Med
2881

Des
berühmten Frantzöſ. Chirurgi

Franciſci Mauriceau
ſiebenhundert

OBSERVA-
TIONES,

Welche er in ſeiner Praxi, da er
zugleich das Amt einer Weh-Mut-
ter verwaltet/
Beym Schwangergehen und ſchwerer
Entbindung derer Weiber / ingleichen bey
denen Kranckheiten ſolcher Weiber und derer
neugebohrnen Kinder ſelbſt
angemercket
Und bey ieder Obſervation die Urſachen
ſolcher ſchweren Stände erkläret
hat/
anietzo ins Teutſche überſetzet
von

Martino Schurigen/ M.D.
und Phyſ. Dreſd.

DRESDEN/
bey Johann Jacob Wincklern/ An. 1709.

Vorrede.

NAchdem die Exempel viel mehr bewegen und uns eine Sache überreden / als die bloſſen angeführten Urſachen und Speculationes über eine Sache / ſo wird man auch in dieſem Buche / darinne lauter Obſervationes ſind / warhafftige Proben und eine Bekräfftigung oder Uberweiſung finden aller dererjenigen Regeln und Præceptorum von der Kunſt denen ſchwangern und kreiſſenden Weibern / in der Geburt beyzuſtehen und ſie zu entbinden / welche ich in meinem Buche von denen Kranckheiten derer ſchwangern / kreißenden und entbundenen Weiber / ſo ich Anno 1668. zum erſten mahle heraus gegeben / gelch-

ret und gewieſen habe. Es ſind a-
ber dieſes nicht etwa von andern
Künſtlern oder Autoribus entlehnte
oder ſelbſt erſonnene Erzehlungen/
gleichwie man bey denen großthu-
igten Empiricis und prahlenden
Marck-Schreyern und Auffſchnei-
dern antrifft; oder wohl verfälſch-
te/gleichwie die meiſten von denen-
jenigen Obſervationibus ſind/die ein
gewiſſer neuer Autor heraus gege-
ben hat; Sondern dieſes ſind alles
lauter Obſervationes, die ich ſelbſt
gemacht und die mir ſelbſt begegnet
ſind/ welche zu ihren Grunde ha-
ben erſtlich eine mehr als zu gewiſſe
Erfahrenheit oder Exiſtenz, und
nachmahls eine lautere/hiſtoriſche
Warheit; Welcher ich einzig und
allein noch die Urſachen derer vor-
nehmſten Begebenheiten angehen-
get habe/welche/wie geſagt/ darzu
die-

dienen werden/ daß man die præcepta Artis oder Kunſt-Regeln deſto beſſer verſtehen lerne; maſſen ich mir mehr habe angelegen ſeyn laſſen dieſelben Regeln deſto deutlicher zu machen / und daß man ſie beſſer verſtehen lerne/ als daß ich ſie mit zierlichen und netten Reden oder Diſcurſen hätte vorſtellen wollen. Unter dieſen Obſervationibus wird man ſolche Exempel finden/ denen man nachfolgen oder dieſelbigen nachthun/ hingegen auch andere/ die man vermeyden und ſich vor dergleichen hüten ſoll. Und weil ich bey Herausgebung dieſer Obſervationen nicht eben überleget habe / was etwa das publicum oder gemeine Weſen vor einen Nutzen darvon haben könte / ſo habe ich nicht nur diejenigen Exempel erzehlen wollen / mit denen es wohl abgelauffen/ ſondern ich habe ſo wohl

die böſen als guten gantz getreulich angeführet und alles dasjenige/ was ich nur durch eine lange Experienz oder Erfahrung nützl. zu ſeyn/ erkant habe/ das denenjenigē Weibern/ ſo mich zur Zeit ihres ſchwangergehens und bey ihren Niederkunfften oder Geburten ihnen zu helffen/ oder ſonſt zu andern Zeiten bey ihrē Kranckheiten beyzuſtehen/ zu ſich haben hohlen laſſen / einigen Troſt und Hülffe ſchaffen/ oder zu ihrer Geſundheit etwas beytragen möchte. Derowegen wird man allerhand Exempel finden; und wenn man unter einer ſo groſſen Anzahl / die ich angeführet habe/ derer viel von einerley Art antrifft/ ſo geben dieſelbigen deſto beſſer zu erkennen/ daß die Præcepta oder Regeln / ſo man daraus ziehen kan/ umb deſto gewiſſer ſind / ie mehr ſie auff einerley Art abgelauffen ſind/

und ihr Ende einander gleich gewe-
ſen iſt. Ich habe in allen dieſen
Hiſtoriſchen Erzehlungen mit Fleiß
verſchwiegen den Nahmen/Qvali-
tät und andere Umſtände / durch
welche man alle die unterſchiedenen
Perſonen/von denen allhier gehan-
delt wird / wider ihren Willen er-
kant und erfahren hätte / indem
Leute von allerhand Qvalitäten von
hohen und vornehmen biß auff die
geringſten darinne begriffen ſind;
auch habe ich mich enthalten noch
mehrere anzuführen/ bey denen ich
etliche Perſonen gantz genau und
deutlich hätte anhero ſetzen müſſen/
von denen ich aber ohne eine abſon-
derliche Permiſſion oder Vergünſti-
gung nicht hätte reden können. De-
rowegen habe ich auch vermeynet
darinne eine Genüge zu leiſten/
wenn ich nur von allen denenſelbi-
gen Perſonen gleich durch unter

der

der bloſſen Benennung einer Frau-
en/ als welcher Name allen gemein
iſt/ handelte/ und nur um beſſeres
Andenckens willen das Datum o-
der die Zeit darzu ſetzete/ zu welcher
ich alle dieſe Sachen geſehen/
die ich ſo gar treulich und auffrich-
tig beſchrieben habe. Und wiewol
es länger als fünff und dreißig
Jahr iſt/ daß ich ſonderliche Profeſ-
ſion von derjenigen Kunſt gemacht
habe/ wie man nehmlich denen
ſchwangern und kreiſſenden Wei-
bern bey ihrer Geburt beyſtehen
und dieſelbigen von ihren Kindern
entbinden ſoll/ und hierbey ein ſte-
tes Exercitium und viel Fleiß ange-
wendet/ ſo habe ich dennoch nicht
mehr/ als ſiebenhundert von ſon-
derlichen Obſervationibus anführen
und erzehlen wollen/ welche ich un-
ter mehr als drey tauſend andern
ausgeleſen habe/ ſo mir die letzten
fünff

fünff und zwantzig Jahre über vorgekommen ſind. Denn über alle diejenigen/ die ich vor dieſer Zeit gehabt / habe ich kein Regiſter gehalten/ noch dieſelbigen alle aufgezeichnet/ als nur etliche wenige/ welche man in meinem Buche von der Niederkunfft oder Entbindung derer Weiber finden wird. Nachdem ich mir aber vorgenommen habe dieſe Obſervationes heraus zugeben/ habe ich ſie täglich ſehr genau und mit groſſen Fleiße auffgeſchrieben; Und weil in dieſen ſiebenhundert Obſervationibus allerhand Arten Exempel vorkommen/ ſo habe ichs vor unnöthig geachtet/ dergleichen Obſervationes in noch gröſſerer Anzahl ans Tage-Licht zu bringen.

Die I. Centuria.

Die 1. Obſervation.

Von einem ſchweren oder mühſamen Kreiſſen/oder Entbindung einer Frauen/dero Kind wegen eines überaus-großen Kopffs lange inne geſtanden Pag. 1.

Die 2. Obſervat.

Von einer Frauen/welche einen Monath zuvor/ehe ſie einkam/an dem inneren Mutter Munde eine Oeffnung eines Daumens groß hatte 3.

Die 3. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſo hefftige Convulſiones hatte gehabt / daß man ſich alle Augenblick ihres Todes verſehen 5.

Die 4. Obſervat.

Von der Entbindung einer Frauen die mit zwey Kindern ſchwanger war / deren das eine mit dem Kopffe kam/aber ſchlim̃ lag / das andere aber mit denen Füſſen voran kam 7.

Die 5. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es wegen einer großen Blutſtürtzung aufs äuſerſte gekommen war 8.

Die 6. Obſervat.

Von einer Frauen Niederkunfft / deren gantzer Mut-

Mutter-Hals ſich umgekehret/ und über drey Stunden heraus gehangen hatte 10.

Die 7. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher faſt eine Kanne Waſſer gegangen (ſo von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht herrühren kunte) und nachmahls eine große Blutſtürtzung bekommen hatte 14.

Die 8. Obſervat.

Von einer Frauen Niederkunfft / da ſich das Kind mit einem Beine/ Knye und der Nachgeburt præſentirte/unter welchen die Nachgeburth zu erſt kam/und dahero der Frauen eine große Blutſtürtzung verurſachte 15.

Die 9. Obſervat.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge/nachdem ſie eine Purgation genommen hatte 17.

Die 10. Obſervat.

Von einer Frauen/welche an einem böſen / oder Krebs-artigen Mutter-Geſchwüre ſtarb 18.

Die 11. Obſervat.

Von einer Frauen/welche an einer großen Blutſtürtzung ſo von einer falſchen Geburt entſtunde/faſt geſtorben wäre. 20.

Die 12. Obſervat.

Von einer Frauen/derer Kind durch Verwahrloſung der Weh-Mutter geſtorben war / indem ſie den Kopff mit dem Kinne an dem Scham-Beine hatte hängen laſſen 22.

Die

Die 13. Obſervat.

Von einer Frauen/welche/nachdem ſie zehen Tage zuvor ein Kind von 6. Monaten gebohren/ an der rothen Ruhr ſtarb 23.

Die 14. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche überaus ſchwer Kreißen hatte 25.

Die 15. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit der Hand und dem Köpffgen zugleich kam 27.

Die 16. Obſervat.

Von einem hefftigen Kreißen und ſchweren Niederkunfft einer Frauen / welche aus verſehen derjenigen/welche ihr anfangs in der Geburt beygeſtanden / vier Tage drauf ihren Geiſt aufgab 29.

Die 17. Obſervat.

Von der Entbindung einer Frauen / welche an einer hefftigen Blutſtürtzung ſtarb 32.

Die 18. Obſervat.

Von einer ſehr mühſamen Entbindung einer Frauen/deren Kind mit dem Arme ankam 34.

Die 19. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/von welcher ſechs Wochen zuvor mehr als eine gantze Kanne Waſſer gegangen war 35.

Die 20. Obſervat.

Von zweyen Frauen/welche gar glücklich darnieder kommen/ob ſchon die eine 48. mal/ und die andere biß auf die 90. mal bey ihren Schwan-

Schwanger-gehen zur Ader gelaſſen hatten 36.
Die 21. Obſervat.
Von zweyen Weibern / welche nach ihrer Niederkunfft Convulſiones bekommen hatten/worvon die eine darvon gekommen / die andere aber geſtorben 39.
Die 22. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ ſo mit zwey Kindern ſchwanger gieng/deren das erſte recht natürlich/ das andere aber mit denen Füſſen voran kam 40.
Die 23. Obſervat.
Von einer Frauen/ſo ſieben Monate ſchwanger war/und ſich an denen Frantzoſen muſte curiren laſſen/welches gar wohl ablieff/daß ſie auch nachmahls gar glücklich nieder kam 42.
Die 24. Obſervat.
Von einer Frauen/ welche zwey Monat ſchwanger war/und ſo hefftiges Brechen bekam/ daß dadurch bey ihr eine Art von Convulſionibus erwecket wurde 43
Die 24. Obſervat.
Von einer Frauen/welche gleich nach einer dreymonatlichen rothen Ruhr in eine groſze Mutter-Beſchwerung fiel 45.
Die 26. Obſervat.
Von einer Frauen/welche das Kind im Leibe behielt und alſo ſtarb/ weil das Kind von einem Engelländiſchen Medico, ſo ſich unterſtanden ihr

ihr zu helffen/ nicht hat können heraus gezogen werden 47.

Die 27. Obſervat.

Von einer Frauen/ſo eine hefftige Blutſtürtzung hatte 53.

Die 28. Obſervat.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von ſechs Monaten / von einem Huſten und daher verurſachter Blutſtürtzung/ unrichtig gieng 54.

Die 29. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſchon fünff Tage im Kreißen gelegen hatte/ weil das Kind mit dem Kopffe ſo lange inne geſtanden hatte 55.

Die 30. Obſervat.

Von einer Frauen/welche 14. gantzer Monat eine Blutſtürtzung gehabt hatte / und dennoch ſchwanger geworden/und nachmahls glücklich darnieder gekommen war 58.

Die 31. Obſervat.

Von einer Frauen/welche 2. Kinder gebracht/ſo beyde mit denen Füſſen voran kommen 60.

Die 32. Obſervat.

Von einer Frauen / welche an der lincken Lippen der Schaam (Vulvæ) eine Geſchwulſt als zwey Fäuſte groß hatte 61.

Die 33. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche davor hielte/daß ihr Kind/welches noch lebte/ gewiß

wiß

wiß geſtorben wäre / weil ſie in zwey Tagen keine Bewegung gefühlet hatte 62.

Die 34. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zwey Kindern ſchwanger gieng / ſo beyde unrecht lagen/und das eine ſchon todt und verweſen war/das andere aber annoch lebete 65.

Die 35. Obſervation.

Von einer Frauen/welcher es nach einem hitzigen Fieber/daran ſie drey Wochen gelegen hatte/ mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge / und ſie ſelbſt zwey Tage drauf ſtarb 66.

Die 36. Obſervation.

Von dreyen Weibern/welche bey ihrer Niederkunfft/ſo lange als das Kreißen währete/hefftige Convulſiones hatten 68.

Die 37. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnur voran kam 71.

Die 38. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Köpffgen auf der Seite lag / und die Nabel-Schnur heraus hieng 72.

Die 39. Obſervation.

Von einer ſehr harten Niederkunfft einer Frauen / dero Kind mit dem Köpffgen auf der Seite kam. 74.

Die 40. Obſervation.

Von einer Frauen / welche ſchwanger wurde/
un-

ungeachtet ſie ſtets einen Peſſarium, oder Mutter-Zapffen/oder Vorſchub getragen hatte 78.

Die 41. Obſervat.

Von einer Frauen/ welche an dem ſechſten Tage nach ihrer Niederkunfft an einer Blutſtürtzung ſtarb / die bey einem Durchfall durch das hefftige Drücken ihres Leibes/ wenn ſie zu Stuhle gieng/verurſachet wurde. 80.

Die 42. Obſervat.

Von einer Frauen/welche ein ſchweres Kreißen hatte/aus Urſachen / weil des Kindes Waſſer gar zu zeitig geſprungen war 81.

Die 43. Obſervat.

Von einer Frauen/welche zwey Tage drauf / als es ihr mit einer Frucht von ſechs Wochen unrichtig gegangen war / wegen verhaltener Affter-Bürde eine groſze Blutſtürtzung hatte 83.

Die 44. Obſervat.

Von einer Frauen / welcher in ihren unterſten Theilen von der Geburt an biß zu dem Hinterſten alles zerriſſen worden. 84.

Die 45. Obſervat.

Von dem Kreißen einer Frauen / da das Kind mit dem Köpffgen auf der Seite und einem Fuſſe / auch zugleich mit einem Ausfalle der Nabel-Schnure kam 86.

Die 46. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / da das

Kind mit dem Hintern oder Steußgen erſt kam 87.

Die 47. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen in dem Durchgang ſtecken blieben/und deſſen Nabel-Schnur zugleich mit ausgefallen war. 89

Die 48. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Steußgen voran kam/ und das eine Bein im Dicken gebrochen hatte/ welches von einer hefftigen Bewegung und Umdrehung oder Umwendung/ welche die Mutter vorgenommen hatte/verurſachet worden. 90

Die 49. Obſervat.

Auf was vor eine Art die Gebähr-Mutter einer Frauen beſchaffen geweſen/welche gleich zu der Zeit/ da ſie würcklich ihre monatliche Reinigung hatte/war gehencket worden. 92

Die 50. Obſervat.

Von einem Kinde von ſechſtehalb Monaten/welches mit denen Füſſen voran kam/ und noch lebete/ ob wol von der Mutter zwantzig Tage zuvor faſt 2. Kannen Waſſer gegangen war. 94

Die 51. Obſervat.

Von einer Frauen/ welche viel hefftige Convulſiones gehabt hatte/ und dennoch gar glücklich ein lebendiges Kind zur Welt brachte. 95

Die 52. Obſervat.

Von einer Frauen/ welche gantze neun Tage in ſchweren Kreißen gelegen hatte und endlich

ſtarb/weil ſie ihre Niederkunfft der Natur al-
lein überließ 97.

Die 53. Obſervation.

Von einem Kinde / welches mit denen Füſſen voran kommen wolte / wie man durch ſeine Waſſer-Häutgen ſolches mercken kunte 100.

Die 54. Obſervat.

Von einer Frauen / welche in groſſe Lebens-Gefahr kam/weil ſie den vierdten Tag drauff / als ſie im fünfften Monat ihres Schwanger-Gehens darnieder kommen/ oder abortiret hatte/ eine Purgation bekam 101.

Die 55. Obſervat.

Von einer Frauen/ſo im ſiebenden Monate ihres Schwangergehens nach einer hefftigen Blut-Stürtzung darnieder kam 103.

Die 56. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind aus Verſehen der Wehe-Mutter mit dem Köpffgen ſtecken blieb / und alſo ſterben muſte 105

Die 57. Obſervat.

Von einer Frauen/bey welcher die Nach-Geburt in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / als es ihr mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gegangen war. 106.

Die 58. Obſervat.

Von einer Frauen / welche eine halbe Stunde nach ihrer Niederkunfft eine hefftige Convulſion bekam. 107.

Die 59. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Fraun/welche nach

dem

dem ſechſten Monat eine groſſe Blutſtürtzung hatte 109

Die 60. Obſervat.

Von einer Frauen/von welcher im vierdten Monate ihres Schwanger-gehens auf einmahl ein halb Kängen Waſſer gieng/ und deſſen ungeachtet/ihr Kind bis zur rechten Zeit austrug/ und mit denſelben glücklich darnieder kam 111.

Die 61. Obſervat.

Von einer Frauen / welche einen ſo garſtigen Krebs-Schaden in der Gebähr-Mutter hatte/ daß Würmer darinne wuchſen 112

Die 62. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/da das Kind mit dem Köpffgen und vor heraus gefallener Nabel-Schnure ankame 113

Die 63. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter oder Achſel und der Nabel-Schnure kam 114

Die 64. Obſervat.

Von einem neu-gebohrnen Kinde/ welches einer Mißgeburt ähnlich war / oder von einem gebohrnen Monſtro. 115

Die 65. Obſervat.

Von einer Frauen/welche eine groſſe Geſchwulſt an der Lippe der Schaam hatte/ſo von einer anfangenden Inflammation oder Entzündung der Gebähr-Mutter entſtunde/welche auch die Urſache war/daß ſie den dritten Tag darauf/ als es ihr mit zweyen Kindern von 4. Monaten unrichtig gegangen/verſturbe 117

Die 66. Obſervat.

Von einer Frauen/welche mit dem ſechſten Monate ein todt Kind bekam/ weil man ihr ſo gar offte Ader gelaſſen hatte 120

Die 67. Obſervat.

Von einer Frauen / ſo fünff Monate ſchwanger war/und einen Mutter-Vorfall als eine Fauſt groß hatte. 121

Die 68. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ weil die Affter-Bürde zu zeitig los gegangen war/und vor dem Kinde kam. 123

Die 69. Obſervat.

Von einer Frauen / welche von einer bloſſen falſchen Geburt oder Monden-Kinde eine groſſe Blut-Stürtzung hatte 125

Die 70. Obſervat.

Von einer Frauen/ſo in die neun Jahr die Waſſerſucht gehabt/und deſſen ungeachtet/unter dieſer Zeit vier Kinder gebohren hatte / mit welchen ſie gar glücklich darnieder kom̃en war 127

Die 71. Obſervat.

Von einer Frauen / ſo drittehalben Monat ſchwanger war/da ſie an denen Frantzoſen curiret wurde / und nachmals glücklich und zu rechter Zeit darnieder kam. 129

Die 72. Obſervation.

Von einer Frauen/welche ſechs Tage zuvor/eher ſie nieder kam/ein anhaltendes Fieber mit öfftern Paroxiſmis oder Verdoppelungen hatte/ und den dritten Tag in Wochen ſtarb 130

Die 73. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit einem Fuſſe und der vorgefallenen Nabel-Schnure gebohren oder angekommen war 132

Die 74. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Waſſer ſechs Tage zuvor geſprungen war 134

Die 75. Obſervat.

Von einer groſſen Blut-Stürckung einer Frauen/ſo von der zurückgebliebenen Nach-Geburt eines kleinen Kindes von zwey Monaten/ mit welchen es ihr unrichtig gegangen / entſtanden war 135

Die 76. Obſervat.

Von einer Frauen / welche nach einer ſehr ſchweren Niederkunfft mit ihrem erſten Kinde in die vier Jahre den Urin nicht halten kunte/ ſondern ihr wider ihren Willen entgieng 137

Die 77. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ſo von der gäntzlichen Ablöſung der Nach-Geburt entſtanden war 140

Die 78. Obſervat.

Von einer glücklichen Niederkunfft einer Frauen/welche an einem hefftigen Schmertzen der Leber keine Linderung empfunde/ als wenn ſie vom Laudano etwas gebrauchte 143

Die 79. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo ſieben Monate ſchwanger war/und deren Kind mit

denen Füſſen voran kam/nachdem die Mutter/ da ſie auf einem Rüſt-oder Fracht-Wagen gefahren/ Schaden genommen hatte 144

Die 80. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/bey welcher des Kindes Nabel-Schnure mit dem Köpffgen zugleich ankam 146

Die 81. Obſervation.

Von einer ſchwangern Frauen/welche im achten Monate einkam / und an beyden Lippen der Schaam und denen Schenckeln überaus ſehr geſchwollen war 147

Die 82. Obſervat.

Von einer ſchwangern Frauen/ welche an einem hitzigen Fieber lag/ und im ſiebenden Monate darnieder kam / aber den dritten Tag drauff ſtarb 148

Die 83. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/da das Kind mit dem Kopffe und der Nabel-Schnure zugleich kam 150

Die 84. Obſervat.

Von einer Frauen / deren Schenckel und Lippen an der Scham überaus ſehr geſchwollen waren/und die den ſiebenden Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb 151

Die 85. Obſervat.

Von einem ſchweren Kreiſſen einer Frauen/welche nach dieſem eine lange Zeit den Urin nicht halten kunte 153

Die 86. Obſervat.

Von einer Frauen/die im Kreiſſen mit ihrem erſten

ſten Kinde ſtarcke Convulſiones bekam/ daß ſie auch daran ſtarb 155

Die 87. Obſervat.

Von einer Frauen/welche/ nachdem ſie von einer Colica Nephritica gar grauſam gemartert worden/mit einem toden Kinde von ſieben Monaten darnieder kommen war 158

Die 88. Obſerv.

Von einer Frauen / welche zwey ſchwere Geburten gehabt/ in welchen ihre Kinder Arme und Beine gebrochen hatten/ und zwar aus Verſehen der Wehe-Mutter und Chirurgi, ſo ihr im Kreiſſen beygeſtanden hatten 159

Die 89. Obſervat.

Von einer Frauen/welche das Waſſer nicht wol laſſen kunte / weil ſie einen Stein in der Blaſe hatte 161

Die 90. Obſervat.

Von einer Frauen / welche kurtz darnach/als ſie ein ſehr ſtarck Kind gebohren/ und darvon ſie ſehr hefftige Convulſiones bekommen hatte/ ſtarb 162

Die 91. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Geſichte in der Höhe kam/ und das Waſſer ſchon vor acht Tagen geſprungen war 164

Die 92. Obſervat.

Von einer Frauen/ſo wegen der gar zu zeitigen Ablöſung der Nach-Geburt eine groſſe Blut-Stürtzung hatte 166

Die

Die 93. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zwey Kinder brachte/ deren eins mit dem Elenbogen und Köpffgen/ das andere aber mit den Füſſen voran kam 168

Die 94. Obſervat.

Von einer Frauen/welche vier Tage im Kreiſſen gelegen hatte/ und aus Mangel der Hülffe mit ihrem im Leibe verſchloſſenen Kinde ſtarb 169

Die 95. Obſervat.

Von einer Frauen/ ſo vier Monate ſchwanger war/und einen Mutter-Vorfall hatte 170

Die 96. Obſervat.

Von zweyen Jungfern / welche einen überaus groſſen Mutter-Vorfall hatten 172

Die 97. Obſervat.

Von einer Frauen / welche im vierten Monate auf eine Seite gefallen / und über den gantzen Leib darnach aufſchwulle 175

Die 98. Obſervat.

Von einer Frauen / welche an einem Mutter-Krebs-Schaden ſtarb 176

Die 99. Obſervat.

Von einer ſchwangern Frauen / ſo im andern Monate von groſſen Brechen / Mutter-Beſchwerung und Fieber / biß auf den vierdten Monat ihres Schwanger-gehens ſehr hefftig incommodiret wurde 177

Die 100. Obſervat.

Von einer Frauen / welche zur Zeit ihres Schwanger-gehens mit gutem Succeſs an Frantzoſen curiret wurde. 180

Die

Die II. Centuria.

Die 101. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind/ welches ſie ſtehende concipiret hatte/ mit einem Knye und einem Fuſſe voran kam 181

Die 102. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zwey Töchter brachte / deren die erſte mit dem Kopffe/ die andere aber mit denen Füſſen kam 182

Die 103. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit denen Füſſen und der Nabel-Schnure ankam 184

Die 104. Obſervat.
Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng / und drey Wochen drauf ſehr verdrüßliche und ſchlimme Zufälle bekam/ welche von der Zurückbleibung der Affter-Bürde verurſachet wurden 185

Die 105. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer ſehr kleinen Frauen/ derer Kind mit denen Füſſen voran kam/ und welche auſſer ihrer Schwangerſchafft ſehr offtmals Winde aus der Gebähr-Mutter von ſich ließ 187

Die 106. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche wegen der Nach-Geburt/ ſo zu erſt kam/ eine groſſe Blut-Stürtzung hatte 189

Die 107. Obſervat.

Wie ein todt Kind aus Mutter-Leibe gezogen wurde 190

Die 108. Obſervat.

Von einer Frauen/welche vermeinte/daß ſie drittehalben Monat ſchwanger wäre / und eine kleine Frucht (Fætum) von ſich gehen ließ/ welche nicht gröſſer war als eine Biene 191

Die 109. Obſervat.

Von einer Frauen / welche durch Unwiſſenheit und Unverſtand eines Chirurgi ſtarb / weil ihr derſelbige gewaltſamer Weiſe die Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte/da er vermeinet/ es wäre ſonſt etwan ein fremdes Corpus oder Stücke Fleiſch 193

Die 110. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche im vierten Monate ihres Schwanger-gehens gar öfters durch die Gebähr-Mutter Winde gehen laſſen / und zwar mit einem ſo groſſen Schalle als ob es durch den Hinterſten geſchehen wäre 194

Die 111. Obſervat.

Von einer Frauen / ſo an einem garſtigen Mutter-Geſchwüre ſtarb 195

Die 112. Obſervat.

Von einer Frauen/welche an einer Verhärtung der Gebähr-Mutter ſtarb / daran ſie ſechs Jahr laboriret hatte. 197

Die 113. Obſervat.

Von einer Frauen / von welcher zwar ſind dem andern Monat ihres Schwanger-gehens biß auf

auf den fünfften / ſehr offtmals Waſſer aus der Gebähr-Mutter gegangen / ſie dennoch gar glücklich darnieder gekommen war 198

Die 114. Obſervat.

Von einer Frauen/welche an einem Krebs-ſchädigen Mutter-Geſchwäre ſtarb 200

Die 115. Obſervat.

Von einer Frauen / welche zu einer ſolchen Zeit fünff Kinder empfangen / da ſie wegen eines Mutter-Vorfalls/ daran ſie 15. Jahr viel ausgeſtanden / wircklich einen Peſſarium oder Mutter-Zapffen trug 203

Die 116. Obſervat.

Von einer Frauen / welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / ſo von einer falſchen Frucht herrührete 204

Die 117. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Geſichte auf der Seite ankam/ oder welches ſich mit der Seite des Geſichtes præſentirte 207

Die 118. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit der Seite der Hüffte voran kam 208

Die 119. Obſervat.

Von einer Frauen / ſo fünff Monat ſchwanger war/und nach einer Blut-Stürtzung/ welche einen gantzen Monat gewähret hatte/ ein todt Kind zur Welt brachte / auch den folgenden Tag eine Art von einer falſchen Geburt oder Mola, ſo gantz verfault war/von ſich gab 209

Die 120. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche al-

lem Vermuthen nach/ mit ihrem Kinde zehen gantze Monat ſchwanger gegangen war 210

Die 121. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnure zugleich ankam 212

Die 122. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche vermeinte/ ſie wäre gantzer zehen Monate mit ihrem Kinde ſchwanger gegangen/ ob ſie ſchon in ihrem ſechſten Monate länger als drey Wochen ein Fieber gehabt hatte 213

Die 123. Obſervat.

Von einer Frauen/ welche im dritten Monate ihres Schwanger-gehens einen garſtigen Mutter-Fluß oder Gonorrhæam virulentam hatte/ und dennoch zu rechter Zeit ein friſch und geſundes Kind gebahr 214

Die 124. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſechs biß ſieben Tage continuirlich Brechen hatte / welches von der Gröſſe des Kindes herkam 215

Die 125. Obſervat.

Von einer Frauen / von welcher eine falſche Geburt oder Frucht gieng / welche ſich gantze ſechs Monate in der Gebähr-Mutter verhalten hatte 216

Die 126. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ da das Kind mit der Hand und dem Hinterſten/ auch zugleich mit der Nabel-Schnure voran kam 217

Die

Die 127. Obſervation.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme voran kam/ welcher biß an die Achſeln herauſſen war 218
Die 128. Obſervation.
Von einer Frauen/welche mit Ausgang des achten Monats mit zwey Kindern gar glücklich darnieder kam/ungeachtet ſie im dritten Monate ihres Schwanger-gehens ſechs gantze Wochen ein hitzig Fieber gehabt hatte 220
Die 129. Obſervat.
Von einer Frauen/welche den 7. Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb/ weil ein Gewächſe in ihrer Mutter zurücke geblieben war 221
Die 130. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/mit welcher es aufs äuſſerſte gekommen war / weil ſie acht Tage nach einander eine groſſe Blut-Stürtzung gehabt hatte 223
Die 131. Obſervat.
Von einer Frauen / ſo 6. Monate ſchwanger war/und an einer groſſen Blut-Stürtzung mit ſamt dem Kinde in ihrem Leibe ſtarb/ weil ſie ihr nicht hatte wollen helffen laſſen 224
Die 132. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Hand und Nabel-Schnure voran kam 225
Die 133. Obſervat.
Von acht Kindern/ welche bey ihrer Ankunfft in

die Welt die Nabel-Schnure recht wie einen Knoten zuſammen gebunden hatten 226

Die 134. Obſervat.

Von einer Frauen / welche ſiebendehalben Monat ſchwanger war und einen ſteten Huſten und Fieber in die zehen Tage gehabt hatte/ worvon ſie in Gefahr ſtund / es möchte ihr unrichtig gehen 228

Die 135. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind in dem Geburts-Wege ſtecken blieb / weil ihre Wehen ſehr abnahmen / und faſt gar aufhöreten 229

Die 136. Obſervat.

Von einer Frauen / welche ſieben Monate ſchwanger war / und faſt 4. Monate nach einander eine Blut-Stürtzung gehabt hatte/der es auch dahero mit einem ſehr kleinen Kinde/ welches nicht gröſſer war / als ein Kind von 3. Monaten/ unrichtig gieng 230

Die 137. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/mit welcher es wegen einer groſſen Blut-Stürtzung auf das äuſſerſte gekommen war 231

Die 138. Obſervat.

Von einer Frauen/ welche im dritten Monat mit ihrem erſten Kinde ſchwanger gieng / und an denen Frantzoſen curiret wurde/ und nachgehends zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam 233

Die 139. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche gan-

tzer drey Tage mit vielen Artzeneyen/ ſo ihr eine Wehe-Mutter vergebens nehmen laſſen/ damit ſie ihre Geburt befördern möchte / war gequälet worden 234

Die 140. Obſervat.

Von einer Frauen / welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwüre ſtarb/daran ſie von einem Chirurgo, welcher ſie zu heilen verſprach/ vergeblich curiret oder tractiret wurde 236

Die 141. Obſervat.

Von einer Frau/welche ſich einbildete/ als wenn ſie etliche Wochen ſchwanger wäre/ und aus der Gebähr-Mutter etliche Häutgen/ und ein klein weiſſes Stückgen/ ſo groß als ein Hirſch-Korn/welches ein Anfang von einer Schwängerung zu ſeyn ſchiene/von ſich gab. 237

Die 124. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Aermgen voran kam / und in die 5. Wochen todt in MutterLeibe gelegen hatte 238

Die 143. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit 2. kleinen Kindern ſchwanger war/und 14. Tage eine Blut-Stürtzung hatte 240

Die 144. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit einer Hand und ein bißgen Nabel-Schnure zugleich mit dem Kopffe ankam 241

Die 145. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kindes Füſſe und Hände / nebſt dem Kopffe zugleich

gleich eingetreten waren / und feſte inne ſtanden Die 146. Obſervat. 242
Von einer Frau/welche mit dem achten Monate drey Kinder kriegte/deren Manne ſchon zwey Jahr auf der einen Helffte des Leibes gantz gelähmet war 243
Die 147. Obſervat.
Von einer grauſamen Niederkunfft einer Frauen/welche aus Verſehen eines unverſtändigen und verwegenen Chirurgi ſtarb 244
Die 148. Obſervat.
Vor der Niederkunfft einer Frauen/von welcher ſechs Wochen zuvor durch die Gebähr-Mutter ſehr viel Waſſer gegangen war 247
Die 149. Obſervat.
Von einer Frau / welche mit ſamt dem Kinde in ihrem Leibe ſtarb/woraus man nachmals nach ihrem Tode die Frucht ausſchnitte/ oder durch die Operationem Cæſaream heraus nahm 248
Die 150. Obſervat.
Von einer Frauen / ſo an einem Krebs-artigen Mutter-Geſchwüre ſtarb 250
Die 151. Obſervat.
Von einer Frauen / welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwäre umkam 252
Die 152. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo mit 2. Kindern ſchwanger war / deren das eine mit dem Arme vor dem Köpffgen/ das andere aber natürlich kam 253
Die 153. Obſervation.
Von der Niederkunfft einer Frauen/da des Kindes

des Nabel-Schnure vor dem Köpffen vorher kam / und zugleich der Hals von der Nabel-Schnure umſchlungen war 254

Die 154. Obſervat.

Von einer Frau/welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ſo von der Affter-Bürde ꝛc. 255

Die 155. Obſervat.

Von einer Frauen/ welcher es im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng 257

Die 156. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche hefftige Convulſiones bekam 258

Die 157. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme biß an die Schultern heraus war 260

Die 158. Obſervat.

Von einer Frauen/ welche vor drey Tagen darnieder gekommen war ꝛc. 262

Die 159. Obſervat.

Von einer Frau/ welche in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens ſehr geſchwollene Füſſe und Schenckel hatte 264

Die 160. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / da das Kind mit dem Hinterſten voran kam ꝛc. 265

Die 161. Obſervat.

Von einem Mädgen oder Jungfer / welche ihre Medicos betrogen ꝛc. 266

Die 162. Obſervat.

Von einer Frauen/welche den achten Tage nach ihrer Niederkunfft ſtarb ꝛc. 268

Die 163. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer kleinen Frauen/ deren Kind mit dem gantzen Arme und ꝛc. 270

Die 164. Obſervat.

Von einer ſchwangern Frauen / welcher es im 4. Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde unrichtig gieng/ und da die Affter-Bürde zurücke blieb 271

Die 165. Obſervat.

Von einer Frau/ welche zwey Kinder von ſieben Monaten bekommen/ꝛc. 273

Die 166. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/ꝛc. 274

Die 167. Obſervat.

Von einer Frau/ welche an einem Mutter-Geſchwüre ſtarb 275

Die 168. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche die erſten 3. Monate ihres Schwanger-gehens ihre Menſtrua oder monatl. Reinigung ſehr ſtarck hatte 277

Die 169. Obſervat.

Von einer Frau/welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ꝛc. 278

Die 170. Obſervat.

Von einer Frau / ſo ſieben Monat ſchwanger war/ꝛc. 281

Die 171. Obſervat.

Von einer Frauen / welche ein Kind mit einem ſo groſſen Kopffe gebohren hat/ꝛc. 283

Die 172. Obſervat.

Von einem Mädgen von vier Jahren/ꝛc. 286

Die 173. Obſervat.

Von der Entbindung einer Frauen / welche faſt in Todes-Zügen lag/ ꝛc. 287

Die 174. Obſervat.

Von einer Frau/ welche ſich beyde Waſſer- oder Harm-Lefftzen (Nymphas) wegſchneiden ließ; Dieſe Frau hatte nachmals ein Jahr drauf ein Kind/ ſo mit dem Arme voran kam 289

Die 175. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ꝛc. 291

Die 176. Obſervat.

Von einer Frau / welcher ein Stücke von der Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/ nachdem es ihr mit einem Kinde von fünfftehalben Monate war unrichtig gegangen 292

Die 177. Obſervat.

Von einer Frau / welche an einem Nieren-Geſchwäre ſtarb/ ſo von vielen Steinen entſtanden war; Es war aber dieſe Frau lange Zeit tractiret worden/ als ob ſie eine Mutter-Senckung oder Relaxationem uteri gehabt hätte 294

Die 178. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Geſichte in die Höhe gewandt ankam; ꝛc. 296

Die 179. Obſervat.

Von einer Frau / der die Affter-Bürde gantzer fünff Tage in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einer kleinen

Frucht/in Gröſſe einer mittelmäßigen Bohne/ unrichtig gieng. 299

Die 180. Obſervat.

Von einer Frau/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / ſo von einer falſchen Frucht oder einem Gewächſe entſtanden/welches auch von ihr gebracht wurde 300

Die 181. Obſervation.

Von der Niederkunfft zweyer Frauen/welche ihre todten Kinder im Leibe getragen hatten/ und zwar die eine acht / die andere vierzehen Tage 301

Die 182. Obſervat.

Von einer Frau / welcher ein unverſtändiger Chirurgus ein Stücke Pantoffelholtz in den Halſe der Gebähr-Mutter geſtecket hatte / ſo ihr an ſtatt eines Peſſarii oder Mutter-Zapfſens dienen ſolte 303

Die 183. Obſervat.

Von zweyer Weiber Niederkunfft/da die Kinder mit dem Arme voran kamen/ und die Nabel-Schnure heraus hieng 305

Die 184. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / und nach 2. Monaten drauf/wegen vieler böſen Zufälle ihres Leibes/ſtarb 306

Die 185. Obſervat.

Von dreyen kleinen Mädgen / eine von 9. Jahren/die andern zwey von 6. oder 7. Jahren/ welche einen garſtigen Tripper oder Gonorrhæam hatten 307

Die

Die 186. Obſervat.
Von einer Frau / welche in ihrem Schwangergehen eine Mutter-Waſſerſucht hatte/und am ſechſten Tage in Wochen ſtarb 309
Die 187. Obſervat.
Von einer Frau/welche an der lincken Leffze der Schaam oder Vulvæ ein groß Geſchwüre hatte/ſo von einer groſſen Gewalt ꝛc. 314
Die 188. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ꝛc. 314
Die 189. Obſervat.
Von einer Frau/welche an einem Krebs-artigen Mutter-Geſchwäre ſtarb/ ſo von einer allzugroſſen Trockenheit ihres Leibes entſtanden 316
Die 190. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſo klein war/daß alle ihre Kinder / weil ſie nicht Platz hatten/ſich in Mutter-Leibe zu wenden/ mit denen Füſſen voran kamen 317
Die 191. Obſervat.
Von einer Frau/ welche 15. Jahre unfruchtbar geweſen / ꝛc. 319
Die 192. Obſervat.
Von unterſchiedlichen Kindern/welche von ihren Ammen erſtecket worden/ꝛc. 321
Die 193. Obſervat.
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen/ welche die gantze Zeit über ihres Schwangergehens einen continuirl. Durchfall hatte 322
Die 194. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zweymal von hefftigen Convulſiones überfallen worden 323

Die 195. Obſerv.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche den innern Mutter-Mund 12. Tage zuvor als einen Daumen breit offen hatte / und derer Schwanger-gehen anfänglich von vielen Medicis nicht war erkannt worden 326
Die 196. Obſervat.
Von einer Frau/von welcher 3. Wochen lang etwas Geblüte gegangen war/ und der es nachmals mit einem kleinen todten Kinde von viertehalben Monaten unrichtig gieng 327
Die 197. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ſo eine groſſe Blut-Stürtzung hatte 328
Die 198. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind noch lebendig war / da es doch ein gewiſſer Chirurgus mit einem Hacken hatte wollen heraus ziehen/ indem er vermeinet/ es wäre ſchon länger/als vor 6. Stunden todt 330
Die 199. Obſervat.
Von einer Frau / welche ein überaus groß und ſtarckes Kind gebahr/und ſich darbey gantz gewiß einbildete/ ſie wäre mit demſelben zehendehalben Monat ſchwanger gegangen; Nach der Niederkunfft aber gieng ihre Wochen-chen-Reinigung oder Lochia ſo ſtarck/ daß ſie etliche mal darvon in Ohnmacht fiel 332
Die 220. Obſervat.
Von einer Frau/ der die Nachgeburt über vier Stunden nach ihrer Niederkunfft in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war 334

Die

Die III. Centuria.

Die 201. Obſervat.

Von einer Frau/von welcher drey bis vier Monate das Geblüte/ wiewol nicht gar zu hefftig/ gegangen/welches von einem Gewächſe hergekommen/ welches ſie gantzer ſechs oder ſieben Monate getragen hatte 336

Die 202. Obſervation.

Von einer Jungfrau / welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / ſo von einem Abortu oder Unrichtig-gehen entſtanden ware/ welches ſie ſich im ſechſten Monate ihres Schwanger-gehens ſelbſt zuwege gebracht oder verurſacht hatte 337

Die 203. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind todt war / und den Arm biß an die Schulter auſſerhalb der Gebähr-Mutter hatte 338

Die 204. Obſervat.

Von einer Frau / welche eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung hatte/ſo von einem Gewächſe entſtunde/darvon ſie aber befreyet wurde 339

Die 205. Obſervat.

Von der Extraction eines todten Kindes / oder welcher Geſtalt ich ein todt Kind heraus gezogen/welches einen überaus groſſen Kopff hatte/und mit dem Arme voran kam 340

Die 206. Obſervat.

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / deren Kinder mit einem Fuſſe und einer Hand nebſt dem Kopffe ankamen / und da bey dem einem

zugleich die Nabel-Schnure heraus gefallen war 342

Die 207. Obſervat.

Von einer Frau/ von welcher das Geblüte vier Monate nach einander continuirlich gegangen war/und darauf ein Kind von 5. Monaten folgete/welches noch lebendig war 343

Die 208. Obſervat.

Von einer Frau/bey der eine Affter-Bürde war zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von fünff oder ſechs Monaten unrichtig gegangen war 345

Die 209. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind mit dem Arme und heraus gefallener Nabel-Schnure ankam 346

Die 210. Obſervat.

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatten / die daher entſtanden war/indem die Affter-Bürde gantz los gegangen / und ſich am erſten zeigete oder vorlag 347

Die 211. Obſervat.

Von einer Jungfrau von 17. Jahren/welche 14. Tage nach einander eine groſſe Blut-Stürtzung hatte 349

Die 212. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen von 44. Jahren/welche zwey Kinder hatte/ und in deren Schwanger-gehen man alle Zeichen merckete/die es andeuten kunten. 351

Die 213. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ein groſſes Knåblein gebahr/ob ſie ſchon 16. Stunden gar kleine und langſame Wehen hatte/ daraus man nach der gemeinen Meinung håtte abnehmen können/ ſie wůrde eine Tochter bringen 353

Die 214. Obſervat.
Von einer Frauen/welcher es mit einem kleinen Kinde von drey Monaten unrichtig gieng/ und das Kind mit dem Aermgen und Ausfall der Nabel-Schnure kam 355

Die 215. Obſervat.
Von einer můhſamen Niederkunfft einer gar kleinen Frauen/welche nicht eher/als nach dem zehenden Jahre ihres Eheſtandes ſchwanger worden war 357

Die 216. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſechs Monate ſchwanger war / und eine ſehr groſſe Blut-Stůrtzung hatte 359

Die 217. Obſervat.
Von einer Frau/welche ſchwanger geworden/ da ſie doch wegen eines Mutter-Vorfalls/ damit ſie incommodiret war / wircklich einen Mutter-Zapffen oder Peſſarium trug 361

Die 218. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/ deren das eine mit dem Hinterſten/das andere mit denen Fůſſen voran kam 362

Die 219. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kinde die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geſchlungen war/ und von welcher bey ihrem vorigen Schwanger-gehen im andern Monate mehr als zwey Kannen Waſſer aus der Gebähr-Mutter gelauffen waren 365

Die 220. Obſervat.

Von einer Dame, welche von einer groſſen Blut-Stürtzung ſtarb / und ihr Kind bey ihr blieb 367

Die 221. Obſervat.

Von einer Frau / welche an einem Bruſt-Fluſſe den 4. Tag drauf ſtarb / als es ihr mit einem kleinen Kinde von 6. Monaten unrichtig gegangen war 368

Die 222. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche den andern Tag nach ihrer Niederkunfft in ein hitzig Fieber fiel und ſtarck raſete 370

Die 223. Obſervat.

Von einer Frau/welche eine ſtarcke Blut-Stürtzung hatte / ſo von einen geſchwinden Schrecken / und von einem in ihre Gebähr-Mutter verhaltenen Gewächſe oder falſchen Frucht verurſachet wurde 371

Die 224. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Seite der Hüffte ankam / und welche Frau ein ſchleichend Fieber/ und die Gelbſucht die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens gehabt hatte 373

Die 225. Obſervat.
Von einem Kinde/ welches wircklich mit 8. Monaten gebohren ward / und ſich in ſolchem guten Zuſtande befand / daß es hat leben können 375

Die 226. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gleich ſterben wolte / indem ſie eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung aus einer groſſen Frucht bekommen hatte 379

Die 227. Obſervation.
Von einer mühſamen Entbindung einer Frauen/ſo mit zwey Kindern ſchwanger gieng/deren das erſte mit der Seite des Kopffs voran kam; Nachdem aber die Frau drauf ſtets einen ſtarcken Durchfall hatte/ſtarb ſie am 14den Tage darnach 380

Die 228. Obſervation.
Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo 5. Monate ſchwanger war / und deren Kind mit denen Füſſen voran kam. Dieſe Frau hatte ſich durch einen Fall Schaden gethan/ und war ihr zuvor ſchon mit vier Kindern aus eben dergleichen Urſache unrichtig gegangen 382

Die 229. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme voran kam/und da die Nabel-Schnure mit heraus hieng 384

Die 230. Obſervat.
Von einem geſchwinden Todes-Fall einer Frauen/welche eine halbe Stunde nach ihrer glücklichen Niederkunfft verſchied nachdem ſie von einer

einer ſtarcken Blut-Stürtzung eine Convulſion bekommen hatte 385

Die 231. Obſervat.

Von der Operation, wie einer Jungfer von 17. Jahren der fördere Eingang der Schaam oder Vulvæ eröffnet worden / damit ihre monatliche Reinigung einen freyen Ausfluß haben kunte 389

Die 232. Obſervat.

Von einer Frau / welche die gantze Zeit ihres Lebens unfruchtbar war / weil ſie ihre monatliche Reinigung niemahls gehabt hatte / und an der Waſſerſucht ſtarb 391

Die 233. Obſervat.

Von zweyen Weibern / von welchen beyden ein Gewächſe gieng / ſo mit klaren Waſſer angefüllet war / und in der Mitten ein klein weiß Corpus hatte / in Gröſſe eines Hirſche-Kornes / welches man vor eine kleine Frucht oder Abortum halten kunte 393

Die 234. Obſervat.

Von einer Frau / ſo zum erſten male mit 2en Kindern ſchwanger / und an beyden Schenckeln ſehr geſchwollen war / ingleichen an beyden Lefftzen der Schaam eine hitzige Geſchwulſt hatte 395

Die 235. Obſervat.

Von einer Frau / welcher es im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen und todten Fœtu unrichtig gieng / darvon die Affter-Bürde biß auf den andern Tag in der Gebähr-Mutter zurücke blieb. Dieſe Frau kriegte den andern Tag drauf die Kin-

der-

der-Blattern / und ſtarb am neunden Tage daran 396

Die 236. Obſervat.

Von einer Frau/ ſo eine Blut-Stürtzung hatte/ welche im Anfange ſehr überflüßig geweſen war/und noch gantze ſieben Wochen währete/ wornach ſie aber auf hörete/als ſie um die Gegend der Nieren einen Gürtel von Centinodia oder Weggraſſe / oder Wegtritte getragen hatte 398

Die 237. Obſervat.

Von einer Frau/welche an dem Ende ſechs Monaten ein Kind kriegte / ſo mit denen Füſſen voran kam/und da die Frau nach einer Alteration eine Blut-Stürtzung bekommen hatte 400

Die 238. Obſervat.

Von einer Frau / ſo mit ihrem Kinde in Mutter-Leibe an einer groſſen Blutſtürtzung ſtarb 401

Die 239. Obſervat.

Von einer Frau/ welcher es im 4ten Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng/indem ihre Wehe-Mutter aus Unvorſichtigkeit die Affter-Bürde aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen/ehe ſie dieſelbige von dem andern Kinde / welches noch zurücke war/los gemachet hatte 403

Die 240. Obſervat.

Von einem Kinde / welches mit acht Monaten gebohren ward/und ſich gar wol befand / ob ſchon 6. Tage zuvor auf einmahl faſt eine Kanne Waſſer aus der Frauen Gebähr-Mutter

weg-

weggegangen / und das Kind von einem alten und Podagriſchen Vater gezeuget war 405

Die 241. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/bey welcher allezeit eine verhärtete oder ſcirrheuſe Affter-Bürde Urſache war / daß alle ihre Kinder/ wenn ſie ſiebendehalben Monate geweſen / in Mutter-Leibe geſtorben ſind 406

Die 242. Obſervat.

Von einer Frau/ welche gar zu zeitig / nemlich mit dem ſechſten Monate niederkam / weil ſie ſich Schaden gethan/ indem ſie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte; Ingleichen von einer andern Frau/ welche in dem 7den Monate ihres Schwanger-gehens 3. Stöcke im Hauſe oder Etagen hoch herunter gefallen/und deſſen ungeachtet zu rechter Zeit / nemlich zu Ende des neunten Monats gar glücklich eingekommen war 408

Die 243. Obſervat.

Von zweyen Weibern / ſo an Mutterkrebs-Schäden ſturben 410

Die 244. Obſervat.

Von einer Frau / bey welcher die Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben/ nachdem es ihr mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gegangen war; Dieſe Nachgeburt gieng nicht anders/ als durch eine Suppuration und Ausſchwerung heraus/worüber ſie faſt drey Wochen zubrachte 411

Die 245. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind über einen Monat todt in ihrem Leibe getragen hatte 412
Die 246. Obſervat.
Von einer Frau / welcher es mit einer kleinen Frucht von fünff Wochen unrichtig gieng/ an welcher aber alle Glieder des Leibes ſo vollkommen gebildet oder formiret waren/ als bey einem Kinde von neun Monden 413
Die 247. Obſervation.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſchon in dem vierten Monate ihres Schwanger-gehens eine überaus groſſe Blut-Stürtzung gehabt hatte / und deſſen ungeachtet ihr Kind dennoch bis zum rechten Termine/ und noch neun oder zehen Tage über den neunten Monate trug 415
Die 248. Obſervat.
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſehr ſchweres Kreiſſen hatte / indem ihr Kind durch ein gröſſes Schrecken/ ſo ſie unvermuthet überfallen / in ihrem Leibe geſtorben war 416
Die 249. Obſervat.
Von einer Frau / welche eine Waſſerſucht von einer ſo abſcheulichen Dicke hatte / daß ihr Bauch zwey Ellen in Umfang war; ungeachtet aber dieſer Waſſerſucht ſo gebahr ſie dennoch drey Kinder/und kam mit denenſelbigen zu rechter Zeit darnieder 418

Die

Die 250. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind annoch lebete/ungeachtet die Nabel-Schnure 2. bis 3. Stunden heraus gehangen hatte 421

Die 251. Obſervat.

Von einer Frau/ welche im Kreiſſen ſtarb / und das Kind in Mutter-Leibe blieb / als man ihr den Leib nach ihrem Tode öffnete / fand man das Kind mitten unter denen Därmern / indem es durch einen Riß der Gebähr-Mutter heraus gefallen war 422

Die 252. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche auf drey viertel Stunden ihren Verſtand verlohr/nachdem ihr Geblüte durch die hefftigen Wehen bey ihrem Kreiſſen gar zu ſehr erhitzet worden / weil das Kind mit dem Ellenbogen und Kopffe voran kam 424

Die 253. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind ſo wohl an Gröſſe als Figur gantz monſtros war/und mit denen Füſſen voran kam 429

Die 254. Obſervat.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche gantzer 4. bis 5. Tage in ſehr ſchweren Kreiſſen lag/ worauf ſie an beyden Arſchbacken ein ſehr groß Geſchwär bekam 432

Die

Die 255. *Obſervation.*

Von einer Frau/ ſo faſt fünff Monate nacheinander eine Blutſtürtzung hatte/ welche von einem Krebs-artigen Mutter-Geſchwüre herkam/ daran ſie auch ſtarb. 434

Die 256. *Obſervation.*

Von einem neugebornen Kinde/ von welchem ſehr viel Geblüte durch den Nabel weggegangen war/ wie man bey deſſelben Aufwindeln gewahr worden. 435

Die 257. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ ſo vor 14. Tagen geboren war/ und am Kopffe eine groſſe Geſchwulſt voll eiterigter Materie hatte. 436

Die 258. *Obſervation.*

Von einer Frau/ ſo drittehalben Monat ſchwanger war/ und von dem Schlag gerühret wurde/ welche auf etliche Aderläſſe/ Erbrechungen und viel gebrauchte Artzeneyen/ dennoch zu rechter Zeit mit ihrem Kinde glücklich darnieder kommen. 438

Die 259. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche ſich einbildete/ ſie wäre faſt 4. Monate ſchwanger/ und darbey eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ darauf es ihr mit einer Frucht in Gröſſe einer Bohnen unrichtig gieng. 439

Die 260. *Obſervation.*

Von einer Frauen Niederkunfft/ da die Nabelſchnur mit dem Kopff voran kam. 440

Die 261. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 441

Die 262. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche nach ihrer Niederkunfft ſehr hefftiges Schneiden im Leibe hatte/ ſo von einem Stückgen Haut/ das in der Gebährmutter zurück geblieben war/ verurſachet wurde.

Die *263. Obſervation.*
Von einem Kinde von drey Tagen/ welches an Convulſionibus ſtarb/ ſo von ſehr ſchmertzhafftigen Reiſſen im Leibe verurſachet wurden. 444

Die *264. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit zweyen Kindern/ davon das erſte natürlich / das andere aber mit beyden Händen voran kam. 446

Die *265. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein Krebsartiges Mutter-Geſchwär hatte/ daran ſie auch 3. Monate darauf ſtarb. 447

Die *266. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche nicht länger als achthalben Monat ſchwanger/ das Kind in Mutterleibe todt/ die Afftérbürde aber gantz verhärtet und faul war. 449

Die *267. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme voran kam/ ſie aber/ die Mutter/ acht Tage vor der Niederkunfft die Gebährmutter zwey Finger breit offen hatte. 450

Die *268. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Franen/ deren Kind einen gantzen Monat in ihrem Leibe war todt geweſen 451

Die *269. Obſervation.*
Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng / und den andern Tag darauf ſtarb. 453

Die *270. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind in ihrem Leibe über acht Tage todt war / und deſſen man keine andere Urſach wußte/ als daß ſie ſich hefftig erzürnet hatte. 454

Die *271.*

Die 271. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche ſieben Jahr eine groſſe Härte im Unterleibe hatte/ daran ſie endlich/ als es ſo groß als ein Menſchen-Kopff worden/ ſterben muſte. 455

Die 272 *Obſervation.*
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen/ welche zwölff Tage zuvor/ eher ſie einkam/ drey oder vier hefftige Anſtöſſe von einem dreytägigen Fieber gehabt hatte/ und durch die Chinam Chinæ davon curiret wurde. 458

Die 273. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche an Kinderblattern ſtarb/ nachdem ſie ſich keine Adern hat wollen öffnen laſſen/ ob ſie ſchon deſſen höchſt vonnöthen gehabt hätte/ als ſie von dieſer Kranckheit überfallen wurde. 459

Die 274. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche einen gantzen Monat ein Fieber gehabt hatte/ und nachmals mit einem Kinde von ſieben Monaten einkam/ welches auch nicht länger als fünff Tage lebete. 460

Die 275. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche ſich einbildete/ ſie wäre würcklich im Kreiſſen/ da ſie doch nicht ſchwanger war. 462

Die 276. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwäre ſtarb. 465

Die 277. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind durch Verwahrloſung der Wehemutter/ weil ſie ſolches bey den Füſſen heraus ziehen wollen/ geſtorbē war. 466

Die 278. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit 2. Kindern/ deren das erſte mit dem Steußgen vorkam/ das andere aber recht lag. 467

Die 279. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit 2. Kindern/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 468
Die 280. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche gantz allein darnieder kam/ und niemand um ſich hatte/ ob ſchon ihr Kind mit denen Füſſen voran kam. 469
Die 281. *Obſervation.*
Von einer ſehr ſchweren Niederkunfft/ da das Kind mit dem Geſichte voran kam. 471
Die 282. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen im achten Monate / deren Kind mit dem Aermgen voran kam. 472
Die 283. *Obſervation.*
Von einer Frauen / deren Kinder alle im ſiebendhalben Monate in Mutterleibe ſturben. 474
Die 284. *Obſervation.*
Von einer Frauen Niederkunfft / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 475
Die 285. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welcher es/ als ſie zum erſtenmal fünfftehalben Monat ſchwanger war/ unrichtig gieng. 476
Die 286. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche bis in den achten Monat/ da ſie ein Kind kriegte/ von einem Medico/ als ob ſie einen Scirrhum oder Verhärtung der Gebährmutter hätte/ war tractiret worden. 477
Die 287. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche nach 10. Tagen ihrer Niederkunfft eine Mutter-Entzündung bekam / davon ſie hefftige Convulſiones bekommen hatte. 481
Die 288. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche erſt nach 9. Jahren ein eintziges Kind kriegte/ und durch ſtarckes Zunehmen ihres Leibes wieder unfruchtbar worden. 484

Die *289. Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche 6. Tage nach ihrer glücklichen Niederkunfft an einigen gefährlichen Zufällen/ ſo ſie am dritten Tage bekommen/ ſterben muſte. 485
Die *290. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche faſt einen gantzen Monat ein todt Kind im Leibe getragen. 486
Die *291. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche im achten Monat ein geſund Kind gebahr/ ob ſie ſchon 8. Tage nacheinander ein ſtarck Fieber gehabt hatte. 487
Die *292. Obſervation.*
Von einer Frau/ welcher es im ſechſten Monat mit einem todten Kinde/ ſo mit dem Arme voran kam/ unrichtig gieng. 489
Die *293. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ ſo von einem Schrecken und Zurückbleibung einer falſchen Frucht verurſachet worden. 491
Die *294. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche 6. Tage darauf ſtarb/ als ihr ein Chirurgus ein Kind gebracht/ und etwas von der Affterbürde in der Gebährmutter gelaſſen hatte. 493
Die *295. Obſervation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einer gantz kleinen Frucht unrichtig gieng/ nachdem ſie 6. Wochen an einem viertägigen Fieber gelegen hatte. 496
Die *296. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind todt und ſehr ſtarck war/ und mit dem Arme und herausgefallener Nabelſchnur ankam. 497
Die *297. Obſervation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einer lebendigen Frucht von dritthalb Monaten unrichtig gieng/ und erſt nach einem Monat von der Nachgeburt/ welche in der Gebährmutter geblieben/ befreyet wurde. 498

Die *298. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche nach ihrer Einbildung ihr Kind faſt 10. Monate in ihrem Leibe getragen hatte. 501

Die *299. Obſervation.*
Von 2. Weibern/ welche vor 2. Monaten einkommen waren/und eine Geſchwulſt an der Seite des Unterleibes hatten. 502

Die *300. Obſervation.*
Von einem neugebornen Kinde/ welches eine ſchwärzlichte Materie wegbrach/ und ſich gar wohl darauf befand. 505

Die *301. Obſervation.*
Von einem neugebornen Kinde/ welches noch denſelben Tag ſturb/ da man ihm die Zunge/ aber nicht recht/ gelöſet hatte. 506

Die *302. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche 7. Monate ſchwanger war/ und ein hitzig Fieber nebſt einem Fluſſe auf der Bruſt hatte / daran ſie auch den Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb. 508

Die *303. Obſervation.*
Von einer Frau / welche einen Mutter-Vorfall hatte / ſo von dem hefftigen Huſten und Drücken / wenn ſie zu Stuhle gegangen/ entſtanden war. 510

Die *304. Obſervation.*
Von einer Frau / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ und ungefehr im dritten Monat ihres Schwangergehens abortirte. 511

Die *305. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Schwangerſchafft ihrem Medico anfänglich unwiſſend war/bey welcher/ weil die Nabelſchnur zerriſſen / die Afterbürde ſchwer wegzubringen geweſen. 513

Die *306. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft alle Zu-

fälle eines Seitenſtechen-Fiebers hatte/und ſich doch nachgehends ſehr wohl befand. 515

Die *307. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine Blutſtürtzung hatte/ die ſie von einem Fall bekommen. 516

Die *308. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen im 7den Monate/ da das Kind mit einer Hand und Knie ankam/ nachdem ſeine geſchwinde Geburt durch das hefftige Schütteln einer Caroſſe verurſachet worden. 517

Die *309. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen von 42. Jahren/ welche mit ihrem erſten Kinde 4. Tage in ſehr ſchwerem Kreiſſen zubrachte ꝛc. 520

Die *310. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Ellenbogen und Kopffe auf der Seite ankam. 521

Die *311. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Ellenbogen und herausgefallener Nabelſchnur voran kam. 523

Die *312. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche 20. Stunden gantz ſachte und gelinde Wehen hatte / weil das Waſſer ſo frühzeitig geſprungen war. In der Nabelſchnur aber war ein rechter Knote 523

Die *313. Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche vor einem Monat war niederkommen/ und weil ſich eine von denen ſo genandten Caruncula Myrthiformibus gar zu ſehr erlängert hatte/ das übrige davon abſchneiden ließ. 524

Die *314. Obſervation.*

Von einer Frau/ welche einen gantzen Monat eine Blutſtürtzung hatte/ ſo von einer falſchen Frucht oder Gewächſe verurſachet wurde ꝛc. 526

Die *315. Obſervation.*

Von einer Frau / welcher man im neuntehalben Monat ihres Schwanger-ſeyns / als ſie verſchieden / das lebendige Kind / vermittelſt des ſo genandten Kayſerſchnitts, aus dem Leibe heraus nahm. 427

Die *316. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit ihrem erſten Manne über 12. Jahr unfruchtbar geweſen / nachmals aber mit dem andern fruchtbar ward. 528

Die *317. Obſervation.*

Von etlichen Kindern und einigen andern Thieren / welche als Mißgeburten geſtalt waren 530

Die *318. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hatte / ſo ſie von vielen ſchädlichen Arzeneyen bekommen / welche ſie zu Abtreibung des Kindes gebraucht hatte. 532

Die *319. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer jungen Frau / welche 3. Tage im Kreiſſen lag / weil des Kindes Hals von der Nabelſchnur umſchlungen war. 536

Die *320. Obſervation.*

Von einer Frau / welche man vor waſſerſüchtig hielt / da es ihr doch mit 2. Kindern von fünffthalben Monaten unrichtig gieng. 537

Die *321. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme und der Nabelſchnur voran kam. 538

Die *322. Obſervation.*

Von einer Frauen / bey welcher man nach ihrem Tode eine Geſchwulſt einer Nuß groß / um die Gegend des rechten Mutter Horns antraff 539

Die *323. Obſervation.*

Von einer Frau / welche mit ihrem erſten Kinde gar glücklich darnieder kam / ob ſie ſchon zwey hefftige Anſtöſſe von Convulſionibus hatte. 541

Die 324. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind/ welches noch lebete/ mit dem Steuſſe voran kam/ von welchem auch/ ehe es aus Mutterleibe gezogen worden/ 12. Stunden continuirlich das Meconium oder Unflath weggangen. 543

Die 325. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ ſo mit zweyen Kindern ſchwanger war/ und ſehr geſchwollene Lippen an der Scham hatte. 544

Die 326. *Obſervation.*

Von einer Frau von 60. Jahren/ welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwäre ſtarb. 546

Die 327. *Obſervation.*

Von einem böſen Gebrauch eines Chirurgi, welcher ſich bey dem Kreiſſen und Niederkunfften derer Weiber Eis-kalt gemachter Butter bedienete. 547

Die 328. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche zwar darnieder kam/ als ſie ſchon 3. Wochen an einem hitzigen Fieber gelegen hatte/ und 6. Tage nach ihrer Einkunfft ſtarb. 549

Die 329. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche zu Ende des ſiebenden Monats vor ihre Perſon gar glücklich/ jedoch mit vier todten Kindern/ darnieder kommen war/ nachmals aber/ als ſie mit dem fünfften Kinde bis zum rechten Termine war ſchwanger geweſen/ gar unglücklich ſtarb/ und das Kind auch blieb. 550

Die 330. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche von einer groſſen Blutſtürtzung ſtarb/ und das Kind in ihrem Leib behielt. 552

Die 331. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche noch gar glücklich darnieder kam/ ungeachtet ſie 6. hefftige Anſtöſſe von Convulſionibus hatte. 553

Die 332. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche 4. Wochen nacheinander einen Durchfall hatte/ und nachgehends mit einem Kinde von 5. Monaten *abortirte*/ und 2. Tage darauf ſtarb. 555

Die 333. *Obſervation.*
Von einer Frau/ von welcher gleich nach ihrer Niederkunfft ſo viel Geblüte gieng/ daß ſie etliche mal davon in Ohnmacht fiel. 557

Die 334. *Obſervation.*
Von einer ſchweren Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher man ihr todtes Kind mit Inſtrumenten aus dem Leibe heraus ziehen muſte. 558

Die 335. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche eine entzündete Mutter-Verhärtung hatte. 560

Die 336. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von ſechſtehalben Monaten unrichtig gieng/ und das dritte Theil der Affterbürde in der Gebährmutter zurücke blieb/ und nur als lauter kleine Stückgen/ welche ſchon halb verfaulet waren/ von ihr kam. 561

Die 337. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche im achten Monate ihres Schwangergehens ein Kind kriegte/ ſo ſchon lange Zeit in ihrem Leibe todt gelegen hatte/ und nicht gröſſer war/ als ein *Abortus* von 3. Monaten/ ſo auch einen ungeſtalten Fuß hatte. 563

Die 338. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng/ und von der Affterbürde/ welche einer falſchen Frucht ähnlich war/ erſt nach 2. Tagen entlediget wurde. 564

Die 339. *Obſervation.*
Von ſehr ſchwerer Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind in ihrem Leibe ſchon eilff Tage verſtorben war. 567

Die 340. *Obſervation.*
Von einer ſchweren Niederkunfft einer lahmen Frauen/ deren Kind uͤberaus ſtarck war. 570
Die 341. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 6. Monate ſchwanger war/deren Kind mit denen Fuͤſſen voran kam. Dieſe Frau thaͤte ſich Schaden/ weil ſie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte. 371
Die 342. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft den Verſtand voͤllig verlohren hatte; als ſie aber wiederum ſchwanger worden / da ſie noch nicht recht bey Sinnen war/ wurde ſie gluͤcklich entbunden / und bekame ihren Verſtand voͤllig wieder. 572
Die 343. *Obſervation.*
Von einer ledigen Perſon / welche an Convulſionibus ſtarb/ und das Kind in ihrem Leibe behielt. 573
Die 344. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/welche ſieben Monat ſchwanger war / und vom andern Monat eine gelinde Blutſtuͤrtzung empfunde/auch vier Tage vor ihrer Niederkunfft einen Durchfall gehabt hatte. 575
Die 345. *Obſervation.*
Von einem Kinde/welches wuͤrcklich mit 8. Monaten geboren wurde/und ſich dennoch gar wol befande. 576
Die 346. *Obſervation.*
Von einer muͤhſamen Niederkuufft einer Frauen / deren Kind das Geſichte in die Hoͤhe kehrete/und die Nabelſchnur an der Seite des Kopffs heraus hieng. 579
Die 347. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche/ nachdem ſie 3. Jahr unfruchtbar geweſen/ fruchtbar wurde. 580
Die 348. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/welche eine Blutſtuͤrtzung und ihr Kind einen ungeſtalten Kopf hatte. 582

Die *349. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinderſten voran kam. 584
Die *350. Obſervation.*
Von einer Frau / welche zwar glücklich darnieder kam / nachgehends aber eine Entzündung der Gebährmutter hatte. 585
Die *351. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/bey welcher die Häutgen von der Afterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben. 586
Die *352. Obſervation.*
Von einem Frauenzimmer/ welches im achten Monat ihres Schwanger-ſeyns die ſchwere Noth hatte. 589
Die *353. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche an der rothen Ruhr ſtarb/ nachdem ſie 6. Tage zuvor ein Kind von ſieben Monaten gehabt hatte. 590
Die *354. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Geſichte auf der Seiten kam.
Die *355. Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche an einer Blutſtürtzung ſtarb/ ſo von einer gäntzlichen Umkehrung des Grunds der Gebährmutter entſtanden war. 593
Die *356. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche glücklich darnieder kam / ob ſie ſchon einen Monat zuvor eine Blutſtürtzung gehabt hatte. 594
Die *357. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 10. bis 12. Tage an der rothen Ruhr gelegen hatte. 595
Die *358. Obſervation.*
Von einer Frau/ welche zu rechter Zeit glücklich darnieder kam / ob ſie ſchon ein Monat zuvor 5. gantzer Wochen an einem Fieber gelegen. 597

Die 359. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche einen Anfang zu einer Entzündung der Gebährmutter hatte / ſo von einer falſchen Geburt verurſachet worden. 599
Die 360. *Obſervation.*
Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gieng / und ſie vier Tage darauf geſtorben. 601
Die 361. *Obſervation.*
Von einer Frau / welcher zur Zeit ihres Schwangergehens etlichmal Blut und Waſſer aus der Gebährmutter gefloſſen. 603
Die 362. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche gefährlich kranck lag / weil die Affterbürde bey ihr geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gieng. 605
Die 363. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche mit einer ſtarcken Tochter darnieder kam / an welcher alle fleiſchigten Theile an ihrem Leibe ſehr hart waren. 607
Die 364. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo ihr eine Convulſion verurſachet hatte / und alsbald nach ihrer Niederkunfft ſtarb. 609
Die 365. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welcher nach ihrer Niederkunfft in acht Tagen 17. mal zur Ader gelaſſen worden / obſchon ſehr viel Reinigung von ihr gieng. 611
Die 366. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nach einer zwölffjährigen Unfruchtbarkeit und dreyjährigen Kranckheit / durch die Waſſer zu Vichy fruchtbar und geſund wurde. 613
Die 367. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche eine Woche über zwey Monate ſchwanger war / und eine groſſe Blutſtürtzung hatte /

hatte/ davon es ihr mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng. 615

Die 368. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinderſten voran kam. 619

Die 369. *Obſervation.*

Von einer Frau von 45. Jahren/ welche einen ungegründeten Argwohn hatte/ daß ſie ſchwanger ſey. 620

Die 370. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ſiebendhalben Monat ſchwanger war/ und die Blattern bekam/ daran ſie auch den vierdten Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb. 622

Die 371. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frau/ deren Kind aus Urſach der vorgefallenen Nabelſchnur geſtorben war. 624

Die 372. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwär ſtarb. 625

Die 373. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche vor ihrem Schwanger-ſeyn 5. Jahr nacheinander kranck geweſen/ weil ſie ihre monatliche Reinigung nicht gehabt hatte. 627

Die 374. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche viel ſchwärtzliche Materie wegbrach/ und dennoch gantz allein wider Vermuthen gar glücklich darnieder kam. 629

Die 375. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer jungen Frau von 15. Jahren/ welche ſchwanger worden/ ohne daß ſie jemals ihre Menſes gehabt/ auſſer daß ſich ein kleiner Anfang davon hatte mercken laſſen. 632

Die 376. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche gar glücklich darnieder kam/ ob ſie ſchon vier Anfälle von Convulſionen gehabt hatte. 633

Die 377. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche vermeynte/ ſie wäre 6. Monate ſchwanger / von welcher doch nur ein Gewächſe zweyer Fäuſte groß weggieng. 635

Die 378. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche nur 7 Monate ſchwanger zu ſeyn vermeynte, und doch warhafftig mit völligen 9. Monaten niederkam. 638

Die 379. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche ſich zwar einbildete/ als wäre ſie zu Ende des achten Monats eingekommen / weil ſie damals einen Durchfall hatte / und dennoch nach vollkommenen neun Monaten niederkommen war. 640

Die 380. *Obſervation.*
Von einer Frau / welcher es nach dem andern Monat ihres Schwangergehens unrichtig gieng/ welches eine Mercurial-Gürtel verurſachet/ davon ſie eine ſtarcke Salivation bekommen hatte. 642

Die 381. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche im erſten Monat ihres Schwangergehens eine weite Reiſe gethan hatte / und zwey Monat darauf mit einer kleinẽ Frucht abortirte. 643

Die 382. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche ſich über ihren Chirurgum beſchwerete/ weil er bey ihrer Niederkunfft über ſechs Pfund Butter verbraucht hatte. 645

Die 383 *Obſervation.*
Von einer Frau/ in der man bey ihrer Eröffnung den lincken Teſticulum gröſſer als einen Menſchen-Kopff antraff. 646

Die 384. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frau / deren Kind eine gantz ungemeine Geſtalt im Geſichte hatte. 648

Die 385. *Obſervation.*
Von einer Frau / bey welcher / nachdem es ihr mit einem

kleinen Kinde unrichtig gieng / die Affterbürde 12. Stunden in der Gebährmutter geblieben. 650

Die 386. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zuvor dreymal zwey Kinder auf einmal bekommen hat. 651

Die 387. *Obſervation.*

Von einem ſehr mühſamen Kreiſſen einer Frauen / welche eine Verhärtung der Gebährmutter bekam / wovon ſie kräncklich und unfruchtbar worden. 652

Die 388. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von welcher zu unterſchiedenen malen in ihrem Schwanger-ſeyn etwas Geblüte gegangen war. 654

Die 389. *Obſervation.*

Von einer ſehr fruchtbaren Frau / welche in ihrem dreyßigſten Jahre mit dem zwölfften Kinde gelag, worunter 7. Söhne nacheinander waren. 656

Die 390. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Kopff und Hand zugleich kam. 657

Die 391. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Geſichte voran kam. 658

Die 392. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche mit einem ſtarcken Knaben niederkam / nachdem ſie zwey Tage nach einander gar langſame Wehen gehabt hatte. Dieſe Frau hatte ihre Menſes vom neundten Jahr an gehabt 660

Die 393. *Obſervation.*

Von einer Frau von 16. Jahren / welche ſchwanger worden / ob ſie ſchon ihre Menſes noch niemals gehabt hatte. 662

Die 394. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kinde die Nabelſchnur zweymal um den Hals geſchlungen war.

Sie

Sie kunte die erſten 6. Tage nach ihrer Einkunfft gar keinen Urin laſſen. 663

Die 395. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es zwar wegen eines hefftigen hitzigen Fiebers unrichtig gieng/ die ſich aber nachmals gar wol befunden. 665

Die 396. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſchon 12. Tage in Mutterleibe todt war. 666

Die 397. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ſehr viel Artzneyen gebraucht hatte/damit ſie ihre Schwangerſchafft zu nichte machen möchte/welches ſie auch zuwegen gebracht/nachdem zuvor 2. Monate nacheinander continuirlich Geblüte und röthlichte Gauche von ihr kommen war. 667

Die 398. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher man unter dem Urin-Gange eine fleiſchliche Geſchwulſt in Gröſſe eines Tauben-Eyes fühlete. 670

Die 399. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einer kleinen Frucht von 6. Wochen unrichtig gieng/ womit denn zugleich viel groſſe Stücken geronnen Geblüt mit weg kamen. 671

Die 400. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem kleinen Kinde unrichtig gieng/ ſo annoch mit denen Häutgen und der Afftérbürde umwickelt war. 672

Die 401. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche gantz alleine geweſen/ da ſie mit einem ſtarcken Kinde niederkommen war/ welches eine ſehr lange Nabelſchnur hatte. Ingleichen von einem andern Kinde/deſſen Nabelſchnur ungemein kurtz war. 674

Die 402. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen zu Ende des achten Monats/ deren Kind gantz geſund war/ ob es ſchon mit dem Hinderſten voran kam/ und das Waſſer ſchon 6. Tage continuirlich nacheinander gefloſſen war. 676

Die 403. *Obſervation.*

Von einer Frau/ von welcher das Geblüte zwey Monate nacheinander continuirlich gelauffen/ und darauf eine kleine Frucht/ ſo in ihrer Affterbürde und Häutgen noch eingewickelt lag/ zur Welt brachte. 677

Die 404. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche die eine Lippe der Scham voller Krampff-Adern hatte/ und als eine Fauſt groß geſchwollen war. 678

Die 405. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche 2. Monat ſchwanger war/ und deren Gebährmutter ſehr viel ausgeſtanden, indem ihr eine leichtfertige Wehmutter das Kind abtreiben wollen. 680

Die 406. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen mit einem todten Kinde/ welches eine ſehr dicke Nabelſchnur hatte. 406

Die 407. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ von welcher etliche Stücke von einem Gewächſe gegangen/ und darauf einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung bekam. 683

Die 408. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche 6. Monate ſchwanger war/ da ſie durch die Chinam Chinæ an einem Fieber curiret wurde/ welche nachgehends zu rechter Zeit glücklich darnieder kam. 684

Die 409. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche groſſe Schmertzen im Leibe empfunde/

pfunde/ weil ihre Wochen-Reinigung zurücke geblieben war. 686

Die 410. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche gar glücklich darnieder kam/ ob ſie ſchon im dritten Monat ihres Schwangergehens eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung gehabt hatte. 688

Die 411. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche auf den Leib gefallen war/ und darauf eine Blutſtürtzung bekam/ welche 6. Wochen währete/ u. bald nach ihrer Niederkunfft ſtarb. 689

Die 412. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde/ ſo ſie 5. Wochen todt im Leibe getragen/ unrichtig gieng. 691

Die 413. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft an der rothen Ruhr ſtarb. 693

Die 414. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher die Affterbürde 7. Tage in der Gebährmutter blieben/ und heraus ſchwürete. 695

Die 415. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welcher Kind bey der Geburt das Geſicht in die Höhe kehrete. 697

Die 416. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es nach einer Blutſtürtzung mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng. 698

Die 417. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche über zwey Monate einen ſteten Durchfall gehabt hatte. 699

Die 418. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche an der Gebährmutter eine Härte bekommen/ davon ſie unfruchtbar und ſiech ward. 700

Die 419. *Obſervation.*

Von etlichen Weibern/ welche eine groſſe Anzahl Kinder einerley Geſchlechts nacheinander geboren. 402

Die *420. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche an hefftigen Convulſionen ſterben muſte. 704
Die *421. Obſervation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng. 705
Die *422. Obſervation.*
Von einem neugebornen Kinde / welches an einem Hirn-Fluſſe / ſo die Kälte des Tauff-Waſſers verurſachet / ſterben müſſen. 707
Die *423. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine Blutſtürtzung hatte / welche daher entſtanden / indem die Affterbürde von der Gebährmutter losgegangen 709
Die *424. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es noch wohl ablieff / ob ſie ſchon 3. Monate ihres Schwangergehens continuirlichen Durchfall gehabt. 712
Die *425. Obſervation.*
Von einer Frau / welche 6. Monate ſchwanger war / und 3. Monate eine rothe Ruhr hatte / woran ſie am Tage ihrer Niederkunfft ſterben muſte. 714
Die *426. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen von 46. Jahren / welcher ihre Menſes 3. Jahr weggeblieben waren / und dennoch ein Kind gebahr. 716
Die *427. Obſervation.*
Von einer Frauen / welche im Halſe der Gebährmutter eine ſtarcke Zuſammenſchnürung hatte. 718
Die *428. Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo von der Affterbürde / weil ſich ſelbige vor dem Kind angab / entſtanden war. 720
Die *429. Obſervation.*
Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen von ſehr kräncklicher Complexion. 721

Die 430. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche man mit ihrem Kinde in Mutter-Leibe ohne gebührende Hülffleiſtung dahin ſterben ließ. 725
Die 431. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche mit ihrem andern Kinde glücklich darnieder kam/ deren erſtes/ als es noch lebete/ von einem unverſtändigen Chirurgo/ mit Hacken aus Mutterleibe gezogen und umbracht worden. 728
Die 432. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche ſchwanger zu ſeyn vermeynte/ von welcher aber nur ein Gewächs ſo groß als ein Tauben-Ey/ nachdem 3. Wochen nacheinander etwas Geblüt von ihr gekommen/ gegangen war. 731
Die 433. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche im vierdthalben Monat ihres Schwanger-ſeyns abortirte/ weil ſie am hitzigen Fieber hart kranck gelegen war. 732
Die 434. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche fünffthalben Monat ſchwanger war/ und ihr von einem jungen unverſtändigen Medico viel Artzeneyen zu Abtreibung der Frucht gegeben worden/ weil er ſie für todt gehalten hatte. 735
Die 435. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen mit zweyen Kindern/ davon das eine mit dem Hinderſten/ das andere mit dem Knie voran kam. 737
Die 436. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit den Füſſen voran kam/ ſie aber nach ihrer Einkunfft eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 738
Die 437. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche zur Unzeit war purgirt worden/ und einen Fluß auf der Bruſt hatte/ auch Blut auswarff/ und die Schwindſucht bekam/ und als ſie im im 8ten Monat war niederkom̃en/ daran ſturbe. 739

Die 438. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche eine hefftige Blutſtürtzung mit Convulſionen hatte/ und aus Verſehen ſterben muſte/ weil ihr mit Herausziehung des Kindes nicht geſchwind genug geholffen worden. 742

Die 439. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind geſund und ſtarck war / obſchon die Mutter ſehr ſiech und kranck geweſen. 744

Die 440. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gieng / und die Afftirbürde / weilen ſie in der Gebährmutter geblieben/ heraus ſchwären muſte 745

Die 441. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche zwar glücklich darnieder kam / nachmals aber wegẽ eines langwürigen Durchfalls um die Gegend der Gebährmutter groſſe Schmertzen empfunde 747

Die 442. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ihres kleinen innern Muttermundes wegen unfruchtbar war. 749

Die 443. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von ſiebendhalben Monaten war unrichtig gegangen/ welches ſchon in Mutterleibe geſtorben war/ weil ſeine Afftirbürde gantz verhärtet geweſen.

Die 444. *Obſervation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche anderthalben Monat einen Durchfall hatte / der aber nach ihrer Einkunfft aufhörete. 753

Die 445. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſehr groß und ſtarck / auch ſchon zwantzig Tag in Mutterleibe todt war. 753

Die 446. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 756
Die 447. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter voran kam, und die Mutter eine Blutſtürtzung hatte. 757
Die 448. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinderſten voran kam/ und einen groſſen Nabel-Bruch hatte. 858
Die 449. *Obſervation.*
Von einer ſehr ſchweren Niederkunfft/ da das Kind/ welches ſchon todt war/ mit einem Hacken aus Mutter-Leibe gezogen wurde. 760
Die 450. *Obſervation.*
Von einer Frauen Niederkunfft/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 761
Die 451. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ ſo mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/ ſo aber alle beyde in Mutter-Leibe todt waren. 762
Die 452. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ die ſie auf einer Reiſe/ als ſie anf einem trabenden Pferde geritten/ bekommen hatte. 764
Die 453. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche zwey Tage vor ihrer Niederkunfft ſo hefftiges Brechen hatte/ daß ſie etliche mal Convulſiones davon kriegte. 765
Die 454. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welcher ſint 3. oder 4. Monaten nach einander das Geblüte gegangen war. 767
Die 455. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche über zwey Monate ein todt Kind im Leibe getragen. 468

Die 456. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſehr geſund war/ obſchon die Mutter allem Anſehen nach lange einen garſtigen Tripper gehabt hatte. 770

Die 457. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche glücklich darnieder kam/ ob ſie ſchon eine groſſe Blutſtürtzung gehabt hatte. 771

Die 458. *Obſervation.*
Ob man aus der Zeit der Empfängniß wiſſen könne/ ob ein Weib einen Sohn oder eine Tochter zur Welt bringen werde. 772

Die 459. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer jungen Frau/ welche mit zwey Kindern ſchwanger gieng/ deren das andere/ da es kam/ die Nabelſchnur an der Seite des Kopffs präſentirte. 775

Die 460. *Obſervation.*
Von der unglückſeligen Fruchtbarkeit einer Frauen/ welcher es mit zehen Kindern nach einander unrichtig gieng. 777

Die 461. *Obſervation.*
Von einer Frau/ von welcher ein klein Gewächſe gieng/ nachdem ſie zuvor eine mittelmäßige Blutſtürtzung drey Wochen lang gehabt hatte. 780

Die 462. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einer kleinen Frucht/ ſo gantz verweſen war/ unrichtig gieng/ und die Afterbürde/ welche zurück geblieben/ heraus ſchwären mußte. 782

Die 463. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind zu rechter Zeit kam/ obſchon die Mutteer 14. Tage nach einander eine Blutſtürtzung gehabt hatte. 785

Die 464. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche lange im Kreiſſen zubrachte/ daß das Kind auch drüber ſtarb/ weil die Nabelſchnur ſich vor dem Köpffgen angab. 786

Die 465.

Die 465. *Obſervation.*
Von einem kleinen Mägdgen von 8. Jahren/ welches als eine Mißgeburt ausſahe. 788
Die 466. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind zu rechter Zeit kam/ ob ſie ſchon eine Blutſtürtzung gehabt hatte. 789
Die 467. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren innere Muttermund 14. Tage zuvor ſich ſo weit geöffnet/ daß ein Finger gar leichtlich hinein kommen kunte. 792
Die 468. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinderſten voran kam. 794
Die 469. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng/ welches eine groſſe Furcht/ die ſie 14. Tage zuvor gehabt/ verurſachet hatte. 795
Die 470. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng/ als ſie ſich hefftig erzürnet und alterirt hatte. 797
Die 471. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche zu rechter Zeit niederkam/ ob ſie ſchon viel ſtarcke Artzeneyen gebraucht/ auch etliche mal zur Ader gelaſſen hatte. 798
Die 472. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche ſtarb/ nachdem es ihr mit einem Kinde von 4 Monaten unrichtig gieng. 799
Die 473. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welche einen Anfang zu einer Entzündung der Gebährmutter hatte/ weil die Wehmutter bey ihrer Entbindung Gewalt gethan hatte. 801
Die 474. *Obſervation.*
Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 4. Monaten unrichtig gieng/ und darauf hefftig kranck

würde/ weil die Afterbürde in der Gebährmutter geblieben war/ und heraus ſchwären muſte. 803

Die 475. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche achtehalben Monat ſchwanger war/ und am Kopffe eine hefftige Roſe nebſt einem hitzigen Fieber hatte/ und doch nichts deſto weniger zu rechter Zeit glücklich darnieder kam. 806

Die 476. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche in der Zeit / da ſie einen Fluß auf der Bruſt hatte/ mit ihrem erſten Kinde niederkommen war / und zwölff Tage nach ihrer Niederkunfft ſtarb. 808

Die 477. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 4. Monaten unrichtig gieng/ nachdem ſie zuvor 10. bis 12. Tage eine kleine Blutſtürtzung gehabt hatte. 810

Die 478. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche von ſich ſelbſt einer falſchen Frucht los geworden/ welches ihr 2. Tage zuvor eine ſtarcke Blutſtürtzung verurſachet hatte. 811

Die 479. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche im Anfang ihres Kreiſſens eine Blutſtürtzung hatte. 812

Die 480. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche im achten Monat ein Kind kriegte/ welches ihr ein falſcher Tritt / den ſie gethan hatte / verurſachet. 814

Die 481. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Franen / welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng / ſo aber beyde natürlich kamen ; jedennoch war das Gewäſſer des erſten Kindes 2. Tage zuvor geſprungen / ehe die Mutter Wehen empfunden hatte ; das andere aber ſtund mit dem Geſicht in die Höhe. 815

Die 482. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ſich in der Zeit ihres Schwangerges

gergehens verrechnet hatte/ und als ſie ſich einbildete/ ſie wäre 8. Monate ſchwanger/ gienge ein Gewächſe von ihr/ darinnen in der Mitte eine kleine Frucht ſteckete. 818

Die 483 *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind 2. Monate todt in ihrem Leibe trug. 820

Die 484. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein groſſe Blutſtürtzung hatte/ und am zwölfften Tage an einem Durchfall und hitzigen Fieber ſtarb. 821

Die 485. *Obſervation.*

Von einer Frau/ von welcher ein Gewächſe gieng/ in deſſen Mitte ein klein Kügelgen von weiſſer Materie ſteckete/ welches eine Frucht hatte werden ſollen. 823

Die 486. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft zweyer Weiber/ deren die eine einen ſtarcken Sohn gebahr / und ſehr lange im Kreiſſen lag ; die andere aber mit einer kleinen Tochter kaum eine Stunde zubrachte. 824

Die 487. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einem freſſenden Krebs an der Bruſt ſtarb. 826

Die 488. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine rothe Ruhr hatte/ daran ſie nach 14. Tagen ſturbe. 828

Die 489. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche empfangen hatte/ ungeachtet ihr das männliche Glied nicht war beygebracht oder eingeſtecket worden. 829

Die 490. *Obſervation.*

Von einer Frauen Niederkunfft / deren Kind mit dem Hinderſten voran kam.

Die 491. *Obſervation*

Von einer Frauen/ welche eine hefftige Blutſtürtzung von einem Gewächſe bekam. 832

Die 492.

Die 492. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſehr lange im Kreiſſen zubrachte / weil des Kindes Hals und Arm von der Nabelſchnur ſehr umſchlungen waren. 834
Die 493. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter voran kam. 835
Die 494. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng/nachdem ſich dieſelbige durch eine Zerſchütterung auf einer ſehr weiten Reiſe Schaden gethan hatte. 836
Die 495. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche jederzeit unfruchtbar geweſen/ nachmals aber durch eine dienliche Operation geöffnet und fruchtbar gemacht wurde. 837
Die 496. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kinde der Hals mit der Nabelſchnur ſo umſchlungen war/ daß ſie die gantze Zeit ihres Kreiſſens ungleiche und unterbrochene Wehen hatte/ und einen Anfang zu einer ſtarcken Blutſtürtzung bekam. 842
Die 497. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es faſt aufs äuſſerſte gekommen war/ und deren Kind dennoch lebendig blieb / ohngeachtet es nur mit achtehalben Monaten geboren ward. 843
Die 498. *Obſervation.*
Von einer Frauen / von welcher ein Gewächſe gebracht wurde/ welches 5. Monate in der Gebährmutter zurücke geblieben war. 845
Die 499. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme und der Nabelſchnur ankam. 847

Fol-

Folgende *Obſervationes* ſind nach ihren Ziffern in richtiger Ordnung zu ſuchen / und die Blätter-Zahl/ welche wieder neu angehet/ nicht mit der vorigen zu confundiren.

Die 500. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſolcher Geſtalt ankam / daß es die eine Hand auf dem Kopffe hatte/ und zugleich ein Stück Nabelſchnur mit heraus hieng. 1

Die 501. *Obſervation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche noch nicht 14. Jahr alt war / und das Kind 14. Tage vor Erfüllung des neunten Monats bekam. 2

Die 502. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / welche daher rührete / weil die Affterbürde von der Gebährmutter ſich gantz abgelöſet hatte und vorne lag / oder ſich zu erſt präſentirete. 4

Die 503. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern / welche erſtlich unfruchtbar waren / nachmahls aber mit der Zeit und Alter fruchtbar wurden. 6

Die 504. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche acht Tage nach ihrer Niederkunfft ſtarb / indem ſie nicht kunte von der Affterbürde/ welche in der Gebährmutter zurücke blieb / entlediget oder erlöſet werden. 6

Die 505. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwantzig Tage nach ihrer Niederkunfft ſtarb / indem ein Fluß / den ſie auf der Bruſt hatte / daran ſie über ein Jahr lang groſſe Beſchwerung gehabt hatte / immer noch mehr zunahm. 9

Die 506.

Die 506. *Obſervation.*
Von einem ſehr ſchweren und mühſamen Kreiſſen einer Frauen / deren Kindes Hals von der Nabelſchnur ſehr umſchlungen war. 11

Die 507. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze funffzehen Jahr war unfruchtbar geweſen / nachmahls aber nach Empfängniß einer falſchen Frucht oder einem Gewächſe fruchtbar worden war. 13

Die 508. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Fœto oder Frucht unrichtig gieng / ſo nicht gröſſer als eine kleine Biene / und deren Afftebürde in der Gebährmutter zurücke geblieben war / auch erſt am 12. Tage weggetrieben wurde. 15

Die 509. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens faſt continuirlich einen Durchfall gehabt hatte. 17

Die 510. *Obſervation.*
Von einer Frauen von 50. Jahren / an welcher alle Drüſen an der rechten Bruſt gar verhärtet waren. 18

Die 511. *Obſervation.*
Von einer Frauen / von welcher eine Art eines Gewächſes gieng in Gröſſe eines Tauben-Eyes / darinne eine kleine Frucht lag / ſo nicht gröſſer war als ein Gerſten-Korn. 19

Die 512. *Obſervation.*
Von zweyen unterſchiedlichen Niederkunfften einer Frauen / welche jedesmal mit zweyen Kindern ſchwanger gieng. 20

Die 513. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind zu rechter Zeit kam und friſch und geſund war / obſchon die Mutter / da ſie nur zwey Monate ſchwanger war / eine Blutſtürtzung hatte. 22

Die 514. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind ſehr ſtarck und groß war / und mit der Hand und Kopff nebſt der Nabelſchnur zugleich kam. 24

Die 515. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welcher ein gewiſſer Abbt und Störer in der Medicin eine Artzeney eingeben wolte / welche ſeinem Vorgeben nach / die Tugend hätte / daß ſie gar geſchwind das Kind kriegen ſolte. 26

Die 516. *Obſervation.*

Von einer Frauen von 23. Jahren / welche niemahls ihre Manatliche Reinigung gehabt hatte / welches ſie auch unfruchtbar machte. 28

Die 517. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſich einbildete / ſie hätte ihr Kind gantzer zehen Monate getragen. 30

Die 518. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche 3. Tage nach einem Falle mit Ende des 6. Monats mit einem Kinde nieder kam / deſſen Nabelſchnur den dritten Theil ſo lang war / als ſie ſonſt ordinair zu ſeyn pfleget. 31

Die 519. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind tod war / und mit dem Köpffgen zwey gantze Tage inne ſtund. 32

Die 520. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gegangen / und nach dieſem gantze 14. Jahr unfruchtbar geblieben war. 34

Die 521. *Obſervation.*

Von einem Kinde / welches vor 28. Tagen gebohren war / und ein hitziges Geſchwür zwiſchen denen Häutgen des Teſticuli hatte / daran es auch ſterbē muſte. 36

Die 522.

Die 522. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit 2. Kindern ſchwanger war / derē das erſte mit einer Hand und Fuße voran kam. 37
Die 523. *Obſervation.*
Von einem berühmten Aſtrologo, welcher ſich trefflich betrogen befande / indem er ſeiner Frauen die Zeit / um welche ſie niederkommen ſolte / vorher prophezeyet hatte. 38
Die 524. *Obſervation.*
Von einer Frau von 46. Jahren / welche gantzer zehen Jahr war unfruchtbar geweſen / nachmals aber wider vieler Medicorum Vermuthen und Meynung ſchwanger worden war. 41
Die 525. *Obſervation.*
Von einer Frau / welche neun Jahr unfruchtbar war / weil ſie ihre Monats-Zeit gar zu überflüßig hatte. 42
Die 526. *Obſervation.*
Von der Entbindung einer Frauen / welche ein ſehr ſchwer Kreiſſen hatte. 43
Die 527. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind gar munter war / obſchon die Mutter ſehr vielen Schwachheiten unterworffen geweſen. 45
Die 528. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welche mit ſiebendhalb Monaten 2. Töchter kriegte / davon die eine lebendig kam / die ander aber ſchon vor langer Zeit todt geweſen war. 46
Die 529. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind bey ſeiner Geburt das Geſichte in die Höhe kehrete / und mit der Stirne vorlag. 49
Die 530. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind ſehr geſund

geſund und ſchön war / obſchon die Mutter drey Monate nach einander den gantzen Leib voll Krätze hatte / daß ſie faſt nicht einmal darvon ſchlaffen kunte. 52.

Die 531. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit einem Fuſſe und vorgefallener Nabel-Schnur inne ſtand / aber darbey tod war / weil ihm nicht zu rechter Zeit von der Wehemutter war geholffen worden. 54

Die 532. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer ſterbenden Frauen / die ſo eine hefftige Blutſtürtzung hatte / daß ſie 2. Stunden darnach ſterben muſte. 55

Die 533. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche am 13. Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfalle ſtarb. 59

Die 534. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an einem Krebsartigen Mutter-Geſchwüre ſtarb. 60

Die 535. *Obſervation.*

Von einer Frauen / die ein Krebs-Geſchwüre an der Gebährmutter hatte / ſo auch den gantzen Blaſen-Halß angefreſſen hatte. 61

Die 536. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit Ende des ſechſten Monats mit einem Kinde unrichtig gieng / daß ſie über 6. Wochen / nachdem ſie an Kinder-Blattern kranck geweſen / tod in ihrem Leibe getragen hatte. 62

Die 537. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer kleinen Frauen / welche mit 3. Kindern ſchwanger gieng / darvon das andere mit dem Arme; und das dritte mit denen Füſſen voran kam. 63

Die 538. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche den Tag drauf/ als ſie in die Wochen gekom̃en war/die Kinderblattern bekam. 66
Die 539. *Obſervation.*
Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinterſten voran kam/ darbey die Mutter eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 67
Die 540. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ ſo mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/deren das erſte gar natürlich/ das andere aber mit der Hand und Kopffe voran kam. 69
Die 541. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welche zu rechter Zeit mit einem friſchen und geſunden Kinde darnieder kam/ ungeachtet ſie im ſechſten Monate ihres Schwangergehens eine ziemliche Blutſtürtzung hatte. 71
Die 542. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/welche drey Wochen nacheinander eine Blutſtürtzung hatte/ und deren Kind mit denen Füſſen voran kam. 73
Die 543. *Obſervation.*
Von einer ſehr mühſamen und ſchweren Niederkunfft einer Frauen/welche ſchon in GOttes Gewalt lag/indem ſie ſechs Tage in Kreiſſen zugebracht hatte. 73
Die 544. *Obſervation.*
Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind eine wäſſerige Geſchwulſt an dem Haupte gegen die Höhe des Seiten-Blats hatte. 76
Die 545. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche in dem andern Monate ihres Schwangergehens eine Blutſtürtzung hatte / deſſen aber ungeachtet / mit Ausgange des neundten Monats gar glücklich darnieder kam. 77

Die 546. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche glücklich darnieder kam/ ungeachtet ſie zwey Stunden zuvor auf der Treppe in ihrem Hauſe einen hefftigen Fall gethan hatte. 78

Die 547. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einem kleinen Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng/ das Kind auch mit dem Steußgen voran kam. 80

Die 548. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng/ und zwar durch eine böſe Würckung vieler Artzneyen / welche ihr etliche Medici, ſo von ihrer Schwängerung nichts wuſten/ zur Unzeit verordnet hatten. 81

Die 549. *Obſervation.*
Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind an Convulſionibus oder an der Schweren-Noth ſtarb. 83

Die 550. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von fünfftehalben Monaten unrichtig gieng / nachdem ſie zuvor zwey Monate nacheinander eine Blutſtürtzung gehabt hatte. 85

Die 551. *Obſervation.*
Von einer Frauen / bey welcher die Afftergebürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben/ als es ihr mit einem Kinde unglücklich gegangen war. 86

Die 552. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche acht Tage nach ihrer Niederkunfft von der Schweren-Noth überfallen wurde/ daran ſie auch ſterben muſte. 89

Die 553. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche fünff bis ſechs Monate ſchwanger war/ und gar vielerley Artzneyen zur Unzeit empfangen hatte. 90

Die 554. *Obſervation.*
Von einem Kinde/welches an der rechten Seiten des Nabels einen Bruch ſo groß als eine Fauſt hatte. 92
Die 555. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche mit zwey Kindern am Ende des ſechſten Monats ſchwanger war / und da ſie mit dem erſtē war eingekom̄en/von dem andern nicht eher/als den Tag drauf/entbundē werden kunte. 94
Die 556. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſich einbildete / daß ſie ihr Kind gantze eilff Monate getragen hätte. 96
Die 557. *Obſervation.*
Von einer Frauen/welche anfieng Wehen zum Kinde zu empfinden / und den innern Mutter-Mund voll Krebs-Schäden hatte. 97
Die 558. *Obſervation.*
Von einer Frauen/welcher es im drittten Monate mit einer kleinen Frucht unrichtig gienge. 98
Die 559. *Obſervation.*
Von einer Frauen/welche mit einem Kinde darnieder kam/ eine ziemliche ſtarcke Blutſtürtzung gehabt hatte. 99
Die 560. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welche ſechs biß ſieben Monate ſchwanger war / und mit einem todten Kinde abortirte/ das aber nicht gröſſer war / als ein Kind von zwey biß drey Monaten. 101
Die 561. *Obſervation.*
Von einem Kinde von ſechzehen Tagen/ welches an einer groſſen Entzündung und ſehr groſſen Härte des gantzen Unterleibes ſtarb. 102
Die 562. *Obſervation.*
Von zweyen Weibern / welche nur neulich in die Wochen kommen waren/ und an dem unterſten Theile der Schaam biß an den Hinterſten zerriſſen waren. 103

Die

Die 563. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche vor 3. Tagen durch einen Chirurgum war entbunden worden / der ihr zur Unzeit ein Cliſtir von ſtarcken rothen Weine appliciren ließ / damit er ihr des andern Tages einen Durchfall ſtillen wolte / welcher zwey Tage angehalten hatte. 105

Die 564. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von vier Monaten / und das ſchon vor einem gantzen Monate in ihrem Leibe geſtorben war / urrichtig gieng. 107

Die 565. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen mit zweyen Kiendern / darvon das erſte natürlich kam / das andere mit der Schulter vorlag. 108

Die 566. *Obſervation.*

Von zweyen Frauen / welche eine lange Zeit in der falſchen Meynung geſtanden hatten / als ob ſie ſchwanger wären. 110

Die 567. *Obſervation.*

Von einem Kinde / welches / da es gebohren wurde / einen rechten Knoten in der Nabel-Schnur hatte. 113

Die 568. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche in vierzehen Stunden nach ihrer Niederkunfft ihr Geſichte gantz und gar verlohr / welches zwey Tage währete. 114

Die 569. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im 8ten Monat darnieder kam / indem ſie zuvor Anſtöſſe von einem Fieber hatte. 116

Die 570. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit zwey Kindern ſchwanger war / bey welcher ihre unverſtändige Wehmutter die Affterbürde von dem andern Kind in der Gebährmutter zurückegelaſſen hatte. 117

Die 571. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche faſt drey Monate ſchwanger war / und mit einer kleinen Frucht abortirete / die nicht gröſſer war als eine Biene. 119

Die 572. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche 4. Tage darnach / als ſie war einkommen / ein Geſchwüre an der Bruſt bekam / indem ſie bey dem Karten-Spiel den Arm gar zu ſehr beweget und angegriffen hatte. 120

Die 573. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gleich den Augenblick drauff / als ſie einkommen war / Convulſiones bekam / deſſen aber ungeachtet ſich dennoch in einer Zeit darnach gar wohl befand. 122

Die 574. *Obſervation.*

Von der glücklichen Entbindung einer Frauen / welche zuvor 10. biß 12. Tage lang ein gedoppelt dreytägiges Fieber gehabt hatte. 123

Die 575. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit einem Kinde / das in ihrem Leibe ſchon gantzer zwölff Tage todt gelegen hatte / zu Ende des achten Monats darnieder kam. 125

Die 576. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit ein friſch und geſund Kind kriegte / ob ſie ſchon zuvor im fünfften Monate ihres Schwangergehens an denen Kinder-Blattern ſehr gefährlich kranck gelegen hatte. 126

Die 577. *Obſervation.*

Von einer Frauen / von welcher zwey gantze Monate / nachdem ſie mit ihrem erſten Kinde niedergekommen war / der Urin continuirlich und wieder ihren Willen oder unvermerckt weggieng. 128

Die

Die 578. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche neun Tage darauf ſtarb/ als es ihr mit einem Kinde von vier biß fünff Monaten war unrichtig gegangen/ indem das gröſte Stücke von der Affterbürde bey ihr zurücke in der Gebähr-Mutter geblieben war. 129

Die 579. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche ſich fälſchlich einbildete/daß ſie mit einem Kinde ſchwanger wäre. 131

Die 580. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit mit einem friſchen und geſunden Kinde darnieder kam/ obſchon die Mutter/ da ſie nur vierdtehalben Monat ſchwanger geweſen/ an einem Fieber continuirlich gelegen /darvon ſie durch den Gebrauch der China Chinå curiret wurde. 132

Die 581. *Obſervation.*
Von einer Frauen / welche gar glücklich darnieder kam/ den andern Tag aber drauf von drey ſehr hefftigen Convulſionibus überfallen wurde / deſſen aber ungeachtet ſich nachgehends gar wohl befand. 133

Die 582. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche an ſehr hefftigen Convulſionibus ſtarb/ indem dieſelbigen ſo wohl von der Herausziehung eines todten Kindes vorher giengen/ als auch nach denſelbigen anhielten / nachdem ſie zuvor gantze fünff Tage in ſchweren Kreiſſen zugebracht hatte. 135

Die 583. *Obſervation.*
Von einer jungen Frauen/ bey welcher das Hymen oder Jungfer-Häutgen zwar nicht ſehrer durchbohret war / als etwa ein Loch / da ein Kiel von einer Schreibe-Feder durchgieng/und dennoch ſchwanger ward / da ſie doch das männliche Glied nicht hat zu ſich laſſen können. 137

Die 584. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ welches noch lebendig war / und gar unglücklicher Weiſe mit Hacken aus ſeiner Mutter-Leibe gezogen wurde. 139

Die 585. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte. 141

Die 586. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche drey Jahr nacheinander groſſe Blutſtürtzungen und an der Gebähr-Mutter eine Krebs-artige Härte hatte. 142

Die 587. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche deswegen unfruchtbar war/ weil ihr innerer Mutter-Mund ſo überaus klein war. 143

Die 588. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind gar friſch und munter war / wiewohl ſie eine Blutſtürtzung gehabt hatte/ da ſie nicht länger als zwey Monate ſchwanger geweſen. 144

Die 589. *Obſervation.*

Von einer Frauen / bey welcher ihre Gebähr-Mutter gantz und gar umgekehret und überſtürtzet war/ und ihr gantzer ſechs Monate biß mitten auf die dicken Schenckel herab hieng 145

Die 590. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ die mit zwey Kindern ſchwanger war / darvon das erſte gar natürlich kam/ das andere aber mit der Schulter voran lag. 146

Die 591. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einer groſſen Blutſtürtzung ſtarb/ und ſich zuvor einbildete/ als ob ſie nicht länger als dritthalb Monat ſchwanger wäre. 147

Die

Die 592. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind ſchon über zehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte. 149

Die 593. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſiebend-halb Monat ſchwanger gieng / und mit ſammt ihrem Kinde in ihrem Leibe an einem hitzigen Fieber und Bräune ſtarb. 150

Die 594. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche den ſechſten Tag nach ihrer Niederkunfft an einer Mutter-Entzündung / davon ſie Convulſiones bekam, ſterben muſte. 152

Die 595. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von welcher die erſten vier Monate ihres Schwangergehens das Geblüte faſt continuirlich gieng. 153

Die 596. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche von einem Gewächſe entbunden wurde / darinnen eine kleine Frucht ſteckete / welche nicht viel gröſſer war / als ein Gerſten-Korn. 155

Die 597. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von vierdtehalben Monat unrichtig gieng / nachdem ſie zur Unzeit eine Purgation eingenommen hatte. 156

Die 598. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwey Tage darauf / als ſie gar glücklich eingekommen war / einen Durchfall bekam / darbey ſich ein Fieber und kleine Motus convulſivi oder Zucken an denen Händen angab. 158

Die 599. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgange des achten Monats niederkam / indem ſie ein gedoppelt dreytägiges Fieber hatte. 160

Die 600. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche vor zwey Monaten an denen Kinder-Blattern gelegen hatte / und mit ſiebend-halben Monaten ein todt Kind kriegte / welches mehr als zwantzig dergleichen Blattern mit auf die Welt brachte. 161

Die 601. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind ſchon acht Tage todt geweſen war / und mit dem Hinderſten voran kam. 163

Die 602. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/von welcher zwar die Afftterbürde gar wohl gebracht wurde / den Tag darauf aber ein klein Gewächſe in Gröſſe einer halben Nuß/ nebſt einem ſtückgen Haut weggieng. 164

Die 603. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind wegen der ungemeinen Gröſſe ſeines Kopffs drey gantzer Tage hatte müſſen inne ſtehen / biß es auch allda verſchieden. 165

Die 604. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit gebogenem Arme und der Nabel-Schnure voran kam. 167

Die 605. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche den dritten Tag nach ihrer ziemlich-glücklichen Niederkunfft ein groſſes Drücken auf der Bruſt bekam / wovon es ihr ins Gehirne ſtieg/und endlich mit einem Durchfall endete. 168

Die 606. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zu Ende des neundten Monats mit einem geſunden Kinde darnieder kam/ ungeachtet ſie im Anfange des andern Monats ihres Schwan-

Schwangergehens gantze vierzehen Tage nacheinander eine Blutſtürtzung hatte. 170

Die 607. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte/und ihr Kind überdiß noch mit der Schulter voran kam. 172

Die 608. *Obſervation.*

Von einer ſehr mühſamen Entbindung einer Frauen/welche gantzer ſieben Tage im Kreiſſen zubrachte / indem das Kind in dem Geburts-Wege todt ſtecken blieb. 172

Die 609. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche mit ihrem erſten Kinde ein ſehr ſchwehres Kreiſſen hatte / indem daſſelbige mit dem Arme und Kopffe zugleich ankam. 174

Die 610. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche ein todt Kind kriegte/nachdem das Waſſer ſieben Tage zuvor von ihr geſprungen war. 176

Die 611. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Waſſer ſich zur Geburt ſchickten/und wie ordinair zu geſchehen pfleget/ wegſprungen/ obſchon nur zwey Tage zuvor eben dergleichen in ſehr groſſem Uberfluſſe auff einmahl von ihr weggegangen war. 177

Die 612. *Obſervation.*

Von einer Frauen/welche zu rechter Zeit und gar glücklich mit einem groſſen ſtarcken Kinde einkam / ob ſie ſchon nach der ſechſten Woche ihrer Schwangerſchafft eine Blutſtürtzung gehabt hatte/ welche faſt drey Monate nacheinander anhielt. 179

Die 613. *Obſervation.*

Von einem Kinde von zwey Jahren / welches gar öffters Convulſiones oder die Schwere-Noth bekam / ſo von dem Schmertzen der beyden groſſen oder Stock-Zähne herrührete. 181

Die

Die 614. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eine gar zu hefftige Blutſtürtzung hatte/ welche von einer zurückgebliebenen Afterbürde von einem Kinde von dreyen Monaten/damit es ihr war unrichtig gangen/ verurſachet wurde. 182

Die 615. *Obſervation.*

Von einer Frauen/welcher es mit einer kleinen Frucht in Gröſſe einer Biene unrichtig gieng / wie ihr denn dergleichen in zwey Jahren ſchon viermahl begegnet war. 182

Die 616. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche von einer falſchen Frucht oder Gewächſe entbunden wurde/in welchem klar Waſſer wie Eyweiß war / darinnen in der Mitten eine kleine unreiffe Frucht lag/ſo nicht gröſſer war als ein Hirſche-Korn. 184

Die 617. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Waſſer ſieben Tage zuvor angefangen hatte ohne einige Schmertzen und Wehen fortzugehen. 185

Die 618. *Obſervation.*

Von einer ſchwangern Frauen / welcher ein Chirurgus recht zur Unzeit eine Fiſtel am Hinterſten geſchnitten hatte/ worvon die Frau mit Ausgange des achten Monats niederkam/ und drey Tage darauf ſterben muſte. 186

Die 619. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es nach einer Blutſtürtzung/ daran ſie gantzer ſechs Wochen zubrachte/mit einem Kinde von ohngefehr fünff Monaten unrichtig gieng/ nachdem etliche Tage zuvor viel Stücken hart geronnen Geblüte von ihr gefallen waren. 188

Die 620. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ welche eine ziemliche ſtarcke Blutſtürtzung hatte / und in achtzehen Tagen

gen

gen darauf von einer hefftigen Convulſion überfallen wurde. 191

Die 621. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eine ſtarcke Blutſtürtzung hatte/ ſo von einer falſchen Frucht oder Gewächſe herrührete/ das die Natur forttreiben wolte/ und derſelbigen doch nicht anders loß werden können/ als biß ſie heraus ſchwur. 192

Die 622. *Obſervation.*

Von einer Frauen/welche mit einem ſtarcken und geſunden Kinde einkam/ ob ſie ſchon die meiſte Zeit ihres Schwangergehens ein Fieber gehabt hatte. 194

Die 623. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher man gar ohne Urſache und zur Unzeit einen Stich oder Oeffnung in Leib machte/ indem man vorgab/ ſie an der Waſſerſucht zu curiren/ welche ſint vier Monaten/da es ihr im fünfften Monate ihres Schwangergehens mit einem todten Kinde unrichtig gegangen/bey ihr entſtanden war. 195

Die 624. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ ſo daher entſtanden/ weil die Affterbürde loßgegangen war. 200

Die 625. *Obſervation.*

Von einer Frauen/welche an dem gantzen Schenckel von oben biß unten lahm war/ und dennoch mit einem Kinde ſchwanger ward/mit welchem es ihr im vierdten Monate unrichtig gieng/ von dieſer Schwangerſchafft hätte niemand nichts gewuſt/ biß auf die Zeit/da ſie abortirete. 202

Die 626. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von fünffthalb Monaten unrichtig gieng/ da das Kind mit dem einen Fuſſe und herausgefallener Nabel-Schnur ankam. 206

Die 627 *Obſervation*.
Von einer Frauen / welche zwar an ſich ſelbſt fruchtbar war / und dennoch mit ihrem eigenen Willen viel Jahre unfruchtbar geweſen war / endlich aber mit ihrem groſſen Verdruß und Widerwillen unfruchtbar ward. 208

Die 628. *Obſervation*.
Von einer Frauen / welche drey Monate ſchwanger war / und mit einem Kinde abortirete / das in ihrem Leibe geſtorben war / nachdem die Mutter ein groß Erſchrecken über ein Donner-Wetter gehabt hatte. 209

Die 629. *Obſervation*.
Von einer ſehr matten Frauen / welche ein friſch und geſund Kind gebahr / ungeachtet ſie eine Blutſtürtzung gehabt / welche über ſechs Wochen bey ihr gewähret hatte / da ſie doch damals nur zwey Monate ſchwanger geweſen war. 210

Die 630. *Obſervation*.
Von einer Frauen / von welcher aus der Gebährmutter ein klein Stücke Gewächſe fortgieng / das ſie für ein zurück geblieben Stücke von einer vermeinten Mola oder Monden-Kinde hielte / indem dergleichen Mola von zwey Monaten / als ſie mit einem Kinde von drey Monaten abortiret hatte / auch von ihr gegangen war. 211

Die 631. *Obſervation*.
Von einer Frauen / welche gar glücklich mit einem friſchen und geſunden Kinde einkam / ob ſie ſchon 12. Tage nach einander ein ſehr hefftig gedoppelt dreytägiges und anhaltendes Fieber gehabt hatte / davon ſie auch durch die Chinam Chinæ war curiret worden 213

Die 632. *Obſervation*.
Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind / welches ſchon todt war / mit dem Hinderſten voran kam / und eine gantz verhärtete Afterbürde hatte. 215

Die

Die 633. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche mit Ausgang ſieben Monate mit einem Kinde niederkam/ das ſchon in ihrem Leibe von einer Blutſtürtzung/ vor welcher ein Durchfall vorher gieng/ geſtorben war. 216
Die 634. *Obſervation.*
Von einem Kinde von einem Jahre/ welches an dem Ende der Nabelſchnure eine kleine harte Geſchwulſt hatte/ ſo durch einen bloſſen Band abgeſchnitten wurde/ oder welches ſich abbinden ließ. 218
Die 635. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche zwar glücklich darnieder kam/ jedennoch den vierzehenden Tag darauf ſtarb/ nachdem ſie am ſechſten Tage von einem hitzigen Fieber mit einer Phantaſie überfallen wurde/ worzu auch eine Verdrüßlichkeit/ ſo ſie über eine böſe Zeitung hatte/ nicht wenig helffen mochte. 219
Die 636. *Obſervation.*
Von einer Frauen von 68. Jahren/ die an einem Krebs-Schaden an der Gebährmutter ſtarb. 222
Die 637. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche præſerviret wurde/ daß ſie nicht in Convulſiones fiel/ wie es ihr bey ihrer vorigen Niederkunfft begegnet war. 223
Die 638. *Obſervation.*
Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche 4. Jahr lang unfruchtbar geweſen war/ weil ſie ihre monatliche Reinigung nicht recht ſtarck gehabt hatte. 225
Die 639. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ von welcher eine Afterbürde weggebracht wurde/ welche in der Gebährmutter zurück geblieben war/ nachdem ſie mit einem kleinen Kinde von drey Monaten abortiret hatte. 226
Die 640. *Obſervation.*
Von einer Frauen/ welche mit Ausgange des achten Monats

nats mit einer jungen Tochter darnieder kam / deren Vörder-Arm gantz krum̃ und ungeſtalt / und die Nabelſchnur über alle maſſen kurtz war. 227

Die 641. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit achthalben Monate mit einer kleinen und ſehr ſchwachen jungen Tochter einkam / deren Geburt durch einen Durchfall / den die Mutter zwey Tage gehabt hatte / war beſchleuniget worden. 228

Die 642. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern / welche als waſſerſüchtige Perſonen waren tractiret worden / indem man nicht gewußt hatte / daß ſie ſchwanger geweſen waren. 230

Die 643. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem todten Kinde unrichtig gieng / und weil daſſelbige ſo gar klein / und ſchon anbrüchig war / kunte man die rechte Zeit ſeiner Emfängniß nicht wiſſen. 232

Die 644. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſechs Monate ſchwanger war / und gar viel Artzneyen bekommen hatte / als wenn ſie eine Verhärtung oder Scirrhum an der Gebährmutter hätte. 234

Die 445. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im ſiebenden Monate ihres Schwangergehens niederkommen war / nachdem ſie ſich ſo gar hefftig vor einer Maus gefürchtet hatte / worauf dieſe Frau gantz auſſer ſich ſelbſt kam / und ihren Verſtand verlohr / ſo ſich endlich in eine rechte Raſerey verkehrete. 236

Die 446. *Obſervation.*

Von einer kleinen und ſehr zarten Frauen / welche mit Ausgang des achten Monats zwey junge Söhne kriegte / die alle beede friſch und geſund waren / von der Mutter aber gieng darauf eine ſo überflüßige

Wochen-

Wochen-Reinigung / daß ſie in groſſe Ohnmachten fiel. 238

Die 647. *Obſervation.*

Von einer Frucht / von welcher eine Art eines Gewächſes oder falſchen Frucht weggieng / dariñen eine kleine Frucht war / nicht gröſſer als eine Biene. 239

Die 648. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche am achtzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfall ſtarb. 240

Die 649. *Obſervation.*

Von einer Frauen von 46. Jahren / welche gegen der Seite der Gebährmutter einen Scirrhum oder Härte in Gröſſe eines Kindes-Kopffs hatte. 241

Die 650. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit achthalb Monaten mit einem Kinde niederkam / das aber ſchon in Mutterleibe durch eine Blutſtürtzung geſtorben war / nachdem die Affterbürde von der Gebährmutter losgegangen war. 242

Die 651. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung hatte / ſo darvon war verurſachet worden / weil die Affterbürde ſich gantz und gar abgelöſet hatte / und vor dem Kinde voran kam. 243

Die 652. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit der Seite der Hüffte voran kam / und deſſen Waſſer alle mit einander ſchon vor acht bis neun Tagen weggeſprungen war. 245

Die 653. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Hinderſten voran kam.

Die 654. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind ſchon

vor vier Tagen durch eine groſſe Blutſtürtzung in Mutterleibe geſtorben war. 248

Die 655. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem hinderſten Theil der Schulter voran kam. 249

Die 656. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind gar geſund war/ obſchon die Mutter zur Zeit des Schwangergehens über drey Monate lang ein Fieber gehabt hatte/ daran ſie durch den Gebrauch der China Chinæ curiret wurde. 250

Die 657. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ die einen Fungum oder Schwamm in der Gebährmutter hatte/ ſo von einem Krebsartigen Geſchwüre herkam. 252

Die 658. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eben an dem Tage ſtarb/ da ſie einkam/ nachdem ihr die Hebamme/ damit ſie die in ihrer Gebährmutter zurück gebliebene Affterbürde von ihr bringen möchte/ gar zu groſſe Gewalt angethan hatte. 253

Die 659. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche gantze zehen Tage ihr Kind todt im Leibe herum getragen hatte/ darauf ſie von einer hefftigen Convulſion überfallen wurde/ daß ſie vier Stunden nach ihrer Entbindung ſterben muſte. 254

Die 660. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche mit ihrem erſten Kinde glücklich darnieder kam/ da es doch ſchon über vierzehen Tage todt in Mutterleibe gelegen hatte. 255

Die 661. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche von einer falſchen Geburt oder Gewächſe entbunden wurde/ das ihr zuvor eine ſo groſſe Blutſtürtzung verurſachet hatte/ daß ſie darüber offtmals in Ohnmachten gefallen war. 257

Die 662.

Die 662. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze fünff Tage im Kreiſſen lag. 258

Die 663. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche von der Affterbürde entlediget wurde / nachdem es ihr fünff Stunden zuvor mit einem kleinen Kinde von vierdthalb Monaten / welches ſchon zehen bis vierzehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte / unrichtig gegangen war. 260

Die 664. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſechs Monate ſchwanger war / und eine ziemliche ſtarcke Blutſtürtzung hatte / und da das Kind mit deuen Füſſen voran kam. 261

Die 665. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von 4 Monaten unrichtig gegangen war / die Affterbürde aber nicht eher / als nach vier Tagen loß werden kunte. 262

Die 666. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ein Krebs-artiges Geſchwüre an der Gebähr-Mutter und an dem Blaſen-Halſe hatte / allwo ſich auch eine Fiſtel fand / welche verurſachte / daß der Urin continuirlich und wieder ihren Willen von ihr gieng. 263

Die 667. *Obſervation.*

Von einer jungen Frauen von 4. Jahren / welche eine ziemliche lange Zeit ein Fieber gehabt hatte / und dennoch gar glücklich mit einem Kinde einkam; allein 6. Tage darauf viel böſe Zufälle bekam / dadurch ſie in groſſe Gefahr gerieth. 265

Die 668. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche fünff Monate ſchwanger war / und mit einem kleinen und verweßten Kinde abortirte / welches ſie über ſechs Wochen todt in ihrem Leibe herum getragen hatte. 266

Die 669. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſieben biß acht Tage zuvor einen ſtarcken Durchfall gehabt hatte / davon ſie aber durch ein wenig Laudanum curiret wurde. 268

Die 670. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche vor acht Tagen gar glücklich einkommen war / und dreymahl von Convulſionibus überfallen wurde / deſſen aber ungeachtet ſich nachgehends gar wohl befand. 268

Die 671. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es in ſehr ſchlechten Zuſtande war / indem ſie mit ihrem erſten Kinde / welches in ihrem Leibe ſchon geſtorben war / ſechs Tage in Kreiſſen gelegen hatte. 269

Die 672. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / da das Kind den Arm vor dem Kopffe hervor ſteckete / und zugleich die Nabel-Schnur mit vorgefallen war. 270

Die 673. *Obſervation.*

Von einer Frauen / der es mit einer kleinen Frucht / welche nicht gröſſer war / als ein Gerſten-Korn / unrichtig gieng / welches noch gantz und gar in ſeinem Waſſer und Häutgen eingewickelt lag. 272

Die 674. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es im ſechſthalben Monate ihres Schwanger-gehens mit einem Kinde unrichtig gieng / ſo ſie einen Monat lang in ihrem Leib als todt getragen / nachdem ſie an denen Kinder-Blattern kranck gelegen hatte. 273

Die 675. *Obſervation.*

Von einer jungen Frauen / welche 5. Wochen nach einander eine kleine Blutſtürtzung hatte / und von etlichen Leuten ohne Grund beredet wurde / als ob ſie ſchwanger wäre. 276

Die

Die *676. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit ihrem Kinde zu derjenigen Zeit ſchwanger worden / da ſie noch ihre monatliche Reinigung gehabt hatte. 278

Die *677. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit einer jungen Tochter darnieder kam / ſo einen gantz krummen Fuß hatte. 279

Die *678. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche 5. Monat ſchwanger war / und 5. Wochen nach einander eine Blutſtürtzung hatte. 280

Die *679. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im neunthalben Monate ein friſch und geſund Kind kriegte / da ſie ſich doch nicht einmahl eingebildet hatte / daß ſie ſchwanger wäre. 281

Die *680. Obſervation.*

Von einer mühſamen und ſchweren Entbindung einer Frauen / welche in einem ſehr erbärmlichen Zuſtande von einem Chirurgo war verlaſſen worden / nachdem ſich derſelbige unterſtanden / ihr das Kind aus dem Leibe herauszuziehen / und darnach ſolches nicht ins Werck richten können. 283

Die *681. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche von einem Gewächſe entlediget wurde / darinnen ein kleiner Fœtus oder eine Frucht lag / ſo nicht gröſſer als ein Hanff-Korn war. 286

Die *682. Obſervation.*

Von einer mühſamen Entbindung einer Frauen von 35. Jahrē / welche 3. gantze Tage im Kreiſſen lag. 287

Die 683. *Obſervation.*

Von einerr můhſamen oder ſchweren Entbindung einer Frauen / welche mit ihrem erſten Kinde gantze vier Tage im Kreiſten lag. 288

Die 684. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit etnem Kinde unrichtig gieng / das ſchon über 12. Tage in ihrem Leib todt gelegen hatte. 289

Die 685. *Obſervation.*

Von einer Frauen / bey welcher der Grund der Gebåhrmutter gantz und gar umgekehret war. 291

Die 686. *Obſervation.*

Von der Herausnehmung eines todten Kindes aus Mutterleibe. 293

Die 687. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche wegen der überaus kurtzen Nabelſchnur ihres Kindes ſehr lange im Kreiſſen zubringen muſte. 294

Die 688. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit einem friſchen und geſunden Kinde zur rechten Zeit gar glücklich darnieder kam / obſchon von der Mutter faſt in die 2. Monate ſehr viel Waſſer durch die Gebåhrmutter gelauffen war. 296

Die 689. *Obſervation.*

Von einem kleinen Mådgen / welche nur vor 4. Tagen gebohren war / und in beyden Brůſten eine Inflammation oder Entzůndung hatte. 297

Die 690. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von deren Schwangerſchafft man im Anfang nichts gewuſt hatte. 298

Die

Die *691. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwey Monate nach einander einen garſtigen weiſſen Fluß / [un grand ecoulement de fleurs blanches malingues] hatte / welcher ihr ein Krebs⸗artiges Mutter⸗Geſchwür verurſachet hatte. 299

Die *692. Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es im dritten Monate ihres Schwanger⸗gehens mit einem kleinen / ſehr abgezehrten und dürfftigen Kind unrichtig gieng / nachdem ſie 9. Tage zuvor eine überaus groſſe Furcht vor einem Gewitter gehabt hatte. 301

Die *693. Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit denen Füſſen voran kam / da zugleich der gröſte Theil von der Nabelſchnur heraus hieng. 302

Die *694. Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht von 2. Monaten unrichtig gieng / und zugleich eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo von der zurückgebliebenen Affterbürde verurſachet wurde. 304

Die *695. Obſervation.*

Von einer Frauen von 65. Jahren / welche ein Krebs⸗artiges Geſchwüre an der Gebährmutter nebſt einem Durchfall hatte / woraus man gar leichtlich ſchlieſſen kunte / daß ſie in kurtzer Zeit ſterben würde. 305

Die *696. Obſervation.*

Von einer Frauen / welche von eine falſchen Frucht entbunden wurde / die wegen ihrer Gröſſe / und weil ſie ſich ſo lange in der Gebährmutter aufgehalten hatte / vor eine Arbeit einer Molæ oder Monden⸗Kindes hätte können angeſehen oder gehalten werden. 307

Die

Die 697. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Schwängerung von vielen Medicis in denen erſten Monaten nicht erkandt wurde. 308

Die 698. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit dem Geſicht in die Höhe kam. 311

Die 699. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind ſchon 4. Tage in ihrem Leibe todt war 314

Die 700. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche am dritten Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Schlagfluſſe ſtarb. 315

OBSERVATIONES

Von dem Schwanger-gehen / Kreiſſen / oder Niederkunfft und Kranckheiten derer Weiber.

Die I. CENTURIA.

Die 1. *Obſervation.*

Von einem ſchweren oder mühſamen Kreiſſen / oder Entbindung einer Frauen / dero Kind wegen eines überaus-groſſen Kopffs lange inne geſtanden.

DEn 13. Martii, 1669. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren / welche gantzer acht Tage im Kreiſſen gelegen hatte / ihr erſtes Kind / ſo wegen ſeines groſſen Kopffs nicht hatte paſſiren oder durchkommen können / ſondern ſchon mehr als vor vier Tagen daſelbſt ſeinen Geiſt aufgeben müſſen. Dieſe Frau ſtack damals in der äuſ-

ſerſten Noth / und war in dieſem erbärmlichen Zuſtande ſchon von drey oder vier Chirurgis, welche ſie vor mir beſucht hatten / verlaſſen worden. Der eine von dieſen hatte ihr unten an der Scham / oder Vulva, eine Inciſion oder Schnidt gemacht / indem er ſich eingebildet hatte hierdurch der Frauen Entbindung zu befördern. Es war aber dieſe Operation zu ſeinem Vorhaben gar nicht dienlich / indem die groſſe Hindernüs bey dergleichen Entbindungen nicht von denen äuſſerlichen fleiſchichten / ſondern allein von denen innerlichen Theilen / und ſonderlich von dem Gelencke des Schwantz-Beingens / oder Oſſis Coccygis herzurühren pfleget / als welches bey einer ältlichen Frauen nicht ſo leichtlich / als bey einer jungen im Kreiſſen nachgiebet / oder ſich zurücke beuget / dem Kinde dadurch einen leichteren Ausgang zu vergönnen. Auch rühret dergleichen ſchwere Geburt von dem innern Mutter-Munde her / maſſen ſich derſelbe / wenn er zu harte und zähe wie Leder iſt / nicht ſo leichtlich erweitert oder ausſpannet / als bey jüngern Perſonen zu geſchehen pfleget. Dieſes Kind zohe ich vermittelſt eines Hackens heraus / nachdem ich mitten auf dem Kopffe eine Oeffnung gemacht hatte / damit ich etwas Gehirne heraus nehmen / und die ungewöhnliche Gröſſe des Kopffs / welche die Herausziehung verhinderte / in etwas verkleinern

und

und zuſammen drücken könte. Wiewol nun dieſe Frau damals dem Tode ſehr nahe war/ lebete ſie dennoch nach ihrer Entbindung noch eilf Tage/ ſtarb aber an einem ſtarcken Fieber/ daran ſie ſchon zuvor fünff bis ſechs Tage gelegen/ und ſolches dieſe gantze Zeit über alle Tage gedoppelt gehabt hatte. Dannenhero glaube ich gäntzlich/ wenn die jenigen Chirurgi, ſo zwey oder drey Tage vor mir waren zu ihr gefordert worden/ihr die Hülffe geleiſtet hätten/die ich ihr erſt nach dieſem erwieſe/ da ſie von denen andern Chirurgis ſchon gäntzlich verlaſſen war/ daß ſie ohne allen Zweifel darvon gekommen wäre.

Die 2. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche einen Monath zuvor / ehe ſie einkam/ an dem inneren Mutter-Munde eine Oeffnung eines Daumens groß hatte.

DEn 14. Martii, 1669. beſuchte ich eine Frau / welche mich hatte hohlen laſſen/ daß ich ihr meine Meinung wegen ihrer Niederkunfft entdecken ſolte / welche ſie / nach Verſicherung zweyer Wehe-Mütter / ſo zugegen waren / gleich den Augenblick zu erwarten

 hätte.

hätte. Nachdem ich ſie ein wenig berühret/ und zu ihr gewartet hatte/ damit ich erkennen möchte/ in was vor einem Zuſtande ſie wäre/ fande ich den innern Mutter-Mund eines Daumens groß offen/ auch fühlete ich mit dem Finger gar leichtlich des Kindes Kopff durch die Häutgen/ welche gantz weich und gleich über den Kopff geſpannet waren/ weil mir aber dieſe Frau ſagete/ daß ſie ſchon gantzer ſechs Tage Schmertzen oder Wehen im Leibe hätte/ welche aber nicht herunterwerts gegen die Schooſe giengen/ wie ſonſt bey denen rechten Geburths-Schmertzen zu geſchehen pfleget/ ſie auch nicht verſpührete/ daß ſich das Waſſer zur Geburt ſchicken wolte/ ſo rieth ich ihr/ ſie ſolte nur ein ſchlecht Cliſtier nehmen/ und ſich fein ruhig und warm im Bette halten.

Als ſie dieſes that/ verlohren ſich die Schmertzen gleich/ und kunte ſie hernach noch einen gantzen Monat alle ihre häußliche Geſchäffte verrichten/ und kam nach derſſelben Verflieſſung gar glücklich mit einem jungen Sohne darnieder. Nun iſt mehr als zugewiß/ daß/ wenn man dieſe Frau nur ein klein wenig hätte wollen zur Geburt antreiben/ ſie mit acht Monaten das Kind bekom̃en hätte/ welches ſo wol ihr/ als dem Kinde/ hätte groſſen Schaden thun können/ indem dieſes einen Monat zu zeitig wäre gebohren worden.

Aus

Aus dieſem merckwürdigen Exempel kan man ſehen / daß die Eröffnung des Orificii interni, oder innern Mutter-Mundes nicht allemal ein unfehlbares Zeichen ſey/daß die ſchwangere Frau zur Geburt arbeite / wenn ſich nicht auch zugleich Waſſer mit angiebet / welches man an der Anſpannung derer Häutgen / ſonderlich zur Zeit derer Wehen / mit dem Finger fühlen kan.

Die 3. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſo hefftige Convulſiones hatte gehabt/daß man ſich alle Augenblick ihres Todes verſehen.

AM 23. Martii / 1669 wurde ich zu einer Frauen von 25. Jahren gefodert/welche mit ihrem erſten Sohne in Kreiſſen lage / und anderthalben Tag nach einander ſo hefftige Convulſiones gehabt hatte / daß ſie allen Verſtand verlohren / und ſich faſt die Zunge abgebiſſen hatte. In dieſem erbärmlichen Zuſtande iſt ſie von vielen Medicis und Chirurgis beſuchet worden / ſo ſie aber alle verlaſſen / eher ich von einem meiner Mitbrüder zu ihr geſchicket wurde / ihr hülffliche Hand zu leiſten.

Ob ſie nun wol damals faſt mit dem Tode rang/ ſo vermeinete ich dennoch / es wäre beſſer ein zweiffelhafftig Mittel vorzuſchlagen / als die Frau gäntzlich in einer gewiſſen Verzweifflung/ und gantz ohne Hülffe zu laſſen / wie die andern vor mir gethan hatten. Derowegen ich gleich zu ihr wartete / und ihr Kind mit einem Hacken aus ihrem Leibe heraus zohe / weil man aus denen Convulſionibus der Mutter/ ſo anderthalb Tag gewähret hatten / und aus andern gewiſſen Zeichen verſichert war / daß das Kind nicht mehr lebendig ſeyn könte. So bald als ich dieſer Frauen ſolcher Geſtalt geholffen hatte / höreten die Convulſiones zwar auf / allein die Frau blieb ohne Verſtand bis auf den andern Tag / an welchem ich ihr ein Cliſtier ſetzen/ und am Fuſſe eine Ader öffnen ließ / darauf ſich ihr Verſtand iñerhalb ſechs Stunden wieder fand; Unterdeſſen kunte ſie ſich doch nichts beſinnen/ uñ hätte gantz kein Gedächtnüß / ließ ſich auch nicht einreden / daß ſie ein Kind gehabt hätte. Nachmals aber befand ſie ſich ſehr wol / und gebahr noch mehr Kinder / ſo ich ihr auch allezeit glücklich gebracht habe.

Die

Die 4. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ die mit zwey Kindern ſchwanger war/ deren das eine mit dem Kopffe kam/ aber ſchlim lag/ das andere aber mit denen Füſſen voran kam.

DEn 30. Martii brachte ich einer Frauen zwey Kinder/ deren jedes eine abſonderliche Nach-Geburt hatte. Weil nun die Kinder alle beyde ziemlich groß waren/ ſo wurde nicht allein die Mutter Zeit währenden Schwanger-gehens ſehr incommodiret/ ſondern ſie hatte auch (wie es ordinair denen Weibern gehet/ welche mit mehr als einem Kinde ſchwanger ſind) ein lang-währendes und beſchwerliches Kreiſſen/ indem die Kinder eines dem andern ſchaden/ und einander verhindern/ und vermittelſt derer Wehen nicht ſo wol in gleicher Linie paſſiren oder heraus kommen können/ als wenn nur ein einiges Kind verhanden iſt. Dannenhero auch das erſte von dieſen beyden Kindern/ ſo ein Knäbgen war/ damals ſchon anderthalben Tag mit dem Kopffe inne geſtanden hatte/ und nicht können fortgetrieben werden/ als ich von der Weh-Mutter zu Hülffe ge-

ruffen wurde / welche ich auch der Kreiſſnerin gleich bey meiner Ankunfft leiſtete / indem ich den Kopff des erſten Kindes los machete / und ihn in eine gleiche Linie aus dem Wege / darinne er bishero lange Zeit / aber etwas ſchlim geſtecket hatte / zurechte richtete. Darauf zohe ich das erſte Kind / und gleich darauf auch das andere / welches ein Mägdlein war / heraus. Dieſes letztere kam mit denen Füſſen voran / und lag noch in denen Häutgen eingewickelt / welche ich alſobald mit meinen Fingern zerriß / damit das Gewäſſer heraus lauffen / und hierdurch die Herausziehung dieſes andern Kindes / welches eben ſo wol / als das erſte / am Leben war / beſchleuniget möchte werden. Als dieſes geſchehen / löſete ich die Mutter von denen Nach-Geburten ihrer beyder Kinder / darvon das eine drey / das andere vier Monate lebeten / wie mich die Mutter / welche ſich nach ihrer Niederkunfft ſo wol befunden / daß ſie beyde Kinder / ſo lange ſie gelebt / ſelbſt hat ſtillen können / berichtet hat.

Die 5. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es wegen einer groſſen Blut-Stürtzung aufs Aeuſſerſte gekommen war.

Als

ALs ich am 29. April/ 1669. zu einer Kreiß-
nerin geholet wurde/ fandt ich ſie in
höchſter Schwachheit/ indem das Ge-
blüte ſehr hefftig von ihr gieng. Es fielen bey
meiner Ankunfft groſſe Stücken geronnes Ge-
blüte von ihr/ und ſie fiel öffters in groſſe Mat-
tigkeit und Ohnmachten/auch ſtiegen ihre We-
hen mehr über ſich/ als ob ſie die Frau erſte-
cken wolten. Weil nun dieſe Wehen keine
Hülffe oder Trieb gaben/ ſo war auch keine
Hoffnung verhanden/ daß dieſe Frau von ihr
ſelbſt gebähren kunte; welches mich nöthigte
dem Kinde alsbald das Waſſer zu ſprengen/
oder die Häutgen zu zerreiſſen/ und es zugleich
mit denen Füſſen/ nachdem ich es gewendet
hatte/ heraus zu ziehen. Durch dieſe geſchwin-
de Hülffe/ welche die allerbeſte iſt/ ſo man de-
nen Weibern in ſolchem miſerablen Zuſtande
erweiſen kan/ erhielte ich der Frauen das Le-
ben/ und befunde ſie ſich nach dieſem ſehr wol;
ausgenommen bis auf eine Geſchwulſt des gan-
tzen Leibes/ welche in die 14. bis 20. Tage wäh-
rete; wie denn dergleichen nach groſſen Blut-
Stürtzungen gar offtmals zu kommen pflegen.
Das Kind aber ließ ich täuffen/ weil es noch
Leben genug hatte die Tauffe zu empfangen.
Dieſe Art der Geſchwulſten kommen her/ weil
das neue Geblüte/ welches nach ſo groſſen Ver-

 luſt

luſt gezeuget oder erſetzet wird / viele Particulas excrementitias und Rohigkeiten bey ſich führet; weil ſich nun dieſes in alle Theile des gantzen Leibes ergieſſet oder läuffet / ſo ſchwellen auch dieſe dergeſtalt auf / bis das Geblüt von allen überflüßigen Theilen gereiniget / und alſo zu ſeiner vorigen Vollkommenheit gelanget iſt / welches allmählig und mit der Zeit geſchiehet / nemlich vermittelſt der Circulation, welche ſo vielfältig mal wiederhohlet wird / als zu denen nothwendigen Qualitäten / und zu der höchſten Vollkommenheit des Geblüts zu erlangen nöthig iſt. Ich habe offtmals obſerviret / daß die Weiber nach dergleichen Blut-Stürtzungen / Kopff-Schmertzen und ſchlechte Fieber / ſo an ſich ſelbſt nicht eben gefährlich ſind / bekommen haben / denn dieſe kommen her von dem neu-erzeugten oder erſetzten Geblüte / welches / gleich einem neuen Weine / wenn er zu gähren kömt / dergleichen Symptomata oder Zufälle verurſachet / ſo lange / bis er von allen ſeinen überflüßigen Theilen gereiniget iſt.

Die 6. *Obſervation.*

Von einer Frauen Niederkunfft / deren gantzer Mutter-Hals ſich umgekehret / und über drey Stun-

Stunden heraus gehangen hatte.

DEn 11. May/ 1669. beſuchte ich eine Frau/ welche in Kindes-Nöthen lag / und dennoch nicht gebähren kunte/ weil ihr Mutter-Hals gantz und gar umgekehret war/ und über drey Stunden zur Geburt oder Scham heraus gehangen hatte/ und zwar mit einer ſolchen Länge und Weite/ daß die Weh-Mutter darüber gantz erſchrocken und erſtaunet war/ indem ſie nicht wuſte/ was es ſeyn ſolte/ ſo gar was Ungemeines war. Dieſer heraus gefallene Mutter-Hals war länger als ein guter halber Schuh/ oder eine viertel Ellen / und noch einmal ſo dicke/ als ein Kinder-Kopff; an deſſen äuſſerſten Theile ſahe man das Orificium internum, oder innern Mutter-Mund/ welcher eine Art einer Phymoſis præſentirte/ oder als wenn ein Beutel zugeſchnüret iſt/ deſſen Ram vorn um und um/ oder in ſeiner Circumferenz drey quer Finger dicke/ welches den Durchgang oder die Paſſage dergeſtalt enge machte/ daß das Kind nicht heraus kommen kunte; und weil die Frucht nun allda eingeſchloſſen gehalten wurde/ ſo ſtieß dieſelbige allezeit die Gebähr-Mutter oder Uterum mehr und mehr heraus/ und die Feuchtigkeiten floſſen wegen der groſſen Arbeit/ ſo die Frau/ wiewol vergeblich/ anwendete/

dete/ſo häuffig zu/daß ſie den Mutter-Hals/welcher ſchon gantz gelbe / und nicht weit von einer Abſterbung war/über die maſſen auftriebe. Und würde dieſe Abſterbung ohne Zweifel in kurtzer Zeit geſchehen ſeyn / wenn ich der Frau nicht auf die Art / wie ich erzehlen wil/ geholffen hätte. Gleich wie nun vor jetzo nicht Zeit war dieſen vorgefallenen Mutter-Hals zu reponiren/ oder wieder an ſeinen Orth und Stelle zu bringen/ nicht allein wegen ſeiner ungemeinen Gröſſe/ ſondern auch/ weil des Kindes Kopff zu ſehr avanciret/ oder herunter geſuncken war/ und ohne groſſe Gewaltthätigkeit nicht kunte zurücke getrieben werden/ wodurch man der Mutter und dem Kinde gar leichtlich hätte Schaden zufügen können; ſo feuchtete ich meine Hand wol mit Baumöle an/ und fuhr mit derſelbigen nach und nach in dieſe groſſe Phymoſin, oder Mutter-Mund / welcher als ein Sack oder Beutel zugezogen war. Darauf hieß ich die Frau wacker arbeiten / ich aber leitete und wandte des Kindes Kopff bey jeder Wehe/ und brachte ihn dergeſtalt nach und nach in den Weg/ welchen ihm meine Hand zuvor bereitete. Auch zohe ich meine Hand nicht heraus / es wäre denn geweſen / daß ich ſie hätte wollen wieder mit Oele anfeuchten / darauf ich ſie auch gleich wieder hinein ſteckte. Auf ſolche Weiſe machte ich des Kindes Kopffe Raum / daß es durch

durch dieſe Oeffnung gehen kunte / indem ihm meine Hand ſtets den Weg bereitete / und denſelben offen behielte / da ich die Finger einen nach den andern / in Art eines Dilatatorii, (oder Inſtruments / damit man die Gebähr-Mutter erweitern kan) ausſpannete / und ſie allmählig wieder zurücke zoge / nachdem / oder ſo viel als ſich der Kopff des Kindes näherte / bis er endlich durch der Frauen hefftige Wehen allein gäntzlich heraus getrieben oder gedrücket wurde. Worauf ich ihn mit beyden Händen an der Seite / und wie es ſich ſonſt gehöret / anfaſſete / und das Kind / welches noch lebete / heraus zohe / die Frau auch völlig erlöſete. Nachmals hube ich ihr die Mutter / oder brachte ihr ſie wieder an den rechten natürlichen Orth / und befahl der Wehe-Mutter / ihr die Geburt oder unterſten Theile alle Tage fein warm auszuwaſchen / damit der Fäulung / welche nicht gar zu weit war / möchte geſteuret werden. Ungeachtet nun dieſes ſo ſchweren Zufalles / den dieſe Frau ausgeſtanden hatte / wurde ſie dennoch in wenig Tagen geſund / und ſetzte ich ihr nach dieſem einen Peſſarium oder Mutter-Zapffen / welchen ſie nachmals ohne einige Ungelegenheit truge / damit ſie die Gebähr-Mutter in rechten Lager erhalten möchte; welche aber dennoch nach gantzen zehen Jahren wieder herunter gefallen / und hat ſich niemand gefunden / ſo ihr helffen können.

Die

Die 7. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ von welcher faſt eine Kanne Waſſer gegangen/ (ſo von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht herrühren kunte) und nachmahls eine groſſe Blut-Stürtzung bekommen hatte.

VOn einer gewiſſen Frauen / zu welcher ich am 14. Auguſti / 1669. im Kreiſſen gehohlet wurde / war den Tag zuvor faſt ein Maaß Waſſer auf einmal durch die Gebähr-Mutter weggegangen / worauf ſie von einer groſſen Blut-Stürtzung mit groſſen geronnenen Stücken überfallen worden. Ob ſie aber gleich den Tag zuvor ſo eine groſſe Menge Waſſer von ſich gelaſſen hatte / ſo waren doch die rechten Waſſer des Kindes nicht geſprungen oder ausgelauffen; woraus man mercken kunte / daß die erſte Außgieſſung von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht herrühren können / denn damit ich ihr helffen kunte / muſte ich die Waſſer-Häutgen des Kindes zerreiſſen / und weil dieſelbigen noch gantz waren / ſo hatten ſie eine groſſe Menge Waſſer in ſich. Dieſes Kind war

war 2. oder 3. Tage in Mutter-Leibe todt geweſen / wie man aus der Verweſung und Corruption abnehmen kunte. Es kam recht natürlich mit dem Köpffgen / ich ward aber doch genöthiget es zu wenden / damit ichs mit denen Füſſen heraus ziehen möchte / weil die Frau keine Wehen mehr / noch Kräffte gnung hatte / daß man einige Hoffnung ſchöpffen ſolte / als ob ſie von ſich ſelbſt geneſen könte. Es war aber dieſe Hülffe einig und allein nöthig / ſie von der Gefahr / darein ſie die groſſe Blut-Stürtzung brachte / zu befreyen. Dieſe Frau war von einem geſchwinden und eifrigem Humeur, und dannenhero auch öffters ſolchen Blut-Stürtzungen dergeſtalt unterworffen / daß ich ihr nachmals noch zu dreyen unterſchiedenen malen ſolcher Geſtalt beygeſtanden / daß ſie deßwegen faſt augenblicklich ſterben wolte; ſich aber doch allezeit gar wol wieder darauf befand. Aber von dieſen unterſchiedenen 4. malen / da ich ihr geholffen / habe ich nur ein eintziges Kind / welches noch lebendig war / erhalten können / die andern waren alle in Mutter Leibe geſtorben.

Die 8. *Obſervation.*

Von einer Frauen Niederkunfft / da ſich das Kind mit einem Beine /

Beine / Knye und der Nach-Geburt præſentirte / unter welchen die Nach-Geburt zu erſt kam / und dahero der Frauen eine groſſe Blut-Stürtzung verurſachte.

Am 18. Auguſti / 1669. wurde ich zu einer Kreißnerin geholet / welche eine hefftige Blut-Stürtzung hatte. Dieſe rührete daher / weil ſich die Nach-Geburt abgelöſet hatte / und ſich zuerſt in der Geburt nebſt einem Beine und Knye des Kindes angab Weil nun dieſe Nach-Geburt ſchon halb heraus war / als ich zu der Frauen kam / ſo verſuchte ich alsbald dieſelbige heraus zu ziehen / damit ſie mich nicht etwan hindern möchte / mit des Kindes Füſſen deſto freyer umzugehen Als ich aber verſpührete / daß ſie noch einiger maſſen zurücke gehalten würde / nicht etwan / daß ſie an ihrem gewöhnlichen Orthe / nemlich in dem Grunde der Gebähr-Mutter feſte anhienge / ſondern / weil die Anhängung / welche ſie zurücke hielte / eintzig und allein von denen Häutgen des Kindes herkam / an welchen ſie noch feſte hieng / dannenhero ich ſie nicht leichtlich ohne Zerreiſſung aller Häutgen heraus bringen kunte / ſo wurde ich genöthiget / das Stücke von der Nach-Geburt /

Geburt/ welches ſich hauſſen præſentirte/ alsbald wieder hinein zu bringen; darauf zohe ich gleich das Kind heraus/ welches zwar noch lebte/ jedoch ſo ſchwach war/ daß es eine Stunde drauf ſturbe. Dieſe geſchwinde Hülffe/ ſo ich dieſer Frauen leiſtete/ welche ſonſt wegen ihrer groſſen Blut-Stürtzung mit ſamt ihrer Frucht in ihrem Leibe gleich hätte ſterben müſſen/ erhielte der Mutter das Leben/ welche ſich nach dieſen gar wol befand/ und das Kind zur Tauffe brachte/ deren es ohne dieſen Beyſtand hätte entbehren müſſen.

Die 9. Obſervation.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge/ nachdem ſie eine Purgation genommen hatte.

DEn 25. Auguſti/ 1669. beſuchte ich eine Frau/ welche ohngefehr fünff Monat ſchwanger war/ und drey Wochen nacheinander eine kleine Blut-Stürtzung/ und dennoch darbey die gantze Zeit über alle Monate ihre Menſes richtig gehabt hatte/ nur daß dieſe nicht ſo ſtarck/ als ordinair, waren. Dieſe

Frau hatte von ihrem Kinde bishero keine Bewegung empfunden. Welches die Urſache war/ daß ein gewiſſer Medicus, welcher ſie beſuchte/ vermeinete/ ſie gienge nur mit einer Mola, oder Monden-Frucht ſchwanger/ ob ich ihn ſchon verſicherte/ daß dieſe Frau wircklich ſchwanger wäre/ auch ihm viel dergleichen Exempel anführete/ da die Weiber/ ungeachtet ſie dergleichen Zufall gehabt/ dennoch zu rechter Zeit lebendige Kinder zur Welt gebohren hätten. Allein/ weil dieſer Medicus bey ſeiner einmal gefaßten Meinung verblieb/ gab er der Frauen etliche Tage hernach/ als ich ſie geſehen hatte/ eine Purgation, welche an ſtatt/ daß ſie ihr ſolte eine Molam oder Monden-Kalb/ nach des Medici Meinung/ austreiben/ ihr einen Abortum verurſachte/ oder ein lebendig Kind abtrieb/ welches auch alsbald ſturbe. Dieſe Frucht hätte können erhalten werden/ wenn nur der Medicus eine Aderlaß an dem Arme verſtatten/ und der Frauen vor allen Dingen die Ruhe zulaſſen wollen/ wie ich ihr gerathen hatte.

Die 10. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einem böſen/ oder Krebs-artigen Mutter-Geſchwäre ſtarb.

Eine

Eine gewiſſe Frau von 47. Jahren / welche ich den 21. Septemb. 1669. beſuchte / beklagte ſich / daß ſie ihre Monat-Zeit ſchon in die zwey Jahre gantz verlohren hätte / und befande ſich vor damals von vielen Flüſſen incommodiret / wie es gemeiniglich dem Frauen-Zimmer von ſolchen Alter zu begegnen pfleget. Dieſe Frau hatte an ſtatt des Aderlaſſens / welches ihr dienlicher geweſen wäre / Bäder in dergleichen Menge gebraucht / daß ſie innerhalb zwey Tagen ſich derer acht mal bedienet hatte / weil ſie ſich einbildete / hierdurch von ihren Schmertzen und Flüſſen befreyet zu werden; allein ſie war plötzlich von einer Blut-Stürtzung überfallen worden / welche zwey gantzer Jahre nacheinander gewähret hatte / und gieng viel eyterichte und ſtinckende Materie von ihr. Dieſes kam von einem böſen Mutter-Geſchwäre her / daran ſie auch 14. Tage darnach / als ich ſie geſehen hatte / nach meiner Prophecey-ung / ſtarb. Dieſe Blut-Stürtzung / welche dieſer Frauen nach gäntzlicher Verliehrung ihrer Monats-Zeit begegnete / betrog ſie gar ſehr; denn als ſie ſich anfänglich nichts böſes beſorgete / hielte ſie es vor ein gut Zeichen / da ſie es doch hätte ſollen als Vorbotten ihres künfftigen Todes halten. Denn es iſt zu mercken / daß alle Blut-Stürtzungen / welche denen Wei-

bern von ſolchem Alter begegnen/ nachdem ſie ihre Monats-Zeit ſchon etliche Jahre gäntzlich verlohren haben/ allezeit den Tod nach ſich ziehen/ wenn ſie über einen bis zwey Monate ohne Aufhören nacheinander anhalten/ und iſt nicht beſſer/ als wenn ſie ihre ordinair Evacuationes oder Reinigungen haben/ welche monatlich geſchehen/ wie es ſich ſonſt gehöret/ wenn es gleich nur etliche Tage währet; denn dieſe ſind zu ſolcher Zeit bisweilen nützlich/ wiewol auch nicht allemal/ denn dergleichen Blut-Stürtzungen ziehen meiſten theils ein böſes und Krebsartiges Geſchwäre nach ſich; und weil dieſes gantz incurabel iſt/ ſo ſterben endlich alle diejenigen Weiber daran/ ſo darmit behafftet ſind/ nachdem ſie zuvor lange Zeit genug ein elendes und kränckliches Leben geführet haben.

Die II. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einer groſſen Blut-Stürtzung/ ſo von einer falſchen Geburt entſtunde/ faſt geſtorben wäre.

DEn 2. Ocotbr. 1669. beſuchte ich eine Frau/ welche vermeinte/ ſie wäre ohngefehr vierdthalben Monat ſchwanger. Dieſe hatte damals ſchon drey Tage eine ſo hefftige

hefftige Blut-Stürtzung/ daß es mit ihr ziemlich weit zum Ende gekommen war. Als ich zu ihr kam/ fand ich ſie in öfftern und ſtarcken Ohnmachten/ daß ſie auch alle Augenblick an ihrer Beichte/ welche ſie bey einem Prieſter ablegte/ gehindert wurde; derowegen auch dieſer/ als er mich ſahe/ ſich bemühete ſein Geſpräche/ ſo er mit ihr hatte/ abzubrechen/ und ihr die Abſolution gab/ damit auch ich ihr ohne Verzug diejenige Hülffe leiſten künte/ ſo ihr nöthig war/ welches ich auch alſobald verrichtete/ und ſie von einer falſchen Frucht einer Fauſt groß entband/ ſo ihr bishero dieſe Blut-Stürtzung verurſacht hatte; dieſe ließ aber/ ſo bald als ich der Frauen dieſes Stücke aus der Gebähr-Mutter gezogen hatte/ augenblicklich nach. Zu Vermehrung aber dieſer Blut-Stürtzung hatte ſehr viel beygetragen das Holunder-Waſſer/ und andere treibende Träncke/ welche nebſt vielen ſtarcken Cliſtiren die Wehe-Frau verordnet hatte; (welches denn die meiſten Wehe-Mütter/ auch wol etliche Medici in dergleichen Begebenheiten zu thun gewohnt ſeynd) damit ſie nach ihrer Meinung dieſe falſche oder unrechte Frucht aus dem Leibe triebe/ da ſie ihr doch hätte mit der Hand helffen ſollen/ wie ich in ihrer Gegenwart that. Und dieſe Hand-Griffe oder Manual-Operation ſol man allen andern Artzeneyen und Medicamentis ſpecificis

cis vorziehen / weil ſie an ſtat des erwünſchten Effects oder Würckung durch ihre Wärme und ſtarcke Reitzung öffters ſehr gefährliche Zufälle erwecken / als da ſind groſſe Blut-Stürtzung / wie dieſer und andern Weibern begegnet / Fieber / Entzündungen der Gebähr-Mutter / übermäßigen Durchfall / oder hefftige Zuflüſſe auf die Bruſt / dergleichen ich ſehr offt habe entſtehen ſehen.

Die 12. *Obſervation.*

Von einer Frauen / derer Kind durch Verwahrloſung der Wehe-Mutter geſtorben war / indem ſie den Kopff mit dem Kinne an dem Scham-Beine hatte hängen laſſen.

AM 24. October / 1669. entband ich eine Frau / deren Kind durch Verwahrloſung der Hebam̃e geſtorben war / denn als ſie es mit denen Füſſen / mit welchen es erſt kam / heraus ziehen wolte / hatte ſie ſich nicht in Acht genommen / ſich auch nicht bemühet das Kind mit dem Geſichte unterwerts zu kehren / wie es ſich gehörete / da ſie nemlich des Kindes Leib zugleich bey dem Herausziehen nach und nach /

nach/ nach derſelbigen Seite hätte wenden ſollen/ wo ſie es ins bequemſte Lager hätte bringen können; welches verurſachete/ daß/ weil des Kindes Kopff mit dem Kinne in dem Geburts-Wege über dem Schaam-Beine der Mutter ſtecken geblieben/ und nicht können heraus gezogen werden/ ungeachtet die Wehe-Mutter allen Fleiß und Kräffte angewendet/ das Kind alſo ſterben müſſen. Nachdem ich zu dieſer Frauen gehohlet wurde/ und ſie in ſolchem elenden Zuſtande antraff/ wolte ich ihr gerne helffen/ und fuhr mit meiner flachen Hand bis auf des Kindes Geſichte/ welches ſo überſich gericht lag/ und als ich einen Finger von derſelben Hand in des Kindes Mund bringen/ und das Kinne damit los macheu kunte/ wendete ich das Geſichte abwerts/ und drähete zugleich des Kindes Leib/ welchen ich in der lincken Hand hielte/ damit Kopff und Leib ſich zugleich bewegeten und wendeten/ darauf kunte ich des Kindes Kopff gar leichtlich heraus ziehen/ das Kind aber war ſchon todt/ indem ihm von der Wehe-Mutter nicht die gebührende Hülffe geſchehen war.

Die 13. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche/ nachdem ſie zehen Tage zuvor ein

Kind von 6. Monaten gebohren/ an der rothen Ruhr ſtarb.

DEn 18. Novemb. 1669. brachte ich einer Frauen ein Kind von ſechs Monaten/ welches noch lebete/ ungeachtet die Mutter dritthalben Monat an der rothen Ruhr gelegen hatte. Dieſe Ruhr verurſachete nicht allein der Frauen die gar zu zeitige Niederkunfft/ ſondern ſie continuirte auch nach ihrer Entbindung/ und brachte ſie den zehenden Tag drauf um ihr Leben/ wie ich ihr vorher geſagt hatte. Dieſe Frau hatte den Tag vor ihrem Tode öffters Erbrechen/ welches von dem ſehr groſſen Schmertzen/ ſo ſie im gantzen Leibe von einer Exulceration oder Geſchwüre in denen Därmen empfunde/ herrührete/ und ſich durch eine ſcharffe oder gallichte Anfreſſung dergeſtalt vermehrete/ daß ich mir einbildete/ die Därmer müßten gar geborſten ſeyn/ indem dieſe Frau den letzten Tag über keine Oeffnung gehabt hatte. Alle dieſe Materi/ ſo in denen Därmern enthalten geweſen/ war in den Bauch ausgetreten/ welcher dahero in ſo kurtzer Zeit ſo ausgedehnet wurde/ daß die Frau wenig Stunden drauf erſtickete.

Es iſt zu mercken/ daß die ſchwangern Weiber/ welche lange Zeit an einem Durchfalle laboriren/ ſich eines Abortus oder Untrich-

tig-

tig-Gehens zu beſorgen haben / und zwar um deſtomehr / wenn es eine Ruhr mit einem Fieber iſt / wie bey dieſer Frauen / und iſt dieſe Art faſt allezeit tödtlich / wenn er länger als drey bis vier Tage nach ihrer Wiederkunfft anhält.

Die 14. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / welche überaus ſchwer Kreiſſen hatte.

AM 25. November / 1669. wurde ich geholet einer Frau von 28. Jahren zu helffen / welche mit ihrem erſten Kinde ſchon zwey gantzer Tage nach dem Waſſer-Springen im Kreiſſen gearbeitet hatte / und doch nicht gebähren kunte / ob ſie ſchon zehen Stunden nach einander anhaltende und ſtarcke Wehen gehabt hatte / dadurch war das Kind bis zur Oeffnung oder in den Weg war getrieben worden / allda aber gantzer zwölff Stunden ſtecken geblieben / und durch der Mutter ihre Wehen nicht kunte heraus getrieben werden. Endlich lieſſen die Wehen allmählich nach / ungeachtet ihr die Wehe-Mutter zwey ziemlich ſtarcke Cliſtire gegeben / ihr dadurch neue We-

hen zu erwecken / und auch auf mein Zurathen am Arme zur Ader gelaſſen hatte / ihre Reſpiration oder Athemhohlung / welche durch ihre Bemůhung und Arbeit ziemlich drauf gegangen war / wieder freyer zu machen. Als ich die Frau in dieſem Zuſtande antraff / ließ ich ſie eine Infuſion oder Trånckgen von 2. Quentlein Seenes-Blåttern in ein wenig Liquore, und ein wenig ſåuerlichen Pomerantzen-Safft vermiſcht einnehmen / das Brechen dadurch zu verwehren / und zwey Stunden drauf ließ ich ihr ein ſtarck Cliſtier appliciren / damit / wenn die beyden Medicamenta zugleich wůrckten / die gåntzlich verſchwundenen Wehen dadurch deſto leichter möchten wieder erwecket werden; wie denn auch geſchahe / daß ſie anfiengen ihre Krafft zu erweiſen / und zwar dergeſtalt / daß / indem auf die Operation derer Artzeneyen die Frau aufs Neue ziemliche ſtarcke Wehen bekam / ſie eine Stunde drauf ein groß und ſtarckes Knåblein zur Welt gebahr / welches annoch lebet / und ohne dieſe geleiſtete Hůlffe / unfehlbar in dem Geburts-Wege / da es nach der gåntzlichen Aufhörung derer erſten Wehen ſteckete / geſtorben wåre. Von dem Gebrauch dieſes ſo ſchlechten Mittels / deſſen ich mich mit gutem Succeſs und Nutzen zu bedienen pflege / habe ich ſehr offt guten Nutzen geſehen / und brauche es ſolcher Geſtalt / wie bey dieſer

Frauen /

Frauen / in dergleichen ſchweren Kindes-Nöthen / da man in Sorgen iſt / daß ſo wol Kind als Mutter bleiben möchten / indem des Kindes Kopff / nach Springung des Waſſers / ſo lange Zeit inne ſtehen bleibet / wie vielmals bey denen Weibern zu geſchehen pfleget / welche ſchon ziemlich bey Jahren ſind / wenn ſie zum erſten mahle gebähren. Man muß ſich aber hüten / daß man ſich deſſen nicht ehender bedienet / als wenn man der kreiſſenden Frauen am Arme zur Ader gelaſſen hat / auch ſolches Medicament denen nicht gäbe / ſo ein ſtarckes Fieber haben.

Die 15. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / deren Kind mit der Hand und dem Köpffgen zugleich kam.

DEn 2. Januar. 1670. wurde ich zu einer Soldaten-Frauen gehohlet / deſſen Kind mit der Hand und Kopffe zugleich kam. Als ich ſahe / daß dieſes Kindes Kopff recht lag / und daß die Mutter recht natürlich kunte niederkommen / indem ſie gute Schmertzen hatte / ſo verſuchte ich des Kindes Hand hinter ſein Köpffen zu bringen. Nachdem die-

ſes

ſes geſchehen / befahl ich der Mutter / daß ſie ſich ſelbſt helffen ſolte / und weil der Kopff nunmehro frey war / und von dem Arme nicht mehr verhindert wurde / kunte er eintreten / und kam alſo die Frau in einer kleinen viertel Stunde darauf gantz glücklich darnieder. Aber indem ich alſo arbeitete / des Kindes Hand unter das Köpffgen zu bringen / fieng die Frau an / mehr aus Furcht / als daß ſie hätte einen Schmertzen empfinden ſollen / zu ſchreyen; da dann ihr Mann / ſo zugegen war / aus blinden Mitleiden wegen ſeiner Frauen Geſchreyes die Hand am Degen legte / als ob er denſelben gegen mich ziehen wolte / mit Verwahrnung / daß ich ſeiner Frauen keinen Schaden zufügen ſolte. Welches mich obligirte der Frauen keine Hülffe mehr zu thun / bis ich den unbedachtſamen Mañ ſo weit zur Raiſon brachte / daß er aus ſeiner Frauen Stube gieng; damit ich diejenigen Spiritus, welche man in ſolchen Gelegenheiten wol zu Rathe halten ſol / beyſammen haben und deſto beſſer und ſicherer arbeiten könte. So bald aber / als ich der Frauen ſolcher Geſtalt geholffen hatte / ließ ich dem Manne die Stuben-Thüre aufmachen / da er denn alſobald erkennete / wie hoch er mir wegen der Hülffe / ſo ich ſeiner Frauen geleiſtet hätte / verbunden wäre / gleich anfieng / mich vor ſeinen beſten Freunde zu halten. Dieſes Exempel habe ich erzehlen

wollen /

wollen/ zu erweiſen oder anzumercken/ daß man in denen Kreißner-Stuben diejenigen Perſonen nicht leiden ſolle/ ſo durch ihr übriges Mitleiden die Spiritus derjenigen/ ſo der Frauen helffen ſollen/ nur zertheilen oder verſtören.

Die 16. *Obſervation.*

Von einem hefftigen Kreiſſen und ſchweren Niederkunfft einer Frauen/ welche aus Verſehen derjenigen/ welche ihr Anfangs in der Geburt beygeſtanden/ vier Tage drauf ihren Geiſt aufgab.

DEn 26. Januar. 1670. beſuchte ich eine Frau/ ſo mit ihrem erſten Kinde in Kreiſſen lag; und weil ſie damals ſchon faſt in letzten Zügen lag/ hatte ſie ſich auch berichten laſſen/ indem ſie von dreyen Chirurgis ſehr viel ausgeſtanden/ welche/ einer nach dem andern/ verſucht hatten/ ihr hierinnen zu helffen/ aber in gantzen drey Stunden zu keinem Ende oder Zweck koṁen können. Dieſe Frau fand ich nun in dieſem erbärmlichen Zuſtande/ als mich zwey von dieſen Chirurgis erfoderten/ ihnen bey dieſer Frauen beyzuſtehen/ und ſie beyderſeits

derſeits gantz freywillig bekenneten / wie daß ſie allen ihren Fleiß und Mühe umſonſt und vergebens angewendet hätten. Das Haupt des Kindes / welches ſchon todt war / kam zugleich mit einem Fuſſe / ſo ſchon gantz heraus ſtund / und waren eingetreten. Es hatten aber dieſe Chirurgi an dem Fuſſe mit einer ſolchen Gewalt gezogen / daß er gantz vom Knye abgeriſſen war / und an der bloſſen Haut hieng; wordurch ſie die Hüffte und dicken Schenckel des Kindes mit ſeinem Köpffgen ſo ſehr in dem Wege zuſammen gezogen / daß ſie ſolcher Geſtalt die Auszjehung des Kindes unmöglich gemacht hatten / aus Urſachen / weil ſie nicht zuvor / ehe ſie ſo hefftig am Fuſſe hätten ziehen ſollen / wie ſie doch gethan / den Kopff reponiret oder zurücke geſtecket hätten. Da ſie nun ſahen / daß ſie es ſolcher Geſtalt nicht kunten mit denen Füſſen heraus ziehen / verſuchten ſie eine andere Art / welche gleichfals unmöglich fiel / nemlich dem Kinde das Köpffgen zu öffnen / und das Gehirne heraus zu nehmen; denn als ſie dieſes gethan hatten / kunten ſie dennoch das Kind nicht heraus bringen. Welches die Urſache war / daß / nachdem ſie ſich ſo ſehr bemühet hatten / daß ihnen der Schweiß über den Buckel lieff / ob es ſchon Winter war / ſie genöthiget wurden von dem Wercke abzuſtehen / und mich hohlen zu laſſen / daß ichs zu Stande brächte /

te / wie ich denn auch in ihrer Gegenwart thate / und zwar faſt ſo leichte / als ob die Niederkunfft gar natürlich wäre geweſen / indem ich mit beſſerer Methode operirete / als ſie gethan hatten. Damit ich nun recht procedirte / löſete ich erſtlich das Bein bis ans Knie an / welchem ſie ſo ſehr gezogen hatten / daß es gantz zur Oeffnung heraus hieng / und an dem Knye mit der bloſſen Haut anhieng / gäntzlich ab; weil es mich hätte hindern können der Hüffte und den dicken Schenckel ſo leichtlich wieder hinein zu bringen / wie ich nachmals that / und allein den Kopff in der Oeffnung oder dem Wege ſtecken zu laſſen. Als dieſe Repoſition geſchehen / zohe ich alſobald mit einem Hacken den Kopff gantz heraus / faſſete darauf denſelben augenblicklich mit meinen beyden Händen / und brachte alſo gar leichte den übrigen Leib des Kindes heraus. Die Urſache aber / warum ich des Kindes dicken Schenckel reponirte / und mich viel mehr bemühete das Kind bey dem Kopffe heraus zu ziehen / war der Schaden / ſo man von der andern Art hätte zu beſorgen gehabt; indem die Beine dieſes Kopffs / welche gantz von einander gegangen waren / und von dem Hacken / deſſen ſich die Chirurgi ohne Nutzen bedienet / viel Ecken und Splitter bekommen hatten / ohne Zweifel den Uterum oder die Gebähr-Mutter ſehr verletzet hätten / wenn ich das

das Köpffgen alſo wieder hinein gebracht/ und es bey denen Füſſen heraus ziehen wollen. So bald als ich dieſer Frauen alſo geholffen hatte/ funde ſie wol etwas Linderung von denen grauſamen Schmertzen/ ſo ſie zuvor empfunde; unterdeſſen ſtarb ſie dennoch vier Tage darnach/ wie ich ihr prophecevet hatte; und muſte man ſich verwundern/ daß ſie nach ſo gröſſer Gewalt/ ſo ſie von denen dreyen Chirurgis hat ausſtehen müſſen/ noch ſo lange leben können.

Die 17. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ welche an einer hefftigen Blut-Stürtzung ſtarb.

DEn 25. Febr. 1670. ſtand ich einer Frau in der Geburt bey/ welche ſchon in die 3. Wochen eine Blut-Stürtzung hatte; es hatte zwar dieſelbe dieſe gantze Zeit nicht ſo gar ſtarck angehalten/ hernach aber fieng ſie plötzlich ſo hefftig an/ daß die Frau darüber in Ohnmachten fiel/ indem in die acht Stunden nach einander groſſe Stücken von ihr giengen/ derowegen ſie ſich auch ſchon berichten laſſen/ als ich zu ſie gefodert wurde ihr zu helffen/ welches ich auch gleich verrichtete/ als ich zu ihr kam/ und

und ihr ohne eintzige Gewalt ein lebendiges Kind brachte / welches ſonſt ohne Zweifel mit der Mutter geſtorben wäre / indem ſie ſchon in den letzten Zügen lag. Durch dieſe Hülffe erhielte ich dem Kinde zwar das Leben / die Mutter aber ſtarb ſieben Stunden hernach. Die überaus groſſe Menge des Geblüts / welches ſie vor meiner Ankunfft verlohren / hatte ihr alle Kräffte benommen / denjenigen Verluſt des Geblütes zu ertragen / ſo ordinair nach der Geburt pfleget weg zu gehen; welches hoffentlich nicht geſchehen wäre / wenn ich wäre eher zu Hülffe gehohlet worden. Denn ob ſchon die Entbindung die beſte Hülffe iſt / ſo denen Weibern bey dergleichen Blut-Stürtzungen widerfahren kan / ſo iſt es ihnen dennoch vielmal ebenfals unnützlich / oder ſie haben keinen Nutzen darvon zu hoffen / wenn man dieſelbige gar zu lange Zeit verſchiebet; indem es unmöglich iſt / daß die Frau darvon kommen kan / wenn ſie nicht gnug Blut übrig hat / daß ſie nach der Operation auch ſubſiſtiren oder ſich erhalten könne / ob ſchon beſagte Operation wol / und wie ſichs gebühret / ohne einige Gewalt verrichtet worden / wie bey dieſer Frauen nach meiner Prophezeyung / ſo ich ihren Freunden thate / geſchahe; denn dieſe Freunde hatten mich recht inſtändig erſuchen laſſen / ihr in ihrer Todes-Gefahr beyzuſtehen / damit ich nur das

C Kind

Kind erretten möchte/ wie denn auch geſchahe. Eben alſo ſtarb Ao. 1665. meine eigene Schweſter/ weil ihr nicht bey Zeiten war geholffen worden aus Verſehen eines Chirurgi, nach welchem ſie in meiner Abweſenheit um Hülffe geſchicket hatten. Dieſe Hiſtorie habe ich mit allen Umſtänden in meinem Buch von der Weiber Niederkunfft (des Accouchemens) im Capitel von der Blut-Stürtzung erzehlet.

Die 18. *Obſervation.*

Von einer ſehr mühſamen Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme ankam.

DEn 26. Febr. 1670. halff ich einer Frauen/ bey deren Kreiſſen es ſehr harte zugieng/ und ſehr erbärmlich anzuſehen war/ ſo wol wegen des übeln Lagers des Kindes/ welches mit einem Arme kam/ als wegen des übeln Zuſtandes dieſer Frauen Unter-Leibes/ indem er bis auf die Helffte der Schenckel wie ein Sack herunter hieng; um dieſer Urſache willen muſte ich meinen gantzen Arm bis an den Ellenbogen drähen/ damit ich meine Hand über das Os Pubis oder Schambein der Frauen zurücke beugen/ und im Grunde des Sacks beyde Beine

des

des Kindes ergreiffen könte. Welches aber/ weil das Kind ſo feſte über einem Hauffen/ und ſo krum zuſammen lag/ gehindert wurde/ und nicht ſo leichtlich angehen wolte/ als man wol hätte das Kind bey denen Beinen heraus bringen können/ wann der Zuſtand des Bauches dieſer Frauen wäre natürlicher/ und nicht ſo hängig geweſen. Unterdeſſen/ ob ſchon dieſe Arbeit/ wie geſagt/ ſehr mühſam und verdrüßlich war/ ſo brachte ich dennoch das Kind heraus/ und die Mutter befunde ſich nachgehends gar wol/ und hielte ſich vor ſehr glücklich/ daß ich ihr in ſolcher groſſen Noth zu Hülffe kommen wäre.

Die 19. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ von welcher ſechs Wochen zuvor mehr als eine gantze Kanne Waſſer gegangen war.

DEn 2. Mart. 1670. beſuchte ich eine Frau/ welche vor 12. Tagen eines lebendigen Kindes geneſen war/ von dieſer war ſechs Wochen vor ihrer Niederkunfft auf einmal mehr als eine Kanne Waſſer geſprungen/ und dennoch den Tag vor der Geburt gleichfals

viel Waſſer weggegangen / jedennoch letztes mal auf eine ordentliche Art / und wie es ſonſt zu geſchehen pflegt. Hieraus kan man ſchlieſſen / daß die zum erſten male in ſo groſſer Menge ausgefloſſene Gewäſſer wahrſcheinlich von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht entſtanden oder herrühreten / welche auſſerhalb des Kindes Häutgen oder derer Membranen / in welchen das Kind eingeſchloſſen liegt / enthalten gefaſſet geweſen iſt. Denn wenn es wircklich wäre des Kindes Waſſer geweſen / ſo würde die Frau in kurtzer Zeit nach Ausflieſſung des Waſſers niedergekommen ſeyn.

Die 20. *Obſervation.*

Von zweyen Frauen / welche gar glücklich darnieder kommen / ob ſchon die eine 48. mal / und die andere bis auf die 90. mal bey ihren Schwanger-gehen zur Ader gelaſſen hatten.

AM 6. Mart. 1670. ſagte mir einer meiner Cameraden: er hätte ſeiner Frauen bey einem eintzigen Schwanger-gehen 48. mal zur Ader gelaſſen; als 45. mal am Arme / 2. mal an Füſſen und ein mal im Munde / und

und verſicherte mich dieſer Freund darbey/ daß er ihr in einer gewiſſen Beſchwerung / da ſie erſticken wollen/ durch kein ander Mittel/ als durch offt wiederhohltes Aderlaſſen hätte helffen können; deſſen aber ungeachtet/ hätte ſie zu rechter Zeit ein geſund Kind gebohren. Bey dieſem Exempel wil ich noch ein anders / ſo noch viel merckwürdiger iſt/ anführen/ nemlich von einer Frauen von 18. Jahren / welche ich den 31. Martii/ 1688. beſuchte/ nachdem ſie vor drey Monaten ihres erſten Kindes geneſen/ welches ſich nebſt der Mutter ſehr wol befunde / ob ſie ſchon Zeit ihres Schwanger-gehens neuntzig mal zur Ader gelaſſen hatte/ und zwar 22. mal am Arme auf Verordnung eines berühmten Medici, als ſie im achten Monate ſchwanger war / und auch 2. mal an Füſſen. Aber nach meinem Gutachten ſind dieſe gar zu öffteren Aderläſſe/ ungeachtet es ſich etwa einmal begeben / daß ſie nicht gar zu unglücklich abgelauffen ſeynd/ bey dieſer Frauen nicht mit gar zu groſſem Judicio von vielen Medicis verordnet worden; indem ſie / ihrem Vorgeben nach/ einer groſſen Erſtickung und Mattigkeit/ darvon ſie faſt täglich befället wurde/ dadurch abhelffen wollen; da es doch / wie ich darvor halte / in der That nichts anders/ als eine rechte Mutter-Beſchwerung oder Suffocatio Uterina geweſen; welcher man ſchon auf andere

Wege / als durch ſo öfters Aderlaſſen / hätte begegnen können / indem dieſes vielmehr durch das viele Weglaſſen des Geblütes und Ausleerung derer Adern / ſo dadurch entſtunde / viel beytrug dieſer Frauen offtmals ſolche Convulſiones, und ſo öfftere Recidive ihrer Kranckheit zu verurſachen / als ſie gäntzlich darvon zu befreyen. Denn / weil das Geblüte / welches an ſtat des jenigen / ſo man ihr täglich abzapffte / gezeuget ward / wegen Anſteckung einiger Mutter-Dünſte / mehrer Jährung unterworffen war / ſo verurſachte es durch ſeine Aufwallung ſo groſſe Erſtickungen / darvon dieſe Frau ſo öffters incommodiret wurde. Dieſe beyden Exempel erzehle ich nicht / daß ich dieſe Art zu practiciren billige / welche ich vielmehr verwerffe / ſondern nur zu erweiſen / wie weit etliche ſchwangere Weiber das Aderlaſſen vertragen können / wenn ſie deſſen nöthig haben; indem dieſe Frau allhier / ungeachtet ſie / nach meiner Meinung / mehr als achtzig mal ohne Noth in ihrem Schwanger-gehen zur Ader gelaſſen / dennoch ihr Kind bis zur rechten Zeit getragen hat / und glücklich darmit niedergekommen.

Die 21. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern / welche nach ihrer Niederkunfft *Convulſiones* bekommen hatten / worvon das eine darvon gekommen / das andere aber geſtorben.

AM 15. Martii / 1670. kam ich zu einer Frauen / ſo einen Tag nach ihrer Niederkunfft / welche / nach der Wehe-Mutter Ausſage / gar glücklich abgelauffen war / in einem Augenblicke von ſehr hefftigen Convulſionibus, welche vier oder fünff Tage anhielten / und nur zu Zeiten ein wenig ausſetzten / überfallen wurde. Dieſe gantze Zeit über war ſie ohne einigen Verſtand / woraus man ſah / daß ihres Todes gewiß zu vermuthen ſeye. Als ich aber etliche kleine Stückgen von der Nach-Geburt und denen Häutgen / ſo die Wehe-Mutter / welche ihr im Kreiſſen beygeſtanden / in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen hatte / und zu ihrer Kranckheit viel beytragen kunten / von ihr gezogen / und ihr ſechs mal am Arme / zwey mal am Fuſſe zur Ader gelaſſen hatte / blieben die Convulſiones allmählich weg / und ſie kam wieder zu Verſtande / und be-

fand ſich darnach gar wol. Aber den 12. Sept. eben deſſelbigen Jahres / beſuchte ich eine andere Frau / welche nicht ſo glücklich war / als die jenige / von der ich jetzo geredet habe. Denn / als ſie in drey Stunden darnach / da ſie gar richtig und wol / wie mich gleichfals die Wehe-Frau berichtete / darnieder kommen wäre / eben dergleichen Convulſiones bekam / ſturb ſie den folgenden Tag. Worbey / nach meiner Meinung / nicht wenig mag beygetragen haben / daß ihr ein Medicus, welcher ſie nebſt mir beſuchte / zwey mal zu brechen eingegeben / jedoch wider meinen Willen / welcher vielmehr dahin gieng / daß man ihr etliche mal / wenn es nöthig wäre / aderlaſſen ſolte / wie ich bey der oben erzehlten Frauen gethan hatte / welche gar glücklich darvon kam. Dieſes letztere und dergleichen viel Exempel / ſo mir vorkommen ſind / haben jederzeit gewieſen / daß dieſes Mittel in dergleichen Gelegenheiten höchſt ſchädlich iſt.

Die 22. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / ſo mit zwey Kindern ſchwanger gieng / deren das erſte recht natürlich / das andere aber mit denen Füſſen voran kam.

Den

DEn 16. April/ 1670. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Kinder/ derer jedes ſeine Affter-Bürde abſonderlich/ und von der andern abgeſondert hatte/ ausgenommen/ daß ſie mit einen kleinem Häutgen ein quer Finger breit zuſammen hiengen. Das erſte von dieſen zwey Kindern/ ſo ein Mädgen von mittelmäßiger Gröſſe war/ kam natürlich mit dem Köpffen zu erſt; das andere aber ein Knäbgen/ ſo ziemlich groß und ſtärcker/ als jenes war/ kam mit denen Füſſen voran. Bey dieſem Exempel kan man ſehen/ welches mir auch durch viel andere dergleichen iſt confirmiret oder bekräfftiget worden/ daß nemlich das gute oder böſe Lager des Kindes nicht herrühre/ nachdem ſie viel oder wenig Krafft haben/ oder nachdem ſie ſtarck oder ſchwach ſind/ und daß dieſes nicht allzeit das ſtärckeſte unter Zwillingen ſey/ welches in der Geburt am erſten heraus wil. Denn/ wenn dieſem alſo wäre/ ſo hätte das Knäbgen vor dem Mädgen kommen/ und ein recht Lager haben/ nicht aber zu letzt und unrecht kommen müſſen. Auch iſt zu mercken/ daß es gar offt geſchiehet/ daß eines oder das andere von Zwillingen/ und zuweilen alle beyde unrecht liegen; denn/ indem ſie in dem Utero oder Gebähr-Mutter ſehr gedrückt werden/ ſo ſchadet eines dem andern/ und haben keine

Freyheit oder freyen Platz ſich zu einen guten Lager zu wenden.

Die 23. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo ſieben Monate ſchwanger war / und ſich an denen Frantzoſen muſte *curi*ren laſſen / welches gar wol ablieff / daß ſie auch nachmals gar glücklich niederkam.

AM 26. Jun. 1670. bat mich einer meiner Cammeraden / daß ich mit ihm eine junge Frau von 22. Jahren / ſo ſieben Monate ſchwanger wäre / und bey ihm in der Frantzoſen-Cur läge / beſuchen ſolte / weil ſie wegen ihrer Frucht in groſſen Sorgen war / indem ſie ſint drey Tagen keine Bewegung von demſelbigen empfunden hätte. Als ich aber zu ihr kam / ſagte ſie / daß ſie es gleich fühlete. Dieſe Frau hatte damals einen ſehr ſtarcken Fluß oder Salivation durch den Mund / welche durch Einreibung einer Mercurial-Salbe war erwecket worden / und giengen täglich fünff bis ſechs Becken voll / ohne eintzigen andern Zufall von ihr. Durch dieſen Abfluß wurde ſie nicht allein von dieſer verdrüßlichen Kranckheit curiret /

ret / ſondern ſie brachte auch zur rechten Zeit ein geſund Kind zur Welt; welches in der höchſten Gefahr wäre geweſen / von der Mutter mit dieſer garſtigen Kranckheit angeſtecket zu werden / wann die Mutter die Cur bis nach ihrer Niederkunfft verſchoben hätte.

Die 24. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwey Monate ſchwanger war / und ſo hefftiges Brechen bekam / daß dadurch bey ihr eine Art von *Convulſionibus* erwecket wurde.

DEn 3. Aug. 1670. kam ich zu einer Frauen von 25. Jahren / welche bey ihrem erſten Schwanger-gehen im 3. Monat abortiret / und noch ein andermal / und zwar faſt eben um die vorige Zeit eine falſche Frucht oder Gewächſe gebohren hatte Als ſie nun merckete / daß ſie zum dritten mal ſchwanger war / und ſich eben dergleichen Zufalls / als ihr ſchon zwey mal zuvor begegnet war / verſahe / ſchickte ſie zu mir / daß ich ihr einen Rath geben ſolte / was zu thun wäre / damit ſie dem hefftigen Brechen / welches ſie dermaſſen incommodirte / daß ſie offt-

offtmals Convulſiones darvon bekommen hätte/ entgehen / und nicht abermals abortiren möchte / indem ſie vor jetzo nicht mehr als zwey Monat ſchwanger gienge.

Weil mir nun dieſe Frau ſehr vollblütig und ſtarck vom Leibe vorkam / riethe ich ihr noch ſelbigen Tages / ohne eintzigen Verzug / am Arme zur Ader zu laſſen; und weil ſie mir einwandte / daß/ wenn ſie vor der Helffte des fünfften Monats ihres Schwanger-gehens/ welchen Termin man gemeiniglich denen ſchwangern Weibern zum Aderlaſſen zu rathen pfleget/ aderlaſſen ſolte / ſo beſorgte ſie / es möchte dieſe/ nach ihrer Meinung / gar zu zeitige Aderläſſe / nemlich im andern Monat/ an ſtatt / daß ſie ihr helffen ſolte / ihr viel eher eine falſche oder zu geſchwinde Einkunfft verurſachen: Hierauf überwieſe oder entdeckete ich ihr den gefaſſten Irrthum / welcher ſo groß als gemein iſt / oder ungeachtet/ daß es meiſten Theils alſo zu geſchehen pflegt / daß es dennoch nicht recht iſt; und gab ihr durch ihre eigene Erfahrung zu erkennen / daß man nicht Urſache habe dieſem böſem Gebrauche nachzufolgen und zu warten/ bis eine Frau im fünfften Monat ſchwanger ſey / damit man ſie alsdenn erſt vor einem Zufalle/ welcher ihr ſchon zwey mal vor dem Ende des dritten Monats begegnet iſt/ præſerviren möchte. Denn das iſt gewiß / daß unter zehen

Weibern / denen es unglücklich gehet / oder welche abortiren / ihrer neune ſeynd / denen dieſer Zufall gegen Ausgang des dritten Monats des Schwanger-gehens begegnet / wegen des groſſen Uberfluſſes des Geblüts / welches / ſo zu ſagen / in denen erſten Monaten des Schwanger-gehens die Frucht erſticket / und alſo den Lebens-Anfang des Kindes verderbet / indem das Kind / da es noch ſo gar klein iſt / das überflüſſige Geblüte noch nicht zu ſeiner Nahrung verzehren kan. Als ich nun durch meine Gründe dieſe Frau dergeſtalt überredet hatte / daß ſie ſich ſelbigen Tag noch aderlaſſen ſolte / und ſie meinem guten Rathe folgete / bekam ſie alsbald Linderung von ihrem Brechen; und ſolcher Geſtalt præſervirte ſie ſich durch dieſes heilſame Mittel vor dem drittenmaligen Unrichtig-gehen oder Abortiren / welches ihr ſchon ziemlich nahe war / und befunde ſich nachmals ſehr wol / brachte auch zu rechter Zeit gar glücklich ein geſund Kind zur Welt.

Die 25. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gleich nach einer drey-monatlichen rothen Ruhr in eine groſſe Mutter-Beſchwerung fiel.

Den

DEn 12. Auguſt. 1670. beſuchte ich eine junge Frau/ welche eine hefftige Mutter-Beſchwerung hatte/ daß ſie auch ihren Verſtand darbey verlohr/ und dieſe Beſchwerung bekam ſie gleich nach einer rothen Ruhr/ daran ſie drey gantzer Monat/ nebſt einem anhaltenden Fieber/ welches ſie auch gantz ausgemergelt/ gelegen hatte. Ihre Freunde/ welche Anfangs nicht wuſten/ was dis vor eine Kranckheit war/ gläubten gäntzlich/ daß ſie ſterben würde/ und lieſſen ſie gleich berichten/ da ich zu ſie kam. Allein ich tröſtete ſie alsbald mit der Verſicherung/ daß dieſes nur ein Ubergang von einer Kranckheit/ und noch wol zu curiren ſey/ welches ſie hernachmals durch den Ausgang auch in der That erfuhren. Denn/ als der Zufall dieſer Mutter-Beſchwerung gäntzlich geſtillet war/ ſo befande ſich die Frau die folgende Zeit gantz wol. Dieſes Exempel erzehle ich nur vorzuſtellen/ daß die Mutter-Beſchwerung viel öfftterer von verhaltenen und verderbten monatlichen Geblüte/ als vom Uberfluſſe des Saamens herrühre. Denn allhier iſt keine Apparence, oder es ſcheinet nicht/ daß die Beſchwerung dieſer Frauen von einem ſolchen Uberfluß herkomme/ nachdem ſie eine continuirliche Ruhr gantzer drey Monat gehabt/ welcher ſie abgezehret/ als ob ſie Hectica laborire/

rire / wie ſchon oben erwehnet; in welcher gantzen Zeit ſie ihre *Menſes* oder Monats-Blume nicht richtig gehabt hatte.

Die 26. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche das Kind im Leibe behielt und alſo ſtarb / weil das Kind von einem Engelländiſchen *Medico*, ſo ſich unterſtanden ihr zu helffen / nicht hat können heraus gezogen werden.

AM 19. Auguſt. 1670. beſuchte ich eine kleine Frau von 38. Jahren / welche mit ihrem erſten Kinde ſchon 8. Tage im Kreiſſen gelegen hatte / und waren die Wäſſer gleich den erſten Tag / als ſie hatte angefangen zu kreiſſen / geſprungen / wiewol faſt ohne einige Oeffnung der Gebähr-Mutter. Nachdem die Frau in dieſem Zuſtande bis auf den vierdten Tag gelegen hatte / ward ich dahin geholet / der Wehe-Mutter meinen Rath mitzutheilen / welcher dieſer ware / daß ſie ſolte aderlaſſen / und im Fall das Aderlaſſen nicht ſeine Würckung thäte / wie man hoffete / ſolte man

man ſie laſſen eine Infuſion oder Tränckgen von ein paar Quentlein Seenes-Blättern nehmen/ ihr dadurch die Wehen zu machen/ ſo ihr mangelten; welches auch den Tag drauf erfolgete und ſchlug dieſes Mittel gar wol an/ indem es ihr Wehen zuwege gebracht/ welche die Gebähr-Mutter/ in ſo weit es möglich war/ eröffnen. Nichts deſto weniger kunte die Frau nicht gebähren/ und blieb ihr Kind/ welches zwar mit dem Köpffen erſt kam/ aber das Geſichte in die Höhe kehrete/ ſtets an einem Orte ſtecken/ und konte nicht weiter kommen/ weil dieſe Frau gar zu klein/ und zugleich ſo eng war/ daß die Beine gantz feſte geſchloſſen/ und nahe beyſammen waren/ auch das Schwantz-Beingen ſo ſehr einwerts gekrümmet war/ daß mir damals gantz und gar unmöglich fiel/ mit meiner Hand/ ob ſie ſchon ziemlich klein iſt/ zu ihr zu warten/ oder zu ſie zu kommen/ als ich nemlich den dritten Tag nach meinem erſten Beſuch ihr zu helffen gefordert wurde; daß ich alſo/ ungeachtet ich allen möglichen Fleiß angewendet/ unmöglich zum Zweck kommen kunte/ indem ich meine Hand/ wegen des ſehr engen Weges zwiſchen denen Beinen/ nicht anders/ als mit dem gröſten Zwange hinein bringen kunte/ und wenn ich die Hand ja ichtwas hinein brachte/ war ſie ſo feſte eingeſchloſſen/ daß mir unmöglich war nur die Finger zu regen und mit

denen-

denenſelben weiter zu kommen / damit ich nur mit Sicherheit einen Hacken anbringen / und das Kind / welches allem Anſehen nach faſt in die vier Tage todt war / heraus ziehen möchte. Nachdem ich dieſes nun alſo genau erkundiget hatte / entdeckte ich allen Anweſenden / daß dieſe Frau unmöglich geneſen könte / und als ſie es gar wol gläubeten / ſo baten ſie mich / ich ſolte ihr doch das Kind mit dem ſo genannten Käyſer-Schnitte aus dem Leibe nehmen; welche Operation ich aber nicht vornehmen wolte / weil ich weiß / daß die Mutter allezeit mehr als zu gewiß darüber ſtirbet. Als ich die Frau in dieſem Zuſtande gelaſſen / weil mir unmöglich war ihr zu helffen / wie ich ſonſt bey andern / ſo eine recht natürliche Diſpoſition oder Beſchaffenheit des Leibes haben / gethan hatte / kam alsbald ein Engelländiſcher Medicus zu ihr / Namens Chamberlen, ſo ſich damals zu Paris aufhielt / und der von ſeinem Vater her hiervon Profeſſion machte / und zu Londen in Engelland / allwo er zu derſelben Zeit der Vornehmſte in dieſer Kunſt von denen Weibern in Kindes-Nöthen hülffliche Hand zu leiſten / oder das Amt einer Wehe-Mutter zu verrichten / groſſe Ehre erlanget hatte. Dieſer Medicus nun / als er die Frau in dieſem Zuſtande / wie ich erzehlet habe / angetroffen / und gehöret hatte / daß ich keine Möglichkeit gefunden hätte /

ihr zu helffen / hatte geſtanden / daß er ſich ſehr verwundern muͤſte / daß ich / der ich nach ſeinem Zeugnuͤſſe / der Geſchickteſte von dieſer Profeſſion in Paris waͤre / nicht haͤtte meinen Zweck erhalten koͤnnen ; Nichts deſto weniger verſprach er alsbald / ihr zum wenigſten in einer halben viertel Stunde gantz ſicher zu helffen / und ihr das Kind zu bringen / es moͤchte auch der Zuſtand ſo ſchwer ſeyn / als er wolte. Dieſes zu leiſten / grieff er alſobald das Werck an / und arbeitete an ſtatt einer halben viertel Stunde uͤber drey gantze Stunden ohne Aufhoͤren / nur daß er zuzeiten verſchnobe oder recht wieder Athem hohlete. Als er aber alle ſeine Kraͤffte / wie auch ſeinen Fleiß vergebens angewendet hatte / und ſahe / daß die arme Frau faſt unter ſeinen Haͤnden ſterben wolte / muſte er darvon gehen und bekennen / daß es unmoͤglich waͤre zu gewuͤnſchten Zweck zu kommen / wie ich ſolches ſchon zuvor geſagt hatte. Darauf ſtarb dieſe arme Frau mit ihrem Kinde / ſo im Mutter-Leibe verſchloſſen bliebe / 24. Stunden nach der hefftigen Gewalt / ſo dieſer Medicus ihr gethan hatte. Bey der Eroͤffnung aber ihres Coͤrpers / (indem ich nach ihrem Tode den Kaͤyſer-Schnitt / oder Operationem Cæſaream an ihr exercirte / welches ich bey ihrem Leben / wie ſchon gemeldet / nicht thun wolte) fande ich ihr Kind / und alles in dem Zuſtande / wie

wie ich zuvor gemeldet hatte / auch die Gebähr-Mutter an vielen Orten zerriſſen und durchſtochen / welches durch die Inſtrumenta geſchehen war / derer ſich dieſer Medicus blindlings und ohne Anführung ſeiner Hand bedienet hatte / und weil ſeine Hand noch einmal ſo ſtarck war als die meine / als hat er wahrſcheinlich nicht können ſo weit darmit hinein kommen / den Schaden dadurch zu verhüten. Nichts deſto weniger war dieſer Medicus vor 6. Monaten aus Engelland nach Paris kommen / in der Hoffnung / ſein Glücke allda zu finden / indem er von ſich ausſprengen laſſen / als hätte er ein gantz ſonderlich Geheimnüß in dergleichen ſchweren Niederkünfften oder Kreiſſen der Weiber / und rühmete ſich die allergefährlichſten Zuſtände / und wenn die Weiber von allen Medicis oder Chirurgis verlaſſen würden / zum längſten in einer halben viertel Stunde zu rechte zu bringen; ja er hatte ſelbſt bey dem vornehmſten Königl. Leib-Medico proponiret: Wenn man ihm wolte zehen tauſend Rthlr. zum Recompenſe auszahlen laſſen / ſo wolte er ſein ſo genanntes Secret oder Geheimnüß communiciren. Aber / als die Leute von dieſer eintzigen unglücklichen Operation Nachricht erhalten hatten / kam er in dieſem Lande dergeſtalt herunter / daß er ſich in wenig Tagen drauf wieder nach Engelland begab; weil er gar wol ſahe /

daß zu Paris viel geſchicktere Leute wären in dieſer Kunſt / nemlich denen Weibern in Kreiſſen beyzuſtehen / als er ſelbſt war. Ehe dieſer Künſtler nach Londen zog / gab er mir noch eine Viſite, und machte mir ein Compliment wegen des Buchs / das ich vor zwey Jahren hatte laſſen ausgehen / auch ſagte er mir damals / daß ihm niemals dergleichen ſchwere Operation vorgekommen wäre / als bey dieſer Frauen / da er ſo gar ſeinen Zweck nicht erreichen können / und lobte mich darbey / daß ich die Sache auch nicht ſo unbedachtſam hätte wollen angreiffen / wie er gethan hatte. Ich nahm ſein Compliment an / wie ſichs gehörte / und gab ihm zu verſtehen / daß er ſich ſehr betrogen fände / wenn er darvor hielte / als wenn das Frauenzimmer zu Paris ſo leichtlich in das Wochen-Bette zu bringen / oder ſo leichtlich zu entbinden wäre / als er vielleicht in Londen gefunden hätte / dahin er auch den andern Morgen darauf reiſete / und ein Exemplar von meinem Buche mitnahm / welches er ins Engliſche vertirte / und im Jahr 1672. drucken ließ. Nach welcher Uberſetzung er eine ſolche groſſe Renomée wegen der Kunſt denen Kreißnerinnen zu helffen / in der Stadt Londen erhalten / daß er mehr als dreyßig tauſend Pfund Einkünffte dadurch erworben / die er anjetzo wircklich beſitzet / wie mir etliche Leute / ſo ihn kennen / geſagt haben. Wen

er

er dermahleins dieſe Obſervation leſen wird/ wenn ich ſie werde heraus gegeben haben/ und er ſo aufrichtig iſt als ich/ ſo wird er hoffentlich geſtehen müſſen/ daß ich ſie nach guten Gewiſſen und mit rechter Warheit erzehlet habe/ daß er ſich gar leichtlich daran erinnern wird.

Weil es nun bey dieſer Frauen ſo gar ſchwer zugieng und harte hielte/ habe ich nach dieſem ein Inſtrument erfunden/ welchem ich den Namen Tiretête, oder den Kopff-Zieher/ gegeben habe/ und iſt ſein Gebrauch ungleich mehr bequemer/ und viel ſicherer als mit dem Hacken. Wenn ich damals dergleichen Inſtrument gehabt hätte/ ſo bin ich verſichert/ daß ich/ vermittelſt derſelbigen/ dieſer Frauen das Leben hätte erhalten können. Die Figur davon habe ich in meinem Buche (des Accouchemens) von der Niederkunfft der Weiber præſentiret oder vorgeſtellet/ allda ich auch gantz genau die Art und Weiſe/ ſich deſſen zu bedienen angewieſen habe.

Die 27. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ ſo eine hefftige Blut-Stürtzung hatte.

DEn 22. September/ 1670. halff ich einer Frauen/ welche ſchon ſint dem vorigen Tage eine ſolche hefftige Blut-Stürtzung nebſt groſſen geronnenen Stücken hatte/ daß ſie in groſſer Lebens-Gefahr war/ wenn ich ihr nicht geſchwind wäre zu hülffe gekommen/ und ihr Kind gantz und gar gewendet hätte/ damit ichs bey denen Füſſen heraus ziehen könte/ wie ich thun muſte/ weil ich wegen Mangel derer Wehen bey dieſer Frauen keine Hoffnung hatte/ daß ſie von ſich ſelbſt gebähren könte/ ob ſchon das Kind recht und in der natürlichen Poſitur ſtunde. Dieſe Frau befande ſich nach dieſem nebſt ihrem Kinde/ ungeachtet einer ſolchen ſchweren und gefährlichen Arbeit/ gar wol.

Die 28. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von ſechs Monaten/ von einem hefftigen Huſten und daher verurſachter Blut-Stürtzung unrichtig gieng.

AM 10. Novembr. 1670. beſuchte ich eine Frau / welche im 6. Monate ſchwanger war / und acht Tage nach einander eine Blut-Stürtzung mit geronnenen Geblüte empfunden / ſo ihren Urſprung von einem hefftigen Huſten genommen hatte / der ſo hefftig war / daß ſich ihre Gebähr-Mutter eines quer Fingers breit geöffnet hatte. Dannenhero ich gleich vorher ſagte / daß ſie gar gewiß in kurtzer Zeit abortiren würde / ungeachtet ſie damals keine Wehen empfunden. Denn die Eröffnung der Gebähr-Mutter gab mir zu erkennen / daß dieſes Geblüte von denen innerlichen Theilen heraus kam / und es unmöglich war / daß dieſe hefftige Bewegung dieſes Huſtens nicht ſolte ihr angefangenes Unglück vollends zuwege richten; wie denn auch den Tag drauf geſchahe / indem dieſe Frau ein klein Kind / welches nicht länger als anderthalben Tag lebte / zur Welt brachte.

Die 29. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſchon fünff Tage im Kreiſſen gelegen hatte / weil das Kind mit dem Kopffe ſo lange inne geſtanden hatte.

Ich entbande den 27. Novemb. 1670. eine junge Frau von 16. Jahren / welche in groſſer Lebens-Gefahr war / aus Urſachen / weil ſie nicht natürlicher Weiſe gebähren kunte / maſſen das Kind einen ſchrecklich groſſen Kopff hatte / und dennoch mit ſelbigen erſt kam. Dieſe Frau hatte ſchon fünff Tage zur Geburt gearbeitet / und die langwierige Zeit hatte dem Kinde den Tod in Mutter-Leibe verurſachet / weil es mit dem Kopffe inne ſtand / und nicht weiter fort kunte. Weil ich nun gewiß verſichert war / daß das Kind zwey oder drey Tage todt geweſen / ſo zohe ich es vermittelſt eines Hackens in dieſer Poſitur heraus. Damit ich aber darzu gelangen kunte / ſo druckte ich anfänglich meinen Hacken an der Seiten des Kopffs dieſes todten Kindes feſte ein über einem Seiten-Blatte oder Oſſe porietali / und als ich es ein wenig mit hervor gezogen hatte / zohe ich den Hacken von dem erſten Orte / da ich ihn hingeſtecket hatte / wieder heraus / und ſteckte ihn in die andere Seite des Kopffs feſte ein / damit ich ihn könte wenden und beſſer heraus bringen / und als ich ſolcher Geſtalt wechſels-weiſe von einer Seite zur andern / nachdem es nöthig war / mit der Herausziehung fortfuhr / brachte ich endlich dieſes todte Kind gantz heraus / ohne / daß ich das Haupt eröffnen und das Gehirne

heraus nehmen müſſen / wie ich etliche mal in andern Gelegenheiten verſucht hatte. Aber dieſe Art und Weiſe iſt nicht ſo ſicher / als wenn man ſich bemühet den Kopff noch gantz heraus zu bringen / wenn es möglich iſt. Denn / wenn das Gehirne heraus iſt / ſo haben die Beine des Kopffs an dem Kinde keinen Wiederhalt / und hindern alſo / daß ſich der Hacken nicht ſo leichtlich eindrücken läſſet / und werden die Beine öffters ohne einige Hülffe in ſolchem Zuſtande zerbrochen oder zeriſſen; und wenn ſich ſolche Beine nachmals ſepariren oder aus einander gehen / ſo können ſie die Frau allenthalben verletzen / und den Chirurgum in ſeiner Operation hindern. Und wann der Chirurgus den Kopff nicht gantz heraus ziehen kan / ſo hat er bisweilen groſſe Mühe / daß er des Kindes Achſeln heraus bringen möge. Denn die Gebähr-Mutter ziehet ſich nach Proportion oder Gröſſe des Kopffs / wenn das Gehirne heraus iſt / zuſammen / und hält alſo die Schultern des Kindes feſte zurücke. Welches hingegen nicht ſo leichte geſchiehet / wenn der Kopff noch gantz iſt / und ſich einen gröſſern Durchgang machet. Es iſt zu mercken / daß gar öfters eine Fäulung in denen unterſten Theilen derjenigen Weiber entſtehet / deren Kinder ſo lange inne ſtehen; darauf können ſie bisweilen eine zeitlang den Urin nicht halten / welches herrühret / weil ein

Theil am Blaſen-Schlunde / welcher ſo lange Zeit iſt gequetſchet worden / anfängt zu ſchwären / ingleichen / weil der Urin und die andern Excrementa durch dieſe Drückung drey oder vier Tage über / vor der Niederkunfft / ſind verhalten geweſen.

Dieſe Fäulung kommt ordinair in dergleichen Gelegenheit auf die Inflammation oder Entzündung dieſer Theile / und folget auch gar offtmals / wenn dieſe Theile auch nur im geringſten oder etwas weniges ſind zerriſſen worden. Dergleichen gefährlicher Zufall begegnete dieſer Frauen auch / allein ſie ward in kurtzer Zeit durch meine Sorge / ſo ich bey ihr anwandte / darvon curiret / und gieng geſund aus ihren ſechs Wochen.

Die 30. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche vierzehen gantzer Monat eine Blut-Stürtzung gehabt hatte / und dennoch ſchwanger geworden und nachmals glücklich darnieder gekommen war.

Den

DEn 2. Januar. 1671. beſuchte ich eine Frau von 35. Jahren / welche damals ſchon über 3. Monat ſchwanger war / darüber ich mich ſehr wunderte / indem ſi vor ihrer Schwängerung gantzer 14. Monate eine continuirliche Blut-Stürtzung gehabt hatte / da in währender Zeit ich ſie vielmal angetroffen / daß eine ſehr groſſe Menge Geblüte von ihr gegangen. Denn ich ſtund vielmehr in Sorgen / es würde ihr dieſer Zufall ins künfftige ein Mutter-Geſchwär erwecken / (wie es ordinair denen Weibern begegnet / die ſo langwürigen Blut-Stürtzungen unterworffen ſind /) als daß ich gläuben ſolte / ſie würde ſchwanger werden / welches doch einen Monat hernach geſchehen / als ihr Geblüt aufgehöret / worzu nicht wenig der Gebrauch der Küh-Milch oder Milch-Cur / welche ich ihr gerathen / beygetragen hatte. Sie befand ſich ſonſt die übrige Zeit ihres Schwanger-gehens ſehr wol / nach dem ſie ſich auf mein Zurathen zur Vorſor e etliche mal am Arme adergelaſſen hatte / wodurch ſie ſich vor dem Recidiv der Blut-Stürtzung præſervirte / und ihr Kind bis zur rechten Zeit austruge / indem ſie den 24. Junii ſelbigen Jahres mit einer ziemlich ſtarcken Tochter gar glücklich darnieder kam.

Die 31. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwey Kinder gebahr / ſo beyde mit denen Füſſen voran kommen.

DEn 15. Januar. 1671. brachte ich einer Frauen zwey ſtarcke lebendige Söhne / deren jeder ſeine ſonderliche Nach-Geburt hatte / und deren keine an die andere angehänget war. Ich zohe ſie beyde mit denen Füſſen heraus / weil ſie in dieſer Poſitur ankamen / welche ſie ſtets natürlicher Weiſe gehabt hatten. Denn dieſes Lager iſt allen Kindern in denen erſten ſiebenden bis achten Monat des Schwanger-gehens gemein; und dieſe Kinder haben ſich mit dem Kopffe nicht abwerts ſencken können / wie ſonſt die Kinder gegen den letzten Monat zu thun pflegen / denn ſie waren in der Gebähr-Mutter zu ſehre gepreſſet oder gedrücket. Dannenhero auch bey denen Zwillingen meiſten theils eins von denenſelben in dieſem böſen Lager umkömmt / auch wol öffters beyde ſich auf dieſe Art præſentiren.

Die 32. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an der lincken Lippen der Schaam (*Vulva*) eine Geſchwulſt als zwey Fäuſte groß hatte.

DEn 1. Februarii/ 1671. beſuchte ich mit zweyen von meinen Cammeraden eine Frau von mehr als 60. Jahren/ welche ſchon in die 25. Jahr an der lincken Lippen der Schaam eine Geſchwulſt als zwey Fäuſte groß hatte/ dahin ſich ein groſſer Fluß geſetzt/ und dieſe Geſchwulſt zur Suppuration oder Eiterung brachte/ dahero wir beſchloſſen eine Oeffnung zu machen/ damit dieſe Materia, ſo darinnen war/ heraus kōnte; und dieſes geſchahe auch zwey Tage drauf: Da denn aus dieſer Oeffnung ein groſſer Uberfluß von einer aneoriſmatiſchen Materie/ oder welche in dergleichen Geſchwulſten anzutreffen iſt/ ſo von einer ausgeſpanneten Puls-Ader herrühren/ heraus lieff/ und wie Hefen von rothen Weine ausſahe: Worauf die Frau von dieſem übeln Zuſtande/ denn ſie ſo lange Zeit mit einer groſſen Ungelegenheit erlitten hatte/ in wenig Tagen glücklich curiret wurde; und hatte ſich dieſe

Frau

Frau zuvor deßwegen in keine Cur begeben wollen / indem ſie ſich einbildete / es wäre ein Hernia oder Bruch / es ſchiene aber einem Bruche ähnlich. Dieſe Art von Geſchwären kennet man daran / daß ſie ihre Materie in einer Art eines Säckgens eingeſchloſſen haben / gehen oder lauffen auch nicht fort bis in das Weiche / und finden ſich darbey keine ſolche Zufälle / wie bey denen rechten Brüchen. Ich habe bey vielen Weibern / auch ſchwangeren / dergleichen Geſchwulſten von mittelmäßiger Gröſſe an einer von denen äuſſerſten Lippen der Mutter ohne einigen andern Zufall angetroffen / auſſer daß meiſten theils ein groſſer Schmertz von der Suppuration oder Ereiterung hervor gienge.

Die 33. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / welche darvor hielte / daß ihr Kind / welches noch lebte / gewiß geſtorben wäre / weil ſie in zwey Tagen keine Bewegung gefühlet hatte.

AM 25. Februar. 1671. halff ich einer Frauen von 30. Jahren / welche ſehr ſtarck vom Fleiſche war / und von welcher

cher das Gewäſſer des Kindes alle weggegangen war/ indem es acht Tage nach einander allmählig/ und zwar ohne einigen Schmertzen weggefloſſen war/ausgenom̃en den leſten anderthalben Tag/ da ſie würcklich zur Geburt arbeitete/ und ſich ihre Gebähr-Mutter anfieng recht zu eröffnen/ welches mit hefftigen Wehen geſchahe/ aber bis dato nicht ſtarck genug geweſen zu ihrer Geneſung/ wegen der ungemeinen Gröſſe des Kindes/ welches einen gantzen Tag mit dem Kopffe inne ſtund/ und dennoch nicht vohend heraus gedrücket werden kunte. Dieſe Frau nun und alle ihrn Befreunde wendeten alle Möglichkeit an mich zu bereden/ ich ſolte ihr nur vom Kinde helffen/ es möchte geſchehen auf was vor Art es wolte/ weil ſie gäntzlich gläubte/ daß das Kind in Mutter-Leibe todt wäre/ indem ſie es faſt in zwey Tagen nicht gefühlet hatte. Weil aber das Kind natürlich kam/ und keine andere Probe von des Kindes Tode hatte/ als was mir die Mutter ſagte/ nemlichen/ weil ſie dieſe Zeit über keine Bewegung empfunden/ welche Probe mir aber noch ſehr zweiffelhafftig vorkam/ wolte ich darein nicht willigen; zumalen keine Möglichkeit war das Kind in dieſem Lager/ darinnen es war/ ohne Gebrauch eines Inſtruments heraus zu ziehen. Uber dis hatte ich gute Hoffnung wegen derer Kräffte und Wehen der Mutter/ daß ſie

ſie noch natürlicher Weiſe gebähren könte/ wie denn auch geſchahe/ indem ſie in zwey Stunden darauf gar glücklich ein noch lebendiges Kind zur Welt brachte. Dieſes Exempel habe ich erzehlet/ anzumercken/ wie daß gar offtmals die Weiber im Kreiſſen ihre Kinder gar nicht/ oder gar wenig fühlen/ ob ſie ſchon noch einen Tag leben/ nach dem das Waſſer geſprungen/ und bisweilen gantz ausgelauffen iſt. Sie fühlen aber das Kind deswegen nicht/ weil ſich die Gebähr-Mutter zuſammen ziehet/ und des Kindes Leib feſter zuſammen ſchlieſſet/ ſo hat das Kind keine ſolche Freyheit mehr ſich zu bewegen/ als es zuvor hatte/ da das Gewäſſer noch alle oder nur noch etwas darvon in der Gebähr-Mutter war. Derowegen ſol man auf dieſes Zeichen nicht gar zu viel trauen/ daß man daraus des Kindes Tod unfehlbar ſchlieſſen wolte; und iſt in dieſer Begebenheit ſehr zweiffelhafftig/ wenn es nicht durch andere gewiſſere Zeichen confirmiret oder bekräfftiget wird.

Die 34. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern ſchwanger gieng/ ſo beyde unrecht lagen/ und das eine ſchon

ſchon todt und verweſen war/ das andere aber annoch lebete.

DEn 27. Febr. 1671. ließ mich eine Frau hohlen/ ihr im Kreiſſen beyzuſtehen und einen groſſen Streit/ den ſie mit der Hebamme hatte/ beyzulegen. Es entſtund aber dieſer Streit daher/ weil/ ungeachtet ſie gantz genau ihres Kindes Bewegung in ihrem Leibe empfunde/ die Wehe-Mutter ſie dennoch bereden wolte/ daß das Kind todt wäre/ und zwar aus dieſer Urſachen/ weil ſo garſtige/ ſtinckende und todtenzende Materia ſchon ſind zwey Tagen aus ihrer Gebähr-Mutter gegangen war. Nachdem ich mich aber des Zuſtandes genau erkundigte; ſo fand ich/ daß ſie beyde recht hatten. Denn kurtz drauf brachte ich ihr zwey Kinder/ und zwar Söhne/ deren der erſte todt und gantz corrumpiret oder verweſet war/ worvon auch die garſtige Materie kam; das andere Kind aber lebte noch. Dieſe beyde zohe ich bey denen Füſſen heraus/ weil ſie nicht recht lagen/ und muſte deßwegen bey dem letzten/ ſo noch lebte/ das Waſſer ſprengen/ damit ich daſſelbige alſobald nach dem erſten/ welches todt war/ heraus kunte bringen. Hier iſt noch zu mercken/ daß die Ausflieſſung einer ſolchen garſtigen und cadavereuſen Materie auch entſtehen können von der Verderbung und Fäulung etlicher extrava-

extravaſirten oder ausgelauffenen Stücken geronnenen Geblüts / ſo etliche Zeit in der Gebähr-Mutter gelegen / welches immittelſt nicht eben hindert / daß das Kind nicht leben ſolte.

Die 35. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es nach einem hitzigen Fieber / daran ſie drey Wochen gelegen hatte / mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gienge / und ſie ſelbſt zwey Tage drauf ſtarb.

DEn 1. Mart. 1671. beſuchte ich eine Frau / welche fünff Monate ſchwanger war / und nachdem es ihr nach einem dreywöchentlichen hitzigen Fieber mit einem Kinde / welches bald verſchiede / unrichtig gegangen war / auch ſelbſt zwey Tage drauf ſtarb; indem die höchſte Gefahr / darinnen ſie ſteckte / durch den Abortum oder das Unrichtig-gehen vermehret wurde / wie ich denen Medicis, ſo ſie beſuchten / vorhero geſagt hatte; dieſe Medici aber wurden in ihrer vergeblichen Hoffnung betrogen / indem ſie meineten / als ob die Lochia oder das Geblüte / ſo nach der Geburt weggehet / viel

viel würde beytragen / daß das Fieber bey dieſer Frauen aufhörete / und ſie auch deſto beſſer dienliche Medicamenta zu ihrer Kranckheit gebrauchen könte. Aber weit gefehlet / denn man ſiehet ja ordinair bey dieſen Gelegenheiten / daß das Fieber gleich nach der Niederkunfft zunimt / und durch die gäntzliche Verhaltung der Wöchnerin Reinigung oder Lochiarum, welche alsdenn meiſten theils entſtehet / verdoppelt wird / dahero die verderbten Feuchtigkeiten alsbald zurücke gehen / und ſich auf die innerlichen Theile legen / ſo die erſte Schwachheit verurſachet haben; worauf die Patientin bald ſtirbet. Denn die Natur / welche durch eine Kranckheit / ſo an ſich ſelbſt tödtlich iſt / ſchon faſt unterdrücket worden / kan niemals die nothwendige Evacuationes oder Abgang der Reinigung verrichten und zuwege bringen. Derowegen diejenigen / welche denen ſchwangern Weibern in ihren Kranckheiten zu helffen erfodert werden / vor allen Dingen / und ſo viel als an ihnen iſt / durch ihre Medicamenta verhindern ſollen / daß ſie / ſo lange ihre Kranckheit währet / ja nicht abortiren: Indem die meiſten Weiber / denen dergleichen Zufall begegnet / in kurtzer Zeit drauf ſterben / und ſonderlich diejenigen / die nebſt dem Fieber zugleich einen Fluß auf der Bruſt haben / dergleichen Exempeln ich gar viel ſo wol ſonſt / als auch bey dieſer Frauen / von der ich jetzt geredet / ge-

ſehen habe; wie ich denn bey dieſer/ nach Eröffnung ihres Cörpers nach dem Tode/ die Lunge auf der lincken Seite gantz eyterichte/ fand viel blutige Feuchtigkeiten in beyden Seiten der Bruſt/ auch die Leber gantz ausgetrocknet antraff.

Die 36. *Obſervation.*

Von dreyen Weibern/ welche bey ihrer Niederkunfft/ ſo lange als das Kreiſſen währete/ hefftige *Convulſiones* hatten.

AM 12. April/ 1671. kam ich zu einer Frau/ welche faſt den Augenblick ſterben wolte/ indem ſie hefftige Convulſiones in ihrem erſten Kreiſſen ausſtunde; ich aber wante ihr das Kind/ welches ein Knäblein war/ und zohe es bey denen Füſſen heraus/ und befunde ſich dieſes Kind nachmals gar wol. Ob ich nun wol der Mutter ſolcher Geſtalt Hülff-Leiſtung gethan/ welche ihr ſo wol als dem Kinde hätte können erſprießlich ſeyn/ ſo ſtarb ſie doch den achten Tag drauf/ und zwar/ wie ich gläube/ weil ſie nicht zur Ader gelaſſen/ welches ich ausdrücklich befohlen hatte/ darein aber viel Weiber von ihren Befreundiñen nicht einſtimmen

wol-

wolten/ indem ich den Rath gegeben/ am Arme zur Ader zu laſſen; denn dieſe groſſe Geſchwulſt an Schenckeln hinderte/ daß man ihr an Füſſen keine Ader öffnen durffte. Es nahmen aber die Weiber zu ihren Grunde/ oder ſie wandten vor/ es würde das Aderlaſſen am Arme ihre Lochia oder Reinigung/ welche ohnedem nicht recht fort wolte/ mehr zurücke halten.

Dieſes aber iſt eine Faute oder Irrthum/ welchen gar viel Weiber täglich begehen / die durchaus nicht leyden können/ daß man bey einer Frau in Wochen von Aderlaſſen am Arme rede. Welches die Urſache iſt/ daß ihrer viel ohne Hülffe ſterben/ gleich wie dieſer Frau begegnet iſt. Und eben dieſes traff noch eine andere Frau/ der ich in weniger Zeit darnach auf eben dieſe Art beyſtunde. Denn ſie hatte eben dergleichen Convulſiones, welche ſie auch in den aller äuſſerſten Zuſtand geſetzet hatten / ehe ich ihr im Kreiſſen halff. Dieſelbige ſtarb gleichfals den achten Tag drauf/ worbey auch nicht wenig/ wenn ich mich nicht betrüge/ ein Medicus beygetragen/ welcher ſie an ſtatt des Aderlaſſens/ welches ich überaus recommendiret hatte/ den andern Tag nach ihrer Geneſung einen Brech-Wein nehmen laſſen / in Meinung/ ſie durch ſolches Mittel beſſer zu curiren und von ihren Convulſionibus zu befreyen/ welche ſie nach ihrer Niederkunfft noch zwey-

mal nach einander überfielen / und wuſte der Medicus nicht / daß es in dergleichen Gelegenheiten höchſt gefährlich iſt / da die Convulſion nur von ein Compuſſion oder zufälliger Weiſe herrühret. Die Kinder bey dieſen beyden Weibern kamen mit dem Kopffe zu erſt / welches die natürliche Poſitur iſt; weil ſie aber noch lebten / und ich mich deswegen keines Inſtruments bedienen kunte ſie in dieſem Lager heraus zu ziehen / muſte ich ſie gantz und gar umkehren / damit ich ſie bey denen Füſſen geſchwind heraus ziehen und ihnen das Leben erretten möchte / wie denn auch glücklich geſchahe.

Woferne man einer gewiſſen Dame, deren unvermutheter Tod in gantz Paris bekandt iſt / und welche an Convulſionibus mit ihrem Kinde noch in Mutter Leibe den achten May / 1692. ſtarb / dergeſtalt durch einen Chirurgum war zu Hülffe kommen / den ſie ſelbſt erwehlet hatte / daß er ihr das erſte Kind bringen ſolte / ſo hätte man Hoffnung gehabt / daß ſo wol ihr / als dem Kinde dieſelbige Operation wäre heilſam geweſen / welche aber beyde blieben / weil ihnen diejenige Hülffe nicht war geleiſtet worden / welche ein Chirurgus, ſo bald er dergleichen gefährlichen Zuſtand ſiehet / nothwendig anwenden ſol.

Die

Die 37. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnur voran kam.

DEn 2. Junii/ 1671. hatte ich eine Frau im Kreiſſen/ deren Kind mit dem Kopffe gantz natürlich/ und mit der Nabel-Schnur zugleich kam/ welches dem Kinde unfehlbar den Tod verurſachet hätte/ wenn ich ihm nicht geholffen/ und es ſo gewandt hätte/ daß ichs bey denen Füſſen ergreiffen und heraus ziehen kunte/ welches ich auch wircklich gethan/ nachdem ich erkante/ daß es gewiß lebete/ und zwar an dem Pulſiren oder Schlagen deren Puls-Adern an der Nabel-Schnur/ welches man gar eigentlich obſerviren kunte. Dieſe Operation iſt in Warheit/ ſo wol wegen der Mutter/ als des Chirurgi ſehr mühſam/ weil man das Kind gantz umkehren muß/ damit man es bey denen Füſſen heraus ziehen könne; aber ſie iſt zugleich auch nothwendig/ dem Kinde das Leben zu erhalten/ welches ſonſt unfehlbar ſtürbe/ weñ man ihm nicht ſolcher Geſtalt zu Hülffe käme. Denn wenn die Nabel-Schnur mit

heraus gefallen/ ſo wird ſie erkältet/ worauf das Geblüte/ welches in derſelbigen iſt/ aus Mangel der natürlichen Wärme/ ſeine Spiritus verliehret und ſich coaguliret/ und alſobald das Kind nicht lebendig bleiben kan; ingleichen kan das Kind/ wegen Mangel dieſes Geblüts auch nicht die rechte Reſpiration oder Athemhohlung haben/ ſo lange es noch im Mutter Leibe iſt/ wie es nöthig hätten; wenn über dis die alſo heraus getretene Nabel-Schnur/ durch das Köpffgen des Kindes/ welches eingetreten iſt/ ſehr gedrückt wird/ kan das Geblüte nicht in ſeinem Lauffe fortflieſſen/ ſondern wird gehemmet/ welches an des Kindes Tode Urſache iſt/ wenn man ihm nicht bald zu Hülffe kömmt/ wie ich in dieſem Exempel und bey dieſer Gelegenheit mit groſſem Vergnügen der Mutter verrichtete/ welche kein ander Kind mehr hatte als dieſes/ deme ich das Leben erhielte/ ſo ohne Zweiffel wäre drauf gangen/ wenn ich mit dieſer mühſamen Operation nicht geholffen/ ſondern es der Natur allein heimgeſtellet hätte.

Die 38. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen auf der Seite lag/ und die Nabel-Schnur heraus hieng.

Den

DEn 30. Jün 1671. brachte ich einer Fraue ein ſehr ſtarck Kind / welches ſchon in Mutter Leibe todt war / und mit dem Kopffe auf der Seite kam / und die Nabel-Schnur ſchon in die 24. Stunden heraus hängen hatte. Als ich zu ihr gehohlet wurde / war ſie ſchon von zweyen andern Chirurgis beſuchet worden / welche ihr aber nicht hatten wollen an die Hand gehen / weil ſie keine Hoffnung gehab / ſondern den Rath gegeben hatte / ſie ſolte und muſte natürlicher Weiſe gebähren. Es hatten aber dieſe gute Leute nicht bedacht / daß / weil des Kindes Köpffgen auf der Seite lag / und bey denen Wehen der Mutter gegen die Schultern wendete / die Natur alſo ſchon zwey Tage / ſo lange nemlich die Frau im Kreiſſen gelegen hatte / alle ihre Mühe umſonſt anwendete. Nachdem ich nun aus der Nabel-ſchnure / ſo heraus hieng / und gantz kalt und welck war / und an welcher auch kein Puls zu ſpühren war / vermerckte / daß das Kind gewiß todt war / und man keine Hoffnung hatte / daß die Natur allein dieſes Kind heraus treiben könte / wegen des übeln Lagers / indem das Köpffgen auf die Seite lag / ſo zohe ichs mit einem Hacken heraus / nachdem ich vermittelſt dieſes Inſtruments des Kindes Kopff gewendet und gerichtet hatte / daß es ſich zum Herausziehen ſchickte /

welches auch der Mutter / welche ohne dieſe Hülffe geſtorben wäre / gar zu groſſer Wolfahrt gereichete. Die Urſache habe ich ſchon in vorhergehender *Obſervation* erkläret.

Die 39. *Obſervation.*

Von einer ſehr harten Niederkunft einer Frauen / deren Kind mit dem Köpffgen auf der Seite kam.

AM 16. Julii / 1671. halff ich eines meiner Mitbrüder Frauen in Gegenwart vieler anderer Chirurgorum und meiner Cammeraden / welche Frau ſchon länger als drey gantzer Tage überaus ſchwer Kreiſſen gehabt hatte; das Gewäſſer des Kindes war geſprungen und ſie kunte nicht gebähren / weil das Kind mit dem Köpffgen auf der Seite kam / welches auch die Urſache war / daß es alſo im Geburts-Wege in dieſer Poſitur geſtorben / weil es allda ſtecken blieb / und natürlicher Weiſe nicht kommen konte / darzu ihr doch zwey andere Chirurgi, welche in dieſer Hebammen-Kunſt ſehr vornehm und berühmt ſind / ſchon drey Tage vergebene Hoffnung gemacht / weil ſonſt dergleichen zu unterſchiedenen vier malen

geſehen

geſehen hätten. Dieſer Urſache wegen wurde ich von ihrem Manne gebeten ſie zu beſuchen/ und ihm meine Meinung von dieſem ihrem Zuſtande zu entdecken. Da ich kam/ fand ich die Frau faſt in lesten Zügen / und hatte ſie einen ſehr harten Leib/ welcher auch faſt bis an den Hals ausgedehnet und aufgetrieben war/ alle äuſſerlichen Geburts-Glieder waren überaus geſchwollen/und wolten anfangen abzuſterben/ wegen ihrer Inflammation oder Entzündung/ welche ſchon anfieng weiter nach denen innerlichen Theilen der Gebähr-Mutter fortzulauffen. Uber dieſes hatte ſie ein hefftig Fieber/ und eine gäntzliche Verhaltung des Urins und Verſtopffung des Leibes/ oder/ ſie kunte weder das Waſſer laſſen noch zu Stuhle gehen/ derowegen ſie auch ſchon alle Sacramenta bekommen hatte. Weil ich gläubte/ es wäre beſſer ein ungewiß Mittel zu verſuchen/ als dieſe krancke Frau in einer gewiſſen Verzweiffelung zu laſſen/ ſo entdeckte ich dieſem meinem Mit-Bruder/ wie es unmöglich wäre/ daß ſeine Frau von ſich ſelbſt gebähren könte/ und weil die zwey Chirurgi, ſo ſich ſelbſt vor die Geſchickteſten in dieſer Kunſt hielten/ ihr allezeit vergebliche Hoffnung gemachet/ derowegen ſo riethe ich ihm/ er ſolte ſeiner Frauen bald Hülffe durch Handleiſtung ſchaffen/ und das Kind von ihr ziehen laſſen; worein auch dieſe beyden Chirurgi,

rurgi, welche er Augenblicks hohlen ließ/ willigen muſten/ damit ich hörete/ ob ſie in meiner Gegenwart geſtehen und bekennen würden/ daß ſich die Sache ſo verhielte/ wie ich vorgegeben hatte. Worinne ſie auch mit mir einſtimmig ſeyn müſten/ weil ſie die klare Warheit/ welche ich ihnen von vielen anderen unſerer Mit-Brüdern/ welche auch zugegen waren/ erwieſe/ nicht verläugnen künten. Als man aber gleich Augenblicks zur Operation ſchreiten ſolte/ weil es keinen Verzug oder Aufſchub mehr litte/ ſo erdachte der ältere von dieſen beyden Chirurgis, welcher die gantze Zeit ſeines Lebens dergleichen böſen und gefährlichen Curen/ ſo viel ihm möglich geweſen/ zu entgehen getrachtet/ weil er gar wol wuſte/ daß es hier die gröſte Gefährlichkeit gäbe/ das Kind heraus zu bringen/ ſo erdachte er/ wie geſagt/ damit er ſich los machte/ dieſen Prætext oder Vorwand; er hätte den gantzen Tag weder gegeſſen noch getruncken/ ob es ſchon um ſechs Uhr gegen den Abend war. Solcher Geſtalt nahm er Abſchied von der Compagnie/ und ſagte im Weggehen: Dieſe Herren (meinende den Chirurgum und mich) würden ſchon ohne ihm verrichten/ was nöthig wäre. Der andere aber wolte gleichfals dieſen Streich vornehmen und darvon gehen/ und geſtunde frey öffentlich/ daß ers auch gethan hätte/ wann ich nicht wäre

zugegen

zugegen geweſen. Derowegen bewilligte er endl. die Operation vorzunehmen / in der Hoffnung / daß ich ihm in der Noth helffen ſolte / wenn er müde wäre / deſſen ſo wol er / als ich mich verſahen / daß es geſchehen würde. Mit einem Worte / nachdem ſich dieſer Chirurgus wacker abgemüdet / und ſich des Hackens ohne Nutzen bedienet hatte / und alſo bey dieſer Operation, welche eine von denen allenmühſamſten und ſchwereſten iſt / zu keinen Zweck kommen könte / weil alle äuſſerlichen Theile der Schaam (Vulvæ) hefftig geſchwollen / und die Gebähr-Mutter / allwo eine Inflammation oder Entzündung zu finden / gantz trocken war; ließ er mich an ſeine Stelle ſitzen / worauf ich der Frauen ein groß todtes Kind brachte / und damit ich dieſes zu Wercke richtete / muſte ich es bey denen Füſſen umkehren oder wenden. Denn die Schultern dieſes Kindes waren ſo ſehr in die Subſtanz der geſchwollenen Gebähr-Mutter eingetrieben / daß ſie mit dem bloſſen Hacken / welchen man in des Kindes Kopff ſteckete oder drückete / nicht kunten beweget oder heraus gebracht werden; und den Kopff / welcher gantz auf die Seite lag / kunte man auch in keine gleiche Figur oder Lager bringen. Nichts deſtoweniger hatten wir von dieſer Operation keinen andern Nutzen / als daß der Mutter ihr Leben dadurch noch auf etliche Tage verlängert wurde / weil ſie vor ihrer

Niederkunfft ein ſtarckes Fieber hatte / welches nachmals allzeit des Tages zwey bis drey mal wieder kam / und allemal mit einem Schauer anfieng. Nebſt dieſem hatte ſie nach ihrer Niederkunfft einen groſſen Durchfall / woran ſie auch den neunten Tag drauf ſtarb. Aber das iſt mehr als zu gewiß / wenn man ihr beyzeiten gebührliche Hülffe geleiſtet / daß ſie darvon kommen wäre / weil ſie ſich doch ſo lange erhielt / ungeachtet ſie in ſo einem erbärmlichen Zuſtande war / als wir das Kind von ihr nahmen / welches man auch auch hätte erhalten können / wenn dieſe beyde Chirurgi alsbald im Anfange erkant hätten / daß es mit dem Köpffgen auf der Seiten kam / welches die eintzige Urſache war / warum dieſe iarme Frau nicht von ihr ſelbſt / und ohne andero Hülffe nicht darnieder kommen kunte.

Die 40. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſchwanger wurde / ungeachtet ſie ſtets einen *Peſſarium*, oder Mutter-Zapffen / oder Vorſchub getragen hatte.

Den

DEn 21. Jul. 1671. brachte ich einer Frauẽ ein ſtarckes junges Söhngen / welche vor ihrer Schwängerung über 6. oder 7. Jahr einen abſcheulichen Mutter-Vorfall gehabt hatte. Als ſie mich dieſer Urſachen wegen um Rath fragte / applicirte ich ihr in den Mutter-Hals einen Peſſarium, ſo rund und ausgeſtopffet iſt / und in der Mitten ein Loch hat / worvon ſie groſſe Linderung empfunde / und auch curiret ward. Und ob ſie ſchon dieſen Peſſarium allezeit trug / ward ſie deñoch ſchwanger / und zohe ihn auch nicht eher heraus / als bis ſie ſechs Monat ſchwanger war / und mich zuvor um Rath gefraget hatte; und dieſes riethe ich ihr darum / ſo wol / weil man dem Utero oder der Gebähr-Mutter die Freyheit und Platz laſſen muſte ſich auszudehnen / als auch / weil die Gebähr Mutter nachmals / wenn ſie ſich je länger je mehr bey dem Schwanger-gehen ausgeſpannet und ausgedehnet hat / von ſich ſelbſt zur Gnüge gehindert wird / daß ſie nicht herab fallen kan / indem ſie alsdenn in dem innern Theile derer Oſſium Ilii oder Beins gehalten wird. Dieſe Arten von Peſſariis ſind allen andern vorzuziehen; denn / weil ſie in der Mitten ein groß Loch haben / ſo verhindern ſie die Annehmung des Mannes Saamens in der Gebähr-Mutter gar nicht / und können ſo wol die

Men-

Menſes als andere Materie aus der Gebähr-Mutter dadurch heraus flieſſen. Die Figur hiervon kan man in meinem Hebammen-Buche ſehen / allda ich ſo wol die Art gewieſen ſie zu machen / als auch ſich deren zu bedienen.

Die 41. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an dem ſechſten Tag nach ihrer Niederkunfft an einer Blut-Stürtzung ſtarb / die ſich bey einem Durchfall durch das hefftige Drücken ihres Leibes / wenn ſie zu Stuhle gieng / verurſachete.

DEn 31. Auguſti / Ao. 1671. ſtunde ich einer Frauen in Kindes-Nöthen bey / welche ſchon über acht Tage eine Blut-Stürtzung gehabt / ſo ſie durch ihr ſtarckes Drücken bey einem Durchfalle / der ſchon zwölff Tage gewähret / erwecket hatte. Weil aber das Geblüte endlich gar zu ſtarck gieng / muſte ich das Kinde umwenden und bey denen Füſſen heraus ziehen / ob es ſchon recht und mit dem Köpffgen erſt kam / damit ich nur / ſo viel als möglich war /

der

der Frauen das Leben erhalten möchte / weil man ſich ſo wol bey ihr / als dem Kinde / welches ich ihr noch lebendig brachte / in wenig Stunden des Todes zu verſehen hatte. Aber ungeachtet ich ihr dieſe gute Hülffe that / worauf auch die Blut-Stürtzung aufhörte / ſo hielt dennoch der Durchlauff noch ferner nach einander an / und ſie ſtarb den 6. Tag nach ihrer Niederkunft; maſſen die Natur nicht Kräffte genug hatte zwey ſo hefftigen Evacuationibus, als dem Durchfall und der Blut-Stürtzung zu widerſtehen; und gleichwie eine jedwede von dieſen beyden vor ſich in dieſem Zuſtande gefährlich und tödtlich iſt / alſo haben ſie deſto mehr zu ihrem Tode beygetragen / da ein ſolcher Zufall auf den andern folgete / und nachmals gar zuſamen kamen.

Die 42. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ein ſchweres Kreiſſen hatte / aus Urſachen / weil des Kindes Waſſer gar zu zeitig geſprungen war.

DEn 7. Octobr. 1671. war ich bey einer Frau im Kreiſſen / bey welcher das gantze Kinder-Waſſer 30. Stunden zuvor

gar geſchwind auf einmal/ und ohne Wehen/ auch ohne einige ſonderliche Oeffnung der Gebähr-Mutter weggeſchoſſen war. So bald aber als das Waſſer gantz und gar von ihr gegangen war/ fieng die Gebähr-Mutter auch an ſich zu öffnen/ wie es ordinair in dergleichen Gelegenheiten zu geſchehen pfleget; da dann die Arbeit der Frauen lange währet/ und das Kreiſſen viel ſchwerer iſt bey der erſten Niederkunfft/ als in denen nachfolgenden. Denn wenn das Waſſer des Kindes wegen der dinnen Häutgen/ ſo daſſelbige in ſich faſſen/ ſo gar zeitig ſpringet/ und zwar ohne vorhergehende Wehen/ welche zu der Erweiterung oder Eröffnung der Gebähr-Mutter viel beytragen/ ſo bleibet alsdann das Kind allda im Trocknen feſt ſtecken/ und wird viel ſchwerlicher durch die Wehen heraus getrieben/ als welche Wehen ordinair niemals gar zu gut ſind/ als bis das Waſſer gantz und gar heraus gelauffen iſt. Uber dis eröffnete ſich der innere Mutter-Mund auch viel ſchwerer/ als welcher noch niemals erweitert oder geöffnet geweſen.

Die 43. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche zwey Tage drauf/ als es ihr mit einer Frucht von ſechs Wochen unrichtig

richtig gegangen ware/ wegen verhaltener Affter-Bürde eine groſſe Blut-Stürtzung hatte.

DEn 18. Octobr. 1671. entband ich eine Frau/ welcher es vor zwey Tagen mit einer Frucht von ſechs Wochen war unrichtig gegangen/ und eine groſſe Blut-Stürtzung mit öfftern Ohnmachten hatte/ und dieſe entſtunde von der zurück gebliebenen Nach-Geburt/ worvon ſich die Natur nicht entledigen kunte. Denn/ nachdem der Cörper dieſer kleinen und weichen Frucht oder Abortus, (wie es denn ordinair in dergleichen falſchen oder unzeitigen Geburten zu geſchehen pfleget/) bey dieſer Frauen/ welche auch niemals kein Kind gehabt/ keine gröſſere Oeffnung der Gebähr-Mutter/ als nach der Proportion, nach dem es groß oder klein war/ gemacht hatte/ ſo hatte auch das Corpus der Nach-Geburt/ welches dreymal gröſſer und breiter war/ nicht können mit heraus getrieben werden. Dahero kam es/ daß durch die vergebliche Bemühung der Natur dieſe Blut-Stürtzung erwecket wurde/ und weil dieſelbige/ als ich ihr zu Hülffe geholet wurde/ ſo gar hefftig war/ hätte es ihr bald das Leben gekoſtet/ wenn ich ſie nicht bald von dieſer verhaltenen Affter-Bürde entbunden hätte.

Die 44. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher in ihren unterſten Theilen von der Geburt an bis zu dem Hinterſten alles zerriſſen worden.

AM 25. Octobr. 1671. kam eine Frau zu mir / und offerirte mir / was ich nur von ihr verlangte / wenn ich ihr von einer bloſſen Ungeſtalt / welche ihr zwar nicht viel Ungelegenheit aber groſſe Bekümmernüß verurſachete / helffen könte. Es war aber dieſes eine Zerreiſſung des gantzen unterſten Theiles von dem äuſſerlichen Eingang der Scham (Vulvæ) bis an den Hinterſten / welche ſie / wie ſie darvor hielt / vor 9. Jahren in ihren leſten Kreiſſen aus Unwiſſenheit / Unverſtand und übler Tractirung der Wehe-Mutter bekommen hätte. Weil ſie mir aber auch zugleich ſagte / daß das Kind / welches ſie in demſelben leſten Kreiſſen gehabt hatte / überaus groß geweſen wäre / ſo gab ich ihr zu erkennen / daß weil ſie mit ihrer Wehe-Mutter in allen vorigen Kreiſſen zu frieden wäre geweſen / ſo würde ſie dieſelbe vielleicht mit Unrecht einer Unwiſſenheit oder Verſehens beſchuldigen / ſo viel nemlich die Zerreiſſung dieſes Theiles

les bey ihrer letſten Niederkunfft betrifft / welche doch wahrſcheinlich von nichts anders / als von der gar zu groſſer Stärcke oder Dicke des Kindes verurſachet worden. Was aber hernach dieſes betrifft / daß ſie mich ſo inſtändig bate / ihr von dieſem Ubelſtande zu helffen / ſo ſagte ich zu ihr: daß es vor jetzo nicht mehr Zeit wäre / daß man dieſe zerriſſene Theile mit einer Narbe zuſammen bringen könte / und weil ſie durch eine ſo lange Zeit einen Callum oder dicke Haut bekommen hätte / ſo könten ſie nicht zuſammen geheilet werden / man wolte denn durch einen ſehr ſchmertzhafften Schnitt oder Inciſion alle das Oberſte von der Narbe oder Cicatrice abnehmen; ferner gab ich ihr zu verſtehen / wie daß ſie noch mehr Kinder bekommen könte / die eben ſo groß wären / als dieſes letztere / und würden dieſelben zu Zeit ihrer Niederkunfft dieſen Riß unfehlbar wieder verneuern. Derowegen rieth ich ihr / ſie ſolte viel lieber dieſe Ungeſtalt an einem ſolchen Orte ertragen / als eine ſolche ſchmertzhaffte Operation ausſtehen / dergleichen zu dieſer Heilung erfodert würde / und wäre beſſer geweſen / daß die Cur alsbald nach ihrer Niederkunfft wäre vorgenommen worden; deñ damals / weil an dieſem neu-zerriſſenen Theile nichts von der Subſtanz verlohren gegangen / wäre es viel eher wieder zuſammen gewachſen / und in ſeinen alten Zuſtand gekommen / als

da es nach einer ſo langen Zeit gantz verwachſen geweſen.

Die 45. *Obſervation.*

Von dem Kreiſſen einer Frauen / da das Kind mit dem Köpffgen auf der Seite und einem Fuſſe / auch zugleich einem Ausfalle der Nabel-Schnure kam.

AM 29. October / 1671. brachte ich einer Frauen ein groſſes und ſtarckes Kind / welches mit dem Köpffgen auf der Seite und einem Fuſſe ankam / und da die Nabel-Schnure bis an den äuſſerſten Eingang der Geburt heraus hienge. An dieſer Nabel-Schnure fühlete man den Puls gantz eigentlich / woraus ich erkante / daß das Kind noch lebete / ob es zwar ſchon faſt zwey Stunden in dieſem übeln Lager geweſen war / als die Hebamme / die der Frauen beyſtehen ſolte / nach mir um Hülffe geſchicket hatte. Merckwürdig aber iſt bey dieſem Exempel / daß der Fuß des Kindes / welcher zugleich mit dem Köpffgen kam / das Kind beym Leben erhielte und vom Tode erlöſete / indem er die Nabel-Schnure / welche zu-

gleich mit heraus gieng/ von einer gäntzlichen Compreſſion oder Zuſamendrückung befreyete/ welche der Kopff wegen ſeiner gleich runten Geſtalt verurſachet hatte/ wenn derſelbige mit der Nabel-Schnure allein gekommen wäre. Dieſe Compreſſion oder Zuſamendrückung der Nabel-Schnure hemmet die Bewegung oder Umlauff des Geblüts/ welcher frey ſeyn ſolte/ und alſo hätte ſie gantz gewiß dem Kinde den Tod verurſachet/ welches ich doch lebendig heraus brachte/ indem ichs bey denen Füſſen nahm/ nachdem ich den Kopff und die Nabel-Schnure/ welche ſich præſentirten/ ein wenig wieder zurücke geſtoſſen hatte/ damit ichs deſto leichter heraus ziehen kunte.

Die 46. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ da das Kind mit dem Hintern oder Steußgen erſt kam.

DEn 7. November/ 1671. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind/ welches mit dem Steußgen voran kam/ und das Geſichte und die Füſſe gegen den Bauch der Mutter wendete/ wie die meiſten Kinder thun/ ſo mit dem Steuſe erſt kommen; denn

dieſe haben ihr erſtes Lager gleich Anfangs alſo/ daß ſie das Geſichte gegen den Bauch ihrer Mutter kehren/ und in ſolchem Lager bleiben ſie auch/ ungeachtet ſich der Steuß des Kindes ſencket und hernach zu erſt kömmet; (das iſt/ gleich wie die Kinder/ welche mit dem Kopffe zu erſt kommen/ das Geſichte vorwerts gegen den Ausgang kehren; alſo haben die andern/ ſo mit dem Steußgen zu erſt kommen/ das Geſichte hinein oder hinterwerts gekehret/) die Operation, ſo man zur Herausziehung des Kindes nöthig hat/ iſt bey ſolcher Gelegenheit leichte genug/ wenn mans angreifft/ wie ich pflege/ nemlich/ man muß dergeſtalt arbeiten oder verfahren/ daß/ indem man das Kind/ ſo mit dem Steußgen ankömmt/ heraus ziehet/ dasſelbige mit dem Geſichte unterwerts käme. Denn/ wie ſchon erwehnt iſt/ wenn es alſo mit dem Steußgen kömmt/ ſo hat es ordinair das Geſichte und die Füßgen nach dem Bauche der Mutter gerichtet oder gekehret. Wenn man es nun ſolcher Geſtalt in gleicher Linie fortziehen/ und nicht nach und nach wenden wolte/ bis man es nach Vortheil heraus ziehen kan/ ſondern das Geſichte alſo oberwerts in ſeinem erſten Lager bliebe/ ſo würde das Kinne des Kindes an dem Schaam-Beine hangen/ und der Kopff in der Paſſage oder Geburts-Wege ſtecken bleiben/ da denn das Kind gar geſchwind ſterben müſte.

Die

Die 47. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen in dem Durchgang ſtecken blieben/ und deſſen Nabel-Schnur zugleich mit ausgefallen war.

DEn 23. December/ 1671. beſuchte ich eine junge Frau von 16. Jahren/ ſo mit ihrem erſten Kinde im Kreiſſen lag; mit dem Köpffen ſtunde das Kind inne/ und die Nabel-Schnure hatte ſchon ſint vier Stunden heraus gehangen. Dieſe Schnur war gantz kalt/ welck und war kein Puls daran zu fühlen/ woraus ich ſchlieſſen kunte/ daß das Kind gewiß todt wäre/ und zwar am Verſehen der Wehe-Mutter/ ſo bey der Frauen geweſen war/ und ihr nicht bey Zeite geholffen hatte/ wie ſie hätte thun/ und die Nabel-Schnure gleich Anfangs/ als ſie heraus gekommen/ wieder hinein bis hinter den Kopff des Kindes bringen oder ſtoſſen ſollen Nachdem ſie aber dieſes verſehen/ ſo iſt die herausgefallene Nabel-Schnure von dem Kopffe des Kindes/ welcher den gantzen Weg oder Paſſage einnahm und erfüllete/ ſo lange Zeit ſehr hefftig gedrückt worden/ da-

hero des Kindes Tod erfolgen müſſen/ indem die Bewegung oder Umlauff des Geblüts/ welches die gantze Zeit über/ da das Kind in Mutter Leibe iſt/ ſeinen freyen Lauff ungehindert haben ſol/ durch dieſes Drücken iſt gehemmet und verhindert worden. Und weil bey dieſer Perſon keine Hoffnung übrig war/ dis Kind/ welches ſchon todt ware/ als ich zur Frau geholet wurde/ zu erhalten; über dis/ auch kein anderer Zufall zugegen war/ und die Frau Kräffte und Wehen genug hatte von ihr ſelbſt niederzukommen/ ſo gab ich den Rath/ man ſolte das übrige Kreiſſen der Natur überlaſſen/ welche es auch in 2. Stunden drauf/ und ſo viel die Mutter betraff/ gar glücklich vollbrachte; aber unglücklich vors Kind/ welches aus der Urſachen/ wie ich erkläret habe/ nach meiner Propheceyung todt zur Welt kam.

Die 48. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ deren Kind mit dem Steußgen voran kam/ und das eine Bein im Dicken gebrochen hatte/ welches von einer hefftigen Bewegung und Umdrä-

hung

hung oder Umwendung / welche die Mutter vorgenommen hatte / verurſachet worden.

Ich brachte den 11. December / 1671. einer Frauen ein ſo überaus groſſes Kind / als man wenig ſehen wird / welches mit dem Steußgen erſt / und zwar ſchlim oder überzwerg kam / und von welchem den Tag zuvor viel Unflat gegangen war. Deſſen aber ungeachtet / brachte ichs dennoch lebendig und geſund / auſſer daß die Mutter aus groſſer Ungedult / oder vielmehr Eigenſinnigkeit / in währender Zeit / als ich mich bemühete / des Kindes dicken Schenckel los zu machen / damit ich es mit denen Füßgen könte heraus ziehen / geſchwind und hefftig anfieng ſich zu bewegen und den Leib zu verdrähen / und alſo verurſachte / daß des Kindes Schenckel in demſelben Augenblick entzwey brach. So bald ich das Kind heraus gezogen hatte / richtete ich denſelben Schenckel wieder ein / und verband ihn gebührlicher Maſſen / darauf er in 25. Tagen vollkommen wieder heilete / ohne daß dem Kinde weder damals oder dieſelbige Zeit über / noch nachgehends einiger Zufall begegnete.

Die 49. *Obſervation.*

Auf was vor eine Art die Gebähr-Mutter einer Frauen beſchaffen geweſen / welche gleich zu der Zeit / da ſie wircklich ihre monatliche Reinigung hatte / war gehencket worden.

Als ich den 12. Januar. 1672. damals die Ehre hatte in der Innung derer Geſchwornen Meiſter derer Chirurgorum allhier zu Paris Aelteſter oder Vorſteher zu ſeyn / ſo obſervirte ich gantz eigentlich bey der Section einer Frauen / welche ihres Verbrechens wegen war gehencket worden / und zwar gleich zu der Zeit / da ſie wircklich ihre monatliche Reinigung oder Menſes hatte / und an deſſen Cörper ein gewiſſer Chirurgus, ſo Meiſter werden wolte / ſein Anatomiſches Meiſter-Stücke ablegete / bey dieſer Section, wie gemeldet / obſervirte ich eben dasjenige / was ich ſchon ehemals bey denen Sectionibus derer gleichen Weiber / ſo in dieſem Zuſtande waren / geſehen hatte / nemlich / daß die Menſtrua oder monatliche Reinigung einer Frauen / wenn

wenn ſie nicht ſchwanger iſt / allezeit aus der innern Höhle der rechten Subſtanz und Cörper der Gebähr-Mutter herausflieſſen / und nicht allein aus denen jenigen Adern oder Blut-Gefäſſen / welche an dem innerlichen Orificio der Gebähr-Mutter ihren Ausgang haben / und aus welchen / nach Meinung und Uberredung etlicher Autorum, die Menſes ſo wol bey Weibern / die nicht ſchwanger / als die ſchwanger ſind / kommen ſollen. Dieſes ſahe man nun bey dieſer Frauen gantz eigentlich; Denn die gantze Höhle des Grundes der Mutter (Cavitas fundi Uteri) war mit Stückgen geronnenen Geblütes überzogen und angefüllet / und dieſelben Adern erſchienen viel gröſſer / als diejenigen / ſo um den Hals herum ſind; auch waren jene Adern / nemlich in der Höhle der Mutter / gantz voll ſolches geronnenen Geblütes / deren Orificia ſich in den unterſten Theil oder den Grund der Mutter ergoſſen. Jedennoch wil ich deswegen nicht mit Gewalt behaupten / als ob nicht auch bisweilen dieſe Reinigung oder Menſes durch die Adern des Mutter-Halſes flieſſen ſolten / und zwar eben zu der Zeit / da ſie aus dem Mutter-Grunde kommen; ſondern ich wil nur beweiſen / daß die Meinung derer jenigen / die da behaupten wollen / als wenn die Menſtrua zu keiner Zeit anderswo ausflieſſen / als durch die jenigen Adern / ſo in den Mutter-

Hals

Hals lauffen / nicht der Warheit gemäß ſey / wie es die öfftere Erfahrung mehr als zu wol beweiſet. Und iſt gantz gewiß / daß die Adern / ſo in den Mutter-Hals lauffen / zu nichts anders dienen / als zu der Evacuation und Entledigung des übrigen monatlichen Geblüts / welche zur Zeit des Schwanger-Gehens gewiſſen Frauen begegnet ; denn wenn dieſelbigen ſehr Blut-reich ſind / ſo haben ſie bisweilen in denen erſten Monaten / wenn ſie ſchwanger werden / dergleichen Entledigung vonnöthen.

Die 50. *Obſervation.*

Von einem Kinde von ſechſtehalb Monaten / welches mit denen Füſſen voran kam / und noch lebete / obwol von der Mutter zwantzig Tage zuvor faſt 2. Kañen Waſſer gegangen war.

Ich brachte den 20. Januarii / 1672. einer Frauen ein Kind von ſechſtehalben Monat / welcher doch zwantzig Tage zuvor das Waſſer entgangen war / und ob ſie ſchon den erſten Tag mehr als zwey Kängen Waſſer weggelaſſen / ſo iſt dennoch alle die übrige Zeit täglich etwas von ſie gegangen / bis auf den Tag /

Tag / da ich ihr das Kind brachte / welches mit denen Füſſen erſt kam. Dieſes Kind zohe ich zwar lebendig heraus / auch that es etliche laute Schreye / es lebte aber doch nur eine Stunde. Dieſe Arten des Waſſer-ſpringens / welche ſo gar zeitig geſchiehet und allezeit einen Abortum oder Unrichtiggehen verurſachen / kommen von denen ſehr dinnen und zarten Häutgen her / darinne das Waſſer enthalten iſt / an denen gar leichtlich / und wenn nur ein klein wenig Gewalt gethan wird / ein Riß geſchehen kan / als bey dieſer Frauen geſchahe / welche nur ein wenig und zwar gar gelinde aufs Knye gefallen war. Das merckwürdigſte aber in dieſer *Obſervation* iſt / daß ein ſo klein Kind noch ſo leben können / da doch zwantzig Tage zuvor ihm ſein Waſſer ſo häuffig und geſchwind entgangen war. Daß es aber mit denen Füſſen zu erſt gekommen / iſt nichts fremdes / weil es eines Kindes von ſolcher Zeit oder Alter / natürliche Poſitur oder Lager iſt.

Die 51. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche viel hefftige *Convulſiones* gehabt hatte / und dennoch gar glücklich ein lebendiges Kind zur Welt brachte.

Den

DEn 5. Febr. 1672 bekam eine Frau von 25. Jahren/ welche mit ihrem erſten Kinde ſchon zwey Tag im Kreiſſen gelegen hatte/ hefftige Convulſiones, und ſtund ihr niemand bey/ als die Hebamme/ welcher dieſer Zufall ſo gar gefährlich vorkam/ daß ſie der krancken Frauen Mann antrieb/ mich alsbald hohlen zu laſſen/ daß ich ihr helffen ſolte. So bald/als ich darvon Nachricht bekam/gieng ich zu der Frauen/ und als ich kam/ hatte ſie gleich eine lebendige junge Tochter gebohren/ uñ zwar durch eine ſtarcke Wehe/ welche ſie nach der letzten Convulſion, die faſt über eine halbe Stunde/ wie man mir ſagte/ angehalten/ gehabt hatte. Ich gläube/ daß zwey Stücke bey dieſer noch ſo glücklichen Niederkunfft der Frauẽ viel beygetragen haben/ ungeachtet des allergefährlichſten Zufalles/ ſo einer Kreißnerin begegnen kan/ nemlich ſolcher Convulſionum; Das erſte Stücke iſt/ weil dieſe Frau alsbald wieder zu Verſtande kam/nachdem die Convulſiones, ſo ſie ſtarck angegriffen/vorbey waren; in welcher Zeit/ eher die andern Convulſiones wieder kamen/ die Natur nicht unterließ nach einander fort zu arbeiten und das Kind aus zu treiben; Das andere Stück iſt/ weil dis Kind eine Tochter von mittelmäßiger Gröſſe war/ ſo war aus dieſen Urſachen die Niederkunfft nicht ſo gar ſchwer.

Die

Die 52. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche gantze neun Tage in ſchweren Kreiſſen gelegen hatte und endlich ſtarb/ weil ſie ihre Niederkunfft der Natur allein überließ.

AM 12. Februar. 1672. ſahe ich eine Frau von 43. Jahren/ welche mit ihrem erſten Kinde/ wie ſie mir ſagte/ neun Tage im Kreiſſen gelegen hatte/ und nicht geneſen kunte/ ob ſchon das Kind recht natürlich lag; welches aber ſchon damals/ als ich ſie beſuchte/ zwey oder drey Tage im Mutter Leibe todt war/ welches ich aus dem groſſen Geſtancke der Materie/ ſo aus der Gebähr-Mutter kam/ und aus der Weiche des Kindes Kopffs/ welcher ſchon inne ſteckte oder eingetreten war; Jngleichen an denen Schläffen oder wackelnden Beinen/ und andern klaren Zeichen erkennen kunte. Aus dieſen Urſachen nun/ ſagte ich/ müſte man das Kind fein geſchwind aus Mutter Leibe heraus ziehen; und wiewol es ſchiene/ als ob ſie gleich ſterben würde/ ſo könte ſie doch vielleicht durch

G dieſen

dieſen Weg / ſo mir am ſicherſten ſchiene / und dennoch ungewiß wär / eher darvon kommen / als wenn man das Kreiſſen / wie bisher geſchehen wäre / der Natur allein überlieſſe / weil ſie bey dieſer Frauen ſehr geſchwächt zu ſeyn ſchiene; als welche einen ungewöhnlich groſſen und ausgeſpannten Leib hatte / der zugleich gegen den Mutter-Grund gantz harte war / wie ein Stücke Holtz; Uber dis war eine groſſe Geſchwulſt und Entzündung der Schaam / und zugleich ein Fieber verhanden; Um welcher Zufälle willen ſie ſich auch berichten laſſen / oder alle Sacramenta empfangen hätte. Allein / als ich mich nun fertig gemacht dieſer armen krancken Frau / welche mich inſtändig darum erſuchte / Hülffe zu thun / ſo ſagten ihre Freunde und andere Gegenwärtige zu mir / wenn ich ſie nicht verſichern könte / daß ſie auf dieſe Weiſe / wie ich vorgeſchlagen hätte / gewiß darvon käme / ſo wolten ſie lieber ſie alſo ſterben laſſen / als mit einer Operation ohne Nutzen quälen ſehen. Ob nun ſchon dieſe krancke Frau in einem ſo erbärmlichen Zuſtande war / ſo wurde ich doch durch dieſe unvernünfftige Frage gezwungen / ſie ihrem Glücke und Unglücke zu überlaſſen / damit ich nur der Blamé oder der übeln Nachrede und Schimpfe / den ich ohne Urſache hätte ausſtehen müſſen / wenn ſie nach der Operation geſtorben wäre / entgehen möchte.

Als

Als gieng ich davon / in der Meinung / daß ſie in kurtzer Zeit mit dem Kinde / welches ſchon in Mutter Leibe todt war / gewiß ſterben würde / verwunderte mich aber trefflich / als ich etliche Tage drauf hörete / daß dieſe Frau noch von ihr ſelbſt die Nacht drauf / als ich ſie den Tag zuvor beſucht hatte / das Kind bekommen hätte. Weil aber bey ihr alles voll Brand und die Kräffte gantz verlohren geweſen / ſo hat ſie doch zwey Tage drauf / als ſie ſolcher Geſtalt niedergekommen war / ſterben müſſen. Wenn man nun die Langwierigkeit der Zeit bedencket / da die ſo gar unterdruckte und entkräfftete Natur ſo ſehr gearbeitet und ſich geholffen hat / ſo ſiehet man gantz klärlich / daß ſie zu dieſem unglücklichen Tode noch nicht verſehen geweſen / ſondern hätte ohne Zweiffel können darvon kommen / wenn man ihr geholffen hätte / welches man ſchon zwey Tage zuvor / als ich ſie beſuchte / hätte thun und dieſes todte Kind aus dem Leibe heraus ziehen ſollen. Man ſol auch aus dieſem Exempel keine Folge machen oder behaupten wollen / daß / ungeachtet dieſe Frau ſchon ſchiene mit dem Tode zu ringen / und dennoch / wieder mein Vermuthen / von ſich ſelbſt ihres Kindes geneſen / daß man allezeit diejenige Niederkunfften / da das Kind natürlich kommt / der Natur allein ſolle überlaſſen / wie etliche ohne Urſach und Vernunfft

darvor halten. Denn das iſt mehr als zu gewiß/ weil das Kind ſo lange in Mutter Leibe hat müſſen ſtecken bleiben / nachdem es ſchon todt war/ ſo hat die Mutter nothwendig darauf ſterben müſſen/ wei die Verwachſung und Fäulung dieſes Kindes die gantze Gebähr-Mutter angeſtecket hatte; Und wenn ja die Natur durch ihre letzte und äuſſerſte Bemühung das Kind endlich noch heraus drücket/ da ſie ſich zuvor ſo eine lange Zeit/ als wie dieſe Frau im Kreiſſen zubrachte/ vergeblich bemühet hat/ ſo kömmt die Hülffe von nichts anders/ als von der groſſen Corruption und Fäulung des Kindes her/ indem die Gröſſe ſeines Kopffs wegen Zuſammenſinckung und Zerflieſſung des Gehirns abnimmt und kleiner wird/ und dieſes war auch hier eine unvermuthete Hülffe/ welche der Mutter gar nicht heilſam oder zuträglich ſeyn kunte/ da man ſie doch hätte erretten können/ wenn man ihr das todte Kind beyzeiten gnung aus dem Leibe gezogen / und die Arbeit nicht der Natur/ welche gar zu ſpäte ihren Zwecke erreichete/ allein heimgeſtellet hatte.

Die 53. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ welches mit denen Füſſen voran komen wolte/

te/ wie man durch ſeine Waſſer-Häutgen ſolches mercken kunte.

EIn lebendiges Kind brachte ich einer Frauen den 16. Februarii/ 1672. Ich merckte aber gleich durch die des Kindes Waſſer-Häutgen/ welche noch nicht zerriſſen waren/ da ich erfodert wurde/ daß es mit denen Füſſen voran kam; welches man aus der Ungleichheit derer Füſſe/ ſo man fühlete/ abnehmen kunte. Als ich nun die Gebähr-Mutter genug erweitert funde/ zerriß ich die Häutgen/ und zohe das Kind gar leichtlich bey denen Füſſen/ wie es kam/ heraus. Denn das Gewäſſer macht eine ſolche Herausziehung viel leichter; auch kan man alſo das Kind beſſer in der Gebähr-Mutter wenden/ damit man es bey denen Füſſen heraus kriegen könne/ wie man dergleichen nöthig hat/ wenn es in einer andern und ſchlimmern Poſitur kommt/ als in dieſem Exempel.

Die 54. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche in groſſe Lebens-Gefahr kam/ weil ſie

 den

den vierdten Tag drauf / als ſie im fünfften Monat ihres Schwanger-Gehens darnieder kom̃en / oder *aborti*ret hatte / eine *Purgation* bekam.

DEn 23. Febr. 1672. entband ich eine Frau / ſo fünff Monate ſchwanger war / und ſchon drey Tage ein ſtarck Fieber hatte. Von dieſer war das Geblüte ſchon über einen Monat / wiewol nicht gar zu ſtarck / gegangen / endlich aber hatte es einen Tag ſehr hefftig angefangen / und waren viel geronnene Stücken gekommen / derowegen ich genöthiget ward dieſer Frau durch Hand-Arbeit zu helffen / damit ich ſie aus ihrer Todes Gefahr erretten möchte. Dieſes nun zu leiſten zerriß ich die Waſſer-Häutgen des Kindes / und zohe es alsbald bey denen Füſſen / mit denen es erſt kam / heraus / und entband die Frau zugleich von der Nach-Geburt / welche gegen dieſes kleine Kind extraordinair groß / und voll Stücken geronnenen Geblüt war / welche darinnen ſtacken / indem die Affter-Bürde gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter losgegangen war / welches auch dieſe Blut-Stürtzung und des Kindes Tod verurſachet hatte. Dieſe Frau befunde ſich gar wol bis auf den vierdten Tag / an welchem ſie

ein

ein junger Medicus beſuchte; welcher ihr etwas zur Unzeit zu purgiren gab / daarauf ſie ein ſtarck hitziges Fieber bekam / ſo in die drey Wochen währete / daß ſie auch meinete / ſie würde dran ſterben. Und als ich dieſem Medico vorſtellete / daß die Faute oder Fehler / ſo er begangen / indem er die Frau zu zeitig purgiret hätte / die Urſache wäre / daß man in Gefahr ſtünde / die Frau würde ihr Leben einbüſſen / welches ich ihr doch durch meine Hülffe erhalten / ſo gab er mir dieſe kahle Antwort / nemlich: Es wäre der Tag / da er ſie purgiret hätte / gleich der ſiebende Tag / ſint ſie das Fieber angefallen hätte / ob es ſchon nur der vierdte ihrer Niederkunfft wäre: und bey denen Kranckheiten derer Wöchnerin müſte man von dem Anfang der Kranckheit / und nicht der Niederkunfft rechnen: Aber ich ſagte zu ihm / daß dieſe gefährliche Experience, ſo er an Tag gäbe / ihn weiſen und bekräfftigen würde / daß dasjenige wahr ſey / was mich viel andere gelehret hätten / nemlich / daß man keine Wöchnerin / ſonderlich / ſo nur neulich gelegen iſt / und ſo lange die Mutter-Reinigung währet / purgiren ſol.

Die 55. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo im ſiebenden Monate ihres Schwanger-

gehens nach einer hefftigen Blut-Stürtzung darnieder kam.

DEn 16. Mart. 1672. halff ich einer Frauē/ welche ſieben Monate ſchwanger war/ und eine groſſe Blut-Stürtzung nebſt öfftern Mattigkeiten und Ohnmachten hatte / welche ſie in groſſe Lebens-Gefahr ſetzte / wenn ich ihr nicht bald das Kind gewendet / ſelbiges bey denen Füſſen heraus gezogen und ſolcher maſſen geholffen hätte. Denn hierauf ließ das Geblüte nach / welches durch die zu zeitige Ablöſung der Nach-Geburt / ſo zu erſt heraus kommen war / verurſachet worden. Ob nun ſchon dieſes Kind ſehr ſchwach und klein war/ wie die Abortus oder unzeitigen Geburten zu ſeyn pflegen / ſo lebte es doch noch 25. Stunden/ und die Wöchnerin befande ſich darauf gar wol; wie ich denn derer viel weiß/ denen ich in Blut-Stürtzungen auf dieſe Art geholffen habe; Denn das Geblüt läſſet gleich nach/ ſo bald als die Blut-Adern / (ſo durch die Ablöſung oder Abſonderung der Nach-Geburt von der Gebähr-Mutter eröffnen/ und das Geblüte ſo lange gar häuffig gehen laſſen / als das Kind und die Affter-Bürde noch in der Gebähr-Mutter ſind / und dieſelbige aufgeſpannet halten /) ſich

ſich durch die Zuſammenziehung der Subſtanz der Gebähr-Mutter wieder ſchlieſſen / welches geſchiehet ſo bald / als alles dasjenige / was in ihr geſtecket hat / durch die Entbindung heraus kommt. Ohne welche geſchwinde Hülffe man gar öffters viel Weiber mit ihren Kindern in Mutter Leibe umkommen ſiehet.

Die 56. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind aus Verſehen der Wehe-Mutter mit dem Köpfgen ſtecken blieb / und alſo ſterben muſte.

AM 1. April 1672. brachte ich einer Frauē ein todtes Kind / welches mit dem Köpffgen und Armen anderthalbe Stunden inne geſtanden hatte. Es hatte aber zwar die Wehe-Mutter / ſo dieſer Frau beyſtund / verſucht es bey denen Füſſen heraus zu ziehen / weil es mit dem Steußgen erſt kam. Nachdem ſie aber nicht gehörigen Fleiß anwandte / und damit nicht zurecht kommen künte / war ſie Urſache an des Kindes Tode / welches in der Paſſage oder in dem Geburt-Wege mit dem Kinne war

ſtecken geblieben / aus Urſachen / weil ſie ihm das Geſichte nicht herunterwerts gewendet hatte / wie ſichs gebühret / nemlich / ſie hatte den Leib des Kindes nach und nach herumdrehen oder wenden ſollen / indem ſie es heraus zohe. So bald ich dieſes übele Lager des Kindes Köpffgens gewahr ward / wandte ich es / wie ſichs gebührte / indem ich nemlich einen Arm nach dem andern wieder hinein brachte / und mir dadurch Platz machte den Zeige-Finger meiner rechten Hand deſto leichter in des Kindes Mund zu ſtecken. Mit dieſem Finger ergriff ich den untern Kinne-Backen und wandte den Kopff nach und nach / mit der lincken Hand aber hielte ich den gantzen Leib des Kindes / und wandte ſelbigen zugleich nach eben derſelbigen Seite / und auch ſo weit / als ich das Geſichte wandte. Worauf ich des Kindes Kopffs gar leicht aus dem Orte heraus zohe / allda er wegen ſeines böſen Lagers geſtecket hatte.

Die 57. *Obſervation.*

Von einer Frauen / bey welcher die Nach-Geburt in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / als es ihr mit einem Kinde von vier

vier Monaten unrichtig gegangen war.

DEn 2. April/ 1672. brachte ich einer Frauē eine Nach-Geburt / welche in ihrer Mutter war ſtecken geblieben/ nachdem ſie mit Ende des vierdten Monats ein todt und gantz verdorret Kind gehabt hatte. Ihre Wehe-Frau hatte dieſe Affter-Bürde nicht können wegbringen / weil dieſe unreiffe Frucht oder Abortus, welche gantz welck war / keine weitere Mutter-Oeffnung / als nach ſeiner wenigen Grösse / gemacht hatte. Dieſe Oeffnung war nun nicht groß genug gegen die Gröſſe dieſer Nach-Geburt / dannenhero ſie in der Gebähr-Mutter zurücke blieb / wie es gar offtmals in dergleichen Unglücklich-gehen oder Abortiren zu geſchehen pflegt.

Die 58. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche eine halbe Stunde nach ihrer Niederkunfft eine hefftige *Convulſion* bekam.

DEn 3. April/ 1672. beſuchte ich eine Frau von 30. Jahren / welche eine halbe Stunde darnach / als ſie glücklich eingekom-

gekommen und von ihrer Wehe-Frauen erlediget war / eine hefftige Convulſion bekam / die eine gute viertel Stund anhielt. Hernach kam ſie wieder zu Verſtande / und befande ſich gar wol / zu welchem Wolauf-ſeyn nicht wenig beytrug / daß ihre Reinigung nach der Niederkunfft wol und ſtarck fortgieng / welches ſie præſervirte / daß ihr dieſer Zufall nicht öffterer begegnete / als wol ehemals in ihren vorigen ſechs Wochen geſchehen war / wie ſie mir ſagte / da ſie mich um Rath fragte / wie ſie doch dergleichen gefährlichen Zufalle ein andermal entgehen möchte. Wie man nun kein beſſer Mittel hat / als das Aderlaſſen / ſo gab ich ihr den Rath; wenn ſie wieder ſchwanger würde / ſo ſolte ſie zwölff bis vierzehen Tage vor der Niederkunfft am Arme aderlaſſen / und dieſes ſolte ſie noch einmal thun / ſo bald ſie anfienge zu kreiſſen. Als ſie dieſem meinem guten Rath folgete / ſo iſt ſie alle folgende mal / wenn ſie eingekommen / vor dem Zufalle / der ihr die vorigen zweymal begegnet war / frey geblieben. Und dieſes Unglück kam her von dem überaus erhitzten Geblüte bey denen hefftigen Wehen / welches in den Kopff geſtiegen war / und die Convulſion erwecket hatte.

Die 59. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche nach dem ſechſten Monat eine groſſe Blut-Stürtzung hatte.

AM 21. April/ 1672. entband ich eine Frau/ ſo ſiebendehalb Monat ſchwanger war/und ſchon über die ſechs Stunden eine Blut-Stürtzung hatte/ da viel geronnene Stücken von ſie giengen/ und ſie darüber offtmals in Ohnmachten fiel. Als ich zu ihr kam/ traff ich ſie in ſolchen elendem Zuſtande an; allein ihr Gebähr-Mutter ſchickte ſich noch nicht/ ſich ſattſam zu eröffnen/ daß ſie damals hätte können einkommen/ darum ließ ich ihr gleich ein Lavament oder Cliſtier geben/ damit ich eine groſſe Menge lange Zeit verhaltene Excrementen von ihr brächte/ welche den groſſen Darme dergeſtalt anfülleten/ und ſo harte waren/ daß es ſchiene/ wenn man dieſe Frau anrührete/ als ob es ihres Kindes Gliedmaſſen wären/ welche ſich in den Weg oder Paſſage geſencket hätten/ und dieſer Weg wurde durch das Auffſchwellen des Darms/ welcher gäntz voll Koth war/ auch gehindert. Und dieſes

ſtunde

ſtunde im Wege/ daß ſich der Mutter-Schlund nicht ſo leichte erweitern oder eröffnen kunte/ als hernachmals angieng/ da die Frau vermittelſt dieſes Cliſtiers alle dieſen Unflat los wurde. Aber nachdem wir noch zwey Stunden gewartet hatten/ in der Hoffnung/ es ſolte ſich noch beſſerzur Niederkunfft oder Geburt ſchicken/und ich nachmals ſahe/daß die Frau/wegen der groſſen Blut-Stürtzung/ in groſſe Gefahr kam/ ſo unterſtund ich mich ſie zur Geburt anzugreiffen/ ob ſich ſchon die Gebähr-Mutter damals noch nicht weiter geöffnet hatte/ als daß ich kaum die Spitzen meiner drey Finger hinein bringen kunte/ mit welchen/ als ich ſie zuſammen zohe/ ich die Gebähr-Mutter allmählig öffnete und erweiterte/ daß meine gantze Hand Raum bekam/ mit welcher ich ihr einen jungen lebendigen Sohn brachte; nachdem ich denſelbigen gewendet hatte/ daß ich ihn bey denen Füſſen kunte kriegen. Zuvor aber muſte ich des Kindes Kopff und Nach-Geburt/ welche ſich erſt zeigeten/ ein wenig zurücke ſtoſſen/ und auf die Seite bringen/ darauf ich die Nach-Geburt alsbald heraus brachte/ nebſt einer groſſen Menge geronnenen Stücken Geblüte/ welche ſich verhalten hatten. Dieſe glückliche Hülffe brachte dem Kinde/ welches gleich ſterben wolte/ noch die Tauffe zuwege/ und erhielte der Mutter/ ſo ſich darnach wol befand/ das Leben.

Die

Die 60. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ von welcher im vierdten Monate ihres Schwanger-gehens auf einmahl ein halb Kängen Waſſer gieng/ und deſſen ungeachtet/ ihr Kind bis zur rechten Zeit austrug/ und mit denſelbigen glücklich darnieder kam.

DEn 2. May/1672. beſuchte ich eine Frau/ ſo ungefehr viertehalb Monate ſchwanger war; Von dieſer war vier Tage zuvor auf einmal/ wie ſie mir ſagte/ im Schlaffe ein halb Kängen Waſſer geſprungen/ und ſie empfande Schmertzen im Leibe/ und ein groſſes Drücken und ſchwere Laſt gegen die Schoos; Woraus man einen Abortum oder Unrichtig-Gehen beſorgte/ nachdem zumal den Tag drauf noch mehr Waſſer mit ein wenig Geblüte von ihr gieng/ wie man in dem Hemde ein quer Hand breit gemercket hatte/ da ich doch/ als ich zu ihr wartete/ den innern Mutter-Mund oder Orificium Uteri internum gantz feſte verſchloſſen und ſehr klein befand; Weil nun nicht

nicht ſo ſehr dieſe letztere eben einen Abortum andeutete / als die obigen andern Zeichen / welche ordinair pflegen vorher zu gehen / ſo bekam ich Hoffnung / ſie würde ihre Frucht erhalten / und ihre rechte Zeit ausgehen oder zu Ende bringen; Derowegen rieth ich / ſie ſolte am Arme aderlaſſen / und zehen bis zwölff Tage fein ruhig im Bette bleiben. Als ſie dieſes that / und darauf einige Zeit Eſels-Milch gebrauchte / ſo erhielt ſie ihr Kind bis zur rechten Zeit / und brachte ich ihr den 6. Oct. einen jungen Sohn. Aus dieſer Obſervation und Erfahrung / deren Ausgang vor Mutter und Kind glücklich war / erkennen wir / daß man niemals die Hoffnung (als ob man nemlich bey denen Weibern / da ſich ein Anfang zu einem Unrichtig-gehen angiebt / die Frucht gantz und gar nicht erhalten könte /) nicht eher ſincken laſſen ſolle / es wäre denn / daß man durch die Eröffnung der Gebähr-Mutter gewiß erkennete / daß alles vergebens ſey.

Die 61. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche einen ſo garſtigen Krebs-Schaden in der Gebähr-Mutter hatte / daß Würmer darinne wuchſen.

Den

DEn 7. May/ 1672. beſuchte ich eine Frau von 50. Jahren/ welche nachdem ihre gewöhnliche Monat-Zeit zwey gantzer Jahr gantz und gar weggeblieben/ eine Blut-Stürtzung bekommen/ ſo gantzer ſieben Monate ohne Aufhören angehalten hatte. Darauf kriegte ſie ein Krebs-Geſchwär an der Gebähr-Mutter/ daraus täglich allerhand röthliche/ ſtinckende und zu Zeiten blutige Feuchtigkeiten giengen/ mit einer ſolchen Fäulung der Corruption, daß Würmer als Gerſten-Körner dicke darinne wuchſen. Sechs Monate darnach ſtarb ſie/ wie ich ihrem Manne zuvor geſagt/ nachdem ſie die gantze Zeit über viel ausgeſtanden und ſehr elende gelegen hatte. Dieſe Arten von Blut-Stürtzungen/ welche denen Weibern/ ſo bey Jahren ſind/ und ihre monatliche Reinigung ſchon lange zuvor verlohren haben/ kommen ordinair von einem heimlichen Geſchwäre der Gebähr-Mutter her/ und ſind niemals zu curiren/ ſondern ſolche Weiber ſterben alle zuletzt daran.

Die 62. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ da das Kind mit dem Köpff-

gen und vor heraus gefallener Nabel-Schnure ankame.

AM 12. May/ 1672. brachte ich einer Frauẽ ein ſehr groß und ſtarck Kind / welches natürlich/ nemlich mit dem Kopffe/ voran kam. Weil aber die Nabel-Schnure/ welche zugleich mitkam / unfehlbar des Kindes Tod verurſachet hätte/ ehe es die Natur hätte treiben können / und zwar ſo wol wegen Erkaltung der Nabel-Schnure / welche heraus gekommen war / als auch wegen der Compreſſion oder der Quetſchung derſelbigen / welche des Kindes Kopffs in dem engen Wege verurſachte / ſo wandte ich das Kind alsbald/und zohe es endlich bey denen Füſſen lebendig heraus / welches ſich auch nebenſt der Mutter gar wol befand / und danckte mir nachmals dieſe Frau gar ſehr / daß ich ihrem Kinde alſo das Leben erhalten hätte/ welches es ſonſt ohne meine geleiſtete Hülffe in dieſer Noth verliehren müſſen.

Die 63. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter oder Achſel und der Nabel-Schnure kam.

Den

DEn 21. May/ 1672. brachte ich einer Frauen ein gar ungemein groß Kind/ und zwar ein Söhngen/ welches mit der Achſel und der Nabel-Schnure ankam; Derowegen ich genöthiget wurde es zu wenden/ damit ich es deſto beſſer bey denen Füſſen heraus ziehen/ und ihm das Leben erhalten kunte/ welches es ſowolwegen ſeines übeln Lagers/ welches zugleich der Mutter den Tod verurſachen können/ als wegen Erkältung der Nabel-Schnure gantz gewiß verlohren hätte. Weil ich aber alſo verfuhr/ ſo brachte ich das Kind lebendig/ und zwar ohne einigen Schaden oder Ungeſundheit der Mutter/ welche ſich nach dieſem wol befande.

Die 64. *Obſervation.*

Von einem neu-gebohrnen Kinde/ welches einer Mißgeburt ähnlich war/ oder von einem gebohrnen *Monſtro.*

ICh ſahe den 29. May/ 1672. ein klein todt Kind einer Frauen/ welche nur neulich in ihrem ſiebenden Monate darnieder/ oder in die Wochen gekommen war. Dieſes

Kind war gantz monſtros, indem es gantz ungeſtalte Arme und Füſſe hatte; Der Kopff hatte keinen Hals / ſondern ſtunde gleich auf der Bruſt / und hatte auf dem Kopffe an ſtatt des Gehirns eine Art einer dicken Mütze oder Kappe / wie eine rothe und flache Geſchwulſt / welche einen Anhang wie einen Schwantz hatte / und den gantzen Rückgrad lang bis auf das Os ſacrum und Schwantz-Bein herunter lieff. Uber dis hatte es auf der rechten Seite des Nabels eine groſſe gelbe Geſchwulſt wie einen Bruch / darinnen viel Theile des Unter-Leibes lagen. Dieſes Kind war ſchon zwey oder drey Tage vor der Mutter Niederkunfft in ihrem Leibe todt geweſen / wie ich an den äuſſerſten dinnen Häutgen etlicher Glieder / allda ſelbiges ſich ſeparirte / abnehmen kunte. Und nachdem mir dieſelbe Frau geſtunde / daß ſie im Anfange ihres Schwanger-gehens eine ſehr hefftige Alteration oder Aergerniß gehabt hätte / ſo gläubte ich / daß dieſe hefftige Gemüths-Bewegung ſattſame Urſache geweſen / die Glieder des Kinds aus ſeiner rechten Ordnung zu bringen; Und weil dieſelbigen Glieder und Theile des Leibes im Anfange des Schwanger-gehens noch weich geweſen / ſo ſind ſie ſo übel formiret worden. Sonderlich aber hat das Gehirne / wegen ſeiner ſehr groſſen Zärtlichkeit / zu derſelbigen Zeit eine ſehr hefftige Erſchütterung und Zerrüttung aller ſeiner Theile bekommen.

Die

Die 65. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eine groſſe Geſchwulſt an der Lippe der Schaam hatte/ ſo von einer anfangenden *Inflammation* oder Entzündung der Gebähr-Mutter entſtunde/ welche auch die Urſache war/ daß ſie den dritten Tag darauf/ als es ihr mit zweyen Kindern von vier Monaten unrichtig gegangen/ verſturbe.

Ich kam zu einer Frauen den 2. Junii/ 1672. welche ſchon 14 Tage eine ſehr groſſe Geſchwulſt an beyden Lippen der Schaam/ (Vulvæ) wie auch derer dicken Beine und Schenckel hatte/ welches von einem groſſen Fluſſe kam/ der ſich in dieſe Theile und die Gebähr-Mutter geſetzet hatte/ und wenn man ihren Leib nur gar gelinde mit der Hand berührete/ empfunde ſie an der Gebähr-Mutter einen groſſen Schmertzen. Es war aber ihr Leib ſo ſehr aufgelauffen und geſchwollen/ daß man hätte gläuben ſollen/ ſie wäre ſchwan-

ger/ wiewol ſie ihre monatliche Reinigung gantzer vierzehen Monate darnach/ als ſie mit ihrem zwölfften Kinde in Wochen gelegen/ nicht gehabt hatte. Dieſe Verhaltung kunte man Schuld geben entweder ihrem krancken Zuſtande/ darinne ſie geweſen war/ indem ſie die erſten acht Monate ein Fieber gehabt hatte; oder man kan die Urſache geben/ weil ſie gleich bey Anfange ihrer Geſundheit/ da ſie zuvor etliche Monate kranck darnieder gelegen hatte/ war ſchwanger geworden. Indem ſie aber keine Bewegung des Kindes empfunden hatte/ und ihre Brüſte gantz ſchlaff waren/ und man von unten nicht kunte zu ihr warten/ damit man ſich des Zuſtandes der Gebähr-Mutter hätte erkundigen können/ welches die ſo ſehr geſchwollenen Lippen der Schaam verhinderten; ſo ſagte ich ihr/ ob ich ſie ſchon nicht ſo genau wegen ihrer Schwängerung verſichern konte/ wie ich zwar vermuthete/ daß ich ihr dennoch riethe/ ſie ſolte ſich dennoch als eine ſchwangere Frau halten/ und könte man ihr nichts deſto weniger an beyden Lippen der Schaam/ ſchräpffen/ damit man hierdurch der groſſen überflüßigen Feuchtigkeit/ darvon ſie ſo überaus ſehr geſchwollen war/ daß man ſich eines kalten Brandes beſorgete/ einen Abfluß verſchaffen möchte. Als dieſes von ihrem ordinair Chirurgo zwey Tage drauf ins Werck geſetzet worden/ ſo gieng

durch

durch dieſen geſchräpfften Ort etliche Tage nach einander eine ſehr groſſe Menge Waſſer heraus/ wornach ſich die geſchwollenen Theile wieder ſetzten / und etliche Tage drauf kriegte die Frau zwey Kinder von ohngefehr vier Monaten / damit ſie bishero/ wie ich zuvor gemuthmaſſet hatte / ſchwanger gegangen war. Eines von dieſen beyden Kindern war lebendig/ das andere aber gar in Mutter Leibe geſtorben / und iſt vermuthlich geweſen / daß die Gebähr-Mutter von der Corruption und Fäulung angeſtecket worden / und eine Inflammation oder Entzündung bekommen / welche hernachmals weiter in dieſe äuſſerlichen Theile fort gelauffen / daſelbſt den kalten Brand verurſachete / daß die Frau den dritten Tag drauf ſterben müſſen / wie ich ihr den Tag zuvor / da ich ſie noch beſuchte / vorher geſagt hatte. Dieſes geſchiehet faſt täglich/ wenn dieſe Arten Geſchwulſten / welche äuſſerlich an dieſen Theilen erſcheinen / eine Entzündung haben / oder wie die Roſe ausſehen / und von einer Inflammation derer iñerlichen Theile entſtehen. Wenn es aber nur bloß eine kalte Geſchwulſt oder œdemateus iſt / wie es gar offtmals bey denen Weibern / ſonderlich gegen die letzten Monate ihres Schwanger-gehens zu geſchehen pflegt / ſo iſt ſie nicht allezeit ſo gefährlich.

Die 66. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit dem ſechſten Monate ein todt Kind bekam / weil man ihr ſo gar offte Ader gelaſſen hatte.

DEn 18. Junii / 1672. beſuchte ich eine junge Frau von zwantzig Jahren / und ſehr zarter Conſtitution, welche mit ihrem erſten Kinde 6. bis 7. Monate ſchwanger war / und ſchon vierzehen Tage hatte das Bette hüten müſſen / weil ſie in denen Nieren und im Leibe ſo groſſe Schmertzen empfunde / welche ihr nachmals einige Fieberhaffte Anfälle verurſacheten / welche die letzten Tage allezeit mit ein Schauer komen. Derowegen auch ihre Medici, ſo ſie ordinair beſuchten / ihr in acht Tagen ſechs mal Ader gelaſſen hatten / jedoch wider meinen Willen und Meinung / als welche nur dahin gieng / daß man dieſes Mittel nur mäßig gebrauchen / und ihr nur zweymal aderlaſſen ſolte / welches ich ſchon genug zu ſeyn ſchätzte / ſie ſo viel / als möglich / vor einem Abortu zu præſerviren / welcher aber nach ſo vielfältigen Aderlaſſen nach meiner Propheceyung erfolgete / und war das Kind ſchon zwey

Tage zuvor/ als ſie das Fieber mit einẽ Schauer angekommen/ in Mutter Leibe todt geweſen. Daß alſo dieſes Hülffs-Mittel/ welches ihr hätte können dienlich und heilſam ſeyn/ wofern es nach meiner Erinnerung wäre mäßig gebraucht worden/ gar viel beygetragen hat/ dieſen Zufall/ den man vielmehr hindern ſollen/ zu verurſachen/ indem nach man meiner Meinung gar zu öffters adergelaſſen hätte. Dieſe meine Meinung zu widerlegen/ wird gar nicht nöthig ſeyn allhier anzuführen/ daß man Weiber habe/ denen man bey gewiſſen Kranckheiten Zeit währenden Schwanger-gehens zwölff bis fünffzehen und mehrmalen zur Ader gelaſſen/ welche aber dennoch glücklich und zu rechter Zeit darnieder gekommen; Denn ich würde alsdenn antworten/ daß man auch gar öffters geſehen/ daß zwey oder drey Aderläſſe/ welche nicht zu rechter Zeit vorgenommen worden/ einen Abortum oder Unrichtig-gehen verurſachet haben.

Die 67. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ ſo fünff Monate ſchwanger war/ und einen Mutter-Vorfall als eine Fauſt groß hatte.

DEn 19. Junii / 1672. beſuchte ich eine Frau / ſo ungefähr 5. Monate ſchwanger war / und deren Gebähr-Mutter als eine Fauſt groß heraus- oder vorgefallen war / welcher Urſachen ſie den Urin nicht wol laſſen kunte / indem der Blaſen-Schlund ſehr gedrücket wurde. Dieſer Mutter-Vorfall begegnete ihr ſolcher Geſtalt allezeit / ſo bald ſie anfieng ſchwanger zu werden / und gieng nicht eher wieder hinein / als wenn ſie gelegen war / oder das Kind gebohren hatte. Ihr innerlicher Mutter-Schlund oder Orificium internum war ſehr dicke und lang / aber von einer gantz gleichen Subſtanz weich und gefüge / und nicht harte / wie es bisweilen bey unrechten Schwangergehen erſcheinet; an dem äuſſerlichen Theile war er ziemlich offen / daß ich auch faſt den halben Finger in die Länge gar leichtlich hinein bringen kunte / eher ich zu dem innern Theile dieſes Orificii gelangen kunte / welches gantz feſte geſchloſſen war. Nachdem ich dieſer Frauen die Gebähr-Mutter / welche alſo vorgefallen war / gehoben oder wieder zurechte gebracht hatte / ſteckte ich ihr einen Peſſarium oder ein Mutter-Zapffen ein / damit ich die Gebähr-Mutter in ihrem natürlichen Lager erhalten möchte / und unterrichtete ſie / wie ſie ſich die gantze Zeit ihres Schwgnger-gehens über verhalten

ten ſolte; Nemlich/ ſie ſolte/ ſo viel es möglich wäre/ ruhig bleiben/ ſich nicht einſchnüren/ und ſich vor allen demjenigen hüten/ ſo ihr etwa Gewalt thun könte; Ferner ſolte ſie den Peſſarium, ſo ich ihr applicirete/ nicht eher heraus ziehen/ als gegen die letzten Monate des Schwangergehens. Als ſie nun dieſem allen genau nachlebete/ trug ſie ihr Kind bis zum rechten Termin, und kam glücklich darnieder. Auch ſteckte ſie acht Tage darnach/ wie ich ihr gerathen hatte/ den Peſſarium wieder zu ſich/ und darmit verwehrete ſie/ daß der Vorfall nicht wieder kam.

Die 68. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ weil die Affter-Bürde zu zeitig los gegangen war/ und vor dem Kinde kam.

AM 22. Junii/ 1672. halff ich einer Frauē/ von welcher drey Monate nach einander continuirlich das Geblüte gegangen war/ aber doch nicht ſo gar überflüßig und mit ſolchen Stücken/ da ſie angefangen zu kreiſſen/ indem nach ihrer Rechnung ihre Zeit bis auf wenige Tage um war. Als ich nun ſahe/

daß

daß ein Stücke Nach-Geburt vorlage/ und das Waſſer noch nicht geſprungen war/ ſo zerriß ich alsbald die Häutgen; darauf wante ich das Kind und zohe es bey denen Füſſen heraus. Indem ich dieſes that/ befande ich/ daß ſich die Nabel-ſchnure um die Schenckel und 2. mal um den Hals geſchlungen hatte; Daraus ich ſchlieſſen kunte/ daß dieſe Verſchlingung der Nabel-Schnure die rechte Urſache dieſer Blut-Stürtzung wäre/ welche ſich bey dieſer Frau ohngefehr um den achten Monat ihres Schwangergehens angefangen hatte/ und zwar zu der Zeit/ da ſich das Kind wendete/ wie es in denen letzten Monaten zu geſchehen pfleget. Denn nachdem die Nabel-Schnure ſo ſehr um des Kindes Glieder verwickelt geweſen/ ſo iſt ſie zu kurtz geworden/ und hat derowegen immer an der Affter-Bürde gezogen/ bis ſie endlich von der Gebähr-Mutter los gegangen/ und dergleichen Blut-Stürtzung erwecket hatte. Dieſes Kind/ ſo ein ſtarckes Mädgen war/ brachte ich lebendig/ und durch dieſe Hülffe/ ſo ich der Mutter leiſtete/ befande ſie ſich wol/ und wurde alſo aus der Todes-Noth/ darinnen ſie wegen Abgang des vielen Geblütes ſteckte/ errettet.

Die 69. Obſervation.

Von einer Frauen / welche von einer bloſſen falſchen Geburt oder Monden-Kinde eine groſſe Blut-Stürtzung hatte.

Gleichfals beſuchte ich eben denſelben Tag den 22. Junii / 1672. eine Frau / welche ſich in die viertehalben Monate ſchwanger ſchätzte / und eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung mit öffteren Ohnmachten bekam / darbey viel Stücken geronnen Geblüte durch die Gebähr-Mutter von ihr giengen / welches / ihrer Meinung nach / von einer Verletzung herrührete / indem ſie ſich zwey Tage zuvor ſehr bemühet hatte. Als ich zu ihr wartete / fande ich ihr Gebähr-Mutter ſo weit offen / daß ich mit zwey Fingern kunte hinein kommen / welcher Oeffnung gegenüber ich dasjenige fühlete / was darinnen enthalten war. Darauf ſagte ich zu der Frauen und ihrem Manne / ſo zugegen war / wie daß dieſes Bluten nicht eher würde aufhören / bis die Gebähr-Mutter von allem entlediget wäre / was darinnen ſtecke. Sie aber kunten ſich damals zu nichts reſolviren / derowegen gieng ich darvon und that ihr die nothwendige Hülffe nicht;

nicht; Jedennoch erinnerte ich ſie / wie daß ſie in groſſer Gefahr wäre. Nachdem aber das Geblüte und Ohnmachten in einem Stücke nach einander anhielten / ſo kam der Mann drey Stunden darauf zu mir / und bat mich inſtändig / ich ſolte doch fein bald wieder zu ihr kommen. So bald ich da anlangete / brachte ich ſeiner Frauen ein Monden-Kalb / in Gröſſe eines kleinen Hüñer-Eyes / darinnen etliche weiſſe Materien waren wie Eyer-weiß. Hierauf hörete alsbald der Blutfluß auf / und dieſe Frau / mit der es faſt bis auf die Neige kommen war / befunde ſich darnach wol / und wurde ſolcher Geſtalt in ihrer groſſen Angſt / welche ſie ſich wegen einer Verletzung machte oder einbildete / gäntzlich getröſtet / als ich ihr zu verſtehen gab / daß ihre Frucht nicht ein recht Kind / ſondern ein Monden-Gewächſe geweſen wäre / und hätte ſich die Natur gantz gewiß bemühet / es von ihr ſelbſt fort zu treiben / wie ſie denn allemal gewohnt iſt in dergleichen falſchen Geburt / entweder gleich um dieſe Zeit / oder ein wenig länger darnach / als ihr dieſer Zufall begegnet war. Und würde dieſes dennoch in kurtzem drauf unfehlbar gekommen ſeyn / wenn ſie ſich nicht ſo ſehr bemühet hätte / als ſie gethan. Denn dieſe Bemühung hätte unmöglich verurſachen können / daß ein Kind von viertehalben Monate hätte in drey Tagen verſchwinden / und in ein

ſchlecht

ſchlecht Monden-Kind verwandelt werden können.

Die 70. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo in die neun Jahr die Waſſerſucht gehabt / und deſſen ungeachtet / unter dieſer Zeit vier Kinder gebohren hatte / mit welchen ſie gar glücklich darnieder kommen war.

AM 30. Junii / 1672. brachte ich eines meiner Cammeraden Frauen ein munter junges Söhngen / ob ſie ſchon neun Jahr an der Waſſerſucht / welche ſie einmal in ihren ſechs Wochen bekommen / laboriret hatte. Im Anfange ihrer Kranckheit iſt ſie etliche Monate auf Rath etlicher Medicorum mit allerhand Medicamenten tractiret worden / worvon ſie aber keine Linderung noch Hülffe empfunden; Darauf merckte ſie endlich / daß ſie ſich wider ihr Vermuthen ſchwanger befünde / ungeachtet ihr Leib von der Waſſerſucht ſehr angelauffen war; Welcher auch nachmals nach ihrer Niederkunfft / da er ſich / wie man hoffte / ſetzen oder kleiner werden ſollen / noch dicker

ward.

ward. Ja was noch mehr zu verwundern / ſo hatte ſie über dieſes letztere Kind / ſo ich ihr brachte / ſchon zuvor bey dieſer Kranckheit drey andere Kinder gehabt / unter welchen das eine ein Mädgen war / welches in ihrem ſechſtehalben Jahre ſo ſtarck und groß war / daß man ſie vor ſieben Jahr und drüber anſahe. Als ich ihr dis letzte Kind gebracht hatte / ſchiene ihr Leib nicht ſehrer abzunehmen / als wenn etwa ein Hünner-Ey wäre heraus genommen worden; und blieb eine ſolche Grösse und Dicke / daß ich gläubte / ſie habe mehr als dreyßig Kannen Waſſer im Leibe gehabt; Welches ihr auch endlich den Tod verurſachete / nachdem ſie drey Wochen zuvor einen unglücklichen Fall that / und in dem Hauſe / da ſie ſich aufhielt / eine ſehr hohe Treppe herunter ſtürtzete / welches wegen ihres überaus groſſen und ſchweren Bauches eine hefftige Zerſchütterung des gantzen Leibes verurſachete / und ſolcher Geſtalt die Annäherung des Endes ihrer Tage beförderte. Es iſt nun zwar gar nichts ungemeines / daß man eine waſſerſüchtige Frau ſiehet / weil es eine Sache iſt / ſo täglich vorkommt; aber das iſt was rares / daß eine Frau / die ſo lange Zeit / nemlich gantzer neun Jahr / und ſo hefftig geſchwollen iſt / und dennoch dieſer Kranckheit ungeachtet mit vier lebendigen Kindern zur rechter Geburts-Zeit glücklich darnieder kömt / von denen die zwey letzten ſich noch

bey vollkommener Geſundheit befinden. In der 249ſten *Obſervation* habe ich eine Hiſtorie von einer andern Frauen erzehlet / ſo eben ſo merckwürdig iſt als dieſe.

Die 71. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo drittehalben Monat ſchwanger war / da ſie an denen Frantzoſen *curi*ret wurde / und nachmals glücklich und zu rechter Zeit darnieder kam.

DEn 4. Julii / 1672. beſuchte ich eine Frau von 22. Jahren / welche nur vor fünff Monaten geheyrathet hatte / und drittehalben Monat ſchwanger gieng. Dieſe hatte ihr Mann / der kurtz zuvor die Frantzoſen bekommen / mit eben dieſer Kranckheit angeſtecket / wie man an einer Menge garſtiger Blaſen und Geſchwäre an denen äuſſerlichen Lippen der Schaam abnehmen kunte; Derowegen gab ich ihrem Chirurgo, welcher mich zu ihr geführet hatte / den Rath / er ſolte / ungeachtet ſie ſchwanger wäre / ſie an dieſer Kranckheit in die Cur nehmen / jedennoch darbey ſehr behutſam gehen. Welches er auch mit gutem Succeſs that / indem

er ſie einen gantzen Monat gar gelinde ſaliviren ließ; und ſich darbey / nach meinem gegebenen Rathe / alles ſonſt gebräuchlichen Badens enthielte / welches bey dieſer Frauen gar leichtlich einen Abortum hätte verurſachen können. Durch dieſe Cur wurd die Frau von ihrer angeſteckten Kranckheit vollkommen geſund / und gebahr zu rechter Zeit ein friſch und geſundes Kind / welches zugleich durch dieſe Cur von der böſen anſteckenden Kranckheit præſerviret worden war / ſonſt aber ohne dieſe Hülffe entweder in Mutter Leibe / oder kurtz nach der Geburt daran hätte ſterben müſſen / wie denen jenigen zu begegnen pfleget / welche mit dieſer ſchädlichen Kranckheit angeſtecket ſind / wenn ſie auf die Welt kommen.

Die 72. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſechs Tage zuvor / eher ſie nieder kam / ein anhaltendes Fieber mit öfftern *Paroxyſmis* oder Verdoppelungen hatte / und den dritten Tag in Wochen ſtarb.

Am

DEn 22. Julii/1672. kam ich zu einer Frau/ welche im neunten Monate ſchwanger war/und ſchon ſechs Tage ein anhaltendes hitziges Fieber mit hefftigen Paroxyſmis und groſſen Schmertzen im Leibe hatte; inmittelſt ſchickte ſich doch nichts zur Geburt/ wie mich der Chirurgus, der ſie ordinair im Kreiſſen bedienete/ und damals zugegen war/ berichtete. Als aber kurtz darauf/ als ich zu ihr kam/ etwas Gewäſſer von ihr ſprang/ und die Gebähr-Mutter ſich in etwas öffnete/ daß man gar leichte mit einem Finger hinein kunte/ und ſie auch etwas Wehen empfunde/ welche zwar Anfangs etwas ſchwach waren/ nachmals aber beſſer herunter trieben/ ſo verſicherte ich dieſe krancke Frau und den Chirurgum, daß ſie noch ſelbigen Tag würde darnieder kommen/ wie auch geſchahe. Darüber ſchienen ſie nun ſehr erfreuet zu ſeyn/ indem ſie die vergebene Hoffnung hatten/ es würde die Niederkunfft dieſer krancken Frauen gar viel zu ihrer Geſundheit beytragen: Ich aber ſagte ihnen gleich/ daß ich mit ihnen nicht einerley Meinung wäre; Denn die Natur/ welche mit einer ſo tödtlichen Kranckheit/ wie dieſer Frauen ihre war/ ſo viel zu thun gehabt/ und faſt untergelegen/ hatte nachmals die Kräffte nicht die Wochen-Reinigung oder Lochia fort zu treiben. Weil aber dieſe zurücke

bliebe / ſo vermehrete ſie die Kranckheit / wie ich zuvor geſagt hatte / und verurſachete / daß ſie den dritten Tag drauf ſtarb / als ſie ſolcher Geſtalt mit einem Kinde / welches auch nur wenige Tage lebete / nieder gekommen war.

Die 73. *Obſervation.*

Von der Niederkunſt einer Frauen / deren Kind mit einem Fuſſe und der vorgefallenen Nabel-Schnure gebohren oder angekommen war.

DEn 8. Auguſti / 1672. brachte ich einer Frauen ein ſtarck todtes Kind / welches einen Fuß neben der Nabel-Schnure ſchon 2. Stunden auſſerhalb der Gebähr-Mutter gehabt hatte / als ich zu der Frau zu Hülffe geruffen wurde. So bald als ich nur bey ihr anlangete und ſahe / daß dieſer herausgefallene Fuß nicht geſchwollen war / (wie es hätte ſeyn ſollen / wenn das Kind wäre lebendig geweſen) ingleichen / daß man an der Nabel-Schnure keinen Puls fühlete / und dieſelbige ſo eine ziemliche Zeit gantz kalt geweſen war / ſo judicirte ich gar recht / daß das Kind würde todt ſeyn. Als ich aber den gantzen Cörper dieſes Kindes bey

bey denen Füſſen heraus zohe / ſo blieb ſein Kopff / welcher ſehr groß war / eine Zeit lang in dem Geburts-Wege ſtecken / und lag etwas nach der Seite / welches ſeine Herausziehung ein wenig hinderte / ob ich ſchon den Leib recht herunterwerts / wie es ſich gebühret / gewendet hatte / Dieſes aber geſchahe / weil der Hals an einem todten Kinde nicht die Firmität und Steiffigkeit hat / ſo läſt er den Kopff nicht ſo gar genau in diejenige Geſtalt des Leibes bringen / als wenn das Kind lebendig iſt; Denn alsdenn verurſachet die Steiffigkeit des Halſes / daß ſich der Kopff allezeit mit wendet / wie man den Leib äuſſerlich drehet. Als ich aber inne ward / daß das ſchlimme und ſchieffe Lager des Kopffs des Kindes / welcher alſo ſtecken blieben / die eintzige Hindernüß war / daß ich ihn nicht kunte heraus ziehen / ſo brachte ich es vermittelſt meines Fingers / welchen ich dem Kinde ins Maul steckte / bald in die gehörige Figur / nemlich / das Geſichte recht unterwerts / damit ich das Kind aus dem Wege kunte frey machen oder ausheben / und zohe darauf ohne eintzigen Schaden der Mutter oder Frauen / welche ſich auch nachgehends wol befand / den gantzen Kopff des Kindes gar leichtlich heraus.

Die 74. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Waſſer ſechs Tage zuvor geſprungen war.

DEn 16. Auguſti/ 1672. beſuchte ich eine Frau/ von welcher das Waſſer ſchon vor ſechs Tagen weggeſprungen war/ ohne daß ſie eine rechte Eröffnung der Gebähr-Mutter gehabt hatte/ ausgenommen daß dieſelbige vor zwölff Stunden hatte angefangen ſich zu eröffnen; und ob ſchon der Kopff des Kindes/ welcher natürlich kam/ und gar recht inne ſtande/ noch nicht durch den engen Weg des Schwantz-Beingens/ und alſo noch nicht gar weit kommen ware/ ſo hatte er dennoch in ſeinem überſten Theile eine ſehr groſſe Geſchwulſt/ welche alleine von der Aufdehnung derer Integumentorum oder der Schwarte herrührete; Die Wehe-Mutter aber/ welche der Frauen Hülffe leiſtete/ ſchloß hieraus: das Kind käme mit dem Steußgen voran: und dieſer falſchen Einbildung wegen war ich zu Hülffe geruffen worden Ich erkennete aber alsbald/ da ich mit meinem Finger an die Geſchwulſt kam/

kam/ daß dieſes das Köpffgen wäre. Es war aber nicht mehr als dieſes wenige Theil des Köpffgens/ welches ſo lange Zeit hatte inne geſtanden/ alſo aufgedohnet; die andern Theile aber/ welche nicht alſo waren gequetſchet worden/ waren in ihrem natürlichen Zuſtande. Dieſer Urſachen wegen wolte ich nicht verſuchen/ das Kind heraus zu ziehen/ in Hoffnung/ weil die Mutter noch ſo viel Vermögen hatte natürlicher Weiſe und von ſich ſelbſt darnieder zu kommen. Dannenhero ſchrieb ich der Hebamme nur vor/ was ſich zu thun gebührete der Natur zu helffen/ damit ſie ihre Würckung verrichten könte/ und ließ ſie alſo bey guter Hoffnung/ welche ich ihr auch nicht vergebens gab; maſſen dieſe Frau fünff Stunden drauf/ wie ich vorher ſagte/ niederkam. Das Kind aber war todt/ weil die Mutter/ nachdem das Waſſer ſchon vor ſo langer Zeit geſprungen war/ ſo langwüriges und ſchweres Kreiſſen ausſtehen müſſen.

Die 75. *Obſervation.*

Von einer groſſen Blut-Stürtzung einer Frauen/ ſo von der zurückgebliebenen Nach-Geburt eines kleinen Kindes von zwey Monaten/ mit welchem

es ihr unrichtig gegangen/ entſtanden war.

DEn 19. Auguſti/ 1672. entband ich eine Frau/ ſo eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung hatte/ welche von der Verhaltung der Nachgeburt eines kleinen Kindes von zwey Monaten/ eines Fingers groß/ womit es ihr zwey Tage zuvor unrichtig gegangen war/ verurſachet geworden. Dieſes Kindgen bewegte ſich gantz erkäntlich eine viertel Stunde lang/ wurde auch von einem Prieſter/ welcher zu guten Glücke ſich in der Frauen Loſamente befande/ getaufft. Als man aber dieſes Kindgen/ an dem man noch einige Bewegung ſahe/ auf einem Tiſche allein gelaſſen/ indem die gegenwärtigen Weiber der Mutter/ welche in Ohnmacht gefallen war/ zu Hülffe lieffen/ war daſſelbige von einer Katze/ welche unvermuthet hinein gekommen/ nebſt etlichen Stückgen geronnenen Geblütes/ welche die Weiber fälſchlich vor die Nach-Geburt dieſes kleinen Kindgens gehalten hatten/ gäntz und gar/ oder mit Haut und Haar/ wie man zu reden pflegt/ gefreſſen und verſchlungen worden. Dannenhero auch die Wehe-Mutter dieſer Frauen/ (welche auch erſt nach dieſem war darzu gekommen/) als ſie den innern Mutter-Mund feſte verſchloſſen antraff/ damit ſie genau judiciren wolte/ gleichfals wie

die

die andern Weiber gläubete; daß/ wofern nichts fremdes wäre zurücke geblieben. Dieſe Stücken Geblüte/ welche die Katze mit dem Kinde verſchlungen hätte/ die Nach-Geburt ſeyn könten. Da doch die Affter-Bürde gantz und gar in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/ und dieſer Frauen eine ſo groſſe Blut-Stürtzung verurſachete/ daß ſie daran geſtorben wäre/ wann ich ſie nicht weggebracht hätte.

Die 76. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche nach einer ſehr ſchweren Niederkunfft mit ihrem erſten Kinde in die vier Jahre den Urin nicht halten kunte/ ſondern ihr wider ihren Willen entgieng.

DEn 2. Septembr. 1672. beſuchte ich eine Frau/ welcher ein ſehr berühmter Chirurgus vor vier Jahren mit ihrem erſten Kinde im Kreiſſen geholffen hatte: Es hatte aber dieſes Kind lange Zeit/ und zwar etliche Tage inne geſtanden/ und war endlich alſo daſelbſt geſtorben; Dannenhero es die Frau in groſſe Lebens-Gefahr ſetzte/ wenn man zumal

noch länger verziehen wollen / ſie daraus zu erlöſen / welches durch Herausziehung des todten Kindes aus Mutter Leibe geſchehen muſte / wie auch dieſer Chirurgus vermittelſt derer Inſtrumente gethan hatte. Es vermeinte aber dieſe Frau / ſie wäre von denen Inſtrumenten verletzet worden / weilen ſie nach derſelbigen Zeit ihren Urin nicht halten können / ſondern derſelbe unvermerckt und wieder ihren Willen von ihr weggieng / indem nach ihrer Meinung durch die gewaltſame Operation die Blaſe wäre zerriſſen worden / auch wär ſie ſint derſelben Zeit nit wieder ſchwanger geweſen; vor jetzo aber hätte ſie einen Argwohn / daß ſie es wieder wäre / indem ſie ſchon fünff Monate ihre Reinigung nicht hätte / und ihr Leib ziemlich ſtarck würde. Als ich aber ihren Leib examinirte / befand ich ſie nicht ſchwanger; Denn / ob ſchon ihr Leib harte und ausgeſpannt war / ſo war es doch nur von einer Geſchwulſt des Meſenterii, oder des Gekröſes und der Miltz / in welcher Gegend ſie über acht Tage einen ſehr groſſen Schmertzen nebſt einem Fieber empfunde. Uber dis war in dem Unter-Leibe etwas Waſſer oder Materie. Da ich nun von unten zu ihr wartete oder ſie befühlete / fand ich einen Finger lang hinter dem äuſſerſten Mutter-Eingange eine ſehr harte Cicatricem, oder Narbe / welche rund wär und eine Art / als das innere Mund-Loch der Gebähr-Mutter /

Mutter / aus welcher ein rund und länglicht Stücke Fleiſch / als eine Nuß groß / hervor ragte / welches ich vor ein Stückgen der zuſammen geſchrumpffenen Blaſe hielte. Allein / weil ich nicht mehr zu der Frau warten durffte / wegen des groſſen Schmertzens / den ſie darvon empfunden / kunte ich von dem Zuſtand des innern Mutter-Mundlochs / welches noch tieffer driñe lag / nicht ſo genau urtheilen. Nachdem ich nun die Frau in dieſem elenden Zuſtande antraff / ſo redete ich ihr nicht allein diejenige Meinung aus / daß ſie ſchwanger wäre / ſondern ich benahme ihr auch eine andere Einbildung / welche ſie bisher bey ſich geheget hatte / als ob der Chirurgus, der ſie damals bedienet / durch ſeine Inſtrumenta verletzet hätte; und gab ihr zu verſtehen / daß der ſtetige Urin-Fluß / ſo auch wider ihren Willen geſchahe / und denn ſie ſint der Zeit gehabt hätte / gar nicht darvon käme / daß ihre Blaſe von denen Inſtrumenten / damit der Chirurgus ihr Kind heraus gezogen hätte / wäre verletzt worden; ſondern die Verderbung käme von einem heiſſen Brande oder Gangræna her / den ſie an dieſem Theile bekommen / indem des Kindes Kopff ſo lange inne geſtanden / und denſelben Theile zerquetſchet hätte; und ſonderlich hatte ſich der Blaſen-Hals gantz und gar durch eine Suppuration ſepariret. Dieſe Frau ſturb drey Wochen drauf / als ich ſie in

dieſem elenden Zuſtande angetroffen/ und ihrem Manne meine Meinung davon entdecket hatte. Nach Eröffnung ihres Leibes befunde man/ daß ihr Bauch von nichts anders geſchwollen und aufgelauffen war/ als von einem Geſchwüre des gantzen Meſenterii, welches nach der Verhaltung und Zurückbleibung ihrer Monats-Zeit entſtanden war.

Die 77. Obſervation.

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ſo von der gäntzlichen Ablöſung der Nach-Geburt entſtanden war.

AM 10. Septembr. 1672. halff ich einer Frauen/ welche in einer groſſen Mattigkeit lag/ indem ſie eine ſehr hefftige Blut-Stürtzung hatte/ ſo von der gäntzlichen Ablöſung oder Abſonderung der Nach-Geburt erfolgete. Ihr Kind kam zwar zu rechter Zeit/ jedoch mit der Seite des Köpffgens und der Nabel-Schnure voran. Weil aber dieſe letztere gantz ſchlaff oder welck/ kalt und ohne eintzigen Puls war/ ſo erkante ich daraus gantz gewiß/ daß dieſes Kind todt war. Als ich derowegen

ſahe/

ſahe/ daß dieſe Frau/ welche keine kräfftige Wehen mehr hatte/ wegen einer ſo groſſen Blut-Stürtzung in groſſer Lebens-Gefahr war/ ſo wolte ich ihre Niederkunfft nicht der Natur allein/ welche ſchon zu ſchwach war/ überlaſſen/ wie ein anderer Chirurgus vor mir gethan hatte/ ſondern auf eine andere Art helffen. Dieſes nun ins Werck zu richten/ brachte ich des Kindes Kopff/ welcher auf der Seite kam/ etwas zurücke/ und wendete es bey denen Füſſen/ damit ich es künte heraus ziehen/ wie auch gleich darnach geſchahe; Da denn die Affter-Bürde/ welche gantz los war/ von ſich ſelbſt mit heraus kam. Dieſes Kind/ welches allem Anſehen nach nur vor wenig Stunden geſtorben war/ hatte in dem gantzen rechten Seiten-Blatte oben eine ziemlich tieffe Grube/ wie die Gruben in zinnernen Krügen/ da doch dieſes Bein an dieſem Orte ſehr ſtarck iſt; Welches einen auf die Gedancken bringen kunte/ daß dieſes Vitium confòrmationis, oder dieſer Schaden durch die Länge der Zeit/ nach und nach durch das continuirliche Drücken auf das Fuß- und Schaam-Bein entſtanden ſey. Ein gewiſſer Medicus, ſo dieſe Frau einen Tag nach ihrer Niederkunfft beſuchet hatte/ indem ſie über einen Schmertzen in der rechte Seite/ den ſie ſchon drey Monate gehabt hatte/ klagte/ verordnete ihr am Arme Ader zu laſſen; welches

ich

ich aber widerrieth / weil ſie ohne dem vor ihrer Niederkunfft ſo viel Geblüte verlohren; Ich bat aber dabey / ihr Mann ſolte dem Medico meine Urſache wiſſen laſſen / warum ich mit ihm nicht einerley Meinung wäre. Als aber dieſer denſelben Abend die Frau wieder beſuchte / fand er ſie in einer ſo groſſen Mattigkeit / daß er gläubte / ſie würde ſterben / gieng auch plötzlich darvon / und ſagte / ſie würde es nicht lang mehr machen / weil man ihr nicht zur Ader gelaſſen hätte / und verließ ſie ſolcher Geſtalt. Weil nun der gute Mann dieſes gar leichtlich gläubete / und ſeine Frau nicht ohne Hülffe laſſen wolte / ließ er alsbald einen andern Medicum hohlen / welcher gleich anfieng / es hätte der erſte Medicus nicht Raiſon am Arme Ader zu laſſen / ſondern am Fuſſe müſte es geſchehen. Welches er auch augenblicklich verrichten ließ / ſo bald ſie ſich von der Ohnmacht / welche zwey Stunden währete / wieder erhohlet hatte. Den andern Morgen nun / als ich ſie beſuchte und hörete / was vorgegangen wäre / ſo ſagte ich gleich frey heraus; wenn dieſe Frau ſterben würde / ſo wäre dieſe Aderläſſe / welche ſo wol ohne Raiſon, als ohne Nothwendigkeit bey einer Perſon / ſo faſt alles Geblüte verlohren hatte / vorgenommen worden / gantz gewiß die Urſache ihres Todes; und wofern die krancke Frau ſolte noch ſo glücklich ſeyn / daß ſie darvon

käme /

käme/ ſo entgienge ſie einem doppelten Unglücke/ und würde viel länger Zeit vonnöthen haben/ wieder zu ihrer Geſundheit zu gelangen/ als ſonſt/ wenn ſie nicht zur Ader gelaſſen hätte. Aus dieſen Urſachen danckte man dieſen andern Medicum ab/ und das Prognoſticum des erſten Medici befunde ſich auch falſch. Dieſe Frau aber bekam ihre vollkommene Geſundheit durch die Hülffe wieder/ ſo ich ihr im Kreiſſen erzeigete/ und wolte nach dieſem weder ſie noch ihr Mann eines andern Rathe als dem meinigen folgen.

Die 78. *Obſervation.*

Von einer glücklichen Niederkunfft einer Frauen/ welche an einem hefftigen Schmertzen der Leber keine Linderung empfunde/ als wenn ſie vom *Laudano* etwas gebrauchte.

DEn 23. Septembr. 1672. beſuchte ich eine Frau/ welche neuntehalben Monat ſchwanger war/ und nachdem ſie etliche Tage einen Eckel und Säure im Magen gefühlet hatte/ auf einmal von einem hefftigen Schmer-

Schmertzen um die Gegend der rechten Niere und der Leber überfallen wurde / welcher hernach weiter vorwerts zog / und ihr zwey Tage nach einander continuirlichen Schmertzen im Leibe verurſachete. Dieſer Urſache wegen hatte man ihr viermal am Arme zur Ader gelaſſen / und viel Cliſtire gegeben / worvon ſie aber gar keine Linderung empfunde / welches uns Anlaß gab ihr eine Doſten von Laudano zu geben / welches auch einen ſehr guten Effect that / indem ſie die gantze Nacht drauf ſchlieff / und die Schmertzen nachlieſſen / auch die abgezehrten Kräffte dieſer krancken Frauen ſich wieder erhohleten / als ſie eine groſſe Menge Materie / ſo zu dieſen groſſen Schmertzen viel beygetragen / durch den Stuhl-Gang evacuiret hatte. Es kam aber dieſer Schmertz wahrſcheinlich her von einer Ergieſſung der Galle aus der Gallen-Blaſe in das Inteſtinum duodenum, oder Zwölff-finger-Darm. Dieſe Galle hatte keinen freyen Ausgang können haben / weil die Materie alle zurücke blieb / denn dieſe war in denen erſten Därmern / und kunte durch die Cliſtire nicht abgeführet werden. Nach dieſem kam dieſe Frau zwey bis drey Tage gar in gute Ruhe / und ich brachte ihr den 29. deſſelbigen Monats gar glücklich ein friſch und geſundes Söhngen.

Die

Die 79. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ ſo ſieben Monate ſchwanger war/ und deren Kind mit denen Füſſen voran kam/ nachdem die Mutter/ da ſie auf einem Rüſt- oder Fracht-Wagen gefahren/ Schaden genommen hatte.

AM 2. Octobr. 1672. brachte ich einer jungen Frauen im ſiebenden Monate ihr erſtes Kind/ nachdem ſie den Tag zuvor auf einem groſſen Wagen nach Verſailles gefahren/ und Schaden genommen hatte. Als ich der Frauen zu Hülffe beruffen wurde/ ſo befand ich/ daß die Wehe-Mutter verſucht hatte/ dieſes Kind bey denen Füſſen/ mit welchen es voran gekommen war/ heraus zu bringen/ auch den gantzen Leib ſchon hauſſen hatte; der Kopff aber war ſtecken geblieben/ und kunte ihn nicht heraus ziehen. So bald als ich aber kam/ brachte ichs zu Ende/ indem ich erſtlich das Kinne aus dem Wege los machte/ und zwar mit Hülffe meines Fingers/ welchen ich in des Kindes

Mund ſteckte; Und als ich daſſelbige heraus zohe/ ſo ſchlug ihm noch das Hertze. Nachdem ich der Frauen ſolcher Geſtalt geholffen hatte/ ſagte ſie zu mir/ daß/ ſo bald als ſie die erſten Wehen empfunden/ ſie einen groſſen Troſt und die allgemeine Hoffnung gehabt hätte; weil ſie nemlich mit dem Kinde ſieben Monat ſchwanger wäre/ ſo würde es können leben bleiben. Allein ihre eigene Erfahrung erwieß ihr/ daß ſie dieſe Meinung betrogen hatte/ denn ihr Kind war ſo klein/ wie denn alle Kinder von dieſem wenigen Alter ſind/ daß es nicht leben können/ wenn gleich die Mutter ohne eintzigen Zufall in dieſer Zeit/ nemlich den ſiebenden Monate/ darnieder wäre gekommen. Dergleichen Niederkunfften oder Geburten/ die ſo gar zeitig kommen/ ſolte man vielmehr einen Abortum nennen/ als rechte Geburten/ wie man ſie unrecht zu nennen pflegt.

Die 80. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Nabel-Schnure mit dem Köpffgen zugleich ankam.

Am

AM 16. Oct. 1672. ſtunde ich einer Frau im Kreiſſen bey / da ich das Kind gantz umwenden muſte / damit ichs bey denen Füſſen heraus ziehen kunte / ungeachtet es natürlich mit dem Köpffgen ankame. Denn es hatte dieſe Frau gar keine Weben / ſo eine Hoffnung machen können / daß ſie von ſich ſelbſt gebähren würde / ingleichen hatte ſie eine groſſe Blut-Stürtzung / und über dis kam die Nabel-ſchnure des Kindes zugleich mit dem Köpffgen. Welches Mutter und Kind in groſſe Lebens-Gefahr geſetzet hätte / wenn ich nicht auf die Art / wie ich erzehlet habe / geſchwinde zu Hülffe gekommen wäre / und beyden das Leben erhalten hätte.

Die 81. *Obſervation.*

Von einer ſchwangern Frauen / welche im achten Monate einkam / und an beyden Lippen der Schaam und denen Schenckeln überaus ſehr geſchwollen war.

DEn 19. Oct. 1672. beſuchte ich eine Frau / welche acht Monate ohngefehr ſchwanger war / und ſehr groſſen Schmertzen

im Leibe empfunde / auch über alle maſſen groſſe Geſchwulſt an allen unterſten Theilen oder an ihren Schenckeln hatte; Auch war zugleich an beyden Lippen der Schaam eine ſehr groſſe œdematoſiſche oder wäſſerige Geſchwulſt / an welchen ich gar gelinde ſchräpffen ließ / damit ich das Waſſer / worvon ſo wol die Lippen als die Schenckel ſehr angelauffen waren / abzapffen möchte. Den andern Tag drauf kam dieſe Frau gantz glücklich darnieder / und alle das Waſſer und die groſſe Geſchwulſt des Leibes / der Schaam und derer Schenckel verlohren ſich gäntzlich / und ſie befande ſich nach dieſem gar wol. Dergleichen wäſſerige Geſchwulſten kommen ordinair von einer Verſtopffung derer Nieren / welche verurſachet / daß / weil alle überflüßige Feuchtigkeiten des Leibes nicht wol ſepariret oder von dem Geblüte abgeſondert werden / ſelbige auf dieſe unteren Glieder zuflieſſen / davon eine ſolche Geſchwulſt entſtehet / wie bey dieſer Frauen geſchehen war.

Die 82. *Obſervation.*

Von einer ſchwangern Frauen / welche an einem hitzigen Fieber lag / und im ſiebenden Monate darnieder kam / aber den dritten Tag drauf ſtarb.

Am

AM 23. Oct. 1672. beſuchte ich eine Frau/ welche ſieben Monate ſchwanger war/ und innerhalb vierzehen Tagen zweymal am Arme und zweymal an Füſſen/ welches ſich/ meinen Gedancken nach/ nicht wol reimete/ zur Ader gelaſſen hatte. Ingleichen hatte ſie auf Zurathen ihrer Medicorum wider dieſes anhaltende Fieber / oder Febrem continuam, und einen groſſen Schmertzen / den ſie in der Seite empfunden/ etliche Purgationes genommen/ welches verurſachete/ daß ſie mit einem Kinde einkam/ welches aber nicht über eine viertel Stunde lebete; auch ſtarb die Mutter den andern Tag drauf/ wie ichs denen Herren Medicis prophecevet hatte / welche von ihrer Hoffnung betrogen wurden / indem ſie geſagt; es würde die Frau viel eher können darvon kommen/ wenn ſie nur würde gelegen ſeyn: Und dieſes war die Urſache / warum ſie ihr ſo ungereimt und unnöthig/ wie oben gedacht/ wider mein Einwenden / zweymal an Füſſen zur Ader gelaſſen / auſſer die vielen Purgationes, die ſie ſie hatten nehmen laſſen / welche eben ſo viel beygetragen / als ihre Kranckheit ſelbſt/ daß ſie ſo zeitig darnieder kommen und den Tag drauf ſterben müſſen. Denn es iſt zu mercken / daß zwar die Niederkunfft eine Linderung geben/und diejenigen Kranckheiten heilen kan / die eintzig

und allein von dem Schwanger-ſeyn herrühren; Hingegen diejenigen Kranckheiten / die nicht hiervon ihren Urſprung nehmen / auch ſonſt vor ſich ſelbſt gefährlich ſind / bleiben eben ſo wol nach der Niederkunfft tödtlich / indem die Natur nicht ſtarck genug iſt die Wochen-Reinigung oder Lochia recht abzuführen / deren Verhaltung vor jetzo und bey ſolchem Zuſtande viel ſchädlicher iſt / als zu anderer Zeit.

Die 83. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen / da das Kind mit dem Kopffe und der Nabel-Schnure zugleich kam.

AM 3. Novembr. 1672. halff ich einer Frauen / deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnure zugleich kam. Als ich gehohlet wurde dieſem Zufalle / ſo ſie in groſſe Lebens-Gefahr ſetzte / abzuhelffen / fühlete ich gar eigentlich den Puls an der Nabel-Schnure ſchlagen / und daraus erkennete ich / daß das Kind gewiß noch lebete. Derowegen wendete ich es gleich um / und zohe es auch zugleich bey denen Füſſen heraus. Durch dieſe geſchwinde Hülffe errettete ich das Kind vom Tode /

Tode / und that der Mutter nicht den geringſten Schaden an ihrer Geſundheit / ſondern ſie befande ſich nachgehends gar wol / ungeachtet ſie ſehr viel im Kreiſſen ausgeſtanden hatte.

Die 84. *Obſervation.*

Von einer Frauen / deren Schenckel und Lippen an der Scham überaus ſehr geſchwollen waren / und die den ſiebenden Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb.

DEn 22. Novembr. 1672 beſuchte ich eine ſchwangere Frau / deren Geburts-Zeit vorhanden war. Dieſer waren die gantzen Schenckel und die Lippen der Schaam ſehr geſchwollen und voll Waſſer / und zwar dergeſtalt / daß / da ſie anfieng Wehen zum Kinde zu kriegen / man an beyden Lippen dieſes Theiles mit einer Lancetre etliche gelinde Scarificationes oder Schnitte thun laſſen muſte / damit man das Waſſer heraus bringen / und die Geburt oder Niederkunfft / welche in 2. Stunden drauf erfolgete / durch dieſes Mittel deſto mehr befördern und erleichtern möchte. Weil mir es aber vorkam / als ob bey dieſer groſſen Geſchwulſt / ſo an denen Lippen zu finden war /

auch zugleich ein wenig Inflammation oder Entzündung zu ſpühren wäre / und weil dieſe Frau drey bis vier Tage ein Fieber hatte / ſo judicirte ich alsbald vorhero / daß ſie noch in groſſer Gefahr wäre / und wol bald drauf ſterben dürffte ; welches auch den ſiebenden Tag nach ihrer Niederkunfft geſchahe. Denn das Fieber hatte ſtets angehalten / nebſt Dohnungen des Leibes / groſſen Drücken auf der Bruſt / und einem Durchfalle / welcher den dritten Tage nach der Niederkunfft darzu kam. Allhier iſt zu mercken / daß dieſe Art der Geſchwulſt / welche bisweilen an denen Ober-Schenckeln / und an denen äuſſerlichen Lippen der Schaam bey denen ſchwangern Weibern zu finden / nicht allezeit gefährlich iſt / wenn ſie nemlich nur Waſſer- oder kalt-geſchwülſtig œdematöſiſch / und allein von einer Verſtopffung derer Nieren entſtehet / wie wir dergleichen in der 81. *Obſervation* von einer Frauen angeführet haben. Hingegen aber iſt diejenige Geſchwulſt / darbey ſich eine Inflammation mitfindet / ſehr offtmals ein gewiſſes Zeichen / daß es nachgehends nicht wol ablauffen wird. Und dieſe Entzündung / welche man äuſſerlich ſpühret / kömt von nichts anders / als von einer innerlichen Inflamation her / gleich wie derjenigen Frauen begegnete ; von welcher ich in gegenwärtiger *Obſervation* geredet habe.

Die

Die 85. *Obſervation.*

Von einem ſchweren Kreiſſen einer Frauen/ welche nach dieſem eine lange Zeit den Urin nicht halten kunte.

AM 23. Novembr. 1672. beſuchte ich eine Frau von 23. Jahren / welche mit ihrem erſten Kinde im Kreiſſen lag / und zwar ſchon vier Tage/nachdem das Waſſer von ihr geſprungen war. Dieſe Frau kunte nicht einen Tropffen Urin laſſen/noch ſonſt ihre Nothdurfft verrichten / weil des Kindes Kopff in dem Geburts-Wege inne ſtund / und alle herum liegende Theile gar hefftig drückte. Damals hatte ſie die Blaſe ſo voll Waſſer / daß ihr Leib ſolcher Geſtalt darvon geſchwollen war / daß man allda recht zwey unterſchiedene und abſonderliche Höhen ſahe / und hätte mancher / der darauf keine Conſideration gemacht hätte / gläuben ſollen / ſie hätte zwey Kinder im Leibe. Da ich nun dieſe Frau in Gegenwart eines Medici und zweyer Chirurgorum , als meiner Mit-Brüder / in dieſem elenden Zuſtande antraff / ſo ſchloß ich alsbald / daß die gegenwärtige Noth erfoderte / das Kind noch ſelbige

Stunde mit der Hand / und vermittelſt dienlicher Inſtrumenten aus dem Leibe heraus zu ziehen. Wiewol nun dis Kind todt war / wie man aus vielen Zeichen abnehmen kunte / und es auch ſchon den Tag zuvor durch die Wehe-Mutter / ſo der Frau beyſtunde / war getaufft worden / ſo gaben doch meine beyden Mit-Brůder / damit ſie nur meine gute Meinung unter einem ſcheinbaren Vorwande oder Prætexte verlachen und verhindern mőchten / ertichteter Weiſe vor; man kőnte doch nicht gar ſo gewiß ſeyn / daß das Kind wircklich todt wåre / und wolten alſo meine Meinung nicht annehmen / da ich ſie doch ſo weit brachte / daß ſie bekennen muſten: Sie håtten keine Hoffnung mehr / daß dieſe Frau in dieſem elenden Zuſtande / darinne ſie ſteckete / von ihr ſelbſt gebåhren kőnte. Nachdem ſie mir nun ſo zuwider waren / ſo ſtellete ich ihnen dieſer Frauen groſſe Lebens-Gefahr vor / und gieng darvon / und kunte ihr alſo diejenige Hůlffe / welche ich zu Erhaltung ihres Lebens vor abſolut nőthig achtete / nicht leiſten. Worauf ſie alſo verlaſſen liegen blieb bis auf den andern Tag / an welchem ein anderer von meinen Cammeraden kam / und meinem Rathe / den ich vorigen Tag gegeben hatte / folgete / hingegen deren andern ihren verachtete / und alſo das Kind aus Mutter Leibe heraus zohe / und zwar vermittelſt eines Hackens an einem

Koch-

Koch-Löffel / dergleichen in Franckreich in denen Küchen gebräuchlich ſind / und welchen er aus der Küchen des Hauſes hohlete / weil er ſich deſſen in Ermanglung eines bequemen Inſtruments damals bedienen muſte; Inmittelſt hatte er dennoch dieſe Operation viel ſchwerer befunden / als er ſie gehalten / eher er ſie vorgenommen hatte. Ob nun ſchon dieſe Hülffe ein wenig verſchoben wurde / ſo erhielte ſie doch der Frauen das Leben / welche ſich auch übrigens nach dieſem wol befunde / ausgenommen / daß ſie eine lange Zeit das Waſſer nicht halten kunte. Zu welchem Zufall der Verzug oder Aufſchub der Operation, und der Mangel eines tüchtigen Inſtruments dieſelbige ohne Gewaltſamkeit zu verrichten / nach meiner Meinung / viel beygetragen hat.

Die 86. *Obſervation.*

Von einer Frauen / die im Kreiſſen mit ihrem erſten Kinde ſtarcke *Convulſiones* bekam / daß ſie auch daran ſtarb.

DEn letzten Tag des 1672. Jahrs war ich auf der Poſt zehen Meilen von hieſiger Stadt (Paris) einer Frauen in Kindes-

des-Nöthen beyzuſtehen / welche mit ihrem erſten Kinde im Kreiſſen lag / und am zehenden Tage ihres Kreiſſens hefftige Convulſiones bekam / welche zwantzig Stunden nach einander anhielten. Weil ich aber gar zu ſpäte Nachricht hiervon erhalten / kunte ich nicht bey zeiten genug allda anlangen ihr zu helffen / ob ich ſchon allen möglichen Fleiß anwendete. Denn als ich kam / war ſie ſchon vor einer Stunde verſchieden / und hatten ihr drey Chirurgi vom Lande beygeſtanden / welche ſich vielleicht nicht gar zu wol auf dieſe Operation verſtanden / indem ſie mit der Hülffe ziemlich verweilet / und ſie hernachmals länger als eine gute Stunde grauſam gemartert / auch nur dahin getrachtet hatten / das Kind / ſo viel als möglich geweſen / Stück-weiſe heraus zu nehmen. Uber dis hatten ſie ein Stück von der Nach-Geburt bey ihr oder in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen / welches die Urſache war / daß die Convulſiones gar nicht nachlaſſen wollen / und dieſe Operation bey dieſer armen Frau gantz und gar fruchtlos abgegangen / auch ſie etliche Stunden drauf geſtorben war. Das gröſte Unglück aber kam vornemlich vom Aufſchube od' Verweilung der Operation, welche durch den Pfarrer deſſelbigen Orts verurſachet wurde / als welcher durchaus behaupten wolte: man könte kein Kind nicht in Mutter Leibe tauffen / und wenn man

ja

ja muthmaſſete / daß das Kind noch lebendig ſeyn könte / ſo hätte man doch nicht gleich Urſache / des Kindes Leben ſo hin zu wagen oder zu hazardiren / damit man nur die Mutter beym Leben erhielte. Aber ein anderer Geiſtlicher / welcher allem Anſehen nach ein beſſerer Theologus war / als dieſer Prieſter / und an demſelbigen Orte Prediger ware / verſicherte das Contrarium mit guter Raiſon, nemlich: daß man das Kind in Mutter Leibe täuffen könne / ob mans gleich nicht ſiehet / wenn mans nur berühren kan / und das Waſſer wircklich auf einen Theil ſeines Leibes gegoſſen würde / und daß man auch über dis allezeit das Leben der Mutter des Kindes Leben vorziehen ſolle / wenn man kein Mittel mehr in der Welt hätte / beyden das Leben zu erhalten. Welcher Meinung als der beſten / man zwar folgete / aber es war zu ſpäte / wie ich geſagt habe / denn es war die meiſte Zeit des Tages und die gantze Nacht vergebens angewendet worden den Streit dieſer beyden Geiſtlichen zu unternehmen oder zu ſchlichten / und aus denen benachbarten Orten dieſe drey Chirurgos hohlen zu laſſen / welche der Frau / ſo gut ſie könten / helffen ſolten.

Die 87. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche / nachdem ſie von einer *Colica Nephritica* gar grauſam gemartert worden / mit einem toden Kinde von ſieben Monaten darnieder kommen war.

ICh brachte den 27. Februar. 1673. einer Frauen ein Kind von ſieben Monaten / welches dem Anſehen nach in Mutter Leibe ſchon vor drey Tagen geſtorben war / weil ſie in ſolcher Zeit gar keine Bewegung von ihm empfunden / da ſichs doch einen Tag vor derſelbigen Zeit ſehr hefftig beweget hatte. Und gleich um dieſe Zeit hatte die Frau von der Colica Nephritica, deren ſie ſonſt auch öffters unterworffen war / grauſame Schmertzen ausgeſtanden / darvon das Kind in Mutter Leibe geſtorben war / und der Mutter dieſe zu zeitige Niederkunfft verurſachet hatte / wiewol ſie ſich nachgehends gar wol befande / und war dieſe Niederkunfft allein vor das Kind unglücklich / denn weil es noch ſo zart und klein war / ſo kunte es der hefftigẽ Schütterung und Bewegung / welche es zu derſelbigen Zeit empfunde / da die Mutter an der Colica ſo gar hefftig laborirte / nicht widerſtehen.

Die

Die 88. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwey ſchwere Geburten gehabt / in welchen ihre Kinder Arme und Beine gebrochen hatten / und zwar aus Verſehen der Wehe-Mutter und des *Chirurgi*, ſo ihr im Kreiſſen beygeſtanden hatten.

DEn 14. Martii / 1673. beſuchte ich eine Frau / welche um die Gegend des Maſt-Darms continuirliche Schmertzen empfunde / ſo zugleich bis gegen die Gebähr-Mutter giengen / und mit derſelben correſpondirten. Zu dieſer Frau hatte eine Wehe-Mutter geſagt: Es würde ein Geſchwüre werden / darüber ſich die Frau hefftig entrüſtete / und ſtund in denen Gedancken / daß ſie vielleicht in denen vorigen zweymaligen Kreiſſen wäre verletzet worden / und ſolches darvon bekommen hätte. Sie klagte mir / daß ſie in ihrem letzten Kreiſſen ohne eins / von einer Hebamme ſehr übel wäre tractiret worden; Denn dieſe hätte ſich geſtellet / als ob ſie hieriñe noch ſo klug wäre / da

da ſie doch des Kindes Tod verurſachet / indem ſie ihm doch im Herausziehen Arme und Füſſe gebrochen hätte ; Dahero die Frau in ihrem letzten Kreiſſen ihre Zuflucht zu einem Chirurgo genommen / mit welchem ſie aber eben ſo wenig verſehen geweſen / als mit jener / denn dieſer ihr gleichfals das Kind ohne Brechung eines Armes nicht bringen können / welches auch kurtz darauf geſtorben. Da nun dieſe Frau gäntzlich gläubete / ſie wäre im letzten Kreiſſen vor vier Monaten verletzet worden / iſt ihr von denen Medicis, ſo ſie beſuchten / der Rath gegeben worden; ſie ſolte mich hohlen laſſen / damit ſie von mir erführen / ob denn etwas ungewöhnliches in der Gebähr-Mutter wäre / da ſie den gröſten Schmertz empfinde. Nachdem ich ſie examinirete / funde ich dieſes Theil in einem ziemlich natürlichen Zuſtande / und daß ſie den Schmertzen allein empfunde / wenn man mit dem Finger in der Mutter-Scheide auf der Seite des Maſt-Darms drückte ; welcher Maſt-Darm von der Aufdohnung etlicher innerlichen güldenen Adern gantz aufgeſchwollen war. Es wurden aber dieſe Hæmorrhoides internæ, oder güldene Ader von einem Fluxu dyſenterico oder rothen Ruhr / an welcher ſie ſchon zwey Monate laboriret / entzündet und continuirlich gereitzet / und weil dieſer Ort nicht weit von der Mutter iſt / ſo empfunde dieſe zugleich eine Un-

gelegen-

gelegenheit; Derowegen riethe ich ihr / ſie ſolte ſich am Arme aderlaſſen / und nachmals alle Tage zweymal neu-gemolckene Küh-Milch nehmen. Nach dem Gebrauche dieſer Milch kam ſie in wenig Tagen wieder zu guter Geſundheit / und als ſie nachmals wieder ſchwanger wurde / habe ich ihr noch vier geſunde Kinder / und zwar gar glücklich / gebracht / welche ſie nach dieſen 2. letzteren hatte / welche ſo elendiglich in der Geburt ſterben müſſen / weil ihr / wie geſagt / nicht verſtändige Leute genug gehölffen hatten.

Die 89. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche das Waſſer nicht wol laſſen kunte / weil ſie einen Stein in der Blaſe hatte.

DEn 27. April / 1673. kam ich zu einer Frauē von 55. Jahren / welche in die vier Monate den Urin nicht recht / noch ohne Schmertzen laſſen kunte; Es vermeinte aber dieſe Frau / es käme dieſer Zufall von einer Schlaffigkeit und Senckung der Gebähr-Mutter her / welche / wie man ſie beredet hatte / den Blaſen-Hals drückete / und alſo verhinderte / daß ſie ihren Urin nicht frey laſſen kunte. Als

ich ihre Gebähr-Mutter aber in ziemlich guten Zuſtande befunde / ſo erfuhr ich doch durch das Suchen / daß dieſe Frau einen Stein in der Blaſe hätte / welcher die Urſache war / daß ſie den Urin nicht wol laſſen kunte. Weil nun allhier kein ander Mittel war / als den Stein heraus zu ziehen / ſo ließ ſie ſich auf meinen Rath etliche Tage drauf mit gutem Glücke ſchneiden.

Die 90. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche kurtz darnach / als ſie ein ſehr ſtarck Kind gebohren / und darvon ſie ſehr hefftige *Convulſiones* bekommen hatte / ſtarb.

DEn 14. May / 1673. brachte ich einer Frauen von 26. Jahren zu rechter Zeit ihr erſtes Kind / welches aber extraordinair groß/und wol ſchon drey Tage in Mutter Leibe todt war / wie man aus der Verweſung und grauſamen Geſtancke / ſo aus der Gebähr-Mutter kam / abnehmen kunte. Dieſe Frau hatte den letzten Monat ihres Schwanger-gehens über ſehr geſchwollene Schenckel gehabt / und kriegte einen Tag nach ihrem ſehr ſchweren Kreiſſen (indem der Kopff dieſes groſſen

groſſen Kindes war ſtecken geblieben) ſehr hefftige Convulſiones. Wegen dieſes übeln Zuſtandes/ ſo wol der Mutter/ als des Kindes/ hatten ſie alle Hoffnung verlohren/ daß man nemlich der Mutter das Leben nicht anders erhalten könne/ als wenn man ihr das Kind geſchwinde/ und zwar vermittelſt derer Inſtrumente/ aus dem Leibe zöge; Derowegen bat mich auch die Hebamme/ welche ihr in ihrem Kreiſſen beygeſtanden hatte/ daß ich ihr helffen ſolte/ welches ich ihr auch gleich bey meiner Ankunfft nicht abſchlagen wolte/ damit ich der inſtändigen Bitte aller Gegenwärtigen eine Genüge leiſten möchte/ ob ich ſchon wegen des übeln Zuſtandes/ darinne die Frau ſich befande/ gar keine Hoffnung hatte/ daß ſie dadurch würde darvon kommen. So bald ich ihr dieſes groſſe Kind/ vermittelſt eines Hackens/ aus dem Leibe heraus gezogen hatte/ ſo kam gleich darauf aus der Gebähr-Mutter eine ſehr groſſe Menge garſtiger und ſtinckender Feuchtigkeiten/ welche durch ihre Verderbung dieſes Glied oder Theil angeſtecket hatten/ und alſo die Urſache geweſen waren/ daß die Convulſiones bey dieſer Frauen gar nicht nachlieſſen/ ſondern ſie etliche Stunden darauf daran ſterben muſte/ wie ich zuvorhero geſagt hatte. Allhier iſt zu mercken/ daß diejenigen Convulſiones, welche vor einem verſtorbenen und verwechsleten Kinde vorher-

gehen / (als hier geſchahe) und die Weiber zur Zeit des Kreiſſens anfallen/viel eher den Tod verurſachen / als wenn die Kinder noch leben / oder zum wenigſten nicht lange zuvor geſtorben ſind / von welchen die meiſten darvon kommen/ wenn man ihnen bey zeiten genug und gebühr-licher maſſen zu Hülffe kömmt. Welches hin-gegen bey denen andern nicht geſchiehet / ſon-dern ſie ſterben meiſten theils / man mag ihnen gleich mit Kunſt zu Hülffe kommen / oder ſie mögen von ſich ſelbſt darnieder kommen.

Die 91. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Geſichte in der Höhe kam / und das Waſſer ſchon vor acht Tagen geſprungen war.

DEn 12. Junii / 1673. brachte ich einer Frauen/ welche nur ſechs Monate ſchwanger war / ihr erſtes Kind / dar-bey ſie aber aus zweyen Urſachen ſehr viel aus-ſtehen muſte. Die erſte war / weil ſchon ſint acht Tagen continuirlich des Kindes Waſſer war von ihr gelauffen. Dannenhero das Kind nicht ſo leichtlich von dieſer Frauen/ ſo noch keine

Kinder

Kinder gehabt hatte / kunte heraus gedrücket werden. Die andere Urſache iſt / wiewol das Kind mit dem Köpffgen voran kam / ſo kehrete es doch das Geſichte in die Höhe; welches die Urſache war / daß die Wehen der Mutter alle unterbrochen oder gehemmet wurden / und zu der Austreibung des Kindes nicht ſo wol helffen kunten. Denn indem ſich der Leib dieſer Frauen zur Zeit derer Wehen zuſammen zohe / ſo giengen die Wehen auf die Ungleichheit / welche die Arme und Füſſe des Kindes machten / indem ſie in dieſer übeln Situation oder Lager vorwerts lagen / und alſo den rechten Trieb derer Wehen hemmeten / daß ſie ihre Würckung nicht ſo leichte verrichten kunten / als wol geſchehen wäre / wenn das Kind mit dem Rücken hinein gegen der Mutter Bauch gewendet gelegen hätte / wie es auch natürlicher Weiſe hätte ſeyn ſollen. Ungeachtet aber dieſe Frau bey ihren langen und ſchweren Kreiſſen ſehr abgemattet wurde / befand ſie ſich doch nach der Niederkunfft gar wol / das Kind aber lebete nur einen Tag wegen der natürlichen Schwachheit / welches zu ſeinem Tode deſto mehr beytrug.

Die 92. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo wegen der gar zu zeitigen Ablöſung der

Nach-Geburt eine groſſe Blut-Stürtzung hatte.

AM 14. Junii / 1673. beſuchte ich eine ſchwangere Frau / welche den Termin ihrer Niederkunfft vor der Thüre hatte / aber darbey eine groſſe Blut-Stürtzung / ſo ſchon in die vier Stunden währete / erlitte. Nun hatte zwar die Wehe-Mutter / welche ſie bedienete / ihr gleich deswegen am Arme ader-gelaſſen / und Opycrat, ingleichen die Brühe oder Tranck von Portulack zu trincken gegeben / und andere gebräuchliche Medicamenta verordnet / es hatte aber deſſen ungeachtet das Geblüte in einem angehalten / bis ich dieſer Frauen zu Hülffe gehohlet wurde / welche ich dennoch bey meiner Ankunfft in dem Zuſtande fand / daß ſie von ſich ſelbſt natürlicher Weiſe kunte niederkommen / indem ſie noch einen guten Puls und Kräffte / und Wehen genug hatte / welche Urſache genug zu dieſer Hoffnung gaben. Dieſer guten Beſchaffenheit und Zuſtands wegen ſahe ich nun eben nicht / daß es nöthig wäre die Frau zum Kreiſſen anzutreiben / ſondern hielte es vielmehr vor dienlich die Operation der Natur allein zu überlaſſen / welche auch in einer halben Stunde darauf / nach meiner gemachten Hoffnung / alles zu Ende brachte / und zwar vor die Mutter glücklich genug / welche ſich nach

der Zeit gar wol beſunde. Allein das Kind ſtarb alſobald / weil es durch den groſſen Abgang des Geblütes gar zu ſchwach worden war. Es kam aber dieſe Blut-Stürtzung her / weil die Nach-Geburt ſich gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter abgeſondert hatte / wie man aus denen geronnenen Stücken Geblüte abnehmen kunte / welche die Wehe-Mutter als zwey Fäuſte groß aus der Gebähr-Mutter heraus zohe / da ſie ihr nach der Affter-Bürde wartete / ſelbige von ihr zu bringen. Woraus man gar leichtlich abnehmen kan / daß / ob es ſchon bey dergleichen groſſen Blut-Stürtzungen ſcheinet / als ob das Geblüte zuzeiten etwas aufhöre / es dennoch innerlich immerfort flieſſe / allwo es geliefert liegen bleibet / und nachmals nichts anders heraus flieſſet / als eine bloſſe Feuchtigkeit / ſo ſich von denen geronnenen Stücken abſondert. Ferner iſt zu beobachten / daß man bey dergleichen Blut-Stürtzungen der Natur die Niederkunfft gar wol alleine überlaſſen kan / als bey dieſer Gelegenheit geſchahe / wenn nemlich die Frau Kräffte und Wehen genug hat. Wenn aber eine Frau öffters in Ohnmachten fällt / und keine rechte Wehen mehr hat / alsdenn kan ſie nebſt ihrem Kinde in Mutter Leibe bald ſterben / wenn man ſie nicht je eher je beſſer / vermittelſt der Hülffe und Entbindung / darvon errettet.

Die 93. *Obſervation.*

Von der Niederkunft einer Frauen/ welche zwey Kinder brachte/ deren eins mit dem Ellenbogen und Köpffgen/ das andere aber mit den Füſſen voran kam.

DEn 14. Auguſti / 1673. brachte ich einer Frauen zwey Knäblein / deren das eine / ſo mit dem Ellenbogen und Köpffgen erſt kam / in der Geburt ſtarb / indem es allda ſo lange Zeit ſtecken blieben / weil ihm die Wehe-Mutter nicht geholffen / welche des Kindes Ellenbogen hätte ſollen hinter das Köpffgen wieder hinein bringen / gleichwie ich nachmals that / der Natur dadurch Raum zu machen / daß ſie das Kind hätte können heraus treiben / wie ſie auch wircklich gethan / nachdem ich ihr auf ſolche Art geholffen hatte. Das andere Kind aber war lebendig / und kam mit denen Füſſen voran. Dieſes nun zwunge mich die Waſſer-Häutgen zu zerreiſſen / und das erſte Kind in dieſer Poſitur, ſo bald ichs kunte heran bringen / heraus zu ziehen / ſo lange / oder weil die Gebähr-Mutter noch weit genug offen ſtunde / dem [andern] Kinde gar leichtlich den Weg zu machen / welches

welches ich durch dieſe geſchwinde Hülffe erhielte: Dieſe zwey Kinder hatten nur eine einige Nach-Geburt / welche beyden gemein war / wie denn dergleichen bey denen Zwillingen öfftters zu geſchehen pfleget.

Die 94. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche vier Tage im Kreiſſen gelegen hatte / und aus Mangel der Hülffe mit ihrem im Leibe verſchloſſenen Kinde ſtarb.

JCh wurde den 19. Auguſti / 1673. zu einer Frauen gehohlet / welche mit ihrem erſten Kinde ſchon vier Tage im Kreiſſen gelegen hatte / indem das Kind mit dem Köpffgen war ſtecken geblieben. Als ich aber zu ihr kam / ſo lag ſie in letzten Zügen / und da ich nun merckte / daß ihr Kind in ihrem Leibe ſchon zwey Tage gewiß todt wäre / ſo wolte ich mich nicht unterſtehen ihr die Wehe-mütterliche Hülffe zu leiſten / oder zu entbinden / worzu ich war erfodert worden. Denn dadurch hätte ich nur dieſes Hülffs-Mittel entheiliget / da ich zumal keine Hoffnung hatte die Mutter zu erhalten / welche unfehlbar währender Zeit der Operation ge-

 ſtorben

ſtorben wäre; So gar nahe war ſie dem Ende ihres Lebens / welches ſie auch zwey Stunden drauf / als ich ſie in dieſem elenden Zuſtande gelaſſen / aufgegeben hatte. Welches ihr nicht begegnet wäre / wenn zwey andere Chirurgi, welche ſie zwey Tage vor mir beſucht hatten / an ſtatt / daß ſie ihr vergebene Hoffnung gemacht / daß ſie von ſich ſelbſt würde nieder kommen / ihr das todte Kind aus dem Leibe heraus gezogen hätten; Welches höchſt nöthig wäre geweſen / eher die Frau in die Extremität / darinnen ich ſie fand / gerathen wäre.

Die 95. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo vier Monate ſchwanger war / und einen Mutter-Vorfall hatte.

DEn 28. Auguſti / 1672. beſuchte ich eine Frau / welche vier Monate ſchwanger war / und von derer Gebähr-Mutter / daran ſie ſchon über zehen Jahr einen Vorfall gehabt hatte / ungeachtet ihres Schwangergehens / dennoch ein Theil heraus hieng. Man ſahe gar eigentlich den innern Mutter-Mund / welcher ſehr dicke / aber zugleich weich war / wie er allzeit bey denen ſchwangern Weibern iſt / nebſt

nebſt einem Theile der Blaſe / welche zugleich mit heraus gedrückt war / hervor hangen / wovon die Frau eine ſehr groſſe Ungelegenheit hatte. Dieſes hätte können verurſachen / daß die Frau mit der Zeit gar zu zeitig wäre darnieder gekommen / wenn ich ihr nicht die Gebähr-Mutter und das Theil der Blaſe mit einer guten Art wieder hinein gebracht / und in die Mutter-Scheide einen Peſſarium oder Mutter-Zapffen geſtecket oder appliciret hätte / damit durch dieſes Mittel dieſe Theile in ihrem natürlichen Lager gehalten wurden; Darneben befahl ich ihr / ſie ſolte ja den Peſſarium nicht eher heraus ziehen / als wenn ſie ſieben bis acht Monate ſchwanger wäre. Denn zu derſelben Zeit iſt die Gebähr-Mutter vor ſich ſelbſt weit genug ausgeſpannet / daß ſie ſelbſt feſte bleibet / indem ſie auf der innerlichen Seite des Oſſis Ilii, oder Darm-Beins ohne Hülffe eines Peſſarii ſchon erhalten wird. Dieſe Frau folgete meinem Rathe / und alſo trug ſie ihr Kind bis auf die rechte Zeit / da ſie auch glücklich mit demſelben darnieder kam. Darauf bediente ſie ſich eben dieſes Mutter-Zapffens / wie ich ihr gerathen hatte / und præſervirte ſich alſo vor der groſſen Ungelegenheit / ſo ihr dieſer Mutter-Vorfall ſo eine lange Zeit verurſacher hatte.

Die 96. *Obſervation.*

Von zweyen Jungfern / welche einen überaus groſſen Mutter-Vorfall hatten.

DEn 14. Septembr. 1673. kam ein arm Bauer-Menſch / eine Jungfer / von 23. Jahren zu mir / und fragte mich um Rath ihrer Kranckheit wegen / indem ihr in dem ſechzehenden Jahre ihres Alters / da ſie ſich über dem Stuben-Waſchen oder Scheuren groſſe Gewalt gethan hatte / die gantze Gebähr-Mutter heraus gefallen war; Und weil ſie aus Schamhafftigkeit niemahls jemanden ihre Kranckheit entdecken wollen / hat ſie alſo die gantze Gebähr-Mutter heraus hängen laſſen / weil ſie dieſelbige innerhalb gantzer ſieben Jahren auf keinerley Art und Weiſe wieder hinein bringen können. Nachdem ſie nun dieſe gantze Zeit über ihr Leben ſo elende geführet / und die groſſe Ungelegenheit darbey ausgeſtanden hatte / kam ſie endlich zu mir / und bat mich um Hülffe / die ich ihr auch aus Chriſtlicher Liebe widerfahren ließ. Es war aber ihre Gebähr-Mutter damals in Gröſſe eines Kinder-Kopffs / gantz und gar auſſer der Schaam heraus gefallen / und hieng ihr bis auf die Helffte der dicken

Schen-

Schenckel; unten aber an dieſer monſtroſen Geſchwulſt / welche wie eine groſſe fleiſcherne Blaſe ausſahe / und nichts anders war / als die Subſtanz des Mutter-Halſes / welcher überaus erweitert und aufgedohnet war / merckte man das Corpus der Gebähr-Mutter ſelbſt. An deren Ende oder äuſſerſten Theile man ihren innern Mutter-Mund gar klein ſahe / durch welches zur gewiſſen Zeit die monatliche Reinigung ordinair heraus kam. Als dieſes Menſch zu mir kam / ſo bemühete ich mich ihr die Gebähr-Mutter gar ſachte wieder an behörigen Ort zu bringen; Allein weil es wegen der groſſen Geſchwulſt ſehr ſchwer zugieng / und ich nicht gern groſſe Gewalt brauchen wolte dieſelbe hinein zu drücken / ſo hielte ich vor rathſam / es etliche Tage aufzuſchieben / damit man deſto leichter zum Zwecke kommen möchte. Ich rieth ihr aber dieſe Zeit über ſich ruhig im Bette zu halten / und nichts als Brühen und Suppen zu ſich zu nehmen / ingleichen etliche Cliſtire zu gebrauchen / damit der Leib von dem Unrathe entlediget würde. Als dieſes geſchehen / reponirte oder brachte ich ihr die Gebähr-Mutter in ihr natürlich Lager; Und damit ſie daſelbſt bliebe / und nicht wieder heraus fiele / ſo ſteckte ich ihr alsbald einen Peſſarium oder Mutter-Zapffen in die Mutter-Scheide / durch welches Mittel ſie von dieſer verdrüßlichen und groſſen Kranckheit /

heit / von welcher ſie ſo lange Zeit war geplaget geweſen / gantz und gar befreyet wurde.

Den 30. May / 1675. reponirte ich gleicher Geſtalt bey einer andern Jungfer von 24. Jahren die Gebähr-Mutter / welche ihr ebener maſſen vor ſieben Jahren gantz und gar heraus gefallen war / und länger als in zwey Jahren nicht hatte können hinein gebracht werden / ſondern hieng ihr gleichfals viel grüſſer als ein Kindes-Kopff zwiſchen denen dicken Schenckeln herunter. Weil aber das Corpus der Gebähr-Mutter ſehr geſchwollen und überaus harte war / und dieſes Menſch gleich damals / als ich ſie das erſte mal ſahe / ihre monatliche Reinigung bekommen ſolte / ſo hielte ichs nicht vor rathſam zu dieſer Zeit die Reduction oder Zurückbringung der Gebähr-Mutter vorzunehmen; Als ich ſie aber nach ihrer monatlichen Reinigung hatte zehen Tage laſſen im Bette bleiben / und über dis 2. mal am Arme zur Ader gelaſſen und einmal purgiret hatte / ſo brachte ich ihr die Gebähr-Mutter wieder hinein; Darauf applicirte ich ihr einen Peſſarium oder Mutter-Zapffen / welchen ſie nach derſelbigen Zeit ohne eintzige Ungelegenheit bey ſich trug. Dieſe beyden Exempel / welche einander ſehr gleich ſind / geben zu erkennen / daß die Jungfern eben auch zuzeiten ſolche Vor- und gäntzliche Ausfälle der Gebähr-Mutter haben / ſo wol als die Weiber / welche

ſchon

ſchon Kinder gehabt haben / ob es gleich nicht ſo gar offte geſchiehet; Und daß dieſe Vorfälle bey denen jenigen / ſo keine Kinder gehabt haben / viel ſchwerer wieder hinein zu bringen ſeynd / weil der äuſſerliche Eingang der Schaam viel enger iſt / als bey denen Weibern / ſo Kinder gehabt haben.

Die 97. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im vierten Monate auf eine Seite gefallen / und über den gantzen Leib darnach aufſchwulle.

DEn 4. Octobr. 1673. beſuchte ich eine Frau von 20. Jahren / welche mit ihrem erſten Kinde vier Monate ſchwanger gieng / und auf eine Seite gefallen war / darauf ſie kurtze Zeit darnach über dem gantzen Leibe geſchwolle / auch bis auf beyde äuſſerſten Lefftzen der Schaam / welche gantz aufgeblaſen ſchienen; Nach etlichen Tagen aber bekam ſie einen Urin-Fluß / von welchem ſie gäntzliche Linderung hatte / und die gantze Geſchwulſt dieſer Theile zertheilet wurde. Darauf befand ſie ſich wol / und kam zu rechter Zeit glücklich darnieder. Dieſe Geſchwulſt kam allem Anſehen

nach

nach darvon/ daß die Niere/ ſo von dieſem Falle war verletzet worden / ihr Amt nicht wol hat können verrichten/ bis ſo wol die Ungelegenheit der Niere / als der von dieſem Falle verurſachte Schmertz mit der Zeit wieder zertheilet worden.

Die 98. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einem Mutter-Krebs-Schaden ſtarb.

DEn 6. Novembr. 1673. beſuchte ich eine Frau von 44. Jahren/ welche einen garſtigen Krebs-Schaden mit wilden Fleiſche an dem innern Mutter-Munde hatte / darbey ſie zugleich über ein Jahr continuirlich den weiſſen Fluß/ und zuzeiten groſſe Blut-Stürtzungen gehabt hatte. Dieſe Kranckheit aber hielte ich nicht allein vor abſolut incurabel und unheilbar/ ſondern gläubte auch / daß dieſe Frau gewiß daran ſterben würde/ welches ihr auch nachmals begegnet / nachdem ſie ihr Leben mit lauter Kranckheit und Schmertzen gantzer achtzehen Monate zugebracht hatte. Es iſt zu mercken / daß die Weiber von dieſem Alter dieſer gefährlichen Kranckheit viel öffter unterworffen ſind als die andern; Denn es fänget zu dieſer

Zeit die monatliche Reinigung an nicht ſo or≠dentlich mehr zu erſcheinen/ als zuvor geſchehen/ oder ſie bleibet wol gar weg; Welches eine groſſe Ungelegenheit in der Gebähr≠Mutter verurſa≠chet/ worzu deſto eher ein dergleichen Krebs≠ſchädiges Geſchwüre kommt/ wenn die Weiber zuvor ihre Monats≠Zeit gar zu ſtarck gehabt haben. Man ſol auch mercken/ daß alle der≠gleichen Geſchwüre/ ſo ſich an dieſem Gliede angeben/ und ob ſie ſchon noch ſo klein wären/ dennoch gantz unheilbar ſind; Und die jenigen/ ſo ſich rühmen dergleichen Schaden zu curiren/ ſind lauter Ignoranten und Narren. Dieſe Warheit zu erweiſen/ könte ich mehr als zwey hundert Exempel dergleichen Weiber anführen/ welche von dieſer tödtlichen Kranckheit hefftig geplaget worden/ und nachmals alle daran ge≠ſtorben/ und wie ich ihnen vorher verkündiget habe/ ungeachtet ſie allerhand Medicamente, wiewol ohne Nutzen/ darwider gebraucht hattẽ.

Die 99. *Obſervation.*

Von einer ſchwangern Frauen/ ſo im an≠dern Monate von groſſen Brechen/ Mutter≠Beſchwerung und Fieber/ bis auf den vierdten Monat ihres Schwanger≠gehens ſehr hefftig *incom≠modi*ret wurde.

M Den

DEn 11. Novembr. 1673. beſuchte ich eine Frau von ſanguiniſchen Temperament, welche im andern Monate ihres Schwanger-gehens 14. Tage nach einander continuirlich Brechen / nachmals groſſe Mutter-Beſchwerung / ſo man Mutter-Dünſte nennet / und gar öffters Anſtöſſe vom Fieber bis in den vierten Monat ihres Schwanger-gehens gehabt hatte; Nachdem ſie aber dieſe zwey Monate ſo kranck geweſen war / befunde ſie ſich darnach gar wol auf / und kam auch zu rechter Zeit gar glücklich darnieder. Dieſer Frauen gab ich den Rath / ſie ſolte ſich nach dem andern Monate ihres Schwanger-gehens am Arme zur Ader laſſen / und gab ihr zugleich zu verſtehen / daß alle die Ungelegenheiten / ſo ſie empfünde / von nichts anders kämen / als daß das Kind / welches um dieſe Zeit noch gar zu klein iſt / den gantzen Uberfluß des Geblüts der Mutter zu ſeiner Nahrung nicht verzehren könte. Wenn demnach die Frau zur Zeit ihres Schwanger-gehens nicht ſo wol hat können gereiniget werden / als ſie es zuvor durch ihre monatliche Reinigung gehabt / ſo erweckete es bey ihr unterſchiedliche Zufälle / nach denen unterſchiedlichen Theilen / wo dieſer Uberfluß des Geblüts / oder der andern Feuchtigkeiten / ſeinen Zufluß hatte und ſtehen bliebe. Aber dieſe Frau wolte lieber mit einer groſſen Hartnäckigkeit alle ihre Unge-

legen-

legenheiten / welche doch groß genug wären / und ſie in groſſe Gefahr eines Unrichtig-gehens ſetzten / ertragen / und das Aderlaſſen / welches ich ihr mit guter Raiſon rieth / nach Gebrauch der meiſten Weiber / ſo lange aufſchieben / bis ſie fünfftehalben Monat ſchwanger wäre; Da ſie doch um dieſe Zeit ordinair dieſes Mittel nicht ſo nöthig haben / als die erſtere Monate ihres Schwanger-gehens. Denn wenn das Kind gröſſer geworden / ſo brauchet es mehr Geblüte zu ſeiner Nahrung / als in denen erſten Monaten. Dahero kömmt es auch / daß / wenn nicht ſo viel Geblüte übrig iſt / die Weiber ſich viel beſſer befinden / als bey dieſer Frauen geſchahe. Allhier könte ich mehr als tauſend dergleichen Exempel anführen / welche aber zu nichts anders dieneten / als eben die Sache / ſo ich jetzo vorgebracht / zu beweiſen / nemlich / daß das Aderlaſſen / welches die meiſten Weiber nicht eher laſſen vornehmen / als wenn ſie über die Helffte ſind / ihnen viel dienlicher / ja offtmals viel nöthiger wäre im andern Monate (zu welcher Zeit ſie / aus obigen Urſachen / ordinair mehr incommodiret werden) als es nöthig iſt / wenn ſie ſchon weit in ihrem Schwanger-gehen gekommen ſind.

Die 100. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zur Zeit ihres Schwanger-gehens mit gutem *Succeſs* an Frantzoſen *curi*ret wurde.

DEn 12. Novembr. 1673. beſuchte ich eine Frau von 30. Jahren / welche mit ihrem vierten Kinde 5. Monate ſchwanger war; Dieſe war im andern Monat ihres letzten Schwergehens von einem Chirurgo an Frantzoſen curiret worden / welcher ſie auf mein Zurathen einen Manat lang ſaliviren laſſen / deſſen ungeachtet befande ſie ſich doch nachgehends gar wol / wie ich ſie denn im fünfften Monate ihres Schwangergehens in dergleichen guten Zuſtande angetroffen. Es iſt zu mercken / daß / wenn eine ſchwangere Frau mit dieſer garſtigen Kranckheit unglücklicher Weiſe angeſtecket iſt / man ſie die erſten Monate ihrer Schwangerſchafft mit viel beſſerer Sicherheit tractiren kan. Denn alsdenn / oder zu derſelbigen Zeit iſt das Kind noch ſehr klein / und hat zu ſeiner Nahrung nur gar wenig Geblüte vonnöthen / wird auch durch den groſſen Abfluß / ſo durch den Mund geſchiehet / nicht ſo ſehr geſchwächet / als wenn es gröſſer worden iſt / da es ſchon mehr Nahrung gebraucht / welche ihm durch die ſtarcke Salivation, ſo man der Mutter zur Cur dieſer

Kranck-

Kranckheit nothwendig erwecken muß / entzogen würde. Uber dis würde dieſe Kranckheit durch ſeine ſchädliche Malignität / welche von Tag zu Tag zunimmt / dem Kinde entweder noch in Mutter Leibe / oder kurtz nach der Geburt den Tod verurſachen / wenn man dergleichen Curen zu lange aufſchiebet / wie gar viel dergleichen Exempel dieſes bekräfftigen.

Die II. CENTURIA.

Die 101. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind / welches ſie ſtehende *concipi*ret hatte / mit einem Knye und einem Fuſſe voran kam.

DEn 19. Decembr. 1673. brachte ich einer Frauen / welche neuntehalben Monat ſchwanger war / ein lebendiges Töchtergen / das mit einem Knye und einem Füßgen voran kam / indem ſichs in Mutter Leibe noch nicht gewandt und den Kopff abwerts geſencket hatte / wie ſonſt die Kinder um die letzten Monate zu thun pflegen / ſondern es kam in ſeinem erſten Lager / welches ſie ordinair

haben / nemlich den Kopff in der Höhe / das Geſichte vorwerts und die Füſſe unten. Dieſe Niederkunfft war gar nicht viel ſchwerer / als wenn das Kind mit beyden Füſſen zugleich gekommen wäre: Denn ich ſteckte meinen Finger in das Gelencke des Knyes / und machte alſo den Schenckel alsbald los / und nachdem der andere Fuß zu dem erſten kam / gab er mir Platz genug / daß ich das Kind gar leichte heraus ziehen kunte. Bey dieſer Obſervation muß ich noch etwas ſonderliches anhängen / nemlich: daß mir dieſe Frau / da ſie mich im Anfange ihres Schwanger-gehens um Rath fragte / und damals noch nicht gewiß wuſte / ob ſie ſchwanger wäre / gantz freywillig geſtunde / daß ſie dieſes Kind gantz gewiß ſtehende empfangen oder concipiret hätte / indem ſie an einem Schrancken oder Gitter eines Fenſters / darinnen ſie verſchloſſen geweſen / gantz aufgericht geſtanden hätte. Welches erweiſet / daß die Gebähr-Mutter ſauge / und des Mannes Saamen / darnach ſie begierig iſt / an ſich ziehe / auch denſelbigen bey ſich behalte / ob ſchon die Frau nicht im rechten Lager iſt.

Die 102. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zwey Töchter brachte / deren die erſte mit dem Kopffe / die andere aber mit denen Füſſen kam.

Den

DEn 23 Decembr. 1673. brachte ich einer Frauen / welche neuntehalben Monat ſchwanger war / zwey lebendige Töchter / deren jedwede ihre ſonderliche Nach-Geburt hatte. Dieſe waren dennoch unten mit dinnen Häutgen ein klein wenig zuſammen gehängt. Die erſte von dieſen beyden Töchtern kam recht natürlich mit dem Köpffgen voran; Das andere aber mit denen Füſſen. Weil aber das Waſſer-Häutgen dieſes andern Kindes in dem Geburts-Wege erſchienen / und ſehr dicke war / ſo wurde der Kopff des erſten Kindes / deſſen Waſſer auch noch nicht geſprungen war / an dem Abſchuſſe gehindert; Daher war es kommen / daß dieſe Frau ſchon damals / als man mich hohlen ließ / zwey gantzer Tage in Kreiſſen zugebracht hatte / und dennoch nicht gebähren können. Als ich kam / ſo zerriß ich alsbald das Waſſer-Häutgen des andern Kindes / damit ich durch die Abflieſſung des Waſſers den Weg / welcher gantz und gar davon eingenommen war / möchte frey machen. Darauf merckte ich nichts als etliche Zeen dieſes andern Kindes / daran erkante ich / daß es nicht recht käme. Weil aber das Kind noch ziemlich hoch ſtund / und der Kopff des erſten Kindes ſchon ein wenig herunter war / ſo richtete ich denſelben recht ein / nachdem ich zuvor das Waſſer-Häutgen / welches den Kopff noch etwas hoch erhielte / zerſpren-

ſprenget hatte; Hierauf bekame die Frau gar geſchwind dieſes erſte Kind; und nachdem dieſes heraus war/ ſo kriegte ich Platz auch das andere/ welches mit denen Füſſen kam/ alsbald darauf heraus zu ziehen.

Die 103. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit denen Füſſen und der Nabel-Schnure ankam.

AM 28. Januarii / 1674. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind / welches mit denen Füſſen und der Nabel-ſchnure voran kam/ dahero das Kind in groſſer Lebens-Gefahr ſteckte / wenn ich ihr nicht zeitlich wäre zu Hülffe gekommen. Ich zohe es aber bey denen Füſſen / mit denen es ankam/ heraus/ nachdem ich erſt zuvor die Nabel-Schnure / welche heraus hieng / wieder hinein gebracht hatte. Dieſes letztere aber that ich / ſo wol zu verhindern / daß die herausgefallene Nabel-Schnure nicht etwa unter der Zeit / als ich das Kind heraus zöhe / zu kalt würde / als auch damit dieſelbige nicht inmittelſt durch den Cörper und Kopff des Kindes in dem Wege möchte gequetſchet werden; Denn beydes von dieſem hätte dem Kinde am Leben können ſchädlich ſeyn / indem dadurch der Umlauff oder Circulation des Geblü-

Geblütes / welcher in der Nabel-Schnure / ſo lange das Kind in Mutter Leibe iſt / gantz frey ſeyn ſolle / wäre gehemmet worden.

Die 104. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng / und drey Wochen drauf ſehr verdrüßliche und ſchlimme Zufälle bekam / welche von der Zurückbleibung der Affter-bürde verurſachet wurden.

AM 8. Februarii / 1674. wurde ich gebeten mit zweyen meiner Mit-Brüder eine Frau zu beſuchen / der es vier Stunden zuvor mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen / worvon die Nach-Geburt bey ihr geblieben / und ihr eine groſſe Blut-ſtürtzung verurſachet hatte. Dieſer nun abzuhelffen / war ich der Meinung / die Affter-Bürde gleich damals von ihr zu bringen / weil es wegen der Mutter-Oeffnung / welche zwar nicht gar zu groß oder weit / jedoch ſufficient genug war / gar wol geſchehen kunte; indem zumal das Geblüte den Weg anfeuchtete / und die Herausziehung der Affter-Bürde leichter machte. Aber meine beyde Herren Cammeraden / als meine Aelteſten / waren hierzu nicht mehr capables, ſondern verachteten meine Meinung / vorwen-

dend:

dend: Es wäre zu beſorgen/ man möchte durch dieſe Operation an der Gebähr-Mutter Gewalt oder Schaden thun/ und dieſe Blut-ſtürtzung noch vermehren; Wenn man zumal bedächte/ wie ſie vor jetzo von nichts anders/ als von der bloſſen Zurückbleibung der Nach-Geburt verurſachet würde. Dieſes Wort/ Gewalt oder Schaden/ welches dieſe Herren gebrauchten meiner Meinung zu widerſprechen/ machte/ daß dieſe krancke Frau lieber wolte dieſe Abtreibung der Affter-Bürde der Natur allein überlaſſen/ wie dieſe Herren ihr gerathen hatten/ als mir vergönnen/ daß ich ſie gleich zu der Zeit darvon erlöſet hätte/ wie ich gar leichtlich ins Werck ſetzen wollen/ wenn ſie mirs zugelaſſen/ und nicht bis auf den andern Tag aufgeſchoben hätten. Denn als ſie den andern Tag deßwegen wieder zu mir ſchickte/ ſo hatte ſich die Gebähr-Mutter wieder verſchloſſen/ und war alsdenn keine Mögligkeit dieſe Nach-Geburt heraus zu bringen. Und weil ſie nun alſo zurücke bleiben muſte/ verurſachte ſie der Frauen gantzer drey Wochen groſſe Lebens-Gefahr wegen derer Zufällen/ ſo ihr nach meiner Prophecenung begegneten. Denn dieſes zurück gebliebene Stück kam zum Schwären oder zur Suppuration, und nachdem es einmal angeſtecket war/ verurſachete es/ wie es allzeit in dergleichen Gelegenheiten zu geſchehen pfleget/ überaus groſſe Schmertzen um die Gegend der

Gebähr-Mutter und der Nieren / ingleichen ein anhaltendes Wechſel-Fieber und Mutter-Beſchwerung. Nebſt dieſen gieng von dieſem Theile viel eyterigte und ſtinckende Materie / und hatte die Frau dieſe Zeit über öfftere Ohnmachten.

Die 105. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer ſehr kleinen Frauen / derer Kind mit denen Füſſen voran kam / und welche auſſer ihrer Schwangerſchafft ſehr offtmals Winde aus der Gebähr-Mutter von ſich ließ.

AM 12. Februarii / 1674. brachte ich einer ſehr kleinen Frauen von 25. Jahren ein ſehr ſtarckes Kind / welches mit denen Füſſen voran kam. Vor dieſem letzten Kinde hatte ſie ſchon drey andere gehabt / und weil dieſelbigen alle wären unrecht oder im falſchen Lager angekommen / ſo hatten ſie von denen andern Chirurgis, welche dieſer Frauen vor meiner Zeit hatten beygeſtanden / nicht können lebendig gebracht werden. Dieſes aber war allem Anſehen nach geſchehen/weil ſie ihre Kunſt nicht recht verſtanden hatten ; Denn nach derſelben Zeit habe ich eben dieſer Frauen noch fünff oder ſechs Kinder gebracht / welche ich alle

leben-

lebendig und geſund heraus gezogen habe / ob ſie ſchon alle unrecht ankamen / und immer eines anders lag / als das andere. Worzu nicht wenig beygetragen / daß die Mutter ſo gar klein war / und ſich ihr Leib nicht ſehr ausſpannen kunte / ihren Kindern / welche ſehr ſtarck waren / Freyheit und Platz genug zu laſſen / ſich in der Gebähr-Mutter zu wenden / und allda das natürliche Lager zu nehmen / daß ſie nemlich mit dem Köpffgen wären voran gekommen. Es hatte dieſe kleine Frau ſonſt noch etwas ſonderliches an ſich / nemlich / wenn ſie nicht ſchwanger war / ſo ließ ſie offtmals durch die Gebähr-Mutter ſo ſtarcke und laute Winde hertreten / als ob es durch den Hinterſten geſchehe; Welches wahrſcheinlich von einer zähen und glebrichten Feuchtigkeit herkam / ſo in der Gebähr-Mutter verſchloſſen oder enthalten war / und wenn dieſelbige durch die Wärme dieſes Theils dinne gemacht oder zertheilet wurde / ſo veränderte ſie ſich in Winde; Wenn nun dieſe geſchwind / und mit einer Gewaltſamkeit aus dem innerſten Mutter-Munde heraus kamen / machten ſie einen ſolchen Knal und Thon / als wenn die Winde durch den Hinterſten kämen. Ich habe noch mehr Frauenzimmer / ja auch etliche ſchwangere Weiber geſehen / ſo dergleichen Zufällen unterworffen geweſen ſind; Woran ſie aber keine andere Ungelegenheit hatten / als daß der Klang nicht gar zu anſtändig war /

welchen

welchen ſie allzeit wider ihren Willen hören lieſſen / ſie mochten ſeyn / in was vor Compagnie ſie wolten.

Die 106. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche wegen der Nach-Geburt / ſo zu erſt kam / eine groſſe Blut-Stürtzung hatte.

DEn 13. Februarii / 1674. brachte ich einer Frauen ein Kind von ſieben Monaten / bey welchem die Nach-Geburt voran kam. Dieſes hatte der Mutter eine groſſe Blut-Stürtzung / und dem Kinde den Tod verurſachet. Dieſe Frucht zohe ich alsbald / da ich der Frau zu Hülffe kam / mit ſeinen Häutgen / darinnen es noch gantz eingewickelt war / heraus / vermittelſt einer ſtarcken Wehe / welche die Mutter ankam / und das Kind nebſt der Affter-Bürde faſt von ſich ſelbſt zu gleicher Zeit / oder auf einmal heraus trieb. Denn weil das Kind nur von mittelmäßiger Gröſſe / und ſeine rechte Zeit noch nicht erreichet hatte / ſo war es viel kleiner / als die andern / welche dieſe Frau zuvor / und zwar mit dem neunten Monate / vollkommen gebohren hatte. Allhier iſt zu mercken / daß / weil ein Kind / ſo lange es in Mutter Leibe iſt / von nichts anders leben kan / als von dem Ge-

Geblüte ſeiner Mutter/ ſo muß es nothwendig/ gleichwie allhier dieſes Kind/ bald ſterben/ weñ die gantze Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter losgegangen/ und alſo keine Communication des Geblütes zwiſchen der Mutter und dem Kinde geſchehen kan/ oder weñ ihm zum wenigſten nicht in demſelbigen Augenblick zu Hülffe gekommen würde/ daß man es nemlich heraus zöhe/ damit es nur Lufft ſchöpffen könte/ deren es nunmehro gäntzlich vonnöthen hätte/ nachdem es zuvor von der Mutter Geblüte leben müſſen.

Die 107. *Obſervation.*

Wie ein todt Kind aus Mutter Leibe gezogen wurde.

DEn 4. Martii/ 1674. brachte ich einer Frauen von 30. Jahren ihr erſtes Kind/ deſſen Kopff/ nach Sprengung des Waſſers zwey oder drey Tage hatte inne geſtanden. Wie nun dieſes Kind/ nach meinen Bedüncken/ ſchon todt war/ als ich der Frauen zu Hülffe geholet wurde/ alſo hätte es auch der Mutter in kurtzer Zeit den Tod verurſachet/ weñ ich es nicht geſchwind von ihr gebracht hätte. Ich zohe aber dieſes todte Kind ohne einige Gewalt aus ihrem Leibe heraus/ vermittelſt eines gewiſſen Inſtruments/ welches zu dieſer Operation

ration ſehr bequem iſt. Dieſes Inſtrument iſt von mir erfunden worden/ und habe ich ihm den Namen Tiretête, oder Haupt- oder Kopff-Zieher/ wegen ſeines Gebrauchs/ welcher in dieſer Gelegenheit unvergleichlich beſſer iſt/ als der Ordinair-Hacken/ wie ichs mit vieler Erfahrenheit bezeugen kan. Durch dieſes Mittel erhielt ich dieſer Frauen das Leben/ welche ohne dieſe heilſame Hülffe unfehlbar mit ihrem in Mutter Leibe verſtorbenen Kinde zuglaich ihr Leben hätte aufgeben müſſen. Die Figur dieſes Inſtruments iſt in meinem Buche vom Amte der Hebammen (des Accouchemens) zu ſehen/ allda ich die Art/ ſich deſſen zu bedienen/ gar eigentlich gewieſen habe.

Die 108. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche vermeinte/ daß ſie drittehalben Monat ſchwanger wäre/ und eine kleine Frucht (*Fœtum*) von ſich gehen ließ/ welche nicht gröſſer war als eine Biene.

EBen denſelben Tag/ nemlich den 4 Martii/ beſuchte ich eine Frau/ welche ſich drittehalben Monat ſchwanger hielt/ und nachdem ſie etwas Nieren-Schmertzen gehabt hatte/ gieng in meiner Gegenwart/ nebſt einer groſſen Blut-Stürtzung/ ein Stück wie ein

ein häutigter und fleiſchichter Beutel in Gröſſe eines Hünner-Eyes von ihr/ dieſes war voll Waſſer/ und nachdem ichs geöffnet hatte/ funde ich in der Mitten eine kleine Frucht/ welche nicht gröſſer war als eine Biene/ deſſen Kopff nicht gröſſer war als eine kleine Erbſe/ und der übrige Leib nach Proportion, und kunte die andern Glieder/ weil ſie ſo gar klein und weich waren/ nicht ſo leichtlich unterſchieden werden/ nur daß man in dieſem Köpffgen die beyden Augen gantz eigentlich ſahe/ welche als wie zwey kleine ſchwantze Puncte erſchienen; Auch ſahe man gar wol die Nabel-Schnure/ welche ſich an eine Art von einer kleinen Affter-Bürde anhängen wolte. Es iſt aber zu mercken/ daß/ ob ſchon dieſe Frau ſich einbildete/ als wenn ſie drittehalben Monat ſchwanger wäre/ als es ihr ſolcher Geſtalt unrichtig gieng/ ſo kan man doch keinen Schluß machen/ daß eine Frucht oder Fœtus von ſolchem Alter nur ſo groß wäre/ als dieſer Abortus oder unzeitige Frucht/ denn es ſind die Kinder von drittehalben Monaten ſo groß/ als der längſte Finger an der Hand. Was aber die Urſache anlanget/ daß dergleichen unreiffe Geburten oder Abortus öfftermals viel kleiner erſcheinen/ als ſie zu der Zeit ſeyn ſolten/ da ſie die Natur wegtreibet/ ſo iſt dieſelbige dieſe/ weil ihr Lebens-Anfang oder Principium vitæ lange Zeit zuvor zerſtöret geweſen/ ſo bleiben ſie die übrige Zeit nur bey der Gröſſe/ wie

ſie

ſie damals waren / und an ſtatt / daß ſie ſolten zu nehmen / werden ſie vielmehr welck / und nehmen ab / gleich wie die Baum-Früchte thun / wenn ſie des Saffts / der ihr Leben erhält / beraubet werden.

Die 109. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche durch Unwiſſenheit und Unverſtand eines *Chirurgi* ſtarb / weil ihr derſelbige gewaltſamer Weiſe die Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte / da er vermeinet / es wäre ſonſt etwan ein fremdes *Corpus* oder Stücke Fleiſch.

AM 10. May / 1674. beſuchte ich eine Frau / welcher ein gewiſſer Chirurgus, ſeinem Vorgeben nach / ein ungewöhnlich Corpus oder Stücke Fleiſch / ſo ihr aus der Gebähr-Mutter hienge / herausziehen und wegbringen wolte / und aus groſſer Unwiſſenheit und Unverſtande das gantze Corpus der Gebähr-Mutter ſelbſt ſolcher Geſtalt heraus riſſe / daß die Frau darvon etliche Jahr einen Vorfall tragen / und auch wenige Tage nach meinem Beſuche gar daran ſterben muſte. Denn wegen des überaus groſſen Schmertzens / ſo er erwecket / da er dieſen Theil ſo gewaltſamer Weiſe heraus gezogen hatte / kam eine groſſe

Inflamation mit unerträglichen Leibes-ſchmertzen / ſtarcken Fieber und andern gefährlichen Zufällen darzu / daß ſie auch etliche Tage drauf / als ich ſie in dieſem elenden Zuſtande geſehen hatte / ihren Geiſt aufgeben muſte.

Die 110. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche im vierten Monate ihres Schwanger-gehens gar öfters durch die Gebähr-Mutter Winde gehen laſſen / und zwar mit einem ſo groſſen Schalle als ob es durch den Hinterſten geſchehen wäre.

DEn 18. May / 1674. brachte ich einer Frauen von 25. Jahren / und von feuchter und zäher Complexion, ihr ander Kind / ein Mädgen / welches gleich nach acht Monaten und zwantzig Tagen kam / wie mir die Mutter ſagte / welche gantz eigentlich den Tag wiſſen wolte / da ſie ſchwanger geworden wäre. Dieſes Kind befunde ſich gar wol / ob ſchon ſeine Mutter gar öffters aus der Gebähr-Mutter mit ſo groſſem Knalle Winde weggelaſſen / als ob es durch den Hinterſten geſchähe / und dieſes geſchahe ſonderlich in dem vierten Monate ihres Schwanger-gehens. Welches Gelegenheit gab / daß ihr Medicus nicht gläuben wolte / daß

ſie

ſie damals ſchwanger wäre/ dannenhero er ihr viel Medicamenta gerathen/ welche ihrem Schwanger-gehen und der Frucht hätten köñen ſchädlich ſeyn/ wenn ichs nicht verhindert/ und ihr die Verſicherung gegeben hätte/ daß ſie wircklich ſchwanger wäre/ ungeachtet des Zufalls/ daß damals ſo viel Winde oder Blähungen durch ihre Gebähr-Mutter giengen. Dieſe Winde/ wie ich ſchon oben in der 105. *Obſervation* erkläret habe/ komen von nichts anders/ als von zähen und ſchleimigten Feuchtigkeiten; Wenn nun dieſe in der Gebähr-Mutter auſſerhalb des Kindes-Häutgen verſchloſſen ſind/ und durch die Wärme dieſes Theils zertheilet werden/ ſo entſtehen daraus ſolche Winde oder Blähungen/ und wenn ſie nun geſchwind und mit Ungeſtüm aus dem innern Mutter-Munde heraus kommen/ ſo verurſachen ſie einen Schall und Thon/ als diejenigen Winde/ ſo aus dem Hinterſten kommen.

Die 111. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ ſo an einem garſtigen Mutter-Geſchwüre ſtarb.

Ich ſahe den 24. May/ 1674. eine Frau von 30. Jahren/ welche ein gantz Jahr einen garſtigen Fluß gehabt/ und davon ein Krebs-ſchädiges Geſchwüre an der Gebähr-

bähr-Mutter bekommen hatte. Es war daran ein aufgewachſen Stücke ſchwammicht Fleiſch als eine Nuß groß / welches aus dem innern Mutter-Mundloche heraus kam / und eine garſtige ſtinckende Materie von ſich gab. Wiewol es nun erſt ſchiene / man würde dieſes ſchwammichte Fleiſch mit Binden können wegbringen / weil es keine Empfindlichkeit / und eine enge Wurtzel oder Grund hätte / ſo gläubte ich doch / daß bey ihr dieſe Operation vergeblich ſeyn würde / weil dieſes Geſchwüre recht Krebsſchädig / und von der Art war / ſo ſich nicht curiren laſſen. Und weil dieſe Frau einen Argwohn hatte / als ob ihr Mann / welcher ſehr liederlich haushielt / ihr etwas von Frantzoſen angehänget hätte / worvon dieſes Geſchwüre entſtanden / ſo fragte ſie mich / ob ſie nicht durch die Salivation oder andere Mittel / derer man ſich bey Heilung dieſer Frantzoſen-Kranckheit bedienet / könne curiret werden? Wie ihr ein Chirurgus, den ſie vor mir um Rath gefraget / verſprochen hätte. Ich aber ſagte ihr / daß man zwar durch dieſes Mittel die garſtig-artigen Geſchwüre / (Ulcera maligna,) die nur an denen äuſſerlichen Lefftzen der Gebähr-Mutter wären / curiren könte / diejenigen aber / ſo an dem innern Mutter-Munde wären / lieſſen ſich gar nicht heilen. Nichts deſto weniger flatirte ſich die gute Frau / und machte ſich eine Hoffnung zur Geneſung / wie ihr der andere Chirurgus,

wider

wider meine Meinung vorgeſchwätzet hatte/ und ließ ſich auf deſſen vorgeſchlagene Art tractiren; Aber alles umſonſt/ denn ſie ſtarb in kurtzer Zeit drauf/ wie ich ihr vorher geſagt hatte.

Die 112. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einer Verhärtung der Gebähr-Mutter ſtarb/ daran ſie ſechs Jahr *labor*iret hatte.

Ich beſuchte den 4. Junii/ 1674. eine Frau von 32. Jahren/ welche über ein Jahr eine rechte Verhärtung oder Scirrhum der Gebähr-mutter hatte/ ſo ihr nach einer Blut-Stürtzung/ daran ſie ein gantz Jahr laboriret hatte/ begegnet war. Dieſe Blut-Stürtzung aber/ wie ſie mir ſagte/ rührete her von der groſſen Gewalt/ ſo ihr ein Chirurgus, der ihr in ihrem letzten Kreiſſen beygeſtanden/ und ihr letztes Kind gebracht/ angethan hätte. Als ich dieſe Frau zum erſten male ſahe/ ſo ware ihre Gebähr-Mutter zwey Fäuſte groß/ überaus harte/ und ohne einigen Schmertzen/ wenn man ſie gleich mit der Hand drückte. Deſſen ungeachtet hatte ſie allemal ihre Monats-Zeit richtig; Aber zur Zeit ihrer Reinigung hatte ſie ſehr hefftige Schmertzen/ und nach derſelben auch acht bis zehen Tage den weiſſen Fluß/ wornach nichts mehr von ihr gieng/ bis zu der Zeit/ da

ihre Reinigung oder Menſes wieder kame/ und mittler Zeit fühlete ſie auch keinen Schmertz/ als nur eine Schwerigkeit / wie eine Laſt im Unter-Leibe / welche von einem Scirrho oder Verhärtung der Gebähr-Mutter kam / welche ſich nachgehends ſolcher Geſtalt vermehrete / daß ſie wie ein Kinder-Kopff ſo groß ward / und muſte endlichen dieſe Frau nach ſechs Jahren daran ſterben / wie ich vorhero geſagt hatte. Daß aber dieſe Frau bey ihrer ſo beſchwerlichen Kranckheit noch ſo lange Zeit hat leben können / darzu hat viel beygetragen / daß ſie noch allzeit ihre Reinigung richtig gehabt hatte/ welche allein durch etliche Mutter-Gefäſſe oder Adern geſchahe / welche noch nicht ſo gar verſtopffet waren / als wie die andern meiſten / allwo der Scirrhus oder Verhartung eine groſſe Verſtopffung machte.

Die 113. *Obſervation.*

Von einer Frauen / von welcher zwar ſint dem andern Monat ihres Schwanger-gehens bis auf den fünfften / ſehr offtmals Waſſer aus der Gebähr-Mutter gegangen / ſie dennoch gar glücklich darnieder gekommen war.

Den

DEn 12. Junii/ 1674. beſuchte ich eine Frau/ von welcher ſint dem andern Monate ihres Schwanger-gehens bis auf den fünfften offtmals eine Quantität Waſſer aus der Gebähr-Mutter weggieng/ und ſich nachmals allzeit wieder neues ſammlete/ ſo bald als das erſte weg war/ und dieſes geſchahe zu unterſchiedenen malen; Deſſen aber ungeachtet kam dieſe Frau dennoch zu rechter Zeit/ und gar glücklich mit einem Söhngen darnieder/ welches ſich auch wol befand/ wie ich ihn denn nachmals als einen Knaben von zwölff Jahren geſehen habe. Nachdem es mit dieſer ſchwangern Frauen glücklich abgelauffen/ ſo erkennet man hieraus/ daß dieſes Waſſer/ welches ſo vielmals/ wie erwehnet/ von ihr gegangen/ von nichts anders kam/ als von einer Art Mutter-Waſſer-Sucht/ da das Waſſer auſſerhalb denen Häutgen des Kindes enthalten iſt. Denn wenn dieſes Waſſer wircklich des Kindes Waſſer wäre/ ſo hätte die Frau nach Vergieſſung dieſes Waſſers unfehlbar abortiret/ oder [wie die Wehe Mütter reden/] es wäre ihr unrichtig gegangen. Denn es hätte dis Waſſer nicht ſpringen können/ daß nicht zugleich diejenigen Häutgen/ die es in ſich haben/ wären mit zerriſſen worden/ und hätte nach dieſer Zerreiſſung das Waſſer/ welches ſich aufs neue wieder geſammlet/ die folgende Zeit nicht verhalten/

oder wieder in denen Häutgen geſammlet werden können/ indem dieſer Riß unmöglich kan wieder ergäntzet werden/ oder zuſammen wachſen. Die Urſache aber/ warum dieſe Ausflieſſung des Waſſers/ nach dem fünfften Monat des Schwanger-gehens/ bey dieſer Frau aufhörete/ iſt dieſe/ weil das Kind nachmals gröſſer geworden/ und mehr Feuchtigkeit zu ſeiner Nahrung vonnöthen hatte/ ſo blieben alſo nicht ſo viel unnützliche Feuchtigkeiten zurücke/ als in denen erſten Monaten.

Die 114. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einem Krebsſchädigen Mutter-Geſchwäre ſtarb.

AM 4. Auguſti/ 1674. beſuchte ich eine Frau von 50. Jahren/ welche ihre monatliche Reinigung gantz unrichtig/ oder nicht zu rechter Zeit kriegte/ die ſie doch zuvor jederzeit in groſſen Uberfluß/ und ſtets darauf den weiſſen Fluß gehabt hatte. Von dieſer Frauen war in die ſechs Monate eyterichte und ſtinckende Materie zur Gebähr-Mutter heraus gegangen/ zuzeiten hatte ſie auch groſſe Blut-Stürtzungen/ welche von einem Krebsſchädigen Geſchwüre herkommen. Dieſes nun hielte ich vor gantz und gar incurabel, und ſagte/ daß ſie noch daran ſterben würde. Welches auch

auch ſieben Monate darnach geſchahe. Welche Zeit über dieſe Frau ein ſieches und ſchmertzhafftes Leben führete / wie ich bey vielen Weibern / ſo ich an dergleichen ſchädlichen Kranckheiten ſehen ſterben / nach meiner Prophezeyung obſerviret habe. Es iſt aber nicht nöthig dieſelbigen Exempel weitläufftig zu erzehlen / weil die Hiſtorie von dieſer Frauen / welche jenen ziemlich gleich / ſchon genug iſt zu meinem Vorhaben / dardurch ich nur anmercken wil / daß dieſe übele Kranckheit öffterer denen Weibern begegnet / welche von dem Alter und Temperament ſind / wie dieſe Frau / von der ich jetzo geredet habe / als andern Weibern. Denn / weil in dieſer Zeit ihre monatliche Reinigung nicht mehr ſo gar richtig iſt / als zuvor / da ſie noch jünger waren / ſo kriegt die Gebähr-Mutter von der Zurückbleibung dieſer ihrer Monats-Zeit ſolche Ungelegenheiten / ſo hernachmals an dieſem Theile ein unheilbares Geſchwüre / ingleichen abwechſelnde / oder öfftere ſehr groſſe und unrichtige Blut-Stürtzungen verurſachet / allwo zugleich continuirlich eine röthlichte Feuchtigkeit / gleich einer Fleiſchjauche / oder gar ein eyterigte Materie heraus flieſſet / welche zuzeiten recht garſtig / und wie ein Aas ſtincket. Diejenigen Weiber / ſo eine Diſpoſition oder kleinen Anfang zu dieſer garſtigen Kranckheit haben / können ſich nicht beſſer præſerviren / als durch öffteres Aderlaſſen / dadurch dem Mangel

der monatlichen Reinigung / welche mit dem Alter anfänget aufzuhören oder weg zu bleiben/ zu erſetzen; bis die Natur nach etlichen Jahren dieſe Reinigung gantz und gar verlohren hat. Aber die meiſten Weiber widerſtreben dieſes heilſame Mittel zu gebrauchen / weil ſie der Meinung ſind / daß ihre Menſes mit der Zeit nicht eher aufhöreten / als wenn ſie nicht mehr ſo viel Geblüte machten / als zuvor / da ſie noch jünger waren. Allein ſie betrügen ſich / denn ihre Menſtrua hören um der Zeit von nichts anders auf / als weil die Wege / ſo zu ihrer Entledigung und Evacuation dieneten / ſich anfangen zuzuſchlieſſen; ſolcher Geſtalt / daß / wenn alle Mutter-Adern gar extra-ordinair und ungewöhnlicher maſſen angefüllet worden / und wegen der Verſtopffung / ſo etliche Monate gewähret hat / endlich überlauffen oder ausreiſſen müſſen / ſo entſtehet dahero ein hefftiger und gewaltſamer Durchbruch des Geblüts / und offtmals eine überflüßige Ausledigung durch die Zerreiſſung etlicher ſolcher Mutter-Adern / allwo nachmals ein unheilbares Geſchwüre entſtehet. Man muß aber mercken / daß das Aderlaſſen / welches ich gerathen habe / dieſer Kranckheit bey dieſem Alter vorzukommen / am Arme geſchehen ſol; Damit man durch dieſes Mittel die angefüllten Adern ausledigen / und die Natur allmählig abgewöhnen möge / daß ſie das Geblüte nicht ſo häuffig und überflüßig

zu

zu der Gebähr-Mutter führe/ weil die Wege/ ſo daſelbſt zu ihrer ordentlichen Reinigung dieneten/ nicht mehr ſo offen ſind. Dis iſt auch die Urſache/ warum man zu dieſer Zeit lieber am Arme als am Schenckel aderlaſſen ſol/ welches letztere die Feuchtigkeiten in dieſem Gliede mehr anhalten würde/ welches doch nicht mehr in dem Zuſtande iſt die ordentliche Reinigung zu haben/ als zuvor/ da eine ſolche Frau noch jünger iſt.

Die 115. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche zu einer ſolchen Zeit fünff Kinder empfangen/ da ſie wegen eines Mutter-Vorfalls/ daran ſie 15 Jahr viel ausgeſtanden/ wircklich einen *Peſſarium* oder Mutter-Zapffen trug.

DEn 11. Auguſti/ 1674. beſuchte ich eine Frau/ ſo einen Mutter-Vorfall hatte/ deswegen ſie auch von 15. Jahren her ſtets einen Peſſarium oder Mutter-Zapffen tragen müſſen; Deſſen ungeachtet/ hatte ſie dennoch vier Kinder gebohren/ mit welchen ſie gar glücklich und zu rechter Zeit eingekommen war. Dieſen Peſſarium, den ſie ſtets getragen/ hatte ſie nicht eher heraus gezogen/ als wenn ſie niederkommen ſollen/ und nach der Niederkunfft

hatte

hatte ſie ihn allezeit wieder hinein geſtecket. Dieſes Peſſarium oder Mutter-Zapffen war gemacht als ein kleines/ rundes Kumte / oder ein Ding/ das rund und ausgeſtopfft iſt/ und in der Mitten mit einem Loche/ und gab alſo des Mannes Saamen Platz / daß er kunte durch dieſe Oeffnung in der Gebähr-Mutter zur Empfängnüs angenommen werden / und hingegen die Menſes oder monatliche Reinigung abflůſſen kōnte. Nach dem 6ſten Monate des Schwanger-gehens aber iſt nicht ſehr nōthig dieſen Peſſarium ferner zu gebrauchen / denn alsdenn bleibet die Gebähr-Mutter ſchon von ſich ſelbſt droben / indem ſie auf dem innern Theile des Darm-Beins oder Oſſis Ilii lieget / weil ſie nemlich ſo ſehr ausgeſpannet iſt/ und keines Mutter-Zapffens oder Peſſarii mehr nōthig hat.

Die 116. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stůrtzung hatte/ ſo von einer falſchen Frucht herrůhrete.

DEn 26. Auguſti / 1674. beſuchte ich eine Frau / welche zwar vermeinte/ ſie wäre drey Monate ſchwanger / und dennoch vor drey Tagen viel Waſſer aus der Gebähr-Mutter von ſich gab / welches auf einmal mit groſſem Geräuſche von ihr gieng / als wenn es

das Waſſer von einem Kinde wäre / welches geſprenget worden wäre; Darauf iſt ſie von einer ſo hefftigen Blut-Stürtzung überfallen worden / daß ſie dadurch faſt in die äuſſerſte Noth gerathen war / als ich ihr zu Hülffe geruffen wurde. Welche Hülffe ich ihr auch darmit erwieſe / indem ich eine falſche Frucht in Gröſſe eines Hüñereyes von ihr brachte / welches ihr diſe ſtarcke Blut-Stürtzung verurſachte / die aber alsbald / da ich ihr dieſes fremde Stücke / welches ſehr feſte von Conſiſtenz war / aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte. Hier hatte nicht wenig die Gebähr-Mutter mit ihrer Zuſamenziehung beygetragen / nachdem das Waſſer heraus gefloſſen / ſo bey dieſer falſchen Frucht zugleich mit eingeſchloſſen war / daß es nemlich dichte und feſte worden iſt / und gleich wie ein Vogel-Kropff. Dieſe und dergleichen gar viel Exempel / derer ich viel geſehen / haben mir etwas ſonderliches zu erkennen geben / was die Geburt oder Urſprung dieſer falſchen Geburten oder Gewächſe anbelanget / nemlich / daß ſie im Anfange der Conception allzeit rechte Früchte ſind / welche ebener maſſen / gleich wie viel Bäum-Blüten in kurtzer Zeit darauf / nachdem ſie ſich aufgethan oder ausgebreitet haben / verderben / ſo bald das Principium ihres Lebens verrüttet / zerſtöret oder zu nichte wird; Wornach nichts mehr übrig bleibet als der Stiel / welcher auch in kurtzer Zeit drauf vom Baume

ab-

abfällt; Eben gleich wie dieſe falſche Früchte oder Geburten thun/ welche eigentlich nichts anders ſind/ als die Häutgen und Affter-Bürde der kleinen unzeitigen Geburten oder Abortuum, derer Principium vitæ oder Lebens-Anfang/ als die erſten Tage nach der Conception zerſtöret worden iſt/ und weil die Früchte gar nicht zu genommen haben/ ſo ſind ſie/ wegen ihrer trefflichen Kleinigkeit/ ordinair nicht ſo wol zu ſehen/ als die Häutgen und Placenta oder Affter-Bürde/ welche durch die Nahrung gewachſen ſind/ die ſie noch einige Zeit lang aus der Gebähr-Mutter/ daran ſie noch angehefftet hangen/ empfangen/ und gar deutlich können geſehen werden/ und ſind als wie ein Ey ohne Schaale/ wenn nemlich das Waſſer/ was in denen Häutgen geweſen/ noch nicht heraus gelauffen iſt. Wenn aber nach Herausflieſſung dieſes Waſſers die Gebähr-Mutter ſich zuſammen ziehet/ und alle dieſe Häutgen in einen kleinen Raum in ihrer Höhle oder Cavität zuſammen zwinget/ und ſo zu ſagen/ zuſammen knätet/ ſo bekommen ſie eine ſolche compacte, dichte uñ därbe Figur/ wie ein Vogel-Kropff/ wie wir ſchon oben erwehnet haben.

Die 117. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Geſichte auf der Seite

an-

ankam/ oder welches ſich mit der Seite des Geſichtes *præſenti*rte.

DEn 25. Septembr. 1674. halff ich einer Frauen / deren Kind mit der Seite des Geſichtes ankam / das Geſichte ſtunde in die Höhe / und hatte ein ſchieff Lager / wie auch der gantze Leib. Dieſes nöthigte mich es gantz umzuwenden/ damit ichs bey denen Füſſen könte heraus ziehen / welches mir auch angieng. Denn das wäre unmöglich geweſen / den Kopff dieſes Kindes in ein gut Lager zu bringen / weil auch der Leib ſo gar übel lag; und wenn man gleich des Kindes Kopff hätte wenden wollen / ſo hätte doch der Leib nicht folgen können / und hätte man in Gefahr geſtanden / man möchte ihm den Hals brechen oder umdrähen. Durch obiges Mittel aber erhielt ich dieſem Kinde das Leben / welches es unfehlbar eingebüſſet hätte / wenn ich es nicht ſolcher Geſtalt geſchwind heraus gezogen hätte / wie ich in Gegenwart eines andern Chirurgi verrichtete / welcher einen gantzen Tag über bey dieſer Frauen geweſen war / und keine Art und Weiſe hat können erfinden / dieſer Frauen zu helffen / weil ers vor unmöglich hielt / daß der Kopff dieſes Kindes / welcher zur Zeit derer Wehen gantz auf die Schulter gedrücket wurde / könte heraus gepreſſet oder gebracht werden.

Die

Die 118. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Seite der Hüffte voran kam.

DEn 26. Decembr. 1674. brachte ich einer Frauen ein Kind/ welches mit der Seite der Hüffte ankam; Dieſes Kind kehrete ich um/ und zohe es bey denen Füſſen lebendig heraus/ und wiewol die Mutter nur acht Monat und eine Woche ſchwanger war/ und zwey Tage nach einander/ eher ſie einkam/ zwey hefftige Anfälle von einem Fieber gehabt hatte/ ſo befande ſie ſich nachgehends gar wol/ und ihr Kind dergleichen/ nur daß dieſes ſehr zart war/ indem es drey Wochen vor der Ordinair-Zeit gebohren wurde. Die Urſache/ welche zu dem übeln Lager dieſes Kindes viel beytragen können/ war ein Fall/ den die Mutter drey Wochen vor ihrer Niederkunfft/ auf die Knye gethan hatte. Allhier iſt zu mercken/ daß dergleichen Fälle/ da der Leib einer ſchwangern Frauen im Fallen nicht auf die Erde trifft/ und nicht hefftig auf etwas hartes aufſchläget/ zwar ein Erſchüttern und groſſe Bewegung erwecken/ wodurch ſich das Kind leichtlich übel verwenden kan/ wie allhier bey dieſer Frau geſchahe. Weñ aber der Leib einer ſchwangern Frauen bey der-

gleichen

gleichen Falle auf die Erde auftrifft / oder einen hefftigen Schlag bekömt / ſo ſind dergleichen Fälle alsdenn vor Mutter und Kind ſehr gefährlich; ſo wol wegen der Contuſion, den die Gebähr-Mutter alsdenn ausſtehet / als auch wegen der Blut-Stürtzungen / welche offtmals durch die gar zu zeitige Ablöſung der Nach-Geburt entſtehen.

Die 119. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo fünff Monat ſchwanger war / und nach einer Blut-Stürtzung / welche einen gantzen Monat gewähret hatte / ein todt Kind zur Welt brachte / auch den folgenden Tag eine Art von einer falſchen Geburt oder *Mola*, ſo gantz verfault war / von ſich gab.

AM 27. Septembr. 1674. kam ich zu einer Frauen / welcher es nach einer Blut-Stürtzung / ſo über ein Monat gewähret hatte / mit einem todten Kinde im 5-ten Monate ihres Schwanger-gehens unrichtig gieng. Als ſie hiervon / wie ſie mir ſagte / gar wol erlöſet worden durch die Wehe-Mutter / iſt den andern Tag noch eine Art von einer falſchen Frucht oder Gewächſe / welches gantz verwechſet war / von ihr gegangen. Dieſes aber war vielmehr / wie

ich darvor halte / etwas zurück gebliebenes von der Nach-Geburt / oder etwas geronnenes Geblüte / welches die Hebamme unbedachtſamer Weiſe vor ein recht Gewächſe hielte; wie ichs ihr gar leichtlich hätte erweiſen wollen / wenn man mirs gewieſen hätte. Die Hebamme aber hatte es laſſen wegwerffen / eher man mich geholet hatte / damit ich vielleicht nicht habe erkennen ſollen / daß es ein Stück von der Nach-Geburt wäre / welches ſie in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen / und die Natur nachmals von ſich ſelbſt ausgeſtoſſen hatte. Dieſe Frau hatte den erſten Tag über ein ſtarck Fieber / und einen harten aufgeſchwollenen Leib. Nachdem aber dieſes Gewächſe von ihr gegangen war / und ſich ihr Leib in etwas geöffnet hatte / ſo höreten alle dieſe Zufälle auf / welche ſich bey dergleichen Abortu oder Unrichtig-gehen einfinden / und allhier ſchienen dieſe Frau umzubringen / und ſie befunde ſich nachgehends ſehr wol.

Die 120. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche / allem Vermuthen nach / mit ihrem Kinde zehen gantze Monat ſchwanger gegangen war.

AM 30. Novembr. 1674. brachte ich einer ſehr ſtarcken Frauen ihr drittes Kind / mit welchem ſie 24. Stunden in Kreiſſen

gelegen

gelegen hatte. Das Waſſer gienge Anfangs ohne Wehen fort / und ſie hatte hernachmals den gantzen Tag wilde Wehen gehabt; Nachdem aber hierauf gute Wehen folgeten / ſo kam ſie gar glücklich nach einer Stunde mit einem jungen Sohne / welcher ſehr groß und ſtarck war / darnieder. Es gläubte ſo wol dieſe Frau / als ihr Mann / gäntzlich / daß ſie faſt in die eilff Monat ſchwanger wäre / wenn man von der Zeit und Tage an rechnete / da das letztemal ihre monatliche Reinigung aufgehöret hätte / oder es wäre zum wenigſten zehen Monate / von der Zeit an zu rechnen / da ihre Reinigungs-Zeit hätte ſollen wiederkommen / wenn ſie nicht wäre ſchwanger geweſen. Einen Monat zuvor / als ich ihr dis Kind brachte / hatte ſie ein falſch Lermen gemacht / daß ſie geglaubet hatte / ſie würde damals niederkommen / derowegen ſie auch die Wehe-Mutter hohlen / und alles zur Niederkunfft fertig machen laſſen / und dennoch kam ſie kaum nach einem gantzen Monate ein. Man hat allhier zu mercken / wenn man dieſe Umſtände mit der ungewöhnlichen Gröſſe dieſes Kindes zuſammen nimmt / ſo erhellet gar deutlich daraus / daß man Urſache zu gläuben habe / es ſey dieſe Frau wircklich zehen gantzer Monate / oder um dieſelbige Zeit ſchwanger geweſen: Dieſes Exempel halte ich nun um deſto mehr denckwürdiger / weil das Schwanger-gehen dieſer Frauen die ordentliche Zeit von neun Mo-

naten/ nicht allein etliche Tage/ welche söffters bey vielen Weibern geſchiehet/ deren Kinder auch dieſer Urſachen halben ſehr ſtarck ſind/ ſondern einen gantzen Monat lang übertroffen hat/ welches überaus rar iſt / und nicht öffters zu geſchehen pfleget.

Die 121. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Köpffgen und der Nabel-Schnure zugleich ankam.

DEn 17. Decembr. 1674. bediente ich eine Frau / deren Kind mit dem Köpffgen/ und der ausgefallenen Nabel-Schnure voran kam / welche die Hebamme etliche mals/ aber vergebens/ hinein zu bringen ſich bemühet hatte; Denn der Kopff dieſes Kindes war noch nicht völlig eingetreten/ und kunte ſolcher Geſtalt nicht verhindern / daß die Nabel-Schnure nicht ſtets wäre heraus getreten / wenn die Mutter Wehen kriegte ; Woraus dem Kinde eine groſſe Lebens-Gefahr entſtunde/ daß es auch draufgangen wäre / ſo wol wegen Erkältung der Nabel-Schnure/ als auch weil der Kopff/ wenn er weiter herunter komen wäre / die Nabel-Schnure würde ſehr gedrücket haben/ wenn ich das Kind nicht geſchwind heraus gezogen hätte; Weil ich aber das Kind wendete/ und es

beyn

beyn Füſſen heraus zoge / ſo geſchahe der Mutter an ihrer Geſundheit kein Schaden / ſondern ſie befande ſich nachgehends gar wol.

Die 122. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche vermeinte / ſie wäre gantzer zehen Monate mit ihrem Kinde ſchwanger gegangen / ob ſie ſchon in ihrem ſechſten Monate länger als drey Wochen ein Fieber gehabt hatte.

DEn 21. Decembr. 1674. brachte ich einer Frau eine junge Tochter / welche gar geſund war / ob ſchon die Mutter / als ſie ſechs oder ſieben Monate ſchwanger gieng / länger als drey Wochen ein Wechſel-Fieber gehabt hatte. Sie kriegte aber alle Tage einen hefftigen Paroxyſmum, welcher gantze 15. Stunden währete; Derowegen hat man ihr 5. oder 6. mal am Arme adergelaſſen / und ſie 3. bis 4. mal gar gelinde purgiret; Worauf ſie ſich 3. Monate wol befunden / nemlich bis zu der Zeit / da ich ſie gar glücklich entbunde. Sie gläubte damals / daß ſie gantzer zehen Monate ſchwanger wäre; Und nachdem ich bezeugete / daß ich gläubete / ſie hätte ſich in der Rechnung der Zeit von ihren Schwanger-gehen betrogen / ſo antwortete ſie mir: ſie hätte gar zu gewiſſe Proben:

Uber dis hätte ſie auch ihre Mutter jederzeit verſichert / daß ſie gleichfals mit ihr (der Tochter und damahliger Wöchnerin) wäre zehen gantzer Monat ſchwer gegangen. Ja noch merckwürdiger iſt in dem Exempel dieſer Frauen / daß nach dieſer gefährlichen Kranckheit / (daran ſie im 6ſten oder 7.den Monate ihres Schwanger-gehens dergeſtalt darnieder lage / daß es ſchiene / ſie würde deswegen viel eher vor der rechten Zeit niederkommen) ſie dennoch ihr Kind noch über den ordinair Termin getragen / wofern es anders wahr iſt / daß ſie ſich in ihrer Rechnung wegen ihres Schwanger-gehens nicht betrogen hat / wie man gar leichtlich daran zweifeln kan.

Die 123. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im dritten Monate ihres Schwanger-gehens einen garſtigen Mutter-Fluß oder *Gonorrhœam virulentam* hatte / und dennoch zu rechter Zeit ein friſch und geſundes Kind gebahr.

AM 28. Decembr. 1674. beſuchte ich eine Frau / welche drittehalben Monate ſchwanger war / und an einen garſtigen Mutter-Fluß laborirete / welcher ſie einem Monat darnach / als ſie ſich eine Venus-Beule oder Bou-

Boulein, (Bubonem venereum,) damit ſie von ihren Manne war angeſtecket worden/ hatte aufmachen laſſen; daß es alſo ſchiene/ als ob ſie gleich zu der Zeit/ da ſie ſchwanger geworden war/ dieſen Gifft bekommen hätte; Deſſen ungeachtet kam ſie dennoch mit einem recht geſunden Kinde darnieder; Welches ein klares Zeichen war daß die Mutter erſt nach Empfängnüs des Kindes war angeſtecket worden. Es ſagte mir aber dieſe Frau/ ſie hätte das Kind mit ſechs Wochen gefühlet/ wie ſie denn ihre andern Kindern in ihrem vorigen Schwangergehen eben zu der Zeit gefühlet hätte. Denn weñ die Mutter dieſen Gifft vor ihrer Schwängerung bekommen hätte/ ſo hätte gantz gewiß das Kind nicht ſo geſund ſeyn köñen/ als es war.

Die 124. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſechs bis ſieben Tage *continuir*lich Brechen hatte/ welches von der Gröſſe des Kindes herkam.

DEn 6. Januarii/ 1675. beſuchte ich eine Frau/ ſo neuntehalben Monat ſchwanger war/ und 6. bis 7. Tage nach einander Brechen hatte/ darvon ſie alſo von Kräfften gekommen war/ daß man gegläubet hätte/ ſie würde darvon ſterben müſſen. Allein ſie bekam

doch etliche Tage drauf ein groſſes und ſtarckes lebendiges Kind / welches / nach meiner Meinung / ſeiner Grösſe wegen / zu dieſem Brechen gar viel beygetragen hatte; indem die Gebähr-Mutter zur letzten Zeit des Schwanger-gehens gar zu ſehr ausgedehnet wurde / und alſo an den Magen dieſer Frauen ein Drücken verurſachete. Durch dieſes Drücken wurde zugleich die Galle aus der Gallen-Blaſe in den Magen ausgetrieben / und verurſachte dadurch die Hefftigkeit des continuirlichen Brechens / welches aber ſo bald / als dieſe Frau mit dieſem ihren erſten Kinde darnieder kam / aufhörete.

Die 125. *Obſervation.*

Von einer Frauen / von welcher eine falſche Geburt oder Frucht gieng / welche ſich gantze ſechs Monate in der Gebähr-Mutter verhalten hatte.

DEn 10. Februarii / 1675. beſuchte ich eine Frau / von welcher gleich eine falſche Frucht gegangen war / welche gantzer 6. Monate bey ihr in der Gebähr-Mutter gelegen hatte / und wegen ſeiner Grösſe / indem ſie eine Fauſt übertraff / gar wol eine Mola oder Monden-Gewächſe kunte genennet werden; Dieſe Frau hatte 14. Tage nach einander einen Blut-Fluß gehabt / auch waren wol über ein

Dutzent dergleichen falſche Geburten bey unterſchiedlichen näßlichen oder unrechten Schwanger-gehen von ſie gegangen/ welche ſie allezeit mit einer groſſen Blut-Stürtzung gegen den andern und dritten Monat von ſich gegeben hatte. Allhier iſt zu mercken/ daß man insgemein eine falſche Frucht (faux Germe) nennet diejenigen Arten von Gewächſen/ welche ordinair vor dem dritten Monate von denen Weibern gehen. Wenn aber dieſelbigen länger bey denen Weibern bleiben/ (welches zwar ſelten geſchiehet) und gröſſer werden/ ſo nennet man ſie Molas oder Monden-Gewächſe: Daß alſo dergeſtalt die rechten Molæ im Anfange allezeit nur falſche Früchte geweſen ſind.

Die 126. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ da das Kind mit der Hand und dem Hinterſten/ auch zugleich mit der Nabel-Schnure voran kam.

AM 16. Jan. 1675. halff ich einer Frauen/ deren Kind mit der Hand und dem Hinterſten voran kam/ und da die Nabel-Schnure heraus hieng. Als ich ſie in dieſem Zuſtande antraff/ da man mich zur Hülffe geholet hatte/ ſo erkante ich alsbald an der heraus-gefallenen Nabel-Schnure/ daß ihr Kind ſchon

todt

todt wäre. Denn ich fand dieſe Schnure gantz kalt/ und ohne Puls/ welches ein gantz gewiſſes Zeichen iſt; Daß man alſo nichts nöthigers vorzunehmen hatte/ als der Mutter Hülffe zu leiſten/ welches ich auch alsbald that/ indem ich die Nabel-Schnure und die Hand des Kindes reponirte oder wieder hinein brachte/ damit ſolcher Geſtalt der Weg erweitert würde/ und der Steuß deſto leichter könte heraus getrieben werden/ welches auch/ vermittelſt einer ſtarcken Wehe/ alsbald drauf geſchahe/ ſo bald/ als ich meine Hand/ damit ich des Kindes ſeine hinein brachte/ wieder heraus gezogen hatte. Wenn die Wehe-Mutter/ welche bey dieſer Frauen vergebens/ und ohne einige Hülffe aufgewartet hatte/ die Hand und Nabel-Schnure des Kindes ſolcher Geſtalt wieder hinein gebracht hätte/ da das Kind noch lebendig war/ wie es wäre nöthig geweſen/ ſo hätte ihm das Leben/ welches es ohne dieſe Hülffe verlohr/ können erhalten werden.

Die 127. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme voran kam/ welcher bis an die Achſeln herauſſen war.

DEn 26 Jan. 1675. brachte ich einer Frauē ein ſtarckes Kind/ deſſen Arm damals/ als ich zu Hülffe geruffen wurde/ ſchon über

über zwey gantze Stunden bis an die Achſel heraussen geweſen war. Dieſen herausgefallenen Arm fand ich ſehr geſchwollen und gantz gelbe/ wegen der groſſen Gewalt / ſo die Hebamme vergebens angewendet hatte/ das Kind mit dieſem Theile oder Gliede heraus zu ziehen / welches ſie vielmehr wieder hinein bringen ſollen / und zwar gleich alsbald / da ſie geſehen / daß es darmit ankäme / auf daß ſie es hätte wenden und bey denen Füſſen herausziehen können / wie ich nachmals that. Weil aber dieſe Art der Entbindung eine von denen ſchwereſten iſt / ſo da vorkomen können / ſo ſind die wenigſten Wehe-Mütter geſchickt dieſelbige vorzunehmen / und wenn es ja etliche ohne Nutzen und ohne glücklichen Abgang einmal verſucht haben / ſo haben ſie es einandermal müſſen bleiben laſſen / weil allemal ſo groſſe Schwerigkeit darbey vorfällt/ welche allezeit eine geſchickte Hand eines in der Kunſt erfahrnen Mannes erfodert. Denn weñ ein Kind in dieſem Lager iſt/ muß man nicht allein ſeine Füſſe in fundo uteri, oder in dem unterſten und tieffſten Theile der Gebähr-Mutter ſuchen / allda ſie ordinair liegen / ſondern es lieget auch der Kopff und Leib die quere / wodurch es deſto ſchwerer wird zu wenden. Deſſen allen aber ungeachtet brachte ich dieſes ſtarcke Kind lebendig heraus/und die Mutter befand ſich nachmals gar wol.

Die

Die 128. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgang des achten Monats mit zwey Kindern gar glücklich darnieder kam / ungeachtet ſie im 3.ten Monate ihres Schwanger-gehens ſechs gantze Wochen ein hitzig Fieber gehabt hatte.

DEn 30. Jan. 1675. brachte ich einer kleinen und ſehr zarten Frauen zwey lebendige Kinder / und zwar mit Ausgang des achten Monats / welche Frau im dritten Monat ihres Schwanger-gehens 6. gantze Wochen ein hitzig- und zugleich abwechſelndes Fieber gehabt hatte / weßwegen ſie 9. oder 10. mal zur Ader gelaſſen / und ſehr viel andere Medicamenta, nach Verordnung ihres Medici, die gantze Zeit über dieſer Kranckheit / welche ſie faſt hingerichtet / gebraucht hatte; Jedennoch kam ſie mit dieſen beyden lebendigen Kindern gar glücklich darnieder; Da ſie doch noch darzu 14. Tage nach einander von einem hefftigen Huſten mit Brechen war incommodiret geweſen; Ingleichen hatte ſie geſchwollene Schenckel / und aufgelauffen Angeſichte gehabt / welches aber alles zuſammen etliche Tage nach der Niederkunfft gantz und gar verſchwunde / daß dieſe Frau / welche / allem Anſehen nach / hätte ſterben ſollen / nach

nach der Zeit gar geſund lebete. Es ſind drey Stück bey dieſem Exempel / welche bey denen meiſten Weibern / wenn ſie mit zweyen Kindern ſchwanger gehen / vorkommen und zu obſerviren ſind. Zum erſten / daß ſie allemal die gantze Zeit des Schwangergehens über kräncklicher ſind als die andern; Zum andern / daß ihnen ordinair gegen die letzten Monate die Schenckel ſehr angelauffen ſind; Und drittens / daß ſie faſt allemal einige Zeit vor dem rechten Termin darnieder kommen. Aber bey dieſer Frauen wurde die Zeit von dem hefftigen Huſten / darvon ſie vor ihrer Einkunfft ſehr incommodiret wurde / deſto eher befördert.

Die 129. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche den 7den Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb / weil ein Gewächſe in ihrer Mutter zurücke geblieben war.

DEn 12. Febr. 1675. ſahe ich eine Art von einer falſchen Frucht oder Gewächſe / als ein Hünner-Ey groß / und eine Hand lang / welches von einer Frau etliche Tage nach der Niederkunfft aus der Mutter weggieng / ob ſchon bey ihrer Geburt die gantze Affter-Bürde von ihr gegangen war / wie mich eine ſehr berühmte Wehe-Mutter / welche bey ihr im Kreiſſen

ſen geweſen/ verſicherte. Es ſtarb aber dieſe Frau den 7 den Tag nach ihrer Einkunfft/ und als man ihren Leib öffnete/ ſo funde man noch ein klein Stückgen von eben dieſem Gewächſe/ ſo an dem innerſten und unterſten Theile der Gebähr-Mutter/ oder Fundo Uteri hienge/ welches die Urſache geweſen/ daß die Inflamation allda entſtanden/ und dieſe Frau daran ſterben müſſen. Wañ man aber die Subſtanz dieſes erwehnten Gewächſes betrachtete/ welches einer Nach-Geburt gantz gleich zu ſeyn ſchiene/ ſo halte ich es vielmehr vor ein Stück derjenigen Affter-Bürden/ welche zuzeiten einen kleinen Anhang von dergleichen länglichten Subſtanz haben/ doer von der rechten Affter-Bürde gantz und gar abgeſondert ſind/ und nur mit bloſſen Häutgen an derſelbigen anhängete/ wie ich deren offtmals geſehen habe/ als daß ichs ſolte vor eine falſche Frucht judiciren/ ſo von der Affter-Bürde gäntzlich abgeſondert wäre/ wie mich dieſe Hebamme bereden wolte. Es ſey nun aber geweſen/ was es wolle/ ſo verurſachte doch dieſes Stücke Gewächſe/ welches in der Mutter der Frauen blieb/ eben dergleichen tödtlichen Zufall/ als offtmals von einem Stücke zurücke gebliebener Affter-Bürde zu geſchehen pfleget.

Die

Die 130. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es aufs äuſſerſte gekommen war / weil ſie acht Tage nach einander eine groſſe Blut-Stürtzung gehabt hatte.

DEn 18. Febr. 1675. halff ich einer Frauen / mit welcher es bis auf die Neige gekommen / weil ſie acht Tage nach einander eine groſſe Blut-Stürtzung gehabt hatte / welche daher entſtanden war / weil die Nabel-Schnure dem Kinde um den Hals geſchlungen / und ſolcher Geſtalt zu kurtz geweſen / daß endlich die gantze Affter-Bürde dadurch von der Gebähr-Mutter losgeriſſen worden. Ob ich nun wol dieſer Frauen in dieſem ihren elenden Zuſtande und Kreiſſen damals alle Hülffe that / war ſie dennoch am Kinde vergebens / weil es ſchon über zwey Tage in Mutter Leibe todt war / und dienete die Hülffe zu nichts / als daß man der Mutter das Leben noch 3. Tage erlängerte oder erhielte / indem nicht einmal ſo viel Geblüte bey ihr geblieben / daß ſie hätte können darvon kommen / wie es doch wäre möglich geweſen / wenn etliche Chirurgi, welche ſie zwey oder drey Tage vor mir beſucht hatten / ihr zu der Zeit / da ſie geſolt / geholffen hätten: Welche es aber

nicht

nicht thun wollen / aus Furcht / die Frau möchte zeit währender Operation ihnen unter denen Händen ſterben.

Die 131. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo 6. Monate ſchwanger war / und an einer groſſen Blut-Stürtzung mit ſamt dem Kinde in ihrem Leibe ſtarb / weil ſie ihr nicht hatte wollen helffen laſſen.

DEn 25. Febr. 1675. beſuchte ich eine Frau / welche 6. Monate ſchwanger / und darbey gefährlich kranck war / indem ſie eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / welche ſchon einen Tag gewähret hatte / und ſich ſchon über acht Tage hatte mercken laſſen / nachdem ſie ein Junge auf den Leib geſtoſſen. Weil nun damals / als ich zu dieſer Frauen gefodert wurde / ungeachtet ſie ſich in ſehr elendem Zuſtande befande / dennoch einige Hoffnung übrig war / daß man ſie beyn Leben erhalten könte / wenn man ihr zu der Geburt hülffe / oder das Kind von ihr nähme / ſo wandte ich allen möglichen Fleiß an / ſie zu bereden / daß ſie diejenige Operation, welche ihr abſolut nöthig wäre / ausſtehen ſolte / und ſtellte ihr dabey die Unmöglichkeit vor / anders darvon zu kommen / als vermittelſt dieſer Hülffe. Ich möchte aber zureden und Urſachen anführ-

anführen / wie ich wolte / ſo ließ ſie ſich nicht darzu bereden / und hatte keine andere Entſchuldigung / als daß ſie gläubete: GOtt würde es ihr nach ſeiner Barmhertzigkeit verzeihen / weil er ihr nicht hätte Muth und Krafft genug gegeben / daß ſie ſich reſolviren könte dieſe grauſame Schmertzen / welche ſie ſich bey dergleichen Hülffe einbildete / zu erdulden / und wolte ſie lieber ſterben / denn dieſes ausſtehen. Als ich aber ſahe / daß alle mein Zureden und Rationes, nebſt denen ſcharffen Vermahnungen ihres Beicht-Vaters / ſo zugegen war / ſie nicht bewegen kunten / daß ich das Kind hätte von ſie nehmen dürffen / welches doch höchſt nöthig war / ließ ich ſie mit Verdruß in dieſem elenden Zuſtande / indem ich ihr zuvor das Prognoſticon geſtellet / daß ſie gewiß ſterben würde / welches auch in ſechs Stunden darauf geſchahe / indem ſie nach meiner Prophecеyung / nebſt dem Kinde in ihrem Leibe verſchieden; Alſo war die Halsſtarrigkeit der Mutter Urſache / daß das Kind ſo unglücklich zugleich mit ihr umkommen muſte.

Die 132. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit der Hand und Nabel-ſchnure voran kam.

DEn 5. Martii/ 1675. halff ich einer Frauē/ deren Kind mit der Hand und herausgefallenen Nabel-ſchnure kam; Welches mich nöthigte es mit denen Füſſen zu wenden/ damit ich ihm das Leben erhalten möchte/ wie auch vermittelſt der geſchwinden Hülffe/ ſo ich ihm leiſtete/ geſchahe. Ich bediente mich aber folgender Methode, ſo ich bey dergleichen Niederkunfft vorzunehmen pflege/ nemlich: Ich nehme nur den einen Fuß des Kindes/ und ziehe ihn nach und nach/ und alſo laſſe ich zugleich das andere dicke Bein/ welches ſich gegen den Leib zuſammen gelegt hat/ mit heraus kommen/ und alſo hat man nicht nöthig der Frauen fernere Gewalt zu thun/ indem man den andern Fuß des Kindes ſuchet/ welcher doch faſt von ſich ſelbſt los machet/ wenn man nur an dem Fuſſe alleine ziehet; Wie es denn zu geſchehen pfleget/ wenn das Kind nicht gar zu ſtarck/ und die Gebähr-Mutter genug erweitert iſt/ dieſe Operation leichter zu machen.

Die 133. *Obſervation.*

Von acht Kindern/ welche bey ihrer Ankunfft in die Welt die Nabel-Schnure recht wie einen Knoten zuſammen gebunden hatten.

Den

DEn 2. April/ 1675. brachte ich einer Frauē ein lebendiges Töchtergen/ welches natürlich kam/ an dem ich aber in der Nabel-Schnure einen rechten Knoten zuſam̄en gezogen fande/ welches alſo in Mutter-Leibe geſchehen war/ wegen der groſſen Länge dieſer Schnure/ welche in einem Circkel gelegen hatte/ dadurch der gantze Leib des Kindes gehen muſte/ da er ſich gewendet hatte. Dieſer Knoten war ſehr feſte zuſammen gezogen; Es war aber doch dieſes nur in dem Auszuge des Kindes entſtanden; Denn/ wenn es lange Zeit in Mutter Leibe alſo wäre verzogen geweſen/ ſo wäre das Kind gantz gewiß geſtorben/ indem die Circulation und Umjauff des Geblütes/ welcher ihm höchſt nöthig war/ in dieſer Nabel-Schnure gäntzlich wäre gehemmet worden. Nach dieſer Zeit habe ich noch andern ſieben Weibern beygeſtanden/ deren Kinder/ ſo alle lebendig waren/ eben dergleichen Knoten in der Nabel-Schnure gebunden hatten/ welche auf eben dieſe Art/ nemlich von der überaus groſſen Länge der Nabel-ſchnuren entſtanden waren. Von dieſen letzten ſieben Kindern waren ihrer fünffe Söhngen/ und die andern zwey Mädgen/ wie auch das erſte/ von dem ich jetzo geredet habe.

Die 134. Obſervation.

Von einer Frauen / welche ſiebendehalben Monat ſchwanger war / und einen ſteten Huſten und Fieber in die zehen Tage gehabt hatte / worvon ſie in Gefahr ſtund / es möchte ihr unrichtig gehen.

Ich beſuchte den 5. April / 1675. eine Frau / welche ſiebendehalben Monat ſchwanger war / und in die zehen Tage einen continuirlichen Huſten und Fieber hatte / welches ſie in groſſe Noth zu abortiren / und zugleich in groſſe Lebens-Gefahr ſetzte. Es war ihr dieſer Kranckheit wegen ſchon dreymal am Arme zur Ader gelaſſen worden / und ſie wolte / man ſolte ihr auch an Füſſen laſſen / und folgete hierinne einem guten Rathe / welchen man ihr deßwegen gegeben hatte / damit ſie deſto eher darnieder käme / indem ſie gläubte / es würde beſſer mit ihr werden / wenn ſie nur entbunden wäre. Aber ich widerrieth ihr dieſen gefährlichen Rath / und verſicherte ſie / daß / wenn ſie bey dieſer Kranckheit darnieder käme / ſo geriethe ſie in noch gröſſere Gefahr des Todes. Da ſie nun meinem Rathe / ſo ich ihr gegeben hatte / folgete / ſo befande ſie ſich nachmals gar wol / und trug ihr Kind bis vollend zum rechten Termin, da ſie denn auch glücklich darnieder kam.

Die 135. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind in dem Geburts-Wege stecken blieb / weil ihre Wehen ſehr abnahmen/ und faſt gar aufhöreten.

DEn 9. April/ 1675. brachte ich einer Fraue von 30. Jahren ihr erſtes Kind/ welches ſchon 14. Stunden hatte iñe geſtanden/ da ich zu ihr gefodert wurde. Als ich dieſes erfuhre/ und ſahe/ daß der Mutter ihre Wehen/ welche im Anfange ihres Kreiſſens ſehr ſtarck geweſen waren/ abnahmen/ und faſt gantz und gar aufhöreten / und daß ſie keine Lavement oder Cliſtier mehr zu ſich nehmen kunte/ damit man ihr ſonſt neue Wehen erwecken können / (denn ſo hefftig drückte des Kindes Kopff/ welcher ſo feſte inne ſtund/ das Inteſtinum rectum oder Maſtdarm) ſo ließ ich ihr ein Tränckgen oder Infuſion von 2 Quentl. Seenes-Blättern in wenigen Liquore mit ein wenig ſauren Pomranzen-Saffte nehmen. Als dieſe Artzeneyen anfiengen zu operiren/ ſo erweckte es viel gröſſere Wehen/ als zuvor / dadurch ſie nach ſechs Stunden eines groſſen lebendigen Kindes genaſe/ welchem der Hals zweymal von der Nabel-Schnure umſchlungen war. Weil nun hierdurch die Nabel-Schnure ſehr verkürtzet wurde/

ſo kunte das Kind / welches alſo eingefeſſelt war / nicht anders / als ſehr ſchwerlich durch die Wehen der Mutter heraus getrieben werden / und hätte dieſe Frau gar bald in dieſem ihren ſchweren Kreiſſen können umkommen / wenn man ihr nicht mit dieſem geringen Mittel / welches ich ihr zu rechter Zeit nehmen ließ / zu Hülffe gekommen wäre.

Die 136. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſieben Monate ſchwanger war / und faſt 4. Monate nach einander eine Blut-Stürtzung gehabt hatte / der es auch daheto mit einem ſehr kleinen Kinde / welches nicht gröſſer war / als ein Kind von drey Monaten / unrichtig gieng.

DEn 14. April / 1675. entband ich eine Frau von einem kleinen Kinde / welches / allen Anſehen nach / ſchon lange in ihrem Leibe geſtorben / und nicht gröſſer war / als ein Kind von drey Monaten / ob ſchon die Mutter faſt 7. Monate ſchwanger geweſen war. Es war in die 4. Monat faſt continuirlich etwas weniges Geblüte durch die Gebähr-Mutter von ihr gegangen / und hatte ſie dieſe gantze Zeit Nieren-Schmertzen / und einen kleinen Anfang zum Unrichtig-gehen vermercket / welcher Abortus ihr auch

auch endlich mit einer groſſen Blut-Stürtzung begegnete; Und wie dieſes Geblüte gantz plötzlich auf einmal ſehr ſtarck kam/ alſo hörete es auch gleich auf/ ſo bald als die Frau darnieder gekommen war/und ſie befande ſich nachgehends gar wol. Der Abgang aber des Geblütes/ welchen dieſe Frau faſt continuirlich die vier Wochen gelitten hatte/ war die Urſache/ daß dieſer Abortus oder Kind ſo klein geblieben/ gleich wie bey denen unzeitigen Früchten zu geſchehen pfleget/ welche von dem Augenblick an/ da ihnen der Safft des Baums entzogen wird/davon ſie doch ihre Nahrung haben/ nicht weiter wachſen oder zunehmen/ ſondern gantz welck werden/ und lange Zeit vor ihrer vollkomenen Reiffung abfallen.

Die 137. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ mit welcher es wegen einer groſſen Blut-Stürtzung auf das Aeuſſerſte gekommen war.

DEn 20. April/ 1675. halff ich einer Frauen/ mit welcher es ſehr ſchlecht ſtund/ indem ſie zwey Tage eine hefftige Blut-Stürtzung und groſſe Mattigkeiten gehabt hatte/ derowegen ſie ſich auch ſchon berichten laſſen/ als ich zu ihr geholet wurde/ indem ihr zwey von

denen berühmteſten Chirurgis, ſo ſie vor mir beſuchet hatten / nicht hat kōnen geholffen werden; Es haben ſie aber dieſelbigen nicht entbinden / oder ihr durch Wegbringung des Kindes helffen wollen / welches doch zur Erhaltung ihres Lebens abſolut nöthig war / weil ſie ſich befürchteten: Es möchte dieſe Frau ihnen untern Händen ſterben / und ihre Reputation dadurch Schiffbruch leyden. Als ich aber ſahe / daß noch ein wenig Hoffnung übrig war / dieſer Frauen das Leben zu erhalten / und alſo auf nichts anders ſahe / als worzu mich mein Gewiſſen verbunde / ſo entband ich ſie alsbald in Gegenwart eines dieſer Chirurgorum, welche ſich dieſes zu thun geweigert hatten. Dieſes nun ins Werck zu ſetzen / ſo zerreiß ich die Waſſer-Häutgen des Kindes / und wandte es nachmals um / damit ichs alsbald bey denen Füſſen kōnte heraus ziehen. Dieſe Operation war zwar / was das Kind anbelanget / ohne Nutzen / indem es allem Anſehen nach / faſt einen Tag in Mutter Leibe tod war: Indeſſen erhielte ich dennoch durch dieſe Hülffe der Mutter das Leben / und ungeachtet ſelbige damals gleich ſterben wolte / ſo befande ſie ſich doch nachmals gar wol.

Die 138. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im dritten Monat mit ihrem erſten Kinde ſchwanger gieng /

gieng / und an denen Frantzoſen *curi*ret wurde / und nachgehends zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam.

DEn 26. May / 1675. beſuchte ich nebſt 2. andern Chirurgis, als meinen Cammeraden / eine junge Frau / ſo mit ihrem erſten Kinde drey Monate ſchwanger war / und die Frantzoſen hätte / damit ſie von ihrem Mañe war angeſtecket worden. Weil es nun das Anſehen hatte / daß ihr Kind an dieſer garſtigen Kranckheit ſterben würde / wenn man nicht die Mutter daran curirte / ſo haben wir reſolviret / daß es viel ſicherer / ſo wol vor Mutter als Kinde / wäre; ſie gleich damals in die Cur zu nehmen / und nicht länger zu warten. Derowegen es auch von einem dieſer Chirurgorum vorgenommen wurde / der ſie auch gar wol tractirte / daß ſie nachmals zu rechter Zeit mit einer jungen Tochter gar glücklich darnieder kam / welche wol auf war / und nicht ein eintziges Zeichen von dieſer Kranckheit an ſich hatte / darmit die Mutter im Anfange ihres Schwanger-gehens angeſtecket war. Es wurde aber bey dieſer Frauen Cur alles dasjenige wol in Acht genommen / was ich droben in der 71. *Obſervation* in dem Exempel einer andern Frauen angemercket habe.

Die

Die 139. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantzer drey Tage mit vielen Artzeneyen / ſo ihr eine Wehe-Mutter vergebens nehmen laſſen / damit ſie ihre Geburt befördern möchte / war gequälet worden.

AM 17. Junii / 1675. beſuchte ich eine Frau / welche drey Tage nach einander groſſe Wehen im gantzen Leibe fühlete / welche aber gar nicht herunterwerts giengen / wie die rechten Geburts-Wehen zu thun pflegen. Als die Wehe-Mutter / welche dieſe drey Tage bey ihr geweſen / geſehen / daß ſie alles gethan hatte / was ihr möglich geweſen / und nicht zu Ende kommen können / ließ ſie mich hohlen meines Raths zu pflegen / und vermeinte / es würde dieſe Frau nimermehr darnieder kommen / ſondern vielmehr in dieſem Kreiſſen ſterben. Da ich kam / fand ich dieſe Frau überaus abgemattet / ſo wol wegen der continuirlich anhaltenden Wehen / ſo ſie die gantze Zeit über empfunden / als wegen 4. oder 5. ſcharffer Cliſtire / und vieler andern Mittel oder Artzeneyen / ſo ſie ihr gegeben hatte / ihre Niederkunfft zu befördern / welcher Urſachen wegen ſie ihr auch zweymal zur Ader gelaſſen hatte. Als ich aber überlegete /

daß

daß ſie kein Fieber darbey hatte/ und daß die Gebähr-Mutter nicht weiter/ als einen quer Finger/ eröffnet war/ auch die Waſſer des Kindes ſich noch nicht darzu geſchickt hatten/ ob ſich ſchon die Frucht etwas geſencket hatte; ſo erkante ich hieraus/ daß man die krancke Frau umſonſt gequälet hätte/ ſie zur Geburt zu befördern/ bevor ſie rechte Wehen bekommen hätte. Dieſes aber erkennet man an der Vorbereitung des Waſſers/ und an denen Wehen/ welche herunterwerts gehen. Derowegen rieth ich dieſer Hebamme: Sie ſolte die krancke Frau nicht mehr ſo vergeblich quälen/ und aufgericht ſtehen und in der Stube herum gehen laſſen/ wie ſie bishero dieſe drey Tage über gethan hatte/ ſondern ſolte ſie lieber im Bette ruhen laſſen/ damit ſie ſich von aller ihrer Arbeit/ ſo bishero umſonſt geweſen/ wieder erhohlete/ und ſolte mit Gedult warten/ bis ſich die Wehen von ſich ſelbſt angäben. Nachdem ſie dieſes gethan/ und dieſe Frau zwey gantzer Tage ausgeruhet hatte/ kriegte ſie nachmals rechte Wehen/ und ſie gelag gantz glücklich/ wie ich vorher geſagt hatte. Dergleichen Exempel habe ich bey andern Niederkunfften vielmal geſehen/ da die Wehe-Mutter nur einen kleinen Anfang zum Kreiſſen vor einen rechten Ernſt gehalten haben; Da doch dieſes letztere/ nemlich der rechte Ernſt zum Kreiſſen nicht beſſer kan erkant werden/ oder es iſt nicht eher ein rechtes Kreiſſen/ als wenn man mer-

mercket / daß ſich des Kindes Waſſer darzu ſchicket / und man daſſelbige zur Zeit / wenn die Frau Wehen hat / gantz eigentlich mit dem Finger fühlen kan.

Die 140. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwüre ſtarb / daran ſie von einem *Chirurgo*, welcher ſie zu heilen verſprach / vergeblich *cur*iret oder *tract*iret wurde.

DEn 26. Junii / 1675. beſuchte ich eine Frau von 46. Jahren / welche ein Krebs-artig Geſchwär an der Gebähr-Mutter hatte. Es war aber bey dieſer Frauen / eher ſie dieſen Schaden bekommen / zwey gantzer Jahr eine Blut-Stürtzung vorher gegangen / und zwar ohne Aufhören / auſſer daß es etliche wenige Tage ausgeſetzet hatte. Den innern Mutter-Mund oder Orificium uteri internum fand ich von dem Geſchwüre gantz zerfreſſen oder exulceriret / und hatte dieſelbige ſeine rechte Figur und Geſtalt nicht / ſondern groſſe verhartete Ränder. Deſſen ungeachtet / wenn man ihr auf den Bauch grieff / welcher gar weich war / ſo verſpührete man gar nicht / daß irgend das Corpus der Gebähr-Mutter weder gröſſer noch härter wäre / als ordinair; Und weil dieſe Kranckheit

heit ein rechter Krebs war / ſo hielt ich es vor gantz unheilbar. Inmittelſt unterſtund ſich einer von meinen Mit-Brüdern ſie zu tractiren / als ob es die Frantzoſen wären / und gab ihr zu ſaliviren. Es war aber alles vergeblich / denn ſie ſtarb in drey Monaten drauf / wie ich ihr vorher geſagt hatte.

Die 141. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche ſich einbildete / als wenn ſie etliche Wochen ſchwanger wäre / und aus der Gebähr-Mutter etliche Häutgen / und ein klein weiſſes Stückgen / ſo groß als ein Hirſch-Korn / welches ein Anfang von einer Schwängerung zu ſeyn ſchiene / von ſich gab.

Ich kam den 14. Julii / 1675. zu einer Frauē / von welcher durch die Gebähr-Mutter etliche fleiſchichte Häutgen / nebſt vielem Geblüte weggegangen war; In dieſen Häutgen fand ich ein wenig Waſſer wie Eyerweiß / und in der Mitten ein klein weiß Corpus, nicht gröſſer / als ein Hirſche-Korn / daran man einen kleinen ſchwartzen Punct erkennen kunte / daraus ich muthmaſſete / daß es ein Anfang der Schwängerung / oder zu einer rechten Frucht war / welche aber durch einen Fall / den dieſe

Frau

Frau 14. Tage zuvor gethan hatte / verderbet und verhindert worden / weil ſich die Frau damals einbildete; als wenn ſie etliche Wochen ſchwanger wäre. Hieraus kan man erkennen / was doch eine menſchliche Frucht oder Fœtus in denen erſten Tagen der Empfängnüs oder Conception vor ein klein Ding iſt. Und man ſol auch gläuben / daß dieſe Frucht nach derjenigen Zeit / da ſie des Anfangs ihres Lebens durch der Mutter Fall beraubet worden / nicht mehr zugenommen habe.

Die 142. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Aermgen voran kam / und in die 5. Wochen todt in Mutter Leibe gelegen hatte.

AM 17. Julii / 1675. brachte ich einer Frauē ein Kind / welches in ihrem Leibe fünff Wochen todt gelegen hatte. Es hatte ſich aber dieſe Frau / da ſie ſechs Monat ſchwanger geweſen / Schaden gethan / indem ſie auf ein Knye gefallen war / wornach ſie ihr Kind noch dieſe gantze fünff Wochen trug / bis auf den Tag / da ich ſie entband / aber keine Bewegung von dem Kinde verſpühret hatte / zuzeiten aber empfunde ſie wol falſche Bewegungen / als weñ ſich etwas im Leibe erhübe / oder als Blehungen.

Dieſes

Dieſes Kind kam mit dem Aermgen zu erſt; welches mich nöthigte/ daſſelbige wieder hinein zu bringen/ damit ichs kunte bey denen Füſſen heraus ziehen; Deſſen gefährlichen Zufals aber ungeachtet/ befunde ſich die Mutter folgender Zeit gar wol. Man ſolte faſt nim̃ermehr gläuben kön̄en/ oder ſich bereden laſſen/ daß ein Kind ſo lange Zeit könte todt in Mutter Leibe bleiben/ als hier geſchehen/ wenn dieſes nicht durch viel andere Exempel/ ſo wir geſehen haben/ bekräfftiget würde. Es wird aber ein ſolch Kind ohne ſonderliche Corruption in ſeinem Waſſer/ wen̄ es noch nicht herausgefloſſen oder geſprungen iſt/ erhalten/ als in einer Art von einer Saltz-Brühe oder Pöckel/ gleich wie wir ſehen/ daß man gewiſſe Früchte in ihrer Brühe erhalten kan/ damit ſie vor der Verderbung verwahret werden/ welcher ſie aber/ ſo bald ſie heraus genommen werden/ unterworffen ſind. Alſo gehet es auch mit denen todten Kindern in Mutter Leibe; den̄ wenn das Waſſer geſprungen/ ſo können ſie gar nicht lange darinne bleiben/ weil alsdann eine garſtige und cadavereuſe Fäulung entſtehet/ welche die Gebähr-Mutter reitzet die Frucht auszutreiben.

Die 143. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit 2. kleinen Kindern ſchwanger war/

war/ und 14. Tage eine Blut-Stürtzung hatte.

DEn 1. Auguſti/ 1675. brachte ich einer Frauen zwey kleine Söhnlein/von drey oder vier Monaten/ und wiewol ſich die Gebähr-Mutter ſehr wenig geöffnet hatte / ſo war ich doch genöthiget / dieſe beyden Kinder heraus zu ziehen / damit ich die Mutter vor der Gefahr des Todes / darinnen ſie ſtack / erretten möchte / und zwar hatte man Urſache ſie heraus zu ziehen / ſo wol wegen der groſſen Blut-Stürtzung / welche ſie 14. Tage gehabt hatte / nebſt groſſen Schmertzen im Leibe / indem auch den Tag zuvor viel groſſe Stücken geroñen Geblüte mit etlichen Häutgen waren von ihr gegangen; als auch zu verhüten/ daß nicht dieſe Kinder/ welche ſchon todt waren / und ſo lange Zeit ſich in der Gebähr-Mutter verhalten hatten / allda anfiengen zu faulen / welches gar leicht hätte geſchehen können: Welches aber vor die Mutter/ welche ohnedem ſchon 2. oder 3. Tage ein Fieber hatte / ſehr gefährlich geweſen wäre. Sobald ich dieſe beyden Kinder und die Affter-Bürde / welches nur eine eintzige / und beyden Kindern zugleich gemein war / von ihr gebracht hatte / ruhete die Frau dieſelbige gantze Nacht gar ſanffte / und befande ſich nachgehends wol.

Die

Die 144. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit einer Hand und ein bißgen Nabel-ſchnure zugleich mit dem Kopffe ankam.

DEn 12. Octobr. 1675. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches mit der einen Hand und ein wenig Nabel-Schnure/ nebſt dem Kopffe ankam. Dieſe Hand mit der Nabel-ſchnure brachte ich gar leichtlich hinter dē Kindes Kopff / ſo bald als die Waſſer geſprenget wurden / und kam dieſe Frau in kurtzer Zeit drauf darnieder. Allein/ ob ich ſchon bey dieſer Niederkunfft alles ohne einige Schwerigkeit in rechten natürlichen Zuſtand brachte / auch das Kind mit der zehenden Wehe der Mutter von ſich ſelbſt kam / ſo war es dennoch nach ſeiner Ankunfft ſo ſchwach / daß es nicht länger als eine kleine halbe Stunde lebete; Die Urſache aber hiervon gab ich dieſe / weil dem Kinde / da es auf die Welt kam / die Nabel-Schnure dreymal um den Hals geſchlungen war / welches verurſachte / daß dieſe Schnure eben ſo feſte verſchloſſen war / als wenn ſie zwiſchen des Kindes Kopffe und der Paſſage oder dem Wege / wo es durchgehen ſollen / feſte geſtecket hatte. Denn weil die Nabel-Schnure von dem Umſchlingen

zu kurtz worden / ſo wurde dieſelbige von Seiten der Affter-Bürde ſo wol / welche im Grunde der Gebähr-Mutter (fundo uteri) anhieng / als auch von Seiten des Kindes Kopffs / welcher durch die Wehen der Mutter herausgetrieben wurde / angezogen und angeſpannet. Welches verurſachete / daß die Bewegung und Umlauff des Geblüts in der Nabel-Schnure nicht ſo gar frey ſeyn kunte / als wol zur Erhaltung des Kindes wäre nöthig geweſen.

Die 145. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kindes Füſſe und Hände / nebſt dem Kopffe zugleich eingetreten waren / und feſte inne ſtanden.

AM 17. October / 1675. brachte ich einer Frauen ein ſtarck lebendiges Kind / welches nebſt dem Kopffe die Hände und Füſſe mit zugleich feſte in der Paſſage oder Durchgange eingeklemmet hatte / als ich ihr zu Hülffe gehohlet wurde. Nachdem die Hebamme verſucht hatte dieſes Kind bey einem Fuſſe heraus zu ziehen / aber nicht fortkom̃en können / hat ſie im Gegentheil des Kindes Kopff viel hefftiger in die Enge oder Paſſage eingetrieben / da ſie doch denſelbigen / nebſt denen Händen / welche es auch mit voran hatte / hätte zu-

rücke

rücke bringen ſollen/ eher ſie es bey denen Füſſen herausziehen wollen / gleich wie ich nachmals in ihrer Gegenwart verrichtete / und ihr zu verſtehen gab / daß bey dergleichen Operationibus das gute Judicium und Urtheilen des jenigen/ ſo da Hand anleget / viel nöthiger ſey / als die Stärcke des Leibes/ welche ſie anjetzo ihrem Geſtändnüſſe nach / nicht zur Genüge hätte / dieſes mühſame Kreiſſen zu verrichten.

Die 146. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche mit dem achten Monate drey Kinder kriegte / deren Manne ſchon zwey Jahr auf der einen Helfte des Leibes gantz gelähmet war.

DEn 6. Novembr. 1675. brachte ich einer Frauen mit Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens drey lebendige und ziemlich ſtarcke Kinder / welche alle drey natürlich und recht kamen / nemlich mit dem Kopffe voran / und hatte ein jedes ſeine beſondere Affter-Bürde. Das erſte von dieſen Kindern war ein Mädgen / und die andern zwey Knäbgen. So bald als die Natur dieſe erſte Tochter von ſich ſelbſt heraus geſtoſſen hatte / ſo zerſprengete ich die Waſſer-Häutgen des andern Kindes / den Ausgang deſſelbigen dadurch zu befördern/ welcher auch bald drauf erfolgete. Nachmals

mals that ich eben das jenige dem 3. Kinde den Weg zu bereiten/ welches gleich nach dem andern folgete. Alſo muß man verfahren/ weñ man viel Kinder auf einmal hat. Durch dieſes Mittel beſchleuniget man den Ausgang derer letzten/ welche ohne dieſe Hülffe wol einen gantzen Tag/ ja bisweilen etliche Tage zurücke bleiben/ und nicht fortkommen können. Was ich aber an dieſem Exempel/ als etwas extra-ordinaires/ gefunden habe/ iſt dieſes/ daß der Mann dieſer Frauen ſchon zwey gantzer Jahre an der Helffte ſeines Leibes lahm/ oder ein Paralyticus geweſen war/ und hatte nichts deſto weniger auf einmal dieſe 3. Kinder gezeuget mit ſeiner Fraue/ von welcher er keinen Argwohn einer Untreue hatte. Dieſes Exempel bekräfftiget/ nach meinen Bedüncken/ die Redens-Art/ welche bey uns im Schwange gehet/ nemlich/ daß ein Mañ ſo lange capable ſey Kinder zu zeugen/ ſo lange er Kräffte hat einen Scheffel Kleyen aufzuheben. Die erſte zwey von dieſen Kindern ſturben in wenig Tagen drauf/ und das dritte lebete 14. Tage; Die Mutter aber befunde ſich nachgehends wol.

Die 147. *Obſervation.*

Von einer grauſamen Niederkunfft einer Frauen/ welche aus Verſehen eines unverſtändigen und verwegenen *Chirurgi* ſtarb.

Den

DEn 29. Novembr. 1675. redete ich mit einer Frau / welche mir ſagte / daß ihre arme Schweſter kaum vor einer Stunde geſtorben wäre / und zwar aus dieſer Urſache / weil ein verwegener und ungeſchickter Chirurgus an derſelben in ihrer Gegenwart zwey gantzer Stunden überaus groſſe Gewalt angewendet hätte / das Kind vnn ihr zu bringen; Denn anſtatt / da er hätte ſollen das Kind / welches noch lebendig geweſen / aus ihrem Leibe herausziehen / hätte er daſſelbige mit ſeinen Inſtrumenten umgebracht / und zugleich die Gebähr-Mutter der Frauen allenthalben zeriſſen; Welches verurſachet hätte / daß ſie eine Stunde darnach geſtorben / und ein groſſer Theil von denen Därmern und dem Meſenterio dieſer armen Frauē / durch den Ort / wo ſie alſo zeriſſen war / aus dem Leibe herausfielen / ſo bald als ihr Kind aus der Gebähr-Mutter / in Gegenwart dieſes Chirurgi, war herausgezogen worden. Welchen letztern man hatte hohlen laſſen / als man das grauſame Verfahren dieſes Stümplers / und die groſſe Gewalt / welche er der Frauen ohne einigen Nutzen angethan / geſehen hätte. Jedennoch ſchob der erſte Chirurgus alsbald das gantze Verſehen / gantz unverſchämter Weiſe auf den andern / welcher zur letzt Hand angeleget hatte. Die Warheit aber von dieſer traurigen Erzehlung oder Berichte wurde mir gleich

darauf von einem meiner Mit-Brůder auch beſtätiget / welcher mir zugleich ſagte / daß er eben zu der Stunde von dieſem andern Chirurgo wäre dahin geſchicket worden / die Därmer dieſer Frauen / welche in GOttes Gewalt lag / wieder hineinzubringen / welche er damals alle auſſer dem Leibe hauſſen / und zwar gantz ſchwartz / auch das Meſenterium in Stücken zerriſſen gefunden hätte / es bedeurete mir auch dieſer Freund / daß er ſein Lebenstage dergleichen erſchrecklichen / und zugleich erbärmlichen Zuſtand nicht geſehen hätte / indem dieſe Frau damals noch ſieben kleine Kinder am Leben hatte. Wiewol ich nun den elenden Tod dieſer Frauen dem Unverſtande und Verwegenheit des erſten Chirurgi zuſchreibe / ſo befinde ich dennoch nicht / daß der andere gantz und gar auſſer Verdacht ſey / welchen ihm der erſt mit ſeiner Klage Schuld gabe; und ich halte ihm dieſes vor übel / daß / nachdem das Kind aus Mutter Leibe heraus gezogen geweſen / er ſeine Zuflucht zu dieſem 3. Chirurgo genommen / damit derſelbige die Inteſtina und das Meſenterium, ſo heraus gefallen war / wieder hinein bringen ſolte / da ers doch ſelbſt hätte verrichten / und zwar alsbald / da er ſie herausfallen ſehen / vornehmen ſollen. Weñ ich nun dieſe erbärmliche Hiſtorie erzehle / ſo geſchiehet es gar nicht / als ob dieſes erſten Chirurgi, welcher ein Ertz-Ignorante war / und ſich deñoch verwegener Weiſe vor den beſten Meiſter

in

in dieſer Hebammen-Kunſt ausgabe / nicht zum beſten erwehnen / oder ſein Gedächtnüs anführen wolte; ſondern ich thue es nur / allen Leuten vorzuſtellen / wie ſchädlich es doch ſey / ſich derer jenigen eitelen Verſprechen zu vertrauen / die gar keine rechte Wiſſenſchafft von einer Sache habẽ.

Die 148. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von welcher ſechs Wochen zuvor durch die Gebähr-Mutter ſehr viel Waſſer gegangen war.

AM 3. Decembr. 1675. brachte ich einer Frauẽ ein friſch und geſundes Kind / ungeachtet ſechs Wochen vor ihrer Einkunfft durch die Gebähr-Mutter in einem Morgen ſo eine Menge Waſſer von ihr gegangẽ war / daß ſie mehr als 15. Serviettes eines nach dem andern damit ſo feuchte machte / als ob ſie ins Waſſer getunckt wären / darbey hatte ſie auch etliche mittelmäßige Wehen / daß ſie dahero gläubete / ſie würde noch denſelben Tag einkommen / wie ſie mich denn auch deswegen hohlen ließ. Weil ich aber damals kein eintzig Zeichen erkante / daß ihre Einkunfft ſo nahe wäre / ſo verordnete ich einig und allein / ſie ſolte fein im Bette liegen bleiben / welches ſie auch nur zwey oder drey Tage in Acht nahm. Acht Tage darnach

gieng wieder etwas Gewäſſer von ihr / wornach ſie ſich gar wol befand / bis auf den rechten Termin ihrer Niederkunfft / welche gar glücklich ablieff / und erſt gantze ſechs Wochen nach der Zeit kam / da das erſte Waſſer von ihr gegangen war / welches / dem Anſehen nach / von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht herkam. Denn zur Zeit der Geburt war das Kind geſund / und hatte ſein gantzes Waſſer / und die Häutgen waren gantz und ziemlich ſtarck / und zerſprungen nicht eher / als eine viertel Stunde zuvor / ehe ſie einkam.

Die 149. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche mit ſamt dem Kinde in ihrem Leibe ſtarb / woraus man nachmals nach ihrem Tode die Frucht ausſchnitte / oder durch die *Operationem Cæſaream* heraus nahm.

DEn 15. Decembr. 1675. kam ich zu einer Frauen / welche mit der Frucht in ihrem Leibe geſtorben war / nachdem ſie zuvor zwey gantzer im Kreiſſen gelegen hatte / und nicht geneſen kõnen. So bald als ich zu ihr kam / und funde / daß ſie denſelben Augenblick erſt verſchieden war / ſo nahm ich die Operationem Cæſaream oder den Käyſer-Schnitt bey ihr vor / oder ich ſchnitte ſie auf / das Kind aus ihrem Leibe zu nehmen / welches ich aber gantz corrumpirt /

pirt / anbrüchig und überaus geſchwollen fand / das Geſichte ſtand inne / aber in die Höhe gekehret / und der Kopff auf die Seite; Welches die Urſache war / daß dieſe Frau nicht hatte gebähren können / und weil mir die Wehe-Mutter / welche die gantze Zeit im Kreiſſen bey ihr geweſen / ſagte / daß / nachdem das Waſſer geſprungen wäre / ſelbiges ſehr geſtuncken hätte / ſo urtheilete ich / das Kind wäre eher geſtorben geweſen / als die Mutter hätte anfangen zu kreiſſen; Jngleichen hätte ſich die Wehe-Mutter gantz gewiß in ihrem Glauben betrogen / da ſie meinte: Ob hätte die Mutter ſint derſelben Zeit gantz eigentlich eine Bewegung des Kindes empfundē; welches doch unmöglich war wegen der Corruption, ſo an dieſem Kinde war / und anderer Umſtände halber / daraus mans abnehmen kunte. Wofern ich wäre einen Tag eher geholet worden / hätte ich vielleicht dieſer armen Frauen das Leben erretten können / wenn ich ihr auf die ordentliche Art das Kind aus dem Leibe gezogen hätte / welches ſie wegen ſeines übeln Lagers nim̃ermehr hätte können heraus drücken; Denn der Kopff kam auf der Seite / und lag rückwerts auf der Achſel; über dis war es das erſte Kind / und die Mutter eine kleine und überaus fette Frau. Bey Eröffnung des Leibes fand ich das Kind in der Diſpoſition, oder dem Zuſtande und Lager / wie ich geſagt habe / und die Subſtanz der Gebähr-Mutter in dem gantzen

vörder-

vörder- und untern Theile überaus dünne / und nicht dicker / als etwa eine ausgeſpañte Blaſe; Aber im Grunde gegen den hintern Theil war ſie zwey Linien / derer zwölffe einen Zoll machen / dicke / nicht allein an dem Orte / wo die Affter-Bürde anhänget / ſondern auch zwey quer Finger breit darvon in der gantzen Circumferenz. Allein dieſe Dicke der Subſtanz um die Gebähr-Mutter herum / kam her / weil ſie ſich zwey Tage zuvor wegen Ausgieſſung oder Ausflieſſung des Kindes Gewäſſers wieder zuſamen gezogen und geſchloſſen hatte. Dieſe Contraction aber war nur geſchehen gegen den Fundum oder den Grund / allwo des Kindes Füſſe lagen / welche nicht ſo viel Platz einnahmen / als der Cörper / welcher vorwerts lag / und allezeit die Gebähr-Mutter in ihrer Ausſpañung oder Extenſion erhalten hatte / und dieſes war die Urſache / daß ſie an dieſem Orte ſo dünne war. Dieſes habe ich vielen Leuten / ſo zugegen waren / gewieſen / ihnen zu erkennen zu geben / daß die Gebähr-Mutter in denen letzten Monaten des Schwanger-gehens übervus diñe iſt / und nicht einen quer Finger / oder mehr / dicke / wie ihrer viel unrecht gläuben.

Die 150. *Obſervation.*

Von einer Frauen / ſo an einem Krebs-artigen Mutter Geſchwüre ſtarb.

Den

DEn 24. Decembr. 1675. beſuchte ich eine Frau von viertzig Jahren/ welche einen Krebs-Schaden an der Gebähr-Mutter hatte/ daran ſie auch in zwey Monaten drauf ſtarb/ wie ich ihr gantz gewiß vorher ſagte/ nachdem ich den übeln Zuſtand/ darinnen ſie ſich befand/ geſehen hatte. Man kunte den innerlichen Mutter-Mund/ oder Orificium internum von dem Corpore uteri oder der Mutter ſelbſt unter einander nicht wol unterſcheiden/ ſo gar verderbet war alles/ indem deſſen Ränder ſich gantz zurücke gezogen und einwarts gekehret hatten/ und die gantze Seite gegen den Maſtdarm oder Inteſtinum rectum, war gantz und gar ſcirrheus oder verhärtet; Welches verurſachete/ daß dieſe Frau mit groſſer Beſchwerung die ſtarcken Excrementa von ſich geben kunte/ und drey gantze Monate kaum gehen kunte/ indem ſie einen ſehr groſſen Schmertzen/ und eine ſehr groſſe Laſt und Schwere gegen den Hinterſten empfunde/ darvon ſie auch gantz hincken muſte; indem die groſſen Nerven/ welche aus dem Oſſe ſacro oder groſſen Rückgrads-Beine heraus lauffen/ und ſich in die Schenckel zertheilen/ von denen böſen Feuchtigkeiten verkürtzet oder zuſammen gezogen worden/ von welchen auch zugleich die gantze Subſtanz oder Corpus der Gebähr-Mutter/ wie auch die andern nahe anliegenden Theile/ eingenom̃en und verderbet worden. Es

war

war aber dieſe Kranckheit dieſe Frau angekommen / nachdem ſie zuvor ihre Monat-Zeit nicht mehr gar zu richtig gehabt / und innerhalb Jahres-Friſt öfftere Blut-Stürtzungen erlittē hatte.

Die 151. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwäre umkam.

AM 1. Januarii / 1676. kam ich zu einer Frauen von 60. Jahren / welche ein gantz Jahr nach einander eine Blut-Stürtzung hatte / ſo von Zeit zu Zeit immer wieder anfieng / nebſt einem continuirlichen weiſſen Fluſſe / ſo von einem Krebs-ſchädigen Geſchwüre der Gebähr-Mutter (welche ich auch gantz verhärtet oder ſcirrheus antraff) herrührete. Es hatte dieſe Frau ihre monatliche Reinigung gantz richtig gehabt / bis auf das 50. Jahr / als aber nach dieſem Alter dieſe Reinigung in die 8. Jahr bey ihr gäntzlich aufgehöret hatte / kriegte ſie Blut-Stürtzungen / welche ſie im Anfange vor ſich gar zuträglich oder heilſam hielte / indem ſie nicht wuſte / daß dieſe Art Blut-Stürtzungen / welche bey ſo groſſen Alter kommen / und wenn zumal die monatliche Reinigung etliche Jahr zuvor gantz und gar weggeblieben / allezeit tödtlich ſey. Denn es kömmet auf dieſe Blut-Stürtzungen allezeit ein garſtig-artiges Geſchwüre / wel-

welches gantz und gar unheilbar iſt/ wie auch allhier dieſer Frauen begegnete/ welche nach meiner Propheceyung/ 4. Monate drauf/ als ich ſie in dieſem Zuſtande geſehen hatte/ ihren Geiſt aufgeben muſte.

Die 152. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ ſo mit zweyen Kindern ſchwanger war/ deren das eine mit dem Arme vor dem Köpffgen/ das andere aber natürlich kam.

DEn 24. Januarii/ 1676. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Kinder/ deren das erſte/ ſo ein Knäbgen war/ mit dem Arme vor dem Köpffgen ankam. Als ich dieſe Frau in dieſem Zuſtande antraff/ da ich zu ihr geholet wurde/ brachte ich alsbald des Kindes Arm hinter ſein Köpffgen/ und richtete dieſes nachmals in ein gut Lager; Hierauf ließ ich der Frauen ein ziemlich ſtarck Cliſtir geben/ wodurch ſie gute Wehen/ ſo zuvor gar ſchwach und rar geweſen/ bekam/ und ein klein wenig darnach eine glückſeligere Geneſung des erſten Kindes zuwege brachte/ welches ſonſt in groſſer Lebens-Gefahr geweſen wäre/ wenn ich ihm nicht ſolcher Geſtalt geholffen hätte. Und weil das andere Kind/ welches ein Mädgen war/ aber natürlich kam/ añoch in ſeinen Häutgen und Waſ-

ſer

ſer eingeſchloſſen lage / ſo riß ich die Häutgen alsbald entzwey / dadurch den Ausgang fein geſchwind zu befördern / ſo lange / oder indem der Weg noch von dem Ausgange des erſten offen ſtunde; Als dieſes geſchehen / wurde dieſes andere Kind / welches kleiner war als das erſte / gar geſchwind heraus getrieben. Worauf ich von der Frau eine ſehr groſſe Nachgeburt brachte / und zwar nur eine / welche aber beyden Kindern zugleich gemein war; Hierbey nahm ich in Acht / daß ich an der Nabel-Schnure des erſten Kindes zu erſt zohe / damit das Stücke von der Affter-Bürde / daran dieſelbe hieng / zu erſt herausgienge / die Herausziehung und Ausgang leichter gemacht wurd.

Die 153. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / da des Kindes Nabel-Schnure vor dem Köpffen vorher kam / und zugleich der Hals von der Nabel-Schnure umſchlungen war.

DEn 29. Januarii / 1676. brachte ich einer Frauen ein lebendig Kind / deſſen Nabel-Schnure vor dem Kopffe heraus hieng; Uber dis war der Hals zweymal mit der Nabel-Schnure umſchlungen / welches verhinderte / daß das Kind nicht fortkommen könte. Dieſer

Schwe-

Schwerigkeit aber halff ich ab/ indem ich die Nabel-Schnure wieder hinein drückte/ und zur Zeit/ wenn die Mutter Wehen kriegte/ dieſelbige Nabel-Schnure mit denen äuſſerſten Finger-Spitzen feſte anhielt/ damit ſie nicht wieder heraus getrieben würde/ ingleichen damit ſie nicht von des Kindes Köpffgen zugleich gar zu ſehr gedrücket würde. Welche Drückung oder Compreſſion der Nabel-Schnure ſo wol/ als derſelben Erkältung/ des Kindes Leben gleichmäßig ſchädlich zu ſeyn pfleget/ indem die Bewegung oder Circulation des Geblütes gäntzlich wäre gehemmet worden/ wofern ich nicht durch dieſes Mittel geholffen hätte/ dadurch nemlich die Mutter dieſes Kind gar glücklich und lebendig zur Welt brachte.

Die 154. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ſo von der Affter-Bürde einer kleinen Frucht/ welche ſie im andern Monat ihres Schwanger-gehens verſchüttet hatte/ verurſachet worden.

AM 4. Febr. 1676. halff ich einer Frauen/ welche im andern Monat/ als ſie zum erſten male ſchwanger gieng/ eine groſſe Blut-Stürtzung bekommen/ und ſechs Stunde

vor

vor meiner Ankunfft abortiret hatte. Es wär aber dieſe Blut-Stürtzung darvon entſtanden/ indem die Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben / nachdem eine kleine Frucht von ihr gegangen / an welcher der Kopff nicht gröſſer ſchiene / als eine kleine Haſelnuß/ welche zwey kleine ſchwartze Puncte hatte/ ſo die Augen bedeuteten; Aber die Geſtalt des übrigen Leibes war gantz verderbet/und kunte man nichts rechtes darvon erkennen/ weil es durch die groſſe Bewegung bey dem Abortiren gantz weich und ſchlaff worden war. So bald als ich der Frauen von der Affter-Bürde dieſes kleinen Abortus oder einer zu zeitigẽ Frucht geholffen hatte/ ſo hörete dieſe Blut-Stürtzung auf/ darüber ſie zuvor etliche mal in Ohnmachten gefallen war/und die krancke Frau befunde ſich nachgehends gar wol. Man befindet gar offtmals / weñ es denen Weibern in denen erſten zwey oder drey Monaten unrichtig gehet/ daß die Affter-Bürder ſolcher Geſtalt in der Gebähr-Mutter zurücke bleibet / indem ſie viel gröſſer iſt / als des Kindes gantzer Cörper / und alſo gar ſchwer kan aus der Gebähr-Mutter heraus getrieben werden; Denn der kleine und weiche Cörper eines Kindes von ſolcher Zeit machet keine weite Oeffnung; Dannenhero / weñ die Gebähr-Mutter ſo gröſſe Gewalt anwendet dieſe Affter-Bürde fortzutreiben/ ſo entſtehen ſolche Blut-Stürtzungen / welche nicht eher aufhören / bis die Mutter von allen erlöſet ſey.

Die

Die 155. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng.

DEn 10. Febr. 1676. beſuchte ich eine Frau / welche zum erſten mal mit zwey Kindern fünff Monate ſchwanger gieng / und ein Fieber nebſt groſſen Schmertzen im gantzen Leibe hatte; Derowegen rieth ich ihr / ſie ſolte nur was weniges / kaum 2. kleine Schüſſelgen oder Schälgen voll Geblüte am Arme weglaſſen; Aber anſtatt / daß ſie meinem Rathe / den ich gegeben / hätte nachkommen ſollen / hatte man ihr an einem Tage zweymal / und zwar ſehr reichlich / und mehr als drey Schüſſelgen voll auf jedesmal Geblüte weggelaſſen / auch etliche Tage darnach / auf Zurathen eines Medici, wider meinen Willen / eine ſehr ſtarcke Artzeney gegeben / wodurch es ihr noch ſelbigen Tag mit einem todten Kinde unrichtig gieng / welches ſo gar geſchwind von ihr kam / daß ihr auch die Wehe-Mutter / welche zugegen war / nicht noch ein ander Kind / welches auch todt war / zugleich bringen kunte / ſondern es noch drey gantze Tage bey der Mutter zurücke laſſen muſte. Es begehrete aber dieſe Wehe-Frau keine andere Hülffe / als dieſes Medici. und muſte die Natur das beſte darbey thun / welche

auch nach dieſen drey Tagen die Affter-Bürde mit dem andern Kinde / welches zuſam̃en ſo lange in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / vollends heraus triebe. Dieſe Frau kriegte nach dieſem gefährlichen Unrichtig-gehen ein hefftig Fieber / welches zwar etliche Tage währete / kam aber dennoch gar glücklich darvon / und lebete nachmal gar geſund.

Die 156. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche hefftige *Convulſiones* bekam.

DEn 19. Febr. 1676. halffe ich einer Frauen von 32. Jahren mit ihrem erſten Kinde. Als ich zu ihr kam / war das Waſſer ſchon geſprungen / und das Kind ſtund mit dem Köpffgen ſchon gantze zwölff Stunden inne / in währender Zeit dieſe Frau hefftige Convulſiones erlitten / und ihren Verſtand verlohren hatte. Weil nun dieſe Frau dennoch zuzeiten / wenn nemlich die Convulſiones etwas nachlieſſen / Wehen bekam / ſo ließ ich ihr / ſo bald als ich ihr zu Hülffe gehohlet wurde / zur Ader / die Convulſiones dadurch zu verhindern ; wandte auch allen möglichen Fleiß an den Weg zu erweitern / und ſtriche ſie mit Salben und Fette / damit des Kindes Kopff weiter fortrücken könte. Allein / ob ich ſchon meine Hand gar leichtlich kunte um

das

das Köpffgen herum drehen / daſſelbige auch ziemlich los war / ſo waren dennoch die Wehen zu ſchwach / und die Frau hatte vor ſich ſelbſt keinen Verſtand / daß ſie ſich etwas geholffen hätte. Ich aber kunte nichts mehr thun / als daß ich den Kopff in den Mutter-Mund brachte / allwo er ſtecken blieb / und nicht weiter fort kunte. Als ich nun ſahe / daß man von Seiten der Natur nichts mehr zu hoffen hatte / und die Frau noch mehr hefftige Convulſiones kriegte / wurde ich genöthiget ihr das Kind in der Poſitur, wie es lag / mit einem Hacken aus dem Leibe heraus zu ziehen / damit man nur der Mutter das Leben erhielte / welche auf keine andere Art des Kindes los werden können; Da zumal noch darzu des Kindes Kopffs ſchon ſo feſte in dem Wege ſtack / daß es nicht wieder zurücke getrieben / und umgewendet / und mit bloſſen Händen bey denen Füſſen heraus gezogen werden kunte / man hätte denn wollen groſſe Gewalt anwenden / worüber die Mutter bey dieſer ſehr beſchwerlichen und laborieuſen Operation gar leichtlich hätte können das Leben einbüſſen. Dieſe Operation aber kunte ich deſto ſicherer vornehmen / weil ich aus vielen klaren Zeichen und Umſtänden ſahe / daß das Kind todt war. Durch dieſe Hülff-Leiſtung wurde dieſer Frauen das Leben erhalten / wiewol ſie ſich nicht eher / als den andern Tag drauf wieder beſann / und zum Verſtande kam. Nachmals aber befand ſie ſich gar wol / und zeugete in

folgender Zeit noch viel Kinder / die ich ihr alle gar glücklich brachte. Ich habe offtmals angemercket / daß dieſer verdrüßliche Zufall von Convulſionibus ordinair nur bey denen Weibern kömt / welche zum erſten male ins Wochen-Bette kommen ſollen / und ſonderlich ſchon ein wenig bey Jahren ſind; Auch habe ich obſerviret / daß die Kinder bey dergleichen Weibern faſt allezeit Söhngen ſind / welche durch die Grösse und Stärcke ihres Leibes die Geburt viel ſchwerer machen / und alſo zu dieſem Zufall mehr beytragen / als die Mädgen / welche in Vergleichung mit denen Püffgen nicht ſo groſſe Köpffe / noch ſo breite Schultern haben. Daß es alſo vor eine Frau ein groſſes Glücke iſt / wenn ſie zum erſten male eine Tochter bringet / als wenn ſie einen Sohn gebiehret.

Die 157. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme bis an die Schultern heraus war.

DEn 21 Februarii / 1676. brachte ich einer Frauen ein ſehr ſtarck Kind / ſo mit einem Aermgen ankam / welches bis an die Schultern ſchon in die vier Stunden heraus geweſen war / als ich dieſer Frau zur Hülffe erſuchet wurde / und hatte die Wehe-Mutter ſehr viel

viel vergebliche Gewalt angewendet / das Kind heraus zu bringen / und an dem Arme / welcher heraus kommen / ſo ſehr gezogen / daß man die Schulter ſehen kunte. Dieſer heraus hängende Arm war ſo dicke und geſchwollen / daß ich ihn nicht eher wieder hinein kunte bringen / bis ich des Kindes beyde Füßgen ſuchte / an denenſelbigen zohe / und das Kind wendete / da ich den zugleich den dicken Arm des Kindes / der den Weg ziemlich verſtopffet hatte / mit hinein brachte / und alſo Platz bekam. Als es nun ſo weit gekommen war / ſo bemühete ich mich das Kind heraus zu bringen / und zohe es bey denen Füßgen heraus / welches auch zwar noch lebete / jedoch weil ihm nicht beyzeiten / auf dieſe Art / wie ich verrichtet / geholffen war worden / war es ſo matt / daß es nicht länger / als eine kleine halbe Stunde lebete. Die Mutter befunde ſich darauf gar wol / ungeachtet man ſolche groſſe Arbeit bey ihr angewendet hatte. Es wird aber zu dergleichen Arbeit nicht weniger Stärcke und Geſchickligkeit der Hände / als eine gute Vernunfft und Judicium des Chirurgi, oder wer dergleichen Operation vornimt / erfodert; Welche zwey Conditiones in dergleichen Gelegenheiten ſehr nothwendig ſind; Bey dieſer Wehe-Frauen aber / ſo ſich dieſe Frau / ihr zu helffen vor andern erwehlet hatte / beyde mangelten. Denn ſie hatte kein Judicium, indem ſie das Kind auf obige Art heraus bringen wollen / da

ſie nemlich an dem Arme / welcher heraus hieng / das gantze Kind heraus zu ziehen vermeinete; Nachmals hatte ſie aus Mangel derer Kräffte ſich umſonſt bemühet / denſelben Arm wieder hinein zu bringen / an welchem ſie zuvor ſo ungereimt gezogen hatte / und alſo hatte ſie zu keinem Ende kommen können.

Die 158. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche vor drey Tagen darnieder gekommen war / und einen ſehr groſſen Schmertz um die Gegend der Gebähr-Mutter empfunden.

DEn 27. Februarii / 1676. beſuchte ich eine Frau / welche vor drey Tagen in die Wochen gekommen war / und ſehr groſſe Schmertzen im Leibe / ſonderlich aber um die Gegend der Gebähr-Mutter empfunde / welche zugleich geſchwollen / und ſehr ſchmertzhafftig war; Welches daher kam / indem ihr die Wehe-Mutter groſſe Gewalt gethan hatte / da ſie beſchäfftiget geweſen die Affter-Bürde / darvon die Nabel-Schnure abgeriſſen war / von ihr zu bringen. Um welcher Urſache willen die Hebamme ihre Hand in der Frauen Gebähr-Mutter hinein bringen muſte / welches alſo den groſſen Schmertzen / denn die Frau ohnedem allda empfunde / um deſto ſtärcker vermehrete. Und es

iſt

iſt gar kein Zweifel / es hätten die hefftigen Schmertzen eine Inflammation oder Entzündung an dieſem Theile erwecket / wenn ich nicht gehindert hätte / daß ihr die Wehe-Mutter den Leib nicht ſo ſehr / als ſie vor meiner Ankunfft thun wollen / drückete / und zu feſte bunden / auch ſonſt mit der Gebähr-Mutter übel umgehen dürffen. Denn ſie hatte ſie zuvor ſtets mit denen Händen geſtrichen / damit die Reinigung / wie ſie vermeinte / deſto beſſer fortgehen könte / welche ſonſt zurücke bleiben möchte; Und bildete ſich die Wehe-Mutter ein / gleich wie die meiſten andern ohne eintzige Raiſon zu thun pflegen / daß durch dieſes Reiben der groſſe Schmertz / den die Frau allda empfunde / geſtillet werden ſolte; Welches hingegen um deſto mehr den Schmertzen vermehren / und an dieſem Theile eine Inflamation verurſachen helffen können / gleichwie man offtmals ſihet / daß man gar leichte an einem Orte / da man ein bloſſes Jucken hat / und daſelbſt kratzet / eine Inflammation bekommen kan. Derowegen rieth ich dieſer Wehe-Frau / ſie ſolte ſich dergleichen Reibens gäntzlich enthalten / und der Patientin Leib weder feſte binden / noch auf einige Art mit Drücken beſchweren; Hingegen ließ ich ihr Bähungen machen / und über die gantze Gegend der Gebähr-Mutter leinnene Tücher legen / welche in einem Decorto emolliente geweichet waren; Auch befahl ich / man ſolte ihr alsbald am Fuſſe zur Ader laſſen;

Durch dieſe Mittel bekam ſie nicht allein Linderung von dem groſſen Schmertzen/ den ſie bisher empfunden hatte/ ſondern ſie befunde ſich auch nachgehends gar wol.

Die 159. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens ſehr geſchwollene Füſſe und Schenckel hatte/ und gantz alleine ohne jemands Gegenwart mit zweyen Kindern ein gekommen/ darvon aber die Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben.

Ich löſete eine Frau den 5. Martii/ 1676. von einer groſſen Affter-Bürde/ welche zweyē lebendigen Söhnen gemein war/ ſo ſie vor einer halben Stunde gantz allein/ ohne eines Menſchen Hülffe/ auſſer was die Natur beygetragen/ gebohren hatte/ ob ſie ſchon die zwey letzten Monate ihres Schwergehens über von einer groſſen Geſchwulſt derer Füſſe und dicken Schenckel/ ſo ſehr angelauffen waren/ ſehr incommodiret geweſen; Uber dis waren bey dieſer Frauen die beyden Lefftzen der Schaam in die 14 Tage ſehr groß geſchwollen/ und voll Feuchtigkeit/ darvon auch der gantze Unter-Leib angelauffen/ und alle dieſe Theile geſchwollen waren/

waren / daß dieſe Frau weder gehen noch ſitzen kunte. Nichts deſto weniger kam ſie mit dieſen zweyen lebendigen Kindern gar glücklich darnieder / und befand ſich nachgehends gar wol. Dieſe Art von Geſchwulſt ſo wol an Schenckeln als andern dieſen Theilen / iſt gegen die letzten Monate des Schwanger-gehens denen Weibern gar gemein / welche mit mehr / als einem Kinde / ſchwer gehen / weil ſich die Gebähr-Mutter ſo gar ſehr ausdehnen muß / und alsdenn die Vaſa Iliaca oder Brand-Adern / welche ſich in die dicken Schenckel und dieſelben Glieder vertheilen / ſehr drücket / und ſolcher Geſtalt den Lauff des Geblütes und derer andern Feuchtigkeiten verhindert und aufhält. Denn daher kömt es / daß der wäſſerigte Theil von dieſen Feuchtigkeiten auſſer ſeine Gefäſſe heraus trit / und ſich in die Subſtanz derer Glieder ſetzet / dannenhero ſie ordinair ſchwellen / gleich wie dieſer Frau begegnete. Allein dieſe Geſchwulſten verliehren ſich in kurtzer Zeit nach der Einkunfft / wenn ſie von keiner andern Urſache / als ich jetzo erzehlet habe / entſtehen.

Die 160. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / da das Kind mit dem Hinterſten voran kam / und bey der Frauen beyde Lippen der Schaam ſehr geſchwollen waren.

Den

AM 11. Martii / 1676. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind / welches mit dem Steußgen erſt kam; Die Frau aber hatte den letzen gantzen Monat ihres Schwanger-gehens ſehr geſchwollene Schenckel gehabt / und waren ihr die beyden Lefftzen der Schaam von Feuchtigkeit ſo ſehr angelauffen / daß man ihr zehen Tage zuvor / eher ſie einkam / daran ſchröpffen muſte / damit man nur das Waſſer / ſo darinnen war / heraus laſſen kunte / welches auch mit groſſen Nutzen verrichtet wurde. Denn damals / als ich der Frauen halff / waren die Lefftzen gar nicht mehr angelauffen / wie ſie zuvor geweſen waren / und gaben mir alſo Platz / daß ich des Kindes Beine heraus ziehen / und das Kind lebendig zur Welt bringen kunte; worauf ſich die Mutter gar geſund befand.

Die 161. *Obſervation.*

Von einem Mädgen oder Jungfer / welche ihre *Medicos* betrogen / und vorgegeben hatte / ſie läge an der Waſſerſucht / und nachmals 2. Kinder kriegte.

DEn 4. April / 1676. halff ich einer alten Jungfer von 35. Jahren in der Geburt / welche mit 2. Kindern ſchwanger gieng / ihre Schwangerſchafft aber / durch eine groſſe Devo-

Devotion oder Frömmigkeit / ſo ſie ihre Lebens-Zeit über von ſich hatte ſpüren laſſen / gar zu artig verbarg / denn indem ſie ſich geſtellet hatte / als ob ſie an der Waſſerſucht laborirte / bis auf den Tag ihrer Niederkunfft / hatte ſie viel Medicos betrogen / welche ihr viel ſtarcke Artzeneyen laſſen einnehmen / dieſe verſtellte Waſſerſucht zu vertreiben; Deſſen aber allen ungeachtet / trug ſie ihre zwey Kinder bis zur rechten Zeit. Als ich geholet wurde dieſe Fleiſch-Waſſerſucht zu curiren / welche von denen Medicis, ſo ſie tractiret hatten / nicht einmal recht war erkant worden / hatte ſie ſchon 18. Stunden zuvor das erſte von dieſen beyden Kindern / welches noch lebte / gebohren; Das andere aber / welches ſchon zwey oder drey Tage todt war / wie man an ſeiner Corruption abnehmen kunte / war in ihrem Leibe zurücke geblieben / weil ihr von der Wehe-Mutter / ſo ihr das erſte Kind gebracht / nicht recht / wie ſichs gehöret / war geholffen worden; Denn ſie hätte die Häutgen des andern Kindes zerreiſſen ſollen / gleich wie ich that / indem dieſelbigen ſo ſtarck waren / daß ſie durch die ſchwachen Wehen / ſo die Mutter nach des erſten Kindes Ausgange oder Geneſung hatte / unmöglich kunten zerriſſen werden. So bald aber / als ich die andern Häutgen des andern Kindes zerſprenget / das Waſſer heraus zu laſſen / ſo kriegte die Mutter ſtärckere Wehen / und trieben kurtz darauf das letzte Kind heraus / welches zwar todt

war /

war/ jedoch in natürlichem Lager kam. Worauf ich die Affter-Bürden dieſer 2. er Kinder von ihr brachte/ deren ein jedes eine eigene/ und von der andern abgeſonderte hatte; Und nahm darbey dieſes in Acht/ daß ich des erſten Kindes Nach-Geburt zu erſt heraus zohe/ welches man allezeit in dergleichẽ Fällen in Acht nehmen ſol/ damit die Löſung oder Extraction deſto leichter geſchehe.

Die 162. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche den achten Tage nach ihrer Niederkunfft ſtarb/ weil ein Stück von der Affter-Bürde war bey ihr geblieben.

DEn 10. April/ 1676. beſuchte ich eine Frau/ welche den Tag zuvor mit ihrem erſten Kinde eingekom̃en war; Weil aber die Wehe-Mutter die Affter-Bürde nicht von ihr bringen können/ hatte ſie einen Chirurgum hohlen laſſen/ welcher gleichfals nicht mehr/ als ohngefehr den dritten Theil der Nach-Geburt/ und zwar Stückweiſe von ihr gebracht/ das übrige aber in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen hatte/ weil ihm dieſe Operation ſo gar ſchwer angekommen war. Als ich zu dieſer Frau beruffen wurde/ hatte ſie ein hefftig Fieber/ nebſt ſehr groſſen Schmertzen im Leibe/ und ſonderlich gegen die Schoos/ allwo der iñere Mutter-Mund

oder

oder Orificium internum, welches durch eine Inflammation faſt gantz verſchloſſen war / ſich nicht in dem Zuſtande befunde / daß er ſich ohne groſſe Gewalt hätte öffnen können / damit man das jenige / was von der Affter-Bürde zurücke geblieben war / heraus bekom̃en möchte. Derowegen hielte ich es vor dienlicher / man überlieſſe die Sache der Natur / welche auch nachmals 2. Tage drauf das Stücke von der halb verfaulten Affter-Bürde von ſich ſelbſt heraus ſtieß. Weil aber die Inflam̃ation der Gebähr-Mutter / als welche zuvor ſehr hefftig angegriffen worden / jederzeit angehalten / und das Fieber mit ſehr groſſem Froſte und Schauer gewähret hatte / es ihr auch am 4. Tage etliche Stunden lang in Kopff gekommen war / ſo ſtarb dieſe Frau den achten Tage nach ihrer Niederkunfft. Durch dieſes und viel andere dergleichen Exempel bin ich auf die Meinung gerathen / daß ihr Tod nicht ſo wol von der Zurückbleibung der Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter verurſachet worden / indem ſie die Natur den dritten Tag von ſich ſelbſt heraus ſtieß / als von der Inflam̃ation, ſo in dieſem Gliede von der groſſen Gewalt / welche es bey dieſer ſtarcken Extraction empfunden / entſtanden ſey. Derowegen iſt es in dergleichen Begebnüſſen nicht ſo gefährlich / wenn mans der Natur allein überläſſet / daß ſie die Affter-Bürde / welche nach der Geburt zuzeiten zurücke bleiben / ſelbſt heraus ſtoſſe / als wenn man an dieſem Theile des Leibes

wolte

wolte groſſe Gewalt thun / die Nach-Geburt heraus zu ziehen.

Die 163. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer kleinen Frauen / deren Kind mit dem gantzen Arme und Köpffgen voran kam / und das Geſichte in die Höhe ſtund.

AM 20. April / 1676. halff ich einer Frauē / derer Kind mit dem gantzen Arme und Köpffgen voran kam / und das Geſichte in die Höhe kehrete; Weil dieſes nun eine kleine Frau war / ihr Kind aber / wie ich aus dem Arme / welcher gantz hauſſen war / abnehmen kunte / ziemlich groß ſeyn mochte / wolte ichs nicht alsbald zur Extremität kom̃en laſſen / nemlich das Kind gantz und gar umzuwenden / und es bey denen Füſſen heraus zu ziehen; ſondern ich hielte es vor dienlicher / ein Mittel zu verſuchen / ſo vor Mutter und Kind beſſer wäre Derowegen war ich ſchon zufrieden / daß ich des Kindes Arm / welcher hauſſen war / hinein bringen kunte / richtete das Köpffgen grade in den Wege / welches aber das Geſichte gleich in die Höhe kehrete / kunte es aber in kein beſſer Lager bringen ; Denn des Kindes Cöper eben auch in dieſem Lager war / und hätte ich das Geſichte nicht herunterwerts bringen können / wenn nicht zugleich des Kindes

Leib

Leib wäre umgewendet worden; Welches aber ohne groſſe Verletzung der Mutter und des Kindes nicht hätte geſchehen können / weil die Mutter ſo gar klein und zart / und das Kind hingegen ſtarck war. So bald aber / als ich nun des Kindes Arm wieder hinein hatte / ließ ich der Frau ein Cliſtier geben / ihr dadurch Wehen zu erwecken / die des Kindes Kopff in den Weg oder Paſſage fort treiben konten; Welches auch nach meiner Intention gar wol abgieng / und bekam dieſe Frau in zwey Stunden drauf gar glücklich ein lebendiges Kind / uñ befand ſich wol darnach.

Die 164. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welcher es im 4. Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde unrichtig gieng / und da die After-Bürde zurücke blieb.

DEn 21. April / 1676. kam ich zu einer Frauē / welcher es vor drey Stunden mit einem todten Kinde von 4 Monaten war unrichtig gegangen / nachdem ſie drey Wochen zuvor in einer Kirche durch ein groß Gedränge Schaden erlitten hatte. Denn ſint derſelbigen Zeit hatte ſie ſtets groſſe Schmertzen im Leibe empfunden / und um den neunten Tag / nachdem ſie war gedrücket worden / hatte ſich etwas weniges

niges Geblüte zu zeigen angefangen/ und ſie hingegen von der Frucht keine Bewegung mehr empfunden; Nachmals war die Frucht gar fortgegangen/ aber die Affter-Bürde war zurücke in der Gebähr-Mutter geblieben/ und hatte die Wehe-Mutter/ ſo zugegen geweſen/ dieſelbige nicht heraus bringen können/ indem ſich die Gebähr-Mutter alsbald wieder geſchloſſen/ als ſie diſes todte Kind von ſich geſtoſſe hatte. Nachdem ich nun ſelbſt zu ihr wartete und examinirte/ ob ich irgend eine Möglig keit finden möchte/ dieſe Frau von der zurückgebliebenen Affter-Bürde zu löſen/ und verſpürete/ daß die Gebähr-Mutter nicht weiter offen war/ als daß ich nur einen Finger hinein bringen kunte; So hielt ich es vor ſicherer vor jetzo die Operation der Natur zu überlaſſen/ und ſie bis zu einer andern Zeit zu verſchieben/ als derſelben einige Gewalt anzuthun/ wenn man ihr die Affter-Bürde aus der Gebähr-Mutter/ welche doch keine rechte Oeffnung hatte/ heraus reiſſen wolte/ und ſchiene mir die Kranckheit ſelbſt alhier nicht ſo gefährlich/ als das Mittel ſie zu curiren Derowegen ichs verſchob bis auf den andern Tag/ da ich die Gebähr-Mutter dieſer Frauen ſchon weiter eröffnet funde/ als ſie den Tag zuvor war/ und ſie alſo gar glücklich von dieſer Affter-Bürde löſete; und ob ſchon die Frau damals ein Fieber hatte/ wurde es dennoch nachmals beſſer mit ihr.

Die 165. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche zwey Kinder von ſieben Monaten bekommen/ da ſie gantz alleine geweſen/ und von der Affter-Bürde nicht entbunden worden.

DEn 29. April/ 1676. entbunde ich eine Frau/ welche gantz allein in einer Stunde zwey Kinder von ſieben Monaten gebohren hatte/ deren jedes eine abſonderliche Affter-Bürde hatte. Das erſte von dieſen Kindern war noch lebendig/ das andere aber war gleich geſtorben/ ſo bald es auf die Welt gekommen war. Den Tag zuvor hatte ich dieſe Frau beſucht/ und ihr vorher geſagt/ daß ſie mit zweyē Kindern ſchwanger gienge; Denn ſie hatte damals einen überaus breiten Leib/ welcher in der Mitten etwas eingedruckt war/ und die Schenckel und dicke Beine waren überaus geſchwolken/ wie auch beyde Lippen der Schaam/ welche ſo ſehr angelauffen waren/ daß auch ihr Chirurgus ihr daſelbſt hatte ſchröpffen müſſen/ die Feuchtigkeiten wegzubringen. Dergleichen Zuſtand iſt zwar faſt jederzeit allen Weibern gemein/ ſo mit vielen Kindern ſchwanger gehen. Nachdem aber dieſe Frau ſchon etliche Tage ein Fieber hatte/ und zu dem Schröpffen/ da der Chirurgus gar zu tieffe Inciſiones gemacht

S hatte/

hatte / einen Anfang zu einem Abſterben oder Brande / an der einen Seite der Schaam-Lippe zugeſchlagen war / allda man eine ziemliche Inflãmation ſpürete / ſo war dieſe Frau / nach meinem Bedüncken / in groſſer Lebens-Gefahr; Als ich ihr aber geholffen hatte / befunde ſie ſich wol. Ob nun ſchon dieſe Frau ſich in ſehr übeln Zuſtande befand / ſo trug dennoch ſehr viel zu ihrer leichten Niederkunfft bey / daß ſie zuvor etliche andere Kinder gehabt hatte / mit welchen ſie zu rechter Zeit war einkom̃en / welche Kinder doch viel gröſſer waren / als dieſe letzte Zwillinge / welche ſehr klein auf die Welt kamen.

Die 166. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng / derer das eine recht natürlich kam / das andere aber ſehr übel lag / bey welcher Frau auch der innere Mutter-Mund als ein Daumen breit 23. Tage zuvor offen ſtunde.

AM 6. May / 1676. brachte ich einer Frauē zwey lebendige Söhngen / deren das eine natürlich kam / und weil das andere ein übel Lager hatte / ſo zerriß ich ſeine Waſſer-Häutgen / da das erſte heraus war / damit ich es wenden / und bey denen Füſſen heraus ziehen könte.

konte. Beyde von dieſen Kindern hatte jedwedes ſeine abſonderliche Affter-Bürde/ welche nur mit ihren Häutgen an einander hiengen. Dieſer Frauen hatte ich ſchon vier Monate zuvor geſagt/ daß ſie mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/ weil ich ſolches an gewiſſen Zeichen geſehen. Was ich aber noch merckwürdiger an dieſer Frauen gefunden/ iſt dieſes/ daß ſie 23. Tage nach einander/ eher ich ihr die 2. Kinder brachte/ täglich wilde Wehen in ihrem Leibe empfunde/ ſint welcher Zeit ich auch den innern Mutter-Mund/ als einen Quer-Daumen offen fand/ und damals mit meinem Finger des erſten Kindes Kopff gar leichtlich fühlen kunte/ welcher gleich gegen dieſen Mutter-Mund lage/ oder gerichtet war; Deſſen ungehindert trug ſie deñoch dieſe ihre zwey lebendigen Kinder dieſe 23. Tage über/ von welchen ich ſie nachmals glücklich entbunden/ wie ich alleweile erzehlet habe.

Die 167. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche an einem Mutter-Geſchwüre ſtarb.

DEn 9. May/ 1676. beſuchte ich eine Frau von 35. Jahren/ welche gantze 5. Monat faſt continuirlich eine Blut-Stürtzung gehabt hatte/ ſo von einem garſtigen Geſchwüre/ das ſie an der Gebähr-Mutter hatte/ entſtanden

den war. Es war aber der iñere Mutter-Mund gantz harte und ſcirrheus, mit groſſen breiten Rändern/ und hatte keine rechte Geſtalt. Dieſe Frau hatte zwey Jahr zuvor ihr achtes Kind gehabt/ welches ſie gantze fünff Monate ohne einzige Ungelegenheit gar wol geſtillet oder geſäuget. Darbey aber/ wie ſie mir ſagte/ die gantze Zeit über/ alle Monate richtig ihre monatliche Reinigung gehabt hatte/ als ob ſie gar nicht ſtillete; Welcher Zuſtand ihr mit allen ihrẽ andern Kindern/ ſo ſie gleichfals ſelbſt geſäuget/ niemals widerfahren war. Nach dieſer Zeit hatte das Geblüte noch viel ſtärcker anfangen zu gehen; Hingegen hatte auch ſie ihre Reinigung nicht mehr richtig bekommen/ ſondern an derer ſtatt hatte ſie von Zeit zu Zeit öfftere Blut-Stürtzungen erlitten/ und wenn das Geblüte auffhörete/ hatte ſie continuirlich den weiſſen Fluß/ jedoch ſtanck die Materie nicht ſo ſehre/ wie ſonſt dergleichen Geſchwäre ordinair zu thun pflegen; Deſſen aber ungeachtet/ hielte ich dennoch dieſe Kranckheit vor unfehlbar tödtlich. Das Remarquableſte aber war bey dieſer Frauen/ daß ſie dieſe Kranckheit bekam/da ſie ein Kind ſtillete/ da doch deswegen viel eher die Feuchtigkeitẽ ſind von dem Orte abgezogen worden. Nachdem ſie aber alle Monate ihre Menſes oder Reinigung hatte/ welches ſonſt bey andern Am̃en oder ſäugenden Weibern nicht allezeit zu geſchehen pfleget/ ſo hat ihr dieſes eine ſo garſtige Kranckheit

zuge-

zugezogen/ daran ſie endlich nach etlichen Monaten/ wie oben erwehnet/ ſterben müſſen.

Die 168. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche die erſten 3. Monate ihres Schwanger-gehens ihre *Menſtrua* oder monatl. Reinigung ſehr ſtarck hatte.

AM 15. May/ 1676. brachte ich einer Frauē zur rechten Zeit eine Tochter/ welche gar wol auf war/ ungeachtet die Mutter die erſten drey Monate ihres Schwanger-gehens ihre Reinigung ſehr überflüßig hatte; Welches man vielmehr Blut-Stürtzungen nennen möchte/ weil ſie in einem Monate zwey oder dreymal kamen; Dannenhero ſie auch bey dieſem Anfange nicht gläuben wolte/ daß ſie ſchwanger wäre/ weñ ich ihr nicht deswegen Verſicherung gegeben hätte/ indem ich es durch andere Zeichen gewiß erkante/ daß ſie/ ungeachtet dieſer Evacuation oder Abgang des Geblüts/ ſchwanger wäre: Weil nun dieſe Evacuation nicht ſeine rechte Zeit hielte/ wie ſonſt die Menſtrua ordinair zu thun pflegen/ ſo könte mans wol eher eine zufällige Blut-Stürtzung als eine monatliche Reinigung nennen. Und weil dieſes Geblüte allein aus denen Adern kam/ welche äuſſerlich an dem iñern Mutter-Munde ihren Aus-

gang haben/ und keines weges von innen aus der Gebähr-Mutter/ welche gantz feſte verſchloſſen war/ ſo erhielte die Frau ihre Frucht/ vermittelſt zweyer Aderläſſe/ welche ich ihr in 14. Tagen nach einander verordnete/ und vermittelſt einer guten Ruhe/ derer ſich dieſe Frau bedienete/ und nebſt gäntzlicher Enthaltung alles Beyſchlaffs/ welches ich ihr vor allen Dingen verbotten; indem die Ruhe an dieſem Theile in dergleichen Gelegenheitē über alle Medicamenta nöthig iſt.

Die 169. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ſo von einer falſchen Frucht oder Gewächſe/ welches von ihr gekommen/ entſtanden war/ darauf ſie auch nach etlichen Tagen die Blattern oder Pocken bekommen hatte.

DEn 20. May/ 1676. beſuchte ich eine junge Frau von 20. Jahren; Dieſe bildete ſich ein/ ſie wäre ohngefehr zwey Monate ſchwanger/ und war vor zwölff Tagen in ihrer Stube ſehr harte auf ein Knye gefallen/ darvon ſie aber die erſten acht Tage keine Ungelegenheit empfunden hatte. Nach denſelbigen hatte ſie groſſe Schmertzen im Leibe bekommen/ und den dritten Tag nach ihrem Felle kriegte ſie einen

einen Durchfall / ſo nur einen Tag währete; Als aber darauf etwas Gewäſſer durch die Gebähr-Mutter von ihr gegangen war / bekam ſie eine groſſe Blut-Stürtzung / und zwar von einer falſchen Frucht oder Gewächſe / welches die Natur nicht forttreiben kunte / indem faſt keine Oeffnung der Gebähr-Mutter vorhanden war; Denn man kunte mit genauer Noth einen einigen Finger hinein bringen / und alſo war kein Platz / daß man ihr das Gewächſe anders / als mit der gröſten Mühe hätte können heraus bringen; Ja was dieſe Operation noch viel ſchwerer machte / ſo hatte ſie noch keine Kinder gehabt. Nichts deſto weniger zohe ich das gröſte Stücke von dieſer Affter-Bürde heraus / das Unglück zu vermeiden / welches dieſe groſſe Blut-Stürtzung nach ſich ziehen können / indem ſie ſchon etliche Ohnmachten bekommen hatte. Bey der Herausziehung bedienete ich mich / ſo gut als ich kunte / allein des erſten oder Zeige-Fingers / mit demſelben langete ich in die Gebähr-Mutter / und den Daumen behielt ich nur in der Vagina oder Mutter-Scheide. Weil aber die Wurtzel dieſes Gewächſes an dem Grunde der Mutter / oder in fundo uteri anhieng / dahin ich mit meinem Finger nicht reichen kunte / ſo ließ ich den Reſt oder das Ubrige von dieſem Gewächſe allda hängen / die groſſe Gewalt zu vermeiden / ſo ich bey deſſen Herausziehung hätte anwenden müſſen. Dieſes kleine zurückgelaſſene Stückgen

fieng nachmals an auszuſchweren / mit einem hefftigen Geſtancke / welches der krancken Frauē in die drey bis vier Tage ein Fieber mit öfftern Schauer erweckete / wie es denn allezeit geſchiehet / wenn eine Eiterung oder Suppuration in der Gebähr-Mutter vorgehet. Aber dieſes Fieber / und alle andere Zufälle / ſo darbey waren / lieſſen alsbald nach / als das übrige Bisgen vom Gewächſe / als eine Haſelnuß groß / vollend von der Frau weggieng. Dieſes aber zu befördern / ließ ich ihr weichende Sachen in die Gebähr-Mutter einſpritzen; Und als ſich nachgehends dieſe Frau etliche Tage gar wol befunden hatte / kriegte ſie die Kinder-Blattern oder Pocken / darvon ſie auch gar glücklich curiret wurde. Allhier könte man zweiffeln / welches von dieſes beyden Urſachen dē Lebens-Anfang an der Frucht dieſer Frauen verderbet und zunichte gemacht / und ihr alſo eine falſche Niederkunfft verurſachet hätte; Nemlich / ob der Fall / den ſie im andern Monate ihres Schwanger-gehens gethan? Oder die innerliche Diſpoſition, oder kleiner Anfang / welchen ſie gleich vom Anfange ihres Schwer-gehens an zu denen Blattern gehabt / welche Pocken ſie auch etliche Tage nach dieſer unrechten Niederkunfft bekommen hatte. Was mich anbelanget / ſo halte ich darvr / daß es viel eher der innerliche Anfang zu dieſer Kranckheit geweſen / nebſt andern Sachen / welche gleich im Anfange das Principium vitæ in der Frucht verrüttet / und

und in ein Gewächſe verkehret hat. Deñ wäre es der Fall allein geweſen / den die Frau gegen den andern Monat geŝgethan hatte / ſo hätte man alsdenn ein recht formirtes Kind / und nicht ein bloß Gewächſe gefunden.

Die 170. *Obſervation.*

Von einer Frau / ſo ſieben Monat ſchwanger war / und an einer groſſen Blut-Stürtzung nebſt dem Kinde im Mutter Leibe ſtarb / weil ſie ſich nicht wolte durch die Hand-Griffe helffen oder entbinden laſſen.

DEn 25. May / 1676. beſuchte ich eine Frau / welche ſieben Monate ſchwanger war. Nachdem ſich dieſe Frau über etwas hefftig erzürnet hatte / ſprang das gantze Kindes-Gewaſſer von ihr / und ſie bekam in zweyen Tagen drauf eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung / welche darvon entſtunde / indem die Affter-Bürde losgegangen war / welche auch zu erſt vorlag / wie ich bey der Zuwartung erfahren kunte; Und weil nun keine beſſere Hülffs-Mittel vorhanden war / ihr das Leben zu erretten / welches ſie ſonſt in kurtzer Zeit verliehren würde / als daß man ihr mit gewiſſen Hand-Griffen hülffe / ſo machte ich mich gleich fertig ihr ſolche Hülffe zu leiſten; Allein ſie wolte es durchaus nicht zulaſſen; Ich

mochte

mochte ihr auch fürreden / was ich wolte / daß ſie ſich darzu reſolviren / und die Nothwendigkeit dieſer Operation zuerkennen ſolte. Nichts deſto weniger hielte ich dieſe Operation allhier noch ſehr mühſam; ſo wol wegen des innern Mutter-Mundes / welcher ziemlich harte und dicke war / und ſich nur ein klein wenig geöffnet hatte; als auch wegen der Stärcke und Härte derer Häutgen / darinnen das Kind noch gantz und gar eingewickelt lag / und noch kein Waſſer darzwiſchen ſtund / welches ſchon vor mehr als zwey Tagen heraus gelauffen war. Dieſe Häutgen muſte man zerreiſſen / damit man die Hand hinein bringen / das Kind wenden und heraus ziehen könte. Welches man jederzeit / ſo bald als es möglich iſt / thun muß / eher man mit der Hand weiter hinein in die Gebähr-Mutter fähret / damit dieſe (Gebähr-Mutter) vermittelſt derer Häutgen vor einer Contuſion, oder anderer Verletzung möge befreyet bleiben. Deñ wer mit der Hand wolte zwiſchen die Häutgen des Kindes / und die Subſtanz der Gebähr-Mutter hinein fahren / der würde die Frau in viel gröſſere Lebens-Gefahr ſtürtzen. Allein / weil ich allhier die groſſe Hartnäckigkeit dieſer Frauen ſahe / da ſie nemlich den heilſamen Rath / ſo ich ihr vorſchlug / nicht annehmen wolte / ſo ließ ich ſie mit meinem groſſen Verdruß in dieſem erbärmlichen Zuſtande / darinnen ſie war / und ſagte ihr vorher / daß ſie gewiß ſterben würde. So bald als ich von

ihr

ihr weg geweſen/ hatte ſie laſſen einen andern berühmten Chirurgum hohlen/ welcher aber an ſtatt/ da er ihr/ wie ſichs gebühret/ die Nothwendigkeit dieſer Operation zu ihrer Hülffe hätte vorſtellen ſollen/ er ſich eines ſchändlichen politiſchen Streichs bedienete/ und ihr eine vergebene Hoffnung machte/ als ob ſie noch von ſich ſelbſt/ und ohne Hülffe könte niederkomen. Den andern Tag drauf aber ſtarb ſie nebſt der Frucht in Mutter-Leibe/ gleich wie ich ihr vorhero geſagt hatte/ weil ſie nicht verſtatten wollen/ daß ich das Kind von ihr nehmen ſolte/ wie ich doch/ ihr Leben zu erhalten/ mich zu bemühen erbottē hatte.

Die 171. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche ein Kind mit einem ſo groſſen Kopffe gebohren hat/ daß ſie darvon einen groſſen Mutter-Vorfall bekommen/ welcher in drey Jahren nicht hatte können *reponi*ret oder wieder hinein gebracht werden.

AM 27. May/ 1676. brachte ich einer armen Frauen von 48. Jahren einen groſſen Mutter-Vorfall wieder zu rechte/ damit ſie 25. Jahr war incommodiret geweſen. Ihre Gebähr-Mutter/ welche damals gröſſer war/ als ein Kindes-Kopff/ ware gantz und gar heraus gefallen/ oder (wie unſere Weiber reden)

ſie

ſie hatte damals einen Vorfall / ſo groß / als ein Kinder-Kopff / welcher in drey Jahren nicht hatte können reponirt oder wieder hinein gebracht werden. Es hatte aber die Frau dieſen Vorfall bekommen / da ſie ihr Mann mit einem Fuſſe in die Schoos geſtoſſen / davon ſie hernachmals daſelbſt eine groſſe Geſchwulſt und Ausfall / nebſt groſſer Ungelegenheit empfunden hat. Ich leiſtete aber dieſer Frauen aus Liebe die Hülffe / die ſie höchſt vonnöthen hatte / indem ich ihr die Gebähr-Mutter wieder an gehörigen Ort brachte / und ihr einen Mutter-Zapffen / welcher ſich wol ſchickte / dieſelbige im rechten Lager zu erhalten / applicirte. Jedoch ließ ich ihr zuvor zweymal am Arme zur Ader / und muſte ſie ſich ruhig / und vier Tage über in gutem Diæt halten / damit ſich die Gröſſe ihrer Gebähr-Mutter / daraus continuirlich eine Materie lieff / abnehmen / und alſo die Hineinbringung der Gebähr-Mutter / welche ich nachmals verrichtete / deſto leichter geſchehen möchte. Dieſe Kranckheit begegnet gar ſelten denen reichen Weibern / welche Mittel haben ihre nöthige Ruhe zu genieſſen / und ſich gleich Anfangs / ſo bald ſie etwas mercken / helffen laſſen können; Aber bey armen Weibern iſt ſie gar gemein / welche ihr Leben zu erhalten / aus Noth und Armuth continuirlich arbeiten müſſen / darbey aber ihre Ruhe nicht abwarten können. Als ich bey dieſer armen Frauen zum Hauſe heraus gieng / zu welcher ich nur komen war / (die

Mutter

Mutter zu heben/oder den Vorfall wieder hinein zu bringen/) ſo traff ich an der Thüre einen Chirurgum an/ der ſich vor den allergeſchickteſten und klügſten Kerl hielte/ und mich alſo anredete: Mein Herr/ er hat allem Anſehen nach die Frau beſuchet/ welche den erſchröcklichen Mutter-Vorfall hat. Darauf ich mit Ja antwortete. Alsdenn fieng er gleich an/ daß er ſie auch vor mir beſucht/ und ihr zugleich vorgeſchlagen hätte: Weil er die Unmöglichkeit/ den Vorfall zu reponiren/ geſehen hätte/ ſo ſolte ſie doch zulaſſen/ daß er an ihr auch dergleichen Operation vornehme/ welche er/ nach ſeinem Vorgeben/ an einer andern Frauen/ ſo eben an dergleichen Kranckheit gelegen/ exerciret hätte. Auf meine Frage/ was das vor eine Operation wäre/ antwortete er mir: Wie! hat mein Herr nichts von der ſchönen Operation gehöret/ welche ich vor etlichen Jahren bey einer Frauen exercirete/ der ich ihr die Gebähr-Mutter gantz und gar heraus ſchnitte/ weil ſie daran einen Vorfall hatte/ welcher nicht kunte wieder hinein gebracht werden/ und welcher immer wieder vor- oder herausfiel; Darbey berieffte ſich dieſer Künſtler auf viel Medicos und Chirurgos, in deren Gegenwart dieſe Operation, wie er gegen mich vorgab/ verrichtet hätte; Es hätte aber der gute Menſch nicht nöthig gehabt/ dieſes mit dem Titul einer ſchönen Operation zu beneñen. Allein er ward gantz ſchamroth/ da ich ihm ſagte; Daß eben

die

die jenigen Perſonen/ auf die er ſich beruffen hätte/ groſſe Zeugen ſeiner Unwiſſenheit und Unverſtandes wären; Und wenn er mich dieſe Frau hätte laſſen zuvor ſehen/ ſo hätte ich bey ihr gar ſicher eine viel beſſere Operation verrichten/ ihre Gebähr-Mutter erhalten/ und wieder an rechten Ort bringen wollen/ wie ich denn gleich an ermeldter Frauen erwieſen hatte; Darauf bate ich ihn die Frau zu beſuchen/ damit er davon zeugen oder atteſtiren könte/ und ſich durch dieſes Exempel in ſeiner Kunſt etwas beſſer/ als er bishero nicht gewuſt/ unterrichten laſſen ſolte.

Die 172. *Obſervation.*

Von einem Mädgen von vier Jahren/ welche an dem äuſſerſten Eingange der Schaam oder *Vulvæ* gantz verſchloſſen war/ und nur ein klein Löchelgen/ als ein Federkiel von einer Taube/ hatte.

DEn 9. Junii/ 1676. ſahe ich ein klein Mädgen von 4. Jahren/ welche den äuſſerſten Eingang der Schaam gantz verſchloſſen hatte/ bis auf ein klein Löchelgen/ welches nur ſo groß/ als ein Federkiel von einer Taube/ und gleich unter dem Urin- oder Harm-Eingang war; Dieſe Diſpoſition und Häutgen könte vor ein rechtes Hymen oder Jungfrauſchaffts-Häutgen paſſiren/ welche ſonſt gar ſeltẽ/ und

und wider die Ordnung der Natur / gefunden wird; Dieſem Häutgen muſte durch einen Schnitt geholffen werden. Weil aber dis Mädgen noch ziemlich jung / und die jenige Operation, ſo zu dieſem Zuſtande / oder Vitio conformationis dienlich iſt / und nicht eben ſo nöthig war / ſo gab ich ihrer Mutter den Rath / ſie ſolte ſie noch verſchieben / bis die Tochter etwan acht oder zehen Jahr alt würde; Deñ alsdeñ würde ſie ſchon verſtändiger / und ihr Leib geſchickter und ſtärcker ſeyn / und könte man nachmals viel leichter eine Inciſion machen / wie ſie ſich gehörete / damit es nach den andern Gliedern des Leibes des Kindes eine rechte Proportion und Gröſſe bekäme / daß durch dieſes Mittel ihre monatliche Reinigung viel leichter geſchehen / und ſie dermaleins / wenn es würde Zeit ſeyn / zu einer Heyrath fähig ſeyn möchte.

Die 173. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / welche faſt in Todes-Zügen lag / und deren Kind / ſo ſchon todt war / drey Tage mit dem Köpffgen in dem Geburts-Wege war ſtecken geblieben.

DEn 2. Julii / 1676. brachte ich einer Frauen von 24. Jahren ihr erſtes Kind / welches drey gantze Tage / nachdem das Waſſer von

von ihr geſprungen / mit dem Köpffgen inne geſtanden hatte / oder ſtecken geblieben war. Dieſe Frau hatte damals ein ſtetiges Brechen faſt zwey Tage nach einander / nebſt einem hefftigen Fieber / und brach den letzten Tag gantz ſchwartze Materie weg; Um welcher Urſachen willen ich judicirte / daß ſie in ſehr groſſer Lebens-Gefahr wäre. Allein / ob ſie ſchon faſt in Todes-Zügen lag / und von zweyen andern Chirurgis war verlaſſen worden / ſo ſchon vor mir bey ihr geweſen / und ihr nicht hatten Handleiſtung thun wollen / wie ſichs den Tag zuvor gebühret hätte; So unterließ ich doch nicht / ihr das Kind aus dem Leibe heraus zu ziehen / damit ich ſie nicht gantz und gar ohne Hoffnung lieſſe / wie dieſe Chirurgi gethan hatten; Und hierzu bediente ich mich eines gewiſſen Inſtruments / ſo ich erfunden / und den Nahmen Kopff-Zieher / (Tiretête) gegeben habe; Deſſen Gebrauch iſt ſo bequem und nützlich / daß ich nicht gläube / daß man zu dergleichen Gelegenheit ein nützlichers Inſtrument jemals erfinden könne. Und weil ich aus vielen gewiſſen Zeichen abnehmen kunte / daß dis Kind todt war / ſo machte ich keine Schwerigkeit mehr / daſſelbige mit dieſem Inſtrumente heraus zu ziehen. Ob nun wol dieſe Frau / eher ich dis todte Kind von ihr brachte / in einem ſehr elenden Zuſtande war / ſo lebete ſie doch noch über ſechs Wochen / und würde auch ohne Zweiffel ſeyn darvon kommen / wenn ſie nach derſelbigen Zeit /

da ich ihr ſolcher Geſtalt geholffen / nicht hätte einen ſtarcken Durchfall und Fieber gehabt/ daran ſie endlich auch ſterben müſſen. Hatte alſo dieſe Hülffe/ ſo ich ihr geleiſtet/ zu nichts mehr gedienet/ als ihre Tage in etwas zu verlängern.

Die 174. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche ſich beyde Waſſer- oder Harm-Lefftzen (*Nymphas*) wegſchneiden ließ; Dieſe Frau hatte nachmals ein Jahre drauf ein Kind/ ſo mit dem Arme voran kam.

DEn 25. Julii / 1676. verrichtete ich eine Operation, und ſchnitte einer Frauen beyde Waſſer- oder Harm-Lefftzen (Nymphas) weg / indem mich die Frau bat dieſe Operation an ſie vorzunehmen / ſo wol/ weil ſie ſo offt (wie ſie gegen mich gedachte) reiten müſte / und ihr alſo dieſe Nymphæ, welche bey ihr ſehr groß waren / durch ihre Quetſchung ein ſchmertzhafftes Breñen verurſacheten/ als auch/ weil dieſer Ubelſtand ſo wol ihr/ als ihrem Mañe über alle maſſen übel gefiele. So bald als ich ihr dieſe Operation mit der Scheere verrichtet hatte / gieng nicht der vierte Theile eines kleinen Schüſſelgens Geblüte von ihr / wiewol ich eine gantze Stunde bey ihr blieb/ damit ich ihr gleich helffen könte/ wenn ſie etwa ſtarck blutete. Hierauf

auf ließ ich ſie gehen/ in der Hoffnung/ es würde ihr nichts begegnen; Allein ich erſchrack gar ſehr/ als ich denſelben Tag auf den Abend wieder zu ihr kam ſie zu verbinden / und befand / daß ſie ſo eine grauſame Blut-ſtürtzung gehabt hatte/ oder daß ſo ſehr viel Geblüte von ihr gegangen war / als ich nimmermehr gegläubet hätte/ wenn ich nicht die groſſe Menge von denen Tüchern/ ſo alle voll Blut waren / geſehen hätte. Es war das Geblüte ſo ſtarck gegangen / daß ſie etliche mal war in Ohnmacht gefallen / indem ſie in denen 5. oder 6. Stunden / ſint ich nemlich von ihr weggeweſen / mehr als ein Tutzend Schüſſelgen oder Schälgen voll Geblüte verlohren. Ich verſtellete es aber alsbald dergeſtalt/daß ſint derſelbigen Zeit keins mehr von ihr gieng / und heilete ſie innerhalb zehen Tagen völlig / daß ſie ſich gar wol befand/ und ein groſſes Vergnügen an meiner Operation hatte.

Eben dieſer Fraue brachte ich den 19. Junii des folgenden Jahres ein ſehr ſtarck lebendiges Kind / welches mit dem Arme voran kam / und ſie in groſſe Lebens-Gefahr hätte ſtürtzen ſollen/ wenn ich ihr nicht das Kind gewendet / bey denen Füſſen heraus gezogen / und ihr alſo geholffen hätte. Dieſe letzte Operation war ſo wol zu Erhaltung der Frauen / als des Kindes/ abſolut nöthig/ und muſte vorgenommen werden; Allein der erſten Operation, die ich an ihr that/ indem ich ihr die gar zu langen Waſſer- oder

Urin-Lefftzen/ oder Nymphas abſchnitte/ hätte ſie können entübriget ſeyn/ weil dieſelbe zu nichts als zum Wolſtande dienete.

Die 175. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ſo darvon entſtanden/ indem die gantze Affter-Bürde war los gegangen/ und ſich zu erſt angab.

DEn 31. Julii/ 1676. halff ich einer Frauen/ ſo acht Monate ſchwanger war/ und weil ſie vor etlichen Tagen einen falſchen Tritt gethan hatte/ dadurch ihr gantzer Leib heftig zerſchüttert worden/ ſo erfolgete eine groſſe Blut-Stürtzung/ welche darvon entſtanden/ indem die Affter-Bürde war losgegangen/ und ſich zum Ausgang geſchicket hatte. Das Kind war ſchon vor drey Tagen im Mutter Leibe geſtorben/ wie man an deſſelben Fäulung und Corruption ſehen kunte/ und war ihm die Nabel-Schnure dreymal um den Hals geſchlungen/ wodurch die Länge dieſer Schnure gar zu kurtz geworden war/ und alſo verurſachet hatte/ daß durch die groſſe Schütterung/ ſo durch dieſen falſchen Tritt entſtunde/ die Affter-Bürde gantz und gar von der Gebähr-Mutter losgegangen war/ und alſo nothwendig die groſſe Blut-Stürtzung/ welche

dieſe Frau erlitten / verurſachet hatte. Hierdurch war dieſe Frau in ſehr groſſe Lebens-Gefahr gerathen / darvor ich ſie aber alsbald durch meine Handleiſtung geholffen hatte / als ich ihr zu Hülffe beruffen wurde.

Die 176. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher ein Stücke von der Affter-bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / nachdem es ihr mit einem Kinde von fünfftehalben Monate war unrichtig gegangen.

DEn 19. Auguſti / 1676. beſuchte ich eine Frau / welcher es zwey Stunden zuvor mit einem todten Kinde von fünfftehalben Monaten war unrichtig gegangen / und von deſſen Affter-Bürde 2. Drittel in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben waren. Als ihre Wehe-Mutter dieſes Stücke nicht hatte können heraus bringen / ſo hatte ſie nach mir ſchicken laſſen / daß ich helffen ſolte / wo es möglich wäre. Allein ich fand die Gebähr-Mutter dieſer Frauen / welche ſonſt noch kein ander Kind / als dieſes gehabt hatte / ſo gar feſte innerlich geſchloſſen / und mit der Affter-Bürde ſo genau verbunden / daß ich gar nicht vor rathſam hielte / allhier einige Gewalt anzuwenden / dadurch das übrige Stücke heraus zu bringen. Denn es hätte die Gewalt /

ſo man deswegen anwenden müſſen / der Frau viel ſchädlicher ſeyn können / als die Kranckheit ſelbſt; Da zumahl die Frau noch darzu in groſſer Mattigkeit lag / und überaus ungedultig war; Weswegen ich auch / da ich nur ein wenig dieſe Operation verſuchet / und ohngefehr die Helffte von dieſem Gewächſe oder Affter-Gebürde heraus gezogen hatte / das Ubrige der Natur überließ / weil damals kein Anſehen war / daſſelbige vollends heraus zu bringen. Denn das innere Theil des iñern Mutter-Mundes ſchnürte ſich ſo ſehr feſte zuſammen / gleich wie der Bauch eines Flaſchen-Kürbis (Callebaſſe) in der Mitte / und hielte dieſes Stück iñerhalb der Gebähr-Mutter ſo feſte / oder dergeſtalt / daß es damals unmöglich war / es heraus zu bringen / man hätte denn die Frau in gröſſere Lebens-Gefahr ſetzen wollen. Damit ich aber deñoch der Natur helffen möchte / dieſes Stücke eher heraus zu bringen / ließ ich dieſer Frauen viel Cliſtire geben / und täglich drey oder viermal erweichende Sachen in die Gebähr-Mutter ſpritzen / welche gar viel halffen / daß es am vierten Tage fortgieng / wornach ſich dieſe Frau wol befand.

Die 177. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche an einem Nieren-Geſchwäre ſtarb / ſo von vielen Steinen entſtanden war; Es war aber

dieſe Frau lange Zeit *tractir*et worden/ als ob ſie eine Mutter-Senckung oder *Relaxationem uteri* gehabt hätte.

DEn 20. Auguſti / 1676. beſuchte ich eine Frau von 48. Jahren / welche in die 4. Jahre ihre monatliche Reinigung nicht mehr gehabt/und ſint derſelbigen Zeit gar öffters über allemaſſen hefftige Schmertzen um die Nieren/Blaſe und Gebähr-Mutter empfunden hatte / wodurch ſie genöthiget worden / dieſe gantze Zeit über continuirlich Artzeneyen zu gebrauchen/ und ob ſie ſchon allerhand eingenommen / hat ſie dennoch keine Linderung darvon empfunden ; Ja es nahm über dis ihre Kranckheit in 6. Monaten dergeſtalt zu/ daß ſie faſt ſtets im Bette liegen muſte/ wegen derer groſſen Schmertzen/welche ſie an dieſen Oertern empfand/und ihr öffters groſſe Mattigkeit und Ohnmachten verurſacheten/ als wenn ihr Dünſte auffſtiegen/und ihr eine groſſe ſchwere Laſt um die Gegend der Gebähr-Mutter bis gegen den Hinterſten läge; Woraus die Medici, ſo ſie curirten / ſchloſſen / daß die Urſache aller dieſer Zufälle / und der gantzen Kranckheit an dieſem Theile zu ſuchen wäre. Als ich aber damals die Frau examinirte/ fand ich ihre Gebähr-Mutter in ſehr gutem Zuſtande/ und daß ihre Beſchwerung von die Gegend der Blaſe herkäme/ allda ſie groſſen Schmertzen hatte / wie denn auch der Blaſen-Hals viel ſehrer

geſchwol-

geſchwollen war/ als er ordinair zu ſeyn pfleget. Und weil ich in dem Urine dieſer Frauen Gries/ und viel kleine Stückgen als Kleyen und eite-richte Materie verſpürete/ ſo ſchloß ich dahero/ daß ſie gantz gewiß/ entweder in der Blaſe oder Nieren/ ein Geſchwüre hätte/ welches bis an-hero noch von niemanden war erkant worden/ wiewol ſie viel berühmte Medicos und Chirur-gos conſuliret hatte/ damit ſie nur die Urſache ihrer Kranckheit erfahren möchte/ welche es aber meiſten theils vor eine Senckung oder Relaxa-tion der Gebähr-Mutter hielten/ wegen der groſ-ſen Schwere und Schmertzens/ ſo die Frau um dieſe Gegend und an dieſem Gliede empfunde/ und zwar allezeit/ wenn ſie den Urin ließ/ oder ſonſt zu Stuhle gieng. Es hatten aber dieſe Me-dici und Chirurgi nicht darauf Acht gehabt/ daß dieſer Schmertz/ den ſie ſo hefftig gegen den Bla-ſen-Schlund empfand/ nur zufälliger Weiſe kam/ und weil er nach dem Urin-Laſſen ein hefftiges Drücken und Ziehen erweckte/ ſo verur-ſachte es eine ſolche Schwerigkeit oder Laſt/ wel-che ſie zu gleicher Zeit um die Gebähr-Mutter/ als allen andern daranliegenden Theilen bis an den Hinterſten empfand. Dieſes hatten ſie nicht erkant/ indem ſie ſie nicht ſo wol examiniret hat-ten/ als ich in ihrer Gegenwart that. Allein/ ob ich ſchon damals die Kranckheit dieſer Frauen gar deutlich zu erkennen gab/ ſo ſtarb ſie doch nachmals/ als ſie noch 8. Monate kranck gelegen

 hatte/

hatte/ in welcher Zeit aber ſie continuirlichen Schmertzen in allen Urin-Gängen empfunden. Als man nach ihrem Tode ihren Cörper öffnete/ fand man viel Steine/ welche auſſerhalb des ſo genañten Beckens oder Pelvis in der recht fleiſchigten Subſtanz der Niere lagen / ohne eintziges Geſchwüre in - oder an der Blaſe; Daß alſo der groſſe Schmertz/den ſie bey ihrem Leben continuirlich allda empfunde / eintzig und allein von der Niere per conſenſum entſtanden/und durch den nervoſiſchen Weg des Harm-Ganges/welcher von der Niere bis an die Blaſe fortläufft/ mitgetheilet worden war.

Die 178. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Geſichte in die Höhe gewandt ankam; Dieſe Frau hatte die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens eine *Gonorrhœam*, und 3. Wochen vor ihrer Niederkunfft den iñern Mutter-Mund einen quer Finger weit offen gehabt.

DEn 24. Auguſti / 1676. brachte ich einer Frauen ein Kind/ welches mit dem Geſichte oben gekehrt kam / und ſehr ſtarcke Waſſer-Häutgen hatte / welche gleich auf dem Köpffgen ausgeſpannet waren / ingleichen war das

das

das Waſſer einen Tag zuvor alle miteinander/ ohne Schmertzen/ von der Mutter weggeſprungen. Dieſe drey Umſtände machten/ daß ihre Arbeit und Wehen ein wenig länger währeten/ und viel mehr Mühe erfoderten/ als ſonſt wäre nöthig geweſen/ wenn ſich dieſe Zuſtände nicht darbey gefunden hätten. Denn nachdem das Waſſer zu zeitig geſprungen war/ ſo iſt das Kind gantz trocken in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben/ und die Häutgen/ welche gleich unmittelbarer Weiſe auf dem Köpffgen geſpannet lagen/ und kein Waſſer darzwiſchen war/ verurſachten/daß des Kindes Kopff/gleichſam als mit einem Bande oder Stirn-Binde/zurücke gehalten wurde/ und daß die Wehen der Mutter den Kopff in der Paſſage oder dem Geburts-Wege nicht ferner forttreiben kunten. Dañenhero ich genöthiget wurde dieſelbigen Häutgen zu zerreiſſen/ und die Geburt dadurch zu befördern und leichter zu machen. Ferner verurſachte das Lager des Kindes/da nemlich ein Cörper in die Höhe gekehret war/ daß die Wehen der Frauen nicht ſo einen gleichen und geraden Trieb oder Impulſion verrichten kunten/ als wenn es unterwerts gelegen hätte; Denn weñ das Kind recht natürlich lieget/ (nemlich/ ſo wol das Geſichte/ als den Leibe herunter kehrend/) ſo ziehet ſich die Gebähr-Mutter und die Muſculi des Unter-Leibs zur Zeit der Wehen auf des Kindes gleichen Rücken zuſammen/ welcher ſich gegen die

Wehen

Wehen ſpañet oder ſteiff machet / und wird alſo der Kopff viel leichter zu dem Ausgange getrieben / als wenn ſich das Kind mit dem Leibe und Geſichte in die Höhe kehret; Deñ auf dieſe Art pflegen des Kindes Arme und Knye / welche gegen der Mutter Leib gerichtet oder gekehret ſind / wegen ihrer Ungleichheit / den Trieb und Stärcke derer Wehen zu verhindern oder aufzuhalten. Drey Wochen zuvor / eher ich dieſe Frau entband / hatte ſie einen gantzen Tag groſſe Schmertzen im Leibe gehabt; Dañenhero ſie vermeinet / ſie würde anfangen zu kreiſſen; Es waren aber nur wilde Wehen / welche dahero erreget wordē / indem das Kind ſein voriges Lager verändert / oder ſich mit dem Kopffe abwerts gewendet hatte / welches ordinair die letzten Monate des Schwanger-gehens zu geſchehen pfleget; Und ob ſich ſchon damals ihr innerer Mutter-Mund ſo breit / als ein Pfennig geöffnet hatte / ſo trug ſie dennoch ihr Kind die gantze 3. Wochen über bis zur rechten Zeit / und war dieſes Kind gar geſund / ungeachtet ſeine Mutter die gantze Zeit des Schwer-gehens eine Gonorrhœam gehabt hatte / daß faſt continuirlich eine ſehr groſſe Menge von weiſſen Fluß mit garſtigem Geſtancke von ſie gegangen war; Auch war über dis ihre Affter-Bürde ſchön und geſund genug; Welches bezeugete / daß die Malignität dieſer Feuchtigkeiten die innerlichen Theile der Gebähr-Mutter noch nicht angeſtecket hatte.

Die

Die 179. *Obſervation.*

Von einer Frau / der die Affter-Bürde gantzer fünff Tage in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einer kleinen Frucht / in Grösse einer mittelmäßigẽ Bohne / unrichtig gieng.

DEn 28. Auguſti / 1676 brachte ich von einer Frauen eine Affter-Bürde in Grösse eines halben Hūner-Eyes / und in Geſtalt eines Erd-Schwam̃es oder Piltzes / welche ſchon anfieng wandelbar zu werden. Es war dieſe Nach-Geburt noch fünff Tage in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / nachdem es der Frauen mit einer kleinen Frucht / als eine mittelmäßige Bohne groß / unrichtig gegangen / und etliche Tage zuvor viel röthlicht Waſſer und Geblüte von ihr gelauffen war. Als ich dieſe Affter-Bürde von ihr nahm / fand ich ſie ſchon in der Höhle des Mutter-Halſes / und war ſie ſchon aus dem innern Mutter-Mundloche / oder Orificio interno heraus geſtoſſen / nachdem nemlich dieſe Frau drey Stunde lang eine Blut-Stürtzung und hefftige Wehen gehabt hatte / gleich als ſolte ſie ein Kind bekom̃en / welche Schmertzen und Geblüte gleich auffhöreten / als ich ihr zu Hülffe kam. Weil die Affter-Bürde die Gebähr-Mutter nicht mehr reitzete / indem ſie die

Aff-

Affter-Bürde damals nicht mehr in ihrer (der Gebähr-Mutter) innern Höhle war/ ſondern/ wie geſagt/ dem Anſehen nach/ ſchon heraus in die Höhle des Mutter-Halſes getrieben worden war/ daraus ich ſie auch gar leichtl. ziehen kunte.

Die 180. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ſo von einer falſchen Frucht oder einem Gewächſe entſtanden/ welches auch von ihr gebracht wurde.

DEn 15. September/ 1676. erlöſete ich eine Frau von einem häutigten Gewächſe/ welches in Gröſſe eines Hüner-Eyes/ und gantz voll Waſſer/ als Eyweiß war; Dieſes hatte der Frauen vor drey Tagen eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung mit geronnenen Stücken und öfftere Ohnmachten veurſachet; Es lieſſen aber dieſe Zufäll/ welche nun ſo hefftig anhielten/ wen̄ dieſes Stücke fort wolte/ die Natur aber nicht fort treiben kunte/ alsbald nach/ als ich das Gewächſe aus der Mutter heraus gezogen hatte. Es wieſe auch damals die Wächterin dieſer Frauen eine andere Art von etwas fremder Materie/ welches von der krancken Frauen ſchon den Tag zuvor gegangen ware/ und wolte behaupten/ daß es gleich als ein Gewächſe wäre/ mich verſichernde/

daß

daß ein gewiſſer Medicus, dem ſie es gewieſen/ eben dieſer Meinung geweſen; Nachdem ichs aber ein wenig beſſer examiniret hatte/ wieſe ich dieſer Wächterin gantz eigentlich/ daß dieſes Stücke nicht anders/ als ein bisgen Hůnner-Darm wäre/ deſſen ſie ſich zuvor bedienet hatte die Rőhre einer Spritze darmit zu bekleiden oder zu ůberziehen/ damit ſie ihr nicht etwa mőchte Schmertzen verurſachen/ als ſie ihr wegen der gőldenen Ader/ daran ſie laborirte/ ein Cliſtier appliciret hatte.

Die 181. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft zweyer Frauen/ welche ihre todten Kinder im Leibe getragen hatten/ und zwar die eine acht/ die andere vierzehen Tage.

AM 26. Septemb. 1676. brachte ich einer Frauen von 20. Jahren ihr erſtes Kind/ welches nach meinem Urtheil in die 6. bis 7. Tage im Mutter Leibe todt war; Denn nachdem die Frau empfunden/ daß ſich daſſelbige gantz plőtzlich angefangen gar ungemein zu bewegen/ hatte ſie ſint derſelbigen Zeit keine eintzige Bewegung mehr davon gefůhlet/ auch nicht die gantze Zeit ihres Kreiſſens; Und weil der Kopff dieſes todtē Kindes ůber alle maſſen weich war/ auch alle ſeine Beine keine Stůtze mehr hat-

hatten / ſo wurde es an denen Schultern aufgehalten. Weil auch dieſer Kopff / welcher ſo gar weich war / nicht hatte können die Bahne zuvor bereiten oder erweitern / ſo muſte ich an demſelbigen ſtarck ziehen / daß ich ihn fort brachte / muſte auch mit meinem Finger bis unter die Achſeln fahren / die Herausziehung dieſes Kindes deſto leichter zu verrichten / welches ſchon gantz brüchig war / indem / wie geſagt / daſſelbige zum wenigſten ſchon 6. oder 7. Tage in Mutter Leibe todt gelegen hatte. Deſſen aber ungeachtet / befand ſich die Mutter die gantze ſechs Wochen über gantz wol / und hatte keine eintzige Ungelegenheit. Ebener maſſen halff ich 6. Wochen drauf einer anderen Frauen mit einem Kinde / welches auch 14. Tage in Mutter Leibe todt gelegen hatte / und hatte die Frau dieſe gantze Zeit über keine eintzige Bewegung empfunden. Acht Tage zuvor war ſie bey mir / mich um Rath zu fragen; Da ich ihr denn vorher ſagte / daß ihr Kind todt wäre / ob ſie ſich gleich damals wol darbey befunde / und vermeldete ihr / daß ich beſorgte / es möchte ihr eben ſo gehen / als der jenigen Frauen / von der ich gleich oben geredet habe. Welches auch erfolgete / und hatte dieſe Frau eben dergleichen Kreiſſen / auch brachte ich ihr das Kind auf eben die vorige Art. Man ſiehet gar offtmals / daß / wenn die Kinder in Mutter Leibe ſterben / die Mutter in groſſe Lebens-Gefahr gerathen / ingleichen / daß die Kranckheiten derer Mütter offtmals der Geſund-

ſundheit derer Kinder zur Zeit des Schwanger-gehens viel ſchaden. Allein weil die Mutter und das Kind zu dieſer Zeit ihr Principium vitæ jedwedes à part, un̄ von dem andern abgeſondert hat/ ſo ſiehet man zu zeiten/ daß Weiber ohne einzige Ungelegenheit/ lange Zeit in ihrem Leibe todte und verfaulete Kinder tragen/ und glücklich mit denenſelbigen darnieder kom̄en/ auch ſich nachgehends wol befinden/ wie es mit denen zweyen Weibern ergangen/ von denen ich die Exempeln anjetzo erzehlet habe. Man ſiehet aber auch/ daß bisweilen die Kinder gar wol auf ſind/ ungeachtet die Mütter an gefährl. Kranckheiten liegen.

Die 182. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher ein unverſtändiger *Chirurgus* ein Stücke Pantoffelholtz in den Halſe der Gebähr-Mutter geſtecket hatte/ ſo ihr an ſtatt eines *Peſſarii* oder Mutter-Zapffens dienen ſolte.

AM 20. Oct. 1676. zohe ich einer Frauen von 60. Jahren ein Stücke dichte Pantoffel-Holtz/ in Gröſſe eines Eyes/ aus der Gebähr-Mutter/ welches ihr ein Chirurgus, der in dergleichen Sachen nicht gar zu erfahren geweſen/ vor vier Jahren/ dahin geſtecket hatte/ und an ſtatt eines Peſſarii oder Mutter-Zapffens dienen ſollen/ indem die Frau eine Mutter-Seu-

ckung

ckung oder Relaxation hatte. Weil aber dieſes groſſe Stücke Pantoffel-Holtz ungleich und holpericht war/ (indem ers nicht einmal mit Wachſe überzogen hatte/) verurſachete es in dieſem Theile groſſen Schmertzen und eine continuirliche Ungelegenheit/ indem es den freyen Ausgang derer Feuchtigkeiten/ ſo aus der Gebähr-Mutter flieſſen/ verhinderte. Derowegen zohe ich dieſes Stücke vermittelſt eines kleinen Hacken heraus/ ohne welchen es ſonſt ſchwerlich würde haben können heraus gebracht werden. Die Peſſaria aber oder Mutter-Zapffen/ derer man ſich in Senckung oder Vorfall der Gebähr-Mutter gebrauchen kan/ ſollen die Figur eines kleinen runten Kum̃ets haben/ und ausgeſtopffet ſeyn/ und in der Mitten ein ziemlich groß Loch haben/ allen denen Feuchtigkeiten/ ſo aus dieſem Theile ausflieſſen/ einen freyen Weg zu geben/ damit ſie nicht zurücke bleiben/ gleich wie die jenigen Mutter-Zapffen verurſachen/ welche dichte ſind/ als eine Kugel/ wie den̄ auch dieſes groſſe Stücke Pantoffel-Holtz und die Schwämme thun/ derer ſich etliche Weiber gar ungereimt bedienen. Denn die Schwām̃e hindern gleichfals die Ausflüſſe der Gebähr-Mutter; Und wenn die Materie oder Feuchtigkeit in dieſem Schwam̃e/ welcher kleiner oder kürtzer wird/ zurücke bleibet/ ſo ſtecket ſie nachmals das Glied an/ oder verurſachet allda eine Anfreſſung.

Die

Die 183. *Obſervation.*

Von zweyer Weiber Niederkunfft / da die Kinder mit dem Arme voran kamen / und die Nabel-ſchnure heraus hieng.

DEn 28. October / 1676. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches mit dem Arme voran kam / und deſſen Nabel-Schnure heraus hieng. Als ich an dem Pulſe / welchen ich nemlich an der Nabel-Schnure fühlete / erkante / daß das Kind noch lebete / kehrete ich dasſelbige geſchwind um / und zohe es bey denen Füſſen heraus / und wäre das Kind / welches ich lebendig heraus brachte / ohne dieſe Hülffe unfehlbar geſtorben / wegen der Erkältung der Nabel-Schnure / welche gleich damals war mit heraus getrieben worden / als die Häutgen zerſprungen / und die Gewäſſer heraus geſtoſſen waren. Die groſſe Länge der Nabel-Schnure hatte gar viel beygetragen / daß ſie zur ſelbigen Zeit mit heraus gefallen war / darzu kam noch des Kindes übels Lager / welches machte / daß die Paſſage oder der Weg ſich nicht ſo gar genau geſchloſſen oder verſtopfft hatte / als wol geſchehen wäre / wenn des Kindes Kopff wäre voran gekommen; Denn auf obige Art hätte die Nabel-Schnure mehr Platz gehabt heraus zu kriechen / und ſolcher Geſtalt mit dem Arme heraus gedrucket zu werden. Dritte halben Monat drauf leiſtete ich einer andern

Frauen eben dergleichen Hülffe / mit glücklichen Abgang ſo wol auf Seiten der Mutter / als des Kindes / welches auch mit dem Arm und Ausfalle der Nabel-Schnure ankam.

Die 184. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / und nach . Monaten drauf / wegen vieler böſen Zufälle ihres Leibes / ſtarb.

AM 29. Oct. 1676. halff ich einer Frauen / ſo eine groſſe Blut-Stürtzung / mit viel groſſen geronnenen Stücken hatte / und von öffteren Ohnmachten überfallen wurde. Nachdem ich die Waſſer-Häutgen zerriſſen hatte / wendete ich das Kind / und zohe es bey denen Füſſen lebendig heraus. Es befunde ſich Mutter und Kind darauf gar wol / weil ihnen noch bey rechter Zeit geholffen wurde / da ſonſt ohne dieſe Hülffe eines von beyden in wenig Stunden hätte gantz gewiß umkomen müſſen. Allein / nachdem die Mutter die erſten 6. Tage gar wolauf geweſen war / kriegte ſie einige Zeit einen Durchfall und ein anhaltendes Fieber / welches zwey gantzer Monate währete / bis ſie endlich auch dran ſtarb. Bey Eröffnung ihres Leibes fand man die Gebähr-Mutter recht geſund und ſehr klein / die Leber und die Nieren groß / und 24. Steine / als Erbſen groß / in der Gallen-Blaſe; Die Lungen

waren

waren gantz durchſchworen / und eine Kañe voll Eiter in der Bruſt. Die letzten Tage über vor ihrem Tode waren ihre beyden dicken Schenckel ſehr geſchwollen. Aus dieſer ſchlechten Erzehlung aller dieſer böſen Zuſtände / welche man in dem Cörper dieſer Frauen fand / kan man gar eigentlich ſehen / daß etliche Leute / welche ihren Tod ohne einzige Raiſon oder Urſache ihrer Niederkunfft ſchuld gaben / in der Kunſt gar nicht erfahren ſind / weil ſie nicht wuſten / daß eine Frau / wenn ſie ſchwanger oder darnieder kommen iſt / eben ſo wol allen Kranckheiten unterworffen ſey / daran ſie auch zu anderer Zeit ſterben können / ſo wol als die Männer / wenn ſie von dergleichen Kranckheiten und Zufällen überfallen würden / als dieſer Frauen nach ihrer Niederkunfft begegnete / welche ohne dieſe übele Diſpoſition ihres Leibes ohne Zweiffel das Leben erhaltē hätte.

Die 185. Obſervation.

Von dreyen kleinen Mädgen / eine von 9. Jahren / die andern zwey von 6. oder 7. Jahren / welche einen garſtigen Tripper oder *Gonorrhœam* hatten.

AM 15. Novembr. 1676. brachte eine Frau ihre Tochter von 9. Jahren zu mir / daß ich ſie beſehen ſolte; Ich fand aber an ihr einen garſtigen Tripper / oder Gonorrhœam virulentam, worüber ſie ſchon drey Wochen

geklagt / indem aus ihrer Gebähr-Mutter ſehr viel garſtige Materie heraus gefloſſen war / woraus ich judicirte daß ſie gantz gewiß genothzüchtiget wäre / ob ſchon an dem äuſſerlichen Eingange der Schaam oder Vulvæ keine Zerreiſſung oder Verletzung zu ſpüren war. Als dieſe kleine liſtige und verſchlagene Hure ſahe / daß ſie ihr Verbrechen nicht mehr läugnen kunte / wie ſie bisher gethan hatte / ſo muſte ſie geſtehen / daß ein junger Knabe von 1 . Jahren mit ihr zu thun gehabt hatte. Weil es aber der Warheit nicht ähnlich ſchiene / daß dieſer kleine Knabe ſie mit dieſer garſtigen Kranckheit angeſtecket hätte / es wäre denn / daß er mit denen Frantzoſen behafftet geweſen; So ſagte ich der Mutter: es wäre viel glaubwürdiger / daß ein anderer Knabe / welcher noch älter / und mit dergleichen Kranckheit angeſtecket wäre / dieſes Mädgen mißbraucht hätte; Es hätte auch dieſes Mädgen gar wol können angeſtecket werden / ob ſie ſchon kein gröſſer männliches Glied / als des Knabens von 12. Jahren geweſen / zu ſich gelaſſen hätte. Nach dieſer Zeit habe ich noch 2. andere kleine Mädgen geſehen / welche nur 6. bis 7. Jahr alt waren / und alle beyde dergleichen garſtigen Tripper oder Gonorrhœam virtulentam hatten / welche ihre Mütter vor einen weiſſen Fluß ausgaben / und gegen mir ſagten: Sie verwunderten ſich gantz darüber / daß ihre Töchter dieſe Ungelegenheit bey ſo jungen Alter bekämen. Als ich aber dieſe unſchuldige Kinder in ihrer Gegenwart viſitirte / und

und die Natur ihrer Kranckheit erkeñete/ob ſchon bey ihnen keine öffentliche Verletzung derer äuſſerlichen Glieder der Gebähr-Mutter war/woraus man ſchlieſſen können / daß ſie ein männlich Glied würcklich gantz hinein gelaſſen hätten / ſo brachte ichs doch ſo weit / daß ſie noch mit weit gröſſerer Verwunderung ihrer Mütter geſtunden / daß etliche liederliche Vögel in ihren Häuſern / (welche verdienet hätten / daß ſie dieſes ſchändlichen Laſters wegen verbrant würden /) viehiſcher Weiſe unkeuſche und unreine Berührungen mit ihnen vorgenommen hätten / woraus ihnen dergleichen garſtige Kranckheit entſtanden. Aus dieſen Exempeln / ſo ich mit meinen eigenen Augen geſehen habe/könte ich gar leicht gläuben/ daß das jenige/ was Fernelius an einem kleinen Mädgen von acht Jahren wil geſehen haben / auch vielleicht eher eine dergleichen Gonorrhœa, als ein weiſſer Fluß geweſen ſey.

Die 186. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche in ihrem Schwanger-gehen eine Mutter-Waſſerſucht hatte / und am ſechſten Tage in Wochen ſtarb.

DEn 1. Decēbr. 1676. halff ich einer Frauen ohngefehr von 30. Jahren / von welcher im dritten Monate ihres Schwangergehens gar plötzlich in unterſchiedlichen Güſſen mehr

mehr als ein halb Nöſel Waſſer zur Gebähr-Mutter heraus gieng / worauf etliche Tage darnach etwas Geblüte kam / ſie aber befande ſich bis auf den achten Monat ziemlich wol; Zu welcher Zeit noch mehr Waſſer durch die Gebähr-Mutter kam; Deſſen aber ungeachtet / trug ſie dennoch ihr Kind bis auf die rechte Zeit / und brachte einen ziemlich ſtarcken und munteren Knaben zur Welt. Dieſes Kind hatte zur Zeit der Niederkunfft ſeine Waſſer und Häutgen noch gantz; Woraus man erkeñen kunte / daß dasjenige Gewäſſer / ſo die Zeit über des Schwanger-gehens von der Mutter gegangen war / von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht herkäme. Dieſe Frau befand ſich die erſten drey Tage ihrer Niederkunfft ziemlich wol / allein am vierten Tage bekam ſie ein gedoppelt dreytägiges Fieber / dabey zugleich eine groſſe Menge klare wäſſerichte Feuchtigkeit / ohne einige blutige Farbe / aus der Gebähr-Mutter von ihr gieng / daß ich dergleichen nicht in gröſſerer Menge geſehen habe. Es continuirte dieſes Fieber bis auf den 6.ſten Tag / mit deſſen Ende ſie auch ſtarb / nachdem ſie alle Tage bis an ihren Tod eine abſcheuliche Menge ſolcher Feuchtigkeiten durch die Gebähr-Mutter von ſich gelaſſen hatte / welche ſo ſcharff waren / daß ſie ihr an allen dieſen Theilen eine Art einer Inflammation verurſacht hatten / welche auch bis an die zwey äuſſerſten Lippen der Schaam lieff / daß ſie auch davon gantz aufgeſchwollen waren; Welches gantz was ungewöhn-

wöhnliches war: Denn in andern Entzündungen der Gebähr-Mutter/ hat man faſt allzeit eine Verhaltung der Reinigung / oder Suppreſſionem Lachiorum, mit einem anhaltenden Fieber und Spannung oder Dohnung des Leibes/ welcher doch bey dieſer Frau allezeit weich und ſchlaff war bis an ihren Tod. Wenn das Fieber ausſetzte / ſo hatte ſie einen ſtarcken und ſo richtigen Puls/ daß man nimmermehr gegläubet hätte / daß ſie an dieſer Kranckheit ſterben ſolte. Aber die gantze Zeit über / wenn das Fieber wieder kam / ſo war ihr Puls gantz klein / geſchwind und kaum zu ſpüren/ darbey waren die äuſſerſten Glieder kalt und iñerlich eine ſtarcke Hitze/ nebſt continuirlichen Ohnmachten / als wie bey der Mutter-Beſchwerung; welches gar böſe Zeichen waren. Bey Eröffnung ihres Leibes/ welche in Gegenwart vieler Medicorum und Chirurgorum vorgenommen ward/ fanden wir das gantze Corpus der Gebähr-Mutter als 2. Fäuſte groß / und war ihre Subſtanz ſehr dicke / aber nicht harte/ und die gantze innere Seite war von einer Materie in Art eines zähen und dicken Unflats gleichſam überſtrichen/ und waren ſehr viel kleine Klümpgen oder Grumi darunter / welche ſich gleich an denen äuſſerſten Theilen oder Orificiis derer Mutter-Adern angeleget hatten/ und dieſes gieng von dem innern Mutter-Munde an bis auf den Grund. Weil ſich nun dieſer zähe und dicke Unflat/ wie kleine abſonderliche Kügelgen/ als die Cotyledones, gleich vor die Orificia

derer Adern geleget hatte/ ſo verurſachete er/ daß nur die bloſſe wäſſerigte Feuchtigkeit von dem Geblüte heraus floß/ und durch dieſe Klümpgen oder Grumos gleichſam filtriret wurde / indem dieſe verhinderten/ daß der dickere Theil des Geblütes nicht/ wie es ſonſt ordinair zu geſchehen pfleget / mit heraus lauffen kunte; Welches viel beytrug / daß eine Art einer Entzündung an der Gebähr-Mutter entſtanden war. In der Höhle des Unter-Leibes funden wir über dis wol noch ein Nöſel dergleichen ausgelauffen Waſſer / da doch deſſelben Unter-Leibes anderen Theile gar geſund und wolgeſtalt waren / ausgenom̃en die Gallen-Blaſe / welche überaus groß / und voller Galle von ſchwartz-grünlichter Farbe war. Allein die gantze Bruſt war voll ſehr helle Waſſer/ und zwar auf jeder Seite mehr als ein Nöſel/ ob ſchon die Lungen gantz geſund waren. In der rechten Hertz-Cam̃er oder Ventriculo, und im Anfange der Venæ cavæ oder groſſen Holl-ader waren drey oder vier ſonderliche Stücken / welche nicht an einander hiengen / in Gröſſe eines Fingers / einer weichen und weiſſen Subſtanz wie geronnene Milch / welche nach meiner Meinung nichts anders waren / als ein zuſam̃en geronnener Nahrungs-Safft oder coagulirter Chylus. Von dieſer Bruſt-Waſſerſucht/ welches eigentlich die rechte Urſache des Todes dieſer Frauen war / rühreten auch die öfftern Ohnmachten her/ welche als eine Dunſt kamen/ und ſie faſt continuirlich überfielen/ wenn das Fieber

kom-

kommen wolte. Denn die brennende Hitze des Fiebers verdåmete/und brachte das jenige Waſſer/ ſo in der Bruſt war/ in eine Aufwallung/ welches nachmals ſolcher Geſtalt das Hertz drückete und verhinderte/ daß ſich daſſelbige nicht gegen alle Seiten recht ausſpañen kunte; Welches verurſachte/ daß ſein Puls alsdenn ſehr ſchlecht und verhalten war/nebſt einem ſchweren Athem-Hohlen. Aus dieſen Beſchaffenheiten kan man gar leichtlich erkennen/ daß die meiſten Kranckheiten/ welche man ordinair von denen Mutter-Dünſten herzukommen vermeinet/ vielmehr von der Beſchaffenheit des Geblütes/ und Zuſtande des Hertzens und ſeiner Theile herrühren/ als von dieſen vermeinten Dünſten/ welche von der Mutter aufſteigen ſollen. Allein/ ob ſchon die Niederkunfft dieſer Frauen gar glücklich ablieff/wie oben gemeldet/ſo fanden ſich dennoch etliche Ignoranten und Verleumder/ welche aus Neid gegen meinen ehrlichen Nahmen ſich bemüheten/ die Urſache dieſes Todes mir Schuld zu geben/ welche doch eintzig und allein denen übeln Zuſtånden/ ſo man bey Eröffnung ihres Cörpers funde/kunte zugeſchrieben werden. Denn in allen dem/ was ſo wol die Medici, als den Krieg anbetrifft/ ſo gibt man uns allezeit die Schuld/ weñ es nicht wol ablåufft/ da doch alles von bloſſem Glücke kommet.

Die

Die 187. Obſervation.

Von einer Frau/ welche an der lincken Leffze der Schaam oder *Vulvæ* ein groß Geſchwůre hatte/ ſo von einer groſſen Gewalt entſtanden war/ die dieſes Glied zur Zeit der Niederkunfft erlitten hatte.

DEn 16. Decembr. 1676. beſuchte ich eine Frau/ welche vor 3. Wochen mit ihrem erſten Kinde eingekommen war/ das die Weh-Mutter aber in dem Geburts-Wege hatte umkom̃en laſſen/ indem des Kindes Kopff gar zu lange war zurůcke geblieben/ da ſie es bey denen Fůſſen heraus gezogen. Denn es hatte die Hebam̃e dieſe Operation auf eine gantze ůbele Art/ und mit ſolcher Gewalt verrichtet/ daß dieſe Frau an der gantzen lincken Lefftze der Schaam ein groß Geſchwůre bekam/ welches ich nachmals ŏffnete/ und ein gantz Schålgen voll eiterichter Materie heraus ließ. Darauf ſie in wenig Tagen geſund war/ und ſich gar wol befand.

Die 188. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blut-Stůrtzung hatte/ ſo von einem hefftigen Falle entſtanden war.

Den

DEn 20. December / 1676. halff ich einer Frauen / ſo 8. Monate ſchwanger war / und eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / ſo von einem Falle entſtanden war / da ſie vor 14. Tagen auf der Treppe in ihrem Hauſe gethan hatte. Es gieng zwar das Geblüte die erſten Tage nach dem Falle nicht gar zu hefftig / auch nicht ſtets / ſondern nur zu zeiten. Aber 4. Stunden zuvor / ehe ich ſie entband / fieng es ſo ſtarck an / daß auch einer von meinen Cameraden / ſo zugegen war / nicht darein ſtim̃en wolte / daß ich die Operation vornehmen ſolte / weil man ſo gar wenig Hoffnung hatte dieſer Frauen das Leben zu erhalten / indem ſie gleich ſterben wolte / und alle Augenblicke in Ohnmachten fiel / darbey ſie ein Klingen vor denen Ohren empfand / und ihr das Geſichte gantz vergieng. Deſſen ungeachtet / unterließ ich doch nicht die Operation vor die Hand zu nehmen / weil ſonſt keine Hoffnung mehr übrig war / ihr das Leben auf eine andere Art / als durch dieſe Hülffe zu erhalten. Dieſe Blut-Stürtzung war ſo hefftig geweſen / daß das Kind ſchon darvon geſtorben war. Derowegen ich daſſelbige umkehren / und bey denen Füſſen heraus ziehen muſte. Die Mutter aber ward durch dieſe Operation errettet / und befand ſich nachgehends gar wol.

Die

Die 189. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche an einem Krebs-artigen Mutter-Geſchwäre ſtarb / ſo von einer allzu groſſen Trockenheit ihres Leibes entſtanden.

DEn 29. Januarii / 1677. beſuchte ich eine Frau von 52. Jahren / welche noch ziemlich bey Leibe war / aber continuirliche Schmertzen gegen die rechte Seite der Gebähr-Mutter empfunden / die bis an die Nieren und Weiche oder Hüffte derſelbigen Seite giengen; Von dieſer Frauen gieng über dis eine blutigte Feuchtigkeit oder Jauche aus der Gebähr-Mutter / auch war ihr Leib dermaſſen verſtopfft / daß ſie offtmals in 14. Tagen nicht zu Stuhle gieng. Ich fand bey ihr den innern Mutter-Mund mit dem Stutter ſelbſt gantz confus, oder ich kunte keines von dem andern recht unterſcheiden / indem ſich an dem Rande gar viel Ungleichheiten befunden / welche von einem Krebs-artigen Geſchwüre herkamen; Dieſes Geſchwüre hielte ich gantz und gar vor unheilbar / und daß die Frau gantz gewiß daran ſterben würde / wie denn auch nach 15. Monaten darnach geſchahe / nachdem ſie die gantze Zeit über ein ſieches und elendes Leben geführet hatte / wider alles Verſprechen ſehr vieler Quackſalber und unverſtändiger Aertzte / ſo ihr noch ſtets eine vergebene Hoffnung zur Geneſung

neſung gemacht hatten. Es war aber dieſe verdrüßliche Kranckheit bey dieſer Frauen ſonderlich aus zweyen Urſachen entſtanden; Zum erſten/ weil ſie ihre monatliche Reinigung jederzeit in groſſem Uberfluß gehabt/ und nachmals von einer Zeit zur andern das Aderlaſſen übergangen hatte/ welches ſie doch alsdenn hätte gebrauchen ſollen/ nachdem bey ihren zunehmenden Jahren/ darinne ſie ſchon lebete/ dieſe Reinigung anfieng gantz und gar weg zu bleiben: Die andere Urſache war die überaus groſſe Trockenheit ihres Bauchs/ indem ſie ſtarcke Excrementa, welche bisweilen gantze 14. Tage verhalten wurden/ das Geblüte gantz ungewöhnlicher maſſen erhitzete/ welches in allē Mutter-Adern/ und da herum liegenden Theilen lange ſtille ſtehen blieb/ und nachdem ſolcher Geſtalt das Geblüte in dieſen Theilen offtmals aufwallete oder johre/ ſo verurſachete es groſſe Schmertzen/ und eine continuirliche Ungelegenheit/ woraus nachmals dieſes tödtliche Geſchwüre entſtand.

Die 190. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſo klein war/ daß alle ihre Kinder/ weil ſie nicht Platz hatten/ ſich in Mutter Leibe zu wenden/ mit denen Füſſen voran kamen.

Den

DEn 7. Februarii / 1677. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches mit denen Füſſen voran kam; Es war aber dieſe Frau ſo klein / und ihre Schoos oder Eis-Beine ſo enge / auch das Schwantz-Beingen ſo ſehr einwarts gebogen / daß ich unmöglich verhindern kunte / daß nicht der Kopff ihres Kindes / welches ſehr groß war / lange Zeit in dem Geburts-Wege ſtecken geblieben / eher ich es gäntzlich erlangen kunte. Deñ das gantz ungewöhnlicher Weiſe eingebogene Schwantz-Beingen der Mutter ſtieß des Kindes Kopff allezeit wieder auf die Seite / wenn ich ihn gleich in ein gut Lager gebracht hatte. Eben dergleichen Zuſtand war dieſer Frauen / aus eben dieſer Urſache / in dreyen vorhergehenden Kreiſſen und Niederkunfften auch ſchon begegnet / da denn ein gewiſſer Chirurgus, welcher ihr allemal beygeſtanden / niemals ein Kind darvon lebendig zur Welt bringen können / ſondern ſie waren alle durch die lange Zeit der Operation umkommen; Dieſe Kinder waren auch alle mit denen Füſſen voran gekomen; Denn es war dieſe Frau ſo klein / daß ihre Kinder nicht ſo viel freyen Platz hatten / daß ſie hätten den Kopff köñen abwerts wenden / wie die Kinder bey andern Weibern um die letzten Monaten des Schwanger-gehens zu thun pflegen; Welches die Urſache geweſen / daß ſie alle in ihrem erſten Lager geblieben / und mit denen Füſſen voran gekommen ſind / wie auch dis letzte

ge-

gethan / welches ich noch lebendig heraus zoge. Indeſſen war doch das Kind ſo ſchwach / daß es nach einer halben Stunde verſchied / die Mutter aber nachgehends friſch und geſund.

Die 191. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche 15. Jahre unfruchtbar geweſen / nachmals aber ſchwanger wurde / nachdem ſie zuvor 2. Gewächſe oder falſche Früchte gehabt.

AM 8. Febr. 1677. brachte ich einer Frauẽ von 32. Jahren ihr erſtes Kind / welches ſie in dem fünffzehendẽ Jahre ihres Eheſtandes kriegte / und hatte dieſe Frau die gantze Zeit über keine andere Kinder gehabt / als dieſes / vor dieſem aber war ſie mit zweyen falſchen Geburten oder Gewächſen ſchwanger geweſen / welche ſie beyde in etlichen Monaten eines nach dem andern gehabt hatte / eher ſie mit dieſem rechten Kinde ſchwanger geworden / welches erſt ohngefehr einen Monat darnach erfolget / nach dem das andere Gewächſe von ihr gegangen war. In dieſer *Obſervation* gibts 2. erley zu bemercken. Das erſte iſt / daß / nachdem eine falſche Frucht oder Gewächſe ohne Zuſam̃enkom̃ung oder Vereinigung des mañlichen und weiblichen Saamens nicht kan gezeuget werden; So iſt dieſes ein gewiſſes vorhergehẽdes Zeichen einer Fruchtbarkeit bey dieſer Frauen / ſo zuvor unfruchtbar geweſen war. Das andere iſt / daß man gewiſſe

Weiber

Weiber findet / welche nur auf eine gewiſſe Zeit unfruchtbar ſind / und wenn ſie mit dem Alter auch ihr Temperament ändern/endlich ſchwanger werden/gleich wie die Catharina de Medicis des Königs in Franckreich Henrici II. Gemahlin geweſen/ welche zwar die gantze 10. erſten Jahre ihres Eheſtandes kein Kind gehabt hat / endlich ſo fruchtbar geworden/daß ſie nachgehends noch zehen Kinder bekom̃en/als 5. Söhne und 5. Töchter. Aber ein merckwürdiger Exempel iſt das jenige von unſer Allerdurchlauchtigſten Königin Anna aus dem Hauſe Oeſterreich / welche nach einer zwantzig-jährigen Unfruchtbarkeit zu groſſem Vergnügen gantz Franckreichs unſern großmüthigen Monarchen Ludovicum XIV. gebohren/ welcher wegen aller ſeiner mehr als Heldenmäßigen Thaten viel mehr / als einer von allen ſeinen Vorfahren / den Zunahmen des Groſſen verdienet/ als welcher Name alle Lob-Reden/ ſo man denen vortrefflichſtẽ und gewaltigſten Monarchen von der Welt gegeben hat / in ſich begreifft; Dergeſtalt / daß unter allen Souverainen und gewaltigen Herren/ ſo auf der Welt regieren/ er der jenige allein iſt / von dem man mit Grunde der Warheit ſagen kan: Major nemo ſurrexit, oder: Es iſt noch niemand ſo hoch gekommen. Deñ man noch niemals einen Gröſſeren gehabt / und gleich wie er die Liebe ſeines Volckes / und ein Schrecken ſeiner Feinde iſt/ alſo ſol er allen Königen ins künfftige als ein Exempel dienen.

Die 192. Obſervation.

Von unterſchiedlichen Kindern / welche von ihren Am̃en erſtecket worden / indem dieſe darüber eingeſchlaffen / da ſie ſie gleich geſtillet haben.

DEn 15. Febr. 1677. brachte ich einer Fraue ein ſehr ſchön Kind / welches aber den Tag drauf gantz unglücklicher Weiſe von ſeiner Am̃e erſtecket wurde / indem dieſe über dem armen Kinde / da ſie ihm die Bruſt reichete und ſtillete / eingeſchlaffen war. Welches bey der Mutter einen deſto viel empfindlichern Schmertzen erweckte; Je gröſſer zuvor ihre Freude geweſen war / da ſie mit dieſem Kinde / welches ein friſch und geſundes Knäbgen war / ſo glücklich darnieder gekommen / indem ſie zuvor bey ihrem erſten zweymaligen Schwanger-gehen 2. todte Kinder in ihrem Leibe gehabt; Deswegē ſie mich auch durch ihren Mañ erbitten laſſen / daß ich ihr dieſes drittemal beyſtehen und helffen ſolte / weil ſie / ihrem Geſtändnis nach / die Zuverſicht hätte / daß ich ihr beſſere Hülffe leiſten würde / als der andere Chirurgus, ſo ihr die erſten zwey Kinder gebracht hätte. Nach ſolcher Zeit habe ich wol noch 5. oder 6. neugebohrne Kinder eben ſo unglücklich durch ihre Am̃e erſteckt geſehen / welche gleichfals über denen Kindern eingeſchlaffen / indem ſie ihnen zu trincken gegeben oder geſäuget hät-

hatten. Dieſe traurige Exempel geben genug zu erkennen / wie doch hochſt nöthig ſey bey einer ſo wichtigen Sache ſich in Acht zu nehmen und Auffſicht zu haben. Derowegen ſollen die Ammen allezeit ihre Kinder in eine Wiege à part niederlegen / und ihnen niemals die Nacht die Brüſte reichen / wenn ſie nicht wol erwacht ſind. Damit ſie nun hierinnen noch behutſamer gehen / ſo iſt nöthig/daß ſie allemal/wenn ſie dem Kinde die Bruſt geben / aufgericht ſitzen bleiben / damit/ wenn ſie ja unvermerckt einſchlaffen ſolten / indem das Kind trincket / ſie daſſelbige ſolcher Geſtalt nicht mögen erſtecken / welches ſonſt gar leichtlich geſchehen könte / wenn ſie dieſe Erinnerung nicht in acht nehmen.

Die 193. *Obſervation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens einen continuirlichen Durchfall hatte.

DEn 1. Martii / 1677. halff ich einer Frauē von 35. Jahren / welche ſonſt ziemlich ſtarck und bey Leibe war / vor jetzo aber hatte ſie gantze 9. Monate / ſo lange ſie nemlich ſchwanger gegangen / einen continuirl. Durchfall gehabt / der ſie ſonſt gantz ausgezehret hatte / deſſen ungeachtet / kam ſie doch mit einem geſunden Kinde gar glücklich darnieder / und der

Durch-

Durchfall / ſo bey dieſer Frau die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens zu einer täglichen Gewonheit geworden / hörete wenige Tage nach ihrer Niederkunfft auf. Wornach ſie ſich gar wol befand / und zu ihren vorigen und natürlichen guten Wolſtande wieder kam / indem die Natur nunmehro gefunden hatte durch die Reinigung nach ihrer Niederkunfft oder Lochia ſich von denen Feuchtigkeiten zu entledigen / ſo bishero eine ſo lange Zeit zu dem Durchfalle Urſache gegeben hatten / gegen welchen dieſe krancke Frau die Zeit ihres Schwanger-gehens alle Artzneyen und Mittel / ſo die Medici zu dieſer Kranckheit tüchtig und geſchickt zu ſeyn erfunden oder gehalten / umſonſt und ohne Nutzen angewendet hat. Dergleichen rar Exempel oder Begebenheit habe ich bis dato noch nicht geſehen; Denn man hätte nicht gegläubet / daß dieſe Frau ihr Kind bis zur rechten Zeit tragen / und ſo glücklich darmit niederkommen können / als ſie doch nach einer ſo langen und verdrüßl. Kranckheit gethan hat.

Die 194. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zweymal von hefftigen *Convulſionibus* überfallen worden.

DEn 10. Martii / 1677. brachte ich einer Frauen von 32. Jahren ihr erſtes Kind / welche 2. Stunden vor ihrer Geneſung

von zwey hefftigen Convulſionibus war überfallen worden / und zwar in einer Stunde nach einander / nachdem ſie zuvor 15. Stund in Kreiſſen gelegen hatte; Deſſen aber ungeacht / kriegte ſie doch ihr Kind gar glücklich / welches aber gantz abgezehret und dürfftig war / auch kein Zeichen des Lebens von ſich gab / als daß ſich das Hertz ein klein wenig bewegte / welches man aber vor Schwachheit kaum erkennen kunte. Dieſes Kind war ſo klein / daß / ob ſchon ſeine Mutter / wie ſie ſelbſt darvor hielte / neuntehalben Monate ſchwanger war / es dennoch nicht gröſſer war / als aufs höchſte ein Kind von ſiebendehalben Monaten. So bald / als ich der Frauen dieſes Kind gebracht hatte / ſo überfiel ſie noch eine Convulſion, welche ſo hefftig war / als die zwey vorhergehenden; Das Beſte aber war / daß / weñ dieſe Convulſiones nachlieſſen / ſie wieder zu ihrem Verſtande kam / welches mir der Mutter wegen gute Hoffnung machte. Und weil damals / als ſie von der erſten Convulſion angegriffen wurde / ihr Kind / welches ſehr klein war / faſt inne ſtund / und nach der Convulſion ſie annoch ſtarcke Wehen genug hatte / dadurch ich Hoffnung bekam / ſie würde von ſich ſelbſt ohne groſſe Handleiſtung können darnieder kommen / ſo hielte ich darvor / man hätte der Mutter wegen weniger Gefahr / wenn man die Niederkunfft oder Entbindung der Natur allein überlieſſe / als wenn man verſuchen wolte / das Kind damals heraus zu ziehen / eher dieſe Frau in ſolche Convulſion

vulſion fiele. Denn ich merckete/ daß ſie einen ſtarcken / vollen und harten Puls hatte / darbey ihr das Geſichte nicht gar zu richtig war: Aus welchen Urſachen ich dergleichē Zufall beſorgete/ welcher auch nachmals erfolgete/ob ich ihr ſchon zuvor am Arme adergelaſſen hatte / damit ich ſolchem Zufalle / ſo viel als möglich wäre / vorkommen möchte. Allein den 18. Martii des folgenden Jahres brachte ich eben dieſer Frauen gantz glücklich ihr ander Kind/ welches ein Knabe/ und friſch und geſund war. Damit ihr nun nicht dieſes andere mal eben dergleichen Zufall begegnen möchte / ſo ließ ich ihr die Zeit dieſes Schwanger-gehens 3 mal am Arme zur Ader / und noch über dis zum vierten male in dem Augenblicke/ da ſie anfieng zu kreiſſen / und wenn ich dieſe Vorſicht nicht hätte in Acht genommen / ſo gläube ich gäntzlich / ſie würde eben auch wieder haben Convulſiones bekom̄en; Denn ſie hatte das gantze Kreiſſen über öfftes und geſchwindes Auffahren / welches ſchienen die Vorbotten zu ſeyn zu dem rechten Zufalle/darvon ſie aber durch das Aderlaſſen verwahret wurde. Denn eben aus der Urſache / daß ich vorbeugen wolte / ließ ich ihr Ader / und that ſolches auch wircklich ſehr viel bey ihrer glücklichen Niederkunfft.

Die 195. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/welche den innern Mutter-Mund 12. Tage

zuvor als einen Daumen breit offen hatte / und derer Schwanger-gehen anfänglich von vielen *Medicis* nicht war erkant worden.

DEn 26. Martii / 1677. brachte ich einer Frauen ein groſſes Kind ein Söhngen welches gar geſund war. Als die Mutter 12. Tage vor ihrer Niederkunfft wilde Wehen merckte / lieſſe ſie mich hohlen; Weil ſie vermeinte / ſie würde damals anfangen zur Geburt zu arbeiten / ich ſahe aber bald / daß es noch nicht Zeit war / ob ſchon der iñere Mutter-Mund dieſe Zeit als ein Daumen breit offen ſtunde / und ich auch hinter dieſer Oeffnung des Kindes Kopff fühlen kunte: Denn weil dieſe Wehen oder Schmertzen nur von einer ſchlechten Colica herrühreten / ſo merckte man auch nicht / daß ſie recht auf die Frucht gegangen wären / wie die rechten Wehen zu einem Kinde zu thun pflegen; Auch merckte man an dem Waſſer des Kindes keine Vorbereitung / dahero ich gar wol ſchlieſſen kunte / daß ſie ſo bald noch nicht würde darnieder kommen. Es hatte aber dieſe Frau in denen erſten Monaten ihres Schwanger-gehens viel Medicos um Rath gefraget / weil ſo viel Materie von dem weiſſen Fluſſe von ihr gieng / ſo ihr aber nicht anſtunde / ingleichen anderer Ungelegenheit halben / ſo ſie an ſich merckte; Allein / weil dieſe Medici die Frau nicht vor ſchwanger hielten / ſo lieſſen ſie ihr gar vielmal am Arme /

und

und zweymal an denen Füſſen zur Ader/ verordneten ihr auch viel andere Medicamenta, wordurch es ihr/ ungeacht ſie eine gute ſtarcke Natur hatte/ unfehlbar wäre unrichtig gegangen/ weñ ich ihr nicht gewehret hätte/ mit dergleichen fort zu fahren. Denn ich verſicherte ſie gantz gewiß/ daß ſie ſchwanger wäre/ wie ſie es denn auch in kurtzer Zeit drauf durch die Bewegung ihres Kindes/ welches ſie gantz eigentlich fühlete/ ſelbſt verſpürete.

Die 196. *Obſervation.*

Von einer Frau/ von welcher 3. Wochen lang etwas Geblüte gegangen war/ und der es nachmals mit einem kleinen todten Kinde von viertehalben Monaten unrichtig gieng.

DEn 29. Martii/ 1677. kam ich zu einer Frau/ welcher es mit einem kleinen todten Kinde von viertehalben Monate war unrichtig gegangen/ nachdem ſie zuvor 3. gantze Woche eine kleine Blut-Stürtzung gehabt hatte/ welche ſich endlich 2. Stunden nach einander über alle maſſen dergeſtalt vermehret hatte/ nebſt groſſen Schmertzen im Leibe/ daß dieſe kleine Frucht nebſt der Affter-Bürde zugleich von ihr giengen. Es iſt zu mercken/ daß bey dieſen Arten des Unrichtig-gehens oder Abortirens die Affter-Bürde gar leichtl. zugleich mit dem Kinde

heraus gezogen oder ausgetrieben wird / nachdem die Frau lange Zeit vor dem Abortiren groſſe Schmertzen / und etwas Geblüte gemercket hat. Denn dieſe Wehen holffen ſehr viel / daß die Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter los gehet; Welches hingegen nicht allemal geſchiehet / wenn es einer Frauen gar plötzlich / und faſt ohne Schmertzen unrichtig gehet. Denn wen das Kind klein und weich iſt / ſo kan es gar leichtlich aus der Gebähr-Mutter heraus geſtoſſen werden. Wenn ſich aber die Gebähr-Mutter noch nicht weit genug geöffnet hat / nemlich gegen die Gröſſe der Affter-Bürde / ſo bleibet dieſe gar leichtlich zurücke in der Gebähr-Mutter / allda ſie noch anhänget / und ohne Mühe nicht kan heraus gezogen noch getrieben werden.

Die 197. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo eine groſſe Blut-Stürtzung hatte.

DEn 14. April / 1677 beſuchte ich eine Frau / deren Geburts-Zeit verhanden war / und die eine hefftige Blut-Stürtzung hatte. Als ich zu ihr wartete / damit ich erführe / ob ſichs etwa bey ihr zur Geburt ſchickete / ſo fand ich die Gebähr-Mutter nicht weiter offen / als daß ich den Zeiger-Finger kunte hinein bringen. Durch dieſe Oeffnung gieng ein Stück geroñen Geblüte heraus / in Gröſſe eines Tauben-Eyes / wel-

welches in dem Mutter-Halſe hieng. Hieraus ſchloß ich alsbald / daß dieſe Blut-Stürtzung / ſo von innen aus der Gebähr-Mutter herkäme / und nicht eher würde aufhören / bis die Frau würde ſeyn eingekomen. Weil aber der innere Mutter-Mund / welcher ſo wenig offen ſtund / ſehr dicke und harte war / auch die Frau alle ihre Kräffte noch beyſammen hatte / indem ſie kaum drey oder vier kleine Schälgen voll Geblüte verlohren hatte / ſo hielt ich es viel rathſamer zu ſeyn / die Hülffe / ſo ich ihr zu ihrer Niederkunfft leiſten ſollen / aufzuſchieben / oder ſie noch nicht zur Geburt zu treiben / bis ſich ihre Geburts-Glieder beſſer darzu geſchickt hätten / als ſie dazumal noch nicht waren; Verſchrieb ich ihr derowegen nur etliche Mittel / welche ich vor ſie vor dienſamer hielte; Durch dieſe Mittel blieb ſie noch 8. Tage in eben demſelbigen Zuſtande / ausgenomen / daß nur etwas weniges Geblüte von ihr gieng. Hierauf war des Tages zuvor das Waſſer ihres Kindes ohne einige Schmertzen von ihr geſprungen / und das Geblüte fieng an ſo hefftig zu gehen / daß ſie offtmals in Ohnmachten fiel / und würde ohne Zweifel in wenig Stunden geſtorben ſeyn / wenn ich ihr nicht durch meine Handleiſtung geſchwind geholffen und entbunden hätte; Aber ich wandte das Kind / daß ichs bey denen Füſſen kriegen kunte / und zohe es alſo noch lebendig heraus. Allhier iſt zu mercken / daß die glückliche Hülffe / ſo ich dieſer Frau erwieſen / (indem ich das Kind zu der rechten Zeit brachte /

da

da es einig und allein nöthig war/) ihr hätte können den Tod verurſachen/ wenn ich ihr zu zeitig/ nemlich acht Tage zuvor/ da ich ſie zum erſten male beſuchte/ geholffen hätte. Denn damals hätte ich bey ihr groſſe Gewalt müſſen anwenden/ damit ich die Gebähr-Mutter mehr erweitert hätte/ als ich ſie antraff. Derowegen ſol man in dergleichen Blut-Stürtzungen/ da man den Mutter-Mund gar wenig erweitert oder offen/ ſonder ſehr dicke und hart findet/ wie bey dieſer Frauen war/ da ich ſie das erſte mal beſuchte/ die Operation ſo lange verſchieben/ wenn es die Zufälle nicht zulaſſen wollen/ bis man findet/ daß ſich die Gebähr-Mutter beſſer darzu ſchicket/ indem nemlich der iñere Mutter-Mund oder Orificium uteri internum weichen wird/ und die Dicke daran abnim̃t/ da man die deñ Operation viel ſicherer und leichter vornehmen kan.

Die 198. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind noch lebendig war/ da es doch ein gewiſſer *Chirurgus* mit einem Hacken hatte wollen heraus ziehen/ indem er vermeinet/ es wäre ſchon länger/ als vor 6. Stunden todt.

DEn 25. April/ 1677. beſuchte ich eine Frau von 2?. Jahren/ ſo mit ihrem erſten Kinde im Kreiſſen lag/ welches über dreyßig Stun-

Stunde/ nachdem das Waſſer geſprungen geweſen / in der Geburt inne geſtanden war. Es hatte dieſe Frau faſt drey Tage im Kreiſſen gelegen / da denn die gantze Zeit über ein Chirurgus bey ihr geweſen / und ihr helffen wollen / der ihr auch dieſe Zeit über auf die acht Cliſtire hatte appliciren laſſen/ welche ſie dermaſſen abgemattet/ daß ſie faſt gar keine Krafft mehr hatte. Als nun ſolcher Geſtalt dieſer Chirurgus ſahe / daß alle ſeine Mühe umſonſt und vergebens war/ ſtellete er vor / daß er nothwendiger Weiſe das Kind aus Mutter Leibe mit einem Hacken heraus ziehen müſte/ weil er nach ſeinem Vorgeben darvor hielte/das Kind wäre ſchon über die 6. Stunden todt. Da man aber ſeinen Vorſchlag und Meinung nicht annehmen wolte / ſo verließ er dieſe Frau in dieſem elenden Zuſtande; Darauf man nach mir um Hülffe ſchickte. So bald als ich zu ihr wartete/ oder ſie befühlete/ ſo fand ich/ daß des Kindes Kopff noch etwas hoch lag / und aus der Härte und Feſtigkeit der Geſchwulſt/ ſo am Köpffgen war/ ſchloß ich/ daß es noch leben könte; Und weil noch eine Hoffnung übrig war/daß die Frau noch von ſich ſelbſt könte darnieder kommen/ wenn man ihr nur Wehen machte/ welche alle aufgehört hatten/ ſo ließ ich ſie alsbald ein Tränckgen oder Infuſum von einem halben Lote Seenes-Blätter mit etwas ausgepreſten Pomeranzen-Saffte einnehmen/und darauf 2. Stunden in ihrem Bette gantz ruhig halten / nachdem aber dieſes Medicament anfieng zu operiren / ließ

ließ ich ihr ein Lavement oder Cliſtir geben/und ſie darauf aufſtehen und aufbleiben/ damit zugleich durch die Würckung dieſer Mittel bey ihr die Wehen erwecket würden. Als nun dieſes den guten Effect gethan/ den ich darvon gehoffet hatte/ ſo kam dieſe Frau in dreyē Stunden drauf mit einem ſtarcken und annoch lebendigen Kinde gar glücklich darnieder. Aus dieſem Exempel ſiehet man/daß man ſich wol ſol in Acht nehmen/ eher man ein Kind mit Inſtrumenten herausziehet/ damit man mit einem lebendigen Kinde verfahre/ als wenn es todt wäre/ gleich wie dieſer Chirurgus allhier 6. Stunden zuvor mit groſſer Verwegenheit und Unverſtande vornehmen wollen.

Die 199. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ein überaus groß und ſtarckes Kind gebahr/ und ſich darbey gantz gewiß einbildete/ſie wäre mit demſelbigen zehendehalben Monat ſchwanger gegangen; Nach der Niederkunfft aber gieng ihre Wochen-Reinigung oder *Lochia* ſo ſtarck/ daß ſie etliche mal darvon in Ohnmacht fiel.

DEn 22. May/ 1677. brachte ich einer Frauē ein Kind/ welches ein Söhngen/ und über alle maſſen groß und ſtarck war/und hielte dieſe Frau gäntzlich darvor/ ſie wäre zehendehalben Monat mit ihm ſchwanger gegangen.

Ob

Ob aber ſchon dieſes ihr Kind recht natürlich lag/ und darbey ſehr ſtarck war/ ſo hatte ſie doch im Anfange ihres Kreiſſens in die 5. bis 6. Stunden ſchlechte und ſparſame Wehen/ und gleich nach ihrer Niederkunfft gieng ihre Reinigung oder Lochia ſo ſehr/ daß ſie etliche mal in eine Ohnmacht fiel/ ſo über eine Stunde anhielte/ nachmals aber befunde ſie ſich gar wol. Bey der Niederkunfft dieſer Frauen habe ich dreyerley ſonderlich zu obſerviren gefunden/ welches ich gleichfals bey vielen andern dergleichen bemercket habe; Das erſte darvon iſt/ daß die Kinder/ welche gebohren werden/ wenn der neunte Monat gantz und gar vorbey iſt/ allezeit gröſſer ſind/ als wenn ſie zur ordentlichen Zeit kommen/ indem ihre Gröſſe darnach proportioniret oder gemäß iſt/ nachdem ſie ſich in Mutter Leibe aufhalten; Das andere iſt/ daß die Weiber/ derer Kinder ſo ungewöhnlich groß ſind/ im Anfange ihres Kreiſſens ſehr ſparſame und ſchlechte Wehen haben/ dieweil das Kind wegen ſeiner Gröſſe nicht wol herunter ſincken/ und zum Eintreten getrieben werden kan; Das dritte iſt/ daß die Weiber/ welche ſo ſtarcke und groſſe Kinder zeugen/ ſo bald als ſie darnieder gekommen ſind/ eine ſehr ſtarcke Mutter-Reinigung oder Lochia in denen ſechs Wochen ausſtehen müſſen. Denn die groſſen Kinder haben jederzeit auch groſſe Affter-Bürdē/ deren Adern auch ſehr ſtarck ſind; Und weil die Adern in der Gebähr-Mutter alsdenn ihnen auch gleich proportioniret ſind/ ſo

gehet

gehet gleich Augenblicks nach der Niederkunfft ein ſo groſſer Guß Geblüte von ſie/ daß die Weiber offtmals darvon in Ohnmachten fallen. Hierzu träget auch viel bey die groſſe Bemühung bey dem Kreiſſen/ welches allemal auf die letzt ſehr mühſam iſt/ wenn die Kinder ſo gar groß ſind. Welches verurſachet/ daß das Geblüte/ welches dadurch gar zu hefftig erhitzet wird/ viel geſchwinder aus dieſen groſſen Adern heraus läufft. Damit man nun dieſen Zufall vermeiden möge/ ſo ſollen dieſe Weiber zum wenigſten 2. oder 3 mal die Zeit über ihres Schwangergehens zur Ader laſſen/ und ſolches ſollen ſie auch im Anfange ihres Kreiſſens thun. Damit/ weñ die Viele oder Anfüllung der Adern ſolcher Geſtalt in etwas verringert/ und das Geblüte in etwas abgezapffet worden/ das Geblüte nicht in ſo groſſem Uberfluß gegen die Gebähr-Mutter lauffe; Auch ſollen die Weiber alles das jenige meiden/ welches ſie in ihrem Kreiſſen gar zu ſehr erhitzen kan.

Die 200. *Obſervation.*

Von einer Frau/ der die Nachgeburt über vier Stunden nach ihrer Niederkunfft in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war.

DEn 3. Junii/ 1677. errettete ich eine Frau/ welcher die Affter-Bürde vier Stunden lang/ nachdem ſie war darnieder gekommen/

men / in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war; Denn es war die Nabel-Schnure zerriſſen / und gantz und gar abgegangen / nachdem ſie die Wehe-Mutter hätte heraus ziehen wollen; Es gab aber dieſe hiervon allein dieſe Schuld / weil die Affter-Bürde gar zu feſte hätte angehangen. Allein es iſt zu mercken / daß die Nabel-Schnure aus zweyerley Urſachen auch ordinair von der Affter-Bürde los gehen kan. Die erſte iſt wegen der Schwachheit und Zartheit dieſer Schnure / welche verurſachet / daß / ob man ſchon noch ſo wenig oder gelinde daran ziehet / die Affter-Bürde zugleich mit heraus zu bringen / ſie dennoch zerreiſſet / und ſich von der Nachgeburt gantz ablöſet; Und gehet es ſonderlich gar leichtlich mit denen jenigen Nabel-Schnüren ſo zu / welche gantz gefallen oder geſchrumpffen zu ſeyn ſcheinen. Die andere Urſache iſt / indem die Wehe-Mutter nicht hat die rechte Zeit in Acht genommen / die Nabel-Schnure aus der Gebähr-Mutter heraus zu ziehen; Nemlich / ſie hätte es gleich und ohne einigen Verzug thun ſollen / nachdem das Kind heraus geweſen / indem die Gebähr-Mutter noch genug offen geweſen / ſie aber hat an der Schnure ſehr ſtarck gezogen zu der Zeit / da die Gebähr-Mutter nach des Kindes Ausgange ſich ſchon wieder geſchloſſen hätte / und die Oeffnung nicht mehr groß genug geweſen war / daß alſo die Affter-Bürde hätte durchgehen können; Und iſt alſo dieſe Schnure mehr aus dieſer Urſache zurücke uñ driñe geblieben /

ben/ als daß ſie zu feſte hätte angehangen. Denn wenn man ſolcher Geſtalt gar zu ſtarck ziehet/ ſo reiſſet die Nabel-Schnure gantz weg.

Die III. CENTURIA.

Die 201. Obſervation.

Von einer Frau/ von welcher drey bis vier Monate das Geblüte/ wiewol nicht gar zu hefftig/ gegangen/ welches von einem Gewächſe hergekommen/ welches ſie gantzer ſechs oder ſieben Monate getragen hatte.

DEn 15. Julii/ 1677. löſete ich eine Frau von einem Gewächſe/ in Gröſſe eines Hüner-Eyes/ welches gantz verweſet war. Es hatte ſich dieſe Frau in 6. bis 7. Monate eingebildet/ ſie wäre ſchwanger/ indem ſie Schmertzen und eine Laſt oder Schwerigkeit in dem Bauche fühlete/ und darbey 3. bis 4. Monate faſt continuirlich ein mittelmäßige/ oder nicht gar zu hefftige Blut-Stürtzung hatte; Hierauf empfunde ſie ſehr ſtarcke Schmertzen/ gleich denen Kinder-Wehen/ welche die Gebähr-Mutter ein wenig öffneten/ und mir Platz machten/ daß ich das jenige Stücke

oder

oder Corpus herausziehen kunte/ welches heraus zu ſtoſſen/ ſich die drey oder vier Monate über/ da das Geblüte gegangen / zwar umſonſt bemühet hatte/ aber nicht zum Zwecke kom̃en können/ weil ſie dergleichen Ausſtoſſung ordinair im andern oder dritten Monate nach der Conception oder Empfängnis derer Gewächſe zu thun pfleget. Das Denckwürdigſte in dieſem Exempel iſt/ daß dieſes Stücke oder Gewächſe ſich ſo lange Zeit in der Gebähr-Mutter aufgehalten / indem es ſo feſte allda angehangen.

Die 202. *Obſervation.*

Von einer Jungfrau / welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte / ſo von einem *Abortu* oder Unrichtig-gehen entſtanden ware / welches ſie ſich im ſechſten Monate ihres Schwanger - gehens ſelbſt zuwege gebracht oder verurſacht hatte.

AM 19. Julii/ 1677. brachte ich einer Jungfrau von 25. Jahren ein todt Kind von 6. Monaten / welches mit dem Arme voran kam; Es hatte aber dieſes Menſch ſich mit allen Willen dieſen Abortum verurſachet/ durch böſe und unzuläßliche Artzeneyen / welche ſie etliche Tage zuvor genommen hatte / ihr Schwanger-gehen auf dieſe unnatürliche Art und Weiſe zu verbergen. Sie hatte damals eine ſo groſſe

Blut-Stürtzung / daß ich gläube / ſie wäre unfehlbar geſtorben / wenn ich ihr nicht geholffen hätte / ob ſie es ſchon wegen ihres ſchändlichen Laſters nicht verdienete. Und ob ſchon dergleichen Abortus, ſo mit Willen und Vorſatz geſchehen / allezeit gefährlicher ſind / als die jenigen / ſo von ſich ſelbſt komen / und nicht durch Artzeneyen / oder dergleichen erwecket werden / ſo befand ſie ſich dennoch nachgehends gar wol / indem ſie GOtt wegen dieſer Sünde / ſo ſie durch Abtreibung dieſer Frucht begangen / damals noch nicht ſtraffen wollen.

Die 203. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind todt war / und den Arm bis an die Schulter auſſerhalb der Gebähr-Mutter hatte.

AM 22. Julii / 1677. brachte ich einer Frauē ein Kind / welches ſchon etliche Stunden in Mutter Leibe todt geweſen war / und als ich ihr zu Hülffe geruffen wurde / den lincken Arm bis an die Schulder auſſerhalb der Gebähr-Mutter hatte. Es kam mir aber dennoch vor / als ob das Kind im Anfange / da die Mutter anfangen zu kreiſſen / noch wäre lebendig geweſen; Denn der gantze Arm und Schulter / mit welcher es angekommen / waren gantz voller braun und blauen Flecke / ſo die Wehe-Mutter ver-

verurſachet hatte; Es ſey nun geſchehen / da ſie den Arm mit Gewalt gezogen / wie ſie denn gantz ungereimter Weiſe gethan hatte / oder da ſie verſuchet den Arm wieder hinein zu bringen / (welches ſie aber nicht ändern können) und hernach bey denen Füſſen heraus zu ziehen; wie ich nachmals that / als ich den gantzen Arm / welcher heraus gegangen war / gantz und gar wieder hinein gebracht hatte / damit ich darnach deſto leichter die Füſſe ſuchen und es wenden kunte / wie man in dergleichen Begebenheiten allezeit thun ſol. Es lebte aber dieſe Frau nachgehends ſehr wol / ungeachtet ſie bey dieſem ſchweren Kreiſſen ſehr viel ausgeſtanden hatte.

Die 204. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung hatte / ſo von einem Gewächſe entſtunde / darvon ſie aber befreyet wurde.

DEn 23. Auguſti / 1677. erlöſete ich eine Frau von einem Gewächſe in Gröſſe eines kleinen Eyes; Die Frau aber hatte eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung / welche alsbald aufhörete / da ich ihr das Gewächſe aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen hatte. Und weil ſich dieſe Frau drey Tage zuvor Schaden gethan hatte / indem ſie auf die Nieren gefallen / und ſich damahls vor faſt drey Monate ſchwänger

 hielte /

hielte/ ſo war ſie über alle maſſen beängſtiget/ indem ſie in denen Gedancken ſtunde/ daß ſie ohne dieſen Fall hätte können Hoffnung haben mit dem Kinde/ damit ſie ſich ſchwanger zu ſeyn vermeinete / zu rechter Zeit glücklich darnieder zu komen / wie ſie deñ auch ſehr ſehnlich gewünſcht hatte; indem ſie gantz ohne Kinder lebete. Allein ich tröſtete ſie bald / als ich ihr zu verſtehen gab/ daß ſie nur mit einem bloſſen Gewächſe wäre ſchwanger geweſen / und nicht mit einem Kinde/ wie ſie gegläubet hätte; Und ſolcher Geſtalt hätte ihr Fall nur befördert/ daß dieſes Gewächſe (welches die Gebähr-Mutter doch nicht länger hätte bey ſich behalten können / wañ ſie ſchon dieſen Fall nicht gethan hätte/) deſto eher fortgegangen wäre; Und was ich ihr geſagt hätte/ wäre daraus zu erweiſen/ daß/ weñ ſie mit einem rechten Kinde wircklich wäre ſchwanger geweſen/ ſo müſte das Kind / wenn ſie faſt 3. Monate ſchwer gegangen wäre / gantz wol zu ſehen / und ſo groß als der längſte Finger der Hand ſeyn; Als ich ſie nun deſſen beredet hatte/ war ſie voller Freude/ daß ſie ſo glücklich von dieſem Gewächſe befreyet worden war.

Die 205. *Obſervation.*

Von der *Extraction* eines todten Kindes / oder welcher Geſtalt ich ein todt Kind heraus gezogen / welches einen überaus groſſen Kopff hatte / und mit dem Arme voran kam.

Den

DEn 24. September / 1677. brachte ich einer Frauen ein todtes Kind / welches mit dem Aermgen voran kam. Weil aber das Kind gar zu ſtarck / und die Frau ſehr klein war / ſo war mir doch unmöglich / ungeachtet ich daſſelbige gantz umgekehret hatte / und bey denen Füſſen heraus ziehen wolte / den Kopff des Kindes heraus zu bringen / ob ich ihn ſchon in ein gut Lager gebracht hatte; Es war aber hieran Urſache ſo wol der überaus groſſe Kopff des Kindes / als weil die Mutter ſo gar eng geſchloſſen war / und ich darbey die Extraction zu befördern keinen Hacken gebrauchen durffte; Hieran ward ich aber gehindert / weil die Wirbel-Beine des Halſes waren von Kopffe abgegangen / und der untere Kiñbacken / als ich an demſelbigen mit der Hand zohe / auch los gieng; Derowegen groſſe Noth verhanden war / daß dieſes Kindes Kopff / welcher nur noch an dem bloſſen Fleiſche und Haut hielt / nicht gantz und gar von dem Cörper abriſſe / und nachmals in der Gebähr-Mutter zurücke bliebe; Daraus er alsdenn ſehr ſchwerlich würde heraus zu bringen geweſen ſeyn / und wäre die Mutter in viel gröſſerer Lebens-Gefahr geweſen / welche ſich aber nach etlichen Tagen / ungeachtet ſie bey ihren ſchweren Kreiſſen ſo ſehr viel ausſtehen müſſen / gar geſund und wol befunde. Wofern etliche Chirurgi, ſo ich kenne / dieſe Art gebraucht hätten / der ich mich bedienete den Kopff dieſes Kindes heraus zu bringen / nach-

dem die Wirbel-Beine oder Vertebræ des Halſes von dem Kopffe abgegangen waren / wie ſie ſich in dergleichen Gelegenheiten befänden / wie ich allhier war / ſo würden ſie nicht die Kinder-Köpffe / gantz und gar von dem Cörper abgeſondert / in der Gebähr-Mutter haben zurücke gelaſſen. Wenn dieſe nun allda zurücke bleiben / oder nachmals mit einer hefftigen Schwerigkeit und überaus groſſen Gewalt heraus gezogen werden / ſo können ſie denen armen Weibern / ſo zu dergleichen Kerln ihre Zuflucht vergeblich nehmen / gar leichtlich den Tod verurſachen.

Die 206. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / deren Kinder mit einem Fuſſe und einer Hand nebſt dem Kopffe ankamen / und da bey dem einem zugleich die Nabel-Schnure heraus gefallen war.

DEn 4. October / 1677. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind / welches mit einem Fuſſe und einer Hand / nebſt dem Kopffe voran kam / welche letztere gantz nahe am Wege war / oder inne ſtunde. Hier hielt ich es vor rathſamer und leichter / das Kind alſo heraus zu ziehen / als den Fuß und die Hand wieder hinein zu bringen / damit es alſo nur mit dem Kopffe allein zu erſt kommen möchte. Denn der Fuß / welcher mit dem Kopffe kam / hätte nicht wieder

wieder können bis in den Grund der Gebähr-Mutter zurücke gebracht werden / man hätte denn groſſe Gewalt wollen anwenden / dadurch man ſo wol der Mutter als dem Kinde hätte Schaden thun können. Drey Wochen drauf brachte ich einer andern Frauen auf eben dieſe Art ein lebendiges Kind / welches in eben der Poſitur kam / und über dis war die Nabel-Schnure noch darzu heraus gefahren zu der Zeit / da das Waſſer geſprungen war / indem zwiſchen denen Ungleichheiten dieſer Glieder des Kindes / welche zugleich waren ankommen / etwas lediger Platz geblieben war. Es befunden ſich dieſe Weiber mit ihren Kindern nachgehends gar wol / ob ſie ſchon in einem ſehr übeln Lager ankamen / da ihr Leib gantz gedoppelt lag.

Die 207. *Obſervation.*

Von einer Frau / von welcher das Geblüte vier Monate nach einander continuirlich gegangen war / und darauf ein Kind von 5. Monaten folgete / welches noch lebendig war.

DEn 10. Oct. 1677. beſuchte ich eine Frau / welche nicht meinte / daß ſie ſchwanger wäre / da ſie es doch wircklich in dem vierten Monat war / und darbey faſt drittehalben Monat eine continuirliche Blut-ſtürtzung hatte. Ja ſie war die gantze Zeit über nicht zwey Tage

frey geweſen / daß nicht Geblüte durch die Gebähr-Mutter wäre von ſie gegangen / welches bisweilen klar oder lauter / bisweilen aber ſehr ſtinckend und faul/oder blutige Jauche in ſo groſſen Uberfluß geweſen / daß man allen Anſehen nach gläuben muſte/ ſie würde in kurtzer Zeit ein Gewächſe / oder dergleichen zur Welt bringen/ weil es wegen dieſes hefftigen Zufalls unmöglich war/daß ſie könte ſwanger ſeyn oder bleiben. Allein als ich öffters an unterſchiedlichen Tagen zu ihr wartete / fand ich die Gebähr-Mutter jederzeit feſte geſchloſſen/ und noch in ihrem rechten Lager/ welches mir Urſache gab zu gläuben/ daß ſie würcklich ſchwanger wäre. Denn wenn ihre Kranckheit nur eine bloſſe Blut-Stürtzung wäre geweſen/ ſo hätte ſich der iñere Mutter-Mund nicht in einem ſo guten Lager befunden / wäre auch nicht ſo weich und ohne Schmertzen geweſen/ als man ihn antraff; ſondern er wäre ſehr viel härter und ſcirrhoſer geweſen/ udd die Frau hatte auch groſſe Schmertzen um die Nieren / und wie eine ſchwere Laſt in dem Unter-Leibe gefühlet/ wie denen Weibern pfleget zu begegnen/ welche an dergleichen langwierigen Blut-ſtürtzungen kranck ſind. Endlich nachdem dergleichen Geblüte und Feuchtigkeiten noch mehr/und von einer Zeit zur andern / ſechs Wochen lang von dieſer Frauen fortzugeben angehalten hattē/ und endlich geroñene Stücken Geblüte/ als eine Nuß groß/von ihr giengen / gieng es ihr mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig / welches

mit

mit denen Füſſen voran kam / und noch lebendig war / von welcher ich ihr helffen muſte / damit ſie aus der groſſen Lebens-Gefahr erlöſet wurde / darein ſie dieſe Blut-Stürtzung / welche gar zu hefftig geworden / gebracht hatte. Es hatte dieſe Frau ihr Kind ſchon zwey Monate zuvor gantz eigentlich in ihrem Leibe ſich bewegen gefühlet / ehe es ihr mit demſelbigen unrichtig gieng / welches in dem fünfften Monat ihres Schwangergehens geſchahe / nachdem das Geblüte die gantzen vier letzten Monate von ihr gegangen war.

Die 208. *Obſervation.*

Von einer Frau / bey der eine Affter-Bürde war zurücke geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von fünff oder ſechs Monaten unrichtig gegangen war.

DEn 9. Novembr. 1677. entbande ich eine Frau / welcher es zwey Stunden zuvor mit einem Kinde von 5. bis 6. Monaten / und welches ſchon etliche Tage in ihrem Leibe war todt geweſen / unrichtig gegangen war / und da die Wehe-Mutter / ſo bey dem Abortiren zu gegen geweſen / aus Nachläßigkeit nicht hat können die Affter-Bürde heraus bringen. Es hatte aber die Wehe-Mutter gedachte Nach-Geburt gantz zerriſſen in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen / und vermeinet / die Natur würde ſie ſchon heraus treiben. Allein / weil das Kind ſchon ziem-

ziemlich anbrüchig war / und alſo die Gebähr-Mutter gar leichtlich hätte anſtecken können / ſo ſahe ich hieraus / daß es ſchädlich geweſen die Affter-Bürde noch länger darinne zu laſſen / derowegen brachte ich dieſelbe alsbald / und ohne einige Gewalt von ihr / und nam lieber die Hülffe oder Operation mit der Hand vor / an ſtatt da ihr die Frau ihre Artzeneyen und Gewürtze wolte laſſen einnehmen / dadurch ſie vermeinte / ſo viel zu wircken / daß die Affter-Bürde von ſich ſelbſt kommen ſolte / da doch der Ausgang mit der Hoffnung / die ſie darvon hatte / wol ſchwerlich würde ſeyn überein kommen.

Die 209. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme und heraus gefallener Nabel-Schnure ankam.

DEn 12. Jan. 1678. brachte ich einer Frauē ein Kind / welches mit dem Arme kam / und die Nabel-Schnure heraus hangen hatte. Als ich nun der Frauen zu Hülffe erſuchet wurde / ſpürete ich an der Nabel-Schnure gar deutlich oder eigentlich den Puls / und daraus erkennete ich / daß das Kind noch lebendig wäre. Derowegen brachte ich dieſe Schnure und den Arm alsbald wieder hinein / darnach wandte ich das Kind / und zohe es zugleich bey denen Füſſen heraus. Dieſe Operation war ſehr

gut

gut vor die Mutter / welche ſich gar wol darnach befand / als auch gleicher maſſen vor das Kind / welches durch dieſes Mittel aus gedoppelter Noth und Gefahr / daran es in kurtzer Zeit hätte ſterben müſſen / errettet wurde; Denn erſtlich lag das Kind übel / und darnach war die Nabel-Schnure mit heraus gefallen / welche wegen ihrer Erkältung ihm ohne Zweifel den Tod verurſachet / weñ ich ihr nicht in dieſer äuſſerſten Noth geſchwind geholffen hätte.

Die 210. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatten / die daher entſtanden war / indem die Affter-Bürde gantz los gegangen / und ſich am erſten zeigete oder vorlag.

DEn 13. Jan. 1678. halff ich einer Frauen / welche ohngefehr 7. Monate ſchwanger war / und eine ſehr ſtarcke Blut-ſtürtzung hatte / welche von der gäntzlichen Ablöſung der Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter verurſachet worden; Denn dieſe lag mit der Nabel-Schnure / welche zugleich herausgefallen / voran. Weil ich nun an dieſer keinen Puls mehr fühlete / ſo erkante ich daraus / daß das Kind ſchon todt war / da ich der Frau zu Hülffe gehohlet wurde. Und dieſe wäre wegen der hefftigen Blut-Stürtzung auch gleich geſtorben / weñ ich nicht in aller

Ge-

Geſchwindigkeit das Kind / welches ſchon todt war / von ihr gebracht hätte. Ich verfuhr aber auf dieſe Art / wie ich jetzo erzehlen wil / nemlich: Ob ſchon die Affter-Bürde zu erſt vorlag / ſo hielte ich es dennoch nicht vor rathſam / dieſelbige zu erſt heraus zu ziehen / denn ich hätte es nicht thun können / ich hätte denn wollen die Häutgen zerreiſſen / darein das Kind / welches mit der Schulter vorlag / annoch gewickelt oder verſchloſſen war; Und weil allhier nöthig war / wenn ich das Kind wolte heraus ziehen / daß ichs mit denen Füſſen wendete / ſo ſuchte ich die Affter-Bürde nur ein wenig auf die Seite zurücken / damit ich meine Hand deſto leichter in die Oeffnung derer Häutgen des Kindes / allwo die Nabel-Schnure herausgefallen war / hinein bringen / und zugleich durch die Interpoſition oder Darzwiſchenlegung gedachter Häutgen verhindern möchte / damit die Gebähr-Mutter / ſo dieſelben ausſpannete / nicht etwan verletzt würde / wenn ich das Kind ſolcher Geſtalt umwendete / damit ichs bey denen Füſſen heraus ziehen könte / welches ich auch glücklich that / und durch dieſes heilſame Mittel die Mutter aus ihrer Lebens-Gefahr errettete / darein ſie dieſe hefftige Blut-Stürtzung allbereit gebracht hatte. Vier Tage drauf halff ich noch einer andern Frauen / welche auch ſieben Monate ſchwanger gieng / und eben dergleichen Blut-Stürtzung hatte / ſo auch von der Affter-Bürde los gegangen war / und ſich vorgeleget hatten / verurſachet wurde. Welches mich glei-

cher

cher Geſtalt nöthigte das Kind gantz umzuwenden/ und bey denen Füſſen heraus zu ziehen/ wie ich denn auch that/ und mich bemühete hierdurch der Frauen das Leben zu erhalten/ ſo viel als es in dieſem ihren erbärmlichen Zuſtand möglich war; Hierdurch aber leiſtete ich ihr die Hülffe/ die ihr eben ſo dienlich war/ als der erſten Frauē/ von der ich oben erwehnet habe/ und fanden ſich beyde nachgehends in gutem Zuſtande.

Die 211. *Obſervation.*

Von einer Jungfrau von 17. Jahren/ welche 14. Tage nach einander eine groſſe Blut-Stürtzung hatte.

AM 14. Jan. 1678. beſuchte ich eine Jungfrau von 17. Jahren/ welche 14. Tage nach einander eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ und waren auch vielmal währender Zeit geronnene Stücken/ als Nüſſe groß/ von ihr gegangen; Woraus ich bald anfieng an ihrer Keuſchheit zu zweiffeln. Als ich ſie auch auf Erſuchen oder Requiſition ihrer Befreundin examiniret hatte/ ſo fand ich bey ihr den äuſſerlichen Mutter-Mund/ oder Orificium uteri externum ziemlich enge/ und bey ſeiner rechten Figur; Da ich denn meinen Finger auch recht bis an das innere Mund-Loch hinein ſteckte/ allwo ſie Schmertzen empfand. Es waren aber bey dieſer Jungfrau die Nymphæ oder Waſſerlöffeln

an

an der Schaam gar zu lang/und gantz gelbe/daß man kaum hätte gläuben ſollen / ſie hätte ſich an dieſem Orte niemals berühren laſſen; Uber dieſes findet man ſehr ſelten / daß rechte Jungfern dergleichen übermäßige Blut-Stürtzungen bekommen von dieſer Art/und mit ſolchen Stücken als dieſe hatte. Nachdem ich ihr meine Gedancken eröffnet hatte/ muſte ſie mir geſtehen / daß/ als ſie 13. Jahr alt geweſen / ſie zweymal mit einem Mannsvolcke zuthun gehabt/ oder Coitum celebriret hätte/ es wäre aber damals kein Geblüte von ſie gegangen; Denn damals hatte ſie den guten Kerl nicht recht hinein gelaſſen; Ingleichen ſagte ſie mir: Daß ſie ihre monatliche Reinigung nicht eher bekommen hätte/ als da ſie 16. Jahr alt geweſen ſey. Allein/ ob ſchon dieſe Jungfer mit aller Gewalt verläugnete / ſie hätte nach ihrem 13.den Jahre dergleichen Coitum nicht wieder genoſſen / und ob es auch gleich aus der engen Beſchaffenheit ihres äuſſerlichen Mutter-Einganges ſchiene / daß ſie kein männlich Glied/ auch nur von mittelmäßiger Dicke/ vollkommen zu ſich hätte laſſen können; So gläube ich dennoch / daß dieſe Blut-Stürtzung von nichts anders herkame / als von einem Anfange eines gantz neuen Schwanger-gehens/ da es ein wenig ſcharff zugegangen; Und daß ſie auch wol hätte concipiren oder empfangen können / wie ich dergleichen Jungfern mehr geſehen / indem ſie des Mannes Saamen / welcher nur in den äuſſerſten Eingang der Gebähr-Mutter geworffen

ſen worden / gantz bey ſich behalten / ungeachtet ſie das männliche Glied nicht recht hinein geſtecket / welches mir dieſe durch ihr Stillſchweigen faſt zu geſtehen ſchiene.

Die 212. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen von 44. Jahren / welche zwey Kinder hatte / und in deren Schwanger-gehen man alle Zeichen merckete / die es andeuten kunten.

AM 22. Januarii / 1678. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Töchter / welche alle beyde recht natürlich kamen / und beyde nicht mehr als eine Nach-Geburt hatten. Als dieſe Frau eine ziemliche Anzahl Kinder gehabt hatte / und überdrüßig war / gar zu offte ſchwanger zu werden / beliebte ſie ein à part Bette zu haben / und nicht bey ihrem Mañe zu ſchlaffen; und dieſes trieb ſie etliche Jahr. Da ſie aber 44. Jahr alt / oder etwas darüber war / und vermeinete / ſie wäre nunmehro nicht mehr in dem Zuſtande / daß ſie könte ſchwanger werden / ſo gieng ſie in dieſer Zuverſicht wieder mit ihrem Manne zu Bette / welcher ihr auch alsbald das erſte mal / als ſie zuſam̃en kamen / zu dieſen zweyen Kindern halff; Indem die lange Enthaltung vom Beyſchlaffe auch die Fruchtbarkeit dieſer Frauen vermehret hatte / und wurde dieſe vor

ihre

ihre freywillige und ſelbſt erwehlte bisherige Unfruchtbarkeit wol geſtrafft / da ſie mit 2.en Kindern auf einmal ſchwanger wurde / darvon ſie auch mehr Ungelegenheit empfunde / als in allen ihren vorigen Schwanger-gehen / indem ſie nur ein eintziges Kind getragen hatte. So bald als das erſte von dieſen beyden Kindern gekommen war / ſo zerriß ich die Waſſer-Häutgen des andern / dadurch ſeinen Ausgang zu befördern / welcher eine kleine halbe Stunde drauf geſchahe. Wenn ich nun nicht ſolcher Geſtalt die Waſſer-Häutgen des andern Kindes zerriſſen hätte / ſo wäre deſſelbigen Geburt nur aufgehalten und verzogen worden / weil die Häutgen ſo ſehr dicke und harte waren. Dieſer Frauen hatte ich länger als zwey Monate zuvor prophecey et / daß ſie gewiß mit zweyen Kindern ſchwanger gienge / indem ich alle Zeichen an ihr verſpürete / daraus mans erkennen kan / und ſonderlich folgende: Indem ſie viel ſtärcker und dicker war / und die Zeit über dieſes letzten Schwanger-gehens viel mehr incommodiret wurde / als in allen ihren vorigen / wenn ſie in dergleichen Zuſtande geweſen war; Ferner empfunde ſie in einer Zeit unterſchiedliche Bewegungen / und an unterſchiedlichen Orten ihres Bauches / deſſen beyde Seiten gleich voll waren / und in der Mitten des Leibes war eine Höhle / oder der Bauch war in der Mitten niedergedrückt; Ingleichen waren ihr in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens die dicken Beine und Füſſe ſehr geſchwollen / wie ordinair

dinair die Weiber haben / welche mit mehr als einem Kinde ſchchwanger gehen. Wie ſie den auch meiſten theils 14. Täge vor Endigung des neunten Monats ihres Schwanger-gehens darnieder kommen; Welches auch dieſer Frauen widerfuhre.

Die 213. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein groſſes Knäblein gebahr / ob ſie ſchon 16. Stunden gar kleine und langſame Wehen hatte / daraus man nach der gemeinen Meinung hätte abnehmen können / ſie würde eine Tochter bringen.

DEn 23. Jan. 1678. brachte ich einer Frauẽ einen ſehr groſſen Sohn / welche vor ihrer Niederkunfft nur kleine und langſame Wehen hatte / dergleichen ihr bey dreyen vorhergehenden Kreiſſen auch widerfahren war / da ſie eben auch Söhne gebohren hatte / wie dieſes letzte mal: Hieraus erkante ich / daß die gemeine Meinung falſch ſey / welche man hat / daß nemlich die jenigen Weiber / welche mit Töchtern ſchwanger gehen / allezeit langſame und ſchlechte Wehen bey ihrer Niederkunfft haben; Indem das Contrarium an dieſer Frauen behauptet wird / welche vor dieſen vier Söhnen ſchon vier Töchter gehabt hatte; Mit denen Töchtern war

ſie gar geſchwind darvon kommen / und mit viel weniger Mühe / als ſie mit denen Söhnen hatte. Die natürliche Urſache aber hiervon iſt dieſe: Weil die Söhne in Vergleichung gegen die Töchter viel gröſſere Köpffe und breitere Schultern haben / und deswegen mehr Mühe geben / daß ſie ſich ſencken / und durch die Wehen der Mütter herunter zum Eintreten gebracht werden können / als die Töchter / welche viel ſchmalere und kleinere Köpffe / und ſchmälere Schultern haben / und alſo viel leichter und eher können heraus getrieben werden / gleich wie wir ſehen / daß ein klein Schiff viel leichter und geſchwinder mit dem Lauffe des Waſſers unter den Schwiebogen einer Brücke durch paſſiret / als ein groſſes Schiff / welches die gantze Weite und Breite deſſelben Bogens von der Brücke einnimt. Daher komt es / daß die Weiber / welche Söhne gebähren / im Anfange ihres Kreiſſens ordinair viel langſamere Wehen haben / als die jenigen Weiber / welche mit Töchter ſollen einkommen. Welches immittelſt der gemeinen Meinung zuwider iſt / als welche ſich nur auf etliche particulier oder ſonderliche Begebenheiten und Exempel gründet / und darauf kein Abſehen oder Achtung hat / was am meiſten zu geſchehen pfleget. Denn gleich wie die meiſten Väter und Mütter ordinair lieber Söhne als Töchter wünſchen zu haben / ſo ſind die Weiber von dieſem Wunſche und Meinung ſchon eingenommen; Wenn ſie nun eine Tochter kriegen / und zuvor haben langſame

Wehen

Wehen gehabt / welches vielleicht von einer andern Urſache geſchehen kan / ſo ſagen ſie dennoch: daß ſie es aus ihren ſachten Wehen vorher gemercket hatten; Und in dem Irrthum dieſer gemeinen Meinung bekräfftiget ſie noch mehr der Verdruß / den ſie darüber empfinden / daß ſie nach ihrem Verlangen nicht einen Sohn gebohren haben. Aber diejenigen / ſo einen Sohn gebähren / wie ſie gewünſchet hatten / und ſich nunmehro von der Furcht / daß ſie nemlich eine Tochter möchten bringen / befreyet ſehen / ſo ſagen ſo wol dieſe / als alle andern Weiber / ſo bey ihr im Kreiſſen geweſen / daß ſie ſich betrogen befinden / und daß ſie gewettet hätten / es müſte eine Tochter ſeyn / weñ ſie die Art ihrer Wehen betrachteten; Es nehmen ſich aber die guten Weiber nicht die Mühe / daß ſie die rechte Urſache dieſer langſamen Wehen bey ihren Kreiſſen überlegeten.

Die 214. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von drey Monaten unrichtig gieng / und das Kind mit dem Aermgen und Ausfall der Nabel-Schnure kam.

DEn 4. Febr. 1678. brachte ich einer Frauē ein klein todt Kind von viertehalben Monaten / welches mit dem Arme iñe ſtund / und die Nabel-Schnure ſchon heraus getreten

war/ als ich zu der Frauen zu Hülffe erfodert wurde. Dieſe Frau hatte damals fünff lebendige Kinder/ mit welchen ſie gar glücklich darnieder gekommen war. Allein ſie ſagte mir/ daß ſint vier Jahren/ da ſie im Kreiſſen durch einen Chirurgum, den ſie mir auch neñte/ gar zu viel Gewalt ausgeſtanden hätte/ ſie kein eintziges von allen ihren andern Kindern/ ſo ſie ſint derſelben Zeit gehabt hätte/ bis zur rechten Zeit austragen köñen/ſondern es wäre ihr allemal/gleichwie mit dieſem letzten Kinde/ unrichtig gegangen; Ja ſie hätte das eine mal mit dergleichen Abortu bald ſterben müſſen/ da derſelbige Chirurgus die Affter-Bürde hätte in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen/ welche auch erſt nach vier Tagen/und zwar mit allerhand gefährlichen Zufällen von ihr gegangen wäre. Weil mich nun bedünckete/ daß die Urſache/warum es nemlich dieſer Frauen ſo öffters unrichtig gegangen war/ von nichts anders herkam/ als daß dieſe Frau concipirte/oder wieder ſchwanger würde/ eher ihr die Gebähr-Mutter/ welche ſich durch die groſſe Gewalt bey der letzten Niederkunfft ſehr geſchwächt befunden hatte/ gäntzlich wieder zu rechte gebracht/ und wol geſtärcket worden wäre; So riethe ich ihr/ ſie ſolte ſich ihres Mannes Beyſchlaffs zum wenigſten 5. oder 6. Monate enthalten/ damit durch dieſe lange Ruhe/ welche dieſem Gliede/ ſo durch öffters Abortiren ſehr geſchwächt worden/ſehr nöthig war/ wieder geſtärcket würde/ und hinfüro die Kinder/ ſo ſie

ins künfftige empfangen könte/ deſto leichter bis zum rechten Termin tragen möchte. Welches auch nachmals geſchahe/ als ſie meinem gegebnen Rathe folgete/ welcher ſehr viel beytrug/ daß ſie etliche Kinder/ ſo ſie nach derſelbigen Zeit gehabt/ erhalten hat/ indem ſie mit denenſelbigen ſo glücklich darnieder gekommen/ als mit denen erſten/ welche ſie vor dieſen letztern Unrichtig-gehen habt hatte.

Die 215. *Obſervation.*

Von einer mühſamen Niederkunfft einer gar kleinen Frauen/ welche nicht eher/ als nach dem zehenden Jahre ihres Eheſtandes ſchwanger worden war.

DEn 10. Febr. 1678. brachte ich einer Fraue von 31. Jahren ihr erſtes Kind/ mit welchem ſie nicht eher ſchwanger geworden als/ nachdem ſie zehen Jahr im Eheſtande gelebet hatte. Weil dieſes nun eine kleine Frau/ und der Weg bey ihr alſo ſehr geſchloſſen und enge/ hingegen des Kindes Kopff ſehr groß war/ ſo hatte ſie ein überaus mühſames und ſchweres Kreiſſen/ welches faſt zwey Tage währete; So wol/ weil ſie ſchon ein wenig bey Jahren war/ als auch wegen der Beſchaffenheit ihres Leibes/ ingleichen wegen der übeln Wehen/ welche ſo ſparſam kamen/ und ſchon anderthalben Tag gewähret hatten/ ich zu Hülffe war geholet worden. Als

ich kam / ſo ſtund das Kind ſchon zwölff Stunden inne / nachdem das Waſſer weggeſprungen war / und ſie ſchwebete in groſſer Lebens-Gefahr; Denn die Wehen der Mutter / welche 3. oder 4. Stunden lang gar ſtarck angehalten hatten / waren damals ſehr ſchlecht. Da ich dieſes nun ſahe / ſo ließ ich ſie eine Infuſion oder Tranck von zwey Quentl. Seenes-Blättern mit ausgepreſten Pomranzen-Safft einnehmen / und in zwey Stunden drauf ein Cliſtier appliciren / damit ich ihr durch die Operation dieſer Medicamente ein wenig ihre Wehen wieder erwecken möchte. Dieſes that eine gute Würckung / wie ich gehofft hatte / und ſie kam in 5. Stunden gar glücklich mit einem lebendigen Kinde darnieder / welches ohne dieſe Hülffe unfehlbar hätte ſtecken bleiben und ſolcher Geſtalt umkommen müſſen / und die Mutter in groſſe Lebens-Gefahr würde geſetzet haben. An dieſem Exempel ſol man mercken / daß man gewiſſe Weiber findet / welche nur auf eine gewiſſe Zeit unfruchtbar ſind / und wenn ſich nach derſelbigen Zeit ihr Temperament ändern / ſchwanger werden / wie auch dieſer Frauen allhier begegnete / von der ich geredet habe; Als welche auſſer dieſem erſten Kinde / ſo ich ihr damals nach ihrer zehenjährigen Unfruchtbarkeit brachte / noch viel andere gebohren / da ich ihr auch allemal im Kreiſſen beygeſtanden habe. Als ich ihr das erſte mal geholffen hatte / ſagte ſie mir / daß ſie in der Meinung ſtunde / es hätten die Waſſer oder Sauerbrunnen des Dorffs Paſſy,

wel-

welche ſie gantzer neun Monat gebraucht hätte/ viel beygetragen/ daß ſie wäre ſchwanger worden/ und hätte ſie dieſe gantze Zeit über 2. Bouteillen voll des Tages getruncken. Welches mir ſehr wahrſcheinlich vorkam/ indem man kein beſſer Mittel hat wider alle Unfruchtbarkeit/ ſo ſich noch curiren läſſet/ als den Gebrauch der mineraliſchen Waſſer oder Sauerbrunnen/ als da ſind die zu Forges und andere/ welche ſehr dienlich ſind wider alle Obſtructiones, als welche meiſten theils an denen Unfruchtbarkeiten Urſache ſind.

Die 216. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſechs Monate ſchwanger war/ und eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung hatte.

DEn 26. Februarii/ 1678. brachte ich einer Frauen ein Kind von ſechs Monaten/ welche 14. Tage eine Blut-Stürtzung gehabt hatte. Es war zwar das Geblüte im Anfange nicht gar zu ſtarck von ſie gegangen/ auf die letzt aber hatte es ſo überaus hefftig angefangen/ daß/ wenn ich ihr nicht das Kind/ ſo noch lebete/ aus dem Leibe heraus gezogen hätte/ daſſelbige nebſt der Mutter umkommen wär/ und war dieſe ſchon etliche mal in groſſe Ohnmachten gefallen/ wegen des überaus groſſen Abgangs des Geblütes/ welcher daher kam/ weil ein Stück von der

Affter-Bürde war von der Gebähr-Mutter los gegangen / wie ich nachmals / als ich dieſe Frau völlig entbunden hatte / aus vielen Stücken geronnenen und ſchwartzen Geblütes abnehmen kunte / welche an das Stücke der Affter-Bürde / ſo ſich von der Gebähr-Mutter abgelöſet hatte / gantz feſte anhiengen / als wenn ſie angeleimet wären; Das andere Stück aber / welches war hängen blieben / hatte noch bishero zu der Erhaltung und Nahrung des Kindes gedienet: Dahero kam es / daß / ob ſchon das Kind ſehr ſchwach war / ſo lebete es añoch noch / da ich es aus Mutter Leibe heraus zohe / welches auch durch dieſes heilſame Mittel aus der groſſen Gefahr / da es ſchiene / als ob es in kurtzer Zeit ſterben muſte / errettet wurde. Alſo empfieng dieſes Kind noch die Tauffe / welche es nicht erlanget hätte / wenn ich nicht die Waſſer-Häutgen mit dem allereheſten zeriſſen hätte / damit ich es zugleich bey denen Füſſen heraus ziehen könte / wie ich deñ auch nachmals that / als ichs umgewendet hatte. Es vertrauete mir der Mann dieſer Frauen / daß ſie ſie dieſe Blut-Stürtzung aus einer groſſen Bekränckung bekommen / die ſie über den Tod einer gewiſſen Frauen von ihren Befreunden gehabt hatte; Welches der Warheit gar ähnlich zu ſeyn ſchiene; Denn das iſt mehr als zu gewiß / daß ſo wol die Traurigkeit als die Furcht dergleichen Zufall erwecken können / indem ſie beyde das Geblüte in ſehr groſſer Menge um die innerlichen Theile zuſammen halten / daß es ſtehen bleibet /

da-

dahero die Adern um dieſelbige Gegend/ weil ſie ſo gar voll ſind/ zerreiſſen.

Die 217. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche ſchwanger geworden/ da ſie doch wegen eines Mutter-Vorfalls/ damit ſie *incommodi*ret war/ wircklich einen Mutter-Zapffen oder *Peſſarium* trug.

DEn 20. Febr. 1678. ſteckte ich einer Fraue̅ einen Mutter-Zapffen oder Peſſarium in die Gebåhr-Mutter / dadurch einem Mutter-Vorfall/ daran ſie laborirte / abzuhelffen. Dieſe Frau war vor drey Monaten mit einem Kinde zur rechten Zeit darnieder geko̅men/ mit welchem ſie war ſchwanger geworden / ungeachtet ſie jederzeit auch einen Peſſarium getragen / den ich ihr zwey Jahr zuvor hatte appliciren laſſen / den ſie auch nur 14. Tage vor ihrer Niederkunfft aus der Gebåhr-Mutter heraus gezogen hatte / und ſelbigen alſo die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens ohne einige Ungelegenheit getragen hatte. Weil aber die Wehe-Mutter / ſo ihr im Kreiſſen beygeſtanden / ihr einen andern Mutter-Zapffen mit neuem gelben Wachſe ůberzogen / eingeſtecket hatte; Dieſes Wachs aber hitziger iſt als das weiſſe / ſo bekam die Frau eine anfreſſende Ungelegenheit an dieſem Theile / dahero viel weiſſe Materie wie eine

Art

Art von weiſſem Fluſſe von ihr gieng / und ſich um den Peſſarium herum ein garſtiger Schleim anlegete / welcher nachmals anfieng ſehr zu ſtincken; So gab ich ihr einen andern gleich dem erſten / deſſen ſie ſich zuvor bedienet hatte / und dieſer war mit weiſſen Wachſe überzogen; Denn weil dieſes nicht ſo hitzig als das neue / ſo ſchicket es ſich zu dieſem Gebrauche beſſer. Darbey rieth ich ihr / ſie ſolte ihn zuzeiten herausziehen und fein abſäubern / welches man thun muß / weñ man nicht wechſeln / und einen neuen darvor einſtecken wil / welches letztere aber noch dienlicher wäre. Was aber an dieſem Exempel noch mehr zu obſerviren vorkomt / iſt dieſes / daß nemlich dieſe Frau ſchwanger geworden / wie ſchon gemeldet / da ſie doch wircklich den Peſſarium trug / den ich ihr in die Gebähr-Mutter geſtecket hatte / welche auch des Mannes Saamen gar wol hat können añehmen und empfangen / nemlich durch das Loch oder Oeffnung des Peſſarii; Welches auch vielen andern Weibern widerfahren / denen ich gleichfals ſolche Mutter-Zapffen geſtecket hatte / ihnen dadurch wider die Mutter-Vorfall / davon ſie incomodiret waren / Hülffe zu ſchaffẽ.

Die 218. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng / deren das eine mit dem Hinterſten / das andere mit denen Füſſen voran kam.

Den

DEn 2. Martii / 1678. brachte ich einer Frauen 2. ſtarcke lebendige Söhne / deren jedweder ſeine eigene / und von einander abgeſonderte Affter-Bürde hatte. Dieſe Kinder waren recht ge und / ob ſchon die Mutter die gantze Zeit des Schwanger-gehens hefftig den weiſſen Fluß gehabt hatte; Mit dieſem war die Frau ſchon drey Jahr gequälet geweſen / nachdem ſie ihr Mann mit einer Gonorrhœa virulenta oder Frantzoſen-Tripper angeſtecket hatte. Dahero auch dieſe Frau im Anfange ihres Schwanger-gehens / als ſie eine groſſe Laſt oder Schwere um die Gegend der Gebähr-Mutter und groſſe Nieren-Schmertzen empfunde / die eintzige Urſache hiervon dem weiſſen Fluſſe zuſchriebe / welcher ſo gar überhäuffig von ihr gieng / und nach ihrer Einbildung von einem anfangenden Mutter-Geſchwäre herkäme. Als ſie mich aber im erſten Monate ihres Schwanger-gehens / welches ſie zwar damals noch nicht gewiß wuſte / wegen dieſer ihrer Unpäßligkeit um Rath fragete / ſo verſicherte ich ſie zu derſelbigen Zeit / daß dieſer überaus hefftige Abfluß des weiſſen Fluſſes / damit ſie ſich drey Wochen dahero / als ſie nach ihrem Geſtändnis ihre Monats-Zeit-Reinigung verlohren hatte / viel ſtärcker als ordinair incommodiret befunde / von nichts anders herkäme / als daß ſie gewiß ſchwanger wäre; Welches ich erkante an dem guten Zuſtande des innern Mutter-Mundes / welcher recht feſte geſchloſ-

ſchloſſen war / und durch etliche andere Zeichen/ die mich deſſen verſicherten. Dahero kam es auch / daß/ weil ihre monatliche Reinigung auſ- ſengeblieben war / der weiſſe Fluß deſto ſtärcker gieng. Als ich dieſer Frauen im Kreiſſen halff/ war ſie überaus dicke und ſtarck / auch war ſie in dieſem gantzen Schwanger-gehen viel mehr in- commodiret geweſen / als wenn ſie zuvor in der- gleichen Banden gegangen war ; Jngleichen hatte ſie die letzten Monate über ſehr geſchwolle- ne Schenckel gehabt/ nebſt andern Zeichen/ wel- che mir Gelegenheit gaben / daß ich ihr länger als vor 3. Monaten vor ihrer Niederkunfft vor- her ſagete/ daß ſie gewiß mit mehr als einem Kin- de ſchwanger gienge. Das erſte von dieſen bey- den Kindern/ welches etwas kleiner war/ als das andere/ kam mit dem Steußgen voran / und das andere/ welches etwas ſtärcker war / kam mit de- nen Füſſen. So bald als ich der Mutter das erſte gebracht hatte / ſo zerriß ich alsbald die Waſſer-Häutgen des andern / und zohe es her- aus/ und alſo brachte die Frau/ durch die Hülffe/ ſo ich ihr leiſtete/ nicht länger als 3. kleine Stun- den mit dieſen zweyen Kindern im Kreiſſen zu/ und befunde ſich nicht allein ſie / ſondern auch beyde Kinder nachgehends gar wol / wie ich ſie denn auch nachmals nach dreyen Jahren bey guter Geſundheit an- traff.

Die

Die 219. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kinde die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geſchlungen war / uñ von welcher bey ihrem vorigen Schwanger-gehen im andern Monate mehr als zwey Kañen Waſſer aus der Gebähr-Mutter gelauffen waren.

DEn 15. Mart. 1678. halff ich einer Frauen / welche 24. Stunden lang nach einander sehr ſparſame Wehen hatte / ob ſchon ihr Kind / welches ein Knäblein war / in einem natürlichen Lager kam / und von einer mittelmäßigen Gröſſe war. Es trüg aber hiervielbey eine Urſache / welche bey dergleichen Niederkünfften ſehr gemein iſt / nemlich daß des Kindes Hals zweymal von der Nabel-Schnure umſchlungen war / welches verurſachete / daß die Wehen der Mutter daſſelbige nicht ſo leichtlich kunten zum Eintreten treiben; Indem das Kind / ſo zu reden / von dieſer Schnure / deren natürliche Länge durch dieſe Umſchlingungen überaus verkürtzet worden / gleichſam in Zügel gehalten / und ſolcher Geſtalt die antreibende Urſache / oder Motus impulſivus zu denen Weben dadurch gehemet wurde / wie man deñ dergleichen bey vielen Weibern gar öffters obſerviret / ſo auch dieſer eintzigen Urſache wegen lange im Kreiſſen zubringen; welches zuvor weder der Mutter noch dem Kinde des-

deswegen einigen andern Schaden zuziehet/ als nur / daß bisweilen die Nabel-Schnure/ weil ſie durch dieſe Umſchlingung gar zu kurtz worden/ an der Affter-Bürde / an welcher ſie anhänget/ immer ziehet / und wenn ſich das Kind beweget/ oder durch die Wehen der Mutter angetrieben wird / dieſelbige Nach-Geburt gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter abreiſſet/und zuzeiten auch aus dieſer Urſache groſſe Blut-Stürtzung erwecket. Dieſe Frau kam darnieder/ als ſie gleich nur neunte halben Monat war ſchwanger gangen/ und ungeachtet ſie 14. Tage vor dem rechten Termine/ als welcher neun vollkommene Monate iſt/ eher einkam/ ſo war ihr Kind doch friſch und geſund. Sie ſagte mir auch/ daß ſie jederzeit alſo / nemlich mit neuntehalben Monaten wäre in die Wochen komen / ingleichen/ daß ſie bey ihrem vorigen Schwanger-gehen eben um dieſe Zeit eine lebendige Tochter bekommen hätte/ob ſchon im 2.ten Monate ihres Schwanger-gehens in einem oder zwey Tagen mehr als zwey Kañen Waſſer durch die Gebähr-Mutter von ihr gegangen wären; Welches von nichts anders/ als von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht herrühren kunte. Deñ wenn es das wirckliche Kindes-Waſſer wäre geweſen/ was damals von ihr gieng/ ſo hätte ſie unfehlbar in kurtzer Zeit drauf abortiret.

Die

Die 220. *Obſervation.*

Von einer *Dame*, welche von einer groſſen Blut-Stürtzung ſtarb / und ihr Kind bey ihr blieb.

DEn 16. Martii / 1678. ſtarb eine ſehr vornehme Dame in 6. bis 7. Stunden mit ihrem Kinde in ihrem Leibe / in dem achten Monate ihres Schwanger-gehens an einer groſſen Blut-Stürtzung / welche ihr zwey Tage drauf begegnete / als ſie eine Purgation genommen / ſo ihr ihre Medici, weil etliche Würme durch den Stuhlgang von ihr gegangen waren / verordnet hatten. Aus dieſer Urſachen redeten etliche gar ſchümpfflich von denen Medicis, und meineten / es hätte dieſe Artzeney dieſe Blut-ſtürtzung / daran ſie ſo plötzlich ſtarb / erwecket; Aber ich gläubte gäntzlich / daß der Chirurgus, welcher dieſer Dame gleich im Anfange / da ſie dieſe Blut-Stürtzung überfallen hatte / war zu Hülffe erſuchet worden / viel mehr zu ſchelten ſey / weil er ſie nicht alsbald zu entbinden getrachtet; Deñ das war das eintzige Mittel ihr und dem Kinde das Leben zu erhalten. Nichts deſto weniger hatte man auch etlicher maſſen Urſache dieſe Medicos zu blamiren / weil ſie ſich des Zuſtandes / darinne ſich dieſe kranckе Dame befand / nicht genau erkundiget / und ſich allein auf den Chirurgum verlaſſen / und deſſelben vermeinten guten Glauben gar zu viel zugetrauet hatten / welchem doch

doch in dergleichen gefährlichen Gelegenhiiten gar nichts zu trauen war / indem er lieber die Weiber unangegriffen alſo ſterben ließ / als daß er ſeine Reputation in Gefahr geſetzet / und eine Operation vorgenommen hätte/deren Ausgang ungewiß war. Dahero kam es / daß er zu denen Medicis ſagte: Es lieſſe ſich nunmehro nicht mehr thun / daß man der armen Frauen helffen könte/ welche ihn doch inſtändig darum bat/und muſte ſie alſo mit dem Kinde in ihrem Leibe ſterben / ohne daß ihr dieſer Menſch einige Hülffe leiſtete. Es wiſſen aber die jenigen/ ſo die Kunſt verſtehen / gar wol / daß in dergleichen Blut-Stürtzung es noch gar wol möglich / die Weiber von deren Kindern zu entbinden/und daß alsdenn kein ander Mittel übrig iſt / ihr Leben zu erhalten/ wie auch zugleich dem Kinde/ welches ohne dieſe Hülffe zugleich mit der Mutter umkommen muß. Eben dieſe verdamliche Politique des vorerwehnten Chirurgi war auch Urſache an meiner Schweſter Tode / deren Exempel ich im 21. Capitel des erſten Buchs in meinem Tractat von denen Kranckheiten und Niederkunfften derer ſchwangern Weiber erzehlet habe.

Die 221. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche an einem Bruſt-Fluſſe den 4ten Tag drauf ſtarb / als es ihr mit einem kleinen Kinde von 6. Monaten unrichtig gegangen war.

Eben

EBen an ſelbigem Tage / nemlich den 16. Martii / 1678. brachte ich einer Frauen von 25. Jahren ein klein Kind von 6. Monaten / welches nach der Geburt nicht länger als 3. Stunden lebete. Die Mutter hatte damals ſchon 9. Tage einen ſtarcken Fluß auf der Bruſt / und ein hitziges Fieber / und dieſer Urſachen wegen war ihr auf Einrathen derer Medicorum, ſo ſie täglich beſuchten / ſchon 5. oder 6. mal zur Ader gelaſſen worden. Allein / ob ſie ſchon mit dieſem gar glücklich darnieder kam / und mit demſelbigen nicht länger als zwey kleine Stunden im Kreiſſen lag / ſo judicirte ich dennoch gleich / daß ihre Kranckheit / welche an ſich ſelbſt tödtlich war / nach ihrer Niederkunfft würde zunehmen und ſtärcker werden. Denn wenn man ja hätte gläuben ſollen / es würde die Mutter dadurch Linderung bekomen / wie ihr denn die Medici dergleichen vergebene Hoffnung machten / ſo wäre vonnöthen geweſen / daß die Natur ihre Wochen-Reinigung oder Lochia recht gehabt hätte / welche ſie doch nicht wol kunte forttreiben / weil ſie durch eine ſolche Kranckheit ſchon unterdrücket war; Hierzu komt noch / daß um den andern oder dritten Tag nach der Niederkunfft ordinair ſich ein Zufluß und Feuchtigkeit gegen die Bruſt findet / indem die Milch zum Einſchieſſen kömmt. Woraus ich gar leichtlich vorher ſchlieſſen kunte / daß dieſe Frau ſterben würde / wie auch am vierten Tage in ihren Wochen geſchahe. Deñ der

vornehmſte Sitz ihrer Kranckheit war um die Bruſt / welche doch ſchon zu der Zeit / da ich ihr im Kreiſſen halff / ſo voll war / daß ſie röchelte / und immer erſticken wolte.

Die 222. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche den andern Tag nach ihrer Niederkunfft in ein hitzig Fieber fiel und ſtarck raſete.

DEn 23. Martii / 1678. brachte ich einer jungen Fraue͂ von 25. Jahren ihr erſtes Kind / ſo ein Knabe war / und wiewol es recht und natürlich lag / ſo brachte doch die Mutter faſt zwey Tage im Kreiſſen zu; Anderthalben Tage hatte ſie gar wenige Wehen / eher ſie gute bekam; Derowegen ich ihr am Arme aderlaſſen muſte / damit wenn vermittelſt der Venæſection ihre Bruſt ein wenig lediger / und ihr Athemhohlen dadurch etwas freyer geworden / ſie ſich bey denen Wehen beſſer angreiffen und ſich helffen könte. Durch dieſes Mittel kriegte ſie gute und ſtarcke Wehen / und kam in drey Stunden drauf gar glücklich darnieder. Weil aber dieſe junge Frau eines geſchwinden Humeurs und gallichten Temperaments war / ſo fiel ſie zwey Tage nach ihrer Niederkunfft in ein hitzig Fieber / und fieng an zu raſen; Uber welchen Zufall alle ihre Freunde ſehr beſtürtzet wurden / und vermeinten / ſie

ſie würde ſterben. Allein ich judicirte gleich/ daß dieſer Zufall der krancken Frauen nicht eben was gefährliches ſolte nach ſich ziehen/ denn es war gleich Anfangs ihre Reinigung ſehr ſtarck von ihr gegangen/ darbey hatte ſie einen recht weichen Leib und keine Schmertzen/ und die Reſpiration war frey/ oder ſie kunte wol Athemholen. Es kam aber dieſes Fieber und Naſerey von nichts anders her/ als von dem groſſen Schmertzen ihrer Brüſte/ und war wircklich nur ein Milch-Fieber/ mit mehrer Hitze als ordinair iſt/ worzu ihr natürliches Temperament auch viel halff; Und dieſe Fieber gleich denen Stroh-Feuern/ welche faſt ſo geſchwind wieder verlöſchen/ als ſie angezündet worden/ wenn ſie keine andere Materie kriegen/ ſo ſie erhalten kan. Dieſes begegnete dieſer Frauen/ welche ſich aber nachmals wol befand/ und am 4.ten Tage nach ihrer Niederkunfft weder Fieber noch Phantaſie mehr hatte.

Die 223. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche eine ſtarcke Blut-Stürtzung hatte/ ſo von einẽ geſchwinden Schrecken/ und von einem in ihre Gebähr-Mutter verhaltenen Gewächſe oder falſchen Frucht verurſachet wurde.

DEn 19. April/1678. beſuchte ich eine Frau/ welche 2. Stunden nach einander eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung hatte. Dieſe begegnete ihr gantz plötzlich / und zwar aus einem unvermutheten Schrecken / indem ſie ihren Mañ gantz unverſehens zu Geſichte bekam / welcher gleich von der Armée kam / und damals den Kopff verbunden hatte / weil er vom Pferde gefallen / und etwas aufgeſchlagen war / ſie aber ſtund in denen Gedancken / er wäre tödtlich verwundet. Als ich zu ihr kam/traff ich ſie bey groſſer Schwachheit und ohne Verſtand an; Ingleichen klung es ihr vor denen Ohren / und die äuſſerſten Gliedmaſſen waren gantz kalt. Weil man mir nun ſagte / ſie hätte dergleichen Ohnmachten ſchon mehr gehabt / als dieſe war / darinnen ſie bey meiner Ankunfft lag / und wie daß ſie darvor hielte/ ſie wäre ohngefehr drey Monate ſchwanger/ ſo wartete ich zu ihr/ und fand den Mutter-Mund nur in ſo weit eröffnet / daß ich kaum und mit genauer Noth die äuſſerſte Spitze des Fingers hinein bringen kunte / mit welchem ich aber dennoch etwas fremdes fühlete/ welches in der Gebähr-Mutter enthalten war. Von dieſem riß ich nur ein klein Stückgen / als eine Haſelnuß groß/ welches gleich vorn lag/und mir ſchiene eine Subſtanz und Art eines Gewächſes zu ſeyn. Weil aber die Gebähr-Mutter ſich nicht genug geöffnet hatte / daß ich das jenige/ was drinne ſtack/ohne Gewalt hätte können her-

aus

aus bringen/ und weil auch der hefftige Guß dieſer Blut-Stürtzung anfieng ein wenig nachzulaſſen; ſo hielt ich es vor rathſamer die Heraustreibung dieſes Dinges der Natur zu überlaſſen; Welches auch nachmals ein bloſſes Gewächſe in Grösſe eines kleinen Eyes war/ ſo auch nach zweyen Tagen ſelbſt von der Frauen gieng/ als ich ihr hatte laſſen ein Cliſtier nehmen/damit ichs dadurch beſſer forttreiben möchte; Worauf ſie ſich auch wol befunden hatte. Das unvermuthete Schrecken/ welches ſie empfunde/ als ſie ihren Mann in ſolchem Zuſtande heimkommen ſahe/ zufälliger Weiſe darzu gedienet/ daß der Fortgang dieſes Gewächſe befördert wurde/ welches ſonſt die Natur ohne dieſen Zufall nicht fortgetrieben hätte. Denn es iſt meiſten theils um den 3.ten Monat/ weñ ſie dergleichen fremde Dinge und Gewächſe von ſich zu werffen pflegt.

Die 224. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Seite der Hüffte ankam/ und welche Frau ein ſchleichend Fieber/ und die Gelbſucht die gantze Zeit ihres Schwangergehens gehabt hatte.

DEn 20. April/ 1678. brachte ich einer Fraue ein Kind/ welches mit der Seite der Hüffte voran kam. Ich zohe es lebendig heraus/ und war ſelbiges auch gar geſund; Nach-

dem ichs zuvor bey denen Füſſen umgewendet hatte; Welches ich alſo bald thate/ da ich die Waſſer-Häutgen zerriſſen hatte; Denn weil das Waſſer noch nicht zu zeitig weggeſprungen war/ ſo kriegte ich Platz das Kind zu wenden/ und deſto leichter heraus zu ziehen; Nichts deſto weniger wartete ich doch mit der Zerreiſſung dieſer Häutgen/ bis ſich die Gebähr-Mutter ſo weit eröffnet hatte/ daß ich meine Hand ohne einige Gewalt hinein bringen kunte. Dieſe Frau hatte die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens ein heimlich Fieber und die Gelbeſucht gehabt/ und hatte ein gewiſſer Chirurgus nicht erkennen können/ daß ſie ſchwanger wäre/ da doch dieſer wegen der Hülffe/ ſo denen kreiſſenden Weibern nöthig iſt/ ſehr berühmt war/ ihn auch dieſe Frau deswegen um Rath gefraget hatte/ da ſie faſt vier Monate ſchwanger war. Es hatte ihr aber dieſer zur Antwort gegeben: Sie könte ſich gantz ſicher an ihrer Kranckheit curiren laſſen/ und indem er ihr die Verſicherung gäbe/ daß ſie damals nicht ſchwanger wäre. Allein als die Frau ſelbſt wenige Tage darnach ihr Kind in ihrem Leibe fühlete/ ſahe ſie gar wol/ daß ſich dieſer Chirurgus gar hefftig betrogen/ und ſie durch ſeinen übeln Rath in die Gefahr geſtürtzet hatte/ daß es ihr von denen ſtarcken Artzeneyen/ ſo ſie wegen des Fiebers und der Gelbeſucht genommen/ indem ſie auf ſeine Verſicherung gläubete/ daß ſie nicht ſchwanger wäre/ unrichtig gieng; Dahero kam es/ als die Frau ſahe/ daß dieſer Chirurgus

ſo

ſo gefehlet/ und ſie alſo keine Confidenz mehr zu ihm hatte/ daß ſie zu mir ſchickete/ daß ich ihr in ihren Kreiſſen beyſtehen ſolte/ damit ſie nicht wieder dergleichen Zuſtand haben möchte/ wie bey ihrer vorhergehenden Niederkunfft/ da ihr Kind/ welches allem Anſehen nach/ in einer ſo übeln Poſitur kom̃en war/ als jetzo das letzte/ und ohne Tauffe hatte ſterben müſſen/ weil ihr damals niemand/ als eine in ihrer Kunſt unverſtändige Wehe-Mutter/ geholffen hatte/ welche auch/ wie mir die Frau ſagte/ über zwey gantze Stunden zugebracht/ da ſie ihr das Kind mit groſſer Mühe aus dem Leibe gezogen/ auch die Mutter darbey in ſolche Gefahr geſetzet hatte/ daß ſie gemeinet/ ſie würde darüber ſterben müſſen. Als ich ihr aber mit dieſem letzten Kinde geholffen hatte/ befunde ſie ſich/ wie geſagt/ gar wol.

Die 225. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ welches wircklich mit 8. Monaten gebohren ward/ und ſich in ſolchem guten Zuſtande befand/ daß es hat leben können.

DEn 20. May/ 1678. brachte ich einer Frauẽ ein Söhngen aufs höchſte von 8. Monaten/ welches ſich ſo wol befand/ daß es gar wol leben kunte/ gleich wie ich viel andere geſehen/ deren Mutter ich in eben ſolchem Termine im Kreiſſen beygeſtanden/ und Kinder gebracht

habe. Wiewol die meiſten Leute glåuben / daß die Kinder / ſo im achten Monate gebohren werden / nicht leben kônten; Da doch nach gemeiner Einbildung die Kinder von ſieben Monaten lebendig blieben. So groß aber dieſer Irrthum iſt / ſo gemein iſt er auch; Jedennoch kan man dieſem alten Irrthume / welchen man / ſo zu reden / mit der Mutter-Milch eingeſogen hat / durch eine natůrliche Urſache gar wol abhelffen / wie deñ ſolches tåglich durch mehr als zu gewiſſe Erfahrung bekråfftiget wird. Weil aber dis gantz gewiß iſt / daß ein Kind immer grôſſer und ſtårcker wird / je nåher es zu ſeiner rechten Reiffung oder Vollkommenheit kômt / welches um das Ende des neunten Monats iſt / ſo muß ein Kind von acht Monaten / weil es um die Helffte grôſſer und ſtårcker iſt / als ein Kind von ſieben Monaten / auch viel leichter und eher leben; Und dieſes iſt ſo wahr / daß / wenn man Kinder von dieſen unterſchiedlichen Terminen oder Zeit eines gegen das andere hålt oder vergleichet / wie ich offtmals gethan habe / ſo wird man ſehen / daß ein Kind von ſieben Monaten um die Helffte weniger wieget oder leichter iſt; Ingleichen noch einmal ſo viel kleiner und ſchwåcher iſt / als ein Kind von acht Monaten. Und daß alſo dieſer Urſache wegen die Kinder von acht Monaten viel beſſer leben kônnen / als diejenigen / ſo im ſiebenden Monate gebohren werden; Welche ich allemal ſo klein und ſo ſchwach gefunden habe / daß ich von allen denen Kindern / ſo ich von 35. Jahren

her/

her/ da ich ſonderlich Profeſſion von Kinder-bringen/ oder denen ſchwangern Weibern in der Geburt beyzuſtehen/ gemacht habe/ kein eintziges/ nemlich von denen/ ſo nach meiner Meinung wircklich im ſiebenden Monate gebohren wären/ geſehen habe/ welches nur ſieben Tage gelebet hätte. Aber von denen Kindern von 8. Monaten könte ich mehr als 200. Exempel erzehlen/ welche ich ſelber gebracht habe/ deren mehr als die Helffte gelebet haben/ und auch noch leben. Man ſiehet zwar in Warheit viel von denen Kindern von 8. Monatē in kurtzer Zeit drauf/ wenn ſie gebohren ſind/ ſterben/ wenn man ſie nicht recht wol in Acht nim̃et/ und ihnen eine gute Am̃e verſchaffet/ deren Brüſte leichtlich zu ziehen oder leicht melck ſind; Deñ wenn ſie einen Monat vor der rechten Zeit gekommen ſind/ ſo ſind ſie ſo klein und ſchwach/ daß ſie im Anfange kaum und mit groſſer Mühe ziehen oder ſäugen köñen. So man aber noch an dieſer Experienz der Warheit/ ſo ich angezogen habe/ zweiffelte/ ſo würden die jenigen/ die ſich deſſen ſchwerlich bereden laſſen/ dieſen alten Irrthum los zu werden/ vonnöthen haben/ es durch ihre eigene Erfahrung zu erkeñen/ wenn ſie ſehen/ daß ihre Weiber mit Kindern darnieder kom̃en/ ſo ſtarcken und munteren Kindern gantz gleich ſind/ und zwar 9. Monate/ von der Empfängnis an zu rechnen/ alt ſind/ und dennoch warhafftig mit 7. Monaten ihres Eheſtandes gebohren werden. Ja was dieſen Irrthum noch mehr beſtättiget/ iſt dieſes/ daß man

man offtmals Weiber findet/ die ſich in ihrer Zeit-Rechnung des Schwanger-gehens betriegen/ und die da meinen/ ſie wären mit 7. oder 8. Monaten darnieder gekommen/ da ſie doch wircklich mit dem neunten Monate gebohren haben; Indem die Verhaltung oder auch der ordentliche Abgang ihrer monatlichen Reinigung verurſachet/ daß ſie bisweilen ihr Schwergehen ein oder zwey Monate im Anfange nicht genau wiſſen; Auch findet man andere Weiber/ ſo die Leichtgläubigen betriegen/ indem ſie die erſten Monate ihrer Schwängerung verbergen. Weñ man aber wol judiciren wil/ ob die Weiber/ ſo darnieder kommen/ in ihrer Zeit-Rechnung des Schwanger-gehens ſich geirret oder betrogen haben/ oder ſo zwar die rechte Zeit wiſſen/ andere Leute aber disfalls betriegen wollen/ ſo muß man nur die natürliche Proportion des Leibes ſolcher Kinder betrachten/ welches das allerſicherſte Zeugnis iſt/ das man bey dieſem Zweifel haben kan. Ich weiß gar wol/ daß man mir einwenden kan/ daß man zuzeiten Kinder von 9. Monaten find/ welche nicht gröſſer ſind als etliche andere Kinder von 7. oder 8. Monaten. Allein wenn man eine rechte und tüchtige Vergleichung wil anſtellen/ ſo muß man nicht eines von denen gröſten unter denen von 7. Monaten mit einem derer kleineſten von 9 Monaten vergleichen/ ſondern man muß die gröſten Kinder von beyden dieſen unterſchiedenen Terminen gegen einander halten/ damit man durch die unterſchiedliche natürliche Proportion

ihrer

ihrer Leiber den rechten Termin / wenn ſie gebohren ſind / erkennen möge. Aus dieſer Erwegung oder Betrachtung urtheilete ich / daß das Kind dieſer Frauen / von der ich das Exempel erzehlet habe / gantz gewiß im achten Monate gebohren war / wie mirs denn auch die Mutter / die es gantz gewiß wuſte / bekräfftigte / maſſen es nur zehendehalben Monate war / daß ſie mit ihrem erſten Kinde war eingekommen geweſen / und ihr Mañ / welcher verreiſet geweſen / nicht eher als 6. Wochen nach ihrer Niederkunfft wieder zu ihr gekommen war.

Die 226. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gleich ſterben wolte / indem ſie eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung aus einer groſſen Furcht bekommen hatte.

DEn 2. Auguſti / 1678. halff ich einer Frauē / welche 8. Monate ſchwanger war / und eine ſehr hefftige Blut-ſtürtzung hatte / ſo ſie von einer Furcht / die ſie 14. Tage zuvor gehabt / bekommen hatte; Worzu auch viel geholffen / daß ſie ſint derſelbigen Zeit eine groſſe Alteration oder Zorn gehabt hatte. Es war zwar im Anfange das Geblüte nicht gar zu ſtarck / und auch nicht ſtets in einem fortgegangen / nachmals aber hatte es in 3 bis 4. Stunden ſo hefftig angefangē / daß ich genöthiget wurde die Frau vom

Kinde

Kinde zu entbinden / damit ich verhinderte / daß nicht das Kind zugleich mit ihr umkäme / und alſo der Tauffe beraubet würde / welche es doch noch bekam / da ichs annoch lebendig aus Mutter Leibe gezogen hatte. Weil aber diſer Frauē ſchon damals / als ich zu ihr gefodert wurde / der Tod auf der Zungen ſaß / ſo ſtarb ſie vier Stunden darnach / als ich das Kind alſo von ihr gebracht hatte; Es halff aber dieſe Operation darzu / daß das Kind die Tauffe erlangete / ob ſie ſchon bey der Mutter ohne Nutzen abgieng.

Die 227. *Obſervation.*

Von einer mühſamen Entbindung einer Frauen / ſo mit zwey Kindern ſchwanger gieng / deren das erſte mit der Seite des Kopffs voran kam; Nachdem aber die Frau darauf ſtets einen ſtarcken Durchfall hatte / ſtarb ſie am 14. den Tage darnach.

DEn 4. Auguſti / 1678. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren / da ſie zum erſten male acht Monate ſchwanger geweſen war / zwey Töchter / welche nicht mehr als eine eintge Affter-Bürde hatten / ſo beyden gemein war. Als ich der Frauen zu Hülffe erſuchet wurde / war das Waſſer des erſten Kindes faſt vier Tage zuvor geſprungen / und das Kind hatte ſchon über zwey Tage mit dem Köpffgen iñe geſtan-

ſtanden/ allda es auch geſtorben war/ weil es ſo lange hatte ſtecken müſſen/ und dieſes zwar/ weil es mit der Seite des Köpffgens inne ſtand. Als ich dieſes merckte/ zohe ich dieſes todte Kind alſo bald/ vermittelſt eines Hackens heraus/ nachdem ich deſſelbigen Köpffgen ein wenig eingerichtet hatte/ ſolches deſto leichter heraus zu bringen; Als ich nun erkante/ daß das andere von dieſen beyden Kindern noch lebete/ und in ſeinem Waſſer lag/ ſo zerriß ich die Häutgen alſobald es nur mit meiner Hand heraus zu ziehen/ nachdem ichs bey denen Füſſen herum gedrehet hatte; Dieſes war bey dieſer Gelegenheit nöthig/ damit ich das Kind lebendig möchte heraus bringen/ wie denn auch geſchahe; Denn ohne dieſe Hülffe wäre das andere Kind eben auch geſtorben/ wie das erſte/ eher denn die Natur/ ſo damals durch dieſes lang anhaltende und mühſame Kreiſſen faſt gantz unterdrücket war/ daſſelbige hätte heraus treiben können. Ob ich ſchon aber von Seiten meiner alles das jenige gethan hatte/ was da nöthig war dieſer Frauen ihr Leben zu erretten/ und ihr ſolcher Geſtalt ihre beyden Kinder brachte/ daß ihr keine Gewalt geſchahe/ ſo ſtarb ſie dennoch den vierzehenden Tag drauf; Indem ſie die gantze Zeit über nach ihrer Niederkunfft einen groſſen Durchfall gehabt hatte; Worzu meines Erachtens viel mit beygetragen/ daß ſie die gantze Zeit über bey ihrem Kreiſſen gar offte und ſtarck Wein/ und andere hitzige Getrâncke getruncken/ und von der Wehe-Mutter

sehr

ſehr viel ſcharffe Cliſtire appliciret/ bekommen hatte.

Die 228. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ ſo 5. Monate ſchwanger war/ und deren Kind mit denen Füſſen voran kam. Dieſe Frau hatte ſich durch einen Fall Schaden gethan/ und war ihr zuvor ſchon mit vier Kindern aus eben dergleichen Urſache unrichtig gegangen.

AM 12. Auguſti/ 1678. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von 5. Monaten/ welches mit denen Füſſen voran kam. Dieſe Frau war ſo unglücklich im Fallen/ daß dieſes auch das fünffte Kind war/ mit dem es ihr nach einander aus dieſer und einerley Urſache unrichtig gieng. Als ich ihr zu Hülffe erfodert wurd/ fand ich das Waſſer ihres Kindes ſchon geſamlet/ und ſtund daſſelbige als ein Hüner-Ey groß/ und der innere Mutter-Mund war an ſeinem äuſſern Theil nach Proportion dieſes Waſſers offen. Weil aber dieſes Orificium oder Mutter-Mund in ſeinem iñern Theile nicht weiter eröffnet war/ als daß ich allein mit dem Finger hinein kommen kunte/ und an dieſem Orte eine feſte Zuſamenziehung verurſachte/ ſo hielte ichs vor ſicherer/ noch eine Zeit lang zu warten/ als ſie zur Geburt anzutreiben. Derowegen verſchob ich die Operation noch vier Stunden/ damit ich

der

der groſſen Gewalt möchte entübriget ſeyn/ ſo ich ſonſt zur Eröffnung der Gebähr-Mutter hätte anwenden müſſen/ wenn man die Frau bey dem Zuſtande/ darinnen damals der innere Mutter-Mund ſich befande/ hätte angreiffen ſollen. Es hatte ſich aber dieſer Mund zeit währendem Aufſchubs genug eröffnet/ vermittelſt etlicher mäßiger Wehen/ welche die Frau nach einem Cliſtire/ ſo ich ihr dieſelbigen zu erwecken verordnete/ bekom̃en hatte/ und dahero kriegte ich Platz der Frauen das Kind deſto leichter zu bringen/ welches ich zuvor ohne groſſe Schwerigkeit und Gefahr nicht hätte können heraus bringen/ und wäre es vielleicht der Mutter ſehr ſchädlich geweſen/ die ſich ſolcher Geſtalt gar wol befand. Allhier iſt zu mercken/ daß die ſchwangern Weiber öffterer zu fallen pflegen als die andern/ ſo wol wegen der ſchweren Laſt ihres Schwanger-gehens und Schwachheit ihrer Schenckel/ als weil ihr Bauch ſo weit vorraget/ und alſo nicht ſehen können/ wo ſie ihre Füſſe hinſetzen/ weñ ſie gehen. Derowegen ſollen diejenigen/ ſo ſich durch dergleichen Fälle zu ſchaden pflegen/ im Bette/ oder zum wenigſten in ihrem Zimmer bleiben/ wie ich denn auch dieſer Frauen rieth/ damit ſie ſich hierdurch/ ſo viel als möglich wäre/ vor dieſem verdrüßlichen und gefährlichen Zufalle/ welcher ihr ohne dieſe Behutſamkeit ſchon fünffmal widerfahren war/ præſerviren möchte.

Die 229. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme voran kam / und da die Nabel-Schnure mit heraus hieng.

DEn 19. Auguſti / 1678. brachte ich einer Frauen ein ſtarck Kind / und zwar einen Sohn / welchen ich lebendig und gantz geſund heraus zohe. Er kam aber mit dem Arme voran / und war die Nabel-Schnure zur Zeit / da das Waſſer geſprungen war / zugleich mit heraus getrieben worden. Ich bemühete mich alsbald den Arm und die Nabel-Schnure wieder hinein zu bringen / darnach wendete ich das Kind / damit ichs bey denen Füſſen heraus ziehen möchte / wie ich denn auch that. Eher aber dieſe Frau darnieder kam / ſo ſagte ſie mir / daß / weil ihr Kind nicht recht läge / wie ſie von mir verſtanden hatte / ſo wäre ſie verſichert / daß es ein Söhngen wäre / und dieſes wuſte ſie aus ihrer Erfahrung von allen ihren andern Kindern / deren ſie zuvor ſechs oder ſieben an der Zahl gehabt hatte; von denen drey andere Söhne gleicher weiſe in ſolcher böſen Poſitur gekommen waren / wie dieſer letztere; Die andern aber alle / welche Töchter geweſen / wären in natürlicher Poſitur gekommen. Dieſes verhielt ſich aber auch in der That alſo / und war mir alles wol bekant / indem ich ihr

die

die meiſten Kinder ſelbſt gebracht hatte. Als ſie mich um die Urſache dieſer unterſchiedlichen Begebenheit befragte / ſo ſagte ich ihr: Ich hielte dafür / daß die Gröſſe derer Köpffe an ihren Söhnen / ſo um den dritten Theil gröſſer wären als die Köpffe derer Mädgen / viel beytrügen / ſie in ſolch übel Lager zu bringen / indem ſie ſich nicht ſo leichtlich auf den Bauch hätten wenden / und in das natürliche Lager kommen können / gleich wie die Mädgen / welche kleiner waren / gethan hatten.

Die 230. *Obſervation.*

Von einem geſchwinden Todesfall einer Frauen / welche eine halbe Stunde nach ihrer glücklichen Niederkunfft verſchied / nachdem ſie von einer ſtarcken Blut-Stürtzung eine *Convulſion* bekommen hatte.

DEn 5. Sept. 1678. brachte ich einer ſehr völligen Frauen von 35. Jahren ihr erſtes Kind / welches eine lebendige und ſtarcke Tochter war / und gar natürlich kam. Dieſe Frau lag faſt zwey Tage im Kreiſſen / und hatte gar ſchlechte Wehen; Als aber nach dieſem das Waſſer mit einem hefftigen Schmertzen von ihr ſprang / bekam ſie drey gantzer Stunden lang beſſere und ſtärckere Wehen / vermittelſt welcher ſie auch ſo glücklich darnieder kam / als man wün-

ſchen kunte; Jngleichen brachte ich auch alsbald drauf die Affter-Bürde gantz ſehr leichte von ſie/ daß auch ſie/ als ſie ſich ſo glücklich entbunden ſahe/ zu ihrem Manne/ ſo zu gegen war/ ſagte; Sie dancke GOtt darvor/ daß er ihr eingegeben hätte mich zu erwehlen/ da ich ihr ſo gar geſchwind geholffen hätte. Alleine eine erſchreckliche Sache! Es war kaum ein klein viertel Stündgen vorbey/ daß ſie war eingekommen/ ſo fiel ſie in einem Augenblick in ſo groſſe Schwachheit mit Drücken auf der Bruſt und einer groſſen Bewegung des gantzen Leibes/ worauf alsbald eine Convulſion erfolgete/ welche von einer groſſen Blut-Stürtzung entſtunde/ daran ſie auch in einer viertel Stunde drauf ſtarb. Dieſes war eines von dergleichen Unglücken/ welche aller menſchlicher Verſtand und Klugheit nicht verhindern kan. Denn weil dieſe Frau/ wie ſchon geſagt/ ſehr völlig und blutreich war/ ſie auch wenige Zeit zuvor/ eher ſie ſchwanger geworden/eine groſſe Blut-Stürtzung gehabt hatte/ ſo von einem Gewächſe herrührete/ ſo hatte ich/ ſo viel als möglich war von dergleichen Zufall zu præſerviren/ ihr ſchon dreymal zu unterſchiedlichen Zeiten ihres Schwanger-gehens/ und auch einmal bey dem Anfange ihres Kreiſſens adergelaſſen; Auch verhinderte ich die zwey Tage über/ ſo lange ihr Kreiſſen währete/ ihr weder Wein/ noch etwas anders/ ſo ſie erhitzen könte/ trincken zu laſſen. Aber weil wir ſo wol in der Medicin als im Kriege allemal darvor

ſtehen

ſtehen ſollen / wenn es nicht gar zu glücklich ab-läufft / alſo funden ſich etliche von denen / ſo mir meine Ehre nicht gönneten: Dieſe wandten alle Möglichkeit an / die Urſache dieſer Frauen To-des boßhafftiger Weiſe mir auf den Hals zu ſchieben / welche doch einig und allein dem gött-lichen Willen und dem ſonderlichen Zuſtande ihres eigenen Temperaments zuzuſchreiben war / wie es denn auch eine Frau von groſſem Verſtande und Judicio bezeugete / ſo die gantze Zeit über in dem Kreiſſen bey ihr geweſen war / und auch zu ihrem Tode kam. Dieſe Dame ſag-te zu mir / nebſt Beyfall vieler anderer Perſonen / welche auch geſehen hatte / daß ich alles das jeni-ge / was man menſchlicher Weiſe thun kan / ver-richtet hatte / dieſem traurigen Zufall zu verweh-ren; Ich wäre gleich / ſagte ſie / denen guten Schiffleuten oder Steuermanne / welche mehr Lob verdienen / ob ſchon ihr Schiff / wenn es in den Hafen kömt / durch die Gewalt eines ſtarcken und unvermutheten Windes unglücklicher Wei-ſe ſcheitert / wenn ſie nur durch ihren Fleiß aller Gewalt eines ſtürmenden und wütenden Wet-ters entkomen ſind / als die jenigen Schiffleute / welche zwar von ihrer Kunſt wenig verſtehen / unterdeſſen dennoch bey gutem ſtillen Wetter ihr Schiff gar glücklich führen und regieren. Wie-wol nun dieſe Blut-Stürtzung und die darauf erfolgete Convulſion deutliche Urſache genug waren / daß dieſe Frau ſo geſchwind ſtarb / ſo rieth ich dennoch ihren Freunden / ſie ſolten ihren Cör-

per öffnen laſſen/ damit man examiniren könte/ ob nicht etwa noch eine andere Haupt-Urſache etwas beygetragen hätte. Durch dieſe Eröffnung/ welche in Gegenwart vieler Medicorum geſchahe/ funden wir den Grund der Gebähr-Mutter (Fundum uteri) ein wenig hineingedrückt/ wie das Unterſte an manchen gläſernen Phiolen oder Satz-Kolben/ an ſtatt daß ſie hätte ſollen rund ſeyn/ wie man ſie ſonſt allezeit anzutreffen pfleget; Welches wahrſcheinlich von nichts anders gekommen/ als weil die Gebähr-Mutter/ welche bey dem Schwanger-gehen über alle maſſen ausgeſpannet werden/ weder Zeit noch Stärcke gehabt alle ſeine Fibras richtig/ und wie ſichs gehöret/ zuſammen zu ziehen/ damit ſie ihre rechte Figur und natürliche runde Geſtalt wieder bekommen mögen; Welches die Urſache geweſen/ daß durch die Niederſetzung oder Einſinckung ihrer Häute ihr Grund alſo gegen den innern Theil oder hineinwerts gedrücket war. Auch funden wir in der Gallen-Blaſe 14. Steine/ ſo viereckigt/ oder in Art eines Cubi, und in Gröſſe ohngefehr als Würffel waren. Aus dieſem letzten Zuſtande judicirte ich/ daß/ weil die Wege oder Canäle/ welche der Gallen einen freyen Gang geben ſollen/ daß ſie ſich in den Zwölfffinger-Darm/ oder Inteſtinum duodenum ergieſſen oder ablauffen könne/ verſtopffet waren/ ſo hatten dadurch alle dieſe Steine/ ſo in der Gallen-Blaſe waren gefunden worden/ ihren Urſprung genommen/ und war der meiſte Theil

der Galle/ welche wegen dieſer Verſtopffung nicht wol gereiniget wurde/ in der Maſſa des Geblütes dieſer Frauen zurücke geblieben/ und es alſo viel ſubtiler und erhitzter gemacht; Hierzu kam auch die überaus ſtarcke Bemühung/ ſo die Frau bey ihrem langen und ſchweren Kreiſſen ausgeſtanden/ welches gleichfals des Geblütes Lauff viel geſchwinder und hefftiger gemacht/ ſeine natürliche Wärme vermehret/ und alſo zu dieſer Blut-Stürtzung viel geſchickter gemacht/ und die darauf erfolgende Convulſion verurſachet hat/ daran ſie auch in ſo kurtzer Zeit/ gleich nach einer groſſen aber kurtzen Freude/ (indem ſie ſahe/ daß ſie wider ihr Verhoffen ſo glücklich war darnieder gekommen) ſterben muſte/ und zwar durch Gelegenheit und Verurſachung ihres guten und völligen Zuſtandes/ und ihrer erſten Niederkunfft/ welche ſie ſchon bey ziemlichen Jahren ausſtehen muſte.

Die 231. *Obſervation.*

Von der *Operation*, wie einer Jungfer von 17. Jahren der fördere Eingang der Schaam oder *Vulvæ* eröffnet worden/ damit ihre monatliche Reinigung einen freyen Ausfluß haben kunte.

DEn 14. Sept. 1678. exercirte ich bey einer Jungfrau von 17. Jahren Perforationem Vulvæ, oder ich eröffnete ihr die

verſchloſſene Geburt oder Schaam / und war das Mädgen an mich recommendiret worden von dergleichen Perſonen / ſo ſich einbildeten / ſie hätte einen Mutter-Vorfall / indem ihr eine Geſchwulſt gröſſer als eine Fauſt an dem jenigen Orte heraus gieng / allwo der äuſſere Eingang der Schaam ſeyn ſolte. Dieſe Geſchwulſt nahm von einer Zeit zur andern zu / nachdem die Natur alle Krafft und Vermögen anwendete die monatliche Reinigung los zu werden / als welche in groſſem Uberfluſſe den gantzen Mutter-Hals anfüllete / und dennoch keinen Ausgang haben kunte / dannenhero ſchon gantzer zwey Jahr eine dicke und fleiſchigte Haut heraus trieb / damit die Vulva oder Schaam dieſer Jungfer gantz überzogen / und nirgendwo durchbohret war / als allein am Urin-Gange / ſo an ſeiner ordentlichen Stelle lag. Als ich nun an dem jenigen Orte / da die Natur unterlaſſen hatte den äuſſern Theil des Mutter-Halſes zu eröffnen / mitten in dieſer Geſchwulſt eine länglichte Oeffnung gemacht hatte / ſo giengen alsbald faſt drey Pfund dicke / ſchwartz und grünlicht Geblüte heraus; Darauf ſteckte ich in dieſe Oeffnung eine bleyerne Röhre oder Cannulam, in Gröſſe eines Fingers / welchen ich gantzer acht oder zehen Tage ſtecken ließ; Und zu Ende dieſer Zeit war dieſes Mädgen völlig curiret / und von vielen verdrüßlichen Zufällen / die ihr das ſo lange Zeit verhaltene Geblüte verurſachet hatte / befreyet. Durch dieſe Operation, ſo ſie zur vollkommenen Geſundheit brachte / indem

indem ſie dadurch eine Paſſage oder Weg bekam der monatlichen Reinigung freyen Ausgang zu geben/ machte ich ſie auf einmal geſchickt/ ſo wol zur Heyrath als auch zum Kinderzeugen. Dergleichen Operation that ich auch den 21. Julii/ 1687. an einer Frauen/ deren Hiſtorie ich in der 495. *Obſervation* angeführet habe.

Die 232. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche die gantze Zeit ihres Lebens unfruchtbar war/ weil ſie ihre monatliche Reinigung niemals gehabt hatte/ und an der Waſſerſucht ſtarb.

EBen an demſelbigen Tage/ nemlich den 14. Sept. 1678. beſuchte ich eine Frau von 34. Jahren/ die niemals ihre Menſes oder monatliche Reinigung gehabt hatte/ und dieſer Urſache halben ſchon in die zwölff Jahr/ ſint ſie verheyrathet geweſen/ unfruchtbar war/ ob ſie ſchon in übrigen ſich damals gar wol befunde/ ausgenom̃en/ daß ſie zuzeiten eine Verdrüßlichkeit am Halſe/ und Schmertzen an denen Brüſten hatte. Als ich ſie examinirte und zu ihr wartete/ ſo fand ich bey ihr den iñern Mutter-Mund weit genug offen/ daß man hätte ſollen meinen/ ſie wäre zur Empfängnis geſchickt genug/ wenn ſie nicht andere Hinderungen darbey gehabt hätte. Es ſtund aber dieſes Orificium

cium oder Mutter-Mund gar zu ſehr in die Hö-
he/ und war ſo kurtz/ und gegen den obern Theil
ſo ſehr in die Höhe gezogen/ daß es mit der Ge-
bähr-Mutter ſelbſt faſt ein Ding war. Dieſe
Frau ſtarb vier Jahre darnach/ als ſie andert-
halb Jahr an der Waſſerſucht gelegen hatte.
Bey dieſem Exempel ſol man auf die vornehmſte
Urſache der Unfruchtbarkeit Achtung geben/
nemlich die Beraubung oder den völligen Man-
gel ihrer monatlichen Reinigung; Denn wenn
dieſe gantz und gar wegbleibet/ ſo flieſſet das
übrige Geblüte nach und nach zu andern Thei-
len/ dahero kam es/ daß dieſe Frau/ welche gantz
unfruchtbar war/ öffters einen böſen Hals/ und
Schmertzen in denen Brüſten hatte/ indem dieſe
Theile bey ihr am geſchickteſten waren den Uber-
fluß anzunehmen. Man kan auch gläuben/ daß
dieſe gäntzliche Wegbleibung der monatlichen
Reinigung auch zugleich Urſache war/ daß ihr in-
nerer Mutter-Mund ſo kurtz und übel beſchaffen
war/ indem ſich derſelbige hinauf/ und gantz ge-
gen den obern Theil gezogen hatte/ weil er nicht
ſo angefeuchtet worden/ wie es bey andern Wei-
bern durch den Fluß ihrer Monats-Zeit ordinair
zu geſchehen pfleget. Ferner iſt bey dieſem Exem-
pel zu mercken/ daß die gäntzliche Auſſenbleibung
ihrer monatlichen Reinigung/ oder daß ſie ihre
Menſes niemals gehabt/ auch die Urſache war/
daß die Frau nachmahls an der Waſſerſucht
ſtarb/ und daß dieſe Kranckheit meiſtentheils auf
die gäntzliche Beraubung und Verhaltung der

Mo-

Monats-Zeit folget/ welches aber nach denen Blut-Stürtzungen/ und wenn ſie noch groß wären/ nicht zu geſchehen pflegt. Dahero wird gantz deutlich erkant/ daß kein beſſer Mittel iſt einer ſo gefährlichen Kranckheit vor zu kommen/ und dergleichen Diſpoſition und Zuſtande/ als daß man nach und nach öffters aderläſſet/ dadurch den Mangel der monatlichen Reinigung zu erſetzen; Jngleichen daß die Weiber/ ſo in dergleichen Zuſtande dieſes Mittel verachten/ und zwar aus Furcht/ ſie möchten die Waſſerſucht kriegen/ ſich trefflich betrügen.

Die 233. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern/ von welchen beyden ein Gewächſe gieng/ ſo mit klaren Waſſer angefüllet war/ und in der Mitten ein klein weiß *Corpus* hatte/ in Gröſſe eines Hirſche-Kornes/ welches man vor eine kleine Frucht oder *Abortum* halten kunte.

DEn 15. Sept. 1678. beſuchte ich eine Frau/ von welcher zwey Tage nach einander etwas Geblüte gegangen war. Dieſe hatte eine Muthmaſſung/ als ob ſie ſechs Wochen ſchwanger wäre/ und verſchüttete aus der Gebähr-Mutter eine Art von einem Gewächſe/ welches häutigt/ uñ unten herum etwas fleiſchigt war/ in Gröſſe eines Tauben-Eyes/ iñwendig voll

voll klaren Waſſers/ wie Eyerweiß / in welchem man ein klein weiſſes Corpus oder Stückgen/ in Geſtalt eines kleinen Creutzes ſahe. Man kunte eben an demſelbigen nichts genau unterſcheiden/ weil es ſo gar klein war / auſſer daß das jenige/ was an dieſem kleinen Creutze die Quere war; Die beyden Arme des Fœtus oder der kleinen Frucht ſeyn / und das Oberſte und Unterſte den Kopff und das Ubrige des Leibes præſentiren kunten. Nachdem aber dieſer kleine weiſſe Cörper zuſamen in eine Kugel gelauffen war / ſo erſchien er nicht gröſſer/ als ein Hirſche-Korn/ und ſeine Materie war ſo weichlich/daß die Meinung oder Judicium, ſo man hiervon haben kunte/ als ob es ein kleiner Fœtus oder Abortus wäre / nichts als bloſſe Muthmaſſungen zu ſeyn ſchiene. Und weil es bey Ausgang der ſechs Wochen / ſo lange ſich dieſe Frau nemlich einbildete ſchwanger zu ſeyn/ noch ſo klein war / ſo kan man leichtlich urtheilen / daß es ſint denen erſten 5. oder 6. Tagen von der Empfängnis an gar nicht zugenommen hat/ſondern mag von einem Zufall ſeyn verhindert worden / ſo von damals an derſelbigen Frucht Lebens Anfang oder Principium vitæ mag verſtöret haben. Denn ein Fœtus oder Frucht von ſechs Tagen iſt wahrſcheinlich gröſſer und beſſer formiret / als dieſes kleine Corpus damals war/ als es von der Frauen gieng. Drey Wochen darauf beſuchte ich noch eine andere Frau / von welcher eben dergleichen Gewächſe gieng / nachdem ihre Monatszeit auf 18. bis 20.

Tage

Tage zurücke geblieben war; In dieſem Gewächſe fand ich auch etwas weniges weiß Waſſer wie Eyerweiß/ mit einem kleinen Puncte einer weißlichten Materie/ ſo in dem Waſſer hin und wieder ſchwam̃/ und faſt ein Anfang zu einer Frucht zu ſeyn ſchiene/ gleich wie ich bey obigem Exempel erzehlet habe.

Die 234. *Obſervation.*

Von einer Frau/ ſo zum erſten male mit 2.en Kindern ſchwanger/ und an beyden Schenckeln ſehr geſchwollen war/ ingleichen an beyden Lefftzen der Schaam eine hitzige Geſchwulſt hatte.

DEn 20. Sept. 1678. beſuchte ich eine Frau/ ſo zum erſten male bis an den rechten Termin/ oder nicht weit darvon/ ſchwanger war/ und ſehr geſchwollene Schenckel hatte/ wie meiſtentheils die Weiber/ ſo mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen/ in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens zu haben pflegen; Uber dieſes hatte ſie an beyden Lippen der Schaam eine hitzige Geſchwulſt/ und waren dieſelben über alle maſſen geſchwollen/ und ſo ſchmertzhafftig und inflammiret/ daß ich auch damals nicht daran ſchröpffen wolte laſſen/ aus Beyſorge/ es möchte eine Fäulung alda entſtehen. Derowegen verordnete ich der Krancken nur eine Aderlaß am Arme/ und ließ auf den Ort Schmertz-

Schmertz-ſtillende und etwas kühlende Mittel appliciren/ wodurch die gröſte Schmertzen und Hitze geſtillet wurden. Weil aber dennoch die groſſe Geſchwulſt an denen Lippen der Schaam noch ſtets blieb / ſo muſte ich drey Tage drauf an denenſelben etliche kleine Scarificationes mit der Lancette machen laſſen / wodurch iñerhalb 24. Stunden die Geſchwulſt an dieſen beyden Lippen ſich anfieng gäntzlich zu ſetzen/ weil eine groſſe Menge Feuchtigkeit da heraus floß / worauf ſich dieſe Frau beſſer befand / und ſieben Tage drauf mit zwey geſunden Söhnen glücklich darnieder kam.

Die 235. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen und todten *Fœtu* unrichtig gieng / darvon die Affter-Bürde bis auf den andern Tag in der Gebähr-Mutter zurücke blieb. Dieſe Frau kriegte den andern Tag drauf die Kinder-Blattern / und ſtarb am neunten Tage daran.

DEn 23. Septembr. 1678. beſuchte ich eine Frau/ welcher es/ nachdem ſie zwey Tage groſſe Nieren-Schmertzen / nebſt einem Fieber und gar groſſen Kopff-Schmertzen gehabt hatte / mit einer kleinen Frucht von ohngefehr drey Monaten unrichtig gieng; Dieſer

Fœtus

Fœtus war vier quer Daumen lang/ und ſehr welck und mager; Die Nach-Geburt aber war damals noch in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben/ und hatte noch nicht können heraus getrieben werden/ indem dieſe kleine und ausgedorrete Frucht keine groſſe Oeffnung machte/ und alſo der Affter-Bürde/ als welche viel gröſſer war/ keinen freyen Durchgang geben kunte. Und weil ich die Gebähr-Mutter nicht weiter eröffnet fand/ als daß ich kaum mit einem Finger hinein kunte/ ſo hielte ichs vor dienlicher der Natur die Austreibung der Affter-Bürde zu überlaſſen/ als zu verſuchen/ ob ich ſie in ſolchem Zuſtande heraus ziehen könte/ indem die groſſe Gewalt/ die ich nothwendig hätte anwenden müſſen/ wenn ich anders die Gebähr-Mutter hätte ſattſam öffnen wollen/ der krancken Frauen hätte können ſchädlich ſeyn/ da zumal ihr Leib den andern Tag drauf/ nachdem es ihr unrichtig gegangen/ an ihrem gantzen Leibe die Kinder-Blattern anfiengen hervor zu kommen. Den andern Tag drauf fieng das Geblüte an ein wenig zu gehen/ und ſie kriegte etliche Wehen/ wodurch ſich die Gebähr-Mutter in etwas öffnete; Dieſer guten Gelegenheit bedienete ich mich zu rechter Zeit/ und brachte dieſe Affter-Bürde/ ſo zurücke geblieben war/ von ihr. Allein an dieſen Kindes-Blattern/ welche ſehr gifftig/ und mit einem anhaltenden Fieber/ groſſen Kopff- und Hals-Schmertzen vergeſellſchafftet waren/ muſte dieſe Frau am 9.ten Tage/ nachdem es ihr unglücklich ge-

gegangen war / ihr Leben aufgeben; Worbey vielleicht auch viel mochte beytragen / daß ein gewiſſer Medicus, ihr Schwager / ihr wider meinen Willen gar zu offt / und zwar am Arme bis auf die zehen mal / zur Ader gelaſſen hatte; Ich wolte aber / man ſolte ihr nur einmal am Fuſſe / und darnach noch einmal am Arme aderlaſſen / und das übrige der Natur anheim ſtellen / welche offtmals / wenn ſie allein wircket / die Malignitat dieſer gefährlichen Kranckheit von ſich ſelbſt viel beſſer dämpffet / wenn ſie anders nicht an ihrer Operation gehindert wird / als alle Medicamenta vielmals nichts thun / welche nach unſerer Hoffnung zwar helffen ſollen / und dennoch mehr hinderlich ſind.

Die 236. *Obſervation.*

Von einer Frau / ſo eine Blut-Stürtzung hatte / welche im Anfange ſehr überflüßig geweſen war / und noch gantze ſieben Wochen währete / wornach ſie aber aufhörete / als ſie um die Gegend der Nieren einen Gürtel von *Centinodia* oder Weggraſſe / oder Wegtritte getragen hatte.

DEn 13. Oct. 1678. beſuchte ich eine Frau / welche von einer ſo ſtarcken Blut-Stürtzung war überfallen worden / daß in einer halben Stunde mehr als 7. oder 8. Schälgen

gen oder Schüſſelgen Geblüte von ihr gegangen waren. Als ich zu ihr fühlete / fand ich in ihrer Gebähr-Mutter nichts fremdes / das dieſe Blut-Stürtzung hätte verurſachen können / ſondern ſie kam von einem geſchwinden Uberlauff ihrer monatlichen Reinigung her / welche ſie allezeit 7. bis 8. Tage in ſehr groſſen Uberfluß hatte; Und weil es nun wol drittehalben Monat war / daß ſie dieſelbige nicht gehabt hatte / ſint es ihr nemlich im andern Monate ihres Schwanger-gehens war unrichtig gegangen / und ſie von derſelbigen Zeit an faſt ſtets an einem gedoppelt dreytägigen Fieber mit groſſen Nieren-Schmertzen laboriret hatte / ſo hatte ſich die Natur endlich mit aller Gewalt bemühet ſich durch die monatliche Reinigung darvon frey zu machen; Es hatten ſich zwar die Menſes 4. oder 5. Tage zuvor nur ein wenig gewieſen; Darauf aber dieſe Blut-ſtürtzung auf einmal ſo hefftig anfieng. Nun vermeinte ich zwar damals / es würde damit nichts zu bedeuten haben / allein ſie hielte doch gantzer fünff Wochen in groſſem Uberfluß an; Dahero ich beſorgete / es möchte dieſe Frau einmal ein Mutter-Geſchwäre bekommen. Allein nach ſolcher Zeit hörete dieſe Blut-Stürtzung gäntzlich auf / nachdem ſie um die Gegend derer Nieren / wie ich ihr gerathen hatte einen Gürtel von Centinodia oder Wegtritte / ſo insgemein Frantzöſiſch Renavée genannt wird / getragen hatte. Denn dieſes hat die Krafft die Aufwallung des Geblütes / welche in denen groſſen innerlichen

Adern

Adern dieſer Gegend zu entſtehen pfleget / zu beſänfftigen / ingleichen die Blut-Stürtzungen / ſo bisweilen darvon entſtehen / zu ſtillen. Hierauf nun fieng ſie an ſich wieder zu erhohlen / nur daß ſie um die Gegend des Pancreatis einen fixen Schmertzen und eine Härte empfand / welches ihr nach der Zeit einen Zufall vom Fieber / Brechen und andere Zufälle erregete / und gläube ich / ſie würde noch lange Zeit darvon ſeyn incomodiret worden / wie ſie denn ſchon faſt 9. Monat darmit zugebracht hatte; Allein ſie gieng nach dieſer Zeit auf mein Einrathen nach Forges die mineraliſchen Waſſer allda zu trincken / darvon ſie auch vollkom̃en geſund / und nachgehends mit einer Tochter ſchwanger ward / welche ich ihr zu rechter Zeit am 20. Junii / 1680. gar glücklich brachte.

Die 237. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche an dem Ende ſechs Monaten ein Kind kriegte / ſo mit denen Füſſen voran kam / und da die Frau nach einer *Alteration* eine Blut-Stürtzung bekommen hatte.

DEn 12. Novembr. 1678. brachte ich einer Frauen ein Kind von ſechs Monaten / welches mit denen Füſſen voran kam; Die Mutter hatte ſchon drey Tage nach einander eine kleine Blut-Stürtzung gehabt / welche von

von einem hefftigen Zorn entſtanden war. Eben dieſer Frauen hatte ich auch ſchon am vorhergehenden 13. Januar. auf dieſe Art an einer groſſen Blut-Stürtzung geholffen / ſo ihr bey vorigen Schwanger-gehen im ſiebenden Monate / da es mit ſie bald zu Ende aufs äuſſerſte kommen / von ebendergleichen Urſache widerfahren war. Dergleichen Gemüths-Affecten / weñ ſie hefftig ſind / wie ſie denn ordinair bey denen Weibern angetroffen werden / und ſonderlich der Zorn / pflegen bey ihnen ſo wol als die ſtarcke Leibs-Bewegungen / dergleichen Blut-Stürtzungen und ſolche Abortus oder Unrichtiggehen / zu erwecken. Deñ dadurch bekömt das Geblüte einen geſchwinden und gewaltigen Lauff oder Bewegung / daß es in ſehr groſſem Uberfluß gegen die Gebähr-Mutter zuflieſſet / und das Kind darvon erſticket wird; Oder aber es geſchiehet eine Zerreiſſung derer Mutter-Adern / deñ weil dieſe gar zu voll ſind / ſo müſſen ſie endlich zerberſten / uñ muß alſo zugleich die Affter-Bürde gar zu zeitig von der Gebähr-Mutter abgehen.

Die 238. *Obſervation.*

Von einer Frau / ſo mit ihrem Kinde im Mutter-Leibe an einer groſſen Blut-Stürtzung ſtarb.

DEn 19. Decembr. 1678. wolte man mich hohlen / daß ich einer Frauen / ſo neuntehalben Monat ſchwanger war / und eine

ſehr groſſe Blut-Stürtzung hatte / helffen ſolte: Weil ich aber / zum Unglück dieſer armen Frau / nicht zu ihr gehen und ihr helffen kunte / indem ich gleich zu derſelben Zeit bey einer andern Frau im Kreiſſen bemühet war / ſo ſtarb die Frau 4. Stunden drauf / und das Kind blieb bey ihr in ihrem Leibe / aus Verſehen eines Chirurgi, nach welchem man alsbald in Ermanglung meiner geſchicket hatte. Es hatte aber dieſer Chirurgus der Frauen gar nicht hülffliche Hand leiſten wollen / wie er deñ abſolut hätte thun / und ſich nach aller Möglichkeit bemühen ſollen / ihr Leben zu erretten. Dieſes mag nun geſchehen ſeyn / daß ers entweder hat abgeſchlagen / die Operation zu verrichten / weil ers nicht verſtanden; Oder aus einer andern dergleichen ſtraffbaren Politique, damit er einem zweifelhafftigen Ausgange entgehen möchte / wenn es nemlich mit der Hülffe und Entbindung nicht wol abliefſe; Und zohe alſo ſeine Ehre und Reputation der Schuldigkeit ſeines Gewiſſens vor / Krafft welcher er gar wol erkennen kunte / daß es beſſer ſey in dergleichen Gelegenheit ein zweifelhafftiges Mittel / oder da man nicht gewiß weiß / wie es wird ablauffen / vor die Hand zu nehmen / als dieſe arme Frau alſo dem Tode gewiß zu überlaſſen / welche vielleicht noch hätte können darvon komen / weñ er ihr die Hülffe geleiſtet / wie ſeine Schuldigkeit erfordert hätte.

Die

Die 239. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es im 4.ten Monate ihres Schwanger-gehens mit 2. todten Kindern unrichtig gieng / indem ihre Wehe-Mutter aus Unvorſichtigkeit die Affter-Bürde aus der Gebähr-Mutter heraus gezogen / ehe ſie dieſelbige von dem andern Kinde / welches noch zurücke war / los gemachet hatte.

DEn 7. Jan. 1679. brachte ich einer Frauē ein klein Kind von fünfftehalben Monaten / von welcher ſchon 2. Stunden zuvor / eher als ich zu ihr kam / noch ein ander klein und todt Kind gegangen war / von welchem die Wehe-Mutter die Affter-Bürde auch heraus gezogen hatte. Aus derſelben Gröſſe / oder weil dieſelbige ſehr groß war / judicirte ich / daß dieſes nur eine eintzige Affter-Bürde vor beyde Kinder zugleich wäre / wiewol man nur einen eintzigen Ort ſahe / da die eine von denen Nabel-ſchnüren dieſer beyden Kinder war los gegangen / der andere Ort aber / da die Schnure des andern Kindes ſeyn ſolte / erſchien gar nicht / indem ſie von der Wehe-Mutter war ein wenig zerriſſen worden. Denn dieſe hatte gantz unvorſichtiger Weiſe an dieſer Affter-Bürde gezogen / eher ſie die Frau von dem andern Kinde gelöſet hatte / welches man doch allzeit in dergleichen Gelegenheiten thun ſoll ; Es ſey gleich / daß alle beyde

Kinder nur eine gemeine Affter-Bürde/oder daß ein jedwedes Kind ſeine beſondere habe; Und zwar theils darum/ wenn nur eine Affter-Bürde verhanden iſt/ ſo kan man ſie nicht heraus ziehen/ daß man nicht auch zugleich alle Häutgen zerreiſſe/ dariñen das andere Kind gewickelt iſt/ und die an dieſer Affter-Bürde anhängen; Als auch darum / weil man eine groſſe Blut-Stürtzung verurſachen kan/weñ man ſolcher Geſtalt die Nach-Geburt des jenigen Kindes / welches am erſten heraus gekomen iſt/ ſo zeitig abreiſſet. Deñ weil die Gebähr-Mutter noch jederzeit ſehr weit ausgeſpannet iſt / ſo lange bis das andere Kind auch heraus iſt / ſo bleiben die jenigen Adern / gegen welche dieſe Affter-Bürde angeheфftet war / die gantze Zeit alſo offen/ uñ ſchlieſſen ſich nicht eher/ als bis das andere Kind auch heraus gezogen worden/da denn dieſe Adern zum Theil verſtopffet werden durch die Zuſamenziehung der häutigten Subſtanz der Gebähr-Mutter. Ferner/weñ nur eine Affter-Bürde vorhanden/ſo beyden Kindern gemein iſt / wie es offtmals geſchiehet/ und man alſobald / weñ das erſte Kind heraus iſt / an derſelben anfängt zu ziehen / ſo muß das andere Kind ſterben / ſo bald als es durch die gar zu geſchwinde Losreiſſung der Affter-Bürde des Geblütes/ſo es zu Erhaltung ſeines Lebens daher bekomt / und es unumgängiich vonnöthen hat / beraubet wird. Weil es in Ermanglung deſſelbigen / indem es / ſo lange es noch in der Gebähr-Mutter iſt/ nicht Athem hohlen kan / gleich erſte-

cket wird. Dieſe Frau war die gantze Zeit vom Anfange dieſes Schwanger gehens/ welches zum andern male war/ ſehr incomodiret/ wie es meiſtentheils denen Weibern gehet / welche 2. Kinder tragen; Als es ihr aber mit dieſen beyden todten Kindern war unrichtig gegangen / befand ſie ſich gar wol.

Die 240. *Obſervation.*

Von einem Kinde / welches mit acht Monaten gebohren ward / und ſich gar wol befand/ ob ſchon 6. Tage zuvor auf einmal faſt eine Kañe Waſſer aus der Frauen Gebähr-Mutter weggegangen/ und das Kind von einem alten und Podagriſchen Vater gezeuget war.

DEn 14. Jan. 1679. brachte ich einer Frauē einen jungen Sohn/ welcher gar munter war / ob ſchon ſeine Mutter ſich einbildete / daß ſie nur acht Monate ſchwanger gienge / welches auch aus der mittelmäßigen Gröſſe des Kindes Leibes deutlich genug zu erkennen war/ und auch auf einmal 6. Tage zuvor faſt ein Maaß klares Waſſer aus der Gebähr-Mutter gelauffen / auch über dis der Vater ſchon über 60. Jahr alt war/ und ſehr am Podagra laborirete. Welches letztere auch warſcheinlich die Urſache geweſen/ daß die Gelencke an Händen und Füſſen bey dieſem Kinde gantz knorrig oder kno-

tigt waren / bis daß es 4. oder 5. Jahr alt ward; Nach welcher Zeit ſich die Knorren an allen ſeinen Gliedern von ſich ſelbſt unvermerckt verlohren / und er gantz frey / munter und ſtarck ward / als wenn ihn ſeine Mutter hätte vollkom̃ene 9. Monate in ihrem Leibe getragen / und er von einem jüngern und geſündern Vater wäre gezeuget worden. Aus dieſem Exempel werde ich noch befeſtiget / daß die jenigen Kinder / ſo im achten Monate gebohren werden / viel leichter leben / als die jenigen / ſo im ſiebenden Monate kom̃en; Welches nichts deſto weniger wider die gemeine Meinung iſt / aber einen groſſen Irrthum zum Grunde hat / welche ich ſchon in der 225. *Obſervation* zur Genüge widerleget habe.

Die 241. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher allezeit eine verhärtete oder *ſcirrheuſe* Affter-Bürde Urſache war / daß alle ihre Kinder / wen̄ ſie ſiebendehalben Monate geweſen / in Mutter Leibe geſtorben ſind.

DEn 1. Febr. 1679. brachte ich einer Frauē ein Kind von ſiebendehalben Monaten / welches mit dem Steußgen voran kam / wol ſchon 10. bis 12 Tage in Mutter Leibe mochte todt ſeyn / indem ſie es auch ſint der Zeit nicht gefühlet hatte. Dieſes war das 5.te todte Kind / welche die Mutter ſolcher Geſtalt nach einander ge-

gehabt hatte / da ſie doch zuvor keinen Schaden genommen hatte / ſie ſich auch auf keine eigentliche Urſache beſinnen kunte / warum alle ihre Kinder um einerley Zeit / nemlich im ſiebendehalben Monate / 12. bis 15. Tage zuvor / eher ſie mit denenſelben niederkam / ſterben muſten. Und ob ſchon dieſe Frau bey dieſem ihren letzten Schwangergehen alles gebrauchte / was ich ihr wider allerhand Zufälle rieth / (unter welchen die zwey vornehmſten Stücke waren / daß ſie fein im Bette / oder zum wenigſten in ihrem Zimmer bleiben / und darbey ſich alles Beyſchlaffs enthalten ſolte) ſo überfiele ſie dennoch eben dieſer Zufall wieder. Weil aber die Affter-Bürde dieſer Kinder allezeit ſcirrheus oder harte war / ſo hielte ich darvor / daß dieſe übele Beſchaffenheit und Diſpoſition, welche verhinderte / daß das Kind von dieſem Theile keine genugſame Nahrung bekommen kunte / (denn wenn es groß wird / ſo wil es auch mehr Nahrung haben) die rechte Urſache war / daß die Kinder ſterben / und nachmals ſo vor der rechten Zeit fortgehen muſten.

Die 242. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche gar zu zeitig / nemlich mit dem ſechſten Monate niederkam / weil ſie ſich Schaden gethan / indem ſie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte; Jngleichen von einer andern Frau / welche in dem 7. den Monate

nate ihres Schwanger-gehens 3. Stöcke im Hauſe oder *Etagen* hoch herunter gefallē / und deſſen ungeachtet zu rechter Zeit / nemlich zu Ende des neunten Monats gar glückl. eingekom̄en war.

DEn 14. Febr. 1679. halff ich einer Frauen / welcher es gleich mit einem Kinde von 6. Monaten war unrichtig gegangen / nachdem ſie ſich vor 14. Tagen zuvor Schaden gethan hatte / da ſie die Arme gar zu hoch aufgehoben / und einen Nagel in eine Tapezerey ſchlagen wollen. So bald als ſie dieſe geringe Gewalt ausgeſtanden oder vorgenom̄en / kriegte ſie eine kleine Blutſtürtzung / welche nur die erſten zwey Tage währete; Nachmals gieng die übrige Zeit eine bloſſe wäſſerige blutigte Feuchtigkeit / wie ein Fleiſchwaſſer / von ihr / darvon ſie alle Tage zwey Servietten voll machte. Und ungeachtet ſolchen Zuſtandes kam ſie deñoch mit dieſem Kinde / welches auch noch lebendig war / gar glücklich darnieder. Die Urſache dergleichen Verletzungen / welche denen ſchwangern Weibern begegnen / die ſich mit Aufhebung ihrer Arme Gewalt und Schaden thun / kom̄t daher / indem die groſſen Muſculi, ſo die Arme ſonſt herunterwerts ziehen / in dieſer Action oder Aufhebung der Arme über alle maſſen geſpannet werden / ſo verurſachen ſie alsdenn eine gewaltſame Zuſam̄endrückung derer Seiten des Bauches und der Gebährmutter; Hierdurch gehet etwas von der Affterbürde los / und

und dieſes verurſachet darauf eine Blut-Stür-tzung / die nachmals einen Abortum oder Un-richtig-gehen nach ſich ziehet. Man findet zuzeiten ſo zarte Weiber / die bey ihren Schwanger-gehen nicht können die geringſte Gewalt ausſte-hen / daß ſie ſich nicht Schaden thun / und dar-nach abortiren / wie auch dieſer Frauen begeg-nete / von der ich dieſes Exempel erzehlet habe. Andere hingegen ſind von ſo ſtarcker Comple-xion, daß ich dergleichen einer einmal in Kindes-Nöthen geholffen / welche im ſiebenden Monate ihres Schwanger-gehens von Oben aus dem dritten Geſchoſſe herunter gefallen war; Denn ſie hatte ſich wollen erretten / daß ſie nicht gantz verbrañte / und war derowegen in ihrem Logis, da ſie wohnete / zum Fenſter heraus geſtiegen / und hielte ſich an leinene Tücher / damit ſie nur dem Feuer entgehen möchte / ſo in demſelben Orte war. Aber die groſſe Furcht / ſo ſie hierüber hat-te / verurſachte / daß ſie dasjenige / was ſie in die Hand gefaſſet hatte / gehen ließ / ſo bald als ſie vermerckte / daß ſie auſſerhalb des Fenſters in freyer Lufft hieng. Und ob ſchon dieſe Frau ſehr hoch ſchwanger gieng / und / indem ſie ſolcher Ge-ſtalt herunter ſtürtzete / auf groſſe Steine gefallen war / auch in dieſem grauſamen Fall eines von denen Beinen an dem vorder Arme zerbrochen / und die Hand verſtaucht / und den Leib gantz zer-ſchellert hatte / ſo ward ſie dennoch geheilet / und kam zu rechter Zeit mit einem geſunden Kinde gar glücklich darnieder. Dieſes Exempel könte ſeiner

Ra-

Rarität halben vor eine Fabel paſſiren / weñ es nicht ſo ſehr vielen Leuten bekant wäre / die von dieſem fremden Zufalle Zeugnis ablegen köñen.

Die 243. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern / ſo an Mutterkrebs-Schäden ſturben.

DEn 19. Martii / 1679. ſahe ich 2. Weiber von 42. Jahren ohngefehr / von welchen faſt ſtets das Geblüte ſtarck gieng / und zwar bey der einen drey / bey der andern 2. Jahr nach einander / nachdem ſie in ihren Kindes-Nöthen allein geweſen / und ihnen kein Menſch beygeſtanden hatte. Und weil dieſe Blutſtürtzungen bey dieſen Weibern ein Krebs-artiges Mutter-Geſchwär verurſachet hatten / ſo gläubte ichs flugs damals nicht / daß ſie ein Jahr überleben würden / wie ſie denn auch nachgehends beyde / und die eine zwar nach ſieben / die andere aber nach acht Monaten ſturben / nachdem ſie dieſe Zeit über ein kräncklich und ſehr ſchmertzhafftiges Leben geführet hatten / gleich wie allen denen Weibern zu begegnen pfleget / welche mit dergleichen unheilbaren Kranckheit behafftet ſind / denen der Tod / ſo ſie erlöſet / ſo zu ſagen / das beſte Mittel und gröſte Troſt iſt.

Die 244. *Obſervation.*

Von einer Frau/ bey welcher die Affterbürde in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben/ nachdem es ihr mit einem Kinde von 3. Monaten unrichtig gegangen war; Dieſe Nachgeburt gieng nicht anders/ als durch eine *Suppuration* und Ausſchwerung heraus/ worüber ſie faſt drey Wochen zubrachte.

DEn 2. April/ 1679. beſuchte ich eine Frau von 35. Jahren/ und einem ſchwartzgallichten Temperamente/ welcher es mit einem kleinen und ſehr dürfftigen Kinde von drey Monaten unrichtig gegangen war; Weil nun die Gebähr-Mutter ſich nicht weiter geöffnet hatte/ als nach Proportion dieſes kleinen Abortus oder unzeitigen Frucht/ ſo blieb die Nachgeburt darinne zurücke/ und kunte weder herausgetrieben noch gezogen werden; indem ſich die Gebährmutter gleich darauf/ als dieſe kleine Frucht heraus war/ gantz und gar wieder geſchloſſen hatte/ und man ſehr groſſe Gewalt hätte anwenden müſſen/ weñ man ſie zur Gnüge hätte wieder öffnen wollen Dieſes Zuſtandes wegen muſten wir die Operation oder Würckung der Natur überlaſſen/ in guter Hoffnung/ ſie würde ſchon von ſich ſelbſt darmit zu Ende komen/ wie man ſonſt gar offtmals in dergleichen Gelegenheit geſchehen ſiehet/ da nemlich die Affterbürde von

dergleichen kleiner Frucht 2. oder 3. Tage nach dem Unrichtiggehen/ und bisweilen wol gar den 8. oder 9.ten Tage darauf ohne ſonderliche Zufälle aus der Gebähr-Mutter heraus geſtoſſen werden. Aber dieſe kam nicht anders als mit einer Suppuration heraus/ oder ſie ſchwur aus/ welches faſt drey Wochen währete/ unter welcher Zeit ſich dieſe Frau erweichende Sachen in die Gebähr-Mutter muſte einſpritzen laſſen/ damit die eiterichte und ſtinckende Materie/ ſo von der Suppuration der zurückgebliebenen Nachgeburt herkam/ aus dieſem Gliede täglich ausgewaſchen und daſſelbige gereiniget würde; Es wurde dieſe Frau ſo lange/ bis die Gebähr-mutter von der rückſtändigen und ſchwärenden Afterbürde gantz befreyet war/ von einem abwechſelnden Fieber incomodiret/ und hatte darbey groſſe Kopff-Schmertzen und Mutter-Beſchwerung/ welches Zufälle ſind/ ſo ſich bey dergleichen Gelegenheiten einzuſtellen pflegen/ nach dieſem aber war ſie friſch und geſund.

Die 245. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ihr Kind über einen Monat todt in ihrem Leibe getragen hatte.

DEn 12. Apr. 1679. brachte ich einer Frauē im 6.ſten Monate ihres erſten Schwanger-gehens ein todt Kind/ welches in ihrem Leibe ſchon über einen Monat war todt gewesen;

weſen; Deñ ſie hatte keine Bewegung von demſelbigen empfunden / ſint einer gewiſſen Zeit / da ſie in einer Caroſſe gar ſehr war erſchrecket worden. Weil nun das Kind / ſint dem es todt geweſen / gar nicht mehr zugenom̃en / ſo war es nicht gröſſer als ein Kind von 5. Monaten / in welchem Monate es auch war / als der Mutter dieſer Zufall begegnete. Und wiewol das Kind ſchon ſo lange Zeit war todt geweſen / als die Mutter darnieder kam / ſo war es dennoch nicht ſehr anbrüchig; indem es ſein Gewäſſer / welches noch nicht geſprungen war / vor der Fäulung erhalten hatte / die ſonſt alsbald denen Kindern in Mutter Leibe zu begegnen pfleget / ſo bald als die Lufft in die Gebähr-Mutter gehet; Welches geſchwind geſchiehet / wenn die Häutgen zerreiſſen / und das darinne enthaltene Waſſer heraus läufft. Ungeachtet nun dieſes Zufalles / ſo kam dennoch dieſe Frau gantz glücklich mit dieſem todten Kinde darnieder / und befand ſich nachgehends ſehr wol.

Die 246. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es mit einer kleinen Frucht von fünff Wochen unrichtig gieng / an welcher aber alle Glieder des Leibes ſo vollkom̃en gebildet oder *formi*ret waren / als bey einem Kinde von neun Monaten.

DEn 27. Apr. 1679. beſuchte ich eine Frau/ welcher es mit einer kleine Frucht weiblichen Geſchlechts war unrichtig gegangen. Dieſe Frucht hatte die Frau mit der 5. ten Woche ihres Schwanger-gehens alſo/ wie es in ſeinem Häutgen eingewickelt geweſen/ verſchüttet/ und ich hob ſie zur Rarität in meinem Cabinet in einer kleinen Phiole voll Spiritus Vini auf/ weil dieſer Fœtus ſo gar klein iſt. Denn wiewol der Fœtus nicht länger iſt als ein Nagel am Finger/ ſo hat er dennoch alle Glieder des Leibes ſo vollkomen gebildet/ als ein Kind von neun Monaten. Dieſes bekräfftiget mich in meiner Meinung/ nemlich daß die Formirung der Frucht geſchiehet/ und das Kind das Leben hat gleich die erſten Tage nach der Empfängnis/ ob ſchon alsdenn nicht alle Glieder gantz genau erkeñen kan/ weil ſie ſo gar klein und überaus weich ſind; Dahero kömt es auch/ daß ihre Geſtalt oder Figur gäntzlich zerrüttet uñ unerkäntlich gemacht wird/ wenn nur eine kleine Gewalt darzu kömt/ dadurch einer ſolchen Frauen in denen erſten ſieben oder acht Tagen nach der Conception gar leichtlich eine unglückliche Geburt oder Abortus begegnen kan.

Die 247. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſchon in dem vierten Monate ihres Schwan-

Schwangergehens eine überaus groſſe Blutſtürtzung gehabt hatte/ und deſſen ungeachtet ihr Kind dennoch bis zum rechten Termine/ und noch neun oder zehen Tage über den neunten Monate trug.

DEn 31. Julii/ 1679. halff ich einer Frauen/ welche 35. Jahre alt/ und überaus ſtarck von Leibe war. Dieſe hatte im vierten Monate ihres Schwangergehens eine ſehr groſſe Blutſtürtzung gehabt/ jedoch ohne geronnene Stücken. Dahero ſie ſich damals nicht einbildete/ daß ſie ſchwanger wäre/ ob ich ſie ſchon darüber verſicherte. Als ſie ſich aber auf meinen Rath am Arme zur Ader gelaſſen/ und eine Zeit lang im Bette ruhig gehalten hatte/ ſo trug ſie ihr Kind bis zur rechten Zeit/ und noch 9. bis 10. Tage über 9. Monate/ wie ſie darfür hielte; Welches auch der Warheit gar ähnlich zu ſeyn ſchiene/ wenn man die ungemeine Gröſſe dieſes Kindes betrachtete/ darmit ſie doch gar glücklich einkom̃en war. Denn es iſt zu mercken/ daß alle Kinder/ ſo die ordinair Zeit überſchreiten/ allemal um ſo gröſſer ſind/ je länger ſie zurücke geblieben/ und weil bey der Blutſtürtzung/ welche dieſe Frau im 4.ten Monate ihres Schwangergehens gehabt hatte/ wie geſagt/ kleine Stücklein Geblüte gegangen waren/ ob ſie ſchon ſonſt ziemlich ſtarck anhielt/ ſo war es dennoch ein Zeichen/ daß ſie nur von etlichen Adern herrührete/ welche

ſich

ſich wegen ihrer Anfüllung an dem äuſſerſten Theile des iñern Mutter-Mundes geöffnet hatten / nicht aber von denen Adern / ſo iñerhalb der Gebähr-Mutter ſind / als von welchen jederzeit die groſſen Blut-ſtürtzungen entſtehen / dadurch nachmals die Abortus oder unzeitige Geburten kommen.

Die 248. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſehr ſchweres Kreiſſen hatte / indem ihr Kind durch ein groſſes Schrecken / ſo ſie unvermuther überfallen / in ihrem Leibe geſtorben war.

DEn 7. Auguſti / 1679. brachte ich einer Frauen von 32. Jahren ihr erſtes Kind / welches um die rechte Geburtszeit ſchon 5. Tage in Mutter Leibe todt gelegen. Denn es hatte die Mutter 14. Tage zuvor ein hefftiges Schrecken gehabt / indem ſie ihre Schweſter beſuchte / welche nur einen falſchen Tritt in ihrer Stube gethan / und ein Bein gebrochen hatte. Nach dieſem plötzlichen Schrecken hatte ſie ihr Kind nur gar ſchwach / und die letzten fünff Tage über gantz und gar nicht mehr gefühlet / indem es damals verſtorbē / wie man aus der Corruption abnehmen kunte. Dieſe Frau hatte ein ſehr ſchwer Kreiſſen aus vielen Urſachen; Und wenn dieſe Urſachen auf einmal alle zuſamen komen / ſo machē ſie eine ſchwere Geburt noch viel ſchwerer;

Nem-

Nemlich das Alter der Frauen / welche zu dem erſten Kinde ſchon ziemlich bey Jahren war; ihre kleine Statur, oder weil ſie nicht groß war / ſondern noch nicht mittelmäßige Länge hatte; Der hefftige Harm und Jam̃er / den ſie darüber führete / daß ſie die fünff Tage über / wie ſie gar wol merckte / gar keine Bewegung vom Kinde empfunden; Die Grösse des Kindes / welches weit über eine mittelmäßige Grösse; Und endlich deſſelbigen Tod / welcher verurſacht hatte / daß ſein Kopff gantz weich und länglich geworden / und dieſer Urſache halber den Weg nicht weit genug können öffnen / damit die Schultern deſto beſſer hätte kön̄en heraus gehen / welches ſonſt gar wol hätte geſchehen kön̄en / wenn der Kopff harte und bey ſeiner natürlichen Gröſſe / und alſo zu reden / lebendig geblieben wäre. Dannenhero kam es / daß / als das Kind mit denen Schultern ſo gar feſte inne ſtand und ſtecken blieb / ich an deſſelbigen Köpffe wacker ziehen / und mit dem Zeigefinger / als wie mit einem Hacken / bis unter die Achſeln des Kindes hinein ſchleiffen oder fahren muſte / die Schultern dadurch deſto beſſer los zu machen. Ob nun ſchon die Mutter bey dieſem mühſamen und ſehr ſchweren Kreiſſen viel ausſtehen muſte / ſo befand ſie ſich dennoch drauf gar wol / und gebahr noch mehr ſtarcke und lebendige Kinder / welche ich ihr zu rechter Zeit gar glückl. brachte. Die Urſache aber / warum dieſes groſſe Kind von dem Schrecken in Mutter Leibe ſterben müſſen / iſt dieſe / indem durch dieſe hefftige

Seelen-oder Gemüths-Bewegung das Geblüte aus dem gantzen Leibe ſich gantz plötzlich um die innerlichen Theile geſamlet und concentriret hat/ ſo iſt das Kind durch den gar zu groſſen Uberfluß des jenigen Geblütes / welches damals zugleich mit gar zu groſſen Ungeſtüm/ ſo zu ſagen/ gegen der Gebähr-Mutter geführet ward / erſticket worden.

Die 249. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche eine Waſſerſucht von einer ſo abſcheulichen Dicke hatte/ daß ihr Bauch zwey Ellen in Umfang war; ungeachtet aber dieſer Waſſerſucht ſo gebahr ſie dennoch drey Kinder/ und kam mit denenſelbigen zu rechter Zeit darnieder.

DEn 8. Auguſt. 1679. beſuchte ich eine Frau von 28. Jahren/ welche ausdrücklich von Lens nach Paris gekommen war / ſich wegen einer Waſſerſucht um Rath zu befragen/ daran ſie dergeſtalt laborirte / daß ihr Bauch 2. Pariſer Ellen im Umfange hatte. Dieſe Frau ſagte mir / daß ſie dieſe Waſſerſucht ſchon vor 9. Jahren bekommen hätte / da ſie noch Jungfer geweſen wäre / und als die Geſchwulſt damals faſt eben ſo groß geweſen wäre / als ſie vor jetzo war/ ſo hätte ſich doch die Geſchwulſt ihres Leibes 2. Jahr drauf wieder geſetzet / nachdem ſie einen groſ-

groſſen Fall auf den Leib gethan hatte / wodurch ſie offtmals viel Waſſer wegbrechen müſſen / dergleichen auch viel durch den Urin und durch den Stuhlgang nebſt vielen Blehungen weggenommen wäre. Allein es ſagte auch die Frau / daß alles dasjenige / was ſo mercklich von ſie gegangen / nicht über 2. Kannen wäre / wie ſie es aufgefangen hätte. Aus dieſem Zuſtande kunte man leichtlich ſchlieſſen / daß dieſe hefftige Aufdohnung des Leibes guten Theils von Winden herkäme / indem in 4. Tagen ihr Leib gantz wieder klein geworden. Nachdem ſie hierauf zu völliger Geſundheit komen war / verheyrathete ſie ſich; Wenige Zeit aber nach ihrer Heyrath fieng ſie wieder an zu ſchwellen / und zugleich ſchwanger zu werden / mit welchem Kinde ſie auch zu rechter Zeit niederkam / die Waſſerſucht aber / oder die Geſchwulſt verlohr ſich nicht / ſondern nahm täglich zu. Nach ſolcher Zeit that ſie abermal einen Fall auf den Bauch / und kriegte darauf alle die jenigen Zufälle / ward auch eben auf die Art geſund / wie zum erſten male. Allein kurtze Zeit drauf geſchwoll ſie noch einmal wie zuvor / und nichts deſto weniger gebahr ſie bey dieſem Zuſtande zwey Kinder / kam auch mit denenſelbigen gar glücklich darnieder / von welchen das letztere ein Sohn war / und lebendig blieb / und damals ein Jahr alt war. Weil es nun einen groſſen Streit darüber gab / wie man wiſſen könte / ob ihr Leib mit Winden oder Waſſer angefüllet wäre; Denn ihrer viele gläubeten / daß es nur Winde

wåren / weil bey ihren vorigen Curen ſo wenig Waſſer von ihr gegangen war/ ſo gab ich ihr den Rath / ſie ſolte ſich gegen eine andere Perſon von ihrer Gröſſe und Stårcke wågen. Sie ſagte mir aber / daß ſie dergleichen ſchon gethan / und damals/ als ſie bey guter Geſundheit geweſen/ ohngefehr hundert und zehen Pfund gewogen håtte/ vor jetzo aber wåre ſie zwey hundert und zwantzig Pfund ſchwer. Dieſes gab eine ſehr deutliche Probe / daß Waſſer in ihrem Leibe verſchloſſen wåre/ und zwar mehr als 60. Kañen / wie man aus der Proportion der übrigen Stårcke ihres Leibes in Gegenhaltung einer andern Perſon von ihrer Stårcke gar leichtlich ſchlieſſen kunte. Dieſe Frau befand ſich übrigens in allen ihren Leibes-Verrichtungen gar wol/ hatte auch jederzeit/ wie ſie mir ſagte/ ihre monatliche Reinigung richtig gehabt. Nachdem ihr aber nach 2. bis 3. Monaten darnach die Schenckel und dicken Beine ſehr angelauffen waren / ſo glåubte ich / daß ſie zum långſten in einem Jahre an dieſer Kranckheit ſterben möchte / wofern ihr nicht geholffen würde / und zwar vermittelſt einer Operation, daß ihr Leib durch einē Stich geöffnet und das Waſſer abgezapffet würde wie ihr etliche Medici vorgeſchlagen hatten/ oder durch Båder/ oder durch Trinckung derer Wåſſer zu Borbon oder Vichy, welches letztere ich noch eher rieth/ als die Operation oder Oeffnung des Bauches. Nach dieſem erfuhr ich/ daß/ als ſie wenige Zeit darauf wieder nach Hauſe gekommen / man ihr an die Schenckel

ckel Cauteria geſetzet hatte / durch deren Eſchara zwar das Waſſer aus dem Leibe alle mit einander heraus gelauffen / ſie aber auch in wenig Tagen / nachdem dieſes Waſſer heraus geweſen / geſtorben war. In der 70.ſten Obſervation habe ich ein Exempel / das dieſem ſehr gleich iſt / von einer andern Frauen erzehlet / welche aber dennoch mit vier lebendigen Kindern gar glücklich darnieder kam / und zwar in neun Jahren / ſo lange als ſie die Waſſerſucht gehabt hatte; Allein dieſer Frauen ihr Leib war noch viel ſtärcker als der andern ihrer.

Die 250. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind annoch lebete / ungeachtet die Nabelſchnure 2. bis 3. Stunden heraus gehangen hatte.

DEn 22. Auguſti / 1679. brachte ich einer Frauen ein lebendiges Kind / deſſen Nabel-Schnure doch über 2. bis 3. Stunden heraus gehangen hatte / nemlich ſint der Zeit / da das Waſſer geſprungen war. Dieſes war alles geſchehen / ehe ich der Frauen zu helffen gefodert wurde / welches ich auch gethan / indem ich dieſe Schnure wieder hinter den Kopff des Kindes hinein brachte / ohne welche Hülffe es unfehlbar hätte ſterben müſſen. Deñ als ich

kam/ war es ſo matt/ daß die Excrementa in Mutter Leibe ſchon von ihm gegangen waren; Dieſes Zufalls aber ungeachtet kam ſie dennoch mit dieſem Kinde gar glücklich darnieder. Die groſſe Hitze/ welche um dieſelbige Jahrs-Zeit zu ſeyn pfleget/ mag nicht wenig gehindert haben/ daß die herausgefallene Nabel-Schnure nicht gar zu ſehr erkältet wurde/ welche Erkältung einem Kinde zu einer kältern Zeit höchſt ſchädlich ſeyn können/ indem ſie alsdann die Circulation oder Umlauff des Geblütes/ welcher die gantze Zeit über/ ſo lange es in Mutter Leibe/ zu Erhaltung des Lebens nöthig iſt/ zu hem̃en pfleget.

Die 251. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche im Kreiſſen ſtarb/ und das Kind in Mutter Leibe blieb/ als man ihr den Leib nach ihrem Tode öffnete/ fand man das Kind mitten unter denen Därmern/ indem es durch einen Riß der Gebähr-Mutter heraus gefallen war.

AM 12. Oct. 1679. beſuchte ich mit einem meiner Cameraden eine junge Frau/ die mit dem Tode rang/ zuvor aber 2. gantzer Tage im Kreiſſen gelegen hatte/ und dennoch nicht gebähren können/ ob man ihr ſchon eine vergebliche Hoffnung darzu gemacht hatte. Weil aber das Kind/ welches ſehr groß war/ mit dem Ge-

Geſichte vor / und mit dem Bauche in die Höhe gekehret kam / und den Kopff auf der Seite hatte / ſo war da nicht viel Hoffnung zu machen / wie ein gewiſſer Chirurgus gethan hatte / der den Tag zuvor durch die Hebam̃e war beruffen worden / ſich aber grauſam betrogen hatte / indem er vermeinte / weil das Kind mit dem Köpffgen voran käme / ſo würde die Geburt richtig und natürlich zugehen. Und weil dieſe arme Frau ſchon in Gottes Gewalt lag / als ich gefordert ward / ſie nur zu beſuchen / ſo war ſie nicht mehr in dem Zuſtande / daß ihr hätte kön̄en geholffen werden / wie ſie den̄ auch nach einer viertel Stunde in meiner Gegenwart verſchied. Hierauf exercirte gleich alsbald mein Mitbruder / der mich hatte mitgenom̃en / an dieſer Frauen den Käyſer-Schnitt oder Operationem Cæſaream, ihr das Kind aus dem Bauche zu nehmen / welches wir aber todt / und auſſerhalb der Gebähr-Mutter antraffen. Denn dieſe war zerriſſen / und der gantze Cörper des Kindes lag in dem hohlen Leibe der Mutter zwiſchen denen Därmern / und war allein der Kopff von dem Kinde in dem oben erklärten übeln Lager unterwegens oder im Ausgange der Gebähr-Mutter ſtecken geblieben. Nachdem nun dieſe (Gebähr-Mutter) gantz und gar ledig / und zugleich auch die Affter-Bürde mit heraus gegangen / und in den hohlen Leib gefallen war / ſo war ſie 3. bis 4. quer Finger dicke; Weil ſie ſich alsbald wieder zuſam̃en gezogen hatte / da dieſes Kind / welches ſehr groß war / heraus gegangen / und durch das

Loch/welches gegen die rechte Seite gieng/ in den Bauch gefallen war. Dieſer Riß aber oder Loch war daher entſtanden/ indem ſich die Frau ſo gar hefftig angegriffen/ und ob ſie ſchon dadurch das Kind wegen ſeines übeln Lagers nicht hat kōñen heraus treiben/ ſo hat ſie ſich dennoch dadurch dieſen tödtlichen Zufall verurſachet. Auch funden wir in dem Leibe dieſer Frauen viel extravagirtes Geblüte/ welches von der Zerreiſſung der Gebähr-Mutter herkam; Dieſe aber vermuthete man zwar ihren Urſprung darvon genom̃en zu haben/ daß dieſe Frau einen Tag zuvor/ eher ſie angefangen zu kreiſſen/ einen ſtarcken Fall auf die Knie gethan hatte. Weil ſie aber denſelbigen gantzen Tag keine eintzige Ungelegenheit verſpüret hatte/ ſo iſt viel wahrſcheinlicher/ daß dieſer Riß eintzig und allein von der groſſen Gewalt hergekommen/ ſo ſie bey ihrem Kreiſſen/ wiewol vergebens/ angewendet hatte/ indem das übele Lager/ als auch die Gröſſe des Kindes hinderlich waren/ daß man ihr unmöglich helffen kunte.

Die 252. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche auf drey viertel Stunden ihren Verſtand verlohr/ nachdem ihr Geblüte durch die hefftigen Wehen bey ihrem Kreiſſen gar zu ſehr erhitzet worden/ weil das Kind mit dem Ellenbogen und Kopffe voran kam.

Den

DEn 13. October / 1679. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind / welches ein Sohn war. Dieſer kam mit dem Ellenbogen und Köpffgen zugleich / und zwar als ſie nur ſieben Monate und 8. Tage war ſchwanger gegangen. Die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens hatte die Frau über alle maſſen hefftiges Brechen / und um das Ende des andern Monats bekam ſie einen ziemlichen Anfang zum Unrichtig-gehen. Denn um die ſelbige Zeit bekam ſie eine ſtarcke Colique, und gieng eine blutige Jauche aus der Gebähr-Mutter von ihr. Zwey Tage vor ihrer Niederkunfft / ſo ſprangen die Waſſer des Kindes gantz unvermerckt / und gieng ſo allmählig immerfort / mit etlichen kleinen und leichten Wehen / und dieſes währete gantze 30. Stunden; Hierauf kriegte ſie 4. bis 5. Stunden in einem fort gar zu ſtarcke und hefftige Wehen / darvon ihr das Geblüte ſo erhitzt wurde / daß / als eine groſſe Menge darvon in das Gehirne getrieben worden / ſie gantze drey viertel Stunden ihren Verſtand verlohr; Welches mir Urſache gab zu beſorgen / es möchten Convulſiones darzu ſchlagen / dahero ich ihr alsbald am Arme zur Ader ließ / damit ich dieſem Zufalle mit deſto gröſſerer Sicherheit vorkommen möchte. Weil aber der Mangel oder Abgang des Verſtandes / daran ſie damals laborirte / ohne einigen andern Zufall war / und nirgends anders herrührete / als von dem Geblüte / ſo durch das gewaltſame Bemühen

mühen bey dem Kreiſſen dieſer Frauen erhitzet worden / ſo kam es doch mit ihr ſo weit / daß ſie vermittelſt der guten Hülffe / ſo ich ihr erwieſe / (indem ich den Ellenbogen des Kindes gantz gemächlich und ſachte bis hinter des Kindes Kopff / welcher zugleich mit inne ſtand / wieder zurücke steckete) dieſes Kind gar glücklich und lebendig zur Welt brachte; Und wiewol dieſe Frucht noch klein und mager war / ſo war es dennoch zu denen ſieben Monaten und acht Tagen / um welche Zeit es ankam / ſtarck und groß genug. Die Affter-Bürde dieſes Kindes war ſehr groß / wenn man ſie gegen dieſen Termin oder Zeit rechnen ſol / und die Nabel-Schnure hatte in ſeiner gantzen Länge 30. Knoten / wie etliche wollen / oder beſſer zu reden / Hervorragungen oder Eminentias, welche gantz gleich / und eine ſo weit als die andere von einander ſtunden / und ihr die Figur einer gedreheten Säule gaben. Wofern es nur nach der Anzahl derer Knoten gehen ſolte / weñ anders die gemeine Rede wahr iſt / ſo hätte dieſe Frau ins künfftige noch eben ſo viel Kinder haben ſollen. Aber ach! es befand ſich an ihrer Seiten gar falſch: Denn ſie hat niemals keine Kinder mehr gehabt / als dieſes / welches ſo wol ihr erſtes als letztes war; Welches auch nur drey Monate lebete / und darnach an Convulſionibus ſtarb; Worbey auch viel beygetragen die Gröſſe des Kopffs / welcher ein wenig die Proportion des Cörpers übertraff / welcher / wie geſagt / gar klein und mager war / als es auf die Welt kam. Ob

man mir nun wol dieſes Exempel allegiren könte/ mir zu beweiſen/ daß ein Kind/ ſo mit dem siebenden Monate gebohren worden/ gar wol leben kan/ indem dieſes drey Monate gelebet hat/ und nur zufälliger Weiſe an Convulſionibus geſtorben/ welche es erſt zu der Zeit überfallen/ da es ſchon ſtarck genug zu ſeyn ſchiene/ und war nicht mehr ſo zart und ſchwach/ wie die Kinder zu ſeyn pflegen/ welche ſo zeitig gebohren werden/ wie dieſes: So halte ich dennoch darvor/ daß/ weñ das Kind gleich mit dem siebenden Monate gekommen wäre/ es nicht einmal ſieben Tage würde gelebet haben/ wie ich jederzeit an denen Kindern obſerviret habe/ ſo ich warhafftig um dieſen Termin gebohren zu ſeyn geachtet habe; Nachdem aber dieſes Kind über dieſe ſieben Monate noch acht Tage erfüllet hatte/ ſo haben dieſe übrigen acht Tage eben ſo wol gar viel köñen beytragen/ als die Vorſorge/ ſo man trug/ ihm eine ſehr gute Amme auszuleſen/ damit man es nur möchte beym Leben erhalten/ indem es wegen ſeiner zu zeitigen Geburt dem Tode gar nahe war. Was nun die Mutter anbelanget/ ſo fand ſich ihr Verſtand/ den ſie verlohren hatte/ ſo bald als ich ihr das Kind gebracht hatte/ ohne Gefähr in einer Stunde wieder/ und ſie befand ſich nachgehends ſo wol/ daß ſie den ſechſten Tag aufſtund/ und in ihrem Zim̃er herum gieng/ zum Zeichen ihrer guten Geſundheit. Weil aber ihre Wochen-Reinigung oder Lochia etwas länger angehalten hatte/ als es ihr lieb geweſen/ und ſie hiervon

mehr

mehr Mißfallen als Ungelegenheit empfunde/ ſo brauchte ſie allerhand Mittel/ was ihr nur die Leute zur Unzeit riethen/ anzuhalten/und gab dieſe Reinigung mehr vor eine Blut-ſtürtzung aus/ und betrachtete nicht/ daß ihr eigen Temperament, welches ſehr Blutreich und gallicht war/ viel beytrug/daß dieſe Reinigung bey ihr ſtärcker oder in gröſſerer Menge gieng/ als bey andern Weibern/ und daß ſie auch dahero deſto länger anhielt. Und weil auch dieſe Frau in ihrem natürlichen Zuſtande vor ihrem Schwanger-gehen ihre monatliche Reinigung in ſehr groſſem Uberfluſſe/ und zum wenigſten zwölff gantzer Tage zu haben pflegte/ ſo gieng das Geblüte auch viel ſtärcker nach ihrer Niederkunfft/ wie denn ohne dem allen Weibern zum erſten male in Wochen begegnet; Weil auch ferner zwiſchen ihrer Wochen-reinigung und zwiſchen ihrer Monats-Zeit wenig Zeit darzwiſchen kam/ ſondern ſolche bald auf einander folgeten/ und zwar die letztere vor dis mal ſtärcker war/als ſonſt ordinair, ſo bildete ſie ſich gäntzlich ein/ nachdem man ſie ohne Urſach darzu beredete/ daß es eine rechte Blut-ſtürtzung wäre/ uñ bedachte nicht/ daß es ſonſt nichts als ihre Menſes wären/ welche wieder angefangen hätten/ wie ich ihr darüber groſſe Verſicherung gab. Als ſie nun ſolcher Geſtalt wider meinen Willen etliche Artzeneyen gebraucht hatte/ (welche ihr zur Unzeit waren recomendiret worden/ damit nur der übrige Abfluß/welcher bey ihr doch natürlich war/ möchte gemindert werden/)

ſo blieb das Geblüte gantz und gar weg; Worauf ſie einen Fluß auf der Bruſt bekam/ daran ſie 5. bis 6. Monate kranck lag/ und endlich gar daran ſtarb/ wie ich vorher geſagt hatte. Bey der Eröffnung ihres Cörpers nach dem Tode funde man die Lungen gantz anbrüchig/ und die Bruſt voll eiterichter Materie; Aber ihre Gebähr-Mutter war an allen Stücken ſehr geſund/ und ſo klein/ als weñ es eine Jungfer-Gebähr-Mutter wäre/ ſo niemals kein Kind gehabt hätte. Es hatte der Abgang oder Mangel der monatlichen Reinigung/ da nemlich die Menſes 5. bis 6. Monate vor ihrem Tode weggeblieben waren/ viel beygetragen/ daß die Gebähr-Mutter ſo klein geworden/ daß ſie viel kleiner zu ſeyn ſchiene/ als ſie bey einer Frauen/ ſo ein Kind gehabt/ nicht ſeyn ſollen. Aus dieſem erzehlten Zuſtande kunten gar viel meiner Widerwärtigen ihrer Läſterung überwieſen werden/ welche dieſe Frau hatten bereden wollen/ daß ihre ſo genannte oder angegebene Blut-Stürtzung darvon kommen könte/ daß ſie bey der Entbindung nicht wäre wohl tractiret worden/ ob ſchon die Frau ſelbſt des Contrarii, welches ihr mehr als zu wol bekant war/ verſicherte.

Die 253. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſo wol an Gröſſe als Figur gantz *monſtros* war/ und mit denen Füſſen voran kam.

Den

DEn 31. October / 1679. brachte ich einer Frauen ein Kind / ſo an Grböſſe und Geſtalt als ein Monſtrum war / und mit denen Füſſen voran kam. Die Schenckel und Arme waren ſehr dicke und gantz kurtz / und ſo unterſetzt / daß die Länge derer dicken Schenckel und Füſſe / ingleichen derer Arme nicht länger waren als vier quer Finger; Daran ſpürete man kein Bein / ſondern nur zwey Stücke Fleiſch / als ein paar Kugeln / da eines an dem andern hieng / an deren Extremitäten oder äuſſerſten Theilen die Füſſe und Hände ſtunden. Des Kindes Kopff war gantz ungewöhnlich groß / aber hinten und vorne etwas geplätſchet / und der Hals ſehr kurtz / dergeſtalt / daß der gantze dicke Cörper dieſes Kindes etlicher maſſen einer groſſen Schild-Kröte gleich ſahe / weil es ſo gar kurtze Arme und Füſſe hatte. Die Mutter vermeinte damals / ſie wäre zehendehalben Monat ſchwanger / und ſagte mir / ſie hätte niemals keine ſtarcke Bewegung von dem Kinde empfunden / und nachdem ſie es gefühlet / ſo hätte ſie die Bewegungen vielmehr einwerts empfunden / als ſie ſonſt bey andern ihren vorigen Kindern verſpüret hätte; Welches von dem Vitio conformationis der Arme uñ Schenckel herrührete / oder weil die Arme und Schenckel an dieſem Kinde nicht recht gebildet waren / denn weil ſie die rechte Länge nicht hatten / und ſich nicht recht ausſtrecken kunten / ſo vermochten ſie ſich auch nicht ſo leichtlich bewegen / noch der Mut-

Mutter eine ſolche Empfindligkeit geben/ als wen dieſe Glieder wären in natürlichem Zuſtande geweſen. Und dieſes iſt auch/ wie ich darvor halte/ die Urſache/ daß die Mutter dieſes Kind 14 Tage über den ordentlichen Termin in ihrem Leibe getragen hat/ weil ſein gantzer Leib faſt als ein groß Stücke Fleiſch war/ daran man keine ſonderliche Bewegung weder an Armen noch Füſſen ſpürete; Welches ſonſt die Kinder-Schmertzen oder zur Geburt am meiſten pfleget zu befördern. Es war aber dieſes Kind gleich denen Fiſchen/ welche alſobald ſterben/ wenn ſie aus dem Waſſer kommen/ indem es gleich eine viertel Stunde darauf verſchied/ da es gebohren war/ da es nur etliche mal ſtarck gegähnet/ aber niemals laut geſchrihen hatte. Aber ungeachtet es etlicher maſſen/ als wie eine Mißgeburt ausſahe/ ſo unterließ ich dennoch nicht es zu täuffen/ indem es einem Menſchen ähnlicher ſahe/ als einem andern Thiere. Es ſagte mir die Mutter dieſes Kindes/ ſie hätte ſtets in Zweifel geſtanden und beſorget/ ob auch ihr Kind würde eine rechte natürliche oder monſtroſe Geſtalt haben; Indem ſie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens mit groſſer Einbildung die Geſtalt eines Fuchſes angeſehen hätte/ welcher auf eine Tafel gemahlet war/ und in ihrem Zim̃er hieng. Weil aber die monſtroſe Geſtalt dieſes Kindes mit dieſem Thiere keine Aehnligkeit hatte/ ſo gläube ich/ daß die rechte Urſache vielmehr von einem hefftigen Falle herrührete/ den ſie im Anfange ihres Schwanger-gehens

gehens auf dem Eiſe gethan hatte/ durch welchen Fall der Cörper dieſes Kindes/ weil ſeine Materie zur ſelbigen Zeit noch gantz weich war/ eine ſolche Zerſchütterung empfunden/ daß die natürliche Geſtalt ſeiner Glieder gantz monſtros geworden.

Die 254. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche gantze 4. bis 5. Tage in ſehr ſchweren Kreiſſen lag/ worauf ſie an beyden Arſchbacken ein ſehr groß Geſchwär bekam.

DEn 20. Jan. 1680. beſuchte ich eine *junge* Frau von 20. Jahren/ welche mit ihrem erſten Kinde ſchon vier bis fünff Tage im Kreiſſen lag; Die Waſſer des Kindes waren ſchon vor zwey Tagẽ geſprungen/ und war dennoch die Frucht nicht gantz eingetreten/ indem ſich die Gebähr-Mutter noch nicht zur Gnüge geöffnet hatte/ daß es hätte geſchehen können; Dannenhero dieſe Frau ſehr abgemattet war. Ihr Leib war ſehr harte/ ſonderlich um die Gegend der Gebähr-Mutter/ an dem Orte/ wo die Affter-Bürde anhänget/ allda es ſehr geſchwollen war. Uber dis hatte dieſe krancke Frau ein ſtarck Fieber/ welches Urſache gab/ daß man ſich einer Mutter-Entzündung beſorgete. Damit ich ſie aber darvor bewahren möchte/ ließ ich ihr alſobald/ da ich ſie in ſolchem Zuſtande antraff/ am

Arme

Arme zur Ader; Und weil ſie auch damals keine rechte Wehen mehr hatte/ ſo ließ ich ihr 2. Stunden nach der Aderlaß ein Cliſtir ſetzen/ worauf ſie neue Wehen kriegte/ und in einer Stunde drauf darnieder kam Als ich wieder kam ſie zu beſuchen/ ſo ſagte mir die Wehe-Mutter/ ſo ihr in der Geburt beyſtund/ daß ſie ſehr groſſe Mühe gehabt hätte/ die Affter-Bürde von ihr zu bringen/ weil ſie ſehr groß und anbrüchig war; Es wäre auch zugleich eine groſſe Menge ſehr ſtinckender Materie oder Mutter-Reinigung von ihr gegangen/ deſſen aber ungeachtet/ wäre das Kind noch lebendig geweſen/ da es auf die Welt kommen ſey. Es ſtarb aber vier Stunden drauf; und weil die Feuchtigkeiten/ welche einmal der Fäulung und Corruption unterworffen waren/ die Gebähr-mutter angeſtecket hatten/ ſo behielt die Frau die erſten 6. Tage nach ihrer Niederkunfft añoch ihr gedoppelt Fieber/ und eine groſſe Härte der Gebährmutter/ welche zugleich ſehr ſchmertzhafftig war. Dannenhero ich ihr dreymal am Arme aderlaſſen muſte; Nach welcher Zeit ſie ein groß Geſchwüre kriegte/ welche beyde Arſch-Backen einnahm/ indem ſich ſehr viel Feuchtigkeit dahin geſetzet hatte. Nachdem ſie aber zwey Monate ſolcher Geſtalt kranck gelegen hatte/ befand ſie ſich endlich ſehr wol. In dieſem Exempel hat man zwey ſönderliche Sachen zu obſerviren; Zum erſten/ daß/ wenn gleich aus der Gebähr-Mutter viel ſtinckende Materie heraus lauffet/ es dennoch kein gewiſſes Zeichen ſey/ daß

Ee das

das Kind in Mutter Leibe müſſe todt ſeyn/ indem dieſes Kind allhier noch beym Lebē war/ ob ſchon die Materie/ ſo von der Mutter gieng/ ſehr ſtanck/ und die Frau 4. bis 5. Tage im Kreiſſen gelegen; Zum andern/ daß man allezeit eher am Arme als am Schenckel aderlaſſen ſol/ wenn man irgend ein Anfang zu einer Inflamation der Gebähr-Mutter mercket/ als wie bey dieſer Frau/ damit ſich nicht das Geblüte zu dieſem Theile zuziehe/ wie gar leichtlich hätte geſchehen können/ wenn man ihr am Schenckel Ader gelaſſen hätte.

Die 255. *Obſervation.*

Von einer Frau/ ſo faſt fünff Monate nach einander eine Blut-Stürtzung hatte/ welche von einem Krebs-artigen Mutter-Geſchwüre herkam/ daran ſie auch ſtarb.

DEn 27. Febr. 1680. beſuchte ich eine Frau von 38. Jahren; Als dieſer ihre monatliche Reinigung in etwas zurücke blieben/ vermuthete ſie ſich/ als ob ſie ſchwanger wäre/ weil ihr Leib dicke ward/ ungeachtet ſie damals eine Blut-Stürtzung hatte/ ſo gantze 5. Monate währete. Als ich zu ihr gewartet hatte/ befand ich/ daß die Muthmaſſung von ihrer vermeinten Schwängerung gar keinen Grund hatte/ indem ihr aufgelauffener Leib von nichts anders herkam/ als von der Miltz/ welche überaus groß und

harte

harte war/und daß ihre Blutſtürtzung von einem Krebs-artigen Mutter-Geſchwüre herkam/woraus ich abnehmen kunte/ daß dieſe Frau nicht über fünff oder ſechs Monate leben würde/ welches auch eben alſo geſchahe/wie ich ihrem Manne geſagt hatte.

Die 256. *Obſervation.*

Von einem neu-gebohrnen Kinde/von welchem ſehr viel Geblüte durch den Nabel weggegangen war/ wie man bey deſſelbige Aufwindeln gewahr worde.

DEn 28. Martii/1680. ſahe ich ein neu-gebohren Kind; Als dieſes das erſte mal aufgewindelt wurde/ ſo hat man ſehr viel Geblüte gefunden/ſo durch den Nabel weggegangen war/ ungeachtet die Nabel-Schnure ſehr feſte verbunden geweſen. Weil die Nabel-Schnure aber ſehr dicke geweſen/ ſo war der Band etwas ſchlaff geworden/ ſo weit nemlich/ als die Schnure welck/ und ſolcher Geſtalt dinner geworden war. Dahero kam es/ daß/indem dieſes Band nicht ſo gar feſte mehr zugezogen war/ als er zuvor geweſen/ daß das Geblüte aus denen Adern der Nabel-Schnure heraus gedrücket worden. Worzu auch das hefftige Schreyē des Kindes viel halff/indem daſſelbige ſtets groſſes Schneiden und Reiſſen im Leibe hatte. Wen̄ man derowegen dergleichen ſtarcke Nabelſchnü-

ren antrifft/ ſo muß man um mehrer Sicherheit willen zweymal binden/ nemlich auſſer den erſten Band/ welcher an dem gewöhnlichen Orte geſchehen ſol/ noch einen andern gantz am äuſſerſten Theile oder Ende der Schnure machen/ welcher ſehr feſte zugezogen/ und durch etliche Umſchlagungen oder Umwickelungen/ und gedoppelte Knoten befeſtiget werden ſol.

Die 257. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ ſo vor 14. Tagen gebohten war/ und am Kopffe eine groſſe Geſchwulſt voll eiterigter Materie hatte.

DEn 31. Martii/ 1680. beſuchte ich ein Kind von 14. Tagen/ welches an dem Kopffe oben auf der einen Seiten-Blatte eine Geſchwulſt hatte/ als eine halbe Fauſt groß/ die voller eiterigter Materie war/ ohne daß die Haut die Farbe geändert hatte; Dieſe Geſchwulſt kam wahrſcheinlich von eben der Urſache her/ wie die jenigen Geſchwuiſten/ welche man gar öffters an denen Köpffen der erſten Kinder ſiehet/ die da gar zu lange Zeit inne ſtehen müſſen. Dieſe Geſchwulſt ließ ich durch einen Chirurgum öffnen/ welcher ſich zuvor nicht unterſtanden hätte/ ohne meinen Rath ſolches vorzunehmen/ indem er ſich befürchtete/ es möchte das Kind darüber ſterben: Ingleichen beſorgete er ſich/ es möchte etwa ein

Stück

Stücke von der Subſtanz des Gehirns ſeyn/ was in dieſer Geſchwulſt enthalten wäre; Es war aber nichts/ als eine bloſſe eiterigte Materie/ ſo allein zwiſchen der Schwarte oder der dicken Haut und dem Pericranio ſteckte. Als dieſe Materie durch Oeffnung dieſer Geſchwulſt einen Ausgang bekam/ ſo wurde das Kind in gar kurtzer Zeit vollkommen curiret/ wie ich vorhero judiciret hatte. Es iſt kein beſſer Mittel zu verhündern/ daß dergleichen Geſchwulſten/ welche man zu Zeiten auf denen Köpffen derer neugebohrnen Kinder findet/ wenn ſie gar zu lange haben inne geſtanden/ nicht zu einen Geſchwüre komen/ als daß/ wenn man Tücher auflegt/ ſie in Brandeweine oder Spiritu Vini, (welchen ich in dergleichen Gelegenheit dem Weine vorziehe) getuncket ſind/ damit man denen Feuchtigkeiten/ ſo ausgetreten oder extravaſiret ſind/ eine freyere Durchdunſtung oder Tranſpiration geben und verſchaffen könne; Denn dieſelben Feuchtigkeiten haben zu feſte in die Subſtanz der Schwarte und des Panniculi carnoſi ſich eingeſetzt/ dahero ſie ſo gar ungemein auflauffen und ſchwellen.

Die 258. *Obſervation.*

Von einer Frau/ ſo drittehalben Monat ſchwanger war/ und von dem Schlage gerühret wurde; Dieſer Frau iſt am Fuſſe etliche mal Ader gelaſſen/ auch 3. oder 4. mal zu brechen/ und

viel andere Artzeneyen gegeben worden/ deſſen aber allen ungeachtet / hat ſie dennoch ihr Kind bis die rechte Zeit ausgetragen / und iſt gar glücklich mit demſelbigen darnieder gekomen.

DEn 10. April/ 1680. beſuchte ich eine Frau von 30. Jahren/ und ziemlich ſtarck vom Leibe; Dieſe Frau hatte ein gelinder Schlag-Fluß getroffen/ welcher alsbald in eine Paralyſin oder Lähmung der lincken Seite degenerirte/ oder/ worauf ihr die gantze lincke Seite gelähmet ward; Weil man mir nun entdeckete/ daß ſie drittehalben Monat ihre Reinigung nicht gehabt hätte/ ſo hielte ich darvor/ man könte gar wol gläuben/ daß ſie ſchwanger wäre/ wie ichs denn hernachmals auch wircklich ſo befand/ als ich zu ſie gewartet hatte. Weil aber ihr Mann / der ſich drauf nicht ſo wol verſtund/ als ich/ vorgab / daß er verſichert wäre / ſie gienge nicht ſchwanger/ ſo traueten zwey Medici, ſo zu dieſer krancken Frau waren gehohlet worden / vielmehr auf des Mannes/ als meine Worte/ und tractireten die Frau an ihrem Schlage/ und drauf erfolgten Lähmung / als wenn ſie nicht ſchwanger wäre/ ob ich ſie ſchon verſicherte/ daß es ſich mit ihr nicht anders verhielte. Sie lieſſen ihr vielmal am Arm und Schenckel zur Ader/ und gaben ihr zu unterſchiedenen mahlen zu brechen/ und ſehr viel andere Artzeneyen; Deſſen aber allen ungeachtet/ trug ſie dennoch ihr Kind bis

zur

zur rechten Zeit / und kam mit demſelbigen gar glücklich darnieder; Und ſo bald als ſie war entbunden worden / ſo fieng die Lähmung an / ſo bishero noch ſtets in dem Arme geſtecket hatte / ſich faſt gäntzlich zu verlieren / und blieb nicht mehr / als eine Verſtarrung um die Schulter zurücke. Aus dieſem Exempel ſiehet man / daß es ein groſſer Irrthum ſey / wenn man einer ſchwangern Frauen nicht eher wil Aderlaſſen / ſie ſey denn über die Helffte ihres Schwanger-gehens. Deñ es iſt mehr als zu gewiß / daß dieſe Frau / welche / wie geſagt / ſehr voll-blütig war / dieſen Schlag-Fluß von nichts anders bekommen / als von dem groſſem Uberfluſſe des Geblütes / darvon die Natur überhäuffet war: Wofern man nun dieſem Uberfluſſe durch einige Aderläſſe wäre zu Hülffe gekommen / ſo hätte dieſer Frauen durch dieſes heilſame Mittel vor dieſem gefährlichen Zuſtande allem Anſehen nach köñen verwähret werden.

Die 259. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſich einbildete / ſie wäre faſt vier Monate ſchwanger / und darbey eine groſſe Blutſtürtzung kriegte / darauf es ihr mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng / ſo nicht gröſſer war als eine Bohne.

DEn 15. April / 1680. entband ich eine Frau / welche gantze zwölff Stunden eine ſehr groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo ſchon vor

vierzehen Tagen allſachte anfieng zu gehen; Und wiewol dieſe Frau damals vermeinte/ ſie wäre faſt vier Monate ſchwanger/ ſo war doch die Frucht/ mit der es ihr unrichtig gieng/ und noch in ſeinen Häutgen und Waſſer lag/ nicht gröſſer als eine Welſche Bohne/ die Affter-Bürde/ welche man viel mehr vor ein Gewächſe oder Molam anſehen kunte/ war ſo groß als ein Hünner-Ey/ hatte aber keine rechte Geſtalt/ weil ſie mit lauter geronnenen Geblüte angefüllet war. Weil dieſer Fœtus ſo gar klein war/ ſo hätte man leichtlich gläuben köñen/ es hätte ſich die Frau in der Rechnung ihres Schwanger-gehens ſehr betrogen; Denn es ſchiene nicht über einen Monat zu ſeyn. Daß aber dieſe Frucht nicht gröſſer war/ kam daher/ weil ſein Lebens Anfang oder Principium vitæ ſchon vor langer Zeit verrüttet oder deſtruiret worden/ nemlich durch dieſe Blutſtürtzung und andere Urſachen/ ſo lange vorher gegangen waren/ ehe die Frucht hatte angefangen zu wachſen/ hiervon war ſie gantz welck/ gleich wie die unzeitigen Früchte zu ſeyn pflegen/ und zwar von dem Augenblicke an/ da ſie der Nahrung/ ſo ſie von dem Baume bekommen/ beraubet werden.

Die 260. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher des Kindes Nabel-Schnur mit dem Kopffe voran kam.

De

DEn 19 April/ 1680. brachte ich einer Frauē ein lebendig Kind / welches mit der Nabel-Schnure und Köpffe zugleich kam; Weil aber die Wehen der Mutter ſehr wol und offt anhielten / auch die Nabel-Schnure nicht weiter heraus hieng / als in den Mutter-Hals/ und nicht gantz heraus gieng/ſo nahm ich mir die Mühe nicht / dieſe Schnure bis hinter des Kindes Kopff wieder zurücke zu bringen / indem ich ſahe/ daß die Mutter bald würde einkom̄en / wie denn auch mit der dritten Wehe glücklich geſchahe/ nachdem des Kindes Schnure alſo gelegen hatte. Wenn ich aber vermeinet hätte / daß die Niederkunfft nicht ſo geſchwind ſolte abgehen/ als doch geſchahe / ſo wäre nöthig geweſen / daß ich die Nabel-Schnure bis hinter den gantzen Kopff des Kindes hätte zurücke geſtoſſen/dadurch zu verhindern / daß ſie nicht gar zu lange gequetſchet würde; Deñ es iſt alles beydes dem Kinde offtmals ſchädlich und tödtlich / ſo wol wenn die Nabel-Schnure ſehr und lange Zeit gedrücket/ als auch/ wenn ſie ſehr erkältet wird / indem dadurch die Bewegung oder Circulation des Geblütes gehemmet wird/ da es doch die gantze Zeit über/ ſo lange es in Mutter Leibe iſt / darvon ſein Leben erhalten muß.

Die 261. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte.

DEn 22. April/1680. halff ich einer Frauē welche 3. Wochen nach einander einen Anfang zu einer Blutſtürtzung gehabt hatte; Es hatte ſich zwar das Geblüte die gantze Zeit über nur zwey oder drey mal etwas ſpüren laſſen/ und war jedes mal ohngefehr ein Schälgen voll weggegangen/ worauf es wieder aufgehöret hatte. Endlich aber gieng es ſo ſtarck weg/ daß/ wenn ich die Frau nicht geſchwind entbunden hätte/ (wie ich wircklich that/ indem ich die Waſſer-Häutgen des Kindes zerriß/ damit ich daſſelbige alsbald darauf bey denen Füſſen heraus ziehen kunte/) ſo wäre ſie in wenig Stunden mit ſamt dem Kinde in ihrem Leibe geſtorben. Die geſchwinde Hülffe aber war ſo wol vor die Mutter als Kind ſehr zuträglich und heilſam/ welche ſich hernachmals beyderſeits gar wol befunden. Denn weil dergleichen überflüßige und ſehr hefftige Blutſtürtzungen/ welche ſehr öfftere Mattigkeiten verurſachen/ wie auch dieſer Frau begegnete/ dahero entſtehen/ wenn die Affter-Bürde von der Gebähr-Mutter loßgehet/ ſo ſetzen ſie allezeit Mutter und Kind in ſehr groſſe Gefahr/ darvon ſie nicht beſſer verwahret oder errettet werden/ als wenn man das Kind von ihnen bringet/ welches das eintzige Mittel darwider iſt; Und ob wol ſolches in dergleichen Gelegenheiten ebenfals noch ſehr zweiffelhafftig iſt/ ſo iſts dennoch beſſer/ als wenn man ſie ohne Hülffe gewiß verderben läſſet.

Die

Die 262. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche nach ihrer Niederkunfft ſehr hefftiges Schneiden im Leibe hatte/ ſo von einem Stückgen Haut/ das von der Affter-Bürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/ verurſachet wurde.

DEn 23. May 1680. beſuchte ich eine Frau/ welche nur erſt niedergekommen war/ und von ihrer Wehe-Mutter nicht recht können entbunden werden. Denn als dieſe die Nabel-Schnure von der Affter-Bürde geriſſen/ hatte ſie mit der Hand in den Eingang der Gebähr-Mutter müſſen hinein greiffen die Affter-Bürde daheraus zu hohlen/ welche allda war ſtecken geblieben; Welches ſie auch in Warheit gar wol verrichtet/ und ſelbige gantz heraus gezogen hatte bis auf ein Stückgen von denen Häutgen/ welche wegen der Schwachheit und Mürbigkeit zerriſſen/ und von der Affter-Bürde ſelbſt losgegangen/ und in der Gebähr-Mutter hängen blieben war/ dieſe aber hatte ſich gleich darauf/ als die Affter-Bürde heraus war/ wieder feſte geſchloſſen. Dieſe zurückgebliebenen Häutgen hatten verurſachet/ daß von dieſer Frau eine weit gröſſere Menge ihrer Reinigung weggieng/ als in ihren andern Wochen/ ſie auch gantzer 4. Tage ſehr ſchmertzhafftiges Schneidē empfand/ nach welcher Zeit das Uberbliebene von dieſen Häut-

Häutgen weggieng / welches voll geronnen Geblütes angefüllet / und ſo groß als ein klein Hüner-Ey war. Dieſes wolte die Wehe-Mutter vor ein Gewächſe ausgeben / weil ſie nicht geſtehen wolte/ daß es ein Stück von denen Häutgen der Affter-Bürde war / welches losgegangen/ und/ wie geſagt / in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben wäre. Welches doch in dergleichen Niederkunfften gar offtmals zu geſchehen pfleget/ wenn man ſich nicht wol in Acht nimt; Deñ wenn die Nabel-Schnure von der Affter-Bürde loß reiſſet / ſo muß man in deren Ermangelung die gantze Affter-Bürde mit der Hand heraus ziehen; Und indem man dieſes thut/ ſo zerreiſſen die Häutgen viel leichtlicher / und ſepariren ſich auch eher/ oder gehen von der Affter-Bürde loß/ als wenn man allein an der Nabel-Schnure ziehet/ ſo noch nicht abgeriſſen iſt. Derowegen ſol man allezeit wol Achtung geben/ ſo bald als man die Affterbürde von der Frau weggebracht hat/ ob alle Häutgen daran gantz ſind/ und weñ man ſiehet/ daß etwa ein Stückgen darvon iſt in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben/ ſo muß man/ ſo lange als die Gebähr-Mutter noch offen iſt/ allmählig dran ziehen / doch daß es ohne einige Gewalt geſchehe.

Die 263. *Obſervation.*

Von einem Kinde von drey Tagen / welches an *Convulſionibus* ſtarb / ſo von ſehr ſchmertzhafftigen Reiſſen im Leibe verurſachet wurde.

Den

DEn 29. Junii / 1680. ſahe ich ein ſtarck Kind / welches ſich drey Tage zuvor / als ichs der Mutter gebracht hatte / gar wol befand / aber bald drauf an Convulſionibus oder der ſchweren Noth ſtarb / welche von ſehr hefftigen Reiſſen im Leibe entſtanden war. Dieſes aber war daher gekommen / wie ichs vorher geſagt hatte / weil ſie demſelben die erſten Tage alsbald Brey gegeben hatten. Denn ſie warteten / bis die Amme / welche vor das Kind beſtellet war / und von dem Lande in die Stadt gehohlet werden ſolte / ankommen wäre / die es alsdeñ ſtillen ſolte; Und bildeten ſich dieſe Leute ein / wie denn die meiſten Weiber zu thun pflegen daß der Brey gar gut wäre das Reiſſen und Schneiden der neugebohrnen Kinder zu ſtillen. Da doch im Gegentheil dieſe grobe und zähe Speiſe / weil ſie vor dem ſchwachen Magen derer neugebohrnen Kinder nicht wol kan verdauet werden / capable iſt denen Kindern den Tod zu verurſachen / gleich wie dieſem und andern vielen begegnet iſt / ſo ich darvon und aus dieſer eintzigen Urſache habe ſterben ſehen. Weñ man dergleichen Zufall vermeiden und entgehen wil / ſol man den gantzen erſten Monat denen Kindern dergleichen Brey durchaus nicht geben / und iſt die Milch der Amen mehr als zulänglich genug das Kind unter dieſer Zeit zu ernehren.

Die 264. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit 2. Kindern ſchwanger gieng / darvon das erſte natürlich / das andere aber mit beyden Händen voran kam.

DEn 7. Aug. 1680. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Söhne / welche eine eintzige Affter-Bürde hatten / ſo beyden gemein war. Das erſte von dieſen Kindern kam gar natürlich / nemlich mit dem Kopffe voran; das ander kam mit beyden Händen. So bald ich das erſte hatte / ſo zerriß ich die Waſſer-Häutzgen des andern / damit ichs beyn Füſſen heraus ziehen möchte / welches ich auch gar leichtlich verrichtete / nachdem ichs gewant hatte. Solcher Geſtalt muß man verfahren / wenn man mehr Kinder / als eines hat. Denn wenn das erſte Kind heraus iſt / und weñ es dem andern den Weg genug erweitert hat / ſo ſol man allemal das Waſſer-Häutgen des andern Kindes alſobald zerreiſſen / und dadurch den Ausgang deſſelbigen befördern / welchen man nichts deſto weniger der Natur nachmals überlaſſen ſol / wenn nemlich das Kind im guten Lager kömt / und die Mutter Kräffte und Wehen genug hat / daſſelbige von ſich zu drücken. Weñ man aber die Waſſer-Häutgen des letzten Kindes zerriſſen hat / und verſpüret / daß es nicht in natürlichem Lager kömt / ſo ſol man es gleich wenden / und bey denen Füſſen heraus ziehen.

Die

Die 265. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ein Krebs-artiges Mutter-Geſchwår hatte / daran ſie auch 3. Monate darauf ſtarb.

DEn 20. Auguſti / 1680. brachte ich einer Frauen im 8ten Monate ihres Schwanger-gehens ein Kind / welches ſchon in Mutter Leibe geſtorben war / und zwar ſchon 5. Tage zuvor / da das Waſſer geſprungen war ohne einige Eróffnung der Gebåhr-Mutter / an deren innern Mundloche ſie ein verhårtet Geſchwåre hatte / welches mir damals gantz Krebs-artig vorkam / und hielte ich davor / daß die Frau in kurtzer Zeit unfehlbar daran ſterben wůrde / wie ihr denn auch drey Monate nach ihrer Niederkunfft widerfuhr. Es hatte dieſe Frau vier gantzer Monate kranck zu Bette liegen můſſen / in welcher Zeit ſie ſtets groſſe Schmertzen beyn Waſſer-laſſen empfunden / und zuzeiten etwas Fieber-hafftiges verſpůret hatte / nebſt dieſen gieng zuzeiten etwas Geblůte durch die Gebåhr-Mutter von ſie / welches von dieſem Geſchwåre herkam. Als ich ihr das Kind brachte / geſtund ſie mir / daß ſie gantzer vier Jahr mit dem weiſſen Fluſſe wåre behafft geweſen / und unterdeſſen wåre es nur ein Jahr / daß ſie auch mit einem lebendigen Kinde gar glůcklich darnieder kommen wåre / welches eine gewiſſe Probe war / daß das Ge-

Geſchwäre / ſo ſie an dem iñern Mutter-Munde hatte / nicht eher entſtanden / als ſint der Zeit / da ſie zum letzten male ſchwanger gegangen war; Denn wofern das Geſchwäre eher wäre geweſen / ſo iſt gantz gewiß / daß ſie nicht hätte können ſchwanger werden. Die Corruption oder Fäulung dieſes letzten todten Kindes / ſo ich ihr brachte / hatte verurſachet / daß die Lochia oder Wochen-Reinigung ſo unartig / garſtig und faul waren / daß ſie die gantze innere Gegend und Circumferenz des Mutter-Halſes anfraſſen / und einen Grind drauf machten / ingleichen an dem Blaſen-Halſe / darvon innerhalb 12. bis 15. Tagen viel Stücken von der häutigten Subſtanz weggegangen waren; In währender Zeit hätte dieſe krancke Frau ein ziemlich ſtarck Fieber / welches alle Nächte ſchärffer anhielt / und ſich verdoppelte; Hiernebenſt ward ſie von einem Durchfall ſehr gequälet / und kunte zugleich den Urin nicht halten Nachdem nun dieſe Zufälle die Malignität des Krebs-artigen Geſchwäres / ſo an dem iñern Mutter-Munde war / noch mehr vermehret hatten / ſo wurde dadurch ihr Tod befördert / welcher / wie geſagt / drey Monate nach ihrer Niederkunfft erfolgete. Ob nun wol dieſe Frau ſehr froñ und Gottsfürchtig war / ſo halte ich dennoch gäntzlich darvor / daß man gar wol muthmaſſen könne / es käme dieſes Geſchwär von einer Frantzöſiſchen Anſteckung her / welches ſie von ihrem Manne bekommen können.

Die

Die 266. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nicht länger als achtehalben Monat ſchwanger / das Kind in Mutter Leibe todt / die Afftérbürde aber gantz verhärtet und faul war.

DEn 9. Septembr. 1680. beſuchte ich eine Frau / welche gleich ein Kind von achtehalben Monaten gebohren hatte; Es kam mir aber vor / als wenn das Kind ſchon drey Tage zuvor in Mutter Leibe wäre geſtorben geweſen / denn es war ſchon in einer ſolchen Corruption, daß die dinne Haut über den gantzen Cörper anfieng ſich zu ſepariren / oder daß der gantze Cörper ſich ſchelete. Dieſe Frau hatte im dritten Monate ihres Schwanger-gehens gantze 13. Tage ein hitziges Fieber mit gedoppelten Abwechſelungen / daran ſie auch vermeinte zu ſterben; Nichts deſto weniger / als die Frau an dieſer gefährlichen Kranckheit curiret wurde / hatte ſie im ſechſten Monate ihres Schwanger-gehens eine über alle maſſen groſſe Alteration, indem gleich um dieſe Zeit ihr einiges Kind / welches ſie über alles in der Welt lieb hatte / an Kinder-Blattern ſtarb. Dieſes war die Urſache / daß ſie die gantze übrige Zeit ihres Schwanger-gehens bis auf die letzte Stunde ihrer Niederkunfft in lauter Betrübnis zubrachte. Dannenhero ich auch zuvorhero judicirte / daß ſie ſchwerlich ihr

Kind bis zur rechten Zeit tragen würde. Die Affterbürde dieſer Frauen war gantz ſcirrheus verhärtet und corrumpiret / und kam ohne allen Zweifel der Anfang darzu vor der Kranckheit / ſo dieſe Frau im dritten Monate ihres Schwanger-gehens gehabt hatte; Ingleichen kam die Corruption oder Fäulung des Kindes darvon her / weil das Kind ſchon todt war; welchen Tod man ſo wol dem überaus groſſen Chagrin der Mutter zuſchreiben kunte / als auch der anſteckenden oder contagieuſen Lufft / welche die Mutter continuirlich an ſich gezogen hatte / indem ſie Tag und Nacht bey ihrem erſten Kinde / ſo an denen Blattern geſtorben war / wachete. Deſſen aber allen ungeachtet / befand ſich die Frau nach ihrer Niederkunfft gar wol.

Die 267. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme voran kam / ſie aber die Mutter 8. Tage vor der Niederkunfft die Gebähr-Mutter zwey Finger breit offen hatte.

DEn 18. September / 1680. brachte ich einer Frauen ein ſtarck lebendiges Kind / welches mit einem Arme voran kam. Acht Tage vor ihrer Einkunfft hatte ſie groſſe Nieren- oder Rücken-Schmertzen gehabt / wodurch nach ſolcher Zeit ihre Gebähr-Mutter ſich

zwey quer Finger breit erweitert oder eröffnet/ auch das Waſſer ſich ſo wol geſchicket hatte/ daß man es allda fühlen kunte. Es lieſſen aber alle dieſe wilde Wehen gantz und gar nach/ ſo bald als ich ihr nur ein ſchlecht Cliſtier hatte appliciren/ und eine Ader öffnen laſſen/ worauf ſie auch die acht Tage über gar glücklich und ruhig durchbrachte; Als ſich nun darauf ihr Kreiſſen mit guten Wehen angab/ und ſich ihr Waſſer auch gar wol geſchicket hatte/ ſo zerriß ich die Häutgen/ ſteckte darauf alsbald den Arm/ mit welchem das Kind ankam/ zurücke/ wendete es herum/ und zohe es bey denen Füſſen heraus. Aus dieſem und andern dergleichen Exempeln/ ſo mir vorkomen ſind/ kan man erkennen/ daß die bloſſe Eröffnung der Gebähr-Mutter nicht allezeit ein gewiſſes Zeichen iſt/ daß das Kreiſſen vorhanden ſey/ weñ ſich nicht auch zugleich das Gewäſſer darzu geſchickt hat/ welches man gantz genau auf dem Finger mercket/ wenn man denſelbigen zu der Zeit/ wenn die Wehen treiben oder anhalten/ an die Waſſer-Häutgen hält.

Die 268. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind einen gantzen Monat in ihrem Leibe war todt geweſen.

DEn 26. September/ 1680. brachte ich einer Frauen ein Kind von 7. Monaten/ welches ſie über einen gantzen Monat in

ihrem Leibe todt getragen / als ſint welcher Zeit ſie keine Bewegung von ihm empfunden hatte. Dieſe Frucht war nur etwas weniges anbrüchig / und ſtanck gantz und gar nicht / weil es in ſeinem eigenen Waſſer war erhalten worden/indem das Gewäſſer nicht eher geſprungen war / als da die Frau darnieder kam / welche Frau ſich auch nachgehends ſo wol befand/ als wenn ſie zu rechter Zeit mit einem lebendigen Kinde wäre nieder gekommen: Und weil ich ihr 3. Wochen zuvor geſagt hatte / daß ihr Kind in ihrem Leibe todt wäre/ und ſie auch ſelbſt ſolches gar wol empfunden/indem ſich das Kind gantz und gar nicht mehr bewegte/ ſo bat ſie mich gantz inſtändig/ich ſolte ihr doch gleich um dieſelbige Zeit helffen / und ſie entbinden. Hierinnen aber folgete ſie dem Rathe eines Medici, ſo ſie beſuchte. Denn dieſer hatte gar ſehr beſorget/ es möchte dieſes Kind anfangen in Mutter-Leibe zu verweſen / oder zu faulen / und die Mutter in groſſe Lebens-Gefahr ſetzen; Allein ſie folgete dem jenigen Rathe/ den ich ihr gegeben hatte/und wol der beſte war/nemlich ſie ſolte warten / (wie man denn in dergleichen Gelegenheit allezeit thun ſol) bis die Natur von ſich ſelbſt hätte angefangen zu verſuchen / ob ſie das todte Kind forttreiben könte / indem nemlich die Wehen ſtarck anhielten / welche ſonſt vor der rechten Zeit nicht ſollen übertrieben werden. Denn wofern man hierinnen anders verfähret/ ſo bringet man dadurch ſo viel zuwege / daß an ſtatt / da man der Natur / welche ſchon von ſich

ſelbſt

ſelbſt mit der Zeit ihre Würckung thun würde/ helffen ſol/ man dieſelbige nur hindern/und vielmehr darzu anreitzen würde/ daß ſie ſich viel eher/ als ſie fertig wäre/ zur Geburt ſchickte. Derowegen iſt es viel ſicherer dergleichen böſe Früchte/ſo zu ſagen/ laſſen reiff werden / welche mit der Zeit eben ſo wol von dem Baume abfallen / als die guten.

Die 269. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von 5. Monaten unrichtig gieng/ und den andern Tag drauf ſtarb.

AM 27. Septemb. 1680. beſuchte ich eine Frau / welcher es/ als ſie drey Wochen nach einander an einem hitzigen Fieber gelegen hatte/ mit einem Kinde von 5. Monaten/ welches annoch lebete / unrichtig gieng. Es kam dieſes Abortiren nicht ſo wol von der Hefftigkeit dieſer Kranckheit/als vielmehr von einem Brech-Tränckgen her/ ſo ihr ihr Medicus gebracht/und ſelbſt wider meine Meinung eingegeben hatte/ indem er ſich die vergebene Hoffnung machte/ daß/ wenn die Frau ihr Kind kriegte oder los wäre/ſo würde ſie Linderung an ihrer Kranckheit haben; Da ſie doch im Gegentheil/ als es ihr nach der gewaltigen Bemühung bey dem Brechen/ſo von dieſem ſchädlichen Medicament verurſachet wurde/ war unrichtig gegangen/ den andern Tag drauf ſtarb / gleich wie ichs vorher geſagt

hatte / daß es gantz gewiß alſo ergehen würde. Dieſer Medicus wandte keine andere Urſache vor ſein Verfahren zu rechtfertigen / als nur / daß es beſſer ſey / ein zweifelhafftiges Mittel (da man nemlich nicht weiß / ob es gelingẽ wird oder nicht) zu verſuchen / als den Patienten in einem verzweifelten Zuſtande zu laſſen. Nun war ich zwar mit dieſem allgemeinen Satze gar wol zu frieden / da ich doch mit dem Medico gar widriger Meinung war / als welcher ihn gar übel appliciret hatte. Denn an ſtatt / daß ich hätte gläuben ſollen / daß dieſes ſein übeles Medicament, und das darauf erfolgte Unrichtig-gehen / welches ich vorher ſahe / daß es dadurch würde erwecket werden / ſolte bey dieſer Gelegenheit ein zweifelhafftiges *Mittel* ſeyn / ſo gläubte ich vielmehr das Contrarium, daß nemlich hierbey alle Hoffnung gantz und gar aus wäre; Und wäre dieſes das beſte Mittel geweſen / wenn man der Frauen in dieſem Zuſtande / darinnen ſie war / gar nichts gethan / und der Natur dieſe zweifelhafftige Hülffe anheim geſtellet hätte / und ihr nur durch Vorſchreibung eines gewiſſen Diæts- und Lebens-Art / ſo ſich zu ihrer Kranckheit ſchickete / zu Hülffe gekommen wäre.

Die 270. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind in ihrem Leibe über acht Tage todt war / und deſſen man keine andere Urſache wuſte / als daß ſie ſich hefftig erzürnet hatte.

Den

DEn 11. October/ 1680. brachte ich einer Frauen ein ſtarck Kind/ welches ſchon gantzer acht Tage in ihrem Leibe war todt geweſen/ indem ſie es dieſe Zeit über gar nicht gefühlet hatte. Dieſer Zufall war ihr ohne einige bekandte Urſache begegnet/ auſſer daß ſie einen hefftigen Zorn gehabt hätte. Inmittelſt kam ſie dennoch mit dieſen groſſem/ ſtarcken und todten Kinde eben ſo glücklich darnieder; als wenn es ein lebendiges geweſen wäre; Auch befand ſie ſich hiernach gar wol. Weil die Frau ſehr Blut-reich und ſtarck war/ ſo halff ihr groſſer Uberfluß des Geblütes ſehr viel darzu/ daß das Kind in ihrem Leibe verſtecket wurde durch dieſen hefftigen Zorn/ welcher alsbald deſſelben natürliche Wärme auslöſchete/ indem ſie in gar zu groſſer Menge/ und mit gar zu geſchwinden Zufluß/ ſo lange/ als dieſe hefftige Gemüths-Bewegung währete/ in des Kindes Leib zulieff. Gleicher Geſtalt/ als wie man ſiehet/ daß die Flamme eines Feuers gar geſchwind verlöſcht/ wenn man gar zu viel von eben der Materie darauf thut/ darvon ſie ſonſt brennet und erhalten wird/ wenn es in mäßiger Quantität geſchiehet.

Die 271. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ſieben Jahr eine groſſe Härte im Unterleibe hatte/ daran ſie endlich/ als es ſo groß/ als ein Menſchen-kopff worden/ ſterbē muſte.

AM 12. Oct. 1680. beſuchte ich eine Frau von 52. Jahren / welche im Unterleibe eine Härte hatte/ die ſieben Jahr zuvor/ nemlich in dem 45. Jahre ihres Alters / ſeinen Urſprung genommen/ nachdem ſie die Menſtrua oder monatliche Reinigung verlohren/und zuvor etliche Zeit öfftere Blut-ſtürtzung gehabt hatte. Dieſe Härte oder Scirrhus war gantzer 6. Jahr/ wie mir die Frau ſagte/von mittelmäßiger Grösſe geweſen/ allein ſint einem Jahre wäre es ſo groß geworden/ als ein Manns-Kopff. Und wiewol ſie ihren rechten Sitz um die Gegend der Gebähr-Mutter hatte/ ſo gläubte ich dennoch nicht/ daß es das Corpus der Gebähr-Mutter ſelbſt wäre/ welche ſo geſchwollen ſey. Denn wenn ich zu der Frauen fühlete / ſo fand ich den innern Mutter-Mund in natürlichem Zuſtande; Welches nicht hätte ſeyn können / wenn das Corpus der Gebähr-Mutter ſelbſt wäre ſo harte geweſen. Weil nun dieſe Kranckheit ſchon eine ſo lange Zeit gewähret / und mit derſelbigen gar zu weit gekommen war / ſo ſahe ich gleich damals/ daß ſie nicht würde können völlig curiret werden/ ſondern dieſe Frau würde in kurtzer Zeit gantz gewiß daran ſterben; Wie es denn auch vier Monate darnach geſchahe / als ich ſie in ſolchem Zuſtande angetroffen hatte. Der Chirurgus, ſo ihren Cörper nach dem Tode geöffnet hatte/ ſagte mir drey Tage darnach / er habe in ihrer Gebähr-Mutter/ wie er vermeinte/ ein Fleiſch-Gewächſe

wächſe gefunden / welches neuntehalb Pfund gewogen; Dieſes hätte ihr im Unterleibe dieſe Geſchwulſt als ein Manns-Kopff groß verurſachet; Und an der Seite dieſer groſſen Geſchwulſt hätte er noch etwas gefunden / als wie noch eine Gebähr-Mutter oder Uterum, von der ordinair Gröſſe. Allein ich halte darvor / daß ſich dieſer Chirurgus, welcher in der Anatomie ſehr wenig erfahren war / ſchrecklich betrogen hatte; und daß das jenige / was er aus Unachtſamkeit vor die andere Gebähr-Mutter gehalten / in Warheit nichts anders geweſen / als der rechte Uterus oder Mutter / um derer Gegend herum entweder an einem von denen Teſticulis, gleich wie ich bey andern Weibern geſehen habe / oder aber an einem anderen nahe anliegenden Theile / dergleichen groſſe und harte Geſchwulſt ihren Urſprung genommen hatte. Dergleichen denckwürdiges Exempel habe ich in der 383. *Obſervation* erzehlet. Was mich aber auf dergleichen Meinung und Gedancken bringet / iſt dieſes / daß ſechs Wochen zuvor / eher dieſe Frau ſtarb / ich annoch ihren innern Mutter-Mund noch eben in dem natürlichē Zuſtande antraff / als da ich das erſte mal bey ihr geweſen war. Auch ſagte mir dieſer Chirurgus, daß er noch über dis in dem Leibe dieſer Frauen eine andere harte Geſchwulſt / als eine Fauſt groß bey dem Pancreate, und noch eine andere dergleichen an der lincken Seite des Diaphragmatis in der Bruſt gefunden hätte.

Die

Die 272. *Obſervation.*

Von der glückl. Niederkunfft einer Frauen/ welche 12. Tage zuvor/ eher ſie einkam/ 3. oder 4. hefftige Anſtöſſe von einem dreytägigen Fieber gehabt hatte / und durch die *Chinam Chinæ* darvon curiret wurde.

DEn 28. Oct. 1680. halff ich einer Frauen im Kreiſſen/ welche in 14. Tagen 3. oder 4. hefftige Anſtöſſe von einem dreytägigen Fieber gehabt hatte/ wodurch ich genöthiget wurde/ ihr am Arme Ader zu laſſen / und nachmals die Quinquina oder Chinam Chinæ zu geben; Nach welchem Mittel das Fieber gantz und gar aufhörete. Hierauf befand ſie ſich 10. bis 12. Tage bey guter Geſundheit / und kam auch nachmals mit einem ſtarcken Kinde gar glücklich darnieder / welches gleichfals gar geſund war. Aus dieſer Erfahrung hab ich gar deutlich geſehen/ wie ich deñ auch aus vielen dergleichen Exempeln zur Gnüge darinnen bekräfftiget und verſichert worden / daß ſchwangere Weiber dieſe Artzeney oder Mittel wider dergleichen Fieber auch ſo ſicher gebrauchen köñen/ als andere Perſonen/und daß es weder der Mutter noch dem Kinde einen Schaden verurſache.

Die

Die 273. *Obſervation.*

Von einer Frau/welche am Kinderblattern ſtarb / nachdem ſie ſich keine Ader hatte wolleu öffnen laſſen/ ob ſie ſchon deſſen höchſt vonnöthen gehabt hatte/ als ſie von dieſer Kranckheit überfallen wurde.

DEn 16. Novemb. 1680. bekam ich ein Kind bey einer Frauen / deren Niederkunfft vor Mutter und Kind ſehr glücklich ablieff. Es war die erſten Tage nach dieſer letzten Niederkunfft von dieſer Frau vielmehr Geblüte oder Wochen-Reinigung weggegangen / als in ihren vorigen Sechswochen; Und da ſie ſich auch nachgehends ſehr wolauf befunden/ ward ſie mit Ausgang der ſiebendē Woche von denen Kinder-Blattern überfallen / und ſtarb am achten Tage ihrer gefährlichen Kranckheit; Und dieſes war ohngefehr um die Zeit / zu welcher nach ihrer andern oder ehemaligen Niederkunfften ihre Menſes jederzeit gewohnet waren ſich wieder einzuſtellen. Weil nun dieſe ſint der letzten Einkunfft ſich noch nicht hatten wieder ſpüren laſſen/ ſo hatte ich ihr gerathen / ſie ſolte gleich Anfangs dieſer Kranckheit aderlaſſen/ um dadurch den Uberfluß ihres Geblütes ein wenig abzuhelffen / welcher zu dieſer Zeit gröſſer war / als zur andern Zeit. Weil ſie aber meinem Rathe nicht hatte folgen wollen/ indem ſie vor dieſem Mittel einen groſſen

Abſcheu trug / als welches nach ihrer ungegrün⸗deten Einbildung hätte können verurſachen / daß die Blattern wären zurücke getreten / ſo gab die⸗ſes / allem Anſehen nach / viel Urſache / daß ſie deſto eher ſterben muſte; Maſſen ſie noch darzu / wie geſagt / von dieſer Kranckheit zur ſolchen Zeit überfallen wurde / da ihr gantzer Leib durch die monatliche Reinigung nicht war gereiniget wor⸗den / und alſo ihr Geblüte damals in einem ſol⸗chen Zuſtande war / daß es viel eher gäntz und gar kunte corrumpiret werden / als zu einer andern Zeit wol nicht geſchehen wäre.

Die 274. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche einen gantzen Mo⸗nat ein Fieber gehabt hatte / und nach⸗mals mit einem Kinde von 7. Mona⸗ten einkam / welches auch nicht länger als fünff Tage lebete.

DEn 30. Novembr. 1680. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von 7. Monaten und 5. oder 6. Tagen / deſſen Cörper an Stärcke und Grösse / ſo wol nach der Zeit / als nach dem Zuſtande der Mutter überein kam oder proportioniret war. Denn dieſe hatte einen gantzen Monat ein Fieber gehabt / welches im Anfange 2. oder 3. Tage ein Continua geweſen / nachmals aber ein Tertiana, und ferner ein Ter-tiana duplex, oder gedoppelt dreytägiges Fieber ge⸗

geworden. Dieſer Urſachen wegen hatte ihr der Medicus 7. mal am Arme Ader gelaſſen. Weil nun bey dieſer Frau das Aderlaſſen ſo gar offtmals war wiederhohlet worden/ ſie aber nur von mittelmåßiger Complexion war/ ſo war es vielmehr eine Urſache/ daß das Kind zu zeitig zur Welt kam/ (dahero es auch/ weil es ſo klein und ſchwach war/ nicht långer als 5. Tage lebete) als daß das Fieber håtte ſollen dadurch curiret werden/ wie denn auch daſſelbige wircklich zunahm/ und faſt noch einen Monat nach ihrer Niederkunfft wåhrete. Weil ich aber gegen den Medicum erwehnete/ es wůrde wol genug ſeyn/ wenn man der Frau nur ein oder zweymal Ader lieſſe/ und hernach wider das Fieber etwas von der Quinquina oder China Chinæ eingåbe/ ſo gab er mir zur Antwort: Was ich mich darum zu bekůmmern håtte/ mein Handwerck oder Profeſſion wåre/ der Frau im Kreiſſen beyzuſtehen/ und wenn es Zeit wåre/ das Kind zu bringen/ ihm aber kåme zu das Fieber mit denen jenigen Artzeneyen zu curiren/ ſo er hierzu am dienlichſten achtete. Allein er kunte ſeinen Zweck nicht erlangen/ und wolte unterdeſſen von ſeiner Meinung auch nicht abſtehen/ damit es nicht das Anſehen håtte/ als ob er mir beyſtim̃ete/ da ich doch gar gewiß wuſte/ daß meine Meinung ſicherlich beſſer war/ als ſeine. Denn das iſt wol gewiß/ daß durch das Aderlaſſen dergleichen Fieber nicht curiret werden/ und daß es ſonſt zu nichts anders dienet/ als nur dem Uberfluße des Geblůtes in etwas

ab-

abzuhelffen/ welches bey dieſer Frauen/ als welche/ wie geſagt/ von mittelmäßiger Complexion war/ mit einer oder zwey Aderläſſen zur Gnüge hätte geſchehen können. Wenn ſie nun darauf/ wie ich ihr den Rath gegeben/ von der China Chinæ genommen hätte/ ſo wäre ſie unfehlbar von dem Fieber curiret worden/ hätte auch nachgehends ihr Kind bis zum rechten Termin austragen/ und mit demſelbigen gar glücklich darnieder kommen können/ gleich wie es ſehr vielen andern Weibern geſchehen/ ſo bey dergleichen Fieber nach einer eintzigen Aderlaße auf meinen Rath dieſes Mittel gebraucht haben.

Die 275. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ſich einbildete/ ſie wäre wircklich im Kreiſſen/ oder zum Kinde kranck/ da ſie doch nicht einmal ſchwanger war.

AM 9. Decemb. 1680. war ich zu Saint Germain en Laye bey einer Dame, welche nach mir geſchicket hatte/ daß ich ihr im Kreiſſen beyſtehen ſolte/ weil ſie ſich einbildete/ ſie wäre gantzer 9. Monate ſchwanger/ und läge nunmehro wircklich im Kreiſſen/ wie ſie ihre Wehe-Mutter jederzeit/ und noch bis auf dieſe Stunde beredet hätte/ welche alte Hure oder Wehe-Mutter ich auch gleich bey ſie antraff/ als ich zu ihr kam. Als ich mich aber gleich augen-

augenblicklich erkundiget uñ nachgeforſchet hatte/ in was für einem Zuſtande ſie ſich befinden könte/ ſo merckte ich ſtracks/ und ſagte es der Frauen auch/ daß ſie nicht allein noch nicht im Kreiſſen läge/ oder zum Kinde krancke wäre/ wie ihr dieſe Hebam̃e weiß gemacht/ ſondern auch/ daß ſie gantz und gar mit keinem Kinde ſchwanger gienge/ wie ſie ſich ſelbſt eingebildet hätte. Uber dieſe meine Erklärung/ ſo ihrer Meinung gantz und gar zuwider war/ erſchrack ſie nicht weniger/ als ihr Mann/ welcher darüber dermaſſen erſtaunete/ daß er bald übern Hauffen gefallen wäre. Es hatte aber dieſe Dame, ſo 38. Jahr alt/ und nur ein Jahr verheyrathet war/ in Warheit faſt ſo einen ſtarcken Leib/ als wenn ſie wircklich mit einem Kinde ſchwanger gienge/ und bald einkommen ſolte; Uber dis hatte ſie/ wie ſie mir erzehlete/ dergleichen Bewegungen in ihrem Leibe empfunden/ als wenn ſie von einem Kinde herkämen. Allein ſie betrog ſich gar ſehr; Denn dieſes war/ allem Anſehen nach/ nichts anders/ als eine Art von Bewegungen oder Aufhupffungen/ dergleichen die jenigen Weiber ordinair empfinden/ ſo mit ſolchen falſchen Geburten ſchwanger gehen. Es war aber ihr Leib deswegen alſo aufgeſchwollen/ weil ſie die gantze Zeit über/ da dieſe falſche Schwängerung angefangen/ ihre Menſes oder monatliche Reinigung noch nicht die Helffte ſo ſtarck gehabt hatte/ als ſie zuvor gewohnet geweſen war; Ingleichen waren dieſelbigen beyweiten nicht ſo wolfärbig

ge-

geweſen / als ſie ordinair ſeyn ſollen. Welches denn verurſachete / daß alle Theile ihres Unter-Leibes darvon ſo aufgeſchwollen waren. Als dieſe Dame noch Jungfer war / ſo war ſie gantz zart und mager; So bald ſie ſich aber verheyrathete / ſo ward ſie überaus ſtarck / und der äuſſerliche Leib oder Integumenta ſehr dicke. Weil ich über dis ihren Nabel gantz hinein gezogen / auch den innern Mutter-Mund ſehr klein fand / ſo ſchloß ich hieraus gantz gewiß / daß ſie mit keinem Kinde ſchwanger gienge / gleich wie ſie ſich bis auf dieſen Augenblick eingebildet hatte. Und weil nun dieſe Dame die Ehre hatte bey Ihrer Majeſt. der Königin Camer-Frau zu ſeyn / von der ſie auch ſehr lieb und werth gehalten wurde / ſo hatten Ih. Majeſt. die Gutheit vor dero Geſundheit zu ſorgen / derowegen Sie mir auch die Gnade thaten / und mich alsbald hohlen lieſſen / als ich zu Saint Germain ankam / ſich von mir des Zuſtandes zu erkundigen / wie ich dieſe Dame angetroffen hätte / indem ſie ſo wol Ihrer Majeſtätin / als allen Leuten an dem gantzen Hofe eine ſehr lange Zeit wäre vor ſchwanger vorgekom̃en; Da ſie es doch in der That gantz und gar nicht war / wie ich dieſes Ih. Majeſt. erwieſe / welche nicht weniger darüber erſtaunete / als ſehr viel andere von denen vornehmſten Dames, ſo gleich zugegen waren / als ich die Gnade und Ehre hatte mit Ih. Majeſt. zu reden. Der groſſe Verdruß / ſo dieſe Dame darüber hatte / daß ſie nicht ſchwanger war / wie ſie ſich eingebildet hatte / ver-

tr-

urſachte / daß die Dicke und Stärcke ihres Leibes nachgehends im̃er mehr und mehr abnahm / indem ſie ihren dicken Leib verlohr / und ihre vorige Stärcke oder Taille nach einiger Zeit ohne einzigen andern Zufall wieder bekam.

Die 276. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwäre ſtarb.

DEn 18. Jan. 1681. beſuchte ich eine Frau von 35. Jahren / welche an dem innern Mutter-Munde ein garſtiges Krebsartiges Geſchwäre hatte / welches ihr begegnete / als ſie viel Jahr nach einander einen continuirlichen weiſſen Fluß / und zwey Monate eine Blut-Stürtzung gehabt hatte. Weil aber dieſe Frau in dem Beruff war / daß ſie nicht allezeit gar zu richtig gelebet hatte / ſo halte ich darvor / daß dieſer vermeinte weiſſe Fluß von nichts anders herkam / als von einer Gonorrhæa virulenta, oder garſtigen Tripper / welcher gar viel beygetragen / daß ſie dieſes garſtige Geſchwäre bekommen / daran ſie auch 5. Monate drauf ſtarb / wie ich vorher geſagt hatte. Es pfleget aber das Frauenzimmer gar offtmals den garſtigen Namen dergleichen GonorrhϾ mit einer gar erbaren Beneñung des weiſſen Fluſſes zu beſcheinigen.

Die 277. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind durch Verwarloſung der Wehe-Mutter geſtorben war / indem ſie daſſelbige bey denen Füſſen heraus ziehen wollen / aber damit nicht zurechte kommen können.

DEn 24. Jan. 1681. brachte ich einer Frauẽ ein Kind / welches die Wehe-Mutter bey denen Füſſen heraus ziehen wollen / weil ſie es aber nicht vollbringen köñen / hatte ſie es alſo in dem Geburts-Wege ſtecken laſſen / ſelbiges auch nicht einmal getaufft / daraus man ſo wol ihren Unverſtand als Unwiſſenheit in ihrer Profeſſion erkeñen kunte. Als ich zu der Frauen zu Hülffe geholet wurde / war es ſchon zu ſpäte dem Kinde das Leben zu erretten / deñ es war faſt ſchon eine Stunde todt. Auch traff ich das Kind an / daß es ſchon bis auf die Bruſt heraus hieng / und gebohren war / indem die unverſtändige Wehe-Mutter im̃er vergebens gewartet hatte / bis die krancke Frau Wehen bekäme / damit ſie alsdenn das Kind von ihr bringen könte. Wenn aber die Frau ihre Kunſt wol verſtanden hätte / ſo hätte ſie dem Kinde gleich Anfangs das Leben gar leichtlich erhalten können. Den Tod dieſes Kindes hat unter andern auch nicht wenig befördert der jenige Zuſtand / dariñen ich daſſelbige bey meiner Ankunfft antraff / indem nemlich der

Leib

Leib des Kindes in dem Geburts-Wege gantz feſte inne ſteckte / und ſolcher Geſtalt die Nabel-Schnure gantz ſehr gequetſchet / und dergeſtalt zugedrucket wurde / daß / weil durch dieſe ſtarcke Zuſam̃endrückung die Bewegung oder Circulation des Geblütes in der Nabelſchnure gantz und gar gehemmet und aufgehalten wurde / des Kindes geſchwinder Tod dadurch verurſachet wurde; Worzu auch nachmals die Erkältung dieſer Schnure/als welche heraus hieng / viel geholffen / indem ſie eben dergleichen böſen Effect auch verurſachet hatte.

Die 278. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo mit 2. Kindern ſchwanger war / deren das erſte mit dem Steußgen vorkam / das andere aber recht lag.

DEn 2. Febr. 1681. brachte ich einer Frauen von 34. Jahren zwey lebendige Söhne. Dieſe Frau hatte in 8. Jahren kein Kind gehabt/un̄ war bey dieſem ihrē letztern Schwanger-gehen vielmehr incommodiret / und elender geweſen / als mit ihren vorigen Kindern / kam auch 10. oder 12. Tage eher / als der neunte Monat gantz um war / mit dieſen Kindern darnieder; Jngleichen waren ihr den letzten Monat ihres Schwangergehens die Schenckel ſehr geſchwollen / gleich wie man bey allen Weibern obſerviret / ſo mit zwey Kindern ſchwanger gehen. So

bald als ich ihr das erſte von dieſen beyden Kindern gebracht hatte welches mit dem Steuſſe erſt kam/ ſo zerſprengete ich gleich die Waſſer-Häutgen des andern Kindes/ dergleichen man allemal thun ſol/ es kame gleich recht/ und in natürlichem Lager/ wie dieſes allhier/ oder kame in einer gantz andern Poſitur, damit man nur den Ausgang des Kindes viel geſchwinder befördern könne/ ſo lange als der Weg noch gebahnet und erweitert iſt. An ſtatt nun/ daß man ſich dieſer Art/ als welche die allerbeſte iſt/ wenn eine Frau zwey Kinder hat/ bedienen ſolte/ ſo ſiehet man gar offtmals/ daß die Wehe-Mütter gantz ungereimter Weiſe die Weiber/ wenn ſie das eine Kind gebohren haben/ einen gantzen Tag/ und bisweilen noch länger Kreiſſen und abmatten laſſen. Denn weil die Natur durch die Nieder-kunfft des erſten Kindes ſehr iſt geſchwächet worden/ ſo hat ſie nicht mehr Stärcke genug/ von ſich ſelbſt das andere Kind heraus zu treiben/ welches ſolcher Geſtalt in groſſer Lebens-Gefahr ſtecket/ wenn man ihm nicht bald zu Hülffe kommt/ und die Häutgen/ dariñen es eingewickelt lieget/ zerreiſſet/ weil dieſe den Fortgang des Kindes verzögern köñen. Dieſe beyde Kinder hatten nur eine Affterbürde/ welche beyden zugleich gemein war.

Die 279. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern ſchwanger gieng/ und eine groſſe Blutſtürtzung hatte.

Den

DEn 3. Febr. 1681. brachte ich einer Frauē/ als ſie nur achtehalben Monat ſchwanger war/ zwey lebendige Söhne; Es hatte aber die Frau eine ſehr groſſe Blut-Stürtzung/ dadurch ſie in groſſe Lebens-Gefahr gerieth/ welches ſie auch gantz gewiß denſelben Tag noch eingebüſſet würde haben/ weñ ich nicht beyde Kinder von ihr gebracht hätte; Ich muſte dieſes Kind alſobald herum wenden/ und bey denen Füſſen heraus ziehen/ da ich nur ihre Waſſer-Häutgen zerſprenget oder zerriſſen hatte. Beyde dieſe Kinder hatten nur eine Affterbürde/ welche ihnen beyden gemein war. Vermittelſt dieſer geſchwinden Hülffe erhielt ich der Frau das Leben/ und brachte zugleich beyde Kinder zur Tauffe/ derer ſie ſonſt wären beraubet worden/ wenn ſie in Mutter Leibe durch die groſſe Blut-Stürtzung hätten umkomen ſollen/ indem die Mutter ſchon offtmals in Ohnmachten gefallen war.

Die 280. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche gantz allein darnieder kam/ und keinen Menſchen um ſich hatte/ ob ſchon ihr Kind mit denen Füſſen voran kam.

DEn 25. Mart. 1681. beſuchte ich eine Frau/ welche gantz allein/ und ohne eintziges Menſchen Beyſtand/ ein Kind gebohren hatte/ ob es ſchon mit denen Füſſen angekomen

war/ indem die Natur ſelbſt/ ſo wol daſſelbige/ als die Affterbürde heraus geſtoſſen. Es war aber ein Kind nur von acht Monaten/ und mochte die mittelmäßige Gröſſe auch viel geholffen haben/ daß es die Natur hat können ſolcher Geſtalt heraus treiben/ ohne welches es ſonſt dieſer Frau wäre unmöglich geweſen/ ſich von dieſem Kind von ſich ſelbſt alſo los zu machen/oder zu erledigen/ weñ es ſeine rechte vollkoṁene Zeit ausgewartet hätte/ und ſo groß geweſen wäre/ als ihre andern Kindern/ ſo ſie zuvor gehabt hatte. Dieſe vorigen Kinder kamen alle in unrechter Poſitur, oder nicht recht an/ und hätte die Mutter gantz gewiß mit denēſelbigen bleiben müſſen/ wenn ich ihr nicht zu Hülffe gekommen wäre/wie ich bey ihren 5. oder 6. vorhergehenden Niederkünfften gethan hatte. Dieſe Experienz und Exempel kan uns beſtärcken und verſichern/ daß bey allen dergleichen Niederkunfften/ welche vor dem fünfften Monate geſchehen/ man ſich nicht gar zu viel Sorge wegen des unrechten Lagers zu machen habe bey denē Weibern/ welche ſchon andere Kinder bis zur rechten Zeit getragen haben; Denn die Gröſſe dieſes gantzen kleinen Cörpers von einem ſolchen unzeitigen Kinde oder Abortu koṁt noch nicht gleich der Gröſſe eines recht zeitigen Kindes-Kopffes/ und verhindert alſo gantz und gar nicht/ daß dergleichen Fœtus oder unzeitige Kinder nicht könten fortgetrieben werden/ ſie mögen auch liegen/ ſo übel/ als ſie wollen.

Die

Die 281. *Obſervation.*

Von einer ſehr mühſamen und ſchweren Niederkunfft einer Frauen/ derē Kind mit dem Geſichte voran kam.

DEn 16. April/ 1681. brachte ich einer kleinen Frauen von 33. Jahren ihr erſtes Kind/ welches ſehr ſtarck war/ und mit dem Geſichte voran kam. Als ich geholet wurde dieſer Frau zu helffen/ hatte ſie ſchon 3 gantze Tage im Kreiſſen gelegen/ und das Waſſer war auch ſchon zwey Tage zuvor geſprungen geweſen. Weil es nun unmöglich war das Kind bey ſolcher Zeit in ein gut Lager zu bringen/ und die Hoffnung zu haben/ es würde die Natur daſſelbige ſchon von ſich ſelbſt heraus treiben; Ingleichen weil hier kein Mittel noch Weg war daſſelbige zu wenden/ und bey denen Füſſen heraus zu ziehen/ indem die gantze Gebähr-Mutter trocken war/ und einen Anfang zu einer Inflammation hatte/ ſo hätte man der Mutter gar leichtlich eine Gewalt thun können/ daran ſie hätte ſterben müſſen/ woran hernachmals auch das Kind in der Operation zugleich mit drauf gegangen wäre/ wenn es gleich noch gelebet hätte; Dieſer Urſachen wegen/ und auf inſtändiges Anhalten aller Freunde dieſer Frauen wurde ich genöthiget (damit ich nur der Frauen das Leben erhalten möchte) ihr Kind in dem Lager oder Situation, wie es damals war/ mit einem Hacken aus

ihrem Leibe heraus zu ziehen / weil ich gewiß verſichert war / daß das Kind todt wäre; Indem aus der Gebähr-Mutter dieſer Frauen viel leichenenzende Feuchtigkeiten floſſen / auch die Mutter / nach ihrer eigenen Erzehlung / anderthalben Tag das Kind nicht gefühlet hatte. Nichts deſto weniger als ich das Kind ſolcher Geſtalt heraus gezogen hatte / ſo verſpürete ich an ſeinem gantzen Cörper keine eintzige Corruption oder Fäulung; Dahero man gewiß ſchlieſſen kunte / daß es allem Anſehen nach nur vor wenig Stunden geſtorben oder verſchieden wäre; indem der groſſe Geſtanck von denen Feuchtigkeiten / ſo aus der Gebähr-Mutter kamen / von nichts anders herrührete / als von denē gar zu ſehr erhitzten Feuchtigkeiten / welche die gantze Zeit dieſes langen und ſchweren Kreiſſens über inwendig verdorben waren. Deſſen aber allen ungeachtet / ſo befand ſich dennoch dieſe Frau nachgehends ſehr wol / nachdem ich ihr aus dieſer ſo groſſen Noth geholffen hatte.

Die 282. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind gleich mit dem 8.ten Monate kriegte / das Kind aber mit dem Aermgen voran kam.

DEn 19. April / 1681. brachte ich einer Frauē ein Kind von 8. Monaten / welches noch lebete. Dieſes kam mit einem Arme voran

den

den ich aber wieder zurucke in die Gebähr-Mutter ſteckete/ darauf ich das Kinde wante/ und bey denen Füſſen heraus zohe. Um einen gantzen Monat kam dieſes Kind zu geſchwinde/ weil die Mutter etliche Tage auf einem groſſen Rüſtwagen einen weiten Weg gefahren war/ welches auch zu dem übeln Lager des Kindes viel beygetragen hatte. Denn an ſtatt/ da ſich daſſelbige hat recht wenden ſollen/ damit es mit dem Kopffe zu erſt kommen möchte/ welches das natürliche Lager iſt/ ſo hatte ſich daſſelbige in die Quere gekehret/ und war mit einem Arme ſolcher Geſtalt heraus gekommen. Hieraus erkennet man gantz eigentlich/ daß ſich die Weiber die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens niemals mehr vor ſtarcker Bewegung zu hüten haben/ und ſich hingegen vielmehr der Ruhe befleißigen ſollen/ als im neunten Monate; Denn um dieſe Zeit ohngefehr pflegen ſich die Kinder zu wenden/ damit ſie ins rechte Lager kommen mögen/ welches darinne beſtehet/ daß ſie den Kopff abwerts haben/ damit er bey der Geburt alsbald zu erſt ankom̃e und ſich præſentire. Wen̄ nun eine Frau ſolcher Geſtalt etwas ſchweres zu thun vornim̃t/ dadurch ſie ſich hefftig und ungewöhnlicher maſſen beweget/ ſo kehret oder wendet ſich das Kind auf die Seite/ an ſtat da es ſich ſolte in gleicher Linie wenden. Inmittelſt iſt es ein groſſer und doch ſehr gemeiner Irrthum/ da man allein denen ſchwangern Weibern rathet/ daß ſie ſich in denen letzten Monaten ihres Schwangergehens

wol

wol bemühen und bewegen ſollen/ damit ſie deſto leichter und glücklicher möchten darniederkom̃en/ wie man ſich ins gemein einbildet. Allein die Erfahrung lehret uns täglich / daß dieſes ein ſehr ſchädlicher Rath ſey / dadurch vielmals ſehr unglückliche Geburten verurſachet werden / entweder/ indem ſie gefährliche Blutſtürtzungen erwecken/ oder/ indem das Kind dadurch ein böſes Lager bekom̃t / und zwar aus denen Urſachen / wie ich alleweile erkläret habe.

Die 283. *Obſervation.*

Von einer Frauen / deren Kinder alle miteinander mit ſiebendehalben Monaten in Mutter Leibe ſturben.

DEn 31. May / 1681. beſuchte ich eine Frau von 35. Jahren / welche eines gallichten Temperaments war / und im ſiebenden Monate ihres Schwangergehens abortiret hatte ; Das Kind war ſchon 10. bis 12. Tage in Mutter Leibe todt geweſen / da doch die Mutter zuvor keinen Schaden genom̃en hatte/ auch keine äuſſerliche Urſache anzugeben wuſte. Dergleichen unglückliche Niederkunfftẽ hatte dieſe Frau ſchon 3. oder 4. mal zuvor/ und zwar allemal um eben dieſe Zeit/ oder nicht weit darvon / und auch mit dergleichen Zufällen gehabt; indem ſie nemlich um dieſe Zeit keine Bewegung mehr vom Kinde empfande / ſondern es war ihr nur / als wenn ſich die Gebähr-Mutter etwas erhübe oder be-

bewegete / und darnebſt gieng 12. bis 14. Tage vor ihrem Unrichtig-gehen etwas weniges Geblüte von ihr. Die Affterbürde dieſer Frauen war gantz ſcirrheus oder verhärtet / worzu ihr gallichtes Temperament nicht wenig mochte geholffen haben; Dahero kam es / daß / wenn ihre Kinder gröſſer wurden / und alsdenn mehr Nahrung vonnöthen hatten / dieſelbigen wegen der Affterbürde Verhärtung deren nicht genug bekomen könten / und alſo ohne eine andere äuſſerliche und deutliche Urſache in Mutter Leibe ſterben muſten.

Die 284. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte.

AM 20. Junii / 1681. halff ich einer Frauē / welche wegen einer groſſen Blut-Stürtzung in groſſer Lebens-Gefahr war; Denn es war zwar das Geblüte gantzer 14. Tage nur in etwas / und nicht gar zu ſtarck / auch nur zuzeiten und nach und nach von ſie gegangen / nachmals aber erfolgete auf einmal eine groſſe Blutſtürtzung. Dieſe Frau war damals 8. Monate ſchwanger / und die Blutſtürtzung bey ihr deſto gefährlicher / indem die Frau etliche mal gefallen war / und ſich Schaden gethan hatte. Nachdem ich die Waſſer-Häutgen zerriſſen und das Kind gewendet hatte / zohe ich es bey denen Füſſen heraus; Und ungeachtet die Mutter und Kind

Kind damals in höchſter Lebens-Gefahr waren/ befunden ſie ſich doch nachgehends gar wol.

Die 285. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es mit einem kleinen todten Kinde / als ſie zum erſten male fünfftehalben Monat ſchwanger war/ unrichtig gieng.

AM 12. Julii / 1681. brachte ich einer jungen Frau von 20. Jahren ein klein todt Kind/ mit welchē es ihr im fünfftehalben Monate ihres erſten Schwanger-gehens unrichtig gieng/ als ſie den Tag zuvor auf das Knye gefallen war / und ſich durch das Erſtauchen groſſen Schaden gethan hatte. Weil mir aber aus gewiſſen Urſachen vorkam/ daß ſo wol das Kind als die Affterbürde gantz verweſet oder corrumpiret wäre/ mir auch dieſe Frau bekante / daß ſie ſint einiger Zeit ihr Kind gar nicht gefühlet hatte/ und ihr Urin über alle maſſen und gantz ungemein dicke geweſen wäre / ſo hielte ich darvor/ daß die äuſſerliche Urſache ihres Falles eintzig und allein deſto eher befördert hätte / was ſonſt die innerliche Urſache in kurtzer Zeit drauf würde erwecket haben. Als dieſe Frau / welche eines ſanguiniſchen Temperaments war / zum andernmal ſchwanger ward/ befürchtete ſie ſich/ ſie möchte eben dergleichen Zufall bekommen/ ſo ihr bey ihrem erſten Schwanger-gehen begegnet wäre; Allein/ als ſie dem guten Rathe folgete/

Den

den ich ihr gegeben hatte/ als nemlich/ daß ſie ſich im andern Monate ihres Schwanger-gehens ſolte aderlaſſen/ ſo ward ſie darvor befreyet/ und zwar nicht allein mit dieſem Kinde/ ſondern auch gleichfals ſo offt/ als ſie nachgehends mit andern Kindern ſchwanger gieng; Da ſie doch ſint derſelbigen Zeit 6. lebendige gehabt hat/ welche ich ihr alle zur rechten Zeit gantz glücklich gebracht habe.

Die 286. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche von einem *Medico* bis nach dem achten Monate ihres Schwanger-gehens/ um welchen Termin ſie ein Kind kriegte/ war *tractiret* worden/ als ob ſie nur einen *Scirrhum* oder Verhärtung an der Gebähr-Mutter hätte.

DEn 31. Auguſt. 1681. beſuchte ich eine Dame, welche 8. Monat ſchwanger war/ und von einem alten Medico ein gantz halb Jahr war tractiret worden/ als wenn ſie einen Scirrhum oder Verhärtung der Gebähr-Mutter hätte gehabt; Und dieſer Urſache wegen hatte ihr der Medicus, welcher nicht merckete/ daß ſie ſchwanger war/ ſehr offtmals an Armen und Füſſen zur Ader gelaſſen/ auch 35. mal zu baden verordnet/ und auch ſo viel mal zu purgiren eingegeben/ und hatte ſich ſolcher Geſtalt von dieſer Dame ſehr betriegen laſſen. Deñ dieſe hatte ſich

ſich gantz heimlich mit einem Officieren in eben dem Hauſe/ da ſie wohnete/ verehlichet/ und hatte ihm den Argwohn von ihrem Schwangergehen/ welchen ſie gar leichtlich haben kunte/ verhohlen/ indem ſie ſelbſt nicht vermeinte/ daß ſie wircklich ſchwanger ſeyn kunte/ weil ſie noch niemals/ wie ſie mir ſagte/ ihres Mannes Glied gantz zu ſich gelaſſen hatte; Welches auch der Mañ zugleich bekräfftigte. Als ich aber dieſe Dame in Gegenwart ihres Mannes examinirete/ ſo verſicherte ich ſie beyde/ daß die Geſchwulſt ihres Leibes von einer rechten Schwängerung herrührete/ mit nichten aber von einer vermeinten Verhärtung der Gebähr-Mutter/ wie ſich der Medicus bis auf dieſe Stunde eingebildet hatte. Jngleichen ſagte ich ihr/ daß ſie in wenigen Tagen würde einkommen/ ſo viel als ich nemlich an denen Zuſtänden/ ſo bey ihr vorkamen/ abnehmen kunte; Ubrigens recommendirte ich ihr recht ſehr/ ſie ſolte ja das letzte Medicament nicht nehmen/ welches ihr der Medicus ſelbſt gebracht/ und ſie darbey verſichert hatte/ daß er auf dieſe Artzeney viel mehr Vertrauen und Hoffnung hätte/ als auf alle die vorhergehenden/ ſo er ihr bis dato verordnet hätte/ und daß es ein neu Arcanum wäre/ ſo er nur gantz neulich erlernet hätte/ darvon auch diejenigen/ ſo es ihn gelehret und communiciret/ admirable Curen in dergleichen Kranckheiten/ wie ihre wäre/ geſehen hätten. Allein ſie ſagte; ſie beſorgete ſich gar ſehr/ und ſtünde in denen Gedancken/ daß ſie dieſe letzte

Artze-

Artzeney viel ſehrer angreiffen möchte / als alle die vorigen. Derowegen ſie mich auch zuvor um Rath fragen wollen / ehe ſie es einnähme; Und weil ich ſie verſicherte / daß ſie würcklich ſchwanger wäre / welches ſie nach ihrer Betheurung bis dato noch nicht gewuſt hätte / ſo wolte ſie ihre Geneſung und Cur gantz und gar der Natur allein überlaſſen / wie ich ihr gerathen hatte. Als ſie dieſes that / bekam ſie zwey Tage darnach ein lebendiges / doch ſehr ſchwaches und gantz welckes / oder dürfftiges Kind / welches ihr eine Weh-Mutter brachte / der ſie / nachdem ſie mich um Rath gefraget / in Geheim ihre Schwängerung entdecket hatte. Als ihr Mañ etliche Tage drauf zu mir kam / mir vor den mitgetheilten guten Rath Danck zu ſagen / ſagte er / daß ſich ſeine Frau gar wol aus dem Handel gewickelt hätte / daß es der Medicus auch nicht vermerckete / welcher ihre Geneſung ſeinem letzten Medicamente / ſo er ihr zwar gebracht / ſie aber nicht genommen hatte / zuſchrieb / und den herrlichen Effect, den es nach ſeiner Einbildung erwieſen / heraus ſtriech. Hierüber entdeckte ich aber dem Manne meine Meinung / wie daß er verbunden wäre / dem Medico den Irrthum / darinen er ſtack / zu benehmen / und ihm die Sache zu entdecken / wie ſie an ſich ſelbſt wäre vorgegangen / damit er ſich ein ander mal bey dergleichen Gelegenheiten fein könte in Acht nehmen / daß er nicht wieder alſo / wie bey dieſer Frauen / betrogen würde. Er aber ſagte mir / es lieſſen die Nothwendigkeitẽ ſeiner Affairen nicht

zu /

zu / daß der Medicus von ihrer Heyrath Nachricht hätte / und wolte er lieber / daß jener in ſeinem Irrthum bliebe / und ſich allenthalben rühmete / wie er denn auch würcklich that / daß er die Frau durch ſein vermeintes Medicament curiret hätte / als daß er ihm ihre annoch geheime Sache entdecken wolte. Mich deucht aber / es war die Unwiſſenheit und Unverſtand dieſes Medici in dieſem Stücke eben ſo groß / als ſein Irrthum / darinnen er ſteckte / indem er die Cur oder Geneſung der vermeinten Mütter-Verhärtung dieſer Frauen dem einigen Effect und Wirckung ſeiner Artzeney zuſchrieb / und nicht einmal erkante / daß er in der That war betrogen worden / indem er nicht darauf acht gehabt / daß eine Mutter-Verhärtung oder Scirrhus uteri, welche ſint ſo langer Zeit zur gröſten Vollkomenheit gekommen wäre / unmöglich hätte können / ohne ein groſſes Wunder / ſo geſchwind curiret werden. Es hatte ſich aber auch zugleich dieſe Dame ſehr betrogen / indem ſie nicht gläubete / daß ſie hätte können ſchwanger werden / aus Urſachen / weil ſie des Mannes Glied / welches zur Schwängerung nöthig iſt / nicht gantz zu ſich hinein gelaſſen hätte; Und wuſte ſie nicht / daß auch zuzeiten die Empfängnis oder Conception zu geſchehen pflege / gleich wie es ihr begegnet war / wenn nur des Mannes-Saame recht in den bloſſen Eingang der Gebähr-Mutter geworffen oder verſchüttet wird / welcher Saame hernach von der Gebähr-Mutter / ſo ſehr begierig darnach iſt / angenommen und angeſogen wird.

Di

Die 287. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche vor zehen Tagen gebohren hatte/ und an einer Mutter-Entzündung *labori*rete/ davon ſie hefftige *Convulſiones* bekommen hatte.

DEn 18. Septembr. 1681. beſuchte ich eine Frau / welche vor 10. Tagen mit ihrem erſten Kinde war eingekom̃en / und ein ſtarck Fieber nebſt groſſen Spañungen im Leibe hatte / allda ſie auch einen ſehr groſſen Schmertzen empfand / ſo von einer Inflammation oder Entzündung der Gebähr-Mutter herkam / davon ſie die vorhergehende Nacht Convulſiones bekommen hatte. Die Lochia oder Wochen-Reinigung dieſer Frauen war von dem andern Tage ihrer Niederkunfft nicht anders geweſen / als eine bloſſe wäſſerigte jauche / ohne eine rechte rothe Farbe / welches die Urſache geweſen war / daß das Dickeſte von denen Feuchtigkeiten / welche hätten wegflieſſen ſollen / in der Subſtanz der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben / und ſich in derſelbigen verhalten / und dieſe Inflam̃ation verurſachet hatte; Und weil nun die entzündeten oder inflammirten Theile jederzeit die jenigen Feuchtigkeiten / ſo da wegflieſſen ſolten / in ſich behalten / ſo war dieſes auch die Urſache / daß von dieſer Frau faſt nichts gieng / als / wie ſchon geſagt / eine bloſſe wäſſerichte Feuchtigkeit Als dieſes der jenige Chirurgus, ſo ihr das Kind ge-

bracht/ geſehen/ hatte er ihn 3. Tage drauf überaus ſcharffe Cliſtire geben laſſen / indem er vermeinet/ durch dieſes Mittel zu befördern/ daß ihre Reinigung viel beſſer gehen ſolte; Aber weit gefehlet / denn es hatte die Schärffe dieſer Mittel oder Cliſtiren gar zu hefftig irritiret oder gereitzet/ und alſo zu nichts mehr gedienet / als die Entzündung der Gebähr-Mutter zu vergröſſern/ welcher er doch durch etliche Aderläſſe viel leichter hätte vorkommen und abhelffen können. Als ich zu der Frau gehohlet wurde/ ihr einen guten Rath mitzutheilen / war dieſe Frau in einem ſo üblen Zuſtande/ daß ich ſie damals in der höchſten Lebens-Gefahr zu ſeyn ſchätzete; Und wiewol ich gar wol erkante/ daß das Aderlaſſen das beſte Mittel wäre/ welches man bey der Frau gebrauchen kunte/ ſo gläubte ich dennoch auch nichts deſto weniger/ daß/ weil man mit dieſer Hülffe gar zu lange verzogen hätte/ es auch bey ihr wol nicht helffen/ ſondern ohne Nutzen gebraucht werden dürffte/ weil ich zumal gar wol weiß / daß man dieſer gefährlichen Kranckheit viel eher im Anfange vorkommen / als / wenn ſie ſchon verhanden iſt / curiren könne. Weil aber inmittelſt noch ein klein wenig Hoffnung übrig war / es möchte noch etwan dieſes Mittel/ ſo im Anfange verabſäumet und negligiret worden/ bey ihr noch einige Hülffe ſchaffen / ſo ließ ich ihr gleich ſelbigen Tag noch zweymal am Arme zur Ader / und zwey Tage drauf am Schenckel / und an ſtatt dieſer ſcharffen Cliſtire / ſo ihr der Chirurgus, der im Kreiſſen bey

ih

ihr geweſen / hatte geben laſſen / wiewol ſie ſich bey dieſem ihren Zuſtande gar nicht ſchickten / ſo ließ ich ihr nichts anders / als bloſſe Schmertz-ſtillende und erweichende Decoctiones appliciren / auf den Leib Bähungen legen / und auf die gantze Gegend der Gebähr-Mutter leinene Tücher / ſo in eben dieſe Decoctiones etwas warm oder laulicht gemacht / getaucht waren / aufſchlagen / und dieſe von einer Zeit zur andern / un nachdem ſie bald trocken geworden / wieder verneuern / oder offtmals wiederhohlen. Dieſe Mittel thaten den jenigen guten Effect, den ich darvon gehoffet hatte / und brachten es in wenig Tagen ſo weit / daß ſich die Inflammation der Gebähr-Mutter / nebſt allen denen Zufällen / ſo ſich mit darbey funden / gantz und gar verlohr; Worauf ſich auch die Patientin gar wolauf befand. Es iſt zu mercken / daß man in dergleichen Gelegenheiten / da an der Gebähr-Mutter eine Entzündung iſt / allemal im Anfange eher am Arme als am Fuſſe aderlaſſen ſol / wie ich auch allhier gethan habe / und ſol am Fuſſe nicht eher Ader gelaſſen werden / als bis der groſſe Uberfluß des Geblütes durch etliche Aderläſſe am Arme ſchon in etwas verringert worden iſt. Denn wenn man gleich Anfangs am Fuſſe zur Ader lieſſe / ſo würde man nur den Zufluß zu dieſem Gliede oder Theile / welche von der Inflammation eingenommen iſt / noch mehr dadurch vermehren.

Die 288. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche nach einer neun-jährigen Unfruchtbarkeit ein eintziges Kind kriegte / und durch ſtarckes Zunehmen ihres gantzen Leibes wieder unfruchtbar ward.

AM 26. Septembr. 168¹. brachte ich einer Frauen von 33. Jahren ihr erſtes Kind / welches eine Tochter war. Mit dieſem war ſie nicht eher ſchwanger geworden / als nachdem ſie in ihrem Eheſtande gantzer neun Jahr war unfruchtbar geweſen; Sie hat auch ferner kein Kind mehr gehabt / ſondern war die gantze Zeit hernach wieder unfruchtbar / ob ſie ſchon jederzeit ſchiene von ſehr guten Temperament zu ſeyn. Dieſe Frau war in Warheit aus der Zahl derer jenigen / welche nur auf eine gewiſſe Zeit unfruchtbar ſind / und wenn ſie nachmals mit der Zeit und Alter ihr erſtes Temperament verändern / alsdann erſt fruchtbar werden. Aber ihre Fruchtbarkeit war ſo ſchlecht / daß ſie alſobald wieder in ihre vorige Fruchtbarkeit gerieth / weil ſie gar ſtarck ward / und überaus zunahm / nachdem ſie dis eintzige Kind gehabt hatte; Indem die Humores, welche zu der Zeugung oder Generation anderer Kinder hätten dienen und helffen ſollen / durch die Vermehrung und Zunehmung ihres ſtarcken Leibes verzehret und angewendet worden; Welches denn auch gar vielen

Wei-

Weibern begegnet/ welche bisweilen zuvor noch ſo fruchtbar ſind/ und dennoch hernachmals unfruchtbar werden/ weñ ſie gar zu ſtarck und dicke geworden ſind.

Die 289. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ſechs Tage drauf/ als ſie mit einem ſehr ſtarcken Kinde gar glücklich war darnieder gekom̃en/ an einigen gefährlichen Zufällen/ ſo ſie am 3.ten Tage über fielẽ/ ſterben muſte.

DEn 30. Septemb. 1681. brachte ich einer Frauen ein ſehr ſtarckes und lebendiges Kind/ welches gantz natürlich/ und ohne einige andere Ungelegenheit kam/ ausgenom̃en/ daß die Waſſer des Kindes 20. Stunden vor ihrer Niederkunfft auf einmal von ihr geſprungen waren/ unter welcher gantzer Zeit ſie nur etliche kleine Wehen hatte/ welche keinen Effect thaten; Als aber beſſere Wehen drauf erfolgeten/ ſo kam ſie in einer halben Stunde gar glücklich durch. Dieſe Frau pflegete gleich drauf/ wenn ſie war eingekommen/ groſſe Blut-Stürtzungen zu haben/ welche ihr Mattigkeit und Ohnmachten/ ſo zwey bis drey Stunden währeten/ verurſachten/ wie ihr deñ auch bey dieſen letzteren male widerfuhr/ da zugleich ſo groſſe Stücken geronnen Geblüte/ gröſſer als zwey Fäuſte/ von ihr fielen; und mochte die gar zu groſſe Stärcke ihrer Kinder/ und die Affterbürde/ welche nach denen Kindern

gar wol proportioniret war/ nicht wenig beyge-tragen haben/ ihr dieſen Zufall zu erwecken. Als ſie ſich von dieſen erſten Ohnmachten wieder er-hohlet hatte/ ſo befand ſie ſich gar wol bis auf den dritten Tag/ um welche Zeit ſie eine Art von einer ſtarcken Roſe bekam/ ſo den gantzen Backen/ das Ohr und den Hals auf der lincken Seiten ein-nahm/ darbey einen ſehr hefftigē Kopff-Schmer-tzen/ nebſt einem Fieber und öffteren Convulſio-nibus empfunde/ daran ſie auch am ſechſten Ta-ge nach ihrer Niederkunfft ſterben muſte. Da-mals hielte ich darvor/ daß man dem Tode dieſer Frauen nichts anders Urſache geben kunte/ als weil das gar zu ſehr erhitzte Geblüte gar zu ſtarck in Kopff geſtiegen wäre. Weil nun dieſes ſint der Zeit ihres Kreiſſens die Gehirn-Häutgen ziemlich angegriffen/ ſo hatte es auch daſelbſt um den 3.ten Tag nach ihrer Niederkunfft eine Ent-zündung verurſachet/ und zwar zu der Zeit/ da ſich die gröſte Hitze vom Milch-Fieber anmeldete. Es hatte aber ohne allen Zweifel dieſe Inflama-tion oder Entzündung dieſe Roſe/ oder derglei-chen äuſſerlichen Fluß/ und die andern gefährli-chen und verdrüßlichen Zufälle/ daran die Frau auch endlich ſtarb/ verurſachet.

Die 290. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche faſt einen gantzen Monat ein todtes Kind in ihrem Leibe getragen hatte.

AM 3. Octob. 1681. brachte ich einer Frauē ein Kind von ſechs Monaten/ welches ſie faſt einen gantzen Monat in ihrem Leibe todt getragen hatte/ um welche Zeit ſie einen ſchweren Fall auf ein Knye gethan/ und ſint derſelbigen gantzen Zeit keine Bewegung vom Kinde verſpüret hatte. Deſſen aber allen ungeachtet/ hatte ſie ſich gar wol befunden/ und nur zuzeiten eine gelinde Bewegung in ihrem Leibe verſpüret/ wie denn dergleichen gar offtmals denen Weibern auf ſolche Art zubegegnen pfleget/ ſo ſolche todte Kinder in ihrem Leibe tragen. Es komen aber dieſe Erhebungen und Dohnungen des Leibes her von einer Aufgährung oder Fermentation, welche von denen Waſſern des Kindes und andern Feuchtigkeiten entſtehet/ indem dergleichen in der erhitzten Gebähr-Mutter/ und welche ohnedem von dem ſo lange verhaltenen und todten Kinde ſo gar viel ausſtehen müſſen/ zurücke geblieben ſind. Dieſes Zufalls aber ungeachtet kam dennoch dieſe Frau mit dieſem Kinde/ welches zwar todt war/ gar glücklich darnieder.

Die 291. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche mit dem 8.ten Monate ein Kind gebahr/ ſo noch ziemlich geſund war/ ob ſchon die Mutter acht Tage nach einander ein ziemlich ſtarck Fieber gehabt hatte/ welches von einer

Roſe / ſo ihr den gantzen Kopff eingenommen hatte / entſtanden war.

DEn 30. Octob. 1681. brachte ich einer Frau von 35. Jahren / und ziemlich völligen und ſtarcken Leibe / zu Ende des achten Monats ein Kind / welches in Anſehung des gefährlichen Zuſtandes / darinnen ſich die Mutter befand / noch ziemlich wol auf war. Deñ es hatte die Mutter acht Tage nach einander ein hefftiges Fieber mit Abwechſelungen / und darzu die Roſe am gantzen Kopffe / welcher nebſt dem gantzen Geſichte darvon über alle maſſen aufgelauffen war / und ſehr groſſe Schmertzen erlitte. Dieſes nöthigte mich ihr dreymal an unterſchiedlichen Tagen am Arme zur Ader zu laſſen. Als nun hierauf das Fieber ziemlich nachgelaſſen / auch das hefftige Brechen / ſo ſie zuvor faſt continuirlich gehabt / ſich verlohren hatte / ſo kriegte ſie ihr Kind / als dieſes hefftige Fieber mit einem ſcharffen Paroxyſmo anhielt; Und wiewol ihr Kind ſolcher Geſtalt mit dem 8ten Monate kame / ſo befand ſie ſich dennoch nachgehends gar wol; Und weil die Natur noch die Kräffte hatte / vermittelſt dieſer Roſe oder Inflamation die jenige Feuchtigkeit herauswerts zu treiben / ſo durch ihre Malignität der Frauen unfehlbar den Tod würde verurſachet haben / wenn nicht die innerlichen Theile des Kopffs gäntzlich wären befreyet worden / ſo war dieſes die Urſache / daß ſie noch ſo glücklich darvon kam. Welches hingegen bey der

jenigen

jenigen Frauen nicht geſchahe/ derer Hiſtorie ich in der 289. *Obſervation* angeführet habe. Indem dieſe den ſechſten Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb. Deñ die Roſe oder entzündete Geſchwulſt/ welche ſich bey ihr am dritten Tage ihrer Einkunfft nur am Backen/ Ohre und Halſe der lincken Seite verſpüren ließ/ kam von der Inflamation oder Entzündung her/ welche ſchon in denen Häutgen und andern iñerlichen Theilen des Gehirns war / wie man aus denen Zufällen / ſo vor ihrem Tode vorher gieng/ abnehmen kunte.

Die 292. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welcher es im ſechſten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde / ſo mit dem Arme voran kam/ unrichtig gieng.

AM 7. Novembr. 1681. beſuchte ich eine Frau / welcher es im ſechſten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem Kinde unrichtig gieng. 12. bis 14. Tage vorher hatte ſie ſich Schaden gethan / indem ſie auf einē Frachtwagen/ welcher ſehr geſchüttelt hatte / gefahren war; Worvon ſie die gantze Zeit über groſſe Schmertzen im Leibe empfunde; Und nach denſelbigen gieng ihr Kinder-Waſſer in groſſen Uberfluß ohne einige rechte Wehē von ihr. Weil nun das Kind mit dem Arme voran kam/ und die Wehe-Mutter anfänglich gläubete/ es wäre ein Fuß/ und nicht Achtung gab/ ſo zohe ſie es bis an die

die Schultern heraus; wodurch das Kind in ein viel ſchlim̃er Lager gerieth / als es zuvor oder im Anfange geweſen war. In ſolchem Zuſtande waren damals die Sachen / als ich der Frau zu Hülffe gehohlet wurde / derowegen ſteckte ich den Arm gleich wieder zurücke; Nachdem aber das völlige Waſſer ſchon vor einem gantzen Tage gäntzlich weggelauffen / auch der Mutter-Mund ſehr wenig offen / und auch darbey viel zu harte war / als daß ich meine Hand ohne einige Gewalt hätte hinein bringen / und das Kind wenden können / ſo hielte ich viel vor rathſamer die Heraustreibung dieſes Kindes der Natur gantz allein zu überlaſſen / als daß ich damals verſuchen wolte / das Kind mit aller Gewalt heraus zu ziehen; Indem ich gar wol vorher ſahe / daß / weil es noch ſehr klein war / es auch in der übeln Poſitur, darinnen es lag / gar leichtlich kunte heraus geſtoſſen oder getrieben werden / wenn nur die Gebähr-Mutter genugſam erweitert oder geöffnet wäre; Den̄ dieſe Frau hatte zuvor ſchon ein ander Kind von rechter Gröſſe gehabt / mit dem ſie auch zu rechter Zeit war niedergekommen. Was ich nun vorher geſagt hatte / daſſelbige geſchahe auch in der That 12. Stunden darauf / indem die Natur von ſich ſelbſt das Kind heraus getrieben / und zwar vermittelſt derer Wehen / welche nach einem Cliſtire / ſo ich ihr appliciren ließ / ſich einſtelleten / und die Gebähr-Mutter zur Gnüge erweiterten. Allein die Wehe-Mutter / ſo bey dieſer Frauen geblieben war / hatte ſich dieſer Gele-

gen-

genheit nicht bedienet / ſondern ließ die Gebähr-Mutter ſich wieder ſchlieſſen / und kunte alſo die Nachgeburt nicht von ihr bringen/daß auch dieſe noch 6. Stunden in Mutter Leibe zurücke blieb; Nach welcher Zeit ſie die Natur auch von ſich ſelbſt forttrieb / gleich wie ſie mit dem Kinde gethan hatte; Und als dieſe Frau dergeſtalt glücklich erlöſet wurde / lebete ſie nachgehends gar geſund. Aber ich bin verſichert / wenn ich die Herausziehung dieſes Kindes hätte mit der Gewalt wollen vornehmen / wie man es von mir verlangete/als ich zu der Frauen kam/ſo hätte die jenige Gewalt/ſo ich zur ſelbigen Zeit zu ſattſamer Erweiterung der Gebähr-Mutter / daß ich nemlich meine Hand hätte hinein bringen können / dem Leben der Mutter ſehr ſchädlich und nachtheilig ſeyn können / welche ich doch vor dieſer Gefahr errettete / indem ich aus oben angeführten Urſachen die Heraustreibung des Kindes mit groſſem Bedachte vielmehr der Natur überließ.

Die 293. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ſo von einē geſchwinden Erſchrecken und Zurückbleibung einer bloſſen falſchen Frucht verurſachet worden.

DEn 13. November / 1681. beſuchte ich eine Frau / welche vermeinte / ſie wäre zwey Monate ſchwanger / und ein plötzliches Schre-

Schrecken hatte / darvon ſie alsbald Schmertzen im Leibe / und die Nacht drauf eine Blut-Stürtzung bekam / und zwar ſo ſtarck / daß ſie 5. bis 6. mal in groſſe Ohnmachten fiel / ſie auch gäntzlich vermeinete / ſie würde daran ſterben; Allein ich verſicherte ſie / daß die Blut-Stürtzungen nicht allemal gefährlich wären / ob ſie ſchon noch ſo ſtarck ſind / ausgenommen die jenigen / welche bisweilen kom̃en / wenn die Weiber ſchon ziemlich weit mit ihrem Schwanger-gehen hinan ſind; Ingleichen ſagte ich ihr / daß ſie gar keine Lebens-Gefahr zu beſorgen hätte; Deñ nach ihrer Rechnung oder Muthmaſſung war ſie nicht länger als zwey Monate ſchwanger; Und über dis / ſo kam ihre Blut-Stürtzung / ob ſie ſchon ziemlich ſtarck war / von nichts anders her / als von einer bloſſen falſchen Frucht oder Gewächſe / welches auch nachmals etliche Tage drauf / als lauter kleine Stückgen Haut durch bloſſe Wirckung der Natur von ihr gieng / indem ihre Gebähr-Mutter ſich nicht ſattſam eröffnet hatte / daß man es mit der Hand hätte heraus ziehen können. Daß mir alſo vorköm̃t / es habe dieſes plötzliche Schrecken / ſo die Frau gehabt / ſonſt anders nichts verurſachet / als daß die Wegtreibung dieſes Gewächſes oder falſchen Frucht dadurch befördert worden / welche ohne Zweifel die Natur von ſich ſelbſt in weniger Zeit würde vorgenommen haben / gleich wie ſie ordinair zu thun pfleget / indem ſie ſich allezeit von dergl. fremden Gewächſen vor dem Ende des dritten Monats entlediget.

Die

Die 294. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche ſechs Tage drauf ſtarb / als ihr von einem *Chirurgo* war ein Kind gebracht worden / da ihr dieſer ein Stücke von der Afterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen hatte.

DEn 24. November / 1681. beſuchte ich eine Frau / welcher ein Chirurgus vor ſechs Tagen im Kreiſſen beygeſtanden / und ein Stücke von der Afterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen hatte / welches er zwar etliche Stunden drauf noch einmal heraus zu ziehen bemühet geweſen / aber nicht zum Zwecke kommen oder es ins Werck ſetzen können / ob er ſich ſchon vor den allerbeſten und geſchickteſten Meiſter in dieſer Profeſſion, nemlich denen Weibern im Kreiſſen beyzuſtehen hielte. Weil aber dieſer Chirurgus der krancken Frauen ſehr groſſen Schaden gethan hatte / indem er ſich bemühet ſie zu entbinden / ſo überfiel ſie alsbald ein ſtarckes Fieber mit Verdoppelungen oder Paroxyſmis, ein groſſes Spannen und Dohoen im gantzen Leibe / und eine groſſe Härte und Schmertzen der Gebähr-Mutter / welche von einer Entzündung an demſelben Orte entſtanden / ingleichen andere gefährliche Zufälle / davon dieſe Frau noch denſelbigen Tag / da ich ſie beſuchte / nach meiner Prophezeyung ſterben muſte. Und weil ſie ſchon

in letzten Zügen lag/ als ich zu ihr gehohlet wurde/ ſo verſuchte ich zwar auf inſtändiges Anhalten ihrer Freunde/ ob man dieſes Stücke Affterbürde/ ſo zurücke geblieben war/ aus der Gebähr-Mutter heraus ziehen könte/ allein ich wolte ſie dennoch nicht einmal angreiffen. Denn es war damals keine Hoffnung mehr übrig/ daß man dieſer Frauen durch dieſe Operation das Leben erhalten könte/ indem ſie/ wie geſagt/ wircklich ſchon in GOttes Gewalt oder letzten Zügen lag. Nichts deſto weniger ſagten ſie mir/ daß dieſer Chirurgus noch jederzeit bis auf dieſe Stunde gute Hoffnung gemacht hätte/ es würde die Natur das jenige Stückgen Affterbürde/ ſo er nicht hätte können heraus ziehen/ ſchon von ſich ſelbſt wegtreiben/ und in dieſer eitelen Hoffnung hätte er der krancken Frauen zweymal am Schenckel zur Ader gelaſſen/ ihr auch unterſchiedliche Träncke gegeben/ und viel ſcharffe Cliſtire appliciren laſſen/ welche an ſtatt/ daß ſie hätten den jenigen guten Effect thun ſollen/ den jener Chirurgus darvon erwartete/ dieſe Mutter-Entzündung viel mehr befördern helffen/ indem ſie den Zufluß derer Feuchtigkeiten gegen dieſem Ort/ welcher durch die gewaltſame Operation irritiret wurde/ nur vermehreten. Wenn ich ſtracks im Anfange zu dieſer Frauen wäre gehohlet worden/ hätte ich vor allen Dingen dieſem Chirurgo gerathen/ er ſolte die Heraustreibung der Affterbürde vielmehr gantz und gar der Natur anheim ſtellen/ als in Herausziehung derſelbigen der

Ge-

Gebähr-Mutter einige Gewalt anthun; Auch hätte ich verhindert/ daß er nicht zum andern mal die Operation vornehmen dürffen. Denn weil die Gebähr-Mutter durch die erſte Operation ſchon viel ausgeſtanden hatte/ ſo war ſie nachmals in einem Zuſtande/ daß ſie noch weniger vertragen kunte; Und an ſtat/ daß er der krancken Frauen am Schenckel Ader gelaſſen/ wie es von ihm geſchehen/ hätte ich vielmehr gerathen am Arme zu laſſen/ um dadurch den ſehr groſſen Zufluß zur Gebähr-Mutter zu verhindern; Auch hätte ich der Frau kein ſcharff Cliſtier geben laſſen/ weil es ſich hier nicht räumet/ er aber ſolches doch gethan hatte/ ſondern ich hätte nur ein bloſſes Decoctum zum Cliſtier nehmen laſſen/ dadurch die Entzündung/ welche durch die groſſe Reitzung an der Gebähr-Mutter enſtanden/ zu temperiren/ und derſelben zu wehren. Denn man ſol mercken/ daß/ weil der Mutter-Mund/ oder Orificium uteri jederzeit ſehr harte und feſte geſchloſſen iſt/ ſo lange als an dieſem Gliede eine Inflammation zu verſpüren iſt/ alsdenn nicht geſchehen könne/ daß das jenige/ was in der Gebähr-Mutter enthalten iſt/ weder herausgetrieben/ noch heraus gezogen werden könne/ ſondern es bleibet alles darinnen/ bis dieſes Orificium wieder nachgegeben/ und ſich erweitert; Welches geſchiehet/ nachdem die Inflammation entweder ſich gantz und gar verlieret/ oder zum wenigſten ſehr abnimmt.

Die 295. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einer gantz kleinen Frucht oder *Fœtu*, in Gröſſe einer kleinen Biene unrichtig gieng/ nachdem ſie zuvor ſechs Wochen an einem viertägigen Fieber gelegen hatte.

DEn 8. December / 1681. beſuchte ich eine Frau / welche eine ſehr ſtarcke Blut-Stürtzung bekommen hatte / und ſich einbildete / ſie gienge damals drittehalben Monat ſchwanger. Es war aber unter denen Stücken geronnen Geblütes ein häutigtes Säckgen in Gröſſe eines Hüner-Eyes / mit weggegangen / welches voll Waſſer war / und mitten in demſelbigen fand ich eine kleine Frucht / ſo groß als eine kleine Biene. Dieſes hatte ſchon ſint ſechs Wochen / allem Anſehen nach / aufgehöret zu wachſen und zu leben / als ſint welcher Zeit dieſe Frau ein viertägiges Fieber gehabt hatte; Indem der Cörper dieſes kleinen unzeitigen Kindes oder Abortus in eben derſelbigen Gröſſe oder Proportion verblieben war / welche er zu der Zeit haben kunte / da die hefftigen Fieber-Anſtöſſe der Mutter das Principium Vitæ oder Lebens Anfang in der Frucht deſtruiret oder zerrüttet habē.

Die 296. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind todt und ſehr ſtarck war / und

mit dem Arme und herausgefallener Nabel-Schnure ankam.

DEn 26. Jan. 1682. brachte ich einer Fraue ein groß todt Kind/ welches mit dem Arme voran kam/ und da die Nabelſchnure zugleich mit heraus gefallen war. Weil aber das Kind damals/ als ich der Frau zu Hülffe geruffen wurde/ ſchon gantz trocken war/ indem das Gewäſſer ſchon vor drittehalben Tage gantz und gar von der Mutter gegangen/ oder weggeſprungen waren/ und ich der Mutter ſehr groſſe Gewalt hätte anthun müſſen/ wenn ich den Arm hätte wollen gantz und gar wieder zurücke hinein bringen/ welcher ſchon inne ſtund/ und aus dieſem Geburts-Wege nicht kunte weggebracht werden/ ob ich ſchon an dem einen Füßgen zohe/ welchen ich deswegen dahin gebracht hatte/ damit ich das Kind deſto beſſer wenden möchte; So hielt ich es in Anſehung der Mutter vor nicht ſo gefährlich/ wenn man den Arm dieſes todten Kindes gar ablöſete/ damit man es nachgehends viel leichter herausziehen könte/ als wenn man bey der Mutter ſo gar groſſe Gewalt brauchen ſolte/ den Arm wieder hinein zu treiben/ weil derſelbige ſo gar feſte in dem Wege ſteckete/ und dadurch verhinderte/ daß der Cörper des Kindes ſich nicht umkehren/ und der Herausziehung mit denen Füſſen folgen kunte. Als ich nun ſolcher Urſachen halben den Arm abgelöſet hatte/ indem ich des Kindes Tod daher gewiß verſichert war/

weil die Nabel-Schnure ſehr welck und kalt/ auch an derſelbigen gantzer ſechs Stunden/ ſo lange nemlich / als ſie heraus gehangen hatte/ keinen Puls zu ſpůren war / ſo zohe ich nachgehends das Kind vollends bey denen Fůſſen heraus. Das iſt gewiß / wenn ich bey dieſer Gelegenheit nicht ſolcher Geſtalt verfahren hätte / ſo wäre die Mutter unfehlbar geſtorbē/ indem man dieſes ſtarcke und todte Kind mit der allergrůſten Gewalt hätte von ihr reiſſen můſſen / wenn man ihm anders nicht hätte wollen den Arm ablöſen/ gleich wie ich that / und zwar zu groſſem Troſte dieſer Frauen / welche ſich nach dieſem ſehr wol befand / ungeachtet ſie einen ſo gar ſchweren Stand hatte.

Die 297. *Obſervation.*

Von einer Frau/welcher es mit einer kleinen lebendigen Frucht von drittehalben Monaten unrichtig gegangen / aber von der Nachgeburt nicht können befreyet oder gelöſet werden / daß dieſe auch einen Monat lang in der Gebähr-Mutter zurůcke geblieben war.

DEn 7. Mart. 1682. beſuchte ich eine Frau/ welche nicht länger als drittehalbē Monate ſchwanger gieng / aber in meiner Gegenwart mit einem kleinen lebendigen Kind abortirte ; Dieſe kleine Frucht bewegte eine halbe

halbe Stunde lang die Aermgen und Füßgen/ that auch das Maul auf/ daß man alles gantz eigentlich ſehen kunte. Ich tauffte es auch gleich/ ſo bald als es von der Mutter weggegangen war/ welches mit einer groſſen Blut-Stürtzung geſchahe. Weil aber dieſes Kind noch ſo gar klein war/ und die Gebähr-Mutter ſich nicht weiter eröffnet hatte/ als nach Proportion oder Grösse dieſes kleinen und weichlichten Cörpers dieſer unzeitigen Frucht/ ſo blieb die Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke/ und war kein Mittel verhanden/ ſelbige heraus zu ziehen/ indem die Dicke und Härte des innern Mundloches/ welches zugleich ſehr feſte verſchloſſen war/ verhinderten/ daß man daſſelbige ohne groſſe Gewalt nicht erweitern kunte/ welches doch nachgehends eine ſehr gefährliche Entzündung an dieſem Gliede hätte verurſachen können. Allein die Verhaltung dieſer Affterbürde vermehrete die Blut-Stürtzung dergeſtalt/ daß die Mutter den erſten Tag etliche mal in groſſe Ohnmachten fiel; worauf ſich die Blut-ſtürtzung zwar einen oder zwey Tage in etwas geſtillet/ jedeñoch zuzeiten gantzer 3. Wochen lang ſich offtmals wieder gefunden hatte/ daß ſich alſo die Gebähr-Mutter niemals zur Gnüge/ oder in ſo weit eröffnen können/ daß ſie die Nach-Geburt/ welche zurücke geblieben war/ von ſich ſelbſt heraus treiben/ noch dieſe ohne Gewaltſamkeit heraus gezogen werdẽ köñen. Und weil die Affterbürde dieſe gantze Zeit über noch in dem Grunde der Gebähr-Mutter ange-

hangen hatte/ ſo verurſachete dieſe Anhängung/ daß ſie nicht alsbald vom Anfange zu einer Suppuration oder Eiterung kam/ wie ſonſt ordinair geſchiehet/ wenn ſie gantz und gar von der Gebähr-Mutter abgegangen iſt / oder ſich ſepariret hat/ ſo hat ſie alsdeñ keine Lebens-Gemeinſchafft mehr mit derſelbigen; Daß alſo / nachdem die rechte Suppuration dieſer Affterbürde nicht eher angefangen hatte / als nach Endigung dreyer Wochen dieſelbige nachmals / als viel kleine Stückgen gantzer acht Tage nach einander von der Patientin weggegangen/ und alſo ein gantzer Monat vorbey gelauffen / eher die Affterbürde dieſer kleinen Frucht gäntzlich fortgetrieben worden; Welches ſonſt bey denen meiſten Weibern in 3. bis 4. Tagen/ und ordinair vor dem neuntẽ Tage zu geſchehen pfleget. Daß aber dieſe Affterbürde ſo gar lange Zeit zurücke geblieben/ darzu mag nicht wenig geholffen haben / weil die lebendigen Wurtzeln dieſer Affterbürde verhinderten/ daß ſich dieſelbige nicht ſo geſchwind von der Gebähr-Mutter/ daran ſie noch anhieng/ ablöſete/ und ohne groſſe Mühe nicht künte weggetrieben werden; Hierzu kam noch/ weil der iñere Mutter-Mund ſich ſo wenig eröffnet hatte. Die letzten acht Tage über/ da die Suppuration oder Eiterung dieſer Affterbürde währete/ ſo hatte dieſe Frau / wie es meiſtentheils in dergleichen Zuſtande zu geſchehen pfleget / ein ſtarckes abwechſelndes Fieber/ nebſt groſſen Kopff-Schmertzen und Mutter-Beſchwerung. Als dieſes Glied von dem

dem Reſte dieſer Suppuration gereiniget war/ ſo befand ſich dieſe Frau ſehr wol; Alſo kam dieſe Frau in viel wenigere Gefahr/ indem ſie die Heraustreibung der Affterbürde/ welche in der Gebähr-Mutter war zurücke geblieben/ eintzig und allein der Natur überlieſſe/ als wenn ich ſie durch die Operation meiner Hände darvon erlöſet hätte/ welches ohne eine groſſe Gewalt nicht hätte geſchehen können/ da doch ſolcher Geſtalt die Hülffe oder das Mittel viel nachtheiliger und ſchädlicher geweſen wäre/ als die Kranckheit ſelbſt. Allhier iſt auch zu mercken/ daß dieſe kleine Frucht oder Abortus, welche ich eine halbe Stunde leben ſahe/ zwar die Krafft hatte die Arme und Füſſe zu bewegen; Aber ſo viel Stärcke hatte es nicht/ daß es hätte können einen eintzigen Schrey thun/ oder ſich hören laſſen/ ob ich ſchon gantz eigentlich ſahe/ daß es etliche mal das Maul aufmachte. Denn es gäben niemals die unzeitigen Kinder oder Abortus vor Endigung des 3ten Monats einen lauten Thon von ſich/ indem ihre Lungen alsdañ noch nicht die Gewalt haben die Lufft mit ſattſamer Gewalt fortzutreiben/ daß daraus ein Geſchrey oder Thon formiret werde.

Die 298. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche nach ihrer Einbildung ihr Kind faſt 10. Monate in ihrem Leibe getragen hatte.

DEn 21. Martii / 1682. brachte ich einer Frauen eine ſehr ſtarcke Tochter/ welche ſie nach ihrer Meinung faſt 10. gantzer Monate in ihrem Leibe getragen hatte; Welches mir ſehr warſcheinlich vorkam/ weñ ich die Rechnung der jenigen Zeit überlege / da ich ſie im Anfange ihres Schwanger-gehens zu ſeyn hielte / oder daß nur ein guter Anfang bey ihr wäre / ingleichen kam mir das Kind ſo alt / oder von 10. Monaten vor / weil daſſelbige ſo ſtarck und groß war/ als alle ihre andern Kindern / welche ich ihr ſelbſt zuvor / und zwar allezeit zur rechten Zeit / als nemlich mit völliger Endigung des neunten Monats / gebracht hatte. Dieſes bekräfftigte oder verſicherte mich/ daß alle die jenigen Kinder/ welche über den rechten Termin zurücke bleiben/ jederzeit viel gröſſer ſind/ als die andern.

Die 299. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern / welche beyde vor 2. Monaten einkommen waren/ und eine Geſchwulſt an der Seite des Unterleibes hatten.

DEn 28. Mart. 1682. beſuchte ich eine Frau/ welche vor 2. Monaten darnieder gekommen war. Dieſe hatte etliche Tage zuvor an der rechten Seite des Unterleibes / gegen das Weiche / eine Geſchwulſt / welche von dem dickeſten Theile ihrer Lochiorum oder Wochen-

Reini-

Reinigungen herkam; Deñ weil dieſe nicht zur Genůge fortgegangen waren/ ſo hatten ſie ſich in die Seiten-Theile/ oder um die Gegend der Gebåhr-Mutter/ und ihrer Bånder auf dieſer Seite geſetzet; Darauf fieng dieſe an ſehr zu ſchwellen/ und verurſachte der Patientin überaus hefftige Schmertzen/ nebſt Fieber und öfftern Ohnmachten; Wie es endlich zu einem Geſchwåre kam/ muſte man allda eine Oeffnung machen/ der Materie einen freyen Ausfluß zu verſchaffen; Wie deñ drey Schålgen voll dergleichen heraus gieng/ und ausſahe/ wie Heſen vom rothen und weiſſen Weine/ weñ ſie unter einander gemiſcht werden. Als nun in fünff Wochen dieſe gantze groſſe Geſchwulſt vollend zur Eiterung gekom̃en war/ befand ſich hierauf dieſe Frau von Tage zu Tage beſſer/ und war an dieſer verdrüßlichen Kranckheit/welche ſie in die åuſſerſte Lebens-Gefahr geſetzet hatte/gantz glücklich curiret. Es hatten ſehr viel Medici, welche dieſe Frau geſehen hatten/ eher dieſe Geſchwulſt hatte angefangen/ zu einem Geſchwåre auszuſchlagen/ verſucht der Frau durch öffteres Purgiren zu helffen; Aber an ſtatt/ daß ſie denjenigen Effect, den ſie ſich vergeblicher Weiſe darvon einbildeten/erhielten/ dienetē die purgirende Artzeneyen zu nichts mehr/ als daß ſie das Böſe noch ſchlimmer machten/ indem durch die Reitzung dergleichen Medicamenten ſo wol der Zufluß zu dieſem Theile/ als auch der Schmertz nur vermehret wurde. Denn weil die Feuchtigkeit/ ſo dergleichen Geſchwulſt

verurſachet/ allezeit auſſerhalb ſolchen Wegen und Gängen iſt/ da die purgirende Artzeneyen nicht kan evacuiret oder heraus gebracht werdẽ/ ſo durffte man ſich gar nicht verwundern/ daß die Patientin an ſtat/ daß ſie von ihrer Kranckheit hätte ſollen in etwas Linderung haben/ ſie allemal/ weñ man ſie purgiret hat/ noch viel hefftiger incommodiret worden/ und Schmertzen bekommen. Die Medicamenta, ſo zu dergleichen Geſchwulſten am beſten dienen/ ſind vornemlich das Aderlaſſen am Arme/ welches dem Aderlaſſen an Schenckeln alsdenn vorzuziehen iſt/ damit man dadurch/ wenn der Uberfluß abgezapffet wird/ den groſſen Zufluß derer Feuchtigkeiten hindere und wegleite/ welche ſonſt zu dergleichen Geſchwulſten zulauffen/ und jederzeit sehr groſſe Schmertzen verurſachen: Hernach iſt dienlich/ daß man auf den geſchwollenen Theil bloſſe Emollientia und Reſolventia, das iſt/ erweichende und zertheilende Sachen aufſchlage/ oder endlich/ wenn man ſiehet/ und gewiß mercket/ daß ſich Materie oder Eiter geſamlet/ ſolche Medicamenta applicire/ welche die Eiterung oder Reiffung der Geſchwulſt befördern/ und Suppurantia in denen Apothecken geneñet werden/ damit das Geſchwäre deſto eher zeitig wird/ und zum Aufgehen gebracht werden möge.

Sechs Wochen darnach beſuchte ich noch eine andere Frau/ welche eben dergleichen Geſchwulſt an der Seite des Unterleibes hatte/ und zwar ſieben Wochen darnach/ als ſie war in die

Wö-

Wochen gekom̃en; Und weil dieſe von eben der Urſache herkam / als bey der Frau / von der ich jetzo geredet habe / ſo kam mirs zwar auch ſehr geſchickt zu einem Geſchwäre vor / oder als wenn es könte zum Aufbrechen gebracht werden; Allein ich zweifelte / ob der Ausgang ihrer Kranckheit auch eben ſo gut würde ablauffen / als bey der erſten Frauen; Indem dieſe letztere Frau ſehr zarter Conſtitution war. Ich theilte ihr eben denjenigen Rath mit / den ich der erſten gegeben hatte / und befahl ihr vor allen Dingen / ſie ſolte ſich vor allen Urin-treibenden und purgirenden Medicamenten hüten / als welche ich jederzeit bey dergleichen Beſchwerung und Kranckheit ſehr nachtheilig und ſchädlich erfahren hatte.

Die 300. *Obſervation.*

Von einem neugebohrnen Kinde / welches die erſten 2. bis 3. Tage über eine gantz ſchwärtzlichte Materie wegbrach / und ſich doch drauf gar wol befand.

ICh brachte einer Frauen den 10. Apr. 1682. ein groſſes und ſtarckes Töchtergen / welches zwar natürlich ankam / auch bey der Geburt oder Niederkunfft der Mutter gar keine Gewalt ausſtehen durffte / jedeñoch den gantzen erſten Tag viel Schleim mit etwas Geblüte vermiſcht / von ſich wegbrach. Hernach gieng faſt zwey gantzer Tage nach einander / in meiner Gegen-

genwart/ gantz ſchwärtzlichte Materie durch Erbrechen von dem Kinde / welches meines Erachtens von nichts anders herkam / als von einer Galle von ſolcher Farbe/ oder vom bloſſen Meconio oder Unrath aus denen Därmern / oder aber vom Geblüte ſelbſt/ welches durch die groſſe Gewalt des Erbrechens in den Magen-Grund ausgetreten / und eine Zeit lang darinnen liegen geblieben war / und alſo dieſelbige Farbe erlanget hatte / welche ſie bey dem Unrathe oder Materie des Brechens ſpüren ließ. Deſſen aber allen ungeachtet/ ſo befand ſich deñoch Mutter und Kind nachgehends ſehr wol.

Die III. CENTURIA.

Die 301. *Obſervation.*

Von einem neu-gebohrnen Kinde/ welches noch denſeben Tag ſturb / da man ihm die Zunge/ aber nicht recht / gelöſet hatte.

DEn 12. April/ 1682. begegnete einer Frau ein gantz ungemeiner Zufall/ welche ſonſt gar glücklich mit einem allerliebſten und geſunden Söhngen war darnieder kom̃en/ nachdem ſie die meiſte Zeit ihres Schwanger-gehens ſich zu Bette gehalten hatte/

dam it

damit ſie nur dieſes Kind / welches ihr eintziges war/ bis zur rechten Zeit austragen möchte/ welches auch geſchehen; Dieſe Vorſorge wegen ihres Innehaltens und zu Bett-liegens aber hatte ſie in Acht genommen/ weil ſie zuvor mit vielen todten Kindern vor der Zeit darnieder gekom̃en war. Aber ach! die groſſe Freude/ welche ſie darüber hatte/ daß ſie mit dieſem letzten Kinde ſo glücklich darnieder kam/ wurde bald in die gröſte Traurigkeit verwandelt / ſo ihr nur hätte zuſtoſſen können/ indem ihr Chirurgus, da er dem Kinde hatte wollen die Zunge löſen/ welches nach ſeinem Vorgeben nöthig geweſen/ aus Unachtſamkeit eine Ader unter der Zunge öffnete / daraus eine ſolche Menge Geblüte gieng / daß das Kind noch denſelbigen Tag ſtarb; Und weil das Kind allem Anſehen nach / viel Geblüte mochte verſchlungen haben/ welches nachmals in dem Magen ſich geliefert/ oder zu Stücken zuſam̃en geronnen war/ ſo hat es ſolches erſticket; Uber dis kan auch viel Geblüte in die Bruſt hinab gefallen ſeyn Allein es deucht mich/ daß die andere Faute oder Verſehen / ſo dieſer Chirurgus begangen / indem er keinen Fleiß angewendet dieſes Geblüte zu ſtillen/ noch viel gröſſer iſt/ als die erſte/ welcher er gar leichtlich abhelffen kön̄en / wen̄ er nur bloß die Spitze / oder den äuſſerſten Theil eines Suchers laſſen heiß machen/ und damit die geöffnete Ader canteriſiret oder gebrant hätte; Durch deſſen Vermittelung er ohne Zweifel und gantz ſicher den Fluß des Geblütes den Augenblick

blick angehaltẽ hätte/ woran doch dis arme Kind ſo elendiglich ſterben müſſen/ da ſich der Chirurgus nicht einmal einbildete/ daß es Gefahr mit demſelbigen hätte; Denn er ſahe nicht/ daß das Kind etwa ſehr viel Geblüte durch den Mund von ſich gäbe; Er gab aber nicht Achtung darauf/ daß/ nachdem das Geblüte zur eröffneten Ader heraus lieff/ das Kind einen Theil darvon hinunter ſchlang/ welches ſich nachmals/ wie geſagt/ in Magen lieferte/ und ein ander Theil Geblüte in die Bruſt fiel/ und verurſachte/ daß das Kind noch denſelbigen Tag erſticken muſte.

Die 302. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche 7. Monate ſchwanger war/ und ein hitzig Fieber/ nebſt einem groſſen Fluſſe auf der Bruſt hatte/ daran ſie den Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb.

DEn 13. April/ 1682. beſuchte ich eine Frau/ ſo ſieben Monate ſchwanger gieng/ und 12. Tage an einem hitzigen Fieber und Fluſſe auf der Bruſt gelegen/ weßwegen ihr auch ihr Medicus neun mal am Arme Ader gelaſſen hatte/ weil er mit groſſer Ungeduld verlangete/ daß ſie ihr Kind möchte los werden/ indem er der Hoffnung lebete/ daß/ wenn die Natur durch die Lochia oder Wochen-Reinigung ſich entledigte/ dieſe Frau viel leichter von ihrer Kranckheit curiret werden könte. Als ich aber die Frau ſahe/

war ich ſeiner Meinung gantz zuwider; Denn ich urtheilete/ daß die höchſte Gefahr/ darinnen ſie ſchon ſchwebete/ durch ihre Niederkunfft noch mehr würde zunehmen/ wofern ſie anders Zeit währender verdrüßlichen Kranckheit geſchehen ſolte/ weil dieſe der ohnedem faſt niedergeſchlagenen Natur nicht würde zulaſſen/ daß ſie nachgehends die Mutter- oder Wochen-Reinigung recht forttreiben könte; Welches auch in der That geſchahe; Denn als dieſe Frau ſolcher Geſtalt/ wie ihr Medicus verlangete/ war eingekommen/ und zwar drey Tage drauf/ als ich ſie beſucht hatte/ ſo ſturb ſie den andern Tag drauf/ gleich wie ich vorhero geſagt hatte. Wenn ich zu dieſer Frauen eher wäre gehohlet worden/ ſo hätte ich zwar zugelaſſen/ und vor gut angeſehen/ daß ſie zwey oder nur drey mal/ oder doch zum allerhöchſten nur vier mal am Arme zur Ader gelaſſen hätte; Aber darein hätte ich nimmermehr gewilliget/ daß man mit dem Aderlaſſen bis auf neun mal gekommen wäre/ gleich wie es dennoch geſchehen war/ weil ich beſorge/ daß dieſe öfftern Aderläſſe darzu eben ſo viel beytragen können/ (welches ſich auch in der That ſo verhält) als die Kranckheit ſelbſt/ daß die Mutter gar zu zeitig mit dem Kinde hat müſſen einkom̃en. Den̄ an ſtatt/ daß man bey einer ſolchen Kranckheit die Niederkunfft einer Frauen vor ein heilſames Mittel halten wolte/ ſol man es nicht anders/ als ein höchſtſchädliches Werck anſehen; Und iſt gleich denen übeln See-Hafen/ welche voller Stein-Klippen

ſind/

ſind / und darinne die Schiff-Leute gar leichtlich Schiffbruch leiden / welche mit ihren Schiffen aus Unbedachtſamkeit ihre Zuflucht dahin neh-men / damit ſie nur einem Wetter oder Sturme entgehen möchten / welcher ihnen doch nicht ſo tödtlich wäre geweſen / als das unglückliche Aſy-lum, oder die eingebildete Sicherheit / welche ſie in der Hoffnung ihre Wolfahrt und Sicherheit allda zu finden geſuchet haben.

Die 303. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche einen Mutter-Vor-fall hatte / ſo theils von einem heftigen Huſten / theils von dem groſſen Drü-cken / das ſie angewendet / wenn ſie zu Stuhle gegangen war / nachdem ſie gantzer zwantzig Tage einen verſtopff-ten Leib gehabt hatte / entſtanden war.

AM 21. May / 1681. beſuchte ich eine Frau / welche einen Mutter-Vorfall hatte / den ſie von einem ſtarcken Huſten / und von dem groſſen Drücken hatte / wen ſie zu Stuhle ge-gangen war / nachdem ihr der Leib gantzer 20. Tage vorher verſtopfft geweſen / bekomen hatte. Als dieſe beyde Urſachen zuſamen kamen / hatten ſie dieſe Kranckheit deſto leichter erwecken kõnen; Welcher übele Zuſtand die Frau auch nöthigte / einige Zeit einen Mutter-Zapffen zu tragen / den ich ihr in den Mutter-Hals ſteckete / damit derſel-

bige

bige Hals nicht wieder heraus fiele; Hierbey recommendirte ich ihr/ daß ſie ſich gewöhnen ſolte alle Tag ein ſchlecht Lavement oder Cliſtier von bloſſen Fließ-Waſſer zu gebrauchen/ damit ſie den Leib ſtets offen halten/ und der groſſen Gewalt entübriget ſeyn möchte/ welche ſie ſonſt anwenden muſte/ wenn ſie zu Stuhle gehen wolte/ indem ihr Leib gar zu ſehr verſtopfft war/ nebſt dieſem ſolte ſie ſich zwey mal am Arme eine Ader öffnen laſſen/und täglich den Safft von Frauen-Haar/ oder Syrupum capillorum veneris mit Eſels-Milch gebrauchen/ den Huſten/darvon ſie gar ſehr incommodiret war/ damit zu ſtillen; Ingleichen ſolte ſie ſich vor allen purgirenden Sachen hüten.

Die 304. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ und ohngefehr im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einer Frucht *abortirte*/ welche nicht gröſſer war/ als eine Biene.

Eben an demſelbigen Tage/ nemlich den 21. May/1682. halff ich einer Frau von einer falſchē Frucht oder Abortu, welche ſie ohngefehr im dritten Monate ihres Schwanger-gehens bekam. Es war eine ſehr Blut-reiche Frau/ der ich auch den Rath gegeben hatte/ daß ſie gleich in denen erſten Monaten aderlaſſen ſolte/ weil ich dadurch bemühet war/ ſie vor derglei-

chen

chen Zufall zu vermahnen. Sie hatte aber dem guten Rathe/ ſo ich ihr gegeben/ nicht Glauben beymeſſen/ ſondern lieber dem böſem Gebrauche folgen wollen/ welchen viel andere Weiber haben/ da ſie nemlich mit dem Aderlaſſen warten/ bis ſie fünfftehalben Monat/oder über die Helffte ſchwanger ſind/ und alsdenn wollen ſie ſich erſt vor dem jenigen Zufall præſerviren/ der ihnen doch meiſten theils vor dem Ende des dritten Monates zu begegnen pfleget. Und weil nun dieſe Frau damals eine groſſe Blut-Stürtzung hatte/ ſo zohe ich aus ihrer Gebähr-Mutter eine Affter-Bürde/ als ein ſtarcker Finger dicke/ und faſt eine quer Hand breit/ wie wol die Frucht/ ſo noch in denen Häutgen eingewickelt lag/ und da das Waſſer ſchon vor einer Stunde heraus gelauffen war/ nicht gröſſer war/ als eine Biene. Hieraus aber ſol man gar nicht ſchlieſſen/ als ob ein Kind zu der Zeit/ oder um den Termin/ da dieſe falſche Frucht oder Abortus geſchehen/ nicht gröſſer wäre; Denn dieſer Abortus ſchiene nicht älter/ als von 25. Tagen zu ſeyn; Aber wol hatte es das Anſehen/ daß es um ſelbige Zeit welck geworden/ weil ſein Principium vitæ damals verſtöret und zerrüttet worden. Und weil es eine ſo lange Zeit nicht mehr zugenommen hatte/ ſo iſt es nur in der Gebähr-Mutter liegen geblieben/ und in ſeinen Waſſern erhalten worden bis auf die Zeit/ da es dieſer Frauen unrichtig gieng/ welche ſich aber nachgehends/ als ich ſie ſolcher Geſtalt entbunden hatte/ gar wol befand.

Die

Die 305. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Schwangerſchafft im Anfange ihrem *Medico* nicht wiſſend war; Bey dieſer Frau war die Affterbürde ſehr ſchwer weg zu bringen/ indem die Nabel-Schnure zerriß.

DEn 5. Junii/ 1682. brachte ich einer Frauẽ zu Ende 9. Monate einen Sohn/ welcher gar munter war. Als ſich dieſe Frau im Anfange ihres Schwanger-gehens nicht wol befunden hatte/ und ſelbſt nicht wuſte/ daß ſie ſchwanger wäre/ war ihr auf Beyrathen ihres Medici vielmal am Arme und Schenckel adergelaſſen worden; Auch hatte ſie einen Monat lang nach einander zu purgiren eingenom̃en/ und öffters gebadet; Deſſen aber allen ungeachtet/ hatte ſie doch die Frucht erhalten/ wie ich ihr deñ darüber gewiſſe Verſicherung gab/ nachdem ſie aller Medicamente/ ſo ſie bishero vergebens gebraucht hatte/ überdrüßig war/ und mich um Rath fragte/ da ſie faſt ſchon 4. Monate ſchwanger war. Als ich nun dieſer Frauen gar glücklich geholffen hatte/ und ſie von der Affterbürde löſen wolte/ ſo riß die Nabel-Schnure/ welche überaus klein und ſchwach war/ um die Gegend der Wurtzel gantz und gar ab/ ob ich ſchon an derſelben nicht ſtarck geriſſen/ und nicht die geringſte Gewalt gethan hatte. Hierauf ſchloß ſich die

Gebähr-Mutter ſo feſte und genau zu/ daß ich nur mit groſſer Mühe 2. oder 3. Finger hinein bringen kunte / und fühlete ich an dem innern Mund-Loche eine ſtarcke Zuſammenſchnierung/ und hatte ſich daſſelbe alsbald gantz feſte zuſammen gezogen. Nachdem ich aber dieſes Mund-Loch nach und nach ohne eintzige Gewalt erweitert/ und mit 2. oder 3. Fingern das nechſte Stücke von der Affterbürde/ welche ſolcher Geſtalt in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/ ertappet oder ergriffen hatte/ ſo folgete der übrige von derſelben immer nach/ und alſo zohe ich ſie gantz heraus. Am achten Tage nach ihrer Niederkunfft gieng von dieſer Frauen auf einmal aus der Gebähr-Mutter/ mit einem ſtarcken Guſſe/ faſt drey Schälgen voll von ihrer Reinigung/ welche gantz corrumpiret oder faul war/ und einen ſehr garſtigen Geſtanck von ſich gab. Welches die Urſache geweſen / daß / als ihre Reinigung ſich 2. Tage gantz und gar verſtopfft hatte/ ſie von denen Dünſten und hefftigen Kopff-Schmertzen ſehr war incommodiret worden; Es lieſſen aber dieſe Zufälle bald nach/ und nahmen ab/ ſo bald als dieſe garſtige und faule Materie weggegangen war / und die Frau ſelbſt befand ſich nachgehends ſehr wol. Man hat allhier zu mercken / daß auſſer dem/ daß die Nabel-Schnure ſehr klein und ſchwach geweſen/ deñoch nicht ſo wol die feſte Anhängung der Affterbürde an der Gebähr-Mutter / als die geſchwinde Zuſammenziehung ihres iñern Mund-Loches / (als

welche nicht zuläßt / daß das Corpus der Affter-Bürde / ob es ſchon von der Gebähr-Mutter gantz losgegangen / dennoch nicht könne leichtlich herausgezogen werden) die Urſache ſey / daß die Nabel-Schnure / wenn ſie ſehr ſchwach iſt / zerreiſſet / und zuzeiten ſolcher Geſtalt gantz und gar losgehet.

Die 306. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche nach ihrer Niederkunfft alle Zufälle von einer *Pleureſi* oder Seiten-Stechen-Fieber hatte / und ſich doch nachgehends ſehr wol befand.

DEn 8. Junii / 1682. entband ich eine Frau / welche ſint 24. Stunden einen ſtarcken Anfall von einem Fieber bekomen / und darbey alle Zufälle eines Stech-Fiebers oder Pleuritidis hatte ; Derowegen ich anfänglich meinete / daß ſie in groſſer Gefahr wäre / und wol gar darüber aufgehen möchte / ob ſie ſchon gar glücklich darnieder kommen war. Nichts deſto weniger befand ſie ſich nachgehends gar wol / nach dem ſie nur 3. oder 4. Anfälle / oder Paroxyſmos von einem 5. tägigen Fieber gehabt hatte ; Und weil ſie die erſten ſechs Tage in ihren Wochen einen kleinen Durchfall gehabt hatte / welcher verurſachete / daß ſie ihre Reinigung nicht gar zu ſtarck bekam / ſo ließ ich ihr am Schenckel zur Ader / aus Beſorgung / es möchte das Fieber zu nehmen. Hierauf bekam ſie bald merckl. Linderung / und befand ſich gar wol.

Die 307. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine Blut-Stürtzung hatte / ſo ſie von einem Falle aufs Knye bekommen hatte.

AM 9. Junii / 1682. entband ich eine junge Frau von 20. Jahren im 8.ten Monate ihres Schwanger-gehens / welche eine Blut-Stürtzung hatte / ſo von einem Falle entſtanden war / den ſie vier Tage zuvor aufs Knye gethan hatte. Sie hatte die gantze Zeit ihres Kreiſſens lauter böſe oder falſche Wehen / welche gar nicht aufs Kind abwerts giengen. Es kam aber dieſe Blut-Stürtzung davon her / weil die Affterbürde durch die gewaltſame Zerſchütterung von dieſem Falle inwendig Stück-weiſe / oder hin und wieder war abgegangen / oder ſich abgelöſet hatte. Nachdem aber das Geblüte nicht gar zu ſtarck von ihr gieng / und ſich ihre Gebähr-Mutter nach und nach eröffnete / ſo überließ ich ihre gantze Niederkunfft der Natur / und zerriß nur die Waſſer-Häutgen des Kindes / damit bey treibenden Wehen dieſe Waſſer-Häutgen / welche um die gantze Circumferenz der Affterbürde angehänget ſind / nicht etwa verurſachen möchten / daß die Affterbürde noch mehr von der Gebähr-Mutter loßreiſſen / und dieſer Urſache wegen die Blut-Stürtzung von des Kindes Geburt verurſachet werde möchte. Dieſes Kind

kam in einer halben Stunde drauf/ als ich die Waſſer-Häutgen ſolcher maſſen zerriſſen hatte/ gar glücklich zur Welt; Allein es war ſchon in Mutter Leibe todt geweſen/und hatte es die Mutter in zwölff Stunden nicht mehr gefühlet/ oder keine Bewegung darvon empfunden/ da doch das Geblüte nur vor 5. bis 6. Stunden angefangen ſich äuſſerlich zu zeigen. Uber dieſe Blutſtürtzung war dieſe junge Frau deſto mehr erſchrockẽ/ weil ſie wuſte/ daß ihre eigene Mutter an eben dergl. Zufall/ um eben dieſe Zeit ihres Schwangergehens/und zwar auch nach dergleichen Falle geſtorben war. Jedeñoch war die Tochter glücklicher als die Mutter/ deñ ſie befand ſich darnach gar wol/als ich ſie beſagter maſſen in ihrem Kreiſſen beygeſtanden hatte.

Die 308. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind/ ſo nur ſieben Monate war/ mit einem Knye und einer Hand ankam/ nachdem durch das hefftige Stoſſen und Bewegen einer *Caroſſe* dieſe ſeine geſchwinde Geburt war befördert worden.

DEn 26. Junii/ 1682. brachte ich einer Frauẽ ein lebendiges Kind von ſieben Monaten/ welches mit einem Knye und einer Hand ankam. Damit ich aber der Frau helffen möchte/ ſo ſteckte ich die Finger von meiner Hand in

die Biegung des Knyes/ fahr mit denenſelben in die Länge am Beine bis auf den Fuß herunter/ und führete oder brachte denſelbigen heraus. Als ich nun hierauf das Kind bey dem einen Fuſſe zohe / ſo bekam ich den andern alsbald auch los/ und folgete demſelbigen gar leichtlich von ſich ſelbſt nach dem dicken Schenckel / welcher zugleich mitkam. Denn weil ſich dieſer gegen des Kindes Leib zuſammen geleget hatte / ſo gieng es ohne einige Schwerigkeit heraus/ welches ordinair geſchiehet / wenn die Kinder nur von mittelmäßiger Gröſſe/ und nicht gar zu ſtarck ſind/ und die Frau ſchon zuvor mehr Kinder gehabt hat. Da denn in dergleichen Zuſtande gar nicht nöthig iſt / daß man ſich bemühe den andern Fuß des Kindes auch zu ſuchen/ welcher ſehr offtmals ſchon von ſich ſelbſt kömmt / wenn man nur an dem erſten ziehet. Als ich auf ſolche Art/ wie ich erzehlet habe / den andern Fuß des Kindes gar leichtlich losgemacht und heraus bracht/auch ſolches zu dem erſten gleich gelegt hatte/ſo ergriff ich beyde Füſſe gleich / und zohe alſo das Kind vollend heraus. Den Tag zuvor hatte ich die Mutter ſchon beſucht/welche ſchon einen Anfang zum Kreiſſen hatte; Es waren aber alles nur wilde Wehen wegen des falſchen Lagers des Kindes. Deſſen Knye/ mit welchen es vorkam / hatte ſich damals noch nicht genug geſencket / daß es wol hätte können erkant und unterſchieden werden/ ſondern machte eine runde Kugel / als wenn es ein Kopff von einem kleinen Kinde geweſen wäre.

Die Geburt dieſes Kindes war durch die Mutter um zwey gantze Monate eher befördert worden/ als welche den Tag zuvor auf einer unbequemen Caroſſe von Paris nach Verſailles gereiſet/ und eben denſelbigen Tag wieder zurücke gekommen war/indem ſie vermeinet/es würde ſo wol wegen ihrer/ als des Kindes nichts gefährliches darvon zu beſorgen ſeyn/ wenn gleich ſie im 7. den Monate ſolte niederkom̃en/ wie denn ihrer viel dieſe falſche Meinung haben. Allein es iſt mehr als zu gewiß/ daß dieſer Termin/ nemlich von ſieben Monaten/ ſo viel als ich jederzeit habe obſerviren kön̄en/ viel mehr ein Abortus oder unzeitige Geburt zu nennen iſt/ indem um dieſe Zeit niemals keine rechte natürliche Niederkunfft geſchiehet/ ſondern ordinair gegen das Ende des 9. ten Monats; Und iſt die Natur nicht gewohnet dieſen Termin eher zu ſetzen/ es geſchähe denn/ daß ſie durch einen Zufall darzu angetriebẽ würde. Dieſes verurſachte auch/ daß das Kind/ ſo ich dieſer Frauen brachte/ indem es ſehr klein und überaus ſchwach war/ wie denn alle die Kinder ſind/ welche ſo zeitig kom̃en/ den andern Tag drauf ſtarb/ daran aber die Mutter ſelbſt Urſache war/ weil ſie dem Rathe/ ſo ich ihr gegeben/ nicht hatte folgen wollen/ nemlich daß ſie dieſe Reiſe nicht vornehmen ſolte/ welche ihr eben ſo wol als ihrem Kinde hätte gefährlich ſeyn können/ wenn ihr nicht wäre ſo gute Hülff-Leiſtung bey ihrer Niederkunfft geſchehen.

Die 309. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen von 42. Jahren / welche mit ihrem erſten Kinde gantze vier Tage in ſehr ſchweren Kreiſſen zubrachte / an deren Affter-Bürde ein klein Stück von eben der *Subſtanz* hieng / welches aber von ihrer natürlichen *Circumſcription* und Geſtalt abgeſondert war.

DEn 13. Julii / 1682. brachte ich einer Frauē von 42. Jahren ihr erſtes Kind / welches gar munter war / ungeachtet die Mutter / ſo ſehr ſtarck und völlig war / vier gantzer Tage im Kreiſſen gelegen hatte; In währender dieſer Zeit ließ ich der Frauen zweymal am Arme zur Ader / dadurch zu verhüten / damit nicht etwa ihr das Geblüte / weñ es durch die langen und ſchweren Geburts-Arbeiten gar zu ſehr erhitzet würde / gar zu ſehr in Kopff oder ins Gehirne ſteigen / welches ihr Convulſiones erwecken können / wie bey dergleichen Niederkunfften zuzeiten zu geſchehen pfleget. Nachdem ſich dieſe Frau durch die groſſe Mühe / ſo ſie bey ihren ſchweren Kreiſſen angewendet / ſehr erhitzet hatte / gieng gleich nach ihrer Einkunfft ſehr viel Geblüte von ihr / ungeachtet ich ihr im Kreiſſen / wie ſchon geſagt / zweymal zur Ader gelaſſen hatte; Dergleichen aber pfleget ordinair bey ſolchen ſchweren und mühſamen Niederkunfften zu geſchehen pfleget / und

zwar wegen der groſſen Bewegung und Bemühung/ ſo das Geblüte gantz über alle maſſen erhitzet/und ſeinen Lauff oder Circulation faſt verdoppelt/und dañenhero verurſachet/ daß alsbald nach der Niederkunfft ſo ſehr viel Geblüte von der Frau weggehet. An der Affterbürde ihres Kindes war auſſer ihrer rechtẽ natürlichen Gröſſe und Umfang einen quer Finger darvon ein Stücke Fleiſch/wie ſonſt die Nachgeburt zu ſeyn pfleget/ drey Finger breit/ und einen halben Finger dicke/ welches Stückgen Fleiſch an der Affterbürde nur mit etlichen Häutgen hieng; Weñ nun dieſes/ weil es an Geſtalt einer Art von einer kleinen Affterbürde ähnlich ſahe/ daran aber keine Nabelſchnure war/ von der rechten Affterbürde/ welche ihre rechte Figur hat/ gäntzlich abgeſondert geweſen/ und nach der Niederkunfft in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben / auch ſolches nur nach etlicher Zeit von der Frau weggegangen wäre/ wie ich dergleichen Exempel viel geſehen habe; So würde man gewiß haben vorgeben wollẽ/ daß es nichts anders als eine falſche Frucht geweſen ſey / welche erſt nach der Niederkunfft von der Frau gegangen wäre/ da es doch in Warheit nichts anders war/als was ich oben geſagt habe.

Die 310 *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Ellenbogen und dem Kopffe auf der Seite ankam.

Den

DEn 15. Julii/1682. brachte ich einer Frauẽ ein Kind/ welches mit einem Ellenbogen und dem auf die Seite gebogenen Kopffe voran kam/ welches ich bey denen Füſſen herum wendete/ und lebendig heraus zog. Als ich dieſe Frau drey Wochen zuvor beſuchte/ ſo war ihr innerer Mutter-Mund zwey Finger breit offen/ hinter welcher Oeffnung man gleich die Waſſer-Häutgen des Kindes fühlete/ eben als wenn ſie in einer halben Stunde drauf hätte einkommen ſollen; Auch fühlete man gantz eigentlich/ daß das Kind mit dem Kopffe voran ſtund. Weil aber damals der Kopff ſich noch nicht recht geſencket hatte/ ſo war dieſes die Urſache/ daß das Kind/ welches noch in ſeinem Waſſer lag/ nachmals den Kopff auf die Seite wendete/ und zugleich den Ellenbogen mit hervor ſteckete. Dieſes war das zwölffte Kind dieſer Frauen/ und hatte ſie noch keines gehabt/ welches wäre recht gekom̃en/ ſondern ſie hatten alle falſch gelegen; Ihre letzten acht Kinder brachte ich ihr alle gar glücklich/ und lebendig zur Welt/ da hingegen die erſten viere alle mit einander unter der Hand der Weh-Mutter/ ſo der Frau in Kindes-Nöthen beygeſtanden hatte/ umkom̃en waren. Es war aber die gar kleine Geſtalt dieſer Frauen die vornehmſte Urſache/ daß die Kinder alle in ſo gar übeln Lager ankamen/ denn dieſe verurſachete/ daß ihre Kinder nicht die Freyheit hatten/ ſich in Mutter Leibe recht zu wenden.

Die

Die 311. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit einem Ellenbogen und heraus gefallener Nabel-ſchnure voran kam.

DEn 17. Julii / 1682. halff ich einer Frauē / deren Kind mit einem Ellenbogen voran kam / und darvon die Nabel-ſchnure heraus hieng; Dieſe zohe ich lebendig heraus / nachdem ichs bey denen Füſſen herum gewendet hatte; Zu welcher Operation ich genöthiget wurde dem Kinde das Leben zu erhalten / welches ſonſt wegen der Erkältung und Quetſchung der Nabel-Schnure unfehlbar wäre drauf gegangen / und ſonſt auf keine andere Art können erhalten werdē / nachdem das Kind einmal in ſo übeln Lager war / welches verhinderte / daß die Natur daſſelbige nicht von ſich ſelbſt ſo geſchwind / als es bey dieſer Gelegenheit nöthig war / heraus treiben kunte. Es war dieſe Hülffe ſo wol der Mutter als dem Kinde zuträglich und erſprießlich / welche ſich beyderſeits nachgehends wol befunden.

Die 312. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze 30. Stunden gantz ſachte und gelinde Wehen hatte / weil das

Waſſer

Waſſer ihres Kindes ſo gar zeitig geſprungen war; In der Nabel-ſchnure aber war ein rechter Knote.

DEn 18. Julii/1681. brachte ich einer jungen Frauen von 20. Jahren ihr erſtes Kind/ welches gar natürlich und recht kam. Weil aber ihre Waſſer gleich im Anfange ihres Kreiſſens ohne einige Mutter-Oeffnung hatten angefangen weg zu ſchleichen / ſo blieben ihre Wehen gantze 20. Stunden ſchwach / und wolten nicht zunehmen / bis das Gewäſſer alle mit einander weg war / wie in dergleichen Kreiſſen ordinair zu geſchehen pfleget. Nichts deſto weniger kam dieſe Frau gar glücklich mit einem jungen Sohne darnieder/ welcher auch gar wol auf war. In der Nabel-Schnure ihres Kindes fand ich einen rechten Knoten / welcher eben war wie bey dem Kinde einer andern Frauen/von welcher ich in der 133. *Obſervation* Meldung gethan habe; An demſelbigen Orte hab ich die Urſache dergleichen rechten Knoten erklähret / welche man zuzeiten an denen Nabel-Schnüren etlicher Kinder zur Zeit ihrer Geburt antrifft.

Die 313. *Obſervation.*

Von einer Frau/welche vor einem Monate war darnieder kommen / und weil ſich die eine von denen ſo genannten *Caruncultis Myrthiformibus* gar zu ſehr erlängert hatte / das übrige von derſelbigen abſchneiden ließ.

Am

AM 23. Julii / 1682. kam eine Frau ver- maſquiret zu mir/ welche vor 4. Wochen mit ihrem erſten Kinde war eingekom̃en; Dieſe bat mich ſehr inſtändig / ich möchte ihr doch helffen / indem ihr die eine von denen ſo genannten Curunculis Myrthiformibus gar zu lang gewachſen wäre/ nachdem ihr zur Zeit ihrer Niederkunfft das unterſte Theil ihrer Schaam wäre zerriſſen worden; Es hätte ihr aber damals niemand beygeſtanden / als eine Wehe-Mutter/ welche/ wie mir dieſe Frau erzehlete/ ihr eine überaus groſſe Gewalt an deſſen Gliede gethan hätte. Und weil nun die Erlängerung dieſer Curunculæ, welche einen quer Finger die Hervorragung derer Labiorum Vulvæ, oder Mutter-Lippen übertraff/ dieſer Frauen ſehr mißfiel; So that ich ihrem Verlangen eine Genüge / und brachte das Ubrige von der Curuncula hinweg/ vermittelſt eines Bandes/ welchen ich/ damit ſie nicht gar zu ſehr bluten möchte / allda anlegte. In 5. bis 6. Tagen war ſie völlig curiret/ und ihr Glied hatte die rechte Figur/ wie ſie dieſelbige verlangete/ durch eben dieſelbige Operation, welche ich an ihr exercirete / damit ich nur ihrem inſtändigen Anhalten möchte eine Genüge leiſten / ich erkundigte mich aber gar nicht/ ob es nicht vielmehr geſchähe / damit ſie ihrem Manne deſto beſſer gefallen möchte / indem ihm die überaus groſſe Erlängerung dieſer Curunculæ nicht gar zu wolgeſtalt vorkom̃en möchte.

Die

Die 314. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche einen gantzen Monat eine Blutſtürtzung hatte / ſo von einer falſchen Frucht oder Gewächſe verurſachet wurde. Es wär aber in dieſem Gewächſe eine kleine unzeitige Frucht oder *Abortus*, welche nicht gröſſer war / als ein kleines Rocken-Korn.

DEn 22. Auguſti / 1682. erlöſete ich eine Frau von einer falſchen Frucht / dariñe ich einen kleinen weiſſen Cörper fand / welcher nicht viel gröſſer war / als ein klein Korn- oder Rocken-Körngen / und ein Cörper von einer kleinen unzeitigen Frucht zu ſeyn ſchiene / denn man ſahe an dem ſtärckeſten Ende dieſes kleinen weiſſen Cörpers zwey kleine ſchwärtzlichte Puncte / welches die Augen dieſes unzeitigen Kindes ſeyn ſolten. Die Frau muthmaſſete damals / ſie möchte wol zwey Monate ſchwanger ſeyn / und inmittelſt war doch ſchon einen gantzen Monat lang immer nach und nach etwas Geblüte von ihr gegangen / worauf eine ſo groſſe Blut-Stürtzung erfolgete / daß in 2. Stunden mehr als 15. Schälgen von ihr giengen. Es ließ aber ſolches alsbald nach / ſo bald ich ſie von dieſer falſchen Frucht oder Gewächſe / ſo es verurſachete / erlöſet hatte / welches an ſich ſelbſt eigentlich nichts anders war / als eine Art der Afterbürde von dieſem kleinen Abortu, wie denn der meiſte Theil der jenigen

gen fremden Stücken in der Gebähr-Mutter / welche man falſche Früchte oder Gewächſe nennet / dergleichen Afterbürde ſind; Welchen die Gebähr-Mutter / indem es ſolche in ſeiner Höhle ſo zu reden / pouſſiret / wenn ſie ſich zuſamen ziehet / eine dichte und feſte zuſamengedrückte Figur zu geben pfleget / gleich wie der Kropff bey dem Vogel-Viehe / nachdem das Gewäſſer / welches in ihren Häutgen enthalten war / heraus gelauffen iſt. An ſtatt aber dieſer Figur / hatten ſie zuvor / weñ die Waſſer noch nicht aus denen Häutgen verſchüttet / und die Geſtalt eines Eyes / welches wegflieſſet / eher es die Schale bekomt / und man geſtößte Eyer zu nennen pfleget.

Die 315. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche neuntehalben Monat ſchwanger / und darauf man ihr das lebendige Kind / vermittelſt des ſo genañten Käyſers-Schnitts oder *Operationis Cæſareæ* aus dem Leibe heraus nahm.

AM 23. Aug. 1682. beſuchte ich eine Frau / welche neuntehalben Monat ſchwanger war / und ſchon 2. Monate zuvor an einem Seiten-Stechen oder Pleureſi gar gefährlich darnieder gelegen / und nunmehro ſint zwölff Tagen ein hitziges Fieber hatte / und darbey ziemlich phantaſirete; Woraus ich leichtlich ſchlieſſen kunte / daß ſie wol ſchwerlich noch drey Tage über-

überleben würde / welches auch geſchahe / indem ſie in zwey Tagen drauf geſtorben war / wie mir ein Chirurgus erzehlete / welcher kurtz drauf / als ſie verſchieden / darzu gekom̃en war / und bey ihr gleich nach ihrem Tode die Operationem Cæſaream exercirte / oder das Kind aus Mutter Leibe geſchnitten hatte / weil er verſuchen wollen dem Kinde das Leben zu erhalten / welches auch noch zwey Stunden darnach / als es ſolcher maſſen aus Mutter Leibe war heraus gezogen worden / gelebet hatte. Denn wiewol der Tod einer ſchwangern Frauen zugleich den Tod des Kindes / ſo ſie in ihrem Leibe träget / verurſachet / indem die Frau ſelbſt des Lebens / ſo ſie dem Kinde mittheilen ſolte / beraubet iſt; Weil aber nichts deſto weniger das Kind noch in ſich ſelbſt ein ander Principium vitæ oder Lebens-Anfang hat / welches von der Mutter ihrem gantz abgeſondert iſt / ſo träget ſichs zuzeiten zu / daß man ſolcher Geſtalt alsbald nach der Mutter Tode aus ihrem Leibe Kinder / ſo noch lebendig ſind / kan heraus ziehen / gleich wie dieſes bey der Frau war / von welcher ich jetzo geredet habe.

Die 316. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche mit ihrem erſten Manne über 12. Jahr unfruchtbar war / nochmals aber mit dem andern fruchtbar ward.

Den

DEn 30. Auguſti/ 1682. kam ein Mann mit ſeiner Fraue zu mir/ mich zugleich um Rath zu fragen; Der Mann gab vor/ daß die Unfruchtbarkeit ſeiner Frauen/ welche 38. Jahr alt war/ die Urſache wäre/ daß er die 12. Jahr über/ ſint ſie mit einander verheyrathet geweſen/ kein Kind hatte mit ihr zeugen können. Hingegen ſagte die Frau Schertzweiſe; weil ſie nicht wüſte/ ob die Schuld an ihr läge/ ſo wolte ſie gar gerne geſchehen laſſen/ daß ich ſie examinirte/ und mich ihres Zuſtandes recht erkundigte. Als ich dieſes nun verrichtete/ ſo befand ich/ daß ihr innerer Mutter-Mund über alle maſſen klein/ und in die Höhe gekrüm̃et war; Welches ſchiene die rechte Urſache zu ſeyn/ indem ſich dieſer Mutter-Mund nicht ſo ſehr eröffnete/ als es nöthig war/ auch nicht gleich/ ſondern etwas in die Höhe lag/ und alſo des Mannes Saamen zur Empfängnis nicht kunte angenom̃en werden; Und weil dieſe Frau jederzeit ihre monatliche Reinigung richtig gehabt hatte/ ſo hielte ich darvor/ daß die Urſache ihrer Unfruchtbarkeit von nichts anders herkam/ als weil der iñere Mutter-Mund ſolcher Geſtalt beſchaffen war. Nachdem aber einige Zeit drauf eben dieſe Frau durch Abſterben ihres Mannes zur Wittbe geworden war/ und ſich nachgehends an einen andern Mann verheyrathet hatte/ welcher allem Anſehen nach/ viel tüchtiger zum Eheſtande war/ als ihr erſter Mañ/ ſo ward ſie alsbald nach der andern Hochzeit mit

einem ſtarcken Sohne ſchwanger/welchen ich ihr den 20. Julii / 1684 brachte / als ſie damals 40. Jahr alt war. Aus dieſem Exempel kan man gar deutlich erkennen/daß es gewiſſe Weiber gie-bet / welche zwar ſcheinen mit gewiſſen Mäñern unfruchtbar zu ſeyn / mit andern Männern aber in der That fruchtbar genug ſind/indem der Männer Temperament in allen nothwendigen Stücken mit denen Weibern ihren überein kömt und correſpondiret.

Die 317. *Obſervation.*

Von etlichen Kindern / und einigen andern Thieren/welche als Mißgeburten oder *Monſtra* geſtalt waren.

DEn 31. Auguſti / 1682. ſahe ich auf dem Jahr-Marckte oder Meſſe zu St. Laurentii zween mißgeſtalte und ſehr ſtar-cke Kinder / welches beyde Söhne und todt wa-ren. Ihre Cörper waren mit der Bruſt an einan-der gewachſen / und hatte dieſelben ein Chirur-gus von meinen Cameraden/wie er mir ſelbſt er-zehlete/von fünff Monaten von einer ſchwangern Frau zu rechter Zeit aus dem Leibe gezogen. Auch ſahe ich ein ander Kind von ohngefehr 6. Mona-ten/welches einen ungeſtalten und monſtroſiſch-formirten Kopff hatte / darinnen kein Gehirne war / ſondern nur ein Stücke röthlich Fleiſch/ oder eine ſolche fleiſchichte Maſſa, als wie die je-nigen Kinder hatten / deren Beſchreibung ich in meinem Buche von denen Kranckheitē und Nie-

der-

derkunfft derer ſchwangern Weiber geſetzet ha-
be. Ferner ſahe ich an eben dem Orte ein ander
mißgeſtalt Kind/ von welchem ein gewiſſer Be-
trüger /der daſſelbe ſehen ließ/ damit er dadurch
Geld erwerben / oder vielmehr denen Leuten ihr
Geld aus dem Beutel ſtehlen möchte / ſagte / es
wäre daſſelbige von ohngefehr 3. oder 4. Jahr zu
Toulouſe einer Frauen aus dem Leibe geſchnit-
ten worden/und hätte es die Frau/wie er vorgab/
25. Jahre in ihrem Leibe getragen. Allein es war
dieſes eine bloſſe Betrügerey/welches ich deutlich
gnug erkante/ nachdem ich das Kind recht genau
und in der Nähe examiniret hatte. Es war
aber gantz ausgetrocknet/ und ich fand / daß die
Zähne/ ſo es hatte / und mit welchen es ſolte ſeyn
gebohren worden/ in der Warheit künſtliche und
von Helffenbein zubereitete Zähne waren ; Wie
denn auch die Augen / ſo man dieſem Kinde ein-
geſetzet hatte/ das gantze Werck deſto rarer zu
machen / von Schmeltz-Arbeit waren ; Inglei-
chen hatten ſie ſich bemühet das Kind vorzuſtel-
len/ und einen Schein zu geben/ als weñ es wäre
zu Steine geworden/ indem ſie auf eine leimichte
oder klebrichte und künſtlich-zubereitete Haut ei-
ne Mixtur von gantz kleinen Stückgen Schu-
pen/ oder Beinen / oder andern dergleichen Ma-
terien geſtreuet und eingedrücket hatten / dadurch
den Cörper dichter / feſter und gleichſam ſchup-
pichter zu machen. Die Beine aber am Kopffe
dieſes Kindes waren in ihren natürlichen Zuſtan-
de/ und hatten ihre natürliche Dicke und Feſtig-

keit. Auch ſahe ich ferner an ſelbigem Orte einen lebendigen Hund / welcher nach der äuſſerlichen Geſtalt ſeiner Geburts-Glieder ein Hermaphrodite, oder beyderley Geſchlechts zugleiche war; Ingleichen hatte dieſer Hund über dis noch zwey überflüßige Hinter-Beine / ſie waren aber zuſam̃en gewachſen / und nur an denen Pfoten von einander geſondert. Noch ſahe ich einen andern Hund / und eine Katze / welche beyderſeits keine Vörder-Pfoten hatten; Allein ich zweifelte gar ſehr / ob man ſie ihnen nicht gleich in der Jugend abgeſchnitten hätte / wiewol ich doch auch kein eintzig Merckmal einer Narbe an dieſen Thieren / welche beyde noch lebendig waren / ſehen oder erkennen kunte.

Die 318. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche 5. bis 6. Wochen ſchwanger war / und einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hatte / ſo ſie von vielen ſchädlichen Artzeneyen bekommen / die ſie zu Abtreibung des Kindes gebrauchet hatte.

DEn 20. Septemb. 1681. beſuchte ich eine Frau / welche ich fünff bis 6. Wochen ſchwanger zu ſeyn befand / ob ſie ſchon vor ohngefehr 20. Tagen allen möglichen Fleiß angewendet hatte das Kind abzutreiben / worzu ihr eine leichtfertige Wehe-Mutter / ſo den Galgen werth wäre / viel geholffen / und dieſer Urſachen

chen wegen viel ſchädliche Artzeney-Mittel gegeben/ auch ſelbſt groſſe Gewalt an ihr angewendet oder gebraucht hatte/ ihr die Gebähr-Mutter zu einer Oeffnung zu bringen/ dadurch ſie aber den Zweck ihrer böſen Intention nicht erreichen können. Denn dieſes alles hatte zu nichts mehr gedienet/ als daß ſie im gantzen Leibe überaus groſſe Schmertzen bekommen hatte/ und ſonderlich um die Gegend der Gebähr-Mutter/ allda ein Anfang zu einer Entzündung war/ und zugleich etwas weniges Geblüte aus demſelben Gliede gieng. Und nachdem ich zu verſtehen gegeben/ daß noch über die abſcheuliche Sünde/ ſo ſie begangen hatte/ und die ich ihr ſo ſehr verwieß/ als irgend ihr Beicht-Vater hätte thun können/ ſie ſich in die Gefahr geſtürtzet hätte/ daß ſie ſelbſt darüber ſterben könte/ indem ſie alſo ihrer Leibes-Frucht loß werden wolten/ ſo ſagte ſie zu mir: Sie hätte es nur gethan/ weil ſie vermeynet/ es wäre das Kind noch nicht gebildet/ und hätte noch kein Leben/ und dahero bildete ſie ſich ein/ wäre es nicht eben eine ſo groſſe Sünde/ wenn man ein Kind abtriebe/ oder ſich bemühete/ daß der Saame gleich im Anfange der Schwangerſchafft wieder wegflieſſen möge. Aber ich ſtellte ihr wol vor/ daß dieſe Meynung einen ſehr übeln Grund hätte/ und eben ſo ſchädlich und böſe wäre/ als ihre that/ ſo ſie bißhero zu verbergen geſucht hätte. Dieſes nun iſt ſo ein alter falſcher Glaube/ als ob die Frucht nicht gleich nach der Empfängnis ſein Leben hätte/ dannenhero

gar viel Weiber/ ſo nicht viel Gewiſſen haben/ die Gelegenheit nehmen/den empfangenen Saamen wieder wegzulaſſen / und die unzeitigen Früchte in denen erſten Monatē ihres Schwangergehens abzutreiben/ damit man aber dergleichen ſchädlichen Mißbrauch vermeyden möge/ finde ich es ſehr dienlich zu ſeyn/ einem iedweden in dieſem Puncte deſſen zu überzeugen / was ich vor die rechte Warheit halte/ nemlich/ daß gleich von dem erſten Tage an/ und gleich Augenblicks nach der Empfängnis/ die Seele wircklich in dem gantz kleinen Puncte der Materie verhanden iſt/ in welchem alle die kleinen Atomi oder allerſubtilſten Theilgen beyder Saamen/ welche zu Formirung oder Bildung des Cörpers der Frucht fähig und geſchickt waren / concentriret oder dichte verſammlet geweſen ſind. Weil aber dieſe Frucht oder Fœtus im Anfange nicht gröſſer als ein Hirſe-Korn/ und die Materie ſehr zart iſt/ ſo kan ſie mit denen Augen nicht geſehen werden/ wenn man gleich den Leib einer Frauen eröffnete/ ſo an eben dem Tage/ oder den Tag drauf/ da ſie wircklich empfangen hatte/ an einem Zufalle geſtorben wäre. Allein die Augen des Verſtandes können uns leichtlich zu erkennen geben/ was wir mit denen Augen des Leibes nicht begreiffen oder faſſen/ und können uns vorſtellen / daß/ weil dieſer kleine Punct der Materie/ ſo ſich in beyden empfangenen Saamen concentriret hat/ ſo gar überaus klein/ weich und zu zart iſt / dieſes dennoch nicht verhindere / daß die Seele nicht ſolte

können

können allda eingegoſſen werden und darinnen verbleiben/ welche auch wircklich darinnen ſitzet. Denn hierzu iſt ſchon genug/ daß dieſer kleine Punct der Materie gebildet werde durch eine richtige Ordnung aller kleinen Atomorum oder allerſubtileſten Theilgen/ daraus er gleich nach der Empfängnis formiret wird. Nachdem ich übrigens dieſe Frau durch meine angeführten Gründe oder Rationes gar wol beredet/ und ihr alles dasjenige gerathen hatte/ was ich dienlich zu ſeyn erachtete/ die Frucht in ihrem Leibe wieder feſte zu machen/ welche doch durch die böſen Artzeneyen/ damit ſie dieſelbe abtreiben wollen/ ſchon ziemliche Erſchütterungen und Gewalt ausgeſtanden hatte/ ſo ließ ich ſie alſo gehen/ in der Hoffnung/ ſie würde meinem gegebenen guten Rathe folgen/ wie ſie gegen mich bezeugete. Weil ſie mir aber gar nicht bekant war/ ſo habe ich nicht können erfahren/ wie es endlich mit ihr muß abgelauffen ſeyn/ ausgenommen 8. Tage drauf erfuhr ich/ daß es ein wenig beſſer mit ihr wäre/ als zu der Zeit/ da ich ſie ſahe/ und daß man auch damals groſſe Hoffnung hatte/ daß ſie ihre Frucht erhalten und ihre rechte Zeit austragen würde können.

Die 319. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer jungen Frau/ welche noch nicht 15. Jahr alt war/ und 3. Tage im Kreiſſen lag/ weil des Kindes

des Halß von der Nabelſchnure umſchlungen war.

DEn 4. Oct. 1682. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind/ mit dem ſie gantze 3. Tage im Kreiſſen lag; ſo wol weil ſie 4. bis 5. Tage einen kleinen Durchfall gehabt hatte/ dadurch allem Anſehen nach das Kreiſſen eher befördert wurde/ als die Natur geſchickt war ihre Arbeit von ſich ſelbſt vorzunehmen; als auch weil des Kindes Halß von der Nabelſchnure umſchlungen war/ dadurch es gleichſam wie mit einem Zaume zurück gehalten wurde/ welches verhinderte/ daß die Wehen der Mutter daſſelbige nicht ſo leichtlich zum Eintreten forttreiben kunten. Dieſes war auch die Urſache/ daß man die erſten 2. Tage über ihres Kreiſſens/ des Kindes Kopff nicht einmal fühlen kunte/ weil derſelbige ſo hoch über dem Oſſe Pubis oder Scham-Beine lag/ daß man bloß den ledigen Raum des Gewäſſers mit ſeinen Häutgen fühlen kunte. Zu dieſen beyden Urſachen/ warum nemlich dieſe Frau ſo lange in Kindesnöthen zugebracht/ könte man noch die dritte hinzuſetzen/ nemlich ihre Jugend/ oder weil die Frau noch ſo jung war/ denn damals war ſie noch nicht 15. Jahr alt/ und hatte ihre Menſes oder monatliche Reinigung vor ihrer Schwangerſchafft nicht mehr/ als ein eintziges mal gehabt. Jedennoch kam ſie nach dieſem dreytägigen Kreiſſen gar glücklich darnieder/ und befand ſie ſich nebſt ihrem Kinde gar wohl.

Die

Die 320. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche man vor waſſerſüchtig hielt / da es ihr doch mit zwey Kindern von fünfftehalben Monaten unrichtig gieng / wiewol ich ſie verſicherte / daß ſie ſo lange ſchwanger wäre.

DEn 6. Oct. 1682. beſuchte ich eine Frau/ welche ſchon etliche Monat ſehr kranck war/ und vor eine Waſſerſüchtige Perſon gehalten wurde/ weil ihr Leib ſo gar ſehr ausgeſpannet und geſchwollen war / ſie auch keine Bewegung eines Kindes fühlete. Als ich ſie aber examiniret hatte/ fand ich/ daß ſie wircklich ohngefähr fünfftehalben Monat ſchwanger war / auch judicirte ich gleich damals/ daß ſie mit 2. Kindern ſchwanger gienge/ und dahero die ſtarcke Ausdehnung ihres Leibes entſtünde / und daß die Schwachheit ihrer Kinder/ und die groſſe Menge ihres Gewäſſers Urſache wären / daß ſie die Kinder noch nicht eigentlich gefühlet hätte. Es begegnete aber dieſer Frauen dasjenige/ welches allen Weibern / welche mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen / gemein iſt / oder ordinair zu begegnen pfleget / nemlich/ ſie muſte vielmehr Ungelegenheit ausſtehen/ als bey ihren vorigen Schwangergehen/ ſie hatte einen ſtärckern Leib / und der ſich gantz rund auf alle Seiten gleich ausſpannete/und hatte auch ſehr geſchwol-

lene Schenckel. Dieſes mein Prognoſticon oder Prophezeyung von ihrer Schwangerſchafft traff mehr als zu gewiß ein / denn 5. bis 6. Tage drauf / als ich ſie beſuchet hatte / gieng es ihr mit zweyen Söhnen unrichtig / welche doch beyde annoch beym Leben waren / und beyde nur eine einige Affterbürde gemein hatten; Sie waren aber ſo matt / daß ſie bald drauf ſturben / iedennoch erhielt ſich die Mutter und war nachgehends gar geſund.

Die 321. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Arme und der Nabelſchnure voran kam.

DEn 25. Octobr. 1682. brachte ich einer Frau ein groſſes ſtarck- und lebendiges Kind / welches mit dem Arme und der Nabelſchnure voran kam; Als ich dieſes durch die Waſſer-Häutgen gar wol erkannte / ſo zerriß ich dieſelbigen gleich / ſo bald als ich ſahe / daß die Gebähr-Mutter ſich ſo weit geöffnet hatte / daß ich meine Hand ohne eintge Gewalt hinein bringen kunte. Hierauf ſteckte ich des Kindes Arm wieder hinein / ingleichen die Nabelſchnure / welche miteinander heraus wolten / wendete das Kind zugleich um und zohe es bey denen Füſſen heraus. Durch dieſe Hülffe / ſo ich der Mutter und dem Kinde leiſtete / entgiengen ſie beyderſeits der groſſen Lebens-Gefahr / darinnen ſie ſtecketen

ten u. befunden ſich nachgehends gar wol. Hier-aus ſoll man mercken/ daß/ wenn man ſiehet/ daß ein Kind in einem übeln Lager iſt/ eher die Waſſer-Häutgē zerreiſſen / man nicht allemal warten ſoll/ bis dieſe Häutgen von ſich ſelbſt zerſpringen; ſondern man muß ſie bißweilen zerreiſſen/ wie ich bey dieſer Frau that/ von der ich ietzo geredet habe/ wenn nemlich die Gebähr-Mutter zur Genüge geöffnet iſt / daß man nur gehebe oder ohne Mühe mit der Hand hinein kommen kan. Wenn man dieſes thut/ ſo wendet man das Kind viel leichter um/ und thut der Gebähr-Mutter keine Gewalt/ wenn das Kind noch in ſeinem völligen Waſſer iſt. Denn wenn dieſes (Waſſer) noch nicht geſprungen iſt / ſondern nachmals einen Raum machet/ welcher doch vom Waſſer angefeuchtet iſt/ ſo machet es die Operation oder Arbeit/ ſo wol vor die Mutter als Kind/ lange nicht ſo mühſam/ als wenn das Waſſer gantz und gar weggegangen iſt/ und die Gebähr-Mutter alle Theile des Kindes Leibes unwittelbahrer Weiſe umfaſſet/ daß man daſſelbige Kind alsdenn nicht einmal wenden kan / ohne Gewalt-Zufügung der Gebähr-Mutter/ welches der Mutter des Kindes offtmals ſehr nachtheilig und ſchädlich iſt.

Die 322. *Obſervation.*

Von einer Frauen von 48. Jahren/ bey welcher man nach ihrem Tode eine Geſchwulſt als eine Nuß groß/ um die Gegend

gend des rechten Mutter-Horns oder Mutter-Trompete (*Tubæ*) antraff.

DEn 2. November 1682. war ich bey einer Eröffnung des Cörpers einer Frauen von 48. Jahren / welche 10. Tage an einem hitzigen Fieber / ſo von einer Leber-Entzündung entſtanden / gelegen hatte / auch dran geſtorben war. Und weil die Frau bey dieſem Alter anfieng ihre Menſtrua oder monatliche Reinigung zu verliehren / ſie auch dieſelbige ſchon 1. bis 2. Jahr nicht gar zu richtig gehabt hatte / ſo hatte ich ihr ſchon länger als 1. Jahr zuvor gerathen / ſie ſolte zuzeiten ſo lange Ader laſſen / dieſer ſonſt natürlichen Entledigung dadurch loß zu werden / als bis die Natur ordinair gewohnet wäre von ſich ſelbſt aufzuhören. Nachdem ſie aber meinem Rathe nicht hat folgen wollen / welches dennoch der allerbeſte iſt / ſo man denen Weibern von ſolchem Alter geben kan / wenn man ſie mit deſto gröſſerer Sicherheit vor allen denen Ungelegenheiten / ſo ihnen um dieſe Zeit zu begegnen pflegen / præſerviren wil / ſo fiel in dieſe tödtliche Kranckheit / welcher ſie vielleicht hätte entgehen können / wenn ſie zur Verwahrung etliche mal Ader gelaſſen hätte. Bey Eröffnung ihres Leibes nach ihrem Tode / funden wir ihre gantze Leber Aſcherfarbig und die Miltz ſehr groß aufgeſchwollen / und ihr Uterus oder Gebähr-Mutter war noch einmal ſo groß / als ſie ſonſt ordinair ſind / darzu war dieſe gleich damals im Fluſſe / daß ſich die Menſes etwas ſehen lieſſen. Denn

die

die gantze Kranckheit über hatte man etwas von ihrer Reinigung geſpüret/ und nach ihrem Tode ſahe man gleichfalls die Höhle der Gebähr-Mutter annoch mit Blute ein wenig gefärbet/ und gegen das rechte Horn oder Tubam war eine Geſchwulſt von eben einer ſolchen Subſtanz oder Weſen/ wie das Corpus der Gebähr-Mutter ſelbſt iſt/ ohngefehr in Gröſſe einer kleinen Nuß / welches wahrſcheinlich von einer Ausſpannung herkam/ ſo bey denen Schwangergehen dieſer Frauen entſtanden war; Weil aber dieſe Extenſion um dieſe Gegend ſehr groß mag geweſen ſeyn/ ſo hatte ſie verurſachet/ daß nach ihrer Wiederzuſammenziehung/ſo nachgehends nach der Entbindung geſchehen war/ ſie ſich unter einer irregulirten Figur præſentirte/ daraus man nichts Gewiſſes machen kunte.

Die 323. *Obſervation.*

Von einer Frau welche mit ihrem erſten Kinde gar glücklich darnieder kam/ ob ſie ſchon zwey hefftige Anſtöſſe von *Convulſionibus* hatte.

DEn 15. Nov. 1682. erſuchte mich einer von meinen Mitbrüdern/ daß ich doch mit ihm zu einer Frauen gehen ſolte/ welche mit ihrem erſten Kinde ſchon 2. Tage in Kreiſſen gelegen und 2 hefftige Anſtöſſe von Convulſionibus gehabt hatte. Weil nun damals die Waſſer des Kindes/ welches gantz natürlich ſtund/ noch

nicht geſprungen waren / und der innere Mutter Mund ſich noch nicht mehr als zwey quer Finger breit erweitert hatte / immittelſt aber von einer ziemlich dinnen und weichen Subſtanz war / woraus man Hoffnung ſchöpffen kunte / daß / wenn man der Natur nur ein wenig zu Hülffe käme / dieſelbige ihr Werck ſchon zu Ende bringen würde / ſo rieth ich dieſer Frauen erſtlich Ader zu laſſen / hernachmals eine Infuſion oder Tränckgen von 2. Quentlein Senesblättern / worein etwas von ſauren Pomrantzen-Safft gethan worden / zu geben / damit man dadurch die Geburts-Wehen / welche ſich faſt gantz und gar verlohren hatten / ein wenig wieder erwecken möchte; Als dieſes geſchehen / und die krancke Frau dieſe Artzeney in kurtzer Zeit drauf weggebrochen hatte / ſo rieth ich / man ſolte ihr eben dergleichen noch einmal geben; Wie nun dieſes den guten Effect, den ich darvon gehoffet hatte / verrichtete / ſo trug es gar viel bey / daß dieſe Frau 5. bis 6 Stunden drauf glücklich darnieder kam. Man ſol auch in dergleichen Gelegenheit die Waſſer-Häutgen des Kindes zerreiſſen / ſo bald als ſie ſich darzu geſchicket haben / daß mans thun kan. Wie ich auch der Weh-Mutter / ſo dieſer Frauen beyſtunde / dieſen Rath gab / damit / wenn die Waſſer weggehen / die groſſe und ſchmertzhafftige Ausſpannung der Gebähr-Mutter ein wenig ſchlaff würde und nachläſſe / und alſo das Seinige beytrage / daß die Convulſiones, ſo dannenhero vielleicht ihren Urſprung haben nehmen können / aufhören möchten.

Die

Die 324. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind/ welches noch lebete/ mit dem Steuſſe oder Hinterſten voran kam; Von dieſem Kinde war gantze zwölff Stunden/ eher es aus Mutterleibe war gezogen worden/ *continuir*lich das *Meconium* oder Unflath weggegangen.

DEn 4. Dec. 1682. brachte ich einer Frauen ein ſtarck lebendiges Kind / welches mit dem Hinterſten voran kam / und continuirlich das Meconium oder den erſten Unflath von ſich weg ließ/ und zwar gantze 12. Stunden nacheinander / eher ich daſſelbe aus ſeiner Mutterleibe heraus zohe; Ich hatte aber nicht eher Urſache ſie zum Kinde anzugreiffen / als zu der Zeit/ wie ich that; Denn es war das Gewäſſer des Kindes alles auf einmal ohne Wehen von ihr gegangen / da ſich doch die Gebähr-Mutter noch nicht geöffnet hatte. Dieſes war eben die Urſache/ daß/ indem ich überlegte / wie daß das Kind / welches ziemlich ſtarck war / die Zeit der Operation über gantz gewiß hätte umkommen müſſen/wenn ich dieſelbige zu zeitig hätte vornehmen wollen/ ſo wolte ich nicht alsbald im Anfange zu dieſer Arbeit ſchreiten / weil die Gebähr-Mutter noch ſo gar wenig offen war ; Hierzu kam noch/daß dieſe Schwerigkeit noch viel gröſſer ward/ weil dieſe Frau ſonſt noch keine andere

Kin-

Kinder gehabt hatte/ als ein ſehr kleines/ mit dem es ihr im dritten Monate ihres erſten Schwangergehens war unrichtig gegangen. Als ich nun ſolcher Urſachen wegen gewartet hatte/ bis die Gebähr-Mutter vermittelſt deren Wehen ſich ſo ſattſam eröffnet/ daß ich nur meine Hand gar leichtlich hinein bringen kunte/ ſo machte ich beyde Füſſe des Kindes loß; Darnach nahm ich ſie alle beyde zuſammen und zohe das Kind alſobald heraus/welches noch lebendig und wohl auf war. Dieſes Exempel bekräfftiget mich in dem/ was ich ſonſt an vielen andern erfahren habe/nemlich/ daß ein Kind/ ob es ſchon in einem böſen Lager ankomme/ es dennoch nicht ordinair in einer ſo groſſen Lebens-Gefahr iſt/ wenn man nur die Operation, das Kind aus Mutterleibe zu ziehen/ etwas auffſchiebet/ bis daß die Natur den innern Mutter-Mund erweitert und erweichet hat/ ſo viel man nemlich mit guter Raiſon daſſelbige zu hoffen hat/ als wenn man ſo kühn ſeyn und die Operation vornehmen oder zwingen wolte/eher denn die Wege genug geſchickt und præpariret ſind/ dieſelbige Operation oder Herausziehung des Kindes/ leichtlich und ohne groſſe Gewalt verrichten zu laſſen.

Die 325. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ ſo mit zweyen Kindern ſchwanger war/ und ſehr geſchwollene Lippen an der Scham hatte.

Den

DEn 20. Januarii 1683. brachte ich einer Frauen zwey ſtarcke Söhne/ welche beyde ſich gar munter befunden/ ungeachtet die Mutter ſehr zart und ſo mager ware/ daß ſie ſchiene an der Hectica oder einem verzehrenden Fieber zu laboriren. Dieſe Kinder hatten iedwedes ſeine ſonderliche Affterbürde/ welche gar nicht aneinander hiengen/ daß ich auch nach dem Ausgange des erſten Kindes/ die Mutter von der Affterbürde dieſes erſten Kindes ſo leichtlich löſen kunte/ als ob ſie kein Kind mehr im Leibe hätte; welches ich aber doch alsbald gewahr wurde/ indem der Leib der Mutter noch ſehr groß blieb. Von dieſer Frauen war das Waſſer dieſes erſten Kindes vier bis fünff Tage vor ihrer Einkunfft ſchon weggelauffen geweſen/ deſſen aber ungeachtet brachte ich ihr dieſes eben ſo glücklich/ als das andere/ deſſen Waſſer noch verhanden war. Allein ſo bald als das erſte Kind heraus war/ ſo zerriß ich des andern Waſſer-Häutgen/ und beförderte dadurch ſeinen Ausgang. Dieſe Kinder lagen alle beyde recht natürlich/ und kamen mit neuntehalben Monaten zur Geburt; und hatte die Mutter einen bis zwey Monate ſehr geſchwollene Lippen an der Scham/ und ſehr angelauffene Schenckel gehabt/ welches ordinair denen Weibern zu begegnen pfleget/ welche mit mehr/ als einem Kinde/ ſchwanger gehen. Wenn ich allhier nicht alsbald/ nachdem ich ihr das erſte Kind gebracht/ meine Hand auf ihren Leib geleget hätte/ (als

aus deſſen Gröſſe ich ſtracks erkennen kunte/ daß noch 1. Kind verhandē wäre/ ſo hätte ich vielleicht die Frau kōnen liegen laſſen/ ohne daß ich zugleich das andere Kind von ihr gebracht hätte/ wie ich dergleichen bey denen Weh-Müttern offtmals wahrgenommen/ daß/ wenn ſie denen Weibern ein Kind gebracht und die Affterbürde mit weggenommen haben/ ſie das andere Kind aus Unachtſamkeit in Mutterleibe zurücke gelaſſen/ und wenn man dem Kinde nicht bey Zeiten iſt zu Hülffe gekommen/ ſo hat es allda umkommen müſſen/ und die Mutter iſt in groſſe Lebens-Gefahr gerathen. Dannenhero muß man allezeit/ ſo bald man einer Frauen ein Kind gebracht hat/ mit der Hand auf den Leib greiffen/ ſich zu erkundigen/ ob nicht noch ein Kind verhanden iſt; und ſonderlich/ wenn man ſiehet/ daß das gebohrne Kind nur von mittelmäßiger Gröſſe iſt/ wie ordinair alle Zwillinge ſind. Wenn man dieſes in Acht nimmt/ ſo wird man nim̄ermehr die Faute oder das Verſehen begehen/ daß man das andere Kind in dem Leibe einer Wöchnerin/ ſo erſt darnieder gekommen iſt/ zurücke laſſen ſolte.

Die 326. *Obſervation.*

Von einer Frau von 60. Jahren/ welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwäre ſtarb.

DEn 22. Jan. 1683. beſuchte ich eine Frau von 60. Jahren/ welcher ihre monatliche Rei-

Reinigung ſint zwölff Jahren gantz und gar weggeblieben war / nach ſolcher Zeit aber eine Blutſtürtzung bekam / ſo zwey bis drey Monate wehrete / worauf ſie ein Krebsartiges Mutter-Geſchwäre bekam. Dannenhero ich gleich dazumals gläubete / daß ſie gantz gewiß noch vor einem halben Jahre ſterben würde; welches auch geſchahe / wie ich vorher geſaget hatte. Es iſt zu mercken / daß niemals die Weiber von ſolchem Alter / wenn ihre monatliche Reinigung zuvor eine lange Zeit gantz und gar weggeblieben iſt / Blutſtürtzungen bekommen / ſie giengen denn vor einem Krebsſchärdigen Mutter-Geſchwüre vorher / oder folgeten darauf / daran ſie auch nachgehends unfehlbar ſterben müſſen / wenn man gleich ſo viel Mittel und Artzeneyen anwendet / als nur möglich iſt; daß man ſolcher Geſtalt dergleichen Blutſtürtzungen vor gewiſſe Todes-Vorbothen dererjenigen Weiber / ſo dergleichen Zufälle bekommen / halten und achten kan. Den 3. Jan. 1693. habe ich eine andere Frau geſehen / ſo eben an dergleichen Kranckheit lag / deren Exempel ich in der 669. Obſervation erzehlet habe.

Die 327. *Obſervation.*

Von einem böſen Gebrauche / eines berühmten *Chirurgi*, welcher ſich bey denen Niederkünfften und Kreiſſen derer Weiber durch eiß-kalt gemachter Butter bedienete.

DEn 6. Febr. 1683. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches ſich gar wohl befand. Dieſe Frau ſagte mir / ſie wüſte gar wol / daß ich mit guter Raiſon den böſen Gebrauch eines berühmten Chirurgi verwürffe / der ihr ſonſt alle ihre vorigen Kinder gebracht hatte. Es bedienete ſich aber derſelbige / wenn er denen Schwangern Weibern in Kindesnöthen beyſtand / zu Sommers-Zeit durch eiß-kalt gemachter Butter / damit wenn ſie dadurch härter würde / er dieſelbige deſto leichter in die Gebähr-Mutter ſtecken könte; welches er bey einer kreiſſenden Frauen von einer ihrer Befreundinnen in drey oder vier Stunden ſo offt wiederhohlet hatte / daß des Kindes Köpffen durch die continuirliche Berührung der gar zu ſehr kalten Butter dergeſtalt war erkältet worden / daß das arme Kind kurtze Zeit nach der Geburt an einem Schnupffen und ſtarcken Fluſſe / ſo in dem Gehirne war / ſterben muſte / an welchem Unglücke dieſer Chirurgus durch ſeine Unvorſichtigkeit wahrſcheinlich Urſache war / indem er nicht Acht hatte / daß der böſe Gebrauch der am Eiſe ſolchergeſtalt kalt gemachten Butter ſchon capable iſt / diejenige Kinder umzubringen / deren Gehirne / welches um die gegen des Blätgens und der Näthe oder Suturen des Haupts noch mit keinem Beine bedecket iſt / ſondern faſt gar bloß lieget / durch dieſe wirckliche Erkaltung gar leichtlich Schaden leiden kan.

Die 328. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche zwar darnieder kam / als ſie ſchon drey Wochen an einem hitzigen Fieber gelegen hatte / und 6. Tage nach ihrer Einkunfft ſtarb.

DEn 7. Martii 1683. halff ich einer kreiſſenden Frauen im achten Monate ihres Schwangergehens / welche ſchon gantzer drey Wochen an einem hitzigen Fieber / darbey ſie täglich viel Abwechſelungen und Paroxyſmos gehabt / ſehr hefftig darnieder gelegen hatte; Auch überfielen ſie bey dieſem Fieber öfftere Ohnmachten / und eine ſo hefftige Erſtickung / daß ſie auch nicht einmal liegen kunte. Alle dieſe Zufälle / bey welchen ſich noch offtmaliges Brechen und geſchwindes Auffahren einfunden / wenn ſie nur anfieng ein wenig zu ſchlummern / verurſachten / daß ſie im achten Monate ihres Schwangergehens darnieder kam / und zwar mit einem Kinde / welches kurtz zuvor in ihrem Leibe geſtorben war / und weil dieſe Kranckheit / welche ich alsbald vor tödlich hielte / die Frau vor ihrer Niederkunfft ſchon gantz mürbe gemacht / und ſie in die euſerſte Schwachheit geſetzet hatte / ſo kriegte ſie 3. Tage drauf einen hefftigen Fluß auf der Bruſt / und das Fieber kam alle Tage etlichemal wieder / daß ſie endlich am ſechſten Tage ihrer Niederkunfft ſterben muſte / wiewol ſie ſo glücklich einkam / als man bey einer

ſolchen gefährlichen Kranckheit kaum hätte hoffen können.

Die 329. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zu Ende des ſiebenden Monats vor ihre Perſon gar glücklich / iedoch mit 4. toden Kindern / darnieder komen war / nachmals aber / als ſie mit dem fünfften Kinde bis zum rechten Termine war ſchwanger geweſen / gar unglücklich ſtarb und das Kind auch blieb.

DEn 10. April 1683. beſuchte ich eine Frau von 40. Jahren / welche in GOttes Gewalt oder in letzten Zügen lag / nachdem ſie zwey gantze Tage ein ſehr mühſames und ſchweres Kreiſſen ausgeſtanden hatte. Ihr Kind war wegen ſeiner Gröſſe und Stärcke in dem Geburts-Wege ſtecken geblieben / und weil es nicht kunte heraus getrieben werden / ſo ſturb es ſolchergeſtalt / und verurſachte / daß die Mutter auch ſterben muſte / welche man aber gar wol hätte erretten können / wenn die Weh-Mutter fein bey Zeiten nach mir geſchicket hätte / daß ich das Kind aus ihrem Leibe heraus ziehen ſollen. Weil aber dieſe Frau ſchon mit dem Tode rang / als ich geruffen wurde / ſie auch keine Krafft mehr hatte / die Operation zu erdulten / ſo kunte ich ihr keine hülffliche Handleiſtung wiederfahren laſſen; und nachdem ich ſie alſo ohne Hoffnung liegen

liegen laſſen/ ſo verſchied ſie in 2. Stunden drauf/ und das Kind blieb auch todt in ihrem Leibe. Als man ihren Cörper gleich nach ihrem Tode eröffnete/ funde man ihr Kind gleichfalls todt/ indem es einen über alle Maſſen groſſen Kopff hatte/ und der Halß mit der Nabelſchnure umſchlungen war/ welche das Kind gleichſam als in einem Zaume hielt/ und alſo viel beygetragen hatte zu verhindern/ daß das Kind durch die Wehen der Mutter nicht kunte heraus getrieben werden. Die Mutter hatte ſchon zuvor auch vier andere Kinder gehabt/ welche aber alle miteinander um den ſiebenden Monat ihres Schwangergehens in ihrem Leibe geſtorben waren / weil aber die Kinder ſo gar klein waren/ kam ſie dennoch mit denenſelbigen gar glücklich durch. Als ſie nun ſolchergeſtalt kein lebendig Kind hatte / und dieſes letzte bis zu Ende gantzer neun Monate getragen hatte / ſo hatte ſo wol ſie/ als ihr Mann/ darüber eine ſehr hertzliche Freude / ſie wuſte aber nicht/ daß die Urſache dieſer Freude ihr ſo fatal und unglücklich ſeyn würde/ und bedachte nicht/ daß uns gar offtmals das Unglück/ ſo uns in dieſer Welt begegnet / zu einem Glücke dienen könne/ wenn wir nur die Geheimniſſe der Göttlichen Vorſorge/ ſo uns dieſelbe zuſchicket/ ergründen und begreiffen könten. Zu dergleichen Glücke könten etlicher maſſen die vorigen 4. Geburten dieſer Frauen gerechnet werden/ ſo viel nemlich als die Mutter anlanget; Und hingegen hat man zu Zeiten ein gewiſſes Glücke/ welches aber den-

noch zu nichts mehr dienet/ als uns viel unglückſeliger zu machen / als wir zuvor geweſen ſind/ gleich wie dieſer Frauen letzteres Schwangergehen/ daran ſie mit ihrem Kinde im Mutterleibe ſo gar unglücklich drauf gehen oder ſterben müſſe/ da ſie doch mit denen vorigen vieren gar glücklich durchgekommen war.

Die 330. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche von einer groſſen Blutſtürtzung ſtarb und das Kind in ihrem Leib behielt.

AM 13. April 1683. beſuchte ich eine Frau/ mit welcher es durch eine groſſe Blutſtürtzung / ſo ihr im neunten Monate ihres Schwangergehens begegnet war / und ſchon 3. Tage gewähret hatte/ aufs euſerſte gekommen war. Dieſe Frau war 2. Tage zuvor von einem Medico beſuchet worden/ welcher ihr aber einen Chirurgum, einen von meinen Mitbrüdern / zu Hülffe ſchickete; Weil dieſer aber blind war/ ſo kunte er von der Gröſſe dieſer Blutſtürtzũg nicht anders urtheilen/ als was ihm der Medicus ſagte/ welcher doch mit ſeinen eigenen Augen die groſſe Menge des Geblüts geſehen hatte/ daß alſo dieſer Blinde/ als er dieſe Frau in dieſem Zuſtande nur berühret oder zur ſelbigen gewartet hatte / zu dem Medico ſagte: Wie daß es noch keine Zeit wäre der Frau das Kind zu bringen/ und er ihr keine Gewalt thun dürffte. Dieſes

ſes gläubete der Medicus und ließ die arme Frau mit ſamt ihrem Kinde in Mutterleibe ſterben / ohne daß ihr einige Handreichung durch Wegnehmung des Kindes geſchahe / welches doch das állerheilſamſte und beſte Mittel war / daß man damahls bey ihr anwenden können / da er den blinden Chirurgum hohlen ließ. Denn als ich zu ihr gehohlet wurde / war keine Zeit mehr vorhanden die Operation vorzunehmen / indem ich ſie ſchon in letzten Zügen fand / und ſie keine halbe Stunde mehr zu leben übrig hatte / wie ichs auch gleich ihren Freunden ſagte / welche bey meiner Ankunfft zugegen waren; Weil demnach keine Hoffnung mehr übrig war / weder ſie noch ihr Kind zuerretten / ſo ließ ich ſie alſo in dieſem elenden Zuſtande / ſamt ihrem Kinde verſcheiden; und wenn ich nicht ſo gar ſpäte wäre gehohlet worden / hätte ich ſie vielleicht von dieſem Unglück erretten können.

Die 331. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche noch gar glücklich darnieder kam / ungeachtet ſie ſechs hefftige Anſtöß von *Convulſionibus* hatte.

AM 25. April 1683. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erſtes Kind / welches lebendig und wohl auf war / ob ſchon die Mutter ſechs hefftige Anſtöß von Convulſionibus hatte / welche ſie vor ihrer Nie-

derkunfft überfielen und jederzeit/ wenn ſie auff-gehöret hatten / nach einer halben Stunde wieder kamen. Und wiewohl ſie von dieſer verdrüßlichen Kranckheit drey Stundē zuvor/ nemlich zu der Zeit/ da ihr Kind eingetreten war/ angegriffen wurde/ ſo judicirte ich demnach vorher/ daß ſie endlich gar glücklich würde entbunden werden/ weil ſie zu der Zeit / wenn der Paroxyſmus vorbey war/wieder zu Verſtande kam/ und noch ſo ziemliche Wehen hatte / daß ichs alſo nebſt der Hülffe/ ſo ich ihr leiſtete/ gar leichtlich hoffen kunte. Dieſer ſo gefährliche Zufall nöthigte mich/ daß ich ihr Zeit wehrendes Kreiſſens / zweymahl zur Ader ließ / ob ſie ſchon nur vier Tage zuvor/ dergleichen Zufällen vorzukommen auch ſchon gelaſſen hatte. Wegen des Zuſtandes und diſpoſition, ſo ich an dieſer Frau ſahe/ in dem ſie vom Anfange ihres Kreißens an über einen groſſen Kopff-Schmertzen und Verwirrung ihres Verſtandes klagete / wiewohl ſie gar klug redete / und wohl raiſonnirte/ hatte ich ihrem Manne vorher geſagt/ wie daß ſie dergleichen Zufall bekommen würde; und als ſie dieſe Convulſiones zum ſechſten mahle bekam/ und zwar gleich in dem Augenblicke / da ſie das Kind kriegte/ und ich ſie von der Affterbürde erlöſete/ ſo blieb ſie gantz auſſer ſich ſelbſt/ und verlohr auf andert halbe Stunde allen Verſtand/ endlich kam ſie wieder zu ſich ſelbſt/ und war die erſten drey Tage gar wohl auff. Darauff fiel ſie in ein hitzig Fieber mit Abwechſelungen gan-

tzer 12. Tage/ derowegen ich ihr auch an vierten Tage nach ihrer Niederkunfft/ am Schenckel/ und den folgenden Tag drauff am Arme/ zur Ader ließ. Um den eilfften Tag bekam ſie einen Durchfall welcher 2. Tage währete/ und ſie in groſſe Gefahr ſetzte; Nachdem aber darauf/ ſo wohl dieſer/als auch das Fieber zu guten Glücke weg blieben/ ſo befand ſie ſich darauf gar wohl/ den 20. Monat darnach brachte ich ihr das andere Kind mit welchem ſie keine Convulſiones ausſtehen muſte/ als wie mit dem erſten; indem dieſer Zufall meiſtentheils denen Weibern nur bey der erſten Niederkunfft zu begegnen pfleget/ welcher faſt allezeit viel mühſamer und gefährlicher iſt als die andern nachfolgenden.

Die 332. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche 4. Wochen nacheinander einen Durchfall hatte und nachmahls mit einem Kinde von 5. Monaten *abortirte*/ und 2. Tage drauff ſtarb.

AM 3. Martii 1683. beſuchte ich eine Frau/ welche 4. Wochen einen Durchfall und groſſes Drucken und Schmertzen im Leibe hatte/ darvon ſie ſehr matt geworden war/ zumahl ſie ſich damahls einbildete/ als ob ſie ohngefehr 5. Monat ſchwanger gienge. Weil nun die Medici ſo ſie curireten/ deſſen nicht gewiß verſichert waren/ ſo ſchickten ſie mich zu ihr/ meine Meynung darüber zu vernehmen.

Als

Als ich dieſe Frau in ihrer Gegenwart examiniret und zu ihr gewartet hatte/ verſicherte ich ſie/ daß ſie wircklich mit einem Kinde ſchwanger gienge/ ob ſchon der innere Mutter-Mund/ was den äuſſerlichen Theil anbelanget/ mir ziemlich offen vorkam / ſo war er dennoch nach ſeinem innern Theile recht feſte geſchloſſen. Aus dieſem und andern Zeichen/ ſo ich an dieſer Frauen antraff/ judicirte ich / daß ſie mehr als zu gewiß ſchwanger wäre. Nichts deſto weniger hatte ihre Wehmutter wider meine Meynung / welche doch gantz gewiß war / dieſe Medicos beredet/ daß ſie nicht ſchwanger ſey/ welches auch ein anderer Chirurgus gethan hatte; und weil dieſer die Frau nach mir beſucht hatte/ und ſowohl aus Hartnäckigkeit/ als Unwiſſenheit/ der Wehmutter Meynung wider die Meinige defendiren wolte/ ſo rieth er dieſer Frauen / ſie ſolte an ſtatt eines Cliſtires von Milche oder von Kleyen dergleichen ich verordnet hatte / ein anders mit 4. Unzen Honig nehmen. Weil nun dieſes Cliſtier gar zu ſtarck war / ſo vermehret es alsbald ihre Kranckheit/ daß es ihr auch mit einem Kinde von 5. Monaten/ ſo annoch lebete / unrichtig gieng. Es wurde aber die Mutter durch dieſe verdrüßliche Kranckheit überaus abgemattet/ und ſtarb alſo am 12. Tage drauff / nachdem ſie abortiret hatte; Worzu die grobe Unwiſſenheit des Chirurgi nicht wenig beytrug / in dem derſelbe eben ſo ein groſſer ignorante war / als die Wehmutter.

Die

Die 333. *Obſervation.*

Von einer Frau / vor welcher gleich nach ihrer Niederkunfft ſo viel Geblüte gieng / daß ſie etliche mahl darvon in Ohnmacht fiel.

AM 15. Martii 1683. brachte ich einer Frauen ein gantz ungemein ſtarckes Kind/ welches aber natürlich kam; ſo bald als ſie war eingekommen / gieng das Geblüte oder ihre Lochia ſo gar ſtarck von ſie/ (wie ihr denn in ihren vorigen Wochen auch allemahl begegnet war/) daß ſie gantzer 4. Stunden mit groſſen Ohnmachten zubrachte. Weil das Kind/ und die Affterbürde nebſt ihren Adern oder Blut-Gefäßen ſo gar groß waren / ſo trugen ſie viel bey zu dieſem ſtarcken Blut-Fluſſe/ welcher alsbald erfolgete/ als ſie einkam/ wie ihr denn dieſes mit allen ihren andern Kindern ebenermaſſen begegnet war; Deſſen aber ungeachtet hat ſie ſich dennoch darauff gar wohl befunden. Es iſt zu mercken/ daß die Weiber alsdann deſto mehr dergleichen Zufällen unterworffen ſind/ je gröſſer ihre Kinder und dero Affterbürden ſind/ und je ſchwerer Kreißen ſie haben / wie es faſt allemahl in dergleichen Gelegenheit zugeſchehen pfleget. Derowegen muß man allezeit ſolchen Weibern aderlaſſen/ ſo bald als ſie anfangen zu Kreißen/ auch ſoll man die gantze Zeit über / ſo lange ſie zum Kinde arbeiten alle Arten von Eſſen und trin-

cken/ ingleichen Artzneyen/ welche das Geblüte erhitzen können/ vermeiden.

Die 334. Obſervation.

Von einer ſchweren Niederkunfft einer Frauen/ bey welcher man ihr todtes Kind/ mit Inſtrumenten aus Mutterleibe heraus ziehen muſte.

DEn 28. Maji 1683. brachte ich einer Frauen/ von 48. Jahren ihr erſtes Kind/ welches nachdem das Gewäſſer geſprungen war/ zwey Tage ſehr feſte in dem Geburts-Wege inne geſtanden hatte/ und allda ſtarb; indem die ungemeine Gröſſe ſeines Kopffs/ ſehr viel darzu halff/ daß er allda ſtecken bliebe/ ingleichen die Kranckheit derer Geburts-Glieder der Mutter/ indem das gantze Gewäſſer des Kindes/ ohne einige Eröffnung der Gebähr-Mutter/ zwey Tage zuvor war weggelauffen/ ehe ich zu ihr geholet wurde/ und zwar in Ermangelung eines Chirurgi, den ſie zuvor beſtellet und aufgehalten hatte/ ihr das Kind zu bringen; Es merckte aber dieſer an allen Umſtänden/ dieſer Frauen/ daß ſie ein ſehr ſchweres Kreiſſen vor ſich hatte/ derowegen entgieng er dieſer Arbeit/ in dem er ſich unſichtbar machte/ und ſich nirgend finden ließ; Dahero kam es/ daß/ nachdem ſie in Ermangelung dieſes Chirurgi, eine Weh-Mutter hohlen laſſen/ und dieſe auch alle ihre Kräffte angewant uñ ſich abgemattet hatte/ man die Zuflucht zu mir nahm/ daß ich ihr in dieſer ſo

groſſen

groſſen Noth beyſtehen ſolte. Allein es war zu ſpäte / und kunte man das Kind nicht erhalten / ſondern ich muſte daſſelbge / nachdem ich gewiß verſichert war / daß das Kind ſchon in Mutter-leibe nicht mehr lebete / mit Inſtrumenten her-aus ziehen. Weil nun alle Theil / der Scham an-fiengen ſehr zu ſchwellen / und ſich zu entzünden / auch weder der Urin / noch die andern Excrementa gar nicht mehr fort wolten / ſo bedienete ich mich eines Inſtruments / welches ich ſelbſt erfunden habe / und mit dem Nahmen Tine-teſte oder den Kopff-Zieher zu nennen pflege / deſſen Figur in meinem Buche / von der Nieder-kunfft und Hülffe deren gebährenden Weiber (des Acconchemens) zu finden iſt / damit ich dieſen Theilen vermittelſt dieſes Inſtruments / nicht zuviel Gewalt thäte. Dieſes Kind / war aber ſo groß und ſtarck / daß die euſerlichen Thei-le der Scham / (Vulvæ) ſich nicht genug aus-dehnen oder erweitern kunten / ſondern es ge-ſchahe ein Reiß bis an den Steuß / und wurde aus zwey Löchern eins. Und weil nun dieſe Thei-le ſchon vor der Operation ſehr inflammiret oder entzündet waren / ſo kam die erſten Tage ein heiſſer Brand oder Gomgræna darzu / welcher verhinderte / daß ich die zerriſſenen Theile / nicht wieder zuſammen bringen kunte / wie ich ſonſt ohne dergleichen Zufall / vermittelſt etlichen Na-delſtiche oder hefften verrichtet hatte. Ich hielte es aber nicht vor dienlich / dieſe Operation vor-zunehmen / weil in dieſen Theilen gar leichtlich eine

eine Faulung darzu kommt/ daß groſſe Stücken heraus fallen. Als nun dieſe Theile/ von dieſer Fäulung geſäubert waren/ befand ſich dieſe Frau nachgehends gar wol/ und hatte gar keine Ungelegenheit/ zum Exempel/ daß ſie etwa den Urin nicht hätte halten können / wie ich bey etlichen Weibern geſehen habe/ welche nach dergleichen ſchweren Niederkunfften/den Urin nicht wol haben halten können/welches daher rührete/ weil etwas von der Subſtanz des Blaſen-Halſes weggegangen /und nach der Fäulung an dieſen Theilen unheilbare Fiſteln entſtanden waren.

Die 335. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche eine entzündete Mutter-Verhärtung hatte.

DEn 2. Junii 1683. ſahe ich eine Frau/ von 40. Jahren / welche ſchon in die . Wochen eine entzündete Mutter-Verhärtung hatte/ (ſeyrehe phlegmonem) darvon ſie auch faſt 2. Monate ſehr incommodiret werde/ indem ſie täglich in dieſem Theile groſſes Stechen und hefftige Nieren-Schmertzen/ auch öfftere Erſtickungen empfunden / darvon ſie auch nur nach und nach Linderung bekam / wie ich ihr vorher geſagt hatte. Dieſe gantze Zeit über/ hatte ich ihr den Rath gegeben: ſie ſolte ſich bisweilen am Arme eine Ader öffnen laſſen/und ſich von

allen

allen purgirenden Artzneyen hüten / hingegen ſolte ſie mit Molcken und Sauer-Waſſer zur Morges verlieb nehmen. Denn ich habe gar öffters durch Erfahrung obſerviret / daß die purgirende Sachen in der gleichen Kranckheiten ſehr ſchädlich ſind; Denn ſie vermehren noch immer den Zufluß zu dem krancken Theile / alda ſchon alsdann jederzeit eine Verſtopffung iſt. Und weil nun die zuflieſſende Feuchtigkeit nicht kan wieder abgeführet werden / ſo wird die Kranckheit dadurch vermehret. Und dieſer Urſachen wegen / halte ich auch bey dieſen Gelegenheiten mehr auf das Aderlaſſen am Arme / als am Schenckel.

Die 336. *Obſervation*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von ſechſtehalben Monaten unrichtig gieng / und das dritte Theil der Affterbürde zu der Gebähr-Mutter zurücke blieb / und nur als lauter kleine Stückgen / welche ſchon halb verfaulet waren / von ihr kam.

DEn 9. Junii 1683. beſuchte ich eine junge Frau / von 20. Jahren / welcher es bey ihrem erſten Schwanger gehen / im ſechſtehalben Monate / mit einem kleinen Kinde unrichtig gieng / ſo aber dennoch eine halbe Stunde beym Leben blieb. Weilen aber die Weh-Mutter / ſo ihr beygeſtanden / ſie nicht gäntzlich von der Affterbürde entbinden können / ſo hatte ſie den dritten Theil darvon in der Gebähr-Mutter

zurücke gelaſſen / welche ſich auch / eher ich der Frau zu Hülffe kommen kunte / völlig wieder geſchloſſen hatte/und ohne groſſe Gewalt nicht kunte eröffnet werden; Derowegen ich die Aus-oder Forttreibung dieſes Stückes Affterbürde/ der Natur allein überlaſſen muſte / welche auch nachmals innerhalb 5. bis 6. Tage/ alles was zurücke geblieben war / als viel kleine und halb verfaulte Stückgen heraus ſtieß; in währender dieſer Zeit aber / ließ ich ihr alle Tage drey bis vier Injectiones oder Einſpritzungen von erweichenden Sachen in die Gebähr-Mutter thun/ſo wohl die garſtige ſtinckende Materie/ ſo heraus floß / vollend heraus zu waſchen/ als zu verhelffen / daß das übrige/ von der Affterbürde deſto leichter heraus gehen mögte. Dieſe Frau hatte einige Zeit zuvor / etliche Tage an einem Durchfalle gelegen/ welcher auch viel darbey geholffen / daß ſie vor der Zeit war nieder gekommen / und etliche Tage nach ihrer Niederkunfft/ hatte ſie einen gantzen Monat / ein gedoppelt dreytägiges Fieber/wornach ſie aber gar wol auf war.

Die 337. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche im achten Monate ihres Schwangergehens ein Kind kriegte / ſo ſchon lange Zeit in ihrem Leibe todt gelegen hatte/ und nicht gröſſer war / als ein

Abortus

Abortus oder unzeitig Kind von drey Monaten/ darbey aber auch einen ungeſtalten Fuß hatte.

DEn 4. Julii 1683. brachte ich einer Frauen ein klein Kind / welches allem Anſehen nach ſchon vor langer Zeit in ihrem Leibe geſtorben war; denn dieſes Kind war ſo klein / daß es nicht älter als drey Monate zu ſeyn ſchiene/ ob ſich ſchon die Mutter einbildete/ daß ſie damahls faſt acht Monate ſchwanger gieng/ indem ſie alle Zeichen der Schwängerung gehabt hatte/ ausgenommen das Kind hatte ſie nicht ſo ſehr gefühlet/ auch nicht auf die Art/ wie ſie es bey ihren andern vorhergehenden Schwangerſeyn empfunden. Indem dieſes Kind ſo gar klein war / kunte man gar leichtlich zweiffeln/ daß die Frau nicht länger als 3. oder 4. Monate ſchwanger wäre; weil aber auch dieſes Kind einen ungeſtalten Fuß hatte/ ſo hielt ich es vor wahrſcheinlicher / daß nachdem ihre Empfängnis ſchwach und gleich im erſten Anfange falſch und vitios geweſen/ ſo hat die Frucht nicht ihr rechtes Wachsthum in Mutterleibe nehmen können; Hierzu hatte auch ein ſtarcker Fluß auf der Bruſt viel beygetragen/ darvon ſie die erſten zwey Monate ihres Schwangergehens ſehr verunruhiget wurde/ ingleichen eine groſſe und ſtetswährende Traurigkeit / welche ſie 9. biß 10. Monate gehabt / ſo lange als ſie ſich zum andern mahle wieder ihres Vaters und Mutter Willen verheyrathet hatte/ denn ſint

derſelbigen Zeit hatte ſie ihren Eltern nicht mehr dürffen unter Augen kommen. Ferner kam hierzu / daß dieſe Frau ihr Kind zum wenigſten 14. Tage todt in ihrem Leibe getragen hatte / denn um dieſelbige Zeit war ſie hefftig auf die Knie gefallen; Oder es kan das Kind noch länger vor dem Falle todt geweſen ſeyn / und hatte der Fall nur die Austreibung dieſes unzeitigen Kindes befördern können. Deſſen aber ungeachtet befand ſich die Mutter nachmahls gar wol auf / und ich brachte ihr nach ſolcher Zeit noch viel andere Kinder und zwar zur rechten Zeit / welche alle geſund waren / und kein eintziges Gebrechen hatten.

Die 338. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht in Gröſſe einer Honigfliege unrichtig gieng / und von der Affterbürde / welche einen ſolchen Dinge gantz gleich ſahe / das man *ordinair* eine falſche Frucht oder Gewüchſe nennet / erſt nach zwey Tagen entlediget wurde.

AM 21. Julii 1683. beſuchte ich eine Frau / welcher es mit einer kleinẽ Frucht / ſo nicht gröſſer war / als eine Honigfliege / unrichtig gegangen war / u. weil die Affterbürde dieſes kleinen Abortus in der Gebährmutter zurückegeblieben war / ſo bekam dieſe Frau eine ſehr groſſe

ſe Blutſtürtzung / worauf aber dennoch keine groſſe Mattigkeit erfolget. Es hatte ſich aber ihre Gebähr-Mutter nicht weiter eröffnet / als nach Proportion dieſer kleinen Frucht / derowegen fand ichs vor jetzo nicht dienlich oder möglich zu ſeyn / die Affterbürde von ſie zu bringen; Als ſichs aber zwey Tage drauf beſſer darzu geſchickt hatte / ſo nahm ich das zurück gebliebene Stücke heraus / welches ſo groß war als ein mittelmäßig Hünerey und einem ſolchen Stücke gantz gleich ſahe / welches man ordinair eine falſche Frucht oder Gewächſe zu nennen pfleget. Aus dieſer Erfahrung habe ich gantz eigentlich erkennet / und wurde in meiner Meynung / ſo ich jederzeit gehabt habe / bekräfftiget / daß alle dieſe vermeynten falſchen Früchte oder Gewächſe / welche ordinair um den dritten Monat des Schwangergehens von denen Weibern weggehen / jederzeit im Anfange rechte Früchte geweſen / uñ annoch würcklich und an ſich ſelbſt nichts anders ſind als kleine Nachgeburten / deren Häutgen von geronnenen Geblüte angefüllet ſind / wodurch derſelben Gröſſe vermehret wird. Wenn nun das Waſſer / ſo in dieſen Häutgen enthalten war / heraus gelauffen iſt / ſo werden dieſe Häutgen durch die Zuſammenziehung der Gebähr-Mutter gantz dichte in eine Kugel zuſammen gedrücket / und nachdem ſie nebſt denen Stücken geronnenen Geblüts und dem weichen Cörper dieſer kleinen Affterbürde in der Höhle der Gebähr-Mutter gleichſam gantz confus ge-

 pouſſiret

pouſſiret worden / ſo entſtehet daraus eine Figur als ein Vögel-Kropff. Weil man aber in dergleichen Gewächſen oder falſchen Geburten der Weiber ſehr ſelten etwas von einem Fœtu oder rechten Frucht ſehen kan / indem der Cörper dieſes kleinen unzeitigen Kindes ſo gar klein und gantz weichlich iſt/und ſeine Figur oder Geſtalt gar leichtlich zernichtet wird/ auch di e Materie ſich gar leichtlich mit denen Stücken geronnen Geblütes/ ſo in dergleichen Zufällen von denen Weibern weggehen/ vermengen kan / man auch nachgehends von dieſen Frauen nichts anders als dergleichen frembde oder ungewöhnliche Stücken fortgehen ſiehet/ ſo hält man dieſelbigen ordinair vor ſchlechte Gewächſe/ ob es ſchon in der That rechte Affterbürden ſind/ gleich wie diejenige war/ſo ich bey dieſer Frauen/ welche ſich einbildete / als ob ſie damahls drittehalben Monat ohngefehr ſchwanger gienge / heraus zohe. Nachdem ſie aber ſtets und die gantze Zeit / von Anfange ihres Schwangergehens gar ſehr war incommodiret geweſen/ und ſonderlich / etwas über 14. Tage/ da alle Tage viel blutigte Feuchtigkeit aus der Gebähr-Mutter von ihr gieng/uñ zu Zeiten auch etwas Geblüte ſelbſt/ ſo war dieſes die Urſache/ daß weil/ dieſer kleine Fœtus oder Frucht/mit der es ihr ſolcher Geſtalt war unrichtig gegangen/ nicht zugenommen hat / ſondern gantz welck geblieben iſt / ſo hatte es die Proportion oder

Gröſſe

Grüſſe nicht/ ſo es bey dieſer Zeit/ oder Termine des Schwangergehens hat haben ſollen.

Die 339. *Obſervation.*

Von ſehr ſchwerer Niederkunfft einer Frauen / deren Kind in ihrem Leibe ſchon eilff Tage verſtorben war / die Mutter aber ſich einbildete/ ſie gienge gantzer eilff Monate ſchwanger.

DEn 10. Auguſti 1683 brachte ich einer Frauen von 42. Jahren ihr erſtes Kind/ welches ſehr ſtarck war. Dieſes hatte die Mutter gantzer eilff Tage todt in ihrem Leibe getragen/ und doch zuvor keinen eintzigen Zufall gehabt / daraus ſie von der Urſache des Todes ihres Kindes einige Muthmaſſung hätte nehmen können/ als nur/ daß ſie ſich über eine neue Zeitung/ welche ſie kurtz zuvor bekommen/ ſehr erzürnet hatte. Dieſe Frau gläubte damahls / ſie hätte das Kind länger als eilff Monate in ihrem Leibe getragen/ weil ſie dergleichen Zufälle/ wie ſich ſonſt bey der Schwängerung angeben/ gleich vom Anfang beſagter Zeit empfunden hatte; ingleichen wäre es vollkommen zwölfftehalben Monat/ daß ſie ihre Monathliche Reinigung nicht gehabt hatte/ welche doch ſonſt allezeit bey ihr gantz richtig geweſen waren / daß ſie ſich auch nach dem andern Monate ihrer zurücke gebliebenen Zeit / nachdem ſie alle Ungelegenheiten/ welche denen Weibern im Anfange ihres

Schwangergehens zu begegnen pflegen / gefüh-
let / auch von der Zeit an ſich an einem Fluß auf
der Bruſt mit Blut auswerffen / gar übel auff
befunden hatte / drey mahl am Arme zur Ader
gelaſſen hatte. Als ſie ſich hierauf beſſer befun-
de / und jederzeit bey denen Gedancken blieb /
welche ſie hatte / daß ſie ſint der Zeit / da ſie ihre
Reinigung verlohren / ſchwanger gienge / ſo blieb
ſie bey dieſer Rechnung / und glaubte gäntzlich /
daß ſie ihr Kind würcklich zwölfftehalben Mona-
te in ihrem Leibe getragen hätte. Allein man
kan auch auf die Gedancken gerathen / daß ſie
nicht eher würcklich ſchwanger geworden / als
nachdem ſie ihre Reinigung ſchon zwey Monate
verlohren hatte / und daß die künſtliche Evacua-
tion, da man ihr nehmlich dreymahl am Arme
Ader gelaſſen hatte / den Mangel der natürlichen
Monathlichen Reinigung erſetzet hat / und die
Frau alſo durch dieſes Mittel zur Empfängnis
geſchickt gemacht worden / und daß diejenigen
Zeichen der Schwangerſchafft / ſo ſie in denen
erſten beyden Monathen gehabt / ingleichen alle
die andern Zufälle bloß der zurück gebliebenen
Monats-Blume können zugeſchrieben werden.
Dieſe Frau hatte ſechs Wochen vor ihrer Nie-
derkunfft wilde Wehen / welche ſie nöthigten
mich hohlen zu laſſen / indem ſie gäntzlich glau-
bete / ſie hätte rechte Wehen zum Kinde; In-
gleichen wurde ſie 14. Tage vor ihrer Nieder-
kunfft von eben dergleichen wilden oder falſchen
Wehen überfallen. Den gantzen letzten Mo-
nath

nach über ihres Schwangergehens hatte ſie jederzeit eine ſtarcke Bewegung des Kindes in ihrem Leibe empfunden/ biß auf den Tag/ da es ſtarb / nachdem es ſich zuvor gantz ungemein starck beweget hatte. Sie lag drey Tage in Kreißen/ indem ihre Wehen zu Zeiten Wechſelsweiſe nachlieſſen und wiederkamen; Hierbey hatte die Frau öffteres und hefftiges Brechen mit Ohnmachten und Verdrehungen des Kopffs/ daß ich auch dahero beſorgete/ſie möchte gar Convulſiones bekommen / aus welcher Urſache ich ihr zweymahl am Arme zur Ader ließ. Weil nun ihr Kind ſehr ſtarck war / und der Kopff / welcher wegen ſeiner Corruption ſchon gantz weich war / den Weg zur Geburt nicht gnugſam erweitern kunte/ ſo geſchahe es/ daß dieſes ſtarcke Kind an oder mit denen Schultern darinnen feſte ſtecken blieb / indem dieſelben ſo ſtarck waren / daß ich die Finger von meiner Hand biß unter die Achſeln hinein ſtecken muſte/ damit ich ihm helffen und heraus ziehen könte. Wiewohl nun die Mutter ſo ſehr viel im Kreißen ausſtunde/ befand ſie ſich dennoch gar wohl darauf / und als ſie nachgehends wieder ſchwanger geworden/ brachte ich ihr zur rechten Zeit mit neun Monat noch ein Kind/ welches eine ſtarcke und geſunde Tochter war.

Die 340. Obſervation.

Von einer ſchweren Niederkunfft einer hinckenden oder lahmen Frauen / deren Kind überaus ſtarck war.

AM 18. Auguſti brachte ich einer Frauen von 31. Jahren ihr erſtes Kind / welches gar natürlich kam; Weil aber dieſe Frau ſchon etwas bey Jahren war u. noch darzu hinckete / ihr Mann auch einen ſehr groſſen Kopff und breite Schuldern hatte / ſo bildete ich mir gleich Anfangs beym Kreißen dieſer Frauen ein / daß wir würden einen harten Stand haben / wie es denn auch geſchahe / und zwar wegen des groſſen Kopffs ihres Kindes / welcher verurſachte / daß es gantzer 18. Stunden inne ſtehen muſte / in welcher Zeit ich ihr zweymahl am Arme Ader ließ; denn weil ihr Geblüte durch die ſtarcke Bewegung beyn Kreißen gar zu ſehr erhitzet war / ſuchte ich durch das Aderlaſſen zu verhindern / daß das Geblüte nicht ſo gar ſehre ins Gehirne ſteigen / und ſie dannenhero Convulſiones bekommen möchte / darzu ſie ohnedem geneigt war; Und weil ich auch ſahe / daß ihr Kind wegen des harten Zuſtandes beym Kreißen in ſehr groſſer Gefahr war / und möchte daſſelbige gantz und gar im Geburts-Wege ſticken bleiben und allda umkommen / ſo wurde ich genöthiget der Mutter / vier Stunden zuvor / eher ſie einkam / eine Infuſion oder Tränckgen

von

von 2. Quentlein Seenes-Blättern und den Safft von einer Pomerantze nehmen zu laſſen/ durch dieſes Mittel ihre Wehen zu erwecken/ welche gäntzlich nachgelaſſen hatten; auch muſte ich die Frau aufgerichts halten laſſen/ indem ſie deswegen einige Zeitlang unter denen Armen unterſtützet oder gehalten wurde. Als dieſes denjenigen Effect oder Würckung/ ſo ich davon hoffete/ verrichtet hatte/ ſo gelag ſie mit einem ſehr ſtarcken und lebendigen Sohne/ welcher eben ſo einen Kopff und Schultern hatte als der Vater/ gleich wie ichs gar wohl gemuthmaſſet hatte. Denn die Kinder ſehen ordinair ihrem Vater gleich/ wie ich denn offters bemercket habe/ daß die Weiber deren Männer einen kleinen Kopff und ſchmale Schultern haben/ viel leichter gebähren/ als diejenigen/ deren Männer dicke Köpffe und breite Schultern haben.

Die 341. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche 6. Monate ſchwanger war/ und deren Kind mit denen Füſſen voran kam; Dieſe Frau hatte ſich Schaden gethan/ indem ſie die Arme gar zu hoch aufgehoben hatte.

AM 27. Aug. 1683. brachte ich einer Frauen im ſechſten Monate ihres Schwangergehens ein Kind/ welches mit denen Füſſen vor-

voran lag/ und ich gleich in dieſer Poſitur lebendig heraus zohe. Dieſe Frau hatte ſich nur vor drey Stunden Schaden gethan/ indem ſie ein Fenſter aufzumachen/ die Arme gar zu hoch in die Höhe gehoben hatte. Hieraus kan man erkennen/ wie leichtlich ſich manche ſchwangere Weiber können Schaden thun/ wenn ſie auch nur das Allergeringſte vornehmen und ſich Gewalt thun/ ingleichen wie nöthig ſolchen Weibern die Ruhe ſeye/ damit ſie ihre Frucht bis zum rechten Termine tragen mögen. Es kam dieſes Kind bey denen Füſſen voran/ indem dieſes das natürliche Lager iſt/ darinnen ſich die Kinder von ſolchen Alter befinden. Denn um dieſe Zeit haben ſie den Kopff noch in der Höhe und die Füſſe unten/ und dieſes war die Urſache/ daß ſich das Kind noch nicht gewendet hatte/ (wie ſonſt die Kinder um den letzten Monat des Schwangergehens zu thun pflegen/) ſondern annoch in ſeinem erſten Lager ſich bey der Geburt angab.

Die 342. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche 6. Tage nach ihrer Niederkunfft durch eine groſſe Traurigkeit ihren Verſtand völlig verlohren hatte/ und als ſie nachgehends wieder ſchwanger worden/ ungeachtet ſie noch nicht recht wieder zu Hauſe oder bey Sinnen war/ gar glücklich entbunden wurde/ und alſobald wieder zu ihrem Verſtande kam.

Am

AM 1. September 1683. beſuchte ich eine Frau/ welche faſt vor einem Jahre ihren Verſtand gantz und gar verlohren hatte/ indem ſie ſich über den Todt eines Kindes von 4. Jahren/ welches ſie ſo gar inniglich liebete/ gar zu hefftig geängſtiget hatte. Dieſer Zufall war ihr 5. bis 6. Tage/ nachdem ſie mit einem andern Kinde eingekommen war/ begegnet/ und ungeachtet dieſes Zufalls/ daß ſie nemlich nicht wol bey Sinnen geweſen/ war ſie dennoch wieder ſchwanger worden/ wie ich ſie denn in dieſem Zuſtande antraff/ und kam gegen den Monat April des folgenden Jahres gar glücklich darnieder; um welche Zeit ſie auch wieder zu Verſtande kam/ und nachgehends gantz geſund lebete; worzu gar viel mochte geholffen haben/ daß die Wochen-Reinigung bey dieſer letzten Niederkunfft ziemlich wohl war fortgegangen/ wie ich denn ihrem Manne darauf groſſe Hoffnung gemacht hatte.

Die 343. Obſervation.

Von einer Jungfer oder ledigen Menſchen/ welche an *Convulſionibus* ſtarb und das Kind in ihrem Leibe behielt.

AM 3. Sept. 1683. beſuchte ich ein jung Menſch von 18. Jahren ohngefehr/ welche 8. bis 9. Monate ſchwanger war und ſchon 15. Stunden ſehr hefftige Convulſiones hatte/ daß man ſich alle Augenblick ihres Todes ver-

verſahe. Dieſes war ein Mädgen/ welches ihre Schande zu verbergen / ihre Schwängerung verſchwiegen hatte; und weil ſie ſich dieſer Urſache halben iederzeit ſo gar ſtarck geſchnüret hatte/ und den Tag zuvor 3. Meilen auf einem ſehr unbequemen Wagen über Stock und Stein gefahren war/ ſo hatte die gewaltſame Zerſchütterung/ ſo ſie darbey ausgeſtanden / ſehr viel beygetragen/ daß ſie in dergleichen Zufall gerathen/ und vielleicht ſind noch andere Urſachen darhinter/ als etwa ein übeles und ſchädliches Medicament, welches ſie mag genommen haben und man nicht wiſſen kan. Denn weil ſie damals ſchon in GOttes Gewalt lag und allen Verſtand verlohren hatte/als man mich zu ihr hohlen ließ/ ſo hat man die Warheit hiervon aus ihrem Munde ſelbſt nicht hören können; Und nachdem ſich auch das Orificium Uteri oder Mutter-Mund gantz im geringſten nicht geöffnet hatte/ und man deswegen keine Urſache hatte das Kind von ihr zu nehmen / indem es noch über diß mit ihr aufs euſerſte gekommen war/ und alſo ſie die Kräffte nicht mehr hatte / dieſe Operation auszuſtehen / ſo muſte ich ſie alſo mit dem Kinde in ihrem Leibe ſterben laſſen/ und befahl nur / daß man das Kind durch den ſogenannten Käyſerſer-Schnitt aus Mutterleibe heraus nehmen ſolte/ und zwar ſo bald als die Mutter todt wäre/ welcher Todt eine Stunde drauf erfolgete. Allein etlich Tage darnach erfuhr ich/ daß der Vater dieſer unglücklichen Dirne/damit er nur nicht

allen

allen Leuten ſeiner Tochter Schande entdeckete/ ſie lieber hatte wollen in dem Zuſtande/ wie ſie geſtorben wäre/ mit ſammt dem Kinde in Mutterleibe begraben/ als nach ihrem Tode die Frucht durch die Operationem Cæſaream oder Käyſer-Schnitt heraus ziehen laſſen/ welches letztere ich befohlen hatte/ wiewol ich eben nicht gar zu groſſe Hoffnung hatte/ daß man das Kind noch würde lebendig finden / weil die Mutter 15. bis 16. Stunden ſo tödtliche Convulſiones ausgeſtanden hatte.

Die 344. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche 7. Monate ſchwanger war/ und vom andern Monate ihres Schwangergehens eine gelinde Blutſtürtzung empfunde/ und vier Tage vor ihrer Niederkunfft einen Durchfall gehabt hatte.

DEn 27. Septembris 1683. brachte ich einer Frauen ein Kind von 7. Monaten / deſſen Geburt um 2. gantze Monat war zu zeitig kommen/ und zwar wegen eines Durchfalls/ den ſie 4. Tage vor ihrer Niederkunfft gehabt hatte. Denn dieſer hatte zuwege gebracht / daß das Gewäſſer des Kindes ohne einige rechte Wehen von ihr gegangen / und ſtelleten ſich die rechten Wehen nur eine Stunde vor ihrer Niederkunfft ein/ denn 3. bis 4. Tage zuvor hatte ſie nur bloſſe

Nie-

Nieren- und Rücken-Wehe gehabt. Es war aber von der Mutter/ von dem andern Monate ihres Schwangergehens an/ immer etwas weniges Geblüte gegangen/ welches auch im ſechſten Monate war wieder gekommen; Nichts deſtoweniger war ihr Kind noch lebendig/ und ſchiene ziemlich ſtarck zu ſeyn/ in Vergleichung anderer Kinder/ ſo in dieſem Monate gebohren werden/ und ſaugete oder tranck auch die erſten Tage; Es ſtarb aber dennoch am ſechſten Tage nach der Geburt aus natürlicher Schwachheit/ wie denn alle die Kinder/ welche warhafftig um dieſen frühzeitigen Termin gebohren werden/ drauf gehen/von welchen ich niemals keines über 7. Tage habe leben ſehen.

Die 345. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ welches wircklich oder warhafftig mit 8. Monaten gebohren wurde/ und ſich ſehr wohl befand/ und an dem man nachgehends keine ſolche Mattigkeit empfande/ als zuvor/ da es etwas zu unzeitig gebohren ward.

DEn 28. Sept. 1683. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind/ welches ein Knäbgen und acht Monat und etliche Tage drüber war; Weil nun faſt noch ein Monat mangelte/ und die Mutter nicht gantzer neun Monate ſchwanger war/ (welches ſie mehr als

zu

zu gewiß wuſte/ maſſen ſie noch nicht neunte halben Monat verheyrathet geweſen) ſo war ihr Kind noch ſehr klein und ſchwach / und ſchrie den erſten Tag continuirlich / wiewohl ſehr matt. Es befand ſich aber nachmahls nicht allein das Kind ſehr wohl/ ſondern auch die Mutter/ da doch ihre Niederkunfft durch ein hefftiges Brechen / daran ſie acht Tage lang zuvor gantz überaus hefftig laboriret hatte/ faſt um einen gantzen Monat ſolcher Geſtalt zugeſchwind kam. Uber dieſes aber / da man aus der Zeit/ von der Mutter Hochzeit an zu rechnen / gantz gewiß wuſte / daß dieſes Kind gantz gewiß mit acht Monaten und etlichen Tagen drüber gebohren wäre/ ſo kunte man es auch an der proportion des Kindes erkennen; Denn es war viel kleiner/ als die 4. oder 5. Kinder/die ich ihr nach derſelbigen Zeit mit völligen neun Monaten brachte. Und dieſes war die Urſache/ daß ein ſehr berühmter Medicus, welcher der Schwieger Vater dieſer jungen Frauen war/als er ſahe/ daß dieſes erſte Kind mit acht Monaten und etlichen Tagen gebohren war/zu mir ſagte: Es wäre nicht nöthig/ daß man ſich viel bemühete eine gute Amme vor dieſes kleine Kind zu erwehlen/ weil daſſelbe nach der gemeinen Meynung / wie er auch noch gläubete/ nicht leben könte/ aus Urſachen / weil es ohngefehr mit acht Monaten gebohren wäre. Ich aber antwortete ihm gleich/ daß ich mich ſehr darüber verwunderte / daß er noch in dieſem alten Irrthum ſteckete/ den er an-

dern Leuten vielmehr ausreden / und ſie eines beſſern berichten ſolte; denn das iſt mehr als zu gewiß / daß die Kinder um deſto eher und beſſer leben können/ je näher ſie zu dem vollkommenen termin, nemlich zum Ende des neunten Monats gelangen/ und daß aus dieſer Urſache die Kinder von acht Monaten beſſer leben als die von ſieben Monaten/ welche allezeit ſo klein und ſo ſchwach ſind/ daß ich nicht glaube / daß von tauſenden eins leben bleibe / wie ich ſolches öffters erfahren habe Aber hingegen kommen von denen Kindern von acht Monaten wohl die helffte darvon/ und ſonderlich diejenigen / denen man eine gute Amme hält / die das Kind wohl in acht nimmt/ wie man denn auch auf mein Einrathen dieſem kleinen Enckel dieſes berühmten Medici eine dergleichen Amme hielt / und hierdurch bekam dieſer Medicus Gelegenheit / durch ſeine eigene experienz oder Erfahrung den alten Irrthum / in welchem er jederzeit bis dieſe Stunde geſtecket hatte/ zu erkennen / und ſelbigen zu verbeſſern. Denn dieſes Kind / welches zur Zeit ſeiner Geburt frühzeitig ſehr klein und zart war/ iſt anjetzo ſo dicke und ſtarck/ als alle andere Kinder / die ich dieſer Mutter zur rechten Zeit nemlich mit neun Monaten nach dieſem gebracht habe. Dieſe Kinder / welche alſo mit 8. Monaten gebohren werden/ ſind gleich denen ſchwachen Bäumen/ die man gar zu zeitig aus der Erde reißet; Denn wenn dieſe tranſplantiret oder fortgeſetzet werden / ſo ſcheinen ſie zwar etliche

liche Zeitlang gantz welck und ſchlaff/ allein nach-mahls ſiehet man/ wie ſie ſich von Tag zu Tage erhohlen/ ſo bald als ſie nur Wurtzel gefaſſet ha-ben. Alſo ſiehet man auch gar öffters/ daß die Kinder/ welche im achten Monat gebohren wer-den/ wenn ſie/ alſo zureden/ in dieſer Welt Wur-tzel gefaſſet haben/ und ſie nur bis auf den drit-ten Monat kommen/ ſo empfinden/ ſie alsdenn faſt nichts mehr von dieſer erſten Mattigkeit/ ſo ihnen ihre gar zuzeitige Geburt verurſachet hatte.

Die 346. *Obſervation.*

Von einer mühſamen Niederkunfft einer Frauen / deren Kind das Geſichte in die Höhe kehrete/ und die Nabelſchnur an der Seite des Kopffs/ welcher ſehr groß war/ heraus hieng.

DEn 30. Septembr. 1683. brachte ich einer Frauen ein ſtarck Kind/ welches ich um-kehren/ und bey denen Füſſen heraus zie-hen muſte/ ob es ſchon mit dem Kopffe voran kam/ weil die Mutter einen gantzen Tag/ ſo lan-ge ſie im Kreißen gelegen / ſich überaus abge-mattet/ und gar ungemeine Schmertzen im Rü-cken und Nieren gehabt hatte/ welche doch nicht recht unterwarts und auffs Kind giengen / und dahero verurſachten/ daß des Kindes Kopff/ wel-cher ſehr groß war/ und das Geſichte in die höhe kehrete / nicht kunte fortgetrieben / noch zum

Eintreten gebracht werden. Denn weil bey dieſem übeln Lager des Kindes die Krafft der Wehen/ durch welche die Zuſammenziehung der Gebähr-Mutter geſchiehet/ bey dieſer Frauen auff die Ungleichheit derer Arme und Füſſe des Kindes traff/ indem dieſe Theile gegen den Leib der Mutter gerichtet waren/ ſo wurde die Krafft derſelbigen Wehen unterbrochen / und dahero kunten ſie ihre Wirckung nicht recht verrichten/ welches hingegen gar leichtlich geſchiehet/ wenn des Kindes Rücken gegen der Mutter Leib gewendet lieget/ und das Geſichte herunterwerts gerichtet iſt. Uber dieſes wäre die Nabelſchnur/ welche zugleich mit des Kindes Kopffe in dieſem übeln Lager heraus hing/ Urſache geweſen/ daß das Kind unfehlbar in Mutter-Leibe hätte ſterben müſſen/ ehe denn es durch die eintzige Wirckung oder operation der Natur hätte können fortgetrieben werden; Denn man verſpürete des Kindes groſſe Mattigkeit daran/ indem es anfieng ſich unrein zu machen/ und der Pulß an der Nabelſchnure kaum mehr zu ſpüren war. Dieſes Kind zoge ich lebendig heraus/ da es doch ſchon ſchwach war/ und nicht länger als ſieben Stunden lebete. Die Mutter aber befand ſich nachgehends ſehr wohl/ ungeachtet ſie ſo ein ſchwer Kreißen ausſtehen müſſen.

Die 347. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche/ nachdem ſie drey Jahr unfruchtbar geweſen/ ſehr fruchtbar wurde.

Den

DEn 14. Octobris 1683. brachte ich einer Frauen von ohngefehr 23. Jahren ihr erſtes Kind/ welches ein Knabe war. Es war dieſe Frau die erſten drey Jahre in ihrem Eheſtande unfruchtbar geweſen/ ſie wurde aber nach dieſer Zeit ſo fruchtbar / daß ich ihr über dieſes erſte Kind noch vier Söhne brachte/ welche ſie nachgehends allezeit richtig ein Jahr voneinander hatte/ und ich gläube gäntzlich/ ſie würde continuiret haben/ alle Jahr ihr Kind zugebähren/ wenn ſie nicht wäre eine Wittbe geworden. An dieſem Exempel iſt zu mercken / daß die Geburt des erſten Kindes gar offtmahls eine Frau / welche unfruchtbar geweſen iſt / ins künfftige viel geſchickter machet mehr Kinder zu zeugen/ als ſie vorhero nicht geweſen / weil die Adern / ſo zu der Monatlichen Reinigung dienen / bey dem Schwangergehen viel mehr erweitert/ und durch die Niederkunfft viel mehr geöffnet werden / und ſich alſo die Frau deſto beſſer befindet/ und nochmahls zur empfängnüß viel fähiger und geſchickter wird / je beſſer die GebährMutter von dem überflüßigen Geblüte/ welches ordentlich alle Monat dahin zuflieſſet/ gereiniget worden / gleich wie dieſer Frau / von der ich jetzo geredet habe/ begegnet iſt.

Die 348. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine Blutſtürtzung und ihr Kind

einen ungeſtalten oder *monſtroſ*en Kopf hatte.

DEn 21. Octobris 1683. brachte ich einer Frauen ein Kind/ welches einen ſehr ungeſtalten oder monſtroſen Kopff hatte/ und faſt gleich denen Exempeln/ ſo ich im 10. Capitel des erſten Buchs in meinem Tractate von der Niederkunfft der Weiber erzehlet habe. Der gantze Kopff dieſes Kindes beſtund in nichts als in lauter oder bloſſen Geſichte/ mit ſehr groſſen und herausſtehenden Augen. In der Gegend des Hinterhaupts hatte es ein ſtücke Fleiſch/ faſt von ſolcher Subſtanz, wie die Affterbürden ſind. Welches ſchiene/ als ob es aus dem Cerebello oder kleinen Gehirne und dem Genicke am Halſe/ hervor käme. Dieſes Kind kam mit dem Geſichte in der Höhe; welches verurſachte/ daß die Mutter die gantze Zeit über ihres Kreißens/ ſo doch über 24. Stunden wehrete/ nichts als lauter langſame und ſchwache Wehen hatte; Hierzu halff auch nicht wenig/ daß ſie eine ziemliche Blutſtürtzung ausſtehen müſſen/ un̄ weil ſie hierdurch ſchon öffters in Ohnmachten fiel, muſte ich ſolchergeſtalt helffen/ daß ich nehmlich das Kind umkehrete/ und es bey denen Füſſen heraus zohe. Dieſe Frau hatte die Zeit ihres Schwangergehens viel groſſe und öfftere Bewegungen des Kindes/ und mit viel gröſſerer Stärcke des Kindes/ als ſie bey denen andern Kindern in ihren vorigen Schwangergehen em-

empfunden; auch war ihr Leib zu Ende dieſes letzten Schwangergehens dermaſſen ausgeſpannet/und zwar durch eine erſchreckliche Menge Waſſer / welches gleich im Anfange des Kreiſſens ohne Schmertzen von ihr lieſſ/ daß es ſchiene/ ſie gienge mit zwey Kindern ſchwanger. Allein der Stärcke dieſes Kindes ungeachtet / welche ſonſt gegen alle Glieder ſeines Leibes conform oder gemäß ſchiene/ ausgenommen gegen den Kopff/ welcher einer Mißgeburt gleich war oder eine ungeſtalte Figur hatte / ſo war dennoch das Kind tod/ als ichs aus ſeiner Mutterleibe heraus zohe. Worzu nicht wenig mochte geholffen haben / daß die Mutter eine ſehr groſſe Blutſtürtzung gehabt hätte / und das Kind ſo gar lange Zeit in dem übeln Lager inne ſtehen müſſen/ dannenhero ichs auch heraus ziehen muſte/ aus Beyſorge/ es möchte die Mutter wegen der groſſen Blutſtürtzung gar unterliegen und umkommen müſſen. Nachdem ich ſie nun ſolchergeſtalt aus der Lebens-Gefahr/ darein ſie durch dieſe Blutſtürtzung gerathen war / erlöſet hatte/ und ſie eines klugen und verſtändigen Medici Frau war/ ſo überließ ich ihrem Manne denen Urſachen nachzudencken / welche zu dieſer monſtroſen Figur des Kopffs dieſes Kindes etwas haben beytragen können; Die Mutter aber des Kindes gab dieſe Schuld/ daß ſie im Anfange ihres Schwangergehens ſo gar genau und mit überaus groſſer Attention einen Affen angeſehen hätte.

Die 349. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinterſten voran kam.

DEn 25 Novembris 1683. brachte ich einer Frau ein Kind/ welches mit dem Hinterſten voran kam. Dieſes nahm ich in dieſer Poſitur oder Lager an/ weil ichs vors dienlichſte achtete/ indem ich die Wehen der Mutter vor ſufficient oder ſtarck genug hielt/ daſſelbige in dieſem Lager gar leichtlich heraus zu bringen; Zumal dieſes Kind von mittelmäßiger Gröſſe war/ und die Frau ſchon mehr und ziemlich groſſe Kinder gehabt hatte; woraus ich *judicirete* oder abnahm/ daß der Weg groß genug ſeyn würde/ wie ers dann auch würcklich war. Denn die Mutter kam ſolcher Geſtalt darnieder/ da ich ihr nur ein wenig Hülffleiſtung that; Ich ſteckte aber einen Finger von beyden Händen zwiſchen die Faltung oder Biegung derer Lenden oder derer Weichen / die dicken Schenckel und Füſſe loß zu machen/ und ſolchergeſtalt halff ich ihr ſo leichtlich und glücklich / als wenn ihr Kind in natürlichen Lager gekommen wäre/ auch befand ſich das Kind gar wohl / ob es ſich ſchon in Mutterleibe unrein gemacht hatte / wie diejenigen Kinder jederzeit zu thun pflegen / welche in dieſem Lager ankommen.

Die 350. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwar glücklich darnieder kam / nachgehends aber dennoch einen Anfang zu einer Entzündung der Gebähr-Mutter hatte.

DEn 6. Jan 1684. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind / und ob ſchon dieſe Frau in drey Stunden gar glücklich darnieder kam / auch den erſten Tag über in ihren Wochen ſehr wohl auf war / ſo wurde ſie dennoch mit einem ſehr hefftigen Schmertzen in der lincken Seite des Leibes überfallen / welcher zugleich fortlieff / biß in das Weiche / die Nieren und in den dicken Schenckel auf derſelbigen Seite; Dannenhero man beſorgete / ſie möchte eine Art von dergleichen übeln Geſchwulſten bekommen / welche man bisweilen bey manchen Weibern in denen Wochen antrifft / nehmlich in dem unterſten Theile des Bauches gegen die Seite; Worzu auch gar viel helffen können ein continuirlicher Huſten / darvon dieſe Frau alle Nachte gar hefftig war incommodiret worden. Indem nun dieſer Huſten durch ſeine gewaltſame Zerſchellerung die Gebähr-Mutter / aus welcher wegen der gantzen neuen Niederkunfft ſtets noch ein Abfluß war / gantz ungemeiner Weiſe bewegete / ſo vermehrete ſich dieſer Schmertzen im Unterleibe immer mehr und mehr; daß man ſolchergeſtalt zu beſorgen hatte / es möchte der

Anfang oder Diſpoſition einer Entzündung/den dieſer Huſten die erſten Tage über der Gebähr verurſachete/zu einer rechten Inflammation oder Entzündung dieſes Gliedes ausſchlagen; Hierzu kam noch dieſes / daß die Lochia oder Wochen-Reinigung nur gantz wäſſerig fortgiengen/ wie ſie denn allezeit erſcheinen/ wenn in der Gebähr-Mutter ein Anfang zu einer Entzündung verhanden iſt/ indem das dickeſte und gleichſam die Hefen vom Geblüte zurücke bleiben/und keinen rechten Abfluß haben / und alſo den Schmertzen und Gefahr vermehren. Dieſer Urſache wegen muſte ich ihr auch dreymahl am Arme und einmahl am Schenckel Aderlaſſen; und hätte dieſe krancke Frau ohne dieſes Mittel umkommen können / indem ſie ein hitziges Fieber bekam/ welches alle Nächte ſeine Paroxysmos hatte/ daran ſie auch biß auf den 14ten Tag nach ihrer Niederkunfft zubrachte. Denn um dieſe Zeit höreten alle dieſe Zufälle auf / und die Frau befande ſich nachgehends gar wohl.

Die 351. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher die Häutgen von der Afterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke blieben/ nachdem die Afterbürde heraus war.

DEn 10. Januarii 1684. brachte ich einer Frauen ein Kind/welches gantz natürlich ankam; Als ich aber die Affterbürde von ihr nehmen wolte/ ſo giengen alle Häutgen/ welche gantz ſchwach und dünne waren/von derſelbigen ab/ und blieben in der Gebähr-Mutter zurücke. Derowegen muſte ich mit der Hand in den Mutter-Eingang hinein fahren/die Häutgen heraus zu ziehen/ wie ich denn auch verrichtete/ wiewol es etwas ſchwer her gieng/ indem ſich die Gebähr-Mutter faſt gäntzlich geſchloſſen/ ſo bald ich die Affterbürde heraus gezogen hatte. Dieſe Frau hatte mir zuvor geſagt/ es wäre ohngefehr 9. Jahr/ daß eine gewiſſe Weh-Mutter/ welche ihr damals im Kreiſſen beygeſtanden/ ſie überredet oder ihr weiß gemacht hätte/ daß am neunten Tage nach ihrer Niederkunfft eine falſche Frucht oder ein Gewächſe in Gröſſe einer Fauſt/ wäre von ihr gegangen/ auch hätte ſie ihr vorgeſchwatzet/ daß dieſe Gewächſe noch ein recht Kind hätte ſollen werden/wenn es nicht wäre verderbet worden. Allein ich halte darvor/ wie ich ihr denn auch ſagte/ daß es vielmehr ein Stücke von der Affterbürde wäre/ oder wol gar alle Häutgen darvon/ welche ſolchergeſtalt wären zurücke geblieben/ nebſt etlichen Stücken geronnenen Geblüte/ welche ſich in die Falten dieſer Häutgen geſetzet/ und dieſe vermeynte falſche Frucht oder Gewächſe/ welches am neunten Tage in Wochen von ihr gieng/ gebildet oder formi-

formiret hätten; und dergleichen hätte ihr bey ihrer letzten Einkunfft ebenfalls begegnen können/ wenn ich nicht alle Häutgen der Affterbürde/ welche/ wie oben geſagt/ zurücke blieben/ aus der Gebährmutter heraus gezogen hätte. Dergleichen Erzehlungen habe ich wohl tauſend mal ſo wohl bey denen Wehmüttern als Chirurgis auch wohl Medicis gehöret/ ſo mich verſichert haben/ daß ſie von denen Weibern recht=Früchte oder Kinder hätten ſehen weggehen/ und zwar etliche Tage darnach/ wenn ſie eingekommen/ und wenn ſchon die Affterbürden gantz von ihnen weggegangen wären. Allein wenn *ſie die*ſe angegebene falſche Geburten oder Gewächſe recht unterſuchet hätten/ wie ich gethan/ ſo wurden ſie gantz eigentlich wahrgenommen haben/ daß dieſe Stücken in Warheit nichts anders geweſen ſeyen/ als etwas zurück gebliebenes von einer Affterbürde/ und derſelbigen Häutgen/ welche mit etlichen geronnenen und verhärteten ſtücken Geblüte vermenget ſind. Ich kenne etliche Chirurgos, welche aus Mangel/ daß ſie die Kunſt derer Heb-Ammen/ oder denen kreiſſenden Weibern Kinder zu bringen/ davon ſie doch Profeſſion machen/ nicht ſattſam verſtehen/ offtmals die Affterbürden nicht können von denen Wöchnerinnen weg bringen/ daß ſie nicht entweder ein Stückgen von der Affterbürde oder von denen Häutgen zurücke lieſſen/ dieſe geben hernachmals diejenigen Stücken/

ſo

ſo ſie allda ſtecken gelaſſen / vor Gewächſe aus/ damit ſie/ ſo viel ihnen nur möglich iſt/ihre Faulheit und Unverſtand nur bemänteln oder bedecken mögen.

Die 352. *Obſervation.*

Von einem Frauenzimmer/welches 8. Monat ſchwanger war und hefftig die ſchwere Noth hatte.

DEn 8. Febr. 1684. begehrte ein Chirurgus, einer meiner Cammeraden/ mein Bedencken über ein gewiſſes Frauenzimmer / zu dem er mich führete. Dieſes war ein Menſch von ohngefehr 20. Jahren / welche der ſchweren Noth unterworffen war/ auch ſchon gantzer vier Jahr dann und wann von derſelbigen überfallen worden/ ſo aber ſint 6. bis 7. Monaten mehr als ordinair angehalten halte. Als ich ihr aber auf den Leib grieff/ welchen ich ſehr ſtarck mit einer ungleichen Härte/ auch den Nabel heraus getrieben/ antraff / über dis noch viel andere Muthmaſſungen verhanden waren/ ſo zweiffelte ich gar nicht / daß ſie nicht ohngefehr in die 8. Monat ſchwanger gienge / ob ſchon dieſe ſeyn wollende Jungfer die Urſache durchaus leugnete/ und ſich ſtellete / als ob das Zunehmen ihrer Kranckheit von einer andern Urſache herkäme; Zu dieſem meinem Bedencken ſetzte ich annoch hinzu/ daß ich davor hielte / ſie wäre in ſehr groſſer Gefahr Convulſiones zu kriegen/ wenn ſie wür-

würde ſollen darnieder kommen; indem ſie ſehr ſtarck und vollblütig war / auch ſie dergleichen Zuſtand ſchon öffters zuvor gehabt hatte; über dis gieng ſie zum erſtenmale ſchwanger. Denen Leuten aber/ ſo dieſer Perſon angehöreten / gab ich zu verſtehen / daß das dienlichſte Mittel dergleichen übeln Zuſtande vorzukommen wäre/ man ſolte ihr gleich alsbald / wenn ſie zum Kinde krancken würde/ Ader laſſen.

Die 353. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche an einer Rothenruhr ſtarb / nachdem ſie 6. Tage zuvor mit einem Kinde von 7. Monaten darnieder gekommen war.

DEn 10. Febr. 1684. beſuchte ich eine Frau/ welche gleich ein Kind von 7. Monaten gekriegt hatte / ſo auch wegen ſeiner ſehr groſſen Mattigkeit kurtz drauf ſtarb. Dieſe Frau hatte damals einen Durchfall / daran ſie faſt einen gantzen Monat ſehr viel ausgeſtanden / indem er auch ſo hefftig war / daß ſie endlich davon 2. Monate eher nieder kam/ als es recht Zeit war. Ich hatte ihr 8. Tage zuvor gerathen/ ſie ſolte zwey oder dreymal des Tages neugemolckene Küh-Milch trincken/ damit ſie durch dieſe gute Nahrung die Schärffe derer Feuchtigkeiten/ ſo dieſen verdrießlichen Durchfall verurſacheten/ ein wenig verſüſſen möchte. Dieſer Durchfall war noch ſehrer vermehret worden / nachdem ſie

wider

wider meinen Willen mit Manna und einem andern larirenden Medicamente/ welches man in Apothecken Catholicon nennet/ war purairet worden/ indem ſich dieſer Durchfall in eine Rotheruhr verändert hatte/ zu welcher Kranckheit die Milch/ ſo ich ihr gerathen/ ſehr dienlich geweſen wäre/ wie ich ſolches in dergleichen Gelegenheit öffters habe mit guten Nutzen gebrauchen ſehen. Allein man widerrieth ihr gantz ungereimter Weiſe/ daß ſie dem guten Rathe/ ſo ich ihr gegeben hatte/ nicht folgen ſolte/ indem man ihr zu verſtehen gegeben/ daß die Milch denenjenigen Perſonen/ ſo das Fieber hätten/ gar nicht dienlich wäre; man bedachte aber nicht/ daß das kleine Fiebergen/ ſo ſie zuzeiten anſtieß/ nichts anders war als ein bloſſer Zufall von der Rothenruhr/ nicht aber ein wircklich Fieber; welches die Urſache war/ daß dieſer verdrießliche Bauch-Fluß/ welcher durch den Gebrauch der bloſſen Milch/ mit allen ſeinen Zufällen hätte aufhören können/ ſo lange Zeit anhielt/ und nach dieſen eingenom̃enen purgirenden Mitteln noch ſtärcker vermehret wurde/ die Frau auch endlich 6. Tage darnach/ als ſie alſo unglücklicher Weiſe vor der rechten Zeit nieder kam/ daran ſterben muſte.

Die 354. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Geſichte auf der Seite kam.

Den

DEn 23. Februarii 1684. brachte ich einer Frauen/ein ſehr ſtarckes und lebendiges Söhngen/ welches mit dem Köpffgen auf der Seite kam/ und deſſen Gewäſſer ſchon vor 24. Stunden geſprungen war / darbey ſie aber kein andere als wilde Wehen hatte / welche des Kindes Kopff auf die Seite und Schultern triebe/ und es alſo verhinderten / daß es nicht kunte zum eintreten kommen. Daß auch die Weh-Mutter/ ſo bey dieſer Frau gleich von Anfange ihres Kreiſſens war/ als ſie ſahe/ daß das Kind mit dem Kopffe voran kam / aber nicht acht hatte/ daß der Kopff gantz und gar auf der Seite lag/ daß/ ſag ich / die Weh-Mutter die Urſache nicht begreiffen mochte/ warum die Frau nicht geneſen kunte. Derowegen ſie auch ihre Zuflucht zu mir nahm / daß ich ihr darinnen helffen ſolte/ wie ich denn auch alsbald that / indem ich das Kind wante und bey denen Füſſen heraus zohe/ weil/ ich es vor viel dienlicher hielt / dieſe Operation vorzunehmen/ ob ſie ſchon ziemlich mühſam iſt/ als die Austreibũg dieſes Kindes der Natur allein zu überlaſſen/ in Anſehung der Cörper des Kindes/ in einem übeln Lager war/ wie denn auch der Kopff / welcher auch in kein beſſer Lager

kunte

kunte gebracht werden / als mit einer viel gröſſerer Mühe und viel ſchwerer Art / als von nöthen war/ das Kind gantz und gar um zu wenden/welches ich dennoch that/ damit ich das Kind bey denen Füſſen heraus ziehen kunte. Nachdem nun der Mutter / und dem Kinde ſolcher Geſtalt war geholffen worden/ ſo befanden ſie ſich nachgehends alle beyde gar wohl.

Die 355. Obſervation.

Von einer Frauen / welche an einer Blutſtürtzung ſtarb / ſo von einer gäntzlichen Umkehrung des Grundes / der Gebähr-Mutter entſtanden war.

DEn 11. Martii 1684. ſahe ich eine Frau / von welcher gantzer acht Monate / ſint ſie mit einem Kinde war eingekommen das Geblüte continuerlich ſtarck weggieng/dieſe Blutſtürtzung hielte ich vor gantz unheilbar / und glaubte / daß die Frau gar gewiß daran ſterben würde / wie denn auch kurtz hernach geſchahe. Denn es kam dieſer Zufall her/ von einer völligen Umkehrung des Grundes der Gebähr-Mutter/ als welche von einer unverſtändigẽ Wehmutter war heraus geriſſen wordẽ/da ſie bey ihrer

Niederkunfft / die Aſſterbürde von ihr bringen wollen / und weil dieſe Weh-Mutter nach dieſem unglücklichen Zufall ſchon zu frieden war / daß ſie dieſer Frau die Mutter hube / (wie die Weiber reden) ohne daß ſie den umgekehrten Mutter-Grund / wieder an Ort und Stelle brachte / wie ſie dennoch hätte thun ſollen / wenn ſie ſich auf ihre Kunſt hätte recht verſtehen wollen / ſo entſtunde eine ſo hefftige Erſtickung / oder Zuſammenziehung an dieſem Theile / um den innern Mutter-Mund / welcher ebenfals umgekehret war / daß / weil der Grund der Gebähr-Mutter über alle Maſſen aufgeſchwollen war / es nachmals unmöglich fiel / denſelbigen Grund wieder an ſeine gehörige Stelle zu bringē / welches doch gleich anfangs mit leichter Mühe hätte geſchehen können.

Die 357. Obſervation.

Von einer Frauen / welche gar glücklich darnieder kam / ob ſie ſchon einen Monat zuvor eine Blutſtürtzung gehabt hatte.

AM 9. Martii 1684. brachte ich einer jungen Frauen / ihr erſtes Kind / welches gantz natürlich kam. Dieſe Frau hatte einen Monat zuvor eine Blutſtürtzung

ſtürtzung gehabt / da wol eine Schale voll Blut / in einem Tage von ihr gieng; welcher Urſache wegen ich ihr damals am Arme zur Ader ließ / und zugleich befahl / daß ſie ſich fein ruhig zu Bette halten ſolte. Als nun durch ſolches Mittel / dieſer gefährliche Zufall aufgehöret hatte / ſo trug dieſe Frau ihr Kind noch einen gantzen Monat / und kam nachgehends in 4. Stunden gar glücklich darnieder; Allein um mehrer Sicherheit willen / enthielt ſie ſich auf mein zurathen und gieng nicht mit ihrem Manne zu Bette / durch dieſe Vorſorge zu verhindern / daß dergleichen Zufall nicht etwa wieder käme / welches ſo wol der Mutter / als dem Kinde hätte ſehr ſchädlich ſeyn können.

Die 357. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 10. bis 12. Tage an der Rothenruhr gelegen hatte.

DEn 22. Martii / brachte ich einer jungen Frau ihr erſtes Kind / ſo gar im natürlichen Lager ankam; Die Mutter aber hatte damals ſchon 10. bis 12. Tage / an einer hefftigen Rothenruhr gelegen / welche auch noch zwey gantze Tage nach

ihrer Einkunfft anhielt. Dieſer Urſache wegen/ gab ich den Rath/ gantz neu gemolckene Küh-Milch zugebrauchen / ſo wol einzunehmen/ als in Cliſtiren; und vermittelſt dieſes Medicaments wurde ſie von dieſer gefährlichen Kranckheit curiret / daran ſie gar leichtlich hätte ſterben können / gleich wie einer Frauen begegnete/ von der ich in der 353. Obſervation geredet habe. Denn es iſt zu mercken / weil dergleichen Rotheruhr gar offtmals von einer corroſiviſchen oder anfreſſenden Galle herkömmt / welche aus der Gallen-Blaſe und aus dem Ductu Pancreatico ſich anfänglich in die dinnen Därmer ergieſſet / allda ſie ſehr groſſe Schmertzen verurſachet/ eher ſie in die groſſen Därmer kömmt/ da denn nachmals dieſe Feuchtigkeit durch ſeine Schärffe ſehr öffters drücken und reitzen die Nothdurfft zu verrichten erwecket / ſo kan man dieſe Unruhe und Intemperiem welche dieſe verdrüßliche Kranckheit / in denen oberen Därmern erwecket/ nicht beſſer ſtillen/ als vermittelſt eines gelinden Aliments oder Speiſe und Trancks / dergleichen die Milch iſt. Denn weil die Cliſtire nicht weiter gehen als in die groſſen Därmer / ſo pfleget es gar offt zu geſchehen/ daß man darvon gar wenig

Linderung

Linderung empfindet/ wenn man mit dieſen bloſen Cliſtiren zu frieden iſt / und denen Patienten nicht zugleich eine Speiſe genieſſen läſſet/ſo anſtatt einer Artzeney dienet/ und zugleich die Schärffe von dieſer anfreſſenden Galle/ ſo ſich in die obern Därmer ergieſſet/ verſüſſen kan/ gleich wie die gantz neu gemolckene Milch thut. Man muß aber wol achtung geben/ daß es ja Milch von einer recht geſunden Kuhe ſey/ welche nicht trächtig/ noch ſich erhitzet habe/ auch nicht eine/ von welcher nur neulich das Kalb abgeſetzet ſey/ auch gute Weyde habe / und mit guten Waſſer geträncket werde. Welche Conditiones alle miteinander gantz nöthig ſind/ wenn die Milch einen geſunden Nutzen abgeben ſoll.

Die 358. Obſervation.

Von einer Frau/ welche zu rechter Zeit/ gar glücklich darnieder kam/ ob ſie ſchon einen Monat zuvor gantzer 5. Wochen an einem Fieber gelegen / darvon ſie aber/ durch die *Quinquina* oder *China Chinæ* war curiret worden.

AM 29. Martii 1684. brachte ich meiner Frauen / einen jungen Sohn/ welcher friſch und munter war / ungeachtet

geachtet die Mutter einen Monat zuvor ein dreytägiges / und gedoppelt dreytägiges Fieber faſt in die 5. Wochen gehabt / welches ſie überaus abgemergelt und von Kräfften gebracht hatte / indem ſie durch die ordinair gegebräuchlichen Mittel der Medicin nicht hatte können von dieſem Fieber curiret werden. Dannenhero ihr Medicus, ſo bishero jederzeit meiner Meinung/daß man ihr nehmlich ſolte von der China Chinæ nehmen laſſen/wiederſprochen hatte / endlich genöthiget wurde/ihr dieſe Artzeney im Geträncke zugeben. Dieſes that die jenige gute Wirckung/ die ich darvon gehofft/und der Patientin eingeredet hatte/und curirete ſie gantz völlig von dieſem Fieber / deſſen hefftige Paroxysmi oder Anſtöſſe ſie in die groſſe Gefahr ſetzten/ſie möchte etwa gar vor der rechten Zeit darnieder kommen/ oder auch wol gar ſterben/ wofern/ ſie hätte ſollen Zeit währender dieſer Kranckheit/ die ſie ſo überaus matt gemachet hatte / darnider kommen. Als ſie aber ſolcher Geſtalt/wieder zu guter Geſundheit gelangete, und bey ihr der rechte Termin vorhanden war / ſo kam ſie mit einem geſunden Kinde gar glücklich darnieder.

Die

Die 359. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche einen Anfang zu einer *Inflammation* oder Entzündung der Gebähr-Mutter hatte/ ſo da von einer falſchen Geburt oder *Abortu* ſo ſie gehabt hatte/ verurſachet worden.

DEn 12. Maji 1684. beſuchte ich eine Frau / welche einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hatte/ dieſe war zuvor von einem Abortu entſtanden / den ſie drey Wochen zuvor gehabt / als ein ſtück-gen von einem Gewächſe/ wie ſie mir ſagte/ war von ihr gegangen / nachdem ſie muth-maſſete/ ſie möchte 2. bis 3. Monate ſchwan-ger ſeyn. Sonderlich hatte dieſe Inflam-mation darvon einen Anfang genommen/ in-dem ein Chirurgus, der in dieſer Kunſt nicht gar wol erfahren geweſen/ unterſchiedliche-mal mit einer groſſen Gewalt verſuchet hatte dieſes Stücke Gewächſe von ſie zu bringen/ über diß auch etliche Medici, ſo ſie täglich be-ſucheten/ ihr am Schenckel Ader gelaſſen/ und zur Unzeit zu purgiren eingegeben hatten/ ſo lange als noch ein zimlicher Abfluß aus der Gebährmutter vorhanden war/ welcher aber noch unterhalten wurde/ oder deßwegen an-

noch wehrete / indem noch ein ſtückgen von dieſem Gewächſe zurücke geblieben / und dieſe gantze Zeit über an der Gebähr-Mutter hengen geblieben war. Denn eben den Tag / da ich ſie beſuchte / gieng noch ein ſtückgen als eine Nuß groß von ihr / daran ich noch keine Corruption oder Faülung ſahe. Und weil ſie nun dieſer Frauen / alle Tage ziemlich ſtarcke purgirende Cliſtire und andere innerliche Arzeneyen gegeben hätten / damit dadurch wie ſie meyneten / das jenige / was in der Gebähr-Mutter hätte mögen zurücke bleiben / heraus getrieben / und die ſehr groſſen Schmertzen geſtillet würden / welche dieſe Frau in ihrem Leibe / der auch noch ziemlich aufgelauffen war / fühlete / ſo gab ich ihr den Rath / ſie ſolte an ſtatt dieſer Sachen ein bloß Decoctum emolliens oder erweichendes Cliſtier / oder aber nur bloß laulicht Waſſer oder nur Molcken gebrauchen / und das übrige der Natur vollend überlaſſen. Welches bey ihr auch gar wol anſchlug / und ſie in weniger Zeit von dieſer Mutter-Entzündung gäntzlich befreyete / welche ſchon ſo groß geweſen war / daß die Patientin ſchon etliche mal Convulſiones darvon bekommen hatte. Man hat allhier zu mercken / daß

daß es gar offtmals viel beſſer iſt/ die Fortreibung derer gleichen Sachen oder Gewächſe der Natur zu überlaſſen / wenn die Gebähr-Mutter nicht weit genug geöffnet iſt/ daß man ſie leichtlich / und ohne Gewalt heraus ziehen könne/als wenn man mit Gewalt verſuchen wolle die Herausziehung mit der Hand zu verrichten / als wie dieſer Chirurgus gethan hatte / oder wenn man das zurückgebliebene zur Unzeit mit ſtarcken purgirenden Sachen wolte forttreiben / wie diejenigen gethan / ſo dieſer Frauen dergleichen zur ungelegnen Zeit hatten nehmen laſſen/ in dem damals noch allerhand Reinigung aus der Gebähr-Mutter gieng. Denn ſolcher Geſtalt geſchiehetes / daß der Muttermund/ an ſtatt daß er ſolte weich werden und nachlaſſen/oder nachgeben/wie er zu thun pfleget/ wenn die Entzündung geſtillet iſt / vielmehr harte und feſt verſchloſſen bleibet / ſo lange als dieſes Glied noch entzündet iſt.

Die 360. Obſervation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng/ und ſie 4. Tage darauf ſtarb.

DEn 14. Junii 1684. beſuchte ich eine Frau/ welche ſchon in GOttes Gewalt lag/ indem ſie ein hitzig Fieber nebſt einem Fluſſe auf der Bruſt gehabt hatte/ davon es ihr auch vor 3. Tagen im dritten Monat ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen todten und ſchon faulen Kinde unrichtig gegangen war. Als ſie mir nun erzehleten/ daß/ ehe dieſer kleine Abortus oder unzeitige Frucht aus der Gebährmutter wäre fortgetrieben worden/ ſo wären 2. Stunden zuvor etliche Häutgen mit etlichen Stücken geronnen Geblüte von ſie gekommen/ welche die Hebamme und Medicos, ſo die Frau in ihrer Kranckheit beſuchten/ auf die Gedancken brachten/ als ob es die Affter-Bürde ſey/ welche weggegangen wäre; ſo verſicherte ich ihren Mann und die Wehemutter/ welche gleich zugegen war/ daß wenn von dieſer Frauen nach des Kindes Fortgange nichts anders mehr weggegangen wäre / ſo wäre ſie von ihrer Nachgeburth noch nicht entbunden; wie ſie denn auch würcklich dieſelbige noch bey ſich hatte. Deñ dieſes geſchiehet allemal / daß dieſe kleinen Abortus oder unzeitigen Kinder vor der Affter-Bürde fortgetrieben werden / und

dieſe

dieſe bey dergleichen Unrichtig-gehen gar öfftters in der Gebährmutter zurücke bleiben/ wenn ſie nicht zu gleicher Zeit mit dem Kinde fortgehet/ welches denn geſchiehet/ wenn das Kind noch in ſeinem Häutgen eingewickelt lieget. Nachdem es nun dieſer Frauen bey ihrer Kranckheit/ welche an ſich ſelbſt ſehr gefährlich und tödtlich war/ unrichtig gieng/ auch die in der Gebährmutter zurück gebliebene Afftterbürde ſchon angefangen zu faulen/ worauf weder die Wehemutter noch die Medici Achtung gegeben hatten/ ſo war dieſes zuſammen nicht eine geringe Urſache/ daß dieſe Frau den Tag darauf/ als ich ſie in dieſem ſo elenden Zuſtande antraff/ ſterben muſte/ wie ich ihrem Manne gleich vorher ſagete.

Die 361. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher die Zeit über ihres Schwangehens etliche mal Blut und Waſſer aus der Gebährmutter heraus gelauffen war.

DEn 11. Julii 1684. brachte ich einer Frauen/ als ſie ſieben Monate und 8. oder 10. Tage war ſchwanger gegangen/

gangen/ ein Söhngen/ welches mir nach der Proportion ſeines Leibes von dem Alter zu ſeyn ſchiene / wie ich geſagt habe. Dieſe Frau hatte eine zimlich ſtarcke Blutſtürtzung gehabt/ welche um das Ende des andern Monats ihres Schwangergehens angefangẽ/ uñ nachgehends dañ uñ wañ etwas aufgehöret/ aber dennoch bis zu Ende des fünfften Monats angehalten hatte; um dieſe Zeit hatte das Geblüte aufgehöret/ und ſie befand ſich 4. bis 5. Wochen zimlich wohl; darauf aber gieng auf einmal mehr als eine Kanne Waſſer auf etliche Güſſe aus der Gebährmutter von ihr/ und hielt auch über einen Monat an/ daß faſt täglich dergleichen von ihr lieff; jedennoch kam ſie nach Verflieſſung dieſer Zeit mit dieſem Kind gar glücklich darnieder/ weil es aber ſo gar zeitig geboren wurde/ ſo lebete es nicht länger als 10. bis 12. Stunden. Allhier kunte man zweiffeln/ ob das Gewäſſer/ ſo von dieſer Frauen auf einmal aus der Gebährmutter / einen Monat vor ihrer Niederkunfft/ in ſo groſſem Uberfluß heraus lieff / des Kindes Gewäſſer wäre/ welches etwa durch eine Zerreiſſung ihrer Häutgen alſo heraus gefloſſen ſey / oder ob das Waſſer herrührete von einer Art ei-

ner

ner Mutter-Waſſerſucht / welche nach der Schwachheit hätte erfolgen können / ſo die vorhergehende Blutſtürtzung an dieſem Theile hätte verurſachen mögen / wie man dann wichtige Urſache hatte ſolches zu gläuben. Jedennoch iſt zu mercken / daß man bisweilen auch Weiber findet / von welchen lange Zeit vor ihrer Niederkunfft das Kinderwaſſer weggehet / welches aber nicht gantz auf einmal / ſondern nur nach und nach durch einen kleinen Riß in denen Häutgen heraus lauffet. Wenn nun ſolcher Riß an einem Orte geſchiehet / der nicht gleich auf den innern Mutter-Mund trifft / ſo verhindert es / daß das Waſſer nicht alles heraus lauffen kan / daß alſo noch ein guter Theil von des Kindes Waſſer in der Gebährmutter zurücke bleibet / und alſo bisweilen die Niederkunfft erſt lange Zeit nach dem erſten Ausfluß des Waſſers / welches ſich doch nach und nach wieder findet / nachzufolgen pfleget.

Die 362. Obſervation.

Von einer Frauen / welche gantz gefährlich kranck lag / weil die Afterbürde bey ihr geblieben / nachdem es ihr mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen.

Am

AM 12. Julii beſuchte ich eine Frau/ welche allmählich anfieng ſich in etwas wieder zu erhohlen / nachdem ſie zuvor 3. gantze Wochen ſehr gefährlich kranck gelegen hatte / und zwar an einem hitzigen Fieber/ mit Abwechslungen und andern ſchlimmen Zufällen/ ſo von einer ſuppuration oder Vereyterung oder Ausſchwärung der in der Gebährmutter zurück gebliebenen Affterbürde herrührete/ nachdem es ihr mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen/ indem die Wehmutter die Affterbürde nicht hatte können von ihr bringen/ wegen der Schwerigkeit/ ſo ſie darbey funde/ indem ſich die Gebährmutter/ wie mir die Hebamme ſagte/ gleich darauf/ nachdem das Kind weg geweſen / gantz veſte verſchloſſen hatte. Dannenhero ſie auch die Forttreibung der Nachgeburt der Natur überlaſſen muſte / welche aber nicht anders zum Ende oder Zweck gelangen kunte/ als bis das gantze Stücke/ ſo drey Wochen war zurücke geblieben/ gantz und gar zur Fäulung kam und ausſchwur. Denn wiewol bey dergleichen Unrichtig-gehen die Affterbürde von denen Weibern ordinair mit fortgehet/ oder doch etliche Tage darauf folget/ ſo findet man doch

doch auch etliche/ bey welchen dergleichen Zurückgebliebenes nicht anders fortgehet/ als mit einer Ausſchwärung oder ſuppuration, bey welcher ein überaus garſtiger Geſtanck iſt/ wie ein Aas; Und dieſe Zufälle hören nicht eher auf/ bis die ſuppuration gantz und gar vollbracht iſt. Welches man daran erkennet/ wenn die Materie/ ſo aus der Gebährmutter flieſſet/ rein ſcheinet/ und von der vorigen infection oder garſtigen Geruch gantz und gar frey iſt/ wie denn dergleichen ſich bey dieſer Frauen/ von der ich geredet habe/ als ich ſie beſuchte / ſich zu zeigen anfiengen. Nachdem nun dieſe Frau von dieſen ſo verdrüßlichen Zufällen eine ſo lange Zeit war ſehr gemartert worden/ befande ſie ſich nachgehends gar wohl.

Die 363. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche mit einer groſſen und ſtarcken Tochter darnieder kam/ an welcher alle fleiſchichten Theile an ihrem Leibe ſehr hart und gleichſam *ſcirrheus* waren.

DEn 9. Auguſti 1684. brachte ich einer Frauen von mehr als 40. Jahren ihr erſtes Kind / welches eine

ſtarcke

ſtarcke Tochter war / und noch lebete / aber ſehr matt war / und 2. Stunden nach der Geburt ſtarb. Es verſicherte mich die Mutter / ſie hätte das Kind gantze 6. Tage nicht in ihrem Leibe gefühlet / nachdem ſie einen geringen Fall gethan hatte / und damals nur ſieben Monate ohngefehr ſchwanger gegangen war. Allein aus der Gröſſe des Kindes und der Affterbürde gläubete ich / daß ſie ſich mit ihrer Rechnung wegen des Schwangergehens betrogen oder ſich verrechnet *hätte* / indem viel Medici im Anfange nicht erkandt hatten / daß ſie ſchwanger gienge / dannenhero ſie auch die Ungelegenheiten / *ſo die* Frau zu dieſer Zeit empfunde / der Kranckheit zuſchrieben / uud ihr an Schenckeln zu Ader lieſſen / Bäder verordneten / und mit ſehr hefftig-ſtarcken Mitteln purgirten. Als dieſes Kind auf die Welt kam / waren an demſelben alle fleiſchigte Theile ſeines Leibes / welcher ſehr groß war, ſehr hart und gleichſam ſcirrheus, und der Leib ſehr ausgeſpannet / als wenn es wäre waſſerſüchtig geweſen / oder aber als ob die Leber / welche ordinair bey denen kleinen Kindern groß iſt / noch einmal ſo ſehr aufgelauffen wäre / als ſie ſeyn ſolte. Auch war die Affterbürde ſehr groß und gantz

grün-

grünlicht / und fieng ſchon an anbrüchig zu werden: Dannenhero man zweiffeln kunte / ob nicht der üble Zuſtand dieſes Kindes zum theil herkäme von allen denen Artzeneyen / derer ſich dieſe Frau gar zur Unzeit gleich im Anfang ihrer Schwängerung bedienet hatte / als auch von ihrem böſen Temperament: oder ob nicht der üble Zuſtand des Kindes erſt entſtanden oder darzu gekommen / nach denen ſechs Tagen / da die Mutter / nachdem ſie einen kleinen Fall gethan / von dem Kind in ihrem Leibe keine Bewegung empfunden hatte: Allein ich gläube / daß die erſten Urſachen allhier zum wenigſten ſo viel beygetragen / als dieſe letzte / welche nach meinem Bedüncken nur etwas darbey geholffen / oder cauſa adjuvans geweſen iſt.

Die 364. Obſervation.

Von einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo ihr eine *Convulſion* verurſachet hatte / und alsbald nach ihrer Niederkunfft ſtarb.

AM 28. Auguſti 1684. beſuchte ich eine Frau / welche 8. Monat ſchwanger war / und 5. bis. 6. Stunden eine ſo hefftige Blutſtürtzung hatte / daß ſie

nach offtmaligen Ohnmachten auch in eine Convulſion fiel / die eine gantze Viertelſtunde anhielte. Hieraus erkennete ich / daß ſie in ſehr groſſer Lebens-Gefahr war / und daß man faſt keine Hoffnung hatte / ſie erhalten zu können / wenn man den üblen Zuſtand betrachtete / darinnen ſie ſich befande. Und weil die Wehmutter / ſo mich hatte laſſen zu Hülffe ruffen / ſie nicht hatte berichten laſſen / wie ich ihr dennoch zuvor befohlen / ich aber aus wichtigen Urſachen beſorgete / ſie möchte noch einmal ſolche Convulſiones bekommen / und mir unter denen Händen ſterben / indem ich die Operation verrichtete / und das Kind von ihr nähme / ſo wolte ich die Operation nicht eher vornehmen / ehe man ihr in dieſer ſo groſſen Noth nicht zuvor dieſe geiſtliche Hülffe wiederfahren laſſen; welche aber dennoch ein anderer Chirurgus, welcher zu gleicher Zeit darzu kam / unbeſonnener weiſe vornahm; denn dieſer / ohne daß er die Gefahr / darinnen dieſe Frau ſteckte / überlegte / brachte endlich und mit groſſer Mühe dieſer Frauen ein ſehr ſtarck und todes Kind / es war aber dennoch dieſe Operation nicht allein dem Kinde gantz und gar nichts nütze / ſondern auch der Mutter / welch

welche auch alsbald nach der Entbindung ſtarb/ wie ich vorher geſagt hatte/ indem ich gar wohl wußte / daß dergleichen groſſe Blutſtürtzungen allezeit und unfehlbar tödtlich ſind/ wenn eine Convulſion darauf folget/ welches alsdenn ein klares Zeichen iſt/ daß das Geblüte meiſtentheils vergoſſen oder erſchöpffet iſt.

Die 365. Obſervation.

Von einer Frauen/ welcher acht Tage nach ihrer Niederkunfft in 8. Tagen 17. mal zur Ader gelaſſen worden/ ob ſchon die erſten Tage in Wochen ſehr viel Reinigung von ihr gieng.

Am 8. Septembr. 1684. ſahe ich eine Frau/ von welcher/ nachdem ſie acht Tage zuvor gar glücklich darnieder kommen war/ die erſten vier Tage über noch einmal ſo viel Reinigung war weggegangen/ als ſonſt ordinair bey andern Weibern in Wochen zu geſchehen pfleget. Nachdem ſie ſich aber zwey Tage zuvor etwas erzürnet gehabt / ſo hatte ſie in der lincken Seite zu Ende der falſchen Rippen um die oberſte Gegend des Magens und Zwerckfells oder diaphragmatis einen Schmertzen bekommen/

welcher verurſachte/ daß ſie nicht wohl Athem hohlen kunte/ darzu kam ein hitziges Fieber/ ſo alle Nacht einen paroxyſmum hatte; Weil nun aus dieſer Urſache diejenigen Medici, ſo ſie täglich beſuchten/ vermeynten/ daß ſie in Lebens-Gefahr wäre/ wofern dieſe Kranckheit nicht bald aufhörete/ ſo lieſſen ſie ihr in acht Tagen ſiebenzehenmal ſowohl am Arme als Schenckel/ zur Ader; Wornach ſie ſich noch zimlich wohl befunde/ nicht zwar deßwegen/ daß ihr ſo vielmal war zur Ader gelaſſen worden/ dann ich halte davor/ daß ihr ſolches von denen Medicis ohne raiſon und Urſache verordnet geweſen/ indem von der Frau/ wie ſchon gemeldet/ die erſten drey oder vier Tage ihrer Niederkunfft noch einmal ſo ſtarcke Reinigung oder Lochia weggegangen/ als ſonſt ordinair bey andern geſchiehet; ſondern es geſchiehet gar öffters/ daß die geſunde und ſtarcke Natur/ wie bey dieſer Frau/ welche eine ſehr gute Complexion hatte/ zu finden war/ ſowohl denenjenigen Mitteln/ welche nicht wohl und zur Unzeit gebraucht werden/ als der Kranckheit ſelbſt widerſtehet. Immittelſt ſchrieben ihre Medici dieſem ſo öfftern Aderlaſſen den glücklichen Ausgang zu/ da doch in Wahrheit

heit drey bis vier Aderläße mehr als genug geweſen wären/ wie ich an ſehr vielen andern Weibern durch meine Erfahrung gelernet habe/ als welche ſich bey dergleichen Zuſtand und Unpäßlichkeit gar wohl befunden haben/ ob man ihnen ſchon nur zwey oder dreymal eine Ader geöffnet hat.

Die 366. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche nach einer 12. jährigen Unfruchtbarkeit und dreyjährigen Kranckheit wieder zu völliger Geſundheit gelangete/ und nachmals fruchtbar wurde/ und zwar durch die Waſſer zu *Vichy.*

AM 18. Septembr. 1684. brachte ich einer Frauen von 34. Jahren ihr erſtes Kind/ ſo ein Knabe war. Es war dieſe Mutter mit dem Kinde allererſt ſchwanger geworden/ als ſie in ihrem Eheſtande ſchon gantze 12. Jahr war unfruchtbar geweſen/ und nachgehends lange Zeit/ nemlich drey Jahr kranck gelegen hatte/ davon ſie auch gantz und gar abgekommen war. Als ſie nun dieſer Urſache wegen im Frühlinge und Herbſte die Waſſer zu Vichy in Bourbonnois zwantzig Tage lang getruncken hat-

te/ ſo iſt ſie kurtz darauf/ nachdem ſie dieſe mineraliſchen Waſſer zum andernmal gebraucht hatte/ wieder zu völliger Geſundheit gelanget; ingleichen fieng ſie an in etlichen Monaten nach dieſer anhaltenden Kranckheit/ welche gantzer 3. bis 4. Jahre gewähret hatte/ ſtarck und fett zu werden/ auch zugleich mit dieſem Kinde/ mit welchem ſie gantz glücklich darnieder kam/ ſchwanger zu gehen. Bey dieſem Exempel hat man zwey Stücke zu betrachten: Das erſte ſtellet uns vor/ daß die unfruchtbaren Weiber ordinair viel kräncklicher ſind/ als die andern; und das andere iſt/ daß kein beſſer Mittel iſt/ die Verſtopffung derer viſcerum oder innerlichen Glieder/ wie auch der Gebährmutter zu eröffnen/ (welche Verſtopffungen ordinair dergleichen langwierige Kranckheiten/ wie bey dieſer Frauen/ verurſachen) als der Gebrauch der mineraliſchen Waſſer/ welche vermittelſt ihrer eröffnenden Krafft durchwircken/ in die kleineſten Wege derer Glieder hinein gehen/ und dieſelbigen reinigen/ ſäubern/ und von denen böſen Feuchtigkeiten gäntzlich befreyen/ welche ſich ſonſt durch ihre Zähigkeit allda gar zu veſte eingeſetzet haben/ und mit

denen

denen ordentlichen medicamenten nicht fortgetrieben werden können.

Die 367. Obſervation.

Von einer Frau / welche eine Woche über 2. Monate ſchwanger war / und eine groſſe Blutſtürtzung hatte / darvon es ihr mit einer kleinen Frucht / ſo nicht gröſſer war als eine Biene / unrichtig gieng.

AM 30. September befreyete ich eine Frau / welche mit zwey Monaten und einer Woche ihres Schwangergehens ein Gewächſe hatte. Als ich nun die Affter-Bürde von ihr brachte / und dieſelbige wohl examinirte / fand ich mitten in derſelbigen Häutgen einen kleinen fœtum oder Frucht / ſo nicht viel gröſſer war als eine Biene / indem ſie in 5. bis 6. Wochen nicht zugenommen hatte / weil um dieſelbige Zeit ihr principium vitæ oder Lebens-Anfang war vernichtet und zu ſchanden gemachet worden / und zwar durch eine hefftige Leibes- und Gemüts-Bewegung / ſo dieſe Frau zu der Zeit gehabt hatte / da ſie aufs längſte nicht über 18. bis 20. Tage ſchwanger ſeyn kunte; daß ſie alſo / weil ſie nicht gläubete /

daß ſie damals ſchwanger wäre / indem ſie ihre Monatzeit noch hatte / ſie ſich nicht einmal ließ angelegen ſeyn ſich in acht zu nehmen / maſſen ſie zwey Tage nach einander zur Luſt auf einem Eſel geritten / welcher ſie 2. mal gefährlich herunter geworffen / überdiß hatte ſie eine groſſe Furcht und Erſchröckniß gehabt / indem ſie ſich in einem Walde verirret hatte / und allda in groſſer Furcht vor denen Räubern lebete. Welches verurſachte / daß / nachdem des Lebens Anfang in dieſer kleinen Frucht alsbald im Anfange der Schwangerſchafft verderbet worden / ſo kunte es keinen gröſſern Wachsthum nehmen / als denjenigen / in welchem es damals war / und in ſolchem Zuſtande blieb es in ſeiner Mutter Leibe noch 4. bis 5. Wochen / nach welcher Zeit zehen Tage über etwas vom Geblüte anfieng von ihr zu gehen / es kamen aber den Tag über kaum fünff oder ſechs Tropffen. Allein darauf überfiel ſie auf einmal und in einem Augenblick eine ſo überaus groſſe Blutſtürtzung / daß ſie faſt wäre ums Leben kommen / wenn ich nicht alsbald die Affterbürde zu dieſer kleinen Frucht von ihr gebracht hätte. Dieſe Nachgeburt ſchiene von der Figur und Gröſſe zu ſeyn / wie die-

jenigen

jenigen Stücke / welche man insgemein vor falſche Geburten oder Gewächſe hält / an ſich ſelbſt aber nichts anders ſind als Afterbürden von dergleichen kleinen unzeitigen Kindern / denen die Gebährmutter / wenn ſie ſich zuſammen ziehet und wieder ſchlieſſet / nachdem zuvor das in ihrem Häutgen enthaltene Waſſer weggefloſſen iſt / die Figur oder Geſtalt nach ihrer Höhle oder Cavität zu geben pfleget. Die Geſundheit dieſer Frauen erholete ſich allmählich wieder / jedennoch gieng faſt noch zwey gantze Monate nach und nach etwas weniges Geblüte oder gefärbtes Waſſer von ihr / ausgenommen / daß ſie dieſe Zeit über einmal zehen Tage / und andere mal 2. oder 3. Tage nichts dergleichen ſpürete; Zuzeiten hatte ſie in dem Leibe Schmertzen / als wie eine Colique. Uber diß / welches gantz was ungemeines iſt / zwey und funffzig Tage darnach / als ich dieſe Frau von dem Monden-Gewächſe erlöſet hatte; ſo gieng ein klein häutigt und fleiſchicht Stückgen von ihr / welches gantz dichte in eine Kugel zuſammen gedruckt / und nicht gröſſer als eine Italiäniſche Bohne war / auch ſahe man an demſelbigen gantz keine Fäulung / und ſchiene / als ob es nur gar neulich von der

Gebährmutter losgegangen wäre; Ehe dieſes kleine Stückgen weggetrieben wurde/ war das Geblüte 3. oder 4. Tage zuvor etwas ſtärcker gekommen/ und die Frau hatte in denen Nieren und Leibe Schmertzen empfunden. Die Diſpoſition oder der Zuſtand dieſes kleinen Stückgens oder Gewächſes kunte einen auf die Gedancken bringen/ daß dieſes viel eher ein neu klein Gewächſe oder falſche Frucht wäre/ ſo nach dieſer erſten falſchen Niederkunfft/ indem dieſe Frau zehen Tage nach einander keine Mutter-Reinigung empfunde/ wäre gezeuget worden/ als daß es ein zurück gebliebenes Bißgen Wurtzel von der Affterbürde ſeyn ſolte/ welche ich doch ſchon vor 52. Tagen von ihr gebracht hatte; und wenn dieſes um die Gegend der Mutterhörner wäre anhängen geblieben/ und daſelbſt allezeit eine Lebens-Mittheilung gehabt hätte/ ſo hätte es können ohne Fäulung erhalten werden. Welches man aber nichts deſto weniger glauben müſte/ wenn dasjenige wahr iſt/ wie mir dieſe Frau verſicherte/ daß ſie ſint ihrer unrichtigen Niederkunfft mit ihrem Manne nichts wieder zu thun gehabt hätte/ daraus man hätte muthmaſſen können/ daß dieſe kleine Stückgen

Haut

Haut von einer neuen Conception oder Empfängniß herkäme.

Die 368. Obſervation

Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind mit dem Hinderſten voran kam.

Den 14. Octobris 1684. brachte ich einer jungen Frau ihr erſtes Kind / welches eine Tochter war und mit dem Hinterſten voran kam. Dieſes zohe ich in dieſer poſitur annoch lebendig und geſund heraus / indem ich es vor ſicherer hielte / dieſe Niederkunfft der Natur in ſo weit zu überlaßen / bis daß das Kind durch die bloßen Wehen der Mutter / welche noch zimlich gut waren / bis auf den dicken Steus heraus getrieben war. Als ich hierauf die dicken Schenckel und Füße einen nach dem andern aus dem Geburtswege herausgebracht oder losgemacht hatte / ſo zohe ich es folgends heraus / als wenn es mit denen Füſſen erſt gekommen wäre; und weil der Steus den Weg ſattſam erweitert hatte / daß der Kopff gar wohl durchkommen kunte / ſo war daßelbe nicht in ſo groſſer Lebens-Gefahr / als es wohl hätte ſeyn können / weñ ich mit der Herauszie-

ausziehung mich übereylet hätte / eher denn der Weg zur gnüge wäre bereitet und erweitert geweſen. Denn weil bey der erſten Niederkunfft derer Weiber der Weg noch nicht ſo gebahnet iſt / als wie bey denen Nachfolgenden / ſo bleibet aus dieſer Urſachen des Kindes Kopff viel länger inne ſtecken / nachdem der Leib mit groſſer Mühe heraus iſt / und komt das Kind in grössere Gefahr / daß es erſticken möchte / als weñ dieſer Weg durch des Kindes Steus / welcher voran kömt / zuvor erweitert wird. Daß es alſo vielmals viel ſicherer iſt / das Kind in dieſer poſitur oder Lager anzunehmen / wie ich hier that / als mit der extraction oder Herausnehmung des Kindes gar zu ſehr zu eylen.

Die 369. Obſervation.

Von einer Frauen von 45. Jahren / welche einen ungegründeten Argwohn hatte / als ob ſie ſchwanger gienge.

DEn 15. October 1684. beſuchte ich eine Frau von 45. Jahren / welche noch niemahls keine Kinder gehabt hatte / ſich aber dennoch einbildete / als ob ſie in die 8. Monat ſchwanger wäre. Nachdem ich ſie aber examinirte / ſo befand ich / daß ihre Muthmaßung von ihrem Schwangergehen /

gehen / gar einen übeln Grund hatte / ob ſie ſchon verſicherte / daß ſie ſchon über vier Monathe etwas in ihrem Leibe fühlete / ſo ſich bewegte als wenn es warhafftig ein Kind wäre. Dieſe Frau war ſehr fett und recht unterſezt / darnebſt war ihr Nabel gantz tieff hineingezogen und der innere Mutter-Mund ziemlich klein / wie er ordinair bey denen unfruchtbaren Weibern zu ſeyn pfleget. Denn dieſe beyde lezten zuſtände wären ſolcher geſtalt nicht anzutreffen geweſen / wenn ſie wircklich wäre mit einem Kinde ſo hoch / nemlich 8. Monate / ſchwanger gegangen / wie ſie vermeinete; Hieraus kunte ich abnehmen / daß dieſe Bewegungen / welche ſie ſchon 4. Monath in ihrem Bauche wolte empfunden haben / von nichts anders herkommen / als von gewißen Auffhüpffungen oder Bewegungen der Gebähr-Mutter / ſo von einer Järung derer in denē Mutter-Adern enthaltener Feuchtigkeiten herrühret / nachdem ihre Monathliche Reinigung aufgehöret hatte / welches etlicher maßen in ſolchem Alter / als dieſe Frau war / etwas natürliches war / auch die Größe und Stärcke ihres Leibes von nichts anders herkam / als daß ſie ſelbſt gar zu dicke und fett war.

Die

Die 370. Obſervation

Von einer Frauen / welche ſiebendhalben Monat ſchwanger war und die Blattern bekam / daran ſie auch den vierten Tag nach ihrer Niederkunfft ſtarb.

DEn 18. Octobris 1684. beſuchte ich eine Frau welche ſiebendhalbē Monat ſchwanger war; Dieſe hatte 5. bis 6. Tage ein hitziges Fieber und Abwechslungen gehabt / uñ bekam hierauf die Kinderblattern. Da ließ ſie alsbald ein Apothecker Hertz-ſtärckende Träncke mit Viper-Pulver und andern dergleichen Sachen nehmen / welche aber der Frau überaus zuwider waren / daß ſie ſie nicht wohl nehmen kunte / dannenhero dieſe Artzeneyen / wie ichs vorhero geſagt hatte / eben ſo viel als ihre Kranckheit ſelbſt viel beytrugen / daß es ihr unrichtig gieng / und per conſequens oder erfolgender maßen auch vier Tage darauf / als ſie in dem übeln Zuſtande ihrer Kranckheit ſolcher geſtalt zu zeitig darnieder kam / gar miteinander drüber ſtarb. Jedennoch will ich durchaus nicht / daß man darvorhalten ſolte / ob wolte ich durch Anführung dieſes Exempels behaupten / daß dieſe Frau nicht geſtorben wäre / wenn ſie nicht alle die Artzeneyen / ſo ihr

dieſer

dieſer Apothecker täglich gab/ und die da mehr zu Verhinderung als zur Hülffe der Natur dieneten/ genommen hätte; Denn die Kranckheit / welche an ſich ſelbſt gefährlich und tödtlich war / kunte ſchon vor ſich dergleichen Würckung und effect verrichten; Sondern mein Vorhaben iſt einzig und allein erkennen zu geben/ daß man bey allen Kranckheiten derer ſchwangern Weiber auf alle Art und Weiſe nach Möglichkeit verhindern ſolle/ daß dieſe Weiber ja nicht etwa darnieder kommen oder zum Kinde kranck werden möchten/ſo lange/ als die Natur noch mit der Heffigkeit der Kranckheit gar zu viel zu thun hat/ oder wenn die Kranckheit noch am hefftigſten iſt / damit die Abführung der Wochen-Reinigung oder Lochiorum, ſo da nach der Niederkunfft erfolgen ſollen/ wohl möge regieret und fortgetrieben werden. Denn wenn dieſe Feuchtigkeiten verhalten oder an einen andern Ort getrieben werden / ſo fließen ſie unfehlbar gegen die vornehmſten Theile des Leibs/welche ohnedem ſchon angegriffen ſind/ und alſo pflegen ſie den gefährlichen Zuſtand/ darinne die Weiber vor ihrer Niederkunfft waren / noch viel hefftiger zu vermehren.

Die 371. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ derer Kind aus Urſach der vorgefallenen Nabelſchnur geſtorben war.

AM 5. Nov. 1684. brachte ich einer Frauen ein Kind/ ſo ſchon in Mutter-leibe die Zeit ihres Kreißens über geſtorben war/ maßen die Nabelſchnur mit herausgefallen war und vor dem Kopffe heraus hieng/ da doch dieſer Kopff gantze 5. bis 6. Stunden gantz trocken in dem Geburts-Wege innengeſtanden hatte. Denn das Gewäſſer war gleich im Anfange des Kreißens alles miteinander herausgelauffen/ und zwar ohne einige Oeffnung der Gebähr-Mutter/ deren Mutter-Mund gantz dicke und nur ſo ein klein wenig offen war/ daß man kaum und mit groſſer Mühe einen oder zwey Finger hinein bringen kunte. Welcher Zuſtand mich denn verhinderte/ daß ich nicht verſuchen wolte das Kind zu wenden/ welches mir im Anfange noch lebendig vorkam/ indem man noch den Pulß an der Nabelſchnur fühlete. Denn man hatte der Mutter/ welche ſehr klein war und durch einen Durchfall/ daran ſie 14. Tage gelegen ihre Kräfften ſehr zugeſetzet hatte/

hatte / eine ſo groſze Gewalt thun müſzen / daſz die Operation allem Anſehen nach der Mutter ſelbſt wäre ſo gefährlich und tödtlich geweſen / als dem Kinde / welches wegen groſſer Schwachheit ſich in Mutter-Leibe ſchon unrein gemacht hatte / und ſo hoch über dem Oſſe Pubis oder Scham- oder Eyſz-Beine lag / daſz ich daſſelbe die erſten 5. Stunden im Kreiſzen / welches gantze 12. Stunden anhielt / nicht einmal mit dem Finger berühren kunte; indem ich damahls nur die bloſze Nabelſchnur fühlete / welche allemahl bey jedweder Wehe heraus kam / und die man auch wegen der ſo gar wenigen Oeffnung der Gebähr-Mutter nicht wieder hineinbringen kunte. Den andern Tag darauf / als ich dieſe Frau alſo entbunden hatte / fieng der Durchfall aufs neue wieder an ſie etliche Tage zu incommodiren oder zu beunruhigen / allein nachdem ich ſie gar neugemolckene Kühe-Milch / ſowohl innerlich durch den Mund einzunehmen / als mit Cliſtiren hatte brauchen laſzen / ſo befand ſie ſich nachgehends ſehr wohl auf.

Die 372. Obſervation.

Von einer Frauen / welche an einem garſtigen Mutter-Geſchwäre ſtarb.

AM 23. November 1684. ſahe ich eine Frau von 73 Jahren / welche nachdem ihr ihre Menſtrua oder monathl. Reinigung in 54. Jahr gantz und gar auffgehöret hatte / 18 Jahr darnach von einer Blutſtürtzung war überfallen worden / davon ſie auch 9. biß 10 Monat ſehr incommodiret wurde. Dieſe Blutſtürtzung hatte im Anfange einen gantzen Monat gewähret / und kam nachmahls dann und wann wieder / da denn eine Feůchtigkeit / wie Fleiſch-Waſſer von ſie gieng / ſo von einem Krebshafftigen Schaden herkam / den ich bey ihr in der Gebähr-Mutter antraff und ich gantz und gar vor *incurable* oder vor unheilbar hielt / und daß dieſe Frau gantz gewiß in kurtzer Zeit daran würde ſterben müſſen / wie dañ auch etliche Monate darauf geſchahe. Denn man muß mercken / daß man niemals keine Blutſtürtzung bey denenjenigen Weibern antrifft / welche über 60. Jahr ſind / wenn ihre Monatliche Reinigung ſchon etliche Jahr gäntzlich aufgehöret hat / es wäre deñ / daß ſie von einem Anfange zu einen Krebs-Schaden der Gebähr-Mutter herrůhrete / welcher nachgehends ob man gleich alle Mittel / ſo man nur erdencken kan / vor die Hand nehmen wolte / dennoch allzeit

in einen unheilbaren Krebs hinaus laufft. Daß alſo dergleichen Blutſtürzungen jederzeit ſollen conſideriret oder angeſehen werden/ als Vorbothen des Todes derjenigen Weiber/ denen dergleichen Blutſtürzungen begegnen/ gleichwie ich dieſes in vielen andern Obſervationibus angemercket habe.

Die 373. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche zuvor/ ehe ſie ſchwanger geworden/ fünff Jahr nacheinander ſehr kranck geweſen war/ weil ſie ihre Monatliche Reinigung gantz und gar nicht gehabt hatte.

AM 1. December 1684. brachte ich einer Frauen von 21. Jahren ihr erſtes Kind/ welches ein ſtarcker und munterer Junge war/ ob ſchon die Mutter die gantze Zeit über ihres Schwangergehens nichts anders als grüne Früchte und zwar in ſehr großen Uberfluß gegeſſen hatte. Aber noch merckwürdiger iſt/ daß dieſe Frau ihre Monatliche Reinigung bekommen/ als ſie 12. Jahr alt geweſen/ und ſolche hat ſie 3. Jahr alle Monate gantz richtig gehabt; nachdem ſie aber nach ſolcher Zeit eine groſſe alteration oder

ſich erzürnet gehabt/ ſo iſt ihre Monats-Reinigung gantze 5. Jahre nacheinander weg geblieben/ da ſie dann die Zeit über faſt ſtets kräncklich und continuirlich matt war/ ließ ſehr wenig Urin/und gieng derſelbe bißweilen gantz ſchwartz von ihr. Als ſie ſich aber nach aller dieſer Zeit verheyrathet hatte/und bey dem Anfange ihres Eheſtandes ſich nur ein einziges mal etliche Tropffen von ihrer Zeit ſpüren laßen/ fieng ſie gleich darauf an mit dieſem Kinde ſchwanger zu gehen/ welches/ wie geſagt/ ſehr groß und ſtarck war/ ungeachtet die Mutter die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens lauter übele Speiſen genoßen/ wiewohl ſie es auch im Anfange nicht gewuſt/ daß ſie ſchwanger wäre/ ſich auch nicht einbilden können/ daß ſie es werden könte, in Anſehung aller ihrer voriger Kranckheiten/ davon ſie aber durch die Heyrath gäntzlich curiret und geſund wurde. Und iſt ihr der Eheſtand ſo ein herrliches Mittel geweſen/daß ſie nachgehends ſo fruchtbar geworden/daß ſie auch faſt kein Jahr vorbey gelaſſen/ da ſie nicht ein Kind gebracht hätte/ welche ſich alle gar wohl befunden und der Frauen von mir gar glücklich gebracht wurden.

Die

Die 374. Obſervation.

Von einer Frauen / welche vier Tage nach einander ſehr viel ſchwärzliche Materie mit groſſer Hefftigkeit wegbrach / und dennoch gantz allein gar glücklich darnieder kam / und zwar wider die Meynung eines ſehr berühmten *Medici*, welcher vorgeſchlagen hatte / das Kind aus Mutterleibe zu ſchneiden / oder *Operationem Cæſaream* mit ihr vorzunehmen:

DEn 10. December 1684. kam ich zu einer Frau von 30. Jahren / welche gantz alleine mit einer lebendigen Tochter gar glücklich war darnieder gekommen / nachdem ſie zum erſtenmal neunthalben Monat war ſchwanger gegangen / und vier gantzer Tage ein ſehr gewaltſames Brechen ausgeſtanden hatte / da denn nichts als eine ſchwärtzlichte materie durch den Mund von ihr gieng / biß endlich die materie aus denen Därmern folgete; Bey welchem Zufalle ſich offtmahls garſtige Dünſte und bißweilen gar Convulſiones einfunden. Deſſen aber ungeachtet / als dieſer gefährliche Zufall / von dem man beſorgte / daß er ſie umbringen würde / nachgelaſſen hatte /

 ſo

ſo kam ſie ſo leichtlich uud geſchwind darnieder / daß / als ich zu ihr kam / ich ſie in einem ſo'chen Zuſtande antraff / daß ſie im Kreiſſen keinen Menſchen bey ſich gehabt hatte / ſondern gantz alleine darnieder gekommen war / auch faſt noch nicht eine Stunde im Kreiſſen gelegen hatte. Dergleichen hefftiges Brechen kam allen Anſehen nach her von einem ungemeinen Uberlauff der Galle aus der Gallen Blaſe / oder des ſucci Pancreatici in dem Zwölff-Finger Darm; Als nun dieſer hieran ſehr ſchmertzhafftig angegriffen wurde / ſo theilete er dieſe Empfindung dem Magen mit / in deſſen Grund dieſelben Feuchtigkeiten durch dero Aufſteigen getrieben oder gebracht wurde; Welches auch nachmahls die materie ans denen Därmern nach ſich zoge / dieſe Frau war die vier Tage über / da ſie ſich ſo hefftig gebrochen / ſo grauſam gemartert worden / indem ſie / wie geſagt / auch Convulſiones oder die ſchwere Noth bekom̃en hatte / daß auch einer von denen berühmteſten Medicis, als er ſie in ſolchem elenden Zuſtande ſahe / den Vorſchlag that / das Kind aus Mutterleibe zu ſchneiden / oder den Käyſerſchnitt mit ihr vorzunehmen / damit

damit er ſie deſto leichter / wie er ſich einbildete / von einer gröſſern Gefahr erlöſete; in dem ſie wegen der gar ungemeinen Gewalt bey dieſem ſtetigen Erbrechen / welches ſie faſt ums Leben gebracht hatte / bald gar hätte ſterben müſſen. Allein als ich ihm zu verſtehen gegeben hatte / daß es eine groſſe Verwegenheit wäre dieſe grauſame und tödtliche Operation an dieſer Frauen vorzunehmen / indem ſie ſchon natürlicher Weiſe gebähren könte / wenn ſie nur würde wircklich ins Kreiſſen kommen / ſo änderte er ſeine Meynung und erkandte ſeinen gefährlichen Irrthum / darinnen er geſtecket hatte / da er ſahe / daß dieſe Frau ſo gar leichtlich war darnieder gekommen / als ſie von ſich ſelbſt und ohne einige andere / als der Natur-Hülffe einkam / wie ihr denn fünff oder ſechs Tage darnach begegnete / als das hefftige Brechen und die andern Zufälle geſtillet waren / welches vermittelſt zweyer Aderläſſe geſchehen / ſo ich ihr verrichten hieß; ingleichen hieß ich ihr etliche Cliſtire geben und ein wenig Laudanum nehmen.

Die 375. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer jungen Frau von 15. Jahren / welche war ſchwanger geworden/ ohne daß ſie jemals zuvor ihre *Menſes* gehabt/ausgenommen/ daß ſich nur das erſtemal ein kleiner Anfang davon hatte mercken laſſen.

AM 25. Decembris 1684. brachte ich einer jungen Frau von 15. Jahren ihr erſtes Kind/ welches eine ſtarcke Tochter war/ und gantz natürlich kam. Dieſe Frau hatte im dreyzehenden Jahre geheyrathet/ und hatte damals ihre menſes oder monatliche Blume noch gar nicht gehabt/ ausgenommen den 25. Tag des vorhergehenden Martii/ welches gleich neun Monate vor ihrer Niederkunfft war/ hatte ſich das erſtemal ein bloſſer Anfang von ihrer Reinigung in ihrem Hembde als zwey Finger breit mercken oder ſpüren laſſen/ darauf ſie auch gleich mit dieſer Tochter ſchwanger worden. Dieſe Tochter kunte ihre Mutter/ ehe dieſe über 30. Jahre alt geworden/ zur Großmutter machen. Aus dieſem Exempel kan man gar eigentlich erkennen/ daß die jungen Weiber nicht eher anfangen fruchtbar zu werden/ als

wenn

wenn dieſes Zeichen bey ihnen erſcheinet/ welches / wenn es gleich noch ſo klein oder wenig iſt/ die erſte Geſchicklichkeit darzu andeutet.

Die 376. Obſervation.

Von einer Frau / welche gar glücklich niederkam/ ob ſie ſchon vier Anfälle von *Convulſionibus* gehabt hatte.

AM 17. Januarii 1685. beſuchte ich eine Frau von 25. Jahren / welche mit ihrem erſten Kinde im Kreißen lag / und innerhalb zwey Stunden ſchon dreymal ſtarcke Convulſiones gehabt hatte. Nachdem ſie aber ſowohl damals / als ich ſie beſuchte / als auch ſonſt / wenn die Paroxyſmi von denen Convulſionibus aufgehöret hatten / wieder zu Verſtande kommen war/ und der innere Muttermund / ſo zimlich weich und dünne war / welches zwey gute conditiones oder Zuſtände ſind/ anfieng ſich mercklich zu erweitern (ob er ſchon damals nicht über zwey quer Finger war) ſo überließ ich das übrige von ihrem Kreiſſen der Hebamme, ſo bey ihr war / und befahl dieſer nur/ daß ſie ihr fein bald am Arme zur Ader laſſen/ und darauf ein Cliſtier/

ſo ein wenig ſtarck wäre/ geben ſolte; ingleichen daß/ wofern ſie noch einmal Convulſiones bekommen möchte/ daß ſie ihr noch einmal zur Ader lieſſe. Als dieſes nun ſolchergeſtalt/ wie ich ihr den Rath gegeben hatte/ geſchehen war/ kam ſie in fünff Stunden darauf/ und zwar mit einem ſtarcken und geſunden Sohne/ gar glücklich darnieder; und weil ſie ein klein wenig zuvor noch einen Zufall von Convulſionibus bekommen hatte/ blieb ſie noch zwey bis drey Stunden nach ihrer Niederkunfft ohne Verſtand/ nachmals aber kam ſie wieder zu ſich/ und befand ſich ſehr wohl. Allhier iſt zu mercken/ daß die Convulſiones, ſo denen Weibern im Kreiſſen begegnen/ ihnen allezeit gefährlich und tödtlich ſind/ wenn ſie nemlich nach dieſem Zufalle ohne Verſtand bleiben/ als welches ein Zeichen iſt/ daß das Gehirn gar zu ſehr getroffen und angegriffen iſt; Wenn ſie aber gleich nach der Convulſion oder ſchweren Noth wieder zu Verſtande kommen/ gleichwie bey dieſer Frauen geſchahe/ ſo können ſie noch wohl darvon kommen/ und ſich nachmal beſſer befinden/ gleichwie dieſe Frau nach ihrer glücklichen Niederkunfft that; Worzu auch viel beytrugen diejenigen beyden guten Umſtände/ ſo ich

an

an dem orificio uteri interno, oder innern Muttermunde antraff/ nemlich weil daſſelbige weich und dünne war/ denn durch deren Vermittelung kan die Eröffnung/ ſo zur Niederkunfft nöthig iſt/ viel eher geſchehen/ als wenn derſelbige Muttermund hart und ſehr dicke iſt.

Die 377. Obſervation.

Von einer Frau/ welche ſich einbildete/ ſie wäre ſechs Monat ſchwanger und von welcher doch nur ein Gewächſe oder *Mola* gröſſer als zwey Feuſte weggieng/ ſo aus viel tauſend Bläßgen unterſchiedlicher Gröſſe beſtund.

Den 26. Januarii 1685 entband ich eine Frau von 32. Jahren/ von einer Art einer Molæ oder gar ſonderlichen Gewächſe/ welche ſich einbildete/ als ob ſie ſechs Monate ſchwanger wäre. Nach dem dieſe Frau drey gantzer Stunden dergleichen Wehen gehabt hatte/ als wenn ſie ein Kind kriegen ſolte/ ſo zohe ich aus ihrer Gebähr Mutter faſt zwey Pfund kleine Bläßgen/ ſo voll hell und klar Waſſer waren/ welche alle mit einander in kleinen und ſubtilen Faſen oder Filamentis, ſo

ſo gar leichtlich zerriſſen / an einander hiengen; Das gantze Stücke zuſammen war über zwey geballte Fäuſte groß / und ſtacken viel geronnene Stücken Geblüte hin und wieder darzwiſchen. Aller dieſer Bläßgen / gleich denen Waſſerblaſen / waren mehr als tauſend an der Zahl / von unterſchiedlicher Gröſſe / die kleineſten waren wie Hanffkörner und Erbſen / die andern wie Haſelnüſſe und viel andere von mittelmäßiger Gröſſe. Auch war darbey als wie eine ſonderliche Art Fleiſch / welches pro baſi dienete oder welches gleichſam der Grund war; Hieran waren gleichſam eingewurtzelt eine groſſe Menge von Faſen oder Filamentis, daran dieſe Bläßgen angehänget waren / gleichwie bey denen Hüner-Eyer-Stöcken der Anfang derer Eyer. Von dieſer Frauen war faſt über 4. Monat nach einander etwas von Geblüte gegangen und zwar faſt continuirlich / ſie merckte aber darbey in ihrem Leibe keine Bewegung / auſſer daß ſie es fühlete / wenn etwas von ſie fiel. Aber ein wenig zuvor / eher ich dieſes Corpus oder Gewächſe von ſie brachte / bekam ſie ſehr ſtarcke Blutſtürtzung welche ihr aber nur ein wenig Mattigkeit verur-

verurſachete. Darnach aber gieng die Reinigung von ihr / wie es bey denen Mondengewächſen von ſolcher Zeit zu geſchehen pfleget; auch befand ſie ſich folgender Zeit gar wol und ward mit einem ſehr geſunden Kinde ſchwanger / welches ihr auch das Jahr darauff den 17. October gar glücklich brachte. Als etliche gewiſſe Natur-Kündiger oder Phyſici ſpeculativi dieſes Stück mit denen Blaſen / ſo ich von der Frau gebracht / unterſuchet oder examiniret hatten / ſo hielten ſie darvor / daß eben dieſe Bläßgen ihre Meynung autoriſiren oder unumſtößig machen konten / da ſie nemlich glaubten / daß die Generation oder Kinderzeugung bey denen Weibern geſchehe durch kleine Eyergen / welche aus denen Teſticulis loß giengen / und nachmals durch gewiſſe eingebildete Wege / welche ſie ihre Meynung zu behaupten præſupponiren / in die Gebährmutter fielen. Allein ich glaube / daß die Diſpoſition oder die Beſchaffenheit und die ſehr groſſe Anzahl aller dieſer Bläßgen der Irrthum dieſer wunderlichen Meynung ſattſam zu erkennen gaben / und daß die Generation oder Zeugung dieſes frembden und ungewöhn-

wöhnlichen Stückes bey dieſer Frau nirgend anders herkam / als von einer üblen Beſchaffenheit / ſo ſich in dem Saamen / den ſie empfangen / befunden hatte. Denn weil derſelbige gleich vom erſten anfange derjenigen Göttlichen Bewegung ermangelt hatte / welche in demſelbigen alle unterſchiedene Glieder jedes recht an ſeinen Ort bringen ſolte / damit ein Kind daraus formiret oder gebildet würde / ſo hat daraus nichts anders / als dieſer Klumpen bloſſer Bläßgen / entſtehen können.

Die 378. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche vermeinete / daß ſie nur ſieben Monat ſchwanger wäre / und doch warhafftig mit völligen 9. Monaten niederkam.

AM 1. Februarii 1685 brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind / welches ein Sohn war / und gar natürlich kam / ausgenommen / daß das Waſſer ohne Wehen weggeſprungen war / und zwar zwölff Stunden zuvor eher die rechten Geburts Wehen anfiengen / welche auch / ungeachtet dieſes Zufalls nicht länger bey ihr anhielten / als zwey bis drey Stunden / worauff ſie mit dieſem Kinde gar glück-

glücklich einkam. Dieſes Kind hielte ich wegen ſeiner Gröſſe und rechten proportion des Leibes völlig vor neun Monate / ob ſchon die Mutter damahls vermeinete / als wäre ſie nur ſieben Monat ſchwanger gegangen. Es hatte aber gar wohl das Anſehen / daß ſich dieſe Frau in der Rechnung ihres Schwangergehens betrogen hatte / indem ſie die erſten zwey Monate ihres Schwangergehens ihre Monatliche Reinigung gantz richtig gehabt / und dieſer Urſache wegen den rechten Anfang ihrer Schwängerung nicht recht gewuſt hatte. Von dergleichen ſtarcken fetten / breiten und völligen Kindern / vermeinet man nun / als wenn ſie mit dem ſiebenden Monate kommen wären / da ſie doch wircklich mit völligen neun Monaten gebohren ſind / wie man an ihrem Leben ſiehet / dieſe haben nun Gelegenheit zu dem gemeinen Irrthum gegeben / als wäre der ſiebende Monat der rechte natürliche termin, da die Kinder gebohren würden / da doch dieſe Zeit oder termin vielmehr ein Abortus oder ein unrichtig gehen / als vor eine rechte Niederkunfft zu halten iſt / gleich wie es die Kleinigkeit / und überaus groſſe Schwachheit aller dieſer Kinder / welche ſo gar zeitig gebohren werden / mehr als zu deutlich bezeuget.

Die 379. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche ſich zwar einbildete / als wäre ſie zu Ende des achten Monats

nats eingekommen/ weil ſie damahls einen Durchfall hatte/ und dennoch nach vollkommenen neun Monaten niedergekommen war.

DEn 5. Februarii 1685. beſuchte ich eine Frau/ſo vor anderthalben Tagen mit einer jungen Tochter niedergekommen war. Dieſe Tochter befand ſich nicht allein wohl auf/ ſondern wegen ihrer Gröſſe und natürlicher proportion ihres Leibes kam ſie mir vor / daß ſie mit dem rechten termine von neun vollkommenen Monaten ohngefähr gebohren wäre / ob ſchon die Mutter / ſo um den erſten Monat ihres Schwangergehens eine kleine Blutſtürtzung gehabt hatte/ ſich beredete / als wäre ſie nur mit dem Ende des achten Monats eingekommen; indem ihre Niederkunfft nur um fünff oder ſechs Tage durch einen Durchfall übereilet und beſchleiniget wurde/ darbey ſich ein Brechen fand/ daran ſie zwey Tage zuvor überaus viel ausgeſtanden/ und welches auch noch dreyßig Stunden nach ihrer Niederkunfft/ mit einer hefftigen Gewalt angehalten hatte; Um welcher Urſache willen auch ihr Mann zu mir ſchickete / meine Meynung über dieſen übeln Zufall ſeiner Frauen zu vernehmen/in dem er gläubete/ daß ſie in groſſer Lebens Gefahr wäre / weil durch dieſen Durchfluß Geblüte von ihr gieng/ dahero er ſich beſorgete / es möchte gar die Rothe Ruhr ſeyn. Als ich aber die Patientin bey meinem beſuche/ ohne Fieber und ohne einige Dohnung und

Schmer-

Schmertzen des Leibes antraff/ auch ihr Durchfall ſint drey bis vier Stunden ſehr nachgelaſſen hatte/ ſo hielte ich ſie auſſer Gefahr / in dem das Geblüte/ ſo durch das ſtarcke Drücken bey denen öffteren Entledigungen des Leibes von ihr gegangen/ von nichts anders herkam/ als von denen hæmorrhoidibus oder von der güldenen Ader / welche ſo wohl durch die Compreſſion oder Drückung des Kindes Kopff / als auch durch die Schärffe/ ſo die durchgehenden Feuchtigkeiten oder Excrementa bey ſich haben kunten/ rege gemacht/ oder gereitzet wurde. Denn wenn wircklich eine eroſion oder eine Anfreſſung in denen Därmern/ und der Durchfall eine rechte Rotheruhr geweſen wäre / ſo hätte der Leib der Patientin gedöhnet/ und ſie hätte zugleich ein Fieber gehabt. Nachdem ſich aber dieſes nicht funde/ ſo kunte ich ſie und ihren Mann verſichern/ daß ſie ſich in kurtzer Zeit gar wohl befinden würde/ wie es denn auch geſchahe. Nachdem ſie auf meinen gegebenen Rath ſo wohl durch den Mund als in Cliſtiren zwey oder dreymahl bloſſe Milch mit friſchen Eyerdothern zu ſich genommen hatte.

Die 380. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es nach dem andern Monate ihres Schwangergehens unrichtig gieng / welches daher entſtunde/ in dem ſie ein *Mercurial*-Gür-

Ss tel

tel gebraucht/ und dadurch eine ſtar-
cke *ſalivation* bekommen hatte.

DEn 11. Februarii 1685. ſahe ich eine Frau/ welche zwey Monat ſchwanger war/ und um ihren Leib ein Mercurial-Gürtel geleget hatte; Dieſes war auf Einrathen eines unverſtändigen Kerls geſchehen/ der ſie dadurch von einer bloſſen Krätze/ davon ſie war incommodiret geweſen/ hatte curiren wollen. Von dieſem übeln Mittel hatte dieſe Frau etliche Tage eine ſtarcke ſalivation, nebſt einem ſo hefftigen Geſchwulſt aller inneren Theile des Halſes bekommen/ daß man ihr aus Furcht/ ſie möchte erſticken/ oder es möchte ihr gar ins Gehirn ſteigen/ wie mir ihr Chirurgus ſagte/ vier mahl Aderlaſſen/ und etliche mahl zu purgiren geben müſſen/ damit man die Feuchtigkeiten abwerts leiten möchte/ weil man ſie damahls nicht vor ſchwanger gehalten hätte. Hierauf bekam ſie eine ziemlich ſtarcke Blutſtürtzung/ welche ihr erſtlich viel Ohnmachten nacheinander/ und endlich gar einen abortum oder Unrichtiggehen erweckete; Worzu ſo wohl die purgirende Artzeneyen/ ſo man ihr gegeben/ als die vorhergehende Blutſtürtzung gar viel haben beytragen können. Allein ob mir ſchon dieſe Patientin dieſer Zufälle wegen/ als ich ſie ſahe/ ſehr ſchwach vorkam/ ſo hielte ich doch nicht darfür/ daß es mit ihr eben würde Noth haben/ und urtheilete auch vorhero/ daß die groſſe evacuation oder Abführung/ ſo vor dem abortu oder Unrichtig-

gehen

gehen vorher gegangen war / und welche ich noch nachfolgen ſolte / ohne Zweiffel die ſalivation in kurtzer Zeit ſtillen würde / welches auch geſchehe / darauff ſich die Frau gar wohl befand.

Die 381. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im erſten Monat ihrer Schwangerſchafft auf die hundert Meilen gereiſet war / und zwey Monate drauff mit einer kleinen Frucht / welche nicht gröſſer war als eine kleine Biene *abortirte*.

AM 25. Febr 1685. ſahe ich eine Frau / welche ohngefehr drey Monate ſchwanger war / und in meiner Gegenwart mit einer kleinen Frucht ſo nicht gröſſer war / als eine Biene / abortirete / die Urſache dieſes Zufalls kam allem Anſehen nach darvon her / daß ſie in fünff Tagen hundert frantzöſiſche Meilen auf einem Fracht-Wagen gereiſet war / zu welcher Zeit ſie nicht länger als ohngefehr einen Monat ſchwanger geweſen / welches verurſachete / daß durch dis hefftige Schütteln und Rütteln / ſo ſie unterwegens oder auf der Reiſe ausgeſtanden / das Principium Vitæ oder Lebens Anfang an dieſer kleinen Frucht damahls entweder gäntzlich oder nur in etwas zerſtöret und vernichtet worden / und ſolcher Geſtalt / ſolche Frucht nicht weiter zunehmen können. Einen Monat dar-

nach gieng von dieſer Frauen aus der Gebähr-Mutter etwas Geblüte / jedoch nur einen Tag oder zwey / und als dieſer Zufall nachgelaſſen hatte / kam er nach Verflieſſung eines Monats wieder / und gieng ihr darauff mit dieſer kleinen Frucht unrichtig / welche um dieſe Zeit / nemlich zu Ende des dritten Monats hätte ſollen ſo groß ſeyn / als der längſte Finger an der Hand; hingegen war es um dieſelbige Zeit / da es die Natur heraus trieb / mit ſamt denen Häutgen / darein es noch eingewickelt war / und dem Waſſer nicht gröſſer als ein klein Hüner-Ey. Wenn dieſe Frau zur Adergelaſſen hätte / eher ſie ihre Reiſe antrat / (wie ich ihr gerathen hätte / wenn ſie mich hätte um Rath fragen laſſen /) ſo hätte ſie ſich vielleicht durch dieſes Mittel vor dieſer *unzeitigen* Niederkunfft / ſo ihr begegnete / verwahren können. Denn dieſe ſchwangern Weiber leiden um deſto leichter ſchaden / je mehr ihre Adern vom Blute angefüllet ſind; denn weil die ſtarcke Bewegung des Leibes das Geblüte ſehr erhitzet / und demſelbigen einen viel hefftigern und geſchwindern Umlauff / als er ordinair iſt / verurſachet / ſo können ſich die Mutter-Adern / ſo gantz voll Geblüte ſind / gantz ungewöhnlicher Weiſe eröffnen / oder gar zerreiſſen. Derowegen ſich die ſchwangern Weiber / welche eine weite Reiſe thun müſſen / ſich vor dergleichen Zufall durch kein ander Mittel *præſerviren* können / als durchs Aderlaſſen / dadurch das übrige Geblüte aus denen Adern abgezapffet wird.

Die

Die 382. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſich über das übele Verfahren eines *Chirurgi* beſchwerete / in dem derſelbige bey ihrer vorigen Entbindung mehr als 6. Pfund Butter verbraucht hatte.

DEn 27. Februarii 1685. brachte ich einer Frauen eine Tochter / welche gantz natürlich kam uñ ſehr leichtlich gebohren ward. Als dieſe Frau ſahe / daß ſie viel leichter war durchgekommen / als ſie gehoffet hatte / ſo verwunderte ſie ſich darüber / daß ich ſie zuvor nicht mehr als drey oder viermahl berühret und ihr dennoch ſo glücklich durchgeholffen hatte / und ſagte ſie darbey zu mir / daß ein gewiſſer Chirurgus, ſo ihr im vorigen Kreißen beygeſtanden hatte / mehr als ſechs Pfund Butter gebraucht hätte; indem er ihr ſtets etwas davon in die Gebähr-Mutter geſtecket / auch ſeine Hand continuirlich in dem Geburts-Wege gehabt / und ſich eingebildet hätte ihre Niederkunfft dadurch zu befördern / welche doch durch dieſe übele methode oder Art vielmehr iſt verhindert oder auffgehalten worden. Denn wenn man ſo gar offtmahls mit der Hand in den Mutter-Weg hineinfähret / die Butter hineinzuſtecken / ſo verzehret man dadurch die natürlichen ſchlimpffrichten Feüchtigkeiten / welche vielmehr dienlich ſind des Kindes Ausgang zubefördern / als alle

Butter / ſo man da hinein ſtecket / thun kan. Uber dis kan man ja die Butter in dieſes Glied nicht hinein bringen / daß man nicht einige Gewaltſamkeit müſte anwenden / dadurch dis Theil erhitzet wird und anfänget zu ſchwellen. Was mich anbelanget / gehe ich in dergleichen Gelegenheiten mit der Butter ſo ſparſam und ſo karg um / und zwar aus ietzt erzehlten Urſachen / daß in denen allerſchwereſten natürlichen Niederkünfften die nur vorkommen können / ich niemals mehr als einer Nuß groß / und zuzeiten noch weniger / gebrauche; und bediene mich derer zu nichts mehr / als nur bloß meinen Finger damit fett zu machen / damit ich mit demſelbigen / nur zu der Zeit / da es höchſt nöthig iſt / deſto leichter hinein kommen könne.

Die 383. *Obſervation.*

Von einer Frauen / in der man bey Eröffnung ihres Leibes nach ihrem Tode den lincken *Teſticulum* viel gröſſer als einen Menſchen-Kopff antraff.

DEn 7. Martii 1685. beſuchte ich eine Frau von 20. Jahren / von welcher man muthmaſſete / als wenn ſie zum erſtenmale / und zwar ohngefehr ſechs Monate ſchwanger gienge / indem ihr Leib mehr als zu groß war / daß man dieſes gar wol glauben kunte / weil er aber ſo gar ungemein harte war / ich auch ihren Mutter-Mund gar klein antraff / ſo hielte ich nicht darvor / daß

daß ſie mit einem Kinde ſchwanger wäre/ und kam mir vor/ als wenn die Erhöhung ihres Leibes von einer verhärteten Geſchwulſt oder ſcirrho des Meſenterii, oder Gekröſes/ oder eines andern um die Gebähr-Mutter herum liegenden Theiles herrührete. Es war dieſe Frau von einem langſamen und verzehrenden Fieber/ und von einem langwährenden Durchfall/ welcher ſich nach einem hefftigen und gewaltſamen Brechen angegeben hatte/ dermaſſen abgekommen/ daß ſie alle Augenblick ſterben wolte. Jedoch hatte ſich dieſes Brechen ſint 3. Wochen ein wenig geſtillet/ nachdem durch den Mund 1. Wurm einer Hand lang war von ihr gegangen/ welcher ihr vorhero viel Ohnmachten verurſachet hatte/ daß auch ſolchergeſtalt dieſe Frau/ nachdem ſie noch einen Monat kranck gelegen hatte/ ſterben muſte. Bey der Eröffnung ihres Cörpers/ welche in meiner Gegenwart vorgenommen wurde/ funde man den lincken Teſticulum auf eine gantz erſchröckliche Art und Gröſſe geſchwollen/ daß er viel gröſſer war/ als ein Manns-Kopff/ und den gantzen Unter-Leib erfüllete; Er wug über 15. Pfund/ und war gantz dichte oder compact, wie ein ſchmierichter oder fetter Scirrhus, gleich demjenigen fetten Stücke/ welches man an einem Ochſen auf der Bruſt findet; Auch war der rechte Teſticulus von eben einer ſolchen Subſtanz, iedoch nicht gröſſer als zwey Fäuſte/ und in der Mitten war als eine Nuß groß eine Materie wie Eyweiß. Die Gebähr-Mutter war übri-

gens geſund/ aber gantz dinne und klein/ wie bey einem Mädgen von 8. Jahren. In dem Unter-Leibe waren über dis mehr als 3. Kannen garſtig gelbe Waſſer; in der Bruſt aber wol 2. Kannen klares/ und die Lungen hiengen an denen Rippen an. Die Urſache aller dieſen übeln Zuſtände/ welche ſo wol einer Jungfer als dieſer Frauen hätten begegnen können/ kunte man der zurück gebliebenen Monats-Zeit zuſchreiben/ darvon die verhaltene Materie eine ſo groſſe Vermehrung und Zunehmung derer Teſticulorum zuwege gebracht hatte/ ingleichen hat das Waſſer/ welches man ſo wol in ihrem Leibe/ als in der Bruſt fand/ ſeinen Urſprung daher nehmen können; Weil demnach alle überflüßige Feuchtigkeiten an dieſen Ort gegangen und allda ſtehen geblieben/ an ſtatt da ſie hätten ſollen durch die Gebähr-Mutter abflieſſen/ ſo iſt dieſe gantz dürfftig und klein geworden/ indem die Feuchtigkeiten ihren natürlichen Abfluß nicht mehr durch dieſelbige nahmen.

Die 384. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind eine gantz ungemeine Geſtalt im Geſichte hatte.

DEn 8 Martii 1685. brachte ich einer Frauen/ welche 7. Monate und 3. Wochen ſchwanger war/ eine Tochter/ ſo aus groſſer Mattigkeit eine Stunde nach der Geburt

ſtarb.

ſtarb. Dieſe Frau war viel dicker/ als ſie ſonſt bey ihren vorigen Schwangergehen zu ſeyn pflegte/ welches von einem ſehr groſſen Uberfluſſe Waſſers her kam/ daß 5. oder 6. Stunden zuvor/ eher ſie mit dieſem Kinde nieder kam/ ohne einige Schmertzen von ihr lieff. Das Kind aber war im Geſichte von einer ungemeinen Geſtalt/ indem es nur ein klein wenig von einer ſpitzigen Naſe/ daran an ſtatt zweyer Naſen-Löcher nur ein eintziges rundes Loch war; und die Augen waren gantz und gar verſchloſſen/ indem die Augenlieder gar ſehr feſte aneinander hiengen. Es ſagte mir aber die Mutter/ daß ſie im Anfange ihres Schwangergehens mit groſſer Attention und Aufmerckſamkeit einem Seiltäntzer oder Gauckeler zugeſehen hätte/ welcher vor ihr allerhand Poſituren mit ſeinem Leibe gemacht/ auch mit ſeinem Geſichte und Augen allerhand wunderliche Figuren vorgeſtellet hätte; Welches ohne Zweiffel zu der übeln Bildung/ ſo in des Kindes Geſichte erſchien/ viel hat können beytragen/ indem alle die andern Theile an ſeinem Leibe gar wol gebildet und geſtalt waren. Ich geſtehe gar gerne/ daß die ſtarcke Einbildung einer Frauen/ im Anfange ihres Schwangergehens/ an dem kleinen Cörper des Kindes/ indem deſſelben Materie zu derſelbigen Zeit noch gar weich iſt/ dergleichen Commotion und Aenderung verurſachen kan/ daß die ordentliche Figur ſeiner Glieder dadurch verderbet wird/ und eine Mißgeburt daraus entſtehet. Aber nach dem andern und

dritten Monate/ wenn die Glieder an des Kindes Leibe ſchon ziemlich ſtarck und ſteiff werden/ ſo gläube ich nicht/ daß zu dieſer Zeit ihre Geſtalt durch die bloſſe Einbildung der Gebähr-Mutter könne verändert werden.

Die 385. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ bey welcher/ nachdem es ihr mit einem kleinen Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen/ die Afftergeburde in der Gebähr-Mutter zurücke blieb/ und erſt nach 12. Stunden heraus getrieben wurde.

AM 1. April 1685. beſuchte ich eine Frau/ welcher es vor einer Stunde mit einem kleinen Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen war. Dieſes Kind kam mir an ſeiner Corruption oder Fäulung vor/ als ob es auf die 8. oder 9. Tage in Mutterleibe todt gelegen hätte/ eher es die Natur von ſich ſelbſt heraus getrieben hatte. Und weil der Cörper dieſes Abortus oder unzeitigen Kindes gantz welck und ſehr klein war/ und aus dieſer Urſache die Gebähr-Mutter nur ein klein wenig erweitert oder geöffnet hatte/ ſo fand ich damals keine Zeit oder Statt/ die Afftergeburde/ welche zurücke geblieben war/ von ihr zubringen; Derowegen ich die Operation der Natur überließ/ welche ſie auch 12. Stunden drauf gantz heraus trieb; und dieſes hielt ich vor viel rathſamer/ als daß ich bey ſolchem Zuſtande hätte ſollen Gewalt thun/ wie ich

denn

denn dergleichen unfehlbar an der Gebähr-Mutter hätte anwenden müſſen / wenn ich ſelbige in ſo weit hätte erweitern wollen / daß man die zurückgebliebene Affterbürde hätte können herausziehen; Denn dieſe Frau beſuchte ich erſt eine Stunde darnach / als es ihr war unrichtig gegangen / dieſes erſtere aber war ihr dahero begegnet / weil ſie ſtets auf einer ſehr ſchlimmen Caroſſe gefahren oder gereiſet / und auf demſelbigen Wege trefflich zuſchellert oder geſchlagen geworden war.

Die 386. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche zuvor dreymahl zwey Kinder auf einmahl bekommen hat.

DEn 19. April 1685. brachte ich einer Frauē eine Tochter / welche natürlich und mit neundtehalben Monaten ankam; immittelſt befunde ſich das Kind gar wohl / ob es ſchon ſchiene / daß es 14. Tage wäre zu geſchwind gekommen / indem die Mutter ein geſchwindes Erſchrecken gehabt / da ſie nehmlich einen von ihren Haußleutē eine Frau gar grauſam ſchlagen geſehen hatte. Man könte aber auch auf dieſe Gedancken gerathen / daß dieſes Kind gantz genau um denjenigen Termin gekommen wäre / welcher dieſer Mutter nach ihrem Zuſtande natürlich uñ gewöhnlich geweſen. Denn es ſagte mir dieſe / daß ſie niemals bey allen ihren Schwanger-

ſeyn

ſeyn länger als neuntehalben Monat gegangen ſey/ ſo wohl die drey mahl/ da ſie jedesmal nicht mehr als ein Kind getragen/ als auch drey andere mahl/ da ſie allezeit mit zwey Kindern eingekommen wäre. Wenn dieſes ſich alſo verhält/ ſo könte man gar wohl glauben/ daß dieſes Erſchrecknüs / welches bey einer andern Frauen die Niederkunfft hätte befördern können / bey dieſer eben den Effect nicht gethan hätte / weil gleich denſelbigen Tag/ da ſie ſolchergeſtalt erſchrecket worden/ ihr rechter natürlicher Termin aus und vorhanden war. Unter denen dreyen Schwangergehen/ da dieſe Frau zwey Kinder auf einmahl bekommen/ hat ſie zum erſten mahle zwey Söhne gehabt; Hernach in denen zwey andern darauf folgenden hat ſie jedesmahl nur ein Kind bekommen / und in denen zwey letztern hat ſie jedesmahl zwey Töchter gebohren. Als ich dieſer Frauen dieſes letzte Kind brachte / ſahe ich bey ihr zwey von ihren Töchtern / welche Zwillinge/ und damahls ſieben Jahr alt / auch zu ihrem Alter ſtarck und groß genug waren.

Die 387. *Obſervation.*

Von einem ſehr mühſamen Kreiſſen und Niederkunfft einer Frauen / welche nachgehends eine Verhärtung an der Gebähr-Mutter bekam / ſo ſie unfruchtbar uñ gantz kräncklich machte.

Den

DEn 30. April 1685. wurde ich zu einer Frauen von 20. Jahren geholet / ihr meinen Rath mitzutheilen / weil ſie mit ihrem erſten Kinde ſehr viel in Kreiſſen ausſtunde / und das Waſſer auch ſchon ſo lange Zeit geſprungen war / dannenhero ſie gar ungeduldig geworden war / und vermeynet hatte / als ob ihr die Wehmutter nicht alle nothdürfftige Hülffe leiſtete. Aber gleich in dem Augenblick / da ich zu ihr kam / ſo fand ich / daß ſie mit einem lebendigen Kinde gar glücklich darniederkam. Dieſe Frau ſtund damahls gantz aufgericht mitten in der Stube / weil ſie die Wehmutter in dieſe Poſitur ſtellen laſſen / damit ſie auf dieſe Art ihre Niederkunfft beſchleunigen möchte / wie ſie denn auch alſo ihr Kind kriegte / indem die Wehmutter hinter ihr ſaß / auf die Art und Weiſe / wie es die Wehmütter auf dem Dorffe gar offtmahls zu thun pflegen. Allein ob es ſchon ſchiene / als wenn die Mutter gar glücklich darnieder gekommen wäre / ſo wohl an Seiten ihrer ſelbſt / als des Kindes / ſo war ſie dennoch durch die groſſe angewante Arbeit bey dem Kreißen / welches ſehr mühſam war / und lange Zeit anhielt / ſo viel Gewalt ausgeſtanden / daß ſie nach ihrer Niederkunfft einen Anfang zu einer Mutterverhärtung oder eine Diſpoſitionem Uteri ſcirrhoſam bekam / darvon ſie ſint derſelbigen Zeit an gantz unfruchtbar und ſehr kräncklich war. Hierzu hatte / nach dieſer Frauen Meynung / auch gar viel

viel beytragen können/ die groſſe Gewaltthätigkeit/ ſo dieſe Wehmutter mit ihrer Hand verurſachet hatte/ damit ſie ihre Niederkunfft zu befördern/ oder vielmehr zu übereilen bemühet geweſen/ zumahl da ſie ſahe/ daß man nach mir geſchicket hatte/ damit ich an ihre Stelle vertreten/ und an ſtatt ihrer das Kind bringen möchte; denn ſie ſtund in Sorgen/ ſie möchte deswegen in übele Nachrede und um ihre Practique kommen. Immittelſt halte ich doch nicht darfür/ daß dieſe Mutter-verhärtung bey dieſer Frauen daher entſtanden ſey/ weil die Wehmutter ihr das Kind im Stehen oder ſtehende gebracht hatte; denn man muß bisweilen die Weiber in dieſem Lager oder Poſitur haben/ wenn es der ſchwehre Zuſtand der Niederkunfft erfordert. Es ſcheinet aber dennoch aus der Erzehlung dieſer Frauen/ daß die groſſe Gewalt/ ſo dieſe Hebamme mit ihren Händen an ihrer Gebähr-Muttter verübet/ die rechte und urſprüngliche Urſache zu dieſem Unglück geweſen ſey.

Die 388. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher zu zwey unterſchiedenen mahlen und zu unterſchiedener Zeit ihres Schwangergehens etwas Geblüts gegangen war.

Den

DEn 13. Maji brachte ich einer Frauen einen Sohn/ welcher zu rechter Zeit kam/ und auch gar wohl auf war / ungeachtet von der Mutter zu unterſchiedenen mahlen etwas weniges Geblüte aus der Gebähr-Mutter/ und zwar zum erſten mahle im andern biß dritte halben Monate / zum andern mahle aber um den ſiebenden Monat ihres Schwangergehens/ gegangen war. Dieſes war eine ſtarcke/ völlige und vollblütige Frau / welches gar deutlich zu verſtehen gab/oder ein Zeichen war/ daß man ihr ein paar mahl am Arme zur Aderlaſſen ſolte/wie ich denn auch zu der Zeit/da ihr dieſer Zufall begegnete/ verrichten ließ / und ihr zugleich anbefahl/ daß ſie damals etliche Tage im Bette bleib en/und ſich einige Zeitlang des Beyſchlaffs gantz und gar enthalten ſolte/ indem die ehliche Beywohnung gar viel hätte beytragen können/ daß ſie vor der rechten Zeit und zu geſchwind wäre darnieder gekommen/ indem die kleine Blutſtürtzung / ſo ſie gehabt / dadurch hätte können vermehret werden. Hier iſt zu mercken/daß obſchon der Abgang des Geblütes/welcher bißweilen bey etlichen Blutreichen Weibern zur Zeit des Schwangergehens durch die Gebähr-Mutter weggehet/ einer Frau zu Zeiten eine Linderung ſchaffen könne / wenn die Evacuation oder Ausfluß nicht gar zu ſtarck iſt/ und nur aus denenjenigen Adern geſchiehet / welche ſich nur äuſſerlich an dem innern Mutter-Munde endigen/

gen / ſo iſt dennoch beſſer / daß man das über⸗flüßige Geblüte durch Aderlaſſen am Arme ab⸗zapffe / als daß man verſtatte / daß das Geblüte zu der Zeit ſeinen Abfluß durch die Gebähr⸗Mut⸗ter nehme; denn dadurch kan gar leichtlich ein Abortus oder Unrichtiggehen erwecket wer⸗den / wie man denn ſolches gar offtmahls ge⸗ſchehen ſiehet / und ſonderlich wenn das Geblü⸗te von innen aus der Gebähr⸗Mutter käme / welches man an der Eröffnung des Orificii oder Mutter⸗Mundes erkennen kan.

Die 389. *Obſervation.*

Von einer ſehr fruchtbaren Frau / welche in ihrem dreyßigſten Jahre mit ihrem zwölfften Kinde gelag / und weil die⸗ſes der ſiebende Sohn war / ſo ſie in ei⸗ner Reihe nacheinander gebohren hatte / ſolte er mit ſeinem Anrühren die Kröpffe heilen können.

DEn 25. Maji 1685. brachte ich einer Frau⸗en ein ſtarckes Kind / welches ein Knabe war / und gar natürlich kam. Dieſe Frau war ſo fruchtbar / daß ungeachtet ſie da⸗mahls nicht älter war / als 30. Jahr / ſo war den⸗noch dieſes ihr zwölfftes Kind / und der ſiebende von denen Söhnen / welche ſie alle nacheinan⸗der in einer Reihe gehabt hatte / derowegen ſie ſich von dieſem letztern die Hoffnung machte / als

ob er würde durch ſein Anrühren die Kröpffe heilen können. Und dieſes gläubte ſie nach der gemeinen Meynung vieler Leute/ die ſich einbilden/ daß alle ſiebenden Söhne dieſe Krafft hätten/ ſo man abſonderlich allen Königen in Franckreich zuſchreibet. Dieſe Meynung iſt nunmehro bey aller Welt ſo vor glaubwürdig angenommen/ daß man eine ſehr groſſe Anzahl dergleichen Krancke aus allen Enden von Europa und ſonderlich von denen Spaniern deswegen nach Franckreich kommen ſiehet/ damit ſie ſich von Ihrer Königlichen Majeſtät mit groſſer Devotion berühren laſſen/ welche ihnen auch dieſe Gnade niemahls abſchläget.

Die 390. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Kopff und Hand zugleich kam.

AM 1. Junii 1685. halff ich einer Frauen in Kindes-Nöthen/ deren Kind mit dem Kopffe und Hand zugleich ankam; Dieſe Hand hielt ihre Wehmütter vor einen Fuß des Kindes/ weil ſie es nicht ſo genau examiniret oder betrachtet hatte. Als ich dieſer Hebamme zu erkennen gegeben/ daß ſie ſich betrogen hätte/ ich auch alsbald des Kindes Hand hinter des Kindes Köpff zurücke geſtecket hatte/ ſo kam die Mutter eine halbe viertel Stunde drauf gar glücklich darnieder; nachdem ich das

übrige der Natur zu verrichten anheim ſtellete/ ſowohl weil dieſe Hand nicht viel groſſe Mühe machte/ dieſelbige wieder hinein zu bringen / als auch weil dieſe Frau gute Wehen genug hatte/ daß man hoffen kunte / ſie würde in kurtzer Zeit darnieder kommen / wie es denn auch geſchahe. Nachdem aber dieſe Frau 9. oder 10. Stunden eine mittelmäßige Blutſtürtzung gehabt / auch das Kind einen gantzen Tag über nicht gefühlet hatte/ ſo kam es todt auf die Welt; und mochte wohl allem Anſehen nach zu der Zeit in Mutterleibe geſtorben ſeyn/ da das Geblüte ſo ſtarck von ihr gegangen war / daß das Kind das Leben darüber aufgeben müſſen. Dieſe Blutſtürtzung war dahero entſtanden / indem die Affterbürde von der Gebähr-Mutter loßgegangen war; welches man an eben der Affterbürde gar eigentlich ſehen kunte / welcher nach ihrer Herausziehung gar ſchwärtzlich / und das grüſte Theil darvon/ welches nehmlich gar zu zeitig/ vor dem Ausgange des Kindes / von der Gebähr-Mutter loßgegangen/von geronnenen ſtücken Geblütes angefüllet war.

Die 391. *Obſervation*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Geſichte voran kam.

Den

DEn 4. Junii 1685. brachte ich einer Frauen/ ein ſtarck Söhngen / welches auch gar wol auf war / ungeachtet es mit dem Geſichte voran kam; Weil dieſes nun das andere Kind von dieſer Frauen war/ ſo hielte ich darvor/daß der Geburts-Weg durch die Geburt des erſten Kindes ſchon ſattſam würde erweitert ſeyn/und dieſes andere Kind in dieſer Poſitur herausgetrieben werden können. Damit ich nun die groſſe Gewaltthätigkeit/ ſo man bey dieſem Kinde hätte anwenden müſſen/ wenn mans in ein natürlicher Lager hätte bringen wollen / verhütet werden möchte/ ſo ließ ich daſſelbige kommen/ wie es ſich erſt præſentiret oder angegeben hatte/ und halff ihm nur ſo viel/ und gut/ als es möglich war des Kindes Kopff los zu machen / und nahm mich auch ſehr wol in acht/damit ich nicht etwan im Geſichte und Augen möchte braune Flecken machen. Indem Augenblicke/ da dieſes Kind gebohren wurde / wären ſeine beyden Lippen ſo ſehr geſchwollen oder aufgelauffen und ſo gelbe/ ingleichen das gantze Geſichte / daß es wie eine Miß-Geburt oder Monſtrum ausſahe/aber wenig Stunden nach der Geburt / ſo bekam ſein gantzes Geſichte ſeine rechte natürliche Geſtalt und Farbe. Dieſe Frau hatte mich einen gantzen Monat zuvor/ eher ſie einkam/ holen laſſen/ indem ſie vermeinete/ſie würde damals anfangen zu kreiſſen/weil ſie etliche Wehen im Leibe fühlete/ welche aber daher kamen/ daß ſich das Kind gewant hatte/ zu derſelbigen Zeit kam mir vor/

als ob ſich daſſelbige in natürlicher Geſtalt præſentirete / ſo ſich aber nachgehends allem Anſehen nach verändert hatte / und zwar durch gar zu öfftere Bewegung oder Exercitia, ſo die Mutter den gantzen 9. Monat ihres Schwangergehens über vorgenommen hatte / welches der meiſte Theil Weiber gantz ungereimter Weiſe zu thun pflegen; Denn weil die Weiber glauben / daß ſie ſich durch dergleichen Exercitia, eine viel leichtere Niederkunfft zuwege bringen wollen und können / ſo verurſachen ſie dadurch ſo viel / daß ihr Kind / welches ſich deßwegen überaus unruhig befindet / ein böſes Lager bekomme.

Die 392. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche mit einem ſtarcken Knaben niederkam / nachdem ſie zwey Tage nach einander gar langſame Wehen gehabt hatte / woraus ſie ſich einbildete / als ob ſie mit einer Tochter darnieder kommen würde. Dieſe Frau hatte ihre *Menſes* oder Monatliche Reinigung / von ihrem neunten Jahre an gehabt.

DEn 5. Junii 1685. brachte ich einer Frauen / von 37. Jahren ein ſtarckes Kind / welches ein Knabe war / und gantz natürlich kam / die Mutter aber hatte zwey ganzer Tage zuvor gantz gelinde und kleine Wehen eher ſie rechte und ſtarcke bekam / dadurch ſie das Kind fortbringen

bringen kunte. Hieraus ſchloſſen viel Weiber/ welche ſie in ihrem Kreiſſen beſuchten/ daß dieſe Frau gantz gewiß eine Tochter bekommen würde/ wie ſie ſich nach der gemeinen Meynung einbildeten/daß nemlich die jenigen Weiber/ welche Töchter bringen / viel gelindere und langſamere Wehen haben als welche Söhne gebähren; und zwar aus dieſer Urſachen / wie ſie ſich einbilden/ weil die Söhne mehr Kräffte und Stärcke hätten / und ſich alſo beſſer helffen könten / auf die Welt zu kommen / als die Mädgen. Allein die Erfahrung hat mir ſehr offtmals das Contrarium oder Gegentheil vorgeſtellet/ wie es auch bey dieſer Frauen geſchahe / welche auch zwey gantze Tage lang nur lauter langſame Wehen hatte/ und dennoch einen Sohn brachte. Das iſt gewiß / daß weil die Knaben ordinair gröſſere Köpffe und breitere Schultern haben / viel länger müſſen inne ſtehen / eher ſie können heraus kommen/als die Mädgen/welche kleinere Köpffe/ und ſchmälere Schultern haben/ und alſo viel geſchwinder und leichter können fortkommen. Dieſe Frau ſagte mir / daß ſie in ihrem neunten Jahre ihre Menſtrua oder Monatliche Sachen bekommen hätte; und zwar wären dieſelbigen im Anfange ziemlich ſtarck/ als eine Blutſtürtzung/gekommen/ worauf ſie dieſelbigen drey Jahr nach einander jedes Jahr nur einmal wieder geſehen/und nachgehends alle Monate gantz richtig gehabt hätte. Hieraus oder aus dieſen Zeichen hätte man können muthmaſſen / daß ſie

von dieſem Alter an/ nemlich vom neunten Jahre zur Empfångnus oder Conception fåhig oder capable geweſen wåren/ oder noch wahrſcheinlicher zum wenigſten vom zwölfften Jahre an/ als zu welcher Zeit ſie angefangen ihre Reinigung alle Monate richtig zu bekommen.

Die 393. Obſervation.

Von einer Frau/ von 16. Jahren / welche ſchwanger geworden / ob ſie ſchon noch niemals ihre Monatliche Reinigung gehabt hatte.

DEn 8. Jun. 1685. beſuchte ich eine junge Frau/ welche nur ſiebenzehende halb Jahr alt/ und ſchon ein Jahr verheyrathet war. Dieſe gieng ohngefehr fünff Monate ſchwanger/ ob ſie ſchon niemals ihre Menſes oder Monatliche Reinigung gehabt hatte/ wie mir ſo wol ſie ſelbſt/ als auch ihr Mann ſagten/ welcher ſich deßwegen auch gar nicht wolte einreden laſſen/ daß ſie hätte können ſchwanger werden / indem ſie dieſes erſte Zeichen einer Fruchtbarkeit noch nicht gehabt hatte; Dieſe ſeine Meinung zu behaupten brachte er vor/ wie daß man ja niemals auf einem Baume Früchte antreffe / der nicht zuvor geblühet hätte. Allein ich ſagte ihm hingegen/ daß es gar gewiß wäre (wie er es denn aus ſeiner eigenen Erfahrung erkannte/ indem ſeine Frau/ vier Monate darnach mit einem lebendigen Kinde darnieder kam/) daß die jungen Weiber zu Zei-

ten

ten gar wol könten ſchwanger werden/ gleichwie es dieſer Frauen begegnet/ob ſie ſchon noch niemals ihre Weibliche Reinigung gehabt haben; Wenn ſie nemlich gleich zu derſelbigen Zeit/ ihr ehelich Liebes-Werck verrichtet/ da dieſe natürliche Reinigung gleich auf dem Wege iſt/ zum erſten male wircklich zu erſcheinen.

Die 394 *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kinde die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geſchlungen war/ dieſe Frau kunte die erſten ſechs Tage nach ihrer Einkunfft gar keinen Urin laſſen.

DEn 12. Junii brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind/ welches die Nabel-Schnure zweymal um den Hals geſchlungen hatte/ welches verurſachete/ daß weil das Kind gleichſam durch einen Zügel zurücke gehalten wurde/ es mit groſſer Mühe und kaum in den Geburts-Weg kunte fortgetrieben werden/ indem die Wehen der Mutter/ einen gantzen Tag ſo lange ſie im Kreiſſen lag nur gar ſparſam kommen und bald wieder nachlieſſen/ auch das Kind ſehr ſchwach war/ da es auf die Welt kamen; Maſſen ſich die Umſchlingungen der Nabel-Schnure/ deren Länge dadurch ſehr kurtz geworden/ ſich immer je enger zuſam̃en gezogen hatten; jemehr das Kind war heraus in den Geburts-Weg getrieben worden/ allda es auch gantze fünff Stunden

inne geſtanden hatte. Weil nun dieſe Zeit über/ der Umlauff des Geblütes in der Nabel-Schnure nicht ſo frey geweſen / als ſie wohl hätte ſeyn ſollen/ ſo war das Kind darvon ſehr matt geworden. Und nachdem auch dieſes Kindes Kopff/ ſo lange als er alſo inne geſtanden/ den Blaſen-Halß der Mutter gar ſehr gedrücket hatte / ſo kunte ſie den erſten Tag/nach ihrer Niederkunfft auf keine Art und Weiſe einen tropffen Waſſer laſſen/ derowegen muſte ich ihr durch einen Catheterem oder ein gewiſſes Inſtrument den Urin heraus laſſen / und dieſe Operation die erſten ſechs Tage continuiren; Worauf / ſie wieder anfieng das Waſſer von ſich ſelbſt zu laſſen/ wiewohl mit einem beiſſen und Brennen / welches aber nach etlichen Tagen nach und nach auch aufhörete / nachdem ſie auf mein zurathen Molcken gebrauchet hatte / weil ich verſpürete/ daß ihr dieſe Ungelegenheit zum Theil verurſachet worden / von einem ſtetigen Ausfluß einer groſſen Menge eines garſtigen weiſſen Fluſſes/ von gantz gelbichter Farbe/ daran ſie gantze 6. Wochen vor ihrer Niederkunfft laboriret hatte. Weil aber dennoch nachgehends / ungeachtet ihre Wochen-Reinigung oder Lochia gar ſtarck fort gieng / bey dieſer Frauen ſich noch etwas von dergleichen gelbichten Materie oder garſtigen weiſſen Fluſſe/verſpüren ließ/ ſo glaubte ich/ daß dieſer garſtiger Abfluß / von einer rechten Gonorrhœa virulenta oder garſtigen Trippen herkam/ damit ſie ihr Mann kunte angeſtecket

haben:

haben: Derowegen rieth ich ihr auch / daß ſie nach ihren 6. Wochen / wieder dieſe Kranckheit dienliche Artzeneyen gebrauchen ſolte.

Die 395. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es zwar wegen eines hefftigen hitzigen Fiebers unrichtig gieng / die ſich aber nachmals gar wohl befunden.

DEn 17. Junii 1685. beſuchte ich eine Frau / welcher es mit einem kleinen Kinde von dreyen Monaten / wegen eines hefftigen hitzigen und ſich verdoppelten Fiebers war unrichtig gegangen ; auch war es dieſer Frauen zur Zeit ihres Abortus, welcher ihr am zwölfften Tage ihrer Kranckheit begegnete / ſchon etwas in Kopff gekommen ; allein ob es ſchon mit ihr faſt bis auf die Neige gekommen / auch die Affterbürde von dieſer kleinen unzeitigen Frucht in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / indem ſie die Weh-Mutter nicht von ihr bringen könen / ſo fieng ſie doch gleich nach ihrem Unrichtiggehen an / ſich wieder beſſer zu befinden / ſo gar daß das Fieber 5. bis 6. Stunden drauf ziemlich abnahm / und den andern Tag drauf gantz und gar weg blieb / indem die Natur auch zu ſolcher Zeit von ſich ſelbſt die Affterbürde / welche zurück geblieben war / heraus trieb / und dieſe Frau wieder mein Vermuthen / ſich nachgehends wohl auf befand. Ich habe aber gar offtmals obſerviret / daß ſehr

ſelten eine Frau in dergleichen Kranckheiten davon komme/ welche nebſt dem Fieber zugleich einen Fluß auf der Bruſt hat; denn ſie ſterben faſt alle/ in wenigen Tagen nach ihrer Niederkunfft/ an dieſem übeln Zuſtande; Und ich gläube gäntzlich/ daß dasjenige das meiſte betrug/ daß dieſe Frau/ von der ich ietzo geredet habe/ ungeachtet ihrer ſehr ſchweren Kranckheit/ dennoch darvon kam/ nemlich/ daß ihre Bruſt nicht ſo gar voll geweſen iſt.

Die 396. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſchon 12. Tage in Mutterleibe todt war.

DEn 19. Junii 1685. brachte ich einer Frauen mit achtehalben Monaten ihres Schwangergehens einen jungen Sohn/ welcher ſchon 12. Tage/ wie ich aus ſeiner Corruption und Verweſung abnehmen kunte/ in Mutterleibe todt war/ und ſo lange hatte die Mutter auch keine Bewegung vom Kinde empfunden/ nachdem ſie ſich durch eine groſſe Bemühung und Gewalt/ da ſie ein Bette weg heben wollen/ Schaden gethan hatte. Nichts deſtoweniger kam ſie mit dieſem todten Kinde gar glücklich darnieder/ und befand ſich auch nachgehends ſehr wohl. Man hat allhier zu mercken/ daß wofern bey dergleichen Verletzungen oder Schaden und Bleſſuren ſo denen ſchwangern Weibern begegnen/

nen/ die Gebähr-Mutter ſelbſt nicht etwa einen hefftigẽ Stoß/ ſo braune Flecke verurſachen kan/ oder eine andere ſonderliche Gewaltthätigkeit empfangen hat/ ſo pflegen die Weiber gar offtmals wohl auf zu ſeyn/ wenn ſie nur ſolchergeſtalt die Kinder/ ſo in ihren Leibern todt waren/ loß geworden ſind. Es ſterben aber die Kinder entweder von der ſtarcken Bewegung/ ſo ſie zur Zeit der Verletzung ausgeſtanden hatten; oder aber weil ſie ihrer gewöhnlichen Nahrung ſo ſie von der Communication oder Mittheilung des mütterlichen Geblütes empfiengen/ ſind beraubet worden/ weil dieſe hefftige Bewegung oder Schütterung bey der Verletzung bißweilen verurſachet/ daß die Affterbürde zu zeitig von der Gebähr-Mutter abgehet. Und weil nun durch dieſe Loßgehung oder Trennung nachmals dieſe Communication oder Mittheilung des Geblütes der Mutter mit dem Kinde gehindert wird/ ſo wird dadurch des Kindes Todt verurſachet; Wie denn auch geſchiehet/ wenn bey eben dergleichen Verletzungen die Mutter hefftig erſchricket/ darvon ſich denn das gantze Geblüte im Leibe geſchwinde concentriret/ und das Kind alsdenn des Lebens/ das es darvon hatte/ beraubet wird.

Die 397. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche ſehr viel Artzeneyen gebrauchet hatte/ damit ſie ihre Schwanger-

getſchafft verbergen oder gar zu nichte machen möchte/ dadurch ſie auch endlich einen *Abortum* verurſachet oder das Kind abgetrieben hatte/ nachdem zuvor zwey Monate nacheinander *continuir*lich Geblüte und röthlichte Gauche von ihr gegangen war.

EBen in dieſem Monate Junio 1685. beſuchte ich eine Frau/ ſo mich hatte hohlen laſſen/ damit ich ihr einen Rath mittheilete/ indem ſie einen gantzen Tag eine ſehr groſſe Blutſtürtzung gehabt hatte; darbey beklagte ſie ſich auch/ daß ſie zugleich von der Rothenruhr überaus wäre geplaget geweſen. Sie ließ mir eine groſſe Anzahl leinene Tücher weiſen/ welche gantz voll Blut und gleichſam in demſelbigen eingetaucht waren; ingleichen viel Stücken geronnen Geblüte/ welche von ihr aus der Gebähr-Mutter nebſt ſehr groſſen Nieren-Schmertzen/ weg gegangen waren/ und verſicherte mich darbey/ daß ſonſt nichts anders von ihr gekommen wäre. Als ich ſie aber berührete/ und bey ihr kein Zeichen oder Argwohn antraff/ daß ſie drey oder vier Monate ſchwanger ſeyn möchte/ wie ich an ihr erkannt hatte/ als ich ſie etliche Zeit zuvor zu zweyen unterſchiedenen malen examiniret hatte/ ſo ſagte ich ihr gleich/ ich hielte gäntzlich darvor/ daß gantz gewiß über alle die Stücken geronnen Geblüte/ ſo ſie mir hätte weiſen laſſen/ noch etwas anders von ihr gegangen ſey; und weil ich zuvor an ihr verſpürete/ daß ſie gar viel

viel Harm und Verdrüßlichkeit darüber hatte / daß ich ſie verſicherte / ich hielte ſie vor ſchwanger / und ſie auch wider meinen Willen viel Artzeney gebraucht hätte / ſo die Frucht fort- oder abtreiben können / ſo hatte ſie durch deren Reitzung ſo viel zu wege gebracht / daß länger als zwey Monate das Geblüte und ein röthliches Waſſer continuirlich von ihr gieng. Nun gläube ich gäntzlich / daß wofern ſie in ihrer böſen Meynung und Vorhaben fortgefahren iſt / ſie dieſes letztemal / ſolche ſtarcke Sachen wird gebraucht haben / daß ſie ſich dardurch das Kind wircklich abgetrieben; und daß ſie mich nicht eher hatte hohlen laſſen / als nachdem ſie mit ihrem böſen Vorhaben zu Ende geweſen / ingleichen / daß ſie aus Furcht / ich möchte wider- oder über ihre Boßheit zeugen / das Kind / ſo von ihr gegangen / vor mir hat verbergen laſſen / indem ſie ſich einbildete / mich nachgehends zu bereden / als hätte ich mich darinne betrogen / daß ich ſie zuvor vor ſchwanger gehalten hätte. Welches ſie dennoch nicht geſtehen wolte / aus Furcht / es möchte ihr Mann / weil derſelbige ihr nicht beygewohnet hatte / wie ſie gar wol wuſte / und er auch ſelbſt geſtund / hinter die Untreue kommen / welche ſie gegen ihn mochte begangen haben. Aus dieſem Exempel ſiehet man / daß gleichwie man Weiber findet / ſo ſich bißweilen betrügen / wenn ſie nicht glauben wollen / daß ſie ſchwanger ſeyn / ob ſie es ſchon wircklich ſind / wenn ſie es gleich nicht mercken; ſo findet man auch andere / welche

welche ſo wol die Medicos als Chirurgos be-trügen wollen / indem ſie ihre Schwängerung verhehlen / weil ihnen viel daran gelegen iſt / daß ſie es ihrer Reputation und Ehre wegen verber-gen.

Die 398. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher man unter dem Uringange eine fleiſchichte Geſchwulſt in Gröſſe eines Tauben-Eyes fühlete.

DEn 5. Julii 1685. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam ; Eher aber dieſe Frau darnieder kam / fühlete man bey ihr unter dem Uringange eine fleiſchichte Geſchwulſt / als ein Tauben-Ey groß / welches bis zur Scham heraus lieff / und an dem obern Theile des innern Mutter-Mun-des anfieng / ſo dermaſſen geſchwollen und lang war / daß man ſie gantz eigentlich hauſſen ſehen kunte / wie ich bemercket habe. Dieſe Frau ſag-te mir / daß bey ihrer vorigen Niederkunfft / ſo in Campagne geſchehen / ihr eben dergleichen Zu-ſtand begegnet wäre / und daß eben dergleichen Geſchwulſt etliche Tage nach ihrer Niederkunfft ſich eben an dieſen Orte hätte ſpüren laſſen / und daß die Weh-Mutter ihr einen ſehr groſſen Schmertzen verurſachet / indem ſie an dieſem ge-ſchwollenen Theile gantz unverſtändiger Weiſe und mit groſſer Gewalt geriſſen / weil ſie ſich ein-bildete /

bildete / daß es etwas Fremdes oder ein Stücke von einem Gewächſe wäre / welches da vorläge / und darbey nicht Achtung gegeben / daß es nichts anders war als dieſes Stücke von dem innern Mutter-Munde / welcher ſich alſo in die Länge ausgedehnet hatte; Und wenn an dieſem Stücke dermaſſen wäre gezogen oder geriſſen worden / ſo hätte es einen gäntzlichen Mutter-Vorfall verurſachen können / nachdem ſie durch dieſes gewaltſame Ziehen Schaden gelitten hätte.

Die 399. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es mit einer kleinen Frucht von 6. Wochen unrichtig gieng / da denn zugleich viel groſſe Stücken geronnen Geblüte mit fortgiengen.

DEn 9. Julii 1685. erlöſete ich eine Frau von der Affterbürde einer kleinen Frucht von 6. Wochen / mit der es ihr 2. Stunden zuvor unrichtig gegangen war / nebſt dieſer waren auch zugleich viel geronnene Stücken Geblüte mit weggefallen / da doch dieſe Frau / wie ſie mir ſagte / auf keinerley Art und Weiſe zuvor etwa einen Schaden genommen hatte. Dieſes beweiſet gar wol / daß das Aderlaſſen / welches die Weiber meiſtentheils bis nach dem vierten Monate ihres Schwangergehens aufzuſchieben pflegen / vielmals in denen erſten Monaten nöthiger und nützlicher ſey / als nach fünfftehalben Monaten;

ten; Denn das iſt mehr als zugewiß und ſehen wirs gar ſehr offte / daß der bloſſe Uberfluß und Menge des Geblüts ſolcher Geſtalt vor Ausgang des dritten Monats die abortus oder unzeitigen Geburten verurſachet / daran ſich aber die Weiber præſerviren oder verwahren könten / wenn ſie nur in denen erſten Monaten ihres Schwangergehens nur Ader lieſſen; Denn um dieſe Zeit iſt die Frucht noch ſehr klein / und brauchet noch gar wenig Geblüte zu ſeiner Nahrung; daß es alſo zu derſelbigen Zeit alles dasjenige verzehren kan / welches durch die Auſſenbleibung der Monatlichen Reinigung zurücke bleibet / dannenhero die Mutter Adern welche ſo voll ſind / daß ſie auslauffen möchten / ſich zu Zeiten ungemeiner Weiſe auffthun / und dieſe gröſſe Blutſtürtzungen verurſachen / worauff faſt jederzeit dergleichen unrichtig gehen zu folgen pfleget.

Die 400. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde in Gröſſe einer kleinen Biene unrichtig gieng / ſo annoch in denen Häutgen und der Affterbürde umwickelt war.

DEn 23. Julii 1685. beſuchte ich eine Frau / welcher es ohne einige klare Urſache mit einem kleinen Kinde / das nicht gröſſer war als eine kleine Biene unrichtig gieng. Dieſes Kind war noch an der Affterbürde und in denen

nen Häutgen / darinnen auch noch das gantze Waſſer war / eingewickelt / da es gebohren ward / und wenn alles zuſammen ſo groß und geſtalt wie ein Tauben Ey. Es muthmaſſete dieſe Frau / als ob ſie damahl viertehalben Monat ſchwanger gienge / da doch dieſer kleine Abortus noch nicht einmahl ſo groß war / als eine Frucht von einem Monate; indem es gar nicht zunehmen können / weil die Mutter immer eine Blutſtürtzung nach der andern / und ohngefehr faſt allemahl ordentlich zu der rechten Zeit ihrer monatlichen Reinigung gehabt hatte. Welches auch verurſachete / daß dieſe Frau / weil ſie ſich nicht einbilden kunte / daß ſie ſchwanger wäre / ungeachtet ich ſie deswegen verſicherte / ſich nicht hatte wollen eine Zeitlang im Bette auffhalten / und ſich der Ruhe bedienen / welches ihr doch zu Erhaltung ihrer Frucht / ſo im Anfange dieſer Blutſtürtzung eine Erſchütterung hatte / ausſtehen müſſen / nöthig geweſen wäre; ingleichen wolte ſie ſich nicht am Arme eine Ader öffnen laſſen / welches ich ihr auch gerathen hatte / weil ich gewiß wuſte / daß ſie ſchwanger wäre / ungeachtet das Zeichen in Gegentheil vorhanden war / daß neinlich zu Zeiten das Geblüte von ihr gegangen / welches auch bey dieſer Frau eine ordinair Zeit zu halten ſchiene; aber alles nur zufälliger Weiſe / wie ich angemercket habe; [illegible]n wenn dieſe öfftere Abführungen des Geb[illegible] wieder auffgehöret hatten / ſo blieben dennoch die ordentlichen Zeichen der Schwanger-

gerſchafft nach wie vor ; und iſt gewiß / daß dieſe Evacuationes nicht würden angehalten haben / wenn dieſe Blutſtürtzungen ſonſt etwas anders / als eine bloſſe monatliche Reinigung geweſen wären.

Die V. CENTURIA.

Die 401. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche gantz alleine geweſen / da ſie mit einem ſtarcken Kinde darnieder gekommen war / welches Kind eine überaus lange Nabelſchnur hatte ; Ingleichen und von der Niederkunfft einer andern Frau / deſſen Kindes Nabelſchnur gar ungemein kurtz war.

DEn 2. Auguſti 1685. brachte ich die Affterbürde von einer Frauen / welche ein ſtarck und groß Kind natürlicher Weiſe zur Welt gebahr / und keinen Menſchen im Kreiſſen bey ſich hatte ; Deſſelbigen Kindes Nabelſchnure war ſo gar ungemein lang / daß ſie nun zwey oder dreymahl um den Halß geſchlungen war ; deſſen aber ungeachtet / war ſie doch noch lang genug geblieben / daß das Kind durch die bloſſen Wehen der Mutter frey und ungehindert hat können her-

aus

ausgetrieben werden / und eben ſo leichtlich / als ob es gar nicht von der Nabelſchnure wäre gehämmet worden / wie ich denn dieſelbige / als ich ſie maaſſe / eine und ein Drittel Pariſer Elle lang fand; welches noch einmahl ſo lang iſt / als ſie ſeyn ſolte / wenn ſie hätte die recht ordentliche Länge haben / nemlich ohngefähr zwey Drittel Elle. Etliche Tage darauff brachte ich einer andern Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / deren Nabelſchnure ſo kurtz war / daß ſie in allen zuſammen nicht länger als ein Drittel der Elle war / welches nur der vierte Theil von derjenigen Länge iſt / die der erſtern Frauen Kindes Nabelſchnure hatte / von der ich oben geſagt habe. Dieſe beyden ſo gar unterſchiedene Exempel ſtellen vor / wie weit doch die Natur zu Zeiten varire / und von ihrer Art abgehe / auch in dergleichen ordentlichen Stücken; Denn der erſten Frauen Kindes Schnure war eine von denen Längeſten / und der andern Kindes ſeine eine von denen Allerkürtzeſten / ſo ich jemahls geſehen habe. Weil nun die Nabelſchnur von dieſer andern Frauen ihrem Kinde ſo gar kurtz war / ſo kunte das Kind durch die Wehen der Mutter nicht einmahl recht zum Eintreten gelangen / ſondern muſte allemahl zugleich mit an der Affterbürde ziehen / derowegen auch die Mutter zwey gantze Tage abſcheuliche Nieren-Schmertzen hatte / eher ſie rechte Wehen zu ihrer Niederkunfft bekam.

Die 402. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit Ende des achten Monats geſchahe / deren Kind aber gar geſund war / ob es ſchon mit dem Hinderſten voran kam/ und das Waſſer ſchon faſt ſechs Tage *continuir*lich nacheinander von der Mutter gegangen war.

AM 4. Auguſti 1685. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats eine ziemlich starcke und groſſe Tochter/ bey welcher das Waſſer ſint ſechs Tagen faſt continuirlich von ihr gegangen. Dieſes Kind kam mit dem Hinterſten voran/ und ſtack noch in ſeinen Häutgen/ bis auf den Augenblick / da ichs aus Mutter-Leibe heraus zohe; Und weil der Riß an denen Häutgen/ durch welchen das Gewäſſer ſolcher Geſtalt nach und nach heraus gelauffen war/ nicht vorwerts geſchehen war / gleich wie ſonſt ordinair zu geſchehen pfleget/ ſondern weil dieſer Riß mehr hineinwerts geweſen/ ſo verhinderte dieſes / daß man die Figur oder Geſtalt desjenigen Theils/ welcher voranſtund / durch das Anrühren nicht wohl unterſcheiden kunte/ in dem der Steuß dieſes Kindes / weil er alſo in denen Häutgen eingewickelt war / eine faſt gleiche rünte hatte / als ob es das Köpffgen geweſen wäre/ deſſen Schwarde dahero ſehr geſchwollen wäre / indem es ſo lange Zeit inne geſtanden hätte

hätte. Es befand ſich aber die Mutter und Kind nachgehends ſehr wohl / wiewohl es warhafftig mit acht Monaten gebohren wurde / und in dieſer übeln poſitur kam auch das Waſſer gantzer ſechs Tage zuvor/wie ich bemercket habe/von der Frauen weggefloſſen war.

Die 403. *Obſervation.*

Von einer Frauen / von welcher das Geblüte zwey Monate nacheinander *continuir*lich gelauffen / und darauff eine kleine Frucht in Grösſe einer gemeinen Fliege / ſo da in ihrer Afterbürde und Häutgen noch eingewickelt lag / zur Welt brachte.

AM 5. Auguſti 1685. beſuchte ich eine Frau/ welche vermuthet hatte / daß ſie länger als drey Monate ſchwanger wäre/ und eine kleine Frucht nicht gröſſer als eine gemeine Fliege/ in ſeinen Häutgen mit der Afterbürde noch eingewickelt verſchüttete / welches alles zuſammen ohngefähr als ein Tauben-Ey groß war. Dieſe Frau hatte zwey gantze Monate continuirlich eine Blutſtürtzung gehabt/ welche nachdem dieſer kleine abortus oder Frucht-Weg gegangen/ſo ſtarck war/daß ihr Mann gläubete/ ſie würde ſterben. Und weil das Principium Vitæ oder Lebens-Anfang dieſer Frucht gleich im Anfange / da die Mutter ſchwanger worden/ war zernichtet worden/ ſo war ſie nur in der

Gröſſe geblieben / welche ſie zu derſelben Zeit haben kunte / da ihr der Zufall / der ſie umbs Leben brachte / begegnet war / wie denn dergleichen diejenige Urſache hat zu wege bringen können / welche dieſe Blutſtürtzung erwecket hatte / ſo auch nicht eher auffhörete / bis ſich die Natur von dieſer unnützlichen Laſt entlediget hatte / wie denn auch geſchahe ; worauff ſich auch die Frau / welche ſo lange Zeit war incommodiret worden / ſich beſſer befande. Es iſt zu mercken / daß man gar offtmahls ſiehet / daß ſich ſchwangere Weiber ſolcher Geſtalt Schaden thun / ohne einige deutliche Urſache / eintzig und allein durch ihr Blutreiches temperament, indem der groſſe Uberfluß des Geblütes das Kind faſt alsbald nach der Empfängniß erſticket / und ſo zu reden erſäuffet / wenn dergleichen Weiber ſolchem Zufalle nicht mit einem Aderlaſſe am Arme vorkommen.

Die 404 *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche die eine Lippe der Scham voller Krampff-Adern hatte / daß ſie auch wegen eines groſſen Uberfluſſes *extravaſirten* oder ausgetretenen Geblüts als eine Fauſt groß geſchwollen war.

DEn 22. Auguſti 1685. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erſtes Kind / ſo eine ſtarcke Tochter war / und gar na-

tür-

türlich kam. Die Mutter hatte zwey Tage etliche wilde Wehen/ welche vielmehr die Vorbereitung zum Kreiſſen / als ein warhafftiges Kreiſſen ſelbſt bedeuteten; Hierauf kamen gute Wehen / welche ihr nach Verfließung dreyer Stunden eine glückſeelige Niederkunfft zuwege brachten. Weil aber dieſe Frau die rechte Lippe der Scham voller Krampff-Adern hatte / indem dieſes Theil durch die hefftige Drückung und Quetſchung des Kindes Köpffgens / welcher ſehr harte und dicke war / einen Stoß bekommen / ſo hatte ſich innerhalb drey oder vier Stunden allda eine ſo groſſe Menge Geblüte gehäuffet / welches durch die Zerreiſſung etlicher Blut-Gefäße angetreten war/ daß die Lippe viel grüſſer als eine Fauſt groß auflieff; welches der Patientin einen ſolchen unerträglichen Schmertzen verurſachete/ daß ich allda mit der Lancette eine Oeffnung machen muſte/ dadurch ich mehr als zwey Schälgen geronnen Geblüte/ ſo daſelbſt ſtack/ heraus zohe; und wenn ich allhier nicht geſchwind geholffen hätte/ ſo würde es an dieſem Orte ein garſtiges Geſchwür verurſachet haben. Alſo geſchahe aber dieſe Operation zu groſſer Erleichterung der Patientin/ welche auch/ ſo bald ich die Operation verrichtet hatte/ keinen Schmertzen mehr fühlete / ſondern ſich wohl darauf befande.

Die 405. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche zwey Monate ſchwanger war / und derer Gebähr-Mutter wegen vieler *Medicamen*ten ſehr viel ausgeſtanden / indem ihr eine leichtfertige Weh-Mutter durch dergleichen Mittel ein Kind abtreiben wollen.

DEn 2. September 1685. ſahe ich eine Frau/ welche ohngefehr zwey Monate ſchwanger war. Dieſer hatte eine gottloſe und leichtfertige Wehmutter / die den Galgen verdienet hätte/ vor zwey Tagen einen Tranck gegeben / ihr dadurch einen Abortum zu verurſachen/ oder ein Kind von ihr abzutreiben; Es hatte ſie aber der Tranck ſo hefftig purgiret/ daß ſie über hundert mahl / wie ſie mir ſelbſt ſagt / zu Stule geweſen war / darbey ſie ſo hefftige Schmertzen und Drücken im Leibe empfunden/ daß auch das Geblüte mit weggegangen / deſſen aber ungeachtet/ hatte ſie dennoch den Zweck ihres böſen Vorhabens nicht erlangen können; ob ſie ihr auch ſchon noch drey Tage zuvor / ehe ſie ihr den erſten Tranck gegeben / am Fuſſe zur Ader gelaſſen / ihr auch über dieſes mit der Hand gar viel Gewalt an der Gebährmutter gethan hatte/ welche Gebähr-Mutter ich dannenhero ſehr irritiret/ verunruhiget/ und überaus geſencket antraff; Jedennoch war ſie noch feſte geſchloſ-

ſchloſſen/ und in einem ſolchen Zuſtande / daß man noch Hoffnung hatte/ die Frucht zu erhalten/ wofern nur die krancke Frau meinem guten Rathe/ den ich ihr gab/ folgen wolte/ damit man die grauſamen Schmertzen / welche dieſes böſe Mittel verurſachet hatte/ durch Ruhe im Bette und Gebrauch der Milch/ ſo wohl einzunehmen/ als in Clyſtiren zu gebrauchen / ſtellen möchte. Hierauf betheuerte ſie / daß ſie willens wäre meinem guten Rathe zu folgen / und wäre ihr recht leid/ daß ſie in die übele That dieſer Wehmutter gewilliget hätte / wolte mir aber den Nahmen dieſer Frauen nicht ſagen/ weil ſie beſorgete/ ich möchte ſie dieſer Boßheit wegen wacker ſtraffen laſſen. Zwey Tage drauf beſuchte ich dieſe Frau wieder/ da ſie ſich in ziemlich gutem Zuſtande befunde/ und hatten alle die ſchlimmen Zufälle / darinnen ich ſie zuvor geſehen hatte/ durch den guten Rath/ ſo ich ihr gegeben hatte / gäntzlich nachgelaſſen; Darbey gab ich ihr zu erkennen/ was diejenigen Perſonen vor eine ſchreckliche Sünde begiengen/ und ſich noch kein Gewiſſen darüber macheten/ welche in denen erſten Monaten ihres Schwangergehens ſich ſolchergeſtalt mit allen Willen die Kinder abtreiben laſſen / indem ſie ſich fälſchlich einbilden / als wenn das Kind um dieſelbige Zeit noch nicht lebete; welches ſo ein gefährlicher / als gemeiner groſſer Irrthum iſt. Denn das iſt gewiß/ daß der Cörper der Frucht / ob ſie ſchon noch ſo klein iſt / von dem erſten Tage der Empfängnüs an

gäntzlich gebildet und lebendig iſt/ und dienet die übrige Zeit der Schwangerſchafft nur allein darzu/ daß das Kind ſtärcker und kräfftiger werde/ und ſeinen nothwendigen Wachsthum erlange.

Die 406. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind todt war/ und eine ſo abſcheulich groſſe Nabelſchnur hatte / welche ſo dicke war als ſein Arm.

DEn 16. September 1685. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind/ welches eine ſtarcke Tochter / aber auch ſchon 12. biß 15. Stunden zuvor ohne einige bewuſte Urſache in Mutterleibe geſtorbē war. Ich fand an dem Kinde nichts/ als daß ſein Leib gantz niedergedrückt war; denn es hatte ſich in Mutterleibe unrein gemacht / und nichts deſtoweniger hatte die Mutter den Tag zuvor noch eine ungemeine Bewegung und Herumwerffung empfunden. Die Nabelſchnur aber dieſes Kindes war ſo ungeheuer groß oder dicke/ daß ſie faſt ſeinem Arme an der Dicke gleichete/ und ſo kurtz / daß ſie bey dieſen letzten ſtarcken Bewegungen des Kindes die vornehmſten oder ſtarcken Blutgefäſſe der Afftervürde hätte abreiſſen oder gar zerreiſſen/ uñ auf ſolche Art den Tod des Kindes befördern können. Denn weil dieſe Nabelſchnure ſo gar zu kurtz war/ ſo mochte nicht geſchehen/ daß die-

ſes

ſes Kind eintreten kŏnte / wenn nicht zugleicher Zeit die Affter-Bŭrde/ wo ſie anhieng/ mit wäre gezogen worden.

Die 407. Obſervation.

Von einer Frauen/ von welcher etliche Stŭcke von einem Gewächſe gegangen waren / und ſie darauf einen Anfang zu einer Mutter-Entzŭndung bekam.

DEn 22. September 1685 beſuchte ich eine Frau/ welche gemuthmaſſet / als ob ſie ſechs oder ſieben Wochen ſchwanger wäre / und dennoch waren ſint drey Tagen etliche ſtŭckgen Haut von einem Gewächſe von ſie gegangen; Und weil ihre Wehmutter/ als ſie dieſes ſahe/ ihr hatte etliche hitzige und Urintreibende Träncke einnehmen / ihr auch viel ſtarcke Cliſtire gebrauchen laſſen / indem ſie vorgab/ ſie wolte alles/ was in der Gebähr-Mutter zurŭcke geblieben wäre/ dadurch heraus bringen/ ſo hatte ſie einen Anfang von einer Inflammation oder Entzŭndung dieſes Gliedes bekommen/ welches gar zu ſehr war angegriffen worden/ und zwar ſo wol durch dieſe ſcharffen Mittel oder Artzeneyen / als auch durch eine hefftige Zerſchŭtterung/ welche dieſe Frau drey Wochen zuvor auf einer Reiſe zu Pferde ausgeſtanden / ingleichen durch ein Aderlaſſen auf dem Fuſſe / welche ſie auch gar zur Unzeit vorgenommen hatte/ indem ſie gäntzlich gegläubet/ es wäre nur eine Verhal-

haltung ihrer Monats-Zeit. Als aber auf meinen guten Rath / den ich ihr gegeben hatte / der Gebrauch aller dieſer ſcharffen Mittel ausgeſetzet wurde / welche den krancken Theil nur reitzeten und einen ſehr groſſen Uberfluß von Feuchtigkeiten zu denſelbigen Orte zuzogen / ſo ließ ich ſie Molcken gebrauchen / ſo wohl zu trincken als in Cliſtiren / und da ich ihr zweymahl am Arme Ader gelaſſen hatte / um dadurch denjenigen Zufluß / welcher gegen die Gebähr-Mutter gegangen war / zu hemmen und abzuleiten / ſo wurde ſie in kurtzer Zeit von der anfangenden Entzündung des Gliedes oder Theiles curiret / wie auch von allen andern Zufällen / welche ſich bey dergleichen Zuſtande anzugeben pflegen / darvon die vornehmſten ſind das Fieber / und ein ſehr hefftiger Schwären an dem krancken Theile.

Die 408. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſechs Monate ſchwanger war / da ſie durch die *Chinam Chinæ* an einem Fieber *curiret* wurde / daran ſie faſt geſtorben wäre / nachgehends aber dennoch zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam.

EBen denſelbigen Tag nehmlich den 22. September 1685. beſuchte ich eine Frau / welche faſt ſechs Monate ſchwanger war / und ſich ſint einem Monate gar wohl befand / nachdem ſie an einem ſehr gefährlichen gedop-

pelten

pelten dreytägigen Fieber / daran ſie 14. Tage tödlich kranck gelegen hatte/war curiret worden; und ſonderlich hatte der letzte Paroxysmus gantze 36. Stunden gewehret/ in welcher Zeit ſie in einem groſſen und faſt continuirlichen Schlaffe und Unempfindlichkeit lag/darbey ihr der gantze Kopff und das Geſichte ſehr auflieff/nebſt eine überaus hefftigen Mattigkeit/ daß man auch deswegen beſorgete/ ſie würde mit ſammt dem Kinde in Mutterleibe in kurtzer Zeit ſterben; Und weil man ihr im Anfange des Fiebers ſchon dreymahl am Arme zur Ader gelaſſen hatte / das Fieber aber an ſtatt/ daß es hätte abnehmen ſollen/jeder Zeit nach dem Aderlaſſen zugenommen hatte/ ſo gab man ihr endlich auf mein Zurathen eine Untze China Chinæ Pulver / darvon man acht Doſes oder Theile machte / dieſelbigen in Oblaten einwickelte/ und ihr alle drey Stunden eine gab/ und unter der Zeit / wenn ſie ein paar Pulver von der China Chinæ nahm / ließ man ſie jederzeit ein wenig Bovillan oder Brühe trincken. Vermittelſt dieſer Artzeney ließ dieſes gefährliche Fieber und alle verdrießliche Zufälle/ welche ſich mit angaben/ und allem Vermuthen nach die Frau bald umgebracht hätte/ den folgenden Tag gantz und gar nach. Worauf ſich dieſer Frauen Geſundheit von Tag zu Tage wieder erholete/ und ſie ſich die gantze übrige Zeit ihrer Schwangerſchafft gar wohl befand / wie ich ihr denn auch den 27. December als am rechten Termine / eine friſche und geſunde ſtarcke

Toch-

Tochter brachte. Dieſes Exempel bekräfftiget mir dasjenige/ was ich ſonſt ſchon bey vielen andern erkannt und obſerviret habe / nemlich/ daß die Quinquina oder China Chinæ zu curirung des Fiebers eben ſo wohl vor ſchwangere Weiber / als alle ander Perſonen nützlich und dienlich ſey.

Die 409. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche / vor 6. Tagen darnieder gekommen war/ und im Leibe groſſe Schmertzen empfunde / aus Urſachen / weil ihre *Lochia* oder Wochen-Reinigung zurücke geblieben war / nachdem man bey der Frauen ſtarcke Behungen von *adſtringiren*de oder zuſammen ziehenden Weine gebraucht hatte.

DEn 29. September 1685. beſuchte ich eine Frau/welche 6. Tage in Wochen lag / dieſer hatte ihre Wächterin oder Bediente/ aus Unverſtande oder übeln Einrathen des Chirurgi, welcher ihr im Kreiſſen beygeſtänden hatte/gleich den erſten Tag nach ihrer Niederkunfft/ Behungen von ſtarcken zuſammen ziehenden Weine über die Gebähr-Mutter geleget oder appliciret; nachdem nun dieſes viel darzu geholffen hatte / daß die Lochia oder Wochen-Reinigung in etwas zurücke geblieben / ſo verurſachte es ihr einen groſſen Schmertzen im Leibe / und

um

um die Nieren / welche weiter zu denen Lenden und dicken Schenckeln zu gienge / daß ſie ſich beſorgete / in groſſer Lebens Gefahr zu ſeyn / wie denn auch ihr Mann glaubete/daß ſeiner Frauen Kranckheit von einem verſehen des Chirurgi, ſo ihr beygeſtanden/herrührete. Weil ich aber bey ihr kein Fieber auch keine Dehnung und Spannung des Leibes antraff/ingleichen daß bey deren Schmertzen derer Lenden und Schenckel keine Geſchwulſt vorhanden war / wie es denn offtmals nach der Niederkunfft zu geſchehen pfleget/ ſo verſicherte ich ſie / daß dieſe Kranckheit ohne Gefahr wäre/ denn an ſtatt / daß man mit der Behung des rothen Weines / ſo ihre Wärterin gar zu zeitig aufgeleget hatte/ bedienete ſie ſich vor jetzo des bloſſen Körbel-Waſſers/ oder eines erweichenden und eröffneten Decocti, von Pappeln/ Chamillen und Stein-Klee; und nachdem ſie gethan/ wie ich gerathen hatte/ ſo befand ſie ſich nachgehends gar wohl. Ich habe drey ziemlich wichtige Stücke bemercket/ daraus ich gar wohl glauben kunte / daß ungeachtet alle des groſſen Schmertzens / ſo dieſe Frau empfunde/ ſie dennoch nicht in der Gefahr war / wie ſie ſich einbildete; nemlich/ daß ich ſie antraff ohne Fieber/ ohne Dehnungen des Leibes / und ohne einige Geſchwulſt/derer Lenden und dicken Schenckel / da ſie die vornehmſten Schmertzen empfunde. Hingegen wäre ich gantz anderer Meinung geweſen/ wenn ich bey dieſer Frauen ein Fieber mit auf Dehnung des Leibes / oder eine

Geſchwulſt

Geſchwulſt um die Gegend der Gebährmutter/ welche nachmals gegen das Weiche zulaufft in- gleichen eine Geſchwulſt in denen Schenckeln angetroffen hatte / wie bisweilen nach einer an- fangenden Mutter-Entzündung zu begegnen/ und von der Zurückbleibung derer Lochiorum oder Wochen-Reinigung zu entſtehen pflegen/ denn dieſe übeln Zuſtände ſind alsdenn offtmals gefährlich und ſehr langſam und ſchwerlich zu heilen.

Die 410. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche zu rechter Zeit mit einem friſch und geſunden Kinde darnieder kam/ ob ſie ſchon im dritten Monate ihres Schwangergehens / eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung gehabt hatte.

DEn 11. November 1685. brachte ich einer Frauen/ein ſtarck und geſundes Söhngen/ welches mit dem neunten Monate vollkommen und recht natürlich kam / ungeachtet die Mutter im dritten Monate ihres Schwanger- gehens etliche Tage nach einander/ eine ziemlich ſtarcke Blutſtürtzung gehabt hatte; Es ließ aber dieſes Geblüte nach / als ich ihr zu derſelbigen Zeit zweymal am Arme Ader gelaſſen hatte; und wiewohl ſie ſich trefflich wehrete / und ſich das andere mal/ wie ich ihr gerathen hatte / nicht wieder Ader laſſen wolte/ ſo war ſie doch endlich darzu

darzu willig / nachdem ich ihr vorgeſtellet hatte/ wie daß man noch Hoffnung hätte / durch dieſ.s Mittel ihre Frucht noch zu erhalten / und wie man kein beſſer Mittel hatte / deſſen man ſich wieder dergleichen Zufälle bedienen könte. Denn weil es gar nicht natürlich iſt/daß zur Zeit des Schwangergehens/ das Geblüte durch die Gebähr-Mutter gehe/ ſo iſts viel beſſer das übrige Geblüte durch das Aderlaſſen am Arme wegzubringen/und zu evacuiren/als zugeſtatten/ daß dieſer Ausfluß ſo ungewöhnlicher Weiſe/ durch die Mutter-Adern geſchehe / oder daß das Geblüte durch die Mutter gehe; und damit man noch deſto mehr zu der Erhaltung der Frucht/ dieſer Frauen beytragen möchte / ſo riethe ich ihr ſonderlich / daß ſie ſolte ja fein ruhig im Bette bleiben/und ſich eine zeitlang ihres Mannes Geſellſchafft gantz und gar enthalten/indem die Enthaltung des Coitus oder ehelichen Pflicht / das vornehmſte Stücke der Ruhe iſt / ſo die jenigen Weiber in acht nehmen ſollen / welche zur Zeit ihres Schwangergehens dergleichen Blutſtürtzungen unterworffen ſind.

Die 411. Obſervation

Von einer Frauen / welche auf den Leib gefallen war / und darauf eine Blutſtürtzung bekam/ſo gantzer 6. Wochen währete/ auch 2. Stunden nach ihrer Niederkunfft ſterben muſte.

DEn 12. November 1685. beſuchte ich eine Frau / welcher in meiner Gegenwart von einem andern Chirurgo, als ſie zum erſten mal und zwar nur neuntehalben Monat ſchwanger war / ein Kind gebracht wurde. Es hatte aber dieſe Frau eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung / welche ihn der Chirurgus nöthigte die Operation vorzunehmen / indem ſonſt keine Hoffnung mehr übrig war / daß die Natur vor ſich allein darmit zu Ende kommen kunte. Es hatte aber das Geblüte ſchon 6. Wochen zuvor angefangen ſich zu zeigen / nemlich nach einem Falle / da ſich die Frau gar gewiß Schaden gethan hätte / indem ſie ſo gar hefftig auf den Leib gefallen war. Weil aber dennoch der Abfluß oder Evacuation dieſelbige gantze Zeit noch gar mäſſig geweſen war / und nur alle 3. bis 4. Tage ein wenig ſtärcken angefangen hatte / ſo hatte man eben nicht nöthig die Operation eher vorzunehmen / als bis man ſahe / daß dieſe Blutſtürtzung endlich ſo gar hefftig anfangen wolte / daß die Mutter mit ſamt dem Kinde in ihrem Leibe ohnfehlbar geſtorben wäre / und dieſes auf ſolchen Fall der H. Tauffe wäre beraubet worden / welche es doch noch lebendig bekam / nachdem es ſolcher Geſtalt aus Mutter-Leibe war herausgezogen worden. Ob ſchon aber dieſe Operation gantz wohl und wie ſichs gebühret verrichtet würde / ſo war ſie dennoch in Anſehung der Mutter gleichfals fruchtlos / und ſtarb dieſe zwey Stunden darnach / wie ichs vorher geſaget hatte. Denn

die

die jenigen Blutſtürtzungen / welche von einer ſo klaren und gewiſſen Verletzung / wie bey dieſer Frauen war / verurſachet werden / ſind viel ſchädlicher / als die jenigen / ſo von ſich ſelbſt durch eine bloſſe Anfüllung derer Adern / ohne einige vorhergehende Gewalt / herrühren. Allein gleich wie man ſo wohl in der Medicin, als im Kriege gar offtmals / wenn nicht alles nach Wunſch ablåuffet / die Urſache denen jenigen zugeben pfleget / die diß Directorium oder Oberauffſicht haben / alſo fingen auch dieſer Frauen ihre Freunde an / als ſie dieſe ſo kurtze Zeit nach ihrer Niederkunfft ſterben ſahen / dieſen Chirurgum, ſo ihr beygeſtanden hatte / unbilliger Weiſe zu låſtern / bedachten aber nicht / daß ihr Tod vielmehr ihrer hefftigen Kranckheit zuzuſchreiben ſey / mit nichten aber der Operation, ſo dieſer Chirurgus ſo wohl ſie / wenn es wåre möglich geweſen / als auch ihr Kind / welches er / wie geſagt / noch lebendig heraus zohe / zu erhalten zu rechter Zeit und wie ſichs gebühret vorgenommen hatte.

Die 412. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde ſo ſie 5. Wochen tod / in ihrem Leibe getragen hatte / unrichtig gieng.

Den 14. November 1685. erlöſete ich eine Frau / von 26. Jahren / welcher es drey Stunden zuvor / nachdem ſie zum erſten male nur 6. Monate war ſchwanger gangen /

mit einem Kinde war unrichtig gegangen; welches ſie aber ſchon 5. bis 6. Wochen tod in ihrem Leibe getragen/ als ſint welcher Zeit ſie keine Bewegung von demſelbigen empfunden hatte. Dieſe Frau war 7. bis 8. Jahr nacheinander kranck geweſen / nach welcher Zeit ſie ſich verheyrathet hatte; Als ſie aber war ſchwanger geworden/ hatte ſie bis in den fünffte halben Monat/ viel ausſtehen müſſen / indem ſie dieſe Zeit über ſehr geſchwollene Schenckel gehabt hatte; und weil dieſes Kind / mit dem es ihr zu Ende des ſechſten Monats unrichtig gieng/ ſchon vor 6. Wochen/ wie geſagt/ in ihrem Leibe geſtorben war/ ſo war daſſelbige nicht gröſſer / auch von keiner andern Proportion, als ſonſt ein Kind von fünffte halben Monaten iſt. Dannenhero es auch die Natur gar leichtlich von ſich ſelbſt weg ſtoſſen kunte. Nachdem auch dieſe Frau gar viel Verdrüßligkeit und Beunruhigung ihres Gemüths gehabt hatte/ ſo glaube ich / daß noch auſſer des natürlichen Zuſtandes ihres Leibes/ welcher ſehr kräncklich war / auch dieſes gar viel hat helffen können/ daß das Kind in Mutter-Leibe geſtorben war/ welches ſich dennoch ſo eine lange Zeit ohne einige Verweſung oder Corruption darinnen erhalten/ indem dieſes Kindes Waſſer/ welches daſſelbige vor einer Fäulung verwahret hatte/ nicht eher geſprungen war / als zwey Tage zuvor/ eher es der Mutter unrichtig gegangen war. Dieſes Zufalls nun ungeachtet / befunde ſich dennoch dieſe Frau gar wohl darnach; und da ſie

vormahl

vormahl 7. bis 8. Jahr vor ihrer Heyrath immer kräncklich geweſen war / ſo lebete ſie nachmals in völliger Geſundheit / wurde auch in weniger Zeit drauf mit einem andern friſch und geſunden Söhnlein ſchwanger / welches ich ihr auch zu rechter Zeit und gehörigen Termins brachte / ingleichen bekam ſie nachmals noch mehr Kinder; Daß man alſo gar leichtlich glauben kan / daß die Heyrath zur Erſetzung der vollkommenen Geſundheit dieſer Frauen mehr geholffen und beygetragen / als alle andere Mittel und Arzeneyen / ſo ſie zuvor gebrauchet hatte. Es kunte und ſolte aber dieſes heilſame Mittel / in ſo weit viel beytragen / indem durch die Niederkunfft dieſer Frauen / die jenigen Wege / welche zum Abfluß und Evacuation ihrer Monatlichen Reinigung dieneten / und zu der Zeit / da ſie noch Jungfer war / noch zu enge und nicht weit genug waren / ſich nunmehro viel weiter geöffnet haben / dahero auch die Reinigung viel beſſer / nach der Niederkunfft als zuvor fortgieng / wie man denn dergleichen an vielen andern Weibern ſiehet / denen eben dergleichen begegnet / und die ſich beſſer befinden nachdem ſie geheyrathet haben / als zuvor / da ſie noch Jungfern waren.

Die 413. Obſervation.

Von einer Frau / welche 6. Tage nach ihrer Niederkunfft an der Rothenruhr ſtarb.

Am 15. Nov. 1685. beſuchte ich eine Frau/ welche 7. Monate ſchwanger war/ und ſchon 3. gantze Wochen an einer ſehr übeln Rothenruhr ſehr viel ausgeſtanden hatte/ woraus auch endlich diejenige Kranckheit wurde/ die man ordinair Fluxum Hepaticum oder den Leber-Fluß zu nennen pfleget/ indem die Excrementa oder Unrath des Leibes als wie Hefen von rothen Weine fortgiengen/ darzu mit groſſen Schmertzen im Leibe um die Gegend des Nabels/ welcher Schmertz von der Schärffe einer ſehr böſen Feuchtigkeit/ die ſchon angefangen hatte eine Entzündung oder Inflammation in denen dinnen Därmern zu erwecken/ verurſachet wurde. Damals gab ich ihr den Rath/ ſie ſolte an ſtatt aller ihrer Speiſe nichts als neugemolckene Küh-Milch gebrauchen/ wiewol mir die Gröſſe und Hefftigkeit ihrer Kranckheit gar wenig Hoffnung übrig ließ/ daß ſie hätte können darvon kommen. Nichts deſtoweniger kriegte ſie gleich den erſten Tag/ da ſie dieſes Mittel gebrauchete/ Linderung; als aber den andern Tag die Milch die ſie genommen hatte/ etwas geronnen geweſen war/ ſo riethe ihr ein Apothecker/ der ſie ordinair beſuchte/ ſie ſolte keine Milch mehr gebrauchen; und als er ihr ſolchergeſtalt andere Artzeneyen gegeben hatte/ kam ſie den andern Tag drauf mit einem Kinde darnieder/ welches annoch lebete. Nachdem aber dieſe verdrüßliche und übele Rotheruhr noch immer nach ihrer Niederkunfft angehalten hatte/ muſte endlich

lich die Mutter 6. Tage drauf ſterben. Was nun mich anlanget / wenn man mich eher hätte um Rath gefraget / ſo hätte ich ihr auch nichts anders als Milch gerathen / wie ich nachmals that / und hätte ſie auch nach ihrer Einkunfft damit laſſen fortfahren / und hätte es ihr zu dieſer Zeit / nemlich in Sechswochen / eben auch können dienlich ſeyn / wie ich dergleichen gar offtmals obſerviret habe. Denn der Magen verdauet die Speiſe nach der Niederkunfft viel leichter / als zuvor bey dem Schwangergehen. Als man den Leib dieſer Frauen nach ihrem Tode eröffnete / ſo funde man bey ihr in dem Magen und denen dinnen Därmern alles voller Brand und Gemgrenens, wie es allezeit bey dieſer Kranckheit / wenn ſie tödtlich iſt / zu geſchehen pfleget.

Die 414. *Obſervation.*

Von einer Frauen / bey welcher die Afftterbürde ſieben Tage lang in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / welche auch nachgehends nicht anders / als durch *Suppuration* heraus gieng / oder heraus ſchwären muſte.

DEn 29. Nov. 1685. ſahe ich eine Frau / welcher es vor ſieben Tagen mit einen Kinde von 4. Monaten unrichtig gegangen und die Afftterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / indem ſie die Wehe-Mutter nicht hatte von ihr bringen können; weil die

Gebähr-Mutter ſich gleich darauf wieder zugeſchloſſen hatte/ als ſie dieſen Abortum oder unzeitige Frucht/ welcher gar geſchwind und leichtlich fortgegangen war/weggetrieben hatte. Weil aber dieſes Kindes Cörper ſo gar klein/weich und welck war/ ſo hatte ſich die Gebähr-Mutter damals nicht weiter geöffnet/ und die Affterbürde/ die viel gröſſer war/ blieb darinne zurucke / und kunte auf keinerley Art heraus gebracht werden/ ſondern ſie muſte heraus ſchwären/ darbey ſich aber ein hefftiges hitziges Fieber/ nebſt groſſen Kopff-Schmertzen und andern verdrüßlichen Zufällen/einfand/ daß man vermeynete/ ſie würde daran ſterben; deſſen aber ungeachtet befand ſie ſich nachgehends gar wohl/ und muſte ſie nur/ auf meinen gegebenen Rath alle Tage drey bis viermal ein gewiſſes Decoctum oder gekochtes Waſſer von Gerſte/ Odermenge/ Pappeln/ und Eibiſch gemacht/ und etwas ſüſſe Mandel-Oel darunter vermiſcht/ in die Gebähr-Mutter einſpritzen laſſen/ damit man dadurch die garſtige angeſteckte Materie/ die von der Suppuration oder Eyterung dieſer zurückgebliebenen Affterbürde her kam/ heraus bringen und auswaſchen/ und dadurch verhindern möchte/ daß die Gebähr-Mutter nicht auch möchte angeſtecket werden/ wenn die garſtige und faulende Materie gar zu lange darinne ſtecken bliebe. Es träget ſich gar offtmals zu/ daß die Weh-Mütter und Chirurgi, damit ſie die übele Nachrede nicht haben wollen/ als ob ſie von denen Weibern/ wel-

chen

chen es ſolchergeſtalt unrichtig gehet / die Afftergebürde nicht hätten bringen können / allen ihren möglichen Fleiß anwenden / dieſelbige mit der Hand heraus zu ziehen. Welches ich zwar auch gerathen zu verſuchen / wofern dieſe Operation ohne einige Gewaltthätigkeit verrichtet werden könte; anderer Geſtalt aber durch aus nicht; Denn es iſt weniger Gefahr darbey / wenn man der Natur die Herausſtoſſung überläſſet / als wenn man der Gebähr-Mutter groſſe Gewalt thun wolte / die Afterbürde heraus zu ziehen; Denn dadurch könte man eine Inflammation, oder Entzündung an dieſem Theile verurſachen / welche die Frau in viel gröſſere Lebens-Gefahr ſtürtzen würde / wie ich dergleichen etlichemal geſehen habe.

Die 415. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind bey ſeiner Geburt das Geſichte in die Höhe gekehret.

DEn 1. December 1685. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche mit dem Geſichte in die Höhe gekehret kam; Dieſes hielt der Mutter Kreiſſen lange auf / wie es denn ordinair geſchiehet / wenn die Kinder ſolchergeſtalt kommen; Denn weil in ſolchem Lager die Wehen der Mutter ihren Leib und die Gebähr-Mutter auf die Ungleichheit derer Arme und Schenckel des Kindes / welche vor-

warts liegen/ drücken und zuſammen ziehen / ſo ſind die Wehen nicht gleich/ und treiben nicht allenthalben wohl/ und können alſo das Kind nicht ſo leichtlich heraus drücken/als wenn die Wehen auf den gleichen Rücken des Kindes antreffen/ wie ſie pflegen/ wenn das Kiud mit dem Geſichte unterwarts kömmt/welches das rechte natürliche Lager iſt / ſo wol bey Töchtern als Söhnen; und iſt der Warheit gar nicht gemäß / wie gar viel Leute glauben/ daß die Mädgen allezeit gebohren würden mit dem Geſichte in die Höhe gekehret/ die Jungen aber hingegen mit dem Geſichte unterwarts gewendet.

Die 416. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es nach einer mittelmäßigen Blutſtürtzung/die drey Wochen wehrete / mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng/ welches Kind auch da es fort gieng/ in der Afterbürde und derſelben Häutgen gantz eingewickelt war.

DEn 12. December 1685. beſuchte ich eine Frau / welche nach ihrer Meynung drey Monate ſchwanger war/ und gleich mit einer kleinen Frucht abortiret hatte. Dieſes Kindgen gieng gantz ohne Schmertzen weg/ und war in denen Häutgen und ihrem Waſſer/ ingleichen der Afterbürde/noch gantz eingewickelt/ und alles zuſammen war nicht gröſſer als ein Enten-

ten-Ey. Dieſer Fœtus oder unzeitige Frucht war an Proportion nicht gröſſer als eine Frucht von 5. bis 6. Wochen / und hatte dieſelbige in Mutterleibe gar nichts zugenommen / indem die Frau oder Mutter / eher das Kind fort gieng / 3. Wochen nacheinander eine mittelmäßige Blutſtürtzung gehabt hatte / daß weil alſo das Kind ſo lange Zeit zuvor / eher es die Natur weggetrieben hatte / des Lebens beraubet geweſen / es nur ſo groß geblieben war / als es damals hat ſeyn können / und weil dieſer Abortus oder Unrichtiggehen dieſer Frauen begegnete / da es doch keine Gewalt verurſachet hatte / ſo befand ſie ſich auch nachgehends eben ſo wohl / als ob ſie gantz zur rechten Zeit und Termine natürlicher Weiſe darnieder gekommen wäre.

Die 417. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche über zwey Monate nacheinander einen ſteten Durchfall gehabt hatte.

DEn 18. December 1685. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erſtes Kind / welches eine friſch und geſunde Tochter war / ob ſchon die Mutter über zwey Monate einen continuirlichen Durchfall gehabt hatte / welcher auch nach drey Wochen nach ihrer Einkunfft anhielte / deſſen aber ungeachtet befand ſie ſich nebſt ihrem Kinde nachgehends gar wohl / dieſe Frau hatte alle Mittel aus der Apothecke ge-

gebraucht/ dieſen Durchfall bey ihren Schwangergehen zu curiren/ aber von keinem eintzigen eine Linderung verſpüret/ als von bouillans oder Brühe von Küh-Milch und friſche Eyerdotern/ welches ich ihr vorgeſchlagen hatte; Welches Mittel ich ſie auch in Cliſtiren gebrauchen ließ/ um damit den groſſen Schmertzen zuſtillen/ welchen ihr die hæmorrhoides oder güldne Ader/ daran ſie laborirte/ verurſacheten/ indem dieſe durch die öfftern Stuhlgänge bey ihrem Durchfalle ſtets gereitzet worden; und wiewohl der Schmertz durch dieſes Mittel nicht gantz und gar auffhörete/ ſo wurde er dennoch in dem letzten Monate ihres Schwangergehens dadurch ſehr gemindert; welches gar viel halff/ daß ſie gar glücklich darnieder kam und præſervirte oder verwahrete ſie/ dieſes auch vor dem groſſen Unglück/ welches dieſe Kranckheit ſonſt jederzeit bey denen Weibern verurſachet/ die in ihren Schwangergehen ſehr darmit ſind incommodiret geweſen/ und nachmahls nach ihrer Niederkunfft noch daran laboriren.

Die 418. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eine Härte an der Gebährmutter hatte/ davon ſie unfruchtbar und gar ſiech ward.

DEn 19. Decemb. 1685. ſahe ich eine junge Frau von 20. Jahren welche auf der lincken Seiten eine ziemlich ſtarcke Verhär-

härtung der Gebährmutter hatte und zwar ſchon ſind acht Monaten/ da ſie mit ihrem erſten Kinde niedergekommen war. Es meinete aber dieſe Frau / es hätte die Wehmutter ſo wohl das Kind/ als auch nachmahls die Affterbürde mit gar zu groſſer Gewalt von ſie geriſſen / indem ſie nach derſelbigen Zeit groſſe Schmertzen in dem gantzen Leibe empfunden hätte / ingleichen eine ſchwere Laſt an der Gebährmutter nebſt andern Zufällen / ſo dergleichen Kranckheiten verurſachen : Und weil ſie die erſten ſieben Monate nach ihrer Niederkunfft keine natürliche Reinigung durch die Gebährmutter empfunden hätte/ ihr monatlicher Abfluß aber endlich ſint drey Wochen wiedergekommen war/ ſo gläubete ich/ daß ſie in wenigen Monaten an dieſer verdrüßlichen Kranckheit könne curiret werden/ wenn nur ihre Menſes fortführen/ alle Monate richtig zu erſcheinen / nachdem die Natur angefangen hatte / ihre Schuldigkeit zu erweiſen. Nichts deſtoweniger blieb ſie jederzeit kräncklich und ſint derſelbigen Zeit gantz unfruchtbar/ wiewohl ſie faſt ſtets ihre Menſes oder monatliche Reinigung richtig gehabt hatte/ und deſſen ungeachtet behielt ſie dennoch eine ziemliche Härte an der Gebährmutter ; woraus man gantz deutlich erkennen kan/ daß der Ausfluß ihrer monatlichen Reinigung nur durch etliche ſonderliche Adern dieſes Theiles oder Gliedes weggegangen iſt / welche von der groſſen Verſtopffung/ in allen denen andern Adern zu finden iſt/ noch

noch frey und offen waren; und dieſe Verſtopf⸗fung verurſachet dieſe Mutter⸗Verhärtung/ welche dieſe Frau ſo kräncklich und zu groſſen Wiederwillen und Verdruß ihres Mannes un⸗fruchtbar machet.

Die 419. Obſervation.

Von etlichen Weibern welche eine ſehr groſſe Anzahl Kinder alle nachein⸗ander eines Geſchlechts / endlich aber auch noch andere unterſchiedenen Ge⸗ſchlechts gebohren haben.

AM 23. December 1685. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / und fiel hier nichts ungemeines vor/ als daß dieſe Frau eine Tochter von einer Mutter war/ welche ſich dammahls bey die⸗ſer Niederkunfft gegenwärtig befande/ und mir erzehlete; daß von dreyzehen Kindern/ ſo ſie ſelbſt gehabt hätte/ die erſten eilffte wären Söh⸗ne geweſen/ nach welchen ſie auch zwey Töchter gebohren hätte. Dieſes Exempel iſt etlicher maſſen gleich und auch etwas ungleich/ dem Ex⸗empel einer andern Frauen / der ich allezeit ihre Kinder brachte: Dieſe hatte neun Töchter nacheinander / und nach dieſem hatte ſie auch drey Söhne/nach einander gebohren. Dieſes letzte Exempel iſt dem erſten darinne gleich / daß nach dem dieſe letzte Frau erſtlich neun Kinder

gehabt/ ſo alle eines Geſchlechtes geweſen / und die erſte ihrer eilffe auch einerley / jedoch eines andern Geſchlechts / ſo brachten hernach-mahls auch beyde Weiber ihre drey letzten Kinder/ welche wieder anderes Geſchlechts waren/ als die erſten. Der Unterſchied aber unter dieſen beyden Exempeln erwieſe ſich darinne/ daß die erſte von dieſen beyden Weibern erſt eine groſſe Anzahl Söhne nacheinander gebracht/ eher ſie die Töchter gebohren hatte / und die andere hingegen hatte erſt neun Töchter nacheinander gehabt / eher ſie Söhne bekommen/ und war in dieſem Stücke ihrer Groß-mutter gleich / als welche unter zwölff Kindern/ die ſie gehabt hatte / wie ſie ſagte / erſtlich eilff Töchter nacheinander und das Letzte wär ein Sohn geweſen / daß man alſo aus dieſen dreyen Exempeln erkennen kan / daß man denen Weibern / welche nichts als lauter Töchter bringen/ und dennoch auch gerne Söhne haben wolten / keinen beſſern Rath geben könne als dieſen/ daß ſie ſo lange ſolten fortfahren Kinder zuzeugen / bis auch Söhne nachkommen/ wofern ſie ja dergleichen verlangen ; und denenjenigen / ſo lauter Söhne haben / iſt zurathen/ daß ſie dergleichen thun ſollen / bis ſie auch Töchter bekommen/ wenn ſie anders ein ſo groſſes Verlangen darnach haben.

Die 420. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſehr hefftige Convulſiones ausſtehen muſte/ daß ſie auch endlich darůber ſtarb.

DEn 24. Decembris 1685. brachte ich einer Frauen/ die im Kreißen ſehr hefftige Convulſiones hatte/ ihr erſtes Kind/ welches ſchon etliche Tage/ wie man an ſeiner Verweſung abnehmen kunte/ in Mutter-Leibe geſtorben war. Dieſe Convulſiones waren ſo ſtarck und kamen in denen vier Stunden/ als ſint welcher Zeit ich dieſer Frau/ welche gantz ohne Verſtand lag/ zu Hůlffe gehohlet worden/ ſo gar offte/ daß ich alsbald darvor hielte/ man wůrde wenig Hoffnung haben/ ſie darvon zu bringen; damit ich aber dem inſtåndigen Anhalten und Flehen ihrer Freunde/ ſo zugegen waren/ genug thun und willfahren möchte/ ſo unterließ ich nicht/ ihr das Kind/ deßen Kopff ſehr dicke war und überaus feſte inne ſtand oder in dem Geburtswege ſtecken blieb aus ihrem Leibe heraus zu ziehen; jedennoch muſte ich dieſes ins Werck zu richten/ mich eines Hackens bedienen/ indem ich die Gewißheit hatte/

te/ daß das Kind ſchon tod war. Weil aber dieſe Frau niemahls wieder zu ſich ſelbſt oder zu Verſtande kam/ wenn dieſe hefftigen Convulſiones etwas auffhöreten oder nachlieſſen/ indem ſie durch die Corruption oder Fäulung des toden Kindes immer noch viel hefftiger und gefährlicher wurden/ als ſie wohl möchten geweſen ſeyn/ wenn ſie allein von der ſchweren hefftigen Empfindung derer Theile wären erwecket worden; ſo gläubte ich gäntzlich/ daß/ wenn dieſe Operation gleich noch ſo guth möchte verrichtet werden/ ſie dennoch gantz und gar ohne Frucht ablauffen würde/ wie denn auch geſchahe/ indem dieſe Frau drey bis vier Stunden darauf ſtarb/ wie ich ſolche ihrer Mutter und allen gegenwärtigen Freunden vorher geſaget hatte.

Die 421. Obſervation

Von einer Frauen/ der es mit einer kleinen Frucht in Größe einer Biene unrichtig gieng.

AM 31. December 1685. beſuchte ich eine Frau/ welcher es in meiner Gegenwart mit einer kleinen Frucht/ in Größe einer Biene unrichtig gieng. Als dieſes die Natur wegtrieb/ ſo war es noch in ſeinen Häut-

gen und Waſſer eingewickelt / als wenn es ein bloßes Gewächſe oder falſche Geburt in Größe eines Hünereyes geweſen wäre; und vermeinte dieſe Frau / ſie wäre damahls dritthalben Monat ſchwanger / ob ſchon dieſe kleine Frucht noch nicht die proportion eines Kindes von einem Monat hatte. Weil aber dieſe Frau eine Reiſe gethan hatte / dabey ſie durch ein groſſes Schütteln und Rütteln viel ausgeſtanden und nachmahls groſſe Schmertzen im Leibe bekommen hatte / ſo glaube ich / daß das principium Vitæ oder Lebens Anfang bey dieſer Frucht gleich von derſelbigen Zeit an iſt deſtruiret und verrichtet worden / und ſint damals gar keinen Wachsthum mehr haben können / und daß die Natur nur zu derjenigen Zeit iſt angereizet worden die Frucht von ſich zu treiben / da ſie ſonſt gewohnet iſt ein bloſſes Gewächſe von ſich zu ſtoſſen. Und weil auch bey dieſem Abortu oder unzeitigem Kinde ſonſt kein anderer gefährlicher Zufall vorkam / auch die Blutſtürtzung / welche von dergleichen Gewächſen oder falſchen Geburten ordinair pflegen herzugehen / allhier noch gar mäßig war / ſo befande ſich dieſe Frau gar wohl darnach / wurde auch nach etlichen Monaten

mit

mit einem andern Kinde wieder ſchwanger/ welches ich ihr auch zu rechter Zeit gar glücklich brachte; Sie hatte ſich aber auff mein Einrathen die gantze Zeit über ihres Schwangergehens enthalten/ daß ſie in keiner Caroſſe gefahren/ auch ſonſt keine Arbeit oder Exercitium vorgenommen/ ſo ihr etwa eine gar zu hefftige Bewegung hätte verurſachen können.

Die 422. Obſervation

Von einem Kinde/ welches an einem Fluſſe des Gehirns ſtarb/ ſo von der groſſen Kälte des Waſſers herkam/ mit dem es war getaufft worden.

DEn 5. Januarii 1686. ſahe ich ein ſehr ſchön Kind/ ein Knäbgen/ deſſen Mutter ich nur vor dreyzehen Tagen ſehr glücklich entbunden hatte. Dieſes Kind war nach ſeiner Geburt bey vollkommener Geſundheit/ kam er aber noch demſelbigen Tage in Lebens Gefahr/ und zwar durch einen groſſen Fluß des Gehirnes/ welcher bey ihm von einer Menge gar zu kalten Waſſers entſtanden war/ welches ihm der Prieſter/ ſo es tauffete/ auff das Blätgen des Kopffes gegoſſen hatte.

Daß alſo dieſes Waſſer / welches um dieſe Jahrs-Zeit ſo kalt war / als das Eyß / ihm eine ſolche Verſtopfung in der Naſe erweckete / daß es nachgehends nicht an der Mutter trincken oder ſaugen kunte / denn nachdem die groſſe Verſtopffung / ſo dieſer ſtarcke Fluß in denen innern Wegen oder Gängen dieſes Theils verurſachet hatte / es hinderte / daß es zu der Zeit / da es ſich bemühete zu ſaugen / durch dieſen Weg nicht Athem hohlen kunte / ſo kunte es auch nicht an der Bruſt der Amme ſaugen / ſondern muſte die Wartze der Bruſt alsbald gleich wieder gehen laſſen / ſo bald es dieſelbige nur genommen hatte / indem es nothwendig durch den Mund Athem hohlen muſte / daran es auch vier Tage darnach / als ichs in ſolchem elenden Zuſtande geſehen hatte / ſterben muſte / und kunte man demſelbigen durch kein eintziges Mittel / was man ihm nur gab / helffen. Nachdem nun diß arme Kind die gantze Zeit nicht ſaugen kunte / ſo muſte man daſſelbige alſo ernehren / indem man ihm immer etwas weniges Milch in das Maul gab / damit es dieſelbige / ſo gut als es möglich ſeyn wolte / hinunter ſchlingen möchte. Dieſer

ſer Urſache wegen habe ich nach dieſem unglücklichen Exempel jederzeit denenjenigen Eltern gerathen / die ihre neugebohrnen Kinder im Winter / wenn es ſehr kalt iſt / tauffen laſſen / ſie ſolten anhalten / daß man das Waſſer / damit man die Kinder tauffet / ein wenig laulicht machen ſolte / dadurch zu verhüten / daß dieſes gar zu kalte Waſſer / mit welchem man ihnen durch das Tauffen das geiſtliche Leben zuwegen bringet / ihnen nicht zugleich eine dergleichen Kranckheit verurſache / ſo ſie nachgehends des leiblichen Lebens heraube / wie es dieſem ietzigen Kinde ergieng.

Die 423. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo daher entſtunde / indem die Afterbürde / welche gleich voran lag / von der Gebährmutter loß gegangen war.

DEn 8. Januarii 1686. halff ich einer Frau / welche nur neundte halben Monat ſchwanger gieng und dahero eine groſſe Blutſtürtzung hatte / indem die Afterbürde gantz loß gegangen war und

gleich zu erſt vorlag; welche mich auch nö-
thigte / ihr Kind alsbald aus dem Leibe zu
ziehen. Damit ich nun dieſes ins Werck
richtete / ſo zerriß ich erſtlich die Häutgen /
welche noch gantz waren / damit ich das
Kind nachmals bey denen Füſſen wenden
und deſto leichter heraus ziehen kunte. Es
war damals ſchon über einen Monat / da
dieſe Frau hatte angefangen von dieſer
Blutſtürtzung befället zu werden / welche
von Zeit zu Zeit wieder kam und wiewohl
ſie im Anfange nicht gar zu ſtarck geweſen /
wurde ſie doch endlich ſo hefftig / daß wenn
ich ihr nicht geſchwind geholffen hätte / ſie
ohne Zweiffel in wenig Stunden mit dem
Kinde in ihrem Leibe geblieben wäre. Und
wiewohl das Kind in dem Augenblicke /
da ichs heraus zohe / ſehr ſchwach war /
ſo war doch nachgehends ſo wohl daſſelbi-
ge / als die Mutter / gar munter und ge-
ſund. Ob ich nun aber ſchon geſagt habe /
daß ſich die Affterbürde dieſer Frauen zu
der Zeit / da ich ihr halff / zu erſt und vor
dem Kinde in dem Geburts-Wege angab /
und daß die hefftige Blutſtürtzung / ſo ſie
hatte / von ihrer Ablöſung von der Gebähr-
Mutter herkam / ſo muß man dennoch nicht

darvor

darvor halten / daß dieſe Affterbürde gantz und gar von der Gebährmutter ſey loß gegangen / und ſonderlich oder zumahl von derſelben Zeit an / da das Geblüte bey dieſer Frauen ſich zu erweiſen angefangen. Denn wenn dieſes geweſen wäre / ſo würde das Kind in weniger Zeit geſtorben ſeyn / indem es auff keine andere Art lebendig bleiben kan / als durch die Communication oder Mittheilung des Geblütes der Mutter / deren es aber alsbald beraubet wird / ſo bald als die Affterbürde von der Gebährmutter gäntzlich loß gehet. Wei aber im Anfange dieſer Blutſtürtzung nur ein klein Stückgen von der Affterbürde loß gegangen war / ſo hatte dieſes noch nicht gehindert / daß das Kind nicht hätte können von dem Geblüte der übrigen Affterbürde ernehret werden / indem / dieſelbige noch nicht gantz und gar von der Gebährmutter loßgegangen war / wie ſie nachmals zu der Zeit ſich befande / da ich dieſer Frauen das Kind brachte / welches auch aus Mangel dieſer Hülffe / nicht einmahl eine halbe viertel Stunde überleben hätte können. Denn weil es in Mutterleibe ſteckete / ſo kunte es nicht Athem hohlen / wie es dennoch

noch bey Ermangelung des Geblütes / als welches nach dieſer gäntzlichen Loßgehung der Aſſterbürde ihm nicht mehr konte mitgetheilet werden / unfehlbar nöthig war.

Die 424. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / mit welcher es noch gar glücklich ablieff / ob ſie ſchon drey gantzer Monate ihres Schwangergehens faſt einen *continuir*lichen Durchfall gehabt hatte; und als dieſer auffhörete / ſo kam endlich ein ſehr hefftiger Huſten darzu.

DEn 27. Januarii 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher gar natürlich und zu rechter Zeit ankam / auch gar geſund war / obſchon die Mutter drey gantze Monate ihres Schwangergehens faſt continuirlich einen Durchfall gehabt hatte / welcher aber dennoch einen Monat zuvor eher ſie niederkam / wieder auffgehöret hatte. Als aber dieſem Durchfalle war geſteuret worden / kriegte ſie einen ſehr hefftigen Huſten / der von einem Fluſſe herrührete und bey ihr anhielt biß zu der Zeit ihrer Niederkunfft / welche zwar durch dieſe zwey Kranckheiten gar nicht

nicht eher befördert wurde/ wie ſonſt dergleichen Zufälle durch das hefftige erſchüttern der Gebährmutter bey vielen andern Weibern / wenn ſie ſo lange Zeit dergleichen Beſchwerung haben/ die Geburt vor der Zeit befördern. Es halff aber der Gebrauch der Milch-Suppen / das warme Trincken einer tiſanne oder Trånckes von Gerſte und Bruſt-Beergen / die moderation der Stimme oder daß ſie nicht gar zu ſtarck redete / und zwey Aderläße/ welche ich an dieſer Frauen am Arme verrichten ließ / und zwar das erſte mal 14. Tage vor ihrer Niederkunfft und das andere mal/ als ſie anfieng zu kreiſſen / alle dieſe Stücke ſage ich / hulffen auch gar viel / daß ſie glücklich darnieder kam / indem ſie den hefftigen und beſchwerlichen Huſten ſtilleten; ingleichen verwahreten ſie dieſe Frau vor einem Bruſt-Fluß / der ihr nach ihrer Niederkunfft hätte begegnen können / und zwar zur Zeit des Milch-Fiebers/ darvon ſie auch gar wenig Ungelegenheit ſpührete / und ſich nachgehends auch gar wohl befand.

Die 425. Obſervation.

Von einer Frau / ſo ſechs Monate ſchwanger war und drey Monate eine rothe Ruhr hatte / auch an eben demſelbigen Tage / da ſie wegen der Hefftigkeit dieſer Kranckheit mit dem Kinde darnieder kam / ihren Geiſt auffgeben muſte.

DEn 8. Februarii 1686. beſuchte ich eine Frau / welche ſechs Monate ſchwanger war und an einer rothen Ruhr / daran ſie ſchon drey Monate über ſehr viel ausgeſtanden hatte / in höchſter Leibes Schwachheit darnieder lag. Weil ſie nun ſehr groſſe Schmertzen im Leibe empfunde / auch von ihr viel materie / wie Hefen von rothen Weine weggieng / welches ein gewiſſes Zeichen war / daß in denen Därmern eine Entzündung und Anfreſſung vorhanden wäre / ſo ſagte ich es ihrem Manne vorher / daß ſie in groſſer Lebens Gefahr ſchwebete. Nachdem er mir aber auff Beredung eines Medici / ſo ſeine Frau beſucht hatte / erwehneten wir daß er gäntzlich der Hoffnung lebete / daß wofern ſeine Frau nur darnieder gekommen wäre /

wäre / oder das Kind von ihr gebracht würde / man noch viel mehr Hoffnung hätte / daß ſie darvon kommen könte / ſo ſagte ich zu ihm / daß ich gantz anderer urd wiedriger Meynung wäre und weil es mit ihrer Kranckheit ſo gar weit gekommen / ſo glaubte ich / daß ſie in wenig Tagen gar gewiß ſterben würde / wie es denn auch zwey Tage darnach / als ich ſie in dieſem elenden Zuſtande beſucht hatte / erfolgete / indem ſie gleich demſelbigen Tag verſchied / da ſie wegen dieſer hefftigen Kranckheit mit dem Kinde zu zeitig niederkam. Denn allhier hat man zu mercken / daß wenn man ja nach der Niederkunfft derer Weiber eine Linderung oder Erleichterung von denen Kranckheiten / daran ſie zuvor im Schwangergehen laboriret haben / zu hoffen hat / ſo geſchiehet dieſelbige Beſſerung nur bey denen Verdrießlichkeiten und Zufällen / ſo bloß und alleine von der Schwängerung herkommen / mit nichten aber bey andern Kranckheiten / ſo von der Schwängerung nicht herrühren. Denn dieſe gar offtmals an ſtatt / daß ſie nach der Einkunfft ſolten abnehmen / wie man verhoffte / viel ſchlimmer werden / als ſie zuvor waren. Denn

nachdem

nachdem die Natur durch eine an ſich ſelbſt gefährliche Kranckheit gehindert wird / ſo kan ſie die Lochia oder Reinigung / ſo in denen Sechswochen pfleget wegzugehen / nicht wohl forttreiben / und wenn dieſe zurücke bleibet / ſo flieſſen dieſelbigen üblen Feuchtigkeiten auff die vornehmſten Theile / ſo zuvor ſchon kranck und matt waren / und verurſachen entweder ein langwierig Lager oder gar den Tod.

Die 426. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen von 46. Jahren / welcher zwar ihre *Menſes* oder Monatliche Reinigung drey Jahr weggeblieben waren / und dennoch noch ein Kind gebahr.

AM 9. Martii 1686. brachte ich einer Frauen von mehr als 46. Jahren einen friſch und geſunden Sohn; Eher dieſe Frau mit dieſem letzten Kinde ſchwanger wurde / welches das neunzehende war / welches ſie eben ſo glücklich die rechte Zeit ausgetragen hatte / als alle die vorigen achtzehen / und ſolcher Geſtalt ſehr fruchtbar geweſen war / wurde ſie drey Jahr nach einander unfruchtbar / indem

auch

auch ihre Menſes oder Monatliche Reinigung wegblieben / daß ſie auch meynete / es würde dieſe natürliche Reinigung gantz und gar auffhören / indem ſie ſchon ſo hoch bey Jahren war; Nachdem aber ihre Menſes nach einer ſo langen Verhaltung 3. oder 4. mal wiederkommen waren / ſo war ſie mit dieſem letzten Kinde ſchwanger geworden. Dieſe Frau ſagte mir bey ihrer Niederkunfft / daß ſie die gantze Zeit über ihres Lebens ihre Monats Zeit nicht richtig gehabt / auch die drey Jahre / da ſie gäntzlich weggeblieben / keine ſonderliche Ungelegenheit deswegen empfunden hätte. Bey dieſem Exempel hat man zu mercken / daß gleichwie wir ſehen / daß ein Korn / welches in eine gar zu trockene Erde geſäet oder in einen gar zu trocknen Staub verſchüttet wird / nicht eher keimen kan / biß dieſe Erde oder Staub durch einen Regen ſey befeuchtet worden; Alſo kan gleichfalls der Saamen eines Mannes / der in einer gar zu trocknen Gebährmutter auffgenommen wird / nichts hervor bringen / wenn dieſes Theil der Frauen nicht zuvor durch den Monatlichen Fluß iſt befeuchtet worden; gleichwie dieſer Frauen begegnete / welche

welche nach einer ſo groſſen Fruchtbarkeit drey gantze Jahre unfruchtbar blieb / und nicht eher wieder ſchwanger oder fruchtbar ward / als biß ihre Gebährmutter zuvor mit der natürlichen Feuchtigkeit ihrer Monatlichen Reinigung angefeuchtet worden war. Auch ſoll man die Urſache überlegen / warum dieſe Frau die drey Jahr über / da ihre Reinigung weggeblieben /(welches etwas gantz ungemeines iſt) keine ſonderliche Ungelegenheit darvon geſpüret habe / dieſes iſts nemlich / daß ſie aus natürlicher Diſpoſition oder Beſchaffenheit ihres Temperaments ihre Monatliche Reinigung niemals gar zu richtig gehabt hatte / über dieß war ſie in ihren Geſchäfften und Haußhaltung ſehr mühſam und pflegete nicht viel ſtille zu ſitzen.

Die 427. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mitten in dem Halſe der Gebährmutter eine ſtarcke Zuſammenſchnürung hatte / ſo von denen Narben nach einem Geſchwüre entſtanden / indem der Frauen nach einem ſchweren Kreißen an dem Orte ein Brand oder *Gangræna* begegnet war.

Dem

DEn 15. Martii 1686. ſahe ich eine Frau/ ſo mit ihrem erſten Kinde vor 5. Monaten niedergekommen war. Mit dieſem hatte ſie fünff Tage im Kreißen gelegen / weil das Kind gar überaus groß war/ und etliche Tage zuvor / ehe ſie daſſelbige los wurde/ in Mutterleibe verſchieden war ; und weil nun die Mutter ſo ſehr langes und ſchweres Kreißen hatte/ ſo kriegte ſie an denen Theilen der Mutter nach ihrer Niederkunfft einen Brand/ dadurch nachmals viel Stücken Haut von dem Mutter-Halſe losgiengen ; und weil die Wehe-Mutter nicht Fleiß angewendet hatte/ die innere Vereinigung oder Zuſamenwachſung/ welche mitten in dem Geburts-Wege oder Mutter-Hals geſchahe / zu verhindern/ indem ſie nemlich etwas hätte ſollen hinein ſtecken/ das es genugſam erweitert gehalten hätte/ ſo hatte ſich um denſelben Ort eine groſſe runde Zuſammenſchnürung als ein Circkel angeſetzet / daß ich kaum und ſehr ſchwerlich mit einem Finger durchkommen kunte: Nichts deſto weniger ſagte ich zu dieſer Frau/ daß man ihrer Kranckheit oder beſagtem Zuſtande noch wohl in ſo weit helffen könte/ daß ihr Mann / welcher ihr in ſolchem

chem Zuſtande nicht hatte beywohnen können/ es ins künfftige viel leichter verrichten möchte / nachdem die Zuſammenſchnürung oder Enge/ ſo in dem Mutter-Halſe war/und die Hineinſteckung des männlichen Gliedes verhinderte/ genugſam würde ſeyn erweitert worden/ welches geſchähe / wenn man alle Tage immer nach und nach einen oder zwey Finger/ oder gar eine Art von einem dichten Mutter-Zapffen hineinſteckte / bis der Weg weit genug wäre / das männliche Glied frey hineinzulaſſen.

Die 428. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo davon entſtanden war / weil die Affter-Bürde von der Gebährmutter losgegangen war / und ſich vor dem Kinde angab oder *præſent*irete.

AM 14. Martii 1686. halff ich einer Frauen/ welche ſo eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ und zwar daher/ indem die Affter-Bürde / welche vor dem Kinde voran kam / losgegangen war / daß die Mutter und das Kind gantz gewiß in wenig Stunden geſtorben wären/ wenn ich nicht dieſes

Kind

Kind ſehr fertig aus dem Leibe gezogen hätte. Dieſes war eine Tochter/ und kam zu rechter Zeit/ befand ſich auch nachgehends/ nachdem ſie ſich von ihrer groſſen Mattigkeit wieder erhohlet hatte/ nebſt der Mutter gar ſehr wohl. Es hatte aber dieſe Frau faſt vor einem Monath einen Anfang zu dieſer Blutſtürtzung gehabt/ welche zwar damals nur gantz klein war/ nachmals aber in dieſer Zeit zwey oder dreymal angefangen und wieder aufgehöret/ jedoch noch jederzeit mäßig/ bis auf die Zeit/ da ich dieſer Frau halff. Denn damals gieng das Geblüte in 2. Stunden ſo überhäufig fort/ daß ſie ſchon etliche mal darüber in Ohnmachten gefallen war; welche ſie nebſt ihrem Kinde in Mutterleibe unfehlbar umbs Leben gebracht hätten/ wenn ich nicht mit meiner heilſamen Hülffe indem ich das Kind wante und bey denen Füſſen fein geſchwind herauszohe/ beyden zugleich geholffen hätte.

Die 429. Obſervation.

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen von ſehr kräncklicher *complexion*, derer Schwangerſchafft im Anfang von dreyen *Medicis*, ſo ſie in der Cur hatten/ nicht war erkandt worden.

DEn 10. April 1686. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind/ welches ein friſcher und geſunder Knabe war/ obſchon die Mutter von von einer zarter und kräncklichen complexion war/ daß auch drey berühmte Medici den Anfang ihres Schwanger-gehens nicht erkenneten/ indem ſie ſich nicht einbilden kunten/ daß dieſe Frau/ welche ſchon über 6. Wochen lang unter ihren Händen war/ und da ſie ihr deñ allerhand Artzeneyen eingegeben hatten/ in ſolchem Zuſtande/ darinne ſie ſich befande/ ſchwanger werden ſolte; und weil ſie ihr noch zu letzt ihrer Kranckheit wegen verordnet hatten/ daß ſie ſich am Fuße aderlaſſen/ ingleichẽ Bäder und Sauer-Brunnen oder mineraliſche Waſſer gebrauchen ſolte/ ſo wiederrieth ich ihr aber den Gebrauch aller dieſer Mittel/ welche ihr gantz uñ gar nicht zuträglich waren/ und verſicherte/ daß ſie zu der Zeit/ da ich ſie das erſte mal ſahe ohngefähr ſchon einen Monat ſchwanger wäre/ ungeachtet dieſe drey berühmten Medici meiner Meynung zu wieder waren. Weil ſie ſich aber auch nicht ſo gut/ als ich/ verſtunden von der Schwangerſchafft einer Frauen zu judiciren/ ſo hielten ſie damahls meine Meynung vor unge-

ungereimt und närriſch; ſo hefftig waren die Leuthe beredet / daß es unmöglich wäre / wie ſie ſagten / daß dieſe Frau hätte können ſchwanger werden / wie ich ſie doch verſicherte. Es ſchrieben aber dieſe Medici alle die Ungelegenheiten / ſo die Frau wegen des Zunehmens von ihrer Schwangerſchafft ausgeſtanden hatte / denen continuirlichen Kranckheiten zu / denen ſie zuvor wegen ihrer kräncklichen complexion ſtets unterworffen war. Gegen den vierten Monat ihres Schwanger-gehens wurde dieſe Frau von einem gedoppelten dreytägigen Fieber gar ſehr geplaget / welches faſt zwey Monate währete / und zu unterſchiedenen Zeiten kam; darwieder gab ich ihr den Rath Quinquina oder China Chinæ zu gebrauchen / welches ſie auch von dem Fieber / welches ſie gantz auf die Neige gebracht hatte / glücklich curirete; Hierauf gelangete ſie nach und nach wieder zur Geſundheit; und ungeachtet aller natürlichen und zufälligen Ungelegenheiten dieſer Frauen / welche von ſo ſchwacher complexion war / daß ſie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens keinen Tag 2. Loth Brod mit etwas weniges bouillant oder einen Löffel Suppe / ohne einige andere Nah-

rung zu ſich nahm / ſo trug ſie dennoch ihr Kind bis zum vollkommenen Termin/ nemlich 9. Monate und 5. oder 6. Tage drüber/ kam auch mit dieſem Kinde / welches ein vollkommener geſunder und ziemlich ſtarcker Knabe war/ gar glücklich darnieder. Hierbey wurde der meiſte Theil der Frauen ihrer Freunde und Anverwandten/ wie deñ auch ſie ſelbſt gar artig darinnen betrogen / indem ſie nach der gemeinen Meynung / ſo auf gantz ungewiſſen Zeichen ſtehet/ davor hielten/ daß in Anſehung der Mutter ihrer Kranckheiten/ ſie gantz gewiß mit einer jungen Tochter nieder kommen ſolte. Ingleichen erkanten die Herren Medici dieſer Frauen/ welche ſich im Anfange gar nicht hatten wollen bereden laſſen / daß ſie ſchwanger wäre / und noch mit groſſer Mühe dahin kunten gebracht werden / daß ſie es glauben wolten / bis daß die Frau 7. Monate ſchwanger war und ſie dieſelbe zu rechter Zeit niederkommen ſahen/ dieſe Medici, wie geſagt / erkanten nachmals durch dieſes Exempel / daß gleichwie Hippocrates im erſten Buche von der Weiber Kranckheiten ſehr wohl angemercket hat / daß die Cur derer Keanckheiten der Weiber gar ſehr unterſchieden ſey von der Cur der

Män-

Männer-Kranckheiten / und daß die Cur derer Kranckheiten bey ſchwangern Weibern nicht wenig von der Cur derjenigen Weiber Kranckheiten unterſchieden ſey / welche gar nicht ſchwanger ſind.

Die 430. Obſervation.

Von einer Frau / welche man mit ihrem Kinde in Mutterleibe hinſterben ließ / weil man ihr nicht / wie man ſolte / gebührliche Handleiſtung thät und das Kind von ihr nahm.

EBen an demſelbigen Tage nehmlich den 10. April 1686. ſagte mir ein Chirurgus einer von meinen guten Freunden / daß er gleich itzo den Cörper einer Frauen geöffnet hätte / welche mit ſamt dem Kinde in ihrem Leibe geſtorben wäre / indeme ihr nicht gebührender maſſen durch einen Chirurgum wäre geholffen worden / da er doch gleich im Anfange ihres Kreiſſens / welches 6. oder 7. Tage gewähret hatte / ihr zu Hülffe war geholet worden; Es war des Kindes Köpffgen / welches voran kam / in dem Geburths-Wege ſtecken geblieben und hatte nicht können herausgebracht werden / welches verurſachet hatte / daß die

Mutter und das Kind ſo unglücklicher Weiſe umkommen waren/ und blos aus dem Verſehen/ daß ihnen nicht durch einen Chirurgum geholffen worden/ der ſeine Kunſt beſſer verſtanden hätte/ als derjenige/ der zu dieſer Frauen war gehohlet worden; denn da dieſer das Kind zur Zeit der Noth aus Mutterleibe heraus ziehen ſollen/ ſo ließ er ſie beyde dahin ſterben/ indem er in denen erſten Tagen des Kreiſſens bey dieſer Frauen vorwandte/ wie daß es nicht Zeit wäre/ ihr mit der Hand zu helffen/ und daß er hoffete/ es würde die Natur ſchon von ſich ſelbſt dieſe Operation verrichten. Als er aber die gute Gelegenheit der *Frauen* zu der Zeit/ da es nöthig war zu helffen/ aus denen Händen ließ/ ſo war er hernachmals gar nicht zu entſchuldigen/ da er in denen letzten Tagen/ da es mit der Frauen auffs äuſſerſte gekommen war/ ſagen wolte; wie daß ſie keine Kräffte mehr hätte/ die Operation auszuſtehen/ daß man ihr das Kind aus dem Leibe heraus rieſſe. Denn weil er gleich im Anfange des Kreiſſens zu dieſer Frauen war gehohlet worden/ ſo hätte er die gute Gelegenheit ihr zu helffen nicht ſo gar ſollen vorbeyſtreichen laſſen/ ſondern hätte

hätte das Kind drey oder vier Tage zuvor/ ehe die Frau ſtarb/ aus dem Leibe heraus ziehen ſollen. Welches er auch gar wohl hätte verrichten könten / wenn er ſich eines Hackens bedienet hätte/ denn damals hatte er ſchon die Gewißheit/ daß das Kind todt war/ wie man gar eigentlich an der hefftigen Corruption ſeines Cörpers ſehen kunte/ da man denſelbigen nach der Mutter Tode aus dem Leibe heraus zohe. Als die Freunde dieſer Frauen ſahen/ daß das Kreiſſen ſo lange währete und ſo ſchwer zugieng/ lieſſen dieſelbigen viel Medicos hohlen/ welche aber an ſtatt daß ſie der Frauen durch einen geſchickten Chirurgum hätten ſollen helffen laſſen/ damit allein zu Frieden waren/ daß ſie ihr etliche mal an Armen und Füſſen zur Ader lieſſen und gaben ihr gantz ohne Frucht einen Hauffen Artzneyen ein/ welche man vor ſpecifica und ſonderliche Sachen hält/ die Geburt zu befördern; Endlich gaben ſie ihr auch gar zu brechen ein/ welches ſo viel halff / daß ſie dadurch vollend in die äuſſerſte Lebens-Gefahr geſetzet wurde / und endlich gar ſtarb; Welches aber ſchwerlich würde geſchehen ſeyn/ wenn man ihr nur ein oder zweymal

am Arme Ader gelaſſen / und an ſtatt aller derer Artzneyen / welche ſie vielmehr verhinderten / das nothwendigſte und nützlichſte Stück nicht verſäumet oder ſie verwahrloſet hätte; Nemlich man hätte das Kind / wie oben erwehnet / zwey oder drey Tage zuvor aus Mutterleibe ziehen ſollen / welches das allernothwendigſte wäre geweſen, ſie beym Leben zu erhalten.

Die 431. Obſervation.

Von einer Frau / welche mit ihrem andern Kinde gar glücklich darnieder kam; deren erſtes Kind aber unglücklicher Weiſe durch einen unverſtändigen *Chirurgum* war umbracht worden / indem er daſſelbige / da es noch lebendig geweſen / mit Hacken aus Mutterleibe gezogen.

AM 20. April 1686. brachte ich einer jungen Frauen ihr anderes Kind / welches ein ſtarcker Sohn war / aber gar natürlich kam; Mit dieſem Kinde kam ſie gar glücklich darnieder / und lag nicht länger als eine Stunde im Kreiſſen. Es hatte aber dieſe Frau die gantze Zeit ihres Schwangergehens in einem continuirlichen

Cha-

Chagrin oder Harm und Jammer zuge-
bracht / indem ſie befürchtete / ſie möchte bey
dieſer andern Niederkunfft wieder ſo un-
glücklich ſeyn / als ſie ihrer Erzehlung nach /
mit ihrer erſten geweſen wäre / und zwar
aus einem groſſen Unverſtande eines Chi-
rurgi, welcher ihr das Kind mit Hacken
aus dem Leibe heraus gezogen hatte da ſie
doch noch nicht 24. Stunden in Kreiſſen ge-
legen hatte. Dieſem armen Kinde war
zwar das Köpffgen durch die Inſtrumen-
ta, deren ſich dieſer Chirurgus ohne einige
Noth bedienet hatte / gantz zerbrochen und
zerſchmettert geweſen / jedennoch hatte es
noch drey gantzer Stunden gelebet / und
ziemlich ſtarck geſchryen / dadurch es ſich
gleichſam über ſein zugefügtes Unglücke zu
beklagen ſchiene. Dieſes erbärmliche ſpe-
ctacul klagte zugleich dieſen unverſtändigen
Chirurgum an / daß er durch ſeine grau-
ſame Operation, damit er ſich zu ſehr ü-
bereilet / und dieſes Kind umgebracht hat-
te / welches allem Anſehen nach natürlich
gekommen wäre / wenn man ihm nur Zeit
gelaſſen und ein wenig Gedult gehabt hät-
te; Indem die Mutter noch jung und da-
mals eine Frau von 18. Jahren und von

guter Conſtitution geweſen. Derowegen war die Entſchuldigung dieſes Chirurgi gar nicht anzunehmen / da er vorgab / daß weil dieß Kind / welches er ſolcher geſtalt mit ſeinen Inſtrumenten herausgezogen hatte / mit ſeinem Köpffgen ſchon 5. biß 6. Stunden nach Springung des Waſſers inne geſtanden hätte / ſo hätte daſſelbige / wofern es noch länger ſtecken bleiben ſollen / wie er beſorget hatte / gar leichtlich der Mutter den Tod verurſachen können / wie es denn öffters geſchehe; Denn man ſoll ſich niemals unterſtehen / ſolcher Geſtalt ein Kind aus Mutterleibe heraus zu ziehen / wenn man nicht zuvor eine Gewißheit hat / daß das Kind in Mutterleibe todt iſt; Und dieſe Gewißheit muß man aus allen Zeichen abnehmen / daraus mans erkennen kan / die ſich aber niemals bey dergleichen Gelegenheiten zu erkennen geben / als wenn man ſchon zwey oder drey Tage ein ſehr mühſames und ſchweres Kreiſſen ausgeſtanden hat. Und hat uns die Erfahrung ſelbſt dergleichen Kinder vorgeſtellet / ſo noch beym Leben waren / ob ſie ſchon ſolcher Geſtalt länger als zwey gantze Tage nach Springung des Gewäſſers

ſers mit dem Köpffgen inneu geſtanden hatten/ und dennoch die Mütter endlich von ſich ſelbſt/ allein durch Hülffe der Natur und Geſchicklichkeit einer bloſſen Wehmutter oder eines verſtändigen Chirurgi gar glücklich darnieder kamen.

Die 432. Obſervation.

Von einer Frauen / welche zwar vermuthete / als ob ſie ſchon 6. Monate ſchwanger wäre / von welcher aber nachmals ein Gewächſe oder falſche Frucht gieng / welches nicht gröſſer war als ein Taubeney / nachdem zuvor drey Wochen nach einander immer etwas Geblüte von der Frauen gegangen war.

EBen am 20. April 1686. beſuchte ich eine Frau / welche ſich eingebildet hatte / als wäre ſie faſt ſechs Monate ſchwanger / und war doch ohne einigen ſonderlichen Zufall nur ein Gewächſe von ihr gegangen / welches gantz dichte uñ hart/auch nicht gröſſer als ein Tauben-Ey war / ob es ſchon ſo lange Zeit in der Gebährmutter gelegen hatte. Es war faſt drey gantze Monate / daß von dieſer Frauen immer nach und nach etwas

von

vom Geblüte und röthlicher Jauche gegangen war / welches nun aus einer kleinen Ader / ſo ſich geöffnet hatte / heraus floß / und iſt doch dieſes Gewächſe noch nicht gäntzlich von der Gebährmutter abgeſondert oder loßgegangen geweſen. Denn wenn es gleich im Anfange / da ſich das Geblüte angab / gantz und gar wäre loß geweſen / ſo hätte es die Natur damals heraus getrieben. Indem ſie faſt jederzeit gewohnet iſt / ohngefehr um dieſe Zeit / nemlich um den dritten Monat / zu verſuchen ſich von dergleichen Stücken loß zu machen und zu entledigen / und dieſes nennet man ordinair falſche Geburten oder Gewächſe / wenn ſie klein ſind / als wie dieſes war / und Molas oder Monden-Kinder oder Monden-Kälber Monden-Gewächſe nennet man ſie / wenn ſie gröſſer ſind / als ordinair ein klein Hüner-Ey zu ſeyn pfleget.

Die 433. Obſervation.

Von einer Frau / ſo vierdtehalben Monat ſchwanger gieng und *abortirte* / weil ſie an einem hitzigen Fieber ſehr kranck lag.

Den

DEn 21. April 1686. beſuchte ich eine Frau / welche vierdtehalben Monat ſchwanger war / und ſchon zehen biß zwölff Tage an einem hitzigen Fieber mit Phantaſie und Raſerey darnieder lag / welcher Urſache wegen man ihr ſchon achtmal am Arme zur Ader gelaſſen hatte; Und weil ſchon damals / als ich ſie in dieſem elenden Zuſtande beſuchete / auff einmahl viel Waſſer aus der Gebährmutter gegangen war / ſagte ich ihr gleich vorhero / daß es ihr in kurtzer Zeit unrichtig gehen würde / wie es denn auch den andern Tag darauf geſchahe. Nachdem nun hierauff das Fieber noch mehr zugenommen hatte / und von der Patientin keine gewöhnliche Reinigung gieng / ſo unterließ ich nicht den Rath zu geben / ſie ſolte ihr am Schenckel zur Ader laſſen / ungeachtet man ihr vor ihrem Unrichtiggehen ſo viel mal am Arme gelaſſen hatte. Durch dieſes Aderlaſſen am Schenckel / welche erſt zu Ende des zwölfften Tages ihres abortirens vorgenommen wurde / bekam ſie ziemliche Linderung und befand ſich gar wohl darauff / da ſie doch eine ſehr hefftige Kranckheit ausſtund / in welcher Zeit aber ihre

Bruſt nicht ſehr voll oder beſchweret war; Denn ſonſt wäre ſie in weniger Zeit geſtorben / gleichwie es ordinair allen denenjenigen zu gehen pfleget / welche zur Zeit ihres Unrichtiggehens einen Fluß auff der Bruſt nebſt einem hitzigen Fieber haben. Wenn ich ſtracks im Anfange dieſer Kranckheit zu dieſer Frau wäre gehohlet worden / ſo würde ich zwar auch gerathen haben zwey oder dreymal zur Ader zu laſſen / mit nichten aber acht Aderlaſſen innerhalb acht biß zehen Tagen vorzunehmen / wie ſie gethan hatten; Indem dieſe ſo öfftere Aderläſſe / wie ich darvor halte / vielleicht eben ſo viel zu dem abortiren beygetragen / als die Kranckheit ſelbſt. Wofern mir aber iemand wolte dieſen Einwurff thun: Weil nemlich dieſer Frau ſchon ſo offtmal zur Ader gelaſſen worden / wie ich oben geſagt habe / ſo ſolte ich ihr auch nicht zwey Tage nach ihrem Unrichtiggehen noch mehr Geblüte weg laſſen; Demſelben wolte ich antworten / daß ſolcher Frauen damaliger Zuſtand viel anders war / als derjenige / da ſie ſchwanger gieng. Denn zur Zeit ihres Schwangergehens war ihrem Kinde durch das gar zu öfftere Aderlaſſen die

die ordentliche Nahrung entzogen worden. Und wiewol dieſe Aderläſſe in der That und Warheit die Völligkeit oder Anfüllung der Adern bey dieſer Frauen ziemlich verringert haben/ ſo dieneten ſie dennoch gar nichts / nach ihrem Unrichtig gehen / etwas zu der Abführung derer Lochiorum oder Reinigung der Gebähr-Mutter beyzutragen/ als wol dieſes Aderlaſſen am Fuſſe that/ welches ich ihr zu rechter Zeit appliciren ließ/ um dadurch die Zurückbleibung oder Verhaltung derer Feuchtigkeiten zu erſetzen und abzuhelffen / denn wenn dieſe Feuchtigkeiten gäntzlich wären zurücke geblieben/ ſo würden ſie unfehlbar die Kranckheit vermehret haben/ indem ſie durch ihre böſe Beſchaffenheit das übrige gantze Geblüte hätten verderben können.

Die 434. Obſervation

Von einer Frau/ welche fünfftehalben Monate ſchwanger war / und der von einem jungen *Medico* gar ſehr zur Unzeit viel Artzeneyen einen *Abortum* zu verurſachen/ oder eine Frucht abzutreiben verordnet worden / weil er in der falſchen Meynung war/ als ob ihr Kind in Mutterleibe todt wäre.

DEn 24. April 1686. beſuchte ich eine Frau/ ſo fünfftehalben Monat ſchwanger war/ und auf Anordnung eines jungen Medici gar in wenig Tagen nacheinander zur Unzeit viermahl

mahl am Arme und einmahl am Fuſſe zur Ader gelaſſen hatte; Dieſes aber hatte der Medicus gerathen / weil er vermeynete / dadurch denen Ohnmachten / groſſer Hertzens-Angſt / und kurtzen Athem abzuhelffen / welche von nichts anders herrůhreten / als von einer Art Mutter-Beſchwerung und von einem Schmertzen in der Seite des Leibes / welches auf eine ſtarcke Bemůhung / ſo dieſe Frau vorgenommen hatte / erfolget war. Und weil dieſer Medicus glåubete / daß ihr Kind in Mutterleibe todt wåre / indem ſie es etliche Tage nicht recht gefůhlet / und er ſich einbildete / daß dieſe Ohnmachten von nichts anders herkåmen / als von dieſer Urſache / ſo hatte er ihr ſo wohl einzunehmen / als in Cliſtiren ſehr viel Artzeneyen gegeben / die Frucht abzutreiben / welche die Patientin gar ſehr angegriffen hatten. Ingleichen hatte er ihr auch nach allem dieſen noch einmahl am Fuſſe zur Ader zu laſſen verordnet / welches aber dieſer Frauen Chirurgus ohne mein Gutachten nicht thun wollen. Meine Meynung aber war dieſe / daß dieſer Frauen alle dieſe Mittel gantz unverſtåndiger Weiſe waren verordnet worden / und håtte ſie gar nicht am Arme ſollen zur Ader laſſen / ſondern nur ein oder zweymahl aufs hőchſte am Arme / und hatte ſie bey dem Zuſtande / darinnen ich ſie antraff / als ich ſie beſuchte / nichts nőthiger als die bloſſe Ruhe / an ſtatt aller Artzeneyen; und vermittelſt derſelbigen befand ſie ſich folgende Zeit gar wohl / und

erhielte auch ihre Frucht / ungeachtet ihr ſo viel Sachen zur Unzeit waren verordnet worden.

Die 435. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo mit zweyen Kindern ſchwanger gieng / davon das eine mit dem Hinterſten / das andere mit dem Knie voran kam.

DEn 25. April 1686. brachte ich einer Frauen zwey lebendige und ziemliche ſtarcke Kinder / deren ein jedes ſeine ſonderliche Affterbürde hatte. Das erſte war ein Knabe / welcher mit dem Hinterſten voran kam / und das andere ein Mädgen / und kam mit dem Knie voran. Dieſe zohe ich beyde bey denen Füſſen heraus / nachdem ich ſie nur aus dem Wege heraus gebracht hatte. Es war die Mutter nicht länger als neuntehalben Monat ſchwanger / und hatte im dritten Monate ihres Schwangergehens ſehr geſchwollene Schenckel / wie gemeiniglich denen Weibern begegnet / ſo mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen. Einen Tag vor ihrer Niederkunfft war alles Gewäſſer des erſten Kindes / ohne eine rechte Wehe von ihr geſprungen; und weil mir vorkame / daß ſich ihr Leib nur auf der lincken Seite geſencket hatte / und die rechte Seite noch ſehr geſchwollen blieb / ſo erkante ich gantz deutlich / daß ſie mit zweyen Kindern ſchwanger gieng / wenn ich zumahl dieſes Zeichen zu denen andern ſetzte / die eben die-

ſes bedeuteten. Dieſes habe ich gar offtmahls angemercket/ daß wenn eine Frau mit zwey Kindern ſchwanger gehet / und das eine von denenſelbigen ordinair in der einen Seite des Bauches der Mutter/ und das andere in der Seite gegen über ſeinen Platz hat / ſo ſind die Wehen bey dem Kreiſſen des erſten Kindes offtmals ohne ſonderliche Krafft / und machen die Mutter ſehr müde; indem der Trieb von dieſen Wehen nicht recht auf den Weg oder Durchgang der Gebähr-Mutter zugehet/ſondern nur ſchlief/ oder auf die Seite dahin treffen / welches das Kreiſſen ſehr lange aufhält/ und zwar um ſo viel mehr/ wenn die Kinder ein böſes oder ſchlimmes Lager haben/ wie dieſe bey dieſer Frauen/ deren Exempel ich jetzo erzehlet habe; welches die Urſache war/ daß ſie ſich nicht in dem Zuſtande befand mit dieſen beyden Kindern eher einzukommen/ als einen Tag drauff / da das Gewäſſer des erſten Kindes gar weggelauffen war.

Die 436. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit den Füſſen voran kam / ſie aber nach ihrer Einkunfft eine ſehr groſſe Blutſtürtzung hatte.

AM 19. Aprilis brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / ſo mit denen Füſſen voran kam; Allein obſchon das Kreiſſen gantz und gar nicht hefftig war / weder in

in Anſehung der Mutter noch des Kindes/ hatte ſie doch nach ihrer Einkunfft eine ſo hefftige Blutſtürtzung / darbey viel Ohnmachten und öffteres Brechen/ ſo drey Stunden wehrete/ erfolget/ daß ſie faſt daran ſterben wolte; etliche Stunden aber drauff befand ſie ſich ſehr wohl. Als ſie einer von den berühmten Medicis in ſolchem Zuſtande ſahe/ rieth derſelbige/ man ſolte ihr am Arme Aderlaſſen / und gab vor / dieſe gar zu hefftige Blutſtürtzung dadurch zu ſtillen/ indem dieſes Aderlaſſen eine groſſe Diverſion machen kunte; Allein ich verhinderte/ daß man ſeinem Rathe nicht nachlebete / denn es iſt zu mercken/ daß wiewohl das Aderlaſſen gar gut iſt vor eine Blutſtürtzung/ ſo ſich noch nicht angegeben/ und daß daſſelbige ſich gar wohl ſchicke/ einer kleinen oder mittelmäßigen Blutſtürtzung eine Diverſion zu machen; ſo iſt es doch in derjenigen Blutſtürtzung ſchädlich/ welche gar zu hefftig und ſtarck iſt / gleich wie dieſe bey dieſer Frauen war; Und hätte dieſe Frau gar leichtlich umkommen können/ wenn man bey der äuſſerſten Mattigkeit/ darinnen ſie ſchon lag/ ihr noch ein paar ſchälgen Geblüte aus dem Arme abgezapfft hatte / wie es dieſer Medicus angeordnet hatte.

Die 437. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zur Unzeit war purgiret worden/ und einen Fluß auff

der Bruſt hatte/ und Blut auswarff/ darvon ſie die Schwindſucht bekam/ und ſechs Wochen darnach/ als ſie mit Ausgange des achten Monats darnieder gekommen war/ daran ſtarb.

DEn 1. Maji 1686. brachte ich einer Frauen mit Ausgange des achten Monats ihres Schwangergehens einen jungen Sohn; Zuvor aber hatte dieſe Frau 14. Tage nacheinander ein hitziges Fieber mit gedoppelten Paroxysmis gehabt/ weswegen ihr auch ihre Medici biß auf ſieben mal am Arme zur Ader gelaſſen/ auch nachmahls gar zur Unzeit und wieder meine Meynung zu purgiren gegeben hatten; Ich vor mich hätte aber lieber geſehen / daß man ihr nach ſo vielen Aderlaſſen lieber hätte Ruhe gegönnet/ in Anſehung ihrer zarten Bruſt/ welche mir ſchon gar zu erhitzt vorkam/ als daß man ſie hätte purgiren ſollen. Allein weil dieſer Frauen die Purgation zur Unzeit war gegeben worden/ ſo kriegte ſie darauf einen ſtarcken Fluß auf die Bruſt/ nebſt einem Blutſpeyen; Ob ihr nun ſchon vorhero/ ehe ſie die Purgation genommen/ mehr als zu vielmahl war zur Ader gelaſſen worden/ ſo ließ ich ihr doch auch noch zweymahl am Arme/ welches ich damahls thun muſte/ weil ſie durch das Blutſpeyen in die äuſſerſte Gefahr gerathen war / worauf ſie ſo wol hiervon/ als vom Huſten ein wenig Linderung bekam/ weil aber dieſer nichts deſtoweniger noch immer an-

hielt/

hielt/ dieſe Frau zu incommodiren/ ſo verurſachete er/ daß dieſe Frau etliche Tage drauf/ wie geſagt/ mit Ausgange des achten Monats gar das Kind kriegte/ welches aber theils wegen der Mutter-Kranckheit/ theils weil es um einen Monat zu zeitig kam/ ziemlich matt war. Dieſes und viel andere Exempel/ die ich geſehen habe/ gaben mir gar deutlich etlicher Medicorum Unwiſſenheit zu erkennen/ welche an ſtatt/ daß ſie zu Zeiten das Werck ſolten der Natur überlaſſen/ wie ſichs gebühret/ ſie vielmehr durch ihre übelverordnete Artzneyen (die Natur) unterdrücken helffen/ gleich wie bey dieſer Frauen geſchahe/ welche ſechs Wochen nach ihrer Einkunfft an der Schwindſucht ſtarb; indem ſie noch darzu gantz unbeſonnener Weiſe und wieder meinen Willen und Meynung war purgiret worden/ und zwar auf Zurathen eben dererjenigen Medicorum, welche vorgaben/ daß man ſie damals purgiren müſte/ eher ſie Eſels-Milch gebrauchte/ welche ich ihr vorgeſchlagen hatte. Nachdem aber dieſe letzte Purgation den Fluß auff der Bruſt und das Blut-Ausſpeyen wieder erreget hatte/ muſte ſie noch gar dran ſterben/ wie ichs ihrem Manne zuvorher geſaget hatte/ welchen es überaus dauerte/ daß er meinen Rathe nicht gefolget hatte/ nehmlich/ daß man ja niemahls diejenigen Perſonen purgiren ſollen/ ſo da Blut-Auswerffen oder ſtarcke Hitze in der Bruſt haben/ und dieſe haben gantz und gar keine andere Artzeneyen nöthig/ als daß ſie ſich in Diæt wol in acht nehmen/ und lauter

verſüſſende und temperirte Speiſen gebrauchen/ als zum Exempel Milch/ welche man in ſolchen Gelegenheiten gantz ſicher ohne purgiren gebrauchen kan/ indem alle purgirende Artzeneyen/ ſie mögen ſeyn ſo gelinde als ſie immer wollen/ jederzeit höchſt gefährlich ſind.

Die 438. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eine ſehr hefftige Blutſtürtzung nebſt *Convulſionibus* hatte/ und aus Verſehen ſterben muſte/ indem ihr durch Handleiſtung und Herausziehung des Kindes nicht geſchwind genug war geholffen wordē.

DEn 5. Maji 1686. halff ich einer Frauen/ welche ſchon 12. gantze Stunden ſo eine hefftige Blutſtürtzung hatte/ daß ſie erſtlich etliche mahl in ſtarcke Ohnmachten fiel/ und nachmahls gar Convulſiones kriegte/ weswegen ich auch gar ſehr zweiffelte/ daß dieſe Operation wohl ablauffen würde; wie es denn auch geſchahe/ indem die Operation ſechs Stunden lang war verſchoben worden/ und zwar aus Zurathen eines Chirurgi, der mein Cammerade war/ und denen Leuten immer vergebliche Hoffnung gemacht hatte/ als könte dieſe Frau noch ſchon von ſich ſelbſt darnieder kommen/ und man nicht genöthiget wäre/ ſich mit der Operation zu übereilen. Allein dieſe groſſe Blutſtürtzung und alle andere darbey vorkommende Zufälle / die

bey dieſer ſechsſtündigen Verzögerung oder Aufſchub immer mehr und mehr zunahmen und vermehret wurden / machten dieſe Hoffnung zu Waſſer; Hierauf nun unterſtund ich mich endlich das Kind von dieſer Frauen / da ſie ſchon in der äuſſerſten Gefahr lag / zubringen / nur durch dem inſtändigen Anhalten und Erſuchen aller Anweſenden eine Gnüge zu leiſten / und zohe ihr ein ſehr ſtarck und groſſes Kind aus dem Leibe heraus / welches aber ſchon zwey Tage tod war / wie ich an deſſen Corruption ingleichen an der Fäulung der Affterbürde abnehmen kunte. Es kam aber die Affterbürde zu erſt vor mit des Kindes Knie an dem innern Mutter-Munde / und war die Gebährmutter / ungeachtet dieſer hefftigen Blutſtürtzung und der groſſen Ohnmachten der Mutter / jederzeit feſte verſchloſſen / ſehr dicke und harte / nicht aber dinne und ſchlaff / wie es ſonſt offtmahls in dergleichen Gelegenheiten zu ſeyn pfleget; Aus dieſem übeln Zuſtande des innern Mutter-Mundes / (worzu auch noch kam / daß ſie mir ſagten / es hätte ſich die Frau / indem ſie etliche Tage zuvor zweymal gefallen war / Schaden gethan) gläubte ich gäntzlich / ſagte es auch gleich vorhero / eher das Kind von ſie kam / daß ſie ſterben würde / wie denn auch zwey Stunden darnach geſchahe / als ich das todte Kind ſolchergeſtalt von ſie gebracht hatte. Nichts deſtoweniger hätte man noch eine Hoffnung haben können / ſie zu erhalten / wenn mein Herr Mit-Bruder meiner Meynung ge-

weſen wäre/nemlich das Kind 6. Stunden eher/ als ichs erreichete/ von ihr zu nehmen/denn nachdem in währender ſolcher Zeit die Blutſtürtzung immer nacheinander zunahm/ ſo war dieſes die Urſache / daß ungeachtet die Operation gantz wohl verrichtet wurde / ſie dennoch ohne erwünſchten Nutzen ablieff.

Die 439. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind friſch geſund und ſtarck war/ ob ſchon die Mutter ſehr ſiech und kranck geweſen / und auch etliche mahl bey währenden Schwangergehen Blut ausgeſpiehen hatte.

AM 10. Maji 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/welcher gar natürlich kam/ und friſch und munter war/ ungeachtet die Mutter einer ſehr zarten und ſchwachen Conſtitution und ſehr kräncklich war/auch die Zeit ihres Schwangergehens vielmal Blut ausgeworffen hatte. Welcher Zufall ihr auch fünff bis ſechs Stunden nach ihrer Niederkunfft begegnete/und mochte das ſtarcke Schreyen bey denen hefftigen Geburts-Schmertzen nicht wenig geholffen haben / daß das Geblüte nach der Niederkunfft wieder kam / da ich ihr doch gleich im Anfange ihres Kreiſſens eine Ader am Arme öffnen laſſen/ damit ich ſie von dieſem Zufall præſerviren möchte. Immittelſt befand ſie

ſie ſich folgender Zeit doch gar wohl/ worzu auch der Gebrauch der Küh-Milch viel beytrug/ welche ich ihr auf zwey gantze Monate nacheinander zu trincken rieth/ nachdem ſie 14. Tage in Wochen gelegen hatte. Es iſt zu mercken/ daß obwohl das Kind ſeine Nahrung von dem Geblüte der Mutter empfänget/ und daß es/ ſo lange als es in ihrem Leibe iſt/ von ihrer Subſtanz und Weſen lebet/ ſo hat es dennoch bey ſich ſelbſt ein ſonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang/ welches gar offtmahls die böſe Nahrung/ ſo es etwa von der Mutter empfangen kan/ reiniget/ indem es dieſelbige in ſeine eigene Subſtanz und Weſen verkehret/ gleich wie man ſiehet/ daß ein Pfropffreiß eines Baumes die Herbigkeit und Bitterkeit des Saffts eines wilden Baumes/ darauf er gepfropffet iſt/ rectificiret/ verbeſſert und verſüſſet. Dahero kömmt es auch/ daß man gar offtmahls ſiehet/ daß ſehr geſunde und friſche Kinder von einer krancken und ſchwachen Mutter gebohren werden/ gleich wie diejenige war/ von welcher ich dieſes Exempel erzehlet habe.

Die 440. Obſervation.

Von einer Frau/ welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gieng/ und da die Afftterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke blieb/ und nachmalß heraus ſchwären muſte.

DEn 28. Maji 1686. beſuchte ich eine Frau/ welcher es gleich mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen / nachdem zuvorhero einen gantzen Monat lang / eine röthliche Gauche von ihr gefloſſen war / welches das ordentliche vorhergehende Zeichen iſt / eines nachkommenden Unrichtiggehens. Weil aber die Gebähr-Mutter nicht weiter offen war / als nach Proportion und Gröſſe des Leibes dieſer Frucht/welche ſehr klein war/ſo blieb die Afftersbürde / ſo viel gröſſer war / zurücke in der Gebähr-Mutter; uñ weil man gar zu groſſe Gewaltthätigkeit hätte müſſen anwenden / wenn man ſie hätte wollen mit denen Händen heraus ziehen/indem das Orificium oder der Muttermund gantz veſte verſchloſſen war / auch dieſe Frau ſonſt keinen gefährlichen Zufall hatte / ſo hielte ichs vors allerſicherſte / die Heraustreibung dieſer Affterbürde der Natur allein zu überlaſſen/ welche ich auch nachgehens von ſich ſelbſt darvon entledigte und zwar vermittelſt einer Suppuration oder Ausſchwärung dieſer Affterbürde / welche ſolcher Geſtalt nach und nach fortgieng und gleichſam zerſchmeltzete / und war dabey keine andere Materie als Eyter/welcher allezeit pfleget nachzukommen / wenn dergleichen Sachen zurücke bleiben / und dieſes währet ſo lange bis die gantze Suppuration oder Eyterung gantz und gar vorbey iſt/ die Mutter-Reinigung wieder anfangen rein zu erſcheinen / und keinen übeln und garſtigen Geruch mehr hat/ als

ſonſt dergleichen eyterichte Materie / wenn ſie fortgehet/ jederzeit von ſich zu geben pfleget. Wieder dergleichen Zuſtand muß man alle Tage Injectiones in die Gebähr-Mutter verrichten oder einſpritzen / damit dieſes Theil nicht etwa angegriffen werde/oder anfange zu faulen/ wenn dieſe garſtige Materie ſich ſo lange/ darinne verhalten ſolte. Nachdem ſich dieſe Frau/auf meinen gegebnen Rath dergleichen Einſpritzungen 10. bis 12. Tage lang bedienet hatte/damit ſie dadurch die Suppuration oder der Eyter von der zurück gebliebenen Affterbürde ausgewaſchen und geſäubert wurde / befand ſie ſich nachgehends gar wohl.

Die 441. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche zwar gar glücklich darnieder kam/ nachmals aber einen Durchfall kriegte/ der zwey gantze Monate anhielt/darvon ſie um die Gegend der Gebähr-Mutter groſſe Schmertzen empfunde.

DEn 5. Junii 1686. beſuchte ich eine Frau/ welche acht Tage zuvor wie ſie mir ſagte/ gar glücklich darnieder gekommen war. Dieſe Frau hatte ſehr groſſe Schmertzen im Leibe mit hefftigen Spannungen und Dehnungen ſonderlich um die Gegend der Gebähr-Mutter / welche von einer ſtarcken Bewegung und Zerſchütterung herrühreten / ſo dieſes Theil wegen

gen eines Durchfals/ den dieſe Frau gleich den Tag nach ihrer Niederkunfft bekommen hatte/ ausſtehen muſte. Dieſe Schmertzen hielten über zwey Monate an/und mochte auch ihr Medicus nicht wenig darzu helffen / indem ihr derſelbige/ an ſtatt daß er ſie hätte ſollen Kühmilch ſollen gebrauchen laſſen / welches mein Rath geweſen war/ ſehr offtmals zu purgiren gegeben hatte; daß er alſo durch die ſo öfftern Artzeneyen/ ſo er ſie nehmen ließ / die Schmertzen im Leibe vielmehr erregete / an ſtatt daß er ſie hätte ſtillen ſollen/ wie er doch vergeblicher Weiſe vorgab; Denn dieſe ſo öfftere Purgationes erweckten jederzeit einen neuen Zufluß zu der Gebähr-Mutter. Es geſchahe aber endlich zu gutem Glücke dieſer Frauen / daß ihr Medicus ſelbſt kranck wurde / und als er ſie dieſer Urſache wegen nicht mehr beſuchete/ ſo fieng ſie alsbald an ſich beſſer zu befinden/ſo bald ſie nur auf meinen Rath aufgehöret hatte/ Artzeneyen zu gebrauchen; und an dieſer ſtatt ließ ich ſie 12. bis 14. Tage Milch gebrauchen / welche ein merckliches beytrug ihre gute Geſundheit wieder zu erſetzen. Denn es iſt zu mercken/ daß kleine Purgantia ſie mögen auch ſo gelinde ſeyn als ſie immer wollen/ denen jenigen Weibern zuträglich ſind / welche Schmertzen an der Gebähr-Mutter oder einen Durchfall haben. Denn weil ſie bey ihrer Operation an dieſem Theile viel Bewegung und Schüttelung verurſachen/ſo vermehren ſie den Durchfall und Schmertzen / darvon es ohne dem ſchon angegriffen

gegriffen iſt / noch deſto mehr / und machen das Malum ärger.

Die 442. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche unfruchtbar war / weil der innere Mutter-Mund gar zu klein war.

DEn 11. Junii 1686. beſuchte ich eine Frau / welche 28. Jahr ohn gefehr alt / und ſechs Jahr / ſo lange als ſie im Eheſtande gelebet hatte / unfruchtbar war. Dieſe Frau erzehlete mir / daß ſie ſchon 4. Jahr lang ſehr viel am weiſſen Fluſſe ausgeſtanden hatte / und weil ſie beſorgete / ſie möchte irgend gar ein Mutter-Geſchwüre haben / ſo bath ſie mich / daß ich doch ein wenig deßwegen nachforſchen möchte. Als ich dieſes verrichtet hatte / funde ich keine Exulceration oder Geſchwüre an ihrer Gebähr-Mutter / ſondern ihr innerer Mutter-Mund war ſehr klein und geſtalt wie das Ende an einer Spindel; auch wurde ich gewahr / daß die Materie dieſes vermeinten weiſſen Fluſſes von nichts anders herrührete / als von einer alten Gonorrhœa oder Trippe / damit ſie ihr Mann angeſtecket hatte. Allein die Unfruchtbarkeit dieſer Frauen ſchiene nur von zweyen Urſachen zu entſtehen; die erſte und vornehmſte war / wie ich darvor halte / die natürliche Diſpotion oder Beſchaffenheit des innern Mutter-Mundes / indem derſelbige / wie geſagt / ſehr dinne und an Geſtalt dem Ende

de einer Spindel gleich war / und ſich nicht zur Genüge öffnen kunte / des Mannes Saamen ein- oder anzunehmen; Die andere Urſache aber war nur eine Zufällige / da nemlich der ſtetige Abfluß der Materie dieſes Trippers oder weiſſen Fluſſes / den dieſe Frau ſchon 4. Jahr gehabt hatte / die jenige Materie, ſo bey ihr einen fruchtbaren Saamen hätte zeugen ſollen / gantz und gar mit verderbete und abführete.

Die 443. *Obſervation.*

Von einer Frauen / der es mit einem Kinde von ſiebendehalben Monaten war unrichtig gegangen / welches ſchon in Mutter-Leibe geſtorben war / und zwar aus dieſer Urſache / weil ſeine Affterbürde gantz verhärtet und *ſcirrheus* geweſen / wie es denn dieſer Frauen zuvor auch ſchon mit fünff andern Kindern um eben der Urſache willen unrichtig gegangen war.

AM 20. Junii 1686. beſuchte ich eine Frau / welcher es den Tag zuvor mit einem Kinde von ſiebendehalben Monaten unrichtig gegangen war. Das Kind aber war in Mutter-Leibe ohne eintzige bekante Urſache ſchon vor fünff oder ſechs Tagen geſtorben / und hatte es die Mutter in dieſer Zeit gar nicht mehr gefühlet. Weil aber ſeine Affterbürde gantz verhärtet / und ſcirrheus war / und dieſe

Frau

Frau/ welche eines ſchwartzgallichten temperaments war/ auch ſchon vor dieſem letzten Kinde fünff andere dergleichen Abortus oder unzeitige Kinder/ und zwar alle von dem vierdten und fünfften bis auf den ſechſten und ſiebenden Monat gehabt hatte/ ſo halte ich darvor/ daß dieſe übele verhärtete Beſchaffenheit ihrer Affterbürde/ die man bey allen denen vorhergehenden unzeitigen Kindern/ gleichfals angetroffen hatte/ und die von ihrem gar zu ſchwartzgallichten temperament herkam/ die rechte Urſache geweſen/ daß die Kinder in ihrem Leibe geſtorben/ und nachmahls/ ungeachtet ſie ſchon ziemlich weit mit ihrem Schwangergehen geweſen/ dennoch ſolcher Geſtalt zuzeitig fortgehen müſſen; Denn weil dieſe Verhärtung der Affterbürde in ihrer gantzen ſubſtanz eine groſſe Verſtopffung verurſachete/ ſo verhinderte es daß alsdenn das Kind nicht tüchtige und ſattſame Nahrung/ die es doch vonnöthen hatte/ aus derſelbigen erlangen kunte/ und aus dieſem Mangel ſeines Lebens beraubet werden muſte. Dieſem unglücklichen Zufall nun/ ſo dieſer Frauen ſo vielmahl begegnet war/ abzuhelffen; ſo gab ich den Rath/ damit man nur ihre überaus groſſe Trockenheit/ und die gar zu hefftige ihres ſchwartzgallichten temperaments auch befeuchten und temporiren möchte/ ſie ſolte eher ſie ſchwanger würde etliche Zeit baden/ und wenn ſie ſchwanger gienge/ ſolte ſie zu derſelbigen Zeit fein offte Eſels-Milch gebrauchen/ und darbey fein diæt hal-

halten / dadurch ſie ſattſame Feuchtigkeit bekommen möge / ſich auch des Weines gäntzlich enthalten / ingleichen der Ehelichen Beywohnung / wenn ſie gewiß wäre / daß ſie ſchwanger ſey. Damit ſie durch dieſes gute diæt ſo viel als müglich / ihr ſchwartzgallichtes temperament verbeſſern könte / und nachmahls ihre Kinder / ſo ſie empfangen würde / bis zur rechten Geburts-Zeit austragen / und nicht ſo leichtlich abortiren möchte / als es ihr zuvor mit allen andern / ſo ſie gehabt hatte / gegangen war.

Die 444. *Obſervation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche anderthalben Monat einen Durchfall hatte / der aber den Tag nach ihrer Einkunfft auffhörete.

DEn 5. Julii 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher auch gar munter war / ob die Mutter ſchon damahls überaus ſchwach und gantz ausgemergelt war / in dem ſie anderthalben Monat nacheinander einen continuirlichen Durchfalle gehabt hatte / welcher dieſer Frauen / welche ohne dem von Natur gar ſehr mager war / faſt die Hecticam zugezogen hätte. Nichts deſtoweniger befand ſie ſich nachgehender Zeit ziemlich wohl / und mochte der Gebrauch der Küh-Milch / welche ich ihr vierzehen Tage nach ihrer Niederkunfft gerathen hatte / zu Erſetzung

ſetzung ihrer Geſundheit nicht wenig beygetragen haben; hierzu kam auch noch / daß der Durchfall den Tag nach ihrer Einkunfft nachgelaſſen hätte / welches vielen Weibern begegnet / welche wenn ſie die Zeit ihres Schwangergehens von dieſer Kranckheit ſehr ſind incommodiret worden / gar öffters nicht eher davon geſund werden / als bis ſie darnieder gekommen ſind; indem alsdann ihr Magen die Speiſen viel beſſer verdauet / als er zuvor bey dem Schwangergehen nicht zuthun pflegete. Zehen Tage drauff brachte ich einer andern Frauen eine junge Tochter / welche eben auch gar friſch und geſund war / ob ſchon die Mutter auch in die anderthalben Monate einen Durchfall gehabt hatte / welcher auch zwey Tage drauff / als ſie ein war kommen / vor ſich ſelbſt auffhörete. Man muß aber wiſſen / daß der Durchfall oder Bauchfluß dieſer beyden Weiber keine Rotheruhr war. Denn wo er von dieſer Art geweſen wäre / ſo hätten ſie in groſſer Lebens-Gefahr geſtanden / in dem die meiſten Weiber / welche zur Zeit ihrer Niederkunfft an dieſer Kranckheit liegen / daran ſterben müſſen.

Die 445. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind ſehr groß und ſtarck und ſchon zwantzig Tage in Mutterleibe todt war.

DEn 21. Julii 1686. brachte ich einer Frauen ein ſehr ſtarckes Kind / das ſie gantze zwantzig Tage todt im Leibe getragen hatte; denn ſo lange Zeit hatte ſie keine Bewegung von demſelbigen geführet/ da ſie es zuvor einen gantzen Tag ungemein beweget hatte; an ſtatt aber der ordentlichen Bewegung des Kindes fühlete ſie nur / als wenn ſich in ihrem Leibe etwas gantz ſachte erhübe und herumgienge/ welches nach meiner Meynung von einer gewiſſen Auffſiedung derer Feuchtigkeit und Gewäſſer/ ſo mit dem Kinde in der Gebährmutter ſind/ herkam; Denn wenn dieſe bey dergleichen Gelegenheiten anfangen durch eine Art einer verderblichen fermentation oder Jährung ſich zu verdinnen/ und aus einander zugehen/ ſo machen ſie als denn manchmal gewiſſe Erhebungen oder Auffſteigen in dem Leibe der Frauen / als wenn ſie / ſo zu reden / fühlete daß ſich der Rücken einer Katze gleich im Augenblicke oder auf einmahl in die Höhe hübe / und ſich wieder ſetzte oder wieder niederbeugete. Uber diß hatte ſie gantz welcke und ſchlaffe Brüſte/ einen übeln Geſchmack im Maule/ eine Laſt oder Schwerigkeit und Kälte im Leibe / und noch andere Zeichen/ welche gar deutlich zuverſtehen gaben / daß das Kind in ihrem Leibe todt war. Und da ſie zuvor einen ſtarcken Bauch / die Füſſe und obern Schenckel / ſehr geſchwollen und angelauffen hatte / ſo nahmen alle dieſe Theile von Tag zu Tage ab und wurden dünner / bis zu der Zeit/

da

da ich ihr das Kind brachte. Denn nachdem das Geblüte und andere Feuchtigkeiten / ſo zu des Kindes Nahrung gewidmet waren / ſo lange als daſſelbige nemlich noch lebete / nunmehro ſo geſchwind / als daſſelbe todt war / nicht mehr gegen die Gebähr-Mutter zu lieffen wie zuvor / ſo nahmen die Waſſer / welche bey dem Kinde waren / gar ſehr ab / indem ſie allmählich exhaliret en und wegdünſteten / an ſtatt daß wie ſie zuvor gethan hatten ſich hätten vermehren und zunehmen ſollen. Dieſes ſtarcke und tode Kind / welches ich gar glücklich von der Frauen brachte / war ſo corrumpiret und angegriffen / daß ſein Kopff / welcher davon gantz weich geworden war / den Geburts-Weg nicht einmahl ſo genug erweitern kunte / daß die Schultern / welche ſehr breit waren / durchzugehen vermochten. Dannenhero auch geſchahe / daß als das Kind wegen der ſtarcken Schultern ſolcher Geſtalt in dem Wege ſtecken blieb und nicht fort kunte / ich mit meinen Fingern unter des Kindes Achſeln fahren muſte / um dadurch das Kind beſſer herauszubringen / welches auch angieng. So bald als ich dieſer Frauen ſolcher Geſtalt geholffen hatte / ſo befand ſie ſich gar wohl darnach / ungeachtet ſie die gantze Zeit über / ſo ihr Kind im Mutterleibe geſtorben war / einen ſehr übeln Zuſtand gehabt hatte / maſſen ſie dieſe Zeit über ein hitziges und abwechſelndes Fieber nebſt öfftern Mutterbeſchwerung oder Erſtickungen und groſ-

ſen Ohnmachten gehabt hatte / welche von der malignität derer Dünſte / ſo von der Fäulung oder Corruption des Kindes herkamen / verurſachet worden.

Die 446. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo eine groſſe Blutſtürtzung hatte.

DEn 24 Julii 1686. halff ich einer Frauen / welche achtehalben Monat ſchwanger war / und eine ſehr groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo ihr dahero begegnet war / weil ſie ſich etliche Tage zuvor ſehr bemühet und abgemattet hatte / da ſie nemlich / zwey bis drey Meilen zu Fuſſe gegangen war. Weil nun dieſe Blutſtürtzung daher rührete / weil ihre Affterbürde loßgegangen war / ſo muſte ich das Kind umwenden / damit ichs bey denen Füſſen heraus ziehen und ihre Niederkunfft deſto eher beſchleinigen möchte / welches auch wegen der hefftigen Blutſtürtzung höchſt nöthig war / und wenn ich nicht allein ihr / ſondern auch ihrem Kinde / welches ich noch lebendig heraus zohe / ſolchergeſtalt geholffen hätte / ſo wären ſie unfehlbar alle beyde in wenigen Stunden drauf geſtorben. Bey dieſer Frauen obſervirete ich eben dasjenige / was ich bey vielen andern auch ſchon angetroffen hatte / nemlich / daß unter denen Weibern / welche ſo groſſe Blutſtürtzungen haben / diejenigen / deren innerer Mutter-Mund von einer dinnen / weichen und fein gleichen Subſtanz erſcheinet oder

anzu-

anzutreffen iſt/um deſto leichter darvon kommen/ jemehr alle dieſe guten Zuſtände und Beſchaffenheiten ſich allda finden / und daß hingegen diejenigen / bey denen dieſer Mutter-Mund von einer dicken/ harten und ungleichen Subſtanz iſt/ um deſto eher ſterben / iemehr man von dieſen übeln Zuſtande allda antrifft/ denn dieſe machen die Operation viel ſchwerer und mühſamer/ auch nachgehends viel gefährlicher.

Die 447. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter voran kam/und da die Mutter noch darzu eine Blutſtürtzung hatte.

DEn 6. Aug. 1686. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher mit einer Schulter voran kam / die Weh-Mutter hielte dieſe Schulter vor des Kindes Hinterſten/ und zwar gantze zwölff Stunden lang/ da ſie der Frauen vergebene Hoffnung machte/daß ſie bald würde darnieder kommen/ indem das fleiſchichte Theil an der Höhe der Schulter des Kindes eine weiche Ründe oder Rondung machte / recht als wenn es einer von denen Arſchbacken wäre / ſo in dem Geburts-Wege inne ſtünde Weil aber dieſes Kind in dieſer Poſitur oder Lager nicht kommen oder gebohren werden kunte / und die Mutter viel vergebene Mühe angewendet hatte/ damit ſie davon kommen möchte / hatte ſie eine Blutſtürtzung darvon bekommen/ und weil dieſelbi-

ſelbige mercklich zunahm / ſo wåre die Mutter in höchſte Lebens-Gefahr gerathen / wenn ich ihr nicht geſchwind geholffen hätte / wie ich doch in der That verrichtete / indem ich das Kind bey denen Füſſen wendete und lebendig heraus zohe; Dieſes Kind befande ſich nachgehends gar wol / ingleichen die Mutter / welche auch damals gar eigentlich erkante / daß ſie und ihr Kind dieſer heilſamen Hülffe / ſo ich ihnen in dieſer grösten Noth gar glücklich erwieſe / höchſt von nöthen gehabt hätten.

Die 448. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Steuſſe oder Hinterſten erſt kam / und einen erſchrecklichen Nabel-Bruch hatte.

DEn 7. Aug. 1686. brachte ich einer Frauen ein Kind von achtehalben Monaten / welches einen erſchrecklichen Nabel-Bruch hatte / indem die Nabelſchnure ſo gar ungemein erweitert oder ausgeſpannet war / daß alle dinnen Dårmer des Kindes in dieſem Theile enthalten lagen / welches an dem Nabel einen Sack oder Beutel / ſo groß als ein groß Hüner-Ey verurſachte. Dieſes Kind kam mit dem Hinterſten voran / worzu ein Fall / den die Mutter gethan / und zugleich den lincken Arm gebrochen hatte / gar viel mochte geholffen haben / daß das Kind in ſo ein übel Lager gerathen war. Ich zohe das

Kind

Kind zwar lebendig heraus/ allein es muſte dennoch wenige Tage nach ſeiner Geburt an dem erſchrecklichen Nabel-Bruche oder Exomphalo ſterben. Es war aber die Zuſammenſchnürung/ ſo an dieſer groſſen Geſchwulſt war/ gegen den Nabel ſo feſte zuſammen gezogen oder geſchloſſen/ daß es mir auch/ als ich an dieſem Beutel/ darinne die Dårmer lagen/ eine Oeffnung gemacht hatte/ unmöglich war/ dieſelbigen (Dårmer) wieder in den Leib zu bringen. Weil aber dieſes Kind gar zu ſchwach war/ ſo wol wegen ſeines ungewöhnlichen übeln Zuſtandes/ als auch weil es ſechs gantze Wochen zu zeitig gebohren wurde/ ſo hielte ichs gar nicht vor dienlich/ den Nabel gegen den Leib zu erweitern/ wie man wol håtte thun müſſen/ wofern es des Kindes Kråffte håtten können zulaſſen. Derowegen ich nur die Nabelſchnure gleich über dieſem groſſen Beutel/ darinne die Dårmer enthalten waren/ zuſammen bande. Man kunte nun zwar zweifeln/ ob dieſe groſſe Ausdohnung und Erweiterung der Nabelſchnure dieſes Kindes wåre entſtanden von dem hefftigen Falle/ den die Mutter zwey Tage zuvor gethan hatte/ entſtanden wåre; es kam mir aber aus der Beſchaffenheit dieſer Geſchwulſt vor/ daß das Vitium Conformationis oder daß dieſer Nabel ſo gar übel geſtalt geweſen/ von einer ålteren Urſache herrühre.

Die 449. *Obſervation.*

Von einer mühſamen oder ſchweren Niederkunfft einer Frauen / welcher man ihr Kind / welches ſchon todt war / vermittelſt eines Hackens aus dem Leibe heraus ziehen muſte.

DEn 10. Aug. 1686. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind / welches ſchon einen Tag im Mutterleibe todt war / wie ich an vielen Zeichen / ſo dieſes anmerckten / und an dem Anfange der Fäulung / welche man ſchon an dem Leibe dieſes Kindes ſahe / abnehmen kunte. Der Kopff dieſes Kindes hatte wegen ſeiner Dicke und Grösſe länger als zwey gantze Tage inne ſtehen müſſen / nachdem der Frauen das Waſſer ſchon zuvor entgangen war. Und weil die Mutter eine kleine und dicke fette Frau und über dreyßig Jahr alt war / auch ſich durch das ſchwere Kreiſſen / welches drey Tage währete / über alle maſſen abgemattet hatte / über diß auch keine Hoffnung mehr übrig war / daß ſie von ſich ſelbſt darnieder kommen kunte / ſo wurde ich genöthiget / damit ich ſie nur beym Leben erhalten möchte / ihr das Kind mit einem Hacken aus dem Leibe zu ziehen. Und wenn ich ihr nicht dieſe heilſame Hülffe erwieſen hätte / wäre ſie mit dem Kinde zugleich in weniger Zeit geſtorben.

Die

Die 450. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche 8. Tage nach einander eine groſſe Blutſtürtzung hatte

AM 27. Auguſti 1686. halff ich einer Frauen/ welche gantzer 8. Tage eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ als dieſe Zeit verfloſſen war/ bekam ſie etliche Wehen / welche zwar auf ihre Niederkunfft zieleten; ſie waren aber ſo ſchwach/ daß man gar keine Hoffnung hatte / als daß die bloſſe Natur ihr Werck allein verrichten kunte/ und zwar wegen Abgang des Geblütes/ welches endlich ſo hefftig wurde / daß die Patientin in Ohnmacht fiel und in groſſe Lebens-Gefahr gerieth/ wenn ich nicht gleich die Waſſer-Häutgen zerriſſen hätte / damit das Gewäſſer weggehen kunte. Durch dieſes Mittel aber wurde dem Kinde Platz gemacht / daß es eintreten kunte/ durffte nicht ſo auf die Häutgen treiben müſſe/ wie es zuvor that; Weil aber dieſe (Häutgen) noch nicht zerriſſen / ſo verurſachten ſie/ daß die Affterbürde ab-oder loßgieng / an welcher die Häutgen anhiengen / in ſolcher Geſtalt vermehreten ſie noch die Blutſtürtzung ; daß alſo/ nachdem das Waſſer durch den Riß/ den ich dieſer Urſachen wegen in ihren Häutgen gemacht hatte/ heraus gelauffen war / die Wehen zum Kinde ſo zuvor ſchwach / und nicht gar zu gut waren / alſo bald ſo ſtarck und gut wurden/

und ſo viel zu wege brachten/ daß dieſe Frau eine halbe Stunde darauff eine lebendige Tochter zur Welt brachte/ welche nebſt der Mutter nachgehends gar geſund war.

Die 451. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern ſchwanger gieng/ ſo aber alle beyde in Mutterleibe todt waren.

DEn 3. Septembris 1686. brachte ich einer Frauen/ nachdem ſie ſechs Monate ſchwanger war/ zwey junge Töchter/ welche aber alle beyde in Mutterleibe geſtorben waren. Die erſten von denenſelbigen kam mit denen Füſſen voran/ und ſchiene nur kurtz zuvor geſtorben zu ſeyn/ in dem der Cörper noch gar nicht verändert noch verfaulet oder anbrüchig war/ auch die Mutter den Tag vor ihrer Niederkunfft noch eine wiewohl ſchwache Bewegung empfunden hatte. Die andere Tochter aber war gantz ſchwartz/ und verfaulet oder corrumpiret und allem Anſehen nach ſchon über 14. Tage in Mutterleibe todt geweſen; welches warſcheinlich von einer hefftigen Leibs- und Gemüths-Bewegung entſtanden war/ in dem die Mutter ein groſſes Schrecken und Furcht über ein Feuer gehabt/ welches das nächſte Hauß/ bey ſie gantz und gar in die Aſche geleget hatte. Dieſe beyden Kinder hatten nur eine einige Afterbür-

terbürde / welche allen beyden gemein war; welches aber doch nicht verhinderte / daß eines von dieſen beyden Kindern noch eine Zeitlang in Mutterleibe leben bliebe / das auch die Mutter einen Tag vor ihrer Niederkunfft gefühlet hätte / obſchon das andere ſchon lange Zeit zuvor / wie ſchon erwehnet / geſtorben war. Denn es iſt zu mercken / daß obſchon mehr als zu offtmals die Zwillinge nicht mehr als eine Affterbürde haben / ſo beyden gemein iſt / dieſelben dennoch allezeit eine von der andern durch abſonderliche gewiſſe Häutgen abgeſondert und unterſchieden ſind / und ihre eigene Adern haben / welche gar nicht mit- oder untereinander communiciren oder zuſammen gehen / ob ſie ſchon alle in einer und eben derſelbigen Affterbürde hin und wieder zertheilet ſind oder lauffen; Dahero kommt es auch / daß / wenn gleich ein Kind in Mutterleibe ſtirbet / und anfänget zu verweſen / dieſelbige Corruption oder Fäulung dennoch nicht unmittelbahrer Weiſe dem andern Kind / das noch lebendig iſt / communiciret oder mitgetheilet / oder daſſelbige anſteckte / wie mir gar viel dergleichen Exempel vorgekommen ſind. Es war dieſe Frau / zu der Zeit / da ſie ſo zeitig niederkam / viel dicker / hätte auch die gantze Zeit über dieſes ihres Schwangergehens vielmehr Beſchwerungen müſſen ausſtehen / als mit ihren vorigen Kindern; auch hatte ſie ſehr geſchwollene Schenckel gehabt / wie es denenjenigen Weibern in denen letzten Monaten zu gehen

hen pfleget / welche mit mehr als einem Kinde ſchwangergehen. Ungeachtet aber dieſer Frauen ein ſolch verdrüßlicher Zufall in dieſem Zuſtande begegnet war / ſo befande ſie ſich dennoch gar wohl drauff / nachdem ich dieſe zwey todten Kinder von ſie gebracht hatte.

Die 452. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Fräuen / welche eine Blutſtürtzung hatte / die von einer ſtarcken Bewegung und Zerſchüttetung verurſachet worden / ſo ſie auff einer Reiſe ausſtehen müſſen / da ſie auf einem trabenden Pferde geritten hatte.

DEn 27. September 1686. brachte ich einer Frau mit acht Monaten ihres Schwangergehens ein Kind / welches mit denen Füſſen voran kam; Dieſe Frau hatte eine Blutſtürtzung / ſo von einer Zerſchütterung war verurſachet worden / indem ſie kurtz zuvor eine Reiſe gethan / und 40. Frantzöſiſche Meilen an einem Tage auf einem plumpen und trabenden Pferde geritten hatte; Uber dis war dem Kinde die Nabelſchnur um den Halß geſchlungen / nachdem nun ſolchergeſtalt die Länge der Nabelſchnure gar zu kurtz geworden / ſo wurde die Nabelſchnure durch das gewaltſame Zerſchüttern / ſo dieſe Frau von der ſtarcken Bewegung des Pferdes erlitte / darauf ſie auff dieſem

ſem Wege ritte/ gar ſehr angezogen; Wordurch ein ſtücke Affterbürde von der Gebährmutter loßgegangen war/ und alſo zu der Blutſtürtzung gar viel geholffen hatte. Ungeachtet aber nun dieſer Blutſtürtzung / ingleichen des übeln Lagers des Kindes / zohe ich daſſelbige dennoch lebendig heraus. Weil aber allem Anſehen nach die Gebährmutter dieſer Frauen durch die hefftige Zerſchütterungen/ ſo ſie auf dieſer Reiſe ausgeſtanden / eine merckliche Verletzung bekommen hatte/ ſo lieff diejenige Hülffe / welche ich bey ihrer Niederkunfft ohne einige Gewaltthätigkeit erwieß/ auch gantz ohne Nutzen und Frucht ab/ indem die Frau den andern Tag drauff ſtarb / wie ich ſolches einem von meinen Cammeraden / der dieſer Frauen Anverwandter / und damahls bey der Operation zugegen war/ zu vorher geſagt hatte.

Die 453. Obſervation.

Von einer Frauen / welche zwey Tage vor ihrer Niederkunfft ſo hefftiges Brechen hatte/ daß ſie etliche mahl *Convulſiones* darvon kriegte.

DEn 10. Octobris 1686. brachte ich einer Frauen ihr ſechſtes Kind/ welches auch eine Tochter war/ wie alle die andern Kinder/ ſo ſie nacheinander gebohren hatte/und hatte ſie niemahls keinen Sohn gehabt / wornach ſie doch ein hertzliches Verlangen trug. Dieſe Frau

Frau hatte zwey Tage vor ihrer Niederkunfft 24. Stunden nacheinander ſo gewaltſames Brechen gehabt / daß ſie endlich gar die ſchwartze Galle / und die Materie aus denen Därmern von ſich gebrochen / und endlich gar etliche mal Convulſiones bekommen hat. Deſſen aber allen ungeachtet kam ſie dennoch mit dieſer ſechſten Tochter gar glücklich darnieder / und befand ſich nachgehends ſehr wohl. Dergleichen hefftiges Brechen / daran die ſchwangern Weiber zu Zeiten gegen das Ende ihres Schwangergehens laboriren / als wie dieſe Frau / deren Exempel ich anitzo erzehlet habe / kommet her von einer ungemeinen Ergieſſung der Galle / welche aus der Gallen-Blaſe und aus dem Inteſtino duodeno oder Zwölfffinger Darme in den Magen-Grund zurücke flieſſet. Denn weil die Gallen-Blaſe ſich alsdenn nicht leichtlich von von der Galle / ſo ſie in ſich hält / durch ſeinen ordentlichen Gang entledigen konte / und zwar ſo wenig als die Därme von ihrer Materie / indem dieſelbigen durch die gar zu groſſe Ausdehnung und Ausſpannung der Gebähr-Mutter gedrücket werden; welche faſt den gantzen Bauch vollfüllet / ſo kommet daher / daß die Materien / ſo in dieſen Theilen enthalten ſind / zurücke flieſſen / und ſie alſo einen gantz widrigen Lauff / als ſie zuvor natürlich hatten / bekommen.

Die 454. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welcher ſint drey oder vier Monaten nacheinander das Geblüte gegangen war.

AM 13. Octobris 1686. halff ich einer Frauen/ welche ſieben Monat ſchwanger war/ und ſint drey biß vier Monaten eine Blutſtürtzung gehabt hatte; Ob nun wol das Geblüte im Anfange nicht gar zu ſtarck gieng/ hatte es dennoch ſo hefftig angefangen/ daß dieſe Frau unfehlbar in wenig Stunden geſtorben wäre/ wenn ich nicht das Kind geſchwind aus ihrem Leibe heraus gezogen hätte; Dieſe Frucht lebete annoch/ ungeachtet die Affterbürde von dem Kinde voran kam/ und befand ſich dieſe Frau nachgehends gar wohl/ und war eben ſo glücklich/ als bey ihrer vorhergehenden Niederkunfft/ da ich ihr eben auf dieſe Art und bey dergleichen Zufalle den 8. Januarii eben dieſes 1686ſten Jahres ein Kind gebracht hatte. Allein weil dieſes letzte Kind um zwey gantze Monate zu zeitig gebohren wurde/ auch eine ziemlich ſtarcke Blutſtürtzung eine ſo lange Zeit vorher gieng/ ſo war es dieſer Urſache wegen ſehr klein und ſchwach/ und lebete nicht länger als zwey biß drey Stunden.

Die

Die 455. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche über zwey gantze Monate ein todt Kind in ihrem Leibe getragen hatte.

DEn 2. November 1686. brachte ich einer jungen Frauen von 20. Jahren / da ſie achtehalben Monat ſchwanger geweſen war / ein Kind / welches ſie über zwey gantze Monate als todt in ihrem Leibe getragen hatte; Dieſe Frau hatte dieſe gantze Zeit über / an ſtatt der rechten Bewegung des Kindes / ſo ſie zuvor empfunden / nichts als kleine Erhebungen oder Blehungen im Leibe verſpüret / und war ihr dieſer Zufall nach einem geſchwinden Schrecken / ſo ſie gehabt / begegnet; Darzu hatte ſie im Anfange ihrer Schwängerung einen ſtarcken Fluß auf der Bruſt gehabt / und darbey Blut ausgeworffen. Weil nun dieſe Kranckheit ihre Bruſt ſehr geſchwächet hatte / ſo hatte ich Urſache zu beſorgen / es möchte etwa ihr Blutſpeyen zur Zeit ihres Kreiſſens wegen der groſſen Gewalt und hefftigen Wehen bey der Niederkunfft wiederkommen und ſtärcker werden / gleich wie es ihr durch die groſſe Bemühung bey dem Huſten begegnete / welcher ſie den andern Tag drauff kriegte / aber ungeachtet der Auswurff des Geblüts wieder anfieng / und es der Frauen mit dem Kinde / das ſie ſo eine lange Zeit in ihrem Leibe todt getragen hatte / unrichtig gieng / ſo befand ſie

ſich

ſich doch nachgehends gar wohl/ ſo weit als es die Zärtlichkeit und Schwachheit ihrer Bruſt zulaſſen kunte. Immittelſt ſoll man mercken/ daß der Rath/ den man denen Weibern geben kan/ welche zur Zeit ihres Schwangergehens dergeſtalt Blut ausgeworffen haben/ derjenige ſey; daß ſie ſich künfftiger Zeit des Kinderzeugens enthalten. Denn je öffterer ſie Kinder bekommen / je mehr wird ihre Bruſt jederzeit ſchlimmer/ und ſie gehen meiſtentheils durch einen neuen Fluß drauff/welcher faſt allemahl zur Zeit ihres Schwangergehens oder kurtz nach ihrer Niederkunfft entſtehet/ wie man dergleichen gar öffters ſiehet. Dieſes hat man klar genug geſehen / und hat es mit meiner Prophezeyung gar ſehr eingetroffen / welche ich dieſer Frauen that/ deren Exempel ich itzo erzehlet hab / denn als dieſe die Zeit drauf noch drey andere Kinder gezeuget hatte / welche ſie auch ebenfals alle Dreye etliche Zeit todt in ihrem Leibe trug / und mit allen dreyen zu zeitig / nehmlich / mit dem ſechſten und ſiebenden Monate niederkam/ſtarb ſie endlich vier Stunden darnach / als ſie mit dem letzten Kinde den 27. Octobris 1692. niedergekommen war/ indem ſie ein hefftiges Blutſpeyen und ſtarcke Convulſiones bekam/welche ſie gleich zur Zeit ihrer Entbindung überfielen.

Die 456. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / derer Kind ſehr geſund war / obſchon die Mutter allem Anſehen nach / über ein Jahr lang einen garſtigen Tripper oder *Gonorrhœam virulentam* gehabt hatte.

DEn 21. November 1686. brachte ich einer Frauen / nachdem ſie recht neun Monat war ſchwanger geweſen / eine junge Tochter / welche vollkommen geſund war / und auch eine geſunde Affterbürde hatte / obſchon die Mutter innerlich in dem gantzen Mutter-Halſe eine groſſe Menge kleine Blättergen hatte / daraus man einen zimlichen Argwohn ſchöpffen kunte / daß der überflüſſige Abgang und Excretion des dicken weiſſen Fluſſes und die gelbichte Farbe / daran ſie länger als ein Jahr laboriret hatte / von einer rechten Gonorrhœa virulenta oder garſtigen Frantzöſiſchen Tripper oder Saam-Fluſſe herrührete / wormit ſie ihr Mann kan angeſtecket haben. Hieraus kan man behaupten / daß die Materie des Saam-Fluſſes derer Weiber von nichts anders kömmet / als von einem Ausfluß derer Feuchtigkeiten / welche nur aus dem Mutter-Halſe / um den bloſen Halß herum / nicht aber aus dem Grunde der Gebähr-Mutter herkomme. Denn wen ſie warhafftig aus dem Grunde dieſes Theiles heraus käme / ſo hätte dieſe Frau / als welche ein gantz Jahr an dergleichen garſtigen Gonorrhœa laborirete / oder kranck war /

war/ dieſes Kind nicht empfangen können; Es würde auch das Kind nicht ſo geſund ſeyn geweſen/ wie es war/ingleichen ſeine Affterbürde/welche durch die gute Farbe ihrer gantzen Subſtanz, welche auch ſehr geſund war/ gar ſatſam anzeigete/ daß der Mutter ihr Saame/ worvon das Kind gezeuget worden/ gantz und gar nicht von der Malignitæt dieſes Saamen-Fluſſes ſey angeſtecket geweſen; indem dieſe garſtige Materie nur allein aus dieſen ſehr vielen kleinen Bläßgen heraus floß/ welche dieſe Frau/ wie geſagt/ in dem Mutter-Halſe hatte. Es iſt auch wahrſcheinlich/ daß der Vater dieſes Kindes zu derjenigen Zeit geſund geweſen/ da er das Kind zeugete/ ob ers ſchon etliche Zeit zuvor/ da er ſeine Frau mit dieſer Gonorrhœa anſteckete/vielleicht nicht mag geweſen ſeyn.

Die 457. Obſervation

Von einer Frau/ welche gar glücklich darnider kam/ob ſie ſchon eine groſſe Blutſtürtzung gehabt hatte.

DEn 15. December 1686. beſuchte ich eine Frau/ welche hoch ſchwanger war/ und einen Tag lang eine hefftige Blutſtürtzung hatte/ dannenhero man ſich ihres Lebens verziehe. Weil ſie aber gleich zu der Zeit/ da ich zu ſie gehohlet wurde/etliche kleine Wehen hatte/welche ſich zu einer natürlichen Niederkunfft anlieſſen/auch dieſe Blutſtürtzung/ob ſie ſchon ziemlich

groß war/ keine Mattigkeit verurſachet hatte/ſo befahl ich der Weh-Mutter/ die bey ihr war/daß ſie die Waſſerhäutgen des Kindes ſo geſchwind/ als es ſich ſchicken wolte / zerreiſſen ſolte/ damit wenn dieſe Häutgen zeriſſen wären / das Kind Platz und Raum bekäme/und deſto leichter durch die Kindes-Wehen könte heraus getrieben werden;und darbey ſolte doch nicht an der Afterbürde zurücke oder dieſelbige vor dem Ausgange des Kindes/ von der Gebähr-Mutter noch mehr loß machen; Dadurch die Blutſtürtzung nur zugenommen hätte/ welches auch geſchehen wäre/wenn die Häutgen/ ſo an die Afterbürde anhangen durch Antrieb derer Wehen/ gantz geblieben wären. Nachdem nun die Weh-Mutter die Waſſerhäutgen des Kindes nach meinem gegebenen Rathe zerriſſen hatte/ ſo kam dieſe Frau 2. Stunden drauff mit einem jungen Sohne gar glücklich darnieder/ welcher ſich auch gar wohl befand; Hierzu hulff mein guter Rath nicht wenig/den ich dieſer Weh-Mutter gegeben hatte.

Die 458. *Obſervation.*

Von einem Kerl/ der ſich einbildete/ daß/ wenn man die Zeit der Empfängnüs eines Kindes wüſte/ man alsdenn vorher ſagen kunte/ ob es ein Sohn oder Tochter wäre/ ſo lange als es noch im Mutter-Leibe wär.

De

DEn 10. Januarii 1687. brachte ich einer Frauen/ einen jungen Sohn/ welcher gantz natürlich kam / und gieng bey ihrem gantzen Kreiſſen nichts extraordinaires oder ſonderliches vor / als daß damals in der Stube dieſer Frauen ein Kerl/ ihr Verwandter einer war/ welcher mir ein wenig/ zuvor/ eher ſie niederkam/ ſagte/ er wüſte gantz gewiß / daß das Kind/ ſo ſie gebähren würde/ ein Sohn ſey; Denn ſie war zur Zeit des vollen Monden ſchwanger worden/ (da doch hingegen andere die Zeit des zunehmenden Mondes dieſer Urſache halben vorziehen/) und daß ſie unfehlbar eine Tochter würde gebohren haben/ wenn ſie zur Zeit des abnehmenden Mondes empfangen hätte; Darbey verſicherte er mich / daß er dieſes durch ſehr viel Erfahrungen angemercket oder obſerviret / und allezeit wahr befunden hatte/ dieſes geheime Stück hätte er von einem vorſtorbenen Fürſten gelernet/ welcher an allen denen Kindern / ſo er mit ſeiner Frauen gehabt/ ſelbſt die Warheit darvon erfahren hätte. Wofern es allemal eintreffe/ was man aus dieſen Umſtänden vorher wiſſen oder erkennen künte / und dieſes Geheimnüs allen Leuten bekant wäre / ſo iſt gantz gewiß/ daß man in gar kurtzer Zeit die Welt würde ſehen/ um ein merckliches an Zahl der Menſchen abnehmen oder daß nicht ſo viel Leute wurden gebohren werden. Denn weil die meiſten Männer ein Verlangen tragen/ daß ihre Weiber viel eher und lieber Söhne als Töchter bringen / ſo

würde geſchehen/ daß wenn vielmehr Söhne als Töchter wären/ endlich nicht Weiber genug ſeyn würden/ das menſchliche Geſchlechte fortzupflantzen/ welches nicht anders erhalten wird/ als wenn die Anzahl von beyden Geſchlechten faſt gleich iſt. Dannenhero gläube ich/ daß GOtt niemahlen dieſes wahre Geheimnüß Söhne und Töchter nach gefallen zu zeugen/ ausdrücklich hat offenbahren wollen/ und daß jemand vorhero wiſſen könne/ weſſen Geſchlechts das Kind ſey/ welches noch im Mutter-Leibe iſt; und was mich hierinnen bekräfftiget/ iſt dieſes/ daß ich vielmal ſelbſt gantz wiedrige oder contraire Obſervationes oder Anmerckungen/ als diejenigen waren/ ſo mir dieſer Menſch ſagte/ daß er gehabt hätte ſo viel/ nemlich die Geburt der Söhne und Töchter anbelanget/ an vielen Weibern gehabt habe/ als welchen ich wohl ſechs/ ſieben/ acht bis neun Kinder gebracht habe/ welche alle einerley Geſchlechts waren/ da doch der meiſte Theil dieſer Kinder zu unterſchiedener Zeit des Monden wird ſeyn empfangen worden; und an ſehr vielen andern Weibern/ denen ich Zwillinge gebracht habe/ davon das eine ein Knäbgen/ das andere aber ein Mädgen war/ ob ſie ſchon zugleich und zu einer Zeit des Mondes empfangen worden/ daß alſo der Monde allem Anſehen nach gar nichts darzu hilfft/ daß ein Unterſchied unter dem Geſchlechte ſeye/ oder Mädgen und Büffgen werden; Denn ſonſt müſten allemal die Zwillinge einerley Geſchlechts ſeyn/

und

und würden wir nicht täglich das Gegentheil erfahren. Daß man alſo gläuben kan/ es habe die Obſervation, ſo dieſer auf jetzt erzehlte Art gemacht hat/ ſo viel nemlich ſeine unvermeynte Vorherwiſſung des Geſchlechts eines Kindes in Mutter-Leibe betrifft/ keinen andern Grund/ als ſolche Exempel, ſo ohngeſehr geſchehen/ welche dennoch andere unbekante Urſachen gehabt haben.

Die 459. Obſervation

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern ſchwanger gieng/ deren das andere/ da es kam/ die Nabelſchnur an der Seite des Kopffes *præſenti*rete.

DEn 13. Januarii 1687. brachte ich einer Frauen zwey ſtarcke Kinder/ welche gar natürlich kamen/ deren das erſte ein Sohn und das andere eine Tochter war. So bald als ich das erſte herausgezogen hatte/ zerriß ich die Waſſerhäutgen des andern Kindes/ um dadurch den Ausgang zu beſchleunigen; weil aber die Mutter ſehr ſchwach war und die Nabelſchnur dieſes andern Kindes zugleich an der Seite des Kopffes bey iedweder Wehe/ ſo die Mutter hatte/ mit heraus kam/

ſo gebahr ſie dieſes letzte Kind erſt eine Stunde hernach als das erſte heraus war; Und ungeachtet dieſes üblen Zuſtandes/ dem ich doch jederzeit halff/ indem ich bey iedweder Wehe verhinderte/ daß dieſe ſich angebende Nabelſchnur nicht vollend heraus getrieben/ auch nicht kalt würde/ wenn ſie alſo in die Lufft kam/ ingleichen daß ſie durch des Kindes Kopff nicht gar zu ſehr gedrücket würde/ brachte ich doch dieſes Kind lebendig und ſo geſund/ als das erſte daraus; Darnach brachte ich von der Mutter eine ſehr groſſe Affterbürde/ welche bey denen Kindern zuſammen gemein war. Dieſe Frau war die gantze Zeit ihres Schwangergehens gar ungemein incommodiret und kräncklich geweſen und hatte gegen die letzten Monate ſehr geſchwollene Schenckel gehabt/ wie ordinair denenjenigen Weibern begegnet/ welche mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen; Aber ungeachtet ſie bey ihrem Kreiſſen ſehr viel ausſtunde/ befand ſie ſich dennoch nachmals gar wohl. Allhier iſt zu mercken/ daß wenn ich nicht die Nabelſchnur des andern Kindes/ welches zugleich mit dem Kopffe ankam/ wieder zurücke geſtoſſen hatte/ ſo wäre es ohne Zweiffel geſtorben

und

und zwar ſo wohl weil die Nabelſchnur an die Lufft kam und alſo wäre erkältet worden / als auch / weil ſie zugleich durch des Kindes Kopff ſehr hefftig hätte können gedrücket werden / indem die Frucht eine gantze Stunde inne ſtand. Nachdem nun beyde dieſe Urſachen den Umlauff des Geblütes verhinderten / dieſer aber des Kindes Leben zu erhalten höchſtnöthig iſt / ſo ſoll und muß es nothwendig / ſo lange als es in Mutterleibe iſt / ſeinen freyen Lauff in der Nabelſchnur haben.

Die 460. Obſervation.

Von der unglückſeligen Fruchtbarkeit einer Frauen / welcher es mit zehen Kindern nach einander unrichtig gieng.

AM 14. Januarii 1687. brachte ich einer Frauen von 25. Jahren / da ſie fünff Monate ſchwanger geweſen war / ein klein lebendiges Kind / welches mit denen Füſſen voran kam / die Mutter aber hatte damahls eine ziemliche Blutſtürtzung. Dieſes war das ſechſte mal / daß es dieſer Frauen nach einander unrichtig gegangen war / und hatte ſie

kein einiges von ihren Kindern länger getragen / als dieſes letzte / nemlich fünff vollkommener Monate / ſondern die andern ſind kaum auff drey Monate oder um dieſelbige Zeit / und ein anders auff fünfftehalben Monat gekommen. Das iſt was extraordinaires oder ungemeines / daß alle dieſe ſechs abortus oder unzeitige Geburten dieſer Frauen ohne einigen Schaden oder Gewalt oder andere bekante Urſache begegnet ſind / ob ſie ſich ſchon ſo ſehr in acht genommen hatte / ſo viel als möglich geweſen ſich vor dergleichen böſen Zufalle zu præſerviren oder zu verwahren. Welchem ſie demnach dermaſſen unterworffen war / daß ich ihr auch nachgehends noch vier andere Kinder brachte / mit welchen es ihr gleichfalls ohne eine bekandte Urſache unrichtig gieng. Von dieſen vieren kamen ihrer zwey mit vier Monaten / ein ein anders mit ſiebende halben und das letzte mit ſieben Monaten; Und hat dieſe Frau keines von dieſen zehen Kindern höher bringen und erhalten können / als dieſe letzte; und wiewohl dieſes noch lebete / da ichs der Mutter brachte / ſo lebete es doch nur ſieben Stunden / indem es um zwey gan-

tze

te Monate zeitig gebohren würde/ und alſo noch zu klein und gar zu ſchwach war/ wie denn ordinair die Kinder/ ſo im ſiebenden Monate gebohren werden/ zu ſeyn pflegen. Aus dieſem Exempel erkennet man/ wie doch etliche Weiber ſo gar leichtlich abortiren/gleichwie es dieſer Frauen mit allen ihren zehen Kindern ergieng/ als welcher ihre unglückliche Fruchtbarkeit nur die Empfängniß gegönnet/ damit ſie dieſelben alsbald bey ihrer Geburt ſolcher maſſen ſterben ſähe. Dieſe Frau war ſonſt von einer gröſſern als mittelmäßigen Taille oder Geſtalt/ ziemlich bey Leibe und eines vollblütigen und wäſſerigen Temperamentes/ welches gar viel halff/ daß der innere Muttermund ſo leichtlich ſchlaff ward und vor der rechten Zeit ſich eröffnete/wenn die Frau nur auch die geringſte Leibes-oder Gemüths-Bewegung empfunde. Ich hatte dieſer Frauen den allerbeſten Rath gegeben/ damit ſie/ ſo viel als möglich wäre/ dergleichen unglücklichen Zufall nicht wieder bekommen möchte; nemlich/ ſie ſolte ſich die gantze Zeit ihres Schwangergehens der ehelichen Beywohnung enthalten/ und am Arme zur Aderlaſſen/ ſo bald als ſie ſechs

Wo-

Wochen ſchwanger wäre/ dieſes Aderlaſſen alle zwey Monate wiederhohlen / und ſich darbey guter Ruhe/ ſo wohl des Leibes als des Gemüths befleißigen. Es hat aber dieſer gute Rath nicht mehr geholffen / als daß ſie ihre letzten Kinder ein wenig länger / als die erſten hat tragen können; Indem ſie das letzte/ welches ich ihr den 11. Februarii 1692. brachte / biß zu Ende des ſiebenden Monats truge/ welches aber aus Urſachen weil es ſo klein und ſchwach war / wie geſagt/ ſieben Stunden nach ſeiner Geburt ſtarb. Immittelſt hat man doch noch Hoffnung/ daß wenn ſie ſolte fortfahren meinem gegebenen Rathe nachzu leben / ſie doch hinführo noch wol ein Kind biß zum rechten termine würde austragen und mit demſelbigen viel glücklicher darnieder kommen können/ als ſie mit allen Kindern / ſo ſie bißhero gehabt hatte/ und die nichts anders als Abortus oder unzeitige Kinder geweſen ſind.

Die 461. Obſervation.

Von einer Frau/ von welcher ein klein Gewächſe gieng/ nachdem ſie zuvor eine mittelmäßige Blutſtürtzung auff drey Wochen lang gehabt hatte.

Am

AM 20. Jan. 1687. beſuchte ich eine Frau / welche drey gantzer Wochen nach einander eine mittelmäßige Blutſtürtzung gehabt hatte / und damals beſorgete / ſie möchte ſechs oder ſieben Wochen ſchwanger ſeyn. Darauff gieng von dieſer Frauen von ſich ſelbſt eine kleine falſche Frucht oder Gewächſe / worvon ſchon 12. biß 14. Tage zuvor etliche dünne Häutgen waren fortgegangen; Deſſen aber ungeachtet / ſo war doch dieſe kleine Frucht nicht etwan von einer Corruption oder Fäulung angeſtecket / wie ſonſt dergleichen Gewächſen zu begegnen pfleget / wenn dieſelbigen noch in der Gebährmutter zurücke bleiben / nachdem die Natur angefangen hat / etliche kleine Stückgen heraus zutreiben. Ich glaube aber / daß zu Verwahrung dieſes kleinen Gewächſes von der ordinairen Fäulung oder Corruption, (welche bey der ſuppuration oder Ereyterung / derer in der Gebährmutter verhaltenen oder zurück gebliebenenen Gewächſe zu ſeyn pfleget / wenn nemlich dieſelbigen gantz und gar von denen Adern die Nahrung haben / loßgegangen ſind) auch dasjenige viel beygetragen hat / weil nemlich

lich dieſe kleine falſche Frucht oder Gewächſe noch nicht gäntzlich von der Gebährmutter war loßgegangen / ſo hat ſich noch ſtets / biß auff dieſe Zeit / da ſie vollend weggetrieben worden / einen Zugang der Nahtung haben können.

Die 462. Obſervation.

Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht / ſo gantz verweſet war / unrichtig gieng; dieſe Frucht hatte ſie länger als drey Monate todt in ihrem Leibe getragen / und als ſie nach ſolcher Zeit von ihr gieng / ſo blieb die Affterbürde noch zurücke in der Gebährmutter und kunte nicht anders heraus gebracht werden / als biß ſie heraus ſchwur.

AM 23. Januarii 1687 beſuchte ich eine Frau / welche ſich zwar einbildete / als ob ſie gantze ſieben Monate ſchwanger wäre / immittelſt aber war ſchon vor acht Tagen eine kleine Frucht / aber gantz verweſet / von ſich ſelbſt von ihr gegangen / welche ſie mir wieſe; Es war aber dieſelbe nicht gröſſer als ein Kind von drey Monaten; Weil aber die Affterbürde vor dieſen corrumpirten fœtu nicht mit fort-

fortgegangen war / ſo kam mit derſelbigen Zeit viel eyterigte Materie aus der Gebåhrmutter gefloſſen / welche von dieſer zuruͤck gebliebenen Affterbuͤrde / ſo ausſchwåren muſte / herruͤhrete. Dieſe Frau ſagte mir / daß ſie gemuthmaſſet håtte / als wåre ſie ſieben Monate ſchwanger / indem ſie mit derſelbigen Zeit ihre Menſes oder monatliche Reinigung nicht gehabt håtte. Nachdem aber ihr Leib ſint drey biß vier Monaten gar nicht dicker geworden wåre oder zugenommen håtte / ſo håtte ſie auch nicht mehr geglåubet / daß ſie ſchwanger wåre / indem ihr Kind wahrſcheinlich dieſe gantze Zeit uͤber in ihrem Leibe todt geweſen wåre / ob es ſchon die Natur nicht eher / als im ſiebenden Monate von ſich geſtoſſen håtte. Nun ſchiene es zwar eine ziemlich-ſchwere Sache zu ſeyn ſich bereden zu laſſen / daß ein todtes Kind eine ſo lange Zeit in ſeiner Mutter Leibe ſolte bleiben koͤnnen / und ſolte entweder nicht heraus getrieben werden oder doch ſeiner Mutter ſelbſt den Todt verurſachen; Wenn wir nicht alle Tage dergleichen ſåhen und erfuͤhren / daraus man erkennet / daß etliche todte Kinder ſo gar lange Zeit in der Gebåhrmutter

ohne

ohne groſſe Corruption oder Fåulung erhalten werden können / wenn nur die Gewåſſer noch nicht weggeſchlichen ſind / indem dieſes Waſſer / ſo zu reden / als eine Art von einem Pöckel oder Saltzbrühe / zur Præſervirung vor einer Fåulung oder leichenzender Corruption dienen kan / welche ſonſt gleich nach Ausflieſſung deſſelben Gewåſſers zu erfolgen pfleget und die Gebåhrmutter anreitzet / daß ſie die Kinder deſto eher von ſich treibet. Dieſes war die Urſache / daß dieſe Frau / von der ich dieſes Exempel erzehlet habe / dieſes kleine todte Kind eine ſo lange Zeit in ihrem Leibe erhielte / und ſich dennoch wohl darbey befande / nachdem die Afftérbürde / welche / wie geſagt in ihrer Gebåhrmutter zurücke geblieben war / gantz und gar in Eyter verkehret worden oder ausſchwur. Als ich dieſelbe beſuchte / ſo riethe ich ihr eintzig und allein / ſie ſolte des Tages drey oder viermahl eine bloſſe Injection von Gerſten-Waſſer in die Gebåhrmutter thun / oder damit einſpritzen laſſen / dadurch deſto leichter dieſen Theil von der garſtigen Materie / ſo von der Fåulung der Afftérbürde herkam / zu reinigen und zu ſaubern.

Die

Die 463. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/deren Kind zu rechter Zeit kam / obſchon die Mutter im andern Monate ihres Schwangergehens gantze 14. Tage nach einander eine Blutſtürtzung gehabt hatte.

DEn 16. Februarii brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche zu rechter Zeit ankam und gar geſund war / obſchon die Mutter im andern Monate ihrer Schwangerſchafft eine mäſſige Blutſtürtzung hatte / welche gantze 14. Tage währete / und nach zweymahligen Aderlaſſen auffhörete. Ich ließ ihr aber am Arme und zwar in etlichen Tagen von einander eine Ader öffnen und befahl ihr / ſie ſolte fein ruhig im Bette bleiben und ſich einige Zeit des ehelichen Wercks oder Beyſchlaffs enthalten ; Indem dieſe Enthaltung die vornehmſte Ruhe iſt / ſo man denen Weibern / welchen dergleichen Blutſtürtzungen oder andere die Frucht erſchütternde Zufälle begegnen / recommendiren und vorſchlagen ſoll.

Die 464. Obſervation

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche lange im Kreiſſen zubrachte / daß das Kind auch drůber ſtarb / weil die Nabelſchnur ſich vor dem Kȍpffgen *præſentir*te oder vorherkam.

AM 20. Februarii beſuchte ich eine Frau / welche ſchon zwey Tage im Kreiſſen lag / das Kind kam zwar in natůrlicher Poſitur, aber mit einem Stůcke Nabelſchnur / welche vor dem Kȍpffgen ſchon in die 5. biß 6. Stunden / wie mir die Wehemutter ſagte / heraus hieng; Welches das Kind dermaſſen geſchwåchet hatte / daß es ſich ſchon in Mutterleibe unrein gemacht hatte. Nachdem es aber nichts deſto weniger noch lebete / wie ich aus dem ſchwachen Pulſe / den man nach der Nabelſchnur fůhlete / als ich zu der Frauen geholet wurde / ſo håtte ich gleich in derſelben Stunde die manual-Operation vorgenommen oder Hand an die Frau geleget und mich bemůhet dem Kinde das Leben zu erhalten / wenn ich nur bey ihr eine rechte Diſpoſition oder Zuſchickung die Operation vorzunehmen gefunden håtte; Wei-

mi

mir aber der innere Muttermund gar zu wenig erweitert und wie eine harte/dicke und zuſammen gezogene Subſtanz vorkam/ ſo hielte ichs vor viel dienlicher/ daß das gantze Werck der Natur zu überlaſſen als der Mutter Leben in Gefahr zuſetzen/ wenn man in ſolchem Zuſtande das Kind von ihr nehmen wolte; Denn man hätte den Muttermund mit gar zu groſſer Gewalt erweitern müſſen / damit man das Kind wenden und bey denen Füſſen hätte heraus ziehen können. Als ich derowegen überlegete/ daß man allezeit das Leben der Mutter des Kindes vorziehen ſolle / wofern man nemlich nicht beyden das Leben erhalten kan / ſo muſte ich zufrieden ſeyn der Wehemutter anzubefehlen/ daß ſie der Frauen ein Cliſtir geben ſolle/ damit ſie dadurch ſtärckere Wehen bekommen möchte/ als ſie bißhero gehabt hätte / ingleichen ſolte die Wehemuttter ja Fleiß anwenden/ die Nabelſchnur/ welche vorkam/ ſo gut es nur ſeyn könte/immer wieder in die Gebährmutter zurücke zu ſtoſſen/ damit ſie dadurch verhinderte/ daß die Nabelſchnure nicht erkälteten/ wenn ſie an der Lufft wäre/ oder die Lufft daran gienge; Ferner ſolte die Heb-

 amme

amme nicht unterlaſſen des Kindes Kopff zu tauffen / ſo geſchwind als ſie es nur thun könte; Welches im Anſehung der Mutter / die nach meiner Vertröſtung ſechs Stunden darnach / als ich ſie geſehen hatte / gar glücklich darnieder kam / gar wohl von ſtatten gieng. Das Kind aber war in ihrem Leibe aus Unglück geſtorben und war von der Wehemutter nicht getaufft worden / weil es dieſelbige aus Nachläßigkeit nicht gethan hatte / ob ichs ihr ſchon ausdrücklich befohlen hatte.

Die 465. Obſervation.

Von einem kleinen Mädgen von 8. Jahren / welche als eine Mißgeburt ausſahe.

DEn 23. Februarii 1687. ſahe ich auff der Meſſe zu St. Germain ein klein Italiäniſch Mädgen / welche man nur 8. Jahr alt hielt. An dieſem waren alle oberſten Glieder ihres Leibes über alle maſſen ausgemergelt und abgezehret und die Arme nicht dicker als ein Manns Daume; zugleich aber waren deſſelbigen Mädgens unterſten Theile von einer gantz ungeſtalten Dicke / und ſonderlich

beyd

beyde Füſſe / welche ſo dicke waren wie Rieſen Beine und hatte ein jedweder ſechs Zehen; Und dieſe beyde Füſſe wie auch die Schenckel und dicken Beine waren von ihrer erſten Bildung oder Conformation an von einer gantz unrichtigen und monſtroſen Geſtalt. Uber dieß hatte dieſes Mädgen ein Theil am vörder Arme und lincken Hand / welcher gantz ſchuppicht war / und mir kam dieſes Mädgen damals von einer zarten Complexion vor / daß ich nicht gläubete, daß ſie ein Jahr leben könte / und ſchiene / als ob die Natur dergleichen monſtroſiſches oder ungeſtaltes Kind gar nicht länger ernehren wolte.

Die 466. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind zu rechter Zeit kam / ob ſie ſchon gegen dem andern Monat ihres Schwangergehens eine Blutſtürtzung gehabt hatte.

DEn 28. Februarii brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche zu rechter Zeit kam und ſich gar wohl befand / obſchon die Mutter ge-

gen den andern Monat ihres Schwangergehens eine mittelmäßige Blutſtürtzung hatte. Sie zweiffelte aber damals / ob ſie ſchwanger wäre / und bildete ſich im Anfange ein / daß dieſe Blutſtürtzung nichts anders als ihre monatliche Reinigung wäre / welche ſich nach einiger Verweilung wieder gefunden hätte. Als ich ſie aber damals verſichert hatte / daß ſie ſchwanger wäre / und obwohl ihre Frucht durch dieſe Blutſtürtzung wäre ſehr erſchüttert und unruhig worden / daß ſie dennoch die Hoffnung konte haben dieſelbige zu erhalten / wenn ſie am Arme zur Ader lieſſe und fein ruhig im Bette bliebe / auch ſich darbey des Beyſchlaffs auff eine Zeitlang enthielte. Als ſie dieſes in acht genommen hatte / ſo hörete ihre Blutſtürtzung auff / und nachgehends erfuhr dieſe Frau / daß ich ihr einen ſehr guten Rath gegeben hatte / der ſo wohl ihr ſelbſt dienlich und heilſam war / als auch ihrem Kinde / mit dem ſie gar glücklich darnieder kam. Unterdeſſen hatte ſie ſich überaus gewegert zur Ader zu laſſen / wie ich ihr gerathen hatte / indem ſie vorgegeben / daß wofern dieſe Blutſtürtzung ; ſo ſie gehabt hatte /

von

von nichts anders hergekommen wäre/ als bloß weil ihre monatliche Reinigung ſich verhalten hätte/ wie ſie es gäntzlich gläubete / ſo würde dieſe Aderlaß am Arme / an ſtatt daß ſie ihr helffen ſolte / ſehr ſchädlich ſeyn können / indem man die Natur dadurch hinderte / dieſe heilſame und nöthige Evacuation oder Abführung zu verrichten; um welcher Urſachen willen ſie im Gegentheil lieber wünſchete / daß man ihr am Fuſſe Aderlaſſen ſolte / dadurch zu befördern / daß ihre monatliche Reinigung / wie ſie ſich einbildete / deſto beſſer zum Fortgange gebracht würde. Ich habe noch viel andere Weiber geſehen / die in dergleichen Zufall eben ſolcher Meynung waren und ſich um ihre Frucht oder Kind in Mutterleibe gebracht hätten / indem ſie ſich eben ſolcher geſtalt am Fuſſe Ader laſſen wolten / wenn ich ſie nicht daran verhindert hätte; Welches ich auch bey oberzehlter Frauen that / indem ich ſie verſicherte / daß wenn man am Arme zur Ader lieſſe / wenn ſo die Menſtrua oder Monats-Zeit faſt zwey Monate verhalten hätte / es ihr gantz und gar nicht ſchädlich oder nachtheilich ſeyn könte / wenn ſie gleich nicht ſchwan-

ger wäre. Denn wir ſehen öffters aus der Erfahrung / daß wenn die Adern gar zu voll ſind und durch das Aderlaſſen am Arme ein wenig ausgelediget werden / indem dieſes dem gantzen Geblüte ein wenig Lufft machet / ſo treibet die Natur dadurch künfftiger Zeit den Abfluß oder Reinigung der Monats-Zeit / welche verhalten war / viel leichter fort; gleichwie man ordinair ſiehet / daß wenn man oben in der Höhe eines Gefäßes Lufft giebet / ſo flieſſet der Liquor oder die darinne enthaltene Feuchtigkeit viel leichter durch die Röhre / ſo unten in demſelben Gefäße iſt.

Die 467. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher 14. Tage zuvor der innere Muttermund in ſo viel erweitert war / daß man gar leichtlich mit dem Finger hinein kommen kunte.

AM 1. Martii brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich und zu rechter Zeit kam. Dieſe hatte mich 14. Tage zuvor hohlen laſſen / indem ſie damals groſſe Schmertzen im Leibe bekommen / daß ſie vermeynete / ſie würde

de

he das Kind kriegen. Es waren aber nur wilde Wehen / welche auch gleich nachlieſſen / als ich ihr hatte laſſen ein Cliſtir geben. Und obſchon ihr Muttermund damals in ſo weit erweitert war / daß man gar leichtlich mit dem Finger hinein kommen kunte / mit welchem man des Kindes Kopff hinter denen Häutgen / in welchem das Kind lieget / gar eigentlich fühlete; So trug ſie dennoch ihr Kind noch gantze 14. Tage / und kam nachmals mit demſelbigen glücklich darnieder. Woraus man gar zur Gnüge erſiehet / daß der innere Muttermund nicht allemal die gantze Zeit über des Schwangergehens ſo gar feſte geſchloſſen iſt / wie denn auch die Eröffnung deſſelbigen Orificii oder Muttermundes nicht allemal ein gewiſſes Zeichen iſt / daß eine ſchwangere Frau / welche Schmertzen oder Wehen im Leibe empfindet / auch würcklich zum Kinde kranck ſey oder im Kreiſſen liege. Denn man ſoll nicht gläuben / daß das rechte Kreiſſen wahrhafftig angegangen ſey / wenn man nicht mercket / daß ſich des Kindes Waſſer ſchicket / das iſt / man muß das Waſſer auff dem Finger gar eigentlich fühlen / wenn ſich die Waſſer-Häutgen zur Zeit / da die We-

hen treiben / ſich ſpannen oder anziehen; daß wenn man auff dieſen Umſtand nicht wohl Achtung gäbe / ſo würde man vielmal die Weiber in dergleichen Gelegenheit vor der rechten Zeit zur Geburt antreiben und die Kinder von ihnen wegtreiben; Welches ſo wohl ihnen / als ihren Kindern ſehr nachtheilich und ſchädlich ſeyn konte / indem man ihre Geburt von der rechten Reiffung übereilen und vor der Zeit befördern würde.

Die 468. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Hinderſten voran kam.

AM 9. Martii 1687. brachte ich einer Frauen einen Sohn / welcher mit dem hinterſten voran kam / weil mir vber dieſes Kind ſehr ſtarck vorkam / und die Mutter nur gar ſchwache und wilde Wehen hatte / welche nur in dem Leibe und gegen die Nieren ſich ſpüren lieſſen als wenn etwas in die Höhe zurücke ſpringe; Weil nun dieſes das Kreiſſen gar viel verzögerte / ſo hatten es dem Kinde in dieſem böſen Lager gar leichtlich den Tod verurſachen können / dahero hielt ichs vor viel thulicher / des Kindes Füſſe loß zu machen / indem ich ich einen nach dem andern aus dem Ge-

burts

burts-Wege heraus zohe / damit ich zu gleicher Zeit die Herausziehung dieſes Kindes beſſer verrichten kônte / auff eine ſolche Weiſe / als wenn es mit denen Fûſſen voran gekommen wâre / welches viel eher angehet / als wenn ich bey ſolcher Poſitur der Natur allein die Heraustreibung hâtte überlaſſen wollen ; Welches zwar auch angehet / wenn das Kind klein oder von mittelmâßiger Grôſſe iſt / und die Mutter genug und gute Wehen hat / daſſelbige in dieſem bôſen Lager herauszutreiben / wie es denn gar offtmals ohne einige Gefahr an Seiten der Mutter und des Kindes geſchehen kan.

Die 469. Obſervation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / ſo von einer groſſen Furcht entſtanden war / die ſie 14. Tage zuvor gehabt hatte.

DEn 10. Martii 1687. brachte ich ein Kind von fünfftehalben Monaten von einer Frauen / von welcher in zwey Tagen nach einander das gantze Kinder Waſſer ohne Wehen weggeſchlichen war;

war; und obſchon das Kind damals todt war/ als ich die Mutter darvon enthand/ ſo kam mirs doch den Tag zuvor noch lebendig vor/ wie ich an der Nabelſchnur/ welche vorgefallen war/ fühlen kunte. Weil aber damals die Gebährmutter nicht weit genug offen war/ daß ich das Kind hätte von ihr bringen können/ ohne Beſorgung und Gefahr/ daß man der Mutter ſehr groſſe Gewalt thäte/ ingleichen daß das Kind/ welches ſchwach war/ gantz gewiß in der Operation ſterben möchte/ ſo muſte ich das Kind herausziehen/ biß die Mutter beſſere Wehen bekam/ die ihre Gebährmutter zur Genüge erweiterten oder eröffneten/ damit man das Kind deſto leichter herausbringen kunte. Der Abortus oder das Unrichtiggehen/ ſo dieſer Frauen ſolcher Geſtalt begegnete/ hatte keine andere bekandte Urſache/ als eine ſehr groſſe Furcht/ welche ſie 14. Tage zuvor gehabt hatte/ indem ſie auff einem Wagen geſeſſen und die Pferde damit durchgegangen waren. Dieſes Exempel ſtellet gar eigentlich für/ daß die groſſen Gemüths-Bewegungen und ſonderlich die geſchwinde Furcht und Zorn/ wenn die ſchwangern Weiber damit überfallen werden/ eben ſo wohl Abortus oder unzeitige

Gebur-

Geburten verurſachen können/ als etwa hefftige Leibes Bewegungen. Dieſes Zufalls aber ungeachtet/ befand ſich dennoch dieſe Frau gar wohl/ nachdem ich ſie vom Kinde entbunden hatte.

Die 470. Obſervation.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng aus Urſachen/ weil ſie eine groſſe *Alteration* und Zorn über einen Diebſtahl in ihrem Hauſe gehabt hatte.

DEn 21. Martii 1687. entband ich eine Frau von 20. Jahren von einem Kinde welches in ihrem Leibe mit Endigung des vierten Monats ihres Schwanger-gehens geſtorben war. Und da ichs heraus zohe/ noch in ſeiner Affterbürde und Häutgen eingewickelt lag. Er war dieſer unglückliche Zufall dieſer Frauen von einem groſſem chagrin oder Verdrüßlichkeit begegnet/ ſo ſie acht Tage zuvor über einen Diebſtahl/ welcher ihr von einem ihrer Hauß-Leuthe wiederfahren war/ gehabt hatte. Zu der Gemüts-Bewegung/ ſo ſie hierüber empfunde/ kam noch eine andere Urſache/ daß ſie nemlich nicht auf ihren Zu-

ſtand

ſtand gedachte ſondern ihrem Leib über alle Maſſe müde machte / indem ſie mit groſſer Geſchwindigkeit die Treppen in ihrem Hauſe gar vielmahl auf und nieder ſtieg / und ſich bemühete zu erfahren / welcher doch von ihren Leuten den Diebſtall möchte begangen haben. An der Corruption angefangenen Fäulung des Cörpers dieſes Abortûs oder unzeitigen Frucht kunte man zur Gnüge erkennen / daß ſie ſint derſelbigen Zeit in Mutterleibe tod war. Ungeachtet aber dieſes gefährlichen Zufalls / befande ſich die Mutter / nachdem ich die Frucht von ihr gebracht hatte / eben ſo gut / als wenn ſie zu rechter Zeit und mit einem lebendigen Kinde niederkommen wäre.

Die 471. Obſervation.

Von einer Frau / welche zu rechter Zeit niederkam / ob ſie ſchon viel gewaltige oder ſtarcke Artzneyen gebraucht auch im Anfange ihres Schwangergehens etliche mahl zur Ader gelaſſen hatte.

DEn 29. Martii 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar glücklich und zu rechter Zeit kam

auch

auch friſch und geſund war / ungeachtet ſie im Anfange ihres Schwanger-gehens viel gewaltige oder ſtarck treibende Mittel ein-genommen / auch auff zurathen ihres Medici, welchem aber ihre Schwängerung gar nicht bekand war / gar viel mahl / wiewol es ſich hier nicht ſchickte / zur Ader gelaſſen hatte / weil alle ihre Ungelegenheiten / darüber ſie ſich beſchwerte / bloß und allein einer Verhaltung ihrer Monats-Zeit Schuld gab / alſo vermeynte dieſer dadurch abzuhelffen. Dergleichen Exempel habe ich ſehr viel geſehen / da die Natur denen böſen und leichtfertigen Mitteln ſowol als einer Kranckheit dergeſtalt wiederſtanden hat und die Weiber wieder ihre Hoffnuug zu rechter Zeit gar glücklich darnieder gekommen ſind und lebendige Kinder zur Welt gabracht haben.

Die 472. *Obſervation.*

Von einer Frauen welch ſtarb / nachdem es ihr mit einem Kinde von 4. Monaten war unrichtig gegangen.

DEn 30. Martii 1687. beſuchte ich eine Frau / welche in höchſter Schwachheit lage; Dieſer war es 6. Tage zuvor mit einem todten

todten Kinde von 4. Monaten unrichtig gegan-gen/und hatte damals ein hitziges Fieber/und ei-nen Fluß auf der Bruſt gehabt/ und Geblüte ausgeworffen/ die Weh-Mutter hatte das Kind mit groſſer Mühe von ſie gebracht/und auch noch ein Stücke von der Afftерbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gelaſſen/ welches auch nachmals nicht anders kunte heraus gebracht werden/ſon-dern heraus ſchwären muſte / wie mirs in Ge-genwart ihres Medici; welcher mich zugleich hatte hohlen laſſen/daß ich meinen Rath mit bey-tragen ſolte / allem Anſehen nach vorkam. Ich fand aber die Frau in ſo elendem Zuſtande/ daß gar keine Hoffnung mehr war daß ſie darvon kommen könte/ und daß ihr gröſtes Unglück vielmehr von ihrem Fieber und Flüſſe auf der Bruſt herrührete/ als von einem kleinen Stück-gen Afftерbürde / ſo in der Gebähr-Mutter zu-rücke geblieben war / welches die Natur ſchon würde von ſich geſtoſſen haben / wenn ſie nicht ſchon damals von dieſer gefährlichen Kranck-heit wäre beſchweret und unterdrücket worden ; Wie denn auch dieſe Frau etliche Tage darnach/ als ich ſie beſuchet hatte / an dieſer Kranckheit ſterben muſte / wie ich ſolches vorher geſagt hat-te; indem ich aus der Erfahrung offtmals erler-net habe/daß faſt alle die jenigen Weiber/die da bey ihrer Niederkunfft / oder wenn es ihnen ſol-cher geſtalt unrichtig gehet / ein hitziges Fieber und einen Fluß auf der Bruſt haben/ in weniger Zeit darnach ſterben / indem dieſe gefährliche

Kranck-

Kranckheit immer zunimmt / weil die Lochia oder Wochen-Reinigung nicht fort wollen / ſondern zurücke bleiben / welches ordinair bey dergleichen übeln Zuſtande zugeſchehen pfleget; Denn weil ſolcher maſſen alle zurück gebliebene Feuchtigkeiten / gegen die Bruſt zuflieſſen / welche vorhin ſchon erhitzet und übel beſchaffen iſt / ſo wird die Materie allda mehr und mehr gehäuffet / welche nachmals die Patientin erſticket.

Die 473. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung bekam / und zwar weil die Weh-Mutter / bey ihrer Entbindung groſſe Gewalt gethan hatte.

EBen denſelbigen Tag / nemlich den 30. Martii 1687. beſuchte ich eine Frau / welcher 8. Tage zuvor eine unverſtändige Weh-Mutter ein Kind gebracht / und bey der Entbindung gar viel Gewalt gethan hatte / dahero ſie am dritten Tage / nach ihrer Niederkunfft einen Anfang zu einer Inflammation oder Entzündung an der Gebähr-Mutter / nebſt groſſen Schmertzen und Spannung im gantzen Leibe empfunde / welche ſie in groſſe Lebens-Gefahr geſetzet hätte / wenn ich ihr nicht zweymal am Arme zur Ader gelaſſen hätte. Darnebenſt verordnete ich auch / daß man ihr leinene und in ei-

nem Decocto, von erweichenden Kräutern ein-
getunckte Tücher auf den Leib legen / und ſich de-
rer als eine Behung oder Fomentation über die
Gegend der Gebähr-Mutter bedienen ſolte.
Weil aber wegen der anfangenden Entzündung
dieſes Theils/ihre Wochen-Reinigung oder Lo-
chia faſt gäntzlich verhalten wurden / ſo wolte
ſich dieſe Frau/eben dieſer Urſache wegen/durch-
aus keine Ader am Arme öffnen laſſen/wie ich ihr
gerathen hatte / weil ſie glaubte daß das Ader-
laſſen am Arme denen Weibern ſo in Wochen
liegen/ſchädlich wäre / wie die meiſten Weiber
darvor zu halten pflegen; Derowegen ſie auch
viel lieber geſehen hätte / daß man ihr am Fuſſe
zur Ader lieſſe. Nachdem ich ihr aber zu verſte-
hen gab / daß wegen der anfangenden Ent-
zündung / ſo ſich an ihrer Gebähr-Mutter ſpü-
ren lieſſe / und wegen des groſſen Schmertzens/
den ſie an dieſem Theile empfunde / es viel ſiche-
rer wäre/am Arme als am Fuſſe zu laſſen; Denn
weil die Aderlaſſe am Arme die Völligkeit oder
Menge des Geblüts verringerte oder abzapffte
ſo verhinderte es oder leitete es die Feuchtigkei-
ten ab/daß ſie nicht ſo ſtarck zu dem ſchadhafften
Theile lauffen könten; hingegen würde durch
das Aderlaſſen am Fuſſe der Zufluß zu dieſem
Theile ſtärcker vermehret. Als ſie dieſe meine
Rationes, wie geſagt/angehöret hatte/ ſo folgete
ſie endlich meinem Rathe; jedoch mit etwas
Unwillen / wegen der gemeinen Meinung/ als
wenn das Aderlaſſen am Arme/ die Mutter

Rein

Reinigung oder Lochia zurücke hielte und verhinderte / und ſolcher geſtalt denen Weibern in 6. Wochen gar nicht dienlich wäre; und von dieſer Meinung ſind die meiſten Weiber dergeſtalt eingenommen / daß wenn eine Frau in Wochen kranck wird / es ſey an was vor einer Kranckheit es wolle / und nachdem Aderlaſſen am Arme ſtirbet / ſo pflegen ſie alsbald zu ſagen; das Aderlaſſen habe ſie umgebracht / und wenn es nicht wohl abläufft / ſo geben ſie unbilliger Weiſe dieſem Hilffs-Mittel die Schuld / da es doch von der Hefftigkeit der Kranckheit verurſachet wordē. Allein dieſe Frau wurde wegē dieſes alten Irthums eines beſſern berichtet / uñ erkonte durch ihre ſelbſt eigene Erfahrung / daß das Aderlaſſen am Arme denen Weibern / ſo in Wochen liegen zu Zeiten viel nützlicher iſt / wie ſie anjetzo / als das Aderlaſſen am Fuſſe / welches ſich gar nicht ſchicket / wenn die Gebähr-Mutter viel Gewalt ausgeſtanden / und einen groſſen Schmertzen / ſo von einer anfangenden Entzündung herrühret / erduldet hat / gleich wie dieſer Frauen begegnet war.

Die 474. Obſervation.

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von 4. Monaten unrichtig gieng / und darnach hefftig kranck wurde / weil die Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war / und nicht anders kunte heraus ge-

bracht werden/ſondern heraus ſchwä-
ren muſte.

DEn 4. April 1687 beſuchte ich eine Frau/ mit der es faſt gar aus war / indem es ihr ſchon drey Tage zuvor mit einem Kinde von 4. Monaten war unrichtig gegangen / und die Affterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war/ indem die Weh-Mutter dieſelbige nicht von ihr bringen können/ maſſen es bey der Geburt/wie ſie mir ſagte/ gar zu ſchwer wäre zugegangen. Weil demnach dieſe Affterbürde/ſolcher geſtalt die erſten drey Tage zurücke geblieben war / ſo hatte ſie eine ſtarcke Blutſtürtzung verurſachet; und weil die Natur dieſelbe von ſich ſelbſt nicht hatte heraus ſtoſſen oder wegbringen können/ auch keine Zeit oder Raum mehr übrig war/dieſelbge ohne Gewaltthätigkeit heraus zuziehen/(denn als ich die Frau beſuchte/ war die Gebähr-Mutter gantz feſte verſchloſſen) ſo fieng dieſelbige an auszuſchwären / und war ein garſtiger Geſtanck darbey / darvon die Patientin ein hefftig hitziges Fieber bekam / mit zwey bis dreymahligen Abwechſelungen jedes Tages / nebſt einer ſehr groſſen Mattigkeit und andern Zufällen / wie bey dergleichen Gelegenheiten ordinair vorzukommen pflegen. Ob ſie nun ſchon über dieſe Zufälle auch noch einen verdrüßlichen Durchfall hatte / befand ſie ſich doch nachgehends gar wohl / nachdem ſie gantze fünff Wochen ſolcher geſtalt ſehr hefftig kranck geweſen war. Eben dieſe Frau hatte ich ſchon

etliche

etliche Jahre zuvor eben auf ſolche Art nach einem Abortu oder unzeitigen Kinde angetroffen/ da gleichfals die Afftterbürde in der Gebähr-Mutter zurücke gebliebē war/ auch von der Weh-Mutter hätte können weg gebracht werden/ ſondern heraus ſchwären müſſen/ wie dieſes letzte mahl. Es iſt aber zu mercken/ daß wiewohl die Zufälle/ ſo die Afftterbürde / wenn ſie nach dem unrichtiggehen / in der Gebähr-Mutter ſolcher geſtalt zurücke bleibet/ verurſachen kan/ ziemlich gefährlich und verdrüßlich fallen/ ſo ſind ſie dennoch nicht ſo gefährlich/ als die jenigen/ welche nach einer Mutter - Entzündung entſtehen/ wenn nemlich dieſelbige von einer gar zu groſſen Gewaltthätigkeit / ſo an dieſem Theile begangen werden kan / verurſachet würde/ indem man ſich bemühet die zurück gebliebene Afftterbürde heraus zu ziehen. Und weil man aus zwey Ubeln/ ſo viel als möglich iſt/ jederzeit das geringſte erwehlen und das Aergſte vermeyden ſoll/ ſo überläſſet man zu Zeiten gar weißlich der Natur / die zurück gebliebene Afftterbürde aus der Gebähr-Mutter auszuſtoſſen / wenn man ſie anders ohne Schaden nicht herausziehen kan; maſſen man dieſem Theile nemlich der Gebähr-Mutter/ gar bald einen Schaden zufüget/ wenn dieſelbe ſich zu feſte geſchloſſen hat / und man ſie gnugſam erweitern will.

Die 475. Obſervation.

Von einer Frauen / welcher achtehalben Monat ſchwanger war / und am gantzen Kopffe eine hefftige Roſe nebſt einem hitzigen Fieber / welches zehen Tage anhielt / deſſen aber ungeachtet die Frau gar glücklich und zu rechter Zeit darnieder kam.

DEn 9. April 1687. brachte ich einer Frauē eine junge Tochter / welche zu rechter Zeit kam / und friſch und munter war / ob ſchon die Mutter / da ſie achtehalben Monat ſchwanger gieng / im Geſichte und am gantzen Kopffe eine groſſe Inflammation oder Roſe bekam / worbey ein hitziges Fieber war / welches ſeine Abwechſelungen hatte / und zehen Tage lang währete. Dieſer Urſache wegen ließ ich ihr an drey unterſchiedenen Tagen dreymahl am Arme zur Ader / worauff ſie ſich die gantze übrige Zeit ihres Schwangergehens gar wohl befand und gar glücklich darnieder kam / ungeachtet ſie dieſen Zufall bekam / da ſie achtehalben Monat ſchwanger war / und ich ihr aus groſſen und wichtigen Urſachen zu dieſer Zeit dreymahl zur Ader ließ / dadurch zu verhindern / daß ſie nicht etwa wegen der hefftigen Kranckheit gar zu zeitig niederkäme. Daß man alſo an dieſem Exempel ſehen kan / daß anſtatt / da das Aderlaſſen / welches man im achten Monate der

Schwan-

Schwängerung vornimmet/ verurſachen ſolte/ daß dergleichen Weiber vor der natürlichen Zeit niederkämen/ wie ſichs gar viel Leute einbilden; ſo verhindert daſſelbige gar vielmahls/daß ſolche Weiber nicht zu zeitig einkommen/ indem es denen Zufällen abhilfft/ welche dergleichen früh-zeitige Geburten zu verurſachen pflegen / gleich wie dieſer Frauen hätte begegnen können/ wenn ich ihr ſolcher Geſtalt nicht dreymahl Aderge-laſſen hätte / ob ſie ſchon im achten Monate ſchwanger gieng. Denn das iſt zwar eine ge-meine/ doch ſehr irrige Meynung/ wenn man gläubet/ daß es einer Frauen viel gefährlicher wäre/ wenn ſie mit acht Monaten niederkäme/ als wenn es mit ſieben Monaten geſchähe. Denn dieſe Meynung iſt aller guten Vernunfft zu wie-der/ in dem uns dieſe zu erkennen giebt/ daß ein Kind ja um deſto beſſer leben kan / je näher ſeine Geburt an dem rechten und vollkommenen termine, welcher das Ende ihres neunten Monats iſt/ geſchiehet; Und daß dieſer Urſache wegen diejenige Aderläſſe/ welche man im achten Mo-nate des Schwangergehens/ entweder die Zu-fälle zu verhüten/ oder aus anderen Nothwen-digkeiten vornim̃t/ noch nicht ſo gefährlich ſeynd/ als wenn man im ſiebenden Monate zur Ader-läſſet; Denn im achten Monate iſt das Kind ſtärcker und reiffer / als es im ſiebenden Mo-nate war.

Die 476. Obſervation.

Von einer Frauen / welche zu der Zeit / da ſie einen verdrüßlichen Fluß auf der Bruſt hatte / mit ihrem erſten Kinde niederkommen war / und zwölff Tage nach ihrer Niederkunfft ſtarb.

DEn 18. April 1687 beſuchte ich eine junge Frau / welche ſechs Tage zuvor zum erſten mahle niederkommen war / wiewohl viel glücklicher vor ihr Kind / welches gar wohl auf war / wie man mir ſagte; als vor ſie ſelbſt / indem ſie einē Fluß auf der Bruſt hatte / welcher auf einen ſtarcken Schnupffen und Huſten folgete / an dieſen aber hatte dieſe Frau nicht allein ſchon vor ihrer Niederkunfft viel ausgeſtanden / ſondern es hatte derſelbige den dritten Tag / nachdem ſie eingekommen war / nemlich zur Zeit ihres Milch-Fiebers / wie es ordinair denen Weibern begegnet / ſo mit dieſer Kranckheit behafftet ſind / dermaſſen zugenommen / daß / weil ſich das Fieber dadurch ſehr verdoppelt hatte / und gar ein continuirlich anhaltendes daraus wurde / auch darbey ſich zugleich kurtzer Athem / Keichen und eine Verhaltung der Wochen-Reinigung oder Lochicorum angab / wann ihr deswegen einmahl am Fuſſe und dreymahl am Arme zur Ader laſſen muſte Welches auch / meines erachtens / gar zu rechter Zeit geſchehen war / und der Patientin eine Erleichterung verurſachet

chet hatte/ wie michs dazumahl deuchtete/ als ich zu ihr gehohlet wurde; indem ich damahls befande/ daß ihre Reinigung/ welche zuvor weggeblieben war/ die Nacht zuvor ſich in gar gutem Zuſtande/ ſo wohl wegen ihr qualitæt als quantitæt, oder nicht allein mit guter Farbe und andern Beſchaffenheiten/ ſondern auch in rechter Menge/ weder zu wenig noch zu viel/ wieder angegeben hatte; Uberdiß ſpürete man auch damahls wenig mehr vom Fieber/ und der gantze Unter-Leib war im guten Zuſtande. Dieſes Exempel ſtellet gar klärlich vor/ daß es mit denen Weibern ſehr gefährlich iſt/ wenn ſie zu einer Zeit darnieder kommen/ da ſie einen Fluß auf der Bruſt haben/ und noch um deſto mehr/ je ſchwerer ihr Kreiſſen iſt/ wie denn faſt jederzeit denen Weibern zubegegnen pfleget/ welche zum erſten mahle oder mit ihrem erſten Kinde darnieder kamen. Denn indem die Wehen zur Geburt das Geblüte gantz ungemeiner Weiſe erhitzen/ und alsdenn einen hefftigen und geſchwinden Lauff oder circulation verurſachete/ ſo laufft daſſelbige in gar zu groſſen Uberfluſſe gegen die Bruſt zu/ welche ſchon vor den Kreiſſen und Niederkunfft mit Flüſſen incommodiret und geplaget war.

Die 477. Obſervation.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem kleinen Kinde von vier Monaten un-

richtig gieng/ nachdem ſie zuvor zehen biß zwölff Tage eine kleine Blutſtürzung gehabt hatte.

AM 22. Apr. 1687. brachte ich einer Frauen einen kleinen jedoch lebendige jungen Sohn mit welchem es ihr unrichtig gieng/ da ſie 4. Monate ſchwanger geweſen war / dieſes Kind war ohngefehr acht Daumen oder Zohl lang/ und hatte eine recht-proportionirte Dicke und Stärcke nach der Gröſſe ſeines Cörpers. Es hatte ſich aber dieſe Frau / wie ich ihr vorhero geſaget hatte/ Schaden gethan/ indem ſie auf einem ſtarcken Frachtwagen nach Verſailles gefahren war. Denn die groſſe Zerſchütterung/ ſo ſie unterwegens ausgeſtanden / hatte verurſachet/ daß das Geblüte zehen bis zwölff Tage lang etwas weniges angefangen von ihr zugehen/ welches zwar bisweilen auffhörete / jedennoch gar öffters wieder anfieng und ſo lange anhielt bis auf den Tag/ da es ihr und dieſem kleinen Kinde unrichtig gieng / jedennoch ohne einigen andern Zufall/ als nur daß man daſſelbige ſo unglücklicher Weiſe / ſo bald als es gebohren war/ zu zeitig ſterben muſte ſehen/ und zwar aus Unvorſichtigkeit ſeiner Mutter/ als welche meinem guten Rathe nicht hatte folgen wollen/ den ich ihr gegeben hatte / daß ſie nemlich ihre Reiſe unterwegens laſſen ſolte ; Wie ſie denn nachmahls auf derſelbigen Schaden genommen/ und ſolcher Geſtalt ſo zu reden/ ein Mörder an ihrem eigenen Kinde geworden iſt.

Die 478. Obſervation.

Von einer Frau/ welche von ſich ſelbſt einer falſchen Frucht oder Gewächſes loß geworden/ welches ihr zwey Tage zuvor eine ziemlich ſtarcke Blutſtürtzung verurſachet hatte.

DEn 29 April 1687. beſuchte ich eine Frau/ von welcher gleich eine falſche Frucht oder Gewächſe in Grösſe eines Tauben-Eyes gegangen war/ und bildete ſich die Frau ein/ als wenn ſie drittehalben Monat ſchwanger wäre. Es hatte ſchon acht bis zehen Tage/ zuvor angefangen ein röthliche Feuchtigkeit von der Frauen aus der Gebährmutter wegzugehen; welches ordinair ein Vorbote oder vorhergehendes Zeichen iſt von ſolchen falſchen Gebürten oder unrichtig gehen / zwey Tage aber zuvor eher dieſes von ſie gieng / hatte ſie eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung bekommen. Damit ich ihr nun helffen möchte/ hätte ich gleich damahls daſſelbige Gewächſe von ſie gezogen/ welches an dem Muttermunde vorlag / wie ich verſpüren kunte. Weil es aber die Patientin nicht zulaſſẽ wolte/ ob ich ſie ſchon verſicherte/ daß es gar leichte zugehen/ und ſie ohne einige Gewalt darvon frey werden ſolte/ ſo wolte ſie dennoch lieber das gantze Werck der Forttreibung der Natur allein heimſtellen/ welche es endlich auch vermittelſt eines Cliſtires welches ich ihr hatte appliciren laſſen / zu Ende brachte.

brachte. Denn als das Cliſtier wieder von ſie gieng/ ſo fiel zugleich das Gewächſe mit in das Becken oder Nachtſtuhl. Wiewohl es aber gar offtmals zu geſchehen pfleget/ daß viel Weiber dergleichen Gewächſe dergeſtalt von ſich ſelbſt verſchütten oder loß werden/ ſo findet man doch auch hingegen andere/ welche gar viel müſſen ausſtehen/ eher ſie dieſelbigen wegbringen/ und meiſtentheils ſo hefftige Blutſtürtzungen zuvor bekommen/ daß ſie in groſſer Lebens-Gefahr wären/ wenn man nicht diejenigen Stücken/ ſo dergleichen Blutſtürtzungen erwecken/ aus der Gebährmutter heraus zöhe. Wenn man nun dieſes ohne einige Gewalt thun kan/ ſo iſt es ſicherer/ denen Weibern zu helffen/ und ſoll man niemahls die Forttreibung der Natur allein überlaſſen/ es wäre denn/ daß ſich die Gebährmutter in ſo weit noch nicht genug eröffnet hätte/ daß man es leichtlich heraus ziehen könte.

Die 479. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche im Anfange ihres Kreiſſens eine Blutſtürtzung hatte/ auch in denen erſten Monaten ihres Schwangergehens ſchon dergleichen gehabt hatte.

AM 5. Maji 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche gar natürlich kam; immittelſt war die Mutter

im

im Anfange ihres Kreiſſens ſehr erſchrocken/ weil ſie unvermuthet eine kleine Blutſtürtzung überfallen hatte. Als ich aber die Waſſer-Häutgen zerriſſen hatte/ ſo verſicherte ich ſie/ daß der Zufall/ welcher ihr ſo eine hefftige Furcht einjagte/ nicht mehr zunehmen würde/ indem ich durch dieſes Mittel ihrem Kinde Platz und Raum machte/ daß es kunte heraus getrieben werden/ ohne daß man die Affterbürde noch weiter muſte loßziehen/ welches ſonſt geſchehen wäre/ wenn ich nicht gleich damals da das Gewäſſer des Kindes/ zur Zeit derer Geburts-Wehen auf die Häutgen im̃erfort trieb/ u. dieſelbigẽ hefftig bewegete/ durch die Zerreiſſung derer Häutgen daſſelbige Waſſer hätte heraus flieſſen laſſen/ wie man ſonſt jederzeit bey dergleichen Zufalle thun ſolle. Es gläubete zwar dieſe Frau/ als wenn ſie damahls nicht länger/ als acht Monate ſchwanger wäre/ weil aber ihr Kind/ welches ſehr ſtarck und groß war/ an allen Gliedern vollkommen geſtalt und proportioniret war / ſo gläubte ich mit guten Grunde/ daß ſie neun vollkommene Monate ſchwanger war / und daß ſie ſich gantz gewiß in der genauen oder gewiſſen Zeit ihres Schwangergehens verrechnet hätte/ welche ihr nicht vom Anfange an bekannt geweſen/ indem ſie in denen erſten Monaten eine kleine Blutſtürtzung gehabt/ welches ſie vor nichts anders als eine bloſſe Reinigung ihrer Monat-Zeit gehalten hatte. Wie man denn offtmals ſiehet / daß ſich die Weiber betrügen/ welche entweder würcklich gläuben/ oder

der aus gewiſſen Urſachen vorgeben und ertich- ten/ als wenn ſie gar gewiß mit ſieben oder acht Monaten wären niedergekommen/ und dennoch gantz genau und richtig mit Ende des vollkom- menen neunten Monats eingekommen ſind/ wie man ſolches an der rechten Proportion oder Ge- ſtalt des Leibes ihrer Kinder gar leichtlich ſchlieſ- ſen kan.

Die 480. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche mit dem Ende des achten Monats ein Kind kriegte/ indem ſie wegen eines falſchen Tritts/ den ſie gethan hatte/ darnieder kam/ deren Kind aber deſſen ungeachtet den- noch lebete/ und nachgehends gar munter war.

DEn 13. Maji 1687. brachte ich einer jungen Frauen von 18. Jahren mit Ende des ach- ten Monats ihr erſtes Kind/ nehmlich eine lebendige Tochter. Als die Mutter in Kreiſſen lag/ hatte ſie ſchon eine ziemliche Blutſtürtzung/ daß man ſich beſorgete/ es möchte nicht gar wol ablauffen/ indem ſie zumahl von einem falſchen Tritte herkam/ den ſie etliche Tage zuvor gethan hatte/ dadurch ein Theil von der Afterbürde loß- gegangen war; Derowegen ich auch/ ſo bald als ichs merckte/ daß ſich die Waſſerhäutgen des Kindes ſchickten oder præparirten/ dieſelbigen zerreiſſen muſte/ damit nicht etwa dieſelbigen/

wenn

wenn ſie zur Zeit derer Wehen angetrieben wůrden/ verurſacheten / daß die Afterbůrde noch mehr loßgienge; an welcher ich nachgehends/ als ich ſie nach des Kindes Ausgange heraus gezogen hatte/ viel groſſe Stůcken als eine Fauſt geronnenen Geblůte fand/ welches gantz harte war/ und an der Seite/ da es durch das Schůttern des falſchen Trittes/ den die Mutter gethan hatte/ loßgegangen war / gantz feſte anhieng. Dieſes Kind war an der Grǒſſe nichts anders proportioniret / als wie die Kinder von dieſer Zeit zuſeyn pflegen / nemlich um einen dritten Theil kleiner/ als ein Kind von neun Monaten/ aber auch einen dritten Theil grǒſſer / als ein Kind von ſieben Monaten; Immittelſt aber/ ob es ſchon recht mit acht Monaten gebohren wurde/ auch ſeine Geburt ſolchergeſtalt um einen gantzen Monat zu zeitig geſchahe / ſo lebete es dennoch / und befand ſich auch nachgehends gar wohl/ und bekråfftiget mir dieſes Exempel gar wohl/ daß die Kinder von 8. Monaten jederzeit viel ſtårcker ſind / und gantz ohne Vergleichung beſſer leben/ als die Kinder von 7. Monaten/ welche wegen ihrer Schwachheit/und weil ſie ſo gar klein ſind / faſt alle in wenig Stunden drauf/ oder doch in ſehr wenig Tagen nach ihrer ſo zeitigen Geburt ſterben.

Die 481. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/ ſo aber

aber beyde gar natürlich kamen; jedennoch war das Gewäſſer des erſten Kindes zwey Tage zuvor geſprungen oder weggeſchlichen/ eher die Mutter einigen Schmertzen oder Wehe empfunden hatte; das andere aber ſtund mit dem Geſichte in die Höhe.

DEn 16. Maji 1687. brachte ich einer jungen Frauen von 19. Jahren / als ſie zum erſten male ſchwanger war/ 2. ſtarcke junge Söhne auf einmahl/ welche beyde zuſammen nur ein einige und beyden gemeine Affterbürde hatten. Sie kamen beyde gar natürlich / nehmlich mit dem Kopffe voran; das andere aber hatte das Geſichte in die Höhe oder aufwärts gekehret/ und das Gewäſſer des erſten war zwey Tage zuvor/ ehe die Mutter einige Wehen fühlete / weggeſprungen; und da die Wehen kamen/ wurden ſie doch gantze ſechzehen Stunden immer unterbrochen oder gehemmet / und giengen nicht recht auf die Frucht / ſondern die gantze Zeit über gegen die Nieren oder rückwärts/ darvon die Mutter groſſe Ungelegenheit und Schmertzen bekam. Es kam aber daher/ weil ſie zwey Kinder hatte/ darvon ein jedes in einer unterſchiedenen Seite des Bauchs lage/ und alſo der Trieb derer Wehen nicht ſo gerade unterwärts geſchehen kunte/ als wenn nicht mehr als ein Kind verhanden iſt/ und ſonderlich bey dieſer Gelegenheit / da eines von denen Kindern/ nehmlich das andere / das

Ge-

Geſichte aufwärts kehrete; welches verurſachete/ daß die Bewegung/ ſo zu denen Wehen antrieb/ und den Leib der Mutter auf die Inæqvalität oder die Ungleichheit derer Arme und Füſſe desjenigen Kindes/ ſo darvorn war/ anſtrengete oder triebe/ dadurch gehemmet und unterbrochen wurde/ und nicht ſo leichtlich würcken kunte/ als wenn das Kind recht gelegen und das Geſichte unterwärts gekehret hätte Denn bey dieſem letzten Lager drücket die Bewegung bey denen Wehen den Leib der Mutter auf des Kindes Rücken/ welcher gleich iſt/ und wird alſo das Kind viel leichter heraus getrieben. Bey dieſer Frauen habe ich zwey ſtück obſerviret / ſo nicht allemahl bey denen Weibern, welche mit zwey Kindern ſchwanger gehen/ vorkommen / nehmlich/ daß ſie ihre Kinder gantze vollkommene neun Monate austrug / und zum andern/ daß ſie gar keine geſchwollene Schenckel hatte / gleich wie ſonſt ordinair die Weiber ſo mit vielen Kindern ſchwanger ſind/ zu haben pflegen; denn es ſind faſt allezeit den letzten Monat ihres Schwangergehens die Schenckel ſehr geſchwollen oder angelauffen/ und kommen auch allemahl zwölff biß 14. Tage vor Ende des neundten Monats darnieder.

Die 482. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche ſich in der Zeit ihres Schwangergehens verrechnet hatte/

te/ und als ſie ſich einbildete/ als wenn ſie acht Monate ſchwanger wäre/ gieng ein Gewächſe oder falſche Frucht von ſie/ darinne in der Mitten eine kleine Frucht in Grösſe einer mittelmäßigen Mittel Fliege steckete.

AM 21. Maji 1687. beſuchte ich eine Frau/ welche ſich einbildete/ ſie wäre 8. Monate ſchwanger / und welche von einer mittelmäßigen Blutſtürtzung überfallen wurde/ nachdem ſie zuvor groſſe Schmertzen im Bauche gefühlet hatte/ als wenn ſie im Kreiſſen läge. Als ich zu ihr fühlete/ mich zu erkundigen/ in was vor einem Zuſtande es mit ihr wäre/ ſo fande ich ein ſtücke hart geronnen Geblüte/ welches aus dem innern Mutter-Munde in Gröſſe eines Daumens heraus kam; woraus man erkennen kunte/ daß das Geblüte von innen aus der Gebährmutter heraus kam. Nachdem mir aber dieſe Frau ſagte/ daß ſie faſt eine continuirliche anhaltende Blutſtürtzung gehabt hätte/ welche biß auf den fünfften Monat ihres vermeynten Schwangergehens gewähret/ und nur vor drey Monaten aufgehöret hätte; Und weil mir ihr Leib gar nicht ſtarck aufgelauffen war / ſo hatte ich gute Urſache zu gläuben/ daß ſie ſich in Rechnung der Zeit ihres Schwangergehens ſehr betrogen hätte / und daß ſie nicht länger als drey Monate aufs höchſte ſchwanger ſeyn könte. Und weil ich auch verſpührete / daß an dem innern

Mutter

Mutter-Munde etwas frembdes oder ein Gewächſe verhanden war/ und ſich præſentirete/ ſo hielt ich gleich darvor/ daß nur eine Art von einer falſchen Frucht oder Gewächſe von ihr gehen würde; welches auch den Tag drauf erfolgete; indem zugleich mit einem Cliſtire / welches ich ihr hätte geben laſſen/ ein Gewächſe / wie ſchon geſagt/ mit von ihr gieng/ in welchem mitten ich darinne ich eine kleine Frucht / welche nicht gröſſer war als eine mäßige Fliege/ antraff. Welches gantz deutlich zu erkennen gab/ daß ſich dieſe Frau in der rechten Zeit ihres Schwangergehens trefflich betrogen hatte/ indem ſie vermeynete/ als wenn ſie ſchon noch von dieſer erſten Blutſtürtzung/ welche gantze fünff Monate gewähret hatte/ ſchwanger geweſen wäre; da ſie es doch nur hernach geworden war. Ingleichen hätte man aus der Proportion des Cörpers dieſer kleinen Frucht nicht anders gläuben können/ als daß ſie ohngefähr drey Wochen ſchwanger geweſen wäre. Indem aber das Principium Vitæ oder Lebens-Anfang allem Anſehen nach bey dieſer kleinen Frucht gar bey zeiten durch einen Zufall war vernichtet oder deſtruiret worden/ ſo war dieſes die Urſache/ daß das Kind gantz welck war/ an ſtatt/ daß es hätte zunehmen und ſtarck werden ſollen. Immittelſt blieb die Frau bey ihrer Meynung/ daß ſie acht Monat/ wie ſie gläubete/ ſchwanger wäre/ denn ſie hätte es/ wie ſie ſich einbildete/ über drey Monate in ihrem Leibe gefühlet; es iſt aber vielmehr

zu gläuben / daß dieſes nur eine bloſſe Bewegung oder Aufhüpffung der Gebähr-Mutter geweſen ſey / ſo ſie gefühlet hatte / nicht aber eine rechte Bewegung des Kindes / weil daſſelbige noch ſo gar klein war / und alſo noch keine ſolche Bewegungen haben kunte / welche die Mutter ſo deutlich gefühlet hatte / maſſen ſein Cörper nicht ſchwerer war / als ein Gran oder Gerſten-Korn ſchwer / an ſtatt da es ſieben oder acht Pfund hatte wiegen ſollen / wenn es die rechte Proportion und Gröſſe eines Cörpers eines Kindes von acht Monaten gehabt hätte.

Die 483. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ihr Kind gantze zwey Monaten tod in ihren Leibe trug.

DEn 25. Maji 1687. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches ſie zwey gantze Monate über in ihrem Leibe todt getragen hatte / und zwar / nachdem ſie zuvor von einem ſehr hefftigen Huſten war incommodiret oder verunruhiget worden; Und ſint derſelbigen Zeit hatte ſie gar keine Bewegung dieſes Kindes empfunden / welches wahrſcheinlich von derſelbigen Zeit an tod war; und wiewohl damals / als ichs aus Mutterleibe heraus zohe / faſt die gantze dinne Haut von demſelbigen herunter gegangen war / ſo hatte es dennoch keinen ſonderlichen Geſtanck / indem es ſolchergeſtalt in

ſeinem

ſeinem Gewäſſer ohne eine cadaverenſe oder todtenentzende Fäulung war erhalten worden/ auch hatte es die Mutter biß auf die rechte Zeit/ nemlich zu Ende des neunten Monats ihres Schwangergehens/ oder doch bald ſo weit/ ohne eintzige ſonderliche Ungelegenheit getragen / daß ſie ſich auch nachmals/ als ich das Kind von ſie hatte/ gantz vollkommen geſund befande. Dieſes Exempel giebt uns gar klärlich zu erkennen/ daß auſſer dem ſonderlichen Gebrauch/ welchen die Häutgen des Kindes haben / nehmlich/ daß ſie ſein Waſſer in ſich beſchloſſen halten/ ſie noch einen andern ſehr nothwendjgen Nutzen haben / nemlich/ daß ſie durch ihre Darzwiſchenliegung oder Interpoſition (das iſt/ weil ſie zwiſchen dem Kinde und der Gebähr-Mutter zwiſchen inne ſind/) verhindern / daß die Fäulung oder Infection eines Kindes/ ſo in der Gebähr-Mutter geſtorben iſt/ dieſem jetztgemeldten Theile nichts mitgetheilet oder communiciret werde.

Die 484. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / und am zwölfften Tage an einem Durchfalle/ nebſt hitzigen Fieber ſtarb.

DEn 26. Maji 1687. halff ich einer Frauen/ welche neuntehalben Monat ſchwanger war/ und mit der es faſt biß auf die Neige gekommen war/ oder in der äuſſerſten Gefahr

fahr ſtack/ indem ſie eine ſehr groſſe Blutſtürtzung gehabt hatte/ ſo davon herrühret/ weil die Affterbürde gantz und gar war loßgegangen/ und gleich voran kam/ welches mich nöthigte das Kind umzuwenden/ und es aufs allergeſchwindeſte heraus zu ziehen / und alſo nach allen Vermögen mich bemühete/ der Mutter das Leben zuerhalten/ worauf auch ihre Blutſtürtzung aufhörete. Sie bekam aber einen hefftigen und verdrießlichen Durchfall/ und ein ſtarckes hitziges Fieber/ welches alle Tage zwey biß dreymahl wiederkam/ und ſtarb alſo den zwölfften Tag nach ihrer Niederkunfft; wenn ſich aber dieſe übeln Zufälle nicht eingefunden hätten/ würde die Frau ohne Zweiffel darvon kommen ſeyn. Denn wenn eine andere Frau ſchon nicht dergleichen Blutſtürtzung gehabt hätte/ würde ſie dennoch an dergleichen Fieber und Durchfall eben ſo wol geſtorben ſeyn/ als dieſe Frau; daß alſo ihr Tod/ oder daß ſie nicht darvon gekommen iſt / nicht dem Fehler der Operation, indem dieſelbigen wohl und wie ſichs gebühret / verrichtet wurde/ ſondern eintzig und allein der Ungeſundheit und übeln Zuſtande dieſer Frauen kan zugeſchrieben werden. Ob nun wohl dieſe Operation oder Handleiſtung dem Kinde nicht viel halff / welches wegen der groſſen Blutſtürtzung geſtorben war/ ſo erhielt ſie dennoch die Mutter/ daß ſie nach ihrer Niederkunfft noch zwölff Tage leben kunte.

Die

Die 485. *Obſervation.*

Von einer Frauen / von welcher ein Gewächſe gieng/ in deſſen Mitten ein klein Kügelgen von einer weiſſen Materie/ wie ein Hanffkorn groß/ ſteckete/ welches ein *Fœtus* oder Frucht hätte werden ſollen.

DEn 20. Maji 1687. beſuchte ich eine Frau/ welche muthmaſſete/ daß ſie drittehalben Monat ſchwanger wäre/ von dieſer gieng ein Gewächſe/ als ein Tauben-Ey groß/ nebſt etwas Geblüte/ wie ihr denn auch zuvor ſchon einmahl vor ungefehr ſechs Monaten wiederfahren war. Als ich dieſes letzte Gewächſe aufſchnitte/ fand ich mitten darinne eine kleine Kugel von einer weiſſen Materie/ in Grösſe eines Hanffkorns/ welches ich vor die Materie hielt/ woraus der Cörper einer Frucht hätte gebildet oder formiret werden ſollen/ wenn nicht der Lebens-Geiſt alsbald nach der Empfängnüs wäre zerſtöhret und zernichtet worden/ wie denn ſolches in allen andern angegebenen falſchen Früchten oder Gewächſen geſchiehet/ welche eigentlich nichts anders ſind/ als kleine Nachgeburten oder Afterbürden/ an denen man in der Mitten faſt allemahl/ wenn man genau achtung drauf giebet/ dergleichen kleine Kügelgen einer weiſſen Materie obſerviret und findet. Nachdem dieſer Zufall dieſer Frauen begegnete/ kam

ſie mir deshalben ſehr beängſtiget vor/ wie auch ihr Mann / der nunmehro keine Hoffnung mehr hatte/daß ſeine Frau/welche nunmehro ein wenig in die Jahre kam/un̄ zuvor noch keine Kinder gehabt hatte / dergleichen jemahls bekommen konte / welches doch beyde über alle maſſen und von Hertzen verlangeten. Da aber dieſe Frau meinem guten Rathe folgete/welchen ich ihr gab die Empfangnüs bey ihr zu verbeſſern und viel beſtändiger zu machen / als die vorhergehenden zweymal geſchehen war / da die rechte Frucht in eine falſche oder Gewächſe verwandelt worden/ ſo wurde ſie einige Zeit darnach ſchwanger/ kam auch zu rechter Zeit mit einem lebendigen Kinde gar glücklich darnieder / wie ich ihr zuvor die Hoffnung gemacht und verſichert hatte/ daß eine jedwede Frau/welche noch geſchickt wäre mit einer falſchen Furcht/als wie dieſe letzte geweſen/ ſchwanger zu gehen/auch noch mit einem rechten Kinde/ſchwanger werden könte.

Die 486. Obſervation.

Von der Niederkunfft zweyer Weiber / deren die eine einen ſtarcken Sohn gebahr und ſehr lange in Kreiſſen lag/ die andere aber nur eine kleine Tochter brachte / und in einer kleinen Stunde mit ihr nieder kam.

Den

DEn 7. Junii 1587. brachte ich einer Frauen/ einen ſo ſtarcken und groſſen jungen Sohn/ als ich mein Lebenstage nicht bekommen habe. Eher die Mutter einkam/ hatte ſie 10 Tage zuvor falſche Wehen/ welche 2. bis 3. Stunden anhielten und den Tag/ da ſie darnieder kam/ fieng das Kreiſſen mit ſehr langſamen Sachten und abmergelnden Wehen an / dergleichen ſie gantze 12. Stunden hatte/ eher ſie gute Wehen bekam/ ſo das Kind forttreiben kunten/ indem des Kindes Gröſſe gar viel beygetragen hatte/ das Kreiſſen der Mutter durch dieſe langſame und mühſelige Wehen/ welche dahero rühreten/ weil das Kind wegen ſeiner Gröſſe nicht eintreten kunte/ zuverlängern und auf zu halten.

Und eben an demſelbigen Tage/ brachte ich auch einer andern Frauen/ eine ſehr kleine und ſchwache Tochter/ da die Mutter nicht länger als eine kleine Stunde im Kreiſſen zu brachte/ auch nicht mehr als drey bis 4. Wehen hatte/ mit welchen ſie ſo geſchwind darnieder kam. Aus dieſen beyden unterſchiedenen oder wiederwärtigen Exempeln, kan man gar wohl beweiſen/ daß eine geſchwinde und leichte/ ingleichen eine langſame und ſchwere Geburt oder Niederkunfft gar nicht herrühre von der Stärcke oder Schwachheit der Kinder/ ſondern vielmehr von der Gröſſe und Kleinheit/ oder kleinen Geſtalt ihres Cörpers. Denn es gehet eben ſo zu/ als wie wir ordinair an zweyen Schiffen von unterſchiedlicher Gröſſe ſehen / welche unter den

Bogen einer Brücke durch gehen / denn das jenige/welches ſo groß iſt/ daß es die gantze Breite und Höhe des Bogens an der Brücke voll machet / gleichwie die jenigen groſſe Schiffe thun ſo mit Heu beladen ſind/dergleichen Schiff gehet gantz ſachte und gar ſchwer durch/ hingegen aber ein kleines gehet gar leichtlich durch mitten durch den Strom des Waſſers/ welcher es mit einer Geſchwindigkeit forttreibet. Eben alſo gieng es auch allhier / da das groſſe und ſtarcke Kind dieſer erſten Frauen / ob es ſchon noch ſo groß und ſtarck war/dennoch das Kreiſſen der Mutter eine lange Weile aufhielte / und wurde das Kind mit groſſer Mühe und Beſchwernis heraus getrieben/ indem ihm ſeine Stärcke eben ſo wenig halff/als einem groſſen Schiffe ; Ingleichen wurde die kleine Tochter der letzten Frauen/ob ſie ſchon ſehr ſchwach war/ gleich einem kleinen Schiffe / welches mitten durch den Strom des Waſſers mit Behendigkeit durchgehet/zu der Zeit / da das Waſſer fortgieng / ſo geſchwind mit herausgetrieben / weil es ſo einen kleinen Cörper oder Leib hatte.

Die 487. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an einem aufgebrochnem oder freſſenden Krebſe an der Bruſt ſtarb.

EBen an demſelbigen Tage/ nemlich den 1. Junii 1687. ſahe ich eine Frau von 32. Jahren/ welche mit ihrem letzten Kinde vor einem Jahre war nieder kommen. Dieſe hatte einen offenen/ oder ſchwärenden Krebs an der lincken Bruſt/ welcher auf denen Rippen ſehr feſte auf ſaß/ und wie ſie mir ſagte mit einer kleinen Härte angefangen hätte/ die Härte aber war dahero entſprungen/ indem ſie ſich 2. Monate vor ihrer Niederkunfft an dieſen Ort geſtoſſen/ und alſo Schaden gethan hatte; Es hatte dieſe Härte nachgehends alle Tage zugenommen/ und endlich vor 3. Monaten angefangen zu ſchwären/ worzu die Zurückbleibung ihrer Monatlichen-Reinigung/ welche ſie in ſieben Monaten nicht gehabt hatte/ viel mochte beytragen. Wordurch die Malignität ihrer Kranckheit dermaſſen vermehret worden/ daß ich damahls alsbald glaubete/ daß dieſe Frau in 5. bis 6. Monaten aufs längſte gar gewiß daran ſterben würde/ wie denn auch geſchahe. Denn es iſt zu mercken/ daß Cancer exulceratus oder der aufgebrochene oder freſſende Krebs an der Bruſt/ wenn er feſte an denen Rippen auf ſitzet/ oder wie dieſer bey unſerer Patientin/ zumahl bey einer Frauen/ welche ihre Monatliche-Reinigung nicht mehr hat/ eben ſo unheilbar und tödlich iſt/ als der freſſende Krebs an der Gebähr-Mutter.

Die

Die 488. *Obſervation*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine Rotheruhr hatte/ daran ſie 14. Tage drauf ſterben muſte.

DEn 14. Junii 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / die zwar friſch und geſund war/ die Mutter aber hatte damals ſchon ſind 8. Tagen einen Durchfall gehabt/ daraus endlich die Rotheruhr entſtunde/ darvon die Materie ſehr garſtig ſtanck ; und weil dieſe Ruhr nach ihrer Niederkunfft anhielt/ muſte ſie endlich 14. Tage darnach daran ſterben / wie ich ſolches denen Medicis, ſo dieſe Frau curireten/ vorhergeſagt hatte. Und weil dieſe Medici die Frau nach dem zehenden Tage ihrer 6 Wochen wieder meinen Willen/ purgiret hatten/ ihr auch alle Tage purgirende Cliſtire/ mit Honige und und dem Extracto Catholico nehmen laſſen / ſo erweckten ſie dadurch einen ſolchen Auffruhr/ den ſie gar nicht wieder ſtillen kunten ; Da ihr vielmehr der Gebrach der Milch ſo wohl zu ihrer Nahrung/ als in Cliſtiren hätte groſſen Nutzen ſchaffen können/ wenn ſie meinem Rathe und viel anderen Weibern gefolget hätten / welche eben an dergleichen Kranckheit gelegen/ und keinen andern Medicum als mich gebraucht hatten; Denn nachdem ich ihnen ihre Kinder gebracht / ſind ſie durch dieſes ſchlechte Mittel/ ſo ich ihnen vorgeſchlagen / wieder curiret und geſund geworden.

Die

Die 489. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche *concipi*ret oder empfangen hatte / ungeachtet ihr das Männliche Glied nicht war beygebracht oder eingeſtecket worden / wie man gar eigentlich an dem Häutgen / welches *Hymen* heiſſet / ſehen kunte.

DEn 20. Junii 1687. ſahe ich eine Frau von 35. Jahren / welche mit ihrem erſten Kinde vier und zwantzig Stunden im Kreiſſen lag / ſint welcher Zeit auch das Waſſer geſprungen war; welches ihre Arbeit viel ſchwerer und mühſamer machte / überdiß wurde dieſer ſchwere Stand noch ſehrer vermehret durch das Häutgen / welches Hymen genennet wird / welches ich an dem Eingange des Mutter-Halſes noch gantz und vollkommen ſehen kunte; in dieſem war ſo ein klein Löchelgen / daß man auch nicht einmahl mit der Spitze des kleinen Fingers hinein kommen kunte; Woraus ich dasjenige vor Warheit erkannte / was mich die Frau verſicherte; nemlich / ungeachtet ſie einen ſehr alten Mann geheyrathet hätte / welcher wegen ſeiner Schwachheit ihr Häutgen der Jungferſchafft / Hymen genennet / nicht hätte zerreiſſen / und alſo ſein Männlich-Glied nicht in den Mutter-Halß hinein bringen können /

nen / ſo wäre ſie dennoch nichts deſtoweniger ſchwanger geworden / worüber ſie ſich auch ſehr verwundert hätte. Weil aber dieſes Häutgen ſehr dünne war / ſo glaubte ich nicht / daß es dieſe Frau an ihrer Niederkunfft viel hindern ſolte / und hielte vielmehr darvor / es würde dieſes ſchwache Häutgen der gewaltſamen Anſtoſſung des Kindes Köpffgens gar leichtlich weichen und nachgeben / wofern der Kopff nur auf einmahl in den Geburts-Weg getrieben würde / oder (wie man redet) eintrete / welches auch ſechs Stunden darauff / als ich dieſe Frau beſuchet hatte / geſchahe / da denn dieſer Frauen / als ſie meinem Rathe folgete / durch die Wehmütter auf die Art / wie ich ihr vorgeſchrieben hätte / geholffen wurde; Ich rieth ihr aber / ſie ſolte dieſes Häutgen der Jungferſchafft / Hymen genannt / mit denen Fingern zerſprengen oder zerreiſſen / welches ſie auch / indem es nicht gar dicke war / gar leichtlich würde thun können / wenn des Kindes Köpffgen würde eingetreten ſeyn / damit es ihm nicht an ſtat einer Binde oder Stirnbandes dienete / welches hätte verhindern können / daß das Kind durch die Wehen der Mutter nicht wäre fortgetrieben worden. Dieſes Exempel giebt uns gar deutlich zu erkennen / daß eine Frau gar wohl empfangen oder concipiren kan / wenn ſie gleich das Männliche Glied nicht gar zu ſich läſſet / wie bey dieſer Frauen gantz gewiß geſchehen / in dem ihres Mannes Saamen in der Gebährmutter nur hinter dem kleinen Loche / wel-

ches

ches in dieſem Häutgen war/ angenommen worden / obwohl dieſer Saame nur mit einer gar ſchwachen Gewalt und triebe/ ſo viel als bey ihrem faſt siebentzigjährigen Manne noch anzutreffen geweſen/ hinein geworffen oder geſprützet wurde.

Die 490. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinderſten voran kam.

DEn 25. Junii 1687. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind / welches ein Knabe war uñ mit dem Steuſſe oder Hinderſten voran kam; Weil nun die Mutter jung war und ziemlich gute Wehen hatte/ auch das Kind von mittelmäßiger Gröſſe und ſchon eingetreten war/ ſo ließ ich das Kind in dieſem Lager oder poſitur ankommen/ damit ich diejenige Gewalt vermeyden möchte/ welche ich beyden hätte thun müſſen/ wenn ichs hätte in ein beſſer Lager bringen wollen/ denn ich vermuthete gar wohl / daß ſie alle beyde bey der Operation oder Wendung mehr ausſtehen müſten/ als wenn ich die Natur allein ſo lange wircken oder arbeiten lieſſe/ bis ſie die Arſchbacken des Kindes heraus geſtoſſen hätte/ wie ſie es denn auch gar leichtlich verrichtete / in dem ich nur ein wenig Hülffe leiſtete / da ich mit einem Finger einen bey den Händen in die Falte derer Weichen des Kindes grieff oder hinein fuhr; worauff ich ihm beyde Schenckel oder

Knie

Knie einen nach dem andern aus dem Geburts-Wege gäntzlich loßmachte / und das Kind endlich bey denen Füſſen heraus zohe / wie man denn in dergleichen Gelegenheit thun ſoll / nachdem man ſiehet / daß die Natur von ſich ſelbſt viel darbey thun kan / daß die Operation deſto leichter von ſtatten / gehe wenn nemlich die gute conditiones oder Umſtände / ſo ich bemercket habe / vorhanden ſind; als da ſind die Jugend und guten Wehen der Mutter / und eine mittelmäßige Gröſſe des Kindes.

Die 491. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche eine ſehr hefftige Blutſtürtzung von einem Gewächſe bekam.

DEn 30. Junii 1687. brache ich ein Gewächſe von einer Frauen / welches ihr eine ſo groſſe Blutſtürtzung verurſachet hatte / daß ſie vier oder fünffmahl darüber in ſtarcke Ohnmacht gefallen war. Dieſe Frau hielte gäntzlich darvor / ſie hätte Schaden genommen / da ſie acht Tage zuvor einen Fall auff die Knie gethan hatte / und vermeynete damahl / ſie wäre drittehalben Monat ſchwanger. Nachdem ich dieſe falſche Frucht oder Gewächſe / welches ſo groß war / als ein Hüner-Ey / von ihr gebracht hatte / hörete die daherrührende Blutſtürtzung gleich auf. Immittelſt hatte die Patientin fünff biß ſechs Tage lang einen über-

überaus hefftigen Kopffſchmertzen/ welchem ſie jederzeit vorhero unterworffen war; nachgehends aber befand ſie ſich gar wohl. Mitten in dieſer falſchen Frucht oder Gewächſe fand ich ein klein Kügelgen von einer weiſſen Materie/ in Gröſſe eines kleines Hanffkorns/ welches allem Anſehen nach ein kleiner Fœtus oder Frucht wär/ ſo aber gantz welck geworden/ nicht allein ſint dem Falle/ den die Frau acht Tage zuvor gethan hätte/ ſondern auch wohl gar von denen erſten Tagen ihrer Empfängnüs an/ aus einer andern vorhergehenden Urſache. Denn wenn der Lebens-Anfang oder das Principium Vitæ nicht eher wäre deſtruiret oder zernichtet worden/ als nach dem Falle/ ſo hätte man dieſe Frucht gantz formiret geſehen/ oder man hätte ſchon alle Glieder an demſelben vollkommen gebildet ſehen müſſen/ und wäre zum wenigſten als ein kleiner Finger lang geweſen. Daß man alſo davor halten kan / es habe dieſer Fall nicht mehr darbey gethan / als allein der Fortgang dieſes Gewächſes oder falſchen Frucht um etliche Tage befördert oder beſchleiniget / welches dennoch die Natur nicht würde zurücke gelaſſen/ ſondern ſich bemühet haben/ daſſelbige in kurtzer Zeit wegzutreiben/ wie ſie denn faſt jederzeit ſolches ohngefehr um dieſelbige Zeit / oder gegen das Ende des dritten Monats bey dergleichen unrechten Schwangergehen zu thun gewohnet iſt.

Die 492. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſehr lang in Kreiſſen zubrachte/ weil des Kindes Hals und Arm von der Nabelſchnure ſehr umſchlungen waren.

AM 15. Julii 1687. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher gar natürlich kam/ ausgenommen / daß ihm der Halß und Arm von der Nabelſchnur gar ſehr umſchlungen war; welches verurſachete / daß die Mutter/ eher ſie nieder kam / recht übele und unterbrochene nicht anhaltende Wehen hatte/ welche ſie zwey gantze Tage über ſehr abmatteten; Denn weil das Kind durch dieſe verkürtzete Nabelſchnure welche etliche mahl umſchlagen war / dergeſtalt gehemmet und gleichſam im Zaume gehalten wurde/ ſo kunte es ſehr ſchwerlich eintreten / oder in den Geburts-Weg getrieben werden. Dieſer Frauen ihre Anverwanten / ſo bey ihrer Niederkunfft zugegen waren / meineten gäntzlich / daß zur Verzögerung ihres Kreiſſens auch der groſſe Harm und Gram viel beytrüge/ welchen ſie über ihres Mannes Todt gehabt hätte/ indem ihr derſelbe entfallen/ da ſie nur vier Wochen ſchwanger geweſen war: Es war aber der übele Zuſtand der Nabelſchnur ihres Kindes die rechte und wah-

wahre Urſache/wie ich ihnen ſolches gar deutlich zu erkennen gab.

Die 493. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit der Schulter voran kam.

AM 17. Julii 1687. brachte ich einer Frauen einen ſtarcken jungen Sohn/ welcher mit der Achſel voran kam; Dieſes nöthigte mich/ daß ich das Kind umwenden muſte/ damit ichs bey denen Füſſen heraus ziehen kunte. Dieſe Mutter hatte vor drey Wochen ein ſehr groſſes Erſchrecken gehabt/indem er ein Rad von einer Careſſe, darinnen ſie ſaß/ einem Kinde übern Leib gegangen war; Welches die Urſache geweſen/ daß ſich ihr Kind ſo übel gewendet hatte. Ungeachtet aber eines ſo gefährlichen Zuſtandes welcher der Mutter das Kreiſſen/ ſo wohl wegen des übeln Lagers des Kindes/ als auch wegen deſſelbigen Gröſſe und Stärcke/ ſehr mühſam und ſchwer machte/ befanden ſie ſich dennoch beyderſeits gar wohl/ als ich ihnen ſolcher maſſen zu Hülffe gekommen war.

Die 494. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / nachdem ſich dieſelbige durch eine Zerſchütterung auf einer Reiſe von hundert und funfftzig Meilen Schaden gethan hatte.

DEn 19. Julii 1687. brachte ich einer Frauē ein klein Kind von fünff Monaten / welches damahls noch lebete Es hatte ſich die Mutter durch eine Zerſchütterung Schaden gethan / indem ſie eine geſchwinde Reiſe von 150. Meilen in aller Eyl verrichtet / da ſie doch nur dritte halben Monat ſchwanger war. Hiervon hatte ſie dieſe Ungelegenheit bekommen / daß damahls immer eine röthliche Feuchtigkeit bey ihr aus der Gebährmutter floſſe / ſo zu Zeiten mit etwas Geblüte gefärbt war / und dieſes währete 14. Tage. Worauf ſie ſich zwar ein wenig beſſer befunden / auch ihr Kind ſint einem Monate gar eigentlich wiedergefühlet hatte / nichts deſtoweniger gieng es ihr dennoch mit demſelbigen unrichtig / wie ich ihr vier Tage zuvor prophezeyet hatte; indem ich ſahe / daß ſie allmählig anfieng die rechte Ruhe / ſo ihr zu Erhaltung ihrer Frucht höchſtnöthig wäre /

hin-

hintenanzuſetzen / ingleichen weil viel Waſſer von ihr gieng / welches mir nicht anders vorkam / als daß es Waſſer vom Kinde war. An dieſem Exempel ſiehet man / daß die neun Ruhe-Tage / welche diejenigen ſchwangern Weiber pflegen in acht zunehmen / welche ſich beſorgen / ſie möchten ſich etwa durch eine hefftige Bewegung des Leibes Schaden gethan haben / bisweilen noch gar nicht genug ſind / daß ſich die erſchütterte Frucht wieder feſte ſetze und erhohle / indem ſich dergleichen Frucht / wenn ſie gleich zwey gantzer Monate Ruhe hat / dennoch vor dem abortiren oder Unrichtiggehen mehr ſicher iſt / gleich wie es allhier ablieff.

Die 495. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche jederzeit unfruchtbar geweſen / indem ſie nicht *perforiret* oder geöffnet / ſondern feſte verſchloſſen geweſen / nachmahls aber durch eine dienliche *Operation* geöffnet und fruchtbar gemacht wurde.

DEn 21. Julii 1687. beſuchte ich nebſt einem Chirurgo, einem meiner Cameraden / eine Frau von 25. Jahren / deren Mann vorgab genugſame Urſache zu haben / ſich von dieſer ſeiner Frauen ſcheiden zulaſſen un-

ter dem Vorwand / daß ſie unfruchtbar wäre. Allein die Frau war gantz widriger Meynung; Denn ſie bekannte mir gantz frey und offenhertzig/ daß ſie muthmaſſete ſie wäre ſchwanger/ und zwar aus dieſen Urſachen / indem ſie ſint fünff bis ſechs Monaten am Unterleibe eine ziemlich ſtarcke Geſchwulſt / von ſchlimmer oder ungleicher Figur verſpüret / auch einige Art von einer Bewegung / wie ſie ſagte/ gefühlet hätte. Als ich dieſe Frau beſichtiget hatte / ſo fand ich ſie in der That und unſtreitig unfruchtbar/ denn ſie war gantz und gar nicht perforiret oder geöffnet/ ſondern feſte verſchloſſen; Doch ſagte ich ihr und ihrem Manne/ welcher zugegen war/ daß dieſe Unfruchtbarkeit noch zu heilen wäre/ und zwar durch eine Operation, welche man mit ihr vornehmen müſte / vermittelſt welcher ichs ſo weit bringen wolte / daß ſie hinführo zur Empfängnüß geſchickt und fähig ſeyn ſolte; Die Geſchwulſt aber/ ſo ſie unten im Leibe verſpürete / kam von nichts anders als von der bloſſen Zurückbleibung ihrer Monatlichen Reinigung/ davon ſie äuſſerlich noch niemahls einige evacuation oder Abführung haben können / in dem ſie gantz völlig verſchloſſen war; welches verurſachete/ daß die Materie, ſo von ihrer Monats-Zeit gar in groſſer Menge und Uberfluße innerlich verhalten worden/ auch bis äuſſerlich heraus eine andere ſonderliche und zwar ziemlich ſtarcke Geſchwulſt heraus triebe/ welche unter dem

Harn-

Harngange erſchiene / an dem Orte / da der Mutterhalß natürlicher Weiſe hätte offen ſeyn ſollen. Als ich nun an dieſem Orte alsbald daſſelbige mahl dieſe Geſchwulſt mit der Lancette zur Gnüge eröffnet hatte / ſo giengen alsbald mehr als zwey Kannen von einer Materie heraus / welche an Farbe denen Hefen von rothen Weine gleich / und ſehr dicke von conſiſtenz war; Uberdiß lieff noch demſelbigen Tag nach und nach eine Kanne voll heraus. Dieſe Frau empfunde vorhero dann und wann unerträgliche Schmertzen im Leibe / mit ſehr hefftigen Zwange und Nöthigung / als wenn ſie einen Stein in der Blaſe gehabt hätte / oder als wenn ſie in denen hefftigſten Kindes Wehen geweſen wäre / ſo ſie faſt umbs Leben gebracht hätten. So bald aber als ich bey ihr dieſe Operation gethan hatte / fühlete ſie keinen Schmertzen mehr / und bekam eine ſolche Erleichterung und Linderung von allen ihren Zufällen und Verdrüßlichkeiten / daß ſie die gantze Nacht über gar ſanfft ruhete / und innerhalb acht Tagen gar völlig curiret und geſund wurde; und da ſie zuvor unfruchtbar geweſen war / wurde ſie alsbald fruchtbar und in zwey Monaten drauff fieng ſie an mit einem jungen Sohne ſchwanger zugehen / mit dem ſie auch das folgende Jahr drauff den 19. Junii gar glücklich darnieder kam. Dieſes Exempel giebt uns zu erkennen / daß gleich wie man Unfruchtbarkei-

ten hat/ welche natürlicher Weiſe mit dem Alter/indem ſich allein der Frauen Temperament ändert/ curiret werden: alſo giebt es auch andere Exempel der Unfruchtbarkeit/ worbey die Natur gar nichts helffen kan/ und welche allerdings der künſtlichen Handleiſtung oder Hülffe unfehlbar nöthig haben / gleich wie die Unfruchtbarkeit dieſer Frauen war / darvon ich jetzo erzehlet habe: Bey dieſem jetzigen Exempel kömmt etwas Merckwürdiges vor / welches denen jenigen Perſonen / in deren Gegenwart ich bey dieſer Frauen die Operation verrichtete/ ſehr wunderlich vorkam; nemlich daß an dieſer groſſen Menge Materie der Monats-Zeit oder Menſtruorum, welche gantze ſechs Monate/ ſo lange nemlich dieſe Geſchwulſt des Leibes ſich hatte ſpüren laſſen / zurücke geblieben war/ gar keine Corruption oder Fäulung zu ſpüren/ auch kein Geſtanck zu empfinden war. Wie ich aber darvor halte/ war dieſes die Urſache/ weil das Blut/ welches ſolcher Geſtalt in der gantzen Höhle oder Capacität der Gebährmutter und ihres Halſes verhalten wurde/ (worvon auch dieſe Theile ſehr auffgeſchwollen) etlicher Maſſen ohne einen übeln Geruch und Fäulung gleichſam wie in einer Art einer Büchſe oder receptaculi oder eines ſonderlichen Gefäſes erhalten wurde; weil nemlich dieſes Theil von auſſen zu gar nicht durchlöchert oder offen war/ und alſo die Lufft nicht hinein kommen

kunte/

kunte/ welche ſonſt das Geblüte gar leichtlich verderbet und zu einer Fäulung gebracht hätte/ indem die Spiritus, welche allhier mit verſchloſſen oder verhalten ſeyn kunten/ gantz und gar verſchwunden und evaporiret wären. Uber dieſes wurden dieſe wenige Geiſter oder Spiritus von Monat zu Monat/ durch Zufluß neuen Geblütes etlicher maſſen wieder lebendig gemacht: Denn weil das Geblüte bey dieſer Frauen/ als welche gar nicht offen war/ nicht herauswerts flüſſen kunte/ ſo gieng daſſelbige einwarts in die Gebähr-Mutter/ und blieb allda ohne einige Faulung und Geſtanck zurücke; nichts deſto weniger verurſachete es der Frauen ſehr groſſe Schmertzen im Leibe/ indem dieſer neue Zufluß derer Feuchtigkeiten eine hefftige und gewaltſame Ausſpannung an dieſem Theile verurſachete/dannenhero dieſes auch über alle maſſen/gantz ungemein geſchwollen war. Und hiervon kamen auch gewiſſe Bewegungen oder vielmehr Aufhüpffungen/welche ſie ihrem Vorgeben nach empfunde. In der 23. Obſervation habe ich ein ander Exempel von einem Mädgen von 17. Jahren erzehlet/ bey welcher ich eben dergleichen Operation verrichtete.

Die 496. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kinde der Hals mit der Nabelſchnure ſo umſchlungen war / daß ſie die gantze Zeit ihres Kreiſſens ungleiche und unterbrochene Wehen hatte / und einen Anfang zu einer ſtarcken Blutſtürtzung bekam.

DEn 30. Julii brachte ich einer Frauen / eine junge Tochter / welche gar natürlich und zu rechter Zeit kam ; Weil aber dem Kinde der Hals von der Nabel-Schnure umſchlungen war / ſo wurde dadurch dieſe Schnure viel zu kurtz und die Wehen der Mutter dem gantzen Kreiſſen über gehemmet und unterbrochen / auch bekam die Mutter gleich im Anfange eine ziemlich-ſtarcke Blutſtürtzung darvon. Damit aber dieſe nicht weiter möchte zunehmen / hinderte ichs ſolcher geſtalt: ſo geſchwinde / als ich kunte darzu kommen / zerriß ich des Kindes Waſſer-Häutgen / dadurch ich dem Kinde Raum uñ Platz machte / daß es deſto leichter durch den Riß derer Heutgen möchte können heraus getrieben werden / ohne daß es die Affterbürde nicht weiter los geriſſen wurde / wie ſonſt bey

bey Antrieb derer Wehen durch die Bewegung und Reitzung dieſer Häutgen geſchehen wäre/ wenn ich ſie noch länger gantz gelaſſen/und nicht zerriſſen hätte. Denn weil die Häutgen an der gantzen Circumferenz der Affterbürde anhengen/ ſo können dieſelbigen durch den heftigen Antrieb derer Wehen bey dem Kreiſſen nicht beweget werden/ daß nicht auch zu gleicher Zeit an der Affterbürde gezogen würde; und wenn dieſe los gehet/ ſo verurſachet ſie ordinair dergleichen Blutſtürtzungen/ welche vor Mutter und Kind um deſto gefährlicher ſind/ je näher der Termin oder Zeit zur Geburt vorhanden/oder je länger ſie ſchwanger geweſen iſt.

Die 497. Obſervation

Von der Niederkunfft einer Frauen/ mit welcher es faſt aufs euſerſte gekommen war; und deren Kind dennoch lebendig blieb/ungeachtet es nur mit achtehalben Monaten gebohren wurde.

DEn 4. Auguſti 1687. brachte ich einer Frauen/ als ſie achtehalben Monat ſchwanger war/einen kleinen jungẽ Sohn/ welcher zu einem Kinde von ſolcher Zeit noch ziemlich wohl auf war/ungeachtet die Mutter in

höchſter

höchſter Schwachheit darnieder lage / indem ſie ein hitziges Fieber mit Abwechſelungen hatte / welches von einem Fluſſe auf der Bruſt herrührete / daran ſie faſt fünff Monate gelegen / und zugleich darbey Blut ausgeſpien hatte / welches letztere auch von Zeit zu Zeit nebſt einem hefftigen Huſten immer zunahm / und ſtärcker wurde. Weil nun dieſe Frau / durch dieſe übele Zufälle die rechte Schwindſucht und völlige Hecticam bekommen / muſte ſie zehen Tage darnach / als ſie mit dieſem kleinen Kinde einkommen war / daran ſterben; Das Kind aber / ungeachtet aller dieſer Schwachheiten ſeiner Mutter und daß es mitten im achten Monate gebohren wurde / blieb dennoch am Leben. Hieraus kan man ſehen / daß weil ein Kind ſein Principium vitæ oder Lebens-Anfang apart und von der Mutter Lebens-Anfange abgeſondert hat / daß daſſelbige Kind bisweilen durch die Stärcke ſeines abſonderlichen Temperaments die böſe Nahrung / ſo es von der Mutter an ſich ziehet oder bekommt / rectificire oder verbeſſere / gleichwie wir ſehen daß ein Pfropff-Reiß eines Baumes die Strengigkeit des Saffts eines wilden Baumes / darvon es / ſeine Nahrung und Zugang genieſſet und an ſich ziehet / gar verſüſſet. Ingleichen kan man an dieſem Exempel gar eigentlich erkennen / daß ein Kind / welches im 8. Monate gebohren wird / viel leichter leben kan als ein Kind / ſo mit Ende des ſiebenden Monats zur

Welt

Welt kömmt; Denn die 14. Tage / welche dieſes kleine Kind noch über die 7. Monate älter war / haben viel beygetragen daß es leben kunte / ob es ſchon von einer ſo krancken Mutter gebohren wurde; welches es ſonſt nicht würde haben thun können / wenn es mit dem ſiebenden Monate gekommen wäre. Denn um dieſelbige Zeit wäre es noch gar zu klein geweſen / wie alle Kinder von ſolcher Zeit / oder wenn ſie im ſiebenden Monate gebohren werden / ingleichen wäre es noch viel ſchwächer geweſen / als es nicht war / da es im achthalben Monate gebohren wurde.

Die 498. Obſervation.

Von einer Frau / von welcher eine falſche Frucht oder Gewächſe gebracht wurde / welches gantz fünff Monate in der Gebähr-Mutter zurücke geblieben war.

DEn 11. Auguſti 1687. brachte ich von einer Frauen ein Gewächſe / das gantze fünff Monate in der Gebähr-Muttter geblieben war; welches etwas gar zu ungemeines iſt / denn die Natur hat faſt jederzeit den Gebrauch / daß ſie dergleichen Sachen ohngefehr um den dritten Monat von ſich treibet. Dieſe Frau war drey Monate nacheinander ſehr incommodiret

geweſen /

geweſen/ indem faſt dieſe gantze Zeit continuir- lich nacheinander eine röthliche Jauche uñ zu Zei- ten Geblüte mit unter von ihr gieng; welches von dieſer falſchen Frucht oder Gewächſe herrühre- te / welches die Natur von dem andern Monate ihrer Empfängnus oder Conception an weg zu- treiben verſucht hatte / und dennoch nicht ins Werck ſetzen können. Weil nun dieſes Gewäch- ſe/welches nicht grösser als eine Nuß / und von einer gantz dichten und harten Subſtanz war/ innerlich ein ziemlich ſtarckes Häutgen hatte / ſo hatte es noch nicht ſonderlich angefangen zu faulen/ ungeachtet die Natur langezeit verſuchet hatte/ daſſelbige weg zu treiben. Die Urſache aber/ warum dieſe Frucht ſo klein blieb / vor die- ſe; weil dieſelbige ſint drey Monaten / ſo lange nehmlich von dieſer Frauen faſt continuirlich eine röthlichte Feuchtigkeit oder Jauche gefloſſen war/ gar keinen Wachsthum gehabt oder zuge- nommen hatte. Nachdem es aber auch nichts deſtoweniger die gantze Zeit über noch an der Gebähr-Mutter angehangen hatte/und darvon nicht eher gäntzlich iſt abgeriſſen worden / oder loß gegangen war/als zu der jenigen Zeit/da ichs heraus zohe; ſo war eben dieſes die Urſache/daß/ weil es ſo zu ſagen/durch eine lebendige Wurtzel/ mit der es noch an der Gebähr-Mutter ange- hangen hatte / noch ſtets ein wenig Nahrung empfieng / es nicht corrumpirt oder anbrüchig und faul geworden war / wie ich ſolches dieſer

Frauen

Frauen Vater/welcher ein Chirurgus, und bey dieſer Operation zu gegen war / gar deutlich zu erkennen gab und ihn zugleich obligirte er mir geſtehen muſte / daß er vormahls eben keine Urſache gehabt hätte bey einer Conſultation oder Conferenz, da wir etliche Tage zuvor beyſammen waren / mit einer groſſen Hartnäckigkeit/ wieder meine Meynung zu behaupten/daß es unmöglich wäre / daß ſich ein Gewächſe entweder gantz oder ſtückweiſe ſolcher geſtalt ohne eine Fäulung oder Corruption in der Gebähr-Mutter erhalten könte / nachdem die Natur einmahl verſucht hatte / daſſelbige von ſich zu ſtoſſen / weil er ſich einbildete/ daß es unmöglich wäre/ daß dergleichen Materie / wie bishero ſo eine lange Zeit bey ſeiner Tochter durch die Gebähr-Mutter weggegangen wäre/ von der Verhaltung einer bloſſen falſchen Frucht oder Gewächſes herrühren könte.

Die 499. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind mit dem Arme und der Nabel-Schnure ankam.

EBen an demſelbigen Tage / nemlich den 11. Auguſti 1687. brachte ich einer Frauen eine ſehr ſtarcke junge Tochter / welche mit

dem

dem Arme nebſt vorgefallener Nabelſchnure voran kam. Weil aber des Kindes Waſſer 2. Stunden zuvor/als ich geholet wurde/ ſchon gantz und gar weggeſchoſſen/ oder geſprungen war/ ſo wurde dadurch die Operation ſo wohl vor Mutter als Kind viel mühſamer/ als vielleicht nicht geweſen wäre/ wenn ich flugs wäre zugegen geweſen/ da das Waſſer angefangen hatte fortzugehen. Denn damahls hätte ich zugleich das Kind vielleichter wenden können/ wie ichs hernachmahls auch thun muſte/ und zwar mit viel gröſſerer Mühe/weil die Geburts-Glieder gar zu rücke waren. Dahero kam es auch/ daß das Kind/ welches ſo wohl wegen ſeines übeln Lagers/ als wegen des Vorfalls der Nabelſchnure ſchon ſehr viel ausgeſtanden hatte/ ſo ſchwach war/da es auf die Welt kam/ daß es in einer halben Stunde drauff/ als ichs aus Mutterleibe gezogen hatte/wieder verſchied. Damit ich aber das Kind heraus bringen kunte/ muſte ich den Arm und die Nabelſchnure/ welche ſich präſentireten/ oder vorankamen/ wieder zurücke hinein bringen/ und das Kind gantz und gar umwenden/ daß ichs bey denen Füſſen heraus ziehen kunte/eben auf eine ſolche Art/als wenn es mit denen ſelbigen Füſſen vorangekommen wäre. Ungeachtet aber die Mutter ein ſo ſchwer Kreiſſen hatte/ befand ſie ſich dennoch nachgehends gar wohl.

Die

Die 500. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind ſolcher geſtalt ankam / daß es die eine Hand auff dem Kopffe hatte / und zugleich ein Stück Nabel-Schnur mit heraus hieng.

DEn 23. Auguſti 1687. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche bey ihrer Ankunfft die eine Hand auff dem Kopffe hielte / und mit einem Stücke Nabel-Schnur ankam; Als ich dieſes erkannte / ſo ſteckte ich die Hand des Kindes wieder hinein / und brachte die Nabel-Schnur hinter das Köpfgen / nachdem nun hierauff dieſe Stücke keine Hinderung mehr verurſacheten / ſo kam die Mutter mit dieſem Kinde gar glücklich darnieder / und das Kind war auch friſch und munter; Immittelſt aber währete das Kreiſſen länger / indem die Wehen unterbrochen worden / und nicht nach einander anhielten / auch mehr rückwarts gegen die Nieren als unterwarts auff die Frucht giengen. Eher die Frau niederkam / ſchiene ſie ſo dicke / als wenn ſie zwey Kinder im Leibe gehabt hätte; welches von dem groſſen Uberfluß des Gewäſſers ihres Kindes kam; Denn als dieſes die Häutgen mit einer groſſen Hefftigkeit zerriß oder zerſprengete / machte es auff einmahl ihr gantz Bette voll; und weil ich damahls gar nahe bey ihr ſaß / ihr in ihrem Kreiſſen und Nie-

derkunfft zu helffen / oder ihr das Kind zu bringen / ſo ſprang zugleich das Waſſer in meine Taſche oder Sack des Kleides / welches ich aber erſt nach einer Stunde merckete. Denn als ich dieſelbige Zeit in eben dieſer Taſche etwas ſuchete / fande ich ſie gantz voll Waſſer / und drey Schlüſſel / ſo ich darinne hatte / waren gantz roſtig. Welches anzeiget / daß in dieſem Waſſer des Kindes ein gewiſſes Saltz wie Salpeter iſt / welches dergleichen Effect oder Würckung thun kan / welches von gemeinem Waſſer in ſo kurtzer Zeit nicht hätte geſchehen können. Dieſes iſt auch nach meiner Meynung / die Beſchaffenheit oder Qualität eben dieſes Saltzes / welches zuwege bringet / daß man bißweilen obſerviret und ſiehet / daß ein Kind / welches in Mutter-Leibe todt iſt / gantze Monate ohne eine ſonderliche Corruption oder Fäulung erhalten wird / wenn nemlich das Gewäſſer nicht weggegangen / und keine Lufft darzu kommen iſt / indem ihm dieſes Waſſer / ſo zu reden / an ſtatt eines Peckels oder Saltz-Brühe dienet / welche es von einer cadaveröſen Fäulung verwahret / da hingegen dieſe bald zu erfolgen pfleget / wenn das Waſſer geſprungen oder weggelauffen iſt / wie ich dergleichen in vielen Obſervationibus vorgeſtellet habe.

Die *501. Obſervation.*

Von der glücklichen Niederkunfft einer Frauen / welche noch nicht 14. Jahr alt

alt war / und das Kind 14. Tage vor Erfüllung des neundten Monats bekam.

DEn 5. Septembr. 1687. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind / welches ein Sohn war / und gar natürlich kam. Es geſchahe aber ſeine Geburt um gantze 14. Tage eher / als ſie hätte ſeyn ſollen / und zwar daher / weil ſich die Mutter den Tag zuvor ſehr bemühet / und weit zu Fuſſe gegangen war / indem ſie nach der Meynung vieler Weiber vorgab / ſich durch dieſe ſtarcke Bewegung eine glücklichere und leichtere Einkunfft zuwege zu bringen. Es geſchahe aber nur zufälliger Weiſe / daß der Rath / den man dieſer jungen Frauen / welche noch nicht 14. Jahr alt war / gegeben hatte / daß ſie ſich nemlich im neundten Monate ihres Schwanger-gehens ſich wacker bemühen ſolte / noch ſo ziemlich vortheilhafftig und nützlich ablieff / da er ihr doch eben ſo ſchädlich hätte ſeyn können / als vielen andern Weibern / welcher es gar unglücklich darauff ergangen; Denn weil ihr Kind noch etwas kleiner war / als es würde geweſen ſeyn / wenn ſie es vollend biß zu Ende des neundten Monats getragen hätte / ſo kam ſie auch etwas glücklicher darmit ein / ungeachtet auch das Gewäſſer gleich im Anfangen ihres Kreiſſens / welches auch zuſammen nicht über vier Stunden währete / weggegangen oder geſprungen war. Nichts deſto weni-

ger erzehle ich dieſes Exempel nicht deswegen/ daß diejenigen Weiber/ ſo mit ihrem erſten Kinde ſchwanger gehen/ demſelben nachfolgen ſolten; Denn man muß den gegebenen Rath nicht daraus/ wie es mit der Sache abläufft/ oder aus dem Ausgange/ æſtimiren oder hochachten/ indem bißweilen die Verwegenheit einen glücklichern Ausſchlag giebet/ als kaum das klügſte und sehr bedachtſame Verfahren nicht thun würde; wie bey dieſer Frauen geſchahe/ denn weil ihr Kind wegen ſeiner allzuzeitigen Geburt noch ziemlich klein war/ ſo lieff der Mutter ihre Niederkunfft dieſer Urſache wegen nur zufälliger Weiſe glücklicher ab/ als ſonſt nicht würde geſchehen ſeyn/ wenn ihr Kind wäre gröſſer geweſen/ gleichwie es würde geweſen ſeyn/ wenn ſie es biß zu Ende des rechten Termins hätte austragen ſollen.

Die 502. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ welche daher rührete/ weil die Affterbürde von der Gebährmutter ſich gantz abgelöſet hatte und vorne lag/ oder ſich zu erſt præſentirete.

DEn 6. Septembr. 1687. brachte ich einer Frauen ein Kind von acht Monaten/ ſo noch lebete/ obſchon die Mutter vierzehen Tage nach einander eine groſſe Blut-

Blutſtürtzung gehabt hatte / welche endlich / da nemlich die Affterbürde ſich gantz und gar von der Gebährmutter abgelöſet hatte und voran lag / ſo hefftig zunahm / daß / wenn ich noch eine halbe Stunde verweilet / und ihr nicht geholffen hätte / ſo wohl ſie / als ihr Kind unfehlbar geſtorben wären. Derowegen muſte ich das Kind umwenden / damit ichs fein bald bey denen Füſſen herausziehen kunte / welches auch geſchahe. Hierauff befand ſich dieſe Frau gar wohl / ausgenommen / daß ſie in die acht biß zehen Tage hefftig Kopffwehe hatte / wie ordinair bey allen Weibern zu geſchehen pfleget / welche dergleichen groſſe Blutſtürtzung gehabt haben; Weil das neue Geblüte / welches an ſtatt desjenigen / das ſie in groſſem Uberfluſſe verlohren haben / wieder erzeuget wird / nicht alle die guten Qualitäten und Eigenſchafften hat / wie das erſte / und alſo ungleiche Jährungen verurſachet / welche ſo lange anhalten / biß das Geblüte die nothwendige Vollkommenheit wieder erlanget hat. Wenn nun durch dieſe Fermentationes oder Jährungen dieſes neue Geblüte / welches ſo zu reden / einem neu gepreßten Weine gleich iſt / anfängt ſich zu erhitzen / und unterdeſſen in ſehr groſſem Uberfluſſe gegen die obern Theile des Leibes ſteiget / ſo verurſachet es dieſe groſſe Haupt-Schmertzen / welche faſt iederzeit bey dieſen Gelegenheiten ſich angeben. Derowegen ſoll man auch mercken / daß da das Aderlaſſen bey dergleichen

Kopff-Schmertzen ſolte dienlich ſeyn / es dieſelbigen erzehlter Urſachen wegen viel ſehrer vermehret.

Die 503. Obſervation.

Von zweyen Weibern / welche erſtlich unfruchtbar waren / nachmahls aber mit der Zeit und Alter fruchtbar worden.

DEn 30. Septembr. 1687. brachte ich einer Frauen von 36. Jahr eine junge Tochter / mit welcher ſie nicht eher war ſchwanger worden / als nach dreyzehen Jahren von der Geburt ihres vorigen Kindes / und dieſe gantze lange Zeit über war ſie ohne eine bekannte Urſache unfruchtbar geweſen. Und den 4. Novembr. eben dieſes 1687ſten Jahres / brachte ich noch einer andern Frauen von 32. Jahren eine junge Tochter / mit welcher ſie auch erſt nach neun Jahren von der Geburt ihres erſten Kindes an war ſchwanger worden: Man hat Unfruchtbarkeiten / von welchen man zwar keine deutliche Urſache hat oder wiſſen kan / welche aber dennoch anhalten und ſtets währen. Es giebt aber auch andere / welche nur eine gewiſſe Zeit währen / gleichwie dieſen beyden Weibern begegnet war / deren Exempel ich ietzo erzehlet habe.

Die 504. Obſervation.

Von einer Frauen / welche acht Tage nach

ihrer

ihrer Niederkunfft ſtarb / indem ſie nicht konte von der Affterbürde / welche in der Gebährmutter zurücke blieb / entlediget oder erlöſet werden.

DEn 8. Octobr. 1687. wurde ich zu einer Frauen gehohlet / welche nur vor drey Stunden durch einen Chirurgum von einem Kinde war entbunden worden. Wiewohl nun dieſer ſeine Kunſt gar wohl verſtunde / hatte er dennoch nicht können die Affterbürde von ihr bringen / welche bey ihr in der Gebährmutter zurücke geblieben war; Dieſe Gebährmutter hatte ſich / wie mir der Chirurgus ſagte / nach des Kindes Geburt ſo feſte verſchloſſen / daß er dieſelbe nicht einmahl weit genug eröffnen kunte / damit er die zurück gebliebene Affterbürde hätte heraus ziehen können / indem er durch eine ſehr groſſe Mattigkeit und Ohnmacht / welche die Patientin überfallen / daran war gehindert worden; Die Ohnmacht aber war von einer groſſen Blutſtürtzung / welche die Zurückbleibung der Affterbürde erwecket hatte / verurſachet worden. Nachdem ſich nun ſolcher geſtalt die Gebährmutter nachgehends viel genauer und feſter geſchloſſen hatte / als zuvor / ſo hinderte dieſes / daß er die Operation, ſo er angefangen hatte / nicht vollenden kunte. Als ich zu der Patientin kommen war / und ſelbſt verſuchte / ob denn kein Mittel und Weg wäre / die Affterbürde von ſie zu bringen /

fand ich ſie ſo ſchwach / und ihre Gebährmutter ſo feſte verſchloſſen / daß man ſie ohne groſſe Gewaltthätigkeit gar nicht zur Gnüge eröffnen kunte. Weil nun noch überdiß der Chirurgus alle Macht und Gewalt / wiewohl vergebens / angewendet hatte / damit er vermeynte / ſeinen Zweck zu erhalten / ſo hätte dieſes zuſammen ihr deſto eher den Todt verurſachen können / wie ſie denn ſieben biß acht Tage drauff ſtarb / wiewohl etliche Tage zuvor die in der Gebährmutter zurück gebliebene Afterbürde von ihr gegangen war / welche daſelbſt eine Inflammation, mit allerhand gefährlichen Zufällen / die ich vorhero ſahe / verurſachet hatte. Es iſt allhier dennoch zu mercken / daß dieſe Mutter-Entzündung / welche darzu ſchlug / und ihr endlich nachgehends den Todt verurſachete / vielmehr von einer Gewalt herrührete / welche dieſe Theil zu derjenigen Zeit ausgeſtanden hatte / da dieſer Chirurgus alſo ohne Nutzen bemühet geweſen / die Afterbürde heraus zu ziehen / als daß ſie (die Mutter-Entzündung) von dem gegenwärtigen Gewächſe oder Afterbürde hätte ſollen verurſachet werden. Weil aber dieſe auch noch zurücke blieb / ſo halff ſie dieſe Inflammation oder Entzündung und alle darauff folgende gefährliche Zufälle nun ſehr viel vermehren / als da waren ein überaus groſſer Schmertz und groſſe Spannung des gantzen Bauchs / ein ſtarckes Fieber mit Abwechßlungen / groſſes Drücken auff der Bruſt

und

und Erſtickungen mit öfftern Ohnmachten/ welches lauter Vorboten des Todtes bey dieſer Frauen waren. Es war aber dieſe Frau dennoch gar glücklich darnieder kommen/ was ihr Kind anbelanget/ welches noch lebete; aber ſehr unglücklich war ſie/ als welche zur Zeit ihrer Niederkunfft von ihrer Affterbürde nicht kunte erlediget werden; daß man alſo an dieſem Exempel erkennen kan/ daß der Schaden/ den die Zurückbleibung dergleichen Sachen in der Gebährmutter/ iederzeit um ſo viel gröſſer iſt/ ie mehr man an dieſem Theile Gewalt gethan/ und ſich bemühet hat/ dieſelbigen heraus zu ziehen. Damit man nun ein ſolches Mittel/ welches viel ſchädlicher und nachtheiliger ſeyn kan/ als die Kranckheit ſelbſt/ vermeyden möchte/ wenn man zumahl die Gebährmutter nicht in ſolchem Zuſtande findet/ daß man dergleichen Sachen/ ſo in derſelben zurücke bleiben/ nicht leichtlich heraus ziehen kan/ ſo iſt es alsdenn beſſer der Natur allein die Forttreibung zu überlaſſen.

Die 505. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche zwantzig Tage nach ihrer Niederkunfft ſtarb/ indem ein Fluß/ den ſie auff der Bruſt hatte/ daran ſie über ein Jahr lang groſſe Beſchwerung gehabt hatte/ immer noch mehr zunahm.

DEn 9. Octobr. 1687. beſuchte ich eine Frau / welche vor vier Tagen einkommen war / und an einem Fieber lag / darbey ſich eine ſtarcke und groſſe Trockenheit im Munde fand / welches von einem gefährlichen Fluß auff der Bruſt / daran ſie länger als ein Jahr viel ausgeſtanden hatte / herrührete; uud weil dieſe Frau über dieſes noch ſchon einen Monat einen Durchfall hatte / und gantz ausgemergelt und ausgedorret war / ſo hielte ich ſie damahls gleich vor eine gefährliche Patientin / die nicht würde davon kommen / wie ſie denn auch den zwantzigſten Tag in ihren Sechswochen ihr Leben einbüſſete / wie ich vorhero geſehen und geſagt hatte. Denn man muß mercken / daß die Niederkunfft ordinair ein ſehr übler Hafen iſt / da die meiſten von denenjenigen Weibern umkommen / welche ſo eine böſe Bruſt haben / wie dieſe Frau hatte / nach dem dieſelbige die gantze gefährliche Zeit über ihres Schwanger-gehens von allerhand Wetter und Stürmen ſind herumgetrieben worden; Denn weil die Natur / welche durch eine ſolche verdrießliche Kranckheit ſchon gar ſehr geſchwächet iſt / die Abführung derer Lochiorum oder Wochen-Reinigung nicht gar wohl verrichten kan / ſo pflegen dieſelbigen verhaltenen Feuchtigkeiten gegen die Bruſt zuzufließen / und alſo die Kranckheit / daran ſie ſchon vor ihrer Einkunfft lag / zugleich zu vermehren.

Die

Die 506. *Obſervation.*

Von einem ſehr ſchweren und mühſamen Kreiſſen einer Frauen / deren Kindes Halß von der Nabel-Schnur ſehr umſchlungen war.

DEn 14. Octobr. 1687. halff ich einer Frau von 28. Jahren / welche ziemlich ſtarck bey Leibe war / und zwey gantzer Tage in ſehr ſchweren Kreiſſen gelegen hatte / obſchon ihr Kind / welches ein Mädgen und ziemlich ſtarck und dicke war / in rechten Lager kam. Dieſe Frau hatte dreyßig Stunden nach einander und zwar ſehr hefftige und anhaltende Wehen gehabt / welche aber dennoch nicht gar zu gut waren / ſondern nur gegen die Nieren oder rückwarts giengen / weil ihr Kind mit der Nabel-Schnur um den Halß umſchlungen war; Nachdem nun ihre Wehen / da ſie eine weile ſehr ſtarck angehalten hatten / endlich gantz auff einmahl auffhöreten / auch alle diejenigen / ſo ſie biß dahin gehabt / die Niederkunfft gar ſehr wenig befördert hatten / ungeachtet ſie auch in zwey Tagen drey Cliſtire genommen / ich ihr auch alsbald den erſten Tag ihres Kreiſſens eine Ader öffnen laſſen / und ich ſahe / daß alles dieſes nichts helffen wolte / ſo ließ ich ihr eine Infuſion oder Tränckgen von zwey Qventgen Seenes-Blättern in ein wenig Waſſer mit etwas ausgepreßten Pomerantzen-Safft vermiſchet einneh-

nehmen / damit ich durch dieſe Purganz ihre Wehen wieder erwecken / und fein viel Winde unten durch wegtreiben möchte. Denn wenn dergleichen continuirlich in dem Magen entſtehen / und in die Därme fortgehen / aber keinen Ausgang finden / ſo können ſie gar viel darzu helffen / daß unrechte und wilde Wehen entſtehen. Als ſie dieſe Artzney genommen hatte / ließ ich ihr zwey Stunden drauff zum andern mahl am Arme zur Ader / dadurch zu verhindern / weil ſie ſich durch das lang-anhaltende Kreiſſen und durch die Operation oder Würckung der Purgation gar ſehr erhitzet hatte / daß ſie nicht etwa einen Zufall auff der Bruſt oder Convulſiones bekommen möchte / weil ſie mir ohne dem zu dieſem letztern gar diſponiret vorkam. Hierauff kam mirs vor / als wenn ſichs mit ihr bald beſſer ſchicken wolte / und als ich eine halbe Stunde nach dem andern Aderlaſſen ſahe / daß die Purgation, ſo ſie genommen hatte / anfieng zu operiren / und wieder gute Wehen zur Geburt zu erwecken / wie ich gehoffet hatte / ſo ließ ich der Patientin noch ein Cliſtir mit drey Untzen Mellis mercurialis oder Bingel-Kraut-Honig und ein wenig Saltz in einem Decocto geben / damit wenn die Tugend und Krafft dieſer beyden Artzneyen zu gleicher Zeit würcketen / derjenige Effect, den ich erwartete / viel leichter erfolgen möchte; Hierzu kam noch das Lager der Patientin oder Kreißnerin / welche ich immittelſt ſo lange auff dem Nachtſtuhle halten

oder

oder ſitzen ließ / biß ihr Kind völlig eingetreten war; Darnach ließ ich ſie wieder in ihr Bette legen / und brachte ihr gar glücklich eine ſehr ſtarcke / lebendige / junge Tochter / welche ſtarcke Schultern / und den Halß zwey mahl von der Nabel-Schnur umſchlungen hatte. Dieſes Kreiſſen und Niederkunfft dieſer Frauen gieng ſo mühſam und ſo ſchwer zu / ob es ſchon mit dem andern Kinde war / als wenn es mit einem Erſtlinge geweſen wäre. Denn weil ihr erſtes / ſo ſie gehabt hatte / nur ein Kind von drey Monaten war / und es ihr das vorige Jahr damit war unrichtig gegangen / ſo hatte daſſelbige die Gebähr-Mutter nicht ſehrer erweitern können / als nach der Proportion ſeines kleinen Cörpers; Daß alſo / nachdem dis andere Kind zu rechter vollkommener Zeit kam / und ſehr ſtarck war / es nicht anders kan angeſehen oder conſideriret werden / als wenn es das erſte oder ein Erſtling geweſen wäre.

Die 507. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze funffzehen Jahr war unfruchtbar geweſen / nachmahls aber nach Empfängniß einer falſchen Frucht oder nach einem Gewächſe fruchtbar worden war.

DEn 22. Novembr. 1687. brachte ich einer Frauen von 33. Jahren ihr erſtes Kind / eine

eine junge Tochter/ mit welchem ſie nicht eher war ſchwanger worden/ als da ſie ſchon gantze funffzehen Jahr im Eheſtande gelebet hatte; Denn dieſe gantze Zeit über war ſie unfruchtbar geweſen/ ausgenommen/ daß ohngefehr zwey Jahre vor ihrer Niederkunfft ſie eine falſche Frucht oder Gewächſe gehabt hatte/ mit welcher es ihr war unrichtig gangen/ nachdem ſie ſich zwey Monate ſchwanger zu ſeyn einbildete; Nach dieſem Gewächſe kriegte dieſe Frau eine entzündete Geſchwulſt an der Gebährmutter/ darvon ſie über ſechs Monate ſehr incommodiret war/ zu welchem Zufall die Unvorſichtigkeit des Medici nicht wenig halff/ welcher wider meinen Willen dieſer Frauen den ſechſten Tag nach ihrer unrichtigen Niederkunfft eine Purgation gegeben hatte/ mit dem Vorwand/ daß er vermittelſt dieſer Artzney dieſe Frau fähig und geſchickt machen wolte/ daß ſie könte ſchwanger werden/ welches ſo wohl ſie/ als ihr Mann überaus verlangeten. Die Unfruchtbarkeit dieſer Frauen war derjenigen gantz gleich/ von welcher ich in der 191ſten Obſervation erwehnet habe/ worauff hernachmahls mit denen Jahren durch Veränderung des Temperaments eine gute Fruchtbarkeit erfolgete. Auch iſt an dieſem Exempel zu mercken/ wie ich denn ſchon in dieſer andern Obſervation erkläret habe/ daß weil nemlich ſonſt die falſche Frucht oder das Gewächſe nicht kan gezeuget werden/ wenn nicht des Mannes Saamen mit der

Frauen

Frauen ihren in der Gebährmutter angenomen / und darjnnen mit einander behalten wird / ſo iſt dieſes allhier ein gewiſſes vorhergehendes Zeichen/daß diejenige Frau/ſo zuvor unfruchtbar geweſen/nunmehro fruchtbar werden wird. Ferner ſoll man allhier etwas ſonderliches anmercken / daß man nemlich niemahls einer Frauen eine Purgation geben ſolle / ſo lange als eine Mutter-Reinigung bey ihr vorhanden iſt; es ſey nun dieſe entweder zur Zeit ihrer rechten monatlichen Reinigung / oder bey dem Fortgange derer Lochiorum, welche nach der Niederkunfft entweder bey einem rechten Kinde oder bey einem Gewächſe pflegen wegzugehen; Gleichwie dieſer Medicus allhier zur Unzeit und wider meinen Willen that / ob ich ihm ſchon den Zufall/ welcher dieſer Frauen begegnete / vorher geſagt hatte / welches auch gar viel beytrug / daß ihre Unfruchtbarkeit noch länger als über ein Jahr anhielt.

Die 508. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Fœto oder Frucht unrichtig gieng / ſo nicht gröſſer war als eine kleine Biene / und deren Affterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben war / auch erſt am zwölfften Tage weggetrieben wurde.

DEn 24. Novembr. 1687. beſuchte ich eine Frau / welcher es im dritthalben Monate

nate ihres Schwanger-gehens unrichtig gieng/ und zwar mit einer Frucht/ welche nicht gröſſer war als eine Biene. Dieſe Frucht hatte die Natur mit einer ziemlichen Blutſtürtzung von ſich getrieben/ zuvorhero aber war etliche Tage nach einander viel röthlichte Feuchtigkeit und Jauche von ihr gegangen. Als ich erfordert wurde/ daß ich die Affterbürde dieſer kleinen Frucht von der Frau wegbringen ſolte/ ſo funde ich/ daß ihre Gebährmutter gantz feſte verſchloſſen war/ und daß dieſer Urſache wegen kein Mittel vorhanden wäre/ die Affterbürde wegzubringen/ da man ihr nicht einige Gewalt thun müſte; Welches ihr viel ſchädlicher geweſen wäre/ als daß ſie durch die Herausziehung dieſer kleinen Affterbürde würde Linderung bekommen haben. Derowegen hielte ichs vor dienſamer die Forttreibung derſelben der Natur zu überlaſſen/ welche ſie aber auch nicht eher als am zwölfften Tage drauff fortbrachte. Und weil dieſes Stücke ſo lange Zeit in der Gebährmutter zurücke geblieben/ war es halb-faul und ſuppuriret/ da es weggieng; jedoch befand ſich die Frau gar wohl darnach. Daß es aber dieſer Frauen unrichtig gangen war/ mochte meines Erachtens auch viel beygetragen haben/ weil ſie die Zeit über ihres Schwanger-gehens ſo eine hefftige Verſtopffung des Leibes hatte/ daß ſie zuweilen gantze 14. Tage nicht zu Stuhle gegangen war/ daß alſo die groſſe Gewalt und Bemühung/

welche

welche ſie bey Wegdrückung derer verhärteten Excrementen anwenden muſte/ auch zugleich an der Gebährmutter ein ſehr gewaltſames Drücken verurſachete/ dadurch ſie gar leichtlich die neu-empfangene Frucht erſchüttern und endlich gar wegtreiben kunte/ gleichwie es ihr ſchon bey vielen andern unzeitigen Geburten gangen war/ die ſie vor dieſem letztern Abortu oder Unrichtig-gehen gehabt hatte.

Die 509. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens faſt continuirlich einen Durchfall gehabt hatte.

DEn 18. Decembr. 1687. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens ein Kind / welches ſchon drey Tage in ihrem Leibe war todt geweſen/ als ſint welcher Zeit ſie daſſelbige nicht gefühlet hatte. Dieſe Frau war die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens faſt continuirlich von einem Durchfall incommodiret worden/ daran aber zuletzt fünff biß ſechs Tage vielmehr ausgeſtanden/ als ſonſt ordinair, dahero auch das Kind in ihrem Leibe daran ſterben muſte. Als ich das todte Kind / welches doch noch in recht-natürlicher Poſitur oder Lager kam/ von der Frauen weg brachte / ſo befande ich/ daß es den Halß zweymahl und zwar ſehr feſte von

der Nabel-Schnur umſchlungen hatte; welcher Zuſtand meiner Meynung nach etlicher maſſen hat helffen können / daß das Kind deſto eher im Mutter-Leibe hat ſterben müſſen; nicht zwar weil daſſelbige dadurch wäre erſticket worden / wie ſich vielleicht diejenigen einbilden möchten / die da nicht wiſſen / daß das Kind im Mutter-Leibe nicht reſpiriret oder Athem hohlet / ſondern weil dadurch die Bewegung oder Circulation des Geblütes ſehr wäre auffgehalten oder verzögert worden / indem dadurch die Adern oder Blut-Gefäſſe an der Nabel-Schnur ſehr ſtarck gedrücket oder comprimiret werden kunten / zumahl der Halß zwey mahl umſchlungen war. Allein dieſe Frau / welche von dem Durchfall / daran ſie faſt die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens zugebracht / und dahero ſehr abgenommen hatte / befand ſich doch nachgehends gar wohl / als ich ſolcher geſtalt das todte Kind von ihr gebracht hatte / und fieng ihr ſchwacher Magen alsdenn wieder an die Speiſſen viel beſſer / als zur Zeit des Schwanger-gehens zu verdauen.

Die 510. *Obſervation.*

Von einer Frauen von 50. Jahren an / welcher alle Drüſen an der rechten Bruſt gar verhärtet waren.

DEn 19. Decembr. 1687. ſahe ich eine Frau von 50. Jahren / nach gäntzlicher

Auff-

Auffhörung ihrer monatlichen Reinigung/ die ſie von Jugend auff ſehr ſtarck und in groſſem Uberfluß gehabt hatte/ eine Härte an der rechten Bruſt bekommen hatte; Dieſe war zwar achtzehen Monate nach einander in einem Zuſtande geblieben/ allein ſint ſechs Monaten hatte ſie dermaſſen zugenommen/ daß das gantze Corpus glandulosum oder alle Drüſen an dieſer Bruſt verhärtet wurden/ und über eine geballte Fauſt groß wuchs/ auch ein wenig gegen die Achſel zu einnahm; iedennoch ließ ſich dieſe Geſchwulſt im gantzen Grunde noch bewegen. Deſſen aber ungeachtet hielte ich gäntzlich dafür/ es würde ſich dieſe Geſchwulſt gantz gewiß in einen unheilbaren Krebs verwandeln/ zumahl dieſe Frau ſchon in dem Alter war/ da ſie ihre monatliche Reinigung gäntzlich verlohren hatte/ und dieſer Urſache wegen keine Hoffnung haben kunte/ daß dieſes ihr Unglück abnehmen/ noch vielweniger gar geheilet werden könte.

Die 511. *Obſervation.*

Von einer Frauen / von welcher eine Art eines Gewächſes gieng in Gröſſe eines Tauben-Eyes / darinne eine kleine Frucht lag / ſo nicht gröſſer war als ein Gerſten-Korn.

DEn 17. Januar. 1688. kam ich zu einer Frau/ von welcher einen Tag über etwas Geblü-

blüte/ nachmahls aber eine Art eines Gewächſes gangen war; Den Tag zuvor hatte ſich auch ſchon ein Stückgen Haut von dieſem Gewächſe angegeben. Dieſe vermeynte falſche Frucht oder Gewächſe war in Grösſe eines groſſen Tauben-Eyes/ und an Geſtalt oder Figur der Höhle der Gebährmutter ſehr gleich. Als ichs auffgeſchnitten hatte/ fand ich mitten darinne eine kleine unzeitige Frucht/ welche nicht gröſſer war als ein Gerſten-Korn/ ob ſich ſchon die Frau einbildete/ als wenn ſie drey Monate ſchwanger wäre; Woraus ich gar leichtlich abnehmen kunte/ daß das Principium Vitæ oder Lebens-Anfang (die kurtze Zeit oder gleich nach der Empfängniß) an dieſer kleinen Frucht ſey deſtruiret und zernichtet worden/ und deswegen nicht gröſſer wachſen können. Ich habe ſchon in vielen andern Obſervationibus angemercket/ daß alle dergleichen vermeynte falſche Früchte oder Gewächſe eigentlich nichts anders ſind/ als kleine Affterbürden/ denen die Gebährmutter nach ihrer Höhle oder Cavität die Figur oder Geſtalt giebet/ indem ſich dieſelbige/ nachdem das in ihrem Häutgen enthaltene Gewäſſer heraus gelauffen iſt/ ſich zuſammen ziehet.

Die 512. Obſervation.

Von zweyen unterſchiedenen Niederkunfften einer Frauen/ welche iedesmahl mit zwey Kinder ſchwanger gieng.

Den

DEn 4. Februar. 1688. brachte ich einer Frauen zwey Kinder / welche gar natürlich kamen / und deren iedwedes ſeine eigene Affterbürde hatte. Das erſte von dieſen Kindern war das gröſſeſte und eine Tochter / und das andere ein Sohn / und viel kleiner und ſchwächer. Gleichfals hatte ich ihr den 4. Mart. 1683. als ſie zum erſten mahl ſchwanger gieng / auch ſchon zwey Kinder gebracht / welches gleichfals eine Tochter und ein Sohn waren; Aber dieſe beyde hatten nicht mehr als eine einige Affterbürde / welche allen beyden gemein war; Und die Tochter / welche auch zu erſt kam / war hingegen kleiner und ſchwächer / als der Sohn / welcher auff die letzt kam. Die Veränderung dieſer zweyen Exempel ſtellet vor oder giebt zu erkennen / daß / wenn zwey Kinder vorhanden ſind / nicht allemahl dasjenige das ſtärckeſte iſt / welches ſich am erſten angiebet und heraus will / auch nicht daß der Junge allezeit vor dem Mädgen kommen müſte; Denn dieſes rühret eintzig und allein von dem Lager derer Kinder. Auch ſiehet man an dieſen zweyen Exempeln / daß die Anzahl derer Affterbürden nicht allemahl mit der Anzahl derer Kinder übereinkömmt; Denn bißweilen iſt nur eine vorhanden / welche allen beyden Kindern gemein iſt / ob ſie ſchon unterſchiedlichen Geſchlechts ſind; und manchmahl hat ein iedes Kind ſeine eigene und abſonderliche Affterbürde. Bey dem erſten Schwanger-gehen trug

dieſe Frau ihre zwey Kinder nicht länger als ohngefehr acht Monate / wie denn die meiſten Weiber / welche mit mehrern als einem Kinde ſchwanger gehen / zu thun pflegen / denn ſie kommen faſt allemahl 14. Tage biß drey Wochen vor dem Ende des neundten Monats darnieder: Dieſe zwey letzten Kinder aber trug dieſe Frau biß auff zwey Tage gegen das Ende dieſes Termins oder neundten Monats / ob ſie gleich bald Anfangs / da ſie nur zwey Monate ſchwanger war / eine kleine Blutſtürtzung gehabt hatte / welche aber gleich nach einem Aderlaſſen am Arme / ſo ich verordnete / nachlieſſe / darbey ſie ſich aber eine Zeitlang ruhig halten / und immittelſt aller ehrlichen Beywohnung entbähren muſte. Was mir aber bey dieſer Frauen am allerungemeinſten vorkam / iſt dieſes / daß ſie in denen letzten Monaten ihres Schwangergehens gar nicht geſchwollene Schenckel hatte / wie ſonſt diejenigen Weiber pflegen / welche mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen.

Die 513. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind zu rechter Zeit kam / und friſch und geſund war / obſchon die Mutter / da ſie nur zwey Monate ſchwanger war / eine Blutſtürtzung hatte.

DEn 4. Martii 1688. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher zu rechter

ter Zeit ankam / und gar munter war / ob ſchon die Mutter / da ſie nicht mehr als ohngefehr zwey Monate ſchwanger war / etliche Tage nach einander eine Blutſtürtzung gehabt / (indem ſie ſich damahls um die Gegend derer Nieren ſehr ſtarck an einen Tiſch geſtoſſen hatte/) ingleichen um den ſiebenden Monat ihres Schwanger-gehens noch einmahl einen ziemlichen Abgang des Geblütes geſpüret hatte. Dieſe Zufälle aber lieſſen bald nach / als ſie am Arme zur Ader gelaſſen/und ſich der Ruhe bedienet/ auch darbey ſich aller ehelichen Beywohnung enthalten hatte / wie ihr ſolches von mir war gerathen worden / indem dieſe Enthaltung die vornehmſte Ruhe iſt / welche diejenigen ſchwangern Weiber ſollen in acht nehmen / bey welchen das Geblüte durch die Gebährmutter weggehet / es mag nun herkommen / von was vor einer Urſache es immer wolle. Derowegen iſt es noch lange nicht genug / dergleichen Weibern den Rath zu geben / daß ſie zu Bette bleiben ſollen / wenn man ihnen nicht auch zugleich anbefiehlet / daß ſie ſich recht ruhig halten / das iſt / von der ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten / indem dergleichen Blutſtürtzung nicht allein dadurch befördert / ſondern auch vermehret werden kan.

Die 514. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind ſehr ſtarck und groß war / und

und zugleich mit der Hand und Kopff nebſt der Nabel-Schnur zugleich kam.

DEn 6. Martii 1688. brachte ich einer Frauen einen ſehr ſtarcken jungen Sohn / welcher mit der Hand und Kopff / und zugleich mit dem Ausfalle der Nabel-Schnur gebohren war oder ankam; Weil aber dieſes Kind ſehr ſtarck / wie ich an der Gröſſe der Hand / welche es præſentirete / abnehmen kunte / und die Mutter ſehr zart war / ſo hielte ichs vor dienlicher / die Hand und Nabel-Schnur wieder hinter des Kindes Kopff hinein zu bringen oder zu ſchieben / nachdem ich daſſelbige getaufft hatte / und alſo natürlicher Weiſe kommen zu laſſen; als der Mutter Leben in Gefahr zu ſetzen / wenn ich nemlich dieſes ſtarcke Kind hätte umwenden / und bey denen Füſſen heraus ziehen wollen; Denn dieſe Operation wäre nicht allein ſehr mühſam vor die Mutter geweſen / ſondern das Kind wäre auch gantz gewiß drauff gangen; maſſen es ſchon über alle Maſſen ſchwach war / wie ich an dem gar ſchlechten Pulſe / welchen man an der vorgefallenen Nabel-Schnur kaum fühlete / gar leichtlich abnehmen kunte. Nachdem ich nun dieſes Kind aus der groſſen Gefahr / darinne es ſtacke / nicht erretten kunte / ſo kam daſſelbige todt auff die Welt / wie ich ſolches ſchon vorhero gemuthmaſſet / und geſagt hatte / und zwar ſo wohl / weil wegen der Stärcke des Kindes das Kreiſſen ſo lange Zeit verzögert und auffgehalten wurde / maſſen dieſes

Kind

Kind viel gröſſer und ſtärcker war/als alle andere Kinder/ ſo ſie zuvor gehabt hatte; als auch weil die Nabel-Schnur bey iedweder Wehe der Frauen an der Seite des Kopffes heraus fiel/ ob ich ſie ſchon allemahl wieder hinein geſtecket hatte; Daß alſo/ nachdem dieſe Nabel-Schnur gar ſehr war gedrücket oder geqvetſchet wurde/ wenn ſie nemlich heraus in den Geburts-Weg war getrieben worden/ und allda faſt in die zwey Stunden ſtecken geblieben/ dieſes die Urſache war/ daß das Kind ſterben muſte/ indem die Circulation des Geblütes/ welche ihm zu Erhaltung des Lebens abſolut oder ſchlechter Dings nöthig war/ durch die völlige Zuſammendrückung der Nabel-Schnur gantz und gar gehemmet und auffgehalten wurde. Die Eltern dieſes Kindes waren überaus betrübet/ da ſie es alſo todt zur Welt kommen ſahen/ indem ſie ſonſt kein Kind hatten; Als ich ihnen aber die rechte Urſache deutlich und klar vorſtellete/ ſo waren ſie mit meinem Verfahren gar wohl zu frieden/ indem ich noch die Mutter errettet hatte/ welche ſonſt in groſſer Lebens-Gefahr geweſen wäre/ wenn ich auff eine andere/ als dieſe Art bey ihr gearbeitet hätte.

Die 515. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welcher ein gewiſſer Abt und Störer in der Medicin, eine Artzney eingeben wolte/ welche ſeinem Vorgeben nach/

die Tugend hätte / daß ſie gar geſchwind das Kind kriegen ſolte.

EBen an ſelbigem Tage / den 6. Martii 1688. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind / welches eine ſtarcke Tochter war / und gar natürlich kam / auch gar leichtlich gebohren ward. Da dieſe Frau in Kreiſſen lag / kam ein gewiſſer Abt ſie zu beſuchen / welcher an ſtatt daß er ſein Amt hätte in acht nehmen / und mit ihr beten ſollen / ſich in eine frembde Profeſſion miſchete / und als ein Störer der Frauen Artzneyen geben wolte; und weil er vorgab / er hätte ein ſonderliches Mittel / welches ein gantz gewiß Specificum wäre / daß die Weiber fein geſchwind die Kinder kriegten / ſo ſchlug er mir vor / ich ſolte es doch dieſer Frauen geben / damit ihre Niederkunfft möchte befördert werden / und verſicherte mich zugleich / daß ſie unfehlbar in kurtzer Zeit drauff / wenn mans ihr eingegeben hätte / das Kind bekommen würde / damit es aber diejenige Würckung / ſo er darvon verſpräche / thun möchte / ſo müſte man es nicht eher geben / biß ſie gute Wehen hätte. Als ich ihm aber ſagte / daß / weil mir dieſe Frau alles / was bey ihrem Kreiſſen vorzunehmen wäre / gantz und gar überlaſſen und anvertrauet hätte / ſo könte ich darein nicht willigen / daß ſie ein Medicament einnehme / das mir nicht bekannt wäre / ſo antwortete er mir; Dieſes wäre gar ein ſonderliches Mittel / deſſen Geheimniß er nicht entdecken wolte.

wolte. Worauff ich ihm wieder zur Antwort gab / daß / weil er von Profeſſion ein Geiſtlicher und Kirchen-Diener wäre / wenn er wüſte / daß ſeine Artzney wahrhafftig gut wäre / ſo ſolte er dieſelbige öffentlich anhefften laſſen / und aus Liebe der gantzen Welt kund machen / wenn er aber dieſen Geiſt der Liebe nicht hätte / ſo wäre er nicht würdig / daß er ein Geiſtlicher hieſſe. Und damit ich ihm wieſe / daß ich ſeine Auffſchneiderey und Betriegerey gar wohl wüſte / welche darinne beſtund / weil er ſein vermeyntes Medicament nicht eher geben wolte / als biß die Frau recht ſtarcke Wehen hätte / ſo ſagte ich zu ihm / daß ich ein viel beſſeres Mittel wüſte / welches ich ihr eben zu derſelbigen Zeit geben wolte; Und dieſes Geheimniß wolte ich ihm gar wohl entdecken / und wäre es ſchlecht gemein Waſſer / darvon ich ihr zu Zeiten etliche Schlücke thun lieſſe; Darbey wäre ich verſichert / daß ſie in kurtzer Zeit drauff einkommen würde / nicht zwar weil das ſchlechte Waſſer wahrhafftig dieſe Krafft hätte / ſondern wegen der guten Wehen / welche ſie zu der Zeit hätte / wenn ich ſie dieſes Waſſer nehmen lieſſe; als welches zu nichts mehr dienete / als daß es die gar zu groſſe Alteration ein wenig ſtillen ſolte / welche die Weiber zur Zeit / wenn ſie hefftige Wehen haben / bey ihrem Kreiſſen empfinden. Alſo gab ich dieſem Abte deutlich zu verſtehen / daß ich / wie geſagt / ſeine Betrügerey gar wohl merckete / wie er

nem-

nemlich ſeinem angegebenen Medicamente die Tugend zuſchriebe / daß die Weiber mit leichter Mühe gebähren ſolten / da doch alles auff die guten Wehen und Kreiſſen derer Weiber ankam.

Die 516. *Obſervation.*

Von einer Frau von 23. Jahren / welche nachmahls ihre Menſes oder monatliche Reinigung gehabt hatte / welches ſie auch unfruchtbar machte. Dieſem aber wolte ein Medicus und Chirurgus abhelffen / indem ſie den innern Mutter-Mund erweiterten.

DEn 9. Martii 1688. beſuchte ich eine Frau von 23. Jahren / welche ſchon drey Jahre war verheyrathet geweſen / noch niemahls aber einige monatliche Reinigung gehabt hatte / welches ſie unfruchtbar machte / und ihr zu Zeiten groſſen Schwindel auch Kopff- und Nieren- oder Rücken-Schmertzen nebſt Stechen um die Gegend der Gebährmutter verurſachete. Dieſe Frau kam mit ihrer Mutter zu mir / mich wegen ihres Zuſtandes / darinne ſie ſich befande / um Rath zu fragen / und ſonderlich darüber / indem ein Medicus und Chirurgus eben an demſelbigen Tage verſuchet hatten / bey ihr den inneren Mutter-Mund mit einem helffenbeinern Inſtrument, in Geſtalt einer Spindel mit Gewalt zu erweitern / womit ſie ihr einen ſehr hefftigen Schmertzen verurſachet hatten. Es hatten

ten aber dieſe Leute vorgegeben / ſie wolten ihr durch dieſe Eröffnung oder Erweiterung eine Evacuation oder Abführung ihrer monatlichen Reinigung / welche ſie noch niemahls gehabt hatte / zuwege bringen. Als ich zu dieſer Frauen fühlete / fand ich bey ihr die Gebährmutter in recht natürlicher Geſtalt / und kam die Verhinderung oder Urſache / daß ſie ihre Reinigung noch nicht hatte / wahrſcheinlich von nichts anders her / als von der Verſtopffung und Beſchaffenheit oder Diſpoſition derer Adern / ſo von der Natur zu dieſem Gebrauche oder Wercke gewidmet ſind. Allhier ſoll man mercken / daß dieſer Medicus und Chirurgus ſich ſchrecklich betrogen / indem ſie ſich einbildeten / daß ihre gewaltſame Operation ein ſicheres Mittel ſeyn ſolte / dieſer Frauen einen freyen Abfluß ihrer Monats-Zeit zu verſchaffen. Denn bey ſolchem Fürnehmen oder Operation kunten ſie ihr gar leichtlich Schaden thun / und ihr / wie auch geſchehen / einen ſehr empfindlichen Schmertzen an der Gebährmutter erwecken; Da doch derſelbigen inneres Mund-Loch / und wenn es auch noch ſo klein wäre / dem monatlichen Geblüte gar leichtlich einen freyen Abfluß geben könte / wenn es ſonſt die Natur aus denen hierzu beſtimmten Adern biß in in die rechte Höhle der Gebährmutter geführet hatte. Denn wenn das Geblüte flüßig iſt / ſo kan es gar leichtlich auch durch die allerkleineſte Oeffnung heraus flieſſen.

Die

Die 517. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſich einbildete/ ſie hätte ihr Kind gantzer zehen Monate getragen.

DEn 12. Mart. 1688. brachte ich einer Frauen einen groſſen ſtarcken Sohn/ welcher gar natürlich kam/ es war aber dieſes Kind eines von denen allerſtärckeſten/ die ich meine Lebens-Tage gebracht hatte/ und mochte es wohl ſeyn/ daß es die Mutter nach ihrer Rechnung gantzer zehen Monate oder zum wenigſten zehend-halb Monate in ihrem Leibe kunte getragen haben; Denn ſie verſicherte mich/ ſie hätte ſint dem 28. April. des vorhergehenden Jahres ihre Monats-Zeit nicht gehabt: Daß ſolcher geſtalt/ wenn ſie gleich nicht eher wäre ſchwanger worden/ als gegen den 28. Maji, welches diejenige Zeit war/ da ihre Reinigung hätte ſollen wiederkommen/ ſie dennoch ihr Kind gantz gewiß zehend-halb Monate getragen hätte; Welches wegen der ungemeinen Gröſſe dieſes Kindes der Wahrheit gar gemäß zu ſeyn ſchiene. Denn das iſt zu mercken/ daß die Kinder allezeit um deſto gröſſer und ſtärcker ſind/ je länger ſie in ihrer Mutter-Leibe zurücke bleiben/ und daß nach dieſer Wahrheit/ welche mehr als zu gewiß/ wiewohl der gemeinen Meynung gantz zuwider iſt/ diejenigen Kinder/ welche mit acht Monaten gebohren werden/ unvergleichlich beſſer leben/ als die-

diejenigen / ſo mit ſieben Monaten kommen; indem dieſe / weil ſie ſo gar klein und überaus ſchwach ſind / allezeit kurtz nach ihrer ſo gar zu zeitigen Geburt wieder ſterben; Dannenhero ſie auch viel eher unter die Abortus oder unzeitigen Kinder / als unter diejenigen zu rechnen ſind / welche zu rechter Zeit und Stunde gebohren werden.

Die 518. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche drey Tage nach einem Falle mit Ende des ſechſten Monats mit einem Kinde niederkam / deſſen Nabel-Schnur nur den dritten Theil ſo lang war / als ſie ſonſt ordinair zu ſeyn pfleget.

DEn 15. Mart. 1688. brachte ich einer jungen Frauen / als ſie mit ihrem erſten Kinde ſiebend-halb Monat ſchwanger gangen war / eine kleine junge Tochter / welche nach derjenigen Zeit oder Termine, da ſie gekommen war / was die Gröſſe betrifft / gar wohl proportioniret und gebildet war / und war die Geburt dieſes Kindes durch einen Fall / den die Mutter drey Tage zuvor gethan hatte / um ſo viel eher beſchleuniget oder befördert worden. Worzu auch nicht wenig beygetragen hatte / daß des Kindes Nabel-Schnur ſo gar kurtz war; Denn dieſe Nabel-Schnur war nicht länger als ein Viertel von einer Pariſer Elle / und war alſo nur den dritten Theil ſo lang

lang/ als ſie ordinair hätte ſeyn ſollen. Welches auch die Urſache geweſen war/ daß durch den Fall der Mutter die Affterbürde ſehr war erſchüttert worden/ indem das Kind die Bewegung bey dieſem Falle nicht hat können ausſtehen/ daß es nicht auch zugleich an der Affterbürde ſolte gezogen haben/ weil die Nabel-Schnur ſo gar klein war. Dieſes Kind ſtarb in wenig Stunden darauff/ als es ſo gar zeitig auff die Welt gebohren ward; Die Mutter aber befand ſich nachgehends gar wohl/ und habe ich ihr ſint derſelbigen Zeit zwey andere Kinder gebracht/ welche zu rechter Zeit kamen/ und friſch und geſund waren/ und die auch eine Nabel-Schnur von einer rechten natürlichen Länge hatten.

Die 519. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind todt war/ und mit dem Köpffgen zwey gantze Tage inne ſtund.

DEn 30. Martii 1688. brachte ich einer Frauen von 44. Jahren ihr erſtes Kind/ deſſen Kopff zwey gantze Tage nach Wegſchleichung des Gewäſſers inne geſtanden hatte. Und weil damahls/ als ich der Frau zu Hülffe gefodert wurde/ gar keine Hoffnung mehr übrig war/ daß ſie iemahls von ſich ſelbſt darnieder kommen ſolte/ und weil das Kind in ihrem

ihrem Leibe auch gantz gewiß todt war/ wie mir ſolches vorkam/ ſo wohl an dem grauſamen Geſtanck derjenigen Materie / ſo durch die Gebähr-Mutter von ſie gieng / und an denen Beinen von des Kindes Kopffe / an welchen man fühlete/ daß ſie gar frey lagen/ und keine Stütze hatten / ſondern eines weit über das andere weggieng/ und ſich ſchieben ließ/ als auch erkandte ich des Kindes Tod daher / weil die Mutter das Kind ſchon drey gantzer Tage/ und zwar ſint einem gewiſſen Falle/ den ſie gethan/ nicht gefühlet hatte. Dieſes Kind zog ich vermittelſt eines gewiſſen Inſtruments / ſo ich erfunden/ und Tiretéte oder Kopff-Zieher zu nennen pflege/ heraus; Damit ich aber auch auf einmal an dieſes todten Kindes Köpffe eine ſolche Oefnung machete/ welche weit gnung wäre/ den Kopf-Zieher hinein zu bringen/ bedienete ich mich eines andern Inſtruments/ welches die Figur hat von einem Eiſen an der Pique; dieſes habe ich auch erfunden / und iſt zu dieſer Operation über alle maſſen nützlich. Derowegen ich auch dieſe Figur nebſt der andern von Haupt-Zieher in meinem Buche von der Niederkunfft oder Hülffe ſchwangerer und kreiſſender Weiber (des accauchemens) vorgeſtellet/ und die Art und Weiſe erkläret habe/ wie man ſich dieſer beyden Inſtrumenten mit Nutzen bedienen ſolle/ mit welchen ich dieſes todte Kind viel leichter heraus gezogen habe / als ich ſonſt mit denen ordinair Haacken nicht würde haben

thun können. Die Gebährmutter dieſer Frauen blieb etliche Tage nach ihrer Niederkunfft noch ſo groß/ als ein Kinder-Kopf/ ſo wohl wegen der Verletzung/ welche ſie durch den Fall bekommen/ den die Frau zuvor gethan hatte/ als wegen des groſſen Zufluſſes derer Feuchtigkeiten/ welche dahin gegangen waren/ ſo lange das todte Kind allda bleiben müſſen. Welches einen Anfang zu einer Entzündung mit einer ſo ſtarcken Aufdehnung des Leibes verurſachet hatte/ daß ich anfänglich glaubete/ es würde dieſe Frau gar drauf gehen/ in dem ſie darbey noch ein ſtarck Fieber hatte/ und über diß noch einen heftigen Durchfall bekam. Jedennoch lieſſen nach etlichen Tagen dieſe Zufälle/ welche gar gefährlich ſchienen/ allmählich wieder nach/ nachdem ich ihr dreymal am Arme/ und einmal am Fuſſe Ader gelaſſen hatte/ und ſie befunde ſich auch gar wohl darnach.

Die 520. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gegangen/ und nach dieſem gantzen 14. Jahr unfruchtbar geblieben war.

DEn 31. Mart. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ mit welcher ſie nicht eher hatte angefangen ſchwanger zu gehen/ als nachdem ſie ſechzehen Jahr im Eheſtande

ſtande gelebet hatte/ denn die gantze vorige Zeit war ſie unfruchtbar geweſen / und wuſte man darvon keine deutliche Urſache zu geben/ als nur daß ſie mir ſagte / da ich ſie entband/ daß / als ſie im andern Jahre ihres Eheſtandes wäre ſchwanger geweſen/ ihr ein Medicus am Fuſſe Ader gelaſſen / und noch gar zur Unzeit/ ob ſie ſich auch gleich trefflich darwider gewehret / zu purgiren gegeben hätte/ darauf es ihr wegen der hefftigen Medicamenten / ſo er ihr verordnet/ mit einem kleinen Kinde von zwey biß drey Monaten unrichtig gegangen wäre; Es hätte zwar dieſer Medicus nicht gewuſt / daß dieſe Frau ſchwanger wäre/ immittelſt iſt ſie ihm ſint derſelbigen Zeit ſtets gram geweſen / weil ſie mit guten Grunde ſich einbildete/ daß ihre ſo lange anhaltende Unfruchtbarkeit von nichts anders herrührete/ als von dem erſten Unrichtig-gehen oder abortiren/ indem ſolches die erſte Geſchickligkeit ihrer Gebährmutter gar leichtlich hätte verändern können. Dergleichen fauten oder Verſehen habe ich gar offtmals auch von andern Medicis begehen ſehen/ welche ihre Profeſſion nicht gar zu wohl verſtehen/ und die geringen Unpäßlichkeiten bey dem Schwangergehen andern Kranckheiten zuſchreiben/ wie allhier dieſer Medicus that / und ſolcher geſtalt dergleichen abortus oder unzeitige Geburthen verurſachen/ indem ſie die Artzneyen zur Unzeit verordnen/ und ſelbige ſo wohl denen verheyratheten Weibern/als andern ledigen Frauenzim-

mer ohne Unterſchied gebrauchen laſſen / und nicht einmahl bedencken/daß ſie ſchwanger ſeyn können.

Die 521. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ welches vor 25. Tagen gebohren war / und ein hitziges Geſchwüre zwiſchen denen Häutgen des Teſticuli hatte/daran es auch ſterben muſte.

DEn 18. April. 1688. beſuchte ich ein junges Söhngen/ welches ich ſeiner Mutter vor 18. Tagen gebracht hatte. Dieſes hatte ein entzündetes oder hitziges Geſchwüre / deſſen Materie zwiſchen denen Häutgen / welche um den rechten Teſticulum ſind / enthalten war. Und weil dieſes Kind/ da es auf die Welt kam/ auch die erſten 14. Tage über/ vollkommen friſch und geſund war/ nach dieſer Zeit aber faſt im Augenblick eine Geſchwulſt und Entzündung an dem Teſticulo bekommen hatte/ ſo gläubte ich/ daß dieſer Zufall könte ſeyn von einer Quetſchung oder Stoſſe verurſachet worden / indem an dieſem zarten Theile eine ſtarcke Falte von des Kindes Bette oder Windeln dergleichen Schaden gar leichtlich verurſachen kan. Als nun ſolcher geſtalt dieſe Inflammation angefangen zu ſchwären/ muſte man es mit der Lancette öfnen/ damit nur die Materie/ deren faſt ein halb Schählgen voll drinne war/ heraus lauffen

fen kunte. Gleichwie es aber etwas rares iſt/ dergleichen Geſchwüre bey denen neugebohrnen Kindern an dieſem Theile zu finden/ ſo gläubete ich/ daß dieſes Geſchwüre vielmehr von gemeldter Urſache herrühre/ als von denen Feuchtigkeiten/ ſo ſich von einer innerlichen Urſache zuſammen geſetzt hätten. Drey Tage nach dieſer erſten Oefnung kriegte es noch ein ander klein Geſchwüre unten an dem Scroto, welches man auch aufmachen muſte/ damit die Materie/ ſo drinnen war/ heraus kunte. Ungeachtet aber man von dieſer Operation alle gute Hülffe und Nutzen hoffete/ ſtarb dennoch das Kind in etlichen Tagen darauf; Und weil das Kind ſint ſeiner Geburt iederzeit verſchloſſenes Leibes war/ ſo vermeynte ich/ daß der Ammen ihre Milch nicht gar zu gut geweſen/ und alſo auch dieſen Zufall/ daran es endlich ſterben muſte/ hat können vermehren helffen.

Die 522. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche mit zwey Kindern ſchwanger war/ deren das erſte mit einer Hand und Fuße voran kam.

DEn 30. April. 1688. brachte ich einer Frauen ein ſehr ſtarckes Kind/ welches ein Sohn/ und ein Zwilling war/ und mit einem Fuſſe und einer Hand voran kam; welches die Urſache geweſen/ daß es die Natur nicht hatte

hatte heraus treiben können / gleichwie ſie mit dem andern Kinde gethan hatte / welches eine kleine Tochter war/ und von dieſer Frauen ihrer Wehmutter ſchon drey Stunden zuvor / eher man mich der Frau zu Hülffe erfordert hatte/ war erhaſchet worden. Wiewohl aber dieſes andere Kind ein ſehr übel Lager hatte/ ſo zog ichs doch bald lebendig und geſund von ihr/ indem ichs bey denen Füſſen ergriff/ als ich zuvor die Hand/ mit der es voran kam/ wieder zurücke geſtecket hatte. Hierauf entband ich dieſe Frau von einer ſehr groſſen Affterbürde/ welchen allen beyden dieſen Kindern gemein war. Wofern dieſe Hebamme ihre Kunſt recht verſtanden hätte/ ſo hätte ſie der Frauen das andere Kind auch gleich nach dem erſten bringen können/und hätte alsdenn weder die Mutter noch das Kind ſolcher geſtalt ſo viel ausſtehen müſſen. Deſſen aber allen ungeachtet/ ſo waren ſie doch beyderſeits Mutter und Kind nach der Hülffe/ ſo ich ihnen leiſtete/ friſch und geſund.

Die 523. *Obſervation.*

Von einem berühmten Aſtrologo, welcher ſich trefflich betrogen befande/ indem er ſeiner Frauen die Zeit/um welche ſie niederkommen ſolte / vorher prophezeyet hatte.

ALs ich den 4. Mart. 1688. bey der Niederkunfft einer Dame war / erzehlete mir ihre

ihre Wächterin/ daß ſie vor weniger Zeit bey eines berühmten Aſtrologi Frauen in ihren erſten Sechswochen gewachet hätte/ welcher ihr Mann zuvor / eher ſie ſchwanger geweſen / als er vom Obſervatorio kam/ und den Kopff voll Grillen hatte/ ſo er durch Anſchauung des Geſtirnes/ in demſelbigen zu ſamlen pflegete/ vorher geſaget hatte / daß er mit ihr an dieſem und dieſem Tage/ zu dieſer und dieſer Stunde/ und um ſo viel Minuten / ein Kind zeugen wolte / und dieſes ſolte ein Sohn ſeyn / mit welchem ſie gantz gewiß an dieſem und dieſem Tage/ zu der und der Stunde/ und um ſo und ſo viel Minuten / niederkommen ſolte. Daß alſo/ nachdem dieſer Tag ankommen war/ die Frau dieſes Aſtrologi, welche von der Prophezeyung ihres Mannes gantz und gar eingenommen war/ eben ſo wohl/ als er ſelbſt / gäntzlich gläubete/ und ſich einbildete/ als wenn ſie rechte Wehen zum Kinde hätte/ und in ſolchen Gedancken ließ ſie ihre Wehmutter und Wärterin hohlen/ und gläubete damahls / daß ſie in dem Zuſtande wäre/ daß ſie einkommen würde: Es war aber alles dieſes vergebens und umſonſt; Denn ihre Wehen / welche nur wilde und eingebildete waren / höreten nach vier biß fünff Tagen wieder auf. Als ſich die Frau aber nachgehends wahrhafftig zum Kinde kranck befande / lieſſe ſie eben dieſelbige Wehmutter und Wärterin zum andern mahle wieder hohlen; aber ihr Mann kam darzu / und

wolte die Wehmutter wieder nach Hauſe oder heim ſchicken/ ſtraffte dabey ihre groſſe Unwiſſenheit in ihrer Kunſt / und ſagte ihr zugleich/ daß er gar gewiß aus dem Geſtirne erkandt hätte/daß/ weil ſeine Frau nicht das erſte mahl wäre eingekommen / wie er vorher geſagt hätte/ ſo ſolte ſie auch gantz gewiß nicht eher/ als etliche Tage darnach / zu dieſer und dieſer Stunde/ und um ſo viel Minuten darnieder kommen. Nichts deſtoweniger hätten ihre Wehen immer mehr und mehr zugenommen / und ſie wäre gleich in ſeiner Gegenwart in der Stunde eingekommen / da er mit aller Gewalt die Wehmutter wieder zurücke ſenden wollen. Weil ihm nun ſeine Frau einen jungen Sohn brachte/ den er wünſchte/ ſo vergieng ihm der Zorn/ den er darüber hatte/ daß ſeine Prophezeyung nicht ſo richtig war eingetroffen / wie er geſagt hatte / gar bald wieder / indem er dasjenige Gut/ und angenehme Liebes-Pfand / darnach er ein ſehnlich Verlangen getragen hatte / nunmehro zum Beſitz bekommen/ iedennoch hatte er mit ſeiner Prophezeyung das Geſchlechte des Kindes getroffen oder errathen / als welches ohngefehr mit ſeinem Wunſche überein traff / und ein Söhngen war. Aus dieſem Exempel / welches mehr als zu wahr iſt / kan man gar deutlich ſehen/ daß auch zuweilen die klügeſten Leute von ihren vorgefaſten Meynungen / welche doch zu Zeiten gar wunderlich fallen/ eingenommen ſind.

Die

Die 524. *Obſervation.*

Von einer Frau von 46. Jahren / welche gantzer zehen Jahr war unfruchtbar geweſen / nachmals aber wider vieler Medicorum Vermuthen und Meynung ſchwanger worden war.

DEn 5. Maj. 1688. beſuchte ich eine Frau von 46. Jahren / welche damals ſechs Monate ſchwanger war / nachdem ſie ſint ihrem letzten Kinde gantzer zehen Jahr unfruchtbar geweſen. Dannenhero geſchahe es / daß / als ſie bey ſo ziemlichen Alter dieſes letzte mahl ſchwanger worden / auch darbey mehr Ungelegenheit empfunde / als ſonſt ordinair zu geſchehen pfleget / und ſich alſo / nachdem ihre monatliche Reinigung zwey Monate weggeblieben war / ſich gäntzlich einbildete / wie ſie mir ſelbſt bekandte / daß dieſe natürliche Abführung oder Reinigung nunmehro wohl gantz und gar zurücke bleiben oder aufhören ſolte / daß ſie ſich zu vielen mahlen an Armen und Schenckel Adern öfnen ließ / und auf Zurathen derer Medicorum, ſo ſie conſulirete / ſtarck zu purgiren einnahm / wiewohl ihre Menſes oder monatliche Reinigung dennoch nicht wiederkamen / wie die Medici vorgegeben und gehoffet hatten. Endlich aber war dieſe Frau ſehr erſchrocken / daß / da ſie von ihrer Ungelegenheit gar keine Linderung verſpüret / ſie dennoch gar eigentlich eine Be-

wegung von ihrem Kinde in ihrem Leibe empfande / indem ſie ſchon vier Monate ſchwanger war / und nachmals zu rechter Zeit gar glücklich darnieder kam. Dieſes Exempel weiſet uns / wie ich ſchon in der 520. Obſervation geſagt habe / daß man ſich ja wohl hüten / und die verehlichten Weiber nicht wie die andern ohne Unterſcheid tractiren ſolle / da man nemlich die Unpäßlichkeiten vom Schwanger-gehen andern Kranckheiten zuſchreibet / denn ob ſchon dieſe Frau ihr Kind zu rechter Zeit kriegte / ungeachtet ſie ſo viel Artzneyen zur Unzeit gebraucht hatte / ſo hätte ſie dennoch darüber in die Gefahr kommen können / daß es ihr wäre unrichtig gegangen / gleichwie einer andern Frauen begegnet war / von welcher ich in oberwehnter Obſervation geredet habe.

Die 525. *Obſervation.*

Von einer Frau / welche neun Jahr unfruchtbar war / weil ſie ihre Monats-Zeit gar zu überflüßig hatte.

DEn 7. Maj. 1688. kam ich zu einer Frau von 35. Jahren / welche drey Wochen nach einander eine Blutſtürtzung hatte / dabey ſich ein groſſer Schmertz an der Gebährmutter / nebſt einer Härte und anfangender Entzündung an dieſem Theile ſpüren ließ. Welches bey ihr dahero entſtanden / weil ſie in einer offenen Caroſſe zu der Zeit gefahren war / da ſie

ihre monatliche Reinigung gehabt hatte. Welche bey ihr auch ſint neun Jahren allemahl viel überflüßiger geweſen / als es natürlicher Weiſe hätte ſeyn ſollen / als ſint welcher Zeit ſie nach einem Falle im ſiebenden Monate mit einem Kinde einkommen war; Hierzu kam noch ſonderlich / daß dieſe Frau ſechs Wochen nach dieſer letzten Niederkunfft / da ebenfals würcklich ihre monatliche Reinigung vorhanden geweſen / durch die Erſchütterung einer Caroſſe auff der Reiſe ſich trefflich abgemattet hatte. Daß / weil ſie alſo damahls eine Blutſtürtzung oder vielmehr ihre monatliche Reinigung gar zu ſtarck gehabt hatte / ſolche auch allemahl / wenn ſie ihre ordinair Zeit haben ſollen / ſo gar hefftig geweſen / und ſtets alſo angehalten / ſo hatte ſie ſolches ſint derſelbigen Zeit gantz unfruchtbar gemacht. Dieſe Unfruchtbarkeit aber kam nur zufälliger Weiſe / indem die Gebährmutter durch dieſe ſo gar überflüßige Mutter-Reinigung oder Monats-Zeit zu ſehr war geſchwächet worden.

Die 526. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / welche ein ſehr ſchwer Kreiſſen hatte.

DEn 14. Maj. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / deſſen aber ungeachtet hatte die Mutter dennoch ſehr ſchweres Kreiſſen / denn dem Kinde war die Nabel-Schnur zwey mahl

um

um den Halß geſchlungen / wodurch die Länge dieſer Nabel-Schnur viel kürtzer / und der Trieb derer Wehen dadurch unterbrochen oder gehindert worden war ; daß ſolcher geſtalt das Kind nicht eintreten oder ſich iu den Geburts-Weg ſencken kunte / daß es nicht zugleich an der Affterbürde ſehr gezogen hätte ; welches verurſachete / daß die Wehen gegen die Nieren und nach den Rücken zugiengen / an ſtatt da ſie hätten abwerts und auff die Frucht treiben ſollen / dadurch denn das Kreiſſen dieſer Frauen ſehr lange währete; Uberdiß war die Affterbürde ſehr ſchwer von dieſer Frau zu bringen / weil ſie / die Affterbürde / ſo ſehr dicke war ; wie denn gemeiniglich bey denen Weibern zu geſchehen pfleget / bey welchen dergleichen Affterbürde angetroffen wird / und dieſe ſind allemahl viel ſchwerer zu entbinden / als die andern ; Denn die groſſe Dicke ihrer Nachgeburt verhindert / daß ſie nicht ſo leichtlich aus dem innern Mutter-Munde heraus kommen kan / als diejenigen Affterbürden / welche nur eine mäßige Dicke haben ; denn bey ſolcher mittelmäßigen Dicke kan ſich die Nachgeburt ſchon erlängern / indem ſie ſich gegen oder um die Mutter ihres Corporis oder Subſtanz , allwo die Nabel-Schnur / daran man ziehet / anhänget / ein wenig zuſammen ziehet oder gleichſam faltet / und durch dieſes Mittel / nemlich weil die Nachgeburt nicht gar zu dicke iſt / kan ſie deſto leichter in den Weg

des innern Mutter-Mundes er zugleich mit einſchleichen / welcher ſonſt gleich / wenn das Kind weg iſt / anfänget ſich feſte zu verſchlieſſen / und ſolcher geſtalt den Fortgang der Affterbürde ſehr ſchwer machet / und ſonderlich wenn die Nabel-Schnur zerreiſſet / wie bißweilen zu geſchehen pfleget.

Die 527. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind gar munter war / obſchon die Mutter ſehr vielen Schwachheiten unterworffen geweſen.

DEn 16. Maj. 1688. brachte ich einer Frauen zu Ende des neundten Monats eine junge Tochter / welche gar friſch und geſund war / da doch die Mutter die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens kranck und ſiech geweſen / indem ſie einen hefftigen Huſten gehabt / und darbey faſt continuirlich Blut ausgeworffen / und ſich öffters brechen müſſen; überdieß hatte ſie länger als vier Monate ein anhaltendes und Wechſel-Fieber gehabt. Nachdem ſie ſich aber / wider aller Menſchen Vermuthen / die letzten drey Wochen ihres Schwanger-gehens etwas beſſer befunden hatte / ſo kriegte ſie ſolcher geſtalt ihr Kind gar glücklich / und mochte hierzu nicht wenig geholffen haben / daß ich ihr zweymahl am Arme zur Ader ließ / und ſie an ſtatt aller andern Speiſe neugemolckene Küh-Milch mit

mit ein wenig weichen Brodt genoſſe / wie ich ihr gerathen / und zwar wider den Willen ihres ordentlichen Medici, welcher durchaus nicht wolte / daß ſie die Milch gebrauchen ſolte; Denn er vermeynte / daß die Milch denenjenigen Leuten / ſo das Fieber haben / nicht dienlich wäre; Aber durch die gute Würckung und Effect, ſo dieſe ſüſſe und gelinde Speiſe oder Aliment bey dieſer Frauen zuwege brachte / erkandte er gar wohl / daß / weil ſie nur ein zufälliges Fieber hatte / welches von nichts anders herrührete / als von dem continuirlichen Fluſſe auff der Bruſt / daran ſie laborirete / ſolches Fieber den Gebrauch dieſes nahrhafftigen Mittels oder Artzney / als welches der Mutter und dem Kinde ſehr dienlich und heylſam war / gar nicht verhindern ſolte. Aber es iſt auch noch zu mercken / daß auſſer dieſen zweyen Aderlaſſen am Arme / ſo ich bey dieſer Frauen vor der Milch-Cur vorgeſchlagen hatte / ich ihr noch einmahl / und zwar zur Zeit ihres Kreiſſens / eine Ader öffnen ließ / damit ich verhindere / daß nicht etwa das Blut-auswerffen wiederkommen möchte / wenn ſie ſich bey ihrer Einkunfft ſehr angreiffen müſte. Nach ihrer Niederkunfft aber ließ ich ſie die Milch noch etliche Monate continuiren oder fortgebrauchen / welche auch zu Erſetzung ihrer Geſundheit viel beytrug.

Die 528. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit ſiebendhalb

halb Monaten zwey junge Töchter kriegte / davon die eine lebendig kam / die andere aber ſchon vor langer Zeit todt geweſen war.

DEn 2. Jun. 1688. brachte ich einer Frau zwey junge Töchter / als ſie nur ſiebend-halb Monat ſchwanger geweſen war / deren die eine zwar lebendig / aber doch ſo ſchwach war / daß ſie in einer Viertel-Stunde darauff ſtarb / als ſie auff die Welt kommen war; Die andere aber war ſchon lange Zeit im Mutter-Leibe todt geweſen / wie man an der Corruption ihres Cörpers gar deutlich abnehmen kunte / indem derſelbige kaum ſo groß war / als eines Kindes von vier Monaten. Dieſes Kind war ſo klein / daß ichs mit ſamt denen Häutgen / darinnen es eingewickelt war / und der Affterbürde / welche beyden Kindern gemein war / herauszohe. Als die Mutter hatte angefangen zu kreiſſen / war das Waſſer des todten Kindes alle miteinander weggegangen ; und als ich verſpürete / daß / ungeachtet das erſte Waſſer weggeſprungen / dennoch anders vorhanden war / welches in ſeinen Häutgen inne-und voran-ſtund / ſo kunte ich hieraus gar wohl erkennen / daß dieſe Frau mit zwey Kindern ſchwanger gienge ; Und weil die Mutter die gantze Zeit über dieſes Schwanger-gehens vielmehr hatte müſſen ausſtehen / als in ihren vorigen / ſo gläubete ich / daß ihre Unpäßlichkeit dieſem andern Kinde in ihrem Leibe den

Todt

Todt verurſachet hatte / und daß die Corruption oder Fäulung dieſes todten Kindes endlich die Natur genöthiget hatte / das Kind fortzutreiben; welches ſie aber nicht hatte thun können / daß ſie nicht auch zugleich das andere Kind mit herausgeſtoſſen hätte / welches zwar noch lebete / aber doch ſo ſchwach war / daß es / wie oben geſagt / in einer Viertel-Stunde nach ſeiner zuzeitigen Geburt wieder verſchiede. Denn wenn zwey Kinder zugleich in der Gebährmutter ſind / es ſey nun / daß ſie zu einer Zeit oder auff einmahl concipiret oder empfangen ſeynd / wie es meines Erachtens allemahl geſchiehet / oder daß eines von beyden durch eine vermeynte Superfœtation oder Nachſchwängerung gezeuget worden / (wenn es anders möglich iſt / daß dieſes geſchehen kan / welches ich aber nicht gläube;) ſo iſt es unmöglich / daß die Gebährmutter / wenn ſie das eine Kind gar zu zeitig weggetrieben hat / das andere biß zu rechter Zeit erhalten könne / oder / wenn ſie eines von dieſen beyden Kindern / nemlich das todte / fortgetrieben hätte / daß ſie das andere / welches noch lebendig wäre / noch länger bey ſich behalten könne. Derowegen halte ich alle dieſe Hiſtorien vor fabelhafftig / welche uns etliche Autores von dergleichen Begebenheiten erzehlet haben / und zwar auff Art und Weiſe / wie es der Plinius gemacht hat / nemlich weil ſie ſolche falſche Relationes von andern Leuten gehöret haben. Dieſe Frau befande

fande ſich nachgehends ſehr wohl / nachdem ich ſie von dieſen zweyen Kindern entbunden hatte / ob ſie ſchon das eine / wie geſagt / eine ſehr lange Zeit in ihrem Leibe todt getragen hatte; und das andere war immittelſt noch lebendig geblieben; Denn es hatte ſein abſonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang / und war ſo wohl mit ſeinem Gewäſſer und eigenem Häutgen gäntzlich vom todten Kinde abgeſondert; Dieſe Häutgen und Waſſer erhielten es auch / daß es nicht auch angeſtecket wurde / obſchon beyde Kinder nur eine einige Affterbürde hatten / wie denn auch dasjenige Stücke von der Affterbürde / allwo die Ader oder Blut-Gefäſſe der Nabel-Schnur des lebendigen Kindes inſeriret waren oder ſtecketen / gar geſund geblieben war / ungeachtet an dem andern Theile / da die Adern der Nabel-Schnur von dem andern Kinde / welches todt war / anhiengen / eine groſſe Veränderung und Fäulung zu ſpüren war.

Die 529. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind bey ſeiner Geburt das Geſichte in die Höhe kehrete / und mit der Stirne vorlag.

DEn 8. Jun. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche das Geſichte in die Höhe kehrete / und mit der Stirne vor-

ankam; Weil nun der Kopff des Kindes hierdurch gantz rückwerts oder hinter ſich gewendet war/ ſo wurde dadurch die Schwerigkeit der Entbindung noch ſehrer vermehret. Das gantze Gewäſſer des Kindes war innerhalb drey Tagen von der Mutter weggeſchlichen/ darauff ſie funffzehen Stunden nach einander gar ſchlimme und unterbrochene Wehen hatte; Wiewohl nun dieſe nicht eben gar zu ſtarck anhielten/ ſo wären ſie doch zulänglich gnug geweſen/das Kind heraus zu treiben/wenn dieſes nicht ſo gar übel gelegen hätte/ welches verhinderte/ daß die Natur ihren Zweck nicht erreichen kunte. Ich aber halff ihr ſolcher geſtalt/ indem ich meine Blatte oder ausgeſtreckte Hand hinter des Kindes Kopff hinein ſteckete/ ein wenig zuvor/ eher die Wehe kam/ damit ich den Kopff/ welcher ſich gantz hinterwerts beugete/ wieder zu rechte bringen/ und zugleich mit eben dieſer Hand heraus ziehen möchte/ ſo bald als der Trieb der Wehen wohl anhielte. Als ich nun durch dieſes Mittel den Kopff des Kindes gäntzlich aus dem Geburts-Wege heraus gebracht hatte/ ſo kunte ich hernachmahls den gantzen Cörper gar leichtlich vollend nachziehen. Weil aber dieſes Kind ſo lange Zeit in dieſem böſen Lager inne geſtanden hatte/ ſo war ſein Geſicht ſo ſehr geſchwollen und gelb/ daß es wie eine Mißgeburt oder Monſtrum ausſahe; jedoch kriegte es nach etlichen Stunden ſeine rechte Geſtalt und natürliche Farbe

wieder/

wieder/ und befand ſich nachgehends Kind und Mutter beyderſeits gar wohl. Dieſer Frauen brachte ich den 7. Auguſt. des folgenden Jahres noch ein ander Kind / welches ein Sohn war/ und indem dieſer auch mit dem Geſicht voran kam / und daſſelbige in die Höhe kehrete/ eben wie das vorige Kind / welches ein Mädgen war/ ſo machte es eben ſo viel Beſchwerligkeit und Mühe bey der Entbindung/ und muſte ich der Frauen eben auff dieſe Art helffen. Allhier iſt zu mercken / daß das rechte natürliche Lager derer Kinder / wenn ſie auff die Welt kommen/ es ſeyn gleich Bübgen oder Mädgen/ dieſes iſt/ daß ſie allezeit das Geſichte unterwerts / nicht aber auffwerts kehren/ welches gantz ein ungewöhnliches und extraordinair Lager / ſo wohl bey Söhnen als Töchtern iſt; und weil dieſes gar nicht natürlich iſt/ ſo hält ſie allemahl die Entbindung gar lange auff/ und machet ſie ſehr ſchwer; Denn wie ich ſchon in andern Obſervationibus geſagt habe/ alsdenn drücket oder ziehet ſich der Leib oder Bauch der Mutter und die Gebährmutter / zur Zeit derer Wehen bey dem Kreiſſen/ auff die Inæqualität oder Ungleichheit derer Arme und Schenckel des Kindes/ welche ſich eben ſo wohl in die Höhe kehren/ als das Geſichte / und können alſo das Kind nicht ſo leichtlich heraustreiben / als wenn ſich der Bauch und die Gebährmutter über des Kindes Rücken zuſammen ziehen/ denn weil dieſer eine

Convexität hat/ oder rund und darbey gantz gleich oder nicht höckericht iſt / ſo thut es viel darbey/ daß das Kind deſto leichter kan heraus getrieben werden.

Die 530. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſehr geſund und ſchön war/ obſchon die Mutter drey Monate nach einander den gantzen Leib voll Krätze hatte/ daß ſie faſt nicht einmahl darvor ſchlaffen kunte.

DEn 23. Jun. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam/ nur daß ſie den Halß zweymahl mit der Nabel-Schnur umſchlungen hatte / welches verurſachete/ daß das Kreiſſen der Mutter ein wenig länger währete / wie denn bey dergleichen Zuſtande faſt allezeit geſchiehet; Denn weil alsdenn die Länge der Nabel-Schnur um gar viel kürtzer wird / ſo macht dieſes / daß das Kind/ welches alſo zurücke gehalten wird / nicht eintreten kan/ daß es nicht auch zugleich an der Affterbürde / an welcher dieſe Schnur anhänget/ ziehen ſolte. Dannenhero geſchiehet es / daß die treibende Stärcke derer Wehen / welche dadurch gehemmet werden / alsbald gegen die Nieren oder in den Leib gehen / an ſtatt/ daß ſie runterwerts gehen ſolten. Die guten Weiber gläuben iederzeit / daß ſich ein

Kind

Kind ſolcher geſtalt alsdenn verwickele / wenn die Mutter bey ihrem Schwanger-gehen Garn windet; Aber dieſes iſt eine bloſſe Einbildung / denn es ſind nichts anders / als die irregulairen oder unordentlichen und ungemeinen Bewegungen / welche das Kind bißweilen hat / die da verurſachen / daß ſich das Kind den Halß / oder ein ander Glied mit der Nabel-Schnur alſo umwickelt und umſchlinget / darbey auch die Länge dieſer Schnur gar viel beyträgt / indem dieſelbige mitten im Waſſer des Kindes hin und wieder ſchwimmet. Als ich dieſe Frau entbande / hatte ſie ſint drey Monaten ihren gantzen Leib voll Krätze gehabt / welche ſie dermaſſen juckete und brennte / daß ſie faſt nicht einmahl darvor ſchlaffen kunte; immittelſt war ihr Kind gantz geſund und ſehr ſchön / und an der Affterbürde auch nichts zu ſpüren. Welches gar deutlich zu erkennen giebet / daß das Kind / welches im Mutter-Leibe iſt / ſein eigen und abſonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang hat / und alſo gar offtmahls das böſe Geblüte reiniget / welches es zu ſeiner Nahrung von der Mutter empfänget; Gleichwie wir ſehen / daß ein Aſt von einem Baum auff die Art / wie ich in andern Obſervationibus ſchon angemercket habe / die Schärffe desjenigen Saffts verſüſſet / welchen es von einem wilden Baum / auff den es gepfroffet iſt / an ſich ziehet.

Die 531. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit einem Fuſſe und vorgefallener Nabel-Schnur inne ſtand / aber darbey todt war / weil ihm nicht zu rechter Zeit von der Wehemutter war geholffen worden.

DEn 7. Jul. 1688. brachte ich einer Frauen ein Kind / welches ſchon im Mutterleibe todt war / wie ich aus ſeiner Nabel-Schnur abnehmen kunte; Denn dieſe war nebſt einem Füßgen des Kindes herausgetreten / und war ſchon damahls gantz kalt und welck / auch kein Pulß daran zu ſpůren / als ich zu der Frauen gehohlet wurde. Wenn ich aber gleich im Anfange ihres Kreiſſens wåre zugegen geweſen / håtte ich unfehlbar das Kind / welches damahls noch lebete / erhalten wollen; und weil dieß Kind gleich Anfangs mit dieſem Fuſſe / welchen ich nebſt der Nabel-Schnur auſſen fand / ankommen war / ſo merckte ich gleich / daß die Unerfahrenheit der Wehemutter / ſo bey dieſer kreiſſenden Frauen war / die Urſache an des Kindes Todte war / indem ſie ihm nicht die nothwendige Hůlffe geleiſtet / nemlich / das Kind nicht bey denen Fůſſen heraus gezogen hatte / wie ich ſolches in ihrer Gegenwart gar leichtlich verrichtete. Dieſes Exempel ſtellet uns zur Genůge vor / daß die Weiber gar gute Raiſon haben / und dadurch die Schamhafftigkeit

tigkeit ihres Geſchlechts gar nicht verletzen / daß ſie ietziger Zeit ihre Hoffnung mehr auff erfahrne Chirurgos halten / und ſich von denſelbigen ihre Kinder lieber bringen laſſen / als von denen ſchlechten Wehemüttern / die ſich offtmahls gar nicht zu helffen wiſſen / wenn ſich nur eine ſchlechte Schwerigkeit bey der Entbindung angiebet. Denn wiewohl unter allen denenjenigen Entbindungen / ſo wider die Natur vorzukommen pflegen / und von dem unrechten Lager des Kindes verurſachet werden / keine eintzige iſt / die da leichter vorzunehmen wäre / als dieſelbige / wo das Kind mit denen Füſſen voran kömmt / nichts deſto weniger ließ dieſer Frauen ihre Wehmutter ihr Kind ſolcher geſtalt umkommen / welches ſie gar leichtlich hätte retten können / wenn ſie ihre Kunſt recht verſtanden hätte.

Die 532. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer ſterbenden Frauen / die ſo eine hefftige Blutſtürtzung hatte / daß ſie zwey Stunden darnach ſterben muſte.

DEn 10. Jul. 1688. entband ich eine Frau / welche ſchon mit dem Todte rang / als ich ihr zu helffen gefodert wurde / indem ſie neun biß zehen Stunden nach einander eine überaus hefftige Blutſtürtzung hatte / welche von nichts anders herrührete / als von einer ſtarcken Leibes-

und Gemüths-Bewegung/ ſo ſie ſieben oder acht Tage zuvor gehabt hatte/ als ſie in ihrer Caroſſe geſeſſen/ und durch eine andere Caroſſe war verfahren oder auffgehalten worden/ worauff die Laqueyen und Kutſcher von beyden Seiten in ein Handgemenge gerathen/ und die Herren ſelbſt ihre Degen ausgezogen/ und ihre Leute defendiren wollen; Daß als ſich dieſer Frauen Mann ſolcher geſtalt in den Zanck gemenget hatte/ war ſie ſo hefftig darüber erſchrocken/ und hatte ſich zu ſelbiger Zeit dergeſtalt bemühet/ daß ſie in groſſe Ohnmacht fiel/ und in ſolchem Zuſtande wieder nach Hauſe geführet wurde; Hierauff überfiel ſie in ſieben biß acht Tagen dieſe groſſe Blutſtürtzung/ darbey ſich/ ihrer Meynung nach/ wie mir ihre Wehmutter ſagte/ im Anfange etliche kleine Wehen zum Kinde mit angaben/ welche aber alsbald auffhöreten/ da das Geblüte ſo ſtarck anfieng zu gehen/ daß ſie viel ſtarcke Ohnmachten hatte. Als ich zu ſie in ihr Zimmer kam/ fand ich ſie in ſolchem elenden Zuſtande/ und ſahe im Geſichte aus als eine Perſon/ die gleich ſterben will; hatte darbey keine Ruhe/ ſondern warff ſich alle Augenblick von einer Seite auff die andere/ und hatte einen ſehr ſchwachen und matten Pulß/ welcher anzeigete/ daß ſie bald ſterben würde/ wie ich ſolches dieſer Frauen ihrem Medico, welcher gleich zugegen war/ gar genugſam zu verſtehen gab; Dieſer aber gab den Rath/ man ſolte der Frauen

Frauen in dieſem elenden Zuſtande am Arme zur Ader laſſen. Ich aber war gantz und gar nicht ſeiner Meynung/ und kunte bey dergleichen überaus hefftigen Blutſtürtzungen/ wie bey dieſer Frauen war/ das Aderlaſſen gar nicht billigen/ indem ſich dieſes Mittel nirgend ſchicket/ als wenn die Blutſtürtzungen nur klein oder mittelmäßig und nicht gar zu hefftig ſind: Und weil die Patientin noch kleine Wehen hatte/ welche mir einige Hoffnung machten/ daß/ wenn die Natur hülffe/ ſie noch wohl von ſich ſelbſt darnieder kommen könte/ ſo ließ ich ihr ein ſchlecht Cliſtir appliciren/ welches den guten Effect that/ den ich darvon erhoffete/ daß ſie in einer Stunde darauff ohne einige Gewalt mit einem ſtarcken Kinde darnieder kam/ welches aber ſchon in ihrem Leibe todt war/ denn dieſe Blutſtürtzung kam daher/ weil die Affterbürde gantz und gar abgegangen war. Es war aber alle meine Sorgfalt und Mühe bey der armen Patientin umſonſt und ohne Frucht/ indem ſie doch zwey Stunden nach ihrer Niederkunfft den Geiſt auffgab. Und weil man in der Medicin eben ſo wohl/ als im Kriege/ wie ich ſchon in andern Obſervationibus angemercket habe/ wenn es nicht wohl abläufft/ uns ohne Urſach die Schuld giebet/ alſo ſagten ſie mir: daß/ als dieſer Frauen ihr Medicus geſehen hätte/ daß ich in ſein Aderlaſſen/ ſo er bey ihrer höchſten Schwachheit vorzunehmen geſonnen war/

nicht ſtimmen oder conſentiren wollen / als ich zu der Frau gehohlet wurde / ſo hätte er ſich der Gelegenheit ihres Todtes boßhafftiger Weiſe bedienet / auff mich zu ſchmähen und zu läſtern / indem er vorgegeben hatte / als wenn ihr dieſe Aderläſſe hätte dienlich ſeyn / und das Leben erhalten können. Aber in ſeinem Gewiſſen iſt er des Gegentheils überzeuget / oder wo er darvon nichts wiſſen will / ſo mag er ſich nur der Urſache erinnern / welche ich ihm damahls darwider einwendete: nemlich daß das Aderlaſſen gut iſt / wie ich ſchon oben geſagt habe / bey kleinen oder auch mittelmäßigen Blutſtürtzungen; Aber hingegen iſt es bey gar zu hefftigen Blutſtürtzungen auch ſchädlich / gleichwie dieſe bey unſerer Patientin war / darvon ſie ſchon ſo matt worden war / daß ich mehr als zu gewiß verſichert bin / daß / wenn man ihr zur Ader gelaſſen hätte / ſie unfehlbar viel eher geſtorben wäre / als nach geſchahe. Daß es aber mit dieſer Frau übel ablieff / darff man niemanden anders zuſchreiben / als der Hefftigkeit ihrer gefährlichen und tödtlichen Kranckheit / mit nichten aber meinem getreuen Rathe und gutem Beyſtande / ſo ich ihr in dieſer euſerſten Noth bey ihrer Niederkunfft erwieſen / indem ich der unterliegenden und abgematteten Natur / ſo viel als immer menſchlich und müglich war / hülffliche Handleiſtung erwieſe.

Die

Die 533. Obſervation.

Von einer Frauen / welche am dreyzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfalle ſtarb.

DEn 15. Jul. 1688. beſuchte ich eine Frau / welche zwey Tage zuvor gar glücklich darnieder kommen war / ſo viel nemlich ihr Kind anbelanget / welches ihr erſtes und gantz friſch und geſund war / obſchon die Mutter an einem ſehr gefährlichen Durchfall laborirete / daran ſie ſchon 14. Tage vor ihrer Niederkunfft ſehr hefftig gelegen hatte; Weil aber dieſer auch nachgehends anhielt / ſo muſte ſie den 13. Tag drauf daran ſterben. Wo mir aber anders recht iſt / ſo mag hierbey eine Purgation nicht wenig geholffen haben / welche man ihr wider meinen Willen am neundten Tage in ihren Wochen gegeben hatte / da man ihr doch hätte ſollen Milch geben / und keine Purganz nehmen laſſen / wie ich dergleichen vorgeſchlagen hatte / damit man ihre Kranckheit nur nicht ſchlimmer machen möchte. Denn dieſe gar zu zeitige Purgation vermehrete dieſer Frauen Kranckheit dergeſtalt / daß ſie in wenig Tagen darauf ſtarb / wie ich ſolches ſchon vorhero geſagt hatte; Denn das habe ich offtmals erfahren und obſerviret / daß alle purgirende Artzneyen jederzeit mehr Unglück ſtifften / als ſie denen Wöchnerinnen Linderung ſchaffen ſolten / wenn ſie dergleichen vor

dem

dem zwantzigſten Tage gebrauchen/und ſonderlich bey denenjenigen Weibern/ welche dergleichen Durchfall / ingleichen ſo einen Fluß auf der Bruſt haben.

Die 534. *Obſervation.*

Von einer Frauen/welche an einem Krebsartigen Mutter-Geſchwüre ſtarb.

DEn 6. Auguſt. 1688. beſuchte ich eine Frau von 45. Jahren / welche nach ihrem eigenen Berichte / viel Bewegung und Ziehen empfunden hatte / nachdem ihre Wehmutter bey ihrer letzten Niederkunfft vor fünff Jahren / die Affterbürde von ſie gezogen hätte; und ſint derſelbigen Zeit her hatte dieſe Frau allemahl/ wenn ſie ihre monatliche Reinigung bekam/überaus groſſe Schmertzen gehabt/ und waren gar öffters etliche Stücken geronnen Geblüte von ſie gegangen; Welches ſie genöthiget hatte ihre Zuflucht zu vielen Medicis zu nehmen. Da nun dieſe der Frauen dann und wann am Arme zur Ader laſſen/ und ihr eine Milch-Cur vorſchlagen ſollen/ gleichwie ich gethan hatte / ſo hatten ſie derſelbigen gar zu offtmals zu purgiren gegeben / und endlich gar zur ungelegenen Zeit/und wider alle Raiſon die Waſſer zu Bourbon nebſt vielen öfftern Purganzen verordnet; Weil nun dieſe ihre Kranckheit noch vermehret hatten/ indem dadurch mehr Feuchtigkeiten zu der Gebährmutter zufloſſen/

ſo

ſo verurſachten ſie/ daß/ als ſie dieſes Waſſer 14. Tage gebraucht hatte/ ſie an dieſem Theile ein Krebs-artiges Geſchwüre bekam; Und wiewol dieſe Waſſer zu vielen andern Kranckheiten ſehr dienlich ſind/ ſo ſchickten ſie ſich dennoch zu ihrer Ungelegenheit gar nicht/ und eben ſo wenig als alle Purganzen/ ſo ſie auf Einrathen ihrer Medicorum gebraucht hatte. Dieſe ihre Medici hatten endlich/ aber gar zu ſpäte/ zu ihr geſagt/ daß ſie mich um den Zuſtand ihrer Kranckheit um Rath fragen ſolte/ welche ich aber gleich anfangs/ als ich ſie beſuchte/ vor gantz und gar incurabel befand/ und daß die Frau daran nicht würde curiret werden/ ſondern daß ſie gantz gewiß in wenig Monaten daran würde ſterben müſſen/ wie denn auch geſchahe.

Die 535. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ die ein Krebs-Geſchwüre an der Gebährmutter hatte/ ſo auch den gantzen Blaſen-Halß angefreſſen hatte.

DEn 10. Auguſt. 1688. beſuchte ich eine Frau/ welche vor vier Monaten in Wochen gelegen hatte. Dieſe hatte an der Gebährmutter ein Krebs-artiges Geſchwüre/ welches auch den gantzen Blaſen-Halß angegriffen/ und derowegen verurſachet hatte/ daß der Urin continuirlich wider ihren Willen von ihr

lieff/

lieff/und ſie denſelbigen nicht halten kunte. Da hielte ich gleich davor / daß ſie in kurtzer Zeit gantz gewiß daran ſterben würde; Und weil mir dieſe Frau ſagte / daß bey ihrem letzten Schwanger-gehen öffters eine garſtige/ wäßrige und eyterigte Materie von ihr gegangen wäre/ſo gläubete ich gäntzlich/daß dieſes Krebs-Geſchwüre eben zu der Zeit dieſes Schwanger-gehens entſtanden ſey/ und zwar nach einer Gonorrhœa virulentâ, oder garſtigen Tripper/ mit welchem ſie zu derſelbigen Zeit kunte ſeyn angeſtecket worden/ und weil derſelbige ſehr ſchlimm und böß-artig geweſen / ſo hat er dieſe ihre Kranckheit auch deſto unheilbarer gemacht; Dazumahl noch die groſſe Gewalt darzu kam/ den dieſes Theil / das ſchon exulcerirt und durchſchworen war/ zur Zeit ihrer Entbindung und Niederkunfft ausſtehen muſte.

Die 536. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit Ende des ſechſten Monats mit einem Kinde unrichtig gieng/ das ſie über ſechs Wochen / nachdem ſie an Kinder-Blattern kranck geweſen/todt in ihrem Leibe getragen hatte.

EBen deſſelbigen Tages am 10. Aug. 1688. beſuchte ich eine Frau/ welcher es gleich mit ſechs Monaten mit einem Kinde war unrichtig gegangen/ welches ſie über gantze ſechs

Wo-

Wochen todt in ihrem Leibe getragen hatte. Denn ſint derſelbigen Zeit hatte ſie es gar nicht mehr gefühlet / nachdem ſie damals an denen Kinder-Blattern gelegen hatte / da ſie nicht länger als vier Monate ſchwanger geweſen / als ſie von dieſer gefährlichen Kranckheit / darvon ſie doch nachmals gar völlig geneſen / war überfallen worden. Vor dieſem Abortu oder unzeitigen Frucht hatte ſie eine kleine Blutſtürtzung / welche fünff biß ſechs Tage währete / und ein gewiſſer Vorbothe war. Dieſe Frau aber fand ſich nachmals gar wohl / als die Natur von ſich ſelbſt diß todte Kind weggetrieben hatte / welches nicht gröſſer war / als ein Kind von fünfftehalb Monaten / welches auch ohngefehr die Zeit war / da es im Mutterleibe mochte verſchieden ſeyn.

Die 537. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer kleinen Frauen / welche mit drey Kindern ſchwanger gieng / darvon das andere mit dem Arme / und das dritte mit denen Füſſen voran kam.

DEn 14. Auguſt. 1688. brachte ich einer armen Frau zu Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens drey Kinder. Dieſes war eine kleine / gantz dürfftige und ausgezehrete Frau / und ſchiene / als wenn ſie gleich ſterben ſolte / denn ſie war die gantze Zeit über

ihres

ihres Schwanger-gehens / und ſonderlich gegen das Ende/ gar über alle maſſen incommodiret und mitgenommen worden/ indem ihr die Füſſe und dicken Schenckel/ingleichen beyde Lippen an der Schaam ſo gar hefftig geſchwollen waren/ daß auch ein Chirurgus, einer von meinen Cammeraden etliche Tage zuvor zu rechter Zeit an dieſen Lefftzen mit der Lancette etliche Schnittgen machen / oder ſchröpffen müſſen / damit das Waſſer / welche dieſe Aufdehnung verurſachte / heraus lauffen kunte. Als ich zu dieſer Frauen geholet wurde / ihr in dieſem elenden Zuſtande/ darinnen ich ſie antraff/ zu helffen/ſo hatte ſie ſchon vor anderthalb Stunden das erſte von denen dreyen Kindern/ damit ſie ſchwanger gieng/ natürlicher Weiſe bekommen/ welches eine lebendige Tochter war / und von der Wehemutter war gebracht worden; Die andern zwey aber brachte ich ihr/ deren das eine auch noch eine Tochter war / und annoch lebete: Dieſe kam mit einem Arme vor/und lag noch gantz in ſeinem Waſſer/ darvon zerrieß ich gleich die Häutgen/ damit ich das Kind wenden/ und bey denen Füſſen heraus ziehen kunte; Hierauf zog ich auch das dritte Kind ebenfalls bey denen Füſſen heraus/ mit denen es voran kam. Dieſes letztere war ein Knabe/ und hatte in Mutter-Leibe ſchon über 14. Tage biß drey Wochen todt gelegen/wie man an ſeiner Corruption oder Fäulung gar klärlich abnehmen kunte. Als ich

dieſer

dieſer Frauen das andere Kind bringen wolte/ und in der Arbeit begriffen war / erkandte ich gleich anfangs/ daß noch das dritte Kind in ihrem Leibe verhanden wäre. Denn als ich einen Fuß von dem andern Kinde heraus gebracht hatte / und den andern Fuß eben dieſes Kindes ſuchen und heraus bringen wolte / damit ichs deſto leichter heraus ziehen möchte/ ſo fand ich/ daß einer von denen Füſſen des dritten Kindes ſich præſentirete und vorkam; und weil dieſer Fuß viel kleiner war als der andere/den ich ſchon erſt heraus geſucht hatte/ wiewohl er von einer andern Seite war/ (und zum Exempel / zwey rechte Füſſe zuſammen kämen) ſo kunte ich daraus gar wohl erkennen / daß dieſer letzte Fuß gantz gewiß dieſem dritten Kinde gehörete. Alle dieſe drey Kinder hatte iedwedes ſeine eigene wohlgeſtalte Affterbürde/ und waren auch dieſe Nachgeburten eine von der andern gantz eigentlich unterſchieden / und von einander abgeſondert/ ſo wohl was ihr Corpus, oder das gantze Stücke/als auch ihre Häutgen betrifft/als wenn es nicht mehr als nur ein Kind geweſen wäre. Derowegen zog ich auch dieſe drey Affterbürden nur eine nach der andern heraus/ und weil dieſe alle dreye ſolcher geſtalt eine von der andern gantz und gar abgeſondert waren / ſo halff die Ausziehung der erſten gantz und gar nichts/ daß die andern mit heraus gegangen wären/ſondern ich muſte ſie alle dreye iedwede abſonderlich heraus ziehen/ iedoch daß ich zuvor alle Kinder

heraus hatte / wie man denn iederzeit alſo verfahren ſoll / wenn mehr als ein Kind vorhanden ſind. Dieſe Kinder ſchienen nach ihrer Proportion von dem Alter und Termine zu ſeyn / wie ſich die Mutter einbildete / daß ſie ſchwanger wäre / ausgenommen das dritte / welches ſchon einige Zeit in ihrem Leibe todt geweſen / und um den vierdten Theil kleiner war / als die erſten beyden / welche zwar annoch lebendig / darbey aber ſo ſchwach waren / daß ſie nur wenige Tage lebeten. Immittelſt blieb die Mutter / welcher der Tod faſt auf der Zunge ſaß / da ich ſie entbande / noch beym Leben / und erhohlte ſich nachgehends gar wohl.

Die 538. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche den Tag drauf / als ſie in die Wochen gekommen war / die Kinderblattern bekam.

DEn 30. Auguſt. 1688. entband ich eine Frau von ihrer Affterbürde / welche in der Gebährmutter zurücke geblieben war / hingegen war ihr Kind / welches ein Knäbgen / und recht zeitig / auch friſch und geſund war / gantz allein angekommen / durch die bloſſe Würckung der Natur / welche es weggetrieben hatte / eher ich ihr zu Hülffe gekommen war. Dieſe Frau hatte die zwey vorigen Tage ziemlich starcke Anfälle von einem Fieber gehabt / und bekam den Tag nach ihrer Niederkunfft die Kinderblattern;

tern; daran ſie aber nichts deſtoweniger ohn einigen gefährlichen Zufall curiret wurde/ indem ſich die Natur durch die Lochia oder Wochenreinigung vollkommen entlediget hatte; da hingegen wenn auch nur das geringſte von dieſer Reinigung zurücke geblieben wäre/ ihr auch zur Zeit dieſer gefährlichen Kranckheit hätte ſchädlich ſeyn/ und den Tod verurſachen können.

Die 539. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem Hinterſten voran kam/ darbey die Mutter überdiß noch eine groſſe Blutſtürtzung hatte.

DEn 6. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen mit Ende des achten Monats ein Kind/ welches mit dem Hinterſten vorankam / und in Mutterleibe von einer groſſen Blutſtürtzung/ welche ſieben oder acht Stunden zuvor die Mutter in einem Augenblicke/ ohne einige bekante Urſache/ überfallen hatte/ geſtorben war. Weil aber/ ungeachtet dieſer groſſen Beſtürtzung/ dieſe Frau noch etliche Wehen bekam/ darvon ich Hoffnung hatte/ daß wenn ihr nur ein wenig geholffen würde/ ſie noch von ſich ſelbſt darnieder kommen könte/ wenn man gleich mit der Herausziehung des Kindes ſich nicht gar zu ſehr übereilete / und der Mutter gar zu groſſe Gewalt thäte/ ſo überließ ich ein Theil der Operation oder Arbeit der Natur anheim / und ich

ich that ihm keine andere Hülffe/ als daß ich die Waſſer-Häutgen zerriß/ und das Kind aus dem Geburts-Wege loß machte. Wodurch dieſe Frau gar glücklich darnieder kam/ in Anſehung des hefftigen Zufalls/ und befand ſich nachgehends gar wohl/ ausgenommen/ daß ſie den erſten Tag ſehr hefftiges Schneiden hatte/ welches von einem groſſen Stücke geronnenen und ſchwartzen Geblüte/ als eine Fauſt groß/ herrührete. Dieſes Stücke gieng den Tag drauf von ihr/ und ſahe es dieſer Frauen ihr Mann/ welcher ein ſehr berühmter Medicus war/ vor eine falſche Geburt oder Gewächſe an/ wie er denn gegen mich ſelbſt ſagte/ da er mirs wieſe. Ich aber ſtellete es ihm gar deutlich vor Augen/ daß er ſich betrogen hätte/ und daß es durch und durch nichts anders wäre/ als ein bloß Stücke geronnen Geblüte/ welches durch die Zuſammenziehung der Gebährmutter gantz hart worden wäre; Denn nachdem ſolcher Geſtalt alle Feuchtigkeit war heraus gepreſſet worden/ ſo blieb das dickere und grobe von dem Geblüte/ woraus dieſes Stücke formiret worden/ in der Gebährmutter zurücke/ und verurſachte der Mutter ſo ſchmertzhafftiges Schneiden/ und weil ihr Magen bey dieſem Schmertzen zugleich mit leiden muſte/ ſo brach ſie zwölff Stunden nacheinander alles wieder von ſich weg/ was man ihr nur eingab. Dieſes ſind eben dergleichen geronnene Stücken Geblüte/ welche die grauſamen Schmertzen und Schneiden verurſachen/

ſachen / ſo die meiſten Weiber den erſten Tag in ihren Wochen empfinden; und dieſe Stücken werden alſo von dem Geblüte der Lochiorum oder Wochen-Reinigung formiret; Denn wenn dieſes nicht als ein Liquor oder flieſſend aus der Gebährmutter heraus gehet / ſo bald als es aus ſeinen Adern heraus kömmt/ſo ſamlet und häuffet ſichs nach und nach in der Cavität oder Höhle dieſes Theiles/deſſen Orificium oder Mund ſich nach der Geburt wieder zuſchlieſſet. Wenn nun dieſes geronnene Stücke immer mehr und mehr anwächſt oder zunimmt/ ſo verurſachet es alsdenn eine ſchmertzhafftige Ausſpannung in der Gebährmutter; Welche ſich auch bemühet ſich wieder zuſammen zu ziehen / und in ſolcher Arbeit wendet ſie groſſen Zwang an dieſes Stücke heraus zu treiben. Wenn aber die Medici ſelbſt / wie man an dieſem Exempel ſiehet/ bißweilen aus Unachtſamkeit dergleichen geronnene Stücken Geblüte vor Gewächſe oder Monden-Kinder annehmen und halten/ ſo findet man auch noch viel öfteres/ daß die Wärterinnen oder Wächterinnen und Wehmütter ſich auf ſolche Art betrogen finden.

Die 540. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / ſo mit zweyen Kindern ſchwanger gieng/ deren das erſte gar natürlich / das

andere aber mit der Hand und dem Kopffe vorankam.

DEn 13. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen / als ſie neundt-halben Monat ſchwanger geweſen war/ zwey junge Töchter/ welche aber beyde nur eine einige Affterbürde hatten. Die erſte von dieſen Töchtern kam gar natürlich / und war auch gar friſch und munter. Die andere aber præſentirete ſich mit der Hand und Kopffe zugleich / und war ſo ſchwach/ als ſie auf die Welt kam/ daß ſie eine Stunde drauf verſchied/ ob ſie ſchon gar keine Gewalt bey der Operation ausſtund/ denn meine Hülffe gieng nur ſo weit/ daß ich der Natur ein wenig Platz machte/ damit ſie diß andere Kind auch heraus treiben könte / wie ſie bey dem erſten gethan hatte/ nemlich ich ſteckte nur die Hand dieſes andern Kindes hinter ſeinen Kopff zurücke; Und als ich dieſes gar leichtlich ins Werck gerichtet hatte/ und die paſſage oder der Geburts-Weg durch den Ausgang des erſten Kindes ſchon zur Gnüge erweitert war/ ſo gieng das andere Kind auch gar geſchwind fort/ ohne ſonderliche Bemühung und Arbeit der Mutter / welche die letzten Monate ihres Schwanger-gehens ſehr geſchwollene Schenckel gehabt hatte / wie ordinair denenjenigen Weibern zu begegnen pfleget / welche mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen / und allezeit um 14. Tage biß drey Wochen vor Ausgang des neundten Monats darnieder kommen / indem

dem die gar zu groſſe Ausſpannung ihres Bauches gar nicht zuläſſet / daß ſie ihre Kinder biß zu Ende des neundten Monat vollend austragen können.

Die 541. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zu rechter Zeit mit einem friſchen und geſunden Kinde darnieder kam / ungeachtet ſie im ſechſten Monate ihres Schwanger-gehens eine ziemliche Blutſtürtzung hatte.

DEn 17. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher gar friſch und geſund war / da doch die Mutter im ſechſten Monate ihres Schwanger-gehens drey biß vier Tage nacheinander eine ziemliche Blutſtürtzung gehabt hatte / welche dahero entſtanden / weil ihr Wagen umgefallen war / und ſie darbey Schaden genommen hatte; Deſſen aber ungeachtet trug ſie ihr Kind doch biß zu Ende der rechten Zeit / und kam auch gar glücklich mit demſelben darnieder; Hierzu aber mochte nicht wenig helffen / daß ich der Frauen gleich augenblicks nach ihrem Unglück zur Ader ließ / und ſie fein ruhig im Bette bleiben hieß / darnebſt den Rath gab / daß ſie ſich einen gantzen Monat des Coitus oder ehelichen Beywohnung enthalten ſolte / damit die Frucht / ſo durch dieſe Verletzung ſehr erſchüttert worden / ſich wieder erhohlen / und feſten Sitz faſſen möchte.

te. Was aber den Punct anbelangete/ da mich dieſe Frau gleich anfangs fragte / ob es nicht genug wäre/ daß ſie ſolcher geſtalt neun Tage nach dieſem Unglück ruhig und in Bette bliebe? ſo gab ich ihr zu verſtehen : daß die Zeit von neun Tagen eben nicht ſonderlichs zu bedeuten hätte/ und wäre dieſe Zeit nur ſo weit hinaus geſetzet/ damit man durch die Zufälle / ſo ſich vor dem Ende des neundten Tages angeben könten/ erkennen möchte / wie gefährlich der Schaden oder Verletzung ſey; aber ich ſagte ihr auch / daß wie man allerhand Arten von geringen und gefährlichen Schäden hätte / ſo fünde man derer ſo geringe / daß auch neun Stunden Ruhe ſchon genug wären / denſelbigen Beſchwerungen abzuhelffen / hingegen wären auch ſo groſſe Verletzungen / worzu man bißweilen mehr als neun mahl neun Tage von nöthen hätte/ die Frucht wieder in feſten Zuſtand zu ſetzen/welche dadurch ſehr gewaltſamer Weiſe wäre zerſchüttert worden. Solcher geſtalt ließ ſie ſich durch dieſe Urſache bereden/und lebete meinem Rathe aufs genaueſte nach/ uud ſolcher geſtalt entgieng ſie der groſſen Gefahr/ deren ſie ſich zu beſorgen hatte / daß ſie nehmlich gar zu zeitig einkommen möchte. Dieſes Zurathen war ſo wohl vor ſie ſelbſt/ als auch vor ihr Kind ſehr dienlich und heilſam/ daß ſie daſſelbige auch / wie ſchon geſagt/ biß zur rechten Zeit austrug / und mit demſelbigen gar glücklich einkam.

Die

Die 542. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche drey Wochen nach einander eine Blutſtürtzung hatte / und deren Kind mit denen Füſſen vorankam.

DEn 19. Septembr. 1688. brachte ich einer Frauen zu Ende des ſiebenden Monats eine kleine Tochter / welche mit denen Füſſen vorankam / und weil die Mutter drey gantze Wochen nach einander ein ſehr ſtarcke Blutſtürtzung gehabt hatte / welche endlich ſolcher geſtalt zugenommen / daß ſie in groſſer Gefahr war / ſie möchte gar das Leben darüber auffgeben müſſen / und ihr Kind darzu / ſo muſte ich die Waſſer-Häutgen des Kindes zerreiſſen / dadurch die Niederkunfft zu beſchleunigen / damit ich alſo das Kind bey denen Füſſen / mit welchen es vorankam / herausziehen kunte / ohne welche Hülffe die Mutter und Kind unfehlbar in wenig Stunden drauff gegangen wären; Und weil dieſes Kind ſehr klein und ſchwach war / ſo wohl weil es um zwey Monate zu zeitig gebohren wurde / als auch weil der Mutter ſo viel Geblüte entgangen war / ſo lebete es nicht länger als zwey Jahr; Nachdem ich aber die Mutter ſolcher geſtalt entbunden hatte / befand ſie ſich nachgehends gar wohl.

Die 543. *Obſervation.*

Von einer ſehr mühſamen und ſchweren

Niederkunfft einer Frauen/ welche ſchon in GOttes Gewalt lag/ indem ſie gantze ſechs Tage in Kreiſſen zugebracht hatte.

DEn 12. Octobr. 1688. entband ich eine arme Frau/ mit welcher es zu der Zeit/ als ich ihr zu helffen gefordert wurde/ gar ſchlecht ſtund/ indem ſie in GOttes Gewalt lag; maſſen ſie gantze ſechs Tage in Kreiſſen zugebracht hatte/ und dennoch mit dieſem ihren erſten Kinde nicht einkommen kunte; indem daſſelbige wegen ſeiner gar ungemeinen Gröſſe in dem Geburts-Weg war ſtecken geblieben/ und das Waſſer gleich den erſten Tag des mühſamen Kreiſſens gantz und gar weggeſprungen war; und wiewohl dieſe Frau/ welche eine von denen kleineſten und über 42. Jahr alt war/ ſchon in GOttes Gewalt lag/ wie ich ſchon oben erwehnet habe/ ſo unterließ ich dennoch nicht/ ihr das Kind aus ihrem Leibe zu ziehen/ welches mir aber nach ſeiner groſſen Corruption oder Fäulung vorkam/ als wenn es länger als drey Tage todt geweſen wäre. Wenn man nun allhier eine dergleichen Operation hätte vornehmen wollen/ hätte man in Wahrheit dieſes Mittel nur entheiligen und übel anwenden ſollen/ indem damahls keine Hoffnung mehr vorhanden war/ daß man eines von dieſen beyden Perſonen hätte erhalten können/ weder die Mutter/ welche gleich ſterben wolte/ noch das Kind/ welches mehr als

zu

zu gewiß todt war; wie man ſolches an vielen Zeichen ſehen kunte / die es gar deutlich zu erkennen gaben. Jedennoch wurde ich durch inſtåndiges Anhalten einer ſehr vornehmen Dame darzu genöthiget / indem ſie zu mir ſagte: Obſchon keine Hoffnung mehr vorhanden wäre / wie ich ihr zu erkennen gegeben hätte / daß man dieſer armen Frauen durch dieſe Hülffe das Leben erhalten könte / weil es ſchon auff das åuſſerſte mit ſie kommen war / ſo könte man ihr dennoch vielleicht das Leben noch einen Tag oder etwas erlängern. Nachdem ich nun ihr dieſes zugeſtanden / ſo antwortete ſie mir alsbald / daß ich mich nur darzu reſolviren ſolte; wie daß nechſt GOtt man nicht weniger verbunden wäre einer Perſon das Leben zu erlängern / als zu erhalten / wenn man ſolches vermöchte / und endlich ſagte ſie / daß ich ſie ſo ſehr obligiren würde / wenn ich dieſer armen Frauen aus Chriſtlicher Liebe helffen wolte / als wenn ich ihr ſelbſt in dergleichen groſſer Noth zu Hülffe käme. Nachdem mich nun dieſe Dame ſo inſtåndig bat / nahm ich dieſe Operation vor / welche aber wegen der gar ungemeinen Gröſſe dieſes todten Kindes und weil die Mutter ſo überaus klein war / und wegen des erbärmlichen Zuſtandes / darinnen ſie ſteckete / eine von denen allerſchwerſten Operationibus war / ſo man nur vornehmen kan / und muſte ich mich eines Inſtruments meiner Invention / welches ich Haupt-Zieher nenne / bedie-

bedienen/ damit ich des Kindes Kopff/ welcher ſo feſte inne ſtack/ deſto leichter heraus ziehen könte. Es war aber die Corruption und Fäulung dieſes Kindes ſo groß/ daß/ als ichs aus Mutterleibe herausgezogen hatte/ das Zimmer oder Stube ſo voll Geſtancks ward/ daß man gar nicht darinne dauren kunte; Wiewohl nun dieſe arme Frau faſt damahls mit dem Todte runge/ ſo lebete ſie immittelſt doch noch drey Tage/ nach derer Verflieſſung ſie ihren Geiſt gar ſanfft und ſtille auffgab/ welches ſie nicht würde gethan haben/ wenn ich ſie mit ſamt ihrem Kinde in ihrem Leibe hätte ſo hin ſterben laſſen; Man hätte ihr aber das Leben gantz gewiß erhalten können/ wenn man mit der Hülffe/ ſo man ihr erweiſen ſollen/ nicht ſo gar lange verzögert hätte.

Die 544. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind eine wäſſerige Geſchwulſt an dem Haupte gegen die Höhe des Seiten-Blats hatte.

DEn 13. Octobr. 1688. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind/ welches ein Söhngen war/ und da er auff die Welt kam/ an dem Kopffe oben an dem Seiten-Blat eine wäſſerige Geſchwulſt hatte/ in Gröſſe eines halben Hüner-Eyes/ welche ſich aber nach und

nach

nach gar glücklich reſolvirete / und ſich ſetzte / iedennoch nicht eher / als biß man drey Wochen nach einander eine Compreſſe oder Bauſche / ſo mit Brandtewein oder Spiritu Vini angefeuchtet war / auffgeleget hatte. Es war aber nichts anders / als eine flieſſende Feuchtigkeit in dieſer Geſchwulſt / und war an dieſer gar kein Schmertz vorhanden / auch an der Haut keine Aenderung der Farben zu ſpüren / wie ſonſt bey andern dergleichen Geſchwulſten angetroffen wird / welche ordinair auff dem Haupte der neugebohrnen Kinder erſcheinen / wenn der Kopff gar zu lange inne ſtehet. Daß man ſolcher geſtalt ſagen kunte / daß dieſe wäſſerige Geſchwulſt eine Art von einer ſonderlichen Kopff-Waſſerſucht ſey / deren Materie allein unter der Schwarte des Kopffs enthalten war. Dahero es auch kam / daß des Kindes Geſundheit keines weges dadurch verändert wurde oder Schaden litte / und zwar weder die Zeit über / da man dieſe Geſchwulſt noch ſpürete / noch nachgehends / als ſich dieſelbige / wie ich ſchon geſagt habe / vermittelſt einer Auffſlegung einer in Brandtewein eingetauchten oder naß gemachten Bauſche oder Compreſſe zertheilet hatte.

Die 545. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwar in dem andern Monate ihres Schwanger-gehens eine Blutſtürtzung gehabt hatte /

te/ deſſen aber ungeachtet/ mit Ausgange des neundten Monats gar glücklich darnieder kam.

DEn 14. Octobr. 1688. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche gar natürlich und zu Ende der neun Monate ankam/ wie man an der Proportion dieſes Kindes Cörpers gar wohl abnehmen kunte/ wiewohl die Mutter in dem andern Monate ihres Schwanger-gehens etliche Tage nach einander eine Blutſtürtzung gehabt hatte/ welche ſie zu derſelbigen Zeit vor nichts anders hielt/ als eine bloſſe monatliche Reinigung. Dannenhero ſie auch damahls an ihrem Schwanger-gehen zweiffelte/ und würde ſie ſich gantz gewiß eingebildet haben/ als ob ſie mit ſieben Monaten dis Kind bekommen hätte/ welches ſie doch würcklich neun vollkommene Monate getragen hatte/ wie ich gar klärlich abnehmen kunte/ und zwar theils an denen Zeichen/ daran ich erkannte/ daß ſie zu derjenigen Zeit/ da ihr dieſe kleine Blutſtürtzung begegnete/ gantz gewiß ohngefehr zwey Monate ſchwanger wäre/ wie ich ſie denn auch gleich verſichert hatte; theils kunte ich obiges abnehmen an aller Proportion des Leibes/ welche ihr Kind hatte/ als es auff die Welt gebohren wurde.

Die 546. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich darnieder kam / ungeachtet ſie zwey Stun-

Stunden zuvor auff der Treppe in ihrem Hauſe einen ſehr hefftigen Fall gethan hatte.

IN dem Monate Februar. des 1689. Jahres / da ich mich kaum von einer grauſamen und gefährlichen Kranckheit / daran ich drey gantze Monate hatte zu Bette liegen müſſen / wieder erhohlet hatte / wurde ich zu einer ſchwangern Frau gehohlet / welche einen ſo hefftigen Fall auff der Treppe in ihrem Hauſe gethan hatte / daß man ſich beſorgete / daß ſie mit ſamt ihrem Kinde drauff gehen würde. Dieſe Frau gläubete damahls / ſie wäre nicht länger als ſieben Monat ſchwanger / und die Wehen zur Geburt wären bloß von dem ſchrecklichen Falle / den ſie gethan hatte / erreget worden / indem ſie alsbald nach der groſſen Bewegung und Zerſchellerung / ſo ihr gantzer Leib ausgeſtanden hatte / von denenſelbigen Wehen war überfallen worden. Unterdeſſen brachte ich ihr zwey Stunden drauff gar glücklich ein Kind / welches gar natürlich kam / und friſch und geſund war / und nach der rechten Proportion ſeines Leibes ſchiene / als wenn es zu rechter Zeit und Termine mit neun Monaten kommen wäre / weswegen ich auch gäntzlich gläubete / daß ſich die Mutter in ihrer Rechnung wegen der rechten Zeit ihres Schwanger-gehens betrogen / indem ſie den Anfang ihrer Schwängerung dahero nicht recht gewuſt hatte / weil ſie ihre monatliche Reinigung / wie

ſie

ſie mir ſagte / nicht allemahl gar zu richtig gehabt hatte. Hieraus nun ſchloſſe ich / daß ihre Niederkunfft / allem Anſehen nach / durch ihren gethanenen Fall wohl nur um etliche Tage beſchleuniget oder eher befördert worden / nicht aber um zwey gantze Monate / wie ſie ſich feſte einbildete. Daß alſo dieſe Frau ſolcher geſtalt der groſſen Lebens-Gefahr / darein ſie / aller Leute Meynung nach / dieſer jähe Fall hätte ſtürtzen können / entgieng / und ſich auch nach ihrer Entbindung nebſt ihrem Kinde friſch und geſund befande / als wenn ihr dergleichen gefährlicher Zufall gar nicht einmahl begegnet wäre.

Die 547. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng / da das Kind auch mit dem Steußgen oder Hinderſten voran kam.

DEn 8. Mart. 1689. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von fünff Monaten / welches mit dem Hinderſten vorankam/und noch lebendig war / obſchon vorhero drey gantze Wochen continuirlich nach einander eine ſehr groſſe Menge mit Blut gefärbtes Waſſer von der Mutter gegangen war ; welches ein Zeichen und gewiſſer Vorbothe war / daß es ihr unrichtig gehen würde. Denn es iſt zu mercken / daß

daß ob man ſchon zu Zeiten Weiber findet/ die ihre Frucht erhalten/ wenn gleich ein groſſer Uberfluß von einem ſchlechten oder bloſſen Waſſer aus der Gebährmutter von ſie gefloſſen iſt; ſo iſt es doch viel ein anders/ wenn diß Gewäſſer mit Blut gefärbet iſt; Denn alsdenn iſt es ein gewiſſes Zeichen/ daß die Gebährmutter anfänget ſich viel ſehrer und ungewöhnlicher auffzuthun/ und daß ſie das Kind nicht länger in ſich erhalten kan/ es ſey zu welcher Zeit es wolle/ wenn nemlich zuvor eine groſſe Menge dergleichen gefärbtes Waſſer von ſie gegangen iſt. Nichts deſto weniger befand ſich dieſe Frau gar munter/ nachdem ſie mit dieſem kleinen Kinde abortiret hatte/ welches auch noch eine Stunde lang beym Leben bliebe.

Die 548. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng/ und zwar durch eine böſe Würckung vieler Artzneyen/ welche ihr etliche Medici, ſo von ihrer Schwängerung nichts wuſten/ zur Unzeit verordnet hatten.

DEn 15. Mart. 1689. beſuchte ich eine Frau/ welche vier Monate ſchwanger war/ dieſer hatten zwey berühmte Medici, welche aber nicht wuſten/ daß ſie ſchwanger war/ gleich im Anfange ihres Schwanger-gehens eine Ader

am Fuſſe öffnen laſſen / und darauff gar zur Unzeit viel Medicamenta eingegeben / welche durch ihre ſtarcke Operation ihr viel Schmertzen verurſachten / und endlich gar ein unzeitig Kind wegtrieben / das auch alsbald ſturb / da es ſo gar zu zeitig gebohren wurde; und dieſes geſchahe etliche Tage drauff / als ich ſie zuvor in einem elenden Zuſtande / darein ſie alle dieſe ohne Raiſon verordnete Artzneyen gebracht hatten / beſuchete / und weil damahls viel blutigte Feuchtigkeit oder Jauche von ihr gieng / welches auch öffters widerkommen war / ſo merckte ich hieraus gleich / daß ſie in groſſer Gefahr wäre / und daß es ihr mit dieſem Kinde in kurtzer Zeit unrichtig gehen würde; Denn ich verſicherte ſie / daß ſie gewiß ſchwanger wäre / obſchon dieſe zwey berühmte Medici gantz nicht meiner Meynung / ſondern derſelbigen zu wider waren. Dieſe aber kunten ſich dieſes nicht bereden oder einbilden / ſondern hatten allezeit die Ungelegenheit / ſo dieſer Frauen von ihrer Schwängerung verurſachet wurde / einer bloſſen Zurückbleibung ihrer monatlichen Reinigung Schuld gegeben / und dieſe Menſes oder Monats-Zeit hatten ſie ihrem Vorgeben nach durch eine groſſe Menge Artzneyen / ſo ſie ihr eingegeben hatten / wieder verſchaffen wollen; da doch dieſe Medicamenta gantz und gar vor keine ſchwangere Frau / wie dieſe wieder ihre Meynung war / gehöreten. Die Urſache aber / daß ſich die Medici geirret haben / war dieſe / indem

indem ſie nicht wohl erweget hatten / wie es wohl billig geweſen wäre / daß man eine verheyrathete Frau / bey welcher ihre Monats-Zeit wegbleibet / gar nicht auff die Art tractiren ſolle / als wenn man eine Jungfer vor ſich hätte. Ich halte aber darvor / daß ſie durch dieſes Exempel haben ſollen lernen / bey andern Gelegenheiten behutſamer zu gehen / als ſie hier gethan hatten / indem ſie zu groſſem Unglück des armen Kindes / mit welchem es dieſer Frauen unrichtig gieng / ſich verabſäumeten des rechten Zuſtandes / darinnen ſich dieſe Frau befande / zu erkundigen.

Die 549. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind an Convulſionibus oder an der Schweren-Noth ſtarb / welche gleich den andern Tag von ſehr hefftigen Schneiden und Reiſſen entſtunde.

DEn 17. April. 1689. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche zwar ziemlich ſtarck und recht geſund war / als ſie auff die Welt kam / und dennoch zwey Tage darnach gar geſchwind wegſtarb / indem ſie zuvor motus convulſivos oder etliche mahl die Schwere-Noth gehabt hatte / ſo von den hefftigen Schmertzen und Reiſſen herrührete / darvon die neugebohrnen Kinder zu Zeiten gemartert werden. Die Urſache aber und Gelegenheit

hierzu können ſeyn / erſtlich das Meconium, oder der erſte Unrath / ſo in ihren Därmern enthalten iſt / und welchen ſie nicht gar zu wohl durch den Bauch können loß werden; Die andere Gelegenheit giebet das Verſehen derer Ammen / denn wenn dieſe ihre neugebohrnen Kinder ſchreyen hören / ſo geben ſie ihnen gleich die erſten Tage Brey / und geben vor / daß ſie durch dieſe grobe Speiſe ihren kleinen und ſchwachen Magen ſtärcken wollen / da er ihnen doch hingegen gar offtmahls dieſe erſten Tage dergleichen ſchmertzhafftiges Schneiden und Reiſſen im Leibe verurſachet / daß ſie Convulſiones bekommen / und gar mit einander daran ſterben. Als ich dieſes Kind heraus hatte / ſo ſahe ich / daß ſeine Nabel-Schnur nur den dritten Theil ſo lang war / als ſie recht hätte ſeyn ſollen; welches die Urſache geweſen / daß die Mutter dieß gantze Schwangergehen über ſehr war incommodiret und verunruhiget worden. Denn weil dieſe Schnure ſo gar kurtz war / hatte das Kind gar keine Freyheit ſich recht zu bewegen und umzuwenden / daß es nicht zugleich an der Affterbürde / daran es anhieng / gezogen hätte. Ingleichen rührete es daher / daß die Mutter 14. Tage vor ihrer Niederkunfft etliche Stunden nach einander wilde Wehen hatte / welche allem Anſehen nach von nichts anders herkamen / als weil des Kindes Nabel-Schnur gar zu ſehr kurtz war / welches verhindert hatte / daß ſich das

Kind

Kind nicht ſo hat wenden können / wie andere Kinder einige Zeit vor der Geburt zu thun/und nicht zugleich an der Afterbürde ſolcher geſtalt zu ziehen pflegen.

Die 550. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von fünffthalben Monaten unrichtig gieng / nachdem ſie zuvor zwey Monate nach einander faſt continuirlich eine Blutſtürtzung gehabt hatte.

DEn 19. April. 1689. brachte ich einer Frauen ein klein Kind / welches ein Sohn von ſechſt-halben Monaten war / und noch lebete / ob ſchon zwey gantzer Monate nach einander faſt continuirlich von der Mutter ziemlich viel Geblüte weggangen war / welches auch immer wiederkam / und endlich ſo ſtarck anhielt / daß es dieſer Frauen darvon unrichtig gieng. Ungeachtet nun ſich dieſe Frau wegen des continuirlichen Geblütes in ſolchem übeln Zuſtande befande / war ſie doch auff einer Caroſſe herum gefahren / und wolte meinem guten Rath / den ich ihr gegeben hatte / nicht folgen / nemlich / daß ſie ſich fein ruhig in Bette halten / oder zum wenigſten in ihrem Zimmer bleiben ſolte; dadurch ſie vielleicht die Frucht biß zur rechten Zeit ihres Schwangergehens hätte erhalten können; Da es hingegen

ſo ein unglücklich Ende vor das Kind nahm/ indem daſſelbige eine halbe Stunde nach ſeiner zu zeitigen Geburt wieder verſchied. Jmmittelſt aber befande ſich die Mutter / als ich ſie von dieſem kleinen Abortu oder unzeitigen Frucht entbunden hatte/ ſo gut und wohl/ als wenn ſie natürlich und zu rechter Zeit einkommen wäre.

Die 551. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ bey welcher die Affterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben/ als es ihr mit einem Kinde von 4. Monaten unglücklich gegangen war.

EBen an demſelbigen Tage den 19. April. 1689. kam ich zu einer Frauen/ welcher es vor 27. Tagen mit einem Kinde von vier Monaten in Gegenwart eines Chirurgi unrichtig gegangen war. Weil nun dieſer Chirurgus die Frau nicht hatte von der Nabel-Schnur/ welche in der Gebährmutter zurücke geblieben war/ entbinden können/ hatte er das gantze Werck der Natur überlaſſen/ daß ſie dieſelbige fort- oder heraus treiben möchte. Hiervon hatte die verhaltene Affterbürde angefangen zu faulen/ und dieſer Frauen alle diejenigen Zufälle zu erwecken/ ſo bey dergleichen Gelegenheit vorzukommen pflegen/ nemlich eine groſſe Schwere / wie eine groſſe Laſt und gröſ-

gröſſeren Schmertz im Leibe / ein ſtetes hitzi-ges Fieber mit vielen Verdoppelungen oder Abwechßlungen des Tages über / öfftere Ohnmachten / groſſe Kopffſchmertzen / und garſtige / ſtinckende und eyterigte Materie, welche ſtets wegzugehen pfleget. In dieſem übeln Zuſtande traff ich die Frau an / als ich zu ihr gehohlet wurde / und ſie ſagten mir / daß nur vor zwey Tagen ein Stücke von dieſer ſuppurirenden oder wegfaulenden Affterbürde als ein kleiner Finger groß von ihr gegangen wäre: Weil ich aber bey ihr damahls den Leib ziemlich weich antraff / und um die Gegend der Gebährmutter keinen Schmertzen verſpürete / auch darbey das Fieber nicht gar zu hefftig / und die Reſpiration oder der Athem ziemlich frey war / ſo hielte ich gleich darvor / daß ſie gantz und gar auſſer Lebens-Gefahr wäre; indem ihr Mann und alle ihre Anverwandten ſich ſehr beſorgeten / daß ſie drauff gehen dürffte / weil ſie dieſelbige ſo lange Zeit in ſo elenden Zuſtande gehabt hatten. Immittelſt recommendirete ich / daß man mit ihr Injectiones vornehmen / oder ihr in die Gebährmutter einſprützen ſolte / dadurch die eyterigte Materie heraus zu bringen / auch verordnete ich / daß man ihr ja keine purgirende Artzneyen geben ſolte / wie ihr denn ihr Medicus wenige Tage nach ihrer Niederkunfft gar ungereimter Weiſe eine Purgation hatte nehmen laſſen / indem er vermeynet hatte / durch dieſes Mittel die Affterbürde

fort zu treiben; Da ſie doch hingegen einen Anfang zu einer Inflammation an der Gebåhrmutter verurſachet hatte/ indem dieſe ohne dem ſchon durch die annoch zurůckgebliebene Afftерbůrde ſehr gereitzet wurde/ und dahero Gelegenheit gab/ daß die Gebåhrmutter/ an ſtatt daß ſie håtte ſollen kleiner werden/ vielmehr aufflieff/ und ſich noch viel feſter verſchloß/ als ſie zuvor geweſen war. Dannenhero ſie auch nach dieſem nicht ſo geſchickt war/ die Afftеrbůrde weg zu ſtoſſen/ ſondern ſie muſte nachgehends heraus ſchwåren; welches aber ſo überaus lange wåhrete/ daß mir die Patientin einige Zeit hernach ſagte/ daß faſt in die viertzig Tage lang nach einander immer kleine Stůcken von dieſer Afftеrbůrde von ihr gegangen wåren; Jngleichen wåre nach dieſem iederzeit etwas Feuchtigkeit von ihr gefloſſen/ biß auff diejenige Zeit/ da ihre Menſes oder monatliche Reinigung ſich wieder richtig eingeſtellet håtten/ welches ſechs Wochen drauff war/ als ich ſie das erſte mahl beſuchet hatte. Wiewohl nun die Gebåhrmutter dieſer Frauen bey einer ſo langweiligen Suppuration oder Eyterung ſehr war geſchwåchet worden/ ſo fieng ſie doch nach einiger Zeit wieder an mit einer ſo ſtarcken Tochter/ als man kaum finden wird/ ſchwanger zu gehen/ darvon ich ſie im Monate Novembr. des folgenden Jahres gar glůcklich entbande/ und hatte ſie dieſe Tochter zehen Tage über die vollkommenen neun Monate in ihrem

Leibe

Leibe getragen. Dieſes Kind kam mir ſo ungemein groß vor/ daß/ als ichs aus Curioſität wuge/ ich befand/ daß es mehr als dreyzehen Pfund/ (zu ſechzehen Untzen ein Pfund gerechnet/) am Gewichte hatte/ die Affterbürde nicht mit gerechnet/ welche nach der Gröſſe des Kindes ſeine rechte Proportion hatte.

Die 552. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche acht Tage nach ihrer Niederkunfft von Convulſionibus überfallen wurde/ daran ſie auch ſterben muſte.

DEn 22. Maj. 1689. beſuchte ich eine Frau/ welche ungeachtet ſie ſchon vor acht Tagen ziemlich glücklich darnieder kommen war/ und ſint derſelbigen Zeit faſt ſtets einen Durchfall gehabt hatte/ dennoch von einer hefftigen Convulſion überfallen wurde/ welche eine halbe Stunde nach einander angehalten/ und kaum wieder nachgelaſſen hatte/ als ich zu ihr gefodert wurde. Als ich ſie in dieſem elenden Zuſtande antraff/ ſo rieth ich ihrem Manne gleich/ er ſolte ihr je eher je beſſer am Arme zur Ader laſſen/ damit man durch dieſes Aderlaſſen am Arme viel eher/ als wenn man am Fuſſe Ader lieſſe/ den Kopff/ welcher gantz voll und verwirret war/ wieder frey machen könte. Weil ſie aber/ dieſes Aderlaſſens ungeachtet/ etliche Stunden drauff abermahl eine hefftige

Convulſion bekam / auch dieſe Frau/ wie man mich berichtete / ſchon vor ihrer Schwangerſchafft bißweilen ſolchen Vaporibus Epilepticis oder ſchweren Noths-Dünſten unterworffen geweſen/ welche ihr nachmahls Convulſiones verurſacheten/ ſo gläubete ich gäntzlich/ daß ſie wohl in kurtzen ſterben würde / wie denn auch geſchahe; und hatten weder das Aderlaſſen/ welches ich ihr in dieſer höchſten Noth verordnete / noch der Durchfall / welchen ſie nach ihrer Niederkunfft gehabt hatte / ſo viel vermocht/ daß ſie durch Ableitung derer Feuchtigkeiten dieſem übeln Zuſtande oder Diſpoſition, ſo ſchon ſo lange Zeit in ihrem Gehirne ſteckete/ hätten abhelffen können / ſondern weil dieſes nach ihrer Niederkunfft immer zugenommen hatte/ muſte ſie endlich daran ſterben.

Die 553. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche fünff biß ſechs Monate ſchwanger war / und von ihrem Medico, welcher ſie nicht vor ſchwanger hielte / gar vielerley Artzneyen zur Unzeit empfangen hatte.

DEn 4. Jun. 1689. beſuchte ich eine Frau/ welche fünff biß ſechs Monate ſchwanger war/ und auf Einrathen ihres Medici zur Ader gelaſſen und Bäder gebraucht; auch mineraliſche Waſſer oder Sauerbrunnen getruncken/ und noch viel andere Artzneyen zu ſich genom-

nommen hatte/ indem dieſer Medicus alle dieſe Ungelegenheiten/ ſo ſie empfunde/ der Wegbleibung ihrer monatlichen Reinigung zuſchriebe / da ſie doch eintzig und allein von ihrer Schwångerung herrůhreten / welche ſie ihm aber nicht entdecket hatte/ entweder weil ſie es ſelbſt nicht gewuſt hat/ daß ſie ſchwanger wåre / oder weil ſie es aus gewiſſen Urſachen vor ihm hat verhehlen wollen / wie ſie denn dieſes auch gegen mir thun wolte/ als ich ſie beſuchte / indem ſie zu mir ſagte: es wåre unmöglich / daß ſie ſchwanger ſeyn ſolte/ wie ich ſie doch verſicherte / denn ſie wåre nach ihrem Berichte mehr als zu gewiß verſichert/ daß ſie ſint der Zeit nicht bey ihrem Manne geſchlaffen håtte. Ungeachtet aber dieſer Raiſon oder Urſache/ ſo ſie vorbrachte / ånderte ich dennoch meine Meynung nicht/ weil ich gewiß wuſte / daß ſie ſchwanger war / ſondern ſagte zu ihr: daß/ wenn ſie ſich gleich nicht erinnerte/daß ſie bey ihrem Manne geweſen wåre/ ſo gebe ich ihr dennoch den Rath/ ſie ſolte dergleichen Reden nur nicht weiter fůhren / damit ſie nicht ſelbſt Gelegenheit zu einem Argwohn gebe / als wenn ſie das Kind / mit dem ſie mehr als zu gewiß ſchwanger gienge/ anderswo aufgeleſen håtte; Wie denn auch nachmals dieſes Kind durch die vielen Artzneyen/ ſo ſie gar zur Unzeit zu ſich genommen hatte / ingleichen durch eine weite Reiſe / welche ſie nach dieſem wider meinen Willen angetreten/ etliche Zeit vorhero/ ehe ſie ein-

einkam/ in ihrem Leibe geſtorben war; und dieſes geſchahe ohngefehr ſechs Wochen drauf/ als ich ſie beſuchet hatte. Dergleichen und viel andere Exempel/ die ich geſehen habe / ſollen denen Medicis zu erkennen geben/ daß/ wenn ſie die weiblichen Kranckheiten / oder bey denen Weibern curiren / ſie nicht gäntzlich darauf trauen ſollen / was ihnen die Weiber ſagen/ ſondern ſollen ſich des rechten Zuſtandes/ darinnen ſie ſich befinden/ ſehr wohl erkundigen/ wenn nur der allergeringſte Argwohn einer Schwängerung verhanden iſt; Denn gleichwie man offtmals Frauen findet / welche nicht einmal wiſſen/ ob ſie ſchwanger ſind oder nicht/ ſo ſind auch andere/ welche es zwar wohl wiſſen/ und dennoch ihre Medicos betrügen/ indem ſie ihnen ihre Schwängerung nicht entdecken. Jedennoch will ich ehrenthalben davor halten/ daß dieſe/von der ich jetzo geredet habe/ von der Zahl derer erſten/nicht aber derer letztern ſey.

Die 554. *Obſervation.*

Von einem neugebohrnen Kinde/ welches gleich an der rechten Seiten des Nabels einen Bruch ſo groß als eine Manns-Fauſt hatte.

DEn 13. Jun. 1689. ſahe ich ein jung Söhngen / welches den Tag zuvor gebohren war/ und einen Nabel-Bruch oder vielmehr einen Bauch-Bruch an dem Nabel hatte/ in

Gröſſe

Gröſſe einer Manns-Fauſt/ und in dieſer groſſen Geſchwulſt war der meiſte Theil Därmer und Gekröſe oder Meſenterium dieſes Kindes enthalten; und wiewohl die innere Erweiterung dieſer Geſchwulſt ziemlich groß und weit war/ ſo kunte man dennoch die Därmer nicht wieder in den Leib hinein bringen/ weil deſſelbigen Cavität oder Höhle ſo klein und eng war/ daß die Därmer nicht hinein kunten. Das äuſerliche Theil von dieſer Geſchwulſt war von eben derjenigen Subſtanz, als die Haut/ welche natürlicher Weiſe die Nabelſchnure umgiebet oder umwickelt/ welche hier ſolcher geſtalt ausgeſpannet war: Und weil die Art dieſer Geſchwulſt nicht zuließ/ daß man ſie aufmachete/ (denn wenn man das gethan hätte/ ſo wären die Därmer des Kindes alle miteinander heraus gefallen/) ſo hielte ich gäntzlich darvor/ daß dieſe Kranckheit gar nicht zu curiren wäre/ ſondern daß das Kind in kurtzer Zeit ſterben würde/ wie es denn auch in wenigen Tagen nach einer Fäulung und Corruption dieſer Geſchwulſt geſchahe. Die Mutter gläubte gäntzlich und nicht ohne Urſache/ daß dieſe übele Bildung oder Conformation an ihrem Kinde daher entſtanden wäre/ indem ſie im Anfange ihres Schwanger-gehens einen armen Mann gar eigentlich angeſehen hätte/ welcher um ein Allmoſen bat/ und darbey einen groſſen Bruch/ den er an ſeinem Leibe hatte/ frey und öffentlich herwieſe. Faſt vor drey Jahren hatte ich auch ſchon faſt einen dergleichen Bruch geſehen/

ſehen an einem Kinde / deſſen Mutter ich in ihrem Kreiſſen beygeſtanden hatte / nemlich den 7. Auguſt. 1686. welches Exempel ich in der 448. Obſervation erzehlet habe.

Die 555. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit zwey Kindern am Ende des ſechſten Monats ſchwanger war / und da ſie mit dem erſten war eingekommen / von dem andern nicht eher / als den Tag drauf / entbunden werden kunte.

DEn 16. Jul. 1689. beſuchte ich eine Frau / welcher den Tag zuvor mit Endigung des ſechſten Monats eine Wehmutter ein lebendig Kind / und zwar einen Zwilling gebracht hatte; Es war aber noch ein Kind bey dieſer Frauen zurücke geblieben / indem die Hebamme die Zeit nicht wohl in acht genommen hatte / daß ſie die Frau auch zugleich dieſes andern Kindes / welches mit denen Füſſen vorankam / entbunden hätte / wie ſie es denn gleich bey denenſelben hätte faſſen und heraus ziehen ſollen / ſo bald als das erſte Kind heraus war / indem dieſes damals den Weg zur Gnüge erweitert hatte. Weil ich aber damahls / als ich gehohlet wurde / die Frau von dieſem andern Kinde zu entbinden / wofern ich finden würde / daß ſichs wohl ſchickete / oder zum wenigſten der Hebamme meine Meynung zu eröffnen / was ſie thun ſolte / ihre Gebährmutter

mutter ſehr feſte verſchloſſen fand/ und ich alſo zu derſelbigen Zeit die Herausziehung des Kindes gar nicht verſichern kunte/ ſo hielte ichs vor viel dienlicher/ dieſe Operation noch ein wenig zu verſchieben/ in Erwegung/ weil das Kind ſo klein war; Denn ob wohl daſſelbige nicht gar wohl lag/ ſo kunte es dennoch von der Natur allein fortgetrieben werden/ zumahl da dieſe Frau ſchon viel andere Kinder gehabt hatte/ und zwar zur rechten Zeit der Geburt/ da ſie zweymahl gröſſer ſind als dieſes letztere an ſeinen Füſſen/ mit denen es voran kam/ anzuſehen war/ oder mir vorkam; Uberdieß hatte die Frau damahls/ als ich ſie in dieſem Zuſtande beſuchete/ keinen Zufall/ weswegen man etwa dieſe Operation hatte beſchleunigen müſſen/ welche man doch damahls wegen der ſo feſt verſchloſſenen Gebährmutter nicht hätte vornehmen können/ man hätte denn groſſe Gewalt wollen anlegen/ welches ihr ſehr nachtheilig und ſchädlich hätte ſeyn können. Derowegen war ich ſchon zu frieden/ der Wehmutter Nachricht zu geben/ was ſie thun ſolte/ wenn ſie etwa ſähe/ daß ſich die Gebährmutter anfienge zu beqvemen/ daß die Herausziehung des Kindes vorgenommen werden könte; Nebſt dieſem gab ich ihr den Rath/ ſie ſolte dieſer Frauen ein Clyſtier appliciren/ damit ſie ihr durch dieſes Mittel etliche Wehen erwecken möchte/ welche etwas beytragen würden/ daß ſich die Gebährmutter zur Genüge erweitern oder eröffnen möchte.

Als ſie dieſes auf mein Zurathen gethan hatte/ kam dieſe Frau mit dieſem andern Kinde/ durch Hülffe ihrer Wehmutter/ etliche Stunden darnach/ wie ich zuvor geſagt hatte/ ziemlich glücklich darnieder.

Die 556. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſich einbildete/ daß ſie ihr Kind gantze eilff Monate getragen hätte.

DEn 23. Jul. 1689. brachte ich einer Frauen eine ſehr ſtarcke junge Tochter/ welche gar natürlich kam; Dieſe Frau bildete ſich gäntzlich ein/ ſie hätte dieſes Kind eilff gantze Monate in ihrem Leibe getragen/ weil ſie ſint dem fünfften Auguſt. des vorigen Jahres ihre Monats-Zeit nicht gehabt hatte. Allein weil ich offtmahls aus der Erfahrung gelernet habe/ daß unter denjenigen Weibern/ welche mit ihrem Schwanger-gehen über den rechten Termin oder neun Monate kommen/ gar wenig ſind/ welche zwölff biß vierzehen Tage drüber gehen/ ſo gläube ich/ daß dieſe Frau/ welche ohnedem ihre monatliche Reinigung niemahls recht ordentlich hatte/ nicht eher ſchwanger worden iſt/ als ſechs Wochen oder faſt zwey Monate nach derſelbigen Zeit/ da ſie das letzte mahl ihre natürliche Reinigung gehabt hatte. Wofern dem nun alſo iſt/ wie ichs gläube/ ſo hat man nicht Urſache/ ſich dieſes Exempels zu bedienen/ daß man beweiſen wolle/ als wenn eine Frau zu

Zeiten ihr Kind biß auf vollkommene eilff Monate im Leibe tragen könte/ wie dieſe Frau von ſich ſelbſt gläubete/ und ſich darbey bloß und allein auf das Zeichen/ welches ich erzehlet habe/ gründete und verließ.

Die 557. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche anfieng Wehen zum Kinde zu empfinden/ und darbey den innern Mutter-Mund voll Krebs-Schäden hatte.

DEn 5. Auguſt. 1689. beſuchte ich eine Frau/ welche anfieng etliche kleine Wehen zur Geburt zu bekommen. Weil aber zugleich von dieſer Frauen zwey oder drey Tage nach einander viel röthliche Jauche und von grauſamen Geſtanck von ihr gieng/ ſo hatte die Wehmutter/ welche ihr im Kreiſſen beyſtunde/ nach mir ſchicke laſſen/ damit ich ihr einen guten Rath mittheilen ſolte. Als ich zu der Frauen gewartet hatte/ ſo befand ich/ daß der gantze innere Mutter-Mund gantz Krebs-artig war; und weil ſie mir ſagte/ daß bey ihrem Schwanger-gehen auch eine ſehr groſſe Menge von dergleichen Feuchtigkeiten von ihr gegangen wäre/ und ſie zuvor an einem garſtigen weiſſen Fluſſe laboriret hatte/ ſo glaubte ich/ daß bey dieſem Krebs-artigen Geſchwüre die Frantzoſen verhanden wären; Ja/ was noch mehr darzu halff/ daß ich mich deſſen noch mehr beredete/ das war dieſes/

weil ich ſahe/ daß ihr Mann damahls an der Lippe einen garſtigen Grind hatte. Weil aber die Conception oder Empfängniß in einer Gebährmutter/ ſo mit dergleichen Geſchwüre angeſtecket iſt/ nicht hätte geſchehen können/ ſo halte ich darvor/ daß dieſes Geſchwüre erſt nach der Empfängniß des Kindes entſtanden ſey/und ſeinen Anfang genommen habe/ und daß dieſe Frau mehr als zu gewiß in kurtzer Zeit darauf/ wenn ſie würde eingekommen ſeyn/ſterben würde/ wie ich denn dergleichen bey einer andern Frauen geſehen/ welche eben dergleichen Geſchwüre hatte/ deren Exempel ich in der 265ſten Obſervation erzehlet habe. Als ich dieſes prognoſticiret oder vorher geſaget hatte/ſo überließ ich alles das übrige/ was zur Entbindung dieſer Frauen gehörete/ ihrer Wehmutter/ nachdem ich ihr dasjenige gerathen hatte/was ich hierbey nöthig zu ſeyn erachtete.

Die 558. *Obſervation.*

Von einer Frauen/welcher es im dritten Monate mit einer kleinen Frucht unrichtig gieng/ die noch gantz in ſeinem Häutgen eingewickelt war/ und in ſeinem Gewäſſer lag.

DEn 11. Auguſt. 1689. beſuchte ich eine Frau/ welcher es gleich mit einer kleinen Frucht unrichtig gegangen war; Als das Kind angekommen war/ hatte es noch in ſeinem Häutgen und

und Waſſer gelegen/ und die Mutter vermeynte damahls / als wenn ſie zwey Monate und eine Woche ſchwanger geweſen wäre. Es war aber dieſer kleine Abortus oder unzeitige Frucht nicht gröſſer als eine groſſe Bohne; Woraus man gar eigentlich erkante/ daß es dieſe gantze Zeit über nichts zugenommen hatte / indem es nicht gröſſer war/ als wenn es nur einen Monat alt wäre; und weil an der Frucht gar keine Corruption oder Fäulung zu ſpüren war/ und mir die Mutter vertrauete/ daß ſie fünff Wochen zuvor unterwegens auf einer Caroſſe ſehr hefftig wäre zerſchüttert und gerüttelt worden/ ſo gläubete ich / daß ſint dieſer gewaltſamen Erſchütterung / ſo ſie ausgeſtanden hatte / ihr Kind entweder nachmahls ſtets matt und ſchwach geweſen ſey / daß es nicht weiter hat wachſen können/ oder aber/ daß das Kind gleich ſint derſelbigen Zeit hat aufgehöret zu leben / nichts deſto weniger ohne eine Corruption oder Fäulung in ſeinem Waſſer iſt erhalten worden/ biß auf den Augenblick/ da die Natur daſſelbige/ da es noch gantz in ſeinem Häutgen eingewickelt oder eingeſchloſſen lag/ von ſich trieb.

Die 559. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche mit einem friſch und geſunden Kinde darnieder kam/ ob ſie ſchon zu der Zeit / da ſie nur ſechs biß ſieben Wochen ſchwanger

war/ eine ziemliche ſtarcke Blutſtürtzung gehabt hatte.

DEn 16. Auguſt. 1689. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher in natürlichem Lager und zu rechter Zeit ankam/ auch bey guter Geſundheit war/ obſchon die Mutter etliche Tage lang eine ziemlich ſtarcke Blutſtürtzung zu der Zeit gehabt hatte/ als ſie nur ſechs biß ſieben Wochen ſchwanger geweſen war. Welche Blutſtürtzung aber bald nachließ/ als ich der Frauen am Arme Ader gelaſſen/ und ihr gerathen hatte/ daß ſie eine Zeitlang fein ruhig im Bette bleiben/ und ſich aller ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten ſolte; indem dieſe Enthaltung das allerheilſamſte Mittel iſt/ deſſen ſich die ſchwangern Weiber bedienen können/ denen eine Blutſtürtzung begegnet. Derowegen iſt es bey dergleichen Zufällen gar nicht gnug/ ihnen nur den bloſſen Rath zu geben/ daß ſie das Bette eine Zeitlang hüten ſollen/ wenn man ihnen nicht auch zugleich mercken läſſet/ oder zu verſtehen giebet/ daß dieſe Enthaltung der ehelichen Beywohnung die vornehmſte Ruhe iſt/ ſo dergleichen Perſonen in acht zu nehmen haben. Denn ſonſt würde eben dasjenige Bette/ welches die erſchütterte Frucht wieder befeſtigen ſolte/ zu nichts anders/ als zu einer Gelegenheit dienen/ dieſelbige (Frucht) noch mehr zu erſchüttern/ wenn ſie ſich nicht ſolcher geſtalt/wie ich geſagt habe/bey guter Ruhe halten.

Die 560. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche ſechs biß ſieben Monate ſchwanger war / und mit einem todten Kinde abortirte/ das aber nicht gröſſer war/ als ein Kind von zwey biß drey Monaten.

DEn 22. Auguſt. 1689. entband ich eine Frau von einem Kinde/ welches allem Anſehen nach ſchon lange Zeit in ihrem Leibe todt gelegen hatte/ und ſo klein war/ daß ichs gleich auf einmal mit ſeiner Affterbürde / wie es in ſeinem Häutgen und Waſſer lag/ heraus ziehen kunte. Dieſe Frau bildete ſich damahls ein / ſie wäre ſechs biß ſieben Monate ſchwanger / da doch dieſer kleine Abortus oder unzeitige Frucht/ von dem ſie niemahls keine Bewegung gefühlet hatte/ nicht gröſſer war / als ein Kind von dritthalben oder aufs höchſte von drey Monaten; Und als ich die Frau ſolcher geſtalt von dieſem Kinde entbande / hatte ſie eine ſo ſtarcke Blutſtürtzung/ daß ſie ſchon öffters in Ohnmachten geſuncken war/ dadurch ſie gar leichtlich in groſſe Lebens-Gefahr hätte gerathen können/ wenn ich nicht plötzlich zu Hülffe gekommen wäre/ und dieſem hefftigen Abgange des Geblütes geſteuret hätte; So bald aber als ich dasjenige Stücke/ welches die Blutſtürtzung noch verurſachete/ aus der Gebährmutter heraus gezogen hatte / hörete das Geblüte gleich auf / und die

Frau/ welche eine ſehr lange Zeit nach einander gar ſiech geweſen war/ befand ſich darauff gar wohl.

Die 561. *Obſervation.*

Von einem Kinde von ſechzehen Tagen/ welches an einer groſſen Inflammation und ſehr groſſen Härte des gantzen Unterleibes ſtarb.

DEn 16. Septembr. 1689. beſuchte ich ein jung Söhngen / welches nur ſechzehen Tage alt war/ und an dem gantzen Unter-Leibe eine ſo groſſe Inflammation und Härte hatte/ welche biß ans Scrotum und dicken Schenckel des Kindes lief/ daß ich vermeynete / es würde gantz gewiß in kurtzen ſterben / wie denn auch zwey Stunden drauf/ als ich daſſelbige in dieſem elenden Zuſtande geſehen hatte / erfolgete. Immittelſt kam mir dieſes Kind ſehr ſtarck und geſund vor / als ichs von der Mutter brachte/ und hatte dieſer kränckliche Zufall/ daran das Kind ſterben muſte/ wie mir ſeine Amme ſagte/ nur vor zwey oder drey Tagen bey ihm angefangen / und mochte zu ſeinem Todte auch nicht wenig beygetragen haben/ daß das Kind ſint ſeiner Geburt continuirlich Schneiden und Reiſſen im Leibe/ und eine hefftige Verſtopffung des Leibes gehabt hatte/ welches von der übeln Beſchaffenheit der Ammen ihrer Milch herrühren konte/wiewohl dieſe dem äuſerlichen Anſehen

nach eine gute Amme zu ſeyn ſchiene/ wie ich denn dieſes auch bey vielen andern geſehen habe/ als deren Milch alle Kinder/ ſo ſie ſtilleten/ verſtopffete; und weil die kleinen Kinder/ wenn ſie ſollen geſund ſeyn/ den Leib natürlich offen haben/ und weichleibig ſeyn ſollen/ ſo ſind diejenigen/ welche verſtopfft ſind/ dahero um deſto mehr incommodiret und kräncklich. Derowegen ſoll man mit dergleichen Ammen wechſeln/ und dem Kinde andere halten/ derer Milch denen Kindern/ welche gleich die erſten Tage nach ihrer Geburt ſo verſtopfft ſind/ zuträglicher ſey/ damit man denen gefährlichen Zufällen/ ſo ihnen hiervon begegnen könten/ vorkommen möchte/ als da ſind Schmertzen und Reiſſen im Leibe/ Convulſiones und der Tod ſelbſt/ gleichwie dieſem Kinde wiederfuhr/ deſſen Exempel ich ietzo erzehlet habe. Etliche Tage zuvor hatte ich ein ander Kind geſehen/ welches die erſten Tage nach der Geburt eben dergleichen Zufall hatte/ weil er aber nicht ſo gar hefftig war/ kam es darvon/ und war nachgehends friſch und geſund.

Die 562. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern/ welche nur neulich in die Wochen kommen waren/ und an dem unterſten Theile der Schaam biß an den Hinterſten zerriſſen waren.

DEn 1. Octobr. 1689. beſuchte ich zwey junge Weiber/ welche vor zwey biß drey Tagen mit ihrem erſten Kinde eingekommen/ und alle beyde an dem unterſten Theile der Schaam biß an den Hinterſten gantz aufgeriſſen waren; Welcher Zufall ihnen aber begegnet war entweder allein/ weil ihre Kinder gar zu groſſe Köpffe habē gehabt/ oder aber/ wie ſie davor hielten/ weil die Wehmutter gar zu unerfahren geweſen. Weil aber bey allen beyden dieſen Weibern der Rand oder der Sphincter des Hinterſten durch dieſen Riß noch nicht verletzet war/ und ſie auch beyde nur gemeine Leute waren/ ſo hatten ſie nicht eben Urſache ſo höchſtnöthig/ daß ſie dieſes Glied ſo gar ſchön ſolten halten/ indem daſſelbige nur zu denen Kinder-bringen dienet; und weil ſich dieſe Weiber auch gar ſehr beſchwereten/ daß ſie bey ihrer Entbindung ſo gar ſehr viel hätten ausſtehen müſſen/ indem ihre Kinder gar groß geweſen wären/ ſo hielte ichs gar nicht vor dienlich/ daß man dieſes Theil/ welches alſo von einander geriſſen war/ wieder zuſammen heilen ſolte/ da es doch bey denen nachfolgenden oder künfftigen Geburten würde wieder zerriſſen ſeyn/ und hätte man nach einem jeden Kinde/ das ſie gekriegt hätte/ dieſe Operation allezeit vergeblich wieder vornehmen müſſen. Daß alſo dieſe beyden Weiber/ auf mein Einrathen/ lieber erwehleten/ daß ſie fein leichte und geſchwind bey denen Geburts-Schmertzen durchkommen möchten/ als daß ſie an dieſem

ſem Theile ihres Leibes recht geſund und ſchön ausſehen wolten; und wolten alſo lieber daſſelbe in dem Zuſtande/ wie es vorketzo war/ laſſen/ als denjenigen Schmertzen ausſtehen/ den man ihnen hätte müſſen verurſachen / indem man die Wieder-Vereinigung an dergleichen zerriſſenen Schäden durch eine beqveme Nath hätte verrichten und zuwege bringen müſſen.

Die 563. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche vor drey Tagen durch einen Chirurgum war entbunden worden / der ihr zur Unzeit ein Cliſtier von ſtarcken rothen Weine appliciren ließ/ damit er ihr des andern Tages einen Durchfall ſtillen wolte/ welcher zwey Tage angehalten hatte.

DEn 4. Octobr. 1689. beſuchte ich eine Frau/ welche drey Tage zuvor gar glücklich einkommen war / wie mich der Chirurgus berichtete/ der ſie entbunden hatte/ deſſen aber ungeachtet hatte die Frau den andern Tag nach ihrer Niederkunfft ſehr groſſe Schmertzen und Reiſſen im Unter-Leibe und gegen die Nieren empfunden / darbey ſich ein Fieber angab/ und es anfieng ihr in Kopff zu ſteigen/ worauf ſich auch ein Durchfall eingefunden hatte. Dieſem abzuhelffen hatte ihr dieſer Chirurgus gar zur Unzeit / wie ich darvor halte / ein Cliſtier von

ſtarcken rothen Weine geben laſſen / indem er ſeiner Meynung nach vorgab / daß weil die Inteſtina oder Därmer durch den rothen Wein geſtärcket würden/ſo würde er auch den Durchfall ſtillen; Da er doch hingegen bald erfuhr/ daß er hiermit wenig geholffen hatte; Denn an ſtatt daß dieſer Wein hätte ſtillen ſollen/ ſo war er / wie ich dieſem Chirurgo zu erkennen gab/ wegen ſeiner Schärffe capable die Därmer ſehr zu reitzen/ und in denenſelbigen groſſe Schmertzen und Stechen zu verurſachen/ welches nachmahls bey dieſer Frauen/ ſo nur neulich eingekommen war / einen Anfang zu einer Mutter-Entzündung hätte erwecken können. Dieſer Frauen aber hätten zu dieſer Zeit ſchmertz-ſtillende Cliſtire viel dienlicher ſeyn ſollen/ als dieſes von rothen zuſammenziehenden Weine/ ſo er der Frauen hatte appliciren laſſen / und an ſtatt daß man von dieſem Durchfall ſich was böſes hätte vermuthen ſollen / gleichwie dieſer Chirurgus that / ſo gläube ich vielmehr im Gegentheil / daß er dieſer Patientin gantz gewiß gar dienlich würde geweſen ſeyn / wie er denn auch würcklich war / wenn ich den Zuſtand bedencke/darinne ich dieſe Frau antraf/ als ich zu ihr gehohlet wurde. Denn damahls hatte ſie weder Fieber/ noch Schmertzen / oder Spannen und Dehnung im Leibe/ noch einen andern ſonderlichen Zufall / ſondern ſie hatte auch etliche Stunden zuvor völlige Linderung empfunden/ nachdem ſich ihr Leib ge-

öff-

öffnet / und von vieler Galle entlediget hatte. Denn wenn dieſe (Galle) zu vorhero war ein wenig beweget und erhitzet worden / ſo hatte ſie groſſe Schmertzen im Leibe / als eine Colique verurſachet/welche dieſe Frau in ihrem Leibe empfunden hatte; ingleichen war es ihr von dieſer Galle in Kopf geſtiegen/ welches ihr eben zu der Zeit begegnet war/ wie es denn bey denen Weibern bißweilen gegen den dritten Tag ihrer Niederkunfft durch die Hitze ihres Milch-Fiebers zu geſchehen pfleget.

Die 564. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde von vier Monaten / und das ſchon vor einem gantzen Monate in ihrem Leibe geſtorben war/ unrichtig gieng.

DEn 12. October. 1689. entband ich eine Frau von einem Kinde/ welches von vier Monaten war / und das die Mutter ſchon einen gantzen Monat im Leibe todt herum getragen hatte/ denn dieſe Zeit über hatte ſie eine Reiſe aufs Land gethan / dadurch ſie ſich hefftig abgemattet hatte. Es war dieſes kleine Kind gantz welck/ iedoch ohne eintzige cadavereuſe Corruption oder Fäulung / indem ſichs dieſe gantze Zeit über in ſeinem eigenen Gewäſſer erhalten hatte/ welches Waſſer nur den Tag zuvor / ehe es der Mutter unrichtig gieng/

gieng/ weggeſprungen war/ wie denn auch die Frau ohne einigen ſonderlichen Zufall abortirte/ und ſich darnach auch ſo wohl befand/ als wenn ſie gar natürlich eingekommen wäre/ und zu rechter Zeit ein lebendiges Kind gebohren hätte; Hierzu aber halff auch ohne Zweifel gar viel der gute Rath / den ich ihr gegeben hatte/ nemlich / daß ſie ja nicht etwa die Forttreibung dieſes Kindes/ ſo in ihrem Leibe todt lag/ durch purgirende Artzneyen befördern ſolte/ (wie ihr etliche Medici gerathen hatten/) eher die Natur von ſich ſelbſt verſuchete/ dieſelbige Frucht heraus zu bringen. Denn dergleichen Artzneyen reitzen die Natur nur vergebens/ wenn man dieſelbigen zuvor giebt / eher die Natur ihre Operation angefangen hat. Welches man gar eigentlich an denen Kinder-Wehen bey dem Kreiſſen erkennet/ welche die Frau unfehlbar fühlen wird / wenn die Natur ſich bemühet/ ſich von einem todten Kinde zu entledigen/ indem dieſelbigen Wehen eben ſo ſtarck ſind/ als diejenigen/ welche ſich angeben/ wenn ſich die Natur bemühet / ein lebendiges Kind wegzutreiben.

Die 565. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit zweyen Kindern ſchwanger gieng / darvon das erſte natürlich kam / das andere mit der Schulter vorlag.

Den

DEn 26. Novembr. 1689. brachte ich einer Frauen zwey lebendige junge Söhne/ welche nicht mehr als eine einige Affterbürde hatten/ ſo den Kindern gemein war. Das erſte von dieſen beyden Kindern kam gar natürlich/ das andere aber kam mit der Schulter voran; Derowegen muſte ichs umwenden/ damit ichs/ ſo bald ich deſſelbigen Waſſerhäutgen zerriſſen hatte/ bey denen Füſſen heraus ziehen kunte; welches zuſammen ich auch gleich darauff verrichtete/ nachdem das erſte heraus war. Dieſes war das erſte mahl/ daß dieſe Frau/ welche von einer kleinen Taille oder Geſtalt/ und ſehr ſchwacher Complexion war/ in die Wochen kam/ und hatte drey gantze Tage nach einander/ ehe ſie einkam/ überaus übele und abmattende Wehen/ welche nicht recht auff die Kinder giengen/ weil eines von dieſen beyden Kindern/ welche alle beyde auch ziemlich ſtarck waren/ ſo übel lag; Denn die Mutter hatte ſie faſt biß zu Ende des rechten Termins/ nemlich des neundten Monats getragen/ welches bey denen Weibern/ welche mit mehrern als einem Kinde ſchwanger gehen/ ſehr ſelten zu geſchehen pfleget/ denn ſie faſt allemahl zum wenigſten zwölff biß vierzehen Tage vor dem Ende des neundten Monats darnieder kommen/ und auch allemahl ſehr geſchwollene Schenckel haben/ wie denn auch dieſe Frau im letzten Monate ihres Schwanger-gehens gehabt hatte.

Die

Die 566. *Obſervation.*

Von zweyen Frauen / welche eine lange Zeit in der falſchen Meynung geſtanden hatten / als ob ſie ſchwanger wären.

DEn 29. Novembr. 1689. beſuchte ich eine Frau von 44. Jahren ohngefehr / welche ſich einbildete / ſie wäre acht Monate ſchwanger / dannenhero ſie auch ſtets zu Bette liegen blieb / weil ſie ſich befürchtete / ſie möchte etwa in dem achten Monate ihres Schwanger-gehens darnieder kommen / weil ſie ſechs Tage zuvor einen Fall gethan hatte / und ihr Kind / wie ſie ſich einbildete / ſchon über vier Monate in ihrem Leibe gefühlet hatte / wie ſonſt die ſchwangern Weiber pflegen. Als ich ſie aber ein wenig examinirete / ſo fand ich / daß ſie gar nicht einmahl ſchwanger war / ſondern ſich grauſam betrogen hatte / indem ſie ſich einbildete / als wenn die Bewegungen / welche ſie ihrem Vorgeben nach in ihrem Leibe fühlete / an ſich ſelbſt aber nichts anders waren / als gewiſſe Auffhüpffungen und Bewegungen der Gebährmutter / ſo von der Zurückbleibung ihrer monatlichen Reinigung verurſachet wurden / wahrhafftige Bewegungen eines Kindes wären. Dieſer Frauen Nabel war damahls ſehr tieff hineingezogen / und an ihrem Leibe war viel Fett / daß er darvon gantz in die Höhe ſtund / der innere Mutter-Mund

ga

gar klein / als wie er ſonſt pfleget zu ſeyn / wenn die Weiber auſſer der Zeit einer Schwängerung leben oder nicht ſchwanger ſind. Als ich nun aus allen dieſen Umſtänden erkañte / daß ſie nicht wahrhafftig ſchwanger war / wie ſie ſich bißhero eingebildet hatte / ſo ſagte ich ihr / daß / wenn ſie aus keiner andern Urſache im Bette liegen bliebe / als damit ſie ihre vermeynte Frucht deſto beſſer erhalten könte / ſo möchte ſie gantz ſicher auffſtehen / und ihre ordentliche Geſchäffte wie ſonſt verrichten. Nachdem ich ihr nun ſolcher geſtalt ihren Irrthum / darinne ſie ſtack / gäntzlich benommen hatte / ſo nahm ſie alsbald ihren Schlaffpeltz / und ſtieg den Augenblick in meiner Gegenwart aus dem Bette; Da denn ihr Mann / der zugleich zugegen war / über den Irrthum / darinne ſie ſo lange geſtecket hatte / recht erſtaunete; und war dieſes deſto mehr zu verwundern / daß / weil dieſe Frau ſchon zuvor biß auff die zehen Kinder gehabt hatte / es ſchiene / daß ſie ſich nicht hätte betriegen ſollen / wie ſie doch gethan hatte / da ſie gäntzlich gläubete / daß ſie würcklich acht Monate mit einem Kinde ſchwanger wäre / welches ſie auch ihre Weh-Mutter iederzeit verſichert / und durch ihre Unwiſſenheit in dieſem Irrthume unterhalten hatte / an ſtatt daß ſie ihr denſelbigen hätte ausreden ſollen / wie ich nachmahls that. Der Irrthum dieſer Frauen / welche ſchon zehen Kinder gehabt hatte / wie ich oben erwehnet habe / war eben ſo groß / als

als derjenige/ in welchem ein Chirurgus, und zwar einer von meinen älteſten Mitbrüdern eine junge Frau von 22. Jahren länger als ein gantzes Jahr in einer falſchen Hoffnung / als ob ſie mit einem Kinde ſchwanger gienge/ unterhielte / welche Frau noch kein Kind gehabt hatte/ immittelſt aber nebſt ihrem Manne ein ſehr hertzliches Verlangen darnach trugen. Dieſe Frau hatte ich den 14. Jun. eben dieſes 1689. Jahres beſuchet/ und dazumahl ſie und ihren Mann gantz frey und gewiß verſichert/ daß ſie nicht einmahl ſchwanger wäre / ob ſie ſich ſchon einbildete / daß ſie es zu derſelbigen Zeit ſchon acht-halben Monat wäre/ und ſie mich auch verſichern wolte/ daß ſie ſchon über drey Monate ihr Kind in ihrem Leibe gefühlet hätte. Dieſe Frau war von voll-blütigen Temperament, und ziemlich ſtarck vom Leibe / ſie hatte alle Monate ihre Reinigung richtig/ iedoch etwas weniger als ordinair; Darbey hatte ſie viel Fett auff dem Leibe / daß er darvon gantz in die Höhe ſtund; Ihr Nabel ſtund gar tieff hinein / und ihr Mutter-Mund war gar klein/ gleichwie er bey denenjenigen Weibern zu ſeyn pfleget/ ſo noch kein Kind gehabt haben/ und auch nicht ſchwanger ſind. Welche beyde letzte Zeichen mir gar gewiß zu erkennen gaben/ daß dieſe Frau gantz und gar nicht ſchwanger wäre: wie ich ſie deſſen auch wider die Meynung dieſes alten Chirurgi verſicherte/ welcher ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr

tölpi-

tölpiſcher Weiſe betrog / indem er nach mir war dahin gehohlet worden / und dieſe Frau noch eine lange Zeit in dieſem Irrthume / darinnen ſie zuvor ſchon ſtack / noch mehr befeſtigte und unterhielte. Endlich aber nach aller dieſer falſchen Hoffnung / ſo er ihr zu viel mahlen von einer gar nahen und faſt inſtehenden Niederkunfft gemacht hatte / ſo erkannte ſo wohl die Frau von ſich ſelbſt / als auch ihr Mann / den Fehler / den ſie begangen hatte / indem ſie denen Worten dieſes Chirurgi Glauben beygemeſſen / da er ſich doch eben ſo wohl betrogen hätte als ſie / daß er ſie wider meine Meynung vor ſchwanger hielte; und damit er nun die Frau dahin bereden möchte / daß ſie ſeinen Verſicherungen noch mehr Glauben zuſtellete / ſagte er zu ihr: Er wäre mein Oberälteſter; und vermeynte dadurch zu beweiſen / daß er um deſto mehr in ſeiner Kunſt erfahren wäre / als ich / darvon ich doch durch meine öffentliche Unterrichtungen ſo wohl ihm / als vielen andern die beſte Erkändtniß gegeben habe / ſo ſie nur davon haben können / gleichwie es diejenigen gantz frey und ungeſcheuet bekennen / welche nicht ſo ruhmräthig / noch ſo unverſtändig ſind als dieſer.

Die 567. *Obſervation.*

Von einem Kinde / welches / da es gebohren wurde / einen rechten Knoten in der Nabel-Schnur hatte.

DEn 18. Decembr. 1689. brachte ich einer Frauen einen ſehr ſtarcken Knaben/ der gar natürlich ankam. An dieſem fand ich die Nabel-Schnur gar ungemein lang/ und mitten in ſeiner Länge war ein rechter Knoten gebunden. Welches nicht anders hätte geſchehen können/ als weil dieſe Schnure/ welche ſo ſehr lang war/ einen Zirckel gemacht/ da ſie mitten in dem Waſſer des Kindes geſchwummen hatte/ durch welchen es nothwendig hat zu der Zeit durchkriechen oder paſſiren müſſen/ da es ſich in Mutter-Leibe gewendet hatte/ damit es in ſein recht natürlich Lager/ nemlich mit dem Kopffe voran kommen möchte. Nach derſelbigen Zeit habe ich noch viel andere Kinder geſehen/ welche dergleichen verknöterte Nabel-Schnuren hatten/ und zwar aus denen Urſachen/ wie ich in der 133. Obſervation viel genauer erkläret habe.

Die 568. *Obſervation.*

Von einer Frau/ welche in vierzehen Stunden nach ihrer Niederkunfft ihr Geſichte gantz und gar verlohr/ welches zwey Tage währete.

EBen in dieſem Monate Decembr. 1689. beſuchte ich eine Frau/ welche vor anderthalb Tagen zwar gar glücklich war einkommen/ aber in zwölff Stunden nach ihrer Niederkunfft ihr Geſichte verlohren hatte. Weil

Weil nun dieſe Frau ſehr ſtarck und võllig war/ und bey ihrer Einkunfft nicht viel Reinigung von ihr weggegangen war/ wie mir die Wehmutter ſagte/ auch noch nicht viel von ihr gieng/ und darbey einen ſehr hefftigen Kopff-Schmertzen hatte/ ſo ließ ich ihr alsbald/ da ich ſie in dieſem elenden Zuſtande antraff/ am Fuſſe zur Ader. Nachdem dieſes Mittel zu rechter Zeit/ und da es die hõchſte Noth erforderte/ angewendet wurde/ war es ihr ſo heilſam und geſund/ daß ihr Gehirne von der groſſen Menge des Geblũts/ ſo ihr den unvermutheten Zufall verurſachet hatte/ dadurch entlediget wurde/ und ſie den andern Tag drauff ihr Geſichte wieder bekam. Dieſe Frau ſagte mir/ daß ſie einen Monat zuvor/ ehe ſie einkommen wãre/ etliche mahl hãtte Convulſiones gehabt/ welches allem Anſehen nach bey ihr ſchon einen Anfang zu dieſem letzten Zufall gemacht hatte/ davon ſie dennoch durch dieſes Aderlaſſen am Fuſſe/ welches ich verordnete/ gãntzlich wieder erlõſet und befreyet wurde. Als ſie aber dreyzehen Monate darnach noch einmahl war ſchwanger worden/ ſo ließ ich ihr die Zeit ihres Schwanger-gehens dreymahl am Arme zur Ader/ und noch einmahl bey ihrem Kreiſſen; daß ich ſie ſolcher geſtalt durch dieſe Vorſichtigkeit mit denen Aderlaſſen nicht allein gãntzlich præſervirete oder verwahrete/ daß ſie nicht dergleichen gefãhrlichen Zufall ausſtehen mũſte/ ſondern auch den 12. Octobr.

1691. mit einem ſtarcken jungen Sohn / welcher gantz natürlich kam / gar glücklich entbande.

Die 569. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zu Ende des achten Monats darnieder kam / indem ſie zuvor viel Anſtöſſe von einem Fieber gehabt hatte / dadurch ſie war genöthiget worden / von der China Chinæ zu nehmen.

DEn 21. Januar. 1690. brachte ich einer Frauen einen kleinen jungen Sohn von acht Monaten / deſſen Geburt um einen gantzen Monat war zu zeitig kommen / indem die Mutter einige Zeit zuvor vielmahl Anſtöſſe vom Fieber gehabt hatte / zu deſſen Cur ſie hatte von der China Chinæ nehmen müſſen. Dieſes kleine Kind hatte nur die gewöhnliche Proportion, wie die Kinder von ſolcher Zeit pflegen / daß es nemlich einen dritten Theil kleiner war als die Kinder von neun Monaten. Es lebete auch nur wenige Tage / nicht aber deswegen / weil es mit Ende des achten Monats kommen war / da man ſonſt aus Irrthum gläubet / daß dieſelbigen Kinder nicht lebendig bleiben könten; ſondern weil das Kind durch die Kranckheit / ſo die Mutter ausgeſtanden hatte / zugleich ſchon ſehr war geſchwächet worden / war ſeine Geburt um einen gantzen Monat zu

zeitig

zeitig geſchehen. Denn das iſt gewiß / wie ich denn ſolches iederzeit aus der Erfahrung gelernet habe / daß diejenigen Kinder / welche mit acht Monaten gebohren werden / unvergleichlich beſſer leben / als diejenigen / welche zu Ende des ſiebenden Monats kommen; Denn weil dieſer Termin viel zeitiger iſt / als der von acht Monaten / ſo iſt er vor diejenigen / ſo wahrhafftig mit demſelbigen gebohren werden / iederzeit ſo unglücklich / daß man unter tauſenden kaum eines findet / welches lebendig bleiben kan. Ich ſage denenjenigen iſt der ſiebende Monat gefährlich / die wahrhafftig in demſelbigen gebohren werden; Denn die Weiber betriegen ſich gar offtmahl in der Zeit-Rechnung ihres Schwanger-gehens / und bilden ſich ein / ſie kommen mit ſieben Monaten darnieder / oder wollen es zum wenigſten bißweilen andere Leute bereden / da ſie doch alsdenn würcklich acht biß neun Monate ſchwanger ſind.

Die 570. *Obſervation.*

Von einer mühſamen Entbindung einer Frauen / welche mit zwey Kindern ſchwanger war / bey welcher ihre unverſtändige Wehmutter die Affterbürde von dem andern Kind in der Gebährmutter zurücke gelaſſen hatte.

DEn 2. Februar. 1690. beſuchte ich eine Frau / welche vor zwey Tagen mit zwey-

en lebendigen jungen Töchtern niederkommen war / und von dem übeln Tractament, welches ſie zur Zeit ihrer Entbindung von ihrer Wehmutter ausgeſtanden hatte / ſehr hefftig war abgemattet worden. Denn als dieſe Hebamme die erſte von dieſen Töchtern gebracht / nicht aber zugleich wahrgenommen hatte / daß dieſe Frau noch ein Kind in ihrem Leibe hätte / hatte ſie dieſelbigen über andert-halb Stunden lang grauſam qvälen laſſen / daß ſie ſich hat brechen oder vomiren ſollen / indem ſie ihr ein Stücke Lauch biß in den unterſten Schlund hinein geſtecket und vorgegeben hatte / ſie durch dieſes Mittel allein deſto eher von der Affterbürde zu entbinden; Als ſie aber endlich ſahe / daß ſie dieſelbe nicht nach ihrem Willen erretten kunte / ſo præſentirete ſich das andere Kind von ſich ſelbſt / daß es fort wolte / und gab ihr alſo zu erkennen / daß ſie ſich betrogen hätte; und nachdem dieſ- andere Kind von der Natur war heraus getrieben worden / hatte dieſe unverſtändige Wehmutter die Affterbürde des einen Kindes heraus gezogen / und weil ſie vermeynte / ſie habe nun alles nöthige verrichtet / und dieſe Frau gar wohl entbunden / ließ ſie dieſelbige in dieſem Zuſtande liegen / da doch dieſe Frau noch groſſe Schmertzen oder Wehen im Leibe fühlete / welche auch verurſachten / daß nach Verflieſſung einer Stunde die andere Affterbürde fortgieng / darvon ſich die Natur ſelbſt befreyete / indem dieſe Wehmut-

te

ter nicht den Verſtand gehabt hätte / zu bedencken und zu überlegen / daß wenn ja dieſe zwey Kinder nicht mehr als eine einige Affterbürde gehabt hätten / welche allen beyden Kindern gemein geweſen wäre / wie es denn offtmahls zu geſchehen pfleget / ſo hätten ſie dennoch zwey Nabel-Schnuren haben ſollen. Immittelſt hatte ſich eben dieſe Hebamme bey aller ihrer Unwiſſenheit und Unverſtande ſehr offtmahls gegen dieſe Frau / ehe ſie niederkam / ziemlich verwegener Weiſe gerühmet / daß ſie in ihrer Kunſt viel geſchickter wäre / als der Allerklügſte von allen Chirurgis, ſo Profeſſion darvon machen. Nachdem aber dieſe arme Frau durch ihre eigene Erfahrung das Gegentheil von ihr erkennete / hat ſie ſint derſelbigen Zeit bey ihren andern Niederkunfften allezeit ihre Zuflucht zu meinem Beyſtande genommen / damit ihr möchte deſto beſſer geholffen werden / als es bey ihrem vorhergehenden Kreiſſen durch dieſe hochmüthige und eingebildete Weh-Mutter geſchehen war.

Die 571. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche faſt drey Monate ſchwanger war / und mit einer kleinen Frucht abortirete / die nicht gröſſer war als eine kleine Biene.

DEn 12. Februar. 1690. beſuchte ich eine Frau / welcher es gleich mit einer klei-

nen Frucht/ ſo nicht gröſſer war/ als eine Biene/ unrichtig gangen war/ ob ſie ſich ſchon einbildete/ als wenn ſie faſt drey Monate ſchwanger wäre. Von dieſer Frauen war vier biß fünff Tage zuvor etwas Geblüte weggegangen/ welches von einem falſchen Tritt herkommen konte/ welchen ſie etliche Tage zuvor/ wie ſie mir ſagte/ gethan/ und ſich zugleich etwas erzörnet hatte. Weil aber dieſer Fœtus oder unzeitige Frucht keine andere Proportion hatte/ als welche etwa eine Frucht von 14. Tagen haben könte/ ſo iſt es wahrſcheinlich/ daß/ weil die Frucht ſint ſeiner Empfängniß ſo gar wenig zugenommen hatte/ die Mutter dennoch in folgender Zeit mit abortiret hatte/ wenn ſie gleich dieſen falſchen Tritt nicht gethan hätte/ ſondern weil dieß kleine Kind ſo gar ſchwach war/ und ſein Principium Vitæ oder Lebens-Anfang auch ſchon ſint langer Zeit hat können verrüttet oder vernichtet ſeyn geweſen/ und auch wohl gar durch eine gantz andere Urſache/ ſo der Mutter gar nicht bekannt geweſen iſt.

Die 572. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche 14. Tage darnach/ als ſie war einkommen/ einen Abſceſs oder Geſchwüre an der Bruſt bekam/ indem ſie bey dem Karten-Spiel den Arm gar zu ſehr beweget und angegriffen hatte.

Den

DEn 15. Februar. 1690. halff ich einer Frauen in Kindes-Nöthen / welche ſich zwar die erſten vierzehen Tage in ihren Sechs-Wochen gar wohl befunden / nachmahls aber ſich einen groſſen Schaden an der Bruſt erwecket hatte / weil ſie nemlich nicht fein ruhig im Bette geblieben war / wie ich ihr gerathen hatte / damit ſie dieſem Zufalle entgehen möchte / welcher ihr dahero begegnete / weil ſie ſich mit denen Armen ſo ſehr bemühet / da ſie in der Karte geſpielet hatte; Welches verurſachete / daß ſie an einer Bruſt eine Inflammation oder Entzündung bekam / welche endlich gar anfieng zu ſchwären. Denn man muß mercken / daß bey denen Sechswöchnern / die ihre Kinder nicht ſelbſt ſtillen / ſich die Milch bißweilen lange Zeit in denen Brüſten auffhält / und dieſer Urſache wegen ſie in denenſelben viel groſſe Schmertzen empfinden / daß alſo / nachdem dieſe Theile / welche hätten ruhig ſeyn ſollen / damahls durch eine Bewegung derer Arme öfters mit gereitzet und verunruhiget worden / und Gewalt litten / weil der groſſe Muſculus pectoralis, welcher der vornehmſte von allen denen Muſculis iſt / ſo die Bewegung des Armes verrichten / recht unter der Bruſt oder Bitzgen lieget / ſo entſtehet in denenſelbigen ein gröſſerer Zufluß von Feuchtigkeiten; Wenn ſich nun dieſe nachmahls erhitzen / und in allen Drüſen dieſer Theile eine Zeit lang ſtecken bleiben / und endlich verderben / ſo verurſachen ſie

nach dieſem ein Geſchwüre / gleichwie auch dieſer Frauen begegnete / weil ſie dem guten Rath nicht folgen wolte / den ich allezeit denen Weibern / ſo nur neulich ſind in die Wochen kommen / zu geben pflege; nemlich daß ſie ſich allezeit die Bruſt und den Buſen fein feſte zu machen und bedecken / und die Arme ſehr ruhig halten ſollen / ſo lange biß ihre Milch gantz und gar verſchwunden ſey / wenn ſie nicht ſelbſt die Kinder ſtillen wollen.

Die 573. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gleich den Augenblick drauff / als ſie einkommen war / Convulſiones bekam / deſſen aber ungeachtet ſich dennoch in einer Zeit darnach gar wohl befand.

EBen am ſelbigen Tage / nemlich den 15. Februar. 1690. beſuchte ich eine Frau / welcher einer von meinen Mit-Brüdern ihr erſtes Kind gebracht hatte. Dieſe war zwar gar glücklich / wie mir dieſer Chirurgus ſagte / entbunden / aber gleich den Augenblick drauff von einer gewaltigen Convulſion überfallen worden. Weil dieſer Zufall ſo gar hefftig war / wurden wir genöthiget / ihr Anfangs am Arme zur Ader zu laſſen / den Kopff nur fein geſchwind zu entledigen und zu befreyen / und nachmahls den andern Tag drauff auch am Fuſſe / um deſto beſſer dem Recidiv vorzukommen

men/ oder daß es nicht wieder kåme. Aber un⸗geachtet wir ſolches durch dieſes Mittel ver⸗hindern wolten/ fiel ſie dennoch wohl noch ſie⸗ben⸗biß achtmahl in dergleichen Convulſiones, und ſolches währete die erſten vier und zwantzig Stunden/ welche gleich auff ihre Nie⸗derkunfft erfolgeten. Und als hierauff dieſe Convulſiones nachgelaſſen hatten/ blieb ſie ei⸗nen gantzen Tag ohne Verſtand liegen/ und etliche Tage darnach ſtieg es ihr trefflich wieder in Kopff/ daß man deswegen auch einen ſehr übeln Ausgang vor die Patientin beſorgen mu⸗ſte/ welche ſich aber dennoch nach einiger Zeit gar wohl wieder erhohlete. Weil nun derglei⸗chen Convulſiones von dem Geblüte verurſa⸗chet werden/ welches ſich durch die groſſe Be⸗mühung bey dem Kreiſſen gantz ungemeiner Weiſe und über alle Maſſen erhitzet/ und in groſſem Uberfluſſe ins Gehirne ſteiget/ ſo iſt kein beſſer Mittel dem Zufalle vorzukommen/ als daß man denen Weibern zu der Zeit/ da ſie im Kreiſſen ſind/ am Arme zur Ader laſſe/ wenn man an ihnen einiges Zeichen verſpüret/ daß ſie vollblütig ſind/ und ſonderlich bey de⸗nenjenigen/ die ein ſchweres Kreiſſen ausſte⸗hen müſſen/ wie es denn ordinair denen begeg⸗net/ ſo zum erſtenmahl darnieder kommen ſollen.

Die 574. *Obſervation.*

Von der glücklichen Entbindung einer

Frau⸗

Frauen/ welche zuvor 10. biß 12. Tage lang ein gedoppelt drey-tägiges Fieber gehabt hatte.

DEn 16. Februar. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher ſehr munter war/ obſchon die Mutter vor ihrer Niederkunfft ein anhaltendes gedoppelt drey-tägiges Fieber in die zehen biß zwölff Tage lang gehabt hatte; um welcher Urſache willen man ihr zweymahl zur Ader gelaſſen/ und auff mein Zurathen einen Tag zuvor von der China Chinæ gegeben hatte. Als ſie aber einkam/ hatte ſie zu gutem Glücke das Fieber nicht/ ob es nun mag geſchehen ſeyn wegen der guten Würckung der China Chinæ, die ſie genommen hatte/ oder weil ſie ſonſt in dem Zuſtande war/ daß das Fieber gantz und gar auffhören ſolte/ indem die Paroxysmi des Fiebers ſchon ſint zwey Tagen um ein merckliches abgenommen hatten. Gleichwie ich nun dieſer Frauen wegen ſehr beſorget war/ daß wenn ſie zur Zeit des Fiebers hätte ſollen einkommen/ ſo würde ſich daſſelbige nachgehends verdoppelt haben/ gleichwie es mehr als zu offte zu geſchehen pfleget; alſo hielte ich ſie nunmehro auch gäntzlich auſſer Gefahr/ als ich ſahe/ daß ſie denſelbigen Tage/ da ſich ihr Kreiſſen anmeldete/ gantz frey vom Fieber war; Wie ſie ſich denn auch gar wohl drauf befande. Denn das muß man mercken/ daß es nicht eben ſo

nützlich und nöthig iſt einer Frauen / welche ihre Zeit zur Geburt heran gebracht / und eine ſchwere Kranckheit am Halſe hat / ihre Niederkunfft und Entbindung zu befördern / als es im Gegentheil nöthig iſt / dieſelbige nach allem Vermögen aufzuhalten / biß nach ihrer Geneſung und erlangter Geſundheit ; Denn weil die Natur durch die Kranckheit ſchon ſehr abgemattet worden / ſo kan ſie die Wochen-Reinigung oder Lochia nicht recht forttreiben / durch deren Zurückbleibung und Verhältung nachmahls eben dieſe Kranckheit nur deſto mehr zunimmet / indem die Feuchtigkeit auf die vornehmſten Theile / ſo dieſelbige verurſachet hatten / wieder zurücke flieſſen.

Die 575. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit einem Kinde / das in ihrem Leibe ſchon gantzer zwölff Tage todt gelegen hatte / zu Ende des achten Monats darnieder kam.

DEn 21. Februar. 1690. brachte ich einer jungen Frauen mit Ausgange des achten Monats ihr erſtes Kind / welches allem Anſehen nach ſchon zwölff gantzer Tage in ihrem Leibe verſchieden war / denn ſint derſelbigen Zeit hatte ſie es nicht mehr gefühlet / da es ſich hingegen zuvor gar ungemein hefftig beweget hatte / und zwar auf ein groſſes Erſchreckniß / das die

Mut-

Mutter zuvor gehabt hatte. Daß alſo dieſe gewaltige Gemüths-Bewegung zu gleicher Zeit auch eine groſſe Erſchütterung des Leibes bey der Mutter verurſachet hatte / ingleichen groſſe Unrichtigkeit in der Bewegung ihres Hertzens / und alſo auch nothwendig in dem Lauffe des Geblütes / welches zu dem Kinde lieff / dadurch denn dieſes Kind ums Leben gekommen war; es ſey nun entweder dahero entſtanden / weil es zu der Zeit / da die Mutter ſo hefftig erſchrocken war / nicht eine genugſame Menge Geblüte / ſo viel ihm nehmlich zu Erhaltung des Lebens nöthig geweſen / bekommen habe / oder es ſey im Gegentheil daher gekommen / weil dem Kinde vielleicht zu derſelbigen Zeit ein gar zu groſſer Uberfluß zugelauffen / davon es erſticket worden. Nichts deſtoweniger war dieſe Frau friſch und geſund / nachdem ich ſie von dieſem todten Kinde entbunden hatte.

Die 576. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit ein friſch und geſund Kind kriegte / ob ſie ſchon zuvor im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens an denen Kinder-Blattern ſehr gefährlich kranck gelegen hatte.

DEn 23. Febr. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher zu rechter Zeit /

Zeit / nemlich mit dem Ende völliger neun Monate kam / und befand ſich Mutter und Kind damahls ſehr wohl/ ob ſchon die Mutter im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens an denen Blattern ſehr gefährlich darnieder gelegen hatte/ ihr auch Zeit währender Kranckheit am Arme viermahl war zur Ader gelaſſen worden. An des Kindes Leibe aber ſahe man kein eintziges Zeichen/ daraus man einen Beweiß nehmen können / daß zugleich das Kind in Mutter-Leibe wäre angeſtecket geweſen/ wie ich ſonſt dergleichen an einem andern Kinde gar eigentlich geſehen habe/ darvon ich in der ſechshunderten Obſervation ein Exempel erzehlen will / da denn deſſelbigen Mutter auch zur Zeit ihres Schwanger-gehens eben an dieſer Kranckheit gelegen hatte. Und wiewohl ſonſt dieſe Kranckheit anzuſtecken pfleget/ ſo wird ſie dennoch nicht allemahl dem Leibe des Kindes mitgetheilet / ob ſolches ſchon zu dieſer Zeit keine andere Nahrung hat / als das Geblüte der Mutter; indem das Kind durch ſein abſonderlich principium vitæ oder Lebens-Anfang/ welches dieſes angeſteckte Geblüte reiniget / ſo es von der Mutter bekommet / darvor verwahret wird.

Die 577. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ von welcher zwey gantze Monate / nachdem ſie mit ihrem erſten Kinde niedergekommen war/

der

der Urin continuirlich und wider ihren Willen oder unvermerckt weggieng.

DEn 28. Februar. 1690. beſuchte ich eine Frau / welcher vor zwey Monaten ihr erſtes Kind/ durch Hülffe einer Hebamme/ war gebracht worden / von welcher ſie zur Zeit der Geburt vermeynte verletzt zu ſeyn. Von dieſer Frauen gieng continuirlich und unvermerckt oder wider ihren Willen der Urin weg/ welcher aus einer Fiſtel kam / ſo ihr von einer Suppuration zurücke geblieben war / indem an einem Theile des Blaſen-Halſes von einem Geſchwüre ein Loch geblieben war/ daß man einen kleinen Finger hinein ſtecken kunte; Dieſes aber war ihr begegnet/ ſo wohl wegen der übeln Conformation oder Bildung ihres Leibes/ (indem es eine gantz ungemeine kleine Frau war) als auch wegen der Grösſe dieſes Kindes Kopfs/ welcher ſehr lange inne geſtanden hatte; Worzu überdieß auch noch etwas mag beygetragen haben die groſſe Gewalt / ſo die Wehmutter an dieſen Gliedern mochte erwieſen haben/ wie ſich dieſe Frau einbildete. Jedennoch bemühete ich mich ihr dieſe Meynung auszureden/ weil ich beſorgte / ſie möchte vielleicht die Urſache ihrer Ungelegenheit dieſer Wehmutter unrechtmäßiger Weiſe zuſchreiben / da ſie doch unſchuldig wäre; und möchte ihr dieſer Zufall allem Anſehen nach von nichts andern begegnet

net ſeyn/ als von der übeln Conformation und Beſchaffenheit ihres Leibes / von des Kindes groſſen Kopffe/ welcher ſo gar lange Zeit/ wie geſagt/inne geſtanden/und unterdeſſen den Blaſen-Halß ſehr gewaltſam gedrücket hatte/ daß eine Inflammation oder Entzündung darzu geſchlagen/ und endlich eine Fäulung darauf erfolget/ worvon ein groß Stücke von der Subſtanz dieſes Theiles weggefreſſen worden/ und zugleich eine Fiſtel entſtanden war/ welche ich nunmehro/ weil ſie ſo gar groß war / vor gantz incurabel hielt.

Die 578. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche neun Tage darauf ſtarb/ als es ihr mit einem Kinde von vier biß fünff Monaten war unrichtig gegangen / indem das gröſte Stücke von der Affterbürde bey ihr zurücke in der Gebährmutter geblieben war.

DEn 29. Februar. 1690. beſuchte ich eine Frau / mit welcher es aufs äuſerſte gekommen war / indem es ihr vor ſieben Tagen mit einem Kinde von vier biß fünff Monaten war unrichtig gegangen / ohne daß ſie durch ihre Wehmutter hätte können entbunden werden; Denn als ihr dieſe die Schnure von der Affterbürde geriſſen hatte / ſo griff ſie die Patientin eine Stunde lang gar ſehr an / kunte

aber nichts heraus bringen/ als etliche Stückgen von der Affterbürde/ und war dennoch das gröſte Stücke zurücke in der Gebährmutter geblieben / und verurſachte nachgehends groſſe Blutſtürtzungen/ darbey auch ſehr viel von einer garſtigen Materie als Nachreinigung mit weggieng; Hierbey funde ſich ein ſtarckes anhaltendes Fieber / welches des Tages etliche Abwechslungen hatte/ nebſt groſſen Spannen im Leibe/ vielen Ohnmachten und andern Zufällen / welche auch der Patientin zwey Tage drauf/ als ich ſie in dieſem elenden Zuſtande geſehen hatte/ den Tod verurſachten/ wie ich ſolches vorher geſagt hatte / und zwar mehr in Erwegung der groſſen Gewalt/ ſo die Gebährmutter zu der Zeit/ da die Wehmutter von dieſer Frauen die Affterbürde wegbringen wollen/ hatte ausſtehen müſſen/ als in Betrachtung/daß nur das Stücke Affterbürde bey ſie zurücke geblieben wäre: Denn es iſt zu mercken / daß man nicht ſo viel Gefahr haben würde/ wenn man die Forttreibung der Affterbürde/ welche ſolcher geſtalt in der Gebährmutter zurücke geblieben iſt/ der Natur allein überläſſet/ als wenn man dieſem Theile eine groſſe Gewalt thun wolte/ die Affterbürde heraus zu bringen/ weil unfehlbar allda eine Inflammation oder Entzündung darnach entſtehen würde/ welche um deſto gefährlicher und tödtlicher iſt / ie mehr ſie durch ein Stück der zurückgelaſſenen Affterbürde noch vermehret wird.

Die 579. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche ſich fälſchlich einbildete / daß ſie mit einem Kinde ſchwanger wäre.

DEn 19. Mart. 1690. beſuchte ich eine Frau von 32. Jahren/ welche im Geſichte fein küpffericht ausſahe/ und nur acht Monate verheyrathet geweſen war / ſich aber einbildete / als ob ſie ſechs biß ſieben Monate ſchwanger wäre / indem ſie einen ziemlich ſtarcken Leib hatte/ daß mans gar wohl glauben kunte/ und ſie auch überdiß/ wie ſie ſagte/ eine Bewegung in ihrem Leibe gefühlet hätte / welches ſie deſſen vollend verſicherte. Als ich ſie aber examiniret/ und zu ihr gewartet hatte / fand ich ihren Nabel ziemlich tieff drinne / und den innern Mutter-Mund gar klein und kurtz/ durch welche Zeichen ich mehr als zu gewiß erkandte/ daß ſie mit keinem Kinder ſchwanger war/ wie ſie ſich einbildete: Und dieſes verſicherte mich noch um deſto mehr / daß ſie mir ſagte / ſie hätte alle Monate richtig ihre Reinigung gehabt/und überdiß noch in gröſſern Uberfluß und viel beſſer/als ſie dieſelbige vor ihrer Heyrath zu haben gewohnt geweſen wäre; indem ſie ihr als Jungfer bißweilen drey biß vier Monate wäre weggeblieben. Derowegen hielte ich darvor / daß man die Bewegungen/ ſo dieſe Frau bißweilen in ihrem Leibe zu fühlen vorgab / gewiſſen Be-

wegungen oder Aufhüpffungen der Gebährmutter/ oder des Meſenterii, mit nichten aber einem Kinde/ mit dem ſie ſchwanger zu ſeyn vermeynete/ zuſchreiben müſte. Hierauf gab ich ihr den Rath / ſie ſolte einmahl am Arme / und hernach auch einmahl am Schenckel Ader laſſen/ darauf einige Zeit nach einander ein Bad von laulichten Waſſer gebrauchen / und endlich eine Purgation nehmen/damit der Wuſt von denen Feuchtigkeiten deſto leichter abgeführet werden möchte / darvon ihr Meſenterium oder Gekröſe allem Anſehen nach ziemlich anfüllet und aufgeſchwollen war / und daher die ungemeine Gröſſe des Unter-Leibes verurſachet wurde / welches dieſer Frauen Gelegenheit gegeben hatte / daß ſie ſich alſo fälſchlich einbildete / als wenn ſie würcklich ſchwanger wäre.

Die 580. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich und zu rechter Zeit mit einem friſchen und geſunden Kinde darnieder kam/ obſchon die Mutter/da ſie nur vierdtehalben Monat ſchwanger geweſen/ an einem febre continua **gelegen/ darvon ſie durch den Gebrauch der** Chinæ Chinæ **curiret wurde.**

DEn 20. Mart. 1690. brachte ich einer Frauen einen ſehr ſtarcken jungen Sohn/ welcher recht vollkommen geſund war/ob ſchon

die Mutter/ da ſie vierdthalben Monat ſchwanger war/ zwölff biß vierzehen Tage ein ſehr hefftiges hitziges Fieber mit allerhand ſchlaffſüchtigen und andern ſo gefährlichen Zufällen gehabt hatte/ daß man gar ſelten eine Frau wird ſehen darvon kommen/ die bey ihrem Schwanger-gehen an dergleichen gefährlichen Kranckheit lieget/ ſondern die meiſten ſterben. Als man ihr aber viermahl am Arme zur Ader gelaſſen hatte / muſte man ihr Chinam Chinæ geben ; und obſchon vor denen Paroxyſmis ihres Fiebers/ welches ſie faſt biß aufs äuſerſte gebracht hatte/ gar kein Schauer vorher gieng/ ſo wurde ſie durch den Gebrauch dieſes Mittels bloß allein vollkommen curiret/ und zwar wider alle Hoffnung ihres Medici, welcher ihr noch einmahl zur Ader laſſen wolte / an ſtatt da er ihr hätte ſollen dieſes heilſame Mittel nehmen laſſen/ das ich ihr gerathen hatte. Dieſer Medicus aber hatte ſich nicht einbilden können / daß die China Chinæ wider dieſer Frauen ihre Kranckheit dienlich ſeyn könte / indem ſie von einer ſehr zarten Complexion war/ als biß er den guten Effect geſehen hatte / den dieſes Medicament brachte / indem es den andern Tag drauf/ als ſie dieſe Artzney genommen hatte/ alsbald dieſes wütende Fieber vertrieb.

Die 581. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche gar glücklich

war darnieder kommen / den andern Tag aber drauf von drey ſehr hefftigen Convulſionibus überfallen wurde / deſſen aber ungeachtet ſich nachgehends gar wohl befand.

DEn 23. Mart. 1690. brachte ich einer jungen Frauen einen Sohn / welcher gantz natürlich kam. Allein ob ſie ſchon gar glücklich darnieder kam / wurde ſie dennoch den andern Tag darauf von drey ſehr hefftigen Convulſionibus überfallen; Welches mich nöthigte / ihr am Schenckel Ader zu laſſen / worauf ſie ſich alsbald gar wohl befand / und blieb ihr nur die Zunge ein wenig dicke / und etliche Tage ein wenig lahm. Dieſe Frau war von Natur denen Kopf-Schmertzen unterworffen / darvon ſie dann und wann ſehr geqvälet wurde / und dieſe halffen auch viel / ihr die Convulſiones zu verurſachen / von welchen ſie nach ihrer Niederkunfft überfallen wurde / aus Urſachen / weil das Geblüte / welches durch die ſtarcke Bewegung bey dem Kreiſſen mehr / als ordinair, erhitzet war / zum Gehirne ſtiege / welches zuvor ſchon natürlicher Weiſe ſehr ſchwach war.

Die 582. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an ſehr hefftigen Convulſionibus ſtarb / indem dieſelbi-

ſelbigen ſo wohl vor der Herausziehung eines todten Kindes vorher giengen / als auch nach denſelbigen anhielten / nachdem ſie zuvor gantze fünff Tage in ſehr ſchweren Kreiſſen zugebracht hatte.

DEn 27. Mart. 1690. brachte ich in Gegenwart zweyer Medicorum und eines Chirurgi, als meines Cameraden / einer Frauen von mehr als 44. Jahren ihr erſtes Kind / welches ſchon gantze drey Tage in ihrem Leibe todt war / wie es uns aus der Corruption oder Fäulung vorkam / indem es dieſe gantze Zeit über inne geſtanden hatte / und es dennoch die Natur nicht vollend heraus treiben können / da ſich doch die Hebamme darbey gar wohl gehalten / und ihr die gantze Zeit des Kreiſſens gar wohl beygeſtanden hatte. Allein auſſer dem / daß dieſe Frau ſchon ſo ziemlich in die Jahre / und ihr todes Kind ſehr groß und ſtarck war / welches beydes ihre Niederkunfft ſehr ſchwer machte / ſo war die Frau noch darzu über alle maſſen ſtarck und völlig / und war den Tag zuvor von einer ſehr gewaltigen Convulſion überfallen worden; wie ſie denn ſonſt aus einer natürlichen Diſpoſition vor ihrem Schwanger-gehen ſehr offtmahls dieſen Zufall bekommen hatte. Und weil man nun dieſe fünff Tage über / da ſie im Kreiſſen lag / allerhand Medicamenta verſuchet hatte / ihr eine natürliche Niederkunfft zu

verſchaffen/ da man ihr denn auch/ weil ſie ſo gar vollblütig war/ dreymal am Arme zur Ader ließ/ und eine gelinde Purgation eingab/ und nun keine Hoffnung mehr übrig war/ daß ſie von ſich ſelbſt das Kind von ſich bringen könte/ ſo wurde ich ſo wohl durch das inſtändige Anhalten ihres Mannes und aller andern Perſonen/ ſo zugegen waren/ genöthiget/ dieſes ſtarcke und todte Kind ihr aus dem Leibe heraus zu ziehen/ darzu ich mich des Inſtruments meiner eigenen Erfindung und Tireteſte oder Kopf-Zieher genannt/ bedienete/ mit welchem ichs auch viel leichter heraus zoge/ als mit denen ordinair-gebräuchlichen Hacken nicht würde haben können ins Werck richten. Obſchon aber bey dieſer Operation der Mutter gar keine Gewalt noch Schade geſchahe/ ſo halff ſie ihr doch auch gar nichts/ wie ich ſolches allen Beyſtehenden/ die mich durch ihr ſehnliches Anhalten dieſelbige Operation vorzunehmen obligireten/ zuvorher geſagt hatte/ denn ſie ſtarb dennoch eine Stunde darnach/ als ich ſie ſolcher geſtalt entbunden hatte/ indem ſie damahls wieder Convulſiones kriegte. Solcher geſtalt ſterben faſt alle dieſe Weiber/ indem die Corruption oder Fäulung des todten Kindes in ihrem Leibe die Convulſiones befördern hilfft/ welche dahero viel gefährlicher und hefftiger entſtehen.

Die

Die 583. Obſervation.

Von einer jungen Frauen/ bey welcher das Hymen oder Jungfer-Häutgen zwar nicht ſehrer durchbohret war/ als etwa ein Loch/ da ein Kiel von einer Schreibe-Feder durchgieng/ und dennoch ſchwanger ward/ da ſie doch das männliche Glied nicht hat zu ſich laſſen können.

DEn 30. Mart. 1690. beſuchte ich eine junge Frau/ welche nur vor dritt-halb Monaten geheyrathet hatte/ und ſint derſelbigen Zeit ſchwanger war/ wie mirs aus vielen Zeichen/ die es gar deutlich zu erkennen gaben/ vorkam/ wiewohl das Häutgen/ Hymen genandt/ oder Jungfräuliche Schloß nicht weiter eröffnet war/ als mit einem bloſſen kleinen Löchelgen in Proportion nach der Gröſſe eines Schreib-Feder Kiels/ durch welche Oeffnung dieſe Frau concipiret oder empfangen/ da ſie doch das männliche Glied nicht einmahl zu ſich hinein gelaſſen hatte. Weil nun ihre Wehmutter/ welche damahls zugegen war/ als ich die Frau examinirete/ dieſen Zuſtand und Beſchaffenheit/ weil ſie nicht Verſtand genug hatte/ nicht recht erkennen können/ hatte ſie zu ihrem Manne geſagt: ſie würde nimmermehr keine Kinder kriegen/ welches ich ihr aber verwieß/ und ihn hingegen verſicherte/ daß ſeine Frau wahrhafftig ſchwanger wä-

re/ welches ich ihr auch gar leichtlich beredete/ da ich zu verſtehen gab/ daß zur Empfängniß ſchon genug wäre/ wenn der Saame nur recht hinter das kleine Loch dieſes Häutgens/ Hymen genandt/ geworffen oder geſprützet würde/ wenn gleich das männliche Glied würcklich nicht hinein käme; Uberdieß ſagte ich dem Manne/ daß es gar um ein leichtes zu thun wäre/ daß man das Jungfräuliche Schloß ſeiner Frauen gar bald erweitern könte/ wenn man das bloſſe Häutgen/ welches den Eingang verſchlüſſe/ durch eine Incision oder Schnitt eröffnete/ damit er hinführo deſto leichter die eheliche Beywohnung verrichten könte. Ich gab ihm aber darbey den Rath/ er ſolte dieſe Operation bey ſeiner Frauen nicht eher verrichten laſſen/ biß ſie völlige vier Monate ſchwanger wäre/ damit wenn ſie ſolcher geſtalt denjenigen Termin, da ordinair die falſchen Geburten oder Gewüchſe fort zu gehen pflegen/ welches ohngefehr der dritte Monat iſt/ zurücke geleget hat/ ihre Frucht deſto ſtärcker würde/ und ſie alsdenn durch den Schmertzen/ den ſie bey dieſer Operation ausſtehen müſte/ nicht ſo gar hefftig erſchüttert würde. Aus dieſem Exempel ſiehet man zur Genüge/ daß eine Frau ſolcher geſtalt/ wie ich geſagt habe/ gar wohl empfangen oder concipiren kan/ wenn ſie gleich nimmermehr das männliche Glied gantz zu ſich läſſet/ gleichwie es ſo wohl bey dieſer Frauen mehr als zu gewiß geſchahe/

als

als auch bey einer andern/ deren ich in der 489. Obſervation Meldung gethan habe.

Die 584. *Obſervation.*

Von einem Kinde/ welches noch lebendig war/ und gar unglücklicher Weiſe mit Hacken aus ſeiner Mutter-Leibe gezogen wurde.

DEn 12. April. 1690. beſuchte ich eine Frau/ welche nur vor vier Tagen von einem Chirurgo war entbunden worden. Dieſer nun hatte ſich eingebildet/ daß ihr Kind in ihrem Leibe todt wäre/ darinnen er ſich doch zu groſſem Unglück betrogen/ derowegen ers mit Hacken heraus gezogen hatte. Wodurch aber das arme Kind ums Leben gebracht wurde/ und nicht länger lebete/ als einen Tag/ nachdem es ſolcher geſtalt mit einer groſſen Ubereilung war heraus geriſſen worden. Denn dieſe Frau hatte zuvor/ wie man mir ſagte/ einen Zufall von Convulſionibus gehabt; weil ſie aber doch noch keinen Tag in Kreiſſen zugebracht hatte/ und dieſes ihr vierdtes Kind war/ und dazu recht natürlich kam/ ſo halte ich nach meinem Verſtande und ſo viel als mir von dem Zuſtande erzehlet worden/ gäntzlich darvor/ daß ſie noch gar wohl von ſich ſelbſt hätte können darnieder kommen/ und hatte ſich der Chirurgus nicht ſo ſehr übereilen/ und ihr das Kind aus dem Leibe heraus reiſſen ſollen.

Als

Als ich zu der Frauen erfordert wurde/ ſo fand ich bey ihr ein ſtarck hitziges Fieber mit groſſer Mattigkeit und Bangigkeit/ und einen ſchwachen und ſehr geſchwinden Pulß/ um welcher Urſachen willen auch ihr Medicus ſint dieſen vier Tagen/ da ſie entbunden worden war/ ihr viermahl am Arme und zweymahl am Schenckel Ader gelaſſen hatte. Aber ungeachtet ſie damahls in einem ſo gar elenden Zuſtande war/ daß man hätte vermeynen ſollen/ ſie wäre in der gröſſeſten Lebens-Gefahr/ ſo kam ſie doch noch darvon/ und befande ſich nachgehends gar wohl. Das grauſame und unglückliche Exempel dieſes Kindes giebt zu erkennen/ daß man ſich nicht gnug kan vorſehen und in acht nehmen/ wenn man gewiß erkennen und wiſſen will/ ob ein Kind in Mutter-Leibe todt ſey/ ehe man zu denen Inſtrumenten greiffet/ ſich derſelben zu Herauszziehung des Kindes zu bedienen; damit man nicht ein lebendiges Kind wie ein todtes tractire. Denn lieber GOtt! was war das vor ein erſchrecklich Spectackel vor aller Menſchen Augen/ da ſie dieſes lebendige Kind ſahen/ welchem der unvorſichtige Chirurgus den gantzen Kopff vermittelſt derer Hacken zerbrochen und zerſchmettert hatte/ indem er ſich ſolcher Inſtrumenten gar unglücklicher Weiſe bedienet hatte/ das Kind in ſo erſchrecklichen Zuſtande/ daß es erbärmlich anzuſehen war/ von der Mutter lebendig wegzureiſſen.

Die

Die 585. Obſervation.

Von der Entbindung einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte.

DEn 22. April. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / welcher gar natürlich kam / die Mutter aber kriegte gleich im Anfange des Kreiſſens eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung / daß man Urſache zu beſorgen hatte / es möchte gefährlich mit ihr ablauffen. Dieſer Zufall kam davon her / weil dem Kinde die Nabel-Schnur um den Halß geſchlungen war. Denn hierdurch war die Länge der Schnure viel kürtzer worden / und hatte alſo angefangen die Affterbürde allmählich loßzuziehen / und ſolcher geſtalt dieſe Blutſtürtzung verurſachet; worzu auch viel mag geholffen haben die groſſe Erſchütterung / ſo dieſe Frau ausgeſtanden / indem ſie alle Tage zuvor ſehr offt und viel auff der Caroſſe gefahren war. Welches auch vielleicht die Urſache geweſen / daß ſich dieß Kind mit ſeiner Nabel-Schnur gar ſehr umſchlungen hatte; und gieng dieſe nicht nur einmahl um den Halß / ſondern lieff auch unter dem Arm des Kindes durch. Wiewohl es nun ſolcher geſtalt ſchon an dem war / daß dieſe Frau eine ſehr gefährliche und unglückliche Niederkunfft haben ſolte wegen der Blutſtürtzung / welche ſchon anfieng ziemlich ſtarck zu gehen / ſo kam dennoch dieſe Frau noch gar glücklich

darnieder/ und befand ſich nebſt ihrem Kinde nachgehends gar wohl. Darzu ich aber in ſo weit gar viel halff/ indem ich des Kindes Waſſer-Häutgen alsbald zerriſſe / da das Waſſer anfieng ſich darzu zu ſchicken; damit ich dadurch des Kindes Kopff Raum machte / daß er deſto leichter und geſchwinder durch den Riß derer Häutgen in den Geburts-Weg heraus gehen oder eintreten könte/ und vor dem Ausgange des Kindes die Affterbürde nicht weiter oder mehr loß geriſſen würde / wie ſolches die Häutgen gar leichtlich hätten verurſachen können/ wenn ich ſie gantz gelaſſen hätte / indem ſie durch den ſtarcken Trieb derer Wehen beym Kreiſſen ſtets nach einander wären bewegt und angeſtrenget worden.

Die 586. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche drey Jahr nach einander groſſe Blutſtürtzungen und an der gantzen Gebährmutter eine Krebs-artige Härte oder Scirrhum carcinomatoſum hatte.

DEn 30. Maj. 1690. beſuchte ich eine Frau von 45. Jahren/ welche ſint drey biß vier Jahren von groſſen Blutſtürtzungen groſſe Ungelegenheit/ und darbey eine Krebß-artige Härte an der gantzen Subſtanz der Gebährmutter gehabt hatte / welche gröſſer als zwey Fäuſte war; und obſchon ihr inneres Mund-Loch/

wel-

welches gleichfals von dieſer Härte mit angegriffen war / mir gar nicht angefreſſen oder exulceriret vorkam / ſo gläubete ich dennoch / daß dieſe Frau gantz gewiß an dieſer Kranckheit ſterben würde / und ſchiene mir dieſe Kranckheit um deſto mehr unheilbar zu ſeyn / indem ſie ſich durch eine ſo lange Zeit ſo feſte eingeſetzet hatte / und der Frauen in dem allerſchlimmſten Alter vors Frauenzimmer begegnet war / nemlich im fünff und viertzigſten Jahre; als um welche Zeit die Natur ordinair anfänget in der monatlichen Reinigung nicht gar zu richtig mehr zu ſeyn.

Die 587. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche deswegen unfruchtbar war / weil ihr innerer Mutter-Mund ſo überaus klein war.

DEn 3. Jun. 1690. kam eine Frau von 24. Jahren zu mir / mich wegen ihrer Unfruchtbarkeit um Rath zu fragen / indem ſie ſchon ſechs Jahr verheyrathet / und noch nicht ſchwanger geweſen war / wornach ſie doch gar ſehr verlanget hatte. Als ich ſie ein wenig examiniret und zu ihr gewartet hatte / ſo fand ich ihren innern Mutter-Mund überaus klein / und von Figur als das Ende einer Spindel. Welches die Urſache war / daß ſich dieſer Mutter-Mund nicht gnugſam erweitern könte des Mannes Saamen anzunehmen / und dahero die Frau un-

unfruchtbar wurde; Worbey auch nicht wenig beytragen mochte/ daß ſie iederzeit/ wie ſie mir ſagte/ ihre monatliche Reinigung gar wenig hatte.

Die 588. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind gar friſch und munter war/ wiewohl ſie eine Blutſtürtzung gehabt hatte/ da ſie nicht länger als zwey Monate ſchwanger geweſen war.

DEn 6. Jun. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher gantz natürlich ankam/ und friſch und geſund war/ ungeachtet die Mutter/ da ſie nur zwey Monate ſchwanger war/ eine Blutſtürtzung und gegen den achten Monat ihres Schwanger-gehens einen Durchfall gehabt hatte/ welcher zwey biß drey Tage anhielte/ und ſie ſehr abgemattet hatte. Deſſen aber allen ungeachtet kam ſie doch gar glücklich darnieder/ wiewohl ſie neun biß zehen Tage vor Ende des neundten Monats zu zeitig einkam/ wie man an der mittelmäßigen Gröſſe des Kindes abnehmen kunte/ welches gantz richtig und juſtement nach dem Termine/ ſo lange als nemlich die Mutter ſchwanger gieng/ proportioniret war. Denn es iſt zu mercken/ daß ein Kind iederzeit in ſo weit zunimmt und gröſſer wird/ ie länger

es

es ſich im Mutterleibe auffhält. Dannenhero ſiehet man auch / daß alle diejenigen Kinder / welche den ordentlichen Termin der Niederkunfft / welches das Ende des neundten Monats iſt / überſchreiten oder langſamer gebohren werden / iederzeit um deſto gröſſer ſind / um wie viel Tage ihre Geburt über dieſen Termin auffgeſchoben oder verweilet wird.

Die 589. *Obſervation.*

Von einer Frauen / bey welcher ihre Gebährmutter gantz und gar umgekehret und überſtürtzet war / und ihr gantzer ſechs Monate biß mitten auff die dicken Schenckel herab hieng.

DEn 26. Jun. 1690. brachte ich einer armen Frauen den Vorfall oder vielmehr Herunterfall der Gebährmutter wieder zurechte / den ſie ſint ſechs Jahren nicht hatte können wieder hinein ſtecken / ſondern iederzeit alſo herausgefallen / und überſtölpet getragen hatte / daß er ihr auch in einer ungemeinen Gröſſe biß mitten auff die dicken Schenckel heraus hieng / und ihr groſſe Ungelegenheiten verurſachte / darvon ſie aber auff einmahl groſſe Linderung bekam / ſo bald als ich ihr dieſes Theil wieder in ſein recht natürlich Lager gebracht / und in den Mutter-Halß einen Peſſarium oder Mutter-Zapffen geſtecket hatte / dadurch den Herabfall zu verhindern / daß er nicht wieder käme.

Daß ſich aber die Gebährmutter dieſer Frauen ſo gar ſchwerlich hat laſſen wieder hineinbringen / und ſie dieſelbige nicht hatte können zu ſich ſtecken laſſen / verurſachte die ungemeine Grösſe dieſes heraus gefallenen Theils / welche durch den ſteten und continuirlichen Zufluß derer Feuchtigkeiten / ſo die Zeit ſeines Heraushengens dahin lieffen / verurſachet wurden.

Die 590. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / die mit zwey Kindern ſchwanger war / darvon das erſte gar natürlich kam / das andere aber mit der Schulter voran lag.

DEn 29. Jun. 1690. brachte ich einer Frauen zwey lebendige Söhne / deren der erſte gar natürlich kam ; weil ſich aber das andere mit der Schulter angab / und dieſes übele Lager gar nicht zuließ / daß es in dieſer Poſitur kunte heraus getrieben werden / ſo muſte ichs umkehren / und bey denen Füſſen heraus ziehen / wie ich denn ſolches auch gleich verrichtete / ſo bald als das erſte Kind heraus war. Dieſe beyde Kinder hatten nicht mehr als eine einige Afterbürde / welche allen beyden gemein war / und die Mutter kam vierzehen Tage vor Ende des neundten Monats darnieder / und waren ihre Schenckel gegen das Ende ihrer Schwanger-

gerſchafft ſehr geſchwollen geweſen / wie es gemeiniglich bey denen Weibern zu geſchehen pfleget / welche mit mehr als einem Kinde ſchwanger gehen; indem die Geſchwulſt der Schenckel und Füſſe bey ihnen daher entſtehet / indem die groſſen Brand-Adern oder Venæ Iliacæ durch die groſſe Ausſpannung der Gebährmutter gar zu ſehr gedrücket werden / dannenhero es denn geſchiehet / daß das Geblüte nicht ſo leichtlich wieder zurücke in die Adern lauffen kan / als ſonſt ordinair geſchiehet / und alſo die unterſten und äuſſerſten Theile des Leibes / als da ſind die Füſſe und Schenckel / gantz anlauffen und ſchwellen / weil ſich die überflüßigen Feuchtigkeiten allda gar lange auffhalten / und in dieſen Theilen häuffen / welche hernachmahls alle dasjenige Geblüte / ſo ſie von dem Eintrieb derer Pulß-Adern gar leichtlich empfangen und angenommen haben / gar ſchwerlich durch die Adern wieder zurücke ſenden können.

Die 591. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an einer groſſen Blutſtürtzung ſtarb / und ſich zuvor einbildete / als ob ſie nicht länger als dritt-halb Monat ſchwanger wäre.

DEn 4. Jul. 1690. beſuchte ich eine Frau / welche muthmaſſete / als ob ſie dritthalb Monat ſchwanger wäre / und von einer ſo

hefftigen Blutſtürtzung überfallen wurde / daß ſie etliche mahl darüber in Ohnmachten fiel / und zugleich etliche Convulſiones gehabt hatte / ehe ich zu ſie geholet wurde ; Als ich zu ihr kam / fand ich ſie in einem ſehr ſchlechten Zuſtande und bey einer ſo groſſen Mattigkeit / daß ich gläubete / ſie würde in kurtzer Zeit ſterben / wie denn auch in einer Stunde drauff geſchahe / als ich ſie in dieſem übeln Zuſtande geſehen hatte; denn die Convulſiones, welche zu ihrer ſo hefftigen Blutſtürtzung noch darzu kamen / ſchienen mir alsbald böſe Vorbothen zu ſeyn / die nichts gutes verkündigen kunten. Jedennoch iſt es etwas ſeltſames / daß man an dieſem Exempel ſiehet / wie daß Weiber / von denen man vermuthet / als wenn ſie nur ſo eine wenige Zeit ſchwanger giengen / an dergleichen Beſtürtzungen ſterben ſollen / und dergleichen habe ich noch nicht geſehen / die das Leben darüber hätte auffgeben müſſen / als dieſe Frau / indem die Blutſtürtzungen / welche zur Zeit des Schwanger-gehens entſtehen / ordinair um deſto weniger gefährlich ſind / ie weniger Zeit dergleichen Weiber ſchwanger gehen / wiewohl eben dieſer Zufall gar offtmahls auch denenjenigen Weibern gefährlich und wohl gar tödtlich iſt / welche in denen letzten Monaten ihres Schwanger-gehens damit befället werden. Dieſer Frauen ihr Mann ſagte mir / daß ein gewiſſer Chirurgus, der ſie eben deſſelbigen Tages vor mir beſucht hatte /

eine

eine falſche Frucht oder Gewächſe von ihr bringen wollen / welches in ihrer Gebährmutter ſtecken ſolte; er hätte aber damit nicht zu rechte kommen / noch ſolches ins Werck ſetzen können / wie ich denn auch gar keine Diſpoſition oder Anfang hierzu verſpürete / und der innere Mutter-Mund mir auch nicht ſattſam eröffnet vorkam / daß man dergleichen Gewächſe ohne eine gar zu groſſe Gewaltthätigkeit hätte heraus ziehen können. Hieraus kunte ich gar leichtlich urtheilen / daß die Convulſiones, ſo dieſe Frau überfallen hatten / und zu ihrem Todte viel beytrugen / durch einige Gewalt haben können erwecket ſeyn worden / die dieſer Chirurgus an dieſer Frauen erwieſen / da er ſich bemühet hat / dieſes Gewächſe / welches nach ihrem Todte bey Eröffnung ihres Cörpers in ihrer Gebährmutter gefunden wurde / von ſie zu bringen.

Die 592. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind ſchon über zehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte.

DEn 20. Jul. 1690. entband ich eine Frau / da ſie ſiebend-halb Monat ſchwanger war von einem Kinde / welches ſchon länger als vor zehen Tagen in ihrem Leibe verſchieden war / wie ich an der Corruption oder Fäulung verſpüren kunte / indem die Mutter vor einem

Monate ein groſſes Erſchreckniß gehabt / indem eines von ihren Kindern ſich einen Schaden gethan hatte. Dieſes Erſchreckniß hat allem Anſehen nach das Kind / mit dem ſie ſchwanger gieng / ſehr matt gemachet / und alſo viel beygetragen / daß es hernachmahls um deſto eher ſterben muſte / da ſich die Mutter ſelbſt einen Stoß auff den Leib gab / indem ſie ihr Kind einſchnüren wolte / und der Neſtel ihr in der Hand abrieß. Ungeachtet nun wohl dieſer Zufall der Frauen hätte ſehr ſchädlich und gefährlich ſeyn können wegen einer Contuſion, die die Gebährmutter von dem Stoſſe / den ſich die Frau ſelbſt auff den Leib gegeben hatte / gar leichtlich hätte bekommen können / ſo befand ſie ſich nachmahls gar wohl / als ich dieſes todte Kind von ihr gebracht hatte.

Die 593. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſiebend-halb Monat ſchwanger gieng / und mit ſamt ihrem Kinde in ihrem Leibe an einem hitzigen Fieber und Bräune ſtarb.

DEn 31. Jul. 1690. wurde ich zu einer Frauen / welche ſechs Monate ſchwanger war / erfodert / daß ich ihr / wofern es möglich wäre geweſen / helffen ſolte; Ich traff ſie aber in einem ſehr elenden Zuſtande an / indem ſie an einem hitzigen Fieber / nebſt der Bräune / tödlich

lich darnieder lag; überdiß hatte ſie ſchon vor einem Jahre/ wie mir ihr Medicus ſagte/ Geblüte ausgeſpien / und ein Drücken auf der Bruſt gehabt. Weil aber aber der Patientin elender Zuſtand/ indem ſie in GOttes Gewalt lag/ gar nicht zuließ einige Hoffnung zu haben/ daß ſie darvon kommen könte/ und es ſich auch mit ihr zu keinem Kreiſſen oder Kinder-Wehen anließ/ ſo that ich bey ihr auſſer dem gar nichts / als daß ich über ihren tödtlichen Zuſtand mein Prognoſticon ſtellete / oder vorher ſagte/ daß ſie denſelbigen Tag nicht überleben würde/ wie denn auch geſchahe/ indem ſie eine Stunde darauf verſchieden war/ und das Kind bey ſich im Leibe behielt / welches aber doch gleich nach der Mutter Todte daheraus gezogen wurde / und nur noch gar ein klein wenig lebete / wie man ſolches daher erkannte / weil man nehmlich um die Gegend des Hertzens ein gelindes Schlagen oder Bewegung verſpüren kunte. Man ſoll allhier mercken/ daß gleichwie bey dem Schwanger-gehen ordinair alle Weiber auch diejenigen/ welche das allerbeſte Temperament haben/ kräncklich ſind / alſo werden auch die andern / die da ſonſt vor ihrem Schwanger-gehen etwa einer ſonderlichen Kranckheit unterworffen waren/ (wie dieſe Frau/ von der ich ietziges Exempel erzehlet habe / und die da ein groſſes Drücken auf der Bruſt hatte/) auch in dieſem Zuſtande um deſto mehr incommodiret und geqvälet / als zuvor; daß

ſie alsdenn in deſto gröſſerer Lebens-Gefahr ſind/indem man zur Zeit des Schwanger-gehens ihnen nicht ſo gar leichtlich alle Artzneyen geben kan/ welche man ſonſt zu einer andern Zeit bey ihnen gebrauchen könte.

Die 594. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche den ſechſten Tag nach ihrer Niederkunfft an einer Mutter-Entzündung/ darvon ſie Convulſiones bekam/ ſterben muſte.

EBen deſſelbigen Tages den 31. Jul. beſuchte ich eine Frau / welche vier Tage zuvor mit einem Kinde eingekommen war/ das mit dem Hinterſten war voran kommen/ und in ſolcher Poſitur hatte ſterben müſſen/ weil die Weh-Mutter ſo gar wenig Fleiß angewendet hatte/ dem Kinde aus dem Geburts-Wege fein geſchwinde heraus zu helffen/ welches ſie hätte thun ſollen/wenn ſie ihm das Leben hätte erhalten wollen. Nachdem die Frau ſolcher geſtalt von der Weh-Mutter war entbunden worden/ blieb ihr Leib faſt eben ſo ſtarck / als wenn ſie noch ein Kind darinnen hätte/ auch hatte ſie gegen die lincke Seite der Gebährmutter eine ziemliche Härte/ nebſt einer Entzündung deſſelbigen Theiles / allda ſie einen ſehr groſſen Schmertz empfunde/ auch hatte ſie darbey ein hefftiges Fieber / mit ſehr ſchweren Athemhohlen. Uber alle dieſe Zufälle hatte dieſe Frau

auch

auch noch am vierdten Tage eine ſtarcke Convulſion überfallen / worauf zwey Tage nacheinander noch viel andere dergleichen folgeten/ daß ſie endlich am ſechſten Tage nach ihrer Niederkunfft gar daran ſterben muſte/ wie ich ſolches alles vorher ſagte / als ich ſie in dieſem üblen Zuſtande antraff. Und mochte hierzu vielleicht auch die Gewalt viel beygetragen haben/ welche die Wehmutter durch ihre Ungeſchickligkeit ihr an der Gebährmutter hatte thun können/ indem ſie von dieſer Frauen das Kind gebracht / da es in ſo übler Poſitur oder Lager angekommen war.

Die 595. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher die erſten vier Monate ihres Schwanger-gehens das Geblüte faſt continuirlich gieng.

DEn 1. Auguſt. 1690. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats ihres Schwanger-gehens ein Kind / welches ſchon im Mutter-Leibe todt/ iedoch nur vor achtzehen biß zwantzig Stunden verſchieden war / wie ich an dem Pulße/ den ich an des Kindes Nabel-Schnur fühlete/ abnehmen kunte; Denn dieſe Schnur war den Tag zuvor aus der Gebährmutter heraus gefallen / und wiewohl ich offtmahls verſuchte/ dieſelbige wieder hinein zu bringen/ ſo war doch alles umſonſt/ und kunte

ich dieſelbige nicht darinnen erhalten / wenn ſie gleich einmahl hinein war/ indem die Gebähr-mutter damahls nicht weiter eröffnet war/ als ſo weit die Nabel-Schnure durchgehen kunte/ welche auch bey iedweder Wehe / ſo die Mutter hatte/ continuirlich wieder heraus getrieben wurde. Dieſe Frau hatte die erſten Monate ihres Schwanger - gehens faſt continuirlich nach einander eine kleine Blutſtürtzung; und als ſie ſich nach dieſem wieder ziemlich wohl befunden hatte / gieng auf einmahl eine groſſe Menge Waſſer von ihr aus der Gebährmutter / darbey ſich fünff biß ſechs Tage nach einander eine mittelmäßige Blutſtürtzung angab/ worauf nachmahls die Nabel - Schnur des Kindes / wie ſchon geſagt / heraus getrieben wurde. Allein ob ich ſchon im Anfange / da dieſe Nabel-Schnur heraus kam/ an derſelben einen Pulß fühlete/ daraus ich gar klärlich und zur Genüge abnehmen kunte / daß dieſes Kind noch lebete / ſo hielte ich es dennoch vor dienlicher/ das Kind in der Gefahr des Todes/ darinnen es ſtack / zu laſſen / als das Leben der Mutter zugleich in Augenſcheinliche Gefahr zu ſetzen/ wie man hätte thun müſſen/ wenn man die Gebährmutter mit Gewalt in ſo weit hätte eröffnen wollen / daß man das Kind hätte können heraus bringen / welches auf andere Art ohne Zweiffel geſtorben wäre/ und zwar wegen der groſſen Gewalt / die es bey dieſer Operation hätte ausſtehen müſſen. Derowegen gedulde-

duldete ich mich/biß die Mutter gnugſame Wehen bekommen hatte / daß ich ihr das Kind recht natürlich bringen kunte; welches aber doch nicht eher geſchahe / biß den andern Tag frühe. Dieſes ihr Kind / welches / wie geſagt / ſchon todt war / als ichs heraus zoge / fieng nunmehro an ſolcher geſtalt zu corrumpiren oder ſich zu ändern / daß die dünne Haut an dem Scroto gar leichtlich abgieng / und ſich ſeparirte. Ungeachtet aber die Mutter noch ſo zart war / und ihr die Zeit ihres Schwanger-gehens und ihrer Niederkunfft alle dieſe Zufälle begegnet waren / befand ſie ſich doch nach ſolcher Zeit gar wohl.

Die 596. Obſervation.

Von einer Frauen / welche von einem Gewächſe entbunden wurde / darinnen eine kleine Frucht ſteckete / welche nicht viel gröſſer war / als ein Gerſten-Korn.

DEn 17. Auguſt. 1690. brachte ich ein Gewächſe von einer Frauen/welches ihr eine groſſe Blutſtürtzung verurſachet hatte. In dieſem Gewächſe fand ich eine kleine Frucht / die nicht viel gröſſer war / als ein Gerſten-Korn; welches gar eigentlich zu erkennen gab / daß alle die Arten derer ſo vermeynten Gewächſe oder falſchen Geburten inwahrheit nichts anders ſind / als Affterbürden von dergleichen unzei-

unzeitigen Geburten. Dieſe Frau bildete ſich damahls ein / als ob ſie ohngefehr dritt-halb Monat ſchwanger wäre / und ſagte mir / daß ſie vor drey Wochen auf einen Rüſt-Wagen gar ſehr wäre zerrüttelt und zerſchüttelt worden/ wodurch allem Anſehen nach das Principium vitæ oder Lebens-Anfang dieſer kleinen Frucht zur ſelbigen Zeit wäre vernichtet oder deſtruiret / und nachmahls das Unrichtig-gehen oder Abortus verurſachet worden. Hierzu kam noch die natürliche Schwachheit eben dieſer Frucht / welche viel gröſſer hätte ſeyn ſollen/ wenn es von der Zeit der Empfängniß an friſch und bey rechten Kräfften geweſen wäre.

Die 597. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem kleinen Kinde von vierdt-halben Monaten unrichtig gieng / nachdem ſie zur Unzeit eine Purgation eingenommen hatte.

DEn 28. Auguſt. beſuchte ich eine Frau / welcher es nur vor einer Stunden mit einem kleinen Kinde von vierdt-halben Monaten/ und dem das Hertz noch ziemlich erkänntlich ſchlug/ unrichtig gegangen war. Es war aber der Frauen dieſer Zufall durch eine Purgation begegnet / welche ſie denſelbigen Tag genommen hatte/ und zwar auf übeles Einrathen ihres Medici, welcher vorgab ihren Magen von einer

Galle

Galle zu reinigen/ die ihr lauter Eckel und Ubelkeit/ darüber ſie klagete/ verurſachte/ und gab dieſer Medicus nicht darauf Achtung/ daß ſich dergleichen Ubelkeiten zur Zeit des Schwangergehens bey andern Weibern auch ordinair finden; Uberdiß war gar keine purgirende Artzney dieſer Frauen bey dieſem ihren Zuſtande dienlich/ indem ſie damahls in die fünff biß ſechs Tage eine kleine Blutſtürtzung hatte; daß alſo ihre Frucht/ welche zwar durch dieſen Abgang des Geblütes erſchüttert wurde/ nichts deſtoweniger aber wegen der Stärcke und Krafft/ ſo dieſe unzeitige Frucht annoch hatte/ ſich noch hätte wieder erhohlen können/ durch dieſe von dem Medico gantz zur Unzeit verordnete Purgation gäntzlich vollend zu nichte gemacht und abgetrieben worden; Denn dieſer Medicus kunte ſich nicht einbilden/ daß dieſe Frau mit einem Kinde ſchwanger gienge/ wie ich ihn verſichert hatte/ ſondern er hielt darvor/ ſie müſte nur ein Gewächſe bey ſich haben/ welches die Natur von ſich ſelbſt durch dieſe kleine Blutſtürtzung/ ſo ſich angegeben hatte/ von ſich zu ſtoſſen verſucht hätte; Als es nun dieſer Frau ſolcher geſtalt mit dieſer kleinen lebendigen Frucht unrichtig gegangen war/ ſo war die Affterbürde zurücke in der Gebährmutter geblieben/ welche ſich aber auch alsbald/ nachdem das Kind heraus war/ wieder feſte zugeſchloſſen hatte/ und alſo nicht zuließ/ daß man die Nachgeburt heraus ziehen kunte/ man

hätte

hätte denn an dieſem Theile eine ſehr groſſe Gewalt anwenden wollen / welches ihr viel nachtheiliger und ſchädlicher / als das Mittel heilſam / geweſen wäre. Derowegen hielte ichs vor viel rathſamer / bey dieſer Zeit die Operation der Natur zu überlaſſen; Nachdem aber die Affterbürde ſolchermaſſen zurücke blieb / verurſachte ſie drey Tage hernach eine ſo hefftige Blutſtürtzung / daß ſie dreymahl in starcke Ohnmachten fiel; wodurch ich genöthiget wurde / dieſelbige von ihr zu ziehen / indem ich auch damahls die Gebährmutter erweitert und offen genug fand / dieſes ohne groſſe Gewalt zu verrichten; Worauf ſich die Frau nach und nach wieder erhohlete; Immittelſt aber war es ihr ſehr zuwider / und bedaurete gar ſehr / daß ſie dem guten Rathe nicht gefolget hätte / den ich ihr vor ihrem Abortiren gab / nehmlich: ſie ſolte an ſtatt aller Artzneyen ſich nur der Ruhe bedienen / und einmahl am Arme zur Ader laſſen / wie ich denn auch wegen ihrer kleinen Blutſtürtzung gethan hatte.

Die 598. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche zwey Tage darauf / als ſie gar glücklich eingekommen war / einen Durchfall bekam / darbey ſich ein Fieber und kleine Motus convulſivi oder Zucken an denen Händen angab.

Eben

EBen dieſen Tag den 28. Auguſt. 1690. beſuchte ich eine Frau / welche vor fünff Tagen gar glücklich darnieder kommen war/ auch die erſten zwey Tage ſich gar wohl befunden hatte: Hierauf aber hatte ſie einen Durchfall mit einem Fieber bekommen / und weil ſie dieſes ſehr abgemattet hatte/ ſo hatte man Urſache ſich eines übeln Ausgangs zu beſorgen/ und zwar um deſto mehr / weil ſie damahls zu Zeiten mit denen Händen aufffuhr/ als wenn ſie kleine Motus convulſivos hätte / auch zugleich einen ſehr hefftigen Kopff-Schmertzen ausſtehen muſte/ welcher auch durch die groſſe Einbildung noch ſehrer vermehret wurde / indem ſie gläubete/ es käme ihre gantze Kranckheit darvon her / daß/ weil ſie mich bey dieſer ihrer letzten Niederkunfft / gleichwie bey ihren vorigen Kreiſſen / nicht hätte erlangen können/ und alſo aus Mangel meiner Perſon einen andern Chirurgum, einen von meinen Mit-Brüdern/ müſſen hohlen laſſen/ von welchem ſie aber / ihrer Einbildung nach/ nicht gar wohl wäre tractiret und in acht genommen worden. Aber hierzu hatte ſie eben keine Urſache / maſſen ſie ſich die erſten beyden Tage über ziemlich wohl befunden hatte/ auch die Zufälle/ ſo ihr nachgehends begegnet waren / gar nichts mit ſich brachten / daraus man daſſelbige hätte ſchlieſſen oder gläuben können / was ſie ſich einbildete/ daß man alſo damahls/ als ich ſie in

dieſem

dieſem Zuſtande antraff/ nöthig hatte/ bey ihr zugleich das Gemüthe und den Leib zu curiren. Derowegen fieng ich erſt am Gemüthe an/ indem ich ſie beredete/ daß ſie durch dieſen Chirurgum gar wohl wäre tractiret und entbunden worden; und hierauf ließ ich ihr einmahl am Fuſſe zur Ader/damit den Mangel der ausgebliebenen Wochen-Reinigung oder Lochiorum zu erſetzen / und auch einmahl am Arme/ darauf denn der Durchfall / das Fieber / und alle andere Zufälle mit dem fünfften biß ſechſten Tage aufhöreten / und ſie ſich gar wohl befand.

Die 599. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgange des achten Monats niederkam/ indem ſie ein gedoppelt dreytägiges Fieber hatte.

DEn 9. Septembr. 1690. brachte ich einer Frauen mit Ausgange acht Monate ihres Schwanger-gehens einen kleinen doch lebendigen Sohn / deſſen Geburt um einen gantzen Monat zu zeitig geſchahe/ weil die Mutter ſieben biß acht Tage an einem gedoppelten dreytägigen Fieber gelegen/ und man ihr dieſer Urſache wegen zweymahl am Arme zur Ader gelaſſen hatte: iedoch kam ſie noch gar glücklich darnieder/ in Anſehung ihrer Kranckheit; Als ſich aber nach dieſem ihr Fieber zwey biß drey

Tage

Tage verdoppelte / muſte ich ihr am Schenckel zur Ader laſſen / um dadurch den Mangel der auſſenbleibenden Lochiorum oder Reinigung zu erſetzen / worauf ſie ſich gar wohl befand. Daß alſo dieſes eintzige und ſchlechte Mittel gar viel beytrug / daß ihre Kranckheit völlig curiret wurde / die doch zuvor Urſache zu beſorgen gab / daß / weil ſie nach ihrer Niederkunfft noch mehr zunahm / ſie in kurtzen darauf ſterben möchte / wie man ſolches bey andern Weibern gar offtmahls bey dergleichen Kranckheiten geſchehen ſiehet / und ſonderlich wenn ſie um die Bruſt nicht gar zu geſund ſind.

Die 600. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche vor zwey Monaten an denen Kinder-Blattern gelegen hatte / und mit ſiebendhalben Monaten ein todt Kind kriegte / welches mehr als zwantzig dergleichen Blattern mit auf die Welt brachte.

DEn 15. Septembr. 1690. brachte ich einer Frauen im ſiebendhalben Monate ihres erſten Schwanger-gehens ein Kind / welches mit denen Füſſen voran kam / und ſchon zwey biß drey Tage in ihrem Leibe verſchieden war / indem die Mutter damahls ſich mit dem Rücken um die Gegend derer Nieren ſehr hefftig gewendet hatte / dadurch ſich ein Stück Affter-

bürde ablöſete/ und eine Blutſtürtzung verurſachete/ daß ſich alſo das Geblüte gleich bey Anfange des Kreiſſens ſpüren ließ. Es war damahls gleich zwey Monate/ daß dieſe Frau die Kinder-Blattern gehabt hatte/ und ob ſie ſchon ſint derſelbigen Zeit gantz wohl war curiret worden/ ſo ſahe man dennoch an dem Leibe ihres Kindes mehr als zwantzig rechte ſolche Blattern/ von welchen die oberſte Haut gar leichtlich weg gieng/ wenn man ſie nur gantz ſachte mit der Spitze des Fingers anrührete. Woraus man gar deutlich ſehen kunte/ daß der Mutter ihre Kranckheit auch zugleich dem Kinde war communiciret worden/ und daſſelbige angeſtecket hatte/ welches aber auch nicht allemahl geſchiehet; wie ich denn andere Kinder geſehen habe/ an welchen man kein eintziges Zeichen einer ſolchen Kranckheit ſahe/ die ihre Mütter gleichfalls zur Zeit ihres Schwanger-gehens gehabt hatten. Dergleichen Exempel habe ich in der 576. Obſervation erzehlet/ allda ich denn geſaget habe/ daß dieſe anſteckende Kranckheit nicht allezeit von der Mutter auf das Kind kömmet/ indem dieſes deswegen darvon frey bleibet/ weil es ſein abſonderlich Principium Vitæ oder Lebens-Anfang hat/ welches das angeſteckte Geblüte/ ſo es von ſeiner Mutter zu ſeiner Nahrung empfänget/ wieder reiniget.

Die

Die 601. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind ſchon acht Tage todt geweſen war/ und mit dem Hinderſten voran kam.

DEn 5. Octobr. brachte ich einer Frauen/ welche nur neundthalben Monat ſchwanger war/ ein Kind/ das mit dem Hinterſten voran kam/ und ſchon acht biß neun Tage im Mutterleibe tod geweſen war/ indem es die Mutter ſint dieſer Zeit gar nicht mehr gefühlet hatte/ nachdem ſie vorhero ein ander Kind von vier Jahren aus Unachtſamkeit mit geballter Fauſt auf den Leib geſchlagen hatte; und weil die Nabel-Schnure dieſes todten Kindes ſchon gar ſehr corrumpiret und faul war/ ſo zerriß dieſelbige/ als ich ſie von der Affterbürde löſen wolte; und weil auch dieſe Nachgeburt ſchon gantz ſcirrhös und harte war / ſo wurde mirs deswegen deſto ſchwerer dieſelbige aus der Gebährmutter heraus zu ziehen / nachdem nehmlich die Nabel-Schnure ſolcher geſtalt darvon abgeriſſen war. Dieſes war eine Art von denenjenigen dicken und harten Affterbürden / welche gleichſam wie einen fetten Zirckel mitten in ihrem äuſſerlichen Theile haben/ und allezeit mehr Mühe machen / wenn man ſie aus der Gebährmutter heraus ziehen will/ als die andern; denn ſie ſchmiegen ſich nicht/ oder ſie ge-

hen nicht ſo leichtlich durch den Geburts-Weg/ wenn man an der Nabel-Schnur ziehet/ als die andern Afterbürden/ welche nicht ſo dicke ſind/ ſondern von einer weichen Subſtanz, und die nachgiebet/ oder ſich faltet. Als ich nun ſolcher geſtalt das todte Kind und ſeine Affterbürde/ darvon die Nabel-Schnur abgeriſſen war/ von dieſer Frauen gebracht hatte/ befande ſich die Mutter gar wohl.

Die 602. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ von welcher zwar die Affterbürde gar wohl gebracht wurde/ den Tag darauf aber ein klein Gewächſe in Gröſſe einer halben Nuß/ nebſt einem ſtückgen Haut weggieng.

DEn 31. Octobr. 1690. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn/ welcher gar natürlich kam; die Mutter aber hatte einen Monat zuvor fünff biß ſechs Stunden nach einander richtige Wehen gehabt/ als wenn ſie damahls in Kreiſſen gelegen hätte/ welche aber von nichts anders/ als von der Bewegung des Kindes herkamen/ das ſich zu derſelben Zeit gewendet hatte. Und den andern Tag darauf/ als ich dieſe Frau entbunden hatte/ gieng noch ein klein ſtück Häutgen und ein klein Gewächſe in Gröſſe einer halben Nuß von ihr/ welches von einer etwas dichtern oder feſtern Subſtanz

war/ als ſonſt die Affterbürde zu ſeyn pfleget; und es ſchiene/ als ob dieſes Gewächſe nicht an dem rechten Cörper der Affterbürde/ſondern von derſelben abgeſondert gewachſen wäre / und weil es auch etwas ſtärcker an der Gebährmutter anhieng / ſo war es nicht zugleich mit der Affterbürde loßgegangen und heraus gezogen worden/ ſondern es war vorietzo von der Nachgeburt mit einem kleinen ſtückgen Häutgen abgegangen / mit dem es zuvor zuſammen hieng. Dieſe Stücke Fleiſch oder Gewächſe ſind von derjenigen Art/ welche nicht feſte an dem Cörper der Affterbürde anhangen / ſondern von demſelbigen in etwas abgeſondert ſind/ und die man zu Zeiten / wiewohl fälſchlich/ vor falſche Geburten hält.

Die 603. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind wegen der ungemeinen Gröſſe ſeines Kopfs drey gantzer Tage hatte müſſen inne ſtehen/ biß es auch allda verſchieden.

DEn 4. Novembr. 1690. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind/ welches wegen der ungemeinen Gröſſe ſeines Kopffs drey Tage lang in dem Geburts-Wege war ſtecken geblieben / oder inne geſtanden hatte/ und weil es daſelbſt ſolcher geſtalt auch geſtorben war / und die Mutter darvon nicht kunte ent-

entbunden werden/ ſo muſte ichs mit einem Inſtrumente von meiner Erfindung/ welches ich den Kopf-Zieher nenne/heraus ziehen/durch welches ich auch dieſer Frauen das Leben errettete/ welche unfehlbar in kurtzer Zeit darauf geſtorben wäre/ wenn ich ihr nicht durch dieſes heilſame Mittel geholffen hätte. Weil aber der Kopff dieſes Kindes den Blaſen-Halß ſehr ſtarck gedrücket und geqvetſchet hatte/ indem es ſo lange inne ſtehen müſſen/ ſo kunte dieſe Frau wohl fünff biß ſechs Tage nach ihrer Einkunfft den Urin nicht halten/ ſondern er gieng wider ihren Willen und unvermerckt von ihr. Nach ſolcher Zeit aber befand ſie ſich gar wohl/ und kunte den Urin ohne einige Ungelegenheit halten und laſſen/ wie ſie wolte. Man muß mercken/ daß/ wenn nach dergleichen verdrüßlichen und gefährlichen Niederkunfften/ da nehmlich das Kind ſo gar zu lange Zeit inne geſtanden hat/der Blaſen-Halß/ welcher dadurch ſo gar hefftig iſt geqvetſchet worden/ ſich nachmahls inflammiret oder entzündet/ ſo kömmt zu Zeiten eine Fäulung und Brand darzu/ woraus hernachmahls allda eine unheilbare Fiſtel entſtehet/ welche deswegen erfolget/ weil etwas von der Subſtanz und Weſen dieſes Theiles verlohren gehet/ gleichwie auch zweyen Weibern begegnet war/ deren Exempel ich in der 76. und 627. Obſervation erzehlet habe. Nachdem aber derjenige Zufall oder Affect, da man den Urin nicht nach Willen halten und

laſſen kan / bloß von einer Schwachheit dieſes Theiles herrühret / indem er nur eine gar zu gewaltſame Drückung oder Qvetſchung ausſtehen müſſen / und nach der Niederkunfft oder Entbindung gar keine Fäulung darzu geſchlagen / ſo gehet dieſe Ungelegenheit noch hin / gleichwie es bey dieſer Frauen erfolgete/von der ich diß Exempel erzehlet habe.

Die 604. Obſervation.

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit gebogenem Arme und der Nabel-Schnure voran kam.

DEn 18. Novembr. 1690. wurde ich zu einer Frauen geholet/welche in ſehr ſchwerem Kreiſſen lag / und deren Kind mit gebogenem Arme und der Nabel-Schnure voran kam/dieſe aber hieng noch nicht heraus/ ſondern ſie ſtacken noch alle beyde in dem Geburts-Wege drinnen/ auch war die Nabel-Schnure noch nicht erkaltet / und kunte man den Pulß gar eigentlich an derſelben fühlen; Welches ein Zeichen war/ daß das Kind noch lebete. Nachdem ich nun die Sache in dieſem Zuſtande antraff/ ſtieß ich ſo wohl den Arm als die Nabel-Schnure wieder zurücke hinein biß hinter des Kindes Kopff/ welcher ſchon ziemlich nahe an dem Wege war / allda ich denſelben auch gar gerne ließ/ indem er gar wohl lag / und hierauf überließ ich das übrige die Natur wircken / und verſi-

cherte die Hebamme / welche mich dieſer Frauen zu Hülffe hatte hohlen laſſen / daß die Frau nunmehro gar natürlich niederkommen würde / indem ich dem Hinderniſſe / das zuvor im Wege geſtanden / auf beſagte Maße abgeholffen hätte. Welches auch in einer Stunde darauf / wie ichs geſagt hatte / geſchahe / und Mutter und Kind ſich beyderſeits wohl befanden.

Die 605. Obſervation.

Von einer Frau / welche den dritten Tag nach ihrer ziemlich-glücklichen Niederkunfft ein groſſes Drücken auff der Bruſt bekam / worvon es ihr ins Gehirne ſtieg / und endlich mit einem Durchfall endete.

DEn 29. Novembr. 1690. beſuchte ich eine Frau / welche vor ſechs Tagen gar glücklich einkommen war / deſſen aber ungeachtet / am dritten Tage drauff von einem groſſen Drücken auff der Bruſt überfallen wurde / worvon es ihr nachmahls ins Gehirne ſtieg / und ſich endlich mit einem Durchfall endete / und als dieſer einen Tag währete / führete er einen Theil von denen Feuchtigkeiten ab / welche ihr ins Gehirne geſtiegen waren; Das Drücken auff der Bruſt währete aber noch immer ſo ſtarck / darbey war der Pulß ſchwach / und ſchlug ſehr offte / derohalben ließ ich ihr dieſes

Drü-

Drückens wegen am Schenckel zur Ader / damit ich dem Unglück und der Gefahr vorkommen möchte / darinnen ich ſie ſahe / und welche um deſto gröſſer war / weil dieſe Frau auff der Bruſt nicht gar zu geſund war / maſſen ſie bey ihrem vorigen Schwanger-gehen zu vielen mahlen Blut ausgeworffen hatte. Und weil ich dieſer Frauen bey allen ihren andern Kindern im Kreiſſen beygewohnet / und ſie ſich iederzeit darnach wohl befunden hatte / bey dieſer letztern Niederkunfft aber meiner nicht hatte habhafft werden können / wie ſie wohl meine Hülffe verlanget hatte / ſo muſte ſie ſich in Ermangelung meiner des Beyſtandes einer Hebammen bedienen / welche ſie auch gar glücklich entbunden hatte. Es bildete ſich aber dennoch dieſe Frau ein / als wenn nicht gar zu recht mit ihr wäre umgegangen worden; Und iſt zu vermuthen / daß dieſe Gedancken / die ſie ſich ſo gar feſte in ihr Gemüthe imprimiret oder gefaſſet hatte / gar viel mochten beytragen / daß es ihr ins Gehirne geſtiegen / welches zugleich bey dem Milch-Fieber geſchahe; Das Drücken aber auff der Bruſt kam von nichts anders / als von der übeln Diſpoſition und kräncklichen Zuſtande / der ſchon vor ihrer Niederkunfft bey ihr ſteckete. Ungeachtet aber aller dieſer gefährlichen Zufälle / befande ſich immittelſt dieſe Frau wohl darnach / als ich ihr / wie ſchon geſagt / am Fuſſe zur Ader gelaſſen hatte; welches aber deswegen geſchahe / damit

ich den Mangel der Wochen-Reinigung oder Lochiorum erſetzen möchte. Denn weil dieſe gar nicht ſtarck / ſondern ſehr wenig fortgiengen / hatten ſie auch viel geholffen / daß es die Frau auff der Bruſt drückete / und ihr in Kopff ſtieg / welches ihr am dritten Tage nach ihrer Niederkunfft begegnete.

Die 606. Obſervation.

Von einer Frauen / welche zu Ende des neundten Monats mit einem geſunden Kinde darnieder kam / ungeachtet ſie im Anfange des andern Monats ihres Schwanger-gehens gantze vierzehen Tage nach einander eine Blutſtürtzung hatte.

EBen denſelben Tag / nemlich den 29. Novembr. 1690. brachte ich einer Frauen mit Ausgange völliger neun Monate eine junge Tochter / welche friſch und geſund war / obſchon die Mutter / als ſie anfieng im andern Monate ſchwanger zu gehen / vierzehen Tage nach einander eine Blutſtürtzung gehabt hatte / weil nun dieſe ihr ein klein wenig nach derjenigen Zeit begegnete / da ihre monatliche Reinigung hätte kommen ſollen / wenn ſie nicht ſchwanger geweſen wäre / ſo gab es damahls Urſache zu zweiffeln / ob ſie auch ſchwanger wäre / und kônte man nachgehends vielmehr auff die Gedancken gerathen / als wenn dieſe Frau nicht eher

eher wäre ſchwanger worden / als nach dieſer Blutſtürtzung / welche bey ihr gantze 14. Tage anhielt; und wenn dem alſo wäre / ſo wäre ſie juſtement mit acht-halb Monate / nicht aber / wie ich geſagt habe / mit völligen neun Monaten niederkommen. Allein die Grösſe ihres Kindes / welches alle Proportiones eines recht-vollkommenen und recht-zeitigen Kindes hatte / erwieſe mehr als zu klar / daß dieſe Frau ſchon damahls / als ſie dieſe Blutſtürtzung bekam / einen Monat ſchwanger war; Uberdiß hatte ſie zuvor ſchon Eckel / Würgen und Brechen / und alle andere Zeichen gehabt / ſo ſie bey ihrem vorigen Schwanger-gehen im Anfange empfunden hatte. Weil ich ſie nun dieſer Urſache wegen / auch ehe ihr dieſe Blutſtürtzung begegnete / vor ſchwanger hielte / ſo ließ ich ihr am Arme zur Ader / und gab ihr den Rath / ſie ſolte fein ruhig im Bette liegen bleiben / ſich auch eine Zeitlang / auch wenn das Geblüte würde auffgehöret haben / aller ehelichen Beywohnung enthalten / damit ſie durch dieſe langwährende Enthaltung deſto beſſer verhindern möchte / daß dieſer Zufall nicht wiederkomme; Und durch dieſes Mittel wurde ſie vor der groſſen Gefahr / darinnen ſie damahls war / nemlich daß es ihr im Anfange des andern Monats ihres Schwanger-gehens unrichtig gehen möchte / præſerviret oder verwahret / und lieff ſo wohl vor Mutter / als Kind / welches zu rechter Zeit gebohren ward / gar glücklich ab.

Die

Die 607. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / und ihr Kind überdieß noch mit der Schulter voran kam.

DEn 9. Decembr. 1690. entband ich eine Frau zu Ende des ſiebenden Monats / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo daher entſtunde / indem die Affterbürde loß gegangen war / und zu erſt bey der Geburt vorlag; Uberdiß præſentirete ſich das Kind mit der Schulter; welches mich nöthigte / das Kind umzuwenden / damit ichs bey denen Füſſen heraus ziehen könte / wie ich denn auch that / damit ich nur der Blutſtürtzung / welche gar zu hefftig anfieng / abhelffen möchte. Durch dieſe heilſame Hülffe errettete ich dieſe Frau aus der Lebens-Gefahr / darinne ſie ſtack / und zoge ihr Kind noch lebendig von ihr / welches ſonſt ohne Tauffe in ihrem Leibe hätte umkommen müſſen / ſo wohl wegen der groſſen Blutſtürtzung / ſo die Mutter hatte / als auch wegen des übeln Lagers des Kindes / darinnen es ankam.

Die 608. *Obſervation.*

Von einer ſehr mühſamen Entbindung einer Frauen / welche gantzer ſieben Tage im Kreiſſen zubrachte / indem das

Kind

Kind in dem Geburts-Wege todt ſte-
cken blieb.

DEn 25. Decembr. entband ich eine Frau/ welche mit ihrem erſten Kinde gantzer ſieben Tage im Kreiſſen gelegen hatte/ und doch nicht gebähren kunte. Es war aber theils das ziemliche Alter dieſer Frauen/ indem ſie über 40. Jahr alt war/ theils die Gröſſe ihres Kindes/ welches zugleich ihr erſtes war/ als auch die ſchlechten Wehen/ ſo ſie dieſe Zeit über gehabt hatte/ die Urſache geweſen/ daß ihr Kind war ſtecken blieben/ und auch allda ſchon vor etlichen Tagen geſtorben war/ ungeachtet die Wehe-Mutter dieſer Frauen die Zeit über ihres Kreiſſens alle Mühe und Geſchicklichkeit angewendet hatte; Als ich demnach gar keine Hoffnung mehr hatte/ daß die Frau von ſich ſelbſt das Kind bekommen könte/ muſte ich ihr das todte Kind aus ihrem Leibe heraus ziehen/ und dieſe mühſame Operation deſto eher zu verrichten/ bedienete ich mich eines Inſtruments meiner Invention, welches ich Tireteſte oder den Kopffzieher nenne/ ohne welche Hülffe/ welche bey ihr ſehr wohl ablieff/ dieſe Frau unfehlbar in weniger Zeit geſtorben wäre. Als ich etliche Tage vor der Frauen Niederkunfft ſie zu beſuchen erfordert wurde/ ſahe ich gleich vorherg/ daß ſie eine ſchwere Niederkunfft haben würde/ ſo wohl weil ſie zu dem erſten Kinde ſchon ziemlich bey Jahren war/ als auch in

Erwe-

Erwegung des überaus groſſen Kopffs und der breiten Schultern ihres Mannes/ woraus ich muthmaſſen kunte/ daß wenn das Kind/ welches von ihm war gezeuget worden/ ſeinem Vater an der Gröſſe dieſer Theile gleich wäre/ ſo würde es nicht fehlen/ wie es denn ordinair denen Kindern ſolcher Väter begegnet/ daß es mit der Entbindung ſeiner Mutter ſehr harte und ſchwer zugehen würde.

Die 609. Obſervation.

Von einer Frauen / welche mit ihrem erſten Kinde ein ſehr ſchweres Kreiſſen hatte/ indem daſſelbige mit dem Arme und Kopffe zugleich ankam.

DEn 31 Januar. 1691. brachte ich einer jungen Frauen von 20. Jahren ihr erſtes Kind/ welches ein junger Sohn war/ und mit dem Arme und Kopffe zugleich ankam/ indem ſein Waſſer gleich im Anfange des Kreiſſens geſprungen war/ welches verurſachte/ daß es deſto mühſamer gemacht wurde. Ich ſteckete des Kindes Arm wieder hinter ſeinem Kopff/ ſo bald als ichs nur thun kunte/ ihm dadurch Platz zu machen/ daß es natürlich kommen könte/ wie es denn auch in der That erfolgete. Dieſes geſchahe aber nicht eher/ als biß der Kopff faſt zwey gantzer Tage inne geſtanden hatte. Deſſen aber ungeachtet/ kam es doch noch lebendig zur Welt/ iedoch war es damahls

mahls ſehr matt / und hatte eine ſehr groſſe Geſchwulſt am Kopffe / ſo von der groſſen Compreſſion oder Qvetſchung entſtanden / indem dieſes Theil ſo lange Zeit zwiſchen denen Schaam-oder Geburts-Beinen der Mutter inne geſtanden hatte / und dieſes Drücken und Qvetſchen ſo hefftig geweſen war / daß die dicke Haut oder Schwarte auff dem Kopffe an zweyen Orten gantz und gar erſtorben war / und zwar um oder an beyden Seiten des Kopffs einander recht gegen über / als eine Finger Spitze breit / daß man auch auff der einen Seite gar das Bein eines Nagels breit an kleinem Finger bloß liegen ſahe. Nichts deſtoweniger erhohlete ſich dieſes Kind von der groſſen Mattigkeit / darinnen es lag / durch die groſſe Sorgfalt und Mühe / ſo ich darbey anwandte / und die groſſe Geſchwulſt oben auff dem Kopffe / die dieſe groſſe Qvetſchung allda verurſachet hatte / zertheilte ſich noch deſſelbigen Tages nach und nach / wie es denn offtmahsl zu geſchehen pfleget / und da die Grinde oder Æſcharæ an beyden dieſen Orten der Schwarten / welche gantz todt waren / herunter gefallen waren / ſo heileten beyde dieſe kleinen Geſchwüre / welche an dieſen Orten zurücke blieben / nach einiger Zeit / und zwar das eine in zehen biß zwölff Tagen / das andere aber nur in 35. Tagen / wegen des Beines / welches gantz bloß lag; worauff ſich ſo wohl das Kind / welches in ſo groſſer Lebens-Gefahr geſtecket hatte / indem

es mit dem Kopffe ſo lange inne geſtanden / als auch die Mutter gantz vollkommen wohl befanden.

Die 610. Obſervation.

Von einer Frauen / welche ein todt Kind kriegte / nachdem das Waſſer ſieben Tage zuvor von ihr geſprungen war.

DEn 1. Februar. 1691. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind / welches ein ſtarcker junger Sohn war. Dieſes Kindes Waſſer war ſchon ſieben Tage zuvor ohne eintzige Wehe weggeſchlichen / als die Mutter den Tag zuvor / ehe das Waſſer ſprung / einen Fall auffs Knie gethan / und darauff nicht die Ruhe in acht genommen hatte / welche ihr doch nach dem Falle wäre nöthig geweſen. Dieſes Kind kam todt zur Welt / indem die Mutter achtzehen Stunden lang nach einander bey dem Kreiſſen ſehr viel ausſtehen muſte. Deſſen aber ungeachtet / hatte ich doch noch immer die Hoffnung / es würde lebendig kommen; Denn eine Stunde zuvor / ehe die Mutter das Kind kriegte / fühlete ich ſeinen Kopff in dem Geburts-Wege ſich gar eigentlich bewegen. Und nachdem / allem Anſehen nach / dieſer Kopff die Nabel-Schnur gar ſehr mochte gedrückt haben / indem (dieſe) die letzte Stunde über / da der Kopff ſo feſte inne ſtand / vielleicht innerlich

lich zwiſchen einer Seite des Kopffs kommen iſt / ſo hat es dem Kinde den Todt zuwege gebracht / wie ich denn bey andern dergleichen Gelegenheiten obſerviret habe. Denn das Kind kan nicht eine Viertel-Stunde in Mutterleibe leben / wenn der Umlauff und Bewegung des Geblüts / wodurch daſſelbige die gantze Zeit über / ſo lange es ſich in Mutter-Leibe auffhält / leben muß / gantz und gar unterbrochen oder geſtöhret wird / welches geſchiehet / wenn die Nabel-Schnur gantz feſte zuſammen gedrücket iſt / da doch das Geblüte in denſelbigen Adern nothwendig einen freyen Lauff haben ſoll / biß das Kind aus der Gebährmutter heraus iſt / und in Ermangelung dieſes durch die Nabel-Schnur zugeleiteten Geblüts / auff eine andere Art leben könne / nemlich durch die Lufft / welche es ſo bald / als es gebohren iſt / durch die Athem-Hohlung oder Reſpiration zu ſich ziehet; daß / wenn es alſo des erſten beraubet wird / es des andern unumgänglich vonnöthen hat / und wenn es deſſen nicht ſo lange / als es in Mutter-Leibe iſt / genieſſen kan / ſo erſticket es alsbald / wenn es dieſer beyden Stücke auff eine Zeit zugleich beraubet wird.

Die 611. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Waſſer ſich zur Geburt ſchickten / und / wie ordinair zu geſchehen pfleget /

get / wegſprungen / obſchon nur zwey Tage zuvor eben dergleichen in ſehr groſſem Uberfluſſe auff einmahl von ihr weggangen war.

DEn 4. Februar. 1691. brachte ich einer Frauen einen ſehr ſtarcken jungen Sohn / welcher gantz natürlich kam; Dieſes Kindes Waſſer ſchickten ſich zur Geburt / und die Häutgen zerſprungen / wie es ordinair zu geſchehen pfleget / nur eine halbe Viertel-Stund zuvor / ehe ſie gebahr / wiewohl auch ſchon zwey Tage zuvor auff einmahl eine ſehr groſſe Menge Waſſer von ihr gegangen war; Daß man alſo gar leichtlich hätte auf die Gedancken gerathen können / daß das viele Waſſer / welches ſchon erſt wegſprung / von einer Art einer Waſſerſucht herrührete / und käme nicht von dem rechten Waſſer des Kindes; Ich laſſe mich aber auch nicht leichtlich bereden / daß zur Zeit des Schwanger-gehens in der Gebährmutter eine abſonderliche Waſſerſucht auſſer denen Häutgen des Kindes entſtehen könte. Denn wenn man ſiehet / daß zu Zeiten von denen Weibern etliche Tage zuvor / ehe ſie anfangen zu kreiſſen / viel Waſſer weggehet / ſo kommet das erſte Waſſer ordinair nirgends anders her / als von einem Riſſe / welcher in denen Häutgen geſchiehet / die daſſelbige in ſich haben / und zwar an einem Orte / der höher und ſchwächer iſt / als derjenige Ort / der gleich oder juſtement

ment vor dem innern Mutter-Mund lieget/ welches auch bey dieſer Frauen/ von der ich ietzo geredet habe/ geſchehen iſt.

Die 612. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche zu rechter Zeit und gar glücklich mit einem groſſen ſtarcken Kinde einkam/ ob ſie ſchon nach der ſechſten Woche ihrer Schwangerſchafft eine Blutſtürtzung gehabt hatte/ welche faſt drey Monate nach einander anhielt.

DEn 15. Febr. 1691. brachte ich einer Frau einen ſtarcken jungen Sohn/ welcher gantz natürlich kam/ und friſch und geſund war/ ungeachtet die Mutter eine ziemliche Blutſtürtzung gehabt hatte. Dieſe aber begegnete ihr/ da ſie nicht mehr als ſechs Wochen ſchwanger war/ und hielt faſt drey Monate ohne Auffhören an/ auſſer daß ſie bißweilen vier biß fünff Tage ausſetzte/ und dieſes trieb die Frau biß ſie fünfft-halb Monat oder die Helffte ſchwanger war/ da denn dieſe Blutſtürtzung auff einmahl auffhörete/ und die Frau ſich darauff wohl befand/ auſſer daß ſie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens groſſe Schmertzen in dem Rücken und dem Leibe empfunde/ weil des Kindes Nabel-Schnur um die Helffte kürtzer war/ als ſie ſeyn ſolte; welches verurſachte/ daß ſich das Kind nicht recht frey bewegen

kunte / und alſo / wenn es ſich wendete / an der Affterbürde / die unten oder im Grunde der Gebährmutter feſte anhieng / ziehen muſte. Es kunte ſich dieſe Frau im Anfange / als ihr dieſe Blutſtürtzung begegnete / gar nicht einbilden / daß ſie ſchwanger wäre / wie ich ſie deſſen verſicherte / und kunte es noch vielweniger gläuben / als ſie ſahe / daß dieſe Blutſtürtzung ſo lange anhielte / daß ſie ſich auch ſolcher geſtalt einbildete / es wäre gantz und gar unmöglich / daß eine Frucht / welche ſo gar hefftig verunruhiget und erſchüttert würde / als wie ietzo die ihrige / (welche ſie damahls nur vor eine falſche Frucht oder Gewächſe hielte /) ſich wieder erhohlen könte / darzu ich ihr doch Hoffnung machte / wenn ſie nur dem guten Rath nachleben würde / den ich ihr gab; welcher dieſer war; ſie ſolte zweymahl am Arme zur Ader laſſen / und ſich gantz ruhig in Bette halten / ſo lange als das Geblüte gienge / ſich auch dabey des Coitus oder ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten / auch noch eine Zeitlang darnach / wenn gleich die Blutſtürtzung auffgehöret hätte / damit ſie durch dergleichen Bemühung nicht etwa wieder auffs neue erwecket würde. Als ſie nun dieſem allen gantz genau nachlebete / wie ich ihr gerathen hatte / ſo erhielt ſie ihre Frucht biß zur rechten Zeit / und kam endlich mit dieſem kleinen Sohne gar glücklich darnieder / über welchen ſie eine deſto gröſſere Freude hatte / indem ſie ſonſt wohl noch mehr Kin-

der hatte/ welches aber lauter Töchter waren/ und ſo wohl ſie als ihr Mann ſo gar hertzlich einen Sohn verlanget hatten/ welcher auch vor den groſſen Zwang/ den ſie hatte ausgeſtanden/ da ſie ſich ſo lange Zeit hatte im Bette ruhig halten müſſen/ ihr groſſer Troſt war.

Die 613. *Obſervation.*

Von einem Kinde von zwey Jahren/ welches gar öffters Convulſiones oder die Schwere-Noth bekam/ ſo von dem Schmertzen der beyden groſſen oder Stock-Zähne herrührete.

DEn 13. Mart. 1691. machte ich einem Kinde von zwey Jahren eine Eröffnung am Zahnfleiſche/ welches zwey biß drey Tage hefftige Convulſiones nebſt einem Fieber gehabt hatte/ ſo von dem Schmertzen herrühreten/ den ihm die beyden groſſe Ober-Zähne machten/ welche aber nachmahls/ als ſie nur durch einen kleinen Schnitt/ den ich ins Zahnfleiſch that/ Lufft kriegten/ gar leichtlich vollend durchkamen. Worauff dieſe Zufälle/ ſo von nichts anders/ als von der groſſen und ſchmertzhafftigen Ausſpannung des entzündeten Zahnfleiſches herrühreten/ alsbald nachlieſſen/ und das Kind ſich nachgehends wohl befand/ wie denn dergleichen auch viel andern begegnet iſt/ an denen ich in dergleichen Noth eben auch dieſe Operation vorgenommen habe.

Die 614. *Obſervation*.

Von einer Frauen/welche eine gar zu hefftige Blutſtürtzung hatte/ welche von einer zurückgebliebenen Affterbürde von einem Kinde von dreyen Monaten/ damit es ihr war unrichtig gegangen/ verurſachet wurde.

DEn 16. Mart. 1691. erhielt ich eine Frau/ welcher es zwey Stunden zuvor mit einem Kinde von drey Monaten war unrichtig gegangen/ und welches wohl ſchon acht biß zehen Tage in ihrem Leibe todt geweſen war/ wie man an der Corruption oder Fäulung ſahe; indem ihre Weh-Mutter/ welche ihre Kunſt nicht recht verſtunde/ dieſe Frau nicht hatte von der Affterbürde entbinden können/ und weil dieſe in der Gebährmutter zurück geblieben war/ hatte ſie eine ſo groſſe Blutſtürtzung verurſachet/ daß die Frau in die groſſe Gefahr gerieth/ daß ſie gar drauff gehen möchte/ wenn ich ſie nicht geſchwind von dieſer Affterbürde entbunden hätte/ worauff auch das Geblüte alsbald nachließ/ und dieſe Frau ſich gar wohl befand.

Die 615. *Obſervation*.

Von einer Frauen/ welcher es mit einer kleinen Frucht in Gröſſe einer Biene unrichtig gieng/ wie ihr denn derglei-

gleichen in zwey Jahren ſchon vier-mahl begegnet war.

DEn 23. April. 1691. ſahe ich eine Frau/ welcher es mit einer kleinen Frucht in Gröſſe einer Biene war unrichtig gangen. Dieſe Frucht hatte die Natur ohne einigen ſonderlichen Zufall von ſich ſelbſt weggetrieben/ und hatte dieſe Frau damahls die Muthmaſſung/ als ob ſie dritt-halb Monat ſchwanger wäre. Dieſes war das fünfftemahl/ daß es dieſer Frauen innerhalb zwey Jahren und ohngefehr faſt eben um dieſe Zeit unrichtig gegangen war; Aus dieſem Exempel ſiehet man/ daß man gewiſſe Weiber findet/ welchen es eben ſo leichtlich unrichtig gehet/ als ſie etwa concipiren oder empfangen; allein der beſte Rath/ den man dergleichen Weibern geben kan/ ſich vor dergleichen öfftern unrichtig-gehen zu præſerviren/ iſt dieſer/ daß ſie ſich gantze fünff biß ſechs Monate von der ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten/ damit ihre Gebährmutter durch eine ſo lange Ruhe geſtärcket werde/ und ſie die Frucht/ welche darauff empfangen wird/ deſto beſſer behalten könne. Auch iſt ſehr dienlich/ daß ſie ſich enthalten zur Zeit ihres Schwanger-gehens auff der Caroſſe zu fahren/ und noch vielmehr vor andern Fracht-Wägen hüten/ als welche noch ſehrer ſchlagen und rütteln. Ingleichen iſt es zu Zeiten um mehrer Verſicherung willen ſehr

nöthig/daß ſie gantz ruhig im Bette bleiben/ und ſich alles Beyſchlaffs enthalten/ damit ſie nicht etwa durch dieſe hitzige That ihre ſchwache Frucht gar zu ſehr erſchütterte. Immittelſt aber finden ſich wenig Weiber/ welche dieſem heilſamen Rathe ohne Widerſprechen folgen wollen/ damit ſie mit deſto gröſſerer Sicherheit ihre Frucht erhalten könten.

Die 616. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche von einer falſchē Frucht oder Gewächſe entbunden wurde / in welchem klar Waſſer wie Eyweiß war/darinnen in der Mitten eine kleine unreiffe Frucht lag/ſo nicht gröſſer war als ein Hirſche-Korn.

DEn 24. April. 1691. brachte ich eine falſche Frucht oder Gewächſe von einer Frauen/ welche damahls die Muthmaſſung hatte/ als ob ſie faſt drey Monate ſchwanger wäre. Dieſe falſche Frucht zoge ich von ihr/ daß ſie noch gantz blieb / und in ihren Häutgen war klar Waſſer wie Eyweiß/ und in der Mitten deſſelbigen ſahe man als einen Cörper von einer kleinen unzeitigen Frucht / welche nicht viel gröſſer war als ein groß Hirſche-Korn. Weil aber dieſe Frau ſint der Zeit/ da ſie vermeynete ſchwanger zu ſeyn / faſt einen continuirlichen Durchfall gehabt hatte / ſo ſchiene es allem Anſehen nach / daß/ weil das Principium Vitæ

oder

oder Lebens-Anfang bey dieſer Frucht gleich den erſten Tag ſeiner Empfängniß oder Conception wäre verſtöhret worden / wegen dieſes Durchfalls / ſo wäre es auch alſo klein geblieben / als es zu derſelbigen Zeit ſeyn kunte; Daß alſo / da es zuvor im Anfange eine rechte Frucht geweſen war / es hernachmahls zu einem ſolchen Dinge wurde / welches man ordinair eine falſche Frucht oder Gewächſe nennet / und beſtehet aus dieſem fleiſchichten Häutgen welches in Wahrheit nichts anders iſt / als eine Art von einer Affterbürde / darinnen eine Frucht / welche ſolcher geſtalt weggehet / eingewickelt iſt.

Die 617. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / bey welcher des Kindes Waſſer ſieben Tage zuvor angefangen hatte ohne einigen Schmertzen und Wehen fortzugehen.

DEn 22. Maj. 1691. brachte ich einer Frauen einen jungen Sohn / der gar natürlich kam / und gantz friſch und geſund war; und ungeachtet ſchon ſieben Tage zuvor das Waſſer angefangen ohne einige Wehe oder Schmertzen von ſie zu gehen / auch ſolchermaſſen biß auf den Tag ihrer Niederkunfft angehalten oder continuiret hatte / ſo lieff dennoch die Entbindung ſehr glücklich ab. Es iſt zu mercken / daß

wofern man ſiehet / daß das Waſſer aus der Gebährmutter bey einer Frauen alſo ohne Schmertzen und ohne eine ſonderliche Oeffnung dieſes Theiles weggehet/man nicht allemahl deswegen gläuben ſolle/als wenn die Frau anfange zu kreiſſen; Denn das rechte Kreiſſen fänget nicht eher an/als wenn rechte Wehen kommen/ und das Waſſer alle weggeſprungen iſt; Welches bey dergleichen Gelegenheiten ordinair nach 18. biß 20. Stunden zu geſchehen pfleget/ wenn nemlich die Frau den Termin ihres Schwanger-gehens warhafftig erreichet hat. Denn wenn ſie noch nicht recht am Ende iſt / ſo kan ſich die Entbindung wohl noch ſieben gantze Tage verziehen / wenn gleich alle das Waſſer zuvor weggeſchlichen iſt/ gleichwie bey dieſer Frauen/ von der ich diß Exempel erzehlet habe; ja bißweilen verziehet ſichs mit der Geburt wohl noch länger / wie ich bey vielen andern geſehen habe.

Die 618. *Obſervation.*

Von einer ſchwangern Frauen/ welcher ein Chirurgus recht zur Unzeit eine Fiſtel am Hinterſten geſchnitten hatte/ worvon die Frau mit Ausgange des achten Monats niederkam/ und drey Tage darauf ſterben muſte.

DEn 13. Jun. 1691. beſuchte ich eine junge Frau / welche vor zwey Tagen / iedoch nur

nur mit Endigung acht Monate / ihr erſtes Kind bekommen hatte. An dieſer Frau hatte ein gewiſſer Chirurgus recht zur Unzeit / nemlich drey Wochen zuvor eine Fiſtel am Hinderſten geſchnitten / und hatte gegen den einen Arſchbacken zu / Inciſiones oder Schnitte gemacht ſo lang / als eine qveere Hand und drey qver Finger tieff. Wofern ich zu dieſer Frauen wäre geruffen worden / ehe man eine ſo groſſe Operation mit ihr vorgenommen hätte / würde ich gerathen haben / daß man nur einen bloſſen Stich mit der Lancette thun ſolte / damit man der Materie des Geſchwüres / ſo ſich an dieſem Orte geſetzet hattte / einen Ausgang oder Abfluß geben möchte / und hätte dieſe gefährliche Operation biß nach ihrer Niederkunfft verſchieben laſſen; Denn weil dieſe Einkunfft durch die grauſamen Schmertzen / die dieſe Frau täglich ausſtund / wenn die abſcheuliche Wunde verbunden / vor der Zeit befördert wurde / darzu auch noch dieſes kam / daß ſie ein Fieber kriegte / ſo ſtürtzte es dieſe Frau in Augenſcheinliche Todes-Gefahr / wie ich denn auch gleich damahls / als ich ſie ſahe / gäntzlich darfür hielt / daß ſie in kurtzer Zeit ſterben würde; wie ich an den groſſen ſchmertzhafftigen Spannen und Ziehen ihres Leibes abnehmen kunte / ingleichen an dem garſtigen Fieber / nebſt einer groſſen Bangigkeit und Drücken auf der Bruſt / daran ſie viel ausſtund; Darbey hatte ſie einen ſehr harten und geſchwinden Pulß / ſtarcke Ohnmach-

machten / und die Lochia oder Wochen-Reinigung blieben alle weg; daß man alſo zu dieſer Zeit gar deutlich ſehen kunte / daß ihr dieſe Operation ein viel ſchädlicher Mittel geweſen / als die Kranckheit ſelbſt / wie ich ſolches gar wohl zu einem meiner Mit-Brüder / mit welchem ich dieſe Frau zwölff biß vierzehen Tage vor ihrer Niederkunfft beſuchte / geſagt hatte. Dieſe Frau ſtarb einen Tag darauf / nachdem ich ſie das letzte mahl in dieſem elenden Zuſtande beſuchet hatte. Dieſes Exempel weiſet zur Gnüge / daß man bey ſchwangern Weibern dergleichen Kranckheiten nur palliativè und nicht aus dem Grunde curiren oder heilen ſoll; Ingleichen iſt dieſes auch bey andern Kranckheiten zu obſerviren / welche eine ſonderliche Operation erfodern / die man aber zur Zeit des Schwanger-gehens nicht anders / als mit einem groſſen Schaden und Gefahr vornehmen kan.

Die 619. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es nach einer Blutſtürtzung / daran ſie gantzer ſechs Wochen zubrachte / mit einem Kinde von ohngefehr fünff Monaten unrichtig gieng / nachdem etliche Tage zuvor viel Stücken hart geronnen Geblüte von ihr gefallen waren.

Den

DEn 16. Jun. 1691. beſuchte ich eine Frau/ welche den Tag zuvor gantz allein und ohne iemandes Gegenwart ein Kind von ohngefehr fünff Monaten gebahr/ welches aber todt war/ obſchon die Mutter daſſelbige nur einen Tag zuvor gefühlet hatte. Die Urſache dieſes Unrichtig-gehens kam daher/ weil dieſe Frau/als ſie nur zwey Monate ſchwanger war/ von einem Manne/ der ihr Befreundter war/ und nicht wuſte/daß ſie ſchwanger wäre/ um den Leib gar feſte war umarmet und aufgehoben worden/ daß ſie zur Luſt hat ſollen wieder nieder ſpringen/ da ſie denn Schaden genommen; indem ſie gleich denſelben Augenblick einen groſſen Schmertzen im Leibe empfunde/ und den andern Tag darauf auf einmahl ſehr viel Waſſer durch die Gebährmutter von ihr gieng/ wiewohl man damahls nichts weiter an ihr ſpürete; allein einen Monat darnach kriegte ſie eine Blutſtürtzung/welche faſt ſechs Wochen bey ihr anhielt/ iedoch hörete es zu Zeiten ein wenig auf/ und giengen einmahls viel geronnene und harte Stücken Geblüte in einem Tage von ihr/ welche ein Medicus, einer von ihren nahen Anverwandten/ und ein Chirurgus, einer von meinen Mit-Brüdern/ aus Unachtſamkeit vor rechte Stückgen häutigt Fleiſch angeſehen hatten; Dannenhero ſie auch vermeynten/ daß dieſe Frau mit keinem Kinde ſchwanger gehen könte/ wiewohl ich ihnen das Gegen-

Gegenſpiel gantz gewiß erwieſe / indem ich allen beyden gar deutlich wieſe / daß dieſe vermeynte Stücke Fleiſch / welche von dieſer Frauen fortgegangen waren / nichts anders als geronnene Stücke Geblüte waren / welche ſie vor Stücke eines Gewächſes / als eine Mola, oder Monden-Kind gehalten hatten; Uber diß verſicherte ich ſie / wie ich auch ſchon zuvor gethan hatte / daß ſie noch würcklich mit einem Kinde ſchwanger gienge / ungeachtet dieſe Stücke von ihr gegangen waren; welches ſie aber durchaus nicht glauben wolten / (ſo ſehr waren ſie von ihrem Irrthum eingenommen /) biß die Frau etliche Tage nach unſerer Conferenz oder Unterredung / wie ich vorher geſagt hatte / mit dieſem Kinde eingekommen war. Dieſes Exempel giebt zu erkennen / daß man ſich gar nicht ſehr verwundern darff / wenn die Wärterinnen oder Wöchnerinnen / oder auch die Wehmütter ſelbſten ſich ſo offt betrügen / wenn ſie die Stücke geronnen Geblüte vor falſche Früchte oder Gewächſe halten / indem ſich die Medici und Chirurgi ſelbſt bißweilen darinnen betrügen. Allein ich muß geſtehen / daß ich mich inwahrheit recht ſehr gewundert habe / als ich ſahe / daß dieſer Chirurgus, der abſonderlich ſchon eine lange Zeit von der Entbindung derer Weiber Profeſſion machte / ſich ſo gröblich betrogen hatte / daß er nicht einmahl hatte können erkennen / daß ſie ſchwanger war / und daß er die bloſſe Stücke geronnen Geblüte / welche etli-

che

che Tage zuvor/ eher die Frau mit dem Kinde abortirte/ von ihr gegangen waren/ vor Gewächſe hielte/ und vermeynete/ daß die Gebährmutter gäntzlich darvon befreyet/ und nunmehro kein Kind mehr darinnen verhanden wäre/ da doch ſo wohl dieſes/ als ſeine Affterbürde zurücke geblieben war.

Die 620. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ welche eine ziemliche ſtarcke Blutſtürtzung hatte/ und in achtzehen Tagen darauf von einer hefftigen Convulſion überfallen wurde.

DEn 18. Jun. 1691. halff ich einer Frauen/ welche eine ziemliche Blutſtürtzung hatte. Dieſe Frau hatte ich zehen Stunden zuvor/ eher ſie dieſen Zufall kriegte/ beſuchet/ da ich ihr den Rath gegeben/ ſie ſolte/ damit ſie ihm vorkäme/ am Arme zur Ader laſſen/ wie ſie denn auch würde gethan haben/ wenn ſich nicht ihr Kreiſſen angegeben hätte; iedennoch bezeugete ſie/ daß ſie nicht gerne an dieſes Mittel gienge/ indem ſie ſich beſorgete/ weil ſie nicht länger als acht Monate weniger etliche Tage ſchwanger wäre/ ſo möchte das Aderlaſſen etwa verurſachen/ daß ſie vor der Zeit niederkäme/ gleichwie es ihr/ ihrem Vorgeben nach/ bey ihrem erſten Schwanger-gehen begegnet wäre; da ſie denn um eben dieſe Zeit ein todt Kind bekom-

kommen/ nachdem ſie zur Ader gelaſſen hatte; und alſo ſchrieb die Frau dieſem Mittel ohne Urſache den übeln Ausgang zu / oder daß es nicht wohl abgelauffen war / da es doch daſſelbe nicht verurſachet hatte; und kam dieſes von nichts anders / als von der übeln Diſpoſition oder Beſchaffenheit / welche in ihr ſelbſt war; daß ſie alſo / nachdem ihr diß letzte mahl nicht / wie zum erſten mahl / war zur Ader gelaſſen worden/ nunmehro gar wohl erkannte / daß ſie nicht Urſache und Grund zu ihrer erſten Meynung hatte. Dieſes letztere Kind/ſo ich der Frauen brachte / war ein ſehr kleines Söhngen/ welches wegen ſeiner gar zu zeitigen Geburt / indem es faſt fünff Wochen zu geſchwind kam/nicht länger als 14. Tag lebete/ und die Mutter/welche ſonſt nicht gar zu geſund war/ wurde am achtzehenden Tage ihrer Niederkunfft von einer ſehr hefftigen Convulſion überfallen / vor welcher etliche Tage zuvor ein ſehr groſſer Kopf-Schmertzen vorhergegangen war. Dieſer Convulſion wegen wurde ich genöthiget/ ihr zweymahl am Schenckel Ader zu laſſen/worauf ſie ſich gar wohl befand.

Die 621. Obſervation.

Von einer Frauen / welche eine ſtarcke Blutſtürtzung hatte / ſo von einer falſchen Frucht oder Gewächſe herrührete / das die Natur forttreiben

wol-

wolte / und derſelbigen doch nicht anders loß werden können / als biß ſie heraus ſchwur.

DEn 23. Jun. 1691. beſuchte ich eine Frau/ welche muthmaſſete / als ob ſie faſt drey Monate ſchwanger wäre/und von einer ziemlich ſtarcken Blutſtürtzung überfallen wurde / ſo von einer falſchen Frucht herrührete / das die Natur wegzutreiben ſich bemühete. Weil ſich aber die Gebährmutter nicht alsbald bey dem erſten Triebe in ſo weit oder in dieſer Proportion eröffnete / daß dieſes Stücke durchgieng/ wie ich denn damahls nicht Platz gnug hatte/ daſſelbige vermittelſt der Operation der Hand heraus zu ziehen/ und weil das Geblüte allmählich aufhörete ſtarck zu gehen / ſo hielte ich es vor rathſamer / die Forttreibung dieſes Gewächſes gantz allein der Natur zu überlaſſen/ welche ſich aber davon nicht anders entledigte/ als daß es wegſchwären muſte/ welches gantzer vierzehen Tage währete. Ungeachtet nun von dieſer Frauen die gantze Zeit über viel eyterigte Materie aus der Gebährmutter gieng/ welche einen ſehr garſtigen Geſtanck hatte/ wie bey dergleichen Gelegenheiten ordinair zu ſeyn pfleget / ſo befande ſie ſich doch nachgehends ſehr wohl/und verurſachte ihr die Zurückbleibung dieſes Gewächſes ſonſt keinen andern Zufall / als den Geſtanck/ſo aus der Gebährmutter heraus kam; Nachdem aber die-

ſes aufhörete / und kein übeler Geruch mehr zu ſpüren war / ſondern die Materie / ſo heraus gieng / ſeine natürliche Farbe hatte / ſo kunte man daraus abnehmen / daß die Natur ihre Operation mit beſſerer Sicherheit gäntzlich verrichtet / als wenn man an der Gebährmutter hätte einige Gewalt thun ſollen / wenn man ſie in ſo weit hätte eröffnen wollen / daß man dieſes Gewächſe vermittelſt der Hand heraus ziehen können. Dieſe Operation ſoll man aber nicht eher vornehmen / wenn nicht ein ſonderlich hefftiger Zufall darzu kömmt / als biß die Gebährmutter zur Gnüge erweitert oder geöffnet iſt / daß man es ohne einige Gewalt verrichten könne.

Die 622. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit einem ſtarcken und geſunden Kinde einkam / ob ſie ſchon die meiſte Zeit ihres Schwanger-gehens Fieber gehabt hatte.

DEn 26. Jun. 1691. brachte ich einer Frauen einen ſtarcken jungen Sohn / welcher friſch und munter war / ungeachtet die Mutter die meiſte Zeit / weil ſie ſchwanger gegangen / an Fiebern gelegen hatte. Jedoch war ſie damahls / als ich ihr das Kind brachte / ziemlich geſund / und hatte ſchon ſint vierzehen Tagen kein Fieber mehr gehabt. Welches auch die Urſa-

Urſache war/ daß ſie ihr Kind biß zu Ende des neundten Monats austrug / und alſo der Gefahr entgieng/ in welche ſie gar leichtlich nach ihrer Niederkunfft hätte gerathen können/wenn ſie etwas zu zeitig/ und zu der Zeit / da ſie noch das Fieber hatte/einkommen wäre. Und weil ihr Kind gar nichts fühlete weder von der Schwachheit der Mutter/noch von dem kränck-lichen Zuſtande / darinnen ſie ſo lange Zeit zugebracht hatte/ ſo kunte man hieraus erkennen/ daß dieſes Kind durch die abſonderliche Krafft und Stärcke ſeines Principii vitæ oder Lebens-Anfangs/ (welches von der Mutter ihrem Principio abgeſondert/) das verderbte Geblüte/ ſo es die gantze Zeit der Mutter ihrer Kranckheit über zu ſeiner Nahrung von derſelbigen empfangen hatte / gereiniget und darbey immittelſt recht wohl zugenommen hat / und ſo geſund geweſen iſt / als wenn die Mutter gar nicht einmahl kranck geweſen wäre; wie man denn ſolche gantz offenbahr an der Gröſſe und Stärcke/ die es hatte/ da es auf die Welt kam/ abnehmen kunte.

Die 623. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher man gar ohne Urſache und zur Unzeit einen Stich oder Oeffnung in Leib machte / indem man vorgab / ſie an der Waſſerſucht zu curiren/ welche ſint vier Mo-

naten / da es ihr im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens mit einem todten Kinde unrichtig gegangen / bey ihr entſtanden war.

DEn 11. Jul. 1691. beſuchte ich eine Frau von 22. Jahren / welcher es vor vier Monaten mit ihrem erſten Kinde / welches todt war / im fünfften Monate ihres Schwanger-gehens unrichtig gegangen war / und wuſte man hiervon keine eigentliche Urſache / als nur daß ſie einen Monat zuvor bey einer Kranckheit ihres Mannes ſich gar ſehr bemühet und abgemattet hatte / da denn der Leib dieſer Frauen angefangen gar ungemeiner Weiſe aufzuſchwellen / und zwar zwölff biß vierzehen Tage zuvor / eher diß todte Kind von ihr kam / darbey ließ ſie ſehr wenig nein; daß ſich auch nachmahls / als es ihr in ſolchem Zuſtande unrichtig gegangen war / ſich ſehr wenig Reinigung bey ihr fand / und ihr Leib einen gantzen Monat lang ſtets aufgedehnet war. Worauf ſich derſelbige wiederum ſetzete / und faſt wieder in ſeinen natürlichen Zuſtand kam / nachdem dieſe Frau auf Verordnung wackerer Medicorum zu Bretagne, allwo ſie ſich damahls aufhielt / gar viel Medicamenta darwider gebraucht hatte. Sie blieb aber nicht lange in ſolchem Zuſtande / denn acht Tage darauf fieng ihr Leib wieder an von Tag zu Tage mehr und mehr zu ſchwellen / biß er ſo dicke ward / daß / da ich die

Frau beſuchte/ es ſchiene/ als wenn ſie gantze ſieben Monate ſchwanger wäre; Es kam aber dieſe Geſchwulſt von nichts anders/ als von einer bloſſen Waſſerſucht des Bauches her. Weil aber immittelſt dieſe Frau ſint ihrem Unrichtiggehen ihre monatliche Reinigung nicht gehabt hatte/ ſo knnte man muthmaſſen/ daß ſie nebſt dieſer Waſſerſucht des Leibes zugleich hätte ſchwanger ſeyn können/ wie ich denn dergleichen viel Exempel geſehen habe/ und hätte dieſes ſint drey Monaten geſchehen können/ nemlich zu der Zeit/ da ihr Leib wieder in ſeinen natürlichen Zuſtand gekommen war/ welches einen Monat darauf geſchahe/ nachdem es ihr unrichtig gegangen war. Als ich ſie aber examiniret/ und zu ihr gewartet hatte/ fand ich ihre Gebährmutter gar nicht ſo beſchaffen/ daß ich hätte muthmaſſen oder ſchlieſſen können/ daß ſie ſchwanger wäre. Derowegen verſicherte ich ſie/ daß die Erhöhung und Aufſchwellung ihres Leibes von nichts anders/ als von einer rechten Waſſerſucht herkam. Drey berühmte Medici, ſo dieſe Frau zu gleicher Zeit mit mir beſuchten/ riethen ihr/ daß ſie ſich ſolte laſſen einen Stich oder Oeffnung in den Leib machen/ oder eine Paracentheſin operiren laſſen/ welches das allerſicherſte Mittel wäre ihre Waſſerſucht zu curiren/ wie ſie nehmlich vorgaben. Ich aber wandte allen meinen möglichſten Fleiß an/ ihr dieſes auszureden/ und rieth ihr hingegen/ ſie ſolte zur Ader laſſen/ damit

mit ſie den Mangel ihrer monatlichen Reinigung erſetzen möchte/ indem derſelbigen Verhaltung gar viel mit beygetragen hatte/ ihr dieſe Waſſerſucht noch ſehrer zu vermehren. Darnebſt widerlegte ich den Irrthum dererjenigen/ welche dieſem Mittel aus dieſem Grunde widerſprachen/ weil ſie der Meynung lebeten / daß es die Waſſerſucht noch vermehren könte/ und gab ihnen zu erkennen/ daß alle tägliche Erfahrungen gnug erwieſen / daß die Weiber niemahls darvon die Waſſerſucht kriegen/ wenn man ihnen gleich öffters zur Ader laſſe / und wenn ſie gleich noch ſo ſtarcke Blutſtürtzungen haben; und daß denenjenigen vielmehr dergleichen Kranckheit begegnet / welche ihre monatliche Reinigung entweder gar nicht / oder doch nicht recht oder ſtarck gnug haben; Und weil ich nun gläubete/ daß die groſſe Verſtopffung derer Nieren und ihrer monatlichen Zeit bey dieſer Frauen auch viel darzu geholffen/ daß bey ihr die Waſſerſucht im Unter-Leibe entſtanden/ ſo gab ich ihr den Rath / ſie ſolte Bäder von warmen Waſſer und andere rechte mineraliſche Bäder gebrauchen / damit die Verſtopffung derer Nieren und der Gebährmutter durch dieſe Mittel ſich deſto leichter eröffnete. Man folgete aber dem Rathe dieſer dreyen Medicorum, welcher dem meinigen zu wieder war/ und wurden nur ihre Stimmen gezehlet / und nicht überleget / was ich vor Urſachen und Rationes darzu gegeben hatte; Woraus das Un-

Unglück dieſer Frauen entſtunde / indem ſie ihr etliche Tage darauf durch einen Chirurgum, der mein Camerade war / einen Stich in den Bauch machen lieſſen; Denn dieſer Chirurgus machte zugleich mit denen Herren Medicis dieſer Frauen eine deſto gröſſere und gewiſſere Hoffnung/ wie er vorgab / von einem glücklichen Ausgange dieſer Operation, oder daß es mit dieſer Operation deswegen deſto glücklicher ablauffen würde / weil ihre Waſſerſucht noch nicht lange gewähret hätte / ſondern noch gantz neu wäre; daß alſo dieſe gute Frau voller vergebener Hoffnung zuließ / daß ihr dieſer Chirurgus einen Stich in den Leib that. Als er ihr nun durch dieſes Loch eine ziemliche groſſe Menge Waſſer abgezapffet hatte / ſchiene es den erſten Tag / als wenn ſie gar gute Linderung darvon empfinde; aber etliche Tage drauf befand ſie ſich viel übler / als zuvor ordinair, und ihre Schenckel / die vor dieſer Operation gar nicht einmahl angelauffen waren / ſchwollen gar ſehr; Welches ein ſehr böſes Zeichen war / und nichts gutes bedeutete. Als auch nachgehends ihr Leib abermahl von neuen Waſſer angelauffen war / zapffete mans ihr noch zu unterſchiedenen mahlen durch eben dieſen Stich wieder ab / allein alles umſonſt; indem ſie endlich einen Monat darauf auf dem Lande ſtarb / dahin ſie ihre Medici zu reiſen gerathen hatten / ungeachtet ſie ſterbens-kranck war / nur damit ſie / die Medici, dem Ver-

weiſe entgehen möchten / den ihnen dieſe Frau mit gutem Rechte geben kunte / indem ſie ihr ein ſolch Mittel vorgeſchlagen hatten / welches ihr viel gefährlicher war / und eher den Todt verurſachte / als ihre Kranckheit an ſich ſelbſt. Denn weil dieſe Waſſerſucht noch ſo neu/ und die Patientin noch ſo eine junge Frau war/ und ſonſt auch keine andere Ungelegenheit von ihrer Waſſerſucht hatte/ als daß ſie zu Zeiten kurtzen Athem hatte / ſo ſchiene es doch allem Anſehen nach/ daß ſie darvon hätte können curiret werden/ wenn ſie dem guten Rath gefolget hätte / den ich ihr gab.

Die 624. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ ſo daher entſtanden / weil die Affterbürde loßgegangen war.

DEn 20. Jul. 1691. brachte ich einer Frauen im achten Monate ihres Schwangergehens ein Kind / welches ſchon im Mutter-Leibe todt war / indem die Mutter von einer groſſen Blutſtürtzung überfallen worden / welche von der Ablöſung der Affterbürde entſtanden war / wie man aus vielen Stücken ſchwartzen Geblütes abnehmen kunte; indem dieſe Stücke mitten an der innerlichen Seite dieſer Affterbürde / welche ſich gar zu zeitig und vor des Kindes Fortgange von der Gebährmutter abge-

abgelöſet hatte / gar feſte anhiengen; Und dieſe zuzeitige Ablöſung war die Urſache / daß das Kind in Mutter-Leibe ſterben muſte. Weil nun dieſe Blutſtürtzung / welche zwar ziemlich überflüßig / doch noch nicht ſo hefftig geweſen war / daß die Frau darvon in Ohnmachten gefallen wäre / die Frau auch Wehen hatte / welche zwar nicht eben die beſten waren / iedennoch die Hoffnung machten / daß ſie dieſes Kind noch ſelbſt würde gebähren können / indem daſſelbige auch natürlich lag / ſo hielte ichs viel vor rathſamer die Forttreibung der Frucht der Natur allein zu überlaſſen / und ihr nur ein wenig durch die Zerreiſſung derer Waſſer-Häutgen zu helffen / wenn nur die Häutgen in dem Zuſtande wären / daß man ſie zerreiſſen könte; als daß man gar zu viel wagete / und die Mutter in Gefahr ſetzete / oder derſelbigen gar zu groſſe Gewalt thäte / wenn man ſich übereilen / und das todte Kind mit Gewalt heraus ziehen wolte: welches alles auch alſo ablieff / wie ich vorhero geurtheilet hatte / ſo bald als ich die Waſſer-Häutgen zerriſſen / und dadurch des Kindes Kopff Platz gemachet hatte / daß er mit deſto weniger Ungelegenheit kunte heraus getrieben werden. Einen Monat zuvor / ehe dieſe Frau einkam / hatte ſich ein kleiner Anfang von dieſer Blutſtürtzung zwey Tage nach einander angegeben / welche aber doch gäntzlich wieder nachließ / ſo bald ich ihr damahls am Arme zur Ader gelaſſen hatte / und

ſie auch zehen biß zwölff Tage nach einander fein ruhig im Bette liegen blieb; Weil aber ihrem Kinde die Nabel-Schnur um den Halß geſchlungen / und dadurch kürtzer worden war / ſo verurſachte es / daß ſich dieſes Kind nicht recht frey bewegen kunte / da es nicht zugleich an der Affterbürde gezogen hätte / und alſo gieng dieſe nachmahls gar zu zeitig loß / und erweckte endlich dieſe groſſe Blutſtürtzung / daran das Kind im Mutter-Leibe ſterben muſte. Die Mutter aber entgieng durch dieſe Hülffe / ſo ich ihr bey ihrer Entbindung erwieſe / der groſſen Gefahr / darein ſie dieſe groſſe Blutſtürtzung ſtürtzen könte.

Die 625. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche an dem gantzen Schenckel von oben biß unten lahm war / und dennoch mit einem Kinde ſchwanger ward / mit welchem es ihr im vierdten Monate unrichtig gieng / von dieſer Schwangerſchafft hätte niemand nichts gewuſt / biß auff die Zeit / da ſie abortirete.

DEn 21. Jul. 1691. beſuchte ich eine Frau von 25. Jahren / welche nur neulich von Bourbon war wieder kommen / allda ſie das warme Bad oder mineraliſche Waſſer gebraucht hatte / weil ſie ſo wohl am rechten Fuſſe / als demſelben gantzen Schenckel eine Läh-

Lähmung hatte / welche von einer Art eines Schlag-Fluſſes / darauff eine Lähmung der Helffte des gantzen Leibes an derſelbigen Seite erfolgete / zurück geblieben war; Es hatte ſich doch aber dieſe groſſe Lähmung nachmahls wieder zertheilet / biß auff den Ober- und Unter-Schenckel / welche von der Zeit an / da dieſe Frau vor andert-halb Jahren in Wochen gelegen hatte / ſtets alſo geblieben waren; Weil man aber nach Gebrauch vieler Artzneyen wider dieſe Lähmung des Schenckels ihr endlich gerathen hatte / daß ſie ſich der Waſſer zu Bourbon bedienen ſolte / und ſie mit ihrem Manne dahin reiſete / ward ſie unter Weges ſchwanger; Worauff ſie ſich gleich übel befand / und hefftige Mutter-Beſchwerung und Convulſiones kriegte; Sie bildete ſich aber ein / daß alle dieſe Ungelegenheiten / ſo ihr dieſe neue Conception oder Empfängniß verurſachte / von nichts anders herrühreten / als von der Bemühung / die ſie auff der Reiſe gehabt hatte / derowegen unterließ ſie auch nicht die Waſſer zu Bourbon zu gebrauchen / das Waſſer auff die dicken Schenckel lauffen zu laſſen / ſich des Bades zu bedienen / am Fuſſe zur Ader zu laſſen / und viel andere Mittel zu gebrauchen / welche man ihr nachgehends gebrauchen ließ aus Unwiſſenheit / daß ſie ſchwanger wäre; Dieſe ſo viele Sachen verurſachten endlich / daß es der Frauen mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gieng / welches aber ſchon

lan-

lange Zeit zuvor in ihrem Leibe todt geweſen war / wie man an ſeiner Corruption und Verweſung abnehmen kunte. Nachdem ſie aber ſolcher geſtalt mit dieſem Kinde abortiret hatte / wurde ſie doch der Affterbürde nicht zu gleicher Zeit loß / ſondern dieſe blieb zurücke in der Gebährmutter / und verurſachte ihr groſſe Mutter-Beſchwerung und Convulſiones; dahero ein Chirurgus genöthiget wurde zu verſuchen / ob er die zurückgebliebene Affterbürde wegbringen könte; welches er auch nur ſechs Stunden / nachdem es ihr unrichtig gegangen war / verrichtete / wiewohl mit groſſer Mühe / weil er in dieſen Operationibus nicht gar wohl geübet war. Welches nachgehends gar viel zu einer überaus ſchmertzhafften Geſchwulſt hat beytragen können / welche dieſe Frau in dem Dünnen auff der lincken Seite hatte / und die hernach weiter nach der Gegend der Gebährmutter eben derſelbigen Seite herunter lieff / und dieſes war auff der guten Seite / und dem lahmen Schenckel gegen über. Dieſe ſchmertzhafftige Geſchwulſt / welche man nur gantz tieff drinnen fühlete / kam von nichts anders als einem Fluſſe / welcher ſich nach und nach auff dieſe Seite ſetzete / indem die andere Seite der Gebährmutter / nemlich auff der gelähmten Seite / gar keine Empfindlichkeit hatte / und vielmehr zuſammen gedruckt und geqvetſcht als geſchwollen war; Es kamen aber alle dieſe Zufälle vornemlich daher / weil dieſe Frau ſint zehen

hen Monate / da es ihr ſolcher maſſen unrichtig gegangen war / niemahls ihre Reinigung wieder ſo ſtarck gehabt hatte / als ſie zuvor gewohnt geweſen; welches auch die Urſache war / daß ſint derſelben gantzen Zeit ſie continuirlich den weiſſen Fluß gehabt hatte / deſſen Schärffe ſie gar ſehr incommodirete / daß ſie ſich auch deswegen beſorgte / es möchte endlich aus dieſem weiſſen Fluſſe gar ein Anfang zu einem Mutter-Geſchwüre entſtehen. Unterdeſſen fand ich zwar damahls an der Gebährmutter noch kein würcklich Geſchwüre / ſo viel als man fühlen kunte / iedoch hatte ſie gegen die lincke Seite eine ſo ſchmertzhaffte Empfindung / welche von dieſer Geſchwulſt herkam / daß ich darvor hielt / daß dieſe Theile mit einander communiciren oder zuſammen gehen / und daß der continuirliche oder ſtets anhaltende Weggang dieſes weiſſen Fluſſes / darvon dieſe Frau gar ſehr geplaget war / nichts anders ſey / als ein eyterigter Ausfluß eines Geſchwüres / welches in dem innerlichen Theile der Gebährmutter wäre / und derowegen nicht ſo eigentlich könte gefühlet werden. Weil nun dieſe Frau / welche ausdrücklich deswegen nach Pariß kommen war / mich wegen ihrer Kranckheit um Rath zu fragen / nachdem ich ihr meinen Rath über den übeln Zuſtand / darinnen ſie ſich damahls befand / als ich ſie ſahe / gegeben hatte / gleich wieder auffs Land reiſete / allda ſie ſich ordinair auffhielte / ſo habe ich nicht weiter erfah-

fahren können / wie es ſint derſelben Zeit mit ihr abgelauffen; doch gäubete ich gleich damahls / daß ſie ihr Leben nicht noch über ein Jahr bringen würde.

Die 626. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es mit einem Kinde von fünfft-halb Monaten unrichtig gieng / da das Kind mit dem einem Fuſſe und herausgefallener Nabel-Schnur ankam.

DEn 22. Jul. 1691. errettete ich eine junge Frau / welcher es mit einem Kinde von fünfft-halb Monaten unrichtig gegangen war; Dieſe Frucht hatte die Wehmutter zwar bekommen / aber die Affterbürde nicht mit wegbringen können / indem die Nabel-Schnur zerriſſen war. Zwölff Tage zuvor hatte dieſe Frau einen Fall auff die Knie gethan / und an ſtatt da ſie ſich hätte ſollen ruhig halten nach dem Falle / war ſie noch denſelben Tag in der Caroſſe herumgefahren; welches verurſachte / daß ſie den Tag drauff groſſe Schmertzen im Leibe empfande; und als ſie mich deswegen um Rath fragte / ſo riethe ich ihr; ſie ſolte am Arme zur Ader laſſen / und fein ruhig im Bette bleiben. Als ſie dieſem nachlebete / ſtilleten ſich die Schmertzen gantz und gar. Etliche Tage aber darnach überfiel ſie ein Durchfall

fall/ welcher drey Tage lang währete/ und weil durch dieſen neuen Zufall die Schmertzen abermahls rege wurden oder wiederkamen/ ſo gieng es der Frauen mit dieſem Kinde unrichtig/ welches auch von der Wehmutter auff den Fuß getaufft wurde/ indem es denſelbigen gleich anfangs/ ſo bald als die Waſſer-Häutgen zerriſſen waren/ heraus ſteckete. Das Waſſer aber war den Tag zuvor geſprungen/ und der Fuß mit der Nabel-Schnur zugleich herausgekommen/ an deren Pulſe man gar eigentlich erkennen kunte/ daß das Kind noch am Leben war. Weil aber dieſes das erſte Kind dieſer Frauen war/ und ihre Gebährmutter damahls nur ein klein wenig eröffnet oder erweitert/ überdiß auch das Kind/ welches noch unzeitig oder ein Abortus war/ allbereits/ wie geſagt/ getaufft worden war/ ſo gab ich der Wehmutter den Rath/ ſie ſolte mit der Herausziehung des Kindes warten/ biß ſich die Gebährmutter zur Gnüge eröffnet hätte/ damit man nur nicht der Mutter gar zu groſſe Gewalt thun müſte/ welche ihr unfehlbar ſehr ſchädlich und nachtheilig hätte ſeyn können/ und würde doch dem kleinen unzeitigen Kinde nichts geholffen haben/ indem ſein ſchwacher und zarter Cörper gantz auseinander gehen können/ wenn man ſo groſſe Gewalt angewendet hätte/ das Kind herauszuziehen/ ehe ſich die Gebährmutter zur Gnüge eröffnet hätte.

Die 627. Obſervation.

Von einer Frauen / welche zwar an ſich ſelbſt fruchtbar war / und dennoch mit ihrem eigenen Willen viel Jahre unfruchtbar geweſen war / endlich aber mit ihrem groſſen Verdruß und Widerwillen unfruchtbar ward.

DEn 28. Jul. 1691. entband ich eine Frau von 35. Jahren von einem bloſſen Gewächſe oder falſchen Frucht / da ſie ſich doch einbildete / ſie wäre ohngefehr drey Monate ſchwanger. So bald als ſich dieſe Frau zu dieſer unglücklichen Niederkunfft übel auff befand / war ſie ſehr verdrießlich darüber / weil ſie die ſtarcke Hoffnung gehabt hatte / daß / wenn ſie ja ſchwanger wäre / ſo würde ſie einen Sohn kriegen / darnach ſie ein ſehnlich Verlangen gehabt hatte / und weil ſie ſich nunmehro durch dieſen Zufall in ihrer Hoffnung betrogen fand / änderte ſie ihren Sinn gantz und gar. Denn weil ſie niemahls mehr Kinder als zwey Töchter gehabt hatte / unter denen ich ihr die letztere ſchon vor dreyzehen Jahren gebracht hatte / ſo war ſie ſint derſelbigen Zeit viel Jahre lang unter der Zahl derjenigen Weiber / welche / damit ſie nur ihre gute Geſtalt und fetten Leib erhalten mögen / und nicht die Ungelegenheit des Schwanger-gehens und Schmertzen der Niederkunfft ausſtehen müſſen / mit ihrem guten Willen unfruchtbar

ſind / und ſich derowegen nicht zu ihren Männern legen; Nachdem ſie aber dieſe Zeit über gantz dick und fett worden war / ſo wurde ſie auch bey dieſem Zuſtande mit ihrem groſſen Verdruß und Unwillen gantz unfruchtbar / welches ſie zuvor mit ihrem groſſen Vergnügen geweſen war.

Die 628. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche drey Monate ſchwanger war / und mit einem Kinde abortirete / das in ihrem Leibe geſtorben war / nachdem die Mutter ein groß Erſchrecken über ein Donner-Wetter gehabt hatte.

DEn 9. Auguſt. 1691. beſuchte ich eine Frau / welcher es nur vor zwey Tagen mit einem Kinde von drey Monaten unrichtig gegangen war. Es hatte aber dieſe Frucht ſchon ſieben biß acht Tage todt im Mutterleibe gelegen / und war von einem groſſen und geſchwinden Erſchreckniß geſtorben / ſo die Mutter über einem groſſen Blitz und Donner-Wetter gehabt hatte / ſo gar / daß ſie damahls faſt in Ohnmacht gefallen war / und den Tag nach dieſem groſſen Erſchreckniß einen Anfang zu einer Blutſtürtzung geſpüret hatte / worauff endlich dieſer Abortus oder unzeitige Geburt weggieng. Und alſo verurſachte bey dieſer Frauen allein dieſe hefftige Gemüths-Bewegung denjeni-

jenigen Zufall/ welchen ſonſt bey andern die hefftige Bewegung des Leibes gar offtmahls zu erwecken pfleget.

Die 629. *Obſervation.*

Von einer ſehr matten Frauen/ welche ein friſch und geſund Kind gebahr/ ungeachtet ſie eine Blutſtürtzung gehabt/ welche über ſechs Wochen bey ihr gewähret hatte/ da ſie doch damahls nur zwey Monate ſchwanger geweſen war.

DEn 12. Auguſt. 1691. brachte ich einer Frau einen jungen Sohn/ welcher gantz natürlich/ und recht ſtarck und friſch ankam/ ungeachtet die Mutter ſehr zart und ſchwach war/ und deswegen auch achtzehen Tage vor der vollkommenen Zeit der neun Monate darnieder kam/ indem ſie ihren Worten nach gantz gewiß wäre/ daß ſie wegen Abweſenheit ihres Mannes nicht eher hätte können ſchwanger werden/ als am erſten Decembr. des vorigen Jahres; und ſolchergeſtalt wäre ſie mit dieſem Kinde nur acht Monat und zwölff Tage ſchwanger gegangen. Uberdiß hatte ſie auch zu der Zeit/ da ſie nur zwey Monate ſchwanger war/ eine Blutſtürtzung gehabt/ welche länger als ſechs Wochen nach einander gewähret/ und nur zu Zeiten drey biß vier Tage ausgeſetzet hatte; welches auch die Urſache war/

daß

daß ſie ſich kaum einbilden oder gläuben kunte/ daß ſie ſchwanger wäre / als biß ſie gegen den vierdten Monat in ihrem Leibe das Kind ſich bewegen fühlete ; Auch warff ſie dergeſtalt Blut aus / daß ſie zu ihrer gantzen Nahrung von nichts anders leben durffte/ als von Küh-Milch und darinnen geweichten Brodte/ von welchem ſie auch mehr Kräffte kriegte / als von allen andern Speiſen. Weil ſie nun in denen erſten Monaten ihres Schwanger-gehens eine ſolche Blutſtürtzung hatte / und allezeit ſo viel Geblüte auswarff / ſo wurde ich genöthiget / ihr die Zeit über ihres Schwanger-gehens vier- oder fünff-mahl zur Ader zu laſſen / und noch einmahl gleich wie ſie ſchon im Kreiſſen lag / dadurch zu verhindern / damit nicht etwa das Geblüte/ wenn es durch die Geburts-Wehen gar zu hefftig erhitzet würde/ nicht gar zu gewaltſam gegen die Bruſt lieffe. Alles dieſes öfftere Aderlaſſen/ ſo bey ihr zu rechter Zeit vorgenommen wurde/ war ſo wohl dem Kinde als der Mutter heylſam und dienlich / und befand ſich dieſe Frau nach ihrer Entbindung gar wohl.

Die 630. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ von welcher aus der Gebährmutter ein klein Stücke Gewächſe fortgieng/ das ſie vor ein zurück geblieben Stücke von einer ver-

meynten Mola oder Monden-Kinde hielt / indem dergleichen Mola vor zwey Monaten / als ſie mit einem Kinde von 3. Monaten abortiret hatte / auch von ihr gegangen war.

DEn 29. Auguſt. 1691. beſuchte ich eine Frau / von welcher den Tag zuvor ein klein Stücke Gewächſe wie Fleiſch in Breite eines Groſchens gegangen war; dieſes weiſete ſie mir / und ſagte zugleich / wie daß es ihr vor zwey Monaten mit einem Kinde von ohngefehr einem viertel Jahre unrichtig gegangen / und weil damahls zur Zeit dieſes Abortus die Affterbürde bey ihr geblieben wäre / indem ſie in der Compagne abortiret / und ihr niemand hierinnen Verſtändiges beygeſtanden hätte / ſo wäre vier biß fünff Tage darnach eine Art von einer Mola oder Monden Kinde / wie ſie vermeynte / ſo groß und lang als eine Hand / (welches aber inwahrheit nichts anders war / als die Affterbürde / welche in der Gebährmutter zurücke geblieben war /) von ihr weggegangen / und nachmahls nichts mehr drauff gefolget; auch hatte ſie folgendes keine ſonſt gewöhnliche Wochen-Reinigung oder Lochia geſpüret; Ubrigens hätte ſie ſich nachgehends ziemlich wohl befunden und nachdem ſich ihre Menſes oder monatliche Reinigung nach Verflieſſung eines Monats ordentlich wieder eingeſtellet hätten / ſo wäre 14. Tage darauff dieſes kleine Gewächſe / ſo ſie mir wieſe / und vor die-

dieſem Gewächſe etwas weniges klar Waſſer von ihr gegangen; wodurch ſie wäre genöthiget worden/ mich hohlen zu laſſen/ weil ſie in der gäntzlichen Meynung ſtunde/ daß dieſes letztere kleine Bißgen Fleiſch ein Stückgen ſey von der vorgegebenen Mola oder Mutter-Gewächſe/ welches nach ihrem Abortu von ihr gegangen wäre/und dieſes Stückgen wäre damahls zurücke in der Gebährmutter geblieben. Weil aber die ſo lange Zeit über gar nicht das geringſte von ihr gegangen war/ ſie auch nachmahls ihre monatliche Reinigung gar richtig gehabt hatte/ ſo verſicherte ich ſie/ daß dieſes letzte kleine Bißgen oder Stückgen von einer neuen Conception oder Empfängniß herkam/ welche nur ſint vierzehen Tage geſchehen war; als um welche Zeit ſie ihre monatliche Reinigung gehabt hatte; und war dieſe neue Frucht-Conception durch einen Durchfall/ den dieſe Frau über drey biß vier Tage gehabt hatte/ zu nichte gemacht worden.

Die 631. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche gar glücklich mit einem friſchen und geſunden Kinde einkam/ ob ſie ſchon zwölff Tage nach einander ein ſehr hefftig gedoppelt drey-tägiges und anhaltendes Fieber gehabt hatte/ darvon ſie auch durch die Chinam Chinæ war curiret worden.

DEn 12. Septembr. 1691. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / und ſehr friſch und geſund war / obſchon die Mutter nur vor drey Wochen ein ſehr hefftig gedoppelt dreytägiges und nach einander anhaltendes Fieber zwölff Tage nach einander gehabt hatte; um welcher Urſache willen ich auch der Frauen zweymahl am Arme zur Ader ließ / und ihr darnach von der China Chinæ eingab / durch deren Gebrauch ſie auch von ihrem Fieber vollkommen geſund wurde. Hierauff nun kam die Frau mit dieſer Tochter gar glücklich darnieder / und war Mutter und Kind damahls bey guter Geſundheit / und entgiengen durch dieſes gute Mittel derjenigen Gefahr / welche alle beyde hätten ausſtehen müſſen / wenn anders dieſes Fieber / deſſen Paroxysmi ſo gar hefftig waren / biß zur Zeit der Niederkunfft hätten continuiren ſollen. Denn es hätte die Natur / welche in dem kräncklichen Zuſtande ſchon ſehr abgemattet war / die Wochen-Reinigung nicht forttreiben können / da doch derſelbigen Zurückbleibung der Mutter gar leichtlich hätte den Todt zuwege bringen können / wie man dergleichen gar öffters an denen Weibern ſiehet / welche zu groſſem Unglück zu derſelbigen Zeit niederkommen / da ſie mit dergleichen gefährlichen Kranckheit überfallen werden.

Die 632. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind / welches ſchon todt war / mit dem Hinterſten vorankam / und eine gantz verhärtete Affterbürde hatte.

DEn 3. Octobr. 1691. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren mit Ausgange des achten Monats ihres Schwanger-gehens ein Kind / welches mit dem Hinderſten voran-kam / und ſchon über acht Tage in ihrem Leibe todt geweſen war / als ſint welcher Zeit ſie es nicht mehr gefühlet hatte. Dieſe Frau war über alle Maſſen ſiech / und hatte damahls ſehr geſchwollene Schenckel; auch ſagte ſie mir / daß ſie ſint zehen Jahren kein Kind gehabt hätte / indem ſie dieſelbige gantze Zeit mit allen Willen wäre unfruchtbar geweſen / und deswegen nicht bey ihrem Manne geſchlaffen hätte / damit ſie nur nicht möchte ſchwanger werden / indem ſie ſich iederzeit gar ſehr gefürchtet hätte / ſie möchte in Kreiſſen ſterben / aus Urſachen / weil es allemahl bey ihren Niederkunfften ſo gar ſchwer hergienge. Immittelſt aber befand ſie ſich gar wohl / nachdem ich ſolcher geſtalt das todte Kind und ſeine Affterbürde von ihr gebracht hatte; und weil dieſe letztere gantz ſcirrhös und verhärtet war / ſo ſchiene ſie mir die vornehmſte Urſache zu ſeyn / welche viel darzu geholffen hatte / daß das Kind

in ſeiner Mutter-Leibe ſterben müſſen / indem auch dieſe Afterbürde / wegen ſeiner gäntzlichen Verhärtung / dasjenige Geblüte / ſo es vonnöthen hatte / reinigen / noch deſſen dem Kinde zur Gnüge oder ſo viel zuführen können / als es in dieſem Alter / darinnen es ſchon war / zu ſeiner Nahrung gebrauchete / wie ſie zuvor gethan hatte / wiewohl mit groſſer Mühe / und zwar wegen der Verſtopffung ihrer Adern.

Die 633. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgang ſieben Monate mit einem Kinde niederkam / das ſchon in ihrem Leibe von einer Blutſtürtzung / vor welcher ein Durchfall vorhergieng / geſtorben war.

DEn 17. Nov. 1691. brachte ich einer Frauen ein Kind ohngefehr von ſieben Monaten / welches in ihrem Leibe ſchon zwey biß drey Tage todt gelegen hatte / dieſe Zeit über hatte dieſe Frau faſt continuirliche Schmertzen im Leibe / und wolte ſich dennoch mit ihr nicht recht zum Kreiſſen ſchicken; Hierauff fand ſich bey ihr eine Blutſtürtzung / welche zwar dem äuſſerlichen Anſehen nach nicht gar zu ſtarck / aber innerlich mehr als zu hefftig war / wie ich an der groſſen Menge derer genommenen Stücken Geblütes erkennen kunte / welche alsbald aus

aus der Gebährmutter herauskamen / als ich die Frau von ihrer Affterbürde entbunden hatte; ingleichen kunte ich ſolches auch aus der überaus groſſen Mattigkeit abnehmen / die ſie vor ihrer Niederkunfft ſpüren ließ; und dieſe Mattigkeit nöthigte mich auch / daß ich die Waſſer-Häutgen zerreiſſen muſte / ſo bald ſie ſich nur ein wenig darzu geſchickt hatten / damit ich nur die Forttreibung dieſes todten Kindes deſto eher befördern / und durch dieſes Mittel die Vermehrung dieſer Blutſtürtzung verhindern möchte / indem der Abgang des ſo vielen Geblüts die Frau in groſſe Lebens-Gefahr ſetzete / und hätte ihr Leben gar leichtlich auffgeben müſſen / wenn ich ihr nicht dieſe heilſame Hülffe erwieſen hätte. Zu dieſer Blutſtürtzung wuſte man gar keine bekandte Urſache / ausgenommen einen Durchfall / daran dieſe Frau zwey biß drey Tage gelegen hatte / ehe ſich dieſer Zufall / nemlich die Blutſtürtzung / angab oder mercken ließ. Welcher aber nur dem Kinde ſchädlich war / denn die Mutter befand ſich nachmahls gar wohl / als ich ihr ſolcher geſtalt geholffen hatte; ob ſie ſchon ſonſt nicht die geſündeſte war / und immer Blut auswarff; Denn ihre Bruſt war ietzo zufälliger Weiſe von einem neuen Zufluſſe verwahret oder præſerviret worden / indem die Feuchtigkeiten einen andern Weg genommen / da ſie durch den Zufall abgeführet wurden / und noch darzu eine Blutſtürtzung vorhergieng.

Die 634. Obſervation.

Von einem Kinde von einem Jahre/ welches an dem Ende der Nabel-Schnure eine kleine harte Geſchwulſt hatte/ ſo durch einen bloſſen Band abgeſchnitten wurde/ oder welches ſich abbinden ließ.

DEn 21. Novembr. 1691. legte ich einen Band an den Nabel eines jungen Knabens von einem Jahre / weil an demſelbigen Nabel war ein Stücke zu lang geblieben / damit ich dadurch eine kleine und harte Geſchwulſt/ als eine Nuß groß / abſchneiden möchte / die ſich am Ende dieſer Schnure geſetzet hatte/ nachdem das Stücke/ welches über den Band/ den man allda gemacht hatte/ hervon gieng/ wenige Tage nach des Kindes Geburt/ wie es ordinair zu geſchehen pfleget/ abgefallen war; Ein gewiſſer Chirurgus, welcher der Mutter im Kreiſſen beygeſtanden hatte / ſchrieb den Urſprung dieſer Geſchwulſt dem Verſehen der Amme zu / indem er ihr Schuld gab / als ob ſie des Kindes Bauch nicht wohl eingebunden oder gewindelt hätte. Die Amme aber gab hingegen die Urſache eben dieſem Chirurgo, und gab vor: er hätte die Nabel-Schnure nicht recht verbunden; welches auch die Urſache geweſen / daß faſt ein halb Jahr lang eyterigte Feuchtigkeit heraus gegangen wäre: Nach

Verflieſſung ſolcher Zeit war allda ein Stücke Fleiſch aufgewachſen/ welches gantz harte worden war/ an dieſem machte ich um den Grund und Wurtzel einen Band/ indem dieſe Wurtzel gar enge / und noch ein klein Ende von der alten Nabel-Schnure daran war/ welches zuſammen gantz und gar durch einen bloſſen Band abgeſchnitten wurde. Und als nach ohngefehr acht Tagen alles / was überflüßig daran war/ durch dieſen Band abgefallen war / ſo brachte es des Kindes Nabel in einem natürlichen Zuſtand. Woraus die Mutter den wenigen Verſtand des Chirurgi gar leichtlich erkennen kunte/ denn da dieſer bey dieſem Kinde hätte ſollen die Operation vornehmen/ die ich that/ und ein Lehr-Junge wiſſen ſoll / hatte er ihm ein gantzes Jahr Pflaſter / Compreſſen oder Bauſchen / und ein bleyern Blech ohne Nutzen auf den Leib geleget/ in der Hoffnung / er würde dieſe harte Geſchwulſt / welche an dem zurück gebliebenen Ende der Nabel-Schnure war/ ſolcher geſtalt heilen können/ da ſie doch an ſtatt/ daß ſie hätte ſollen abnehmen / von Tage zu Tage mehr wuchs und zunahm.

Die 635. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche zwar gar glücklich darnieder kam/ iedennoch den vierzehenden Tag darauf ſtarb/ nachdem

ſie

ſie am ſechſten Tage von einem hitzigen Fieber mit einer Phantaſie überfallen wurde / worzu auch eine Verdrüßligkeit / ſo ſie über eine böſe Zeitung hatte / nicht wenig helffen mochte.

DEn 10. Decembr. 1691. brachte ich einer Frauen einen groſſen jungen Sohn/welcher gar natürlich kam. Allein ungeachtet dieſe Frau mit dieſem Kinde gar glücklich darnieder gekommen / auch das Kind gar friſch und geſund war/ überdiß ich auch die Affterbürde/ welche gar friſch und gantz war/von ihr brachte/ und die Frau den fünfften Tag nach ihrer Niederkunfft ohne ein Fieber antraff/ wie ſie denn auch die gantze Nacht zuvor recht wohl geruhet hatte / ſo war ſie doch den Tag darauf von einem hitzigen Fieber oder febre continuâ mit Abwechſelungen / darbey allezeit ein Froſt war/ und es ihr in Kopff ſtieg / und ſie einen ungleichen Pulß hatte/überfallen worden. Welches zuſammen die Malignität oder Hefftigkeit dieſes Fiebers anzeigete / daran ſie auch am vierzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft ſterben muſte. Gleich damahls als dieſe Frau von dieſem Fieber überfallen wurde / worvon auch ihre Lochia oder Wochen-Reinigung aufhörete / wurde ich zu ihrem und meinem Unglücke eben denſelbigen Tag kranck; welches die Urſache war / daß das Ader-

Aderlaſſen am Fuſſe / welches ich ihr gerathen hatte / damit der Mangel ihrer Wochen-Reinigung erſetzet wurde/ über vier biß fünff Tage aufgeſchoben wurde / doch weiß ich nicht/ ob dieſes geſchehen ſey aus Nachläßigkeit dererjenigen/ ſo ſie in meiner Abweſenheit beſuchet haben/ die vielleicht nicht ſo ſtarck darauf gedrungen/ und ihr die Nothwendigkeit nicht ſo vorgelegt und zu erkennen gegeben haben / wie nemlich bey dieſer Gelegenheit die Ader müſte gelaſſen werden / damit es ihr nicht ſo ſehr in Kopff ſtiege ; oder ob die Unterlaſſung des Aderlaſſens deswegen geſchehen ſey / weil vielleicht der Patientin ihre Befreundte nicht haben zulaſſen wollen / da ſie ihr doch ſehr dienlich und heilſam hätte ſeyn können/ wenn ſie nach meinen Rathe gleich im Anfange geſchehen wäre. Als dieſer Frauen Cörper nach ihrem Todte geöffnet wurde/ fande man ihre Gebährmutter gar geſund ; daß man alſo ihren Todt nichts anders zuſchreiben kunte / als einer ſehr hefftigen Verdrüßlichkeit oder Zorn/ ſo ſie über eine neue Zeitung hatte/ die man ihr vorbrachte / ehe ſie diß Fieber kriegte / und es ihr in Kopff oder ins Gehirne ſtieg ; und der ſtarcken Einbildung/ die ſie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens im Kopffe hatte : daß ſie nemlich mit dieſem Kinde gantz gewiß in Wochen ſterben würde/ wie ihr denn auch zufälliger Weiſe begegnete ; Dieſe unglückliche Vorherverkündigung wurde bey dieſer letztern Nie-

derkunfft mehr wahr/ als bey vorhergehendem Schwanger-gehen/ da ſie eben dieſe Meynung und Gedancken hatte/ welche zwar das erſtemal falſch waren/ nichts deſtoweniger eben auch hätten können wahr werden/ als das letzte mahl/ wenn auch eben die Urſache von dem ſehr hefftigen Chagrin oder Verdruß/ den ſie gehabt hatte/ bey dem erſten mahl darzu gekommen wäre. Denn der Zorn oder ſo hefftiger Verdruß iſt denen Weibern niemahls ſchädlicher/ als zur Zeit/ wenn ſie in Wochen liegen.

Die 636. *Obſervation.*

Von einer Frauen von 68. Jahren/ die an einem Krebs-Schaden an der Gebährmutter ſtarb.

DEn 29. Decembr. 1691. beſuchte ich eine Frau von 68. Jahren/ welche ihre monatliche Reinigung gantze zwantzig Jahr gäntzlich verlohren/ vor zwey Jahren aber gar plötzlich und unvermuthet eine Blutſtürtzung bekommen hatte/ welche dann und wann immer wieder kam/ darbey Stücken geronnen Geblüte von ihr giengen/ und continuirlich garſtig ſtinckende und eyterigte Materie von ihr lieff/ welches von einem Krebs-artigen Geſchwüre an der Gebährmutter herrührete. Von dieſem Zuſtande war gleich meine Meynung/ daß die Frau in kurtzer Zeit daran ſterben würde/ wie denn auch etliche Monate darnach/ als ich ſie

in

in dieſem übeln Zuſtande geſehen hatte / erfolgete. Daß man alſo dergleichen Blutſtürtzungen / welche ſolchen alten Weibern begegnen / wenn ihre Menſes oder monatliche Reinigung ſchon eine lange Zeit zuvor aufgehöret hat / vor nichts anders / als Vorbothen ihres gewiſſen Todes anſehen ſolle.

Die 637. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche præſerviret oder vorher verwahret wurde / daß ſie nicht in Convulſiones fiel / gleichwie es ihr bey ihrer vorigen Niederkunfft begegnet war.

DEn 6. Jan. 1692. brachte ich einer Frauen von ohngefehr 35. Jahren eine junge Tochter / welche gar natürlich kam / und friſch und geſund war / ungeachtet die Mutter die gantze Zeit über ihres Schwanger-gehens in ſteter Furcht gelebet und beſorget hatte / ſie möchte etwa eben wieder dergleichen ſchweren Zuſtand bey dieſer letzten Niederkunfft ausſtehen müſſen / als ſie vor zwey Jahren bey ihrer vorigen Entbindung erfahren hätte / indem ſie damahls von vielen hefftigen Convulſionibus war überfallen worden / daß ſie faſt darüber geſtorben wäre / und mit ſehr groſſer Mühe und Schmertzen ein todt Kind zur Welt gebohren hätte. Und weil dieſe Frau überaus ſehr hinckete / indem ihr das obere Gelencke an der

Hüffte

Hüffte nicht recht ſtund / ſo gläubete ſie gäntzlich / es wäre dieſes Vitium Conformationis oder ihre ungeſtalte Bildung die Urſache/ daß ſie bey ihrer vorigen Niederkunfft ſo viel ausſtehen müſſen. Weil aber dieſe Frau an ihrer Gebährmutter recht geſtalt war/ſo gläubete ich/ daß die vornehmſte Urſache/ ſo ihr bey der vorhergehenden Geburt die Convulſiones erreget hatte/ vielmehr der groſſe Kopff dieſer Frau geweſen ſey; indem ſie ſonſt vollblütig und von vielen zähen Feuchtigkeiten oder Schleime angefüllet war/ und ein überaus feuchtes Gehirne hatte. Und was mich in dieſer Meynung noch mehr beſtärcket/ iſt dieſes/ daß ohngefehr vierzehen Tage zuvor / ehe ich ihr dieſes letzte Kind brachte/ ihr in einem Augenblick eine groſſe Menge zäher Schleim aus dem Kopffe herunter in den Halß fiel / und ſie faſt erſtickete/daß ſie faſt einen Schlagfluß darvon bekommen hätte/ wenn nicht die Natur durch ein paar Aderläße / ſo auf mein Beyrathen vorgenommen wurden/ darvon wäre befreyet worden. Worauf ſich die Frau auch noch ziemlich wohl befand / biß zur Zeit ihrer Niederkunfft / da ich ihr noch einmahl zur Ader ließ/ſobald als ſie anfieng zu kreiſſen / damit ich mit deſto gröſſerer Sicherheit verhindern möchte/ daß ſie nicht etwa Convulſiones bekomme. Als ſie nun ſolcher geſtalt gar glücklich niederkommen war / befand ſie ſich nachgehends nebſt ihrem Kinde gar wohl.

Die 638. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche vier Jahr lang unfruchtbar geweſen war / weil ſie ihre monatliche Reinigung nicht recht ſtarck gehabt hatte.

DEn 16. Januar. 1692. brachte ich einer Frauen von 32. Jahren ihr erſtes Kind/ eine Tochter/ mit welchem ſie nicht eher hatte angefangen ſchwanger zu gehen/ als nach dem vierdten Jahre ihres Eheſtandes/ und zwar faſt wider alle ihre Hoffnung und Vermuthen; indem ſie zwar eine ziemlich ſtarcke und groſſe Frau war/ iedennoch ihre monatliche Reinigung niemahl länger als einen Tag/ und noch darzu ſehr wenig gehabt hatte. Bey dieſem Exempel iſt zu mercken / daß zwar die gäntzliche Beraubung der monatlichen Reinigung/ oder wenn eine Frau dieſelbige niemahls gehabt hat/ eine rechte Urſache der Unfruchtbarkeit der Weiber ſey; daß aber auch hingegen die Wenigkeit dieſer Reinigung / oder wenn ſie nicht gar zu ſtarck gehet/ die Conception oder Empfängniß nur etwas ſchwerer macht / gleichwie bey dieſer Frauen geſchahe/ als welche zwar in der beſten Krafft ihres Alters war/ und dennoch nicht eher ſchwanger wurde / als nachdem ſie ſchon vier Jahre im Ehe-Stande zugebracht hatte.

Die 639. Obſervation.

Von einer Frauen / von welcher eine Afterbürde weggebracht wurde/ welche in der Gebährmutter zurück geblieben war/ nachdem ſie mit einem kleinen Kinde von drey Monaten abortiret hatte.

DEn 3. Februar. 1692. wurde ich zu einer Frau gefordert/ welcher es den Tag zuvor mit einer Frucht von drey Monaten unrichtig gegangen war/ daß ich ihr von der Afterbürde helffen ſolte. Als ich bey ihr war / zog ich ihr aus der Gebährmutter eine kleine und gantz verhärtete Afterbürde/ welche die Natur nicht hatte können loß werden; Und nachdem dieſe zurückgeblieben war/ hatte ſie dieſer Frauen eine ſo hefftige Blutſtürtzung verurſachet/ daß ſie deswegen etliche mahl in ſtarcke Ohnmachten gefallen war; Und weil dieſe Frau zu der Zeit/ da ich ſie alſo entband/ einen ſehr ſchwachen und geſchwinden Pulß / und darbey eine ſehr groſſe Alteration hatte/ welche nicht allein von dem Fieber kam / ſo ſie ſchon in die drey Wochen hatte/ſondern auch daher/ weil ſie von Sadebaum und Beyfuß/ und andern dergleichen erhitzenden Sachen getruncken hatte / ſo man ihr/ dem Vorgeben nach/ die Afterbürde wegzutreiben/ hatte trincken laſſen / ſo zweifelte ich zwar gar ſehr/ ob ſie darvon kommen

würde/ ob ich ſchon die Affterbürde ohne einige Gewalt von ihr gebracht hatte; iedennoch befande ſie ſich nachgehends ſehr wohl / und war ihr die Hülffe / ſo ich ihr durch Herausziehung der Affterbürde aus der Gebährmutter erwieſe/ viel nützlicher geweſen/ als alle Harn-treibende und purgirende Träncke/ ſo ſie genommen hatte / indem dieſelbigen nicht allein diejenige Wirckung/ ſo man vergeblich darvon gehoffet hatte/ nicht erwieſen/ ſondern auch zu nichts mehr gedienet hatten/ als ihre Blutſtürtzung noch ſehrer zu vermehren.

Die 640. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit Ausgange des achten Monats mit einer kleinen jungen Tochter darnieder kam/ deren Vörder-Arm gantz krum und ungeſtalt / und die Nabel-Schnure über alle maſſen kurtz war.

DEn 7. Februar. 1692. brachte ich einer Frauen zu Ende des achten Monats eine kleine junge Tochter / welche einen gantz ungeſtalten Förder-Arm / ingleichen eine dergleichen Hand hatte / daran kein Daume war. Uberdiß hatte diß Kind eine ſehr kurtze Nabel-Schnure / als ich iemahls geſehen habe/ indem ihre gantze Länge nicht über einen halben Schuch oder ein viertel Elle lang war; auch war das Kind ſo matt/ daß es gleich eine viertel Stun-

de nach der Geburt ſtarb. Man könte allhier in Zweiffel ſtehen/ ob das Vitium Conformationis dieſes Armes / oder daß der Arm und Hand an dieſem Kinde nicht recht geſtalt war/ etwa von der überaus kurtzen Nabel-Schnure herrührete/ indem ſie dem Arme nicht ſeine völlige Freyheit gelaſſen hätte/ dannenhero derſelbige alſo gehindert oder gezwenget/ und nachgehends allmählich ſo ungeſtalt worden wäre; Weil aber der Daume an dieſer Hand mangelte / ſo iſt es viel wahrſcheinlicher / daß dieſe Ungeſtalt von einer andern Urſache herkam / und vielleicht von einer ſtarcken Einbildung/ ſo die Mutter gleich im Anfange / da ſie mit dieſem Kinde angefangen ſchwanger zu gehen/ gehabt hatte.

Die 641. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit achthalben Monate mit einer kleinen und ſehr ſchwachen jungen Tochter einkam / deren Geburt durch einen Durchfall / den die Mutter zwey Tage gehabt hatte / war beſchleuniget worden.

DEn 10. Mart. 1692. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind / welches eine kleine junge Tochter war / und mit achthalben Monaten ankam / indem ihre Geburt um gantze

ſechs

ſechs Wochen zu zeitig geſchahe/ weil die Mutter zwey Tage an einem Durchfalle gelegen hatte. Dieſes Kind/ deſſen Cörper und Krafft und Stärcke nicht gröſſer war/ als nach Proportion dieſes gar zu zeitigen Termins/ mit welchem es war gebohren worden/ war ſo klein und ſo ſchwach/ daß es mir unmöglich ſchiene/ daß das Kind leben kunte/ wie es denn auch nicht länger als ſechs biß ſieben Tage lebete/ und zwar nicht etwa deswegen/ weil es die Mutter in dem achten Monate ihres Schwanger-gehens gebohren hatte/ wie ſie gäntzlich gläubete/ indem ſie ſich einbildete/ daß/ wenn es juſtement mit dem Ende des ſiebenden Monats gekommen wäre/ es viel leichter hätte leben können. Ich gab ihr aber durch den Cörper oder den Leib dieſes Kindes gar deutlich zu erkennen/ daß es ein groſſer Irrthum wäre/ wenn man glauben wolte/ daß ein Kind im ſiebenden Monate beſſer leben ſolte/ als im achten Monate/ und ſtellete ihr vor/ daß/ wenn ihr Kind/ welches ſehr klein war/ um vierzehen Tage noch eher wäre auf die Welt gekommen/ als es geſchehen war/ ſo wäre es alsdenn noch kleiner und noch ſchwächer/ wie man denn daran gar nicht zweifeln kan/ und hatte alſo das Kind dieſer Urſache wegen noch weniger leben können/ wie uns auch alle tägliche Erfahrungen zur Gnüge zu erkennen geben.

Die 642. *Obſervation.*

Von zweyen Weibern/ welche als waſſerſüchtige Perſonen waren tractiret worden/ indem man nicht gewuſt hatte/ daß ſie ſchwanger geweſen waren.

DEn 22. April. 1692. brachte ich einer Frauen einen ſehr ſtarcken jungen Sohn/ welcher gar natürlich und zu rechter Zeit/ nemlich mit Ausgange des neundten Monates kam. Dieſe Frau war die letzten drey Monate ihres Schwanger-gehens von einem Medico tractiret worden / als wenn ſie die Waſſerſucht gehabt hätte; und weil dieſer Medicus die Geſchwulſt ihres Leibes und die Ungelegenheit bey ihrem Schwanger-gehen der Kranckheit zuſchrieb/ ſo ließ er ſie gar ungereimt viel gewaltſame Artzneyen nehmen/ indem er ſie damahls nicht vor ſchwanger hielt / und zwar auf bloſſe Relation oder Erzehlung der unverſtändigen Hebamme / welche ſich eben ſo wenig darauf verſtunde als er/ und eben dieſer Meynung war. Als aber dieſe Frau ſahe/ daß ſie von allen denen Artzneyen / ſo ihr dieſer Medicus gegeben hatte/gar keine Linderung empfand/ſo war ihr zu ihrem und ihres Kindes Glücke gerathen worden/ ſie ſolte ſich doch wegen ihres Zuſtandes / darinnen ſie ſich damals befande/ bey mir Raths erholen; Wie ich denn auch zu ihr geholet wurde /

da

da ich ſie aber gleich damahls/ nachdem ich ſie examiniret und zu ihr gewartet hatte/ verſicherte/ daß ſie gantz gewiß ohngefehr drey Monate ſchwanger wäre/ und daß ſie nicht mehr nöthig hätte/ als nur einmahl am Arme Ader zu laſſen/ damit nur die groſſe Hitze möchte temperiret und geſtillet werden / welche ihr die viele purgirenden und Urin-treibenden Artzneyen/ welche man ihr gar zur Unzeit/ und in der Meynung/ daß ſie nicht ſchwanger wäre/ hatte nehmen laſſen / verurſachet hatten. Da ſie nun mit groſſem Vertrauen meinem gegebenen Rathe gefolget hatte / befand ſie ſich die gantze übrige Zeit ihres Schwanger-gehens gar wohl/ und ich brachte ihr nachmahls gar glücklich einen jungen Sohn/ welcher gleichfalls wohl auf und munter war. Nachdem ich ſolcher geſtalt dieſer Frauen beygeſtanden / und ſie entbunden hatte/ erinnerte ſie ſich des Irrthums oder Fehlers ihres Medici , der ſie im Anfange ihres Schwanger-gehens tractiret hätte / als ob ſie die Waſſerſucht gehabt hätte/ und ſagte zu mir/ daß / wenn ihr nicht wäre gerathen worden/ daß ſie mich um Rath fragen ſolte / ſie eben ſo unglücklich hätte ſeyn können/ als vor weniger Zeit eine andere ihr bekandte Frau von 28. Jahren geweſen wäre/ welche zwey biß drey Tage darauf / nachdem ſie ein todtes Kind bekommen hatte / geſtorben war / indem ſie im ſechſten Monate ihres Schwanger-gehens eine hefftige Purgation gekriegt hatte; Und dieſe Frau war

die gantze Zeit / weil ſie ſchwanger gegangen/ von ihrem Medico und Chirurgo nicht anders tractiret worden/ als wenn ſie eine Verhärtung (Scirrhum) oder eine Waſſerſucht in der Gebährmutter hätte/ und ſchob manchmahls der Medicus mit einigem Grunde oder Urſachen alle Schuld auf den Unverſtand des Chirurgi, weil derſelbige nicht allein abſonderlich der Profeſſion denen ſchwangern und kreiſſenden Weibern beyzuſtehen zugethan war/ ſondern auch eben dieſer Frauen bey denen andern Kindern/ ſo ſie ſchon hatte/ im Kreiſſen beygeſtanden und ſie entbunden hate / und dennoch anietzo nicht recht erkennen können/ daß ſie ſchwanger wäre. Man ſiehet aber an dieſen beyden Gelegenheiten gar wohl/ daß gleichwie wenn ein Blinder den andern führet/ ſie alle beyde in Gefahr ſind/ daß ſie nicht in die Grube/ die auf dem Wege iſt/ fallen mögen; eben alſo/ wenn ein Ignorante oder Unverſtändiger einen andern leitet/ ſo machet er / daß er zugleich mit in ſeinen Irrthum fället.

Die 643. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem todten Kinde unrichtig gieng/ und weil daſſelbige ſo gar klein und ſchon anbrüchig war/ kunte man die rechte Zeit ſeiner Empfängniß gar nicht wiſſen.

Den

DEn 12. Maj. 1692. ließ mich eine Dame zu ſich hohlen/ und wieſe mir einen kleinen Abortum oder unzeitige Frucht mit der Affter-bürde/ welche beyderſeits gantz welck und anbrüchig / iedennoch ohne Geſtanck waren. Dieſe Dame fragte mich/ wie alt ich meynte / daß dieſes kleine Kind / welches ſo lang war als der gröſte Finger an der Hand/ſeyn möchte. Darauf gab ich ihr zur Antwort/daß es nach ſeiner Gröſſe zu rechnen ſchiene / als wenn es in Mutterleibe nicht länger/ als ohngefehr zwey Monate gelebet hätte; iedennoch könte es ſich wohl noch einmahl ſo lange in demſelbigen nach ſeinem Tode erhalten haben/ indem ſein Waſſer nicht vor der Zeit des Unrichtig-gehens / und vielleicht auch weiter nicht weggeſprungen war. Uberdiß ſagte mir dieſe Dame, es wäre eine Frau von ihren Leuten im Hauſe/ welcher es denſelben Tag mit dieſem Kinde unrichtig gegangen wäre; weil aber derſelbigen Frauen ihr Mann ſchon fünffthalben Monaten verreiſet wäre/ſo meynete ſie/ weil diß Kind noch ſo klein war/ es müſte wohl iemand anders / als ihr Mann/ Vater zu dem Kinde ſeyn. Weil ich doch beſorgete/ ich möchte bey ſolchem Zweifel vielleicht einer Frauen ein Verbrechen zumuthen oder derſelbigen Schuld geben/ daran ſie doch gantz unſchuldig wäre/ſo ließ ich dieſe Frage unerörtert / weil ich aus dem bloſſen Anſehen dieſer unzeitigen Frucht von der rechten Zeit ihrer Empfängniß nicht völlige Gewißheit haben

kunte/ indem ich eben dergleichen kleine Früchte geſehen habe/ welche dennoch die Weiber nicht eher ſind loß worden / als nach fünff Monaten ihres Schwanger-gehens / und haben ſie dieſelben wohl zwey biß drey Monate todt in ihrem Leibe getragen / indem ſich dieſelbigen in ihrem eigenen Waſſer ohne eine groſſe Corruption oder Fäulung erhalten hatten/ gleichwie gewiſſe Früchte in ihrer gebührenden Laacke oder Pöckel erhalten werden; Daß alſo dergleichen unzeitige Kinder nicht gröſſer waren/ als ſie zu derſelbigen Zeit ſeyn kunten/ da der Anfang ihres Lebens oder Principium vitæ vernichtet und deſtruiret worden war.

Die 644. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche ſechs Monate ſchwanger war / und gar viel Artzneyen bekommen hatte / als wenn ſie eine Verhärtung oder Scirrhum an der Gebährmutter hätte.

DEn 15. Iun. 1692. brachte ich einer jungen Frauen ein Kind/ welches gar natürlich kam/ und bey deren Entbindung ich gar nichts extraordinaires oder ungemeines fand / auſſer was mir die eigene Mutter dieſer Frauen erzehlete; welche ſagte/ daß ſie vor dieſem ſelbſt einmahl wäre tractiret worden/ als wenn ſie eine Verhärtung oder Scirrhum an der Gebährmutter gehabt hätte/ da ſie doch ſechs Monate

ſchwan-

ſchwanger geweſen wäre / und daß der allerberühmteſte Chirurgus unter allen denen / die damals in Pariß practicirten / und denen Weibern in dem Kreiſſen beyſtunden / deſſen ſie ſich damahls bedienet / bey ſeinem Leben verſichert hätte / daß ſie nicht ſchwanger wäre; daß alſo viel berühmte Medici, ſo ſie damahls täglich beſucheten / auf die falſche Verſicherung dieſes Chirurgi traueten / und alle Ungelegenheiten / ſo von ihrem Schwanger-gehen herrühreten / einer andern Kranckheit zuſchrieben / und alſo der Frauen zehen mahl am Schenckel / wie ſie mir ſagte / zur Ader lieſſen / auch noch eine ſehr lange Zeit baden lieſſen / und darbey viel ſtarcke Artzneyen gaben / in der Meynung / ihre monatliche Reinigung dadurch wieder zu ſchaffen / welche doch von nichts anders als von der Schwängerung / ſo ihnen unbekannt war / zurücke geblieben waren; Deſſen allen nun aber ungeachtet kam ſie dennoch mit einem jungen und geſunden Sohne zu rechter Zeit darnieder. Aus dieſem Exempel ſiehet man zur Gnüge / daß nicht allemahl diejenigen / die bisweilen vor die Berühmteſten in einer Kunſt oder Profeſſion gehalten werden / die Allergeſchickteſten ſind. Ich verlange aber auch nicht / daß man ſich dieſes Exempels bediene zu behaupten / daß man gar wohl und mit aller Sicherheit denen ſchwangern Weibern am Schenckel zur Ader laſſen ſolle / nachdem zwar dieſer Frauen die Zeit ihres Schwanger-gehens zehenmahl dergleichen geſche-

geſchehen / und ſie dennoch ihr Kind recht ausgetragen hatte / und mit demſelbigen gar glücklich niederkommen war. Denn dieſe Art einen Schluß zu machen / wäre eben ſo falſch / als wenn man behaupten wolte / daß ein Kerl / der in Krieg ziehet / oder in der Belägerung einer Stadt mit Sturm läuffet / nichts zu beſorgen oder keine Gefahr vor ſich hätte / aus dieſer Urſache / weil man ſiehet / daß bißweilen etliche darvon kommen / welche wohl zwantzig Jahr nach einander ſind darbey geweſen / und dennoch weder erſchoſſen / noch bleſſiret oder verwundet worden ſind.

Die 645. Obſervation.

Von einer Frauen / welche im ſiebenden Monate ihres Schwanger-gehens niederkommen war / nachdem ſie ſich ſo gar hefftig vor einer Mauß gefürchtet hatte / worauff dieſe Frau gantz auſſer ſich ſelbſt kam / und ihren Verſtand verlohr / ſo ſich endlich in eine rechte Raſerey verkehrete.

EBen denſelbigen Tag den 15. Jun. 1692. beſuchte ich eine Frau / welche ſchon vor zehen Tagen / iedoch im ſiebenden Monate ihres Schwanger-gehens einkommen war / und zwar nachdem ſie zwey Tage zuvor eine gar hefftige Furcht bloß über einer Mauß gehabt hatte. Denn dieſe war in einer Schublade

in

in einem Schrancke/ allda ſie die Frau grap-peln hörete/ und als die Frau des Nachts im Finſtern aus dem Bette auffgeſtanden war/ und nur an den Schieb-Kaſten traff/ welcher damahls halb offen ſtund/ daß alſo die Mauß darvon kommen kunte/ ſo ſprang ihr die Mauß auff den Halß; darvon die Frau ſo hefftig er-ſchrack/ daß ſie gleich den Tag drauff ein ſtarck Fieber überfiel/ darvon es ihr nachgehends gar unrichtig gieng; und weil ſich das Fieber nach ihrer Niederkunfft verdoppelte/ benahm es ihr gar den Verſtand/ welches den vierdten Tag anfieng/ und endlich in eine rechte Phre-neſin oder Naſerey ablieff/ daran ſie damahls/ als ich ſie beſuchte/ ſehr hefftig laborirte/ und welches noch drey gantze Wochen lang anhielt/ worauff ſie wieder anfieng ihren guten Ver-ſtand wieder zubekommen/ und ſich nachge-hends gar wohl befand/ ungeachtet ſie ſo einen gefährlichen Zufall gehabt/ der ſie in groſſe Le-bens-Gefahr geſetzet hatte/ darvon ſie aber den-noch durch zwey Aderläſſe am Schenckel/ ſo ich bey ihr vornehmen/ und durch etliche Gran von Landano, ſo ich ihr geben ließ/ erhalten wurde.

Die 646. *Obſervation.*

Von einer kleinen und ſehr zarten Frau-en/ welche mit Ausgange des ach-ten Monats zwey junge Söhne kriegte/ die alle beyde friſch und geſund waren/

waren/ von der Mutter aber gieng darauff eine ſo überflüßige Wochen-Reinigung/ daß ſie in groſſe Ohnmachten fiel.

DEn 26. Jun. 1692. beſuchte ich eine kleine Frau von 35. Jahren/ von einer ſehr zarten Complexion, welche gleich damahls zwey junge Söhne gekriegt hatte; Dieſe hatten beyde das Anſehen/ daß ſie beym Leben bleiben könten/ ob ſie ſchon mit Ende des achten Monats ankommen/ und die Mutter zum erſtenmahl ſchwanger gangen war/ welche auch zehen biß zwölff Tage vor ihrer Einkunfft um die Gegend der Miltz einen ſo hefftigen Schmertz empfunden hatte/ daß man ihr zweymahl am Arme müſſen Ader laſſen; und alsbald/ nachdem ſie mit dieſen beyden Kindern/ welche nur eine einige und allen beyden gemeine doch groſſe Afftergebürde hatten/ niederkommen war/ bekam ſie ſo eine überflüßige Wochen-Reinigung/ daß ſie in ſo groſſe Ohnmachten fiel/ welche auch zwey biß drey Stunden nach einander anhielten/ daß ich vermeynte/ ſie würde gar ſterben. Nichts deſtoweniger fand ich ſie den Tag darauff bey ziemlich guter Geſundheit/ ausgenommen/ daß ſie noch über einen groſſen Kopff-Schmertzen klagte/ welcher Zufall auch ordinair allen Weibern begegnet/ welche gar zu groſſe Blutſtürtzungen gehabt haben; weil das neu-erzeugte oder erſetzte Geblüte noch nicht die guten Qualitäten oder Beſchaffen-

ſchaffenheiten hat / als das erſte / und alſo eine Fermentation oder Jährung verurſachet / die gleich iſt derjenigen Jährung / welche bey dem neu-gepreßten Weine vorzugehen pfleget; Dieſe Jährung erhitzet das Geblüte gantz ungemeiner Weiſe / und treibet es zugleich mit gröſſerm Sturme gegen die Obern-Theile des Leibes / und ſonderlich in den Kopff / und verurſachet daſelbſt einen ſehr groſſen Schmertzen / welcher nicht eher auffhöret / als nachdem die Auffwallung dieſes neuen Geblütes allmählich abnimmet / und dieſes geſchiehet nach der Proportion, nachdem ſich daſſelbige reiniget / und ſich perfectioniret / oder in rechten natürlichen Zuſtand kömmet.

Die 647. *Obſervation.*

Von einer Frucht / von welcher eine Art eines Gewächſes oder falſchen Frucht weggieng / darinnen eine kleine Frucht war / nicht gröſſer als eine Biene.

DEn 4. Jul. 1692. kam ich zu einer Frau / von welcher gleich ein zurückgeblieben Stückgen von einer fleiſchichten Haut weggieng; dieſes Stücke aber war in der Gebährmutter zurücke geblieben / nachdem es von einem andern gröſſern Stücke von eben dieſer Art abgeriſſen war; Dieſes groſſe Stück war zwey Tage zuvor nebſt etwas Geblüte fortgegangen / und bilde-

bildete ſich dieſe Frau damahls ein / ſie wäre ohngefehr dritt-halb Monat ſchwanger. In dem erſten Stückgen der Haut / welche einem ſolchen Dinge gantz gleich ſahe / daß man ordinair ein Gewächſe oder Monden-Kind nennet / war eine kleine und verdorbene Frucht / in Gröſſe einer Biene / welche Frucht oder Fœtus ſint einem Monate und drüber / da ſich nemlich dieſe Frau ſehr bemühet und ſich Schaden gethan hätte / gar nichts mehr gewachſen war / oder zugenommen hatte. Hieraus kan man gar wohl erkennen / daß alle dergleichen Gewächſe inwahrheit nichts anders ſind als Affterbürden von dergleichen kleinen unzeitigen Früchten / an welchen die Gebährmutter / indem ſie ſich zuſammenziehet / wenn das in denen Häutgen enthaltene Gewäſſer heraus gelauffen iſt / diejenige natürliche Geſtalt oder Figur, die ſie zuvor hatten verändert / und ihnen ordinair diejenige / wie ihre eigene Höhle oder Cavität iſt / nemlich eine runde und länglichte giebet.

Die 648. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche am achtzehenden Tage nach ihrer Niederkunfft an einem Durchfall ſtarb.

DEn 5. Jul. 1692. beſuchte ich eine Frau / ſo vor etlichen Tagen einkommen war / und einen hefftigen und gefährlichen Durchfall

gehabt

gehabt hatte / darbey die Materie gantz grünlich weggieng / daß auch die Frau am achtzehenden Tage dran ſterben muſte; Worzu auch eine Purgation nicht wenig mochte beygetragen haben / die man ihr gar zur Unzeit gegeben hatte / und zwar unter dem Vorwand / die Galle / ſo ihr dieſe Kranckheit verurſachet hatte / weg zu purgiren: Nachdem aber dieſes ſchädliche Mittel ihren Durchfall / welcher nach dem Gebrauche der Milch / ſo ich ihr gerathen / faſt gar nachgelaſſen hatte / wieder verneuerte / muſte ſie den andern Tag drauff gar ſterben / wie ich ſolches vorher geſaget hatte / indem ich dieſer Frauen Manne die Warnung gab / daß / wofern man ſie in dem Zuſtande / darinnen ſie damahls war / purgiren würde / man alsdenn einen ſolchen Auffruhr bey ſie erweckten möchte; welchen man wohl mit groſſer Mühe nicht wieder ſtillen würde.

Die 649. *Obſervation.*

Von einer Frauen von 46. Jahren / welche gegen der Seite der Gebährmutter einer Scirrhum oder Härte / in Größe eines Kindes-Kopffs hatte.

DEn 6. Jul. 1692. beſuchte ich eine Frau von 46. Jahren / von magerer und trockener Complexion, welche iederzeit unfruchtbar geweſen war / und um die Seite der Gebährmutter eine Härte oder Scirrhum in

Q Gröſ-

Gröſſe eines Kindes-Kopff hatte / ſo bey ihr nur ſint einem Jahre entſtanden war / nachdem ihre monatliche Reinigung gantz und gar auffgehöret hatte. Als ich zu ihr fühlete / fand ich doch den innern Mutter-Mund in ziemlich gutem Zuſtande / daß ich daraus ſchlieſſen kunte / daß die groſſe Geſchwulſt ihres Leibes / welche mehr gegen die lincke als rechte Seite war / vielmehr von denenjenigen Theilen herkam / ſo an der Gebährmutter anliegen / als da ſind die Teſticuli oder ein anderer Theil / als daß es hatte an der Gebährmutter ſelbſt ſeyn können; ingleichen kunte ich daraus leichtlich abnehmen / daß dieſe harte Geſchwulſt ins künfftige dieſer Frauen unfehlbar den Tod verurſachen würde / wie ich dergleichen ſchon bey einer andern Frauen geſehen hatte / derer ich in der 383. Obſervation Meldung gethan habe.

Die 650. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit acht-halb Monaten mit einem Kinde niederkam / das aber ſchon im Mutterleibe durch eine Blutſtürtzung geſtorben war / nachdem die Affterbürde von der Gebährmutter loßgegangen war.

DEn 14. Jul. 1692. brachte ich einer Frauen ein Kind von acht-halb Monaten / welches zwölff Tage in ihrem Leibe todt war / indem

ſie

ſie daſſelbige von derſelben Zeit nicht gefühlet/ hingegen aber eine ziemlich ſtarcke Blutſtürtzung gehabt hatte; weil aber dieſe nicht länger/ als einen Tag angehalten/ ſo ſchadete es eben der Mutter ſo viel nicht/ ſondern ſie befand ſich nachmahls gar wohl/ als ich das Kind von ihr gebracht hatte; Dieſes Kind aber hatte von der Blutſtürtzung ſterben müſſen/ welche daher entſtanden/ indem ein Theil von der Affterbürde ſich gar zu zeitig abgelöſet hatte/ wie ich an denen vielen Stücken geronnen und ſchwartzen Geblüts/ welche gantz feſte an dieſer Affterbürde anhiengen/ als ich dieſe Frau darvon löſete/ abnehmen kunte.

Die 651. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung hatte/ ſo darvon war verurſachet worden/ weil die Affterbürde ſich gantz und gar abgelöſet hatte/ und vor dem Kinde voran kam.

DEn 2. Auguſt. 1692. entband ich eine Frau/ welche nur ſechs Monate ſchwanger war/ und eine groſſe Blutſtürtzung hatte/ die daher entſtanden/ weil die Affterbürde gantz und gar von der Gebährmutter loßgegangen war/ und ſich vor dem Kinde præſentirte. Dieſe Frau war ſchon vielmahl in Ohnmachten gefallen/ und ſtund in groſſer Gefahr/ ſie würde gar mit ein-

einander in wenigen Stunden den Geiſt auffgeben müſſen / wenn ich nicht auffs allergeſchwindeſte das Kind aus ihrem Leibe herausgezogen hätte / welches auch ſchon todt war wegen der gar zu hefftigen Blutſtürtzung / die aber alsbald / da ich ſie nur entbunden hatte / auffhörete. Weil ich aber anfangs nicht gewiß wuſte / ob das Kind noch lebete / welches gar wohl hätte ſeyn können / ſo muſte ich daſſelbige bey der Operation umwenden / damit ichs bey denen Füſſen herausziehen kunte / wie auch geſchahe. Es gieng zwar dieſe Arbeit vor das Kind ohne Nutzen ab / weil daſſelbige / wie geſagt / ſchon todt war; jedennoch war ſie der Mutter gar dienlich und heylſam / welche ſich nachmahls gar wohl befand. Es iſt zu mercken / daß bey dergleichen Gelegenheiten / da ſich die Afterbürde bey der Geburt zu erſt und vor dem Kinde angiebet / man niemahls die Hoffnung haben darff / daß die Natur / welche durch die hefftige Blutſtürtzung / ſo ſich allemahl darbey einfindet / gar zu ſehr geſchwächet worden / das Kind von ſich ſelbſt heraus treiben könne. Derowegen muß mans ſo geſchwind / als es ſeyn kan / aus Mutterleibe heraus ziehen / wofern man die Mutter und das Kind / wenn ja es noch lebet / erhalten will; Denn wenn man ihnen dieſe Hülffe nicht geſchwind erweiſet / ſo müſſen alle beyde in kurtzer Zeit ſterben / und zwar wegen der groſſen Blutſtürtzung / welche nicht eher auffhören

kan /

kan / biß die Gebährmutter ſo wohl vom Kinde als der Affterbürde gäntzlich entlediget worden.

Die 652. Obſervation.

Von der Entbindung einer Frauen / deren Kind mit der Seite der Hüffte voran kam / und deſſen Waſſer alle mit einander ſchon vor acht biß neun Tagen weggeſprungen war.

DEn 18. Auguſt. 1692. brachte ich einer Frauen / die nur neundthalb Monat ſchwanger war / ein Kind / welches mit der Seite der Hüffte voran kam. Dieſes zoge ich noch lebend und geſund heraus / wiewohl ſchon vor acht biß neun Tagen alles Waſſer von der Mutter weggeſprungen war: damit ich aber dieſe Operation deſto leichter verrichten könte / welche ſonſt wegen groſſer Trockenheit dieſer Theile ſo wohl vor Mutter als Kind ſehr mühſam hätte ſeyn können / ſo ſalbete ich meine gantze Hand mit Butter / ſteckte dieſelbige in die Gebährmutter hinein / und ſuchte des Kindes Füſſe; Als ich nun dieſelben alle beyde einen nach dem andern aus der Paſſage oder Geburts-Wege heraus geleitet hatte / ſo zoge ich hernach gleich drauff das Kind auff eben die Art heraus / als wenn es mit denenſelbigen zu erſt oder voran kommen wäre. Die Hülffe / ſo ich bey dieſer Gelegenheit / ſo wohl der Mutter / als dem Kinde erwieß / deren ſie auch bey-

derſeits gleich nöthig hatten / war allen beyden ſehr dienlich und heylſam.

Die 653. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit dem Hinderſten voran kam.

DEn 26. Auguſt. 1692. brachte ich einer jungen Frauen ihr erſtes Kind / welches ein ſtarcker junger Sohn war / und mit dem Hinterſten voran kam / und weil es ſchon damahls / als ich ihr zu helffen gehohlet würde / ſchon ſo weit eingetreten war / daß mans ſehen kunte / muſte ichs in ſolchem Lager laſſen ankommen / damit ich nur nicht das Leben der Mutter in Gefahr ſetzete / weil ich ihr groſſe Gewalt hätte thun müſſen / wenn ich das Kind hätte wollen wieder hinein ſtecken / welches ohndem ſchon ſehr matt war / indem die Mutter ſchon zwey gantze Tage in dieſem übeln Lager in Kreiſſen gelegen hatte / und alſo das Kind eher würde geſtorben ſeyn / eher ich die Operation völlig hätte ins Werck ſetzen können; Uberdieß hatte die Mutter damals ſehr ſtarcke Wehen / welche gute Hoffnung machten / daß die Natur in gar weniger Zeit das Kind würde heraus treiben können / wie auch in einer Viertel-Stunde darauff geſchahe / indem ich immittelſt ein wenig mit halff / nemlich mit einem Finger von ieder Hand in die Falte der Lenden oder der Weiche des Kindes auff ieder Seite / ſo bald ich nur kunte / hinein fuhr / damit ich an denen-

nenſelben ziehen/und ſolcher geſtalt helffen möchte/ damit ſeine dicken Schenckel und Füſſe deſto eher heraus kommen möchten; Als ich dieſes gethan hatte/ zoge ichs ſolcher geſtalt vollend heraus/indem ich beyde Füſſe zuſammen nahm/und alſo zugleich heraus zoge/ als wenn es mit denenſelben voran kommen wäre. Als nun die Wehmutter/ welche ſchon zwey gantze Tage bey dieſer Frau geweſen war/ ſo lange ſie nemlich in Kreiſſen lag/ohne daß ſie ihr ſelbſt geholffen/noch zu der Zeit/ da es hätte geſchehen ſollen/ durch iemand anders helffen laſſen/ als nun dieſe Hebamme/ ſag ich/ ſahe/ daß ich das Kind mit dem Steußgen angenommen hatte/ oder kommen laſſen/ als in welchem Lager es ſchon war/ als ich geholet wurde/ der Frau mit Hülffe beyzuſtehen/ ſo ſagte ſie zu mir: Wenn ſie hätte wiſſen ſollen/ daß ich das Kind nicht hätte wenden wollen/ hätte ſie mich nicht hohlen laſſen; Ich aber gab ihr gleich zu verſtehen/ daß eben ſie ſelbſt die beſte Gelegenheit hätte vorbey ſtreichen laſſen/ welche ſie zu der Zeit hätte ſollen in acht nehmen/ wenn des Kindes Waſſer geſprungen/ und ehe das Kind gantz und gar eingetreten wäre; da ich hingegen das Kind ſchon in ſolchem Zuſtande und ſehr hauſſen gefunden/ daß ichs ohne groſſe Lebens-Gefahr ſo wohl der Mutter/als des Kindes/ nicht hätte können wieder zurücke bringen/ indem das Kind ſchon ſo ſchwach war/ daß es nicht länger/ als eine Viertel-Stunde/ lebete/ nachdem ichs heraus gezogen hatte/ und alſo un-

fehlbar Zeit-währender Operation hätte umkommen müſſen.

Die 654. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind ſchon vor vier Tagen durch eine groſſe Blutſtürtzung im Mutter-Leibe geſtorben war /

DEn 11. Septembr. 1692. brachte ich einer jungen Frauen zu Ende des achten Monats ihres erſten Schwanger-gehens einen jungen Sohn / welcher ſchon vier Tage in ihrem Leibe todt geweſen war / denn ſolche Zeit über hatte ſie ihn gar nicht gefühlet / da ſie doch kurtz zuvor eine gar ungemeine Bewegung von ihm empfunden hatte / indem ſie ohne einige Urſache oder Verletzung von einer ſehr ſtarcken Blutſtürtzung war überfallen worden. Es giengen gleich anfangs innerhalb vier biß fünff Stunden fünff biß ſechs Schälgen voll gantz klar Geblüte von ihr; Nachdem man ihr aber ein klein wenig zur Ader gelaſſen hatte / ſo ließ die Blutſtürtzung nach / und lieff nichts mehr als ein wenig Feuchtigkeit oder Jauche heraus. Dieſe Frau hatte dieſe vier Tage über im Leibe und im Rücken um die Gegend der Nieren wilde Wehen / welche gar nicht herunterwarts trieben; Hernach kamen ziemlich gute Wehen / welche nebſt der Hülffe / ſo ich ihr erwieß / dieſes todte Kind noch gar glücklich / ſo viel nemlich die Mutter betrifft / von ihr trieben; und als ich die Affterbürde von ihr nahm / ſo kam zu-

zugleich aus der Gebährmutter ein Stücke ſchwartz geronnen Geblüte gröſſer als zwey Fäuſte/ welches das Rückſtändige oder der Reſt war von demjenigen/ welches nach dieſer Blutſtürtzung darinnen zurück geblieben war/und davon herkam/ weil die Affterbürde von der Gebährmutter ein wenig loß gegangen war/wie man ſolches gar deutlich und eigentlich an denen vielen Stücken geronnenē ſchwartzen Geblüt ſehen kunte/ welche an demjenigen Orte oder Stücken der Affterbürde angeklebet waren/ ſo ſich gar zu zeitig abgelöſet hatten. Ungeachtet nun dieſe Frau ſo einen hefftigen Zufall aus ſtehen muſte/ der ſie in groſſe Lebens-Gefahr ſetzen kunte/ befand ſie ſich doch nachgehends gar wohl/ als ich ſie ſolcher geſt alt èntbunden hatte.

Die 655. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem hinterſten Theil der Schulter voran kam.

DEn 14. Septembr. 1692. brachte ich einer Frauen zu rechter Zeit/ nemlich mit Endigung neun Monate ein Kind/welches mit dem hinterſten Theile der Schulter voran kam/ und darbey zugleich die Nabel-Schnur heraushieng. Weil ich nun an dieſer den Pulß gar eigentlich fühlete/ ſo kunte ich dahero ſchlieſſen/ daß dis Kind gantz gewiß noch lebete/ und alſo geſchwinder Hülffe nöthig hatte/ welche ich ihm auch alſo erwieſe/ indem ich daſſelbige umwendete/ und

gleich drauff bey denen Füſſen heraus zoge / als ich zuvor die heraus gefallene Nabel-Schnur wieder hinein geſtecket hatte. Durch dieſes Mittel erhielt ich dem Kinde das Leben / das es ſonſt verlohren hätte; und weil auch zugleich der Mutter auff ſolche Art bey Zeiten genug geholffen wurde/ befand ſie ſich auch nachgehends gar wol.

Die 656. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind gar geſund war / ob ſchon die Mutter zur Zeit des Schwanger-gehens über drey Monate lang ein Fieber gehabt hatte/ daran ſie durch den Gebrauch der China Chinæ, als ein Pulver gebraucht/ curiret wurde.

DEn 4. Octobr. 1692. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind/ welches gar natürlich kam/ und friſch und geſund war/ ungeachtet die Mutter bey ihrem Schwanger-gehen über drey Monate am Fieber gelegen hatte / darvon ſie auch nicht eher als einen Monat zuvor curiret wurde/ und zwar durch Gebrauch der Chinæ Chinæ, welche ich ihr als ein Pulver in ſchlechten kalten Waſſer eingerühret einnehmen/ und allemahl/ wenn ſie diß Medicament genommen hatte/ welches ein halb Qventgen war/ ein wenig recht warme Fleiſch-Brühe darauf trincken ließ: Auf dieſe Art hatte ſie darvon in zweyen Tagen kaum täglich vier biß fünff mahl alle 4. Stunden nach einander genommen/ da ſie von ihrem Fieber gänz-

gäntzlich frey wurde/ welches doch nach allen denen Artzneyen/ ſo ſie zuvor genommen/ nicht hatte wollen nachlaſſen/ auch nicht nach dieſem nemlich der China Chinæ ſelbſt/ indem ſie es auf Zurathen ihres Medici auf eine andere Art entweder in Wein infundiret oder geweichet / oder in einer Latwerge vermiſcht/ gebraucht hatte/ welches ein gewiſſer Beweiß iſt/ daß alle Præparationes dieſer Artzney zu nichts mehr dienen/ als daß ſie die Krafft das Fieber zu vertreiben nur ſchwächen/ an ſtatt daß ſie ſie vermehren ſolte/ daher kam es auch/ daß ungeachtet dieſe Frau/ welche eines gallichten Temperaments war/ dieſes Medicament in Weine eingeweicht / eine lange Zeit nach einander gebraucht / und dennoch keine Linderung darvon verſpüret hatte/ und eben ſo wenig auch von der Art/ da es ihr in einer Latwerge war gegeben worden. Denn wenn das Medicament gantz in ein Corpus als in eine Pillen-Maſſe eingewickelt iſt/ und man dieſelbige Biſſen- oder Pillen-weiſe hinunter ſchlucket/ ſo gehet ſie aus dem Magen in die Därmer/ eher die Maſſa von denen Pillen oder Stücken Latwerge gantz und gar wieder zergehen oder ſolviret wird / ſo kan ſie ihren Effect nicht recht thun. Und deswegen muſte ich ihr den Rath geben/ daß ſie es auf oben erzehlte Art nehmen ſolte / in welcher ich iederzeit die meiſte Krafft und Würckung ſo wohl bey ſchwangern Weibern als andern Perſonen gefunden habe.

Die

Die 657. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ die einen Fungum oder Schwam in der Gebährmutter hatte/ ſo von einem Krebs-artigen Geſchwüre herkam.

DEn 5. Octobr. 1692. beſuchte ich eine Frau von 45. Jahren/welche continuirlich den weiſſen Flußgehabt hatte/ darbey aber dennoch/ wie ſie mir ſagte/kein Geſtanck geweſen war. Als ich zu ihr wartete/ funde ich damahls nichts anders/ als eine kleine Ungleichheit um die obere Gegend des innern Mutter-Mundes/auf der lincken Seite/ welches mir wie eine Wartze vorkam. Nun kunte ich nimmermehr gläuben/daß eine ſo überflüßige Materie vom weiſſen Fluſſe hieraus kommen könte/ ſondern ich meynte vielmehr/ daß dieſelbige gantz gewiß aus dem Grunde der Gebährmutter heraus flüſſen/indem allda ein Anfang zu einem Geſchwüre war/welches ich gar genau erfuhr/ als ich eben dieſe Frau ſechs Monate oder ein halb Jahr darauf beſuchte/ als welche damahls einen Schwam in der Gebährmutter hatte/welcher/wie man merckete/bis in die Helffte des innern Mutter-Mundes gewachſen war/und weil dieſer Schwam gantz gewiß von einem Krebs-artigen Geſchwüre herrührete/welches inwendig im Grunde der Gebärmutter war/ ſo gläubte ich/daß dieſe Frau nicht ein Jahr überleben würde/ man möchte ihr auch vor Artzneyen geben/was man nur wolte/ ſie darvon zu erretten oder zu præſerviren.

Die

Die 658. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche eben an dem Tage ſtarb/ da ſie einkam/ nachdem ihr die Hebamme/ damit ſie die in ihrer Gebährmutter zurück gebliebene Affterbürde von ihr bringen möchte/ gar zu groſſe Gewalt angethan hatte.

DEn 14. Octobr. 1692. beſuchte ich eine Frau/ welche in Gottes-Gewalt lag/ und nur denſelben Tag mit einem Kinde von ſieben Monaten darnieder kommen war. Nachdem nun ihre Wehmutter die Affterbürde nicht hatte können von ſie bringen/ hatte ſie ihr über eine Stunde lang groſſe Gewalt angethan / und dennoch nicht mehr darvon herunter bringen können/ als etliche kleine und gantz zerriſſene Stückgen; und ſolcher geſtalt hatte ſie das gröſte Stücke in der Gebährtmutter zurücke gelaſſen / ſo bey dieſer Frauen / die an ſich ſelbſt von ſehr ſchwacher Complexion war/ eine ſo groſſe Blutſtürtzung erwecket hatte/ daß man ſich damahls / als ich zu ihr gehohlet wurde/ faſt alle Augenblicke ihres Todes verſahe; daß ich auch ſolcher geſtalt/ als ich ſie in ſo erbärmlichem Zuſtande antraf/ daß es mit ihr gantz aufs euſerſte gekommen war / gar nicht einmal verſuchen wolte/ dasjenige was von der Affterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben war/ heraus zu ziehen/ denn die Gebährmutter war ſehr gereitzet und angegriffen worden/ und die Kräffte dieſer Frauen reicheten nicht

mehr

mehr zu die Operation auszuſtehen/welche auch nicht mehr ausgerichtet / als den Todt dieſer Frauen befördert hätte/der doch etliche Stunden darauf erfolgete/ wie ichs ihrem Manne vorher geſagt hatte; und zwar ſtarb ſie mehr von der groſſen Gewaltthätigkeit/ welche die Wehmutter dieſer Frau erwieſen hatte/ da ſie ſich euſerſt bemühete ſie zu entbinden; als davon/ daß die bloſſe Affterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben war. Denn es iſt zu mercken/ daß man nicht ſo viel Gefahr zu beſorgen hätte/ wenn das gantze Werck der Forttreibung der Natur allein wäre überlaſſen worden/ als daß man/ wie ſie gethan hatte/ eine ſo hefftige Gewalt anwendete/ dieſelbige heraus zu ziehen / und dennoch nicht zu Ende bringen kunte.

Die 659. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche gantze zehen Tage ihr Kind todt im Leibe herum getragen hatte/darauf ſie von einer hefftigen Convulſion überfallen wurde/ daß ſie vier Stunden nach ihrer Entbindung daran ſterben muſte.

DEn 17. Octobr. 1692. brachte ich einer Frauen ein Kind von ſieben Monaten/ welches ſchon zehen Tage in ihrem Leibe todt geweſen war; denn dieſe Zeit über hatte ſie das Kind gar nicht mehr gefühlet / da ſie doch zuvor hefftige Wehen empfunden hatte/als wenn ſie würcklich im Kreiſſen läge/welche aber nach etlichen Stunden

den völlig wieder aufhöreten. Nachdē ſie alſo das Kind noch zehen Tage todt in ihrem Leibe herum getragen hatte / kriegte ſie hierauf gar ſchwache Wehen/welche aber ſchienen einen Ernſt zur Entbindung zu machen; es überfiel ſie aber zugleich eine hefftige Convulſion, welche mich nöthigte/ ihr das todte Kind aus dem Leibe zu ziehen; welches ich zwar auch ohne einige Gewalt verrichtete; deſſen aber ungeachtet ſtarb ſie dennoch vier Stunden darnach. Dieſes war eine Frau von einer ſehr übeln Complexion, welche ſchon drey oder vier todte Kinder gehabt hatte/ mit welchen es ihr allemahl ohngefehr um eben dieſe Zeit unrichtig gegangen war; und weil ſie offtmahls Blut ausgeſpien hatte/ ſo gläube ich gäntzlich/ daß eben zu der Zeit/ da ſie von dieſer tödtlichen Convulſion war überfallen worden / von der groſſen Bemühung bey denen Geburts-Wehen eine Ader in ihrer Bruſt aufgegangen ſey/welche viel beygetragen / daß ſie ſo geſchwinde ſtarb; daß ich aber auf dieſe Gedancken gerathe/iſt dieſes die Urſache/ weil ſie durch den Mund viel Materie auswarff/ welches gantz blutig ſahe.

Die 660. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit ihrem erſten Kinde gar glücklich darnieder kam/ da es doch ſchon über vierzehen Tage todt im Mutterleibe gelegen hatte.

DEn 22. Octobr. 1692. brachte ich einer Frauen ihr erſtes Kind/ welches ſchon vor mehr als

als 14. Tage in ihrem Leibe mochte geſtorbē ſeyn/ indem ſie es ſint ſelbiger Zeit nicht mehr gefühlet hatte; Zuvor aber hatte ſie eine hefftige Colique und Schmertzen im Magen gehabt/ daran ſie 12. biß 14. Tage nach enander ſehr viel ausgeſtanden/ und die gantze Zeit über bey dieſer Colique das Kind nur gar ſchwach gefühlet oder empfunden hatte. Uber dieſe letzte Urſache aber waren noch viel andere/ welche auch viel darbey geholffen hatten/ daß das Kind ſo matt worden war/ denn dieſe Frau hatte gleich im Anfange ihres Schwanger-gehens eine Reiſe von hundert Frantzöſiſchen Meilen auf ſich genommen/ und kurtz darnach/ als ſie von dieſer Reiſe wieder zurücke gekommen war/ hatte ſie die übele Zeitung erhalten/ daß ihr Mann in höchſter Schwachheit an einer Wunde darnieder läge/ daran er auch war trepaniret worden; und weil ihre Schwieger-Mutter und Schwägerin/ bey denen ſie ſich aufhielt/ alle beyde an Kinder-Blattern gelegen hatten/ ſo hatte ſie ein ander Logis oder Wohnung ſuchen müſſen/ dadurch zu verhindern/ daß ſie nicht auch eben von dieſer Kranckheit/ darvor ſie ſich über alle maſſen fürchtete/ möchte angeſtecket werden; Alle dieſe Urſachen trugen gar viel bey/ daß das Kind in ihrem Leibe ſterben muſte/ mit welchem ſie doch gar glücklich darnieder kam/ und ſich nachmahls als ich ſie entbunden hatte/ gar wohl befand.

Die 661. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche von einer falſchen

ſchen Geburt oder Gewächſe entbunden wurde/ das ihr zuvor eine ſo groſſe Blutſtürtzung verurſachet hatte/ daß ſie darüber offtmahls in Ohnmachten gefallen war.

DEn 2. Nov. 1692. entband ich eine Frau von einem ſolchen Dinge/ das man ordinair eine falſche Frucht oder Gewächſe zu nennen pfleget / welches ihr eine ſo hefftige Blutſtürtzung verurſachet hatte/ daß ſie etliche mahl darvon Ohnmachten bekommen hatte; Dieſe Blutſtürtzung aber hörete gleich auf/ ſo bald als ich das Stücke / das zuvor die Natur vor ſich ſelbſt nicht hatte können von ſich wegtreiben/ von ihr aus der Gebährmutter heraus gezogen hatte. In dieſem Gewächſe/ welches ſo groß war/ als ein Tauben-Ey/ fand ich dasjenige/ welches man ordinair in denen meiſten andern dergleichen auch findet/ und ein kleiner Punct von einer weiſſen Materie in Gröſſe eines Hirſche-Kornes iſt/ dieſes war allem Anſehen nach ein unzeitiger Fœtus oder Frucht/ ſo gleich die erſten Tage nach der Conception oder Empfängniß fortgegangen war. Und war dieſes das dritte dergleichen Gewächſe/ welches von dieſer Frau innerhalb dreyzehen Monaten mit dergleichen übermäßigen Blutſtürtzung weggegangen war/ und hatte ſie ſich iedesmahl eingebildet / als wenn ſie zwey Monate ſchwanger wäre. Weil es nun mehr als zu gewiß iſt/ daß ſehr vielmahls allein der Uberfluß des Geblütes die junge Frucht erſticket

R oder

oder erſäuffet und deſſelben Lebens-Anfang oder Principium vitæ gleich in denen erſten Tagen vernichtet/ darbey dieſe Frau ſehr blutreich und ſehr völlig war / ſo gab ich ihr den Rath / ſie ſolte noch über diß/ wenn die natürliche monatliche Reinigung vorbey wäre/ am Arme zur Ader laſſen/ damit ihr gantzer Leib deſto beſſer von dem groſſen Uberfluſſe des Geblütes entlediget würde/ und ſie alſo ihre Frucht deſto eher erhalten/ und hiedurch verhindern möchte/ daß es ihr nicht auch zum vierdten mahle alſo unrichtig gehen möchte.

Die 662. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche gantze fünff Tage im Kreiſſen lag.

DEn 4. Nov. 1692. brachte ich einer Frauen einen groſſen und ſtarcken jungen Sohn/ welcher allem Anſehen nach ſchon vor einem Tage in ihrem Leibe verſtorben war/ indem ſie ſint derſelbigen Zeit das Kind nicht gefühlet hatte. Dieſe Frau hatte ſchon gantze fünff Tage in Kreiſſen gelegen/ und hatte ihr ſonſt niemand beygeſtanden als ihre Hebamme/ welche zwar ſchon ziemlich alt/ und nicht mehr die jüngſte war/ zuvor dieſer Frauen auch ſchon neun Kinder gebracht hatte / iedennoch hierzu diß Kind zu bringen zu ſchwach und ungeſchickt war. Dieſe Frau hatte ich zwey Tage zuvor geſehen / und wäre dieſelbige damahls unfehlbar darnieder kommen/ wofern die Wehmutter in dem Zuſtande/ darinne ich die Frau antraff / des Kindes

Waſ-

Waſſer-Häutgen zerriſſen hätte/ wie ich ihr befohlen hatte/ gleich anfangs zu thun/ wenn ſich dieſelbigen Häutgen nur ein wenig darzu geſchicket oder præpariret hätten / als ſie damahls noch nicht waren. Nachdem aber die Wehmutter dieſes verſäumet hatte/ und die Häutgen ſehr ſtarck und die Wehen ſchlecht waren/ ſo ließ ſie ſolcher geſtalt dieſe Frau noch eine zeitlang liegen und halff ihr nicht/ wie ich doch gerathen hatte; wodurch das Kind umkommen muſte/ weil es ſo gar lange Zeit in dem Geburts-Wege in einem ſehr gezwungenem Lager muſte ſtehen bleiben. Und dieſes Kind hätte dieſe Wehmutter unfehlbar erhalten/wenn ſie dasjenige ins Werck geſetzet hätte/was ich ihr ſo gar ausdrücklich befohlen hatte. Als mich aber dieſe Frau/ da ſie von dem langen Kreiſſen gar abgemattet war/hohlen laſſen/ſo zerriß ich alsbald die Waſſer-Häutgen/ und brachte ihr eine viertel Stunde darauf ein groſſes und ſtarckes todt Kind; Dieſes hatte eine überaus kurtze Nabel-Schnure/welches auch nicht wenig mochte darzu geholffen haben/ daß die Geburts-Wehen der Mutter ſo gar gelinde und unterbrochen waren/ und nicht nacheinander anhielten. Ungeachtet aber dieſe Frau ſo gar lange Zeit im Kreiſſen lag/ und dadurch gar ſehr abgemattet worden war / ſo befand ſie ſich doch nachgehends / als ich ſolcher geſtalt diß groſſe todte Kind von ihr gebracht hatte/gar wohl.

Die 663. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche von der Affter-

bürde entlediget wurde/ nachdem es ihr fünff Stunden zuvor mit einem kleinen Kinde von vierdthalb Monaten/ welches ſchon zehen biß vierzehen Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte/ unrichtig gegangen war.

DEn 15. Nov. 1692. brachte ich die Affterbürde von einer Frau/ welcher es mit einem kleinen Kinde von vierdthalb Monaten unrichtig gegangen war/ und darbey eine ſo groſſe Blutſtürtzung hatte/ daß ſie etliche mahl darvon in Ohnmacht gefallen war; und weil dieſe unzeitige Frucht ſchon ſint zehen biß zwölff Tagen in ihrem Leibe todt geweſen war/ wie man an ſeinem welcken Fleiſche abnehmen kunte/ und weil auch die Frucht an der Gebährmutter die Oeffnung nicht weiter machen können/ als nach der Proportion, nachdem ihr Leib klein und dichte/ oder ſtarck war/ ſo befand ichs nicht wohl möglich/ daß ich die in der Gebährmutter zurück gebliebene Affterbürde eher heraus bringen kunte/ als fünff Stunden darnach. Dieſe Frau hatte etliche Zeit vor ihrem Unrichtig-gehen etliche mahl Anſtoß von einem Fieber gehabt/und hatte ſich auch den vorhergehenden Tag ſehr bemühet/ indem ſie ſelbſt die (Stange das Eiſen) an einem Vorhange angehenget hatte. Welche Bemühung ſie vor die rechte Urſache hielt/ daß es ihr unrichtig gegangen war. Weil aber dieſes kleine Kind/ welches von ihr gegangen/ gantz welck war/ und das Anſehen hatte/ als wenn es

ſchon

ſchon eine lange Zeit in ihrem Leibe todt geweſen wåre / ſo kunte man gar leichtlich erkennen / daß dieſe letzte Urſache nur etwas beygetragen hatte / daß dieſer todte Fœtus eher fortgetrieben wurde / welches das erſte / nemlich das Fieber / ſo dieſe Frau zuvor gehabt hatte / ſchon zum wenigſten vor zehen biß zwölff Tagen um das Leben gebracht hatte. So bald ich die Affterbürde ſolcher geſtalt von ihr gebracht hatte / ſo hörete die groſſe Blutſtürtzung / ſo ſie zuvor hatte / auf / und die Frau befand ſich nachgehends gar wohl / welches nicht ſo ſicher vor ſie würde abgelauffen ſeyn / wenn ich alsbald darnach / da die Natur dieſen Abortum oder unzeitige Frucht weggetrieben hatte / an der Gebåhrmutter einige Gewalt gethan håtte; Denn dieſe Frucht war kaum den 3ten Theil ſo groß als dieſe Affterbürde / ſo ich nachmals von ihr brachte / nachdem ſich die Gebåhrmutter in ſo weit zur Gnüge eröffnet hatte / daß ichs ohne einige Gewalt verrichten kunte; worzu auch die Blutſtürtzung zufålliger Weiſe viel beytrug / indem dieſelbige dieſen Theil oder dieſes Glied erweiterte und anfeuchtete und mir alſo Raum machte / dieſes Stücke / welches ſo lange es noch zurücke war / die Blutſtürtzung verurſachet håtte / deſto leichter heraus ziehen kunte.

Die 664. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche ſechs Monate ſchwanger war / und eine ziemliche ſtarcke Blutſtür-

zung hatte/ und da das Kind mit denen Füſſen voran kam.

DEn 26. Nov. 1692. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von ſechs Monaten/ das mit denen Füſſen voran kam/und nicht länger als zwey Tage lebete / indem ſeine Geburt durch eine ſehr ſtarcke Blutſtürtzung / welche die Mutter drey Tage zuvor überfallen hatte / war beſchleuniget oder zu zeitig befördert worden. Hierzu mochte auch dieſes nicht wenig helffen/ daß ſie fünff Wochen zuvor eine Reiſe von hundert Frantzöſiſchen Meilen verrichtet/ ſich auch nach derſelbigen Zeit ſehr bemühet und abgemattet hatte/ da ſie in ein neu Logiment gezogen war; welche letztere Urſache die Frucht dieſer Frauen vollend erſchüttert und ums Leben mochte gebracht haben/ welche ſie ſonſt ſchon biß zur rechten Zeit erhalten/und mit demſelbigen gar glücklich niederkom̃en können / wenn ſie ſich nach der Zurückkunfft von einem ſo weiten Wege die übrige Zeit ihrer Schwanger-ſchafft fein ruhig gehalten hätte/ gleichwie ich ihr den Rath gegeben hatte/damit ſie dem Zufalle entgehen möchte/ der ihr begegnete/und dem Kinde wegen ſeiner gar zu zeitigen Geburt den Todt verurſachte. Immittelſt aber befand ſich dieſe Frau/ nachdem ich ſie ſolcher geſtalt entbunden hatte/gar wohl.

Die 665. *Obſervation.*

Von einer Frau / welcher es mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gegan-

gangen war/die Afterbürde aber nicht eher/ als nach vier Tagen loß werden kunte.

DEn 24. Decembr. 1692. beſuchte ich eine Frau/ welcher es vor vier Tagen mit einem Kinde von vier Monaten unrichtig gegangen war. Bey dieſer Frau war die Affterbürde dieſe vier Tage über in der Gebährmutter zurücke geblieben/ welche letztere ſich auch/ ſo bald als das Kind heraus geweſen/ feſte wieder verſchloſſen hatte. Nachdem nun die Wehmutter damahls dieſelbige nicht hatte können von ihr bringen/ hat te ſie die Wegtreibung der Natur allein überlaſſen müſſen/ damit ſie alſo nur die Gewaltthätigkeit vermeiden möchte/ welche ſie bey dieſer Frauen hätte anwenden müſſen/ wenn ſie hätte die Affterbürde von ihr reiſſen wollen/ welche doch nachmahls als ich zu ihr kam/ gleich von ſich ſelbſt fortgegangen war/ und eine groſſe Blutſtürtzung verurſachet hatte. Weil aber dieſe Blutſtürtzung von nichts anders war erwecket worden/ als von der zurückgebliebenen Affterbürde/ ſo hörete ſie auch alſobald auff/ als ſie die Natur fortgetrieben hatte; und als ſich dieſe Frau von der groſſen Mattigkeit/ ſo ihr dieſe Blutſtürtzung verurſachte/ wieder erhohlet hatte/ war ſie im übrigen gar wohl auff.

Die 666. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche ein Krebß-artiges Geſchwüre an der Gebährmutter

und an dem Blaſen-Halſe hatte/ allwo ſich auch eine Fiſtel fand/ welche verurſachte/ daß der Urin continuirlich und wider ihren Willen von ihr gieng.

DEn 3. Januar. 1693. ſahe ich eine Frau von mehr als ſechzig Jahren/ bey welcher ihre monatliche Reinigung gantzer zwölff Jahr gar weggeblieben war/ nachmahls aber wider alles Vermuthen ſich eine hefftige Blutſtürtzung durch die Gebährmutter fand/ welche ihr endlich ein Krebß-artiges Geſchwüre an dieſem Theile verurſachte/ das auch nachgehends weiter zu dem Blaſen-Halſe lieff/ und bey ihr einen Zufall erweckte/ daß ſie gantzer fünff Monate nach einander faſt keinen Urin laſſen kunte/ ſondern wenn ſie ihm dieſe gantze Zeit über laſſen wolte/ geſchahe es mit dem gröſten Schmertzen/ und durch Hülffe eines gewiſſen Inſtruments oder Catheteris; worauff dieſes Geſchwüre immer mehr und mehr zugenommen/ und weil es an dem Blaſen-Halſe alles zerfreſſen/ allda eine Fiſtel verurſachet hatte/ dannenhero dieſe Frau/ als ich ſie beſuchte/ den Urin nicht halten kunte/ ſondern denſelbigen wider ihren Willen gehen ließ. Weil auch dieſes Geſchwüre in der gantzen Circumferenz und innern Gegend des Mutter-Halß/ welcher darvon gantz hart war/ herumgefreſſen hatte/ ſo gläubete ich gäntzlich/ daß dieſe Frau wohl noch ein ſieches Leben führen/ iedoch nicht über ein halb Jahr es bringen würde/ wie denn auch geſchahe/ und ſind dergleichen Blutſtürtzungen und

ſol-

ſolche Krebß-artige Geſchwüre / welche auff jene zu folgen pflegen / iederzeit bey denen Weibern / denen dergleichen gefährliche und übele Zufälle begegnen / Vorboten und Zeichen eines gewiſſen Todtes.

Die 667. Obſervation.

Von einer jungen Frauen von 14. Jahren / welche eine ziemliche lange Zeit ein Fieber gehabt hatte / und dennoch gar glücklich mit einem Kinde einkam; allein ſechs Tage drauff viel böſe Zufälle bekam / dadurch ſie in groſſe Gefahr gerieth.

DEn 6. Januar. 1693. brachte ich einer jungen Frauen / die nicht älter war / als vierzehn Jahre und zwey Monate / ihr erſtes Kind / welches eine Tochter war / und gar natürlich und zu rechter Zeit kam; wiewohl nun die Mutter / welche damahls noch ſehr zart war / um die letzten Monate ihres Schwanger-gehens lange Zeit an einem Fieber gelegen hatte / ſo befand ſie ſich nichts deſtoweniger beſſer als odinair, hatte auch ſchon vierzehen Tage vor ihrer Niederkunfft kein Fieber mehr gehabt. Allein den ſechſten Tag drauff wurde ſie von einem hitzigen Fieber mit gedoppelten Abwechſelungen und einen ziemlich ſtarcken Durchfalle angegriffen / weil nun auch die Lochia oder Wochen-Reinigungen zugleich verſtopffet wurden / und ſich verlohren / ſo ließ ich ihr am Fuſſe zur Ader; Nachdem ſie aber

hiervon gar ein klein wenig Linderung bekam/ und die Kranckheit noch ferner anhielt/ ſo gab ich den Rath/ man ſolte eben dieſe Aderlaſſe noch einmahl vornehmen; Es hatten aber alle ihre Befreunde einen ſolchen Widerwillen gegen dieſe andere Aderlaſſe/ welche ich doch wegen der Zurůckbleibung der Wochen-Reinigung vor ſehr nůthig erachtete/daß ſie meinen Rath durchaus nicht folgen wolten/ob ſchon dieſes das allerheilſamſte Mittel war/ das man damahls dieſer Frauen erweiſen kunte/ indem ſich ihre Wochen-Reinigung gåntzlich verlohren hatte/ und es ihr allemahl/ wenn das Fieber wieder anſetzte/ in den Kopff ſtieg/ darbey ſie auch ein Auffahren in denen Hånden/ wie kleine Motus convulſivos, und viel andere bůſe Zufålle empfunde; und weil dieſe biß auff den fůnffzehenden Tag nach ihrer Niederkunfft anhielten/ ſo hatte ich Urſache zu beſorgen/ ſie můchte gar daran ſterben/ wie ſie denn auch in die hůchſte Gefahr gerathen wåre/ wenn ſie nicht auff meinen Rath/ einen Gran von Laudano genommen håtte/ welches bey ihr ſo eine gute Wůrckung that/ daß ſie dieſelbe gantze Nacht/ da ſie dieſe Artzney genommen hatte/ wohl ruhete/ es ihr auch nicht mehr in Kopff ſtiege/ und der Durchfall/ wie auch zugleich das Fieber ſehr mercklich abnahme/ und ſie ſich von Tag zu Tage beſſer befand/ und endlich zu vůlliger Geſundheit gelangete.

Die 668. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche fůnff Monate

ſchwan-

ſchwanger war / und mit einem kleinen und verweßten Kinde abortirte / welches ſie über ſechs Wochen todt in ihrem Leibe herum getragen hatte.

DEn 12. Januar. 1693. beſuchte ich eine junge Frau / welcher es / als ſie zum erſten mahl faſt fünff Monate ſchwanger geweſen / gleich damahls mit einem kleinen und gantz verweßten Kinde unrichtig gegangen war; Dieſes Kind hatte ſie länger als ſechs Wochen in ihrem Leibe todt getragen / wie man ſolches an dem Augenſchein abnehmen kunte. Denn es war nicht gröſſer noch ſtärcker an Proportion, als ein Kind von drey Monaten; und weil nun dieſe Frau ſagete / daß ſie um dieſelbige Zeit ihres Schwanger-gehens etliche Tage nach einander ein überaus ſtarckes Brechen gehabt hätte / ſo halte ich gäntzlich darvor / daß die groſſe Bemühung bey dem Brechen vielmehr geholffen hat / daß ſie Schaden genommen / und das Kind ſolcher geſtalt um dieſelbige Zeit in ihrem Leibe hat ſterben müſſen / als diejenige weite Reiſe / die ſie zuvor gethan hatte / und von derſelbigen mit gar guter Geſundheit wiederkommen war / welche Geſundheit ſie auch in die vierzehen Tage erhalten / ehe ſie von dieſem Brechen überfallen wurde; daß man alſo dieſem letztern / nemlich dem Brechen um deſto mehr die rechte Urſache dieſes unrichtig Gehens zuſchreiben kan / indem ſie ſint derſelbigen Zeit ſtets gar kräncklich geweſen / biß auff den Tag / da ſie dieſes kleine Kind loß wurde / indem es die

Natur

Natur von ſich ſelbſt wegtriebe; Worauff auch dieſe Frau wieder zu vollkommener Geſundheit kam.

Die 669. Obſervation.

Von der Niederkunfft einer Frauen/ welche ſieben biß acht Tage zuvor einen ſtarcken Durchfall gehabt hatte/darvon ſie aber durch ein wenig Laudanum curiret wurde.

DEn 15. Januar. 1693. brachte ich einer Frauen eine Tochter/ welche gar natürlich und zu rechter Zeit ankam/ und befand ſich Mutter und Kind damahl ſehr wohl; allein ſieben biß acht Tage zuvor/ ehe ich ihr dieſes Kind brachte/ hatte ſie vier biß fünff Tage nach einander einen ſtarcken Durchfall faſt als wie die rothe Ruhr/ daß ich genöthiget wurde/ihr einmal am Arme zur Ader zu laſſen/und darauf zu zweyen mahlen ein wenig von Laudano zu geben/ welches diejenige gute Würckung/ die ich hoffete/ verrichtete/ und den verdrießlichen Durchfall gleich vertrieb/ und zugleich dieſe Frau von der groſſen Gefahr/ darein ſie hätte gerathen können/ wenn ſie zur Zeit dieſer Kranckheit hätte einkommen ſollen/ errettete.

Die 670. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche vor acht Tagen gar glücklich einkommen war/ und dreymahl von Convulſionibus überfallen wurde/ deſſen aber ungeachtet ſich nachgehends gar wohl befand.

Den

DEn 5. Februar. 1693. beſuchte ich eine Frau/ welche ich acht Tage zuvor gar glücklich entbunden hatte; Nachdem nun dieſe Frau ſich in währender Zeit gar wohl auff befunden hatte/ war ſie doch in etlichen Stunden zweymahl von Convulſionibus überfallen worden / da ſie denn immittelſt die Zeit über/ da die Zufälle auffgehöret oder nachgelaſſen hatten/ gantz ſchläffrig und wie auſſer ſich ſelbſt geblieben war / darbey auch mehr das Gedächtniß / als das Judicium oder der Verſtand Schaden gelitten hatte. Als ich ſie nun in ſolchem Zuſtande antraff/ und merckte/ daß die Wochen-Reinigung oder Lochia gantz zurücke geblieben waren / ſo ließ ich ihr alsbald eine Ader am Fuſſe öffnen; und deſſen ungeachtet überfiel ſie doch noch einmahl eine Convulſion, einige Zeit aber darnach befand ſie ſich gar wohl.

Die 671. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ mit welcher es in ſehr ſchlechten Zuſtande war/indem ſie mit ihrem erſten Kinde/ welches in ihrem Leibe ſchon geſtorben war/ ſechs Tage in Kreiſſen gelegen hatte.

DEn 21. Februar. 1693. entband ich eine Frau/ mit welcher es damahls/ als ich zu ihr geholet wurde/ ſehr ſchlecht ſtund/ indem ſie ſchon ſechs Tage lang mit ihrem erſten Kinde in Kreiſſen gelegen hatte. Es hatte aber das Kind länger als

als drey Tage innegeſtanden/ und war auch daſelbſt geſtorben/ und zwar/ wie mirs vorkam/ wegen ſeiner groſſen Corruption oder Fäulung/ wie denn dieſe auch Urſache war/ daß/ weil ſein Gehirne keine Feſtigkeit mehr hatte/ die Beine des Haupts ſich über einander legeten/ und dieſe Corruption gaben auch noch viel andere Zeichen gar eigentlich zu erkennen. Dannenhero ich mich entſchloß das Kind heraus zu ziehen/ und bedienete mich hierzu desjenigen Inſtruments/ ſo ich erfunden habe/ und Tireteſte oder Kopff-Zieher zu nennen pflege. Mit dieſem zog ichs gar leichtlich heraus/ ob es ſchon das Geſichte in die Höhe kehrete/ welches böſe Lager nebſt der ungemeinen Gröſſe dieſes Kindes gar viel mit beytrug/ daß es ſo lange hatte inne ſtehen/ und endlich gar alſo ſterben müſſen. Es war das Kind ſchon dermaſſen corrumpiret/ und ſein Geſtanck ſo groß/ daß/ als ichs aus Mutterleibe heraus gezogen hatte/ alsbald eine groſſe Menge leichenzende Feuchtigkeiten mit heraus giengen/ welche dermaſſen ſtuncken/ daß das gantze Zimmer darvon angefüllet wurde. Allein ob man ſchon allhier dieſer Sache wegen Urſache genug hatte ſich ſehr zu beſorgen/ es möchte das Leben der Mutter auch drauff gehen/ ſo war ihr dennoch diejenige Hülffe/ ſo ich ihr in ihrer äuſſerſten Noth/ darinnen ſie ſchon ſtack/ erwieſe/ gar ſehr dienlich/ und halff ihr wieder zu völliger Geſundheit.

Die 672. Obſervation.

Von einer Frauen/ welcher es mit einem kleinen

nen

nen Kinde von fünff Monaten unrichtig gieng/ da das Kind den Arm vor dem Kopffe hervor ſteckete/ und zugleich die Nabel-Schnur mit vorgefallen war.

DEn 8. Maj. 1693. brachte ich einer Frauen ein klein Kind von fünff Monaten/ mit dem es ihr ohne eine bekannte Urſache unrichtig gieng/ ausgenommen daß die Affterbürde dieſes kleinen Kindes angefangen hatte loßzugehen / weil das Kind/ welches mit dem Arme vor dem Köpffgen kam/ und deſſen Nabel-Schnure heraus gefallen war/ ſich dermaſſen in dieſe Nabel-Schnure verwickelt hatte / daß die Affterbürde dadurch war ſehr bewegt und erſchüttert worden / wie ich an etlichen Stücken geronnen ſchwartzen Geblüte abnehmen kunte / welche man an demjenigen Stücke oder Ende der Affterbürde/ welches zu zeitig von der Gebährmutter loß gegangen war/ recht feſte anhängen ſahe. Dieſes Kind war zwey Stunden zuvor/ ehe ich daſſelbige herauszog / noch beym Leben/ wie ich ſolches an dem Pulſe/ den ich an der vorgefallenen Nabelſchnure fühlete/ abnehmen kunte; Derowegen ich daſſelbe auch damahls auf die Hand/ die es zugleich heraus ſteckte/ tauffete/ damit es nicht ungetaufft ſterben möchte; Denn weil ſich die Gebährmutter gar zu wenig geöffnet hatte/ daß ich das Kind dazumahl nicht anders als ſtück-weiſe hätte heraus bringen können/ ſo muſte ich warten biß ſich dieſelbige zur Gnüge erweitert hätte/ daß ichs oh-

ne Gewaltthätigkeit verrichten kunte. Dieſer Urſache wegen ließ ich der Frauen ein Cliſtier geben/ welches die ſchwachen Wehen/ ſo ſie hatte/ vermehrete/ und alſo gar viel darzu halff/ daß ſich die Gebährmutter zur Gnüge erweiterte/ damit die Herauszziehung des Kindes deſto leichter geſchehen möchte/ indem zumahl zwey Stunden zuvor/ eher ich zur Frauen gehohlet wurde/ das gantze Waſſer von der Mutter weggeſprungen war/ und wiewohl die Mutter von ſehr zarter Complexion war / befand ſie ſich dennoch nachgehends gar wohl darauf/ als ich ſie von dieſem Abortu oder unzeitigen Kinde entbunden hatte.

Die 673. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ der es mit einer kleinen Frucht / welche nicht gröſſer war als ein Gerſten-Korn / unrichtig gieng/ welches noch gantz und gar in ſeinem Waſſer und Häutgen eingewickelt lag.

DEn 30. Mart. 1693. beſuchte ich eine Frau/ welcher es nach einer Blutſtürtzung/ die ſie ſint 2. Tagen geſpüret hatte / mit einer kleinen Frucht unrichtig gegangen war; Dieſe Frucht war nicht gröſſer/ als ein Gerſten-Korn/ und lag noch gantz und gar in ſeinem Waſſer und ſeinen Häutgen eingewickelt/ als es von der Mutter weggieng/ da ſich doch dieſe Frau damahls einbildete als wenn ſie zwey Monate ſchwanger wäre/ auch überdiß in ihre Gedancken gefaſſet hatte/ wie mir ihr Mann ſagte/ daß ihr dieſer Abortus

bortus oder unzeitige Frucht hätte begegnen können/ entweder durch eine groſſe Aufmerckſamkeit oder Alteration, da ſie neml ich einer grauſamen Erzehlung ſo gar fleißig zugehöret hatte/ welche man ihr vor etlichen Tagen von einer ihr bekannten Frauen vorgebracht hatte/indem man derſelbigen den Schenckel abgeſchnitten hatte; oder es wåre ihr daher begegnet/ weil ſie im Garten über Sadebaum gegangen wåre/ von welchen man den Glauben hätte/ daß er von der Eigenſchafft wåre denen Weibern ihre monatliche Reinigung zu verſchaffen; Weil aber dieſes Kind/ welches von ihr gieng/ noch ſo gar klein war/ ſo gab es zu erkennen/ daß die rechte Urſache dieſes Unrichtig-gehens vielmehr von einem Falle herrührete/ den ſie ſechs Wochen zuvor gethan hatte/dadurch dazumahl das Principium vitæ oder Lebens-Anfang dieſer kleinen Frucht war zernichtet worden/ dannenhero dieſelbe eben ſo klein bleiben müſſen/ als ſie zu derſelbigen Zeit ſeyn kunte/ indem es ſolcher geſtalt in ihren Waſſer und Håutgen erhalten worden/ welche Håutgen zur Zeit des Unrichtig-gehens annoch gantz und nicht einmahl zerriſſen von der Frau weggiengen/und hatte alles zuſammen die Figur oder Geſtalt und Gröſſe eines Hüner-Eyes/ das noch keine Schalen hat; Weil nun bey dieſem Abortu kein anderer Zufall darzu kam / als eine måßige Blutſtürtzung/ ſo befand ſich dieſe Frau nachgehends gar wohl.

Die 674. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es im ſechſthal-

ben Monate ihres Schwanger-gehens mit einem Kinde unrichtig gieng/ ſo ſie einen gantzen Monat lang in ihrem Leib als todt getragen/ nachdem ſie an denen Kinder-Blattern kranck gelegen hatte.

DEn 1. April. 1693. brachte ich einer Frauen/ die nur ſechſthalben Monat war ſchwanger gegangen/ ein Kind/ welches ſie ſchon einen gantzen Monat als todt in ihrem Leibe trug/ als ſint welcher Zeit ſie es gar nicht wieder gefühlet hatte/ nachdem ihr zuvor ihr Medicus dreymahl nacheinander eine gewiſſe Artzney eingegeben/ darvon ſie das letzte mahl ſehr ſtarck purgiret hatte. Denn es hatte dieſe Frau/ als ſie nur 3. Monate ſchwanger war/ die Kinder-Blattern gehabt/ daran ſie aber gar wohl war curiret worden/ auch nach ihrer Geneſung gantze 14. Tage nacheinander das Kind in ihrem Leibe ſehr wohl gefühlet hatte/ biß daſſelbe durch dieſe letztere Purgation gar zu hefftig war bewegt oder angegriffen worden/ und alſo gar ſtarb/ wie man daraus abnehmen kunte/ indem die Mutter ſint derſelbigen Zeit gar keine Bewegung mehr von ihm ſpürete/ ſie auch 14. Tage zuvor/ ehe es ihr mit dieſem todten Kinde unrichtig gieng/ von einer ziemlichen Blutſtürtzung war überfallen worden/ welche dieſe gantze Zeit über gewähret hatte/ und endlich des Kindes Forttreibung verurſachete/ welches nach meinem Bedüncken nach ſeiner Proportion nur einem Kinde von vier Monaten gleich war. Sein Leib

oder

oder Cörper war ſchon ſo faul und corrumpiret/ daß die gantze äuſerliche oder dünne Haut über und über herunter war; iedoch ſahe man kein eintziges Zeichen von denen Kinder-Blattern/ die ſeine Mutter zuvor gehabt hatte; wie ich an etlichen andern Kindern geſehen habe/ deren Mütter zur Zeit ihres Schwanger-gehens an eben dieſer Kranckheit gelegen hatten/ dergleichen Exempel ich in der 600. Obſervation erzehlet habe. Die Affterbürde dieſes Kindes war ſo groß/ als bey einem recht-zeitigen Kinde/ welches mir viel Mühe machte/ dieſelbige heraus zu ziehen/ indem ſich die Gebährmutter nicht weiter geöffnet hatte/ als nach Proportion des kleinen Cörpers dieſes Kindes. Jedoch war an dieſer Affterbürde nichts von der Corruption oder Faulung zu ſpüren / wie bey dem unzeitigen Kinde ſelbſt; dannenhero auch die Mutter/ als ſie ſo gar glücklich von der Affterbürde entbunden war/ ſich nachgehends gar wohl befand/ daß ich ſelbſt gäntzlich gläube / wenn ihr der Medicus nicht hätte laſſen dieſe dritte Purgation zu ihrem groſſen Unglücke nehmen/ indem er vorgewandt/ er wolle alle böſe Feuchtigkeiten gäntzlich von ſie wegbringen / die ſeiner Meynung nach in ihren Eingeweyde nach denen Blattern/ darvon ſie doch wohl curiret war/ möchten zurücke geblieben ſeyn/ daß ſie ihr Kind lebendig biß zur rechten Zeit hätte tragen und mit demſelbigen gar glücklich einkommen können.

Die 675. *Obſervation.*

Von einer jungen Frauen/ welche fünff Wochen nacheinander eine kleine Blutſtürtzung hatte/ und von etlichen Leuten ohne Grund beredet wurde/ als ob ſie ſchwanger wäre.

DEn 20. April. 1693. beſuchte ich eine junge Frau/ die ein gewiſſer Chirurgus von meinen Cameraden in der Meynung oder Argwohn unterhielt und beredete/ als wenn ſie faſt 2. Monate ſchwanger wäre / welches ich aber ohne Grund befand/ indem des Chirurgi Meynung nur darauf beruhete/ weil die Frau nunmehro fünff Wochen nacheinander eine kleine Blutſtürtzung gehabt hatte/ da ſie doch die vier vorhergehenden Monate/ wegen ihrer monatlichen Reinigung/ iederzeit richtig geweſen / und doch den letzten Monat dieſelbige um acht Tage zu zeitig gekommen war; im übrigen war bey dieſer Frauen kein eintziges Zeichen verhanden/ ſo ſie bey ihrem erſten Schwanger-gehen gehabt hatte. Hierüber nun ſagte ich zu dieſer Frauen in Gegenwart des Chirurgi, daß dieſer Argwohn oder Vermuthung der vermeynten Schwangerſchafft noch viel beſſer gegründet wäre/ wenn an ſtatt/ da ihre monatliche Reinigung das letzte mahl acht Tage vor der ordinair Zeit gekommen war / ſie um ſo viel länger über die gewöhnliche Zeit weggeblieben wäre/ und gab ihr zugleich zu verſtehen/ daß wenn ſie nach derjenigen Zeit/ da ſie das letzte mahl ihre menſes oder Zeit richtig gehabt/ und

vor dieſer Blutſtürtzung concipiret oder empfangen hätte/ ſo wäre eine ſo neu-empfangene Frucht durch eben dieſe Blutſtürtzung gantz gewiß zu ſchanden worden und fortgegangen/ indem dieſe Blutſtürtzung gantze fünff Wochen währete/ und von nichts anders herrührete/ als daß ſie gleich zu der Zeit / da ſich ihre monatliche Reinigung fand/welche ſich auch/wie geſagt/vor der ordentlichen Zeit angegeben hatte/ zwey oder drey Tage darnach auf 8. Meil Weges eine Reiſe gethan und dieſe Reinigung die gantze Zeit über würcklich gehabt hatte; Nachdem ſie ſich nun auf dieſer Reiſe ſehr beweget und abgemattet hatte/ſo war der Fluß ihrer Reinigung immer ſtärcker worden/ und hatte eben aus dieſer Urſache nachmals ſo lange gewähret. Was aber dieſes anlangete / daß nemlich dieſe Frau eine Zeitlang Schmertzen im Rücken und um die Gegend derer Nieren/ und wie ein Drücken gegen die Schoß gehabt hatte/ als wenn die Natur etwas aus der Gebährmutter heraus drücken wolte/ welches zuſammen zu dieſer falſchen Muthmaſſung/ als ob ſie ſchwanger wäre/Gelegenheit gegeben hatte/ſo ſagte ich zu ihr/ daß dieſe Zufälle von nichts anders herkämen/als von dem ſtarcken Zufluſſe zu dieſem Theile/ welches zu ſeiner Hülffe oder Cur nichts anders/ als eine gute Ruhe und eine Aderläſſe am Arme nöthig hätte/worzu ich ihr auch rieth/ um dadurch den Zulauf des Geblütes/ welches ſchon ſo eine lange Zeit continuirlich dahin gieng/abzuführen; Uberdieß re-

commendirte ich ihr/ daß ſie ſich eine Zeitlang der ehelichen Beywohnung gäntzlich enthalten ſolte. Und als ſie dieſem nachgelebet hatte/ befand ſie ſich nachgehends ſehr wohl/ und bekannte alsdenn/ daß ihr Argwohn wegen ihrer Schwangerſchafft gar nicht wohl gegründet geweſen/ und daß die Blutſtürtzung/ ſo ſie gehabt hatte / von keiner andern Urſache herkam/ als wie ich ihr geſagt hätte.

Die 676. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche mit ihrem Kinde zu derjenigen Zeit ſchwanger worden / da ſie noch ihre monatliche Reinigung gehabt hatte.

DEn 23. April. 1693. brachte ich einer Frauen von ohngefehr 44. Jahren einen friſch und geſunden jungen Sohn/ den ſie drey Tage länger als 9. vollkommene Monate getragen hatte/ ob ſie ſchon mit demſelbigen / wie mich ihr Mann verſicherte/ zu einer ſolchen Zeit war ſchwanger worden / da ſie noch ihre Zeit oder monatliche Reinigung gehabt hatte. Es waren dieſe beyden Eheleute ſchon in die eilff biß zwölff Jahr beyſammen/ und von derjenigen Art Leute/ die mit freyen Willen unfruchtbar bleiben/ und deswegen ordinair nicht beyſamen liegen/ aus Furcht/ ſie möchten etwa Kinder bekommen und ſich dadurch eine Beſchwerung über den Halß ziehen/ daß auch alſo der Mann darnach ſehr erſchrack/ da er ſahe/ daß ſeine Frau ſchwan-

ſchwanger gieng/ und war ſo wohl der Mann als die Frau zugleich verdrůßlich / da ſie ſahen/ daß ſie nunmehro des Dinges wegen ſolten Unkoſten auffwenden / indem ſie ſich nicht eingebildet hatten / daß eine Frau zu der Zeit / wenn ſie ihre monatliche Reinigung håtte / ſchwanger werden kỏnte/wie es dieſer Frauen begegnet war. Uberdieß beſorgeten ſie ſich / es mỏchte dieſes Kind / wofern es zu ſo einer ungeråumten Zeit / wie ſie ſchon deſſen gewiß verſichert wåren / empfangen oder concipiret wåre/allerhand Kranckheiten unterworffen ſeyn/weil es gleich zu Anfange ſeiner Generation und Empfångniß von der Mutter ůberflůßigen monatlichen Reinigung wåre angeſtecket worden. Immittelſt aber kam das Kind in ſo vollkommener Geſundheit zur Welt/ als wenn es zu einer ſolchen Zeit wåre empfangen worden / welche zum Kinder-zeugen am allerbeqvemſten und geſchickſten iſt.

Die 677. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche mit einer jungen Tochter darnieder kam / ſo einen gantz krummen Fuß hatte.

DEn 30. April. 1693. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche einen gantz krummen Fuß an der lincken Seite hatte / und zwar aus Mangel des Gelenckes an dieſem Fuß/ welcher ſo einwarts ſtund/daß wenn es auff denſelbigen treten wolte / es auff die åuſſerliche Seite geſchehen muſte; und weil mir die Mutter ſag-

te/ daß ſie Zeit ihres Schwanger-gehens einen gar ungemeinen Schmertzen in einer Seite des Leibes gefühlet hätte; ſo hatte es das Anſehen/ daß/ weil dieſer Fuß ſo eine lange Zeit in einem ſo gezwungenem Lager geweſen war/ auch ſeine Figur oder Geſtalt nach und nach alſo falſch und verderbt worden/ indem der übrige Leib dieſes auch ſonſt geſunden Kindes ſeine rechte natürliche Geſtalt hatte.

Die 678. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche fünff Monat ſchwanger war/ und fünff Wochen nach einander eine Blutſtürtzung hatte.

DEn 26. Maj. beſuchte ich eine Frau/ welche ohngefehr fünff Monat ſchwanger war/ und fünff Wochen nach einander eine Blutſtürtzung hatte/ ſo aber innerhalb vierzehen Tagen und ſonderlich die letztern zwey biß drey Tage über ziemlich ſtarck gekommen war; immittelſt aber fühlete ſie doch allemahl ihr Kind gar ſehr. Es sagtē mir ſo wohl der Medicus, als die Wehmutter/ mit welchen ich dieſe Frau beſuchte/ alle beyde/ daß vor acht Tagen ein fleiſchichtes und häutigtes Stücke aus ihrer Gebährmutter weggegangen wäre/ dannenhero ſie keine Hoffnung hatten/ daß ſie die Frucht länger erhalten könte; Jch gab ihnen aber zu erkennen/ daß ſie ſich gar ſehr müſten betrogen haben; Denn wofern dem alſo wäre/ wie ſie ſagten/ ſo wäre unfehlbar das

Kin-

Kinder-Waſſer ſint der Zeit zugleich von dieſer Frauen weggeſprungen / und zwar durch den Riß / ſo an demſelbigen Orte / an denen Häutgen geſchehen wäre / da dieſes vermeynte Stücke Haut / welches nach ihrer Meynung ſolte von ihr gegangen ſeyn/loß geriſſen wäre. Derowegen verſicherte ich ſie / daß es gewiß nur bloſſe Stücke hartes Geblüte wäre / was ſie aus Unachtſamkeit vor ein Stücke Haut oder Fleiſch angeſehen hatten / gleichwie auch einem andern Medico und Chirurgo begegnet war / deren ich bey eben dergleichen Exempel in der 619. Obſervation erwehnet habe. Und nachdem ich nun allen beyden ihren Irrthum / darinne ſie ſteckten / überwieſen hatte / ſo ſagte ich ihnen / daß weil ich die Gebährmutter dieſer Frauen gantz genau und feſte verſchloſſen fande / ſie auch ihr Kind / wie es ordinair ſeyn ſoll/ ſich bewegen fühlete / man alſo noch gute Hoffnung hätte / daß ſie ihre Frucht noch würde erhalten können / wenn ſie ſich gantz ruhig in ihrem Bette hielte und nicht auffſtünde; Uberdieß rieth ich ihr / ſie ſolte einmahl am Arme zur Ader laſſen / und ſich die gantze übrige Zeit ihres Schwanger-gehens aller ehelichen Beywohnung enthalten.

Die 679. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche im neundt-halben Monate ein friſch und geſund Kind kriegte / da ſie ſich doch nicht einmahl eingebildet hatte / daß ſie ſchwanger wäre.

DEn 27. Maj. 1693. brachte ich einer ſtarcken und vollblütigen Frauen von ohngefehr 34. Jahren / als ſie zum erſtenmahl neundthalb Monat ſchwanger war/einen kleinen und darbey friſchen und geſunden jungen Sohn / und war deſſelbigen Waſſer einen Tag zuvor ohne einige Wehe weggegangen; Dahero kam es/daß dieſe Frau/welche ohne dem allezeit an ihrer Schwängerung gezweiffelt hatte/ indem ſie noch niemals / wie ſie ſagte / ihr Kind in ihrem Leibe recht gefühlet hatte / wie ſonſt alle andere Weiber empfinden / nunmehro noch daran zweiffelte; und ſich einbildete / es käme das Gewäſſer/ welches alles ohne Schmertzen von ſie gieng / von nichts anders her / als von einer bloſſen Mutter-Waſſerſucht / welche ihren dicken Leib verurſachet hätte; daß ich alſo gar groſſe Mühe anwenden muſte/ſie zu bereden / daß ſie würcklich ſchwanger wäre/da ſich doch ihr Kreiſſen durch die rechten Geburts-Wehen gantz völlig angab. Dieſes wolte ſie alles nicht gläuben / biß ſie dieſes Kind gebohren hatte / und daſſelbige / ſo bald als ichs aus Mutter-Leibe gezogen hatte/ ſchreyen hörete. Mit dieſer Frauen war es gantz anders / als mit derjenigen / die ihre Bekandtin war/deren Exempel ich droben in der 566. Obſervation erzehlet habe. Denn jene Frau hatte ſich eingebildet: ſie gienge wahrhafftig über ein gantz Jahr mit einem Kinde ſchwanger / und fühlete die Bewegung in ihrem Leibe / da ſie doch nicht einmahl ſchwanger war; Dieſe hingegen hatte würcklich ein Kind im Leibe /

be / und hatte es doch niemahls durch eine empfindliche Bewegung gefühlet / und iederzeit an ihrem Schwanger-gehen gezweiffelt. Dieſe beyden ſo gar widerwärtige Exempel geben zu erkennen / daß man nicht allemahl der Weiber ihren Worten und Erzehlungen gläuben müſſe / wenn man judiciren oder urtheilen will / ob ſie ſchwanger ſind oder nicht; Denn man findet zu zeiten Weiber / welche vermeynen ſchwanger zu ſeyn / und es dennoch nicht ſind; und andere / die es würcklich ſind / und dennoch gar nicht gläuben / daß ſie es wären.

Die 680. *Obſervation.*

Von einer ſehr mühſamen und ſchweren Entbindung einer Frauen / welche in einem ſehr erbärmlichen Zuſtande von einem Chirurgo war verlaſſen worden / nachdem ſich derſelbige unterſtanden / ihr das Kind aus dem Leibe heraus zu ziehen / und darnach ſolches nicht ins Werck richten können.

DEn 14. Jun. 1693. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erſtes Kind / welches eine ſehr ſtarcke und groſſe junge Tochter war / und mit welcher die Mutter ſchon 2. biß 3. Tage im Kreiſſen gelegen hatte. Nachdem ich aber erfordert wurde dieſer Frauen mit Hülffe beyzuſtehen / ſo fand ich ſie und ihr Kind in dem erbärmlichſten und elendeſten Zuſtande / den man iemals auf der Welt ſehen kan; indem die Mutter faſt in

Tod-

Todtes-Zügen lag / und das Kind durch diejenigen Instrumenta geſtorben war / derer ſich dieſer Chirurgus ſo gar unglücklicher Weiſe bedienet hatte / damit er das Kind aus dem Leibe der Mutter heraus ziehen wollen / und ſolches dennoch nicht ins Werck richten können; ob er ſchon drey gantze Stunden lang vergebens darüber gearbeitet / und ſich über dieſer mühſamen und ſchweren Operation dermaſſen abgemattet hatte / daß ungeachtet er etliche mahl ausgeruhet und immer wieder angeſetzet hatte / er ſie endlich doch verlaſſen müſſen / da er doch ſchon den gantzen Cörper oder Leib des Kindes aus dem Bauche der Mutter heraus gezogen hatte / biß auff den einigen Kopff / welcher ſo feſte zwiſchen denen Eyß- oder Scham-Beinen eingeſchloſſen zurücke geblieben war / daß er ihn nicht konte heraus bringen / ob er ſich ſchon eines Hackens bedienet hatte / die Herausziehung dadurch zu befördern; daß als er nun alle ſeine Kräffte erſchöpfft und allen ſeinen Fleiß angewendet hatte / er dieſe arme Frau in dieſem erbärmlichen Zuſtande verließ und wieder nach Hauſe gieng / von der ſehr hefftigen Mühe und Mattigkeit / ſo ihm dieſe ſchwere Operation verurſachet hatte / wieder auszuruhen; Hierauff ſuchte man mich / daß ich ihr helffen ſolte / welches ich auch ſo bald als ich zu ihr kam / verrichtete / und mit meinen bloſſen Händen / und ohne einige Gewalt ihr das Kind gantz geſchwind und ſehr leichtlich aus dem Leibe vollend herauszoge. Sehr viel Perſonen / ſo zugegen waren / da ich

dieſe Frau ſolcher geſtalt entband/ verwunderten ſich gar ſehr und waren recht darüber erſtaunet/ da ſie ſahen/ daß ich das Kind ſo leichtlich heraus zoge/ und mich keines andern Inſtruments als meiner Hände/ ſo ich mit Verſtand zu führen wuſte/ bedienete/ zumahl da ſie zuvor die gröſte Unmöglichkeit geſehen/ ſo dieſer erſte Chirurgus allda gefunden hatte. Allein ich gab ihnen zu verſtehen/ daß dieſem Chirurgo dieſe Operation wäre ſo ſchwer worden/ käme daher/ daß er ſich gleich anfangs darüber abgemattet hätte/ da er verſuchet das Kind umzuwenden/ damit ers bey denen Füſſen heraus ziehen könne/ da doch daſſelbige gantz natürlich kam/ und dadurch vermeynete er die Geburt zu befördern; Nachdem er aber ſolcher geſtalt alle ſeine Kräffte angewendet und dieſelbigen erſchöpffet hatte/ ſo war er hernachmahls nicht mehr capable oder vermögend geweſen/ dieſe ſchwere Operation nach Billichkeit und wie ſichs gehöret zu verrichten. Unterdeſſen aber ungeachtet dieſe Frau ein ſo langes und ſchweres Kreiſſen ausſtehen müſſen/ ſo wäre ſie dennoch ohne allen Zweiffel darvon gekommen/ wenn ſie nicht einen hefftigen und ſtets anhaltenden Durchfall nebſt einem ſtarcken Fieber gehabt hätte/ daran ſie endlich den 13. Tag nach einer ſo gewaltſamen Entbindung ſterben muſte. Es war aber dieſe Entbindung denenjenigen mühſamen und ſehr ſchweren Geburten gleich/ von denen Fabricius ab Aquapendente ſagt; er habe ſich allezeit dergeſtalt darüber

ab-

abgemattet und müde gemacht/ wenn er dergleichen vorgenommen hätte/daß er vielmals wäre genöthiget worden/ dieſelbigen durch andere Leute vollend zu Ende bringen zu laſſen; gleichwie auch dieſer Chirurgus allhier gethan hatte; welches ich an dieſem nicht würde getadelt oder geſcholten haben/ indem er es hier nur dieſem berühmten Autori nachgethan hätte/wenn er nur ſelbſt nach mir oder einen andern Chirurgum geſchicket hätte/und bey einer ſo groſſen Noth dieſer Frauen zu Hülffe/ wie ſichs gebühret/ kommen laſſen/nicht aber dieſelbige/ wie er that/ in dieſem erbärmlichen Zuſtande gäntzlich verlaſſen hätte; Worüber er auch von vielen Leuten/ſo zugegen waren/ durch übele Nachrede ſehr viel leyden muſte/ ungeachtet ich ihnen allerhand vorſagte/ den Chirurgum ſo viel als mir möglich war/ in einer ſo böſen Sache zu entſchuldigen.

Die 681. *Obſervation.*

Von einer Frauen/welche von einem Gewächſe entlediget wurde/darinnen ein kleiner Fœtus oder eine Frucht lag/ ſo nicht gröſſer als ein Hanff-Korn war.

DEn 15. Jun. 1693. brachte ich von einer Frauen eine Art eines Gewächſes oder falſchen Frucht in Gröſſe eines Tauben-Eyes/in welchen ich Waſſer und eine kleine unzeitige Frucht fand/ ſo nicht gröſſer war/als ein Hanffkorn. Von dieſer Frauen war dazumal ſchon über 14. Tage das Geblüte wiewohl nicht gar zu ſtarck gegangen/

und hielte ſie davor/ als ob ſie dritthalb Monat ſchwanger wåre. Woraus man gar eigentlich ſehen kunte/ daß das Principium vitæ oder Lebens-Anfang bey dieſer Frucht gleich die erſten Tage nach der Empfångniß war wieder vernichtet oder destruiret worden; auch gab eben dieſe unzeitige Frucht zu erkennen/daß alle dergleichen Stůcke / welche man ordinair vor bloſſe Gewåchſe hålt/ wahrhafftig nichts anders ſind als Afftербůrden/ob ſie ſchon ihre Geſtalt oder Figur nicht mehr haben/ſondern nachdem die Gebåhrmutter/ wenn ſie ſich zuſammen ziehet/ ihnen eine Figur nach ihrer innern Hőhle giebet/wenn das Waſſer/ ſo in ſolchen vermeynten Mutter-Gewåchſen enthalten war / durch den Riß ihrer ſchwartzen Håutgen heraus gelauffen iſt.

Die 682. *Obſervation.*

Von einer můhſamen Entbindung einer Frauen von 35. Jahren / welche drey gantze Tage in Kreiſſen lag.

DEn 20. Jun. beſuchte ich nebſt einem Medico und Chirurgo von meinem Cameraden/ eine Frau von 35. Jahren/welche mit ihrem erſten Kinde gantze drey Tage in ſchweren Kreiſſen lag/ indem das Waſſer ſchon zwey Tage zuvor von ihr geſprungen war / und des Kindes-Kopff ſchon ſo weit eingetreten war/ daß ich vermeynte/es wůrde dieſe Frau gantz gewiß von ſich ſelbſt darnieder kommen/wenn ſie nur etwas weniges Wehen bekommen mőchte/wie denn auch noch

den-

denſelbigen Tag geſchahe. Es waren aber bey dieſer Frauen alle beyde Lippen an der Scham ſehr aufgelauffen oder geſchwollen/und die Blaſe ſo voll Urin/ (welcher war verhalten geweſen/ weil der Blaſen-Halß von des Kindes Kopffe gar ſehr war gedrücket worden) daß ſie über der Schooß eine ſehr augenſcheinliche Geſchwulſt machte. Zu dieſer Frauen ward ich gehohlet/ ihr über den Zuſtand darinne ſie war/ meinen guten Rath mitzutheilen/ und von mir zu erfahren/ob ich billigen oder gut heiſſen würde/daß man ihr noch einmahl zur Ader laſſen ſolte/indem man ihr ſchon den Tag zuvor gelaſſen hätte/ und ob man ihr am Arme oder Fuſſe laſſen ſolte. Ich gab ihr aber den Rath/ſie ſolte lieber am Arme laſſen/damit man ihr ſolcher geſtalt/weil durch dieſe Aderläſſe ihre Bruſt freyer würde / deſto mehr Lufft ums Hertze und freyere Athenhohlung verſchaffen möchte; und willigte ich gar nicht zum Aderlaſſen am Fuſſe/ damit man nicht den Zufluß derer Feuchtigkeiten/ welcher ohne dem ſehr groß war/ nicht zu denen unterſten Theilen zu ziehen möchte.

Die 683. *Obſervation.*

Von einer andern mühſamen oder ſchweren Entbindung einer Frauen/ welche mit ihrem erſten Kinde gantze vier Tage im Kreiſſen lag.

DEn 29. Jun. beſuchte ich nebſt dreyen andern von meinen Mit-Brüdern eine Frau/ wel-

welche ſchon gantze 4. Tage mit ihrem erſten Kinde im Kreiſſen zugebracht hatte/ indem das Gewäſſer ſchon vor 3. Tagen weggefloſſen war/ und es mit ihrem Kreiſſen ſehr harte gehalten hatte/ weil ſie biß dahero lauter wilde und übele Wehen gehabt hatte/ welches von dem übeln Lager des Kindes herkam/ denn weil deſſelben Leib gantz auf der rechten Seite uñ nur ein wenig ſchief oder die qvere lag/ ſo verhinderte er/ daß der Trieb derer Wehen nicht gleich aufs Kind gehen kunte; über dieſes war es eine kleine hinckende Frau: daß ich ihr alſo/ in Erwegung wie ihre Wehen gar zu ſachte und langſam kamen/ den Rath gab/ man ſolte ihr mit dem allereheſten ein Infuſum oder Tränckgen von 2. Qventl. Seenes-Blättern mit dem ausgepreſten Saffte von Pomrantzen geben. Wodurch ſie wieder neue Wehen kriegte/ und in 6. Stunden darnach mit einem ſtarcken und groſſen Kinde gar glücklich darnieder kam/ welches man ſonſt mit Inſtrumenten hätte müſſen heraus ziehen/ wofern dieſes Mittel nicht diejenige gute Wirckung gethan hätte/ ſo wir darvon hoffeten.

Die 684. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welcher es mit einem Kinde unrichtig gieng/ das ſchon über zwölf Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte.

DEn 1. Jul. 1693. brachte ich einer Frauen ein Kind von fünff Monaten/ welches ſchon

T über

über zwölff Tage in ihrem Leibe todt gelegen hatte / wie mirs an deſſelbigen Corruption oder Verweſung vorkam/ weil aber die Schnure ſeiner Affterbürde ſehr ſchwach und zugleich auch angefreſſen war / ſo riß dieſelbige entzwey/ dahero dieſe gantze Affterbürde/ welche ſehr groß und gar ſcirrheus oder verhärtet war/ in der Gebährmutter zurücke blieb; Und weil ſich die Gebährmutter gleich drauf wieder verſchloß/ ſo kunte ich dieſelbige nicht eher / als biß nach einer halben Stunde heraus ziehen/ nachdem ſich nemlich der innere Mutter-Mund in ſo weit zur Gnüge erweitert oder eröffnet hatte/ daß ich derſelben Herausziehung ohne einige Gewalt mit meiner Hand verrichten kunte/ mit welcher ich nur biß an den Eingang dieſes innern Mutter-Mundes kam/ und das Corpus der Affterbürde/ welches gleich voran lag/ ergriff und heraus zog. Dieſe Frau hatte zuvor gantze 10. biß 12. Tage ein hitziges Fieber mit gedoppelten Paroxyſmis gehabt/ welches Urſache war/ daß das Kind in Mutterleibe hätte ſterben müſſen / iedennoch wurde ſie daran gar glücklich curiret / ehe denn es ihr mit demſelbigen unrichtig gieng. Welches auch viel beytrug/ ſie aus der groſſen Lebens-Gefahr zu erlöſen/ darinne ſie hätte gerathen können/ wenn ihr dieſes Unrichtig-gehen zur Zeit dieſer Kranckheit wiederfahren wäre / denn dieſe Kranckheit würde darnach unfehlbar zugenom̃en haben/ wenn die Natur durch eine ſo gefährliche Kranckheit wäre geſchwächet worden/ wie es ordinair zu geſchehen pfleget. Die

Die 685. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ bey welcher der Grund der Gebährmutter gantz und gar umgekehret war.

DEn 5. Jul. 1693. beſuchte ich nebſt einem meiner Mit-Brüder eine Frau/ welche vor 2. Tagen niedergekommen war / und eine völlige Umſtürtzung oder Ausfall des Grundes der Gebährmutter hatte/ ſo zu der Zeit entſtanden war/ da die Wehmutter hatte die Affterbürde von ihr bringen wollen/darbey ſie doch/wie ſie uns ſagte/ gar keine Gewalt gebraucht hätte. Immittelſt aber dauchte mich/ daß wofern es ja dieſe Weh-Frau nicht mit etwas verſehen hätte/ dadurch dieſe Umkehrung wäre verurſachet worden/ ſo hat ſie doch zum wenigſten daran unrecht gethan/ daß ſie nicht ſelbſt alsbald den Grund der Gebährmutter (Fundum uteri) wieder an ſeinen Ort gebracht/ und ſo bald als ſie gemercket/ daß er umgeſtürtzet war / wieder hinein geſtoſſen hätte. Weil ſie aber vielleicht gleich im Anfange die Sache geſehen und erkannt hat/ wie ſie an ſich ſelbſt war / ſo kunte dieſes die Urſache ſeyn/ daß / weil ſie die Gelegenheit denſelben Ausfall ſtracks anfangs zu reduciren oder wieder hienein zu bringen hatte vorbey ſtreichen laſſen / man auch hierinne nachmahls und zu der Zeit/ da ich gehohlet wurde/ gar nicht einmahl mehr helffen kunte: Denn damahls fande ich den Grund der Gebährmutter über alle maſſen geſchwollen/ wegen der groſ-

ſen Zuſammenziehung oder Zuſchnürung/ ſo der innere Mund auf Art einer Paraphymoſis über dieſen umgekehrten Grunde machte; Welche Zuſchnürung dieſes ſo ſehr geſchwollenen Grundes der Gebährmutter die Rückbringung gantz und gar unmöglich machte; Woraus ich abnehmen kunte/ daß dieſe Frau nach dieſen gar gewiß daran ſterben würde / wie ich dergleichen bey zwey andern Weibern geſehen habe/ nachdem ſie einige Zeitlang ein ſieches und ſchmertzenvolles Leben würde geführet haben/ und zwar wegen der ſtets anhaltenden Blutſtürtzung und Abfluſſes derer Feuchtigkeiten / welche iederzeit bey dergleichen verdrüßlichen Kranckheiten gefunden werden; welcher man nachmahls/ wie geſagt/ nicht helffen kan/ wenn man die Gelegenheit vorbey läſſet/ und daſſelbige nicht gleich anfangs und ſo bald als man es mercket/ verrichtet/ ſo lange als der Grund der Gebährmutter noch nicht geſchwollen noch verhärtet iſt/ wie es nachgehends zu geſchehen pfleget/ darvon ich auch in der 355. Obſervation ein ander Exempel erzehlet habe. Es iſt zu mercken/ daß die Umkehrung oder Umſtürtzung des Grundes der Gebährmutter/ welche niemahls auf ſolche Art geſchehen kan/ es wäre denn gleich nach der Entbindung oder Geburt eines Kindes / gar offtmahls mancher Frauen einen geſchwinden Tod verurſachet/ wegen der gar ſtarcken Blutſtürtzung / welche bey ſolchem Zuſtande iederzeit zu entſtehen pfleget/ und daß diejenigen Weiber/ welche dieſem

geſchwin-

geſchwinden Todte entgehen/ ob ſie ſchon dieſe erſte Gefahr überſtanden haben/ dennoch nachgehends oder mit der Zeit daran ſterben müſſen.

Die 686. *Obſervation.*

Von der Herausziehung eines todten Kindes aus Mutterleibe.

DEn 9. Jul. 1693. brachte ich einer Frauen von 35. Jahren ihr erſtes Kind/ welches ſchon in Mutterleibe todt war/ und nach Wegflieſſung des Waſſers drey gantze Tage mit dem Köpffgen innegeſtanden hatte. Als ich ihr zu Hülffe erfordert wurde/ fande ich ſie ſo elende/ daß man vermeynete/ſie würde faſt gar ſterben; Weil aber doch noch ein wenig Hoffnung übrig war/ daß man ſie vielleicht möchte erhalten können/ wenn man nur das todte Kind von ſie brächte/ſo verrichtete ich die Herausziehung vermittelſt des Inſtruments ſo ich erfunden und Tireteſte oder Kopff-Zieher nenne/ welches viel beqvemer und ſicherer iſt zu dergleichen Operation. als die Hacken/ derer man ſich ordinair zu bedienen pfleget. Als ich nun dieſer Frauen in dieſen ſo erbärmlichen Zuſtande ſolcher geſtalt geholffen hatte/ befand ſie ſich von Tage zu Tage beſſer und endlich bey recht guter Geſundheit. Allhier hat man zu mercken/daß gleichwie es offtmahls geſchiehet/ daß/ wenn bey der erſten Niederkunfft derer jenigen Weiber/ ſo ein wenig bey Jahren ſind/das Kind mit dem Köpffgen ſo

gar lange Zeit in dem Geburts-Wege inne ſtehen muß/ daß daſſelbige allda ſtirbet; alſo ſiehet man hingegen auch faſt niemahls dergleichen Zufall bey eben dergleichen ältlichen Weibern bey ihren andern und nachfolgenden Geburten oder Niederkunfften/ wenn nur ihr erſtes Kind eine rechte Grösse und Proportion gehabt hat. Wofern aber das erſte Kind nur klein geweſen und das andere viel gröſſer wäre / ſo könte eben dergleichen ſchwerer Stand entſtehen / als wenn es das erſte wäre.

Die 687. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / welche wegen der überaus kurtzen Nabel-Schnure ihres Kindes ſehr lange im Kreiſſen zubringen muſte.

DEn 26. Jul. 1693. brachte ich einer Frauen/ welche ohngefehr acht Monat und eine Woche ſchwanger gieng/eine kleine junge Tochter/ deren Halß von der Nabel-Schnure einmahl umſchlungen war/ und weil dieſe Schnure an ſich ſelbſt von Natur ſehr kurtz war / ſo hatte ſie verurſachet / daß ungeachtet das Kind ſehr klein war / dennoch die Mutter ſehr lange im Kreiſſen zubrachte/ und ſehr viel darbey ausſtehen muſte / indem ſie ſo gar übele Wehen hatte / maſſen ſelbige über vier und zwantzig Stunden lang ſtets unterbrochen waren/ und niemals nacheinander anhielten/indem der Trieb

oder

oder Bewegung ſtets gegen die Nieren oder den Rücken und den Bauch / da er vielmehr hätte herunterwerts treiben ſollen/ wie die guten Wehen ordinair zu thun pflegen. Und weil dieſe allzu kleine Nabel-Schnure nicht zulaſſen kunte/ daß das Kind hätte können in den Geburts-Weg eingetrieben werden/ da nicht auch zugleich an der Affter-Bürde wäre gezogen worden/ ſo hätte dieſer übele Zuſtand verurſachet/ daß/ nachdem gleich zu Anfange bey dem Kreiſſen dieſer Frauen/ ein Theil von der Affterbürde loß gegangen war/ ſie eine Blutſtürtzung bekam/ welche zwar nur gar klein zu ſeyn ſchiene/ nichts deſtoweniger aber innerlich ziemlich ſtarck geweſen war / wie ich aus vielen groſſen Stücken geronnenen und ſchwartz-verbrannten Geblütes abnehmen kunte/ welche zu gleicher Zeit / da ich die Affterbürde von ihr zoge/ mit aus der Gebährmutter heraus kommen/ welches das Kind dermaſſen matt gemacht hatte/ daß es den Tag darauf ſtarb. Es iſt zu mercken / daß die Geburt dieſes Kindes aus keiner andern Urſache um gantze drey Wochen zu zeitig geſchehen ſey / als eben darum / weil die Nabel-Schnure gar zu kurtz war/ und alſo dem Kinde nicht die rechte Freyheit gelaſſen / ſich mit dem Kopffe abwerts zu wende; gleichwie alle Kinder gegen den letzten Monate ihrer Geburt zu thuu pflegen/ und dennoch zur ſelbigen Zeit nicht an der Affterbürde ziehen/ wie ich geſagt habe.

Die 688. *Obſervation.*

Von einer Frauen/ welche mit einem friſchen und geſunden Kinde zur rechten Zeit und gar glücklich darnieder kam/ obſchon von der Mutter faſt in die zwey Monate ſehr viel Waſſer durch die Gebährmutter gelauffen war.

DEn 1. Auguſt. 1693. beſuchte ich eine Frau/ welche nach mir geſchicket hatte/ daß ich ihr im Kreiſſen beyſtehen ſolte; Es gieng aber mit ihrem Kreiſſen ſo geſchwind zu/ daß als ich zu ihr kam/ ich ſie in ſolchem Zuſtande antraff/ daß ſie zu rechter Zeit und Termin von neun Monaten gantz allein und ohne iemands Gegenwart mit einer jungen Tochter einkommen war/ und lebete das Kind und Mutter gantz friſch/ obſchon faſt vor zwey Monaten in einem Tage von der Mutter mehr als ein Maaß Waſſer aus der Gebährmutter weggelauffen war/ ſint welcher Zeit es auch nachmahls angehalten/ zu Zeiten in ziemlicher Menge von ihr zu gehen. Man kan allhier zweiffeln/ ob alle dieſes Waſſer/ welches ſolchergeſtalt von der Frauen weggegangen war/ von einer Art einer Mutter-Waſſerſucht herkommẽ/oder ob es das rechte Waſſer des Kindes geweſen ſey; und könte man behaupten/daß es von nichts anders/ als von einer Mutter-Waſſerſucht herrühren könte. Wofern es aber das rechte Waſſer des Kindes geweſen wäre/ ſo ſcheinet es/ daß/ weil von dieſer Frauen flugs auff einmahl

mahl über ein Maaß zum erſtenmahl / und zwar zwey Monate zuvor / ehe ſie einkam / weggegangen war / damahls ihr Kreiſſen würde angegangen ſeyn; Denn es hätte ihr Kind nicht in der Gebährmutter bleiben können / nachdem ſo viel Waſſer vom Kinde von ihr geſprungen wäre. Nichts deſtoweniger halte ich darvor / daß es nichts anders / als ein Theil rechtes und wahrhafftiges Waſſer vom Kinde geweſen / welches alſo durch einen Riß / welcher in denen Häutgen irgend an einem obern Orte oder in der Höhe entſtanden / herausgelauffen war. Weil aber dieſer Riß nicht gerade auff den innern Mutter-Mund traff / ſo kam es daher / daß dieſes Waſſer niemahls gantz und gar heraus lieff / und weil nun allemahl etwas oder ein Theil darvon zurücke blieb / ſo verurſachte dieſes / daß die Niederkunfft dadurch nicht befördert oder gereitzet wurde / wie es ſonſt unfehlbar würde geſchehen ſeyn / wenn das gantze Gewäſſer zuſammen gleich das erſtemahl / da etwas darvon weggieng / alles auff einmahl weggelauffen wäre.

Die 689. *Obſervation.*

Von einem kleinen Mädgen / welche nur vor vier Tagen gebohren war / und in beyden Brüſten eine Inflammation oder Entzündung hatte.

EBen dieſen 1. Auguſt. 1693. ſahe ich eine kleine junge Tochter / welche vor vier Tagen gebohren war. Dieſer hatte eine gewiſſe

Frau / welche bey der Wöchnerin wachte / an beyden Brüſten eine Inflammation zuwege gebracht / indem ſie derſelbigen die beyden Wartzen gedrücket und geſauget hatte mit dem Vorwand/als ob ſie dadurch die Milch oder vielmehr etwa einen Tropffen ſchlechte Feuchtigkeit/ſo zurücke geblieben war / heraus bringen und vermittelſt dieſes Saugens ihr beſſere Wartzen verſchaffen wolte. Es iſt aber dieſes eine ſehr übele Art / derer ſich auch gar viel andere dergleichen zu bedienen pflegen / denen man aber nicht nachfolgen ſoll. Denn wenn man ſolcher geſtalt die Brüſte derer neugebohrnen Kinder drücket / damit man etwa einen bloſſen Tropffen Feuchtigkeit heraus bringen möge/ſo ziehet man hingegen ſechs mahl mehr andere Feuchtigkeit zu dieſem Theile zu / welche nachmahls daſelſt dergleichen ſchmertzhafftige Entzündungen verurſachen / ſo ſich aber nichts deſtoweniger in kurtzer Zeit drauff wieder zertheilen und verziehen / wenn man nur die Brüſte nicht etwa drücket und ſauget/und nur ein bloß leinen Tuch/ welches in ſüſſes Mandel-Oel mit Wein vermiſcht eingetaucht überſchläget / und darbey wohl Achtung giebet / daß das Kind nicht etwa um dieſe Gegend mit ſeiner Windel gar zu ſehr eingewickelt und gedrücket werde.

Die 690. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / von deren Schwangerſchafft man im Anfang nichts gewuſt hatte.

Noch-

Nochmahls an eben demſelbigen Tage/ nemlich den 1. Auguſt. brachte ich einer Frauen zu rechter Zeit von neun Monaten und noch fünff Tage drüber einen ſtarcken jungen Sohn/ welcher gar friſch und geſund war/ obſchon die Mutter/ wie ſie mir ſagte/ zu der Zeit/ da ſie nicht länger als ſechs Wochen ſchwanger war/ auff eine ſolche Art war tractiret oder curiret worden/ als wenn ihr nur bloß ihre monatliche Reinigung zurücke geblieben wäre; indem ſie zur ſelbigen Zeit etwas weniges Geblüte bey ihr gefunden/ welches verurſachte/ daß ihr Medicus die Ungelegenheit ihres Schwanger-gehens der vermeynten Verzögerung ihrer Monats-Zeit zuſchrieb/ und ihr zu Beförderung ihrer Reinigung am Fuſſe zur Ader ließ/auch nachgehends viel Urin-treibende und purgirende Artzneyen einzunehmen verordnete. Deſſen aber allen ungeachtet erhielt ſie dennoch ihr Kind/ und kam mit demſelbigen/ wie geſagt/ zu rechter Zeit darnieder; und hatte die Natur bey dieſer Frauen der böſen Würckung widerſtanden/ welche dieſe allhier zur Unzeit verordneten Medicamenta bey einer andern Frauen/ welche nicht von ſo guter Complexion, als dieſe/ geweſen wäre/ hätten ausrichten können.

Die 691. Obſervation.

Von einer Frauen/ welche zwey Monate nach einander einen ſtarcken garſtigen weiſſen Fluß/ (un grand ecoulement de fleurs

fleurs blanches malignes) hatte/ welcher ihr ein Krebs-artiges Mutter-Geſchwür verurſachet hatte.

DEn 10. Auguſt. 1693. kam ich zu einer Frauen von 35. Jahren/ welche/ wie ſie mir erzehlte/ nunmehro ſint zwey Jahren continuirlich den weiſſen Fluß gehabt hatte/ darbey ſich auch Geblüte gefunden/ welches immer alle ſechs Monate wieder kam/ und viel Stücke geronnen Geblüte von ihr trieb; welches von einem Krebs-artigen Geſchwüre kam/ ſo ſie an der Gebährmutter hatte; Dieſes aber kam nach meiner Meynung urſprünglich von einem gifftigen Tripper oder Gonorrhœa virulenta her/ darmit ſie kan ſeyn angeſtecket worden/ und gläubte ich zugleich/ daß ſie an dieſer Kranckheit gantz gewiß das Jahr nicht überleben würde. Denn es iſt zu mercken/ daß dergleichen Geſchwüre/ welche allezeit incurabel ſind/ und niemahls können geheilet werden/ ſie mögen ſeyn ſo klein/ als ſie wollen/ meiſtentheils von dergleichen Urſache herkommen/ und weil zuzeiten die Weiber/ die mit einer ſo gefährlichen Kranckheit behafftet ſind/ ſelbſt nicht wiſſen/ was ihnen eigentlich fehlet/ ſo geſchiehet es/ daß/ wenn dergleichen garſtige eyterigte Materie aus einem ſolchen übel-artigen Geſchwüre von ſie gehet/ ſie dieſelbigen unter dem Nahmen des bloſſen Weiſſen-Fluſſes angeben. Es iſt aber aus dem überaus groſſen Geſtancke der ausflieſſenden Materie gar leichtlich zu judiciren/ daß ſie von einem Krebs-artigen Geſchwü-

re

re der Gebährmutter herkomme; darbey der innere Mutter-Mund alsdenn gantz ſcirrheus oder hart und ungleich iſt; welches man durch das bloſſe Anrühren mit dem Finger gar leichtlich erkennen kan.

Die 692. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welcher es im dritten Monate ihres Schwanger-gehens mit einem kleinen / ſehr abgezehrten und dürfftigen Kind unrichtig gieng / nachdem ſie neun Tage zuvor eine überaus groſſe Furcht vor einem Gewitter gehabt hatte.

DEn 11. Auguſt. 1693. beſuchte ich eine Frau / welcher es gleich mit einem kleinen und gantz abgezehrten Kinde / ſo lang als der groſſe Finger an der Hand / war unrichtig gegangen / die Mutter aber war damahls faſt drey Monate ſchwanger / und hatte neun Tage zuvor ein überaus hefftiges und geſchwindes Schrecken über ein ſehr groſſes Blitzen und Donner-Wetter gehabt / welches um deſto mehr beytrug / daß es ihr unrichtig gieng / weil ſie ſchon etliche Tage zuvor im Leibe um die Gegend der Gebährmutter Schmertzen empfunden hatte / und weil die Frau auch klein und ſehr zarter Complexion und doch zugleich ziemlich Blut-reich war / welche auch zuvor ſchon zweymahl falſche Früchte oder Gewächſe in kurtzer Zeit nach einander gehabt hatte. Welches mich nöthigte / ihr zu Anfange des an-

dern

dern Monats ihres Schwanger-gehens einmahl am Arme zur Ader zu laſſen / dadurch nach aller Möglichkeit zu verhüten / daß aus dieſer dritten Empfängniß nicht etwa auch eine falſche Frucht oder Gewächſe werden möchte / gleichwie es ihr zuvor zweymahl wiederfahren war. Denn es iſt zu mercken / daß eintzig und allein der gar zu groſſe Uberfluß des Geblütes gar offtmahls die Urſache iſt / welche das Principium vitæ oder Lebens-Anfang in der Frucht gleich vom Anfange erſäuffet und erſticket / und es nachmahls in ein ſolch Ding verkehret / welches man insgemein eine falſche Frucht oder Gewächſe nennet. Nachdem nun dieſe Aderläſſe denjenigen guten Effect oder Würckung / darvon ich groſſe Hoffnung machte / ins Werck gerichtet hatte / ſo hatte ſie unfehlbar zu der Erhaltung dieſes Kindes / mit welchem dieſe Frau wahrhafftig ſchwanger war / gar viel helffen ſollen / wofern der verdrießliche und gefährliche Zufall von dieſem hefftigen Donner-Wetter nicht verurſachet hätte / daß das Kind vor dem groſſen Schrecken / ſo die Mutter darvon empfunde / in ihrem Leibe hatte ſterben müſſen. Nun könte man doch noch zweiffeln / ob eben dieſes groſſe Erſchreckniß Schuld dran ſey / daß es dieſer Frauen ſolcher Maſſen unrichtig gieng / oder ob ihr dieſer Zufall von denen Schmertzen / ſo ſie ſchon zuvor um die Gegend der Gebährmutter empfunden hatte / begegnet ſey; Denn weil dieſe Schmertzen darvon herkamen / weil die andern dieſes Theiles gar zu ſehr

ange-

angefüllet waren / ſo kunten ſie dieſes Abortus oder unzeitigen Kindes gantz gewiſſe Vorboten ſeyn. Jedoch kan es ſeyn / daß von dieſen beyden Urſachen eine ſo wohl als die andere / (das iſt/alle beyde /) zu dieſem Unglück viel beytragen kunten. Nachdem aber ſo wohl dieſe unzeitige Geburt / als auch ihre Affterbürde / von dieſer Frauen von ſich ſelbſt ohne einigen Zufall weggegangen war / befand ſie ſich gar wohl darnach.

Die 693. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Kind mit denen Füſſen vorankam / da zugleich der gröſte Theil von der Nabel-Schnur heraus hieng.

DEn 23. Auguſt. 1693. brachte ich einer Frauen einen ſehr ſtarcken jungen Sohn / welcher mit denen Füſſen voran kam/und da zugleich ein groß Stücke von der Nabel-Schnur heraus hieng / welche auff einmahl mit heraus getrieben wurde / da das Gewäſſer in eben dem Augenblick / da die Waſſer-Häutgen zerriſſen / mit Gewalt hervor brachen. Als ich dieſes nun merckte / zog ich das Kind alsbald lebendig heraus ; welches aber ſchon ſehr ſchwach war / weil die mit heraus gefallene Nabel-Schnur die gantze Zeit der Operation über gar ſehr war gedrücket worden. Denn es hatte das Kind nicht allein einen ſehr ſtarcken Leib / ſondern es kam auch mit dem Geſichte in die Höhe oder auffwärts / derowegen muſte ich daſſelbige in dem Herausziehen

zu-

zugleich mit umdrehen oder wenden / daß ihm das Geſichte herunterwarts kam / welches man in ſolchem Zuſtande allemahl thun ſoll / aus Beyſorge es möchte des Kindes Kopff mit dem Kinne an dem Schooß oder Syß-Beine hengen bleiben. Wiewohl es nun ſchiene / als wenn das Kind gleich ſterben würde / ſo erhohlete es ſich nichts deſtoweniger nach und nach / nachdem es nur angefangen hatte zu reſpiriren oder Athem zu hohlen / und befunde ſich nachgehends mit der Mutter gar wohl.

Die 694. Obſervation.

Von einer Frauen / welcher es mit einer kleinen Frucht von zweyen Monaten unrichtig gieng / und zugleich eine groſſe Blutſtürtzung hatte / ſo von der zurück gebliebenen Affterbürde verurſachet wurde.

DEn 31. Auguſt. 1693. entband ich eine Frau von der Affterbürde einer kleinen Frucht von 2. Monaten / mit welcher es ihr 3. Stunden zuvor ohne einige bekannte Urſache unrichtig gegangen war. Als dieſe kleine unzeitige Frucht von der Frauen war weggetrieben worden / die Affterbürde in der Gebährmutter zurücke geblieben / und hatte dieſer Frauen eine ſo groſſe Blutſtürtzung verurſachet / daß ſie darüber offtmahls in groſſe Ohnmachten fiel / darvon ſie ſich aber alsbald wieder erhohlete / als ich dieſe Affterbürde von ihr weggebracht hatte; Worauf auch

auch die Blutſtürtzung / ſo darvon war erwecket worden / aufhörete / und ſich dieſe Frau nachgehends wohl befand. Dieſes war das eilffte Kind / mit dem es dieſer Frauen war unrichtig gangen / und iſt eben diejenige Frau / von welcher ich in der 460. Obſervation ein Exempel erzehlet habe.

Die 695. *Obſervation.*

Von einer Frauen von 65. Jahren / welche ein Krebs-artiges Geſchwüre an der Gebährmutter nebſt einem Durchfalle hatte / woraus man gar leichtlich ſchlieſſen kunte / daß ſie in kurtzer Zeit ſterben würde.

DEn 5. Septembr. 1693. beſuchte ich eine Frau von ohngefehr 65. Jahren / welche an der Gebährmutter ein Krebs- artiges Geſchwüre hatte; weil ſich nun vorietzo auch noch darzu ein hefftiger Durchfall nebſt einem Fieber bey ihr gefunden hatte / ſo hielte ich gäntzlich darvor / daß ſie gantz gewiß in gar kurtzer Zeit ſterben würde. Mit dieſer Frauen hatte es eine ſolche Beſchaffenheit / nachdem ſie ihre monatliche Reinigung gantzer zehen biß zwölff Jahr gar nicht mehr gehabt / hatte ſie ſint zwey Jahren eine Blutſtürtzung bekommen / welche dann und wann immer wieder gekommen war / darbey continuirlich eine wäſſerigte und eyterigte Materie aus der Gebährmutter von ihr gieng /

welche von einem Geſchwüre herkam / ſo ſich nach dieſen Blutſtürtzungen an dieſem Theile angeſponnen hatte oder entſtanden war. Nachdem aber ſint 12. biß 14. Tagē keine eyterigte Materie mehr aus der Gebährmutter dieſer Frauēn weg gieng/ wie zuvor geſchehen war/ ſo gab es Gelegenheit / daß die meiſten Medici, welche nach mir zu dieſer Frauen waren gehohlet worden / darvor hielten/ wie dieſelbigen gegen der Frauen Anverwandten erwehnet oder geſaget hatten/) daß ich mich darinne betrogen befände / da ich ſie verſichert hätte / daß dieſe Frau an einem Mutter-Krebß-Geſchwüre laborirete; daß alſo dieſe ihre Freunde den Tag drauff / als ſie die Medicos um Rath gefraget hatten / zu mir ſchickten und mich baten / ich ſolte doch noch einmahl examiniren und nachforſchen / ob ich finden könte/daß ſie würcklich den Krebß an der Gebährmutter hätte; worauff ich ihnen aber zur Antwort gab / wie daß ich die Sache mehr als zur Gnüge erkennet hätte/ und verhielte ſich in der Wahrheit alſo / wie ich ſie das erſtemahl / da ich zu ihr gewartet oder gefühlet/verſichert hätte/und ſolchergeſtalt hätte ich gar nicht nöthig / ſie noch ferner zu examiniren; darbey gab ich ihnen zu verſtehen / daß wenn die Medici ſich nicht einbilden könten / daß dieſe Frau ein Geſchwür in der Gebährmutter habe / weil nemlich zu derſelbigen Zeit keine eyterigte Materie heraus lieff/ welches ſie vor ein gantz gewiſſes Zeichen hielten / ſo hatten ſie ſich ſelbſt recht ſehr betrogen / indem ſie

nicht

nicht bedachten / daß der continuirliche Durchfall und Fieber / daran dieſe Frau ſo kranck war / dieſe wäſſerichte und eyterichte Materie, welche vor dieſen beyden Zufällen durch die Gebährmutter von ihr gieng / nunmehro anders wohin geleitet und den ordentlichen Abfluß gehindert hätten.

Die 696. Obſervation.

Von einer Frauen / welche von einer falſchen Frucht entbunden wurde / die wegen ihrer Gröſſe / und weil ſie ſich ſo lange in der Gebährmutter auffgehalten hätte / vor eine Art einer Molæ oder Monden-Kindes hätte können angeſehen oder gehalten werden.

DEn 15. Septembr. 1693. entband ich eine Frau von einer falſchen Frucht als einer Fauſt groß / darinne ich eine kleine und unzeitige Frucht fand / die aber gantz welck und nicht gröſſer war / als eine Biene / wiewohl dieſe Frau damahls muthmaſſete / als ob ſie faſt ſieben Monate ſchwanger wäre / wenn ſie nach denen Zeichen der Empfängniß od' Conception gienge oder urtheilete / welche ſie von dem erſten Monate an nach ihrer letzten monatlichen Reinigung gehabt hatte. Es war ſchon drey gantze Monate continuirlich das Geblüte von dieſer Frauen gegangen / woraus man gar genugſam erkennen kunte / daß die Natur gleich vom Anfange dieſer Blutſtürtzung verurſachet hatte / dasjenige / was in der Ge-

bährmutter war/ wegzutreiben; weil ſie es aber nicht ins Werck richten können/ ſo hat dieſes verurſachet/ daß/ nachdem dieſe falſche Frucht (faux germe) ſo lange Zeit allda zurücke geblieben/ und doch nicht gäntzlich von der Gebährmutter abgeſondert oder loß gegangen geweſen / dieſelbige ſo gar ſehr zugenommen hatte / und zweymahl gröſſer war / als ſonſt die ordinair falſchen Früchte zu ſeyn pflegen / welche faſt allezeit um den andern oder dritten Monat des Schwanger-gehens von denen Weibern weggehen. Und weil dieſe kleine unzeitige Frucht / welche in dieſem groſſen Gewächſe oder falſchen Frucht nicht gröſſer war / als eine Frucht oder Fœtus von vierzehen Tagen/ ſo halte ich darvor/ daß das Principium vitæ oder Lebens-Anfang bey ihm gleich vom Anfange war verderbet geweſen / und zwar durch eine andere Urſach / ſo vor dieſer Blutſtürtzung vorher gegangen war.

Die 697. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen / deren Schwängerung von vielen Medicis in denen erſten Monaten nicht erkannt wurde.

DEn 16. Septembr. 1693. brachte ich einer Frauen zu Ende vollkommener neun Monate einen jungen Sohn/ welcher ziemlich geſund war / ungeachtet die Mutter von Natur einer ſehr kräncklichen Complexion war/ und die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens zu Bette gelegen

gen hatte. Dieſe Schwangerſchafft wurde im Anfang von vielen Medicis nicht erkannt / und ſchrieben dieſelbigen alle dieſe Ungelegenheiten / welche ſie bey Zunehmung und Vermehrung dieſes Zuſtandes empfunde / andern Kranckheiten zu / derowegen ſie die Frau in die achtzehenmahl hatten laſſen baden / Blut-Eygel an die göldene Ader angeleget / und in wenigen Tagen ſechs biß ſieben mahl zur Ader gelaſſen; Uberdiß wolten ſie ihr auch noch am Schenckel zur Ader laſſen / und darbey hatten ſie ihr eine groſſe Menge von andern Artzneyen verordnet / von welcher ſie noch vielmehr Ungelegenheit bekam / als ſie zuvor gehabt hatte / an ſtatt / daß ſie einige Linderung darvon hätte haben ſollen / wie ihr die Medici darzu vergebene Hoffnung gemacht hatten. Wodurch ſich eine von ihren Befreundtinnen verbunden befand / mich zu bitten / daß ich zu ihr kommen und wegen ihrer groſſen und ſtets anhaltenden Schwachheiten meinen guten Rath ertheilen ſolte / indem ſich die Frau einbildete / daß ich die rechte Urſache viel beſſer erkennen würde / als die andern Medici, ſo ſie täglich beſuchten. Als ſie mich nun ſolchergeſtalt dieſer Urſache wegen zu der krancken Frau geführet hatte / fand ich ſie damahls in die fünff biß ſechs Wochen ſchwanger / worüber ſich ſo wohl die Medici, als die Frau verwunderten und recht ſchämeten. Der Frauen aber ſagte ich / ſie ſolte ſich nur ihres erſten Schwanger-gehens von ſiebend-halb Jahren her erinnern / da ſie auch die gantze Zeit über

eben alle dieſe Ungelegenheiten ausgeſtanden hätte / als bey dieſem letzten / welches das drittemahl war/und ſie dennoch damahls endlich noch gar glücklich mit einem jungen Sohn zu rechter Zeit darnieder kam / welchen ich ihr gebracht hatte / und der eben ſo friſch und geſund war/als dieſer letztere / ungeachtet die Mutter immer ſehr kranck darbey geweſen/ als welche alle neun Monate ihres Schwanger-gehens täglich von Fiebern / öffteren Ohnmachten / Hertzpochen / groß Drücken auf der Bruſt und Erſtickungen/ ſo viel ausgeſtanden hatte / daß man ſich nimmermehr hätte einbilden können / daß ſie ihre Frucht biß zur rechten Zeit erhalten und nachmahls auch glücklich darnieder kommen ſolte / wie es nach dieſem bey dieſer Frauen mit groſſer Verwunderung derer Medicorum, die ſie in dieſem elenden und krancken Zuſtande geſehen hatten / geſchahe. Nachdem ich dieſe Frau dis letztemal entbunden hatte/blieb ihre Wochen Reinigung oder Lochia weg/und die Frau wurde den andern Tag drauf von einem hefftigen hitzigen Fieber überfallen/ welches alle Nächte neue Paroxysmos hatte / zu welcher Zeit ſie auch ihren Verſtand nicht hatte/ ſondern phantaſirte. Welches mich nöthigte/ ihr zweymahl am Schenckel zur Ader zu laſſen / zum erſten mahl am dritten Tage / und zum andern mahl am fünfften Tage nach ihrer Niederkunfft/ dadurch den Mangel ihrer Wochen-Reinigung zu erſetzen. Dieſe beyden Aderläſſe verwahreten die Frau vor groſſer Lebens-Gefahr/ dar-

darinnen ſie ohne dieſes geſtecket hätte/ und ſtilleten ein wenig die Gewalt derer Paroxysmorum oder Anfälle des Fiebers biß auff den achten Tag. Hierauff ließ ich ſie etliche Tage nach einander von der Quinquina oder China Chinæ nehmen/ und nachdem das Fieber darvon nachließ/ ſo geſchahe es auch/ daß alle die andern Ungelegenheiten/ davon ſie die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens war geplaget geweſen/ nach und nach auffhöreten/ und ſich die Frau gar wohl drauff befand; Worzu auch dieſe nicht wenig helffen mochte/ daß ich ihr auch am vier und zwantzigſten Tage nach ihrer Niederkunfft/ weil ich die Noth darzu ſahe/ noch einmahl am Arme zur Ader ließ. Bey dem Exempel dieſer Frauen/ welche eben diejenige iſt/ von der ich in der 429. Obſervation geſagt habe/ hat man zu mercken/ daß man gewiſſe Weiber findet/ welche die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens/ von dem erſten Tage an ihrer Empfängniß biß zu ihrer Einkunfft dermaſſen incommodiret werden/ und ſo viel ausſtehen müſſen/ daß ſie/ ſo zu reden/ eine ſtets anhaltende Kranckheit haben/ welche nicht eher auffhöret/ man mag ihnen auch vor Artzneyen geben/ was man will/ biß ſie wieder entbunden und in die Wochen ſind. Auch beweiſet dieſes Exempel gar deutlich/ daß es eben ſo wenig auff der Mutter/ als auff des Vaters gute oder ſchlechte Geſundheit ankömmet/ daß durch dieſelbige der Unterſcheid des Geſchlechts bey dem Kinde entſtehe/ und daß ſie ſo viel würcke/

daß es viel eher ein Bübgen als ein Mädgen/ oder auch im Gegentheil/ daß es eher ein Mädgen als ein Bübgen werde; nachdem ihre Geſundheit mehr oder weniger vollkommen und ſtarck iſt/ wie man dieſes ordinair zu gläuben pfleget; Denn wenn die Geſundheit darzu etwas beytrüge/daß nemlich ein Sohn oder Tochter gezeuget würde/ ſo würde nimmermehr dieſe Frau/ welche eine von denen ſchwächſten war/ drey Söhne nach einander gebohren haben/ wie es ſo wohl bey ihr geſchahe/ als auch bey andern Weibern zu geſchehen pfleget/ deren Männer/ wenn ſie gleich ſehr ſchwach ſind/ dennoch nicht unterlaſſen/ ebener Maſſen Söhne zu zeugen; Wie man denn auch bißweilen in Gegentheil ſiehet/ daß die Männer und Weiber von ſehr guten Temperament ſind/ und dennoch zu ihren groſſen Wiederwillen und Verdruß nur lauter Töchter zeugen.

Die 698. *Obſervation.*

Von der Entbindung einer Frauen/ deren Kind mit dem Geſichte in die Höhe kam.

DEn 17. Septembr. 1698. brachte ich einer Frauen eine junge Tochter/ welche bey ihrer Ankunfft das Geſichte in die Höhe kehrete; Dieſes hielte das Kreiſſen der Mutter dermaſſen und ſo lange auf/ daß ſie gantze zween Tage nach einander ſehr viel ausſtehen muſte/ in dem

dem ſie dieſe gantze Zeit über lauter übele Wehen hatte/ die nur gegen den Rücken und Nieren zugiengen und nicht herunterwerts trieben/ und ſolcher geſtalt das Kind mit ſehr groſſer Mühe fortbringen kunten/ ob ſchon die Gebährmutter gleich im Anfange zur Gnüge erweitert und des Kindes Kopff gleich nach Wegſpringung des Waſſers völlig eingetreten war/ ſo blieb es dennoch gantzer vier und zwantzig Stunden lang allda ſtecken. Hierauf aber kriegte die Mutter nur ein paar gute Wehen / mit welcher ſie das Kind / das noch gar munter war / zur Welt brachte. Nachdem aber dieſes Kind in Vergleichung derer andern / ſo ſie ſchon gehabt hatte/ nur von mittelmäßiger Gröſſe war/ ſo hätte es viel eher können fortgetrieben werden/ als geſchahe/ wenn es das Geſichte hätte herunterwerts gekehret gehabt / gleichwie alle Kinder / ſie mögen Söhne oder Töchter ſeyn/ ordinair in dem natürlichen Lager zukommen pflegen. Denn / wie ich ſchon in andern Obſervationibus angemercket habe / wenn das Kind das Geſichte alſo in die Höhe kehret / ſo ſind ſeine Arme und Knie auch in dieſem Lager gegen den Bauch der Mutter gekehret/ und alſo verurſachen ſie/ daß wenn ſich nun die Gebährmutter zur Zeit derer Wehen auf die Ungleichheit oder Ecken und ſpitzen Theile dieſer Glieder zuſammen ziehet / ſo wird ihr Trieb / ſo bald als ſie anfangen/ gleich unterbrochen und gehemmet; Welches verurſachet/ daß eben dieſe We-

hen gegen den Bauch oder gegen die Nieren zurücke treiben/ an ſtatt daß ſie abwerts gehen und ſich allda endigen ſolten/ wie ſie ſonſt ordinair thun/ wenn das Kind in der natürlichen Poſitur oder Lager kömmt/ und das Geſichte herunterwarts kehret; Denn alsdenn kehret ſich ſein Rücken/welcher eine glatte Oberfläche hat/gegen den Leib der Mutter/ und giebet alſo der antreibenden Bewegung derer Wehen keine Verhinderung.

Die 699. *Obſervation.*

Von der Niederkunfft einer Frauen/ deren Kind ſchon vier Tage in ihrem Leibe todt war.

DEn 24. Septembr. 1693. war ich zu Verſailles eine Frau von einem todten Kinde zu entbinden/ welches ſie ſchon ſint vier Tagen nicht gefühlet hatte. Auch hatte ſie ſint derſelben Zeit in ihrem Leibe nichts anders empfunden/ als nur einige Bewegungen oder Erhebungen/ nicht anders/ als wenn der Rücken einer Katze/ die ſich in die Höhe dehnet/ an ihrem Leib ſtieße. Dieſe Frau war damahls nur im Anfange des neundten Monats ihres Schwanger-gehens und war drey Wochen zwar ſehr hefftig auff beyde Knie gefallen/ und weil ſie damahls nach dem Falle keine groſſe Ungelegenheit empfunden/ auch nach demſelbigen das Kind in ihrem Leibe/ wie ſonſt ordinair gefühlet

let hatte / ſo hatte ſie aus Nachläßigkeit ſich nicht der Ruhe bedienen wollen / die ihr doch nach dieſem Falle nöthig geweſen wäre / ſondern war auch den andern Tag nach dem Falle von Verſailles nach Paris gefahren und noch eben denſelbigen wieder zurücke gekommen / und hatte ihr dieſe neue Bewegung und Schütterung / ſo ſie auff dieſen zwey Reiſen ausſtehen müſſen / wie ſie mir ſagte / keine eintzige Ungelegenheit verurſachet / wie ſie denn auch die gantzen drauff folgenden vierzehen Tage ihr Kind in ihrem Leibe ſich recht bewegen gefühlet hatte. Immittelſt iſt gar wohl zuglauben / daß dieſer hefftige Fall nebſt der Zerſchütterung / auff dieſen Reiſen ſo viel verurſachet habe / daß die Nabelſchnur dieſes Kindes / welche ſehr kurtz war / und ſich um das eine dicke Bein umſchlungen hatte / die Schuld war / daß / weil das Geblüte durch die Adern der Nabelſchnure nicht mehr ſo frey / als es zum Leben und Nahrung des Kindes nöthig möchte geweſen ſeyn / durch flieſſen kunte / das Kind dahero ſehr ſchwach worden / biß es endlich gar daran geſtorben / und zwar aus Nachläßigkeit / welche die Mutter darinne begangen / daß ſie ſich nach ihrem gethanenen Falle nicht ruhig und im Bette gehalten / welches ihr doch höchſt nöthig geweſen wäre.

Die 700. *Obſervation.*

Von einer Frauen / welche am dritten Tage

ge

ge nach ihrer Niederkunfft an einem Schlagfluſſe ſtarb.

DEn 14. Octobr. 1693. brachte ich einer Frauen mit Ausgange des achten Monats ihres Schwanger-gehens einen kleinen jungen Sohn / welcher friſch und geſund war / ungeachtet ſich die Mutter in einem übeln Zuſtande befande / indem ſie ſich 14. Tage zuvor Schaden gethan / als ſie ſich mit dem Arme ſehr bemühet / und gleich damahls / wie ſie mir erzehlte / etwas in ihrem Leibe krachen oder knacken gehöret und empfunden hätte. Wiewohl nun dieſe Frau faſt ſint derſelbigen Zeit an / ein gedoppelt dreytägiges Fieber nebſt continuirlichen Schmertzen im Leibe / welche drey biß vier Tage angehalten und darbey eine gelbe Sucht über den gantzen Leib gehabt hatte / daß auch das Weiſſe in denen Augen gantz gefärbet geweſen; ſo kam ſie dennoch mit dieſem Kinde gar glücklich darnieder / hatte auch an demſelbigen Tage kein Fieber mehr gehabt; Welches vielleicht die gute Wirckung von der Aderlaß geweſen / die ich mit ihr den Tag zuvor am Arme fürnehmen ließ. Immittelſt aber fiel dieſe Frau ſechs Stunden darnach / als ſie eingekommen war / in eine tieffe Schlaffſucht / welche nachmahls immer zunahm / und ſich endlich gar in einen rechten Schlagfluß veränderte / daran ſie auch am dritten Tage nach ihrer Niederkunfft ſterben muſte. Dieſe Frau hatte gar offtmahls viel Blut ausgeſpien / und die gantze Zeit ihres Schwanger-gehens einen ſehr hefftigen

gen Kopff-Schmertzen empfunden/ welcher ſie täglich geqvälet hatte; Nachdem nun dieſer Schmertzen ſolcher geſtalt ihr Gehirne über alle maſſen geſchwächet hatte/ ſo war er allem Anſehen nach die rechte Urſache dieſer tödtlichen Kranckheit/ darmit ſie nach ihrer Niederkunfft überfallen wurde; und wiewohl es bey dieſer letzten Entbindung nicht ſo gar ſchwer zugieng/ indem das Kind ſo gar klein war/ ſo gab ſie dennoch bey dem übeln Zuſtande/ darinne ſich die Frau befand/ Gelegenheit/ daß die Feuchtigkeiten gegen dieſen vornehmſten Theil auffſtiegen/ und alsbald alle Functiones animales verhinderten/ ungeachtet ich ihr/ wie ſchon geſagt/ dieſem Zufalle vorzukommen/ den Tag vor ihrer Niederkunfft am Arme zur Ader gelaſſen hatte/ bey ihr auch/ auſſer noch andern zweyen Aderläſſen/ nehmlich eine am Fuſſe und die andere am Arme/ allerhand andere Mittel angewendet hatte/ welches auch nachmahls noch nicht unterblieb/ als ſie von dieſem tödtlichen Zufalle übereilet wurde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mauriceau, François, / Schurig, Martin, / Winckler, Johann Jakob

Des berühmten Frantzös. Chirurgi Francisci Mauriceau siebenhundert Observationes, Welche er in seiner Praxi, da er zugleich das Amt einer Weh-Mutter verwaltet Beym Schwangergehen und schwerer Entbindung derer Weiber, ingleichen bey denen Kranckheiten solcher Weiber und derer neugebohrnen Kinder selbst angemercket Und bey jeder Observation die Ursachen solcher

Dresden An. 1709

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 2881
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269173-4
VD18 11556390